Monographie

Roding. Die Pflegämter Wetterfeld und Bruck

von Ingrid Schmitz-Pesch
Historischer Atlas von Bayern. Altbayern –
Reihe I, Bd. 44, München 1986

KBLG
Kommission für
bayerische Landesgeschichte
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Ingrid Schmitz-Pesch

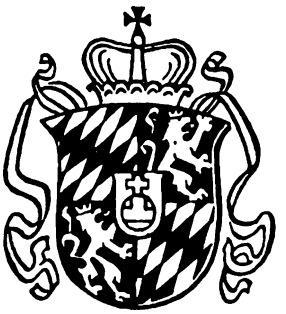
RODING



Historischer Atlas von Bayern

HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN

TEIL ALTBAYERN



Roding

Kommission für bayerische Landesgeschichte München
1986

HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN

IN VERBINDUNG MIT DER BAYERISCHEN ARCHIVVERWALTUNG
UND DEM BAYERISCHEN LANDESVERMESSUNGSAMT
HERAUSGEGEBEN VON DER
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

TEIL ALTBAYERN

HEFT 44

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
MÜNCHEN 1986

RODING

Die Pflegämter Wetterfeld und Bruck

von

INGRID SCHMITZ-PESCH

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE

MÜNCHEN 1986

ISBN 3 7696 9907 6

COPYRIGHT 1986 BY
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AUSLIEFERUNG: VERLAG MICHAEL LASSLEBEN, 8411 KALLMÜNZ

SATZ UND DRUCK: DRUCKEREI M. LASSLEBEN, KALLMÜNZ ÜBER REGENSBURG

Vorwort

Der vorliegende Band basiert auf einer im Sommersemester 1983 von der Ludwig-Maximilians-Universität München, Fachbereich Geschichts- und Kunstwissenschaften, als Dissertation angenommenen Arbeit, die in der jetzigen Fassung für die Reihe des Historischen Atlas von Bayern erweitert wurde.

Meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Karl Bosl, bin ich zu ganz besonderem Dank für viele Jahre der Einführung in das Studium der Geschichte, der verständnisvollen Unterstützung und wissenschaftlichen Betreuung verpflichtet. Durch zahlreiche Anregungen und seine lebhafte Anteilnahme hat er die Voraussetzungen zum Abschluß dieser Arbeit geschaffen. Mein aufrichtiger Dank gilt auch dem 1. Vorsitzenden der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. Andreas Kraus, der die Aufnahme der Arbeit in die Reihe des Historischen Atlas von Bayern ermöglichte. Ihm habe ich im besonderen auch für die Übernahme des Korreferats, für das stets gezeigte Interesse und für wertvolle wissenschaftliche Anregungen zu danken. Für die stete Fürsorge und Unterstützung bei der Entstehung des Manuskripts, seinem in zahlreichen Gesprächen gewährten Rat und wertvollen Hinweisen über die innere und äußere Gestaltung dieses Atlasbandes sowie für die Betreuung der Drucklegung möchte ich Herrn Dr. Konrad Ackermann besonders danken. Herrn Dr. Riedenauer, Herrn Dr. Schmid, Herrn Dr. Holzfurtner und den Damen des Sekretariats der Kommission für bayerische Landesgeschichte danke ich für die gewährte Unterstützung bei der Fertigstellung des Bandes. Auch den Damen und Herren des Hauptstaatsarchivs München und des Staatsarchivs Amberg gilt mein Dank für ihre mir jederzeit gewährte Hilfe bei der Suche, Bereitstellung und Sichtung von Archivalien und Literatur, besonders den Herren Archivdirektoren Dr. Reinhard H. Seitz und Dr. Karl-Otto Ambronn sowie Herrn Archivoberrat Dr. Gerhard Leidl, die mir durch ihre umfangreichen Quellenkenntnisse und ihr fundiertes Wissen manches Problem lösen halfen. Herzlich zu danken habe ich auch Herrn Günther Sturm für die graphische Gestaltung der Skizzen und Herrn Karl Schwarzfischer für die freundliche Überlassung des Kupferstiches Roding 1785 für den Abbildungsteil dieses Bandes.

Ich widme dieses Buch meinem Mann, der meine Arbeit stets mit großem, selbstlosen Interesse verfolgte und mir jederzeit seine Hilfe gewährte, das Erscheinen dieses Bandes aber nicht mehr erleben durfte.

München, im Juni 1986 *Ingrid Schmitz-Pesch*

INHALT

Vorwort . V

Inhaltsverzeichnis . VII

Quellenverzeichnis . XI

Literaturverzeichnis . XIV

Abkürzungen XXII

I. Der Untersuchungsraum 1

1. Abgrenzung 1

2. Topographische Beschreibung . . 1

3. Archäologische Funde . . 6

4. Die Besiedlung 7

a) Die slawische Besiedlung 7

b) Die deutsche Besiedlung 11

II. Herrschaftsbildende Kräfte vom 9. bis 13. Jahrhundert 20

1. Das Königsgut . . . 20

a) Königshof Roding 21

b) Königshof Nittenau . 23

c) Königsgut Diepenried . 25

2. Die Kirche 26

a) Das Reichsstift zur Alten Kapelle in Regensburg . 27

b) Das Hochstift Bamberg 30

Das Vogtei- und Immunitätsgebiet des Hochstifts Bamberg zu Nittenau 35 / Die Propstei des bambergischen Eigenklosters Ensdorf in Bruck 38 / Die Propstei des bambergischen Eigenklosters Prüfening in Bruck 42 / Die Ministerialen des Hochstifts Bamberg auf dem Nittenauer Gebiet 45

c) Das Reichskloster St. Emmeram in Regensburg . 60

d) Das Hochstift Freising 61

e) Das Kloster Oberalteich 64

3. Der Adel 66

a) Adelige Herrschaften auf dem Nordgau 66

b) Die Pabonen 68

Die Grafschaft der Pabonen im norwestlichen Donaugau 68 / Die Landgrafschaft Stefling 72 / Die Herrschaft Stefling 76 / Der herzogliche Ministerialensitz zu Hof a. Regen bei Stefling 80 / Das Hauskloster der Pabonen Walderbach von 1143 bis 1196 81 / Das Kloster Walderbach von 1196 bis 1268 94

c) Die Diepoldinger 96
Die Mark Cham 96 / Der Markgraf 98 / Die diepoldingischen Eigengutsministerialen 100 / Die diepoldingischen Markministerialen 101 / Die Doppelministerialen 103 / Die Doppelministerialen zu Regenpeilstein 105 / Die Doppelministerialen zu Wetterfeld 108 / Das Hauskloster der Diepoldinger Reichenbach von 1118 bis 1204 113 / Die einzelnen auf dem locus Reichenbach ansässigen Ministerialen des Klosters Reichenbach 122

4. Die kirchliche Organisation 131
Die Pfarreien 131 / Die Pfarreien im einzelnen 136 / Pfarrei Roding 136 / Pfarrei Nittenau 137 / Pfarrei Wald 139 / Pfarrei Rohrbach (Walderbach) 140 / Pfarrei (Unter-)Zell 141 / Pfarrei Bruck 142 / Pfarrei Fischbach 144 / Pfarrei Stamsried 145

III. Die Ämterbildung der Wittelsbacher 147

1. Das herzogliche Amt Regenstauf . 147

2. Das herzogliche Amt Nittenau 148

3. Das herzogliche Amt Wetterfeld . 152

IV. Das Pflegamt Wetterfeld 159

1. Die Entwicklung des Pflegamts von der Landesherrschaft zur Landeshoheit 171
Statistische Beschreibung des Pflegamtes Wetterfeld gegen Ende des 18. Jahrhunderts 179 / Pflegamt Wetterfeld — Obergericht Wetterfeld 180 / Mittergericht Wetterfeld 194 / Untergericht Nittenau 197

2. Die dem Pflegamt inkorporierten Stände 203
a) Die Klöster vom 13. Jahrhundert bis zum Ende des Alten Reiches 203
Kloster Reichenbach. Von 1204 bis zur Einführung der Reformation 203 / Die Situation beim Kloster Reichenbach vor 1556 209 / Die offizielle Einführung der Reformation im Jahre 1556 211 / Das Klosterrichteramt Reichenbach 212 / Die Phase der Rekatholisierung unter Kurfürst Maximilian I. 214 / Die Wiedererrichtung der Klosters unter kurbayerischer Herrschaft 217 / Statistische Beschreibung 218
Kloster Walderbach. Von 1268 bis zur Einführung der Reformation 231 / Die Situation des Klosters vor 1556 237 / Die offizielle Einführung der Reformation im Jahr 1556 239 / Das Klosterrichteramt Walderbach 240 / Das Kloster während der Gegenreformation unter Kurfürst Maximilian I. 244 / Die Wiedererrichtung des Klosters unter kurbayerischer Herrschaft 245 / Statistische Beschreibung 247

b) Die adeligen Gutsherrschaften 260
Hofmarken 261 / Landsassengüter 263 / Der erste oberpfälzische Landsassenfreiheitsbrief von 1527 die Landsassengüter betreffend 263 / Der zweite oberpfälzische Landsassenfreiheitsbrief von 1567 die Hofmarken betreffend 264 / Der dritte oberpfälzische Landsassenfreiheitsbrief vom Jahr 1579 alle Adelsgüter betreffend 266 / Burggüter 268 / Herrschaften 268 / Das Erlöschen der oberpfälzischen landständischen Privilegien in der kurbayerischen Epoche 270 / Der Freiheitsbrief von 1629 272 / Der sogenannte Diplom- und Beamtenadel 276
Die adeligen Gutsherrschaften im einzelnen 278 / Die allodiale Hofmark Bodenstein 278 / Die lehenbare Herrschaft Stockenfels-Fischbach 285 / Die allodiale Hofmark Hof und Burgstall Zangen-

fels 299 / Die allodiale Hofmark Kirchenrohrbach 304 / Die Forsthube zu Kirchenrohrbach 304 / Die allodiale Hofmark Neuhaus 305 / Das allodiale Burggut Nittenau 309 / Die allodiale Hofmark Regenpeilstein 312 / Die lehenbare Hofmark Wiesing 320 / Die allodiale Hofmark Stamsried 321 / Die lehenbare Herrschaft Stefling 331 / Die allodialen Hofmarken Strahlfeld, Kürnberg, Schwärzenberg und das allodiale Landsassengut Altenkreith 339 / Das allodiale Landsassengut Altenkreith („Oedenkreuth") 342 / Die allodiale Hofmark Kürnberg 344 / Die allodiale Hofmark Schwärzenberg 345 / Schloß und Burggüter zu Wetterfeld 351 / Das lehenbare Burggut des Hans Götlinger zu Wetterfeld 352 / Die lehenbaren Burggüter des Kepfelbergers bzw. Zieglers und des Mühlbeck — ab 1709 lehenbares Landsassengut Wetterfeld 356 / Das allodiale Landsassengut Wulkersdorf 359 / Die lehenbare Hofmark Lobenstein-Zell 363 / Die auswärtige Gutsherrschaft Fuchsberg 369

c) Die Märkte 370
Der Markt Nittenau 370 / Der Markt Roding 380 / Der Markt Stamsried 390

V. Das Pflegamt Bruck 395

Statistische Beschreibung 405

Die dem Pflegamt inkorporierten Stände . 410

a) Das allodiale Burggut Bruck . 410

b) Der Markt Bruck . 414

VI. Die bayerische Behördenorganisation und die Gemeinden seit Beginn des 19. Jahrhunderts 423

1. Das Landgericht (äO) Wetterfeld bzw. Landgericht (äO) Roding, Bezirksamt Roding und Amtsgericht Roding 424

2. Das Landgericht (äO) Nittenau und Amtsgericht Nittenau . 436

3. Der Landkreis Roding: Gebietsreform, zuständige Behörden . 439

4. Die Patrimonialgerichte . . 444

5. Die Bildung der Steuerdistrikte . . 459

6. Die Bildung der politischen Gemeinden . 464

Skizzen: Altstraßen im Untersuchungsgebiet 3 / Frühgeschichtliche Fundorte 14 / Die slawische Besiedlung 15 / Die deutsche Besiedlung 16 / Rodungssiedlungen 17 / Herrschaftsorganisation im Mittelalter 47 / Besitz des Klosters Walderbach im späten Mittelalter 93 / Der Herrschaftsaufbau der Diepoldinger im 12. Jahrhundert 123 / Die Pfarrorganisation im Rodinger Raum 143 / Herzogsgut im Urbar Ludwigs II. des Strengen von 1285 154 / Herzogsgut im Urbar von 1326 155 / Die im 15. Jahrhundert erfolgte Gerichtseinteilung des Pflegamts Wetterfeld 169 / Der Begüterungsbereich des Klosters Reichenbach um 1402 in der Propstei Langfeld 207 / Begüterungsbereich des Klosters Walderbach 1596 242 / Die Klosterhofmarken Walderbach und Reichenbach gegen Ende des 18. Jahrhunderts 243

Register 503

Abbildungen

Kartenbeilage im Anhang

QUELLENVERZEICHNIS

Ungedruckte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Oberpfalz Literalien (Oberpfalz Lit.)
Oberpfalz Urkunden (Oberpfalz U)

Gerichtsliteralien (GL): Wetterfeld / Bruck

Gerichtsurkunden (GU): Wetterfeld / Neunburg / Amberg / Bruck

Klosterliteralien (KL): Ensdorf / Prüfening / Reichenbach / Walderbach

Klosterurkunden (KU): Ensdorf / Prüfening / Walderbach

Kurbaiern Urkunden (U)
Hochstiftsurkunden (HU) Bamberg
Lehenurkunden (Lehen U) Bamberg

Innenministerium (MInn)
Finanzministerium (MF)

Kaiserselekt
Kaiser Ludwig-Selekt

Staatsverwaltung (Herzogsurbare)
Nothafft Archiv (Urkunden)

Repertorium des Archivs von St. Emmeram von 1723 (Regensburg, St. Emmeram Lit. 21)

Urkunden-Regesten des Klosters Walderbach von Eugen Franz, München 1925

Staatsarchiv Amberg (StAAm)

Lehenurkunden Oberpfalz (Lehen U/Opf.)
Oberster Lehenhof
Lehenhof Amberg
Lehenbücher
Generalakten
Oberpfälzer Administrativakten (Opf. Admin.)
Oberpfälzer Religions- und Reformationsakten (Opf. Rel. u. Ref.)
Geistliche Sachen
Landsassen
Standbücher
Musterungen
Fiskalstube Amberg
Depot Roding
Hofkammer München
Regierung Kammer des Innern (Reg/KdI)
Regierung Kammer der Finanzen (Reg/KdF)
Amtsgericht (AG) Roding / Nittenau
Bezirksamt (BA) Roding
Finanzamt Walderbach / Neunburg
Rentämter: Walderbach / Neunburg / Waldmünchen / Burglengenfeld
Pflegämter: Bruck / Wetterfeld / Rötz
Ämter: Wetterfeld / Bruck / Rötz

Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA)

Alte Gült-Einlage
Ständisches Gültbuch

Stadtarchiv Nittenau
Urkunden Nr. IX/3 und IX/13

Staatsbibliothek München
Cod. germ. 6844 A, Bd. 11

Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V.
Kartei der Ortsnamen

Gedruckte Quellen

Amtsblatt der Regierung der Oberpfalz.

Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern, Bd. 5 Topographisches Handbuch des Königreiches Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon, bearbeitet von J. Heyberger, Chr. Schmitt und v. Wachter, München 1867.

Bayerisches Statistisches Landesamt / Beiträge zur Statistik Bayerns:

—, Heft 192: Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952 (1953).

—, Heft 260: Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, Gebietsstand am 1. Oktober 1964 nach der Volkszählung von 1961.

—, Heft 335: Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern (1973).

—, Heft 350: Die Gemeinden Bayerns. Änderungen im Bestand und Gebiet von 1840—1975 (1975).

Boehmer Johann Friedrich, Wittelsbachische Regesten von der Erwerbung des Herzogtums Baiern 1180 bis zu dessen erster Wiedervereinigung 1340, Stuttgart 1854.

Braun Hans, Statistisches Amtshandbuch für den Regierungsbezirk Oberpfalz und von Regensburg, Regensburg 1903.

Churpfalzbaierisches, ab 1806 kgl. bayerisches Regierungsblatt, ab 1818 Gesetzblatt für das Königreich Bayern und ab 1874 Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern.

Codex traditionum monasterii Ensdorf (hg. von Max Frhr. v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden, Band 2) Stuttgart und Tübingen 1829.

Doeberl Michael, Regesten und Urkunden zur Geschichte der Diepoldinger Markgrafen auf dem Nordgau (Programm des k. Ludwigs-Gymnasiums München) München 1892/93.

Erben Wilhelm, Ein oberpfälzisches Register aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, München 1908.

Gradl Heinrich, Monumenta Egrana, Denkmäler des Egerlandes als Quellen für dessen Geschichte, Eger 1886.

Henle Antonius, Matrikel der Diözese Regensburg, Regensburg 1916.

Hundt Hector, Bayerische Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrhunderte (Abh. d. hist. Cl. d. Bayer. Akad. d. Wiss. 14, 2) München 1878.

Hundt Wiguleus, Bayerisches Stammenbuch, Ingolstadt 1585.

Kgl. b. Intelligenzblatt für die Oberpfalz und von Regensburg.

Koch Adolf, Wille Jakob, Oberndorf L. v., Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, 2 Bde., Innsbruck 1894 und 1912.

Kreisamtsblatt für die Oberpfalz und von Regensburg.

Limbrunn, Sammlung Einiger Urkunden, welche in die Landes Verfassung des Fürstenthums der obern Pfalz einschlagen . . . 1782.

Lipf Josef, Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1838.

Matrikel des Bistums Regensburg nach der allgemeinen Pfarr- und Kirchenbeschreibung von 1860, Regensburg 1863.

Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1916.

Mayer Manfred, Regesten zur Geschichte der Burggrafen von Regensburg (VHVO 43) 1889.

Meiller A., Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzöge Österreichs aus dem Hause Babenberg, Wien 1850.

Mohr Cornelia, Die Traditionen des Klosters Oberalteich (QE NF Bd. 30/1) München 1979.

Monumenta Boica, 54 Bde., München 1763—1956.

Monumenta Germaniae Historica, Diplomata (MG DD), Leges (MG LL) und Scriptores (MG SS) Hannover und Berlin, dann Leipzig, Weimar und Stuttgart 1826 ff.

Münchner Intelligenzblatt, München 1799.

Oberpfälzisches Wochenblatt, Sulzbach 1803.

Oefele Andreas Felix, Rerum Boicarum scriptores nusquam antehec editi, München 1763.

Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte (QE AF) München 1856 ff.

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte Neue Folge (QE NF) München 1903 ff.

Regesta sive rerum boicarum autographa, 13 Bde., München 1822—1854.

Regesta Imperii inde ab anno MCCCXIII usque ad annum MCCCX—LVII — Die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern, König Friedrichs des Schönen und König Johanns von Böhmen, bearbeitet von Johann Friedrich Boehmer, Frankfurt 1839.

Regesta Imperii — Die Regesten des Kaiserreichs — von Johann Friedrich Boehmer, neu herausgegeben u. ergänzt von Julius Ficker, Bd. V, 1. Abteilung (von 1176 bis 1250), Innsbruck 1881.

Regesten der Pfalzgrafen am Rhein. Band 1 (1214—1400), bearbeitet von Adolf Koch und Jakob Wille, Innsbruck 1894; Band 2 (1400—1410), bearbeitet von L. v. Oberndorff, Innsbruck 1912.

Ried Thomas, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisponensis, Regensburg 1816.

—, Geographische Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1813.

Schmid Josef, Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1911/12.

Schwarz Jakob Heinrich, Adreß-Buch für den Regierungsbezirk der Oberpfalz und von Regensburg im Kgr. Bayern, 1840.

Staufisches Erbe im bayerischen Herzogtum (Katalog zur Ausstellung des Bayer. Hauptstaatsarchivs 1968, bearbeitet von Johann Geier und Joachim Wild) München 1968.

Völkl Georg, Das älteste Leuchtenberger Lehenbuch (VHVO 96) 1955, 277—404.

Weber Karl, Neue Gesetz- und Verordnungen-Sammlung für das Königreich Bayern, Nördlingen 1880—1890; Anhangband 1894.

Weigl Heinrich, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Wien 1964—1973.

Widemann Josef, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (QE NF 8) München 1943.

Wittmann Michael, Monumenta Wittelsbacensia. Urkunden zur Geschichte des Hauses Wittelsbach (QE AF 5, 6) München 1857, 1861.

Zahn J. (Hg.), Steiermärkisches Urkundenbuch, 1. Bd., 1875.

LITERATURVERZEICHNIS

Abel Wilhelm, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. Eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas seit dem hohen Mittelalter, Hamburg 1966.

—, Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (Deutsche Agrargeschichte Bd. II) Stuttgart 1962.

Albrecht Dieter, Der pfälzische Krieg. Der Kampf um die Kur (1621—1623) (HdBG Bd. II) München 1969, 384—388.

Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) XX. Bd., Leipzig 1884, 178—180.

Ambronn Karl-Otto, Landsassen und Landsassengüter des Fürstentums der Oberen Pfalz im 16. Jahrhundert (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe II, Heft 3) München 1982.

Angerer Franz, Zur Vorgeschichte (Geschichte der Stadt Roding und ihres Pfarrgebietes) Roding 1967².

—, Zur Vorgeschichte (Der Landkreis Roding) Roding 1959².

—, Fundchronik für das Jahr 1959 (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Heft 25) München 1960; für das Jahr 1960 (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Jahrgang 26) München 1961.

Angerer F. - Bauer J. - Doppelbauer H., Fundchronik für das Jahr 1960 (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Jahrgang 26, Heft 1) München 1961.

Angerer F. - Brunnacker K. - Frenzel B. - Lindner H., Fundbericht (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Jahrgang 27, Heft 1) München 1962, 1—33.

Bach Adolf, Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen, Bd. II/2 Heidelberg 1954.

Bachmann Margarete, Die Verbreitung der slawischen Siedlungen in Nordbayern, Diss. Erlangen 1926.

Batzl Heribert, Kloster Reichenbach am Regen. Gründung, Wirtschafts- und Geistesgeschichte eines oberpfälzischen Benediktinerklosters, Diss. Masch. Würzburg 1958.

—, Walderbach (Historische Stätten VII) Stuttgart 1961.

Baumann Cornelia, Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Reichenbach am Regen, Diss. Masch. München 1980.

Bernd Dieter, Vohenstrauß (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 39) München 1977.

Bethge Oskar, Fränkische Siedlungen in Deutschland, auf Grund von Ortsnamen festgestellt (Wörter und Sachen — Kulturhistorische Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung VI, 1) Heidelberg 1914.

Biechl Ignatz, Vollständige Beschreibung aller in dem Herzogthume der obern Pfalz, der Landgrafschaft Leuchtenberg und andern oberpfälzischen Reichsherrschaften sich befindlichen Land-, Pfleg- und Herrschaftsgerichte, München 1783.

Blab Wilhelm, Bodenwöhr. Geschichte und kulturelle Entwicklung eines bayerischen Berg- und Hüttenortes, Bodenwöhr 1960.

Blickle Renate, Griesbach (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 19) München 1969.

Bosl Karl, Mehrere Artikel im Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte (hg. von Rößler-Franz) München 1958.

—, Die Entwicklung in Ostbayern bis zur Eingliederung in den wittelsbachischen Landesstaat (Das Bayerland 55) 1953, 284—288.

—, Die Geschichte eines Grenz- und Durchgangslandes bis zum Niedergehen des eisernen Vorhangs (Das Bayerland 67) 1965, 198—207.

—, Die Markengründungen Kaiser Heinrichs III. auf bayerisch-österreichischem Boden (ZBLG 14) 1943/44, 177—247.

—, Das Nordgaukloster Kastl (VHVO 89) 1939, 1—186.

—, Pfalzen, Klöster und Forste in Bayern (VHVO 106) 1966, 43—62.

—, Das kurpfälzische Territorium „Obere Pfalz" (Opf 53) 1965, 1—4, 25—27, 49—53, 73—75, 103—108; ZBLG 26 (1963), 3—28.

—, Die Reichsministerialität der Salier und Staufer. Ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 10, 2 Teile) 1950/51.

—, Die Reichsministerialität als Träger staufischer Staatspolitik in Ostfranken und auf dem bayerischen Nordgau (Jahrbuch des historischen Vereins für Mittelfranken 69) 1941, 1—103.

—, Die staufische Reichspolitik im oberpfälzischen, fränkischen und böhmischen Raum (OpfH 11) 1967, 47—58.

—, Nordgau und Oberpfalz als Reichsländer und Territorialstaaten (Opf 64) 1976, 161—171.

—, Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa, München-Wien 1964.

—, Besprechung zu Schwarz (Blätter für deutsche Landesgeschichte 97) 1961, 394—409.

—, Bayerische Geschichte, München 1979[6].

—, Gesellschaftsentwicklung im Zeitalter der Merowinger und Karolinger (Gebhard, Handbuch der deutschen Geschichte I) Stuttgart 1970, 719—736.

—, (Hg.) Historische Stätten Bayerns (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands Bd. 7) Stuttgart 1961.

—, Die historisch-politische Entwicklung des bayerischen Staates (Historische Stätten VII) Stuttgart 1961, XV—LXXI.

—, Erläuterungen verfassungs-, gesellschafts- und wirtschaftsgeschichtlicher Ausdrücke (Historische Stätten VII) Stuttgart 1961, 888—892.

Brackmann Albert, Zur politischen Bedeutung der kluniazensischen Bewegung, Darmstadt 1958[2].

Büttner Heinrich, Die Bistümer Würzburg und Bamberg in ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung für die Geschichte des deutschen Ostens, 1937.

Dachs Hans, Der Umfang der kolonisatorischen Erschließung der Oberpfalz bis zum Ausgang der Agilolfingerzeit (VHVO 86) 1936, 159—178.

Decker Walther, Die wirtschaftliche und soziale Lage des oberpfälzischen Landsassenadels insbesondere der Notthafft nach dem 30jährigen Kriege, Oberviechtach 1931.

Destouches Joseph von, Statistische Beschreibung der Oberpfalz vor und nach der Organisation von 1802, Sulzbach 1809.

Diepolder Gertrud, Oberbayerische und niederbayerische Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13. bis 15. Jahrhunderts (ZBLG 25) 1962, 33—70.

Doeberl Michael, Die Landgrafschaft der Leuchtenberger. Eine verfassungsgeschichtliche Studie mit anhängenden Regesten und Urkunden, München 1893.

—, Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem bayerischen Nordgau, München 1894.

—, Entwicklungsgeschichte Bayerns, 3 Bde., München 1908 ff.

Dollacker Anton, Altstraßen der mittleren Oberpfalz (VHVO 88) 1938, 167—186.

Dreher Georg, Aus der Geschichte des Marktes Bruck i. d. OPf. (Der Regenkreis, Heft 6) 1969.

Emmerig Ernst, Die Entwicklung der staatlichen Verwaltung der Oberpfalz von Montgelas bis heute (VHVO 114) 1974, 305—331.

Endres Rudolf, Die Rolle der Grafen von Schweinfurt in der Besiedlung Nordostbayerns (Jahrbuch für fränkische Landesforschung 32) 1972, 1—43.

Faußner Hans Constantin, Die Verfügungsgewalt des deutschen Königs über weltliches Reichsgut im Hochmittelalter (Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, hg. von Horst Fuhrmann und Hans Martin Schaller, 29. Jahrgang, Heft 2) Köln-Wien 1973.

Fehn Hans, Bodenschätze, Wasser- und Energiewirtschaft (HdBG Bd. IV, 2) München 1975, 657—679.

Franz Günther, Lokator (SWB) München 1958.

—, Grangien (SWB) München 1958.

Fried Pankraz, Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern (ZBLG 63) 1963, 103—130.

—, Die Herkunft der Wittelsbacher (Wittelsbach und Bayern Ausstellungskatalog I, 1) München-Zürich 1980, 29—41.

Gagel Ernst, Die alten Dekanate der Oberpfalz (OpfH 12) 1968, 36—55.

—, Der Ur-Nordgau (OpfH 10) 1966, 46—49.

Gartner Michael, Die Landsassenfreyheit in der obern Pfalz, Landshut 1807.

Götz Johann Baptist, Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520—1560, Freiburg/Breisgau 1914.

—, Die große oberpfälzische Landesvisitation unter dem Kurfürsten Ludwig VI. (VHVO 85) 1935, 148—244 und (VHVO 86) 1936, 277—362.

Gollwitzer Heinz, Carl v. Abel und seine Politik, Diss. (Masch.) München 1944.

Guggenmoos Teresa, Der Oberpfälzer Wald in der Literatur, Fragen der Benennung, Abgrenzung und Gliederung (Opf 60) 1972, 97—106.

Guttenberg Erich Frhr. v., Die politischen Mächte des Mittelalters (Hans Scherzer, Gau Bayreuth. Land, Volk und Geschichte) München 1943², 241—275.

—, Die Territorienbildung am Obermain (Bericht des historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstentums Bamberg 79) 1928, 1—539.

Hager Georg, Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft 1, Bezirksamt Roding, München 1905.

Handbuch der bayerischen Geschichte, hg. von Max Spindler, 4 Bde., München 1967—1975.

Haverkamp Alfred, Das bambergische Hofrecht für den niederbayerischen Hochstiftsbesitz (ZBLG 30 / Heft 2) München 1967, 423—506.

Hecht Georg, Die Ortsnamen des Bezirksamtes Roding (VHVO 86) 1936, 193—276.

Heider Joseph, Das bayerische Kataster (Bayerische Heimatforschung 8) München 1954.

Heinloth Bernhard, Neumarkt (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 16) München 1967.

Hellmuth Clement, Die königlich bayerischen Landgerichte diesseits des Rheins vom 24. März 1802 bis zur Gegenwart bezüglich ihrer Bezirksformation, Verfassung, amtlichen Stellung, und der Personal-Verhältnisse ihrer Beamten, Nördlingen 1854.

Hemmerle Josef, Seligenthal (Historische Stätten VII) Stuttgart 1961.

Hiereth Sebastian, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jahrhundert, München 1950.

Hirsch Siegfried, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II., Bd. I, Berlin 1862.

Högl Matthias, Die Bekehrung der Oberpfalz durch Kurfürst Maximilian I., Regensburg 1903 (2 Bde).

Holzfurtner Ludwig, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung (Münchner Hist. Studien Abt. Bay. Gesch. 11) Kallmünz/Opf. 1984.

Hoppe Willy und Teufel Richard, Zisterzienser (SWB) München 1958, 1461—1462.

Janner Ferdinand, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, Bd. 1—3, Regensburg 1883—1886.

Jehle Manfred, Parsberg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 51) München 1981.

Joetze Franz, Die Ministerialität im Hochstifte Bamberg (Historisches Jahrbuch, Bd. 36) München 1915.

Kiessling Rolf und Schmid Anton, Regierungssystem und Finanzverfassung (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, hg. von Karl Bosl, Abt. III, Bd. 3) München 1977.

Kirch Karl Heinz, Die Marken Cham und Nabburg (OpfH 10) 1966, 23—30.

Kirchner Gero, Probleme der spätmittelalterlichen Klostergrundherrschaft in Bayern. Landflucht und bäuerliches Erbrecht. Ein Beitrag zur Genesis des Territorialstaats (ZBLG 19) 1956, 1—94.

Klebel Ernst, Besitzgeschichte und Genealogie östlich von St. Pölten (Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung, Festschrift zur Achthundertjahrfeier der Stadt St. Pölten, hg. von Karl Gutkas) St. Pölten 1959.

—, Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte, München 1957.

—, Kirchliche und weltliche Grenzen in Bayern (Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte 57) 1957, 184—256.

Klose Josef, Reichenbach am Regen — ein mittelalterliches Reform- und Dynastenkloster (VHVO 109) 1969, 7—26.

—, Nittenau in alten Urkunden (Der Regenkreis 1/2) 1969.

—, Das Nittenauer Marktrecht (Der Regenkreis 2) 1967.

Knott Joseph, Chronik der Pfarrei Fischbach, Stadtamhof 1880.

Köhle Klaus, Landesherr und Landstände in der Oberpfalz von 1400 bis 1583. Sozialstruktur und politische Repräsentanz eines frühneuzeitlichen Territoriums (Miscellanea Bavarica Monacensia, Heft 16) München 1969.

Kraus Andreas, Heinrich der Löwe und Bayern (Heinrich der Löwe, hg. von Wolf-Dieter Mohrmann = Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Heft 39) Göttingen 1980, 151—214.

—, Das Herzogtum der Wittelsbacher: Die Grundlegung des Landes Bayern (Wittelsbach und Bayern Ausstellungskatalog I, 1) München-Zürich 1980, 165—200.

—, Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1983.

—, Bayern und der Nordgau. Eine Richtigstellung (VHVO 116) 1976, 175—178.

—, Die Landgrafschaft Leuchtenberg (Opf 64) 1976, 129—138.

—, Marginalien zur ältesten Geschichte des bayerischen Nordgaus (Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35) 1975, 163—184.

Krausen Edgar, Die Klöster des Zisterzienserordens in Bayern (Bayerische Heimatforschung 7) München-Pasing 1953.

Lallinger Willi, Die Landschaft (Der Landkreis Roding) Roding 1959².

Lechner Karl, Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels mit besonderer Berücksichtigung des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Das Waldviertel, hg. von Eduard Stepan, 7 Bd. 2) Wien 1937.

Lehner Johann Baptist, Die mittelalterlichen Patrozinien des Bistums Regensburg (VHVO 94) 1953, 5—81.

Leingärtner Georg, Amberg I, Landrichteramt Amberg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 24) München 1971.

Lettl Robert, Chronik des Marktes Roding, Roding 1894.

Lippert Friedrich, Die Reformation in Kirche, Sitte und Schule der Oberpfalz (Kurpfalz) 1520—1620, Freiburg i. B. und Leipzig 1897.

—, Geschichte der Gegenreformation in Staat, Kirche und Sitte der Oberpfalz/Kurpfalz zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, Freiburg/Breisgau 1901.

Looshorn Johann, Die Geschichte des Bisthums Bamberg, Bd. 2, Bamberg 1886.

Lütge Friedrich, Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Berlin/Göttingen 1960².

—, Geschichte der deutschen Agrarverfassung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (Deutsche Agrargeschichte, Bd. III) Stuttgart 1963.

—, Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Gesammelte Abhandlungen (Forschungen zur Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte Bd. 5) Stuttgart 1963.

Manske Dietrich Jürgen, Das Schwarzachbergland, Probleme eines grenznahen Raumes im südlichen Oberpfälzer Wald (Mitt. d. Geograph. Ges. München 52) München 1967.

Matejka Roland, Wirtschaft und Verkehr (Der Landkreis Roding) Roding 1959².

Mauerer Roman, Entwicklung und Funktionswandel der Märkte in Altbayern seit 1800 (Miscellanea Bavarica Monacensia) München 1971.

Mayer Manfred, Geschichte der Burggrafen von Regensburg, München 1883.

Messerer Wilhelm, Vorromanische und romanische Kunst (HdBG Bd. I) München 1967, 536—552.

Metz Josef, Geschichte des Marktes Nittenau, Stadtamhof 1883.

Mitteis Heinrich, Deutsche Rechtsgeschichte, neubearb. v. Heinz Lieberich, München 1963.

Müller-Luckner Elisabeth, Nabburg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 50) München 1981.

Muggenthaler Hans, Die Besiedlung des Böhmerwaldes. Ein Beitrag zur bayerischen Kolonisationsgeschichte (Veröffentlichungen des Instituts für ostbaierische Heimatforschung 10) Passau 1929.

—, Die Pösinger Au, Geschichte eines Forstes (Die Oberpfalz, Bd. 50, Heft 6) 1962, 138—144.

Nutzinger Wilhelm, Neunburg vorm Wald (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 52) München 1982.

Obergaßner Michael, Die Landsassen und Landsassengüter im Fürstentum der obern Pfalz von 1628—1703, Diss. München 1921.

Obernberger Ignatz Joseph, Historische Abhandlung von Freyheiten und Privilegien des landsässigen Adels in der Oberpfalz, Ingolstadt 1784.

Patze Hans (Hg.), Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung (Vorträge und Forschungen, Bd. 19 I) Sigmaringen 1976.

Penzkofer Rudolf, Das Landgericht Viechtach (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 18) München 1968.

Piendl Max, Die Grafen von Bogen (Jahresbericht des Historischen Vereins von Straubing 55/56) 1952/1953.

—, Das Landgericht Cham (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 8) München 1955.

—, Das Landgericht Kötzting (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 5) München 1953.

—, Die Ritterbünde der Böckler und Löwler im Bayerischen Wald (Unbekanntes Bayern 5) 1960, 72—80.

—, Prüfening (Historische Stätten VII) Stuttgart 1961.

—, Oberalteich (Historische Stätten VII) Stuttgart 1961.

Press Volker, Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz von 1559—1619, Stuttgart 1970.

Prinz Friedrich, Stammesgebiet und Stammesherzogtum (HdBG Bd. I) München 1967, 270—280.

—, Der bayerische Adel (HdBG Bd. I) München 1967, 316—338.

—, Ministerialität, Grenzsicherung, Landesausbau und Dynasten vom Nordgau bis zur Leitha (HdBG Bd. I) München 1967, 338—353.

—, Die Bistümer (HdBG Bd. I) München 1967, 353—373.

—, Klöster und Stifte (HdBG Bd. I) München 1967, 373—404.

—, Städtewesen, Gewerbe, Handel und hochmittelalterliche Grundherrschaft (HdBG Bd. I) München 1967, 404—426.

Raab Martin, Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Pflegamts Wetterfeld, Cham 1911.

Reigl Otto, Schober Josef und Skoruppa Gerhard, Kommunale Gliederung in Bayern nach der Gebietsreform. Handbuch für Verwaltung und Wirtschaft (Kommunale Schriften für Bayern 11) München 1978.

Reindel Kurt, Die bayerischen Luitpoldinger 893—989. Sammlung und Erläuterung der Quellen (QE NF 11) München 1953.

—, Die Vorbevölkerung (HdBG Bd. I) München 1967, 93—101.

—, Die ersten Agilolfinger und Ausweitung der Grenzen bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts (HdBG Bd. I) München 1967, 101—114.

—, Erste Christianisierung und kirchliche Organisation (HdBG Bd. I) München 1967, 134—141.

—, Bayern unter den Luitpoldingern (HdBG Bd. I) München 1967, 206—227.

—, Bayern im Dienste des Reiches (HdBG Bd. I) München 1967, 227—246.

Ries Th., Die Wiedereinführung der katholischen Religion im Pflegamt Wetterfeld (Jahresberichte des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte) Regensburg 1927, 36—44.

Riezler Sigmund, Geschichte Baierns I, 2, Stuttgart und Gotha 1927².

Scherg Leonhard, Die Zisterzienserabtei Bronnbach im Mittelalter, Würzburg 1976.

Scherl August, Verfassung und Verwaltung der Stadt Nabburg bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts (VHVO 96) 1955, 93—276.

Schmale Franz-Josef, Franken im ottonischen und salischen Reich (HdBG Bd. III/1) München 1971, 53—71.

Schmid Diethard, Regensburg I (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 41) München 1976.

Schmid Josef, Die Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1922.

Schmid Peter, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen Bd. 6) Kallmünz 1977.

Schmitz Hans-Georg, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (Miscellanea Bavarica Monacensia) München 1975.

Schnell Hugo, Kirchenführer Walderbach am Regen, Roding 1959.

Schremmer Eckart, Das Oberpfälzer Montangebiet (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1371—1386.

Schubert Friedrich Hermann, Ludwig Camerarius 1573—1651. Eine Biographie, Kallmünz 1955.

Schulz Knut, Zum Problem der Zensualität im Hochmittelalter (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. Festschrift für Herbert Helbig zum 65. Geburtstag, hg. von Knut Schulz) Köln-Wien 1976, 86—127.

Schulze Hans K., Rodungsfreiheit und Königsfreiheit. Zur Genesis und Kritik neuerer verfassungsgeschichtlicher Theorien (HZ 219) München 1974, 529—550.

Schwarz Ernst, Sprache und Siedlung in Nordostbayern (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstgeschichte 4) Nürnberg 1960.

—, Die namenkundlichen Grundlagen der Siedlungsgeschichte des Landkreises Regensburg (VHVO 93) 1952, 25—63.

Schwarzfischer Karl, Beiträge zur Geschichte und Kunst (Der Landkreis Roding) Roding 1959².

—, Geschichte der Stadt Roding und ihres Pfarrgebietes, Roding 1967².

—, Der Landkreis Roding, Wirtschaft, Landschaft, Geschichte und Kultur eines Grenzlandkreises, hg. vom Landratsamt Roding, Roding 1959².

Seitz Reinhard, Zum Problem Markt und Stadt im Spätmittelalter in der Oberpfalz (Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsforschung, Städteforschung A 8) Köln-Wien 1979, 272—283.

—, Roding (Bayerisches Städtebuch, Teil 2) Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1974.

—, Die Stadt Eschenbach und ihre Bannmeile (OpfH 17) 1973, 109—110.

Seydel Max, Bayerisches Staatsrecht, 7 Bde., 1884/94.

Sieghardt August, Nordbayerische Burgen und Schlösser, Nürnberg 1934.

Sperl August, Der oberpfälzische Adel und die Gegenreformation (Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 28) 1900, 339—483.

Spindler Max (Hg.), Bayerischer Geschichtsatlas, München 1969.

—, Die entscheidenden territorialpolitischen Erfolge Herzog Ludwigs I. (1183—1231) (HdBG Bd. II) München 1969, 21—31.

—, Das Ende der großen Geschlechter. Herzog Ottos Tod (1253) (HdBG Bd. II) München 1969, 42—51.

—, Neue Grundlagen (HdBG Bd. II) München 1969, 52—65.

—, Zur Bildung der geistlichen Territorien (HdBG Bd. II) München 1969, 66—69.

—, Die erste Teilung des Landes (1255) unter Ludwig II. (1253—1294) und Heinrich XIII. (1253—1290) (HdBG Bd. II) München 1969, 69—72.

Stadler Klemens, Der Weg zur Selbstverwaltung der bayerischen Landkreise. Ein Beitrag zur Geschichte der bayerischen Landkreise, München 1962.

Streich Gerhard, Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters. Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen, Burgen und Herrensitzen (Vorträge und Forschungen, Sonderband 29, Teil I und II) Sigmaringen 1984.

Strodl Michael, Kirche und Staat in Bayern unter dem Minister Abel und seinen Nachfolgern. Eine kirchlich-politische Denkschrift, Schaffhausen 1849.

Stroh Armin, Fundchronik für das Jahr 1959 (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Heft 25) München 1960.

Sturm Heribert, Die Gebietsgliederung im Regierungsbezirk Oberpfalz seit Beginn des 19. Jahrhunderts (OpfH 13) 1969, 23—44.

—, Nabburg im Nordgau (Opf 64) 1976, 172—178.

—, Kemnath (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 40) München 1975.

—, Die Propstei Hohenstein des Klosters Reichenbach am Regen (VHVO 106) 1966, 121—140.

—, Neustadt/Waldnaab. Weiden (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 47) München 1978.

—, Ensdorf (Historische Stätten VII) Stuttgart 1961.

Throner Lioba, Die Diepoldinger und ihre Ministerialen. Ein Beitrag zur Geschichte hochadeliger Herrschaftsbildung im 11. und 12. Jahrhundert, Diss. Masch. München 1944.

Tillmann Heinz, Zur Geologie der Landschaftsgeschichte (Der Landkreis Roding) Roding 1959².

Torbrügge Walter, Die Bronzezeit in der Oberpfalz, Kallmünz 1959.

—, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte, Reihe A, Band 39) Kallmünz 1979.

—, Ältere und Mittlere Steinzeit (HdBG Bd. I) München 1967, 11—14.

Tyroller Franz, Genealogie des altbayerischen Adels in 51 genealogischen Tafeln (Wilhelm Wegener (Hg.), Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte) Göttingen 1962—1969.

—, Die Herren und Grafen von Altendorf und Leonberg (ZBLG 14) 1943, 63—127.

Unger Theodor und Khull Ferdinand, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, Graz 1903.

Unser Landkreis Roding (Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit) Roding 1967.

Voith Ignatz von, Historisch-topographische Skizze einer Geschichte des Marktes Bruck (VHVO 5) 1841, 391—401 (Anhang Nr. 1).

—, Fronau in der Oberpfalz. Aus Quellen Historisch-topographisch beschrieben (VHVO 7) 1843, 113—158.

Volkert Wilhelm, Die älteren bayerischen Herzogsurbare (Blätter für oberdeutsche Namenforschung 7) 1966, 1—32.

—, Nittenau (Bayerisches Städtebuch, Teil 2) Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1974.

—, (Hg.) Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799—1980, München 1983.

—, Der Landesfürst (HdBG Bd. II) München 1969, 489—502.

—, Adel und Landstände (HdBG Bd. II) München 1969, 502—515.

—, Die Gesetzgebung (HdBG Bd. II) München 1969, 528—534.

—, Finanz- und Wehrwesen (HdBG Bd. II) München 1969, 551—558.

—, Die Territorialpolitik der Wittelsbacher auf dem Nordgau im 13. Jahrhundert (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1264—1271.

—, Kurpfalz und das „Neuböhmische Territorium" (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1273—1278.

—, Kurpfalz zwischen Luthertum und Calvinismus (1559—1620) (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1306—1317.

—, Die Auswirkungen der Reformation auf die Kuroberpfalz (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1317—1323.

—, Die pfälzischen Nebenlinien seit dem 15. Jahrhundert (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1323—1333.

—, Die kleineren Reichsstände im Gebiet der Oberpfalz (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1353—1357.

—, Die staatliche Organisation (HdBG Bd. III/2) München 1971, 1357—1366.

Wagner Illuminatus, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg, Bd. I, Kallmünz 1940.

Walderdorff Hugo Graf von, Zur Feststellung urkundlicher Ortsnamen in der Oberpfalz (VHVO 30) 1874, 81—152.

—, Das Amt Stouffe (Stauffe) (Regenstauf) unter den Herzögen Otto dem Erlauchten und Ludwig dem Strengen (VHVO 30) 1874, 108—122.

Wegener Wilhelm (Hg.), Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, Göttingen 1962—1969.

Weis Eberhard, Montgelas 1759—1799 zwischen Revolution und Reform, München 1971.

—, Die neue Regierung und ihr innenpolitisches Programm, Entschädigungsfrage, neue außenpolitische Orientierungen, Vergrößerung und Abrundung des Staates bis 1803 (HdBG Bd. IV/1) München 1974, 3—15.

—, Die Reformen in Staat, Verwaltung und Gesellschaft unter Montgelas (1799—1817) (HdBG Bd. IV/1) München 1974, 38—60.

Weiß Rudolf, Pertolzhofen — Ende einer Hofmark, Entstehung einer Gemeinde (VHVO 112) 1972, 289—298.

Wittmann Michael, Chronologische Darstellung der von den Pfalzgrafen und Herzogen aus dem wittelsbachischen Stamme vor dem Vertrage von Pavia auf dem Nordgau gemachten Erwerbungen, Abh. d. hist. Kl. d. K. bayer. Akad. d. Wiss., Bd. V, Abt. 2, 1849.

Wittmann R. und Wolf H., Fundchronik für die Jahre 1965—1967 (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Jahrgang 37) München 1972.

Wolf H., Fundchronik für die Jahre 1965—1967 (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Jahrgang 37) München 1972.

Zitzelsberger Hans, Die Geschichte des Klosters Ensdorf von der Gründung bis zur Auflösung in der Reformation 1121—1525 (VHVO 95) 1954, 5—171.

ABKÜRZUNGEN

Gedruckte Quellen und Literatur

AF	Alte Folge
Cod. Ens.	Codex traditionum monasterii Ensdorf
GBl.	Gesetzblatt
GVBl.	Gesetz- und Verordnungsblatt
HAB	Historischer Atlas von Bayern
HdBG	Handbuch der Bayerischen Geschichte
HZ	Historische Zeitschrift
MB	Monumenta Boica
ME	Monumenta Egrana
MGH	Monumenta Germaniae Historica (Diplomata = DD, Scriptores = SS; Arn. = Arnulf, H = Heinrich, LdDt = Ludwig der Deutsche)
NF	Neue Folge
Opf	Die Oberpfalz. Eine Zeitschrift für den ehemaligen Bayerischen Nordgau, Kallmünz 1907 ff.
OpfH	Oberpfälzer Heimat, Weiden 1956 ff.
QE	Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte
RABl.	Regierungsamtsblatt
RB	Regesta Boica
Reg.	Regest(en)
RegBl.	Regierungsblatt
StAnz.	Staatsanzeiger
StE	Staufisches Erbe im bayerischen Herzogtum
SWB	Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte
Trad.	Tradition(en)
VHVO	Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Regensburg 1836 ff.
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, München 1928 ff.

Historische Statistik / Sonstige Abkürzungen

abg.	abgegangen
AG	Amtsgericht
Anw.	Anwesen
BA	Bezirksamt
D	Dorf
E	Einöde
Fasz.	Faszikel
GB	Gerichtsbezirk
Gde	Gemeinde

Hfm	Hofmark
Kirchd	Kirchdorf
Kl	Kloster
Ldg	Landgericht
Lkr.	Landkreis
NÖ	Niederösterreich
Pf	Pfarrei
Pfd	Pfarrdorf
W	Weiler
VOWW	Viertel Ober dem Wiener Wald

I. Der Untersuchungsraum

1. Abgrenzung

Der ehemalige Landkreis Roding wurde im Zuge der Gebietsreform von 1972 aufgelöst und den Landkreisen Cham und Schwandorf zugeteilt. Während sich im Osten, Norden und Westen die Landkreisgrenze mit der des Untersuchungsgebietes deckt, reicht es im Südwesten über die Landkreisgrenze hinaus und bezieht die im Landkreis Regensburg gelegene Gemeinde Wulkersdorf ein.

Die südliche Grenze des Untersuchungsbereichs nimmt einen ganz anderen Verlauf als die Landkreisgrenze, da die 1332 mit der Herrschaft Falkenstein [1] an Bayern gekommenen Gemeinden Arrach, Au, Falkenstein, Michelsneukirchen, Siegenstein und Teile der Gemeinde Unterzell (südlich von Unterzell gelegene Orte) einer vom übrigen Gebiet völlig unterschiedlichen herrschaftsgeschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung unterworfen waren, so daß sie aus dieser Betrachtung ausgeklammert wurden. Die Darstellung ihrer Herrschaftsstruktur wird im Atlasband Bogen abgehandelt.

Der so abgegrenzte Raum war seit dem 14. und 15. Jahrhundert bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts in das ausgedehnte Pflegamt Wetterfeld und in das kleine Pflegamt Bruck aufgegliedert [2].

2. Topographische Beschreibung

Gegen Ende des 10. Jahrhunderts wird der Untersuchungsraum als im Nordwald gelegen beurkundet. Der Inhalt der Urkunde von 996 bezieht sich zwar ausschließlich auf die Gegend zwischen dem Jugenberg („Jugo" oder „Vigo") und dem Frankenbach [1], begrenzt jedoch nicht den Bereich des Nordwaldes, der sich vom niederösterreichischen Waldviertel bis zum Fichtelgebirge erstreckt. Aus der Benennung *in silua communi Norduuald* ist zu ersehen, daß dieses im Regental und entlang von weiteren Flüssen und Altstraßen nur dünn besiedelte Gebiet zu jener Zeit noch herrenloses, dem König nach „Herrscher- und Eroberrecht" unterstehendes Wildland war.

[1] Hager 6. Piendl, Falkenstein 182.

[2] Siehe hierzu die Beschreibung der einzelnen Pflegämter.

[1] QE NF 8, 214 Nr. 256: „... Papo comes ... tradidit ... in silua communi Norduuald nuncupata tale predium siluaticum, quale ipse cum suis sequacibus contra suam proprietatem Steuiningam prospiciens circueundo ... quod etiam situm est inter riuum Franchinpah et montem uulgari uocabulo Jugo nominatum." Ried I, 112 Nr. 119 (vor Februar).

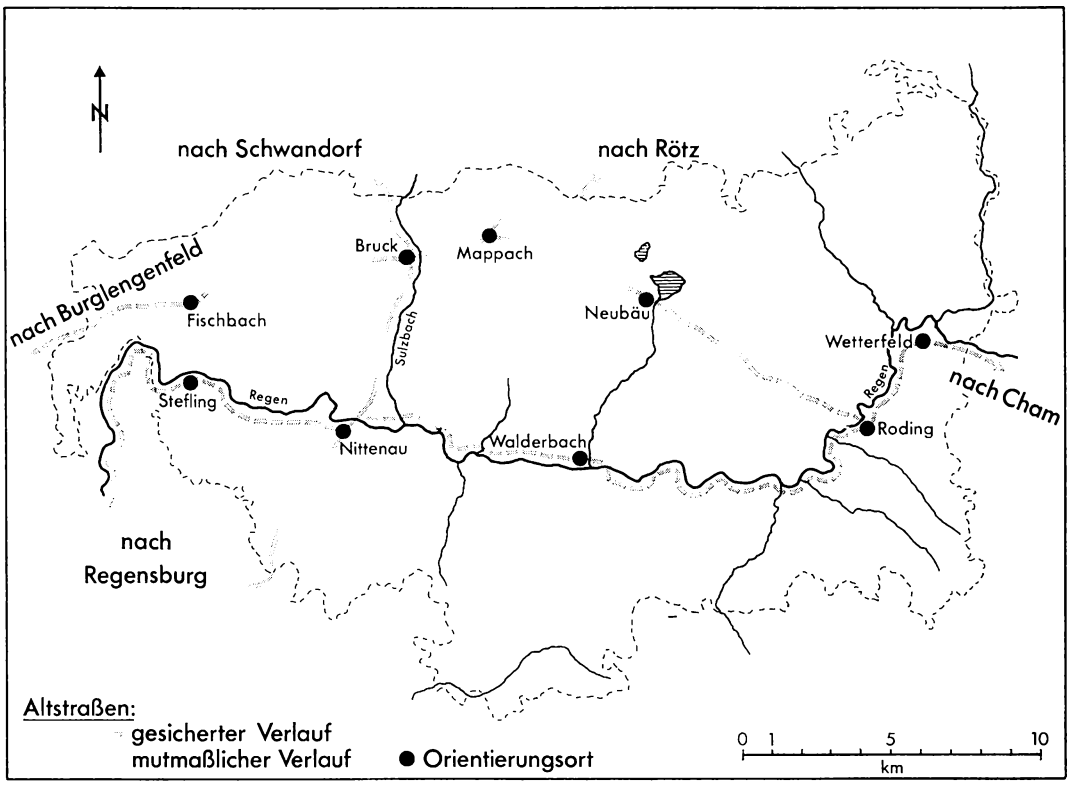
Der Regen schuf eine Verbindung durch dieses wenig erschlossene, jedoch bereits von alten Wegen und Durchlässen dem Verkehr und Handel zugänglich gemachte Gelände von Regensburg durch den Bayerischen Wald und die Further Senke nach Böhmen [2]. Von Regensburg aus und entlang des Regens durch das Chamer Becken lief eine alte Völkerstraße über Furth i. Wald nach Pilsen und Prag [3]. Nach Dollacker gab es hier weitere Altstraßen, so auch jene, welche von Regensburg kommend über Sallern, Gallingkofen, Wutzlhofen, Gonnersdorf, Thonhausen, Unterharm, Kürn, Ödenhof, Nittenau, hier den Regen überquerte und nordwärts über Bruck, Mappach, Neukirchen-Balbini, Happassenried, Alletsried, Rötz und Waldmünchen zog [4]. Außer dieser von Süden nach Norden und nach Osten verlaufenden Straße führte eine von Nord-Westen, von Nürnberg über Schwandorf, Wackersdorf, Neuenschwand kommende Altstraße über Bruck in östlicher Richtung über Neubäu, Mitterkreith, Roding, Wetterfeld, Untertraubenbach, Thierlstein, Altenmarkt, Cham, Furth i. Wald nach Taus [5]. Ein von Westen, und zwar von Premberg (Naabübergang), Kuntsdorf, Saltendorf, Teublitz kommender Straßenzug verlief über Fischbach, Vorderthürn und hatte in Bruck Anschluß an die beiden vorhergehenden Straßen [6]. Diese Straße kann in dem Diedenhofer Kapitular von 805 als Handelsweg in das Slawenland erschlossen werden [7].

In diesem Zusammenhang ist die von Regensburg über Bernhardswald durch die Rotenau, Roßbach, Wald, Reichenbach, am Regen entlang über Cham nach Böhmen ziehende Straße [8] zu nennen, die durch eine wohl zu deren Sicherung im Zuge der fränkischen Staatskolonisation ab dem 8. Jahrhundert an ihr errichteten slawischen Winden-Ansiedlung (Windhof) ein gewisses Alter beanspruchen kann. Bei Roßbach zweigte von dieser eine weitere Straße ab und verlief über Zell, Kiesried, Trasching, Regenpeilstein, Stadlhof, Roding nach Cham und dann nach Böhmen [9], in deren Nähe — nördlich von Oberzell — ebenfalls eine solche slawische Ansiedlung (Alletswind) liegt.

Abgesehen vom Regen durchfließen den Untersuchungsraum zahlreiche Bäche, an denen eine bedeutende Zahl von Mühlen lagen: So im Süden der Mietnach- oder Perlbach, der Zellerbach, der Trübenbach, der Hechtbach und der Heinzelbach und im Norden der Aubach, Hiltenbach, Hauserbach, Kaltenbach und Sulzbach [10]. Das Gebiet nördlich des Regens war von einer Vielzahl von Weihern überzogen, die später großenteils trocken gelegt wurden.

[2] Bosl, Grenz- und Durchgangsland 198—201.
[3] Bosl, Grenz- und Durchgangsland 201. Ders., Die staufische Reichspolitik im opf. Raum 52. v. Destouches 418, 421.
[4] Dollacker 178 Nr. 66 (nachweisliche Altstraße).
[5] Ebda Nr. 61 (vermutliche Altstraße).
[6] Ebda Nr. 62 (vermutliche Altstraße).
[7] Ebda 178.
[8] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 177'. (In dieser Grenzbeschreibung von 1550 wird obige Straße als ‚alte Straße' bezeichnet.)
[9] StAAm, BA Roding Nr. 756: Beschreibung der Vizinalstraßen im Landgericht Roding ao. 1818. Hecht 274.
[10] Die folgenden Ausführungen zur topographischen Beschreibung fußen auf: Hager, Kunstdenkmäler BA Roding. Raab, Pflegamt Wetterfeld. Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet. Schwarzfischer (Bearb.), Der Landkreis Roding, darin besonders folgende Artikel: Lallinger, Die Landschaft. Matejka, Wirtschaft und Verkehr. Schwarzfischer, Das Siedlungsbild. Tillmann, Zur Geologie und Landschaftsgeschichte.

Skizze 1: Altstraßen im Untersuchungsgebiet



Obgleich im frühen Mittelalter wenig erschlossen, war das Untersuchungsgebiet bereits in dieser Zeit von alten Straßen und Wegen, welche vor allem von Regensburg aus in Richtung Böhmen verliefen, dem Verkehr und Handel zugänglich gemacht. Dollacker konnte die diesen Raum durchziehenden gesicherten und mutmaßlichen Altstraßen aufzeigen. Die Skizze basiert auf seinen Untersuchungen.

Innerhalb des Nordwaldes ist das Untersuchungsgebiet in zwei Hauptlandschaften gegliedert, in den Bayerischen Wald (das Gebiet südlich des Regens) und den Oberpfälzer Wald (das Gebiet nördlich des Regens), wobei nördlich des Regens als weitere geographische Erscheinungen die Bodenwöhrer Bucht und das Schwarzachbergland zu nennen sind. Die Wälder südlich und nördlich des Regens reichen nahe an diesen heran.
Der diesen Raum in ostwestlicher Richtung durchfließende Regen verbindet diese beiden in ihren topographischen Voraussetzungen sehr verschiedenen Landschaften.
Das Regental gehört von der Burg Stockenfels bis Pösing zum Untersuchungsbereich. Obgleich es teilweise in steile Felshänge eingebettet ist und lediglich bei Roding und Nittenau eine Mulde bildet, verfügt es mit seinem großenteils nur schmalen Streifen sandigen Lehmbodens am Flußbett entlang über den fruchtbarsten Boden mit der besten Bonität in diesem Raum.
Das zum Bayerischen Wald, und zwar zum Vorderen Bayerischen Wald zählende Gebiet südlich des Regens, dessen Grundgestein sich aus Granit und Gneis zusammensetzt und nur von einer dünnen Humusschicht von 15 bis 40 cm bedeckt ist, zeigt eine hügelige Gestaltung des Bodenreliefs, in welchem der Jugendberg südwestlich von Nittenau mit 636 m und die Höhe bei Kalsing mit 588 m die herausragendsten Erhebungen sind. Die Ertragsfähigkeit des Bodens wird durch ständige Erosion erheblich beeinträchtigt, ist aber dennoch von besserer Qualität als derjenige nördlich des Flusses.
Das zum Oberpfälzer Wald gehörige Gebiet nördlich des Regens erstreckt sich in seiner südlichen Ausdehnung bis zur Chamb-Regen-Niederung einschließlich der Bodenwöhrer Bucht [11].
Hiervon lag der Hauptteil in der Zone des Sandsteingebietes, das sich von der Schwandorfer Senke in östlicher Richtung über Bodenwöhr bis Roding ausdehnt, auch Bodenwöhrer Bucht genannt. Dieses Gebiet ist ebenfalls ein hügeliges Gelände, jedoch mit Höhen zwischen 350 und 500 m von geringerer Profilierung als dasjenige südlich des Regens. Der vorherrschende magere Sandboden mit seiner starken Durchlässigkeit ist nur von geringer Bodengüte und wird daher fast ausschließlich forstwirtschaftlich, vorwiegend durch Kiefernwälder, genutzt. Als von ihrer Ausdehnung her bedeutendste zusammenhängende Waldung ist hier der heutige Bodenwöhrer Forst zu nennen.
Im Nordosten gehörte noch ein kleiner Teil dieser nördlichen Hälfte zum Schwarzachbergland, das aus quarzigem Gestein besteht. Von Schwarzenfeld über Pösing, Viechtach bis nach Freyung bei Passau erstreckt sich der in das Schwarzachbergland reichende Quarzzug, Pfahl genannt. In diesem Gebiet sind der Kürnberg (bei Stamsried) mit 562 m und der Schwärzenberg (bei Strahlfeld) mit 557 m die höchsten Erhebungen.
Die angeführten geologischen Strukturen und Bodenverhältnisse bestimmen die landwirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten. Insgesamt gesehen sind die Voraussetzungen für die Landwirtschaft nicht besonders günstig. Das Klima des Untersuchungsgebietes wird von den beschriebenen Hauptlandschaften, hier hauptsächlich durch die diversen Höhenlagen des Gebietes südlich und

[11] Hier und nachfolgend: Manske 9. Guggenmoos 100.

nördlich des Regens geprägt, welche die entsprechend unterschiedlich klimatischen Bedingungen schaffen. Die mittlere Jahresniederschlagsmenge beläuft sich auf Werte zwischen 700 und 750 mm, und die mittlere Jahrestemperatur liegt bei 7 bis 7,5 Grad Celsius [12]. Die „Bodenbenutzungsstatistik" zeigt folgendes Bild: 47 % werden landwirtschaftlich, 40 % forstwirtschaftlich genutzt, und die restlichen 13 % entfallen auf Straßen, Wege, Wohngrundstücke oder sind gewerblich genutzt [13].

Wie aus obiger Statistik hervorgeht, ist der Untersuchungsraum trotz des nicht sehr ertragreichen Bodens und der ungünstigen klimatischen Verhältnisse ein überwiegend landwirtschaftlich orientiertes Gebiet. In der Landwirtschaft dominiert der Ackerbau, da er 63,5 %, dagegen das Grünland 35,5 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche beansprucht. In der Hauptsache wird Getreide, und zwar Roggen, Weizen, Hafer und Gerste angebaut. Daneben wird Hackfrucht- und Feldfutteranbau betrieben. Außerdem kommt der Teichwirtschaft und der Fischzucht eine gewisse Bedeutung zu. Für die landwirtschaftlichen Betriebe ist neben dem Ackerbau die Viehzucht ein wesentlicher Faktor [14]. Daneben bietet der hauptsächlich nördlich des Regens sich ausdehnende Wald mit seinem Holzreichtum und der Holznutzung in umfangreichem Maße Möglichkeiten für die Forstwirtschaft und bildet den zweiten wirtschaftsbestimmenden Faktor. Zeugnis der wirtschaftlichen Nutzung des Waldes sind auch die vielen Sägmühlen.

Das Gewerbe, unter dem das Brauwesen eine hervorragende Stellung einnahm, war ausschließlich auf den lokalen Bedarf ausgerichtet. Für andere Produkte war der Untersuchungsraum anscheinend nur Durchgangsgebiet. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts ist hier noch der Flachsanbau und die Leinwandproduktion zu nennen [15].

Im Spätmittelalter befanden sich im Untersuchungsraum einige eisenverarbeitende Hammerwerke. Bei Zimmering und Klessing förderte man Eisenerz, das mittels Holzkohle geschmolzen wurde. Für diese Zeit ist auch ein Hammer bei Stefling belegt [16]. Mit dem Aufkommen der Steinkohleveredelung ging diese erste Industrie jedoch erheblich zurück. Eisenerz wird ferner in der Nähe von Bruck bei den Dörfern Hinter- und Vorderthürn geschürft [17]. Da darüber hinaus außer Steinen und Lehmsand keine weiteren bemerkenswerten Bodenschätze vorhanden sind, war die Industrie bis nach dem Zweiten Weltkrieg ziemlich bedeutungslos. Erst seither erfuhr sie eine gewisse Belebung.

[12] Matejka 7. Vgl. Unser Landkreis Roding 4. Obgleich die in der Literatur angegebenen Zahlen und Werte sich auf den gesamten ehemaligen Landkreis Roding beziehen, dürften sich für den Untersuchungsbereich hierin keine grundlegenden Änderungen ergeben, so daß sie auch für diesen herangezogen werden können.

[13] Matejka 7. Von den 40 % Waldfläche verfügt der Bayerische Staat über etwa 16 %. Auch diese Zahlen beziehen sich auf den gesamten ehemaligen Landkreis Roding.

[14] Unser Landkreis Roding 10.

[15] Seitz, Roding 604.

[16] Dieser zur Herrschaft Stefling gehörende bedeutende Eisenhammer erhielt sein Eisenerz von Amberg und Sulzbach. An diesen Hammer erinnert noch heute der Ortsname Hammerhäng bei Stefling in der Bedeutung: Siedlung am Berghang beim Hammer (Hecht 221).

[17] Dreher, Markt Bruck 144. v. Destouches 415.

Der Handel spielte seit frühester Zeit für diesen Raum eine wichtige Rolle. Abgesehen von der alten Heer- und Handelsstraße, die von Regensburg kommend durch das Regental nach Cham und die Further Senke nach Pilsen und Prag führte, durchzogen den Untersuchungsbereich die bereits genannten nachweislichen und vermutlichen Altstraßen in Richtung Böhmen [18], so daß sich dieser Transithandel zu einem wesentlichen Wirtschaftszweig entwickelte. Außerdem wurde der Regen als Transport- und Handelsweg von Regensburg durch den Bayerischen Wald über die Further Senke nach Böhmen genutzt. Die Holztrift und Flößerei auf dem Regen ist bereits um 990 quellenmäßig belegt [19]. Zu Roding, Nittenau [20] und Wiesing [21] ist eine Fludermaut für das flußabwärts getriftete Fluder- und Floßholz nachgewiesen. Durch Ausbau des Regens (Schleusen und Stauwerke) wurden Holztrift und Flößerei im 19. Jahrhundert wieder vermehrt betrieben [22].

3. Archäologische Funde

Bis 1957 ließ sich die Vorgeschichte dieses Gebietes bis in die Bronzezeit zurückverfolgen. Im gleichen Jahr jedoch wurden bei Pösing die ersten Beweise einer bis in die mittlere Steinzeit und 1961 sogar bis in die Altsteinzeit reichenden Besiedlung dieses Raumes festgestellt. In den folgenden Jahren entdeckte man auch bei Roding mehrere steinzeitliche Fundplätze. 1961 wurde zu Pösing (ca. 1 km östlich der Pösinger Regenbrücke) ein altsteinzeitlicher Faustkeil (Acheuléenfaustkeil) aus Kreidequarzit geborgen, welcher möglicherweise ein Alter von ca. 85 000 v. Chr. beanspruchen kann [1]. In der Bucht von Roding und der Ortsflur von Pösing sowie der näheren Umgebung befinden sich 28 Fundstellen aus der mittleren Steinzeit (12 000 bis 4000 v. Chr.). Von den ab 1959 bis 1960 aufgelesenen 2000 Fundstücken gehört der Großteil dieser Zeitstellung an, während ein kleiner Teil der Jungsteinzeit zuzuordnen ist [2]. Außerdem sind zu Wetterfeld diverse Fundstellen — Silices — wohl meist aus der Mittelsteinzeit [3].
Im Jahr 1965 wurde in der Flur „Oberer Trath" südöstlich von Roding ein spätneolithisches Steinbeil aus der Jungsteinzeit (4000 bis 1800 v. Chr.) geborgen [4]. Dichtere Besiedlung belegen Funde aus der Bronzezeit (von 1800 bis 1200 v. Chr.), so ein unbenutztes sogenanntes Böhmisches Absatzbeil

[18] Dollacker 178.
[19] QE NF 8, 209 Nr. 250: Zu dieser Zeit schloß Burggraf Pabo von Regensburg mit Abt Ramwold des Klosters St. Emmeram einen Vertrag wegen eines Holzlagerplatzes am Regen bei Mainsbach zur Lagerung des Holzes bis zur Triftzeit.
[20] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 13: Maut- und Zollrechnung des Amtes Wetterfeld aus dem Jahre 1632.
[21] StAAm, Landsassen Nr. 437.
[22] Seitz, Roding 604.

[1] Angerer, Vorgeschichte 14 und 16. Torbrügge, Steinzeit 12. Angerer, Brunnacker, Frenzel und Lindner, Fundbericht 1—33.
[2] Angerer, Fundchronik 218 und 257. Südlich von Strahlfeld entdeckte man ein Tontier, bei dem es sich jedoch um eine „moderne Fälschung" handeln soll (Stroh, Fundchronik 293).
[3] Angerer, Bauer und Doppelbaur, Fundchronik 261.
[4] Angerer, Vorgeschichte 21. Wittmann und Wolf, Fundchronik 109.

(Kampfbeil) aus dem Regenfluß bei Pösing (wohl eine Opfergabe) [5], eine Plattenkopfnadel (zum Zusammenhalten des Gewandes) aus einem Grabfund im Einsiedler Forst südlich von Bruck, eine jüngere Plattenkopfnadel zu Kobl ebenfalls im Einsiedler Forst [6] sowie Grabstätten in der Gegend von Friedersried (Ortsflur Raubersried) [7]. Als Spuren der Hallstattzeit (800 bis 500 v. Chr.) können ein Lappenbeil in der Nähe von Neuhaus bei Nittenau [8] und ein Steigbügel mit Armringen aus Grabhügeln im Einsiedler Forst [9] betrachtet werden. In Bruck am „Burggut-Holz" wurde 1965 Keramik der Hallstatt- und Latènezeit gesichert [10]. Die Latènekultur (500 v. Chr. bis zum Beginn unserer Zeitrechnung) ist lediglich mit vier keltischen Armringen und einer keltischen Fibel (Gewandspange) aus einem Grab bei Friedersried vertreten [11].

4. Die Besiedlung

a) Die slawische Besiedlung

Bereits im frühen Mittelalter waren auf den durch das Waldgebiet nach Böhmen führenden Straßen Slawen in den Untersuchungsraum eingesickert. Urkundlich belegt sind diese in einer Schenkungsurkunde des ostfränkischen Kaisers Arnulf von Kärnten an die Alte Kapelle in Regensburg zu Pösing bei Roding am mittleren Regen westlich von Cham am 2. August 896, welche hier neben den Fremdstämmigen („ad hospites") genannt und als freie Slawen („ad Scauos liberos") bezeichnet werden [1]. Bei diesen in einem deutschen Ort siedelnden Slawen handelt es sich — wohl als Gegengewicht zur slawischen Grenzsicherungspolitik bei Taus (Domaslice) mit seinen tschechischen Chodensiedlungen [2] — um königsfreie Rodungs- und Wehrsiedler im Grenzraum um Cham vor dem Further Landestor, dem verkehrsgünstigen Übergang des Oberpfälzer Waldes nach Böhmen. Diese reitenden Grenzbauern waren an dieser strategisch und politisch bedeutenden Position von den Karolingern vermutlich zur Sicherung der königlichen Herrschaft auf diesem Königsland planmäßig angesiedelt worden und hatten neben ihren militä-

[5] Angerer, Vorgeschichte 24. Torbrügge, Bronzezeit 219 (Fundverbleib: Museum Regensburg, Inv. Nr. 1957/68).
[6] Angerer, Vorgeschichte 24. Zu diversen bronzezeitlichen Funden im Einsiedler Forst siehe: Torbrügge, Bronzezeit 218—219 (Fundverbleib: Museum Regensburg, Inv. Nr. A 584, A 1271 und A 933; in der Ortsflur Kobl im Waldrevier Nittenau: A 815).
[7] Angerer, Vorgeschichte 24. Torbrügge, Bronzezeit 218 (Fundverbleib: Museum Regensburg, Inv. Nr. 1951/6. 68).
[8] Torbrügge, Bronzezeit 218 (Fundverbleib: Museum Regensburg, Inv. Nr. A 726).
[9] Angerer, Vorgeschichte 24. Torbrügge, Hallstattzeit 363 (Fundverbleib: Museum Regensburg, Inv. Nr. A 1149).
[10] Wolf, Fundchronik 163. Torbrügge, Hallstattzeit 363 (Fundverbleib: Museum Regensburg, Inv. Nr. 1965/77).
[11] Angerer, Vorgeschichte 24.

[1] MG DD Arn., 221 Nr. 145: „... hoc est ad Besinga hobas duas absas et mansas VI cum pleno censu et ceteras, quae in in illa villa sunt, que ad hospites pertinent et ad Scauos liberos cum omnibus appenditiis suis extra dimisimus."
[2] Bosl, Grenz- und Durchgangsland 200. Ders., Besprechung zu Schwarz 402.

rischen Aufgaben das unbebaute Wald- und Sumpfland bei Pösing urbar zu machen [3].

Ein weiterer quellenmäßiger Beleg für slawische Ansiedlung stammt aus dem Jahr 996 (vor Februar), als Burggraf Pabo I. das Kloster St. Emmeram mit einem zwischen dem Frankenbach und dem Jugenberg südlich von seinem Allodialbesitz Stefling gelegenen Forstgut dotierte, das er aus dem herrenlosen und noch an keine Grundherren ausgegebenen Nordwald („in silua communi Norduuald") ausgemarkt und hierauf einen vandalischen bzw. slawischen Kolonen eingesetzt hatte [4].

Anhand der Ortsnamen lassen sich sowohl solche der slawischen Frühsiedlung vom 6. bis 8. Jahrhundert n. Chr., auch „slawische Westbewegung" genannt [5], als auch der zweiten Phase der systematischen Ansiedlung von Slawen im Zuge der fränkischen Staatskolonisation ab dem 8. Jahrhundert n. Chr. [6] ablesen.

Die zur ersten Epoche zählenden freien Ansiedlungen von Slawen sind vornehmlich in den siedlungsfreundlicheren älteren Siedellandschaften anzutreffen. Hierzu zählt Zenzing mit dem slawischen Grundwort -itz, das am 9. September 1003 erstmals urkundlich genannt wird („Cirnizinga") und ebenso wie Pösing zu den „villas iuxta fluvium Regino sitas" [7] gehörte [8]. Das nördlich des Regens gelegene Lunz ordnet E. Schwarz ebenfalls dieser ersten Gruppe der slawischen Ortsnamen zu [9]. Ob das südlich des Regens in der Nähe des Perlbachs gelegene Zimmering [10] ein slawisch-deutscher Mischname ist, bleibt offen; es kann nur festgehalten werden, daß der Personenname Zidemar nicht im Deutschen bezeugt ist [11].

Orte auf -winden oder -windisch zählen zur karolingischen Staatskolonisation, die unter Einsatz von Slawen seit dem 8. Jahrhundert erfolgte. Bei diesen Slawen handelt es sich um Deportierte oder Kriegsgefangene. Diese

[3] Weisen auf das unbebaute Land bereits die erwähnten „hobas duas absas" hin, so sind detailliertere Beschreibungen dieser Gegend als feuchtes, sumpfiges Waldgebiet den Ausführungen zum Reichsstift der Alten Kapelle in Regensburg zu entnehmen.

[4] QE NF 8, 214 Nr. 256: „Papo comes ... tradidit ... in silua communi Norduuald nuncupata tale predium siluaticum, quale ipse cum suis sequacibus contra suam proprietatem Steuiningam prospiciens circueundo sibi in proprium ad eundem locum Steuiningam captiuauerat, cum uno tantummodo Uuandalico, colono institutum, quod etiam situm est inter riuum Franchinpah et montem uulgari uocabulo Jugo nominatum." Bei Ried ist nach „Uuandalico" in Klammer: „i. e. Slavico" angegeben (Ried I, 112 Nr. 119).

[5] Bosl, Grenz- und Durchgangsland 199.

[6] Ders., Nordgau und Oberpfalz 164.

[7] MG DD H II., 66 Nr. 55.

[8] Für das südlich von Diebersried inmitten von -ried-Orten gelegene Stratwies (1472 „Strezwitz" genannt, J. Schmid I, Reg. Nr. 1077) die Möglichkeit einer solch frühen slawischen Siedlungsgründung in Betracht zu ziehen, ist jedoch nicht sehr wahrscheinlich, da es sich aufgrund der Lage hierbei wohl kaum um einen slawischen Ort mit dem Grundwort -itz handeln kann. Siehe auch Hecht 263—264. Entgegen Schwarz, Nordostbayern 261—262.

[9] Der slawische Ort Lunz ist im Jahr 1373 als „Lüntzz" beurkundet (BayHStA, KU Walderbach Nr. 16) und bedeutet hier eine Siedlung auf einem nassen oder feuchten Gelände (Hecht 238; Schwarz, Nordostbayern 220).

[10] 1326 ist dieser Ort als „Zidmaring" beurkundet (MB 36/I, 616).

[11] Schwarz, Nordostbayern 224—225. Nach Mitteilung von W. A. v. Reitzenstein.

beim deutschen Landesausbau vom 8. bis 10. Jahrhundert errichteten grundherrlichen Siedlungen sind häufig in Waldgegenden und um ältere deutsche Orte anzutreffen, von denen sie sich durch ihre Benennung abhoben [12]. Zu dieser Gruppe zählen Windhof [13] beim Forstbezirk Hochgart an der Straße von Regensburg, Roßbach nach Reichenbach und am Regen entlang über Cham nach Böhmen [14], ferner Alletswind [15], nördlich von Oberzell und der Straße von Regensburg über Roßbach, Zell, Trasching, Regenpeilstein, Roding, Cham nach Böhmen [16] sowie die Windischbachmühl [17] im Brucker Forst am Sulzbach bei Bruck, dem Schnittpunkt nach Böhmen führender Straßenzüge [18], gelegen. In der Steuerbeschreibung Ende des 18. Jahrhunderts wird ein Wendenhof bei Roding [19] und ein Wendenhof unter Gemeindebesitz zu Walderbach [20] genannt.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die von Böhmen kommende slawische Besiedlung fand in zwei unterschiedlichen Siedlungsvorgängen statt. In der ersten Phase der slawischen Frühsiedlung („slawische Westbewegung") vom 6. bis 8. Jahrhundert waren auf den aus Böhmen führenden Straßen Slawen in das relativ siedlungsleere Untersuchungsgebiet eingedrungen, welche sich hauptsächlich im oder um das Regental niederließen.

Die zweite slawische Siedlungswelle erfolgte im Zuge der fränkischen Staatskolonisation in der Oberpfalz wohl erst seit dem 9. Jahrhundert, wo siedlungsleerer Raum an die planmäßig angesetzten Slawen gegeben wurde, um durch Neuansiedlung dieses Gebiet, wie aufgezeigt, an strategisch bedeutenden Positionen — im Bereich nach Böhmen führender Straßenzüge — zu sichern und zu kolonisieren.

Der soziale Status der Slawen unterschied sich im allgemeinen nicht von dem der Deutschen, sie waren Leibeigene des Königs [21]. Denn der König war Grund-, Gerichts-, Leib- und Kriegsherr dieser Grenzbevölkerung auf Königsland wie der ersten Siedler im allgemeinen [22].

Einen höheren Rechtsstand besaßen indes die zu Pösing 896 beurkundeten freien Slawen, welche dem direkten Schutz und Gebot des Königs unterstanden [23], wie andere Stammesangehörige als ‚Königsfreie' angesiedelt waren, um dort die königliche Herrschaft zu sichern. Die Lage Pösings westlich von Cham an der vor allem durch die Kriegszüge gegen Böhmen bedeutenden Heerstraße von Regensburg nach Cham durch den Further Paß und Taus nach Pilsen, also an strategisch und politisch hochwichtiger Stelle,

[12] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 164. Ders., Die staufische Reichspolitik im opf. Raum 52. Ders., Besprechung zu Schwarz 404. Schwarz, Nordostbayern 343 ff.
[13] Windhof ist im Jahre 1118 erstmals beurkundet und wird in dieser Quelle „Winidin" genannt (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3).
[14] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 177'.
[15] Im Jahr 1285 als „Alhartswidem" (MB 36/I, 371) mit dem Personennamen Alhard und 1396 als „Alhartzwinden" (MB 27, 336 Nr. 382) belegt.
[16] Hecht 274.
[17] Um 1123 wird diese im ersten urkundlichen Beleg „Windiswach" bezeichnet (Cod. Ens. 187 Nr. 14).
[18] Siehe dazu unter topographischer Beschreibung.
[19] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[20] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 637.
[21] Bosl, Markengründungen 203. Ders., Besprechung zu Schwarz 399.
[22] Bosl, Markengründungen 203. Ders., Frühformen 299.
[23] Bosl, Erläuterungen 839—840. Ders., Gesellschaftsentwicklung 723.

dürfte wegen des dortigen erhöhten Schutzbedürfnisses und der damit verbundenen besonders wichtigen Grenzsicherungs- und Kolonisationsaufgaben diesen Bauern größere Freiheiten eingeräumt haben. Die von ihnen hierbei zu leistende Rodungstätigkeit schuf die Voraussetzung zur Besiedlung sowie die Möglichkeit, dieses Land angriffs- und abwehrbereit zu halten. Diese vom König im siedlungsleeren Gebiet angesetzten wehrhaften Grenzsiedler saßen auf selbständigen Hufen (Einzelhöfen) zu freier Erbleihe [24]. Aufgrund ihrer Rodungstätigkeit waren sie als freie Königsbauern am Prozeß des Landesausbaus, der „Verdorfung", beteiligt [25]. Obgleich persönlich unfrei, erlangten sie durch die unmittelbare Unterstellung unter die Herrschaft des Königs, unter dessen Schutz und Gebot, „Freiheit" [26]. Der in der Urkunde vom 2. August 896 angeführte Zins („cum pleno censu") [27] dürfte die Steuer (Königssteuer) sein, den die direkt dem König unterstehenden Hufenbauern diesem für seinen Grund und Boden (die Hufe) sowie den königlichen Schutz und die ihnen gewährte Freiheit zu entrichten hatten [28].

Die zu Pösing auftretenden königsfreien slawischen Bauern sowie die Fremdstämmigen können daher wohl im Zusammenhang mit einer im Grenzland um Cham, in das auch der Königshof Roding einbezogen war, aufgebauten Wehrorganisation gesehen werden. Sie ist gegen Ende des 10. Jahrhunderts durch die Marchfutterabgabe (Haferabgabe für die Pferde anstelle zu leistender Wehrpflicht) im relativ dicht besiedelten Champriche vor dem Landestor nachgewiesen [29].

Die 819 beurkundete cella Chammünster, kirchlicher Mittelpunkt der um Cham aufgebauten Wehrorganisation, war vermutlich neben ihrer Missionstätigkeit bereits mit Kolonisationsaufgaben im Grenzraum vor Böhmen betraut [30].

Während in dem Gebiet des Königshofes Roding und seines Umlandes infolge königlicher Schenkungen um die Jahrtausendwende die Reichskirche nun den Herrschafts- und Verwaltungsaufbau betrieb, die dortige königliche Herrschaft sicherte und zum Teil auch Kolonisationsaufgaben wahrnahm, wurden die königsfreien Rodungs- und Wehrsiedler in ihren militärischen Funktionen von den Markministerialen in der Mark Cham, der um die Mitte des 11. Jahrhunderts errichteten neuen Grenzschutzorganisation gegen Böhmen, abgelöst.

Da im Untersuchungsgebiet nur Markministerialen und auch Doppelministerialen im näheren Bereich des Königshofes Roding auftreten, wird durch diese erneut das an politisch und strategisch bedeutender Stelle zu verteidigende Grenzland um Cham abgesteckt [31].

[24] Bosl, Historisch-politische Entwicklung S. XXVI und Erläuterungen 839.
[25] Ders., Gesellschaftsentwicklung 726.
[26] Ders., Erläuterungen 839.
[27] MG DD Arn., 221 Nr. 145.
[28] Bosl, Gesellschaftsentwicklung 723. Ders., Frühformen 172—173, 299. Die Hufe galt hier wohl als Wehr- und Zinseinheit. Vgl. Prinz, Grenzsicherung und Landesausbau 351.
[29] Bosl, Markengründungen 200—204.
[30] Bosl, Markengründungen 205. Ders., Grenz- und Durchgangsland 200.
[31] Siehe dazu die Ausführungen zu den außerhalb des Untersuchungsgebietes gelegenen, in diesem aber begüterte Reichsstifte und Klöster (das Stift zur Alten Kapelle in Regensburg und das Hochstift Freising) und zu Markministerialen.

b) Die deutsche Besiedlung [1]

Die deutsche Besiedlung der heutigen Oberpfalz verlief von Regensburg aus in nördlicher Richtung. Bayerische Siedlungstätigkeit ist bereits im 7. Jahrhundert am nördlichen Donauufer feststellbar [2]. Vom Donauraum drang diese auch in das Chamer Becken und in das Regental, dessen Besiedlung in vorgeschichtlicher Zeit durch zahlreiche Funde belegt werden konnte. Wie die für die bayerische Landnahmezeit typischen älteren Zeugnisse, die sogenannten -ing-Orte, aufzeigen, bildeten das Chamer Becken mit Ausläufern an die mittlere Naab und in das Amberger Becken, dann die Gegend am Nordufer der Donau zwischen der Altmühlmündung und Ingolstadt und schließlich das Gebiet am Unterlauf der Altmühl bis Eichstätt drei Siedlungszentren [3].
Die im fruchtbaren Chamer Becken konzentriert auftretenden -ing-Orte setzen sich im Untersuchungsraum im Regental mit seinem guten Lößboden von Pösing bis Stefling [4] fort [5]. Von den echten -ing-Orten, um die es sich hier handelt, die von Anfang an das -ing-Suffix, das eine grundherrliche Zugehörigkeit ausdrückt, aufweisen, und mit Personennamen, Standesbezeichnungen, Personengruppen oder Appellativa gebildet sein können, lagen Dicherling, Piendling, Pösing, Raning (Ober-, Unter-), Stefling, Treidling und Wiesing [6] am Regen, während die übrigen südlich des Regens anzutreffen sind. Südlich von Roding liegen Ziehring und Wacherling im näheren, Klessing und Kalsing im weiteren Bereich. Eine gewisse weitere Anhäufung ist in der Gegend von Beucherling festzustellen, wo Krügling und Loibling und weiter westlich Trasching liegen. Bei Trasching tritt auch der bereits unter der slawischen Besiedlung erwähnte Ort Zimmering auf. In jedem Fall aber zeugt diese die siedlungsmäßigen Schwerpunkte und Kernsiedelräume aufzeigende Schicht ältester bayerischer Siedlungen für eine gute Bonitätsstufe des Bodens, darüber hinaus mag auch zum Teil die Lage an Straßenzügen für eine Niederlassung ausschlaggebend gewesen sein, denn die ersten Siedlungsgründer konnten aus dem reichlich zur Verfügung stehenden Land die besten Plätze nach der Qualität des Ackerlandes und verkehrsgünstigen Gesichtspunkten aussuchen.
Urkundlich belegt sind im 9. Jahrhundert Pösing *Besinga* (2. August 896) [7], wo zu dieser Zeit auch freie Slawen siedeln [8], ferner Stefling *Steuiningam*

[1] Hier werden vor allem jene Ortsnamentypen abgehandelt, die eine zeitliche Schichtung zulassen oder aufgrund ihres massiven Auftretens für den Untersuchungsbereich typisch sind.
[2] Dachs 159 ff.
[3] Reindel, Die Grenzen 114.
[4] Abgesehen von Wiesing sind im Untersuchungsraum die echten -ing-Orte wohl alle mit Personennamen zusammengesetzt. Stefling mit seinem christlichen Personennamen Stephan steht zeitlich an letzter Stelle der -ing-Orte des Regentals, was den räumlichen Siedlungsablauf vom Chamer Becken her bestätigt.
[5] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 164.
[6] Wiesing ist um 1190 als „Wisingen" beurkundet (MB 12, 63 Nr. 93; Mohr, Trad. 223—224 Nr. 105 (um 1188/1190). Entgegen Hecht 270. Die Ausführung zu den echten und unechten -ing-Orten wurde der Übung von Reitzenstein entnommen.
[7] Vgl. dazu die Ausführungen zur slawischen Besiedlung.
[8] MG DD Arn., 221 Nr. 145.

(996, vor Februar) [9] sowie 1003 (9. September) [10] Dicherling *Tiechelinga*, die übrigen erst im 13. und 14. Jahrhundert.

Von den die Altsiedellandschaften kennzeichnenden echten -ing-Orten sind die unechten -ing-Orte zu unterscheiden, welche die Endung -ing erst im Laufe der Zeit angenommen haben [11], und ebenfalls im Untersuchungsgebiet häufig vertreten sind. Da diese bei einer frühen, aber auch relativ späten Siedlungswelle entstanden sein können, sind sie sowohl in den bevorzugteren Altsiedellandschaften als auch in weniger siedlungsfreundlichen Gegenden wie beispielsweise in den Waldgebieten nördlich des Regens anzutreffen. Zu dieser Ortsnamengruppe zählen Dörfling, Forsting, Gumping, Hofing, Nerping, Reuting, Roding, Trumling [12] und Weinting. Hierunter befindet sich somit auch der Reichsort Roding, der seinen Namen von dem substantivierten Adjektiv ahd. rotec, rotig, mhd. rotig, rotich = rostig hat, das auf die Eigenart dieses Geländes, nämlich den rostfarbenen Sand, durch die Färbung des Bodens durch Brauneisen bedingt, hinweist [13]. Mit seiner Erstbeurkundung am 15. September 844 [14], dem ersten quellenmäßigen Beleg aus dem Untersuchungsgebiet, kann er zu den früheren Siedlungsgründungen gerechnet werden.

Von den frühen Ausbau- und Kolonistensiedlungen des 8./9. Jahrhunderts mit den Grundworten -heim, -hofen und -hausen, die zusammen mit den Ortsnamen auf -ing (den echten -ing-Orten) ein Vordringen der bayerischen Landnahme gegen Ende des 8. Jahrhunderts bis zu einer Linie Forchheim—Nabburg—Furth markieren [15], kommen im Untersuchungsraum lediglich zwei Ortsnamen mit dem Grundwort -heim vor, während die sich hauptsächlich in der südwestlichen Oberpfalz konzentrierenden -hausen- und -hofen-Orte [16] ganz fehlen. Bergham (Wohnstätte am Berg) am rechten Regenufer ist mit

[9] QE NF 8, 214 Nr. 256.

[10] MG DD H II., 66 Nr. 55.

[11] Sehr häufig hat sich die Endung des Dativ Plural -arun, -arin, -arn und -ern über -irn zu -in und schließlich zu -ing verwandelt in der Bedeutung: „bei den Leuten, die mit ... zu tun haben". Diese Orte sind mit Handwerksbezeichnungen oder mit Sachnamen (wie Forst etc.) gebildet. Orte, die statt die -ing-Endung anzunehmen, die -ern-Form beibehalten haben, sind: Berglarn, Höflarn, Wetzlarn, Hohenzellern und „Puchlorn" und werden als Personengruppennamen bezeichnet (Schwarz, Namenkundliche Grundlagen 38 und 59). Die Veringung erfolgte durch Mundart, durch Einfluß von umliegenden Orten, also Analogiebildungen, oder durch Umdeutung, da der Name nicht mehr verstanden wurde und wohl seine ursprüngliche Bedeutung eingebüßt hatte.

[12] Trumling steht hier in der Bedeutung: bei den Leuten, die Salz verschiffen oder bei den Salzschiffern (Übung von Reitzenstein).

[13] Hecht 253 f. Seitz, Roding 602.

[14] MG DD Ld Dt., 50 Nr. 38.

[15] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 164. Dachs 176. E. Schwarz reiht in diese Epoche außerdem die Ortsnamen auf -stetten und -feld ein, räumt aber zugleich ein, daß diese auch relativ junge Gründungen sein können, so daß sie für diese frühe Zeit nicht als allein typisch heranzuziehen sind. An -stetten-Orten (in der Bedeutung Wohnstätte) sind im Untersuchungsgebiet Willetstetten bei Beucherling, Fahrnstetten (heute Überfuhr) bei Stefling und Dinglstadt bei Plitting zu nennen. Die in der Bedeutung von Siedlung auf freiem Feld oder in der Ebene auftretenden -feld-Orte sind hier nur durch Wetterfeld und Strahlfeld vertreten (Schwarz, Nordostbayern 71 und 77 ff).

[16] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 166 ff.

dem gegenüberliegenden Nittenau durch eine Brücke verbunden, liegt aber höher als dieses [17]. In nicht allzu großer Entfernung von Bergham am südlichen Rand des nahe an den Regen heranreichenden Einsiedel-Forstes liegt Holzheim (Wohnstätte am/im Wald).

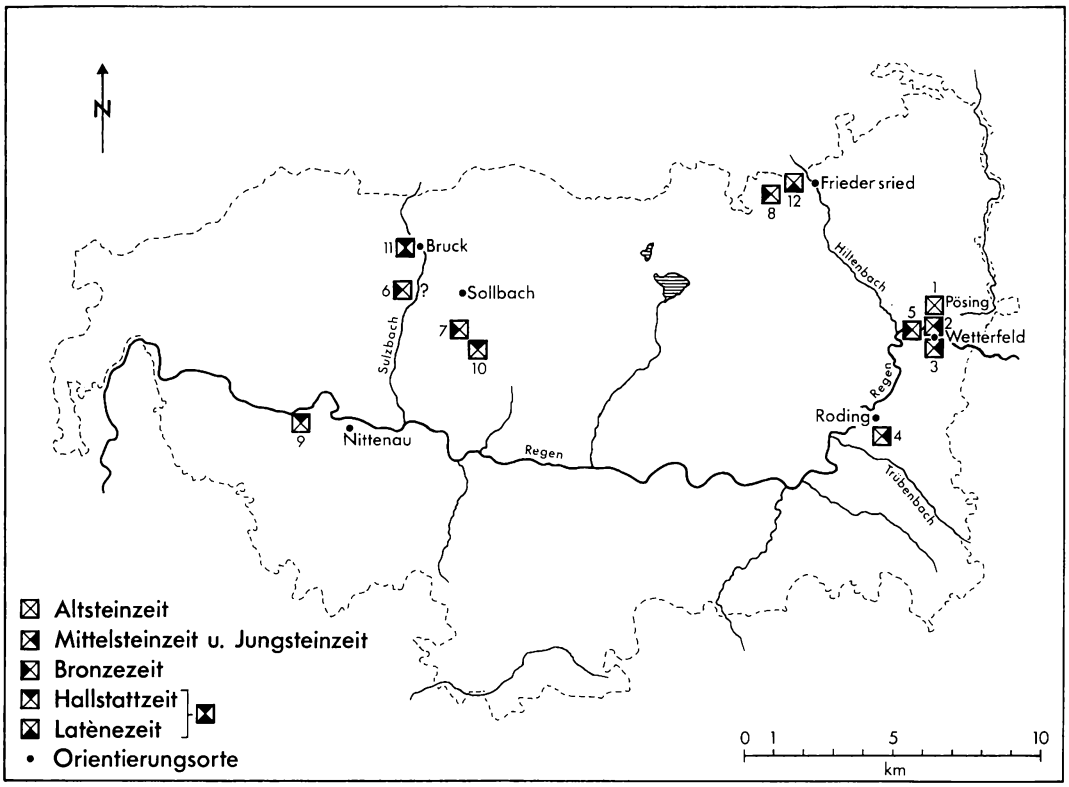
Die bisher beschriebene ältere Siedlungsschicht wird von den -dorf-Orten, zum Teil Gründungen des 9., überwiegend aber des 10./11. Jahrhunderts, abgelöst. Sie kennzeichnen die infolge der Siedlungsverdichtung inzwischen erfolgte Verdorfung [18]. Sie kommen im Untersuchungsbereich in stattlicher Zahl vornehmlich südlich des Regens vor und zeigen weitere Kernsiedelräume auf. Nördlich des Regens läßt sich eine gewisse Konzentration von -dorf-Orten (Freundelsdorf, Kollenzendorf und Rannersdorf) östlich von Hitzelsberg beim Aubach feststellen, die auch im angrenzenden Landkreis Cham auftreten. Die nördlich von Bruck i. d. OPf. bei Schöngras gelegenen Orte Mögendorf und Kölbldorf bilden eine Siedlungsbrücke zu den im Landkreis Neunburg v. W. bis über Schwandorf hinaus sich aneinanderreihenden Orten dieses Typs. Als Bezugsort für Mitter- und Oberdorf, beide am Regen gelegen, ist Roding anzusehen. Da sie in unmittelbarer Nähe des spätkarolingischen Königshofes Roding liegen, könnte es sich hierbei durchaus um im Zuge der fränkischen Staatskolonisation errichtete schematische -dorf-Orte handeln, so daß ihre Entstehungszeit bis spätestens gegen Ende des 9. Jahrhunderts anzusetzen wäre [19]. Südlich des Regens erstreckt sich ein Gürtel von -dorf-Orten, und zwar Hermannsdorf, Geresdorf, Götzendorf, Hatzelsdorf, Buchendorf, Wutzldorf, Dangelsdorf und Woppmannsdorf bis in den Landkreis Regensburg (Rudersdorf) [20]. Schließlich sind noch Wulkersdorf und die südwestlich davon gelegenen Orte Darmannsdorf und „Bluntingestorf“ [21] (heute Plitting) sowie unweit von Plitting „Wetzlinstorf“ [22] (heute Wetzlhof und Wetzlgütl) anzuführen, welche eine Verbindung zu den zahlreichen -dorf-Orten im Landkreis Regensburg herstellen.

Die Orte mit Gewässernamen auf -bach, die mitunter ein hohes Alter beanspruchen [23], können in ihrer großen Masse ebenfalls in die Siedlungsgründungen des 10./11. Jahrhunderts eingeordnet werden. Sie sind in diesem Raum vor allem am Regen und südlich des Regens reichlich, und mit nur wenigen Orten nördlich des Regens vertreten. Urkundlich bezeugt ist Mainsbach (Unter-, Ober-, Enter-) zwischen 990 und 994 als „Maganaspah“ [24].

Der hochmittelalterliche Landesausbau vom 10. bis 12. Jahrhundert mit seinen Rodenamen (-ried, -reuth und -kreith-Orten) [25] fand naturgemäß weniger in dem bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts relativ gut besiedelten Gebiet südlich, dagegen sehr intensiv in den bis dahin kaum erschlossenen Waldgebieten nördlich des Regens statt. Südlich des Regens sind Diepenried, das

[17] Hecht 202—203.
[18] Bosl, Besprechung zu Schwarz 402. Schwarz, Nordostbayern 87—88.
[19] Bethge 60.
[20] Schwarz, Namenkundliche Grundlagen 46 und 56. D. Schmid 233.
[21] MB 13, 33 Nr. 2.
[22] MB 36/I, 371.
[23] Bosl, Artikel Siedlung 1172. Schwarz, Nordostbayern 90 ff.
[24] QE NF 8, 209 Nr. 250. Mainsbach enthält als Bestimmungswort den Personennamen Magan (Hecht 239).
[25] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 169. Schwarz, Nordostbayern 129 ff.

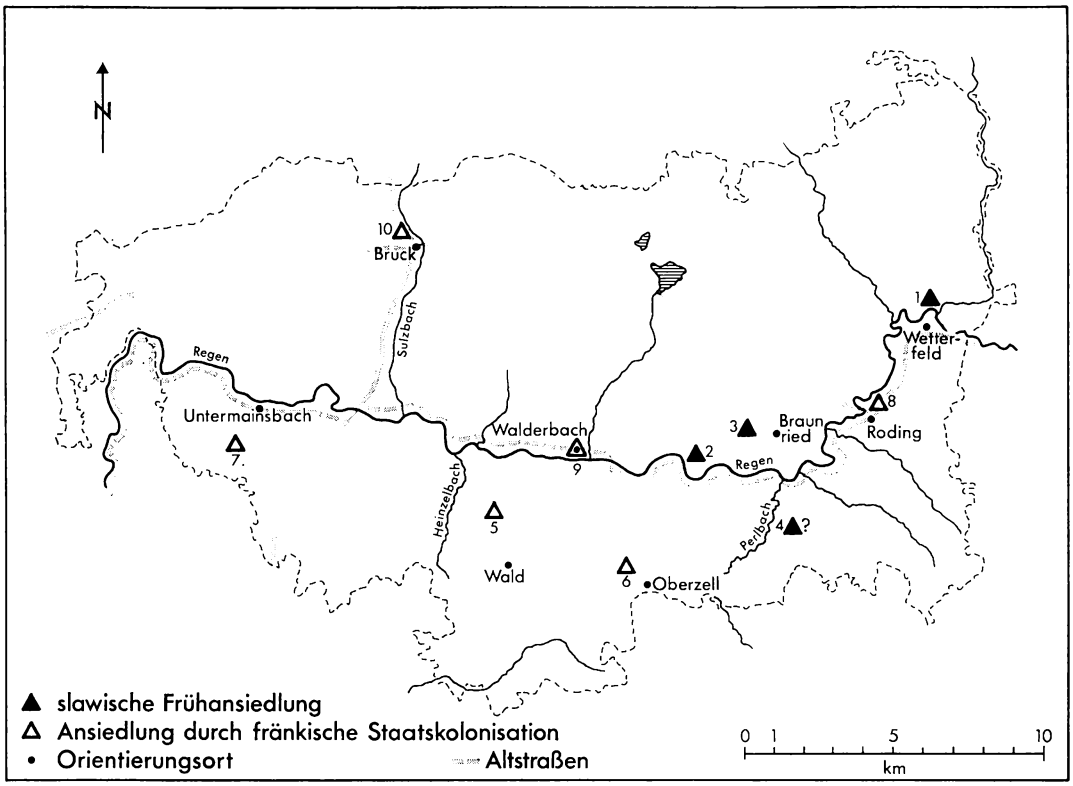
Skizze 2: Frühgeschichtliche Fundorte



Die archäologischen Funde lassen frühgeschichtliche Siedlungszentren erkennen bei Pösing im Rodinger - Wetterfelder Raum, bei Bruck und südlich von Bruck. Spuren der Besiedlung sind außerdem zu Neuhaus bei Nittenau und Friedersried festzustellen.

1 und 2 bei Pösing 3 Wetterfeld 4 südöstlich von Roding 5 im Regenfluß bei Pösing 6 südlich von Bruck 7 zu Kobl 8 bei Friedersried 9 bei Neuhaus 10 im Einsiedler Forst 11 in Bruck 12 bei Friedersried.

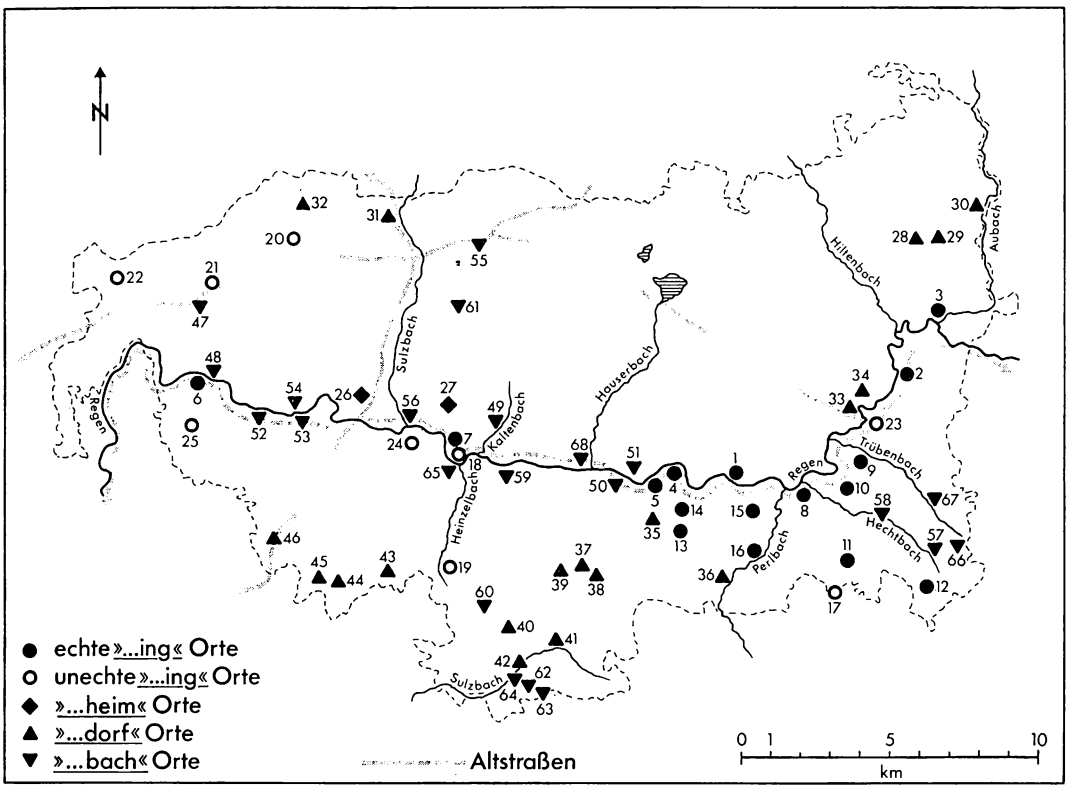
Skizze 3: Die slawische Besiedlung



Die slawische Besiedlung fand in zwei unterschiedlichen Siedlungsvorgängen statt. Die erste Siedlungsphase der freien Slawen vom 6. bis 8. Jahrhundert, auch „slawische Westbewegung" genannt, erfolgte in den siedlungsfreundlicheren Altsiedellandschaften im oder um das Regental.
Zur zweiten Siedlungsphase zählen Orte auf winden und windisch. Diese erfolgte im Zuge der fränkischen Staatskolonisation seit dem 9. Jahrhundert, in welcher die planmäßige Ansiedlung von unfreien Slawen stattfand.

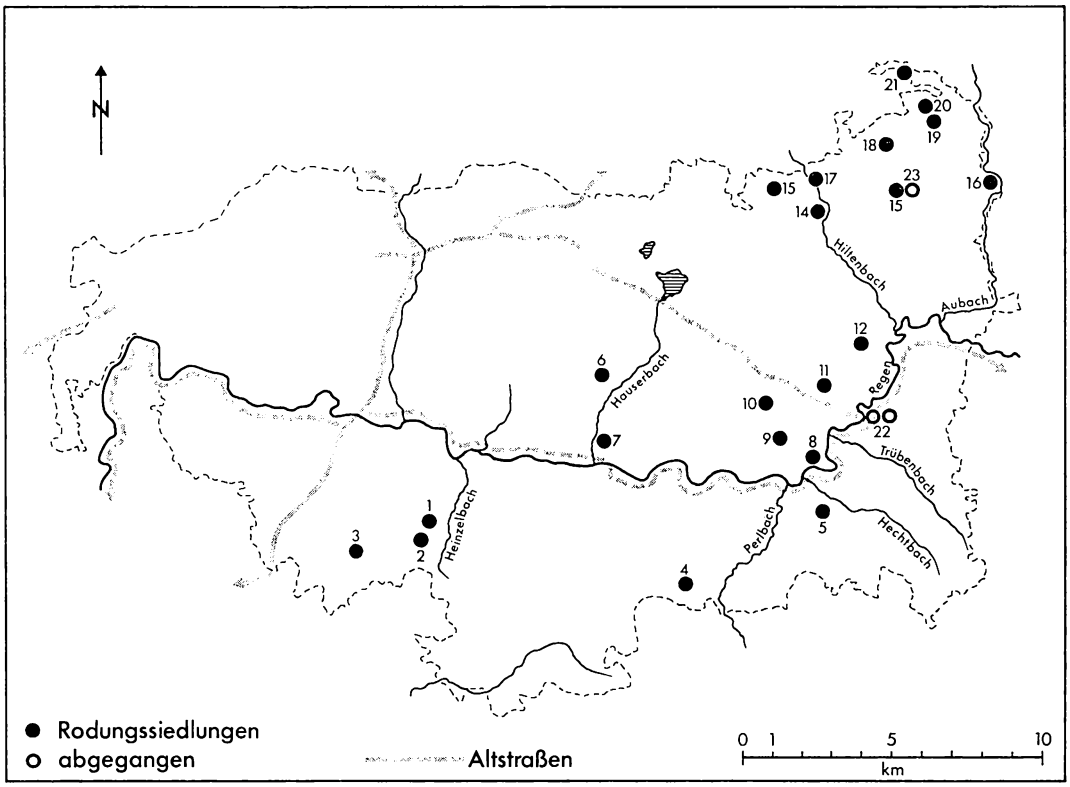
1 Pösing 2 Zenzing 3 Lunz 4 Zimmering 5 Windhof 6 Alletswind 7 Forstgut zwischen dem Frankenbach und Jugendberg bei Stefling 8 ein Wendenhof bei Roding 9 ein Wendenhof zu Walderbach 10 Windischbachmühl.

Skizze 4: Die deutsche Besiedlung



1 Dicherling 2 Piendling 3 Pösing 4 Oberraning 5 Unterraning 6 Stefling 7 Treidling 8 Wiesing 9 Ziehring 10 Wacherling 11 Klessing 12 Kalsing 13 Beucherling 14 Krügling 15 Loibling 16 Trasching 17 Dörfling 18 Forsting 19 Gumping 20 Hofing 21 Nerping 22 Reuting 23 Roding 24 Trumling 25 Weinting 26 Bergham 27 Holzheim 28 Freundelsdorf 29 Kollenzendorf 30 Rannersdorf 31 Mögendorf 32 Kölbldorf 33 Mitterdorf 34 Oberdorf 35 Hermannsdorf 36 Geresdorf 37 Götzendorf 38 Hatzelsdorf 39 Buchendorf 40 Wutzldorf 41 Dangelsdorf 42 Woppmannsdorf 43 Wulkersdorf 44 Darmannsdorf 45 Plitting (Bluntingestorf) 46 Wetzlhof und Wetzlgütl (Wetzlinstorf) 47 Fischbach 48 Hengersbach 49 Kaltenbach 50 Katzenrohrbach 51 Kirchenrohrbach 52 Untermainsbach 53 Obermainsbach 54 Entermainsbach 55 Mappach 56 Muckenbach 57 Oberprombach 58 Unterprombach 59 Reichenbach 60 Roßbach 61 Sollbach 62 Steinbach 63 Untersteinbach 64 Sulzbach 65 Tiefenbach 66 Obertrübenbach 67 Untertrübenbach 68 Walderbach.

Skizze 5: Rodungssiedlungen



Der hochmittelalterliche Landesausbau vom 10. bis 12. Jahrhundert mit seinen Rodungsnamen fand weniger in dem bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts relativ gut besiedelten Gebiet südlich, dagegen sehr intensiv in den bis dahin kaum erschlossenen Waldgegenden nördlich des Regens statt. Beim Vorstoß in die nördlich des Regens gelegenen Wälder des Nittenauer Forstes zeichnen sich zwei Gruppen von Rodesiedlungen ab. Die eine konzentriert sich um Stamsried im Nordosten bis in die Landkreise Waldmünchen und Neunburg vorm Wald, die andere erstreckt sich etwa von der Linie Dieberg — Haus bis gegen Roding und damit in die Nähe des Regens.

1 Diepenried 2 Asang 3 Goppeltshof (Gotepoldesruith) 4 Kiesried 5 Haunried 6 Losenried 7 Abtsried 8 Pollenried 9 Braunried 10 Altenkreith 11 Mitterkreith 12 Oberkreith 13 Raubersried 14 Schnepfenried 15 Stamsried 16 Unterdeschenried 17 Friedersried 18 Hilpersried 19 Altenried 20 Diebersried 21 Haselried 22 Grumprechtsreut und Frauenreut 23 Eberhardsreut.

mit seiner ersten Nennung 1020 (10. Juni) [26] *Dietpirgeriut* zu den ältesten -ried-Orten gezählt wird, wo auch der Rodungsort Asang liegt, sowie etwas weiter südwestlich bei Wulkersdorf *Gotepoldesruith de magnspach* [27] (heute Goppeltshof), ferner bei Oberzell Kiesried und südlich von Wiesing Haunried zu erwähnen. Beim Vorstoß in die nördlich des Regens gelegenen Wälder des Nittenauer Forstes zeichnen sich zwei Gruppen von Siedlungen dieser Art ab, wovon die eine im südöstlichen Bereich etwa von einer Linie Dieberg, Haus bis gegen Roding und damit in die Nähe des Regens reicht und die andere sich im Nordosten bei Stamsried bis weit in die Landkreise Waldmünchen und Neunburg v. W. hinein erstreckt, weshalb die Gegend um Stamsried im Volksmund „in den Riadern hint" [28] bezeichnet wird.
Zur ersten Gruppe gehören die Orte Losenried, Abtsried, Pollenried, Braunried, dann Altenkreith (früher „Oedenkreuth" genannt), Mitterkreith und Oberkreith [29]. Die Gegend um Altenkreith wird um 1306 „in gereut prope Rottingen" benannt [30].
Im Nordosten liegen Raubersried, Schnepfenried, Stamsried [31], Unterdeschenried, Friedersried, Hilpersried, Altenried, Diebersried und Haselried. In den Personennamen dieser Orte sind wohl die Lokatoren, das heißt Siedlungsgründer dieses großangelegten Rodungsunternehmens zu sehen. Eine zeitliche Eingrenzung der Entstehung der Rodungsorte im Nittenauer Forst ist insofern möglich, als Bischof Otto I. von Bamberg dort das Rodungswerk laut urkundlicher Aussage nach der königlichen Schenkung des locus Nittenau von 1007 und vor der Dotation an die bambergischen Eigenklöster Prüfening 1109 und Ensdorf um 1123 initiierte [32].
Von den im Untersuchungsgebiet zahlenmäßig am stärksten vertretenen Einöd- oder Einzelhöfen (etwa sechzig Ortsnamen mit dem Grundwort -hof) [33] dürften die meisten der großenteils südlich des Regens gelegenen -hof-Orte als Ausbausiedlungen des 12./13. Jahrhunderts gelten.
Zahlreich sind auch die sogenannten Natur- und Kulturortsnamen, die auf die Eigenart des Geländes [34], die Wirtschaft und Landwirtschaft dieses Raumes hinweisen. Zu den Letztgenannten zählen Mühlen (22) sowie Weiher-, Wald- und Fischerhäuser (6). Auf den reichen Waldbestand deuten die vielen Waldnamen (auf -holz, -wald, -hard, -tann, -buch, -eich, -dürn, -lohe) hin [35], wozu auch Asbach, Lintach (Ober-, Unter-) und Reisach mit dem Suffix -ach als Sammelbegriff zählen [36].

[26] MG DD H II., 553 Nr. 432.
[27] MB 13, 8 Nr. 8.
[28] Schwarz, Nordostbayern 132. Hecht 224 und 215.
[29] Das Suffix -kreith, -kreuth oder -gereuth steht hier als Kollektivbegriff für Rodung. Außerdem sind die inzwischen abgegangenen Orte Gumprechtsreut und Frauenreut, die wohl bei Roding lagen, zu nennen (Puchner, Ortsnamenkartei).
[30] v. Voith, Markt Bruck 393 Anm. 7: Bamberger Lehenbuch aus dem Jahre 1306.
[31] Des weiteren lag der abgegangene Ort Eberhardsreut bei Stamsried.
[32] Siehe dazu die Ausführungen unter Hochstift Bamberg und unter Propstei des Klosters Ensdorf und Prüfening in Bruck.
[33] Bach II/2, 341.
[34] Diese haben zum Beispiel das Grundwort -straß, -berg, -furt, -bühel (-bügel), -höh, -seige, -leiten, -häng, -tal, -au (Schwarz, Nordostbayern 161 ff).
[35] Schwarz, Nordostbayern 157 ff.
[36] Hecht 236 und 252. Das ahd. Suffix ahi, mhd. ach kennzeichnet den Kollektivbegriff.

Ferner sind einige kirchliche Ortsnamen wie Sankt Martin und Pfaffenöd zu erwähnen [37].
Zur jüngsten Siedlungswelle des 12./13. und zum Teil auch des beginnenden 14. Jahrhunderts gehören auch Burgennamen auf -haus, -berg, -stein und -fels wie Neuhaus, Draxlberg, Kürnberg, Michelsberg, Schwärzenberg, Bodenstein, Lobenstein, Regenpeilstein und Stockenfels [38].
Die oben beschriebene siedlungsmäßige Erschließung des Untersuchungsbereichs schuf bis ins 14. Jahrhundert, abgesehen von einigen Neugründungen im 19. [39] und im 20. Jahrhundert sowie einer Anzahl von abgegangenen Orten infolge der im 14. Jahrhundert einsetzenden Agrarkrise [40] das heutige Siedlungsbild. Siedlungsträger und alleiniger Grundherr war bis gegen Ende des 9. Jahrhunderts der König. In dieser Zeit war die Reichskirche nur sehr schwach, seit Beginn des 11. Jahrhunderts aber intensiv am Aufbau der Siedlungsorganisation beteiligt. Seit Anfang des 12. Jahrhunderts wirkte auch an dem noch verbleibenden Siedlungswerk der Dynastenadel (Pabonen und Diepoldinger) mit seinen Hausklöstern und Ministerialen (Diepoldinger) mit.

[37] Schwarz, Nordostbayern 154 ff. Der einzige -zell-Ort im Untersuchungsgebiet (Ober-)-Zell ist keine kirchliche Gründung, sondern geht auf die Flurform zelge zurück und muß zu den zahlreichen weiter südlich und im angrenzenden Landkreis Bogen gelegenen zell-Orten gerechnet werden, wo die Grafen von Bogen und ihre Ministerialen im mittleren Bayerischen Wald rodeten (Piendl, Grafen von Bogen II, 34 ff. Penzkofer 21 ff.).
[38] Schwarz, Nordostbayern 149 ff. und 84. Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 27.
[39] Hierüber wird zum Teil in der Patrimonialgerichtsbildung, zum Teil in der Statistik Ende des 18. Jahrhunderts berichtet.
[40] Zur Agrarkrise siehe Anm. 79 unter den Ausführungen zur Propstei Bruck i. d. OPf. des bambergischen Eigenklosters Ensdorf mit der dort angegebenen Literatur.

II. Herrschaftsbildende Kräfte vom 9. bis 13. Jahrhundert

1. Das Königsgut

Am Regen und der an diesem entlang laufenden Straße von Regensburg über Cham und Furth nach Pilsen und Prag ist das Zentrum des Königsgutes der fränkischen und seit dem 10. Jahrhundert der deutschen Könige, welches siedlungsgeschichtlich durch eine Anzahl von -ing-Orten, der ältesten Schicht bayerischer Siedlungen [1], gekennzeichnet wird. Diese Strecke bildet die Verbindungslinie zentraler Punkte, da an ihr die Krongüter Ramspau, Nittenau, Roding und Cham liegen [2], so daß der Zusammenhang dieser unter Ludwig dem Deutschen „in Ansätzen" greifbar werdenden Königsstraße [3] mit der Herrschaftsbildung offensichtlich wird. Auch die zum Untersuchungsgebiet gehörenden Königshöfe Roding und Nittenau dienten der Sicherung dieser nach Böhmen führenden Wege.

Wurde bereits in der Siedlungsgeschichte die Verbindung des Untersuchungsraumes, namentlich des Regentals mit dem Siedlungszentrum Chamer Becken aufgezeigt (-ing-Orte am Regen entlang als Fortsetzung des Chamer Beckens; königsfreie Wehr- und Rodungssiedler zu Pösing zum Schutz des Grenzlandes um Cham), so wird diese durch die exponierte Lage des spätkarolingischen Königshofes Roding am Ostrand des Untersuchungsgebietes und Westausgang des Chamer Beckens gelegen zum Schutz des Einfalltores nach Böhmen [4] besonders evident.

Das Königsgut zu Roding knüpft an das Herzogsgut zu Chammünster an, welches sich nachweisbar seit Herzog Otilo (also vor 748) in Händen der Agilolfinger befand, wie dem Bericht über die pireisa (Umritt) des Bischofs Baturich von Regensburg vom 14. Dezember 819 zu entnehmen ist [5]. Gemäß diesem Umrittsbericht wurde von dem vorletzten Agilolfingerherzog Otilo das dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg durch diesen unterstellte Kloster Chammünster mit reichem Grundbesitz, mit dem ein Forstgebiet (marca) zwischen dem Janabach und der Miltach verbunden war, ausgestattet [6]. Dies spricht für das große Interesse, das bereits die Agilolfinger für dieses Grenzgebiet an der Further Senke hatten. Außerdem zeigt die Dotation Herzog

[1] Bosl, Markengründungen 187.
[2] P. Schmid 35.
[3] Für das Jahr 844 weist P. Schmid den Weg Ludwig des Deutschen von Regensburg durchs Regental nach Roding und somit obige Straße ansatzweise als Königsstraße nach (P. Schmid 17).
[4] Bosl, Grenz- und Durchgangsland 200.
[5] QE NF VIII, 15 Nr. 19. Dies ist der früheste quellenmäßige Beleg aus dem südlichen Gebiet der heutigen Oberpfalz (Bosl, Nordgau und Oberpfalz 164).
[6] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 164. Ders., Pfalzen, Klöster 45.

Otilos von Besitzungen im Chamer Raum an das Regensburger Eigenkloster Chammünster dessen Orientierung zur Pfalz Regensburg [7].

a) Königshof Roding

Die erste urkundliche Nachricht von Roding und von dem Untersuchungsgebiet stammt vom 15. September 844, als König Ludwig der Deutsche „ad Rotachin" eine Urkunde ausstellte [8], wodurch Roding als Königsaufenthalt der Karolinger nachgewiesen ist [9]. Am 2. August 896 dotierte der ostfränkische Kaiser Arnulf von Kärnten die von ihm zu Roding erbaute und dem St. Jakob d. J. und St. Pankraz geweihte königliche Kapelle, mit der ein Kollegiatstift verbunden war, mit zwei unbebauten Hufen [10] und sechs Mansen [11] mit vollem Zins und allem Zugehör, außer was den Fremdsiedlern und freien Slawen gehört, zu Pösing für den Bedarf der Brüder [12]. Hierdurch ist Roding als spätkarolingischer Königshof bezeugt [13]. Der Königshof Roding lag am linken Ufer des Regens, über den zu Roding eine Brücke führte [14], sowie am Schnittpunkt nach Böhmen führender Straßenzüge [15]. König Heinrich II. schenkte die mit Besitzungen zu Pösing ausgestattete königliche Kapelle mit Kollegiatstift zu Roding wohl um 1002 [16] an das Stift zur Alten Kapelle in Regensburg [17]. Mit der Alten Kapelle zu Regensburg ging auch die königliche

[7] Bosl, Markengründungen 205. Ders., Grenz- und Durchgangsland 200. P. Schmid 277.

[8] MG DD Ld Dt., 50 Nr. 38. Dieses 844 beurkundete „ad Rotachin" wird allgemein als dieses Roding angenommen.

[9] Spindler, Bayerischer Geschichtsatlas 158.

[10] Königshufen konnten einen größeren Landstrich umfassen (Bosl, Artikel Hufe 438).

[11] Unter mansus ist eine bäuerliche Siedelstelle zu verstehen (Bosl, Artikel Hufe 438).

[12] MG DD Arn., 221 Nr. 145: „... qualiter nos aecclesiam et regalem cappellam nostram, quam ad Rotagin a fundamentis construere ... istis infra titulatis casis dotavimus, hoc est ad Besinga hobas duas absas et mansas VI cum pleno censu et ceteras, quae in in illa villa sunt, que ad hospites pertinent et ad Scauos liberos cum omnibus appenditiis suis extra dimisimus."

[13] Bei Roding läßt sich noch die Anlage des Königshofes, ein fast rechteckiges Areal, rekonstruieren (Seitz, Roding 603).
Der Königshof Roding besaß die für Großkönigshöfe, die sich von Lauterhofen bis Roding erstreckten, typische Form eines Doppelquadrats (Gagel, Der Ur-Nordgau 48).

[14] Im Jahre 1301 heißt es: „datz Roting an der Pruk" (MB 27, 77 Nr. 110).

[15] Vgl. hierzu unter der topographischen Beschreibung.

[16] Hierüber existiert kein quellenmäßiger Beleg. Die Stiftung erfolgte jedoch nach der Königskrönung Heinrichs II. (6. oder 7. Juni 1002) und vor dem 9. September 1003, da zu diesem Zeitpunkt König Heinrich II. dem Hochstift Freising das ganze Dorf Roding samt allen Pertinenzen, wie im folgenden ausgeführt, schenkte (MG DD H II., 66 Nr. 55).

[17] Am 28. Februar 1184 wird die wahrscheinlich aus der königlichen Kapelle mit Kollegiatstift zu Roding entstandene Pfarrkirche Roding samt ihren Zugehörungen als Besitz der Alten Kapelle in Regensburg in der päpstlichen Bulle genannt (J. Schmid I, Reg. Nr. 3; Ried I, 263 Nr. 283).
Durch den Nachweis Rodings als Königsaufenthalt sowie die Dotation aus diesem Königsgut an das Reichsstift zur Alten Kapelle in Regensburg, der ehemaligen Pfalzkapelle und damit kirchlichem Mittelpunkt des Königsgutes im Regensburger Raum, läßt nach P. Schmid die Heranziehung dieses Königshofes zur Versorgung der Pfalz Regensburg erkennen. Nach dessen Ausführungen gehörte der Königshof

Kapelle samt Kollegiatstift zu Roding mit den Ausstattungsgütern am 1. Juni 1009 durch die Dotation König Heinrichs II. an sein neugegründetes Bistum Bamberg über [18].

Hieraus wird ersichtlich, daß das Königsgut Roding von den Karolingern über die Ottonen an Heinrich II. gekommen ist, der es dann infolge der Schenkungen an die Reichskirche aufteilte.

Ferner schenkte König Heinrich II. am 9. September 1003 dem Hochstift Freising folgende am Regen gelegene Dörfer (villae): das ganze Dorf Roding *Rotega* (Stadt, Gde) [19], und zwar alles, was Megingoz dort in seinem Ministerium (Amtsbezirk) zur Verwaltung inne hat, mit Ausnahme einer einst dem Roudalbertus gehörigen Forsthufe, samt dem östlich von Roding gelegenen Wald Eisenhart *Utinhard,* außerdem das ganze Dorf Dicherling *Tiechelinga* (E, Gde Braunried), außer einer Eigenhufe des Megingoz, welche dieser vor der Thronbesteigung *tempore ducatus nostri* König Heinrichs II., also vom vormaligen Herzog Heinrich IV., als ehemals herzoglichen Besitz erhalten hatte, und schließlich das ganze Dorf Zenzing *Cirnizinga* (W, Gde Braunried) mit allen zu den genannten Orten gehörigen Pertinenzen [20]. Am gleichen Tag schenkte König Heinrich II. diesem Reichsstift drei weitere Orte, und zwar das beim Traubenbach gelegene Dorf Hötzing *Hezinga* (Lkr. Cham), alles, was dort dem Ministerium des Megingoz unterstellt ist, mit dem Dorf Scharlau *Scaralowa* (Lkr. Cham), ferner das Dorf Pösing *Besinga* (Kirchd, Gde), ausgenommen die Rabenau *Rapperenowa* [21], mit dem Weiler Frieding *Fridinga* (Lkr. Cham) samt allen zu den aufgeführten Orten gehörigen Pertinenzen, wie sie im Nordgau in der Grafschaft des Udalschalk und wie sie im

Roding zum „weiteren Umland von Regensburg", dessen Grenzen er in etwa mit Ingolstadt, Lauterhofen, Cham und Straubing absteckt (P. Schmid 251—253, 270—271, 275 und 304).

[18] MG DD H II., 230 Nr. 196.

[19] Hierunter befand sich jedoch nicht die königliche Kapelle samt Kollegiatstift zu Roding, da diese am 2. August 896 mit Besitzungen zu Pösing ausgestattet, bereits vorher, wohl um 1002 (nach dem 6./7. Juni 1002) (Königskrönung Heinrichs II.), an die Alte Kapelle in Regensburg gelangte.

[20] MG DD H II., 66 Nr. 55: „... quasdam nostrae proprietatis villas iuxta fluvium Regino sitas ... tradidimus ... id est Rotega totam, quicquid Megingoz ibi in ministerio visus est obtinere, excepta una forestarii hoba quam olim Rovdalbertus possedit, addentes eidem villae silvam nomine Vtinhard, Tiechelinga quoque totam, excepta hoba propria Megingozi, quomodo eam sibi tempore ducatus nostri tradidimus, Cirnizinga etiam totam, cum reliqius earundem villarum legalibus pertinentiis et utilitatibus mobilibus et immobilibus servis et ancillis areis aedificiis terris cultis et incultis pratis pascuis communibus silvis aquis aquarumque decursibus molendinis piscationibus viis et inviis exitibus et reditibus quesitis et inquirendis seu omnibus legalibus pertinentiis ...".

[21] Laut v. Walderdorff war die Rabenau („Rapperenowa") die Au am Aubach zwischen Pösing und Frieding (v. Walderdorff, Ortsnamen 85). Die Rabenau war vermutlich mit dem Bereich der zwei unbebauten Königshufen zu Pösing, mit der am 2. August 896 die königliche Kapelle samt Kollegiatstift zu Roding von dem ostfränkischen Kaiser Arnulf von Kärnten ausgestattet worden war, und die wohl um 1002 durch König Heinrich II. an das Stift zur Alten Kapelle in Regensburg und am 1. Juni 1009 durch Heinrich II. mit diesem an das Bistum Bamberg kamen, identisch. Sie dürfte auch mit der Pösingerau (Obere und Untere Pösinger Au) des Reichsstifts zur Alten Kapelle bzw. Hochstifts Bamberg identisch sein. Siehe dazu die Ausführungen zur Alten Kapelle in Regensburg.

Donaugau in der Grafschaft des Rupert gelegen sind [22]. Diese Besitzungen waren zum Teil Zugehörungen des Königsgutsbezirks Roding und zum Teil Pertinenzen des Reichshofes Cham [23].
Aus beiden Urkunden geht hervor, daß sowohl Roding als auch Hötzing dem Amtsbezirk des Megingoz angehörten [24]. Dieser bisher dem König unmittelbar unterstellte Besitz im Grenzland um Cham ging durch obige Dotationen an das Bistum Freising über.
Außerdem ist zu Dicherling ehemals herzoglicher Besitz nachweisbar, da Megingoz die dortige Eigenhufe „tempore ducatus nostri", somit von Herzog Heinrich IV. vor der Thronbesteigung erhalten hatte [25].
Infolge dieser königlichen Schenkungen gingen große Gebiete des Königsgutes Roding, zum Teil ganze Königsgutskomplexe, an die Reichskirche über. Daß zur Herrschaftsorganisation des Königshofes Roding besiedeltes Gebiet (alte -ing-Orte) und gebannte Forsten gehörten, verdeutlichen die angeführten Dotationen. Wie bereits in der Siedlungsgeschichte aufgezeigt, war dieses ansonsten siedlungsleere Forstgebiet zu dieser Zeit vor allem am Regen, an Altstraßen und Flüssen entlang dünn besiedelt, wobei es sich um kleine Ortschaften von geringer Einwohnerzahl handelt.

b) Königshof Nittenau

Das wohl zu dem dortigen Königshof gehörige Königsgut Nittenau ist am 1. November 1007 erstmals beurkundet, als König Heinrich II. den im Donaugau in der Grafschaft des Regensburger Burggrafen Rupert gelegenen grundherrschaftlich organisierten Bezirk Nittenau, den (königlichen) locus

[22] MG DD H II., 67 Nr. 56: „... tres nostre proprietatis villas, id est in primis Hezinga, que sita est iuxta flumen Drubenaha, quicquid Megingoz in ministerio ibi visus est obtinere, cum Scaralowa, Besinga quoque, excepta Rapperenowa, cum vico Fridinga et omnibus earundem villarum iustis et legalibus pertinentiis mobilibus et inmobilibus sive in Nordgowe sub Odalscalchi comitatu sive in Danachgowe sub defensione Ruopperti sitis ...".
[23] Bosl, Markengründungen 199. Ders., Nordgau und Oberpfalz 165.
[24] Bei diesem Amtsbezirk (Ministerium) handelt es sich um einen vom König an einen Mann seines Vertrauens zur Verwaltung übertragenen Königsgutskomplex. Dieses einem eigens eingerichteten Ministerium unterstellte Königsgut war offensichtlich von großer Bedeutung und markiert daher die Brennpunkte an politisch und strategisch wichtiger Stelle. Durch die königliche Eigenverwaltung war es von dem Grafen der entsprechenden Grafschaft unabhängig und daher vor dessen Usurpation sicher. Hierdurch blieb die besondere Beziehung des Königs zu diesem Königsgut erhalten (P. Schmid 237 und 242). Siehe auch die Ausführungen zur Grafschaft im Nord- und Donaugau.
[25] Daß nach den beiden Urkunden Heinrichs II. vom 9. September 1003 — wie P. Schmid ausführt (S. 242) — Megingoz das Ministerium im Raum Roding bereits „tempore ducatus nostri" besessen habe und daß dieses in den Nord- und Donaugau, in die Grafschaften Odalschalks und Ruperts hineinreichte, geht aus obigen Urkunden nicht hervor, da zum einen eine Zuordnung der aufgeführten Besitzungen zur Grafschaft im Nord- oder Donaugau hiernach nicht möglich ist; zum anderen wäre danach Roding, da es diesem Ministerium unterstellt, vor dem 6./7. Juni 1002 (Thronbesteigung Heinrichs II.) herzoglich gewesen. Das Königsgut zu Roding ist aber nachweislich von den Karolingern über die Ottonen an Heinrich II. gekommen, der es dann weitgehend der Reichskirche schenkte. Schließlich bezieht sich die Quelle hier lediglich auf eine Hufe beim Königsgut Dicherling, die herzoglich war, und nicht auf den gesamten Amtsbezirk im Raum Roding.

„Nittenouua", samt zahlreichen Zugehörungen, worunter sich hauptsächlich ausgedehnte Wälder und Forste befanden, an sein neugegründetes Bistum Bamberg schenkte [26]. Wenn auch der Königshof Nittenau nicht wie der Königshof Roding direkt aus den Quellen erschlossen werden kann, so darf dieser doch als das notwendige wirtschaftliche und herrschaftliche Zentrum dieses umfangreichen königlichen Forstes angenommen werden, das auch als grundherrschaftlicher Zentralhof des locus Nittenau sowie darauffolgender Meierhof der bambergischen Villikation und späterer Amtshof des Hochstifts Bamberg zu Nittenau weiterbestehen blieb [27]. Durch seine Lage am Regen (am linken Regenufer), über den zu Nittenau eine Brücke führte, und am Schnittpunkt nach Böhmen führender Straßenzüge bildete der Königshof Nittenau neben dem Königshof Roding einen weiteren Stützpunkt zur Sicherung des Wegenetzes von Regensburg nach Böhmen [28].

Daß unter dem locus Nittenau mit den dazugehörigen Besitzungen ein großer Königsgutskomplex, ein ausgedehntes Wald- und Forstgebiet zu verstehen ist, verdeutlicht die Pertinenzformel der obigen Dotation, in der alle inbegriffenen Flecken, Dörfer, Kirchen, Leibeigenen, Hofstätten, vor allem aber Wälder, Forsten, Jagden, Fischwasser, Mühlen usw. aufgezählt werden. Außerdem wird erneut ersichtlich, daß zum Königshof Nittenau ein zusammenhängender gebannter Forstbezirk für die Jagd und alle anderen vielfältigen Nutzungen gehörte.

Innerhalb des großen Forstbezirks, der in seiner Gesamtheit als der Nittenauer Forst [29] angesehen werden kann und in obiger Urkunde unter dem übergeordneten Ausdruck „forestis" erscheint, lagen diverse Wälder („silvae"). In Traditionen Bischof Ottos I. von Bamberg an die bambergischen Eigenklöster Prüfening (1109) und Ensdorf (um 1123) aus diesem Besitz werden die im Nittenauer Forst gelegenen Waldgebiete „Rechart" und „Turne" kundbar [30].

[26] MG DD H II., 173 Nr. 145: „... quia nostrae quendam proprietatis locum Nittenouua dictum in pago Tonohkoa et in comitatu Rodperti comitis situm ... cum omnibus eius pertinentiis sive adherentiis, videlicet vicis villis aecclesiis servis et ancillis areis aedifitiis terris cultis et incultis viis inviis exitibus et reditibus quaesitis vel inquirendis silvis forestibus saginis venationibus aquis piscationibus molis molendinis rebus mobilibus et inmobilibus ac creteris omnibus quae rite scribi vel appellari possunt ...". BayHStA, Kaiserselekt Nr. 234. Wie bereits unter dem Königshof Roding angeführt, gehörte der Königshof Nittenau ebenfalls zum Einzugsgebiet der Regensburger Pfalz. Auch die Einkünfte des Reichsbistums Bamberg wurden eine gewisse Zeit für den Unterhalt der königlichen Hofhaltung verwendet (Prinz, Die Bistümer 363).

[27] Siehe dazu die Ausführungen unter Hochstift Bamberg.
Der am 18. Mai 1268 erstmals beurkundete Markt Nittenau (BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21) konnte auf den bei dem letztgenannten Herrschaftsmittelpunkt geschaffenen Voraussetzungen aufbauen.

[28] Abgesehen von der am Regen entlang über Stefling, Nittenau, Roding, Cham nach Böhmen verlaufenden Altstraße (Heer- und Handelsweg), überquerte zu Nittenau eine von Regensburg über Sallern, Gallingkofen, Wutzlhofen, Gonnersdorf, Thonhausen, Unterharm, Kürn, Ödenhof kommende Altstraße den Regen und zog dann nordwärts über Bruck, Mappach, Neukirchen-Balbini, Rötz, Waldmünchen nach Böhmen (Dollacker 178 Nr. 66).

[29] Der Nittenauer Forst soll sich östlich der Naab und nördlich der Donau in die böhmischen Wälder hinein erstreckt haben (Büttner 198).

[30] MB 13, 8 Nr. 8: „Rechart. Turne" (1109). Cod. Ens. 187 Nr. 14: „In nemore Nitenowe scilicet Rechart et Durne" (um 1123).

Das Waldgebiet „Rechart" erstreckte sich zwischen Nittenau und Schwandorf [31] und wird 1156 „Roshaupt" genannt [32]. Die Waldgegend „Turne" dehnte sich um Bruck und Bodenwöhr gegen Neunburg vorm Wald aus [33] und wird 1156 „Brücker Forst" bezeichnet [34]. Diese zu den Pertinenzen des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Nittenau zählenden Wälder zeigen dessen nördliche Ausdehnung auf. Der gesamte Umfang des Nittenauer Forstes war jedoch erheblich größer, da in ihm gemäß Urkunde von 1156 weitere Waldgebiete lagen: „... in Sylva Rechart (Roshaupt) et Durne (Brücker Forst) sive alias in ambitu nemoris Nittenoue (Nittennouer Forst) ..." [35].

c) Königsgut Diepenried

Außerdem schenkte Kaiser Heinrich II. dem Hochstift Bamberg am 10. Juni 1020 das ebenfalls im Donaugau in der Grafschaft des Regensburger Burggrafen Rupert südlich des Regens gelegene Gut Diepenried (Diepenried, D, Gde Bodenstein) („predium quoddam nostrae proprietatis ... Dietpirgeriut") samt allem Zugehör [36]. Aus der Pertinenzformel wird ersichtlich, daß dieser Gutskomplex ein größeres Gebiet ausmachte, da er mit Wäldern, Weiden, Wiesen, Feldern, Wässerläufen und Sonstigem geschenkt wurde [37]. Das Gut Diepenried kam mit allen seinen Zugehörungen durch Bischof Otto I. von Bamberg im Jahre 1109 an das bambergische Eigenkloster Prüfening [38]. Daher erscheint dieser Besitz unter der Propstei dieses Klosters zu Bruck [39].

[31] MB 24, 22 Nr. 6.
[32] MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 24. Noch heute ist Roßhaupt die Bezeichnung für einen Wald bei Nittenau (Zitzelsberger 104).
[33] MB 24, 22 Nr. 6. Nach Durne wird heute ein Flurname bei Bodenwöhr genannt (Zitzelsberger 79).
[34] MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 24. Der Wald Turne bzw. Brücker Forst soll im Jahre 1345 den heutigen Taxöldener, Brucker, Pentinger, Bodenwöhrer, Neubäuer, Einsiedler und Rodinger Forst umfaßt haben, der damit in seiner östlichen Ausdehnung bis an Roding heranreichte (Blab 719).
[35] MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 24.
[36] MG DD H II., 553 Nr. 432: „Heinricus ... sanctae Babenbergensi acclesiae ... predium quoddam nostrae proprietatis tradimus Dietpirgeriut dictum in pago Tonehgouua situm in comitatu Rodperti comitis cum omnibus appendiciis, que quolibet modo utilitatibus scribi vel appellari possunt, silvis pascuis pratis campis aquis et ceteris utensilibus tam quesitis quam inquirendis ...". BayHStA, HU Bamberg Nr. 89.
[37] In einer späteren Quelle wird insbesondere der Wald zu Diepenried mit seiner Zeidelweide erwähnt (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 26 ao. 1310).
[38] MB 13, 8 Nr. 8: „Dietpirgeruit cum suis appendiciis". Diepenried mit seinen Pertinenzen wird ferner in der Bestätigungsurkunde Bischof Ottos I. von Bamberg für das Kloster Prüfening vom 11. Dezember 1138 sowie in dem Schutz- und Bestätigungsbrief Papst Innozenz' vom 11. April 1139 für das Kloster Prüfening aufgeführt: MB 13, 163 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 9 (ao. 1138). MB 13, 165 Nr. 10. BayHStA, KU Prüfening Nr. 10 (ao. 1139).
[39] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 26 (ao. 1310). RB V, 330 (23. April 1316). BayHStA, KU Prüfening Nr. 152. RB V, 355 (2. Februar 1331).

2. Die Kirche

Die außerhalb des Untersuchungsgebietes gelegenen, in diesem aber begüterten Hochstifte und Klöster

Die auswärtigen Hochstifte und Klöster gehörten — abgesehen von dem Hauskloster der Grafen von Bogen Oberalteich — der Reichskirche an. Sie waren zum überwiegenden Teil durch Dotationen König Heinrichs II. aus dem Königsgut Roding sowie aus dem Königsgut Nittenau an dessen herrschaftlicher Organisation und Verwaltung beteiligt und damit zu Grundherren und Herrschaftsträgern im Untersuchungsgebiet geworden. Als Reichskirche waren diese in die königliche Politik integriert, denn der König setzte — in Ermangelung einer eigenen Reichsverwaltung — an den Brennpunkten seiner Herrschaft für die Aufgaben der Reichspolitik zunächst die Reichskirche ein [1]. Als Stütze des Königtums sollte diese hier Macht, Ansehen und Einfluß des Königs festigen bzw. mehren, namentlich aber seine Herrschaft in der Nachbarschaft des slawischen Lebensraumes sichern. Da sich unter den Schenkungen umfangreiche Forstbezirke befanden, erfolgten diese auch zum Teil zum Zwecke der Rodung, der Erschließung des Forstes durch Neuansiedlung und Kolonisation. Wie die Reichskirche obige Aufgaben im einzelnen wahrnahm, wird aus nachstehenden Ausführungen ersichtlich.

Aus dem Königsgut Roding schenkte König Heinrich II. die von dem ostfränkischen Kaiser Arnulf von Kärnten am 2. August 896 mit Besitzungen zu Pösing für den Bedarf der Brüder ausgestattete königliche Kapelle mit Kollegiatstift zu Roding [2] wohl um 1002 an das Stift zur Alten Kapelle in Regensburg [3], womit er am 1. Juni 1009 sein neugegründetes Bistum Bamberg dotierte [4]. Ferner stiftete er hieraus am 9. September 1003 dem Hochstift Freising einige am Regen gelegene Orte samt allen Pertinenzen [5].

Aus dem Königsgut Nittenau schenkte König Heinrich II. am 1. November 1007 den locus Nittenau, den grundherrschaftlich organisierten Bezirk Nittenau, mit dem ausgedehnten Nittenauer Forst und allen sonstigen Zugehörungen an das Bistum Bamberg [6]. Letzteres dotierte aus dem ehemaligen Reichsgut Nittenau wiederum die bambergischen Eigenklöster Prüfening (1109) [7] und Ensdorf (um 1123) [8]. Darüber hinaus stiftete Kaiser Heinrich II. dem Hochstift Bamberg am 10. Juni 1020 das Gut Diepenried samt Zubehör [9].

Des weiteren treten Klöster durch die Schenkungen von Dynastengeschlechtern bzw. deren Ministerialen im Untersuchungsraum als Grundherren in Erscheinung. Das Kloster St. Emmeram war infolge der Dotation der königlichen Burggrafen von Regensburg und Grafen im nordwestlichen Donau-

[1] Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 7, 9. Später, nach dem Investiturstreit, übernahmen die Reichsministerialen diese Funktion.
[2] MG DD Arn., 221 Nr. 145.
[3] Wie Anm. 16 unter Königshof Roding.
[4] MG DD H II., 230 Nr. 196.
[5] MG DD H II., 66—68 Nr. 55 und Nr. 56.
[6] MG DD H II., 173 Nr. 145.
[7] MB 13, 8 Nr. 8.
[8] Cod. Ens. 187 Nr. 14.
[9] MG DD H II., 553 Nr. 432.

gau von 990/994 [10], 996 [11] und 1080/1088 [12] südlich des Regens im Südwesten des Untersuchungsgebietes und das Kloster Oberalteich durch die Schenkungen des Hartmann von Feldkirchen, Ministeriale der Domvögte aus dem Hause der Grafen von Bogen, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts [13] in einigen um Regenpeilstein gelegenen Orten begütert.

a) Das Reichsstift zur Alten Kapelle in Regensburg

Die königliche Kapelle St. Jakob d. J. und St. Pankraz mit dem Kollegiatstift zu Roding, welche am 2. August 896 von ihrem Gründer, dem ostfränkischen Kaiser Arnulf von Kärnten, mit Besitzungen zu Pösing (am mittleren Regen westlich von Cham), und zwar zwei unbebauten Hufen und sechs Mansen (Bauernstellen) [1] mit vollem Zins und allem Zubehör, mit Ausnahme dessen, was den Fremden (in diesem Zusammenhang wohl Fremdstämmigen) und freien Slawen gehört [2], für den Bedarf der Brüder ausgestattet worden war [3], kam wohl um 1002 [4] durch König Heinrich II. an die Alte Kapelle in Regensburg.

Das am 26. November 1002 in ein Kanonikatstift umgewandelte Kollegiatstift zur Alten Kapelle war als ehemalige Pfalzkapelle kirchliches Zentrum des im Regensburger Raum liegenden Königsgutes [5]. Mit diesem Kanonikatstift der Alten Kapelle ging auch die königliche Kapelle mit dem Kollegiatstift zu Roding mit seinen Ausstattungsgütern am 1. Juni 1009 durch die Schenkung König Heinrichs II. an sein neugegründetes und von ihm bevorzugtes Bistum Bamberg über [6]. Dadurch wurde die Alte Kapelle Bamberger Eigenkloster [7]. Laut Quellenzeugnis besaß die Alte Kapelle vor 1224 einen Wald Pösinger Au („Holz Pesingeraw") [8], der mit den oben genannten zwei unbebauten Hufen zu Pösing identisch sein dürfte, da Königshufen von größerer Ausdehnung sein konnten [9]. Die Pösinger Au war ein nasses, sumpfiges Waldgebiet, worauf die Bezeichnung Au hinweist. Sie deckt sich vermutlich mit dem Bereich der Rabenau, nach v. Walderdorff die Au am Aubach entlang zwischen Pösing und Frieding/Lkr. Cham [10], welche bei der Dotation

[10] QE NF 8, 209 Nr. 250.
[11] QE NF 8, 214 Nr. 256.
[12] QE NF 8, 318 Nr. 650.
[13] MB 12, 59 Nr. 88; MB 12, 63—64 Nr. 93; MB 12, 71 Nr. 107. Mohr, Trad. 202—208 Nr. 99; 220—225 Nr. 105; 184—186 Nr. 91.

[1] Bosl, Artikel Hufe 438.
[2] Diese anderen Stammesangehörigen und freien Slawen dürfen der Gruppe der königsfreien Rodungs- und Wehrsiedler im Grenzland um Cham zugerechnet werden.
[3] MG DD Arn., 221 Nr. 145.
[4] Wie Anm. 16 unter Königshof Roding.
[5] Prinz, Die Bistümer 363 und 376 Anm. 3. Unter Kaiser Arnulf von Kärnten war die Pfalz von der Alten Kapelle nach St. Emmeram verlegt worden (P. Schmid 304).
[6] MG DD H II., 230 Nr. 196.
[7] Schmitz 3.
[8] J. Schmid I, Reg. Nr. 112.
[9] Bosl, Artikel Hufe 438. Prinz, Stammesgebiet und Stammesherzogtum 277. Ansonsten war unter der Hufe (hoba, lat. mansus) eine bäuerliche Siedelstelle zu verstehen.
[10] v. Walderdorff, Ortsnamen 85.

Heinrichs II. vom 9. September 1003 an das Bistum Freising aus dem Dorf Pösing mit dem Flecken Frieding samt allen ihren Pertinenzen ausgenommen worden war [11].

Nach der Beschreibung Muggenthalers erstreckte sich die Pösinger Au von Pösing bis nach Pitzling/Lkr. Cham (nördlich von Frieding) und vom Regen bis zu den Fluren von Pemfling/Lkr. Cham. Durch die bei Pösing entlang von Bayern nach Böhmen ziehende Altstraße (Heerstraße) wurde diese in eine Untere oder Niedere Pösinger Au im Süden und Obere Pösinger Au im Norden geteilt [12].

Die Untere bzw. Niedere Pösinger Au, die sich nach Muggenthaler südlich von Pösing bzw. der genannten Altstraße in östlicher Richtung bis zum Regen gegenüber von Untertraubenbach ausdehnte, wurde später nachweislich von den Bischöfen von Bamberg an Inhaber benachbarter Hofmarken im Landkreis Cham zu Lehen ausgegeben. Im Jahre 1329 war die „halbe Niedere Au zu Pesing" vom Hochstift Bamberg an Albrecht von Schönstein, seine Frau Agnes und seine Söhne Stephan, Ulrich und Konrad zu Lehen ausgegeben, welche sie am 20. Januar desselben Jahres an Ebo und dessen Bruder Stephan die Thierlinger, Inhaber der Hofmark Thierlstein und Untertraubenbach/Lkr. Cham, verkauften und aus diesem Anlaß dem Bischof von Bamberg durch Johann den Pemflinger das Lehen aufsagten [13].

Anscheinend war die Niedere Pösinger Au nach vorangegangenen Streitigkeiten dieserhalb zwischen den genannten Thierlingern und dem Stift der Alten Kapelle im Jahre 1333 zwischenzeitlich wieder an Albrecht von Schönstein gekommen, da er sie am 5. Mai 1334 erneut an die oben erwähnten Thierlinger verkaufte [14]. Von letzteren erwarb sie die Alte Kapelle wieder zurück, und Bischof Wernth von Bamberg übereignete sie am 6. Juni 1334 dem Stiftskapitel [15]. Die Untere Pösinger Au blieb bis 1409 im Besitz der Alten Kapelle. Am 18. April desselben Jahres tauschten Kaspar, Johann, Stephan, Ulrich und Friedrich die Thierlinger mit dem Stift zur Alten Kapelle eine Sölde zu Traubenbach und eine Mühle zu Weinperg gegen „des Stifts ‚forst- und holtzmarch', die nider Pesinger Awe, die von den Fürsten von Bayern herrührt" [16]. Vermutlich blieb sie nunmehr bei den Thierlingern bzw. deren Besitznachfolgern auf der Hofmark Thierlstein und Untertraubenbach, da von jetzt an urkundliche Nachrichten über die Niedere Pösinger Au fehlen.

Den Söhnen des Ritters und Vizedoms in Bayern, Dietrich von Kürn zu Kürnberg, Marquart, Degenhart, Hans, Eberhart und Heinrich den Kürnern von Kürnberg, war am 21. November 1362 das Forstrecht in der Oberen

[11] MG DD H II., 67 Nr. 56: „... Besinga quoque, excepta Rapperenowa, cum vico Fridinga ...".
[12] Muggenthaler, Die Pösinger Au 138—139.
[13] J. Schmid I, Reg. Nr. 125.
[14] J. Schmid I, Reg. Nr. 140.
[15] J. Schmid I, Reg. Nr. 141: „Wernth ... Bischof von Bamberg, eignet dem Stifte z. a. K. die halbe Niedere Pesinger Au, die von ihm zu Lehen geht und die Albert von Schönstein mit seiner Einwilligung an Ewo und Stephan von Türlingen, Brüder, verkauft hat und die dann von letzteren ... das Kapitel z. a. K. erworben haben."
[16] J. Schmid I, Reg. Nr. 1848.

Pösinger Au zugesprochen worden [17], das heißt, sie waren über die Obere Pösinger Au mit der Forstaufsicht beauftragt. Diese wurde gemäß urkundlichem Beleg mit einer Forsthube vergütet, die bambergisches Lehen war und von der die Forsthuber Zins zu entrichten hatten [18]. Sie war fortan in erblichem Besitz der Inhaber der Hofmark Kürnberg.
Im Jahre 1422 hatte das Forstrecht Hans der Kürner [19] und darauf 1429 Ulrich Warberger [20] inne. Auf ihn folgte sein Sohn Christoph Warberger, der 1452 als Inhaber der Hofmark Kürnberg und damit der Forstaufsicht über die Obere Pösinger Au nachgewiesen ist [21]. Im Jahre 1467 wird Balthasar Warberger zu Kürnberg beurkundet [22]. Von diesem kam Kürnberg samt dem Forstamt 1499 an den Ritter Ludwig von Habsberg [23], der diese bis zu seinem Tod im Jahr 1520 besaß. Darauf übernahm sein Sohn Ulrich die Forstaufsicht und Hofmark Kürnberg [24], welcher am 15. Mai 1521 der Alten Kapelle für sich und seinen noch unvogtbaren Sohn Hanns Wolf einen Reversbrief ausstellte [25]. Auf Ulrich von Habsberg folgte um 1530 dessen Sohn Hans Wolf im Amte [26]. Von diesem erwarb Kürnberg samt dem Forstrecht Georg von Murach, der am 4. Juli 1532 als oberster Förster über die Obere Pösinger Au in Erscheinung tritt [27]. Bei seinem Tod trat sein Sohn Endres von Murach 1563 die Besitznachfolge an [28], welcher noch 1581 und 1582 die Forstaufsicht über dieses Waldgebiet innehatte [29].
Obgleich seither urkundliche Zeugnisse über die Obere Pösinger Au fehlen, ist anzunehmen, daß dieses Forstamt weiterhin mit Kürnberg bzw. mit der Hofmark Strahlfeld, mit der Georg von Murach die Hofmark Kürnberg vereinigt hatte, verbunden blieb [30].

[17] J. Schmid I, Reg. Nr. 260. Obiger Marquart der Kürner hatte zusammen mit Stephan dem Türlinger zu Thierlstein und Untertraubenbach, welcher zeitweise mit der Unteren Pösinger Au belehnt war, der Alten Kapelle 1365 große Besitz- und Sachschäden zugefügt, weshalb die Chorherren beide beim Papst verklagten. Ried II, 900: „... Stephanus Turlinger (in Türlstein et Traubenbach), et Marquardus Kürner (in Kürnberg prope Stralveld) ... super quibusdam pecuniarum summis terris possessionibus et rebus aliis injuriantur eisdem".
[18] BayHStA, Lehen U/Bamberg Nr. 9781.
[19] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 22: Hans der Kürner stellt dem Bischof Friedrich zu Bamberg einen Reversbrief aus über die freien Mannlehen Kürnberg und die Vogtei zu Roding.
[20] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2135; Oberpfalz Lit. 206 1/7, fol. 304.
Ulrich Warberger war — wie auch einige seiner Nachfolger — mit der Alten Kapelle wegen Überschreitung der Kompetenzen des Forstamtes, wegen unbefugten Holzverkaufs aus diesem Wald, in Streit geraten (J. Schmid I, Reg. Nr. 804).
[21] MB 26, 463 Nr. 402 und 466 Nr. 404.
[22] BayHStA, Lehen U/Bamberg Nr. 9781: Balthasar Warberger stellt dem Hochstift Bamberg über Schloß Kürnberg samt einer Forsthube daselbst einen Reversbrief aus.
[23] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 229' und fol. 231'.
[24] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 273 und fol. 231'.
[25] J. Schmid II, Reg. Nr. 62.
[26] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 306 und fol. 452'.
[27] J. Schmid II, Reg. Nr. 216.
[28] StAAm, Standbuch 233, fol. 91' und 216 I, fol. 11.
[29] J. Schmid II, Reg. Nr. 637 und Nr. 645.
[30] Siehe dazu unter Hofmark Strahlfeld.

b) Das Hochstift Bamberg

Das Bistum Bamberg wurde von König Heinrich II. im Jahre 1007 zur Stärkung der Königsgewalt gegründet [1]. Es nimmt aufgrund seiner besonders engen Verbindung mit dem Königtum als Reichsbistum eine Sonderstellung ein und wird als „eine Art königliches Eigenbistum" angesehen, weshalb es auch kein Immunitätsprivileg erhielt. Seine Erträgnisse wurden eine gewisse Zeit hindurch für die königliche Hofhaltung herangezogen [2]. Seit dieser Neugründung hatte sich das Interesse König Heinrichs II. von Regensburg nach Bamberg verlagert [3].

Das neugegründete Bistum Bamberg war am 1. November 1007 von König Heinrich II. aus dem Komplex des Königshofes Nittenau mit dem locus „Nittenouua", dem grundherrschaftlich organisierten Bezirk Nittenau um den gleichnamigen Zentralhof [4], in der Grafschaft des Regensburger Burggrafen Rupert im Donaugau gelegen, ausgestattet worden [5]. Die Pertinenzformel veranschaulicht, daß es sich hierbei um ein großes Gebiet handelt. Die aufgezählten Waldpertinenzen weisen auf ein ausgedehntes Waldland hin, das in seiner Gesamtheit als der Nittenauer Forst anzusehen ist.

Der Umfang dieses ausgedehnten Nittenauer Waldgebietes, des locus Nittenau samt seinen Pertinenzen, wird zum Teil — wie unter dem Königshof Nittenau ausgeführt — aus den Schenkungen Bischof Ottos I. von Bamberg an die bambergischen Eigenklöster Prüfening (1109) [6] und Ensdorf (um 1123) [7] ersichtlich. Zum anderen wird dieser durch die Ministerialensitze des Hochstifts Bamberg im Bereich dieses Immunitätsgebietes beschrieben.

Die an die Klöster Prüfening und Ensdorf geschenkten Besitzungen im Nittenauer Forst wurden unter den Propsteien der beiden Klöster mit Sitz in Bruck i. d. OPf. organisatorisch zusammengefaßt. Diese Propsteien werden bald nach den erwähnten Dotationen an die beiden Klöster errichtet worden sein, um die Verwaltung dieses entlegenen Besitzes zu ermöglichen. Da nach der Urkunde von 1156 mit der Verwaltung des Nittenauer Forstes neben den Äbten, Mönchen sowie villici populares [8] unter anderem auch die Pröpste der Klöster Ensdorf und Prüfening beauftragt waren [9], bestanden

[1] Den äußeren Anlaß hierzu bot die Erhebung des Babenbergers Heinrich von Schweinfurt gegen König Heinrich II. im Jahr 1003, was den Verlust aller seiner Lehen und Ämter zur Folge hatte. Zwischen die verbliebenen Schweinfurter Allodialgüter am Mittel- und Obermain erstreckte sich nun das Bistum Bamberg (Prinz, Die Bistümer 362; Schmale, Gründung des Bistums Bamberg 56 ff.).

[2] Prinz, Die Bistümer 363.

[3] P. Schmid 69 und 126.

[4] Zu locus vgl. Bosl, Gesellschaftsentwicklung 727.

[5] MG DD H II., 173 Nr. 145. BayHStA, Kaiserselekt Nr. 234.

[6] MB 13, 8 Nr. 8.

[7] Cod. Ens. 187 Nr. 14. Das Kloster Ensdorf dotierte Bischof Otto I. um 1123 in den Wäldern Rechart und Durne mit Besitzungen, die bis zu seinem Tod (3. 4. 1119) der Edelfreie („vir nobilis") Friedrich von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld vom Hochstift Bamberg zu Lehen getragen hatte in Erfüllung seines letzten Willens (Cod. Ens. 180—181 Nr. 2 (1119); Cod. Ens. 187 Nr. 14; MB 24, 22—26 Nr. 6).

[8] Laut Mitteilung von Herrn Professor Bosl sind hierunter wohl Laienverwalter zu verstehen.

[9] MB 24, 33 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 24 und KU Ensdorf Nr. 7.

sie somit offensichtlich bereits zu dieser Zeit. Auch nach der Dotation an die beiden Bamberger Eigenklöster unterstanden die Besitzungen im Nittenauer Forst dem Obereigentum und damit der Verfügungsgewalt der Bamberger Bischöfe [10].

Außer den obigen Stiftungen an die Klöster Prüfening und Ensdorf mit Besitzungen im Nittenauer Forst schenkte Bischof Otto II. von Bamberg dem Kloster Walderbach im Jahre 1190 (vor dem 10. Juni) ein bei dem Kloster liegendes Waldgebiet aus dem Nittenauer Forst, das mit dem heutigen Walderbacher Forst identisch sein dürfte [11].

Das Kloster Walderbach befand sich jedoch bereits vorher im Besitz bambergischer Güter und Lehen [12], was für eine ältere Beziehung zu diesem Hochstift spricht. Falls man den Abschriften der Fundatio des Klosters Walderbach in deutscher Sprache von 1462 und 1472 Glauben schenken darf [13], steht das Kloster Walderbach auf ehemals bambergischem Boden [14], woraus auf ein Mitwirken Bischof Ottos I. von Bamberg (von 1102 bis 30. Juni 1139) an der Gründung des vormaligen Augustiner-Chorherrenstiftes zu Walderbach durch die Pabonen zu schließen wäre. Daß Papst Alexander III. auf Bitten des Hochstifts Bamberg hin zwischen 1177 und 1181 (an einem 7. Februar) das Kloster Walderbach unter den Schutz Bischof Ottos II. von Bamberg aus dem Hause Andechs, einem treuen Anhänger der Staufer [15], stellte [16], weist einerseits auf die oben angeführte ältere Verbindung zu Bamberg hin, andererseits wurde es hier für die Aufgaben der Reichspolitik herangezogen, da sein Bischof anstelle des Reiches die Schutzfunktion übernahm.

Infolge der obigen bischöflichen Schenkungen im Nittenauer Forst sind dort im Bereich des Untersuchungsgebietes Besitzansprüche des Hochstifts Bamberg und seiner Eigenklöster Prüfening und Ensdorf sowie des Klosters Walderbach anzutreffen.

Wurden in der Schenkungsurkunde König Heinrichs II. vom 1. November 1007 *servi et ancillae*, also Leibeigene, als Zubehör des locus Nittenau aufgeführt [17], so treten dort unter den Klöstern Ensdorf und Prüfening im Jahre 1156 *censitici* (Zinsleute) [18] und *coloni* (zinspflichtige Pacht- und Hufen-

[10] Büttner 285.

[11] Fundatio des Klosters Walderbach, in: Mayer 68 : „... quosdam mansos et virgulta nemori Nittennawensium contigua, limitans eadem per se ipsum et constituens singulorum terminos a ponte Reichennbacensium per directum in Blossenberg et in montem Chaph et inde vergentes in Durrenpach fluvium decurrentem". BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz).

[12] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz). BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 5; Nr. 5, fol. 1.

[13] Es wird unter dem Kloster Walderbach darauf hingewiesen, daß diese Abschriften an einigen Stellen — wie hier — erheblich von der lateinischen Fundatio des Klosters abweichen.

[14] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 3 (1462): „Auch der heilig Sanct Otto, Pischoff von Bamberg, der Grundt und Poden darauff die Stifft pauet ist, her zue geben hatt gross Hilff und Steuer gethan hatt disem Gotzhaus ...". BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 7 (1472).

[15] Looshorn 2, 575.

[16] Fundatio, 68—69.

[17] MG DD H II., 173 Nr. 145: „... cum omnibus eius pertinentiis sive adherentiis ... servis et ancillis ...".

[18] RB I, 220: „Eberhardus Babenbergensis ecclesiae Episcopus II. in controversia

bauern) [19] auf, welche ebenfalls zur Gruppe der Censualen gehören [20]. Diesen höheren Rechtsstatus erlangten die klösterlichen Hintersassen im Nittenauer Forst jedoch nicht erst unter den beiden Klöstern, sondern — wie die Urkunde Bischof Eberhards von Bamberg von 1156 verdeutlicht — bereits unter dem Hochstift Bamberg, und zwar unter Bischof Otto I., der sie als zinspflichtige Pachtbauern auf die Neubrüche eingesetzt („novalium locatores") und mit diesen den genannten Klöstern übergeben hatte [21]. Demnach waren ehemalige Unfreie (Leibeigene, Hörige) seit der obigen königlichen Schenkung an das Bistum Bamberg bis zur Übergabe Bischof Ottos I. an die Klöster Prüfening (1109) und Ensdorf (um 1123) aus der Leibeigenschaft (servitus) zu Censualen aufgestiegen. Ihr sozialer Aufstieg in die „unfreie Freiheit" [22] bzw. „zu abgestuften Formen der Freiheit" [23] ist auf ihre Kolonisationstätigkeit [24] im Nittenauer Forst, die diesen Unterschichten die mit der Censualität verbundenen größeren Freiheiten einräumte und die soziale und rechtliche Besserstellung der Rodungsbauern („Rodung macht frei") [25] bewirkte, zurückzuführen. Von diesen Rodungsbauern ist ein anderer Teil zu Ministerialen aufgestiegen [26].
Außerdem werden 1156 *conducti*, das sind Angeworbene, genannt [27], woraus

Monasterii Ensdorfensis et Prüfeningensis ex una, et *censiticorum* suorum in nemore Nitenowe ex altera parte . . .". BayHStA, KU Prüfening Nr. 24.

[19] Ebda: „Idem, monasteriis Privininge et Entestorf contra *colonos* in Rechart et Durne intra nemus Nittenhowe . . ."

[20] Zum Problem der Censualität wurde folgende Literatur herangezogen: Bosl, Artikel Freiheit 295—297. Ders., Artikel Hörigkeit 427—429. Ders., Frühformen 180—203. Prinz, Hochmittelalterliche Grundherrschaft 421—424. Und schließlich an neuerer Literatur: Schulz, Zensualität 86—127.

[21] MB 24, 32 Nr. 9: „Eberhardus Bambergensis Episcopus II. litem inter monasterium Pruveningen et Ensdorf ex una et novalium locatores in Sylva Rechart . . .". Ebda: „. . . ipsa noualia a domino nostro et patre pijssimo Ottone collata, ab eius autem successore felicis memorie domino Egilberto pariterque a nobis bone voluntatis et perpetue stabilitatis titulo confirmata sunt . . .".
Aus dem Streit (vor 1156) um das für Rodungen geltende Erbrecht, welches die klösterlichen Hintersassen im Nittenauer Forst für sich beanspruchten, geht hervor, daß nach Aussage der Kolonen ihnen die Neubrüche von Bischof Otto I. zu Erbrecht verliehen worden seien, was ihnen auch dessen Nachfolger, Bischof Egilbert (1139—1146), bestätigt habe. Die Klöster Ensdorf und Prüfening behaupteten hingegen, daß diese von Bischof Otto I. zu Lokationsrecht („locationis iure"), also einem zeitlich befristeten Leiherecht (Pachtrecht), an die Kolonen ausgegeben worden seien (ebda). Siehe hierzu die Ausführungen unter der Propstei des Klosters Ensdorf in Bruck.

[22] Bosl, in den zur Censualität angegebenen Artikeln in: SWB und Frühformen.

[23] Prinz, Hochmittelalterliche Grundherrschaft 422.

[24] Bei dieser Kolonisations- bzw. Rodetätigkeit handelt es sich um Ausweitung und Sicherung des von Bischof Otto I. initiierten Rodungswerkes (Schmitz 12).
Der Novalzehent (decima novalis), auch Neubruch- oder Rottzehent genannt, eine Abgabe für die Rodungsgebiete, der in der Regel zu zwei Drittel an den Grundherrn und zu einem Drittel an den Diözesanbischof fiel, war hierbei als eine lukrative Einnahmequelle von großer Bedeutung (Doeberl, Die Markgrafschaft 72 f.; Bosl, Artikel Zehnt (decima) 444).

[25] Prinz, Städtewesen 418. Schulze, Rodungsfreiheit 529—550.

[26] Vgl. hierzu die Ausführungen zu Ministerialen des Hochstifts Bamberg.

[27] RB I, 220: „. . . filiis tantum et filiabus *conductorum*, jus succedendi adjudicat." BayHStA, KU Prüfening Nr. 24.
Die Anwerbung der Kolonisten, Zuteilung der Hufen, Leitung der Rodung und die Siedlungsgründung im Nittenauer Forst dürfte im Auftrag des Hochstifts Bamberg

ersichtlich wird, daß das Hochstift Bamberg als Grundherr Rodesiedler zur Kolonisation im Nittenauer Forst angeworben hatte. Denn dieses Kolonisationsunternehmen, dessen Voraussetzung die im 11. und 12. Jahrhundert einsetzende Bevölkerungszunahme war [28], erforderte viele Menschen. Das oben Angeführte bestätigt im folgenden die Urkunde von 1156, in der zwischen Angehörigen („... qui esset de familia ecclesie nostre ...") und Nichtangehörigen („Qui autem de nostra non erant familia ...") der Bamberger *familia* unterschieden wird [29]. Bei Schlichtung des Streits vom Jahre 1156 zwischen den Klöstern Prüfening und Ensdorf und ihren Kolonen im Nittenauer Forst um das für Rodungen geltende Erbrecht durch Bischof Eberhard II. von Bamberg wurden diesen unterschiedliche Rechte eingeräumt. Ersteren wurde das Erbrecht, letzteren nur Leibrecht zuerkannt [30]. Dieser Schiedsspruch zeigt, daß Bamberg das inzwischen urbar gemachte Land ausschließlich mit dem eigenen Hochstift verbunden sehen [31] und die Usurpation von Rodungserbrechten verhindern wollte [32].

Den bisherigen Ausführungen ist zu entnehmen, daß kurz nach der Übertragung des locus Nittenau vom 1. November 1007 unter Bischof Otto I. von Bamberg eine Entwicklung von der einteiligen Grundherrschaft, die vom Zentralhof des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Nittenau mit unselbständigen Bauern (Hörigen oder Leibeigenen) geführt wurde, zur zweiteiligen Grundherrschaft um einen herrschaftlichen Fronhof (Meierhof) mit Eigenwirtschaft als Mittelpunkt erfolgt ist, wo selbständige auf Hufen [33] sitzende Bauern auf dem an sie ausgegebenen und dem Fronhof angegliederten Land anzutreffen sind, was als Fronhofsverband oder Villikation bezeichnet wird [34]. Dieser Fronhofsverband mit seinem Fronhof oder Meierhof knüpft somit an die Herrschaftsorganisation des locus Nittenau mit seiner Grunherrschaftszentrale (Zentralhof) an, so daß sich dieser alte Güterverband zuerst in königlicher und dann unter dem Hochstift Bamberg in weiterentwickelter Form in bischöflicher Hand befand. Für die Kolonisationstätigkeit bot die Villikation die angemessenen Voraussetzungen [35]. An der Spitze des Fronhofsverbandes stand der Güterverwalter oder Meier (villicus). Dieser verwaltete das bei dem herrschaftlichen Eigenbetrieb verbleibende, nicht an die Hufenbauern ausgegebene herrschaftliche Eigenland

von Lokatoren, das sind Manager oder Kolonisations- bzw. Siedlungsunternehmer, durchgeführt worden sein, so daß wohl in den im Zuge dieser Kolonisationstätigkeit dort errichteten Siedlungen die Namen von Lokatoren zu erkennen sind (Franz, Artikel Lokator 662; Bosl, Artikel Siedlung 1172).

[28] Prinz, Städtewesen 418.

[29] MB 24, 33 Nr. 9.

[30] Ebda.

[31] Büttner 285.

[32] Kirchner 10.

[33] Die Hufen waren dem Fronhofsverband nur lose angegliedert oder standen außerhalb des Fronhofsverbandes (Bosl, Artikel Hufe 438). Bischof Otto I. von Bamberg hat im Nittenauer Forst das Land in Hufen an die Kolonen ausgegeben. Im Rahmen der Hufeinteilung hat sich daher wohl die Rodung vollzogen.

[34] Bosl, Artikel Fronhofsverband 306. Bei dem herrschaftlichen Eigenbetrieb als Zentrum des Fronhofsverbandes sind auch alle nötigen Handwerker anzutreffen (ebda).

[35] Prinz, Hochmittelalterliche Grundherrschaft 419.

(terra salica oder Salland) von dem Verwalter-, Meier- bzw. Fronhof, der *curia villicalis*, als Organisationsmittelpunkt aus [36].

Das Amt des *villicus* übten in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nachweisbar die Nittenauer aus, welche auch auf dem Burggut zu Nittenau saßen und zur Ministerialität des Hochstifts Bamberg gehörten. Als erster *villicus* wird ca. 1155 „Chunradus uillicus de Nitenouue" in der Zeugenliste genannt [37]. Im Jahre 1190 wird ebenfalls ein „Conradus villicus" [38] und um 1196 „Chunradum uillicum de Nitenawa" [39] zwischen sicheren Ministerialen des Hochstifts Bamberg als Zeuge aufgeführt.

Anstelle dieser Villikation war später eine grundherrliche Ämterverfassung getreten, die 1268 urkundlich faßbar wird [40]. Der Amtmann ist als Nachfolger des villicus nunmehriger „Sachwalter des Grundherrn". Der Verwalter- oder Meierhof als Zentrale des Fronhofsverbandes wird hier durch den Amtshof als Herrschafts- und Organisationsmittelpunkt ersetzt [41]. Als Amtmann zu Nittenau ist am 18. Mai 1268 „Rugerus preco" beurkundet [42]. Für diesen bambergischen Besitz um Nittenau läßt sich somit eine zeitliche Abfolge von älterem Villikations- und jüngerem Amtsbezirk feststellen.

Bei Errichtung des herzoglichen Amtes Nittenau, das im Herzogsurbar von ca. 1285 unter dem Titel „Redditus bonorum in Nittenowe" erscheint [43], konnte der Wittelsbacher Ludwig II. an diese grundherrliche Ämterverfassung des Bistums Bamberg anknüpfen, wobei der Einzugsbereich des Amtshofes die Grundlage hierfür bot [44].

[36] Bosl, Artikel Grundherrschaft 375. Ders., Artikel Fronhofsverband 306.

[37] MB 13, 113 Nr. 65.

[38] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz): Bischof Otto II. von Bamberg schenkt dem Kloster Walderbach einen Teil des Nittenauer Forstes, der bei dem Kloster liegt: „Fridrich Landegravius. Ulrich de Wistenvelt. Otto de Lurenbach. Gundeloch dapifer. Otto de Sletene. Ericho et Walther de Steveningen. Hertnit de Herisingen. hertwic et Siboto de Vronowe. Gotfrid de Rorbach. Friderich de Nitenowe et filius eius Baldewin. Conradus villicus."
Nach den Dienstmannen, die als Ministerialen der Spitzenklasse des Hochstifts Bamberg Ämter am Bischofssitz ausübten, folgen zunächst die Ministerialen des Landgrafen Friedrich von Stefling und dann die übrigen Ministerialen des Hochstifts Bamberg auf dem Nittenauer Gebiet.

[39] BayHStA, HU Bamberg Nr. 401: Bischof Thiemo von Bamberg erwirbt die Burg Rohrbach samt allen Pertinenzen von den Brüdern Gottfried und Bruno von Rohrbach: „Ottonem de Sletin. Marquardus de Burglin. Marquardum Slicherum. Chunradum uillicum de Nitenawa. et Walchunum de Hage. Salemannos eiusdem predii, et alios quam plures".

[40] BayHStA, KU Walderbach Nr. 272 (Reg. E. Franz). BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21 bzw. fol. 11.

[41] Prinz, Hochmittelalterliche Grundherrschaft 419—420. Zur Organisation des kirchlichen Besitzes vgl. Haverkamp, Das bambergische Hofrecht 423—506.

[42] BayHStA, KU Walderbach Nr. 272 (Reg. E. Franz). BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21 bzw. fol. 11.

[43] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 25—27. MB 36/I, 370—373.

[44] In dem wittelsbachischen Amt Nittenau von ca. 1285 bzw. unter den dortigen Einkünften der Güter zu Nittenau spiegelt sich dieser Wirtschaftsverband wider. Die hier unter dem Markt Nittenau aufgeführten Handwerker (Kramer und Schmiede usw.) gehen wohl auf den dortigen Amtshof mit den dazugehörigen Handwerkern zurück, welcher eine günstige Voraussetzung für die Entstehung des Marktes Nittenau schuf.

Um 1196 (nach dem 2. Mai) erwarb Bischof Thiemo von Bamberg (vom 2. Mai 1196 bis 15. Oktober 1202), der Nachfolger Bischof Ottos II., die bei seiner Villikation Nittenau liegende Burg Rohrbach der Brüder Gottfried und Bruno von Rohrbach, bambergische Ministerialen, mit allem Zugehör zu deren Schutz. Die Burg Rohrbach samt allen ihren Pertinenzen wird hier als größerer Gutskomplex („predium") beschrieben [45]. Die Rohrbacher, nun Burghüter oder Burgsassen bzw. Burglehensträger, beauftragte er mit der Burgwart, damit künftig die Bamberger Besitzung um Nittenau, auf der zahllose und vielseitige Gewalttaten verübt wurden, gegen jegliche rechtswidrige Eingriffe geschützt werde. Dafür gab er den Rohrbachern zwei Hofstätten („areae") [46]. Die Burg Rohrbach der oben genannten bambergischen Ministerialen war demnach bis 1196 nicht Eigentum des Hochstifts, sondern die Rohrbacher haben die Burg — die zwar unter dem Verfügungsrecht und Obereigentum (Öffnungsrecht) des Dienstherrn stand — selbst errichtet und dürfen daher den bedeutenderen Ministerialen des Bistums zugerechnet werden [47].

Das Vogtei- und Immunitätsgebiet des Hochstifts Bamberg zu Nittenau

Das bambergische Gebiet des locus Nittenau samt seinen Pertinenzen war seit der Dotation König Heinrichs II. vom 1. November 1007 ein Vogtei- und Immunitätsgebiet des Bistums Bamberg. Lehensträger dieser Vogtei waren zunächst die Grafen von Sulzbach als Vögte des Hochstifts Bamberg. In Fortführung der Reichspolitik Konrads III., zur Stärkung der Reichsgewalt, sicherte Kaiser Friedrich I. durch die mit Bischof Hermann von Bamberg geschlossenen zwei Lehensanwartschaftsverträgen vom 13. Juli 1174 seinen Söhnen Friedrich und Otto die Anwartschaft auf die hochstiftischen Lehen der Grafen von Sulzbach und damit auch die Vogtei über diesen bambergischen Besitz zu Nittenau [48]. Diese Bestrebungen Kaiser Friedrichs I., mit denen er seine Königslandpolitik im Untersuchungsraum einleitete, kennzeichnen den Versuch, das durch die reichen Schenkungen Kaiser Heinrichs II. an die Kirche gekommene Königsgut wieder für das Reich zurückzugewinnen. Durch den Erwerb der Bamberger Vogtei auf dem Nord- und Donaugau wurde mit dem Aussterben des Grafengeschlechts der Sulzbacher mit Graf Gebhard von Sulzbach (28. Oktober 1188) auch die Vogtei über das Nittenauer Gebiet staufisch.
Für die herrschaftsgeschichtliche Entwicklung des Nittenauer Gebiets war somit zunächst das Aussterben des Grafengeschlechts der Sulzbacher von

[45] BayHStA, HU Bamberg Nr. 401: „... castrum cum omnibus pertinentiis suis, agris scilicet, pratis, campis, silvis, cultis et incultis, molendinis, aquis, aquarumve, decursibus, piscationibus, venationibus, arbustis, viis et inviis, seu omnibus eidem predio adtinentibus, eo quod villicationi nostre Nitenawa adiacet, ad defensionem earundem possessionum, in quibus innumeras et a multis sustinebamus iniurias ...".
[46] BayHStA, HU Bamberg Nr. 401. Looshorn II, 576. Die Rohrbacher erhielten für die Burghut ein Burglehen als Entlohnung, welches aus Grundstücken (zwei Hofstätten) außerhalb der Veste bestand. Zur Burghut vgl. Bosl, Artikel Burg 149.
[47] Zur Eigenburg der Dienstmannen vgl. Bosl, Artikel Burg 149.
[48] MB 29/I, 417—418 Nr. 527. MB 29/I, 420 Nr. 528: „Filii autem nostri praedicti bona de Ratispona ad ulteriorem partem fluuii Regene et ville Nithowe usque Bamberg ...". BayHStA, Kaiserselekt Nr. 528.

ausschlaggebender Bedeutung, so daß hier bereits im Jahre 1174 Kaiser Friedrich I. den Grundstein für seine ausgedehnten territorialen Pläne legen konnte. Da Barbarossa 1182/83 in der Mark Cham auf das Reichsgut zurückgriff und auch auf das diepoldingische Hauskloster Reichenbach und um 1180 auf das Kloster Walderbach seinen Einfluß geltend machte und ebenso um 1185 zu Regensburg das Königsrecht wieder belebte, muß der Erwerb der bambergischen Vogtei zu Nittenau 1174 in dem Zusammenhang der großangelegten staufischen Reichslandpolitik gesehen werden. Mit den gesamten bambergischen Vogteilehen, die sich der Staufer durch zwei Verträge sicherte, schuf er eine territoriale Verbindung zwischen den Reichsländern an der Pegnitz und der Eger „und so eine direkte Linie königlicher Staatsplanung vom Bodensee bis zum Erzgebirge“ [49]. Aufgrund der engen Verknüpfung des Reichsbistums Bamberg mit dem Königtum darf angenommen werden, daß nach dem Tod der beiden Kaisersöhne Friedrich († 1191) und Otto († 1201) die Vogtei über den Nittenauer Besitzkomplex bis zum Aussterben des staufischen Kaisergeschlechts (29. Oktober 1268) mit den Hohenstaufen verbunden blieb. Später ließen die Staufer mit der Vogtei zu Nittenau vom Hochstift Bamberg nachweislich anderweitige Träger belehnen. Zwischen 1226 und 1237 wurde diese Albert von Lutzmannstein, der durch seine Anwesenheit in der Umgebung der Stauferkönige sein Mitwirken an der Reichspolitik bekundet [50], von Bischof Eckbert von Bamberg zu Lehen aufgetragen [51].

Mit dem Tode Konradins (Enthauptung in Neapel am 29. Oktober 1268) endete die staufische Vogteiherrschaft über das Nittenauer Gebiet. Das Vogteilehen des in staufischen Diensten stehenden Albert von Lutzmannstein fiel an das Hochstift Bamberg zurück.

Darauf wurde Herzog Ludwig II. von Bayern, der Onkel und Vormund Konradins, am 19. Juni 1269 von Bischof Berthold von Bamberg mit der Vogtei über Güter und Leute zu Nittenau belehnt, die zuvor Albert Lutzmann von Stein innehatte [52]. Dadurch gelangte der Nittenauer Vogteibezirk an das 1255 entstandene wittelsbachische Teilherzogtum Oberbayern, unter welchem es auch im Herzogsurbar von ca. 1285 erscheint. Herzog Ludwig II. von Bayern nutzte die Vogtei als Element der Territorienbildung und errichtete auf dem Boden des ehemaligen Königsguts, der darauffolgenden bambergischen Villikation und späteren bambergischen Ämterverfassung zu

[49] Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 161.

[50] Wahrscheinlich war er auch beim Italienzug Konradins anwesend; er hielt sich jedenfalls im Januar 1269 in Konradins Heerlager bei Verona auf (StE 51 Nr. 51; Vgl. auch QE AF V, 219 ff., Nr. 90, Nr. 92, Nr. 93). Sehr wahrscheinlich war die Burg Lutzmannstein in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Reichsministerialenburg. Vgl. Bosl, Reichsministerialität auf dem Nordgau 58.

[51] Diese Belehnung ist in der Urkunde vom 19. Juni 1269 ausgesprochen. RB III, 326. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2.

[52] RB III, 326: „Bertholdus, Bambergensis Episcopus, Ludovico Duci confert ... nec non advocatiam bonorum et hominum Nittenowe caeteraque feoda quae quondam Albertus Luzemannus de Lapide tenuit“. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2. Die Verleihung dieser Vogtei wurde am 3. Dezember 1305 erneuert, als Bischof Wulfing von Bamberg die Herzöge Rudolf und Ludwig unter anderem auch mit der Vogtei über das Nittenauer Gebiet belehnte (QE AF VI, 142 Nr. 223; vgl. auch Koch-Wille I, 91 Nr. 1532).

Nittenau das Amt Nittenau, das im Herzogsurbar von ca. 1285 unter dem Titel: die Einkünfte der Nittenauer Güter („Redditus bonorum in Nittenowe") erscheint. Die hier mittels der Vogtei eingeleitete staufische Reichspolitik wurde nun von der Territorialpolitik der Wittelsbacher abgelöst, die das Nittenauer Gebiet in den Aufbau des wittelsbachischen Territoriums einbezogen.

Das Amt Nittenau im Herzogsurbar von ca. 1285 zeigt den Umfang des Nittenauer Gebiets auf, das sich im Süden vom Landkreis Regensburg bis in den Landkreis Neunburg vorm Wald weit nach Norden ausdehnte.

Herzog Ludwig II. von Bayern gab aus diesem Vogteilehen Bruck samt Zubehör und einige um Bruck gelegene Orte (diese sind offensichtlich unter den in der Verkaufsurkunde vom 19. Juni 1345 erwähnten sogenannten Mannlehen zu verstehen) an anderweitige Lehensträger aus, was nach dem Verkauf dieser Lehen am 19. Juni 1345 an die Landesherrn [53] zur Entstehung des selbständigen Amtes Bruck i. d. OPf. führte und das Fehlen dieser Orte im Herzogsurbar von ca. 1285 und dem von 1326 erklärt. Vermutlich trug Ludwig II. diese bereits kurz nach seiner Belehnung mit der Nittenauer Vogtei vom 19. Juni 1269 dem vormaligen Reichsministerialengeschlecht der Schwarzenburger [54] (Schwarzenburg bei Rötz) zu Lehen auf, denn dieses ist am 25. April 1343 bereits seit langem in deren erblichem Besitz nachgewiesen [55]. Nach dem Verkauf dieser von den Herzögen von Oberbayern herrührenden Lehen des Ulrich von Satzenhofen, Gemahl der Agnes von Schwarzenburg, am 19. Juni 1345 an die Pfalzgrafen Ruprecht d. Ä. und Ruprecht d. J. [56] errichteten diese hieraus das Amt Bruck in der Oberpfalz.

Außerdem hatte der Bischof von Bamberg mit dem im Nittenauer Vogteibezirk („in hofmarcha de Nytenaw") [57] gelegenen Brucker Forst [58] bzw. mit allen Rechten und Gerechtigkeiten (Verfügungs- und Nutzungsrechten) auf dem Brucker Forst ebenfalls die Schwarzenburger belehnt. Hierüber berichtet erstmals das Bamberger Lehenbuch von 1306 und weist als solchen Lehensträger „Rymboto de Swarzenberg" aus [59]. Mit dem oben genannten Verkauf des Ulrich von Satzenhofen am 19. Juni 1345 an die genannten Pfalzgrafen ging dieses Hochstift Bambergische Lehen in landesherrlichen Besitz über [60].

[53] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919; Oberpfalz Lit Nr. 206 1/7, fol. 306'.
[54] Tyroller, Die Grafen von Altendorf und Leonberg 72.
[55] BayHStA, Neunburger GU Nr. 3.
[56] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306'.
[57] Unter „hofmarcha de Nytenaw" ist der Nittenauer Vogteibezirk zu verstehen. Zu „hofmarcha" bei geistlichem Besitz vgl. Fried, Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft 126.
[58] Im Jahre 1156 wird das im Nittenauer Forst gelegene Waldgebiet „Durne" Brucker Forst genannt (MB 24, 32 Nr. 9; BayHStA, KU Ensdorf Nr. 7 und KU Prüfening Nr. 24).
[59] Bamberger Lehenbuch aus dem Jahre 1306 (Ex antiquo copiarum libro super possessionibus bambergensibus in Bavaria): „Rymboto de Swarzenberg habet in hofmarcha de Nytenaw forestam dictam Pruker Forst cum omnibus juribus et usu fructibus cum judicio saginis, et venationibus cum proventibus apium et juribus quibuscumque" (zit. nach v. Voith, Markt Bruck 393 Anm. 7).
[60] Blab 719. BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306'.

Die Propstei des bambergischen Eigenklosters Ensdorf in Bruck

Aus den Schenkungen Bischof Ottos I. von Bamberg an die bambergischen Eigenklöster Prüfening und Ensdorf im Nittenauer Forst kann zum einen großenteils das Gebiet des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Nittenau („locus Nittenouua") mit seinen Pertinenzen erschlossen werden, zum anderen wird durch diese über die Kolonisationstätigkeit in den ausgedehnten Forsten um Nittenau berichtet. Hierbei handelt es sich um Fortführung und Erhaltung bereits von Bischof Otto I. begonnener Rodungen.

Bischof Otto I. stattete das Kloster Ensdorf um 1123 im Untersuchungsgebiet mit Besitz aus dem von König Heinrich II. dem Bistum Bamberg am 1. November 1007 geschenkten Reichsgut Nittenau [61] in den im Nittenauer Forst gelegenen Wäldern „Rechart" (Roshaupt) und „Durne" (Brucker Forst) aus, den der Edelfreie („vir nobilis") Friedrich von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld vom Hochstift Bamberg bis zu seinem Tod (3. April 1119) zu Lehen hatte, in Erfüllung seines letzten Willens [62].

Die Dynasten von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld waren im benachbarten Schwandorfer und Burglengenfelder Raum begütert. Mit dem Tod des letzten Grafen Friedrich von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld am 3. April 1119, dessen Tochter Heilika mit Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach vermählt war, erlosch dieses Geschlecht. Die Gründung des bei Amberg gelegenen Klosters Ensdorf 1121 erfolgte durch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach im Zusammenwirken mit Bischof Otto I. von Bamberg, dem letzten Wunsch des Friedrich von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld entsprechend [63].

Im Codex Traditionum Monasterii Ensdorf werden um 1123 die aus der Schenkung Bischof Ottos I. von Bamberg stammenden im Nittenauer Forst in den Wäldern „Rechart" und „Durne" liegenden Neubrüche („novalia") [64] mit Nennung der Bauernstellen (Mansen) in den einzelnen Orten aufgeführt [65]. Hierzu gehörte im Untersuchungsbereich

im Wald „Durne" (Brucker Forst) Besitz in den Dörfchen Mögendorf („Medindorf", 2 1/2 Mansen), Frauenreut („Frwwenrewte", 1 1/2 Mansen), Wisenhuben („Wisinhwben", 1 Manse), Thann („Tanne", 2 Mansen) [66], Schöngras („Pennegrase", 2 Mansen), Randsberg (Vorder-, Hinter-) [67] („Ramnesberge", 3 1/2 Mansen), Windischbachmühl („Windiswach", 1/4 Manse)

[61] MG DD H II., 173 Nr. 145. BayHStA, Kaiserselekt Nr. 234.
[62] Cod. Ens. 180—181 Nr. 2 (ao. 1119). Cod. Ens 187 Nr. 14. MB 24, 22—26 (Nr. 28 bis Nr. 49 einschließlich). Siehe dazu auch die Ausführungen zur Pfarrei Fischbach.
[63] Volkert, Die Territorialpolitik auf dem Nordgau 1266. Zitzelsberger 20. Sturm, Ensdorf 164.
[64] Cod. Ens. 187 Nr. 14 (circa 1123): „Predia Novalium nunquam in reditibus Episcopi habita."
[65] Cod. Ens. 187 Nr. 14: „In nemore Nitenowe scilicet Rechart et Durne ita nuncupatis locis mansus habemus per has villulas . . ."
[66] Da Thann seither nicht mehr unter den Klosterbesitzungen genannt wird, schied es wohl frühzeitig hieraus aus.
[67] Die Differenzierung in Vorder- und Hinterrandsberg setzte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein (Hecht 250).

und im Waldgebiet „Rechart" (Roshaupt) Fischbach („Vistbach", 2 Mansen)[68], Nerping („Ortuinnaren", 1 Manse), Lohbügel („Lugebuhel", 1 Manse), Breitenloh („Prithenorte", 1 Manse), Brunn („Brunnen", 4 Mansen), Hohenzellern („Haccehelaren", 1 Manse), Haslach („Haselahe", 1 Manse), Bleich („Pleike", 1 Manse). Nicht näher bezeichnet werden vier unter Bodenwöhr/Lkr. Neunburg v. Wald genannte und am Sulzbach gelegene Mühlen[69] und dreißig Mansen für das Hospiz.

Aus der Dotationsbestätigung Bischof Ottos I. von Bamberg für das Kloster Ensdorf von 1139 wird ersichtlich, daß insgesamt im Nittenauer Forst, in den Wäldern „Rechart" und „Turne", fünfundzwanzig Mansen und außerdem in dem letztgenannten „praedium" (= Waldgebiet „Turne" bzw. Brucker Forst) vier Mühlen geschenkt wurden[70]. Diese vier Mühlen im Gebiet „Turne" sind wahrscheinlich mit den obigen am Sulzbach gelegenen vier Mühlen identisch.

Da „Rechart" und „Durne" auch zu den Ausstattungsgütern des Klosters Prüfening zählten[71], ergab sich eine gemeinsame Interessenpolitik dieser beiden bambergischen Eigenklöster hinsichtlich der rechtlichen Stellung der klösterlichen Hintersassen im Nittenauer Forst, was im folgenden aufgezeigt wird.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei der klösterlichen Rodungstätigkeit um Ausweitung und Sicherung von Neubrüchen, die sich in Händen der bereits vom Hochstift Bamberg unter Bischof Otto I. eingesetzten Kolonen befanden. Das wird in dem Streit um die Erbrechtsansprüche, welche diese im Nittenauer Forst vor 1156 für sich geltend machten, angeführt[72]. Das Kloster Ensdorf behauptete ebenso wie das Kloster Prüfening, daß die von Bischof Otto I. gestifteten Neubrüche in den Wäldern „Rechart" (Roshaupt) und „Durne" (Brucker Forst) und an anderen Plätzen des Nittenauer Forstes von Bischof Otto I. zu Lokationsrecht („locationis iure"), also zu einem zeitlich befristeten Leihepachtrecht an die Kolonisten ausgegeben worden seien. Letztere hingegen führten an, daß ihnen die Güter von Bischof Otto I. zu Erbrecht („hereditario iure") verliehen wurden, was ihnen dessen Nachfolger, Bischof Egilbert (1139—1146), auch bestätigt habe[73]. Nach vorangegangenem langwierigem Streit wurde nun in dem Schiedsspruch Bischof Eberhards II. von Bamberg von 1156 den Lokatoren der Neubrüche („novalium locatori"), welche zur familia des Bistums gehörten („qui esset de familia ecclesie nostre"), das Erbrecht für ihre Söhne und Töchter zugesprochen. Nichtmitgliedern der familia („Qui autem de nostra non erant familia")

[68] Von diesen beiden Mansen war eine bei der Kirche St. Jakobus d. Ä. zu Fischbach gelegen.

[69] Cod. Ens. 187 Nr. 14: „Potenwre II. iugera cum quatuor molendinis rivulo Sulzbach adiacentibus . . ."

[70] MB 24, 17 Nr. 6: „In nemore nitenowe XXV. mansos. Rechart. turne. in eodem praedio IIII Molendina."

[71] MB 13, 8 Nr. 8.

[72] Zitzelsberger 134 und 136. Schmitz 13 und 346 Anm. 110.
MB 24, 32—34 Nr. 9. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 7. Da der „aktivere Teil" hierbei Kloster Ensdorf gewesen sein soll, das auch die Schlichtungsurkunde dieses Streits von Bischof Eberhard II. von Bamberg von 1156 überliefert hat (die Urkunde des Klosters Prüfening hierzu ist laut H. G. Schmitz eine Fälschung), wird diesser bei Kloster Ensdorf abgehandelt. Vgl. hierzu auch Kirchner.

[73] Ebda. MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 7.

sollten die Güter dagegen nur auf Lebenszeit (zu Leibrecht) verliehen werden. Heirateten deren Söhne jedoch leibeigene Frauen des Bistums, so konnte dadurch das väterliche Gut an sie übergehen [74]. Hierdurch wollten die Klöster die Usurpation von Rodungserbrechten verhindern. Es deutet einiges darauf hin, daß die Klöster beabsichtigten, das den Siedlern der Neubrüche, welche durch die Bearbeitung in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Wertzuwachs erfahren hatten, „ursprünglich wohl verliehene Erbrecht zum Erlöschen zu bringen und bei Neuverleihung die Abgaben zu erhöhen" [75]. Als Bekräftigung dessen sei angeführt, daß das Kloster Ensdorf zum Beispiel einige Erbrechtsgüter im Nittenauer Forst zur Erzielung höherer Zinseinnahmen („ad maiorem census ampliationem") zurückkaufte [76]. Ferner wurde in dieser Urkunde Bischof Eberhards II. von 1156 die Unteilbarkeit des Hofes festgesetzt. Nur im Notfall sollten die klösterlichen Hintersassen auf den Neubrüchen im Nittenauer Forst ihre Höfe teilen, unter den Erben aber durften sie nicht geteilt werden [77].

Des weiteren berichtet obige Urkunde über die Verwaltung des Nittenauer Forstes. Hiermit waren die Äbte, Mönche, außerdem die Pröpste der Klöster Ensdorf und Prüfening und schließlich die „villici populares" beauftragt [78].

Untergang und Abstoßung von Besitzungen kennzeichnen das Nachlassen der Kolonisationstätigkeit und den Rückgang der Besitzbehauptung des Klosters Ensdorf. Wohl infolge der im 14. Jahrhundert einsetzenden Agrarkrise gingen einige der oben genannten Orte ab [79]. In dem zum Untersuchungsraum gehörigen Teil des Nittenauer Forstes wird dies durch die Wüstungen Breitenloh [80], Frauenreut [81] und Wisenhuben [82] deutlich. Auch Haslach [83] und Hohenzellern, beide bei Stockenfels gelegen, gingen, nachdem sie am 17. April 1341 von Kloster Ensdorf mit Kaiser Ludwig dem Bayer gegen zwei Drittel des Zehenten zu Eggenberg (Lkr. Amberg) getauscht worden waren [84], unter [85].

[74] MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 7.
[75] Kirchner 10 und 27. Hierfür spricht auch, daß der bischöfliche Entscheid zugunsten der klösterlichen Hintersassen ausfiel.
[76] Cod. Ens. 225 Nr. 106 (circa 1166).
[77] MB 24, 33 Nr. 9. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 7.
[78] MB 24, 33 Nr. 9. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 7.
[79] Muggenthaler, Die Besiedlung des Böhmerwaldes 29.
Zur Agrarkrise im 14. Jahrhundert siehe grundlegend: Lütge, Geschichte der deutschen Agrarverfassung. Ders., Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Ders., Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Abel, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. Ders., Geschichte der deutschen Landwirtschaft.
[80] Der Name hat sich möglicherweise als Bezeichnung eines Weihers Breitenloh im Roshaupter Gebiet erhalten (MB 24, 25 Nr. 6; Cod. Ens. 263).
[81] Frauenreut ist eine Wüstung bei Roding (Zitzelsberger 83). Hieraus wird wiederum deutlich, daß der im Nittenauer Forst gelegene Wald Durne bzw. der Brucker Forst im Osten bis an Roding heranreichte.
[82] Wisenhuben wird in den Zinsbüchern von 1503—1520 als Öde oder Zubaugut zu Schöngras und 1802 als Zubaugut zu Mögendorf genannt (MB 24, 23 Nr. 6).
[83] Von Haslach kommt wahrscheinlich der Waldname „Haslacher Holz" (oder „Haslerholz") bei Stockenfels (MB 24, 25 Nr. 6; Zitzelsberger 87; Cod. Ens. 258).
[84] MB 24, 25 Nr. 6; MB 24, 88 Nr. 69.
[85] Zitzelsberger 127 und 134 ff.

Durch den Brand von 1507 wurde das Kloster aus finanziellen Gründen zu Besitzveräußerungen gezwungen. Darunter fiel auch der Verkauf der Zinsen vom Jahre 1512 der im Wald „Rechart" bzw. Roshaupt hauptsächlich um Fischbach gelegenen Orte, und zwar zu Bleich (bei Nittenau), Fischbach, Brunn (6 Höfe, 1 Gut, 1 Lehen, 1 Ödhof), Loch/Lkr. Regensburg (3 Güter), Lohbügl (4 Höfe) und Nerping an Albrecht von Wirsperg, dem Inhaber des Sitzes zu Fischbach [86]. Zu Fischbach ging das Kloster bereits 1406 bei der Schlichtung des Streits wegen der Abgaben mit Ruger und Hans den Thannhausern seines dortigen Eigenbesitzes verlustig und behielt nur die Zinsen [87]. Aber auch in den anderen Orten muß das Kloster den Eigenbesitz vorher abgetreten haben, da mit dem obigen Verkauf der Zinsen von 1512 die erwähnten Orte (außer Bleich) nicht mehr unter den Klosterbesitzungen bzw. -einnahmen erscheinen.
Auch die im Wald „Durne" bzw. Brucker Forst gelegenen Güter um Bruck konnte das Kloster nicht unter seiner Grundherrschaft halten, so daß dem Kloster lediglich gewisse Zinsen und Gülten verblieben. Im Jahre 1545 [88] gehörten im Untersuchungsgebiet hierzu Besitzungen in Bruck, Windischbachmühle, Schöngras, Mögendorf, Vorderthürn, Randsberg, Bleich und Altenried [89]. Nach einem Verzeichnis vom Jahre 1716 über die Stiftseinnahmen des Klosters Ensdorf an Geld und Hafer im Markt und Amt Bruck zählten hierzu ebenfalls die Orte Bruck, Windischbachmühl, Vorderthürn, Mögendorf, Schöngras, Bleich und Randsberg [90].
Die Propstei oder das Verwaltungsamt des Klosters Ensdorf in Bruck i. d. OPf. war ein weltliches Amt des Klosters und wurde auch „Vogtei" bezeichnet [91]. Wirtschaftsverwaltung sowie Grund- und niedere Gerichtsherrschaft über die Grundholden der Propstei oblagen dem Verwalter, dem Propst [92]. Über die drei Hochgerichtsfälle urteilten gemäß Gerichtsprivileg Kaiser Ludwigs von 1314 für das Kloster Ensdorf die Amtleute des jeweiligen Gerichtes, wo sie geschahen [93].

[86] Zitzelsberger 82 und 136.
Der bereits 1508 geplante Verkauf der Zinsen in den oben angeführten Orten an Albrecht von Wirsperg wurde erst 1512 durchgeführt.
[87] MB 24, 166 Nr. 131.
Die beiden Thannhauser führten an, daß sie Fischbach mit Zugehörung von ihrem Vorgänger Ruger dem Theuern gekauft hätten.
[88] BayHStA, KL Ensdorf Nr. 13, fol. 63 ff. Dieses Zinsbuch soll jedoch Ungenauigkeiten aufweisen (Zitzelsberger 15).
[89] Um 1123 erhielt das Kloster Einkünfte zu Altenried (Cod. Ens. 187 Nr. 15).
[90] StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 16 (vorher Finanzamt Walderbach Nr. 31).
[91] Zitzelsberger 146.
[92] In den Prüfeninger Traditionen des 12. Jahrhunderts (undatiert wohl um 1140) tritt ein „Tagino Prepositus de Plaiche" in der Zeugenreihe unter den Ministerialen des Hochstifts Bamberg als Propst auf. Ob zu dieser Zeit in Bleich/bei Nittenau eine Propstei von Ensdorf bestand, und ob diese für den gesamten Klosterbesitz in den Wäldern „Rechart" und „Durne" oder zunächst nur für „Rechart" oder Roshaupt zuständig und außerdem noch ein Propst in Bruck für die im Brucker Forst gelegenen Güter aufgestellt war, läßt sich nicht ermitteln (MB 13, 117 Nr. 70: „... Pernhart de hartnideshove, Tagino Prepositus de Plaiche, Rudiger de Tuifenbach, Pilgrim de Plaiche, Tegenhart de Plaiche, Merbot de Rechart ..."; BayHStA, KL Prüfening Nr. 2, fol. 2').
[93] MB 24, 64 Nr. 45 (Gerichtsprivilegium K. Ludwigs von 1314): „Awsgenommen Todsleg, Diephait, vnd was den halls antrifft ... über dye drey Artickel sulln dye Ambleut Richten in der gericht das geschiecht".

Der erste Propstrichter zu Bruck ist mit Hans Thannhauser, Inhaber des Sitzes zu Fischbach, im Jahre 1456 quellenmäßig belegt[94]. Später soll der Ortspfarrer von Bruck, der dem Kloster Ensdorf von einigen Grundstücken selbst zinspflichtig war, das Propstamt versehen haben. Er hatte die an Ensdorf zu leistenden Zinse zu erheben und dort abzuliefern, worüber für die Jahre 1503, 1504 und 1505 eine Quittung vorliegt. Der ab dieser Zeit für die Propstei Bruck aufgestellte „Vertrauensmann" kann daher nicht mehr als Verwalter, der an der Spitze eines tatsächlichen Amtes stand, angesehen werden, da er nur noch die Aufgaben eines Zinseinnehmers wahrnahm[95]. Im Jahre 1554 ist Hanns Pirckel, Bürger zu Bruck, als Propst nachgewiesen[96], und 1632 versah der Gerichtsschreiber zu Bruck, Johann Prandtner, neben dem Umgelddienst und der Gerichtsschreiberei, da ihm diese beiden Dienste nur ein geringes Einkommen einbrachten, auch diese Propstei-Ensdorfische-Zinsverwaltung, um seinen Unterhalt aufzubessern[97].

Die Propstei des bambergischen Eigenklosters Prüfening in Bruck[98]

Bischof Otto I. von Bamberg dotierte im Jahre 1109 das Kloster Prüfening[99] im Untersuchungsgebiet mit Besitzungen aus dem ehemaligen Reichsgut Nittenau und aus dem Königsgut Diepenried[100].
Die ausgedehnten Waldgebiete „Rechart" und „Durne" im Nittenauer Forst sind auch unter seinen Ausstattungsgütern zu finden[101], wodurch sich Besitzverzahnungen der beiden bambergischen Eigenklöster Prüfening und Ensdorf ergaben. Zu diesen Stiftungsgütern von 1109 zählen Besitzungen im Untersuchungsgebiet in den nachstehenden Gegenden bzw. Orten[102]:

„Durrensaze" (abg. bei Bruck[103]), „Rechart" (Roshaupt, Wald zwischen Nittenau und Schwandorf[104]), „Turne" (Brucker Forst, Wald um Bruck und Bodenwöhr gegen Neunburg vorm Wald hin[105]), „Dietpirgeruit cum suis appendiciis" (Diepenried, D, Gde Bodenstein), „Gumprehtisruith" (Gumprechtsreut, abg. wohl bei Roding), „Eberhartisruith" (Eberhardsreut, abg. wohl bei Stamsried), „Friderichisruith" (Friedersried, Kirchd, Gde), „Vronowe" (Fronau, Kirchd, Gde), „Cretental" (Krottenthal, W, Gde Beucherling), „Gotepoldesruith de magnspach" (Goppeltshof, W,

[94] MB 24, 229—230 Nr. 176.
[95] Zitzelsberger 147.
[96] BayHStA, KL Ensdorf Nr. 13, fol. 44.
[97] StAAm, Amt Bruck Fasz. 91. Im Jahre 1716 hatte das Kloster Ensdorf im Amt Bruck in folgenden Orten Stiftseinnahmen an Geld und Hafer: Markt Bruck, Windischbachmühl, Vorderthürn, Mögendorf, Schöngras, Bleich, Randsberg und Pingarten (StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 16).
[98] Im Jahre 1533 und 1551 wird sie „Probstey zu Pruckh auch zu Newkirchen Belbini und Pembting" bezeichnet (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 35').
[99] Das vor Regensburg gelegene Kloster Prüfening ist eine Gründung Bischof Ottos I. von Bamberg und wurde im Jahre 1109 errichtet (Piendl, Prüfening 561).
[100] MB 13, 8 Nr. 8.
[101] Ebda.
[102] Ebda.
[103] „Durrensaze" wird am 15. Juni 1327 auch „Sass" genannt (RB VI, 232; BayHStA, KU Walderbach Nr. 10 (Reg. E. Franz)). Es wird 1454 im Zusammenhang mit weiteren bei Bruck gelegenen Orten genannt: „Vorderthürn, Keller mit Saß, Schöngras" (MB 13, 34 Nr. 20).
[104] MB 24, 22 Nr. 6. Cod. Ens. 264. Zitzelsberger 104.
[105] MB 24, 22 Nr. 6.

Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg) und „Rahwinesruith" (Raubersried, D, Gde Friedersried) [106].

Die genannten Orte werden ferner in der Fundationsbestätigung Bischof Ottos I. von Bamberg vom 11. Dezember 1138 [107] und im Barbarossa-Diplom von 1155 [108] für das Kloster Prüfening aufgeführt. In der zweiten Ausführung der Fundationsbestätigung Bischof Ottos I. von Bamberg vom 11. Dezember 1138 wird diese Ausstattung des Klosters Prüfening mit „Nuwenkirchen et Rechart et Tourne et Izenreut cum aliis possessionibus in Parrochia Nitenawe sitis" [109] ganz allgemein angegeben. Hieraus wird ersichtlich, daß alle diese Besitzungen im Nittenauer Forst ursprünglich zur Pfarrei Nittenau gehörten, von der sich dann die einzelnen Pfarreien abzweigten [110].
Durch die auf diesem Nittenauer Gebiet ansässigen Ministerialen des Hochstifts Bamberg kam Besitz in weiteren Orten an das Kloster, so im Untersuchungsbereich zum Beispiel zu Plitting und Mainsbach [111].
Für den Gutsbezirk des Klosters Prüfening, der sich vor allem nördlich der Achse Nittenau - Cham zwischen Regen und Schwarzach [112] ausdehnte, war Bruck Verwaltungsmittelpunkt mit Sitz des Propstes, dem die Amtsführung dieses zum Kloster Prüfening gehörigen Stiftungsgutes oblag.
Über die Grundholden dieses weltlichen Amtes übte der Propst — wie bei der Propstei des Klosters Ensdorf zu Bruck i. d. OPf. — lediglich die Grund- und Niedergerichtsherrschaft aus, wie eine Urkunde vom 2. Februar 1331 verdeutlicht: „die drey sach totschleg notnufft und Deuff da hat das Gotzhaus oder sein probst nicht mit ze schaffen oder swas an den tod get." [113]
Um die Mitte des 13. Jahrhunderts sind in diesem Raum die Schwarzenburger (Schwarzenburg bei Rötz) beurkundet [114], welche zu dieser Zeit dem Reichsministerialenstand angehörten [115]. Als Pröpste dieses sich in ihrer Familie vererbenden Verwaltungsamtes sind sie zu Beginn des 14. Jahrhunderts quellenmäßig belegt. Sie nahmen in dieser Funktion administrative und jurisdiktionelle Aufgaben wahr. Möglicherweise bekleideten sie bereits zur Zeit ihres dortigen ersten urkundlichen Auftretens das Propstamt. Als erster Propst wird „Sifridus" genannt, der von 1309 bis 1332 in den Quellen erscheint [116]. Von 1343 bis 1362 ist sein Sohn Konrad als Propst zu Bruck beglaubigt [117].

[106] Daß diese Orte auf Rodungsland entstanden, in denen man wohl die Namen der Lokatoren erkennen darf, wird durch die vielen Rodesiedlungen mit dem Suffix „-ruith" deutlich.
[107] MB 13, 163 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 9.
[108] MB 13, 178 Nr. 15. BayHStA, KU Prüfening Nr. 22.
[109] MB 13, 161 Nr. 8. BayHStA, KU Prüfening Nr. 9. „Nuwenkirchen" ist Neukirchen-Balbini und „Izenreut" ist Enzenried, beide im Landkreis Neunburg vorm Wald gelegen.
[110] Siehe dazu die Ausführungen unter kirchlicher Organisation, Pfarrei Nittenau.
[111] Vgl. die Beschreibung der Ministerialen des Hochstifts Bamberg.
[112] Schmitz 20.
[113] BayHStA, KU Prüfening Nr. 152.
[114] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 27. Ried I, 446 Nr. 468: „Reimboto de Swarzenburch" (ao. 1256).
[115] Tyroller, Die Grafen von Altendorf und Leonberg 72.
[116] MB 27, 84 Nr. 121 (ao. 1309). BayHStA, KU Prüfening Nr. 156 (ao. 1332).
[117] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3 (25. April 1343). BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 29' (ao. 1362).

Im Jahre 1363 wird dessen Sohn Albrecht als dortiger Kloster-Propst beurkundet [118]. Darauf ist es in Händen des Dienstmannengeschlechts der Dürner nachgewiesen. Ott Dürner wird am 24. November 1369 [119] und darauf Lienhard Dürner am 30. Januar [120] und 4. Mai 1398 [121] als Propst zu Bruck genannt. Sowohl die Schwarzenburger als auch die Dürner waren außerdem im Besitze des Burgguts zu Bruck [122].

Welche Orte die „Probstey Privening oder Pruckh Neukirchen Balbini" zu späterer Zeit umfaßte, geht aus dem Registraturbuch des Klosters Reichenbach, an welche diese 1551 gekommen war [123], vom Jahre 1565 hervor [124]. Dort werden für das Untersuchungsgebiet unter dem Markt Bruck Besitzungen im Markt Bruck [125] sowie zwei Mühlen bei Bruck (die Bruckmühle und die Krottmühle) [126], des weiteren zu Krottenthal (W, Gde Beucherling), zu Mappach (D, Gde Bruck) und eine Wiese in dem Forst bei Walderbach gelegen aufgeführt. Im Amt Wetterfeld werden Besitzungen zu Friedersried, hier auch „Freihenried" (Kirchd, Gde) genannt, Kaspeltshub (D, Gde), Fronau (Kirchd, Gde) und die Mühle zu Bergham [127] (Stadtteil, Gde Nittenau) aufgeführt.

Nach den Eintragungen in diesem Registraturbuch wurden bei den fast ausschließlich zu Erbrecht verliehenen Gütern dem Kloster Prüfening die Besitzrechte häufig übereignet. Ferner waren im Laufe der Zeit Besitzungen in weiteren Orten in dieser Gegend an das Kloster gekommen, während andere nicht mehr erscheinen [128]. Letzteres darf wohl auf die im 14. Jahrhundert einsetzende Agrarkrise zurückgeführt werden [129].

[118] MB 27, 177—178 Nr. 242 (ao. 1363).
[119] BayHStA, KU Prüfening Nr. 242.
[120] BayHStA, KU Ensdorf Nr. 229.
[121] BayHStA, KU Prüfening Nr. 349.
[122] Siehe dazu unter Burggut Bruck.
[123] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 35'.
[124] Ebda, fol. 24 ff. Die Besitzungen der Propstei waren eingeteilt in den Markt Bruck, das Amt Neukirchen-Balbini mit außerhalb des Untersuchungsbereichs gelegenen Gütern und das Amt Wetterfeld.
[125] Zu Bruck befand sich im 12. Jahrhundert eine Prüfeninger Eigenkirche (Kolonenkirche) für die im Nittenauer Forst rodenden Bauern (MB 13, 26 Nr. 36; 29 Nr. 41; 30 Nr. 42; 31 Nr. 45). Vgl. auch Schmitz 26. Mit Errichtung der Pfarrei Bruck wohl in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde diese zur Pfarrkirche. Außerdem soll die Sommerresidenz der Äbte von Prüfening einst die Grubmühl am Südrand des Marktes Bruck am Sulzbach gelegen gewesen sein (Hecht 205).
Im Jahre 1189 ist das Kloster Prüfening als Besitzer von Gütern zu Bruck belegt (MB 13, 131 Nr. 90).
[126] Am Rande des Marktes Bruck besaß das Kloster Prüfening die Bruckmühle und die Krottmühle. Aus diesem Grunde bat die Bürgerschaft des Marktes im Jahre 1527 den Abt von Prüfening um einen Geldzuschuß, da es diese beiden Mühlen in die Marktbefestigung miteinbeziehen wollte (BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 169, fol. 48'—49).
[127] Am 6. April 1196 wurde die Mühle zu Bergham bei Nittenau von Bischof Otto II. von Bamberg an das Prüfeninger Hospital geschenkt (MB 13, 195—197 Nr. 25; BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 34—34').
[128] Hierzu zählen auch die abgegangenen Orte „Durrensaze", Gumprechtsreut und Eberhardsreut.
[129] Muggenthaler, Die Besiedlung des Böhmerwaldes 29. Grundlegende Literatur zur Agrarkrise siehe Anm. 79 unter der Propstei des Klosters Ensdorf in Bruck.

Im Jahre 1533 verkaufte das Kloster Prüfening seine Propstei in Bruck i. d. OPf., dieses umfangreiche, aber entlegene Stiftungsgut, um die für die Türkenkriege auferlegten Steuern begleichen zu können, an die Pfalzgrafen Ludwig I. und Friedrich II. [130]. Von Pfalzgraf Friedrich II. gelangte die Propstei dann im Jahre 1551 an das Kloster Reichenbach [131].

Die Ministerialen des Hochstifts Bamberg auf dem Nittenauer Gebiet

Im nachfolgenden werden die auf dem Nittenauer Vogtei- und Immunitätsgebiet ansässigen und zum Untersuchungsgebiet gehörigen Ministerialen des Hochstifts Bamberg beschrieben. Diese waren aus der Leibeigenschaft (servitus) zu Ministerialen aufgestiegen und zählten später zum Teil zum niederen Adel [1], während andere auf dem Nittenauer Gebiet Ansässige der Censualität angehörten und als coloni auf dem Lande blieben [2]. Jedoch zählten diese alle zur familia des Hochstifts Bamberg [3]. Andere Censualen zogen in die Städte, vor allem nach Regensburg.
Infolge der Dotation Bischof Ottos I. von Bamberg von Besitzungen aus dem locus Nittenau an die bambergischen Eigenklöster Prüfening (1109) und Ensdorf (um 1123) leisten diese Ministerialen vornehmlich Zeugendienst bei Rechtsgeschäften, vor allem Traditionen an diese beiden Klöster und bei diese betreffenden Maßnahmen der Bischöfe des Hochstifts.
Die Zugehörigkeit der nachstehenden Geschlechter zur Ministerialität des Hochstifts Bamberg wird aus ihrer Stellung in der Zeugenreihe ersichtlich. Sie stehen hier zwischen sicheren bambergischen Dienstmannen und werden häufig im Zusammenhang mit weiteren auf dem Nittenauer Vogtei- und Immunitätsgebiet ansässigen Ministerialen des Hochstifts genannt. Zum Teil werden diese auch als Ministerialen der Bamberger Kirche angesprochen. Ihre Funktion bestand darin, dieses Immunitätsgebiet von ihren Ministerialensitzen aus herrschaftlich und administrativ zu erfassen und zu sichern [4]. Die einen waren als Burghüter oder Burgsassen bzw. Burglehensträger mit der Burghut oder Burgwart beauftragt, wofür sie ein Burglehen als Entlohnung erhielten [5], andere waren mit Dienstlehen ausgestattet, worauf sie

[130] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 35'.
[131] Ebda.

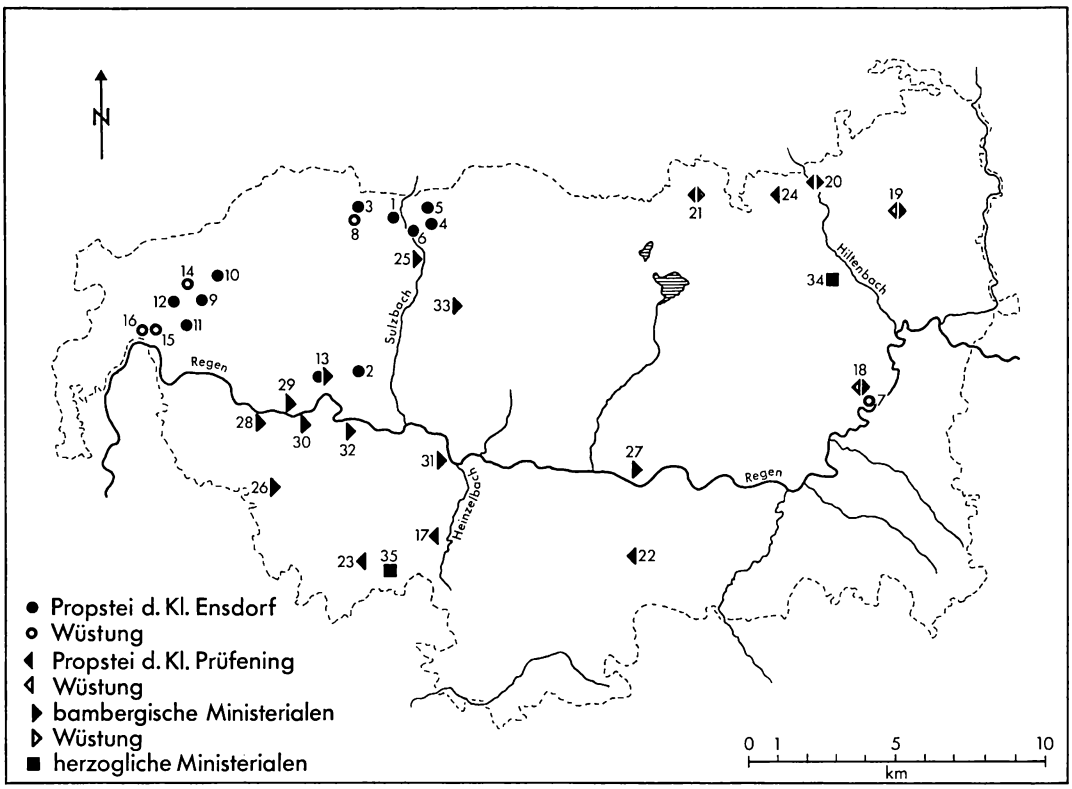
[1] Vgl. allgemein zur Ministerialität: Bosl, Artikel Ministerialität 738.
[2] Zur Thematik der Censualität siehe die Ausführungen unter Hochstift Bamberg mit der dort angegebenen grundlegenden Literatur.
[3] Guttenberg, Territorienbildung 328 und Anm. 173.
[4] Als Ministerialen der Reichskirche standen sie mit den Reichsdienstmannen auf gleicher Stufe und rangmäßig an erster Stelle (Bosl, Artikel Ministerialität 738—739; Ders., Frühformen 334; Ders., Ministerialität der Salier und Staufer I und II).
So wird am 15. Juni 1268 Wernher von Wulkersdorf als Ministeriale der Reichskirche vor dem Reichsministerialen Deinhard von Wetterfeld genannt. Siehe hierzu auch unter dem Hochstift Bambergischen Ministerialensitz Wulkersdorf auf dem Nittenauer Gebiet sowie unter den Doppelministerialen zu Wetterfeld (BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21, fol. 11: „Testes Wernherus de Wulkhernsdorf, Heinricus de Durnloh, Deinhardus de Wetterfel(dt) ... (?), Heiboldus, Heinricus, Trumunt milites, Erhard, Liebhard de Horloch, Libhardus dictus Heinrich, Conrad et Otto de Eglosreut, Rudgerus preco ..." BayHStA, KU Waldersbach Nr. 272 (Reg. E. Franz)).
[5] Die Burglehen als Entlohnung für die Burghutdienste bestanden aus Grundstücken außerhalb der Veste (Bosl, Artikel Burg 149).

sich eine Burg erbauten, um die herum sie Rechte ausübten und im Laufe der Zeit eine Grundherrschaft errichteten.
Wie das Beispiel der Burg Rohrbach der Brüder Gottfried und Bruno von Rohrbach zeigt [6], konnten bedeutendere Ministerialen des Bistums Bamberg im 12. Jahrhundert bereits eine Eigenburg (wohl mit Verfügungsrecht und Obereigentum „Öffnungsrecht" des Dienstherrn [7]) besitzen. Ferner berichten die Quellen über eine „äußerst selbstbewußte" Dienstmannschaft des Hochstifts Bamberg „mit stark ausgeprägtem Standesgefühl" [8], da die Dotation des Klosters Walderbach durch Bischof Otto II. von Bamberg im Jahre 1190 von einem Waldgebiet im Nittenauer Forst im Einverständnis („cum consensu") der Ministerialen [9] und die Erwerbung der oben genannten Burg Rohrbach für die Bamberger Kirche durch Bischof Thiemo um 1196 auf den Rat unter anderem auch der Hochstiftsministerialen hin („... virorum prudentium, concanonicorum, fidelium *ac ministerialium nostrorum consilio* ...") [10] erfolgte.
Häufig waren die Ministerialensitze zentrale Orte, Kirchdörfer, welche ein gewisses Alter beanpruchen konnten und sich für ihre Umgebung zum herrschaftlichen Mittelpunkt herausgebildet hatten. Die im folgenden angeführten Traditionen der Klöster Prüfening und Ensdorf zeigen, daß die Dienstmannen des Bistums Bamberg im 12. Jahrhundert bereits über Allode verfügten, was ihre Macht und Ansehen dokumentiert [11].
Als nach dem Aussterben des staufischen Kaisergeschlechts (1268) am 19. Juni 1269 die Vogtei des Bistums Bamberg über Land und Leute des Nittenauer Gebietes an Herzog Ludwig II. von Bayern gekommen war [12], treten vormalige bambergische Dienstmannen als Zeugen bei Rechtsgeschäften des genannten Bayernherzogs auf, unter dessen Herrschafts- und Gerichtsrechten dieses Gebiet nunmehr stand. Durch die darauf vom bayerischen Herzog eingeleitete Territorialisierung der mit der Vogtei verbundenen Rechte gelangte dieser Besitz samt Ministerialen mehr und mehr unter die Verfügungsgewalt der Wittelsbacher, so daß bereits im Jahr 1271 ehemals bambergische Ministerialen als herzogliche Dienstmannen kundbar werden.
Zu den Ministerialen der Bamberger Kirche auf dem Nittenauer Gebiet zählen im Untersuchungsraum folgende Geschlechter:

Bleich. Eine Manse zu Bleich („Pleike") zählte zu den Stiftungsgütern Bischof Ottos I. von Bamberg von ca. 1123 für das Kloster Ensdorf und war in dem zum Nittenauer Forst gehörigen Wald „Rechart" (Roshaupt) ge-

[6] Die Stellung in der Zeugenreihe weist die Rohrbacher eindeutig als Ministerialen aus. Siehe hierzu auch die Ausführungen zu Hochstift Bamberg und dessen Ministerialensitz (Kirchen-)Rohrbach.
[7] Zur Eigenburg der Ministerialen vgl. Bosl, Artikel Burg 149.
[8] Joetze 750.
[9] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz).
[10] BayHStA, HU Bamberg Nr. 401.
[11] Vgl. allgemein hierzu Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer II, 502 und 611.
[12] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2. RB III, 326. Am 19. Juni 1269 belehnte Bischof Berthold von Bamberg Herzog Ludwig II. von Bayern mit der Vogtei zu Nittenau, die vorher Albert Lutzmannstein vom Bistum Bamberg zu Lehen getragen hatte.

Skizze 6: Herrschaftsorganisation im Mittelalter



Die Herrschaftsorganisation des Hochstifts Bamberg im Nittenauer Forst erfolgte durch die Propsteien der bambergischen Eigenklöster Ensdorf und Prüfening, durch welche der dortige Begüterungsbereich dieses Hochstifts verwaltungsmäßig erfaßt wurde, sowie der dort angesetzten Ministerialen des Hochstifts Bamberg (ab 1269 herzogliche Ministerialen), die zur herrschaftlichen Intensivierung, administrativen Erfassung und Sicherung dieses Gebietes wesentlich beitrugen.

1 Mögendorf 2 Thann 3 Schöngras 4 Vorderrandsberg 5 Hinterrandsberg 6 Windischbachmühl 7 Frauenreut 8 Wisenhuben 9 Fischbach 10 Nerping 11 Lohbügl 12 Brunn 13 Bleich 14 Breitenloh 15 Hohenzellern 16 Haslach 17 Diepenried 18 Gumprechtsreut 19 Eberhardsreut 20 Friedersried 21 Fronau 22 Krottenthal 23 Goppeltshof 24 Raubersried 25 Bruck 26 Dobl 27 Kirchenrohrbach 28 Untermainsbach 29 Entermainsbach 30 Obermainsbach 31 Michelsberg 32 Nittenau 33 Sollbach 34 Strahlfeld 35 Wulkersdorf; ferner Durrensaze (abg. bei Bruck). Nicht genau lokalisierbar sind 4 unter Bodenwöhr genannte und am Sulzbach gelegene Mühlen; Nach dem Waldgebiet Rechart nennen sich außerdem bambergische Ministerialen.

legen [13]. Die Bleicher sind im folgenden zweifelsfrei als bambergische Ministerialen belegt [14].
In den Kloster Prüfeninger Traditionen des 12. Jahrhunderts werden in der Zeugenreihe unter den Hochstift Bambergischen Ministerialen „Luitpolt de Blaiche" bei der Traditio des Hiltbrands des Jüngeren von Nittenau von seinem Anteil am Eigengut in Plitting („Bluttingestorf") [15], „Tegenhart et frater ejus Tagino de Blaichen, Otnant item inde" bei der Übergabe des „Erbo de Manegoltingin" von einem Gut in „Willingin" im Zusammenhang mit weiteren bambergischen Ministerialen aufgeführt [16]. Ein „Otnant de Plaich" wird im Jahre 1168 in einer Urkunde Bischof Eberhards II. von Bamberg ausdrücklich als Ministeriale des Hochstifts Bamberg bezeichnet [17]. Die so als bambergische Ministerialen gesicherten Bleicher erscheinen in weiteren Quellen: „Tagino Prepositus de Plaiche" und „Pilgrim de Plaiche" sowie „Tegenhart de Plaiche" treten bei der Dotation des „Megenhardus de Niuvenburch" von Besitzungen in „Meuzenback" [18] und ein „Deinhart de Plaiche" bei einer Verzichtleistung des „Fridericus der Osterman" zu „Groube" zugunsten des Klosters Prüfening [19] auf. „Degenhart de Plaich" bezeugt außerdem im Jahre 1189 die Schlichtung des Streits zwischen dem Kloster Prüfening und zwei Frauen wegen des Klostergrundes zu Bruck [20]. Nachdem mit der Vogtei über Land und Leute zu Nittenau nach dem Aussterben des staufischen Kaisergeschlechts (1268) am 19. Juni 1269 Herzog Ludwig II. von Bayern belehnt worden war, fungiert beim Verkauf der Grafen von Ortenburg-Murach von ihren Besitzungen auf dem Nordgau an Herzog Ludwig II. vom 23 April 1271 als Zeuge für den genannten Bayernherzog neben weiteren auf dem Nittenauer Vogteigebiet Ansässigen der nun in dessen Diensten stehende „Hainricus de Pleich" [21]. Bleich erscheint auch im Herzogsurbar von ca. 1285 unter dem Amt Nittenau, das Herzog Ludwig II. aus den mit dieser Vogtei verbundenen Gerichts- und Herrschaftsrechten bildete [22].

Bruck. Das Burggut zu Bruck war ursprünglich Sitz der gleichnamigen bambergischen Ministerialen der Brucker, die dieses als Burghüter bzw. Burg-

[13] Cod. Ens. 187 Nr. 14.
[14] Hier sei stellvertretend für mehrere Belege die Urkunde aus dem Jahr 1168 angeführt, in welcher „Otnant de Plaich" ausdrücklich als bambergischer Ministeriale bezeichnet wird (BayHStA, KU Ensdorf Nr. 10; MB 24, 39 Nr. 15).
[15] MB 13, 42 Nr. 22.
[16] MB 13, 62—63 Nr. 50: „... Megengoz de Rorbach, Friderich de Friderichesruite, Fridericus de Rorbach, Heinricus de Izenruite, Counrat de Vronowe, Tegenhart et frater ejus Tagino de Blaichen, Otnant item inde, Hartlip Babenbergensis Episcopi dispensator ..."
[17] BayHStA, KU Ensdorf Nr. 10. MB 24, 39 Nr. 15: „Ex ministerialibus: Heinricus de Widen, Wernherus de Gutenbigen, Herdegen et frater eius Volnant de Wisentouwe, Otnant de Plaich, Otto de Sleten, Heinricus de Muchele."
[18] MB 13, 117 Nr. 70.
[19] MB 13, 120 Nr. 73.
[20] MB 13, 131 Nr. 90.
[21] QE AF V, 244 Nr. 101: „... Wichmannus de Stralenvelt, Haertwicus de Fronowe, Rvdigerus frater suus ... Otto de Solbach, Hainricus de Pleich, Diepoldus officialis de Drvschingen ...".
[22] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 26. MB 36/I, 372.

lehensträger vom Bistum Bamberg innehatten. Sie werden in den Zeugenreihen neben sicheren Dienstleuten des Hochstifts Bamberg aufgeführt und dürfen daher auch diesen Ministerialen zugeordnet werden. Als solche werden in den Prüfeninger Traditionen des 12. Jahrhunderts „Megengoz de Brugge" bei der Schenkung des „Volcholt et Heinricus fratres de Niwenburch" von einem Gut (predium) zu „Novlandestorf" [23], dann „Volcmar, Gumpertus, Eggebertus de Prugge" bei einer Besitzabtretung des „Ulricus de Waeszingen et uxor ejus Irmgardis" zu „Izenruit" [24] und wohl auch „Herbort de Prukke" bei einer Verzichtleistung des „Isinrico ... de Annedorf" auf einem Gut zu „Annedorf" zugunsten des Klosters Prüfening in der Zeugenreihe genannt [25]. Das bambergische Dienstmannengeschlecht der Brucker erscheint danach nicht mehr in den Quellen.

Dobl. In einer Prüfeninger Tradition des 12. Jahrhunderts wird Rapot von Dobl („Rapoto de Tobele") als Zeuge unter den Ministerialen des Hochstifts Bamberg genannt, als die bambergischen Ministerialen Pilgrim und Hilduin von Fronau dem Kloster Prüfening ein Eigengut in Plitting („Bluttingisdorf") schenken [26].

Eberhardsreut [27]. „Eberhartisruith" wird unter den Stiftungsgütern Bischof Ottos I. von Bamberg vom Jahre 1109 für das Kloster Prüfening aufgeführt [28]. Ein Eberhard von Eberhardsreut tritt bei einer Schenkung des „Eberhart de Hasenruite et Dieterich de Brunne" an das Kloster Prüfening, bei der der bambergische Ministeriale Megengoz von Friedersried als Salmann fungiert, in der Zeugenreihe auf [29] und darf daher wohl den Ministerialen dieses Hochstifts zugeordnet werden.

Friedersried. „Friderichisruith" zählte zu den Ausstattungsgütern Bischof Ottos I. von Bamberg vom Jahre 1109 für das Kloster Prüfening [30]. Die dortige romanische Schloßkapelle war den hl. Drei Königen und St. Matthäus geweiht. Als Kirchdorf beansprucht Friedersried ein gewisses Alter und hatte sich für seine Umgebung zum Herrschaftsmittelpunkt herausgebildet. Später war obige Kapelle eine Filialkirche der von der Pfarrei Nittenau vor etwa 1300 abgetrennten Pfarrei Neukirchen-Balbini [31].

[23] MB 13, 108 Nr. 56.
[24] MB 13, 113 Nr. 65.
[25] MB 13, 119 Nr. 72.
[26] MB 13, 91 Nr. 20: Er erscheint in dieser Zeugenliste neben dem bambergischen Ministerialengeschlecht der Fronauer.
[27] BayHStA, KL Prüfening Nr. 10, fol. 100' (aus dem 15. Jahrhundert). Die Inhaber von Stamsried waren noch am 10. September 1406 zu „Eberhartzrewt" begütert und verkauften dortige Besitzungen an den Pfarrer zu Stamsried (J. Schmid I, Reg. Nr. 568 und Nr. 569).
Eberhardsried ist demnach erst danach abgegangen.
[28] MB 13, 8 Nr. 8.
[29] MB 13, 109 Nr. 58.
[30] MB 13, 8 Nr. 8.
[31] Hager 45—47. Lehner 44. Vgl. die Ausführungen zur Pfarrei Nittenau.

In den Notizen des Traditionskodex' des Klosters Prüfening aus dem 12. Jahrhundert treten in den Zeugenreihen folgende Ministerialen des Hochstifts Bamberg auf, die sich nach Friedersried nennen: Bei der Dotation Gotpolds, Bruder des Megengoz von Rohrbach, von seinem Gut zu „Chirnizzingen" werden „Friderich de Friderichesruit et frater ejus Megingoz" genannt [32]. „Friderich de Friderichesruite" wird ebenfalls bei der Schenkung des „Erbo de Manegoltingin" von seinem Eigengut in „Wilingin" erwähnt [33]. Bei der Übergabe des „Eberhart de Hasenruite et Dieterich de Brunne" von einem Eigengut zu „Hirsedorf" fungierte Megengoz von Friedersried als Salmann [34]. Außerdem wird „Meingoz de Friderisruit" bei der Besitzabtretung des „Ulricus de Waeszingin" zu „Izenruit" [35] und Friedrich von Friedersried 1189 bei der Schlichtung des Streits zwischen dem Kloster Prüfening und zwei Frauen wegen eines zu Bruck gelegenen Klostergrundes aufgeführt [36]. Um 1245 erscheint ein „Heinricus de friderichsriut" in einer Traditionsnotiz für das Kloster Reichenbach unter den Ministerialen in der Zeugenreihe [37].

Fronau. „Vronowe" wird in der Dotationsurkunde Bischof Ottos I. von Bamberg vom Jahre 1109 für das Kloster Prüfening aufgeführt [38]. Die dortige in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wohl im Zusammenhang mit dem Ministerialensitz errichtete romanische Kirche war dem St. Stephan geweiht [39]. Später ist Fronau als eine Filiale der von der Pfarrei Nittenau vor etwa 1300 abgetrennten Pfarrei Neukirchen-Balbini bezeugt [40], so daß es für seine Umgebung als Herrschaftsmittelpunkt angesehen werden kann.
Das im folgenden mehrfach zweifelsfrei als bambergische Ministerialen zu belegende Geschlecht der Fronauer hatte seinen Stammsitz auf dem Drachslerberg zu Fronau [41]. Die Fronauer verfügten ebenso wie die Nittenauer über Besitz in Plitting (Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg). Die Brüder „Pilgrimus et Hilduinus ... de Vronowe" gaben im 12. Jahrhundert ihr Eigengut „Bluttingisdorf" an das Kloster Prüfening, wobei „Sigehart de Vronaugia" als Zeuge fungiert [42]. „Sigehart et Piligrim de Vronowe" leisten Zeugenschaft bei einer Tradition des Tagino von Roding im Auftrag des Hochstifts Freising von einem Gut zu Grub an das Kloster Prüfening [43], Immo, der Bruder Sigharts von Fronau, bei einer Schenkung des „Volcholt et Heinricus fratres de Niwenburch" von einem Gut zu „Novlandestorf" [44] sowie

[32] MB 13, 42 Nr. 21.
[33] MB 13, 62 Nr. 50.
[34] MB 13, 109 Nr. 58.
[35] MB 13, 113 Nr. 65.
[36] MB 13, 131 Nr. 90.
[37] MB 27, 57 Nr. 83: Hier wird u. a. „Siboto de walde" genannt, der eindeutig als Ministeriale des Klosters Reichenbach fixiert ist.
[38] MB 13, 8 Nr. 8.
[39] St. Stephan war ein beliebter Patron des Bistums Bamberg; die Stiftskirche in Bamberg ist ebenfalls dem Hl. Stephan geweiht (Lehner 54).
[40] Hager 47—50. Lehner 54. Siehe dazu die Ausführungen zur Pfarrei Nittenau.
[41] Hager 50.
[42] MB 13, 91 Nr. 20.
[43] MB 13, 47 Nr. 14.
[44] MB 13, 108 Nr. 56.

„Heinricus et Sigbote de Fronouue" bei einer Verzichtleistung des „Ulricus de Waeszingin" auf Besitz zu „Izenruit" [45].
Um 1170 übergab Konrad von Fronau („per manum Chunradi de Fronowe") dem Kloster Ensdorf ein Gut des bambergischen Ministerialen „Reginboto" zu „Minenhusen" in Anwesenheit Bischof Eberhards von Bamberg, was sein Ministerialenverhältnis zu diesem Hochstift aufzeigt [46]. Dieser tritt auch als Zeuge auf, als „Erbo de Manegoltingin" dem Kloster Prüfening ein predium zu „Wilingin" stiftet [47]. In einer Schenkungsurkunde Bischof Ottos II. von Bamberg von 1190 über ein Waldgebiet aus dem Nittenauer Forst für das Kloster Walderbach sind „hertwic et Siboto de Vronowe" als bambergische Ministerialen nachgewiesen, die hier in der Zeugenliste nach den Dienstmannen der Spitzenklasse am Bischofssitz Bamberg und den Ministerialen des Landgrafen Friedrich von Stefling die Reihe der Dienstmannen des Hochstifts Bamberg auf dem Nittenauer Gebiet anführen: „... hertwic et Siboto de Vronowe. Gotfrid de Rorbach. Friderich de Nitenowe et filius eius Baldewin. Conradus villicus." [48]
Seit der Belehnung mit der Nittenauer Vogtei am 19. Juni 1269 [49] konnte Herzog Ludwig II. von Bayern die Fronauer seinen Diensten verpflichten. Am 23. April 1271 leisten die Brüder Hartwich und Rudiger von Fronau wie weitere vormals bambergische Ministerialen auf dem Nittenauer Gebiet Zeugenschaft für den genannten Bayernherzog, als die Grafen von Ortenburg-Murach ihre Besitzungen auf dem Nordgau an Ludwig II. verkaufen [50].
Um das Jahr 1306 hatte Andreas von Fronau den gleichnamigen Sitz sowie den Burgstall Schwärzenberg vom Hochstift Bamberg zu Lehen [51]. Kaiser Ludwig der Bayer verschrieb am 25. April 1316 Andre dem Fronauer und seinen Söhnen für ihre Kriegsdienste in der Schlacht bei Gammelsdorf (1313) die Mühle zu Nittenau [52]. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bauten die Fronauer den Burgstall Schwärzenberg zu einer Burg aus und verlegten dann ihren Wohnsitz dorthin [53], wo sie 1338 mit Andreas dem Fronauer erstmals quellenmäßig belegt sind [54].

Gumprechtsreut [55]. „Gumprehtisruith" wird unter den Ausstattungsgütern Bischof Ottos I. von Bamberg für das Kloster Prüfening vom Jahre 1109

[45] MB 13, 113 Nr. 65.
[46] Cod. Ens. 230 Nr. 118.
[47] MB 13, 62 Nr. 50.
[48] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz): Die vollständige Zeugenreihe lautet: „Fridrich Landegravius. Ulrich de Wistenvelt. Otto de Lurenbach. Gundeloch dapifer. Otto de Sletene. Ericho et Walther de Steveningen. Hertnit de Herisingen. hertwic et Siboto de Vronowe. Gotfrid de Rorbach. Friderich de Nitenowe et filius eius Baldewin. Conradus villicus."
[49] RB III, 326. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2.
[50] QE AF V, 244 Nr. 101: „... Wichmannus de Stralenvelt, Haertwicus de Fronow, Rvdigerus frater suus, Rvdigerus de Wartberch ... Otto de Solbach, Hainricus de Pleich ...".
[51] v. Voith, Fronau 139.
[52] Boehmer, Reg. Kaiser Ludwigs des Baiern Nr. 201.
[53] Hecht 209.
[54] MB 27, 122 Nr. 173.
[55] Laut Ortsnamenkartei K. Puchner wohl bei Roding gelegen.

erwähnt [56]. Ein Gumprecht von Gumprechtsreut („Gumpreht de Gumprehtesruite") leistete im 12. Jahrhundert Zeugenschaft bei einer Schenkung des „Wernherus de Prinburch" an das Kloster Prüfening neben weiteren Ministerialen des Hochstifts Bamberg wie zum Beispiel den Mainsbachern [57].

Kirchenrohrbach. Die dortige Burg lag auf einer Anhöhe auf der rechten Seite des Regens und war im 12. Jahrhundert nachweisbar im Besitz des bambergischen Ministerialengeschlechts der Rohrbacher, das im folgenden durch seine Stellung in den Zeugenreihen eindeutig als solches fixiert ist. Zunächst wurde dieser Ort nur Rohrbach genannt. Auch das vor der Einmündung des Rohrbachs in den Regen, also auf der linken Regenseite gelegene spätere Katzenrohrbach, wurde ursprünglich Rohrbach bezeichnet. Während letzteres bereits am 11. Oktober 1249 „Tallrorinbach" genannt wird [58], setzt die differenzierende Bezeichnung bei Kirchenrohrbach in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein [59]. Ab dieser Zeit wird das frühere Talrohrbach wohl als Negativbezeichnung gegenüber dem schöner gelegenen und mit Burg, Kirche und Pfarrsitz ausgestatteten auch bedeutenderen Kirchenrohrbach als das „mindere" Rohrbach [60] Katzenrohrbach bezeichnet [61]. Um 1285 erscheinen beide „Rohrbach" im Herzogsurbar unter den Einkünften der Güter zu Nittenau („Redditus bonorum in Nittenowe") [62], womit die Zugehörigkeit Kirchenrohrbachs zum vormaligen bambergischen Besitzkomplex Nittenau belegt ist. Da diverse Rohrbach existieren, nach denen sich Ministerialengeschlechter nennen, wird eine eindeutige Zuordnung der Rohrbacher zu obigem im Untersuchungsbereich gelegenen Ort erschwert. Nach dem zum Lkr. Burglengenfeld gehörigen Rohrbach nennen sich Ministerialen der Burggrafen von Regensburg, und zwar Megengoz, sein Bruder Gotpold und der Sohn des Megengoz namens Friedrich von Rohrbach [63], die somit aus dieser Betrachtung ausscheiden. Um 1160 (ohne Datum) delegieren „Permannus et filius eius Aerbo de Rorbach" durch die Hand des „Friderici de Rorbach" dem Kloster Reichenbach ein Gut zu Rohrbach, was „Otto de Rorbach" neben sicheren Mini-

[56] MB 13, 8 Nr. 8.
[57] MB 13, 79 Nr. 92.
[58] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1: „Tallrorinbach" wird hier im ersten Urbar des Klosters Walderbach aufgeführt. Der Name Rohrbach rührt vom Röhricht in diesem Bach her. Talrohrbach nennt sich nach seiner Lage im Tale des Rohrbachs (Hecht 230).
[59] BayHStA, KU Walderbach Nr. 9 (ao. 1323).
[60] Hecht 230.
[61] MB 27, 164 Nr. 227 (ao. 1358).
[62] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 25'—26. MB 36/I, 371. Zwischen 1139 und 1146 war der bambergische Ministeriale „Roudolfus de Osterhouen" von Bischof Egilbert von Bamberg mit einer Manse zu Rohrbach belehnt (MB 13, 57 Nr. 38). Der genannte Ministeriale übertrug dem Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert eine Manse zu Rohrbach und zwei Güter in „Stegen" und „Vihte" (MB 13, 41 Nr. 40), was Jehle (S. 52) auf das Gebiet des Forstes Machendorf bezieht.
[63] M. Mayer führt außerdem noch „Erhart de Rohrenbach" und „Gompo de Rohrenbach" an (Mayer 60). Jehle 28 und 52. MB 13, 148 Nr. 3. BayHStA, KU Prüfening Nr. 5. MB 13, Nr. 6. MB 13, 37 Nr. 10. MB 13, 41 Nr. 19. MB 13, 50 Nr. 21. MB 13, 44 Nr. 25. MB 13, 45 Nr. 9. MB 13, 47 Nr. 13. MB 13, 48 Nr. 16. MB 13, 83 Nr. 2. MB 13, 62 Nr. 50. MB 13, 101 Nr. 38. MB 27, 5 Nr. 2. MB 27, 12 Nr. 10. MB 27, 13 Nr. 11. MB 14, 412 Nr. 7.

sterialen bezeugt [64]. Daß dieses Rechtsgeschäft und die erwähnten Rohrbacher auf das Untersuchungsgebiet zu beziehen sind, ist möglich, zumal Otto von Rohrbach in der Zeugenreihe im Zusammenhang mit den auf dem locus Reichenbach ansässigen Ministerialen des Klosters Reichenbach genannt wird. Durch die Zugehörigkeit des um 1165 beurkundeten „Fridericus de Rorbach" zur Landgrafschaft Stefling [65] ist die Verbindung zu diesem Rohrbach gesichert. Zu dieser Zeit tritt er neben weiteren Ministerialen in der Zeugenreihe auf, als vor dem Gericht des Landgrafen Otto II. von Stefling an der Dingstätte zu Regelsmais über ein Predium des Rapoto von Wetzelsberg zu „Grube" (wohl Salmannsgrub bei Sattelbogen) geurteilt wird [66]. Er war somit der gräflichen Gerichtsbarkeit in der Landgrafschaft Stefling unterworfen [67] und dingpflichtig. Ein „fridericus de rorbach" bezeugt ferner um 1165 den Verkauf eines Gutes zu „Denchilingen" an das Kloster Reichenbach [68]. Mit Sicherheit auf das im Untersuchungsbereich gelegene Rohrbach zu beziehen ist der im Jahr 1190 (vor dem 10. Juni) in einer Urkunde Bischof Ottos II. von Bamberg für das Kloster Walderbach im Zusammenhang mit weiteren Hochstiftsministerialen Bambergs auf dem Nittenauer Gebiet in der Zeugenreihe genannte „Gotfrid de Rorbach" [69]. Dieser scheint mit dem in den Traditionsnotizen des Klosters Reichenbach um 1177 [70], 1182 [71], um 1188 [72], um 1194 [73] und um 1200 [74] in den Zeugenreihen neben weiteren Ministerialen aufgeführten Gottfried von Rohrbach identisch zu sein und sich daher auf dieses Rohrbach zu beziehen.

Ferner treten um 1191 „Fridericus de Rorbach et fily eius duo" [75] und um 1191 (vor 1196) „Bruno de Rorbach" [76] als Zeugen bei Traditionen an das Kloster Ensdorf auf. Der im folgenden 1196 beglaubigte Bruno von Rohrbach sowie sein Bruder Gottfried sind zweifelsfrei auf dieses zu beziehen.

Im Jahre 1196 (nach dem 2. Mai) erwarb Bischof Thiemo von Bamberg die bei seiner Meierei Nittenau liegende Eigenburg Rohrbach der Brüder Gottfried und Bruno von Rohrbach, Ministerialen des Hochstifts Bamberg [77], samt allen

[64] MB 14, 421—422 Nr. 26.
[65] Siehe die Ausdehnung der Landgrafschaft Stefling unter den Ausführungen zur Landgrafschaft Stefling.
[66] MB 13, 129 Nr. 86, Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 1.
[67] Doeberl, Die Landgrafschaft 16. P. Schmid 213.
[68] MB 27, 20 Nr. 24.
[69] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251: „... Hertwic et Siboto de Vronowe, Gotfrid de Rorbach, Friderich de Nitenowe et filius eius Baldewin, Conradus villicus."
Siehe auch hierzu unter Ministerialensitz Fronau.
[70] MB 27, 25 Nr. 31. Außer „Gotefridus de rorebach" tritt in der Zeugenliste noch ein „Konradus de rorebach" auf.
[71] MB 27, 34 Nr. 43.
[72] MB 27, 37 Nr. 47. In der Zeugenreihe erscheint außer „Gotefridus de rorebach" noch ein „Liutwinus de rorbach".
[73] MB 27, 40 Nr. 54. Hier erfolgte die Schenkung des „Ortwinus de steten" durch die Hand des „Godfridi de rorbach".
[74] MB 27, 43 Nr. 60.
[75] Cod. Ens. 249 Nr. 154.
[76] Cod. Ens. 249 Nr. 155.
[77] Um 1185 werden „Gotefridus et Pruno frater eius de rorbach" in einer Notiz des Traditionskodex' des Klosters Reichenbach in der Zeugenliste neben sicheren

Pertinenzen zum Schutz dieser Besitzungen [78]. In der Pertinenzformel wird die Veste Rohrbach samt Zubehör als ein größerer Gutskomplex („predium") beschrieben [79]. Demnach war die Burg Rohrbach dieses gleichnamigen bambergischen Dienstmannengeschlechts nicht Eigentum des Hochstifts Bamberg, sondern ging erst durch diesen Kauf von 1196 in dessen Besitz über. Somit haben die Rohrbacher die Burg Rohrbach — die zwar unter dem Verfügungsrecht und Obereigentum („Öffnungsrecht") des Dienstherrn stand — selbst errichtet und besaßen um die Burg eine größere Grundherrschaft und dürfen daher zu den bedeutenderen Ministerialen des Hochstifts Bamberg gerechnet werden [80].
Die genannten Rohrbacher, welche durch den Verkauf der Burg Rohrbach, die sie nunmehr zu Lehen trugen, nun Burghüter oder Burgsassen bzw. Burglehensträger wurden, beauftragte der Bischof von Bamberg mit der Burgwart, damit künftig die Bamberger Besitzungen um Nittenau, auf denen zahllose und vielerlei Gewalttaten verübt wurden, fortan gegen jegliche rechtswidrige Eingriffe geschützt würden. Für die Burghut gab er den Rohrbachern zwei Hofstätten („areae") [81]. Danach tritt dieses bambergische Ministerialengeschlecht der Rohrbacher nicht mehr in den Quellen in Erscheinung.

Mainsbach [82]. Das westlich von Nittenau gelegene Mainsbach (Unter-, Enter-, Ober-) gehörte ebenfalls zum Nittenauer Vogteigebiet des Hochstifts Bamberg, was durch das Herzogsurbar von ca. 1285 bestätigt wird, wo „Meinspach" unter den Einkünften der zu Nittenau gehörigen Güter aufgeführt wird [83]. In den Prüfeninger Traditionen des 12. Jahrhunderts werden „Immo et Gotepolt fratres de Maginspach" [84] sowie „Fridrich de Magnspach" bei der Dotation des Gotpolt und dessen Bruder Megingoz von Rohrbach von einem Eigengut zu „Chirnizzingen" an das Kloster Prüfening zwischen bambergischen Ministerialen in der Zeugenreihe genannt [85]. Ferner treten ebendort Gotpolt und Immo von Mainsbach bei der Schenkung des Hiltbrand

Ministerialen aufgeführt (MB 27, 36 Nr. 45: „... Rapoto de pilstein. Adilpertus de satelpogen. Gotefridus et Pruno frater eius de rorbach. Reginboto de Suzinbach. Meginhardus de hohenwart ..."; Doeberl, Reg. Nr. 141).

[78] BayHStA, HU Bamberg Nr. 401.

[79] Hierzu gehörten das „... castrum cum omnibus pertinentiis suis, agris scilicet, pratis, campis, silvis, cultis et incultis, molendinis, aquis aquarumve, decursibus, piscationibus, venationibus, arbustis viis et inviis, seu omnibus eidem predio adtinentibus ...".

[80] Vgl. allgemein zu dieser Thematik Bosl, Artikel Burg 149.

[81] BayHStA, HU Bamberg Nr. 401: „... quod villicationi nostre Nitenawa adiacet, ad defensionem earundum possessionum, in quibus innumeras et a multis sustinebamus iniurias ...".

[82] Die Differenzierung der drei am Regen gelegenen Mainsbach (Untermainsbach, W, Gde; Entermainsbach, W, Gde Untermainsbach; Obermainsbach, D, Gde Untermainsbach) in Unter-, Ober- und Enter- setzte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein und bezieht sich auf die Lage zum Regen sowie zur Mündung des Mainsbaches (Hecht 239).

[83] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 26. MB 36/I, 372.

[84] MB 13, 6 Nr. 6. Vielleicht sind diese mit den um diese Zeit genannten „Goteboldus de Nitenowe et frater suus Ymmo" (Cod. Ens. 199 Nr. 40) identisch, die möglicherweise auch Besitzungen zu Mainsbach hatten.

[85] MB 13, 42 Nr. 21.

des Jüngeren von Nittenau von seinem Anteil am Eigengut zu Plitting („Bluttingestorf") [86] und bei der Tradition des „Wernherus de Prinburch" von drei mancipien (Leibeigenen) [87] an das Kloster Prüfening als Zeugen auf. Um 1160 übergibt Pabo von Mainsbach sein Gut zu Mainsbach an das Kloster Reichenbach, wobei sein Bruder Altmannus zwischen sicheren Ministerialen Zeugenschaft leistet [88].

Michelsberg. Das Schloß Michelsberg [89] war Stammsitz des Geschlechts der Michelsberger, welches aufgrund seiner Stellung in den Zeugenreihen zu den bambergischen Dienstmannen auf dem Nittenauer Gebiet gerechnet werden darf. „Fridericus de monte S. Michaelis" wird in den Prüfeninger Traditionen des 12. Jahrhunderts genannt [90]. „Christan de monte sancti Michahelis" erscheint um 1177 [91] und um 1194 [92] im Zusammenhang mit Ministerialen in Schenkungsnotizen des Klosters Reichenbach. Dieser trat in das nahe gelegene Kloster Reichenbach ein [93]. Im Jahre 1205 erschien sein Sohn „härtweig von den Michelsperg" auf Klage des Abtes Heinrich von Reichenbach vor dem Gericht Herzog Ludwigs I. in seiner Eigenschaft als Vogt des Klosters Reichenbach zu Lengenfeld (Burglengenfeld) wegen vorausgegangener Streitigkeiten bezüglich der dem Kloster Reichenbach gehörigen Hofstatt, der Mühle und des Fischwassers zu „Teuffenbog" (Tiefenbach, W, Gde Reichenbach) [94]. Herzog Ludwig I. legte dort die Differenzen zwischen dem Abt von Reichenbach und dem Michelsberger bei [95]. Zwischen 1208 und 1217 bezeugt dieser Hartwig von Michelsberg unter den Ministerialen des Hochstifts Bamberg den Verkauf der zinspflichtigen Leute Bischof Eckberts von Bamberg an die Alte Kapelle in Regensburg [96].
Im Jahre 1240 entschied Bischof Siegfried von Regensburg kraft seines Jurisdiktionsrechtes als Diözesanbischof auf Ansuchen des Abtes Albert von Reichenbach in einer Streitsache zwischen Albrecht dem Michelsberger und dem Kloster Reichenbach [97]. 1301 war Christian (II.) der Michelsberger Beisitzer in der Gerichtsverhandlung des Vizedoms Weichnant von Lengenfeld zu Roding [98]. Im Jahr 1312 wird Chunrad Michelsberg genannt, der hier als

[86] MB 13, 42 Nr. 22.
[87] MB 13, 79 Nr. 92.
[88] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 31. MB 14, 421 Nr. 24.
Hieraus jedoch einen möglichen diepoldingischen Markministerialensitz abzuleiten, ist nicht zutreffend. Entgegen Throner 70.
[89] Die Burgkapelle zu Michelsberg war dem hl. Michael, dem Ritter- und Burgenpatron, geweiht (Hager 75; Lehner 46).
[90] MB 13, 41 Nr. 41. MB 13, 116 Nr. 69.
[91] MB 27, 24 Nr. 30.
[92] MB 27, 40 Nr. 53.
[93] MB 27, 47 Nr. 65 und Nr. 66.
[94] Tiefenbach gehörte mit großer Wahrscheinlichkeit zum Komplex des locus Reichenbach.
[95] MB 27, 46—47 Nr. 65. Doeberl, Reg. Nr. 149. MB 27, 47 Nr. 66.
[96] J. Schmid I, Reg. Nr. 7: „Kaloch von Winzer, Cunrad von Gundelchoven, Wernher, Schenk (pincerna), Rudeger, thelonearius, Leobard, Rudeger von Harchenberg, Cunrad von Nittenowe, Gebhard von Solbach, Hartwic vom St. Michaelsberg, Ulrich von Thundorf, Wolftrigel von Helnchoven . . .".
[97] MB 27, 54 Nr. 80. MB 27, 55 Nr. 81.
[98] MB 27, 77 Nr. 110.

Bruder Eibans von Peilstein (Regenpeilstein) bezeichnet wird [99]. 1331 (2. Februar) ist noch ein Albrecht Michelsberger beurkundet [100], und 1339 verglichen sich Eiban (von Peilstein) und seine Hausfrau Adelheid mit ihrem Bruder bzw. Schwager Friedrich (Michelsberger) , Pfarrer von Schwarzhofen, wegen eines Gutes zu Klessing („Clebsing") [101].

Nittenau. Außer in der Funktion als Verwalter (villicus) des Fronhofs zu Nittenau saßen die Nittenauer als Burghüter oder Burglehensträger seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis ins 14. Jahrhundert auf dem gleichnamigen Burggut und sind ein im folgenden mehrfach eindeutig belegtes bambergisches Ministerialengeschlecht.
Die Nittenauer werden um 1129 mit „Goteboldus de Nitenowe et frater suus Ymmo" und „Megingoz de Nitenowe et Fridericus" kundbar, die bei einer Tradition des Wernher von Primberg und Sieghard von Schönau von einer Manse zu „Kastorf" an das Kloster Ensdorf als Zeugen fungieren [102]. „Goteboldus de Nitenowe et frater suus Ymmo" hatten offenbar auch Besitzungen zu Mainsbach und scheinen mit den um diese Zeit genannten „Immo de Magnsbach et frater ejus Gotpold" [103] identisch zu sein. Ferner wird ein „Luibman de Nitenowe" bei einem Tausch Bischof Ottos I. von Bamberg für das Kloster Prüfening unter den Dienstleuten des Bischofs als Zeuge beglaubigt [104]. Ebenso wie die Fronauer waren auch die Nittenauer im 12. Jahrhundert in Plitting begütert. „Hyltebrandus de Nittenouue senior" schenkte dem Kloster Prüfening sein Eigengut „Bluttingestorf" [105]. Auch „Hiltebrandus junior nepos Hiltebrandi de Nitenowe" gab kurz darauf seinen Anteil an einem Gut in Plitting dem Kloster Prüfening [106]. Bei einer Schenkung aus dieser Zeit des „Volcholt et Heinricus fratres de Niwenburch" von einem Gut zu „Novlandestorf" an dasselbe Kloster wird in der Zeugenreihe „Riwin de Nitenowe" unter den Ministerialen genannt [107]. Außerdem bezeugen im 12. Jahrhundert der an der Spitze des Meierhofs zu Nittenau als Verwalter stehende „Chunradus uillicus de Nittenouue" und sein Bruder Heinrich die Besitzabtretung des „Ulricus de Waeszingin et uxor ejus Irmgardis" zu „Izenruit" neben weiteren bambergischen Ministerialen [108]. Am 13. Juli 1173 wird ein „Tageno de Nitenowe" in einem Schiedsspruch

[99] MB 27, 85 Nr. 123: „Chunrad dez Eibans (von Peilstain) Bruder von Michelsperg." Dieser Eiban ist wahrscheinlich mit dem 1301 genannten „Eiban der Richter von Wetternuelt" identisch (MB 27, 77 Nr. 110), der in herzoglichen Diensten stand. Ein weiterer Vertreter dieses Geschlechts ist bereits 1284 als herzoglicher Richter zu Neunburg v. W. beurkundet: „Michelspergerius, iudex de Niunburch" (QE AF V, 371 Nr. 149).
[100] BayHStA, KU Prüfening Nr. 152.
[101] MB 27, 123 Nr. 175.
[102] Cod. Ens. 199 Nr. 40.
[103] MB 13, 6 Nr. 6. MB 13, 42 Nr. 21. MB 13, 42 Nr. 22. MB 13, 79 Nr. 92.
[104] MB 13, 11 Nr. 11: „Megengoz de Minegenhusen .. Waltherus pictor, Luibman de Nitenowe, Oudalricus Sellarius . . .".
[105] MB 13, 33 Nr. 2.
[106] MB 13, 42 Nr. 22. Den anderen Teil an diesem Gut, den ebenfalls dieses Kloster erworben hatte, hatte vorher sein Bruder Konrad besessen.
[107] MB 13, 108 Nr. 56.
[108] MB 13, 113 Nr. 65.

Bischof Hermanns von Bamberg für das Kloster Prüfening unter den Dienstleuten der Bamberger Kirche in der Zeugenliste aufgeführt [109]. Ferner erscheint ein Friedrich von Nittenau bei einer Verzichtleistung des Friedrich des Osterman zu „Groube" für das Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert als Zeuge unter den Ministerialen dieses Bistums [110]. In einer Urkunde Bischof Ottos II. von Bamberg von 1190 für das Kloster Walderbach werden „Friderich de Nitenowe et filius eius Baldewin" neben „Conradus villicus" im Zusammenhang mit weiteren bambergischen Hochstiftsdienstmannen auf dem Nittenauer Gebiet genannt [111]. Als Bischof Eckbert von Bamberg zwischen 1208 und 1217 der Alten Kapelle zu Regensburg seine zinspflichtigen Leute schenkt, tritt in der Zeugenreihe neben anderen Hochstiftsministerialen „Chunrad von Nittenowe" auf [112].

Im Herzogsurbar von ca. 1285 wird unter dem Amt Nittenau eine „domina de Nittenawe" genannt [113]. Am 13. Juli 1303 machte Ritter Konrad von Nittenau („Conradus miles dictus de Nidenowe") eine Schenkung an das Kloster Seligenthal [114], der herzoglichen Stiftung. Heinrich von Nittenau verkaufte 1306 dem Kloster Reichenbach einen Hof in Dürn („Duren") [115]. Um diese Zeit war das Geschlecht der Nittenauer bereits in Burglengenfeld [116], Kall-

[109] MB 13, 184 Nr. 17: „... Otto Pincerna, Herman de Dunindevelt et frater ejus Albericus villicus Episcopi, Wolfram de Eberspach, Tageno de Nitenowe, Gotfrit de Hausperch, Heinricus de Phafenhoven ...". BayHStA, KU Prüfening Nr. 28 und HU Bamberg Nr. 318.

[110] MB 13, 120 Nr. 73.

[111] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz): „... Hertwic et Siboto de Vronowe, Gotfried de Rorbach, Friderich de Nitenowe et filius eius Baldewin, Conradus villicus." Während die angeführten Nittenauer zu Ministerialen aufgestiegen waren, werden auch Vertreter dieses Geschlechts als Censualen von Regensburger Klöstern kundbar. In den Traditionen des Klosters Prüfening aus dem 12. Jahrhundert werden als Fünf-Pfennig-Censualen Konrad von Nittenau und seine Gemahlin Mathilde genannt, welche diesem Kloster für sich und ihren Sohn Ulrich einen jährlichen Zins von fünf Pfennigen verschrieben, wobei ein „Gumpertus de Nitenawa", vermutlich ebenfalls ein Censuale, Zeugenschaft leistet (MB 13, 73 Nr. 74). Hierbei ist es jedoch fraglich, ob nicht der Ort, sondern die Familie gemeint ist. Vgl. zu dieser Problematik: Streich, Burg und Kirche sowie Patze, Die Burgen im deutschen Sprachraum.
Auch das Kloster St. Emmeram in Regensburg besaß nach einem Verzeichnis von 1193/1196 eine „Hiltiburc in Nitenove" als Zehn-Pfennig-Censualin (QE AF I, 111 Nr. 218; QE NF 8, 512 Nr. 1004). Im Jahre 1187 gehörte „Gottefridus de Nittenowe" zur familia des Klosters Prüll in Regensburg (Ried I, 272 Nr. 288). Im Jahre 1245 (Juni) wird ein „Chunrado de Nitenawe" als Ministeriale der Regensburger Kirche in einem Statut Bischof Siegfrieds von Regensburg unter den Zeugen aufgeführt (Ried I, 406 Nr. 418). Dieser ist vermutlich dort zum Ministerialen aufgestiegen und wohl mit dem am 12. Juli 1239 in der Zeugenreihe genannten „Chunradus de Nitenawe" bei der Verleihung der Mühle zu Nittenau durch Abt Rüdiger von Prüfening an einen Regensburger Bürger (MB 13, 21 Nr. 26) sowie mit dem am 9. März 1246 auftretenden „Chunradus de Nitenowe", der dem Kloster St. Emmeram vor der Regensburger Bürgerschaft seinen Hof in Piesenkofen übergab (RB II, 368), identisch.

[112] J. Schmid I, Reg. Nr. 7: „... Wernher Schenk (pincerna), Rudeger thelonearius, Leobard, Rudeger von Harchenberg, Cunrad von Nittenowe, Gebhard von Solbach, Hartwic vom St. Michaelsberg ...".

[113] MB 36/I, 370.

[114] RB V, 50.

[115] MB 27, 79 Nr. 115.

[116] MB 24, 67 Nr. 48. MB 24, 293. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 102.

münz [117] und Regensburg [118] ansässig, bis es gegen Ende des 14. Jahrhunderts erlosch.

Rechart. Nach dem Waldgebiet „Rechart" (Roshaupt) im Nittenauer Forst, das sich zwischen Nittenau und Schwandorf erstreckte [119], nennen sich bambergische Ministerialen. Mit dortigem Besitz wurde sowohl das Kloster Prüfening als auch das Kloster Ensdorf dotiert [120]. In einer Traditionsnotiz des Klosters Prüfening aus dem 12. Jahrhundert tritt „Merbot de Rechart" bei der Schenkung des „Megenhardus de Niuvenburch" von einem „Predium in Meuzenback" an das Kloster neben weiteren sicheren Ministerialen des Hochstifts Bamberg wie den Bleichern als Zeuge auf [121]. Um 1160 wird bei der Dotation des Pabo von Mainsbach von seinem Gut zu Mainsbach an das Kloster Reichenbach ein „Rudegerus uz dem Rechart" unter den Ministerialen in der Zeugenreihe genannt [122].

Sollbach. Zwischen 1208 und 1217 wird ein „Gebhard von Solbach" neben weiteren Ministerialen des Hochstifts Bamberg in der Zeugenreihe erwähnt, als Bischof Eckbert von Bamberg der Alten Kapelle zu Regensburg seine zinspflichtigen Leute schenkt [123]. Nach 1269 treten die Sollbacher als herzogliche Ministerialen auf. Als die Grafen von Ortenburg-Murach am 23. April 1271 ihre Besitzungen auf dem Nordgau an Herzog Ludwig II. verkaufen, wird ein „Chvnradus de Solbach" in der Zeugenliste wohl unter den Rittern („milites") [124] und ein „Otto de Solbach" unter den übrigen Ministerialen genannt [125], welche in dieser wie auch in der folgenden Urkunde für den Bayernherzog als Zeugen fungieren, da dieser nach der Belehnung mit der Nittenauer Vogtei vormals dortige bambergische Ministerialen seinen Diensten verpflichtete. Ebenfalls bezeugt „Chonradus de Solbach" für Ludwig II. als Ritter am 18. November 1282 den Verkauf Landgraf Heinrichs von Leuchtenberg eines Teils seiner Grafschaft nebst Gericht und Geleit an Herzog Ludwig II. [126].

[117] RB V, 298. MB 14, 100 Nr. 82. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 117.
[118] RB II, 380. RB V, 298.
[119] Roshaupt ist heute noch ein Waldname bei Nittenau (MB 24, 22; Cod. Ens. 264; Zitzelsberger 104).
[120] MB 13, 8 Nr. 8. Cod. Ens. 187 Nr. 14.
[121] MB 13, 117 Nr. 70.
[122] MB 14, 421 Nr. 24. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 31.
[123] J. Schmid I, Reg. Nr. 7: „Kaloch von Winzer, Cunrad von Gundelchoven, Wernher, Schenk (pincerna), Rudeger, thelonearius, Leobard, Rudeger von Harchenberg, Cunrad von Nittenowe, Gebhard von Solbach, Hartwic vom St. Michaelsberg . . .".
[124] Dies ist anzunehmen, da er in der Urkunde vom 18. November 1282 als miles bezeichnet wird (QE AF V, 355 Nr. 145).
[125] QE AF V, 243—244 Nr. 101: „. . . Fridericus de Dvrrenloh, Gerungus et Hainricus de Pvltzheim, Hvgo de Chalmvntze, Chvnradus de Solbach, Hainricus et Otto dicti Zengaer milites . . . Wichmannus de Stralenvelt, Haertwicus de Fronow, Rvdigerus frater suus . . . Hainricus de Sinzenhoven, Otto de Solbach, Hainricus de Pleich . . .".
[126] QE AF V, 355 Nr. 145: „Ulricus de Perge marscalcus et vicedominus, Chunradus senior de Pavlstorf, Kalhohus de Chvrn, Albertus de Murach, Otto et Wolfhardus dicti Zengarii, Herdegenus de Parchstein, Fridericus de Durrenloch, Heinricus dictus Celler, Chonradus de Solbach, milites." Dieses Zitat belegt den Rang dieser Familie, die unter den bekanntesten Ritterfamilien der Oberpfalz erscheint.

Strahlfeld. Die Zugehörigkeit Strahlfelds zum Nittenauer Gebietskomplex des Hochstifts Bamberg, über welchen am 19. Juni 1269 Herzog Ludwig II. von Bayern mit der Vogtei belehnt worden war [127], bestätigt seine Lage in der vor etwa 1300 von der Pfarrei Nittenau abgetrennten Pfarrei Neukirchen-Balbini [128]. Seit dem 18. Jahrhundert war Strahlfeld eine Filiale der Pfarrei Neukirchen-Balbini [129] und wurde 1868 zur Expositur erhoben [130]. Im 13. und 14. Jahrhundert saß hier das Geschlecht der Strahlfelder, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als herzogliche Dienstleute kundbar werden. Nach der obigen Belehnung konnte der bayerische Herzog auf dem Nittenauer Gebiet ansässige vormalige Dienstmannen des Hochstifts Bamberg — die Strahlfelder lassen sich allerdings nicht als solche quellenmäßig belegen — seinen Diensten verpflichten.
Die erste urkundliche Nennung von Strahlfeld erfolgte am 23. April 1271, als ein „Wichmannus de Stralenvelt" den Verkauf der Grafen von Ortenburg-Murach von ihren auf dem Nordgau gelegenen Besitzungen an Herzog Ludwig II. neben weiteren vormals nachgewiesenen bambergischen Ministerialen auf dem Nittenauer Gebiet wie den Bleichern, Sollbachern und Fronauern für den genannten Bayernherzog bezeugt [131].
Bei den Vergleichen vom 30. November 1283 [132] und 31. Januar 1284 [133], die der Bischof Heinrich von Regensburg und der Burggraf von Nürnberg zwischen den Herzögen Heinrich und Ludwig trafen, treten die „duo Stralnveldarii fratres" bzw. „duo Stralveldarii" auf Seiten Herzog Ludwigs II. als Zeugen auf. Im Herzogsurbar von ca. 1285 waren unter den Einkünften der Güter zu Nittenau die Vogteieinnahmen zu Albenried/Lkr. Neunburg vorm Wald dem „Stralnveldario" verpfändet [134]. Im Jahr 1308 verglich sich „Conrad Stralvelt" mit dem Abt von Prüfening wegen einer Wiese in dem Forst bei Walderbach [135]. Agnes von Strahlfeld war von 1324 bis 1352 Äbtissin des Klosters Seligenthal [136], einer herzoglichen Stiftung. Georg der Strahlfelder verkaufte 1346 einen Hof zu Strahlfeld an das Kloster Reichenbach um sechs Pfund Pfennige [137], und 1390 gab Friedrich der Strahlfelder einen Hof zu Döfering an das Kloster Schönthal [138]. Damit brechen die Nachrichten vom Geschlecht der Strahlfelder ab, was darauf wohl ausstarb.

[127] RB III, 326. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2.
[128] Ried (Pfarreienverzeichnis aus dem Jahre 1438). Seitz, Roding 605.
[129] Lehner 25.
[130] Henle 370.
[131] QE AF V, 244 Nr. 101: „... Hainricus de Pömflinge, Wichmannus de Stralenvelt, Haertwicus de Vronow, Rvdigerus frater suus, Rvdigerus de Wartberch ...".
[132] QE AF V, 359 Nr. 147: „Item ex parte domini L. ducis iurabunt Ulricus vicedominus de Lenguelt, Chunradus de Paulstorf et Chunradus filius eius, Ditricus de Wildenstein, R. de Churn, Al. de Mvrah, duo Strahlnueldarii fratres, Reisaherius et iudex de Niunburch."
[133] QE AF V, 371 Nr. 149: „... Chunradus de Paulsdorf et Chunradus filius suus, Al. et Jor. de Mvrah, duo Stralueldarii, Heinricus de Parsperch."
[134] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 26'.
[135] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 28'.
[136] MB 15, 523.
[137] MB 27, 132—133 Nr. 190.
[138] MB 26, 241 Nr. 256.

Wulkersdorf. Die Zugehörigkeit von Wulkersdorf zum ehemaligen Reichsgut Nittenau und ab 1. November 1007 zum Nittenauer Vogteigebiet des Hochstifts Bamberg läßt sich aus dem Herzogsurbar von ca. 1285 ersehen, wo „Wolkreimdorf" unter dem Amt Nittenau aufgeführt wird [139]. Die Wulkersdorfer dürfen daher als dortige Ministerialen der Bamberger Kirche angesehen werden. Am 15. Juni 1268 wird dieses Geschlecht mit „Wernherus de Wulkchernsdorf" erstmals beurkundet, der als Zeuge erscheint, als der herzogliche Landrichter zu Neunburg vorm Wald namens Otto auf dem unter staufischer Vogtei stehenden Marktgericht zu Nittenau und daher wohl in Ausübung und Wahrnehmung der Rechte und Interessen des Königs Konradin zwischen den Nittenauern und dem Kloster Walderbach wegen der Fischwasser und Holznutzung im Nittenauer Forst einen Schiedsspruch fällt [140]. Gemäß dem obigen Herzogsurbar von ca. 1285 war dem Wernher von Wulkersdorf vom Lutzmannus eine Hufe zu Wulkersdorf verpfändet [141].

c) Das Reichskloster St. Emmeram in Regensburg

Die Grundherrschaft des Klosters St. Emmeram in Regensburg im Südwesten des Untersuchungsgebietes geht auf die Schenkungen der Burggrafen von Regensburg und Grafen im nordwestlichen Donaugau zurück. Den an dieses Reichskloster gestifteten Besitz hatten Burggraf Pabo I. und Burggraf Pabo II. besessen [1].

Zwischen 990 und 994 schloß Abt Ramwold des Klosters St. Emmeram mit Burggraf Pabo I. von Regensburg nach vorhergegangenem Streit einen Vertrag, in welchem Burggraf Pabo I. dem Kloster einen Weg in der westlichen Gegend des Frankenbaches durch seine Gründe im Bereich der Herrschaft Stefling zum ‚silva communis' für dessen Holzfuhrwerke gestattete. Außerdem schenkte er dem Kloster zwei Morgen aus dem grundherrschaftlich organisierten Bezirk Mainsbach (locus Mainsbach) (Untermainsbach, W, Gde) am linken Regenufer östlich von der Herrschaft der Pabonen Stefling gelegen als Holzlagerplatz bis zur Triftzeit [2].

Im Jahre 996 (vor Februar) dotierte Burggraf Pabo I. St. Emmeram mit einem aus dem (‚silva communis') Nordwald selbst ausgemarkten und mit

[139] MB 36/I, 371. BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 26.

[140] BayHStA, KU Walderbach Nr. 272 (Reg. E. Franz) und KL Walderbach Nr. 2, S. 21: „Testes: Wernherus de Wulkhernsdorf, Heinricus de Durnloh, Deinhardus de Wetterfel(dt) . . .".

[141] MB 36/I, 371. BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 26.

[1] Die Familie der Burggrafen von Regensburg übte zeitweise die Vogtei aus über das Kloster St. Emmeram. Diese blieb auch nach der Teilung des Geschlechts in zwei Linien 1143 bei der burggräflichen Linie (Mayer 30 f.; Prinz, Der bayerische Adel 330). Im Kloster St. Emmeram zu Regensburg befand sich die Familiengrabstätte der Burggrafen, wo auch die oben genannten Stifter Pabo I. und Pabo II. ruhen (Mayer 57).

[2] QE NF 8, 209 Nr. 250: „. . . eo quod longo iam tempore ex utraque parte iurgium non deesset de aditibus et reditibus iuxta fluuium Regan in loco Maganaspah nuncupato. Tandem idem Pabo bonitate conuictus remisit adque contradidit ad s. Emmerammum in sua parte in ripa eiusdem fluuii ad deponenda ligna et in fluuio rates colligendas iugera II pleniter mensurata, uiam etiam in plage occidentali riui Franchinpah dicti in latitudine berticarum IIII usque in siluam communem ligna inde ferentibus nihilominus concessit . . .".

seinem Allodialbesitz Stefling vereinigten Waldgebiet zwischen dem Frankenbach und dem Berg „Jugo" oder „Vigo", dem heutigen Jugenberg, südlich von seiner Herrschaft Stefling gelegen anläßlich des Eintritts seines Sohnes Liudolf in das Kloster. Nachdem er dieses Forstgut kraft eigenen Rechts in Besitz genommen hatte, setzte er hierauf einen vandalischen bzw. slawischen Kolonen ein [3]. Außerdem war das Kloster St. Emmeram ursprünglich noch beim grundherrschaftlich organisierten Bezirk Wald (locus Wald) (Wald, Pfd, Gde) begütert, aus dem Burggraf Heinrich II. von Regensburg zwischen 1080 und 1088 diesem Kloster ein früher seinem Bruder Pabo II. (1028—1065) gehöriges Gut samt Zugehör zu dessen Seelenheil übergab [4]. Während das Kloster den genannten Forstbezirk zwischen dem Frankenbach und dem Jugenberg [5] und Besitz zu Untermainsbach [6] behielt, tritt es darauf zu Wald nicht mehr als Grundherr in Erscheinung [7]. Zwischen 1193 und 1196 besaß das Kloster St. Emmeram auch Censualen aus dem Vogtei- und Immunitätsgebiet des Hochstifts Bamberg zu Nittenau. Aus dem Untersuchungsraum wird eine „Hiltiburc in Nitenove" als Zehn-Pfennig-Censualin von St. Emmeram beurkundet [8].

d) Das Hochstift Freising

Das Hochstift Freising hatte durch die Schenkung König Heinrichs II. aus dem Königsgutsbezirk Roding vom 9. September 1003 folgende am Regen gelegene Orte samt allen Pertinenzen in Besitz: das ganze Dorf Roding („Rotega"), und zwar alles, was Megingoz dort in seinem Ministerium zur Verwaltung innehat, mit Ausnahme einer einst dem Roudalbertus gehörigen Forsthufe samt dem Wald Eisenhart, ferner das ganze Dorf Dicherling („Tiechelinga"), mit Ausnahme einer Eigenhufe des Megingoz, welche dieser vor der Thronbesteigung König Heinrichs II. („tempore ducatus nostri")

[3] QE NF 8, 214 Nr. 256. Siehe hierzu auch unter slawischer Besiedlung. Bei Ried steht hinter „Uuandalico" in Klammer: „i. e. Slavico" (Ried I, 112 Nr. 119).
[4] QE NF 8, 318 Nr. 650: „... tale predium, quale ipse Pabo, dum in hac uita fuit, in loco nuncupato Walda potestative habuit, cum edificiis, agris, pratis pascuis, siluis, quatuor mancipiis cunctisque utensilibus ...". Bei diesem „predium" handelt es sich um einen größeren Gutskomplex, da hierzu Gebäude, Äcker, Wiesen, Weiden, Wälder und vier Hörige zählten. Die vier Hörigen oder Grundholden weisen auf eine einteilige Grundherrschaft mit unselbständigen Bauern hin, welche vom grundherrlichen Zentralhof des locus Wald aus erfolgte. Vgl. Bosl, Artikel Hörigkeit 427—429. Vgl. Ders., Historisch-politische Entwicklung S. XXVI.
[5] Dieser Forst ist noch im Jahre 1510 im Besitz von St. Emmeram nachgewiesen: BayHStA, GU Wetterfeld, fasc. 5 (Pfalz-Neuburg).
[6] Laut Steuerbeschreibung des Amtes Wetterfeld, Untergericht Nittenau, von 1768 besaß das Kloster St. Emmeram in Untermainsbach zwei Anwesen (1 zu 1/3 und 1 zu 1/4), welche unter der Vogtei des Klosters Reichenbach standen (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 4).
[7] Hier ist in der Folgezeit das Kloster Reichenbach als alleiniger Grundherr anzutreffen, das Markgraf Diepold III. 1118 mit einem Gutskomplex Wald samt Pfarrei und allem Zugehör wie Ministerialen und Familien ausgestattet hatte (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3—4, aus 1118; BayHStA, GU Amberg Nr. 276 = Bestätigungsurkunde Markgraf Diepolds III. vom 15. Juni 1135; MB 27, 32—33 Nr. 41; Doeberl, Reg. Nr. 37 = Schutz- und Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I. vom 20. September 1182).
[8] QE AF I, 111 Nr. 218. QE NF 8, 512 Nr. 1004.

vom vormaligen Herzog Heinrich IV., also als ehemals herzoglichen Besitz, erhalten hatte, und schließlich das ganze Dorf Zenzing („Cirnizinga") mit allen ihren Zugehörungen [1]. Mit dieser Dotation ging somit auch Besitz an der strategisch und politisch bedeutenden Stelle zu Roding vor der Cham-Further-Senke, dem Einfalltor nach Böhmen, an dieses Reichsstift über, der vorher dem Ministerium des Megingoz und damit dem König unmittelbar unterstellt gewesen war, um ihn hierdurch der Entfremdung durch die Grafen der entsprechenden Grafschaft zu entziehen [2]. Außerdem dotierte König Heinrich II. das Bistum Freising am gleichen Tag — abgesehen von den im Landkreis Cham gelegenen Orten Hötzing, Scharlau und Frieding — mit dem Dorf Pösing („Besinga"), mit Ausnahme der Rabenau („Rapperenowa") [3] samt allen Pertinenzen, wie sie im Nordgau in der Grafschaft Udalschalks, und wie sie im Donaugau in der Grafschaft Ruperts gelegen sind [4].
Zwischen 1022 und 1031 tauschte der Unfreie („servus") des Bistums Freising „Isangrim" und sein Sohn „Erchanpreht" Besitz zu „Troipinpach" (entweder Obertraubenbach/Lkr. Cham oder Ober-/Untertrübenbach/Lkr. Roding) und „Utinhart" (Eisenhart) mit dem Bischof Egilbert von Freising gegen anderen zu Haindlfing [5].
Dieses Reichskirchengut konnten die Wittelsbacher, als bei der Reichskirche die Anlehnung an das Königtum ab Konrad IV. 1250 wegfiel [6], in ihren Besitz bringen [7]. Jedenfalls erscheint der Markt Roding (forum) als herzoglicher Besitz erstmals im Urbar von ca. 1285 unter dem Amt Wetterfeld [8]. Infolge der obigen Schenkungen König Heinrichs II. an das Bistum Freising sind die nachstehenden Ministerialen als Dienstmannen dieses Hochstifts anzusehen.

Eisenhart (Forst). Nach dem östlich von Roding gelegenen Wald Eisenhart („Vtinhard") nennen sich Dienstmannen dieses Bistums. Um 1180 werden

[1] MG DD H II., 66 Nr. 55.
[2] P. Schmid 216, 237 und 242.
[3] Unter der Rabenau („Rapperenowa") ist nach v. Walderdorff die Au am Aubach zwischen Pösing und Frieding zu verstehen (v. Walderdorff, Ortsnamen 85). Sie deckt sich vermutlich mit dem Bereich der Pösinger Au, die mit den zwei unbebauten Hufen zu Pösing identisch sein dürfte, mit denen am 2. August 896 die königliche Kapelle mit Kollegiatstift in Roding von Kaiser Arnulf von Kärnten neben weiteren Besitzungen zu Pösing für den Bedarf der Brüder ausgestattet worden war (MG DD Arn., 221 Nr. 145) und die wohl um 1002 an die Alte Kapelle in Regensburg gelangten. Siehe dazu die Ausführungen zum Reichsstift der Alten Kapelle in Regensburg.
[4] MG DD H II., 67 Nr. 56.
[5] QE NF 5, 261—262 Nr. 1403.
[6] Spindler, Geistliche Territorien 67. Seit 1253 setzen auch die Verträge zwischen den Herzögen und den Bischöfen von Freising ein.
[7] Dafür, daß diese Besitzungen des Hochstifts Freising zu Lehen ausgegeben wurden (Der Annahme von R. H. Seitz zufolge soll dieser Besitz zuerst an die ältere und dann an die jüngere Linie der Diepoldinger zu Lehen ausgegeben worden sein: Seitz, Roding 602—603) oder sich unter den nicht namentlich erwähnten Hohenburgischen Lehen befanden, die am 18. September 1261 an die Wittelsbacher gelangten (QE AF V, 177—178 Nr. 74; Doeberl, Reg. Nr. 283), gibt es keinen quellenmäßigen Beleg oder sonstige Anhaltspunkte.
[8] BayHStA, Staatsverwaltung 1069, fol. 27'. MB 36/I, 374.

„Arnoldus et Chunradus de Outinhart" zwischen sicheren Ministerialen in der Zeugenliste bei der Besitzabtretung des Gutes in „Trubinbach" durch den diepoldingischen Markministerialen „Mengotus de trubinbach" an das Kloster Reichenbach genannt [9].

Pösing. Um 1194 wird ein „Ernesto de pesinge" unter den Ministerialen in der Zeugenreihe bei der „Abdicatio praedii in Harlungen" des „Rapoto de pilstein" an das Kloster Reichenbach genannt [10]. Dieser tritt ebenfalls um 1200 bei einer Schenkung des Gutes „Gerhardishove" des Adalbert von Sattelbogen an das Kloster Reichenbach zwischen Ministerialen in der Zeugenliste auf [11].

Roding. In einer Notiz des Traditionskodex' des Klosters Prüfening aus dem 12. Jahrhundert wird ein „Tagino de Rotegen" in der Zeugenliste unter den Ministerialen aufgeführt [12]. „Tagino(nis) de Rotege" übergibt im 12. Jahrhundert ein Gut des Kanonikers des Hochstifts Freising namens Marcwardus, Sohn des Gozwin, in Grub an das Kloster Prüfening [13]. Pero, Bruder des genannten Gozwin, schenkt ebenfalls im 12. Jahrhundert durch die Hand des Tagino von Roding neun Morgen („iugera") bei Grub an das Kloster Prüfening [14]. Außerdem werden „Tagino et Riwin de Rotegen" sowie ein „Homo" des Tagino namens „Chouno" als Zeugen unter den Ministerialen genannt, als „Dietmar de Raine" im 12. Jahrhundert ein Gut in „Machenberg" an das Kloster Prüfening schenkt [15]. „Riwin de Rotegen" tritt auch in der folgenden Traditionsnotiz aus dem 12. Jahrhundert bei der Dotation der „uxor Herrandi de Hohenhaim" von Besitz zu „Machenberg" an das Kloster Prüfening in der Zeugenliste unter den Ministerialen auf [16].
Um 1200 erscheint in einer Schenkungsnotiz des Klosters Reichenbach ein „Herbort de Rotingen" als Zeuge neben Ministerialen, als Abt Heinrich von Reichenbach von Engelmar von Weitental ein Gut in Ratendorf kauft [17]. Es kann sein, ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß der um 1249 in einer Traditionsnotiz des Klosters Reichenbach neben weiteren Ministerialen für Altmann von Lutzmannstein als Zeuge fungierende „ffridericus de Rotig" über ein Gut zu „Techelsperge" [18] hierher zu beziehen ist, denn die übrigen Zeugen stammen alle aus einer anderen Gegend.

[9] MB 27, 27 Nr. 37. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 56.
[10] MB 27, 39 Nr. 52. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 76.
[11] MB 27, 41—42 Nr. 57. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 80.
„Ulricus de Pesingen" („Pesinge"), von 1243 bis 1267 als Ministeriale des Hochstifts Regensburg nachgewiesen (Doeberl, Reg. Nr. 232 (30. August 1243); MB 13, 209 Nr. 34 (5. Juli 1247); Ried I, Nr. 519 (30. April 1267); Ried I, 495 Nr. 522 (24. Juni 1267)), ist somit nicht auf dieses Pösing zu beziehen.
[12] MB 13, 6 Nr. 6.
[13] MB 13, 47 Nr. 14: „Marcwardus filius Gozwini Canonicus Ecclesie Frisingensis per manum Taginonis de Rotege tradidit . . . predium in Grube."
[14] MB 13, 48 Nr. 15: „per manum ejusdem Taginonis de Rotege."
[15] MB 13, 84 Nr. 3: „Tagino et Riwin de Rotegen et Homo Taginonis Chouno".
[16] MB 13, 84 Nr. 4.
[17] MB 27, 43 Nr. 60. Doeberl, Reg. Nr. 139.
[18] MB 27, 58 Nr. 85.

Gemäß Herzogsurbar von ca. 1285 besaß „H. de Rotigen" eine Hufe zu Hirschenbühl („daze den Hirzzen") im Bereich des Amtes Nittenau [19].

c) Das Kloster Oberalteich

Das Kloster Oberalteich [1] war durch die Schenkungen des Hartmann von Feldkirchen, Ministeriale der Domvögte aus dem Hause der Grafen von Bogen [2], aus deren Güterbereich, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts [3] in Dicherling [4] (E, Gde Braunried), Imhof [5] (E, Gde Trasching), Wiesing [6] (D, Gde Roding), Kaplhof [7] (E, Gde Braunried), Zimmering [8] (D, Gde) und Unterprombach [9] (E, Gde Kalsing) begütert.
Dieser durch die obigen Schenkungen zu ermittelnde Besitz der genannten Domvögte [10] macht deren Einflußbereich im Untersuchungsgebiet deutlich, der hier bis in die Mark Cham hineinreicht [11]. Die Herkunft der Güter ist unerforscht; allerdings waren die Domvögte bereits im 11. Jahrhundert in der Mark Cham mit Gütern dotiert worden [12]. Die oben angeführten Orte lagen

[19] MB 36/I, 371. BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 26.

[1] Das Kloster Oberalteich, Hauskloster der Grafen von Bogen und der stammverwandten Regensburger Domvögte, wurde um 1100 gegründet (Piendl, Oberalteich 511).

[2] Piendl, Grafen von Bogen II, 19.

[3] MB 12, 59 Nr. 88. Mohr, Trad. 202—208 Nr. 99 (um 1184/85). Diese Schenkung des Hartmann von Feldkirchen erfolgte in Anwesenheit des Grafen Adalbert von Bogen als Vogt des Klosters: „... in presentia Adalberti Comitis de Bogen, qui est aduocatus loci illius ...". MB 12, 63—64 Nr. 93. Mohr, Trad. 220—225 Nr. 105 (um 1188/1190). MB 12, 71 Nr. 107. Mohr, Trad. 184—186 Nr. 91 (um 1167/68—1170/75).

[4] MB 12, 59 Nr. 88: „Molendinum in Tichlinge cum curia una, et omne quod habet in Tichlinge". Mohr, Trad. 207 Nr. 99. MB 12, 63 Nr. 93: „Diehelingen cum omnibus appendiciis suis". Mohr, Trad. 224 Nr. 105. MB 12, 64 Nr. 93: „Apud Dichelinge VI talenta". Mohr, Trad. 225 Nr. 105 Diese Schenkung erfolgte durch seine Gemahlin „Willibirg" (Willbirga). MB 12, 71 Nr. 107: „predium suum Dihelingen nuncupatum". Mohr, Trad. 185 Nr. 91.
Am 9. September 1003 kam Dicherling mit Ausnahme der dem Megingoz gehörigen Eigenhufe durch König Heinrich II. an das Hochstift Freising: „... Tiechelinga quoque totam, excepta huba propria Megengozi ..." (MG DD H II., 66 Nr. 55).

[5] MB 12, 59 Nr. 88: „Predium in Immenhoven situm". Mohr, Trad. 207 Nr. 99. MB 12, 64 Nr. 93: „I. predium Immenhoven, et decem talenta". Mohr, Trad. 224 Nr. 105. Diese Dotation nahm die genannte Willbirga durch die Hand des „Ekkibrehti de Whise" vor.

[6] MB 12, 63 Nr. 93: „... cum molendina apud Wisingen". „Predia autem hec tradidit in manus Tagonis de Rouderatiscelle." Mohr, Trad. 223—224 Nr. 105.

[7] MB 12, 59 Nr. 88: „predium unum in Chaphelberg". Mohr, Trad. 205 Nr. 99.

[8] Ebda: „In Cidemaringen novale et area".

[9] Ebda: „in Prambach predium". MB 12, 63 Nr. 93: „Prambach predium I." Mohr, Trad. 224 Nr. 105.

[10] Diese Regensburger Nebenlinie (die jüngere Linie der Grafen von Bogen) hatte die Domvogtei in Regensburg inne, weshalb sich ihre Träger „advocatus Ratisponensis" nannten. Die domvögtische Linie starb 1148 aus (Piendl, Grafen von Bogen I, 40 f.; Prinz, Der bayerische Adel 331 und Die Bistümer 371).

[11] Piendl, Grafen von Bogen II, 29.

[12] Am 14. 4. 1054 wurde Hartwig, vermutlich der Bruder des Domvogtes Friedrich I., mit je zwei Königshufen in „Wolframesdorf" (Wolfersdorf/Lkr. Kötzting) und in zwei weiteren Orten im Landkreis Kötzting von Kaiser Heinrich III. dotiert

alle im Bereich des Königsgutsbezirks Roding, der an den Chamer Königsgutskomplex angrenzt. Der vom Kloster Oberalteich weit entfernt gelegene Besitz ging gegen Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts fast ausschließlich an das Kloster Reichenbach über.

Im Jahr 1298 kaufte Konrad von Wetterfeld vom Abt zu Oberalteich folgende am Regen gelegene Eigengüter zu Leibrecht (= auf Lebenszeit): zu „Tiechling" (Dicherling), zu „Imhoven" (Imhof) und zu „Chäphlperg" (Kaplhof) sowie eine Mühle in der Mietnach für 12 Regensburger Pfennig. Außerdem verfügte er, daß seine im Eigenbesitz befindliche Mühle zu Dicherling neben den oben genannten Gütern bei seinem Tod an das Kloster Oberalteich fallen sollten [13]. Wegen der Besitzungen zu Dicherling, Kaplhof und zu Imhof kam es zwischen dem Kloster Oberalteich und den Gebrüdern von Vicht (Chunrad, Ott und Heinrich) zu Differenzen, welche im Jahr 1301 zu Roding in Gegenwart des Vizedoms Weichnant von Lengenfeld durch Ruger den Chadolsdorfer von Wetterfeld beigelegt wurden [14]. 1313 verkaufte das Kloster Oberalteich zwei Höfe zu Imhof („ymhofen"), die Mühle zu Mietnach („Mutnach"), in Dicherling die Mühle („Tiechlingen") sowie ein Gut, das 50 Pfennig zinst, ferner ein Lehen, das der Fischer innehat, zusammen mit einer Insel in der Nähe des Lehens und Güter in Kaplhof („Chäpfelberg") an Abt Otto von Reichenbach [15]. Zur Zeit des Abtes Friedrich von Reichenbach (zwischen 1313 und 1319) kaufte das Kloster Reichenbach vom Kloster Oberalteich noch die andere Hälfte des Fischwassers zu Dicherling — die eine Hälfte hatte Reichenbach bereits unter Abt Otto erworben — für 16 Pfd. Regensburger Pfennige [16].

Da das Kloster Reichenbach in Unterprombach und Zimmering, von denen ein Verkauf oder Tausch der Oberalteichischen Besitzungen nicht urkundlich belegt ist, schon frühzeitig seinen grundherrschaftlichen Einfluß geltend machen konnte [17], liegt es nahe, daß es auch diese aus Gründen der Besitzabrundung an sich brachte [18]. In der Steuerbeschreibung des Mittergerichts Wetterfeld von 1767 [19] ist das Kloster Reichenbach in Unterprombach alleiniger Grundherr, wogegen nach der Steuerbeschreibung des Obergerichts Wetter-

(MG DD H III., 438 Nr. 321). Am 9. 4. 1086 schenkte Kaiser Heinrich IV. dem Domvogt Friedrich II. für „treue Dienste" bzw. für seine „kaisertreue Haltung" während des Investiturstreits Besitzungen in der Mark Cham („in marchia que vocatur Camba") in den Orten: „Grawat" (Grabitz), „Vurte" (Furth i. Wald), „Mazelin" (Kothmaißling), „Tichenesberg" (Degelberg), „Trasanesdorf" (Grasmannsdorf), „Buchberg" und „Sichowa" jenseits des Hohenbogen an der böhmischen Grenze (MG DD H IV., 514 Nr. 389). Vgl. auch Piendl, Grafen von Bogen I, 36. Ebda II, 29 und 72 Anm. 178. Prinz, Grenzsicherung und Landesausbau 343.

[13] MB 27, 75—76 Nr. 109. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, S. 60 (hier: 1278).

[14] MB 27, 76—77 Nr. 110.

[15] MB 27, 86 Nr. 125.

[16] MB 27, 87 Nr. 126.

[17] MB 27, 99 Nr. 142, 122 Nr. 173 und 343 Nr. 391; MB 27, 119 Nr. 169, 139 Nr. 197, 146 Nr. 206 und 165 Nr. 228.

[18] Nach dem Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 besaß Reichenbach zu Dicherling das Fischwasser, ein Lehen und eine Mühle, zu Imhof zwei Höfe und zu Kaplhof („Kapfelberg") zwei Lehen und ein Gütlein („praediolum"), in Unterprombach und Zimmering je zwei Höfe (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 107 und 110).

[19] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 4.

feld, Drittes Viertel, von 1767 [20] in Zimmering neben dem Kloster Reichenbach das Kloster Walderbach begütert ist, und außerdem hier selbst Eigentümer anzutreffen sind.
Lediglich Wiesing scheint nicht an das Kloster Reichenbach gekommen zu sein, da dort von alters her nur das Kloster Walderbach [21] und die Hofmark Wiesing als Grundherren auftreten, welch letztere auch nach der Steuerbeschreibung von 1766 [22] im Besitze der Wiesinger Mühle war, wogegen sich das Kloster Walderbach laut Steuerbeschreibung des Obergerichts Wetterfeld, Drittes Viertel, von 1767 [23] im Genuß der Fischerei zu Wiesing befand.

3. Der Adel

a) Adelige Herrschaften auf dem Nordgau

Der Untersuchungsraum gehörte als übergeordnete politisch-administrative Einheit sowohl dem Nord- als auch dem Donaugau, und zwar dem nordwestlichen Teil des Donaugaus, an.
Der karolingische pagus Nordgau bildete ursprünglich einen politisch-organisatorisch geschlossenen Körper [1].
Mit dem Ausbau der staatlichen Organisation, neuer Siedlungs- und Herrschaftszentren, hatte er sich nach Osten und Nordosten ausgedehnt und um 800 im Zuge der fränkischen Reichsverwaltung Cham erreicht [2].
Der Nordgau grenzte an den Urnordgau, unter welchem im 9. Jahrhundert das Gebiet königlicher Herrschaft zwischen Ingolstadt, Nürnberg und Regensburg mit den Königshöfen Ingolstadt und Lauterhofen verstanden wird [3], und bildete das unter den Saliern und Staufern als Nordgau bezeichnete nördliche und mittlere Gebiet der Oberpfalz.
Nach dem Sturz des letzten agilolfingischen Herzogs Tassilo III. (788), dessen bayerisches Herzogtum dem Frankenreich zugehörte, wurde Bayern endgültig ins Frankenreich eingegliedert. Für die Zugehörigkeit zum karolingischen Großreich sprechen nach E. Gagel die „Großkönigshöfe mit der typischen Form eines Doppelquadrats", welche sich über Lauterhofen bis Roding erstrecken [4].
Als erster mit Grafschaftsrechten im Nordgau (889) nachgewiesener Graf gilt Engildeo, der 889 auch als Graf im Donaugau und in der Westermannmark in Erscheinung tritt, Stellvertreter des Königs im bayerischen Herzogtum („marchensis Baioariorum") war, und nach dem König die mächtigste Position in Bayern innehatte. Als dessen Vorgänger im Nordgau wird Graf Ernst angenommen [5]. Nach dem Sturz Engildeos vom Jahr 895 wurde Mark-

[20] Ebda Nr. 4.
[21] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1 (1249).
[22] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[23] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 45, Nr. 4.

[1] P. Schmid 203, Anm. 750. Vgl. Kraus, Marginalien 167 ff., 172, 174.
[2] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 162. Gagel, Der Ur-Nordgau 48.
[3] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 161.
[4] Gagel, Der Ur-Nordgau 46.
[5] Kraus, Marginalien 176. Reindel, Luitpoldinger 3.

graf Luitpold, der Begründer des jüngeren bayerischen Stammesherzogtums, vom ostfränkischen König Arnulf von Kärnten mit der Grafschaft im Nordgau belehnt. Außerdem war Luitpold Graf im südöstlichen Teil des Donaugaus — im nordwestlichen Teil von der Kleinen Laber bis zum Regen amtete später, ab ca. 976, Graf Pabo, Stammvater der Burggrafen von Regensburg — und in den Marken Karantanien und Oberpanonien und führte daher den Titel eines Markgrafen. Sein Sohn, Herzog Arnulf von Bayern, wurde 907 Graf im Nordgau [6]. Bei seinem Tod (14. Juli 937) trat sein ältester Sohn Eberhard die Nachfolge an. Nach seiner Verbannung im Jahr 938 wegen der dem König Otto I. verweigerten Lehenshuldigung belehnte Otto I. als Gegengewicht gegen die Luitpoldinger und den im bayerischen Herzogtum nach dem Sturz Eberhards die Nachfolge antretenden Bruder Heinrich den Franken Graf Berthold von Schweinfurt aus dem Geschlecht der jüngeren Babenberger mit der Grafschaft im Nordgau [7] und übertrug ihm außerdem die angrenzenden ostfränkischen Grafschaften im Volkfeld und im Radenzgau, wo er 960 bzw. 973 bezeugt ist, sowie die Präfektur über die königliche Pfalz Bamberg im Volkfeld, so daß in seinen Händen Nordgau und nördliches Ostfranken vereinigt waren. Aufgrund dieser Machtkonzentration und seiner daraus resultierenden bedeutenden Stellung führte Berthold den Titel „marchiocomes". Mit M. Doeberl eine fränkische Markgrafschaft auf dem Nordgau hieraus zu folgern [8], ist nach den Forschungsergebnissen von K. Bosl unzutreffend, da eine solche quellenmäßig nicht belegbar ist [9]. Auf Berthold von Schweinfurt († 16. Juli 980) folgte sein Sohn Heinrich, Hezilo genannt. Nach dessen Erhebung gegen Kaiser Heinrich II. im Jahr 1003 — wohl wegen Verweigerung der Einlösung des Anwartschaftsversprechens auf das freigewordene Herzogtum Bayern [10] — wurden ihm alle seine Ämter und Lehen entzogen. Darauf wurden die ostfränkischen Grafschaften und der Nordgau getrennt vergeben. Auch sind darauf im Nordgau mehrere Comitate, in denen verschiedene Grafen amteten, belegt [11], was die auf M. Doeberl fußende Forschung als ‚Zerschlagung' des Nordgaus und dessen Aufteilung in viele Grafschaften ab 1003 deutete [12]. Gegen diese Theorie für das genannte Stichjahr brachte A. Kraus den Einwand, daß die Schweinfurter bereits vorher nicht mehr mit Grafschaftsrechten für den gesamten Nordgau (so im westlichen Teil des Nordgaus) nachgewiesen sind und so dessen Geschlossenheit und folglich Aufsplitterung im Jahr 1003 fraglich erscheint [13].
Nach der Verurteilung Heinrichs von Schweinfurt kam der nordöstliche Bereich des alten Nordgaus, das Gebiet von der Schwarzen Laber über den

[6] Kraus, Marginalien 180 ff. P. Schmid 259—260. Reindel, Luitpoldinger 2 ff. Ders., Bayern unter den Luitpoldingern 206—216. Bosl, Nordgau und Oberpfalz 165.
[7] Nach Bosl erhielt er diese vermutlich um 950 (Bosl, Nordgau und Oberpfalz 165).
[8] Doeberl, Markgrafschaft 11.
[9] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 165.
[10] Reindel, Bayern im Dienste des Reiches 232. v. Guttenberg, Territorienbildung 70—71. Endres 12 ff.
[11] Nutzinger 27—28. Müller-Luckner 26.
[12] Doeberl, Die Markgrafschaft 16.
[13] Kraus, Marginalien 183 f.

Unterlauf der Vils und Naab bis zum Regen, also auch der Untersuchungsraum, an den Grafen Udalschalk. Dieser Udalschalk (II.) aus dem Hause der Grafen von Ebersberg, zugleich Vogt des Hochstifts Freising [14], ist in der Dotationsurkunde König Heinrichs II. vom 9. September 1003 für das Bistum Freising, in welcher die Zugehörigkeit des Untersuchungsraumes zum Nord- und Donaugau erstmals kundbar wird, als Inhaber der Grafschaft in diesem Teil des Nordgaus bezeugt [15]. Aufgrund der Begnadigung Heinrichs von Schweinfurt im Jahr 1004 erhielt er die östlichen und nördlichen Bereiche der alten Grafschaft im Nordgau vom Fichtelgebirge bis zum Regen zurück, wo er von 1008 bis 1017 nachgewiesen ist. Nach seinem Tod am 8. September 1017 übernahm diese sein Sohn Otto bis zu seiner Erhebung zum Herzog von Schwaben (1048) und darauf dessen Schwiegersohn Heinrich von Hildrizhausen [16].
Um die Mitte des 11. Jahrhunderts wurde dieses Gebiet vormaliger Nordgaugrafschaft in die Marken Cham und Nabburg als Organisationsformen königlicher Herrschaft mit teils offensiven (Mark Cham), teils mehr defensiven (Mark Nabburg) [17] Grenzschutzfunktionen gegenüber Böhmen einbezogen.

b) Die Pabonen

Die Grafschaft der Pabonen im nordwestlichen Donaugau

Das Geschlecht der Pabonen hat seinen Namen von dem ersten Burggrafen Pabo, dessen Herkunft unbekannt ist [1]. An diesen war das Burggrafenamt, das ein Reichslehen war, um 976 durch Kaiser Otto II. gekommen [2]. Vorgänger der Pabonen in der Burggrafschaft zu Regensburg war der mit den Luitpoldingern verschwägerte Burchard (955—976), außerdem gleichzeitig Markgraf der Ostmark [3].
Um 976 erhielt Pabo ferner von Kaiser Otto II. die reichslehenbare Grafschaft im nordwestlichen Donaugau. Als sein Vorgänger in dieser Grafschaft

[14] Tyroller, Gen. Tafeln, 67 Nr. 18. Fried, Die Herkunft der Wittelsbacher 37.
[15] MG DD H II., 67 Nr. 56: Nach Aufzählung der an das Hochstift Freising tradierten Orte und ihrer Pertinenzen heißt es: „... sive in Nordgowe sub Odalscalchi comitatu sive in Danachgowe sub defensione Ruopperti sitis ...".
[16] Reindel, Bayern im Dienste des Reiches 232. Doeberl, Die Markgrafschaft 15 und Anm. 38. v. Guttenberg, Die politischen Mächte 231.
[17] Zu den Marken Cham und Nabburg grundlegend: Bosl, Markengründungen.

[1] Wegener 165. Mayer 9. P. Schmid 161 Anm. 497. K. Lechner weist die vielfache Annahme einer Stammesverwandtschaft der Familie der Pabonen mit den Babenbergern zurück, da erst später durch den Sohn und Enkel des Burggrafen Otto I. eine direkte Verbindung nachweisbar ist (Lechner 37—44).
[2] Mayer 9 und 55. P. Schmid 266.
[3] P. Schmid 156 und 161, 266. Reindel, Bayern unter den Luitpoldingern 222—223.
Sowohl P. Schmid als auch Reindel sprechen für eine Beteiligung Burchards am Aufstand Herzog Heinrichs II. gegen Kaiser Otto II. im Jahr 974, welche jedoch mangels quellenmäßiger Belege nur gemutmaßt werden kann. Hiernach soll Burchard darauf mit dem Entzug seiner Ämter (das Amt des Markgrafen und das des Burggrafen von Regensburg) bestraft worden sein. Darauf wurde Pabo als dessen Nachfolger mit der Burggrafschaft zu Regensburg belehnt. Er erscheint erstmals um 983 als Burggraf in den Quellen: „Pabo urbis prefectus" (QE NF 8, 192 f. Nr. 212a).

wird Sarhilo angenommen [4]. Die Vereinigung der beiden Ämter soll nach den Ausführungen P. Schmids daher nicht ursprünglich bestanden haben, sondern erst unter Pabo erfolgt sein, so daß die zunächst voneinander unabhängige Burggrafschaft zu Regensburg und Grafschaft im nordwestlichen Donaugau auch anfangs vom König getrennt verliehen wurden, und Regensburg nicht zur Grafschaft des Donaugaus gehörte, wie in der bisherigen Forschung allgemein angenommen wurde [5]. Da Regensburg Zentralort ersten Ranges für den Herzog und das Königtum war, spricht vieles für die Trennung der Ämter. Als Bekräftigung dessen führt Schmid weiterhin an, daß Pabo in der Urkunde zwischen 980 und 985 getrennt als Graf im Donaugau und als Burggraf auftritt [6], und Regensburg erst im Jahr 1000 als „in comitatu Pabonis" gelegen bezeichnet wird [7].

Seit Burggraf Pabo I. hatten die aus dem Dynastenadel stammenden Pabonen die Burggrafschaft Regensburg und die Grafschaft im nordwestlichen Donaugau in Personalunion als Reichslehen inne. Da die Burggrafen von Regensburg die Ämter aus der Hand des Königs verliehen erhielten und sich daher als qualifizierte königliche Amtsträger betrachteten, führten sie in ihrem Wappen den Reichsadler, der die Beziehung zum König widerspiegelt. Ferner sind sie als Ausdruck ihrer Königsnähe fortan im Gefolge der Könige und Kaiser anzutreffen.

Obige reichslehenbaren Ämter institutionalisierten sich, sie wurden in dieser Dynastenfamilie erblich, worin sich die Königstreue der Pabonen spiegelt. In der Grafschaft im nordwestlichen Donaugau leiteten die Pabonen dann ihren eigenen Territorialisierungsprozeß, namentlich an den äußer(st)en Rändern des comitatus, ein, indem sie dieses Gebiet mit ihrem um 1143 errichteten Hauskloster Walderbach und seiner Grundherrschaft durchdrangen und hier die Landgrafschaft Stefling bildeten.

Die Grafschaft Pabos im nordwestlichen Donaugau [8] erstreckte sich nach S. Hirsch zwischen Kleiner Laber, Donau und Regen [9] wie folgt: von Regens-

[4] Sarhilo ist 973 als Graf im westlichen Donaugau beurkundet (P. Schmid 156 Anm. 465 a und 161 Anm. 497). Pabo tritt erstmals zwischen 975 und 980 als Graf im westlichen Donaugau in den Urkunden auf (QE NF 8, 183 f. Nr. 201). Vermutlich wurde Pabo als einem Anhänger König Ottos II. darauf um 976 außer der Grafschaft im westlichen Donaugau das Burggrafenamt zu Regensburg übertragen, so daß unter ihm die Vereinigung der beiden Ämter begründet wurde (P. Schmid 156, 261 und 266).

[5] P. Schmid 156, 195 und 261 ff.

[6] P. Schmid 156 und 262. Diese ursprüngliche Trennung der beiden Ämter findet nach P. Schmid ihren Niederschlag darin, daß diese Regensburger Traditionsurkunde noch zwischen beiden Ämtern unterscheidet und voneinander unabhängig aufführt (QE NF 8, 192 f. Nr. 212 a (um 983): „... in pago T. in comitatu Pabones". An der Spitze der Zeugenreihe steht er als „urbis prefectus").

[7] P. Schmid 262. DD 2, 798 Nr. 370 (11. Juni 1000).

[8] Zum Gaubegriff siehe Bosl, Artikel Gau 326 f. Unter Gauen kann man hiernach geographische Räume und Verwaltungsbezirke (zum Beispiel Königsgutsbezirke) verstehen.
P. Schmid zufolge zählt der Donaugau zu den Großgauen, unter denen man Siedlungseinheiten, Landschaftsbezeichnungen oder geographische Räume versteht, welche jedoch ihrem Wesen nach nicht die Organisationsformen des Königsgutes bilden (P. Schmid 200, 203 und Anm. 752, 204, 223).

[9] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 165. Der südöstliche Anteil des Donaugaus (etwa bis Deggendorf) war dem Bruder Bertholds von Schweinfurt namens Luitpold im

burg aus am linken Ufer des Regens bis zur Mündung des Chambflusses, dann bis zur Donau bei „Wörth", rechts entlang derselben von Pfatter aus an die Kleine Laber, dann an deren südlichem Ufer entlang bis unterhalb „Lindhart", hier die Kleine Laber überquerend, und schließlich über „Ekkmühl" und „Traubling" wieder zurück nach Regensburg [10].

Aus königlicher Schenkung des Nittenauer Gebietes an die Kirche wird ersichtlich, daß sich der im Donaugau beurkundete locus Nittenau mit seinen Pertinenzen auch nördlich des Regens und damit möglicherweise über mehrere Grafschaften erstreckt haben kann [11]. Als Vogtei- und Immunitätsgebiet des Hochstifts Bamberg unterstand dieser locus Nittenau jedoch nicht der Amtsgewalt des dortigen Grafen.

Als im Nordgau beurkundete Orte werden zu dieser Zeit genannt: Im Landkreis Nabburg 1015 Schwarzenfeld und Weilindorf [12] und im Landkreis Neunburg vorm Wald 1017 die Orte „Siukinriut", Wenigrötz, Diendorf, Gütenland und Hillstett [13], welche alle im Nordgau in der Grafschaft Heinrichs von Schweinfurt lagen [14].

Durch die Personalunion von Burggrafschaft zu Regensburg und Grafschaft im nordwestlichen Donaugau ist keine genaue Abgrenzung der mit dem jeweiligen Amt verbundenen Aufgaben möglich [15]. Wie P. Schmid indes schlüssig nachweisen konnte, war mit der Verwaltung des Königsgutes in Regensburg ein *vicarius regis* beauftragt, als dessen Nachfolger wahrscheinlich die ab der Ottonenzeit auftretenden Burggrafen und damit auch die seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bezeugten Regensburger Burggrafen aus dem Geschlecht der Pabonen angesehen werden können [16]. Mit dem Grafenamt in der Grafschaft des nordwestlichen Donaugaus waren neben der gräflichen Aufgabe der Friedenswahrung gerichtliche Funktionen verbunden, und zwar nach P. Schmid über alle im comitatus Ansässigen [17].

Der erste urkundliche Beleg für die Zugehörigkeit des Untersuchungsgebietes zum Donaugau und ebenso zum Nordgau, dem es auch angehörte, ist durch die Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs II. vom 9. September 1003 für das

Jahre 976 zusammen mit der bayerischen Ostmark zugeteilt worden. So sind nach 980 Pabo und Luitpold als Grafen in den beiden Bereichen des Donaugaus bezeugt (P. Schmid 161).

[10] Hirsch 27.

[11] Aus den hieraus erfolgten Schenkungen an die Klöster Ensdorf und Prüfening von seiten des Bistums Bamberg (Cod. Ens. 187 Nr. 14; MB 13, 8 Nr. 8, 178 Nr. 15) geht hervor, daß sich der im Donaugau beurkundete locus Nittenau mit seinen Pertinenzen auch nördlich des Regens erstreckte. Die Ausdehnung des Donaugaus wird allgemein südlich des Regens und der Regenfluß als Trennungslinie zwischen Nord- und Donaugau angenommen (Hirsch 27). Vgl. insbesondere als Beleg für die Ausdehnung von Königsgutsbezirken über mehrere Grafschaften die nachfolgend erörterte Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs II. vom 9. September 1003 für das Hochstift Freising (MG DD H II., 67 Nr. 56).

[12] MG DD H II., 423 Nr. 334.

[13] MG DD H II., 467 Nr. 365.

[14] Bosl, Markengründungen 218.

[15] P. Schmid 157 und 260 ff.

[16] P. Schmid 259, 262, 266. Ansonsten waren die *actores* die Verwalter der Königsgüter (P. Schmid 245).

[17] P. Schmid 207 ff., 237.

Hochstift Freising gegeben, mit welcher er demselben die Dörfer Hötzing (Hezinga) [18] beim Traubenbach gelegen, und zwar alles, was dort dem Ministerium des Megingoz unterstellt ist, mit Scharlau (Scaralowa) [19], ferner Pösing (Besinga) [20] mit Ausnahme der Rabenau (Rapperenowa) [21] samt dem Weiler Frieding (Fridinga) [22] mit allen ihren Zugehörungen übertrug, wo es nach Aufzählung obiger Orte samt ihrer Pertinenzen heißt: „... sive in Nordgowe sub Odalscalchi comitatu sive in Danachgowe sub defensione Ruopperti sitis ...“ [23]. Eine Zuordnung der aufgeführten Besitzungen zu einer der beiden Grafschaften im Nord- oder Donaugau ist nach dieser Urkunde nicht möglich. Unabhängig von der Grafschaft des Udalschalk im Nordgau sowie der des Rupert im Donaugau war das Ministerium des Megingoz, der die hierin gelegenen königlichen Besitzungen verwaltete [24]. Dieser nahm hier die Aufgaben eines *iudex* bzw. *actor*, nicht die eines *comes* wahr [25].

Des weiteren wird in der Dotationsurkunde Kaiser Heinrichs II. für das Hochstift Bamberg vom 1. November 1007 der locus „Nittenouua“ als im Donaugau, ebenfalls in der Grafschaft des oben genannten Burggrafen Rupert gelegen angesprochen, da es an dieser Stelle lautet: „... quia nos nostrae quendam proprietatis locum Nittenouua dictum in pago Tonohkoa et in comitatu Rodperti comitis situm ...“ [26]. Und schließlich lag das von Kaiser Heinrich II. dem Hochstift Bamberg am 10. Juni 1020 geschenkte, südlich des Regens gelegene Gut Diepenried (D, Gde Bodenstein/Lkr. Roding) auch in der Grafschaft des Regensburger Burggrafen Rupert im Donaugau: „... predium ... Dietpirgeriut dictum in pago Tonehgouua situm in comitatu Rodperti comitis cum omnibus appendiciis ...“ [27].

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts wurde von Kaiser Heinrich III. die Mark Cham, ein königlicher Verwaltungsbezirk zur Grenzsicherung gegen Böhmen errichtet, die Teile des Nord- und Donaugaus umfaßte [28]. In ihr lag auch das sowohl der Grafschaft im nordwestlichen Donaugau als auch der des Nordgaus angehörige gesamte Untersuchungsgebiet.

Seit Errichtung der Mark Cham (um 1050) übte ein vom König eingesetzter Markgraf (ab 1073 sind die Rapotonen-Diepoldinger in diesem Amt beur-

[18] Hötzing, E, Gde Obertraubenbach/Lkr. Cham.
[19] Scharlau, W, Gde Altenmarkt/Lkr. Cham.
[20] Pösing, Kirchd, Gde/Lkr. Roding.
[21] Hierunter ist nach H. v. Walderdorff die Au am Aubach zwischen Pösing und Frieding zu verstehen (v. Walderdorff, Ortsnamen 85).
[22] Frieding, W, Gde Pitzling/Lkr. Cham. Abgesehen von Pösing liegen die übrigen Orte alle im Landkreis Cham.
[23] MG DD H II., 67 Nr. 56: „... tres nostre proprietatis villas, id est in primis Hezinga, que sita est iuxta flumen Drubenaha, quicquid Megingoz in ministerio ibi visus est obtinere, cum Scaralowa, Besinga quoque, excepta Rapperenowa, cum vico Fridinga, et omnibus earundem ... villarum ... iustis et legalibus pertinentiis mobilibus et inmobilibus sive ...“
[24] Zu ministerium vgl. P. Schmid 216 und 242. Vgl. hierzu auch die Anm. 24 unter Königshof Roding. Den Grund für diese königliche Eigenverwaltung sieht P. Schmid in der möglichen Usurpation durch die Grafen.
[25] P. Schmid 245.
[26] MG DD H II., 173 Nr. 145. BayHStA, Kaiserselekt Nr. 234.
[27] MG DD H II., 553 Nr. 432.
[28] Bosl, Markengründungen 212, 181. Vgl. die Ausdehnung der Mark Cham: Ebda 213 ff.

kundet) [29] unabhängig von den in der Grafschaft im nordwestlichen Donaugau bzw. der des Nordgaus amtierenden Grafen hier vornehmlich militärische Aufgaben aus [30]. Hierzu bediente er sich zahlreicher Markministerialen, über welche er das militärische Kommando besaß, so daß diese den Grenzschutzraum um Cham kennzeichnen und allmählich in die diepoldingischen Territorialisierungsbestrebungen eingebaut wurden. Ein weiteres Mittel der Territorialpolitik der Diepoldinger war das von ihnen 1118 gegründete Hauskloster Reichenbach, in der Nähe des Klosters Walderbach gelegen, was zu einer „Überschneidung einer Reihe von Kräftelinien, Besitzansprüchen und Herrschaftsrechten" mit den Pabonen führte [31].

Die Landgrafschaft Stefling

Nach dem Tode des Burggrafen Otto I. um 1143 fand unter dessen Söhnen eine Erbteilung statt, wodurch eine Spaltung des Geschlechts der Pabonen in zwei Linien, in eine burggräfliche und eine landgräfliche, erfolgte [1]. Der burggräflichen Linie (Heinrich III.) fiel vor allem die Burggrafschaft in Regensburg („prefectura") zu [2]. Die hierbei begründete Seitenlinie der Landgrafen (Otto II.) erhielt die Grafschaft mit ihren Zugehörungen („comicia cum suis attinenciis") [3], welche jedoch nicht bloß — wie in der Literatur bisher angenommen — im Gegensatz zur ‚Stadtgrafschaft' Regensburg als Graf-

[29] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 167.
[30] Ders., Markengründungen 245 und 212.
[31] Ebda 221.

[1] Der erste Landgraf ist in einer Urkunde vom Mai/Juni des Jahres 1143 bezeugt: „Otto Landtgravius, frater supradicti Henrici Praefecti" (MB 15, 163 Nr. 5).
[2] Mayer, Beilage I: Fundatio monasterii in Walderbach, 65.
Außer den stadtherrlichen Rechten in Regensburg übte die burggräfliche Linie zeitweise die Vogtei aus über die Klöster St. Emmeram, Prüfening und Prüll und stets über das Kloster Altmühlmünster, d. h. im wesentlichen die Vogtei über Regensburger Güter. Ferner besaßen die Burggrafen eine Herrschaft um Riedenburg (Lkr. Riedenburg) sowie die Burgen Sinzing (Lkr. Regensburg), Regenstauf (Lkr. Regensburg) und Rohrbach (Lkr. Burglengenfeld) und Grafschaftsrechte an der Donau um Regensburg und an der unteren Altmühl (Prinz, Der bayerische Adel 330; Mayer 30 f. und 56; D. Schmid 10 und 49).
Nach der Gründungsgeschichte des Klosters Walderbach sollen die Burggrafen von Regensburg bei der Teilung von 1143 außerdem die Grafschaft „im Gebirg" um Kufstein und Kitzbühel („... Heinrico prefectura et dominatus maximi in montanis ...") erhalten haben (Mayer, Beilage I, 65 und Anm. 29). Diese ist beim Aussterben der burggräflichen Linie um 1185 offensichtlich an die Landgrafen gekommen, welche sie laut Schiedsvertrag von 1205 zwischen dem Bischof von Regensburg und Herzog Ludwig I. als bischöflich-regensburgisches Lehen innehatten (QE AF V, 5 Nr. 2 und Anm. 9; RB II, 18).
[3] Mayer, Beilage I, 65: „Reliquit autem heredes Heinricum et Fridericum, quibus in sortem cessit hereditas, Heinrico prefectura et dominatus maximi in montanis, Friderico vero comicia cum suis attinenciis ... Omnes ergo predicti, cum differenter prerogativis fungerentur honoribus, alius comicia alius prefectura, alius alia dignitate, singuli tamen comites dicebantur." Die Fundatio verwechselt hier allerdings Landgraf Otto und Landgraf Friedrich (Mayer 31 Anm. 165). Aus obiger Urkunde von 1143 ist erwiesen, daß es Landgraf Otto heißen muß. Abgesehen von dieser Landgrafschaft und den damit verbundenen gräflichen Kompetenzen besaß die landgräfliche Linie Burg und Herrschaft Stefling. Die weiteren Angaben in der Gründungserzählung des Klosters Walderbach über die Teilung von 1143 sind jedoch großenteils „irrig" (Mayer 30).

schaft auf dem Lande Landgrafschaft bezeichnet wurde [4], da sie das Gericht der Landgrafschaft (im 13. Jahrhundert als Landgericht beurkundet), die Hochgerichtsbarkeit beinhaltete, was die folgenden Ausführungen zeigen. Deshalb ist auch die Bezeichnung „Titularlandgrafen" laut M. Doeberl für die Landgrafen von Stefling nicht zutreffend.

Diese Landgrafschaft wurde nach ihrem Zentrum, der dynastischen Herrschaft der Pabonen mit der Burg Stefling als Mittelpunkt, Landgrafschaft Stefling genannt. Sie vererbte sich nun innerhalb der landgräflichen Linie, welche in ihrem Bereich künftig Grafenrechte ausübte und auf der Burg Stefling ihren Sitz hatte. Ebenso wie die Burggrafen von Regensburg bekunden die ab 1143 nachweisbaren Landgrafen von Stefling durch ihr Auftreten als Zeugen in den Kaiserurkunden ihre Königsnähe. Sie erscheinen in den Urkunden entweder nur als Grafen bzw. Grafen von Stefling oder aber als Landgrafen [5]. Die Landgrafschaft Stefling hatten die Pabonen wohl auf den alten amtsgräflichen Kompetenzen ihrer Grafschaft im nordwestlichen Donaugau fußend errichtet [6]. Zwischen der auf ehemaligen Hoheitsrechten beruhenden neuen Grafschaft des 12. Jahrhunderts und der des 10. Jahrhunderts ist jedoch angesichts des Wandels der Grafschaft, namentlich durch die „fortschreitende(r) Territorialisierung" [7] bedingt, zu unterscheiden [8].

Wie aus den Quellen der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ersichtlich wird, war mit dem Landgrafenamt die Gerichtsbarkeit verbunden. Diese erscheint hier als Hochgerichtsbarkeit (Gerichtsbarkeit über Erb und Eigen) [9]. Besonderes Merkmal der Hochgerichtsbarkeit war die Blutgerichtsbarkeit. Möglicherweise handelt es sich bei dem im 13. Jahrhundert beurkundeten judicium provinciale um „. . . das als niederes Landgericht bezeichnete territoriale Landgericht (judicium provinciale), welches Merkmale der gräflichen Gerichtsbarkeit (cometia) mit Aufgaben der Landfriedens- und Notgerichte verbindet" [10]. Das Grafengericht, am 5. Juni 1270 erstmals als Landgericht

[4] Riezler I, 2, 582. Da sie nach M. Doeberl aus dem angeführten Grund den landgräflichen Titel führten, rangmäßig aber Grafen blieben, bezeichnet er diese auch als „Titularlandgrafen" (Doeberl, Die Landgrafschaft 27).

[5] MB 15, 163 Nr. 5 (1143, Mai/Juni): „Otto Landtgravius".
MB 29/I, 313 Nr. 485 (3. Februar 1154): „Otto comes".
MB 3, 483 Nr. 136 (um 1160): „Hainricus Comes provincialis".
Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 1 (um 1165): „Otto comes de Stevene".
MB 13, 129 Nr. 86.

[6] Daher sieht M. Doeberl die Landgrafschaft Stefling als eine „echte" Grafschaft an (Doeberl, Die Landgrafschaft 14, 18 und 26).

[7] Spindler, Neue Grundlagen 55 Anm. 2.

[8] Dieser mit der Territorialisierung einhergehende Wandel der Grafschaft soll sich in der Bezeichnung comitia für die jüngere Grafschaft statt ehemals comitatus ausdrücken (Spindler, Neue Grundlagen 58 Anm. 3). Außerdem sind mit dem 11. Jahrhundert „aus inneren Gründen" die alten Grafschaften abgegangen (Bosl, Artikel Grafschaft 371).

[9] Vor dem Gericht des Landgrafen Otto II. wurde um 1165 an der Dingstätte zu Regelsmais über das Eigentum an Grund und Boden entschieden, und zwar über ein „predium" zu „Grube" des Ministerialen der Grafen von Bogen, Rapoto von Wetzelsberg (Piendl, Grafen von Bogen II, 82 Anm. 363). Bei diesem Gut handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um das südöstlich von Regelsmais bei Sattelbogen gelegene Salmannsgrub (W, Gde Sattelbogen, Lkr. Cham) (Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 1 (um 1165); MB 13, 128—129 Nr. 86).

[10] Mitteis 157. Vgl. auch Blickle 54.

(judicium provinciale) beurkundet [11], wurde an Dingstätten abgehalten. Um 1165 ist Regelsmais, südlich von Michelsneukirchen gelegen, als Dingstätte („pretoria sedes") des Landgrafen Otto II. beurkundet [12].
Mit dem Aussterben des Geschlechts der Pabonen mit Landgraf Otto IV. am 31. Oktober 1196 [13] konnte Herzog Ludwig I. als deren Verwandter [14] die Landgrafschaft an sich bringen. Dieser belehnte [15] hiermit darauf die Grafen von Leuchtenberg, welche seither offensichtlich den landgräflichen Titel führten [16]. Seit der Belehnung mit dem Landgrafenamt übten die Leuchtenberger bis zu dessen Verkauf im Januar 1283 an Herzog Ludwig II. [17] im Bereich der Landgrafschaft Stefling fortan nachweislich die hiermit verbundene richterliche Tätigkeit aus.
So befreiten am 5. Juni 1270 die Landgrafen Friedrich II. und Gebhard IV. von Leuchtenberg das am Regen gelegene Kloster Reichenbach wie ihre Vorgänger vom Landgericht der Landgrafschaft [18]. Sie verliehen dem Kloster die Gerichtsbarkeit über seine Güter und Untertanen samt dem Kaufrecht gegen Zahlung von zwölf Regensburger Schilling durch den neu gewählten Abt [19],

[11] MB 27, 65 Nr. 96. Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 3.
[12] Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 1.: „... in loco, qui dicitur Regilismaize, ubi *pretoria sedes* Ottonis comitis habetur." MB 13, 129 Nr. 86. Regelsmais (D, Gde Michelsneukirchen, Lkr. Roding) gehörte ehemals zur Herrschaft Falkenstein. Der Richtersitz zu Regelsmais steht offensichtlich in Beziehung zu dem nahe gelegenen Galgenberg, auf dem ein Galgen wohl zur Vollstreckung der Urteile jenes Gerichts errichtet war (Hecht 251).
[13] Dieser starb auf einer Gesandtschaftsreise nach Ungarn (MG SS 17, 524; Mayer, Reg. Nr. 201 = 1196 Oktober 30/31).
[14] Landgraf Otto II. hatte Adelheid, die Tochter des wittelsbachischen Pfalzgrafen Otto IV. und Schwester Herzog Ottos, zur Gemahlin. Auf dieser Verbindung beruhten die Erbansprüche des Wittelsbachers beim Aussterben der landgräflichen Linie von Stefling (Prinz, Der bayerische Adel 330; Riezler I, 2, 583).
[15] Auf diese lehensrechtliche Beziehung wird erstmals in der Verkaufsurkunde Landgraf Friedrichs II. von Leuchtenberg über die Landgrafschaft Stefling an Herzog Ludwig II. von Bayern vom Januar 1283 hingewiesen (BayHStA, Kurbaiern U Nr. 13 494; Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 4 b: „... *lantgraviam nostram* ... que nos ab ipso domino nostro duce in feodum recognoscimus habuisse"). Vgl. auch Bernd 55 ff. Da angenommen wird, daß die Leuchtenberger seit der Belehnung mit der Landgrafschaft Stefling den Landgrafentitel führten, wird diese zwischen dem 31. Oktober 1196 und dem 10. Juli 1199 (zu dem letztgenannten Zeitpunkt erscheint Diepold von Leuchtenberg erstmals als Landgraf) angesetzt (Doeberl, Die Landgrafschaft 13).
[16] Verwandtschaftliche Beziehungen der Wittelsbacher zu den Leuchtenbergern bestanden anscheinend nicht (Stammtafel der Wittelsbacher, in: HdBG II, Anhang). Dieses Geschlecht der Leuchtenberger ist seit 1161 mit dem Grafen- und seit 1199 mit dem Landgrafentitel belegt. Es zählte ab Mitte des 12. Jahrhunderts zu den mächtigsten Adelsgeschlechtern in dem heute ‚Oberpfalz' sich nennenden Gebiet, welches auch an der Reichspolitik teilnahm (Bernd 50 f., 67; Wagner I, 11 ff.).
[17] Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 4 b. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 13 494. Bernd 55—56 entgegen Wagner I, 55 f.
[18] MB 27, 65 Nr. 96: „... *á iudice provinciali.* quod nostro specialiter cedit iuri exemerint ...". Doberl, ebda, Anhang Nr. 3.
Obgleich bei der Teilung zwischen den beiden genannten Landgrafen Landgraf Friedrich II. unter anderem auch die Landgrafschaft Stefling erhalten hatte, eximieren beide Landgrafen 1270 das Kloster Reichenbach vom Landgericht der Landgrafschaft (Bernd, 57 Anm. 180; Wagner I, 34).
[19] Sie übergaben dem Kloster: „... eandem iudiciariam potestatem cum omni iure mercatus quod vulgo dicitur chaufrecht ...". (MB 27, 66 Nr. 96; Doeberl, Die

was zugleich ein Licht auf dieses Gerichtsrecht als einträgliche Einnahmequelle wirft. Dieser finanzielle Aspekt mag wohl auch neben der Möglichkeit, auf frühere Machtansprüche in diesem Raum zurückzugreifen, der Hauptgrund gewesen sein, daß ein Leuchtenberger noch im Jahr 1400 — also nach dem Verkauf des Landgrafenamtes im Jahre 1283 an Herzog Ludwig II. — von diesem ehemaligen Privileg Gebrauch macht und dem Kloster Reichenbach das Niedergericht, wie 1270 angeführt, verleiht [20].

Ob sich der Umfang der Landgrafschaft Stefling an den Amtssprengel des alten comitatus des nordwestlichen Donaugaus, wo die Pabonen einst amteten, anlehnt [21], kann vom Untersuchungsgebiet, das nur einen Teil desselben ausmacht, nicht geklärt werden. Für das Untersuchungsgebiet und über dieses hinaus südlich des Regens [22] ist jedoch quellenmäßig belegt, daß sich hier im ehemaligen Amtsgebiet der Pabonen als Grafen im nordwestlichen Donaugau die Landgrafschaft Stefling erstreckt [23]. Ob das auch für die anderen Bereiche zutrifft, wird sich erst durch die Erschließung dieses Raumes durch die Historischen Atlanten zeigen. An dieser Stelle kann bereits festgehalten werden, daß sich die Landgrafschaft Stefling nicht nur auf das Regenknie [24], auf den unteren Regen [25] oder auf das Gebiet des Regens (Regenstauf-Stefling) [26] beschränkte, sondern daß sie von größerer Ausdehnung war.

Nach der oben erwähnten Verkaufsurkunde über die Landgrafschaft Stefling vom Januar 1283 gehörte zu deren rechtlichen Befugnissen neben dem

Landgrafschaft, Anhang Nr. 3). Die dem Kloster verliehene Gerichtsbarkeit erstreckte sich: „... in villa Reichenbach. Ab ista et alia parte aque usque in chaltenbach. et in omnibus bonis in villis videlicet et hominibus que iam longo tempore possederunt ..." (Ebda).

[20] Der Verkäufer ist Johann Landgraf zu Leuchtenberg und Graf zu Hals. MB 27, 353 Nr. 399: „Venditio jurisdictionis bassae". „... haben wir vnd vnser nachkomen yn verkauft unser lantgericht. das wir lang czeit yn gehabt haben ... mit allen eren nüczen vnd Rechten, gewonheiten, und Kaufrechten ..." MB 27, 353 Nr. 399. Hierbei wird der Umfang der dem Kloster Reichenbach überlassenen Gerichtsbarkeit nochmals angegeben: „... in dem dorff ze Reichenbach hindishalb, vnd enhalben, dez wassers, piz vntz in den Kaltenpach. vnd auch in allen güteren. Dorfferen vnd lewten. Die wir lang czeit wesessen han ...".

[21] Diese Ansicht vertritt M. Doeberl, welcher die Grenzen der Grafschaft der Pabonen im nordwestlichen Donaugau als Umfang der Landgrafschaft Stefling angibt (M. Doeberl, Die Landgrafschaft, 15—16).

[22] Hier reichte sie in die Herrschaft Falkenstein und in den Landkreis Cham hinein, denn das südlich von Michelsneukirchen gelegene Regelsmais, das ehemals zur Herrschaft Falkenstein gehörte, ist um 1165 als Dingstätte des Landgrafen Otto II. nachgewiesen, und der Ort, auf den sich das Rechtsgeschäft bezieht, wohl Salmannsgrub, liegt bei Sattelbogen/Lkr. Cham (Doeberl, ebda, Anhang Nr. 1; MB 13, 129 Nr. 86).

[23] Die in obiger Urkunde auftretenden Zeugen sind neben den Ministerialen des in seiner Eigenschaft als Vogt von Prüfening fungierenden Grafen Berthold von Bogen wohl im Bereich der Landgrafschaft Ansässige, welche der gräflichen Gerichtsbarkeit unterworfen waren (Doeberl, ebda, 16). Vgl. auch P. Schmid 213. Für den östlichen Teil des Untersuchungsraumes wird in dieser Urkunde „Rapot de Pielstain" (Regenpeilstein, Kirchd, Gde Roding) genannt, so daß das Untersuchungsgebiet in seiner ganzen südlichen Ausdehnung von Stefling bis Roding an die Grenze des Landkreises Cham in der Landgrafschaft Stefling lag.

[24] Wegener Gen. Tafel, 167 Nr. 13.

[25] Prinz, Der bayerische Adel 330.

[26] D. Schmid 10.

Gerichts- das hier erstmals genannte Geleitsrecht [27], da diese folgendermaßen beschrieben wird: „... lantgraviam nostram, iudicium et conductum, cum omnibus suis iuribus, honoribus et dignitatibus ..." [28]. Dieses Geleitsrecht bezog sich auf die von Regensburg nach Eger führende Straße („... currus, qui vadit de Ratispona versus Egram ...") [29]. Das zur Landgrafschaft Stefling gehörige Geleit schränkt M. Doeberl auf die Teilstrecke Regensburg—Burglengenfeld ein, da nach dem Eintrag im bayerischen Herzogsurbar von 1326 bei dem zum Viztumamt Lengenfeld gehörigen Amt Regensburg („officium Ratispone") ein Geleitsrecht in der Umgebung von Regensburg in Frage kommt, und das Geleit auf dem übrigen Teil dieser Straße an andere Herrschaften vergeben war [30].
Im Januar 1283 verkaufte Landgraf Friedrich II. von Leuchtenberg die vom bayerischen Herzog zu Lehen gehende Landgrafschaft Stefling mit dem Gericht und Geleit an Herzog Ludwig II. von Bayern [31], der diese seiner Landesherrschaft einordnete.

Die Herrschaft Stefling

Kern der Landgrafschaft Stefling war die Herrschaft der Pabonen mit ihren grundherrlichen Besitzungen um die Burg Stefling und den damit verbundenen Rechten über Land und Leute.
Die Burg Stefling [32] war an einer strategisch wichtigen Stelle am Regenknie, und zwar am linken Ufer des Regens, dem Verbindungsweg von Regensburg nach Böhmen, sowie der unter der topographischen Beschreibung bereits genannten dort vorbeiziehenden Straße von Regensburg nach Pilsen und Prag gelegen.
Stefling ist erstmals 996 (vor Februar) bei der Dotation Burggraf Pabos I. von Regensburg von einem in der Nähe seines Allodialbesitzes Stefling gelegenen Waldgebietes an das Kloster St. Emmeram beurkundet [33]. In dieser Schenkungsurkunde wird Stefling als grundherrschaftlich organisierter Bezirk, als locus Stefling, angesprochen, dessen Mittelpunkt die Burg Stefling bildete.

[27] Unter dem Geleit verstand man sicheres Geleit (bewaffneten Schutz) der Wagen auf einer bestimmten Strecke mit dem Anspruch auf Geleitsgeld und andererseits der Verpflichtung zu Schadenersatz bei nicht ausreichenden Schutzmaßnahmen (Doeberl, Die Landgrafschaft 19).
[28] Doeberl, ebda, Anhang Nr. 4 b. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 13 494.
[29] MB 36/I, 597: Jüngere Randnotiz zum genannten bayerischen Herzogsurbar beim „officium Ratispone", wo das von dem Landgrafen Friedrich gekaufte Geleit beschrieben ist: „Conductus emptus de Friderico lantgravio sic recipitur." Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 7. Bernd 56.
[30] Laut M. Doeberl gehörte das Geleitsrecht auf der von Regensburg nach Eger führenden Straße von Eger bis Weiden zur Herrschaft Parkstein-Weiden, von Weiden bis Burglengenfeld zur Herrschaft Nabburg. Es verblieb nur mehr die Strecke Burglengenfeld—Regensburg, auf welcher das Geleit der Landgrafschaft Stefling zugesprochen wird (Doeberl, Die Landgrafschaft 23—24).
[31] Doeberl, ebda, Anhang Nr. 4 b: „.. lantgraviam nostram, iudicium et conductum ... que nos ab ipso domino nostro duce in feodum recognoscimus habuisse." BayHStA, Kurbaiern U Nr. 13 494. Bernd 55 f.
[32] Die Schloßkapelle zu Stefling war dem hl. Bartholomäus geweiht, der vornehmlich bei Wasser- oder Bach-Kirchen begegnet (Lehner 25).
[33] QE NF 8, 214 Nr. 256.

Der grundherrliche Besitzkomplex um die Burg Stefling ist im ältesten bayerischen Herzogsurbar („Ducatus Baiuwariae") von 1231/1237 [34] unter dem Amt Regenstauf („In dem ampt ze Stovffe") erstmals aufgeführt [35]. Der Besitz zu Stefling war mit den übrigen Alloden der Landgrafen von Stefling beim Aussterben dieser Seitenlinie mit Landgraf Otto IV. am 31. Oktober 1196 aufgrund der bereits erwähnten Erbansprüche unbehindert an Herzog Ludwig I. von Bayern gekommen. Hierunter befanden sich auch die beim Aussterben der burggräflichen Linie um 1185 [36] an die Landgrafen übergegangenen Allode samt den hiermit verbundenen Rechten und darauf sitzenden Ministerialen [37], welche diese ganz oder zum größten Teil geerbt zu haben scheinen [38]. Der Herzog zog die Besitzungen zur Ämterbildung heran [39], in denen nunmehr die Wittelsbacher mit Besitz, Rechten und Einkünften verzeichnet sind. Die Grundherrschaft um Stefling erscheint in obigem Herzogsurbar mit den Orten Hengersbach (Hengestbach, W), Überfuhr (Warmsteten, W), Stefling (Steveningen, D) und Weinting (Witan, E) (alle Gde Stefling) [40]. Die Lage der Orte macht deutlich, daß es sich um eine ziemlich geschlossene Herrschaft um die Burg Stefling handelt, die sich hauptsächlich links des Regens konzentrierte und mit den Orten Hengersbach und Überfuhr, früher Farnstetten genannt, wo sich eine Überfahrtstelle über den Regen befand [41], auch auf das rechte Regenufer herübergriff.

[34] Volkert, Herzogsurbare 31.
[35] BayHStA, Staatsverwaltung 1064, fol. 94'—96. MB 36/I, 113—115.
[36] Nach 1185 tritt kein Burggraf mehr zu Regensburg in Erscheinung (D. Schmid 11).
[37] So nennt sich Landgraf Heinrich V. um 1190 nach Riedenburg (MB 2, 357 Nr. 221: „Hainricus Lantgravius de Rittenburch").
Der am 27. 4. 1168 als Ministeriale des Burggrafen Heinrich auftretende „Hertnit de Hergesingen" (Hirschling/Lkr. Regensburg, an der Kleinen Laber) (Hundt, Bayerische Urkunden 97 Nr. 92) wird 1190 als Ministeriale des Landgrafen Friedrich genannt (BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz)). Nach 1196 erscheint Herzog Ludwig I. im Besitz von Burg und Herrschaft Regenstauf (Diepolder 37). Vgl. auch Vertrag von 1205: QE AF V, 4—9 Nr. 2.
[38] P. Schmid 182. Mayer 45. Kaiser Friedrich I. hatte beim Aussterben der burggräflichen Linie um 1185 in Regensburg auf das königliche Heimfallrecht zurückgegriffen, indem er das Burggrafenamt als erledigtes Reichslehen einzog und es einem königlichen Beamten übertrug, als solcher der 1186/7 genannte „Albertus praefectus" angesehen wird (Spindler, Die territorialpolitischen Erfolge 23 und Anm. 8. D. Schmid 11 und Anm. 40; P. Schmid 183).
Neben den stadtherrlichen Rechten in Regensburg konnte Kaiser Friedrich I. auch die Regensburger Kirchenlehen an sich bringen (D. Schmid 11). Im Schiedsvertrag von 1205 zwischen Herzog Ludwig I. und Bischof Konrad IV. von Regensburg wurde dem Herzog schließlich das Burggrafenamt in Regensburg zugesprochen (QE AF V, 4—9 Nr. 2; D. Schmid 11).
[39] Mayer gibt die Erbschaft der Wittelsbacher aus den allodialen Besitzungen beider Linien mit den Ämtern Haidau, Riedenburg, Nittenau und Regenstauf an, welche nach D. Schmid wohl kaum in dieser Ausdehnung stattgefunden hat (Mayer 51 ff.; D. Schmid 48—49 Anm. 1). Für das zum Untersuchungsgebiet gehörige Amt Nittenau trifft dies jedoch nicht zu, da es von 1188 bis zum Tode Konradins 1268 als bambergisches Vogteigebiet in Händen der Staufer war und erst danach an die Wittelsbacher kam.
[40] BayHStA, Staatsverwaltung 1064, fol. 94'—96. MB 36/I, 113—115. Die Burg Stefling erscheint in diesem Herzogsurbar nicht, da sie verlehnt war (Wittmann 5, 2, 117).
[41] Hecht 267—268. Mit dieser Überfahrtstelle, die dem Ort Fahrnstetten bzw. Überfuhr den Namen gab, war das Fahr- oder Überfahrtrecht verbunden, das der Herrschaft Stefling Einnahmen brachte.

Weitere Allode der Pabonen im Untersuchungsgebiet lassen sich anhand ihrer Schenkungen an das Reichskloster St. Emmeram in Regensburg ermitteln.
Außer dem oben erwähnten Waldbezirk südlich von Stefling zwischen dem Frankenbach und dem Berg Jugo war es Besitz zu Untermainsbach [42] am linken Regenufer (W, Gde) und zu Wald [43] (Pfd, Gde) an der unter der topographischen Beschreibung genannten Straße gelegen.
Die Pabonen, Burggrafen von Regensburg und Grafen im westlichen Donaugau, hatten sich als Grundherren am Regen und südlich des Regens an strategisch-wichtigen Punkten wie auch fruchtbaren Gegenden niedergelassen.
Gemäß einer Urkunde vom 16. April 1483 besaßen die Inhaber von Stefling seit alters her außer der Nieder- auch die Blutgerichtsbarkeit sowie neben dem niedern den hohen Wildbann hergebracht [44]. Inwieweit diese Privilegien mit den Pabonen in Verbindung gebracht werden können, welche für den Umfang ihrer dynastischen Herrschaft wohl bereits über Regalien verfügten [45], wird nicht überliefert.
Im Jahre 1323 ist zu Stefling eine weltliche Propstei, d. h. Grundherrschaftszentrale, beurkundet, da zu dieser Zeit ein „Chunrat der Probst von Stefningen" genannt wird [46]. Dieser übte neben seiner Verwaltertätigkeit im Bereich der Grundherrschaft wohl auch gerichtliche Befugnisse aus, denn nach E. Klebel sind in Bayern bei weltlichen Propsteien auch Gerichtsschrannen anzutreffen [47]. Die hiesige dürfte bereits zu dieser Dynastenherrschaft gehört haben, da die Herrschaften zum großen Teil Schrannen (Gericht über Grund und Boden) besaßen [48]. Abgesehen von den Burggrafen von Regensburg und ab 1143 den Landgrafen von Stefling nannten sich nach der Burg Stefling ebenfalls die dort als Burgmannen sitzenden Ministerialen, welche die Burg verwalteten und instand hielten. Als solche sind beurkundet:
In einer undatierten Traditionsnotiz delegiert Burggraf Otto von Regensburg durch die Hand des „Geroldus de Steveningen", bei dem die Ministerialität jedoch nicht eindeutig feststellbar ist, einen Teil des Gutes „Lobesing" an das Kloster Prüfening [49]. Als um 1160 „Oudalricus Gnaneist" dem

[42] QE NF 8, 209 Nr. 250 (zwischen 990—994). Burggraf Pabo I. war zu dieser Zeit beim locus Mainsbach begütert.
[43] QE NF 8, 318 Nr. 650 (zwischen 1080—1088). Die dem Kloster aus dem locus Wald geschenkten Güter hatte Burggraf Pabo II. (1028—1065) zu seinen Lebzeiten besessen.
[44] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 765. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 20—22: „... wie sein vorfarn innhaber sollichs sloss ... ein halsgericht, sambt aller ander straff ... hohen und klainen wildpan, und daruber notdurfft verschreibung, und confirmierung gehabt auch dermass mit der tat und geprauch, on alle einsprach herbracht hatten ...".
[45] Vgl. hierzu allgemein auch Volkert, Kleinere Reichsstände der Oberpfalz 1354 sowie die Einleitung der adeligen Gutsherrschaften, Kapitel Herrschaften.
[46] MB 27, 101 Nr. 143. Im Jahre 1337 wird ein Richter zu Stefling genannt: „Wolframen dem Wacher Richter ze Steueningen" (MB 27, 120 Nr. 170).
[47] Klebel, Probleme 409. In der Urkunde vom 16. April 1483 wird erstmals die Gerichtsschranne zu Stefling belegt, welche mit Schöffen, die über die Blutgerichtsbarkeit zu urteilen hatten, besetzt werden sollte (StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 765; BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 20—22).
[48] Hiereth 11.
[49] MB 13, 83 Nr. 2.

Kloster Reichenbach, dessen Zugehörigkeit zur Landgrafschaft Stefling bereits nachgewiesen wurde, sein Gut „Zullindorf" übergibt, tritt in der Zeugenreihe unter den Ministerialen ein „Gerhart de steveningen" auf [50]. Am 18. Oktober 1179 erscheint in einer Urkunde Bischof Chunos von Regensburg für das Kloster Waldsassen über die Schenkung der Zehenten aller Neurisse unter den Zeugen bei den Ministerialen „Erich de Steveningen", der als solcher den dort unter den Liberi genannten Landgrafen Otto und dessen Bruder Friedrich zugeordnet werden kann [51]. Bei der Dotation des „Rapoto de Suzinbach" von Besitz aus dem Gut „Pirche" an das Kloster Reichenbach wird „Eberhardus de Steveningen" bei den Zeugen genannt, hier wie in der vorhergehenden Urkunde als Ministeriale im Gefolge der Landgrafen Otto und Friedrich [52]. Im Jahre 1183 bezeugt „Etecho de Stefninge" eine Urkunde für Burggraf Heinrich von Regensburg über das praedium „Wizendorf" [53]. „Ericho et Walther de Steveningen" treten in der Schenkungsurkunde Bischof Ottos II. von Bamberg aus dem Jahre 1190 über ein Waldgebiet aus dem Nittenauer Forst an das in der Landgrafschaft Stefling gelegene Hauskloster der Pabonen Walderbach als Ministerialen des Landgrafen Friedrich in der Zeugenreihe auf [54]. Außer auf ihrer Burg Stefling besaßen die Pabonen im Untersuchungsraum keine weiteren Ministerialen.
Als im Jahre 1196 (31. Oktober) die Seitenlinie der Pabonen mit Landgraf Otto IV. erlosch und Stefling dadurch in herzoglichen Besitz überging, sind dort wittelsbachische Ministerialen anzutreffen. Bereits am 10. Juli 1199 erscheint im Gefolge des Bayernherzogs Ludwig I. ein Steflinger Ministeriale namens Otto von Stefling [55]. Als herzoglicher Ministeriale tritt ebenfalls um 1200 in einer Traditionsnotiz für das Kloster Reichenbach unter den Dienstmannen in der Zeugenreihe „Geroldus de stevininge" auf [56]. Als weiteren quellenmäßigen Beleg dafür, daß die Burg Stefling mit ihren Zugehörungen sowie Ministerialen 1196 an die Wittelsbacher kam, kann der Vertrag von 1205, den Herzog Ludwig I. für den Fall seines Todes ohne legitime Nachkommen mit Bischof Konrad IV. von Regensburg schloß, angesehen werden. Hierin setzte der Herzog das Hochstift Regensburg unter anderem auch auf Stefling mit seinen Zugehörungen im Falle seines kinderlosen Todes zum Erben ein [57]. Dieser Vertrag wurde am 28. 3. 1224 von Herzog Ludwig und dessen Sohn Otto erneuert [58]. Da die Herzöge jedoch legitime Nachkommen hatten, blieb Stefling im Besitze der Wittelsbacher.

[50] MB 27, 18—19 Nr. 21.
[51] Doeberl, Reg. Nr. 124.
[52] MB 14, 425—426 Nr. 35 (Urkunde undatiert).
[53] MB 13, 70—71 Nr. 67.
[54] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz).
[55] Boehmer, Regesta Imperii V, 1 Nr. 29. MB 24, 43 Nr. 18.
[56] MB 27, 42 Nr. 58.
[57] QE AF V, 4—9 Nr. 2: „... hec predia, scilicet castrum Steveningen ... cum omnibus ministerialibus et redditibus eis adtinentibus et tota familia ..." (S. 5). RB II, 18.
Laut der Pertinenzformel war hierunter der gesamte Herrschaftskomplex Stefling, mit allem, was dazugehört, einschließlich Ministerialen, zu verstehen, der hier als praedium angesprochen wird. Außer Stefling wurden dem Hochstift Regensburg hiermit Kelheim, Lengenfeld, Regenstauf, Parsberg, Landshut, Wolfering und Türklburg vermacht.
[58] QE AF V, 30—32 Nr. 11.

Der herzogliche Ministerialensitz zu Hof a. Regen bei Stefling

Herzoglich-bayerische Ministerialen saßen auch zu Hof a. Regen (D, Gde Stefling), das in der Nähe von Stefling auf der linken Regenseite lag. Für die These Raabs, daß Hof ursprünglich zum Besitz der Landgrafen von Stefling gehörte und nach deren Aussterben 1196 herzoglich wurde, gibt es jedoch keinerlei Anhaltspunkte [1]. Es war Stammsitz des aus der wittelsbachischen Ministerialität kommenden Geschlechts der Hofer, die seit Beginn des 13. Jahrhunderts bis ins 15. Jahrhundert nachweisbar sind [2]. Der Ortsname wie der des gleichnamigen Geschlechts, das sich „de Curia" oder „von dem Hof" nennt, leitet sich von einem Hof her. Diesem kam beim Ministerialen- und späteren Hofmarkssitz wohl eher die Bedeutung eines (adeligen) Gutshofes oder einer Burg zu, da in der Urkunde vom 28. September 1398 hierzu steht: „die Vest und Behausung, den Hof bey Steffling" [3].

Die Vertreter dieses Geschlechts sind erstmals im Jahr 1204 mit den Brüdern Eberhard und Rudiger „de curia" („Eberhardus et Rudingerus fratres de curia") und dem Sohn Eberhards, Hermann „de Curia" („Hermanus filius Eberhardi de Curia") beurkundet, die neben weiteren herzoglichen Ministerialen für Herzog Ludwig I. Zeugenschaft leisten [4]. Ebenso fungieren 1205 „Eberhart vnd Ruger pruder von dem hof" [5] und um 1220 (zwischen 1225 und 1231) „Hermannus de curia" [6] als Zeugen neben anderen herzoglichen Dienstmannen für den genannten Bayernherzog. Als Herzog Ludwig I. am 5. September 1229 dem Bischof von Regensburg zwölf Bürgen aus seinen vornehmsten Vasallen stellte: „... pro nobis nobiles viros ... Comites, et ... ministeriales nos", war unter den Ministerialen auch Hermann de Curia [7]. Die Hofer standen demnach von Anfang an hoch in der Gunst der Herzöge und waren damals eines der angesehensten Ministerialen-Geschlechter. Dieser Hermann trat auch 1232 als Zeuge auf bei der Dotation der Witwe Herzog Ludwigs I., Ludmilla, an das Kloster Seligenthal [8], der herzoglichen Stiftung [9].

Daß Otto de Curia, der Vizedom in Lengenfeld war, am 17. Juli 1265 in einer Urkunde des letzten Hohenstaufen Konradin als Zeuge erscheint, spricht dafür, daß er auch in der Gunst des Kaisers stand [10], womit seine Machtstellung noch unterstrichen wird. Bei der Belehnung Herzog Ludwigs des Strengen mit der Vogtei zu Nittenau am 19. Juni 1269 durch Bischof Berthold von Bamberg taucht Eberhard de Curia („Ebirhardus de Curia") unter weiteren herzoglichen Ministerialen als Zeuge auf [11]. Als solche traten ebenfalls am 23. April 1271 „Hermannus et Waltherus de Curia" auf, als

[1] Entgegen Raab 165.
[2] Die romanische Burgkapelle zu Hof a. Regen soll in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet worden sein (Hager 54—60).
[3] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 13; Oberpfalz Lit. Nr. 153, fol. 22. Hecht 225.
[4] MB 27, 46 Nr. 64.
[5] MB 27, 47 Nr. 65.
[6] MB 27, 51 Nr. 75.
[7] Ried I, 359 Nr. 376.
[8] MB 15, 445 Nr. 1.
[9] Hemmerle, Seligenthal 658.
[10] MB 30, 1, 343 Nr. 809.
[11] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2.

die Grafen von Ortenburg-Murach ihre Besitzungen auf dem Nordgau an denselben Herzog verkauften [12]. Bei einem Vergleich zwischen Bischof Leo von Regensburg und Herzog Ludwig vom Jahre 1272 (7. Februar) werden „Eberhardus et Waltherus de Curia" als Zeugen unter den Ministerialen des Herzogs erwähnt [13]. Nach dem herzoglichen Urbar von ca. 1285 war Otto de Curia in Stefling und Umgebung begütert [14], und nach dem Herzogsurbar von 1326 hatten Hermann und Eberhard de Curia im Amt Regenstauf verstreut Besitz und Einkünfte [15].

Im Jahre 1284 (19. März) wird Eberhard de Curia, der hier als Zeuge unter den Ministerialen Herzog Ludwigs genannt wird, als „Magister Curiae Ducissae", also Hofmeister der Herzogin, bezeichnet [16]. Dies war bezüglich der gesellschaftlichen Stellung der Hofer einer der bedeutendsten Gunsterweise des Landesherrn, die sich dadurch von ihren übrigen Standesgenossen stark abhoben [17]. Ferner wird dieser Eberhard de Curia 1295 (14. Juli) als Zeuge unter den „dilecti nobis familiares et fideles" der Herzöge Rudolf und Ludwig aufgeführt [18]. Außerdem werden noch genannt: 1297 „Herr Hermann und Hilprant von dem Hof" [19], 1301 „her Ott von dem hof" [20] und 1304 die Brüder Hermanns, Conrad, Domherr des Stifts Regensburg, und Friedrich von Hof [21].

1310 wurden die Differenzen zwischen dem Kloster Prüfening und Otto und Eberhard von dem Hof wegen Besitzungen zu Bruck i. d. OPf. (2 Mühlen bei Bruck), zu Diepenried (das Holz zu „Tippigreut" und die Zeidelweid darin und der Hof zu „Tippigreut") und zu „Chlebhaim" beigelegt [22], und 1316 (23. April) sind Hermann von dem Hof gesessen „zu Kadolsstein" und wiederum der Bruder Hermanns, Friedrich von dem Hof, bezeugt [23].

Das Hauskloster der Pabonen Walderbach von 1143 bis 1196

Das Hauskloster Walderbach bildete den geistlichen Mittelpunkt der Pabonen im Bereich der Landgrafschaft Stefling. Durch die Errichtung eines solchen Hausklosters wollte sich dieses Geschlecht durch kirchliche Werke legitimieren und repräsentieren. Daß das Kloster Walderbach am rechten Regenufer in unmittelbarer Nähe des diepoldingischen Hausklosters Reichenbach gegründet wurde, deutet möglicherweise auf das „Rivalisieren" dieser beiden Geschlechter hin [1] und könnte als „Frontstellung" gegenüber den zu dieser Zeit sehr mächtigen Diepoldingern gedacht gewesen sein [2].

[12] QE AF V, 244 Nr. 101.
[13] QE AF V, 249 Nr. 102.
[14] MB 36/I, 368 und 385.
[15] MB 36/I, 560—564.
[16] RB IV, 244.
[17] Die aus der herzoglich-bayerischen Ministerialität stammenden Hofer zählten im 14. Jahrhundert zum höheren Adel (Volkert, Adel und Landstände 507 Anm. 5).
[18] Ried I, 685 Nr. 708.
[19] RB IV, 660.
[20] MB 27, 77 Nr. 110.
[21] MB 26, 65—66 Nr. 79.
[22] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 26.
[23] RB V, 330.

[1] Bosl, Markengründungen 221.
[2] Klose, Reichenbach 15 Anm. 18.

Die Quellenlage des Klosters, insbesondere für die frühe Zeit, ist äußerst spärlich. Aus dem 12. und 13. Jahrhundert existieren nur einige Urkunden [3]. Erst ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist ein stärkeres Einsetzen der Quellen zu verzeichnen. Manfred Mayer führt dies auf den Brand der Klosterbibliothek während der Hussitenkriege zurück. Hierbei sollen die meisten älteren Handschriften, Urkunden sowie auch die Stiftungsurkunden des Klosters verlorengegangen sein [4].

Über die näheren Umstände der Gründung gibt eine Gründungsgeschichte in lateinischer Sprache (im folgenden Fundatio genannt), die aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammen soll [5], Auskunft [6]. Die Abschriften dieser Fundatio in deutscher Sprache stammen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und wurden von Abt Johannes III. von Prüfening (1468—1482) geschrieben [7]. Sie weichen an einigen Stellen erheblich von der Fundatio ab. Da seit dem eigentlichen Gründungsvorgang und der Niederschrift dieser Gründungserzählungen ein erheblicher Zeitraum dazwischen liegt, können sich hierbei Ungenauigkeiten eingeschlichen haben.

Aufgrund der spärlichen Quellenlage besteht über den Gründungsvorgang des Klosters Unklarheit. Laut Fundatio hat Burggraf Otto I. von Regensburg im Jahre 1143 [8] das zu Walderbach bestehende Augustiner-Chorherrenstift in ein Zisterzienserkloster umgewandelt [9]. Als Gründer des dortigen Augustiner-Chorherrenstiftes kann ebenfalls Burggraf Otto I. angesehen werden [10]. Ebenso ist die Herkunft der Mönche bei der Neubesiedlung ungewiß. Diese sollen entweder aus Maulbronn oder nach einer Waldsassener Tradition von 1507 aus dem Kloster Bronnbach [11] oder aber aus dem Kloster Waldsassen, welches 1308 als Mutterkloster belegt ist [12], gekommen sein.

Als Burggraf Otto I. von Regensburg in Walderbach eine Zisterzienserabtei errichtete, wurde der Patron des vorigen Augustiner-Chorherrenstiftes, St. Nikolaus, der Wasserpatron [13] und Patron der Reformen des 11./12. Jahrhunderts, weiterhin beibehalten. Die von ihm im Zuge der kirchlichen Reformbewegung gegründete Abtei wurde wie alle Zisterzienserkirchen der hl. Maria, dem Hauptpatron dieses Ordens, geweiht [14]. St. Nikolaus wurde fortan zweiter Kirchenpatron [15].

[3] Mayer 2 Anm. 3.
[4] Mayer 1—3.
[5] Als Anhaltspunkt hierfür wird die Nennung des fünfzehnten Abtes Heinrich angesehen (Mayer 3; Fundatio, 69). Fundatio bei Mayer, Beilage I. Krausen 97.
[6] Zur Kritik an den Fundationes vgl. Holzfurtner 96—100, 101—103, 135 ff., 137, 149—151, 159—171.
[7] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2 (1462) und KL Walderbach Nr. 1 (1472).
[8] Das Jahr der Umwandlung ist jedoch fraglich, da nicht gewiß ist, ob Burggraf Otto I. im Jahr 1142 oder 1143 starb (Mayer 29 Anm. 158). Er starb jedoch vor dem Mai oder Juni 1143, da in einer Urkunde aus dieser Zeit bereits sein Sohn Heinrich als Burggraf und dessen Bruder Otto als Landgraf erscheinen (MB 15, 162—163 Nr. 5; Mayer 29 Anm. 159).
[9] Fundatio, 64: „... fundatum est Walderbacense monasterium a nobilissimo, principe Ottone lantgravio de Stefing et incorporatum Cisterciensi ordini ...".
[10] Krausen 97.
[11] Krausen 97. Batzl, Walderbach 740.
[12] Krausen 97.
[13] Schnell 2. Lehner 46—47.
[14] Fundatio, 64. Lehner 41: Diese Reformbewegung brachte eine zweite Blütezeit

Bereits an das vormalige Chorherrenstift zu Walderbach bzw. an den Patron der Kirche St. Nikolaus waren von den Bewohnern dieses Gebietes und von den eigenen Censualen hier und in entfernten Gegenden viele Vergabungen auf den Namen (= dem Altar) dieses Heiligen gemacht worden, die der Zisterzienserorden übernahm [16]. Dieser bereits vom Chorherrenstift herrührende Besitz bot neben den im folgenden aufgeführten Dotationen des Gründergeschlechts zunächst die wirtschaftliche Grundlage dieses Dynasten-Hausklosters.

Für die später feststellbaren Rechte des Bischofs von Bamberg an den Walderbachischen Klosterbesitzungen [17] bzw. für eine ältere Beziehung des Klosters zu diesem Hochstift [18] lassen sich in der frühen Zeit keine konkreten Hinweise finden. Jedoch erstreckte sich nördlich von Walderbach das Vogteigebiet des Hochstifts Bamberg zu Nittenau, welches durch die Schenkung König Heinrichs II. vom 1. November 1007 an dieses gekommen war, aus dem die Zisterze offensichtlich Güter besaß.

Falls der in der Fundatio erwähnte Bischof Otto I. von Bamberg, der Heilige genannt (1102—1139 (30. Juni)) [19], welcher aus Königsschenkungen zahlreiche Klöster begünstigte [20], auch an der Klostergründung von Walderbach mitgewirkt hat, so könnte dies nur für die Zeit in Betracht gezogen werden, als Walderbach noch Chorherrenstift war, oder aber der Zeitpunkt der Umwandlung wäre früher anzusetzen.

Wenn man den Abschriften der Fundatio [21] des Klosters Walderbach in deutscher Sprache von 1462 und 1472 Glauben schenken darf, die hier erheblich von der Fundatio abweichen, steht das aus dem vormaligen Augustiner-Chorherrenstift errichtete Kloster Walderbach auf ehemals bambergischem Boden [22], was für ein Mitwirken Bischof Ottos I. von Bamberg an der Grün-

des Marien-Patroziniums hervor. Typisch für Klostergründungen dieser Zeit sind die „meist ritterlichen Klosterbauten" wie bei Walderbach.

[15] Fundatio, 64: „Erat autem ante hoc tempus in hoc eodem loco alia religio, id est canonicorum regularium ordo, que mutata in hanc, que nunc est, regulam, non tamen ob hoc mutato vel deserto beato Nicolao patrono, cui subscripta est prima fundacio et secunda, nisi quod universis monasteriis nostri ordinis fundandis et dedicandis gloriosam virginem Mariam patronam prenominari et esse consuetum est ex ordinis instituto, nec in hoc derogatur beatissime virgini, si cum illa ceteri sancti laude socia venerantur."

[16] Fundatio, 64: „Nam huic confessori dignissima obsequiorum debetur proprie ab huius loci incolis et a propriis censualibus reverencia, quorum constat tam innumerabilem multitudinem esse hic et in remotis partibus, ut huiusmodi re hec domus prerogativam sibi specialem debeat non immerito vendicare."

[17] In der unter den Schenkungen aufgeführten Dotationsurkunde Bischof Ottos II. von Bamberg vom Jahre 1190 bestätigt dieser dem Kloster ehemals bambergische Lehen und Güter und löst die daran haftenden Lasten ab: BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz); BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 1; KL Walderbach Nr. 2, fol. 5.

[18] Krausen 97. Zwischen 1177 und 1181 wurde das Kloster unter den Schutz Bischof Ottos II. von Bamberg gestellt (Fundatio, 68—69; BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 7—8).

[19] Fundatio, 68 nennt diesen wohl irrtümlich statt Bischof Otto II.

[20] Prinz, Klöster und Stifte 394.

[21] Für die folgenden Ausführungen sei darauf hingewiesen, daß in dieser Literaturgattung der Fundationes vieles oft erfunden wird.

[22] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 3 (1462): „Auch der heilig Sanct Otto, Pischoff von Bamberg, der Grundt und Poden darauff die Stifft pauet ist, her zue

dung des vormaligen Augustiner-Chorherrenstiftes zu Walderbach durch die Pabonen spräche.

Da auch dieses Hauskloster zur Verherrlichung des Gründergeschlechts errichtet worden war [23], wird in der Fundatio dessen Macht und Ansehen entsprechend hervorgehoben. Zum einen manifestiert sich dies in ihrem vornehmen Geschlecht, dessen bedeutendste Vertreter in der Gründungsgeschichte namentlich erwähnt werden. So wird die Abstammung des Gründers von Walderbach, des Burggrafen Otto I., aus königlichem Geblüt betont [24], die sich genealogisch jedoch nicht ermitteln läßt. Die Fundatio berichtet weiterhin, daß die Tochter des Burggrafen Heinrich II., Schwester des Burggrafen Otto I., Adelheid, die Gattin eines Königs von Ungarn, nach M. Mayer des Königs Stephan II. von Ungarn [25], war [26]. Ferner waren Burggraf Heinrich III. mit Bertha, der Tochter des Babenbergers Leopold III., dann Landgraf Heinrich V. mit Richardis, einer Tochter Herzog Heinrichs I. und Schwester Herzog Leopolds V. von Österreich, sowie Landgraf Otto II. mit Adelheid, der Tochter des wittelsbachischen Pfalzgrafen Otto IV., vermählt [27]. Die außerdem genannte Sophie läßt sich nicht näher bestimmen [28].

Zum anderen wird die Stifterfamilie wegen ihrer umfangreichen zerstreuten Besitzungen gepriesen, die nicht nur in Bayern, sondern auch in Gegenden verschiedener Länder lagen, so in Franken, in der Grafschaft ‚im Gebirg' um Kufstein und Kitzbühel („in montanis") [29], in Österreich, beim Böhmerwald [30] sowie in beiden Teilen des Herzogtums Bayern (Ober- und Niederbayern), von denen sie dort gelegene Güter dem Kloster geschenkt hatten [31].

Im einzelnen ist es Besitz in folgenden außerhalb der Untersuchungsgebietes liegenden Orten, die aufgrund von späteren Quellenangaben großenteils

geben hatt gross Hilff und Steuer gethan hat disem Gotzhaus ...". BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 7 (1472).

[23] Bosl, Die Reichsministerialität als Träger 31.

[24] Fundatio, 66: „Pater autem fundatoris Ottonis extitit Heinricus, inclitus urbis prefectus et lantgravius, de regio semine descendens ...". Ebda, Anm. 36.

[25] Mayer 27 Anm. 145.

[26] Fundatio, 66: „Unde factum est, ut rex Ungarie duxerit in uxorem filiam predicti Heinrici primi, nomine Udelhildam, sororem scilicet Ottonis fundatoris, et abduxerit in terram suam, factam consortem et participem regni sui ...". Abgesehen von dieser Erwähnung in der Fundatio gibt es für eine solche Verbindung keine weiteren Anhaltspunkte.

[27] Fundatio, 66.

[28] Fundatio, 66 und Anm. 44.

[29] Diese Grafschaft ‚im Gebirg' wird auch im Schiedsvertrag von 1205 als Hochstift Regensburgisches Lehen der Landgrafen genannt: „... feudum Landgravii, quod in Montanis vacabat ..." (RB II, 18; QE AF V, 5 Nr. 2 und Anm. 9). Fundatio, 65 Anm. 29.

[30] Nach K. Lechner bezieht sich der in der Gründungsgeschichte genannte Böhmerwald „circa nemus Bohemicum" (Fundatio 67) auf das Gebiet von Persenbeug und Nöchling in Niederösterreich, wo die Babenberger das Erbe der Burggrafen antreten (Lechner 39—41).

[31] Fundatio, 66—67: „Quos eciam certum est maxime fuisse potencie, atque latas et sparsim habuisse possessiones, non solum in Bavaria, verum eciam in diversarum terrarum partibus, in Franconia, in montanis, in Austria, circa nemus Bohemicum, in utroque districtu ducum Bavarie, daturque hoc cernere in parte prediorum nostrorum inibi sitorum ...".

lokalisiert werden konnten [32]: in Mittelfranken in den Orten Auernheim (Aurhaim), Pfd., Lkr. Gunzenhausen [33] und Hofstetten (Hoffstetten), Kirchd., Lkr. Hilpoltstein [34], dann in Unterfranken zu Merkershausen (Meckheimhausen), Pfd., Lkr. Königshofen i. Grabfeld [35], ferner im heutigen Niederösterreich wohl Besitz auf der ehemaligen Donauinsel Muckerau (Muck) oberhalb Klosterneuburg [36], in Unter-Grafendorf (Gravendorff), D, GB St. Pölten [37], zu Gottsdorf (Gotsdorff), D, GB Persenbeug [38], zu Hundsheim (Hunzhaim), D, GB Krems [39], außerdem in der Oberpfalz zu Biberbach (Biberbach), Kirchd., Lkr. Waldmünchen [40], zu Taimering (Tannpering), Kirchd., Lkr. Regensburg [41], und schließlich zu Arnstein (Arnstetten), wofür nach M. Mayer entweder Arnstein in Österreich bei Baden oder Arnstein, Pfd., Lkr. Lichtenfels in Oberfranken [42] in Betracht zu ziehen ist [43].
Während ansonsten die Stifter nicht namentlich genannt werden, wird die Babenbergerin Richardis eigens aufgeführt [44], was sicherlich für ihre hohe Beteiligung an diesen Dotationen spricht. Die aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehungen der Richardis zu dem babenbergischen Haus zunächst auf

[32] Unter den aufgeführten Gütern (praedii) sind in den meisten Fällen ganze Besitzkomplexe zu verstehen, die hier unter dem Hofmarks- oder Verwaltungssitz erscheinen, welche häufig Pfarr- oder Kirchdörfer waren.
Für die Angaben der Orte wie D, Lkr. usw. wurde für Niederösterreich das „Historische(s) Ortsnamenbuch von Niederösterreich" von Heinrich Weigl, I.-V. Bd., Wien 1964, 1965, 1970, 1972 und 1973 verwendet.
[33] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 201: „in der Pfarr zu Aurnhaim".
[34] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 289—291: „das Dorff zu Hofstetten, gelegen bei dem Hilpoltstain". Ebda, KL Walderbach Nr. 3, fol. 102 ff. sowie Oberpfalz Lit. Nr. 217a, fol. 44 (ao. 1596): Unter dem Amt Hilpoltstein wird die Hofmark Hofstetten aufgeführt.
[35] Fundatio, 67 Anm. 49.
[36] Das von M. Mayer als zweite Möglichkeit genannte Muckenbach im Lkr. Roding ist weniger wahrscheinlich (Fundatio, 67 Anm. 49).
[37] Aus dem Salbuch des Klosters über seine österreichischen Besitzungen von ca. 1530 geht hervor, daß es sich hierbei um das an der Perschling gelegene Unter-Grafendorf handelt (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 621).
[38] Ebenso konnte Gottsdorf anhand des vorher genannten Salbuches eindeutig bestimmt werden (Ebda).
[39] Laut obigem Salbuch bei Mautern und damit im GB Krems gelegen (Ebda).
[40] Für dieses Biberbach im Lkr. Waldmünchen gibt es zahlreiche Belege:
BayHStA, KL Walderbach Nr. 3, fol. 88' ff.; KL Walderbach Nr. 5, fol. 138': hier wird die Pfarrei Rötz genannt sowie Nr. 5, fol. 139: Gerichtsbrief vom Gericht zu Waldmünchen und Oberpfalz Lit. Nr. 217a, fol. 44 (ao. 1596): Biberbach bei dem Amt Waldmünchen unter den Gütern zwischen Rötz und Waldmünchen gelegen aufgeführt. Noch in der Steuerbeschreibung der Kloster-Hofmark Walderbach von 1774 werden Besitzungen des Klosters zu Biberbach erwähnt (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 637).
[41] Die Hofmark Taimering im Landkreis Regensburg wird ebenfalls häufig in den Quellen genannt: BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 20 und 31; Nr. 3, fol. 82 ff.; Nr. 5, fol. 122' sowie Oberpfalz Lit. Nr. 217a, fol. 44 (ao. 1596): unter dem Pflegamt Haidau wird die Hofmark Taimering oberhalb Pfatter aufgeführt.
[42] Fundatio, 67 Anm. 49.
[43] Fundatio, 67.
[44] Richardis ist erstmals um 1160 als Gemahlin des Landgrafen Heinrich V. beurkundet (MB 3, 483 Nr. 136: „Hainricus Comes provincialis ... uxoris sue Domine Richardis"). Fundatio, 67: Hier heißt es nach Aufzählung der einzelnen Orte: „... que ab ipsis fundatoribus et a nobili fundatrice Richarde hec in dotem primo recepit ecclesia ...".

der Hand liegende Annahme, daß die Besitzungen des Klosters in Niederösterreich auf sie zurückgeführt werden können, weisen K. Lechner und E. Klebel zurück. Nach deren Ausführungen sollen diese aus dem Wittum [45] der Richardis, also aus der Sippe ihres Mannes herrühren, denn die Babenberger sind erst nach den Pabonen in diesem Raum begütert. K. Lechner zufolge wollten sich die Babenberger durch die Doppelheirat mit Bertha und Richardis den Besitz der Burggrafen und Landgrafen in Niederösterreich nach deren Aussterben sichern, was auch tatsächlich erfolgte [46]. Die dortigen Güter sollen die Pabonen als Erben und Besitznachfolger der mit ihnen versippten Ebersberger erhalten haben [47], die sie ihrerseits wahrscheinlich dem Grenzgrafengeschlecht der Engelschalk-Wilhelm-Sippe verdanken [48].

Von dieser Richardis wird in der Gründungsgeschichte weiterhin berichtet, daß sie an einer nicht näher bestimmten Stelle zugleich mit ihren Besitzungen dem Kloster (dem Patron der hl. Maria und St. Nikolaus) dreihundert Personen, ohne Kinder, zu ewigen Censualen schenkte. Als jährlicher Zins wurde den Männern fünf Pfennig, den Frauen hingegen drei Pfennig auferlegt [49].

Bei den durch die Stifterin Richardis geschenkten Censualen ist der Charakter der Leibeigenschaft, obgleich diese freier geworden sind, nicht verlorengegangen, was durch den Passus „... Richardis ... traderet ad censum perpetuum *servituros* ..." [50] zum Ausdruck kommt. Ferner haben sich Censualen diesem Kloster aus eigenem Entschluß selber übergeben. Hiervon waren diejenigen von freiem Stand („... quorum erat libera condicio ..."), die sich gegen Bezahlung von ihrer Grundherrschaft freigekauft haben und sich als Freigelassene („manumissi") in persönlicher Freiheit befanden sowie die Edlen, also Freien, die sich wohl um des Schutzes willen in die Censualität des Klosters begeben haben [51].

Gegenüber den Censualen, die dem Kloster mit ihrem Besitz durch den Herrn geschenkt wurden und denen die Unfreiheit, die Leibeigenschaft, noch anhaftet, stehen hier solche, die freiwillig in die Censualität des Klosters getreten sind und von freiem Stand waren. Zu letzteren zählen die von ihrem Herrn freigekauften Censualen. Bei diesen Freigelassenen wird die

[45] Auch nach der deutschen Abschrift der Gründungsgeschichte soll Richardis diese Besitzungen „... als frey ledigs Aigen von irer Morgengabe ..." dem Kloster geschenkt haben (BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 3; Nr. 1, S. 6). Als Morgengabe waren sie ein Geschenk ihres Gemahls, des Landgrafen Heinrich V., am Morgen nach der Brautnacht.

[46] Aus dem Erbe der Burggrafen bestifteten die Babenberger das Kloster Melk (Lechner 41).

[47] Prinz, Der bayerische Adel 323 und Anm. 2.

[48] Lechner 37—44. Klebel, Besitzgeschichte 37.

[49] Fundatio, 64: „Tanto enim devocionis affectu et gracia erga hunc locum afficiebatur fundatrix, Richardis nomine ... ut in uno loco et simul cum suis possessionibus homines trecentos, exceptis parvulis, beate virgini et beato Nicolao pro parte sua traderet ad censum perpetuum servituros, maribus quinque denariis impositis, feminis vero tribus."
Zu den Censualen vgl. auch die Ausführungen unter Hochstift Bamberg mit der dort angegebenen grundlegenden Literatur.

[50] Fundatio, 64.

[51] Fundatio, 64—65: „Qui autem postea se huic loco simili devocione obtulerunt spontanea voluntate, quorum erat libera condicio, vel qui dato precio in libertatem propriam sunt manumissi, vel quos nobilium legavit devocio ...".

persönliche Freiheit oder Freizügigkeit — die zwar nur eine beschränkte war — ihr sozialer Aufstieg, betont („... in libertatem propriam sunt manumissi ...") [52]. Des weiteren gehören hierzu die Edlen, welche sich dem Altar des Klosters übergaben [53].
Alle durch die Zinsabgabe Erhobenen (= alle Censualen) werden insgesamt auf die erhebliche Zahl von eintausendfünfhundert Personen geschätzt, ohne jene, die in „fremden" Gegenden wohnten [54].
Als weiterer Stifter wird Bischof Otto II. von Bamberg (von 1177 bis 1196 (2. Mai)) genannt [55]. Dieser dotierte im Jahre 1190 das Kloster Walderbach, welches durch die Schenkung der Gründer neulich sich erhoben hat, mit einem in der Nähe des Klosters gelegenen Waldgebiet aus dem Nittenauer Forst [56], das auch bäuerliche Siedelstellen (mansi) [57] umfaßte [58]. Es erstreckte sich von der Reichenbacher Brücke in Richtung Blossenberg und in die Höhe zum Berg Caph, darauf bis zum Fluß Dürenbach, bis zu dessen Mündung in den Walderbach, dann diesen abwärts bis zu seiner Mündung in den Regen [59]. Dieser Klosterwald, das Aigen genannt [60], ist laut obiger Grenzbeschreibung mit dem heutigen Walderbacher Forst identisch. Das dortige Holz war jedoch nur für den Eigenbedarf des Klosters und nicht zum Verkauf bestimmt [61]. Ferner schenkte er dem Kloster für die Bienenzucht drei Zeidelweiden [62]. Außerdem bestätigte er dem Kloster alles, was es von ihm zu Lehen oder ansonsten von den Gläubigen durch Verkauf und Legate (Vermächtnis) erhalten hat [63] und befreite das Kloster von den darauf ruhenden Lasten, den Lehensverpflichtungen [64]. Daraus geht hervor, daß das Kloster Walderbach bereits

[52] Fundatio, 64—65.
[53] Die Edlen, die ihre Freiheit wahrscheinlich im Interesse des Schutzes freiwillig aufgaben, sanken jedoch durch den Eintritt in die Censualität des Klosters statusgemäß herab.
[54] Fundatio, 65: „... hii omnes sublimiori censu tenentur, estimati ad mille quigentos homines, preter eos, qui terras habitant peregrinas."
[55] Gemäß einer hierüber vorliegenden Urkunde aus dem Jahre 1190 war der Stifter Bischof Otto II. und nicht der in der Fundatio genannte Bischof Otto I., der heilige Otto (von 1102 bis 1139 (30. Juni)): BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz); Fundatio, 68 Anm. 58.
[56] Der Nittenauer Forst gehörte zum Königshof Nittenau und war somit ehemals königlicher Bannforst gewesen. Durch die Schenkung König Heinrichs II. vom 1. November 1007 war dieser mit dem locus Nittenau an das Hochstift Bamberg gelangt (MG DD H II., 173 Nr. 145; BayHStA, Kaiserselekt Nr. 234).
[57] Bosl, Artikel Hufe 438.
[58] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz). Fundatio, 68.
[59] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz). Fundatio, 68: „Ceterum sanctus Otto, Babenbergensis episcopus, huius (ecclesie) fundator et ipse in parte, sollicitudinis manum apposuit adiutricem, addiditque quosdam mansos et virgulta nemori Nittennawensium contigua, limitans eadem per se ipsum et constituens singulorum terminos a ponte Reichennbacensium per directum in Blossenberg et in montem Chaph et inde vergentes in Durrenpach fluvium decurrentem."
[60] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 4' und 6'. Nach einer Holzbeschreibung aus dem Jahre 1678 umfaßte dieser an den Einsiedler Forst stoßende Forst Aigen-(berg) 4000 Tagwerk (BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 274).
[61] BayHStA, KU Walderbach Nr. 251 (Reg. E. Franz).
[62] Ebda 251.
[63] Ebda 251.
[64] BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 1. Ebda Nr. 2, fol. 5: „... und das was Bambergisch Lehen seint soll gefallen sein." Ferner BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 1: „Und die guetter was sy der haben unnd von Bamberg lehen sein unnd die

vor dieser Dotation ehemals bambergische Lehen und Güter in Händen hatte, die wohl ebenfalls aus dem Nittenauer Gebiet stammten.
Diese Schenkungsurkunde Bischof Ottos II. von 1190 wurde am 12. März 1268 von Bischof Berthold von Bamberg auf Bitten des Abtes Volradus von Walderbach in dem gleichen Umfang erneuert [65].
Verwaltungsmittelpunkte der klösterlichen Besitzungen mit dem Sitz eines Amtmannes waren die Wirtschafts- oder Meierhöfe, Grangien genannt. Diese wurden von den Laienbrüdern unter der Leitung eines Granguarius betrieben [66].
Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, daß das Zisterzienserkloster Walderbach als eine Gründung des Hochmittelalters in diesem Raum nicht als Rodungs- oder Kolonisationskloster angesehen werden kann, da es auf bereits bebautem und besiedeltem Land errichtet wurde, namentlich im Gebiet südlich des Regens, wo sich die Hauptmasse des Klosterbesitzes konzentrierte. Außerdem konnte es bereits an die grundherrschaftlichen Voraussetzungen des Chorherrenstiftes anknüpfen. Sein Verdienst liegt vielmehr im Bereich der Besitzfestigung [67].
Ein detailliertes Bild vom Umfang des klösterlichen Besitzes vermittelt das erste Urbar des Klosters im päpstlichen Schutzbrief Papst Innozenz IV. vom 11. Oktober 1249 [68]. Hiernach hatte das Kloster zu dieser Zeit schon einen beachtlichen Güterkomplex aufzuweisen, der, entsprechend der weit verzweigten Dotationen, von Niederösterreich nach Franken bis in die Gegend von Rötz und Waldmünchen aufgesplittert war. Die Besitzungen erstreckten sich vom Kloster Walderbach als Mittelpunkt der pabonischen Territorialpolitik ausgehend sowohl in nördlicher als auch in südlicher Richtung. Da ihm im Norden wegen des Vogteigebiets des Hochstifts Bamberg zu Nittenau jedoch keine Expansionsmöglichkeit gegeben war, entfaltete sich südlich des Regens in die Herrschaft Falkenstein und den Regensburger Raum hinein, also im Gebiet der Landgrafschaft Stefling, eine ausgedehnte klösterliche Grundherrschaft. Hier kam es zu Besitzüberschneidungen mit dem diepoldingischen Hauskloster Reichenbach.
Wenn es dem Kloster Walderbach angesichts anderer vogtei- und grundherrlicher Zuständigkeiten auch nicht gelang, ein räumlich geschlossenes Klosterterritorium zu schaffen, so konnte es in diesem Raum doch eine besitzmächtige Grundherrschaft errichten.
In dem genannten Urbar von 1249 wird zunächst die Grangie in Willmannsberg (D, Gde Altenthann/Lkr. Regensburg) mit allen ihren Zugehörungen aufgeführt, dann folgen die Besitzungen in den nachstehenden Orten [69].

Inen verkaufft oder geschaft Ihnen die mit vollen gewalt und rechten ... geben zu haben und zu besezen als rechts freies ledigs aigen".
[65] BayHStA, KU Walderbach Nr. 253 (Reg. E. Franz).
[66] Franz, Artikel Grangien 371. Hoppe und Teufel, Artikel Zisterzienser 1461.
[67] Bosl, Nordgaukloster Kastl 57.
[68] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1. Ebda Nr. 2, fol. 6—6'.
[69] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1: „Grangiam de Wlandisberc cum omnibus pertinentiys suis. Vomos possessiones et Redditus quos habetis in Villis que ...".
Die aufgeführten Orte konnten unter Heranziehung späterer Urbare, in welchen die Orte unter den einzelnen Stiften genannt werden, großenteils lokalisiert werden.

Urbar des Klosters Walderbach vom 11. Oktober 1249 [70]

Grangiam de Wlandisberc cum omnibus pertinentiys suis. Vomos possessiones et Redditus quos habetis in Villis que

Linda	Linden, W, Gde Reichenbach/Lkr. Roding
Risa	Riesen, W, Gde Walderbach/Lkr. Roding
Gezindorf	Götzendorf, W, Gde Wald/Lkr. Roding
Buchendorf	Buchendorf, W, Gde Wald/Lkr. Roding
Buch	Buch, W, Gde Erzhäuser/Lkr. Neunburg vorm Wald?
Huzinbach	Hetzenbach, Kirchd, Gde Unterzell/Lkr. Roding
Girsperch	?
Tagemering	Taimering, Kirchd, Gde/Lkr. Regensburg
Hagenowe	Hagenau, W, Gde Au/Lkr. Roding
Tuzendorf	Tauschendorf, W, Gde Michelsneukirchen/Lkr. Roding
Willehalmisrut	Willmannsried, E, Gde Au/Lkr. Roding
Elremdenstors	Ettmannsdorf, W, Gde Au/Lkr. Roding ?
Gut	Guthof, E, Gde Michelsneukirchen/Lkr. Roding
Sretingin	Schrötting, W, Gde Michelsneukirchen/Lkr. Roding
Tuserndorf	Tauchersdorf, W, Gde Pamsendorf/Lkr. Nabburg
Winkeler	Winkling, W, Gde Au/Lkr. Roding
Suabin	abg. Schwabenhof
Widerna	Wiedenhof, E, Gde Au/Lkr. Roding
Suinsberc	Schweinsberg, D, Gde Au/Lkr. Roding
Wier	Weismühl, E, Gde Au/Lkr. Roding
Breitinbach	Breitenbach, W, Gde Au/Lkr. Roding
Mutinahe	Mietnach, W, Gde Au/Lkr. Roding
Gerrichtstorf	Geresdorf, D, Gde Beucherling/Lkr. Roding
Curbizrut	Kiesried, D, Gde Beucherling/Lkr. Roding
Vmdoerf	(vielleicht Imhof, E, Gde Trasching/Lkr. Roding)?
Rut	Roithof, E, Gde Trasching/Lkr. Roding
Ezpehouin	Eppenhof, E, Gde Trasching/Lkr. Roding
Lubingin	Loibling, W, Gde Trasching/Lkr. Roding
Dreschingin	Trasching, Kirchd, Gde/Lkr. Roding
Segingin	Seigenbach, E, Gde Schillertswiesen/Lkr. Roding
Vlberc	Eilberg, W, Gde Zimmering/Lkr. Roding
Tibberc	Dieberg, D, Gde/Lkr. Roding
Hube	Hub, W, Gde Haus/Lkr. Roding
Sluwens	?
Bruns b. Sigen	Brunsthof, W, Gde Abtsried/Lkr. Roding
Ower Ruth iuxta Besingen	Oberkreith, D, Gde Mitterdorf/Lkr. Roding
Lubenahe	Lieberg, E, Gde Kürn/Lkr. Regensburg ?
Rorinbrunne	?
Claffinberg	Glaffenberg, W, Gde Grafenwinn/Lkr. Regensburg
Tal	Thal, E, Gde Unterzell/Lkr. Roding ?

[70] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1.

Grauin Windin	Grafenwinn, D, Gde/Lkr. Regensburg
Stadil	Stadl, W, Gde Frankenberg/Lkr. Regensburg ?
Guenindorf	Gerstenhof, W, Gde Pettenreuth/Lkr. Regensburg ?
Hergersberc	Hacklsberg, E, Gde Pettenreuth/Lkr. Regensburg
Limarshouin	Lamlhof, E, Gde Pettenreuth/Lkr. Regensburg oder Lammelhöfl, E, Gde Kürn/Lkr. Regensburg
Hesingrube	Haselgrub, E, Gde Walderbach/Lkr. Roding
Sibrechtistorf	Seibersdorf, W, Gde Kürn/Lkr. Regensburg
Lobere	?
Hohenstein	Högelstein, D, Gde Kürn/Lkr. Regensburg
Houin	Höflarn, W, Gde Nittenau/Lkr. Roding
Stegin	Steghof, E, Gde Mainsbauern/Lkr. Roding
Segin	?
Brunshobin	Ober-Braunstuben, E, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg
Godeboldishuin	Goppeltshof, W, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg
Eschinbach	Eschlbach, E, Gde Untermainsbach/Lkr. Roding
Vrbach	Unterauerbach, Pfd, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald, Mitterauerbach, W, Gde Unterauerbach/Lkr. Neunburg vorm Wald, Oberauerbach, W, Gde Unterauerbach/Lkr. Neunburg vorm Wald
Warmistorf	Warmersdorf, W, Gde Altenschwand/Lkr. Neunburg vorm Wald
Suante	Altenschwand, Kirchd, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald
Herrenruth	?
Hurnheim	Hundsheim, D, GB Krems/NÖ
Berge	Berglarn, E, Gde Nittenau/Lkr. Roding
Slitinhart	Schlittenhard, D, Gde Auernheim/Lkr. Gunzenhausen/MFr.
Windeschenslidenhart	?
Buch iuxta Urnheim	Buch ? (abg.) bei Auernheim, Pfd, Gde/Lkr. Gunzenhausen/MFr.
Hart	?
Botelungin	Piendling, W, Gde Wetterfeld/Lkr. Roding
Mucke	entweder die ehemalige Donauinsel Muckerau oberhalb Klosterneuburg oder Muckenbach, D, Gde Nittenau/Lkr. Roding
Houesteden	Hofstetten, Kirchd, Gde/Lkr. Hilpoltstein/MFr.
Wisin	Wiesing, D, Gde Roding/Lkr. Roding
Haginowe	Hagenau, D, Gde Ponholz/Lkr. Regensburg
Mekenhusin	Merkershausen, Pfd, Gde /Lkr. Königshofen im Grabfeld/UFr.
Alewigishoue	? (soll nach G. Hecht Elendhof, E, Gde Untermainsbach/Lkr. Roding sein [71])
Torakenruth	?
	. . . . . ? (dieser Ort ist in der Urkunde infolge Beschädigung unleserlich)

[71] Hecht 211.

Gotsdorf	Gottsdorf, D, GB Persenbeug/NÖ
Mezil	(wohl Mötzling, D, GB Persenbeug/NÖ)
Grauindorf	Untergrafendorf (Gravendorf), D, GB St. Pölten/NÖ
Winkil	(wohl die Gegend bei Walderbach, die „in dem Winkel" genannt wird. — BayHStA, KU Walderbach Nr. 28)
Wisin	?
Tallrorinbach	Katzenrohrbach, D, Gde Walderbach/Lkr. Roding
Bongartin	Pingarten, D, Gde Taxöldern/Lkr. Neunburg vorm Wald
Rehewinsruth	Raubersried, D, Gde Friedersried/Lkr. Roding
Biberbach	Biberbach, Kirchd, Gde/Lkr. Waldmünchen
Rizmanusberc	? Haschaberg, W, Gde Sinzendorf/Lkr. Waldmünchen
Gigemos	?
Albernruth	Albenried, E, Gde Egelsried/Lkr. Neunburg vorm Wald
Bondorf	?
Winkilar	? (vielleicht Kleinwinklarn, D, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Igilbach	Hohenirlach, W, Gde Sonnenried/Lkr. Neunburg vorm Wald
Hermansbrunnin	Hermannsbrunn, W, Gde Fahnersdorf/Lkr. Waldmünchen
Kezelinsruth	Katzelsried, D, Gde/Lkr. Waldmünchen oder W, Gde Pillmersried/Lkr. Waldmünchen
Hainpizzenruth	Happassenried, W, Gde Alletsried/Lkr. Neunburg vorm Wald
	sowie Weinberge zu [72]:
Hinterberc	Hinterberg, W, Gde Pettendorf/Lkr. Regensburg
Hundessen	Hundessen, E, Gde Au/Lkr. Roding
Gunzenruth	Günzenried, W, Gde Pettendorf/Lkr. Regensburg
Swina	und die Mühle zu Swina [73]

Die Zisterzienser lehnten die Vogtei [74] (advocatia) ab und begaben sich unter den besonderen Schutz (defensio) des Kaisers, der die Vogtei über die Stiftungen des Zisterzienserordens besaß [75].

Wahrscheinlich unterstand dieses Dynasten-Hauskloster seit seiner Gründung außerdem dem Schutz der Stifterfamilie, und zwar den Landgrafen von Stefling ab 1143; denn neben den bereits erwähnten Motiven des Gründergeschlechts könnte diese Klostergründung auch dem praktischen Zweck gedient haben, daß dieses mittels des Schutzes über das Hauskloster und dessen

[72] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1: „... et vineas quas habetis in locis que Hinterberc, Hundessen et Gunzenruth appellantur."

[73] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1: „Molendinum quod habetis in villa que Swina vulgantur nominatur."

[74] Vielleicht übten die Pabonen bei dem vormaligen Augustiner-Chorherrenstift zu Walderbach die Erbvogtei aus.

[75] Über die Vogtfreiheit der Zisterzienser grundlegend Bosl, Nordgaukloster Kastl 66: „Die Zisterzienser mit ihrer Eigenbauwirtschaft ... bedurften nach außen hin nur der tuitio und defensio, die ihnen der Kaiser als Vogt der römischen Kirche bot. Das war etwas wesentlich anderes als die advocatia."
Das Kloster Walderbach erhielt den ersten königlichen Schutzbrief im Jahre 1277 (4. April): BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 46—48; KL Walderbach Nr. 2, fol. 12—13; KL Walderbach Nr. 5, fol. 2.

Besitzungen einen gewissen rechtlichen Einfluß behielt [76]. Zudem war die Königstreue der Pabonen ein Garant dafür, daß diese der königlichen Macht- und Einflußsphäre, in welche das Kloster aufgrund des kaiserlichen Schutzes einbezogen war, nicht entgegenwirkten.

Papst Alexander III. stellte zwischen 1177 und 1181 (an einem 7. Februar) das Kloster Walderbach auf Bitten des Hochstifts Bamberg [77] unter den Schutz des bereits als Stifter genannten Bischofs Otto II. von Bamberg (1177 bis 1196 (2. Mai)) [78] aus dem Hause Andechs, einem treuen Anhänger der Staufer [79].

Hierdurch sollte dieser anstelle des Papstes dem Kloster seinen Schutz und seine Hilfe gewähren („... ad eius defensionem et auxilium ...") und es gegen Eingriffe durch weltliche Gewalten und jegliche Gefährdung seines Besitzstandes sichern. Bischof Otto II. wurde nun als Schirmer des Klosters gleichsam zu seinem zuständigen Bischof („... tamquam ad suum ordinarium ..."). Jedoch bedeutete dieser Schutz kein Obereigentum des Hochstifts über das Kloster [80].

Daß gerade das Hochstift Bamberg diese Schutzfunktion übernahm, weist möglicherweise auf die bereits angeführte ältere Verbindung zu diesem Hochstift hin [81], zumal die Dotation Bischof Ottos II. erst im Jahre 1190 erfolgte. Andererseits lassen das an den Papst gerichtete Gesuch des Reichsbistums um die Übernahme des Schutzes sowie der Zeitpunkt der Unterstellung offensichtlich die Initiative Kaiser Friedrichs I. erkennen, der im Zuge seiner großangelegten Königslandpolitik auch auf dieses Kloster Einfluß zu gewinnen suchte [82]. Da das Hochstift Bamberg unter der Reichskirche als das bedeutendste Reichsbistum galt, welches somit in besonders enger Beziehung zum König stand [83], wurde dieses vorrangig für die Aufgaben der Reichspolitik eingesetzt und hier sein Bischof mit der Aufgabe des Schutzes betraut, eine Regelung, die offensichtlich bis zu Konradins Tod (1268) Gültigkeit hatte. Wahrscheinlich erhielt das Kloster Walderbach infolge seiner Anlehnung an die Reichsgewalt über das Reichsbistum zunächst kein eigenes, sonst für die Zisterzienserklöster übliches Königsschutzprivileg (bis 1277) [84].

[76] L. Scherg weist darauf hin, daß viele Zisterzen seit ihrer Gründung dem Schutz ihrer Stifter unterstanden (Scherg 24).

[77] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 6: „... eur Beschutzung durch päbstlich brif haben begerrt, das ir das obgemelte Gotzhaus Walderbach ... mit aller seiner zugehörung und rechten an unser stel in eur ewige end sehet uns und das zu beschützen gar fleissig seidt".

[78] Fundatio, 68—69: „denique ut ad eius defensionem et auxilium huius monasterii esset conversio et respectus tamquam ad suum ordinarium, qui posset illi esse presidio, extat ad illum Alexandri pape directa epistola ...". BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 7—8.

[79] Looshorn 2, 575.

[80] Ab 1179 sind Vertreter der landgräflichen Linie als Domherren zu Bamberg anzutreffen, was wahrscheinlich mit dieser Unterstellung in Zusammenhang gebracht werden kann.

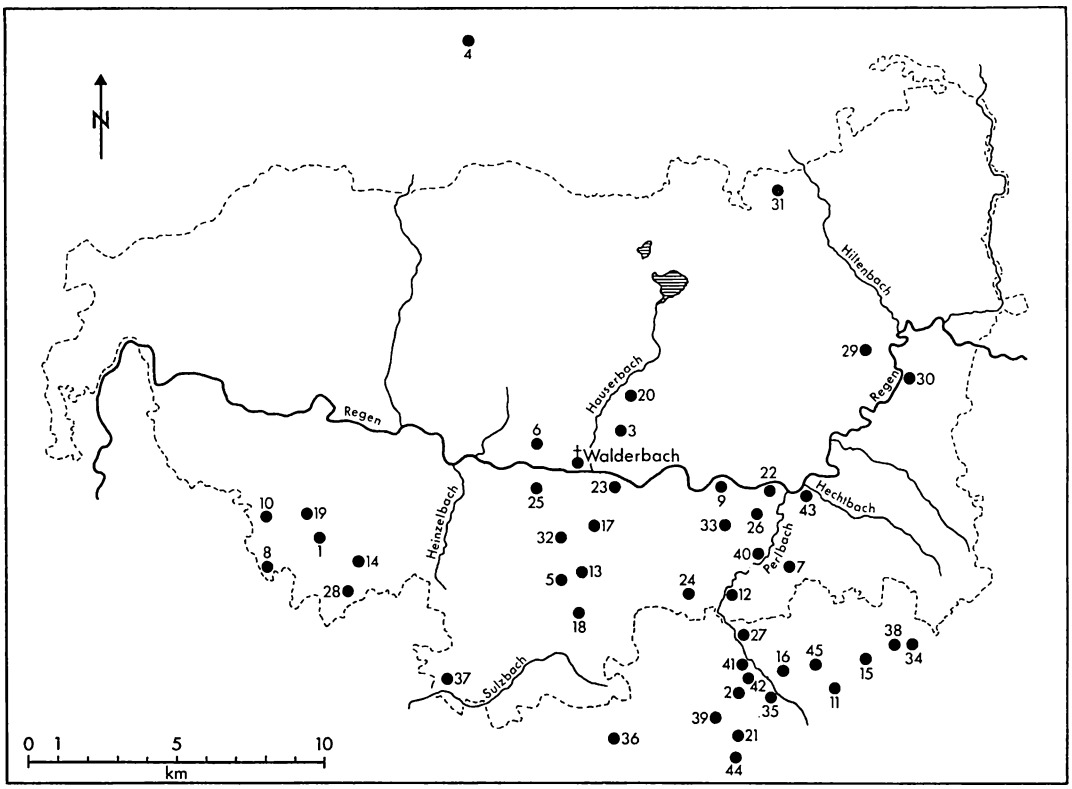
[81] Krausen 97.

[82] Siehe hierzu die Erläuterungen unter Vogtei- und Immunitätsgebiet des Hochstifts Bamberg.

[83] Prinz, Die Bistümer 362—363.

[84] Von der Einbeziehung des Klosters in die Königspolitik zeugt die spätromanische Architektur der Zisterzienserkirche von Walderbach (Bosl, Nordgau und Oberpfalz 170).

Skizze 7: Besitz des Klosters Walderbach im späten Mittelalter



Die nach dem Urbar des Klosters Walderbach von 1249 verzeichneten Orte weisen auf eine ausgedehnte klösterliche Grundherrschaft hin, die sich hauptsächlich südlich des Regens in die Herrschaft Falkenstein und den Regensburger Raum erstreckte, da dem Kloster im Norden wegen des Vogteigebiets des Hochstiftes Bamberg zu Nittenau keine Expansionsmöglichkeit gegeben war.

1 Berglarn 2 Breitenbach 3 Brunsthof 4 Buch 5 Buchendorf 6 Dieberg 7 Eilberg 8 Elendhof 9 Eppenhof 10 Eschlbach 11 Ettmannsdorf 12 Geresdorf 13 Götzendorf 14 Goppeltshof 15 Guthof 16 Hagenau 17 Haselgrub 18 Hetzenbach 19 Höflarn 20 Hub 21 Hundessen 22 Imhof 23 Katzenrohrbach 24 Kiesried 25 Linden 26 Loibling 27 Mietnach 28 Oberbraunstuben 29 Oberkreith 30 Piendling 31 Raubersried 32 Riesen 33 Roithof 34 Schrötting 35 Schweinsberg 36 Seigenbach 37 Steghof 38 Tauschendorf 39 Thal 40 Trasching 41 Weismühl 42 Wiedenhof 43 Wiesing 44 Winkling 45 Willmannsried.

Als Hauskloster diente die Klosterkirche zu Walderbach der Stifterfamilie als Grablege, wo die meisten Angehörigen vor allem der landgräflichen Linie ihre Ruhestätte fanden [85]. Diese gilt als der bedeutendste Bau des von Regensburg ausgehenden Typs von gewölbten Hallenkirchen und soll um 1180 errichtet worden sein [86].
Laut Gründungserzählung ruhen zu Walderbach Adelheid, die Gemahlin des Gründers, des Burggrafen Otto I., sowie dessen Söhne Otto und Friedrich, ferner die mit einem König von Ungarn vermählte Adelheid („Udelhilde"), die nach dessen Tod zu den Ihrigen zurückkehrte, und andere des Geschlechts, welche nicht namentlich erwähnt werden [87].
Ob der Stifter von Walderbach, Burggraf Otto I., im Kloster St. Emmeram zu Regensburg, wo die Familiengrabstätte der Burggrafen ist, oder in Walderbach seine Grabstätte hat, läßt sich nicht klären, da er nach den Inschriften beiden Kirchen zugerechnet werden kann [88].
Die Mitstifterin des Klosters Richardis kehrte nach dem Tod ihres Gemahls, des Landgrafen Heinrich V., zu ihrem Bruder, Herzog Leopold V. von Österreich, zurück und liegt im Zisterzienserkloster Heiligkreuz bei Wien begraben [89].

Das Kloster Walderbach von 1196 bis 1268

Mit dem päpstlichen Schutzbrief vom 11. Oktober 1249 wurde das Kloster und dessen Besitz unter den Schutz der Kurie gestellt. Papst Innozenz IV. bestätigte dem Kloster Walderbach hierin seine Rechte und Besitzungen und führt aus diesem Anlaß den Klosterbesitz detailliert auf. Hier wurden auch jegliche Beeinträchtigung, Gewalttätigkeit und sonstige Eingriffe dem Kloster und seinen Besitzungen gegenüber unter kirchliche Strafe gestellt. Vor allem die Freiheit von der weltlichen Gewalt, Verbot der Ladung vor das weltliche Gericht, Unterstützung des Klosters im Streben nach Immunität sowie das wichtige erhöhte Friedensgebot für den Klosterbereich wurden hierin betont [90].
Dieses Privileg deutet — wie nachstehend aufgezeigt wird — auf ein erhöhtes Schutzbedürfnis des Klosters hin. Obiger päpstlicher Schutzbrief fällt in die Zeit, als König Friedrich II. mit Papst Innozenz IV. im Kampfe stand [91] und war sowohl gegen den König als auch gegen die übrigen weltlichen Gewalten gerichtet.

[85] Mayer 57.
[86] Messerer, Vorromanische und romanische Kunst 545.
[87] Fundatio, 66, 69—70. BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 8—9.
[88] Mayer 57 und Anm. 323.
[89] Fundatio, 70. BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 8.
[90] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 6—6': „... wir verpiten in Bäbstlichen gewallt, das inwendiger beschlissung eur Stett oder Hof, kheiner rauben, stelen, noch Feuer legen, Blut vergissen, Menschen ... frevelich fehen oder tödten, noch euch gewallt druken soll, darumb all Freiheit und Sicherheit von unsernn Vorfardern Römischen Bäbsten, euerm orden verliehen sein, auch Freiheit und Auserung weltlich Satzung und Gebitung, von Khaisern, Khonigen, und Fürsten auch andern Gläubigen euch vernunftiglich verlihen, bestätten wir in päbstlichen Gewallt, und versichern mit dem wirdigen Privilegi und brifen, wir wollen auch das kheiner uber al das benant Closter Walderbach khunlichen bedruken soll oder sein guter nemen." BayHStA, KU Walderbach Nr. 1.
[91] Prinz, Die Bistümer 363.

Auch während der Kämpfe zwischen den Staufern und dem Papsttum unterstützte das Reichsstift Bamberg, das wahrscheinlich bis zum Untergang der Staufer über das Kloster Walderbach anstelle des Königs die Schutzfunktion ausübte, die Reichsgewalt [92], denn nicht zuletzt die späte Ausstellung des ersten Königsschutzprivilegs für das Kloster am 4. April 1277 [93] spricht für die Annahme, daß der Schutzauftrag des Bistums Bamberg erst mit dem Aussterben des staufischen Kaisergeschlechts endete.

Ferner herrschten zu dieser Zeit rechtlose Zustände im Land. 1247/48 waren zahlreiche Ministerialen wie die der Andechser, Bogener, Falkensteiner, Wasserburger und zum Teil auch Ortenburger durch das Aussterben der Adelsgeschlechter herrenlos geworden, die nun als kriegerische Banden das Land unsicher machten und vor allem die Klöster und ihren Besitz gefährdeten [94].

Bereits unter Bischof Conrad IV. (1204—1226) von Regensburg wird im Zusammenhang mit dem Kloster Walderbach über die Brandstifter in der Diözese Regensburg, und zwar die Ministerialen des Grafen Heinrich von Ortenburg, und deren Fehden berichtet. Bezüglich deren Abstellung hatte Papst Honorius am 3. Februar 1221 dem Abt von Walderbach ein „Commissorium" erteilt [95].

Aus dem Jahr 1266 liegt auch ein herzoglicher Schutzbrief vor. Herzog Ludwig II. von Bayern nahm angesichts dieser einreißenden rechtlosen Zustände und der dadurch hervorgerufenen Bedrohung der Klöster die Kirchen und Klöster sowie das Kirchengut in seinem Land, und so auch das Kloster Walderbach und andere Klöster des Zisterzienserordens, in seinen besonderen Schutz und untersagte die eigenmächtige Pfändung [96].

Herzog Heinrich von Niederbayern bestätigte dem Kloster am 26. Juli 1265 auf Bitten des Abtes Bertholdus hin die Schenkung seiner Ahnen, nämlich das Patronat („jus patronatus") über die Kirche zu Ast bzw. Waldmünchen („Monaco") und die Zins-Zehenten (decimae censuales) von Waldmünchen und Eschlkam [97], und am 6. Januar 1268 befreite er das Kloster vom Zoll für jährlich acht Fuhren Getreide nach Hall in Tirol und acht Rückfuhren von dort mit Salz zum Kloster [98].

[92] Ebda 363.
[93] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, 46—48.
[94] Spindler, Das Ende der großen Geschlechter 46. Volkert, Der Landesfürst 499—500.
[95] Janner II, 307—308.
[96] BayHStA, KL Walderbach Nr. 5: „daß das Gottshauß zu Walderbach, und ander Clöster Ires ordens, Sie und Ihre Gueter, mit keinerlei Pfandtung von niemandt beschwerdt soll werden, ihn keinerley weiß." Bereits im Landfrieden von 1244 untersagte Herzog Otto die eigenmächtige Pfändung und stellte die Kirchen und Klöster sowie das Kirchengut unter besonderen Schutz (Spindler, Das Ende der großen Geschlechter 46).
[97] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1/1 und 151. RB III, 248. Janner II, 514. Dieser Zehent von allen Zinsen zu Waldmünchen (auf dem Gericht zu Waldmünchen) wurde dem Kloster Walderbach erneut am 17. Mai 1321 (BayHStA, KU Walderbach Nr. 160; KL Walderbach Nr. 1) und außer diesem der Zehent auf dem „Kasten" zu Cham und die Zinspfennige zu Eschlkam am 8. Mai 1323 (BayHStA, KU Walderbach Nr. 162; KL Walderbach Nr. 1) zugesprochen.
[98] BayHStA, KU Walderbach Nr. 271; KL Walderbach Nr. 2, fol. 10—10'; KL Walderbach Nr. 5, fol. 1'.

Wegen der Fischwasser und der Forstnutzung in dem dem Kloster 1190 geschenkten Waldgebiet im Nittenauer Forst (dem heutigen Walderbacher Forst) entstanden Streitigkeiten zwischen den Hochstift Bambergischen Leuten zu Nittenau und dem Kloster Walderbach. Zur Schlichtung dieser Differenzen stellte am 18. Mai 1268 der herzogliche Landrichter Ludwigs II. von Neunburg vorm Wald namens Otto auf dem unter staufischer Vogtei stehenden Marktgericht Nittenau und daher wohl in Ausübung und Wahrnehmung der Rechte und Interessen König Konradins dem Kloster Walderbach einen Gerichtsbrief aus [99]. Hierin wurde festgesetzt, daß die Leute zu Nittenau im Wasser des Walderbachs nur in Anwesenheit eines Bischofs von Bamberg fischen sollen. Ferner darf das Kloster Walderbach vom Holz, das zu Neubauten auf dem Wasser geflößt wird, kein „Statrecht" (Gestaderecht oder Stadrecht [100]) geben. Und schließlich darf keiner in diesem Kloster-Forst Holz hauen ohne des Klosters besondere Erlaubnis [101].
Neben dem späten Erhalt eines Königsschutzprivilegs für das Kloster (4. April 1277) darf die Ausstellung dieses Gerichtsbriefes für Walderbach auf dem unter staufischer Vogtei stehenden Hochstift Bambergischen Besitz zu Nittenau wohl als weiteren Anhaltspunkt für die Schutzfunktion Bambergs bis zum Tode Konradins im Oktober 1268 gewertet werden.

c) Die Diepoldinger

Die Mark Cham [1]

Mit der Errichtung der Mark Cham um die Mitte des 11. Jahrhunderts [2] schuf der Salierkaiser Heinrich III. einen königlichen Verwaltungsbezirk mit der besonderen Aufgabe der Sicherung der Grenze gegen Böhmen [3]. Die auf altem Königsland gegründete Mark Cham ist wie die Mark Nabburg eine

[99] Diesen Nittenauer Gebietskomplex deshalb laut Tyroller zum Amtsbereich der von Herzog Ludwig II. bereits 1261 von dem Hause Trüdingen erworbenen Herrschaft Neunburg zuzuordnen, ist jedoch unzutreffend (Tyroller, Die Grafen von Altendorf und Leonberg 91).
[100] Das Stadrecht oder Gestaderecht war das Recht zur Benützung eines Uferplatzes (Unger/Khull 568).
[101] BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 1'. Es wurde entschieden, „... das die von Nittenaw in derer vom Wallerbach wasser nit vischen sollen, dann so ein pischof vonn Bamberg selbst inn gegenwert da ist, zum anderen das Wallerbach vom holz so zu Iren gebeuen uf dem Wasser geflözt wirdt kein Statrecht geben darf. Und zum dritten das keiner inn irem Forst holz ebhauen soll, ohn Ir sonderlich erlaubnis." Analog in: BayHStA, KU Walderbach Nr. 272 und KL Walderbach Nr. 2, S. 21. Möglicherweise ließ sich Abt Volradus von Walderbach von Bischof Berthold von Bamberg am 12. März 1268 die im Jahr 1190 erfolgte Schenkung dieses Waldgebietes erneuern (BayHStA, KU Walderbach Nr. 253), weil zu dieser Zeit um bzw. in diesem Forst Zwistigkeiten entstanden waren.

[1] Die folgenden Ausführungen basieren im wesentlichen auf: Bosl, Markengründungen. Ders., Nordgau und Oberpfalz.
[2] Die Mark Cham wird im Jahre 1055 als „marchia Campie" erstmals beurkundet, welche mit dem 1050 genannten „pagus Champriche" identisch sein soll. In die Zeit der ersten Nennung ist nach K. Bosl die Entstehung der Mark Cham anzusetzen (Bosl, Nordgau und Oberpfalz 166).
[3] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 162.

Neugründung Kaiser Heinrichs III. und reicht nicht in die karolingische Zeit zurück, da eine karolingische Markgrafschaft auf dem Nordgau — wie die These M. Doeberls lautet — nach den Forschungsergebnissen von K. Bosl nicht existiert hat. Ebenso läßt sich nach K. Bosl der bei den Babenbergern vorkommende Titel Markgraf (marchio) nicht von einer Markgrafschaft auf dem Nordgau herleiten. Er ist vielmehr Ausdruck für eine „gehobene Stellung", hier durch die Zusammenlegung von verschiedenen Grafschaften bei einer Person bedingt [4]. Während der Mark Cham zweifellos die Funktion offensiver militärischer Grenzverteidigung zukam, werden der Mark Nabburg mehr defensive Grenzschutzaufgaben zugeschrieben [5].

Kaiser Heinrich III. konnte bei der Gründung der Mark Cham an die von den Karolingern errichtete Wehrorganisation der königsfreien Wehr- und Rodungsbauern in dem Grenzland um Cham vor dem Further Landestor, dem Ausfalltor nach Böhmen, welche im Jahre 896 zu Pösing urkundlich faßbar wird, anknüpfen. Auch unter dieser neuen Art der Grenzsicherung blieb die Reichsburg Cham über dem Chambfluß, nach welcher die Mark sich benennt, weiterhin militärisch-politisches Zentrum und ebenso Chammünster kirchlicher Mittelpunkt.

Der Königshof Roding und sein Gebiet bildete neben dem Königshofbezirk Cham ein weiteres Zentrum der Mark Cham, die sowohl Teile des Nord- als auch des Donaugaus umfaßte [6]. Die sich in ihrem Umfang an die Grenzen des Dekanats Cham anlehnende Mark Cham ist durch folgende im Nord- und Donaugau gelegenen Pfarrorte abzugrenzen: Waldmünchen, Eschlkam, Kötzting, Neukirchen-Heilig-Blut, Moosbach, Chamerau, Sattelpeilnstein, Wald, Nittenau, Bruck, Penting und Döfering [7].

Wird hieraus bereits die Zugehörigkeit des Untersuchungsgebietes zur Mark Cham ersichtlich, so verdeutlichen die dortigen einzelnen Pfarreien, daß es ganz in dieser Mark gelegen war. Als solche sind zu nennen: Die Pfarrei Roding, von der später die Pfarrei Stamsried [8], ferner die Pfarrei Nittenau, von welcher die Pfarreien Neukirchen-Balbini, Bruck i. d. OPf. (mit der Filiale Fischbach), Penting und (Kirchen-)Rohrbach abgetrennt wurden, dann die Pfarreien Wald [9] und Zell [10]. Hierbei ist festzuhalten, daß die westliche Ausdehnung der Mark Cham, wo sich das Königsgut Nittenau mit seinen ausgedehnten Forsten erstreckte, nicht nach der Grenzziehung von L. Throner verlief. Zur Mark Cham gehörte auch das nördlich des Regens im Nittenauer Forst gelegene Waldgebiet Rechart, welches sich zwischen Nittenau und

[4] Bosl, Markengründungen 191. Bosl, Nordgau und Oberpfalz 164—166.
[5] Bosl, Markengründungen. Hierauf fußend: Kirch.
[6] Bosl, Markengründungen 212.
[7] Ebda 211.
[8] Die im Osten der Mark Cham gelegenen Pfarreien Roding und Stamsried reichen in das Landgericht Cham hinein. Siehe dazu: Piendl, HAB Cham.
[9] Die Pfarrei Wald, welche sich bis Süssenbach in den Vorderen Bayerischen Wald hinein erstreckt, wird zusammen mit dem Gut Wald am 19. September 1182 in der Schutz- und Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I. für das Kloster Reichenbach als in der Mark Cham („in confinio Kambe") gelegen beurkundet (MB 27, 32 Nr. 41). Die Bezeichnung „confinio" drückt wohl aus, daß die Mark Cham zu dieser Zeit keine feste Grenzlinie, sondern erst einen Grenzsaum bildete.
[10] Vgl. die Ausdehnung der einzelnen Pfarreien unter kirchlicher Organisation.

Schwandorf erstreckte [11], das als Bestandteil dieses ehemals königlichen Bannforstes um 1123 [12], wie auch dessen kirchliche Zugehörigkeit zur Pfarrei Nittenau 1134 [13] und 1138 [14] beurkundet ist. In diesem Waldgebiet Rechart erstreckte sich der Pfarreisprengel der Pfarrei Fischbach, bis 1730 eine Filiale der von der Pfarrei Nittenau abgetrennten Pfarrei Bruck und darauf eine eigenständige Pfarrei [15]. Dieses Gebiet schließt L. Throner aus der Mark Cham aus [16], indes kann bei diesem sowohl aus der Zugehörigkeit zum Königsgut Nittenau und seinen Forsten, das in der Mark Cham organisiert wurde, als auch aus der kirchlichen Zugehörigkeit zur Pfarrei Nittenau erschlossen werden, daß es zur Mark Cham gehörte.
Um die Mitte des 12. Jahrhunderts hatte die Mark Cham ebenso wie die Mark Nabburg ihre ursprünglich militärische Funktion der Grenzsicherung gegen Böhmen aufgrund der Bündnispolitik Kaiser Heinrichs IV. mit den Premysliden weitgehend eingebüßt [17].

Der Markgraf

Der König setzte an die Spitze der Mark Cham, dem Gebiet unmittelbarer königlicher Herrschaft, als seinen Stellvertreter und militärischen Befehlshaber den Markgrafen ein, der die Mark Cham von diesem zu Lehen trug. Vom Zentrum dieses neuen Wehrsystems, der Reichsburg Cham, übten die Markgrafen unabhängig von den Grafen im Nord- und Donaugau das militärische Kommando über die Markministerialen aus, denen sie sich zur Verwaltung und Verteidigung dieser Markgrafschaft bedienten.
In der von Kaiser Heinrich III. errichteten Mark Cham amtete als erster urkundlich nachgewiesener Graf ein Sizo um 1050 [18]. Durch kluge Heiratspolitik wurden die königstreuen edelfreien schwäbischen Diepoldinger aus dem Geschlecht der Grafen von Giengen bzw. deren Seitenlinie, die Rapotonen [19], unter König Heinrich IV. dessen Nachfolger, da sie ihn im Amt beerbten. So erscheint 1073 ein Rapoto (III.) als erster der Familie als Graf von Cham („Rapoto comes de Chambe") [20]. Zu dieser Zeit war sein Bruder Diepold II. mit der Mark Nabburg belehnt, der dort 1077 als Markgraf kundbar wird [21]. Das Erbe in beiden Marken trat Diepold III. an, da er Nach-

[11] Vielleicht schließt dieses Waldgebiet Rechart die Lücke um Schwandorf zwischen den Marken Cham und Nabburg, die ansonsten aneinandergrenzen (Bosl, Nordgau und Oberpfalz 168).
[12] Cod. Ens. 187 Nr. 14: „In nemore Nitenowe scilicet Rechart et Durne".
[13] J. Schmid I, Reg. Nr. 1. Im Jahre 1134 stand dem Pfarrer zu Nittenau unter anderem auch der Zehent über das Waldgebiet „Recharth" zu.
[14] MB 13, 161 Nr. 8 (11. Dezember 1138): „Nuwenkirchen. et Rechart. et Tourne. et Izenreut. cum aliis possessionibus in Parrochia Nitenawe sitis".
[15] Henle 497.
[16] Vgl. die Ausdehnung der Mark Cham bei L. Throner 32—33 (Karte I).
[17] Bosl, Markengründungen 70.
[18] Die Schwester Sizos, Adala, vermählte sich mit dem Augstgaugrafen Diepold (Prinz, Der bayerische Adel 331).
[19] Nach diesem werden die Diepoldinger auch Rapotonen genannt. Ebda 331.
[20] Meiller, 9 Nr. 12.
[21] Doeberl, Reg. Nr. 1.

folger Diepolds II. in der Mark Nabburg wurde, und ihm nach dem Tod seines Vetters Rapoto IV. im Jahre 1099 auch die Mark Cham zufiel [22], so daß nun beide Marken in seiner Hand vereinigt waren. Dieser hielt jedoch an der bisherigen kaisertreuen Politik seiner Familie nicht fest, sondern begab sich schließlich ins kaiserfeindliche Lager und war an der Verschwörung des Nordgauadels 1105/06 gegen Kaiser Heinrich IV. beteiligt.

Diepold III. (von 1099 bis 1146 Markgraf) wird als der bedeutendste Vertreter seines Geschlechts angesehen, was wohl auf die Gründung des Benediktinerklosters Reichenbach am Regen im Jahre 1118 ebenso wie die des Zisterzienserklosters Waldsassen im Landkreis Tirschenreuth im Jahre 1133 als auch auf seine umfassende Ministerialenburgenpolitik zurückgeführt werden kann. Unter ihm treten auch die ersten diepoldingischen Ministerialen im Untersuchungsgebiet urkundlich in Erscheinung. Die Ministerialensitze der Diepoldinger bildeten für deren Territorialpolitik, den Landesausbau und die Herrschaftsintensivierung wichtige Stützpunkte. Die Ministerialen errichteten auf dem Dienstlehen, das sie als Entgelt für ihr Dienstverhältnis erhielten, einen Wohnturm oder eine Burg und nannten sich danach. Um diesen Ministerialensitz übten sie Rechte, mindestens die Vogtei aus. Bisweilen entstanden um die in Dörfern erbauten Dienstmannenburgen durch Besitzerwerb kleinere oder größere Grundherrschaftskomplexe [23].

Außerdem kam Markgraf Diepold III. besondere Bedeutung bei der Erschließung des Egerlandes zu. Hierbei konnte die Mark Cham wie die Mark Nabburg aufgrund der inzwischen erfolgten straffen Herrschaftsorganisation in ihrem Bereich für diese nordwärts gerichtete Politik der Diepoldinger als Ausgangsbasis und Rückhalt dienen. Im Egerland setzte Diepold III. zur Rodungs- und Siedlungsarbeit aus diesen Marken Mark- und dann Reichsministerialen an [24].

Als nach dem Tode Diepolds III. im Jahre 1146 der Stauferkönig Konrad III. das Egerland als erledigtes Reichslehen einzog [25] und seinem Sohn Friedrich übertrug, wurden die Diepoldinger aus dem Egerland verdrängt.

Beim Aussterben der älteren Linie der Diepoldinger mit Markgraf Berthold III. im Jahre 1204 (wahrscheinlich am 25. Mai 1204) [26] fiel die Mark Cham auf-

[22] Markgraf Diepold III. erbte von seinem Vetter Rapoto IV. außerdem die Herrschaft Vohburg an der Donau (Prinz, Der bayerische Adel 331).

[23] Bosl, Die Reichsministerialität als Träger 69.

[24] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 168.
Die von Bosl vertretene These (Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 133 ff., 162 f.) der gleichzeitigen Bindung der Ministerialen in der Mark Cham an den Markgrafen und an den König zweifelt A. Kraus jedoch an. Er vermutet vielmehr, daß die Doppelministerialität in der Mark Cham nur eine „scheinbare" ist, daß vielmehr die Ministerialen der Mark Cham 1146 nach der Übernahme des Egerlandes durch die Staufer dort Reichsministerialen wurden, aber in der Mark Cham noch begütert waren (Kraus, Heinrich der Löwe 177 mit Anm. 149. Hier auch weitere Literaturangaben zu dieser Problematik).

[25] Doeberl, Markgrafschaft 83. Bosl, Markengründungen 209. Ders., Nordgau und Oberpfalz 167.
Dagegen kam nach Kraus, der sich an dieser Stelle auf die Waldsassener Überlieferung bezieht, das Egerland 1146 an Barbarossa als Mitgift bei seiner Heirat mit Adela von Vohburg, der Tochter Diepolds III. (Kraus, Heinrich der Löwe 176).

[26] MG SS 17, 337.

grund von Erbansprüchen an seinen Schwager Herzog Ludwig I. von Bayern [27]. Dieser sagt von der Mark Cham noch im gleichen Jahr „. . . Marchie nostre apud Chamb“ [28].

Die diepoldingischen Eigengutsministerialen

Bei den diepoldingischen Ministerialen ist für das Untersuchungsgebiet zunächst zu unterscheiden zwischen jenen auf diepoldingischem Eigengut und jenen auf reichslehenbarem Markgut. Während die diepoldingischen Eigengutsministerialen ihre Dienstlehen aus Eigenbesitz der Diepoldinger erhielten, wurden die diepoldingischen Markministerialen mit Dienstlehen aus Königsgut belehnt.

Diepoldingisches Eigengut ist im Untersuchungsraum der von der eigentlichen Grenzlandschaft um Cham weiter entfernt liegende grundherrschaftlich organisierte Bezirk Reichenbach, der locus Reichenbach und seine Pertinenzen. Dieses Eigengut hat Markgraf Diepold III., als die Mark Cham im Jahre 1099 aufgrund der Erbschaft seines Vetters Rapoto IV. an ihn fiel, offensichtlich zusammen mit dieser von seinen Vorgängern erhalten, da es ansonsten keinen Herkunftstitel hierfür gibt [29].

Der grundherrschaftliche Besitzkomplex um Reichenbach wird zugleich mit dortigen diepoldingischen Eigenguts-Ministerialen im Jahre 1118 erstmals beurkundet, als Markgraf Diepold III. das von ihm gegründete Kloster Reichenbach mit dem locus Reichenbach und seinen Pertinenzen, wozu auch alle darauf sitzenden Dienstmannen mit ihren Lehen (Dienstlehen) gehörten, ausstattete [30]. Daß die Ministerialen als Zugehör dieser Grundherrschaft galten und mit dem Gut, auf dem sie saßen, verschenkt werden konnten, drückt ihre Unfreiheit aus [31]. Von den auf dem locus Reichenbach ansässigen diepoldingischen Eigengutsministerialen werden 1118 genannt: „Alkericus et frater eius Meginhardus de Dankolvesdorf“ (Dangelsdorf, W, Gde Mainsbauern), „Counradus de Wacimannisdorf“ und „Oudalricus de Wacimansdorf“ (Woppmannsdorf, D, Gde Mainsbauern), „Diethwinus et Adalhardus de Wocilindorf“ (Wutzldorf, D, Gde Wald), „Hartmannus de Heimenhof“ (Heimhof, W, Gde Reichenbach), „Rudingus de Rudingeshove“ (Riegerts-

[27] Markgraf Berthold III. war mit Elisabeth, der Tochter Herzog Ottos I. von Bayern, vermählt, deren Ehe kinderlos blieb (MG SS 17, 337).
Kraus führt als Rechtstitel das herzogliche Recht auf Lehensheimfall an, da beim Aussterben der Hauptlinie der Diepoldinger 1204 der Bruder (Berthold IV.) der nächste Erbe gewesen wäre. Ihm zufolge zog der Herzog 1204 aufgrund dieses herzoglichen Heimfallrechtes „widerspruchslos“ die Markgrafschaft ein (Kraus, Heinrich der Löwe 162; Ders., Das Herzogtum der Wittelsbacher 175).

[28] MB 27, 46 Nr. 64. StE 15 Nr. 4. Im Jahre 1204 anläßlich der Übernahme der Vogtei über das Kloster Reichenbach befreite dieser das Kloster und seinen Besitz von den Abgaben für die Mark Cham, von den „Jura Marchie nostre apud Chamb“.

[29] Bosl, Markengründungen 212. Laut Gründungsgeschichte des Klosters Reichenbach besaß Markgraf Diepold III. den locus Reichenbach und seine Pertinenzen zu Erbeigen (MB 27, 3 Nr. 1; MB 14, 406—407 Nr. 2; Doeberl, Reg. Nr. 11 b).

[30] MB 27, 3 Nr. 1. MB 14, 406—407 Nr. 2. MB 27, 12 Nr. 11 (15. Juni 1135). BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3—4. Siehe die Ausdehnung des locus Reichenbach unter Kloster Reichenbach und Ministerialen des Klosters Reichenbach.

[31] Zur Unfreiheit der Ministerialen vgl. Bosl, Reichsministerialität der Salier u. Staufer II, 603.

hof, E, Gde Mainsbauern) und „Meginhart de Rospach" (Roßbach, D, Gde Wald) [32]. Abgesehen von diesen namentlich erwähnten waren vermutlich weitere der seit 1118 kundbar werdenden Kloster Reichenbachischen Dienstmannen wie u. a. die Klosterministerialen zu Wald, die 1135 [33] und 1182 [34] als vormalige Eigengutsministerialen Markgraf Diepolds III. nachgewiesen sind, ehemals diepoldingische Eigengutsministerialen auf dieser Grundherrschaft um Reichenbach und treten lediglich erst später in den Schenkungsnotizen des Klosters in Erscheinung. Seit dieser Übergabe von 1118 zählten alle auf dem locus Reichenbach ansässigen Dienstmannen nunmehr zur Ministerialität des Klosters Reichenbach [35].

Diese Ministerialensitze liegen zum Teil an alten Straßen und Flüssen [36], wo auch die Kernsiedelräume sind, und markieren die Schwerpunkte dieses vormals dynastischen Gebietes, zu dessen Schutz und Verwaltung sowie herrschaftlicher Intensivierung sie angesetzt waren.

Die diepoldingischen Markministerialen

Nach der Ausstattung des diepoldingischen Hausklosters Reichenbach mit dem vom engeren Bereich des Grenzraumes um Cham weiter abgelegenen und daher in dynastischen Eigenbesitz überführten locus Reichenbach samt den dortigen diepoldingischen Eigengutsministerialen verblieben den Diepoldinger Markgrafen im Untersuchungsbereich nur noch die markgräflichen Ministerialen. Es zeichnen sich so innerhalb der Mark Cham Bezirke ab, die aufgrund ihrer wichtigen Grenzlage vor dem Further Landestor erhöhte Sicherheit und Verteidigung erforderten und deshalb militärisch besonders zu schützen waren.

Die markgräflichen Ministerialen konnten jedoch nur auf dem nach den angeführten umfangreichen Dotationen an die Reichskirche noch verbleibenden Reichsgut angesetzt werden, in denen keine anderen besitz- oder gar vogteirechtlichen Ansprüche den Markgrafen und ihren Ministerialen Einhalt geboten. Diese sind hier auf dem Reichsgut um den spätkarolingischen Königshof Roding anzutreffen, wo sie mit besonderen militärischen Aufgaben zur Verwaltung und zum Schutz des reichslehenbaren Markbodens gegen Böhmen betraut waren.

Das Gebiet des Königshofes Roding am Westausgang des Chamer Beckens, vor der Cham-Further-Senke, dem Ausfalltor nach Böhmen, gelegen, stand von Anfang an zum König in direkter Beziehung, was die dort (zu Pösing) 896 auftretenden königsfreien Wehr- und Rodungssiedler sowie eine eigene königliche Verwaltung von Königsgut (Ministerium zu Roding) 1003 bekun-

[32] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4: „Omnes ministeriales etiam obtulit Sancte Marie cum suis beneficiis qui ad ipsum locum pertinebant. Suorum hec sunt nomina".

[33] BayHStA, GU Amberg Nr. 276: „Parrochiam in Walde cum Ministerialibus suis, sicut nos ipsam possedimus".

[34] MB 27, 32 Nr. 41: „Parrochiam in wald cum ministerialibus et familia sicut ipse ea possederat". Die Ministerialen zu Wald sind erst seit 1165 unter den Dienstmannen des Klosters Reichenbach beurkundet (MB 27, 20 Nr. 24).

[35] Siehe dazu unter Ministerialen des Klosters Reichenbach.

[36] Riegertshof, Woppmannsdorf und Dangelsdorf liegen am Sulzbach.
Roßbach und Wald liegen an den bei der topographischen Beschreibung im einzelnen genannten von Regensburg nach Böhmen führenden Straßenzügen.

den. Hierdurch war dieses Königsgut der Entfremdung durch die Dynasten und deren Allodialisierungs- und Territorialisierungsbestrebungen in den Grafschaften entzogen. Damit wird gleichzeitig die Kontinuität der militärischen Sicherung dieses politisch und strategisch bedeutenden Raumes und die seiner Sonderbeziehung zum König deutlich.
Die ersten markgräflichen Ministerialen auf diesem reichslehenbaren Markgut treten im Untersuchungsgebiet im Jahre 1118 in den Urkunden in Erscheinung [37].
Die auf Initiative der Diepoldinger Markgrafen erbauten Markministerialensitze, zur Überwachung und Sicherung der Einfallswege nach Böhmen — wie im einzelnen aufgezeigt wird — angesetzt, zeigen die Brennpunkte im Bereich des Königsgutsbezirks Roding auf. Die dem militärischen Kommando des Markgrafen unterstehenden Markministerialen wurden zwar in die Territorialisierungstendenzen der Diepoldinger einbezogen, ohne die Verbindung zum Königtum ganz einzubüßen [38]. Daher treten auch im Untersuchungsraum die für die Mark Cham charakteristischen Doppelministerialen auf, die zum Markgrafen und zum König in einem Dienstverhältnis standen [39].
Die bedeutendste diepoldingische Markministerialen- und zugleich Reichsministerialenburg im Untersuchungsgebiet war Wetterfeld, wohin sich im 12. Jahrhundert der Mittelpunkt des Königsgutes Roding vom Königshof Roding hin verlagert hatte [40]. Auch Regenpeilstein, ebenfalls bedeutender diepoldingischer Mark- und Reichsministerialensitz, nimmt wie Wetterfeld unter den übrigen markgräflichen Ministerialen durch die Doppelministerialität eine Sonderstellung ein, weshalb beide auch eigens abgehandelt werden. Sie bildeten Mittelpunkte markgräflich-ministerialischer Familien auf dem Königsgut Roding.
Nach der Reichskirche wurde über die Doppel- bzw. Reichsministerialen zu Wetterfeld und Regenpeilstein die Verbindung zu diesem reichlehenbaren Markboden geschaffen.
Im einzelnen werden folgende markgräfliche Ministerialen der Diepoldinger kundbar:

Freundelsdorf. Wahrscheinlich zählte der um 1165 nördlich von Roding zu Freundelsdorf in Erscheinung tretende „adalbertus de vrunthersdorf" zu den markgräflichen Ministerialen im Bereich des Königshofes Roding, was auch L. Throner annimmt [41], welcher sein im Landkreis Cham gelegenes Gut Atzenzell dem Kloster Reichenbach übergibt [42].

[37] Als erster markgräflicher Ministeriale wird hier 1118 Gottfried von Wetterfeld genannt (MB 14, 408 Nr. 3; Doeberl, Reg. Nr. 12).
[38] Bosl, Markengründungen 212. Throner 60.
[39] Zum Thema Doppelministerialität vgl. unter: Der Markgraf Anm. 24.
[40] Bosl, Markengründungen 199 und 214.
Die Tatsache, daß Wetterfeld im Herzogsurbar von ca. 1285 als Amtssitz erscheint, unter dem Besitzungen aus dem Königsgut Roding wie auch der Markt Roding und die zu erfassenden Einkünfte der Burg Regenpeilstein aufgeführt werden, spiegelt dessen zentrale Funktion im Bereich des Königsgutsbezirks Roding wider (BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 27'—28'; MB 36/I, 374—375).
[41] Throner 69.
[42] MB 27, 19 Nr. 23: „Traditio praedii in Aeceliniscelle". Als Zeugen dieser traditio fungieren die Süssenbacher, Dangelsdorfer und Brunnendorfer.

Kalsing. Kalsing lag an der von Michelsneukirchen kommenden Heer-Straße, die über Roding, Wetterfeld nach Cham und dann nach Böhmen verlief [43]. In dem in der Nähe von Roding gelegenen Kalsing tritt 1125 ein „Otto de Chalbezingen" als Zeuge auf, als Markgraf Diepold III. das bei Nabburg gelegene Gut Steinbach seines Ministerialen Reginbot von Nabburg übergibt [44].
Wie dem Herzogsurbar von 1326 bei dem Amt Regenpeilstein zu entnehmen ist, gehörten die Orte folgender Markministerialensitze zu Lintach und Prombach zum grundherrschaftlichen Verwaltungskomplex um die Burg Regenpeilstein [45].

Lintach. Um 1180 wird ein „Oudalricus de Lintahe" als Zeuge unter sicheren Ministerialen bei einer „Abdicatio" des praedium in „Trubinbach" genannt [46].

Prombach [47]. (Ober-)prombach lag an der bereits genannten von Michelsneukirchen kommenden Straße [48].
Um 1200 wird ein „Irinfridus de prambach" als Zeuge bei einer Schenkung des praedium „Gerhardishove" des Adalbert von Sattelbogen neben sicheren Ministerialen als Zeuge genannt [49].

Die Doppelministerialen

Nach dem Einzug des Egerlandes als erledigtes Reichslehen durch König Konrad III. im Jahre 1146 und der Verdrängung der Diepoldinger aus demselben zogen die Staufer im Zuge ihrer Königsgutspolitik auch die Mark Cham, das Kernland der Diepoldinger, in ihre territorialen Pläne ein und schwächten hiermit auch deren dortige Position [50]. Dies erfolgte zunächst dadurch, daß Konrad III. engere Beziehungen zu den auf altem Königsgut angesetzten Markministerialen knüpfte [51], so daß bisher diepoldingische Markministeria-

[43] Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 21.
Die zu Kalsing zuerst bestehende Kirche mit dem Patrozinium Jokobus d. Ä. spricht für ein hohes Alter. Jakobus d. Ä.—Kirchen wurden vornehmlich an Heerstraßen errichtet (Lehner 32). Die darauf im 17./18. Jahrhundert zu Kalsing erbaute St. Bartholomäus-Kirche war eine Nebenkirche der Pfarrei Roding (Henle 457).
[44] MB 27, 9 Nr. 7. MB 14, 412 Nr. 8.
[45] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1072/1, fol. 31. MB 36/I, 616—617.
[46] MB 27, 27 Nr. 37: „Snelbrant frater Gozperti (de trubinbach). Oudalricus de Lintahe. Arnoldus et Chunradus de Outinhart. Wolfher de trubinbach. Gotsalkus de eskilkambe . . .".
[47] Laut G. Hecht war zu Oberprombach ein Edelsitz wohl zur Überwachung der genannten Straße, so daß dieses und nicht Unterprombach (E, Gde Kalsing) hier in Frage kommt (Hecht 249).
[48] Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 21.
[49] MB 27, 42 Nr. 57: „. . . Dietricus de rumtinge. Hartwicus der Heiden. Irinfridus de prambach. Heinricus de oprehtstorf. sefridus et Waltherus de pilstein . . .". Dieser tritt auch in einer Dotationsurkunde aus dem 12. Jahrhundert bei der Schenkung des Hartmann von Feldkirchen und seiner Gemahlin Willbirga an das Kloster Oberalteich, worunter sich auch Besitz zu Prombach (Unterprombach) befand, als Zeuge auf (MB 12, 64 Nr. 93; Mohr, Trad. 225 Nr. 105 (um 1188—1190)).
[50] Zum Egerland siehe auch die unter dem Kapitel ‚Der Markgraf' zitierte kritische Anmerkung.
[51] Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 133.

len zugleich in den Dienst und Schutz des Königs übergingen. Bei diesen Ministerialen blieb trotz ihrer sonstigen Bindung an den Dynasten die Beziehung des Königs zu Markgut und Markministerialität erhalten [52]. Sie werden „irgendwie als Eigentum des Reiches" angesehen [53]. Durch die persönliche Bindung an den König werden diese und zugleich das Königsgut, auf dem sie saßen, in die unmittelbare Reichsgutspolitik einbezogen. Da sie nun als Reichsministerialen hier das Königsgut schützen und das Königsrecht wahrnehmen sollten, war es der Verfügungsgewalt des Dynastengeschlechts der Diepoldinger entzogen.

Auch im Untersuchungsgebiet treten die für die Mark Cham typischen Doppelministerialen auf, welche sowohl zum König als Königs- und Reichsdienstmannen (servientes regis) als auch zum Markgrafen in einem Ministerialenverhältnis standen.

Das Vorkommen von staufisch-diepoldingischer Doppelministerialität bezeugt, daß der König die Verbindung zu diesem alten Königsgut und den darauf angesetzten Markministerialen an Brennpunkten seiner Herrschaft wiederherstellte. Nach der Reichskirche wurden die Reichsministerialen als Stützen seiner Macht für die Aufgaben der Staats- und Reichspolitik herangezogen [54]. Im Untersuchungsraum sind Doppelministerialen auf dem Reichsgut um den Königshof Roding zu Wetterfeld und Regenpeilstein anzutreffen, dessen strategische und politische Bedeutung damit auch für die staufische Reichsgutspolitik deutlich wird. Hier ist auch unter den Staufern die Sonderbeziehung zwischen dem Königsgut bzw. dem Markboden im Umland von Roding und dem Königtum nun mittels der genannten Reichsministerialenburgen festzustellen.

Die Wetterfelder zählen neben den Rundingern, Haidsteinern und Süssenbachern zu den bedeutendsten Reichsministerialengeschlechtern in der Mark Cham, wo Königsdienstmannen unter dem ersten Stauferkönig Konrad III. auftreten. Dieser setzte bereits an allen für die Königsgutspolitik der Staufer entscheidenden Stellen zum Schutze des Königsbesitzes und zur Sicherung wichtiger Straßen seine Reichsministerialen an [55]. Auch unter seinem Neffen, Kaiser Friedrich I., wurden im Rahmen seiner umfassenden Königslandpolitik bisher diepoldingische Markministerialen zugleich zu Reichsministerialen (Regenpeilstein).

Die Doppelministerialen zu Wetterfeld und Regenpeilstein liegen an der Straße, welche von Regensburg kommend über Siegenstein, Schillertswiesen, Falkenstein, Marienstein, Au, Regenpeilstein, Roding, Wetterfeld, Cham und dann nach Böhmen verläuft, wo auch weitere Reichsdienstmannenburgen zu Seigenbach (Gde Schillertswiesen), zu Treitersberg (bei Süssenbach) und zu Süssenbach (Gde) [56] zu deren Überwachung angesetzt waren, so daß die Bedeutung dieses Straßenzuges und des umliegenden Raumes unter den

[52] Bosl, Markengründungen 209. Ders., Nordgau u. Oberpfalz 167.
[53] Bosl, Reichsministerialität auf dem Nordgau 16.
[54] Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 126 f. Prinz, Grenzsicherung und Landesausbau 338 ff.
Zur Doppelministerialität siehe auch die Anm. 24 unter ‚Der Markgraf'.
[55] Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 121 ff.
[56] Ebda 134.

Staufern sichtbar wird. Die sich im Untersuchungsbereich unter Konrad III. und dann unter Kaiser Friedrich I. durch die Reichsministerialenburgen herauskristallisierenden Hauptstützpunkte der Stauferpolitik werden bei der wittelsbachischen Ämterorganisation zu Kernpunkten der neuen Herrschaftsgebilde [57].

Die vorangehenden Ausführungen legen die Vermutung nahe, daß die Staufer diesen ihnen durch die Doppel- bzw. Reichsdienstmannen zu Wetterfeld und Regenpeilstein gesicherten Besitzkomplex des reichslehenbaren Markbodens im Bereich des Königsgutes Roding beim Aussterben der älteren Linie der Diepoldinger mit Markgraf Berthold III. im Jahre 1204 als erledigtes Reichsgut für das Reich eingezogen haben, und dieser erst nach dem Untergang der Staufer mit dem Tode Konradins am 29. Oktober 1268 an die Wittelsbacher gelangte [58], wo er erstmals im Herzogsurbar von ca. 1285 verzeichnet wird.

In den wittelsbachischen Herzogsurbaren erscheinen die sich bereits unter den Staufern abzeichnenden Kernpunkte als Amtssitze, das heißt als Mittelpunkte innerhalb des Königsgutsbezirks Roding: Wetterfeld ca. 1285, dem u. a. der Markt Roding und die Einkünfte der Burg Regenpeilstein einverleibt waren [59], was dessen zentrale Rolle im Bereich des Königsgutes Roding aufzeigt, und 1326 auch Regenpeilstein als kleines Amt [60]. Die Anlehnung an frühere Herrschaftszentren des Reiches erhärtet obige Annahme. Nach 1204 scheinen die Staufer diesen Besitz unter den Reichsministerialenburgen Wetterfeld und Regenpeilstein in eine königliche Verwaltung genommen zu haben, woran die Wittelsbacher bei ihrer Ämterbildung anknüpfen konnten.

Da dieses reichslehenbare Markgut obiger Annahme zufolge 1204 zum Reich gezogen wurde und nicht an die Wittelsbacher überging, treten seither — obgleich Herzog Ludwig I. von Bayern die Diepoldinger 1204 in der Mark Cham beerbt hatte [61] — keine der vorher im Untersuchungsgebiet genannten diepoldingischen Markministerialen nunmehr als Markministerialen im Gefolge des Bayernherzogs auf.

Die Doppelministerialen zu Regenpeilstein

Die Burg Regenpeilstein lag auf einem Plateaurand auf der linken Seite des Regentales in der Nähe des Königshofes Roding und an den bereits im einzelnen genannten nach Böhmen führenden Straßenzügen. Die dortige Kirche trägt das Patrozinium Jakobus d. Ä., das vornehmlich an Heerstraßen anzutreffen ist und für ein hohes Alter spricht [1]. Die diepoldingische Mark- und Reichsministerialenburg Regenpeilstein war hier zum Schutz dieser Straßen und des Königshofes Roding errichtet worden.

Das Ministerialengeschlecht zu Regenpeilstein ist ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts beurkundet. Um 1165 tritt „Rapot de Pielstein" unter

[57] Ebda 126/7. Bosl, Reichsministerialität auf dem Nordgau 9 und 45. Vgl. auch unter Amt Wetterfeld.
[58] Unter der Konradinischen Erbschaft wird dieser Besitz jedoch nicht bezeugt.
[59] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 27'—28'. MB 36/I, 374—375.
[60] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1072/1, fol. 31. MB 36/I, 616—617.
[61] MB 27, 45—46 Nr. 64. StE 15 Nr. 4.

[1] Lehner 32—33. Später war diese Kirche zu Regenpeilstein eine Nebenkirche der Pfarrei Roding (Henle 457).

den Zeugen auf, als vor dem Gericht des Landgrafen Otto II. von Stefling auf der Dingstätte zu Regelsmais über ein „predium" in „Grube" (wahrscheinlich Salmannsgrub, W, Gde, Sattelbogen) geurteilt wurde [2]. Als Zeuge dieses Rechtsgeschäftes darf er den im Bereich der Landgrafschaft Stefling Ansässigen zugerechnet werden, die der gräflichen Gerichtsbarkeit unterworfen und dingpflichtig waren [3]. Um 1165 erscheint er bei einer Dotation des Hildebrand von Cham zu „Rotinbach" an das Kloster Reichenbach als markgräflicher Ministeriale in der Zeugenreihe [4]. Um dieselbe Zeit (circa 1166) steht er mit seinem Bruder Konrad von Peilstein, in den folgenden Traditionsnotizen auch Konrad Trost genannt, bei der Übergabe Kaiser Friedrichs I. des praedium „Gowna" (Janahof) durch die Hand Markgraf Bertholds I. an Reichenbach zwischen sicheren Reichsministerialen [5].
Dieser Rapoto von Peilstein soll möglicherweise mit dem Rapoto von Cham von circa 1160 [6] und mit Rapoto von Michelsdorf, den Kaiser Friedrich I. am 29. September 1182 als seinen Ministerialen anspricht [7], und vielleicht auch mit Rapoto von Süssenbach [8] identisch oder wenigstens stammverwandt sein [9]. Da Rapoto und sein Bruder Konrad von Peilstein bzw. Konrad Trost in der Folgezeit in den Schenkungsnotizen von Reichenbach unter den diepoldingischen Markministerialen aufgeführt werden, tritt ihre Doppelstellung, ihre Beziehung sowohl zum Kaiser als auch zu den Diepoldinger Markgrafen zutage.
Um 1177 leistet Rapoto von Peilstein zusammen mit seinem Bruder Konrad Trost Zeugenschaft bei einer Verzichtleistung des „adelrammus de warmundisdorf" zugunsten des Klosters Reichenbach [10]. Bei der Übergabe um 1180 des Otto von Wölsting von einem Hof in Blaibach und einer Wiese in Altenmarkt an Reichenbach fungiert Rapoto von Peilstein als Salmann [11].
Um 1194 war Rapoto in Harrling begütert, da er auf ein dortiges Gut zugunsten des Klosters Reichenbach verzichtet, wobei sein Bruder Konrad als

[2] Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 1.
[3] Doeberl, Die Landgrafschaft 16. P. Schmid 213. Siehe die Ausführungen zur Landgrafschaft Stefling. Aufgrund der Zugehörigkeit zur Landgrafschaft Stefling ist erwiesen, daß Rapot sowie sein Bruder Konrad von Peilstein auf dieses Regenpeilstein und nicht, laut M. Piendl, auf Sattelpeilnstein/Ldg. Kötzting zu beziehen sind. Entgegen Piendl, HAB Kötzting 39.
[4] MB 14, 422 Nr. 28.
[5] MB 27, 20—21 Nr. 25 (S. 21): „... Chunradus pincerna Regis et frater eius Ludewicus. Rapoto et frater eius Chunradus de pilstein. Cunradus de Waettinhouen. Adalbertus Nothaft. Getto de Waltstein ...". Das praedium „Gowna" hatte der Reichsdienstmann Konrad von Waltinhofen (Schwaben) um 1166 vom Kaiser zu Lehen (MB 14, 423 Nr. 30; Doeberl, Reg. Nr. 93).
[6] MB 27, 18 Nr. 19.
[7] MB 27, 33 Nr. 41.
[8] MB 14, 422 Nr. 27 (um 1165).
[9] Bosl, Die Reichsministerialität als Träger 70. Ders., Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 163.
[10] Dieser verzichtet auf ein Gut in Michelsdorf und auf ein Lehen in „Kranesriut". MB 27, 26 Nr. 34. Doeberl, Reg. Nr. 98.
[11] MB 27, 28 Nr. 39: Die Delegatio erfolgte: „... per manum Rabbotonis de pilstein ...". Doeberl, Reg Nr. 108.
Daß Rapoto hierbei als Salmann auftritt, führt L. Throner entweder auf eine Verbindung zu den Wölstingern oder aber auf die Begüterung Rapotos in Altenmarkt zurück (MB 27, 42 Nr. 58 um 1200; Throner 61).

Zeuge erscheint [12]. Ferner schenkte er um 1200 dem Kloster Reichenbach einen Hof in Michelsdorf und eine Wiese in Altenmarkt, was sein Bruder Konrad Trost und dessen „miles" Burchard („Purchardus miles eius") bezeugen [13].
Demnach hatte Rapoto außer in Regenpeilstein in Altenmarkt, Michelsdorf und Harrling Besitz.
Der Bruder Rapotos von Peilstein, Konrad Trost, war um 1173 in „Vokkinghof" begütert und schenkte ein Gut „Vokkinghof" durch die Hand des „Willehalmi de affoltir" zu seinem und seiner Gemahlin Kunigunde Seelenheil an Reichenbach, die dort begraben liegt [14]. Außerdem hatte er wie Rapoto in Harrling Besitz. Um 1177 dotierte er durch die Hand des Waldo von Falkenstein ein Gut Harrling an Reichenbach. Diese Übergabe tritt jedoch erst nach dem Tode Konrads und seiner Gemahlin Ute in Kraft [15].
Abgesehen von der bereits erwähnten Zeugenschaft, die Konrad Trost mit seinem Bruder Rapoto von Peilstein leistet, tritt er außerdem in weiteren Traditionsnotizen des Klosters Reichenbach unter den diepoldingischen Markministerialen als Zeuge auf:
Um 1135 wird er bei der Schenkung des Gottfried von Wetterfeld durch die Hand seines Bruders Heinrich von Wetterfeld von einem Gut bzw. drei Mansen zu Wetterfeld an Reichenbach genannt [16]. Ferner erscheint er um 1190 bei der Dotation des „Cunradus de Tesehingen" von einer halben Manse zu „Buch" und einer halben zu „Moegershoven" [17]. Um 1194 wird „Künradus de pilstein" bei der Verzichtleistung eines praedium in „Sidininge" der Söhne des Diepoldus „de ast" zugunsten des Klosters Reichenbach [18] und ebenfalls um 1194 bei der Übergabe eines Gutes „dietmarscelle" des „Hiltprandus de musse" durch die Hand Gebhards von Pfaffengschwand an das Kloster [19] erwähnt.
Konrad Trost zeugt weiterhin um 1200 bei der Traditio des Albert von Sattelbogen von einem Gut „Gerhardishove" an Reichenbach [20]. Von den außerdem bei dieser Schenkung in der Zeugenreihe auftretenden „sefridus" und „Waltherus" von Peilstein läßt sich, da keine verwandtschaftliche Beziehung zu Rapoto und seinem Bruder Konrad angegeben ist, nicht mit Gewißheit sagen, ob diese beiden Peilsteiner auf Regenpeilstein oder Sattelpeilnstein/Ldg. Kötzting, wo laut M. Piendl ebenfalls diepoldingische Mark-

[12] MB 27, 39 Nr. 52.
[13] MB 27, 42 Nr. 58.
Die Begüterung Rapotos von Peilstein in Michelsdorf sieht L. Throner als Beweis für die Annahme an, daß Rapoto von Michelsdorf und Rapoto von Peilstein identisch sind (Throner 60).
Bei der Übergabe tritt „Adilbertus de Suzinbach" als Bürge des Hofes in Michelsdorf auf („De curtili fideiiussor ..."), was nach L. Throner vielleicht auf die Identität Rapotos von Peilstein mit Rapoto von Süssenbach, jedenfalls auf eine Beziehung der Peilsteiner zu den Süssenbachern schließen läßt (Throner 61).
[14] MB 27, 22 Nr. 27.
[15] MB 27, 24 Nr. 30.
[16] MB 14, 416 Nr. 14. Doeberl, Reg. Nr. 68. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 13.
[17] MB 14, 426—427 Nr. 36.
[18] MB 27, 38—39 Nr. 51.
[19] MB 27, 39 Nr. 53.
[20] MB 27, 41 Nr. 57.

ministerialen sitzen [21], zu beziehen sind. Um 1200 erscheint Konrad Trost erneut mit seinem „miles" Burchard, als „Zacharias de Wilmtinge" dem Kloster Reichenbach ein Gut „Meirshove" [22] und Leopold von Schwandorf Reichenbach ein Gut in Nabburg [23] schenken.
Ebenfalls um 1200 tritt Konrad Trost in der Zeugenreihe auf, als Markgraf Berthold III. an Pabo von Haidstein einen Platz in Regensburg zur Erbauung eines Hauses übergibt [24].
Wie bereits erwähnt, wurde beim Aussterben der älteren Linie der Diepoldinger mit Markgraf Berthold III. im Jahre 1204 der dem König durch die Reichsministerialenburgen zu Regenpeilstein und Wetterfeld gesicherte reichslehenbare Markboden des Königsgutes Roding mit der Veste Regenpeilstein vermutlich für das Reich eingezogen und gelangte erst nach dem Untergang der Staufer mit dem Tode Konradins (29. Oktober 1268) an die Wittelsbacher.
Im Herzogsurbar von ca. 1285 werden erstmals die zu fordernden Einkünfte der Burg Regenpeilstein unter dem Amt Wetterfeld, dem nunmehrigen zentralen Ort im Bereich des Königsgutes Roding, aufgeführt [25]. Im folgenden Herzogsurbar von 1326 erscheint Regenpeilstein selbst als kleines Amt, als Herrschafts- und Verwaltungsmittelpunkt für umliegende Orte, wo der Grundherrschaftskomplex um die Burg Regenpeilstein mit den Orten Ziehring („Zidmaring"), Wacherling („Waechling"), Wiesing („Wising"), Oberlintach („Lintach"), Oberprombach („Superius Prampach"), Unterprombach („Nideren Prampach"), Triftersberg („Trohterperg"), Haunried (Hinterhaunried) („Prampach") [26], Rothenbirl („Rot") und Unterlintach („Nidern Lintach") im einzelnen genannt wird [27]. Diese Grundherrschaft war wohl durch Erwerb von Besitz um die Dienstmannenburg Regenpeilstein entstanden. Mit ihren Rechten über Land und Leute bildete sie den Grundstock der Hofmark Regenpeilstein mit ihrer hergebrachten Niedergerichtsbarkeit.

Die Doppelministerialen zu Wetterfeld

Auf dem Schloß Wetterfeld [28], das am Regen und an nach Böhmen führenden Straßenzügen vor dem Königshof Roding gelegen war und zu dem Burgenkomplex um die Reichsburg Cham gehörte, saß im 12. Jahrhundert das

[21] Piendl, HAB Kötzting 39.
[22] MB 27, 42 Nr. 59.
[23] MB 27, 44 Nr. 62.
[24] Doeberl, Reg. Nr. 144. Pabo gibt dieses Haus dem Kloster Oberalteich zu eigen (MB 12, 74 Nr. 111 (zu c. 1200); Mohr, Trad. 193—196 Nr. 96 (um 1170—1175)). Die 1204 bei der Übernahme der Vogtei über das Kloster Reichenbach durch Herzog Ludwig I. am Schluß der Zeugenliste genannten „Vlricus et Conradus fratres de Pilstein" (MB 27, 46 Nr. 64) dürften auf das im Ldg. Kötzting gelegene Sattelpeilnstein zu beziehen sein.
[25] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 28'. MB 36/I, 375.
[26] Haunried (Hinterhaunried) wurde früher Prombach genannt (Hecht 222).
[27] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1072/1, fol. 31. MB 36/I, 616—617.
Die Lage der Orte verdeutlicht, daß es sich — abgesehen von Oberprombach und Triftersberg, die etwas weiter entfernt lagen — um eine ziemlich geschlossene Grundherrschaft um die Burg Regenpeilstein handelt.
[28] Das Wasserschloß Wetterfeld war von einem Wassergraben und einer hohen Umfassungsmauer umgeben (Hager 209; Throner 47).

Doppelministerialengeschlecht der Wetterfelder. Die diese Straßen und den Königshof Roding sichernde Ministerialenburg Wetterfeld war nur 4 km von Roding entfernt. Im 12. und 13. Jahrhundert verlagerte sich der Mittelpunkt des Königshofsbezirks Roding von Roding, das mit all seinen Pertinenzen (alles, was Megingoz dort in seinem Ministerium zur Verwaltung innehat) am 9. September 1003 durch König Heinrich II. an das Hochstift Freising gekommen war [29], zur bedeutenden diepoldingischen Mark- und Reichsministerialenburg Wetterfeld hin, wodurch Roding seine führende Stellung einbüßte.

Der Verlust der führenden Stellung Rodings an die Doppelministerialenburg Wetterfeld wird insbesondere dadurch deutlich, daß Wetterfeld im Herzogsurbar von ca. 1285 als Mittelpunkt des Königsgutes Roding in Erscheinung tritt, da es in obigem Urbar ein eigenes Amt bildete, unter dem Besitzungen aus dem Königsgut Roding erfaßt wurden und dem auch der Markt Roding und die Einkünfte des Schlosses Regenpeilstein einverleibt waren [30].

Der herausragendste Vertreter dieses Geschlechts wird mit Gottfried von Wetterfeld im Jahre 1118 in dem Fundationsprivileg für das Kloster Reichenbach unter den Ministerialen Markgraf Diepolds III. („Ministeriales Marchionis") erstmals genannt [31] und ist bis 1160 urkundlich nachweisbar. Hier tritt er wie auch in den nachfolgenden Traditionsnotizen des Klosters Reichenbach als Ministeriale der Diepoldinger Markgrafen auf. Da er aber wie andere der markgräflichen Kommandogewalt unterstehende Dienstmannen in der Mark Cham eine Doppelstellung einnimmt, wird er zwischen 1145 und 1150 bei Dotationen in Nieder- und Oberösterreich als Ministeriale des ersten Stauferkönigs Konrad III. („ministerialis Chunradi regis") [32] bezeichnet [33]. Zunächst nimmt Gottfried von Wetterfeld als Dienstmann der Diepoldinger aus seinem reichen Güterbesitz zahlreiche Schenkungen an das Kloster Reichenbach vor. Um 1135 gab er durch die Hand seines Bruders Heinrich von Wetterfeld aus Dienstlehen ein Gut bzw. drei Hufen oder Bauernstellen (mansi) zu Wetterfeld an das Kloster [34]. Ferner übertrug er 1135 (15. Juni) durch Markgraf Diepold III. Reichenbach die im Egerland gelegenen Orte Dippersreuth („Diepoltzrewt"), Frauenreuth („Frownrewt") und Großkonreuth („Chunrewt"), die er als Lehen von Abt Erchengar von Reichenbach erhalten hatte [35]. Dazu delegierte der Markgraf 1135 dem Kloster im Egerland

[29] MG DD H II., 66 Nr. 55.

[30] Bosl, Markengründungen 199 und 214. Siehe dazu unter Amt Wetterfeld bei der Ämterbildung der Wittelsbacher.

[31] MB 14, 408 Nr. 3. Doeberl, Reg. Nr. 12.

[32] Nach H. C. Faußner zählten die ministeriales regis zum Haus- und Erbgut des Königs (Faußner 358 Anm. 47). Zum Teil waren sie auch Reichslehen (Kraus, Heinrich der Löwe 184).

[33] Zahn I, 239 Nr. 229 (um 1145). Zahn I, 302 Nr. 295 (um 1150).

[34] MB 14, 415—416 Nr. 14. Doeberl, Reg. Nr. 68. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 13. Bei diesem Dienstlehen ist die Zustimmung des Herrn nicht mehr erhalten (Throner 48).

[35] MB 27, 13 Nr. 11: „... in Regione Egere Diepoltzrewt, frownrewt, Chunrewt, quod Götfridus de Weternuelt ab Reichenbachensi Abbate Erchengero suscepit in beneficium ea conditione ne aliquis heres uel propinquus ei succedat." MB 14, 410 Nr. 5. Doeberl, Reg. Nr. 36.
Diese Orte gehören zu der Reichenbachischen Propstei Hohenstein.

u. a. noch Göpfersgrün bei Thiersheim („Gotefridisrewt") [36], 1182 „Godefridesgrune" genannt [37]. Diese Rodesiedlung trägt den Namen nach dem Leiter der Rodung, Gottfried von Wetterfeld, der im Egerland von Markgraf Diepold III. zu Herrschaftsorganisation sowie zu Rodungs- und Siedlungsarbeit herangezogen wurde [38]. Gottfried ist in der regio Egire somit Inhaber echter Lehen als auch Rodungsherr. Außerdem hatte er noch Erbeigen zu Nabburg in Händen; um 1160 nahm er mit Zustimmung und in Gegenwart des Markgrafen Berthold II. eine „Delegatio Proprietatis in Nappurch" an Reichenbach vor [39]. Des weiteren besaß Gottfried von Wetterfeld außer in der Mark Cham (zu Wetterfeld), Mark Nabburg (zu Nabburg) und im Egerland in Schwaben Güter, da er 1135 (15. Juni) dem Kloster mit Erlaubnis des Markgrafen Diepold III. ein Gut in Riedhausen („Rithusin") in Schwaben stiftete [40].

Auch in Niederösterreich hatte Gottfried von Wetterfeld im Begüterungsbereich seiner Dienstherren Besitz. So übergab Markgraf Diepold III. Reichenbach um 1135 das Gut seines Ministerialen Gottfried von Wetterfeld zu Judenau („Judenowe") bei Tulln, das dieser zu Erbrecht („jure hereditario") besaß [41]. Ferner schenkte er als Ministeriale des genannten Markgrafen durch die Hand und mit Erlaubnis seines Herrn um 1145 ein Gut zu Judenau an das Kloster Admont [42]. Diese österreichischen Güter hatte Gottfried wohl aus den dortigen reichen diepoldingischen Besitzungen zum Teil als Dienstlehen und zum Teil als Eigengut inne [43]. Während das Dienstlehen die Grundlage des Dienstverhältnisses bildete, beruhten Macht und Ansehen der Ministerialen auf ihrem Eigengut [44].

Außerdem hatte Gottfried von Wetterfeld als Königsministeriale um 1145 und um 1150 Besitz zu Sighartskirchen und Krems in Niederösterreich sowie zu Kirchdorf in Oberösterreich, den er der Kirche des hl. Gallus und dem

[36] MB 27, 13 Nr. 11. Doeberl, Reg. Nr. 36.

[37] MB 27, 32 Nr. 41 (Schutz- und Bestätigungsbrief Kaiser Friedrichs I. für das Kloster Reichenbach).

[38] Auf Gottfried von Wetterfeld werden auch die egerländischen Reichsministerialen von Falkenberg zurückgeführt, bei denen der Name Gottfried wiederzufinden ist (Bosl, Markengründungen 214; Ders., Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 133—135; Throner 48).

[39] MB 27, 18 Nr. 20: „Götefridus de Weternuelt consensu Pertholdi Marchionis et in eius presentia delegauit ... quicquid habuit in Nappurch iure hereditario ..." MB 14, 420 Nr. 22. Doeberl, Reg. Nr. 87.

[40] MB 27, 12—13 Nr. 11: „... Gotfridus etiam ... delegauit ... eiusdem Marchionis permissione predium suum in Rithusin iure perpetuo." MB 14, 409—410 Nr. 5. Doeberl, Reg. Nr. 36.
Dieses wird als ein Dienstlehen aus diepoldingischem Hausgut in Schwaben, wo die Diepoldinger begütert waren, angesehen, da die Dotation „permissione" seines Herrn erfolgte (Throner 49).

[41] MB 14, 416 Nr. 15: „... Marchio Theobaldus tradidit ... Richenbach predium ministerialis sui de Wetirenvelt nomine Judenowe, quod situm est in Austria". Doeberl, Reg. Nr. 67.

[42] Zahn I, 357 Nr. 367. Throner 49—50.
Dieser Besitz wird auch in dem Bestätigungsbrief Kaiser Friedrichs I. von 1184 (Mai) für das Kloster aufgeführt (Zahn I, 596 Nr. 625).

[43] Throner 6 ff. und 50.

[44] Bosl, Die Reichsministerialität als Träger 69. Ders., Reichsministerialität der Salier und Staufer II, 610—611.

Kloster Admont widmete [45]. Hierdurch wird die Doppelministerialität der Wetterfelder bestätigt.

Wurde in den bisherigen Ausführungen das Verhältnis Gottfrieds von Wetterfeld zu seinen Dienstherren sowie seine Beziehung zu deren Eigen- und Lehengut aufgezeigt [46], so spiegelt sich seine Bedeutung, Macht und Ansehen nicht nur in den angeführten reichen Güterbesitzungen, sondern auch in der Stellung, die er in der Zeugenreihe der folgenden Urkunde einnimmt. Gottfried tritt in einem zu Regensburg ausgestellten Bestätigungsbrief König Konrads III. von 1141 für das Kloster Münchsmünster nach hohen Geistlichen, ferner seinem Herrn, dem Markgrafen Diepold III., dem Herzog Ottokar von Steier, dem Regensburger Vogt Friedrich, als einziger Ministeriale am Schluß der Zeugenreihe auf [47].

Gottfrieds Bruder, Reinboto, war Abt in Reichenbach, was wiederum die Machtstellung der Wetterfelder unterstreicht [48]. Im Jahre 1125 (um den 27. September) tritt noch ein Bruder Gottfrieds namens Reinboto als Zeuge bei der Schenkung der Herzogin Richza von Böhmen des Gutes Ober- und Unterasbach/Lkr. Gunzenhausen durch Markgraf Diepold III. an das Kloster Reichenbach auf [49]. Dieser soll mit dem 1125 genannten Reinboto von Nabburg identisch sein [50], zumal auch Gottfried um 1160 mit Erbeigen in Nabburg nachgewiesen ist [51].

Außerdem übergibt um 1133 ein Heinrich von Wetterfeld ein Gut bzw. drei Mansen (Bauernstellen) seines Bruders Gottfried zu Wetterfeld an das Kloster Reichenbach [52]. Dieser Heinrich tritt im Jahre 1135 auch als Heinrich Span in den Traditionsnotizen des Klosters Reichenbach auf [53] und nennt sich

[45] Zu diesen Dotationen, die er als Königsministeriale vornimmt, hatte der König noch eine gewisse Beziehung (Throner 50). Zahn I, 239 Nr. 229. Zahn I, 302 Nr. 295.

[46] Das Ulrichpatrozinium der Burgkapelle in Wetterfeld, der späteren Filialkirche der Pfarrei Roding (Henle 457), läßt die „... besitzrechtliche Bindung an die Diepoldinger ..." (Bosl, Markengründungen 214) deutlich werden, da dieser der Familie der späteren Grafen von Dillingen entstammt (Lehner 55).

[47] Meiller, 28 Nr. 23. MB 29/I, 275 Nr. 466.
L. Throner führt dies auf seinen reichen Besitz in Österreich zurück (Throner 51).

[48] Bemerkenswert ist, daß während seiner Amtszeit (von 1176 bis 11. Oktober 1183) (Hager 94; Oefele, Abtreihen II, 402) Kaiser Friedrich I. im Jahre 1182 und 1183 durch die Schutz- und Bestätigungsurkunde für das Kloster Reichenbach bzw. durch die Übernahme der dortigen Vogtei seinen Einfluß auf das Kloster geltend machte (MB 27, 32—33 Nr. 41; MB 27, 34—35 Nr. 44).
Als im Jahre 1181 der Kreuzgang mit den Konventgebäuden des Klosters Reichenbach abbrannte, stellte Gottfried von Wetterfeld die Mittel für den Neubau des Kreuzganges, des Dormitoriums, Refektoriums und der Kapelle des hl. Johannes zur Verfügung. Neben seinem Bruder, Abt Reinboto, fand er vor dem Kapitelsaal des Klosters seine Grablege (Hager 94).

[49] MB 27, 8 Nr. 6: „Gotefridus de Wetternuelt et Regemboto frater eius". MB 14, 411 Nr. 6.

[50] MB 27, 9 Nr. 7: Dieser übergibt ein praedium zu Steinbach an das Kloster Reichenbach: „... predium Reginbotonis de Nappurch ... nomine Steinbach ...". MB 14, 412 Nr. 8. Vgl. auch Throner 51.

[51] MB 27, 18 Nr. 20. MB 14, 420 Nr. 22.

[52] MB 14, 415—416 Nr. 14. Doeberl, Reg. Nr. 68. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 13.

[53] MB 27, 12 Nr. 10. In der Zeugenreihe des „Privilegium fundatoris" mit seinem Bruder Gottfried. MB 14, 416 Nr. 15 (Donatio zu Judenau); Doeberl, Reg. Nr. 67.

um 1140 Heinrich Span von Vohburg [54], der hier mit seinem Bruder Sigeboto erscheint. Im Jahre 1179 werden in einer Urkunde des Klosters St. Emmeram als Zeugen und Schiedsrichter Karl und Heinrich von Wetterfeld aufgeführt [55]. Ferner leistet um 1182 noch ein Albert von Wetterfeld Zeugenschaft bei einer Traditio Meginhards von Kötzting an das Kloster Reichenbach [56].

Beim Aussterben der älteren Linie der Diepoldinger mit Markgraf Berthold III. im Jahre 1204 wurde — wie bereits ausgeführt — das reichslehenbare Markgut des Königsgutsbezirks Roding mit der dortigen Doppelministerialenburg Wetterfeld vermutlich für das Reich eingezogen und gelangte erst nach dem Untergang der Staufer mit dem Tod Konradins am 29. Oktober 1268 an die Wittelsbacher.

Während dieser Zeit ist ein Vertreter dieses Geschlechts quellenmäßig belegt. Am 15. Juni 1268 wird „Deinhardus de Wetterfel(dt)" als Zeuge genannt, als der Richter Herzog Ludwigs II. zu Neunburg vorm Wald namens Otto, wohl in Ausübung und Wahrnehmung der Rechte und Interessen König Konradins, auf dem unter staufischer Vogtei stehenden Marktgericht zu Nittenau [57] zwischen den Hochstift Bambergischen Leuten zu Nittenau und dem Kloster Walderbach nach vorangegangenen Streitigkeiten wegen der Fischwasser und Holznutzung im Nittenauer Forst einen Schiedsspruch fällt [58].

Im Urbar des Bayernherzogs Ludwig II. von ca. 1285 werden erstmals die Einkünfte aus der Grundherrschaft um das Schloß Wetterfeld unter dem gleichnamigen Amt aufgeführt [59]. Daß die Burg Wetterfeld selbst hier nicht vermerkt wird, ist wohl durch ihre Verlehnung zu erklären.

Da unter dem Amt Wetterfeld von ca. 1285 der Markt Roding und die Einkünfte der Burg Regenpeilstein subsumiert sind, spiegelt sich die zentrale Funktion Wetterfelds als Herrschafts- und Verwaltungsmittelpunkt innerhalb des Königsgutes Roding wider, die ursprünglich Roding mit seinem Königshof innegehabt hatte.

MB 27, 13 Nr. 11 (15. Juni 1135). Doeberl, Reg Nr. 36. Als Zeuge fungiert er neben seinem Bruder Gottfried bei der Bestätigung, Erneuerung und Vermehrung der Schenkungen an das Kloster Reichenbach durch Markgraf Diepold III. MB 14, 410 Nr. 5.

[54] MB 27, 15 Nr. 16. Dieser übergibt ein praedium in Ilmendorf und Erchinbrechtshofen an Reichenbach: MB 27, 16 Nr. 16.

[55] QE NF 8, 463 Nr. 931.

[56] MB 27, 34 Nr. 43.

[57] Das Gebiet des Hochstifts Bamberg zu Nittenau mit dem ausgedehnten Nittenauer Forst stand seit dem Aussterben der Sulzbacher (1188) bis zum Untergang der Staufer (1268) unter staufischer Vogtei. Vgl. dazu die Ausführungen unter Hochstift Bamberg.

[58] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21, fol. 11: „Testes Wernherus de Wulkhernsdorf, Heinricus de Durnloh, Deinhardus de Wetterfel(dt) ... (?), Heiboldus, Heinricus, Trumunt milites, Erhard, Liebhard de Horloch, Libhardus dictus Heinrich, Conrad et Otto de Eglosreut, Rudgerus preco ...". BayHStA, KU Walderbach Nr. 272 (Reg. E. Franz).

[59] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 27'—28'. MB 36/I, 374—375.

Das Hauskloster der Diepoldinger Reichenbach von 1118 bis 1204

Das in der Mark Cham am linken Regenufer gelegene Kloster Reichenbach wurde laut Gründungsgeschichte von 1147 [1], welche über den Gründungshergang berichtet — eine Stiftungsurkunde existiert für das Kloster Reichenbach ebensowenig wie für das Kloster Walderbach — nach der Regel des hl. Benedikt im Jahre 1118 errichtet [2]. Als Gründer werden neben dem Stifter Markgraf Diepold III., dessen Mutter Luitgard und seine Gemahlin Adelheid genannt [3]. Damit wird für ein Hauskloster die Genealogie und gleichzeitig Macht und Ansehen des Gründergeschlechts wenig hervorgehoben. Trotzdem war dieses Dynastenhauskloster in dem Bestreben errichtet worden, das Gründergeschlecht zu verherrlichen und durch diese Stiftung zu „verewigen" [4]. Als eine Gründung im Zuge der Hirsauer Reformperiode mit dem Patrozinium der hl. Maria Gottesmutter [5] war es primär eine Stätte der Reform, bei der vor allem das religiöse Motiv des Gründergeschlechts im Vordergrund steht. Daher wird in der Gründungserzählung ausführlich die fromme und religiöse Gesinnung als Beweggrund für die Errichtung des Klosters gewürdigt [6].

Durch die erwähnte Luitgard, Mutter Diepolds III., als „Seele der Gründung Kastls" bezeichnet [7], war die Verbindung zu diesem Hirsauer Kloster geschaffen. Aus dem Kloster Kastl kamen auch die ersten Mönche und Äbte Reichenbachs (Abt Witigo und Erchengar), welche den religiösen Geist der Hirsauer Reformbewegung, den die mit dem Zähringer Geschlecht verwandten Diepoldinger nach Kastl gebracht hatten, auch in dieses Regenkloster trugen. Für Luitgard, die wohl als Mitinitiator bei der Gründung des Klosters Reichenbach angesehen werden kann, war der Gedanke, auch hier im Gebiet des Regens einen Stützpunkt der Hirsauer zu errichten, mitbestimmend [8].

Im Sinne dieser Reformidee unterwarf Diepold III. die Neugründung der römischen Freiheit („libertas romana") und übergab sie dem besonderen päpstlichen Schutz [9], wodurch das Kloster weitgehend aus dem bischöflichen Diözesanverband herausgelöst wurde. Zur Erlangung dieses sogenannten ‚Hirsauer Formulars', mit dem sich das Benediktinerkloster durch die unmittelbare Unterstellung unter Rom der durch das germanische Eigenkirchensystem entstandenen Abhängigkeit vom Kaiser sowie einem anderen welt-

[1] Die Gründungsgeschichte sowie der gesamte Reichenbacher Traditions-Codex sollen nach C. Baumann aus dem Jahr 1147 stammen (Baumann 33 ff.).

[2] MB 27, 3—4 Nr. 1: „Narratio de fundatione Monasterii Reichenbach ao. 1118". MB 14, 406—407 Nr. 2. Doeberl, Reg. Nr. 11 a und Nr. 11 b.

[3] MB 27, 3 Nr. 1: „Hac, spe et imitatione Marchio Diepaldus. diues prepotens ac nobilis rogatu matris sue Leukardis. consensu uxoris sue Adalhaidis. liberorum que suorum spontanea concessione . . .". MB 14, 406 Nr. 2.

[4] Bosl, Nordgaukloster Kastl 15.

[5] Wie das Kloster Walderbach besitzt das in der monastischen Reformperiode des 11./12. Jahrhunderts gegründete Kloster Reichenbach einen ritterlichen Klosterbau mit dem Patrozinium der hl. Maria Gottesmutter (Lehner 41).

[6] Batzl (bei dem von mir benutzten Exemplar von Batzl ist keine Seitenzahl angegeben).

[7] Bosl, Nordgaukloster Kastl 14.

[8] Ebda 14 und 35.

[9] MB 27, 3—4 Nr. 1. MB 14, 407 Nr. 2. Doeberl, Reg. Nr. 12. MB 27, 10—11 Nr. 10. Zur „libertas romana" vgl. Brackmann.

lichen wie geistlichen Fürsten entzog, sandte Markgraf Diepold III. den Edelfreien („nobilis vir") Gottfried von Werd (Donauwörth) mit Abt Erchengar nach Rom [10]. Der dann von Papst Calixt am 24. März 1122 ausgestellte Schutzbrief sicherte dem Reformkloster, obgleich es mit Erbvogtei der Stifterfamilie gegründet worden war, das Recht der freien Vogtwahl und das Absetzungsrecht des Abtes gegenüber dem Vogt zu [11]. Hiernach konnte der Abt einen dem Stift nicht zuträglichen Vogt absetzen und einen neuen berufen [12], was in diesem Fall den Ausschluß der Stifterfamilie von der Vogtei bedeutete. Jedoch bestand das Recht der freien Vogtwahl nur de jure, faktisch übte dieses Dynastengeschlecht die Vogtei aus [13]. Gemäß dieser päpstlichen Schutzbulle beschränkten sich die Jurisdiktionsrechte des Diözesanbischofs über das Kloster nunmehr im wesentlichen auf Weihe- und liturgische Funktionen [14]. Bei den in diesem Schutzbrief festgesetzten Bestimmungen blieb es in der Folgezeit. Sie wurden durch die zweite von Papst Lucius III. am 14. April 1182 ausgestellte Urkunde erneuert [15].

Diese Konzeption der Hirsauer Reformidee räumte den Diepoldingern für ihr Hauskloster den zur erfolgreichen Durchführung ihrer Territorialpolitik benötigten Freiraum ein, indem das Stift so dem königlichen Einfluß entzogen, der Diözesanbischof vornehmlich mit liturgischen Aufgaben betraut und der Papst, der sehr weit vom Kloster entfernt war, als „Oberherr" eingesetzt wurde [16]. Da die Stifterfamilie selbst die Vogtei ausübte, verblieb diesem Dynastengeschlecht trotz Hirsauer Reform durch das mit der Klostervogtei verbundene Gerichtsrecht ausreichende Verfügungsgewalt über das Kloster und seinen Besitz.

Als Markgraf Diepold III. die reichslehenbare Mark Cham im Jahre 1099 aufgrund familiärer Beziehungen an sich brachte, hatte er hiermit auch den grundherrschaftlich organisierten Bezirk Reichenbach, den locus Reichenbach, als Eigengut von seinen Vorgängern übernommen [17]. Hierauf setzte der Markgraf seine Ministerialen an, um dieses Gebiet herrschaftlich zu intensivieren. Im Jahre 1118 errichtete er auf diesem diepoldingischen Eigengut, das er gemäß der Gründungsgeschichte „... hereditario successionis iure ... secundum proprietatem ..." [18], also zu Erbeigen besaß, das Kloster Reichenbach [19],

[10] Ebda. Zuerst war hiermit Burggraf Otto von Regensburg beauftragt, von welchem der Auftrag jedoch zurückgenommen und damit der genannte Edelfreie betraut wurde.

[11] MB 27, 5—6 Nr. 3: „Protectorium Calixti (II) Papae. ao. 1122." Außerdem wurde ihm hiermit das Recht der freien Abtwahl zugesprochen.

[12] MB 27, 6 Nr. 3: „... qui tamen advocatus. si fratribus gravis. et monasterio inutilis fuerit. amoto eo. alius substituatur."

[13] So tritt Markgraf Diepold III. um 1133 als Vogt von Reichenbach in Erscheinung (MB 27, 10 Nr. 9; Doeberl, Reg Nr. 66) und um 1173 Markgraf Berthold III. (MB 27, 23 Nr. 28; Doeberl, Reg. Nr. 105 und MB 27, 23 Nr. 29; Doeberl, Reg. Nr. 106).

[14] MB 27, 5—6 Nr. 3.

[15] MB 27, 28—30 Nr. 40.

[16] Klose, Reichenbach 16.

[17] Bosl, Markengründungen 212. Ein anderer Herkunftstitel läßt sich nicht erbringen.

[18] MB 27, 3 Nr. 1: „... locum in Reychenbach quem hereditario successionis iure possederat ... ac omnia ad eum pertinentia secundum proprietatem ...". MB 14, 406—407 Nr. 2. Doeberl, Reg. Nr. 11b.

[19] MB 27, 3 Nr. 1.

in dessen Kirche die Stifterfamilie ihre Grablege fand [20]. Anläßlich der Gründung schenkte er dem Kloster den locus Reichenbach, den grundherrschaftlich organisierten Bezirk Reichenbach um den gleichnamigen Zentralhof, samt allen Pertinenzen [21], welcher den eigentlichen Altargrund und die erste wirtschaftliche Grundlage des Dynastenhausklosters bildete.
Der von Markgraf Diepold III. gestiftete locus Reichenbach mit der Grundherrschaftszentrale zu Reichenbach, zu dem Besitzungen an Dörfern, Wiesen, Fischwassern, Wäldern, Weiden sowie bebautem und unbebautem Land [22], ferner Güter („predia"), Ministerialen mit deren Lehen („ministeriales et ipsorum beneficia") und Hörige bzw. Grundholden („mancipia") [23] gehörten [24], verdeutlicht, daß hier bereits eine grundherrschaftliche und verwaltungsmäßige Organisation aufgebaut war, in die das Kloster eintreten konnte. Daher kann Reichenbach als eine Gründung des Hochmittelalters nicht als Rodungskloster angesehen werden. Ihm kam ebenso wie Walderbach die Aufgabe der Besitzfestigung und Besitzerhaltung und die Funktion als Wirtschaftszentrum dieser Grundherrschaft zu [25]. Von diesem Grundstock des Besitzes ausgehend, haben die Diepoldinger mit ihrem Hauskloster Reichenbach in dem Raum zwischen Regen und Donau wie die Pabonen mit ihrem Hauskloster Walderbach dann einen intensiven Herrschaftsausbau betrieben.
Zu den Ausstattungsgütern Markgraf Diepolds III. von 1118 gehörten solche in folgenden Orten [26]:

Winidin	(Windhof, E, Gde Reichenbach)
Walde cum parrochia eadem	(Wald, Pfd, Gde) (samt Pfarrei) [27]

[20] Hager 119 f.
[21] MB 27, 3—4 Nr. 1 (Narratio). MB 14, 406—407 Nr. 2. Doeberl, Reg. Nr. 11b.
[22] MB 27, 3 Nr. 1: „... locum in Reychenbach ... ac omnia ad eum pertinentia ... qua ipse possederat in Villis. pratis piscationibus. siluis. pascuis. cultis. et incultis. et in quibuslibet possessionibus." MB 14, 407 Nr. 2.
[23] Bosl, Artikel Hörigkeit 427—429.
Die „mancipia" weisen auf eine einteilige Grundherrschaft mit unselbständigen Bauern hin, die vom Zentralhof aus erfolgte.
[24] MB 27, 12 Nr. 11 (15. Juni 1135). Markgraf Diepold III. bestätigt dem Kloster die früheren Schenkungen: „Ipsum locum scilicet Reichenbach. et omnia ad eum pertinentia predia ministeriales. et ipsorum beneficia mancipia et alia omnia sicut ipse ea possederat." MB 14, 409 Nr. 5. Doeberl, Reg. Nr. 36.
[25] Bosl, Nordgaukloster Kastl 57.
[26] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3—4: „Richinbach et ei adiacentia ... Numerum vero eorundem praediorum subternotare utile duximus".
[27] Unter „Walde cum parrochia eadem" war ein größerer Besitzkomplex samt Pfarrei und allem Zugehör wie Ministerialen und Familien zu verstehen, wie aus der Bestätigung Markgraf Diepolds III. vom 15. Juni 1135 sowie aus der Schutz- und Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I. vom 29. September 1182 ersichtlich wird (BayHStA, GU Amberg Nr. 276; MB 27, 32 Nr. 41; Doeberl, Reg. Nr. 37). Vermutlich handelt es sich bei diesem Gutskomplex um den nach der Dotation der Pabonen aus dem locus Wald an das Kloster St. Emmeram noch verbliebenen Besitz des zwischen 1080 und 1088 beurkundeten grundherrschaftlich organisierten Bezirks Wald (QE NF 8, 318 Nr. 650). Hieraus werden die altdynastischen Überschneidungen der Pabonen und Diepoldinger ersichtlich. Außerdem wird deutlich, daß der locus Reichenbach kein geschlossenes Gebiet darstellte, sondern hier auch die Pabonen und das Kloster St. Emmeram als Grundherren auftreten. Siehe dazu die Ausführungen zum Kloster-Ministerialensitz und zur Pfarrei Wald.

Kalwenberc	(Kolmberg, D, Gde Wald)
Vronehoue	(?)
Straze	(?)
Stritowe	(abg. ?)
Rutarin	(?)
silvam quae dicitur hochholz	(ein Wald Hochholz, östlich von Dangelsdorf gelegen)
Wacemannesdorf	(Woppmansdorf, D, Gde Mainsbauern)
Steinpach	(Steinbach, E, Gde Mainsbauern)
Pudemingesdorf	(Dieser mit der „hoffstat zu Mairhof, nächst gegen dem Weiär" gelegene Hof ist nach dem Zinsbuch von 1402 später in Maiertshof, D, Gde Mainsbauern, aufgegangen) [28]
Sulcpach	(Sulzbach, W, Gde Mainsbauern)
Rudingeshouen	(Riegertshof, E, Gde Mainsbauern)
Swalwenberc	(Schwalbenhof, E, Gde Mainsbauern)
Puche utrumque	(abg. ?)
Rospach superius (Ober-) *Rospach medium (Mitter-)* *Rospach inferius (Unter-)*	(Roßbach, D, Gde Wald [29])
Dancholvesdorf	(Dangelsdorf, W, Gde Mainsbauern)
Wocilindorf	(Wutzldorf, D, Gde Wald)
Scillingeswisen	1. (Schillertswiesen, D, Gde)
utrumque	2. (?)
Mansum unum (1 Hufe) *in virste*	(Nahen-, Weitenfürst, W, Gde Wald)
Masum unum (1 Hufe) *in Heiminhoven*	(Heimhof, W, Gde Reichenbach)
Odehof	(?)
Strithperch	(abg. ?)
Zant	(Zanthof bei Reichenbach zum Bauhof gehörig [30])
Zirlebe	(abg. ?)
Mansum unum (1 Hufe) *in Suzinbach*	(Süssenbach, Kirchd, Gde) [31]

Diese aufgeführten Orte zählten zum Gebiet des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach, welcher im folgenden durch die dortigen Klosterministerialen und durch den wahrscheinlich mit dem locus Reichenbach verbundenen hohen Wildbann skizziert wird.
Markgraf Diepold III. hat außerdem 1118 alle zum locus Reichenbach gehörigen Ministerialen mit ihren Lehen dem Kloster übergeben. Hiervon werden 1118 namentlich genannt:

[28] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 112.
[29] Im Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 ist angemerkt, daß von diesen drei oben genannten Dörfern ein einziges Dorf namens Roßbach mit nur sechs Höfen bestehen blieb (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 116—117).
[30] Batzl. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 122: „Ibidem curia circa Reichenbach in monte posita applicata est cum cultura ad curiam nostram".

„Alkericus et frater eius Meginhardus de Dankolvesdorf. Counradus de Wacimannisdorf. Diethwinus et Adalhardus de Wocilindorf. Hartmannus de Heimenhof. Rudingus de Rudingeshove. Oudalricus de Wacimansdorf. Meginhart de Rospach cum eodem praedio ipsius rogatu“ [32].

Alle dortigen Ministerialen galten als Zugehör des locus Reichenbach und sind wie die Dangelsdorfer, Woppmannsdorfer, Wutzldorfer, Heimhofer, Riegertshofer und Roßbacher seit dessen Übergabe Dienstmannen des Klosters Reichenbach.

Mit dem grundherrschaftlich organisierten Bezirk Reichenbach, dem vormals diepoldingischen Eigengut, war anscheinend auch der hohe Wildbann verbunden, denn der später (1498) beim Kloster Reichenbach anzutreffende hohe Wildbann, den dieses seit alten Zeiten besaß, deckt sich mit dem Umfang der durch die oben genannten Stiftungsgüter und der Klosterministerialen beschriebenen Grundherrschaft. Vermutlich gelangte dieser ebenfalls im Jahre 1118 durch Markgraf Diepold III. als Pertinenz dieses dynastischen Territoriums an das Kloster und ist seither in seinem Besitz. Er erstreckte sich beim Regen unterhalb des Dorfes Tiefenbach an der Hofmark Bodenstein vorbei bis neben Gumping, dann bis Samberg an die Straße von Reichenbach in Richtung Regensburg, bis Mainsbauern und weiter an der Landgrenze, dann herein neben Buchendorf und Linden bis an den Regen [33].

Abgesehen von den bereits erwähnten religiösen Motiven des Gründergeschlechts darf der praktische Zweck der Klostergründung nicht übersehen werden [34]. Durch die Ausstattung des Klosters Reichenbach mit dem locus Reichenbach samt allen Pertinenzen wie u. a. Ministerialen und deren Lehen sollte dieses vormals diepoldingische Eigengut durch das Dynastenhauskloster fester „verankert“ [35] und straffer organisiert werden, so daß das Kloster im Untersuchungsgebiet das Zentrum diepoldingischer Territorialpolitik [36] und der dortigen ehedem diepoldingischen Eigenguts-, der jetzigen Klostermini-

[31] In Süssenbach besaß das Kloster lediglich 1 Hufe als Stiftungsgut und nicht den ganzen Ort. Dies geht auch aus dem Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 hervor, wonach zum Kloster nur der rechts des Baches gelegene Teil des Ortes gehörte: „Villa etiam eadem posita ex illa parte ripae ...“ (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 119). Der übrige, also links des Baches gelegene Teil von Süssenbach war nicht mehr diepoldingisches Eigengut, sondern reichslehenbarer Markboden, wie die zu Süssenbach auftretenden diepoldingischen Markministerialen (bereits 1118 wird „Adalpertus (de) Suzinbach“ als solcher bezeichnet (MB 14, 408 Nr. 3; Doeberl, Reg. Nr. 12)) und die dortigen Reichsministerialen (im Jahre 1182 tritt ein Albert mit Reinboto von Süssenbach zwischen sicheren Reichsministerialen auf (MB 27, 33 Nr. 41: „Reinbotho et Albertus de Sussenbach“)) bestätigen.

[32] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4: „Omnes ministeriales etiam obtulit Sancte Marie cum suis beneficiis qui ad ipsum locum pertinebant. Suorum hec sunt nomina“.

[33] MB 27, 443—444 Nr. 474: „... beim Regen vnder dem dorf Twffenbach schaidet im des Nothaffts zum podenstein grundt, bis neben gunpern hinauf von dar get er nach dem weg bis ... bej Sanberger Veldt ... an der strass von Reichenbach gen Regenspurg. get so vnsere Landt schaidet von da ... an der Manssaurn veldt, von da verer in der Landgranitz vort vnd vort ... alsdan herein neben puechendorfer Linter Velder vnd gründt bis an Regen ...“ (S. 444).

[34] Bosl, Nordgaukloster Kastl 15.

[35] Bosl, Reichsministerialität auf dem Nordgau 31.

[36] Klose, Reichenbach 16.

sterialen bildete. Darüber hinaus war es geistlicher Mittelpunkt der diepoldingischen Ministerialen im Bereich der Mark Cham [37].
Zu dieser ersten Ausstattung des Klosters kamen in der Folgezeit durch zahlreiche Schenkungen der Stifter- oder Vogtfamilie, von sonstigen Adeligen und von den diepoldingischen Ministerialen weitere Besitzungen an das Kloster. Unter den vielen Dotationen befanden sich auch entfernt gelegene Güter. So gelangte um 1120 Besitz zwischen Kastl und Sulzbach unter dem Titel „Hiwisc et ei adiacentia" an das Kloster, als Markgraf Diepold III. dieses „in regione que dicitur Hewisck" (Heubisch) mit Illschwang samt der Kirche und weiteren Orten dotierte [38], woraus die Propstei Illschwang entstand [39]. Um 1122 erhielt es Besitz im Egerland, in der „regio Egere", wo der diepoldingische Ministeriale Azelinus durch den diepoldingischen Ministerialen Trutwin das „... predium. quod vicus sancte Marie dicitur ..." (hierunter ist der Gutsbezirk Marchaney zu verstehen) [40] mit Einwilligung des Markgrafen Diepold III. dem Kloster übereignete [41]. Dieser Gutsbezirk bildete den Ansatzpunkt der dortigen Propstei Hohenstein [42]. Um 1125 schenkte Markgraf Diepold III. das Gut seines Ministerialen Reinbot von Nabburg namens Steinbach (Untersteinbach/Lkr. Nabburg) [43], und am 27. September 1125 übergab er das Gut Ober- und Unterasbach (Lkr. Gunzenhausen) der Herzogin Richza von Böhmen [44] an Reichenbach.
Ebenso machte der Markgraf nach 1130 eine „Donatio de Prunerdorf" (Brunnendorf/Lkr. Cham), das vorher ein Lehen des Waldo von Falkenstein gewesen war, dem Kloster [45]. Durch Markgraf Diepold dotierte der diepoldingische Ministeriale Gottfried von Wetterfeld um 1135 das Kloster aus seinen österreichischen Besitzungen mit einem Gut zu Judenau [46] und im Untersuchungsgebiet durch die Hand seines Bruders Heinrich von Wetterfeld mit einem Gut bzw. drei Hufen oder Bauernstellen (mansi) zu Wetterfeld [47]. Des weiteren delegierte Markgraf Diepold III. dem Kloster um 1135 ein Gut des Edelfreien Pilgrimus von Neunburg zu „Denchilingen" [48] (Denglarn/Lkr. Neunburg vorm Wald). Ferner gab zu dieser Zeit Heinrich Span von Vohburg (dieser ist mit Heinrich von Wetterfeld identisch) durch die Hand seines Herrn, des Markgrafen Diepold III., an Reichenbach ein Gut in „ilmerdorf" (Ilmendorf bei Vohburg), ein Lehen zu „erchinbrektishofen" (Erggertshofen/

[37] Bosl, Reichsministerialität auf dem Nordgau 31.
[38] MB 27, 4—5 Nr. 2. MB 14, 408—409 Nr. 4. Doeberl, Reg. Nr. 13.
[39] Leingärtner 107 ff. Zu Heubisch sowie zur Propstei Illschwang siehe auch Bosl, Nordgaukloster Kastl 49—51.
[40] Sturm, Propstei Hohenstein 123.
[41] MB 27, 7 Nr. 4. MB 14, 406 Nr. 1. Doeberl, Reg. Nr. 14.
[42] Sturm, Propstei Hohenstein 121—140.
[43] MB 27, 9 Nr. 7. MB 14, 412 Nr. 8. Doeberl, Reg. Nr. 59.
[44] MB 27, 8 Nr. 6. MB 14, 411 Nr. 6. Doeberl, Reg. Nr. 19.
Diese böhmische Herzogin Richza, Gründerin des (Hirsauer) Klosters Kladrau in Böhmen, starb in Reichenbach und fand auch dort ihre Begräbnisstätte (Hager 93; BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 162).
[45] MB 14, 416—417 Nr. 16.
[46] MB 14, 416 Nr. 15. Doeberl, Reg. Nr. 67.
[47] MB 14, 415—416 Nr. 14. Doeberl, Reg. Nr. 68. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 13.
[48] MB 14, 413 Nr. 9. Doeberl, Reg. Nr. 69.

Lkr. Parsberg) sowie ein Gut „Landoltisdorf" (Landersdorf/Lkr. Hilpoltstein), das von dem Obengenannten und seinem Bruder Sigboto stammt [49]. Um 1140 dotierte der Markgraf das Kloster mit einem Hof „Chrespach" in Aschach/Lkr. Amberg [50], welcher die heutige Krebsmühle bei Aschach ist [51].

Anläßlich der Einweihung der Klosterkirche zu Reichenbach am 15. Juni 1135 erneuerte und bestätigte Markgraf Diepold III. unter Anwesenheit des Bischofs Heinrich von Regensburg auf Bitten des Abtes Erchengar die bisher an das Kloster erfolgten Übereignungen [52]: Zuerst den locus Reichenbach und alle seine Pertinenzen, ferner die Schenkungen im Heubisch („Hiwisk") („In regione quoque que Hiwisk dicitur"), wie der Markgraf diese beiden Besitzkomplexe besessen hatte, ferner übergab er dem Kloster in Schwaben einen Hof in „Rudlingen" (Riedlingen) (dieser war ein Lehen seines Ministerialen Arnolf von Binswangen (bei Dillingen)), zwei Höfe, die Kirche und die Brücke in Steinheim (bei Höchstädt) sowie das Gut seines Ministerialen Gottfried von Wetterfeld in „Rithusin" (Riedhausen), dann im Egerland („in Regione Egere") „Diepoltzrewt" [53] (Dippersreuth), „frownrewt" (Frauenreuth), „Chunrewt" (Großkonreuth), das Gottfried von Wetterfeld vom Abt Erchengar auf Lebenszeit zu Lehen hat, außerdem „pernrewt" (Bernreuth, abgegangen), („Lengeuelt" (Lengenfeld), „Prunn" (Brunn), „Gotefridisrewt" [54] (Göpfersgrün) und „Sancte Marie Wilere" (Marchaney) [55], des weiteren bei Cham Altenmarkt („Juxta Kammb Altenmarkct") [56], im Rottachgau („In Regione Rotgowe") „Chindheim" (Kühnham/Lkr. Griesbach), „Slupfingen" (Schlüpfing/Gde Untergrafendorf/Lkr. Eggenfelden) mit allen ihren Pertinenzen und sieben Weinbergen und schließlich in Österreich „Holerbrunnen" (Ober-Hollerbrunn) und „Willolvisdorf" (Fillersdorf) sieben Mansen (Hufen) und drei Weinberge sowie zwei heute abgegangene Orte „Rehewinesrewt" und „Wizinbach".

Neben der Erneuerung und Erweiterung früherer Schenkungen verbriefte Markgraf Diepold III. bei diesem Anlaß dem Kloster auch die früher verliehenen Rechte [57]: Jeder Ministeriale darf von dem, was er „hereditario iure", also zu Erbrecht besitzt, jeder Lehensmann und Ministeriale („homo et ministeriales") von dem, was er von dem Markgrafen zu Lehen hat, an Reichenbach vergeben. Diepold III. betont weiterhin das in dem Schutzbrief des Papstes Calixt vom Jahre 1122 festgesetzte Absetzungsrecht des Vogtes

[49] MB 27, 15—16 Nr. 16. Doeberl, Reg. Nr. 70.
[50] MB 27, 15 Nr. 14. Doeberl, Reg. Nr. 73.
[51] Batzl.
[52] MB 27, 12—13 Nr. 11. MB 14, 409—410 Nr. 5. Doeberl, Reg. Nr. 36 und Nr. 37.
[53] Dieser Ortsname geht auf Markgraf Diepold III. zurück (Sturm, Propstei Hohenstein 124).
[54] Als Gründer dieses Ortes ist Gottfried von Wetterfeld anzusehen (Bosl, Markengründungen 214).
[55] Sturm, Propstei Hohenstein 124.
[56] Gemäß Doeberl (Reg. Nr. 37) erneuert Markgraf Diepold III. dem Kloster am 15. Juni 1135 außer der Schenkung von Illschwang im Heubisch samt Ministerialen auch die Güter zu Cham, und zwar Altenmarkt, Pitzling und Willmering und die Pfarrei Wald.
[57] MB 27, 10—12 Nr. 10 (S. 11). Doeberl, Reg. Nr. 37.

durch den Abt und den Ausschluß der Stifterfamilie von der Vogtei, falls sie dem Abt nicht genehm sei. Schließlich befreit er die Stiftung auf allen ihren jetzigen und künftigen Gütern von den Abgaben für die Mark („iura Marchie nostre"), woraus die besondere wehrpolitische Struktur der Mark Cham deutlich wird [58].

Auch in der Folgezeit mehrten die Stifterfamilie und deren Ministerialen die Besitzungen ihres Hausklosters [59]:

Um 1140 delegierte Markgraf Diepold III. in die Hände des Vogtes Friedrich (Domvogt zu Regensburg) das Gut „Pergerdorf" (Windischbergerdorf ? bei Cham), damit es nach seinem Tod an Reichenbach übergeben werde [60]. Um 1160 (vor 1173) übergab Gottfried von Wetterfeld mit Zustimmung und in Anwesenheit des Markgrafen Berthold I. seinen gesamten Besitz zu Nabburg, den er zu Erbrecht besaß, an das Kloster [61]. Markgraf Berthold I. dotierte zu dieser Zeit Reichenbach mit dem Gut „Gowna" (Janahof/bei Cham) [62].

Um 1173 entsagte „adelrammus de warmundisdorf" einem Gut in „wichilsdorf" (Michelsdorf/Lkr. Cham) und dem Lehen „Kranesriut" in die Hände des Markgrafen Berthold I. und des Abtes Reginboto [63]. Um 1180 übertrug der diepoldingische Ministeriale Otto von Wölsting mit Erlaubnis seines Herrn, des Markgrafen Berthold I., dem Kloster durch die Hand Rapotos von Regenpeilstein den Hof „Plaichpach" und eine Wiese bei Altenmarkt [64]. Markgraf Diepold IV. schenkte um 1190 Reichenbach das Gut „Hezelisruht" [65]. Als Markgraf Berthold III. am 29. Oktober 1200 dem Kloster Reichenbach die Besitzübereignungen seines Großvaters und Vaters nach seiner Rückkehr aus Apulien bestätigte, verzichtete er gleichzeitig auf zwei Höfe, und zwar zu Altenmarkt und Gowna (Janahof) bei Cham [66].

Wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, war der umfangreiche Territorialbesitz des diepoldingischen Hauses von der Oberpfalz bis Schwaben und Württemberg und nach Österreich hinein aufgesplittert. In diesem spiegeln sich Macht und Ansehen des Gründergeschlechts. Neben den Grund- und Güterbesitzungen hatte das Kloster außerdem von vielen Orten Zehenteinnahmen zu verzeichnen. Dieses ansehnliche Besitztum, das durch weitere Gütererwerbungen vergrößert wurde, bot im 12. Jahrhundert die Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung des Klosters.

Obgleich die Diepoldinger, um die Machtstellung des Klosters durch Besitzzuwachs und durch Arrondierung des Güterbesitzes um den Klostermittelpunkt zu erhöhen, zahlreiche Kauf- und Tauschhandlungen vorgenommen [67] und

[58] Bosl, Die Reichsministerialität als Träger 66.

[59] Wenn es sich bei den Schenkungen der diepoldingischen Ministerialen auch nicht um unmittelbaren Eigenbesitz der Diepoldinger handelt, so zeigen sie doch deren Einfluß- und Güterbereich auf.

[60] MB 27, 15 Nr. 15. Doeberl, Reg. Nr. 75.

[61] MB 27, 18 Nr. 20. MB 14, 420 Nr. 22. Doeberl, Reg. Nr. 87.

[62] MB 14, 423 Nr. 30. Doeberl, Reg. Nr. 94.

[63] MB 27, 26 Nr. 34 (circ. 1177). Doeberl, Reg. Nr. 98 (vor 1173).

[64] MB 27, 28 Nr. 39. Doeberl, Reg. Nr. 108.

[65] MB 14, 422 Nr. 27. Doeberl, Reg. Nr. 129.

[66] MB 27, 41 Nr. 56. Doeberl, Reg. Nr. 138.

[67] Diese sind im ältesten Reichenbacher Traditionskodex (MB 27 und MB 14) überliefert.

aus diesem Anlaß auch ihren Ministerialen und Lehensleuten sowohl Schenkungen aus deren Eigen- und Lehengut gestattet hatten, gelang es ihnen wegen hemmender Zuständigkeiten, vor allem wegen der Besitzverzahnungen mit dem Hauskloster der Pabonen Walderbach, nicht, die klösterliche Grundherrschaft zwischen Regen und Donau flächenmäßig abzurunden und ein räumlich geschlossenes Klostergebiet zu schaffen.

Die angeführten die diepoldingischen Territorialisierungsbestrebungen begünstigenden Voraussetzungen wurden erheblich geschmälert, als Kaiser Friedrich I. auch das Kloster Reichenbach und seinen Besitz in seine Reichslandkonzeption einbezog. Dies erfolgte durch die Schutz- und Bestätigungsurkunde Barbarossas vom 29. September 1182 über die Gutserwerbungen des Klosters und ihrer Übernahme in den Schutz des Reiches [68] und durch die Übernahme der Klostervogtei im darauffolgenden Jahr [69], womit er alte vom Königsgut in der Mark Cham hergeleitete Rechte wieder aufleben läßt und gleichzeitig die Diepoldinger in ihren dortigen Rechten und Funktionen einschränkt [70].

Da das Markgrafengut um Cham — wie bereits aufgezeigt — zum König in besonderer Beziehung stand, unterscheidet er in der Schutz- und Bestätigungsurkunde vom 29. September 1182 zwischen Schenkungen des Markgrafen Diepold III. im Bereich der Mark Cham aus dessen Eigengut (der locus Reichenbach samt Zubehör, der den Altargrund des Klosters bildete) und andererseits aus Reichsgut (Güter in der Nähe der Reichsburg Cham) [71].

Mit der Übernahme der Klostervogtei im Jahre 1183 durch Kaiser Friedrich I. war die Stifterfamilie vorübergehend von der Vogtei ausgeschlossen. Wegen ihrer territorienbildenden Funktion war diese für die Staufer ein wesentliches Element zur Schaffung eines Königslandes im Raum zwischen Regen und Donau, da sie die Voraussetzung bot, dieses Klostergebiet der Diepoldinger in ihre Reichsherrschaft zu integrieren.

Berücksichtigt man, daß Barbarossa zwischen 1177 und 1181 auch auf das Hauskloster der Pabonen Walderbach indirekt seinen Einfluß geltend machte und nach dem Aussterben der Burggrafen von Regensburg um 1185 in

[68] ME 93. MB 27, 32—33 Nr. 41: „Pretectorium Imperatoris Friderici I."

[69] In einer Urkunde Bischof Kunos von Regensburg für Reichenbach tritt er 1183 als Vogt auf. MB 27, 35 Nr. 44: „... cum consensu ... et aduocati sui domini imperatoris Friederici ...".
Als Kaiser Friedrich I. seinen Einfluß auf das Kloster Reichenbach geltend machte, war Reinbot von Wetterfeld, der Bruder des Reichsministerialen Gottfried von Wetterfeld, Abt in Reichenbach (Oefele, Abtreihen II, 402 (1182); MB 27, 33 Nr. 41; MB 27, 34—35 Nr. 44 (1183)).
Die Einbeziehung des Klosters in die Reichsgeschichte spiegelt sich in der romanischen Architektur der Klosterkirche zu Reichenbach wider (Bosl, Nordgau und Oberpfalz 170).

[70] Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 162—163. Kraus stellt dieser Begründung Bosls den gleichen Vorgang beim Kloster Speinshart 1163 gegenüber, wo Barbarossa als Rechtsgrund für die Übernahme der Klostervogtei den päpstlichen Schutz anführt (Kraus, Heinrich der Löwe 194).

[71] MB 27, 32 Nr. 41: „Videlicet ea primum que fundator loci Diepaldus Marchio de vohenburch eidem contulit Monasterio. Reychenbach et predia ad eum pertinentia locum. Aput Chambe predium nomine Altenmarkt. Putzlingen. Wilmaring et cetera bona que dedit Marchio in confinio Kambe. Parrochiam in wald cum ministerialibus et familia sicut ipse ea possederat ...". Bosl, Markengründungen 210. ME 93.

Regensburg Fuß faßte [72], und darauf die Staufer um 1188, als das Geschlecht der Sulzbacher ausstarb, die Nachfolge in der Vogtei des Bamberger Hochstifts im Nord- und Donaugau und so auch über das Bamberger Gebiet um Nittenau antraten [73], wird die Bedeutung des Reichsschutzes und der Reichsvogtei über Reichenbach im Rahmen der staufischen Reichslandpolitik, in welche u. a. auch die Mark Cham und der Regensburger Raum einbezogen werden sollten, offenkundig [74].
Schließlich konnten die Staufer diese klösterliche Grundherrschaft nicht in ihre territorialen Pläne eingliedern, da Markgraf Berthold III. nach dem Tod Kaiser Friedrichs I. im Jahre 1189 die Klostervogtei wieder in die Hand dieses Dynastengeschlechts brachte [75].
Nach dem Tod Markgraf Bertholds III. im Jahre 1204, mit dem die ältere Linie der Diepoldinger erlosch, ging die Vogtei an seinen Schwager Herzog Ludwig I. von Bayern über, der noch im gleichen Jahr als Inhaber der Vogtei nachgewiesen ist [76]. Damit gewannen die Wittelsbacher 1204 neben der Mark Cham im Untersuchungsraum die Herrschafts- und Gerichtsrechte über diesen klösterlichen Besitzkomplex [77].

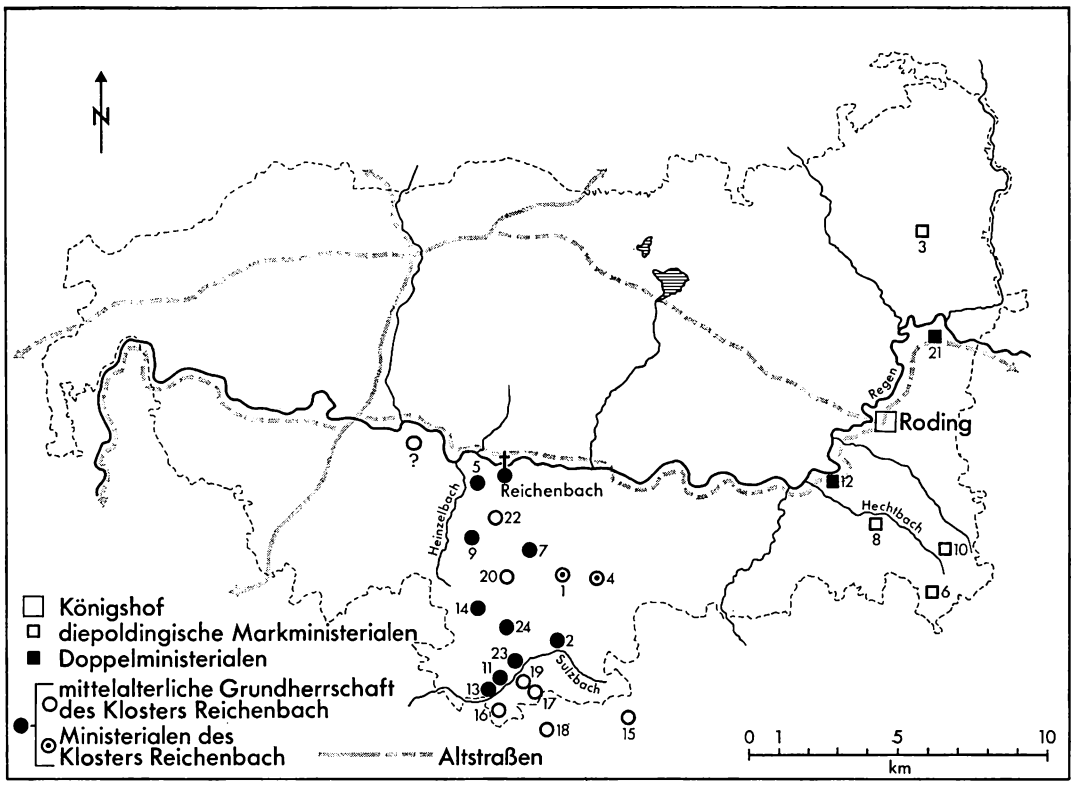
Die einzelnen auf dem locus Reichenbach ansässigen Ministerialen des Klosters Reichenbach

Die vormals diepoldingischen Eigengutsministerialen auf dem grundherrschaftlich organisierten Bezirk Reichenbach sind seit dessen Übergabe durch Markgraf Diepold III. an das Kloster Reichenbach vom Jahre 1118 an Dienstmannen dieses Klosters. Abgesehen von den 1118 namentlich erwähnten Ministerialen treten in späteren Traditionsnotizen weitere Dienstmannen des Klosters auf dem locus Reichenbach auf. Von diesen darf wohl angenommen werden, daß sie ebenfalls ursprünglich diepoldingische Eigengutsministerialen waren, wie das für die Dienstmannen zu Wald zum Beispiel nachweisbar ist [1]. Die Güter, auf denen sie saßen, werden großenteils unter den Ausstattungsgütern Markgraf Diepolds III. für das Kloster im Jahre 1118 aufgeführt [2]. Alle auf dem locus Reichenbach in Erscheinung tretenden Ministerialen galten als dessen Zugehör [3] und zeigen seine Ausdehnung auf. Sie sind in

[72] Siehe dazu unter Pabonen.
[73] Siehe dazu unter Vogteigebiet des Hochstifts Bamberg zu Nittenau.
[74] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 169. Ders., Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 161 ff.
[75] Dieser bestätigt 1200 die Schenkungen seines Großvaters und Vaters an das Kloster (MB 27, 40—41 Nr. 56). Als Bestätigung dessen sei angeführt, daß die Wittelsbacher 1204 beim Aussterben der Diepoldinger als deren Rechtsnachfolger die Vogtei übernahmen.
[76] Er übernahm die Vogtei wie der Stifter Markgraf Diepold III. sie innegehabt hatte. MB 27, 45—46 Nr. 64. Doeberl, Reg. Nr. 149. StE 15 Nr. 4.
[77] Zu den Vorgängen im Jahr 1204 siehe die Ausführungen unter dem Kapitel ‚Der Markgraf'.

[1] BayHStA, GU Amberg Nr. 276 (1135). MB 27, 32 Nr. 41 (1182).
[2] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3—4.
[3] Dies geht aus der Übergabe Markgraf Diepolds III. von 1118 der zum locus Reichenbach gehörigen Ministerialen und aus der Bestätigungsurkunde desselben für das Kloster von 1135 hervor: BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4; MB 27, 12 Nr. 11.

Skizze 8: Der Herrschaftsaufbau der Diepoldinger im 12. Jahrhundert



Der Herrschaftsaufbau der Diepoldinger im Rodinger Raum vollzog sich durch die um Reichenbach in südlicher Richtung sich ausdehnende klösterliche Grundherrschaft und die in diesem Raum angesetzten diepoldingischen Markministerialen und Klosterministerialen. Über die herrschaftliche Intensivierung und administrative Erfassung hinaus zeigen die Ministerialensitze das an strategisch und politisch wichtiger Stelle zu sichernde Gebiet im Osten vor der Reichsburg Cham und Cham-Further Senke nach Böhmen auf.

1 Buchendorf 2 Dangelsdorf 3 Freundelsdorf 4 Hatzelsdorf 5 Heimhof 6 Kalsing 7 Kolmberg 8 Lintach 9 Nahen-, Weitenfürst 10 Prombach (Ober-) 11 Pudemingesdorf 12 Regenpeilstein 13 Riegertshof 14 Roßbach 15 Schillertswiesen 16 Schwalbenhof 17 Steinbach 18 Süssenbach 19 Sulzbach 20 Wald 21 Wetterfeld 22 Windhof 23 Woppmannsdorf 24 Wutzldorf.

Nicht bestimmbar: Vronehoue, Straze, Stritowe, Rutarin, Puche utrumque, Odehof, Strithperch und Zirlebe, ferner ein Wald Hochholz b. Dangelsdorf in Klosterbesitz und Zanthof bei Reichenbach.

den klösterlichen Schenkungsnotizen von Reichenbach anzutreffen, wo sie Zeugenschaft für das Kloster leisten und werden vom Kloster als „De ministerialibus nostris" bezeichnet [4].
Sowohl L. Throner als auch H. Batzl [5] hatten diese Quelle über die Übergabe aller zum locus Reichenbach gehörigen Dienstmannen an das Kloster nicht berücksichtigt. Außerdem hat L. Throner die Dotationsurkunde Markgraf Diepolds III. für das Kloster von 1118 mit den im einzelnen genannten Stiftungsgütern nicht herangezogen. Daher ließen beide die diepoldingischen Eigengutsministerialen und Klosterministerialen ganz außer acht und kamen auch zum Teil hinsichtlich der Markministerialen in diesem Raum zu unrichtigen Folgerungen [6].
Im folgenden werden die einzelnen Ministerialen des Klosters Reichenbach auf dem locus Reichenbach beschrieben, und zwar zuerst die 1118 namentlich aufgeführten, dann die in späteren Quellen genannten [7].

Dangelsdorf. Außer den 1118 genannten „Alkericus et frater eius Meginhardus de Dankolvesdorf", welche mit ihrem Dienstlehen als Pertinenz des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach von Markgraf Diepold III. dem Kloster Reichenbach gestiftet wurden [8], treten in der Folgezeit weitere Vertreter dieses Geschlechts in den Schenkungsnotizen des Klosters unter den Zeugen auf, die seit 1118 alle Klosterministerialen sind. Um 1160 werden bei der „Donatio de Maginspach" des Pabo von Mainsbach an das Kloster Reichenbach „Askerius et frater eius de Dankolveldorf" [9] und um 1160 bei der Schenkung der Rohrbacher zu Rohrbach „Meginhardus de Dankolfesdorf" [10] genannt, der ebenfalls um 1165 Zeugenschaft für Abt Erchengar von Reichenbach leistet [11]. Um 1165 sind „Meginhardus de danckolfestorf. et filius eius meginhardus" bei der Übergabe des Gutes Atzenzell an das Kloster durch Albert von Freundelsdorf beurkundet [12]. Außerdem werden um 1173 bei der Übergabe des praedium „Vokkinghof" des „Chunradus trost" an Reichenbach „Chunradus de dankolvestorf" [13] und um 1177 „Hertwicus et Oudilbertus de tanchilisdorf" bei der Traditio des praedium Helmprechtshofen der „mulier ministerialis palatini Pertha" durch Baldwinus von Schwarzenfeld [14] sowie um 1188 „Adilbertus de tankildorf" bei der Übergabe des praedium in Roßbach an das Kloster [15] aufgeführt.

[4] MB 27, 48 Nr. 66 (ao. 1205).
[5] Batzl erwähnt lediglich, daß sich unter den ersten Stiftungsgütern bereits solche aus den Händen von Ministerialen befanden.
[6] Vgl. Batzl und Throner 69, 63, 62.
[7] Die hier genannten Orte erscheinen auch zum Teil unter der 1555 entstandenen Kloster-Hofmark Reichenbach.
[8] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
L. Throner ordnet die Dangelsdorfer zu Unrecht der Gruppe der diepoldingischen Markministerialen um den Königshof Roding zu. Entgegen Throner 69.
[9] MB 14, 421 Nr. 24.
[10] MB 14, 421 Nr. 26.
[11] Dieser wird im gleichen Jahr bei dem Kauf des praedium Denglarn des Abtes Erchengar von „dietmaro de rote" genannt: MB 27, 20 Nr. 24.
[12] MB 27, 19 Nr. 23.
[13] MB 27, 22 Nr. 27.
[14] MB 27, 25 Nr. 31.
[15] MB 27, 37 Nr. 47.

Heimhof. Der auf dem locus Reichenbach ansässige diepoldingische Eigengutsministeriale „Hartmannus de Heimenhof" war 1118 mit seinem Lehen (Dienstlehen) als dessen Zugehör von Markgraf Diepold III. an das Kloster Reichenbach geschenkt worden [16]. Seit dieser Übergabe sind die dort anzutreffenden Ministerialen Dienstmannen des Klosters. Die Burgmannen von Heimhof treten häufig bei Vergabungen an das Kloster Reichenbach als Zeugen in den Traditionsnotizen auf [17].
Um 1120 werden Hartmann von Heimhof und dessen Bruder Trumunt in der Zeugenliste bei einer Schenkung des Markgrafen Diepold III. im Heubisch an das Kloster Reichenbach aufgeführt [18]. Um 1122 leisten ebenfalls bei einer donatio in der Gegend des Heubisch Hartmann von Heimhof und sein Sohn Bernhard, wie auch um 1125, als Markgraf Diepold III. dem Kloster das praedium seines Ministerialen Reginbot von Nabburg zu Steinbach/Lkr. Nabburg übergibt [19], und um 1133 bei einer Tradition des Gottfried von Wetterfeld von Besitz zu Wetterfeld [20] an Reichenbach Zeugenschaft. Außerdem treten beide noch getrennt in einigen Schenkungsnotizen auf [21]. Um 1130 erscheint Hartmann mit seinen Söhnen Hartmann und Tiemo unter den Zeugen bei einer Vergabung an das Kloster [22].

Riegertshof. Abgesehen von dem 1118 genannten „Rudingus de Rudingeshove", der als Eigengutsministeriale Markgraf Diepolds III. samt seinem Dienstlehen als Zugehör des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach an das Kloster Reichenbach geschenkt worden war [23], sind in der Folgezeit zu Riegertshof keine Ministerialen mehr beurkundet.

Roßbach. „Meginhart de Rospach" war von Markgraf Diepold III. im Jahre 1118 als diepoldingischer Eigengutsministeriale samt seinem Lehen (Dienstlehen) als Zugehör des locus Reichenbach an das Kloster Reichenbach übergeben worden. Dieser Ministeriale hatte bei diesem Anlaß außerdem ein

[16] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4. Deshalb ist die Zuordnung der dort auftretenden Ministerialen auf Heimhof im Landkreis Neumarkt unzutreffend. Entgegen Heinloth 183 f.
[17] L. Throner ordnet die Besatzung zu Heimhof zu Unrecht den markgräflichen Ministerialen zu. Entgegen Throner 62.
[18] MB 27, 5 Nr. 2: „Hiwisc et ei adiacentia". MB 14, 409 Nr. 4. Doeberl, Reg. Nr. 13.
[19] MB 27, 7 Nr. 4: „Donatio Vici sanctae Mariae". MB 14, 406 Nr. 1. Doeberl, Reg. Nr. 14. MB 27, 9 Nr. 7. MB 14, 413 Nr. 8. Doeberl, Reg. Nr. 59.
[20] MB 14, 416 Nr. 14: „Donatio de Weterenvelt" des markgräflichen Ministerialen Gottfried von Wetterfeld an Reichenbach. Doeberl, Reg. Nr. 68.
MB 14, 417 Nr. 16: „Donatio de Prunerdorf"; Markgraf Diepold III. gibt an Reichenbach Besitz zu „Prunnendorf", welchen Waldo von Falkenstein zu Lehen hatte. Doeberl, Reg. Nr. 28.
[21] MB 14, 412 Nr. 7 (um 1130). MB 14, 416 Nr. 15 (um 1133): „Donatio de Judenowe"; Markgraf Diepold III. übergibt das Gut seines Ministerialen Gottfried von Wetterfeld Judenau in Österreich an Reichenbach. Doeberl, Reg. Nr. 67. MB 27, 17 Nr. 18 (um 1150): „Delegatio praedii Klefsperch". MB 14, 417 Nr. 17 (um 1133): „Donatio de Tomtingen".
[22] MB 14, 414 Nr. 10: „Donatio de Erchinfridishofen".
[23] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.

Eigengut zu Roßbach auf sein Bitten hin dem Kloster geschenkt („cum eodem praedio ipsius rogatu") [24]. Hieraus wird ersichtlich, daß diepoldingische Ministerialen bereits zu dieser Zeit neben ihren Dienstlehen Eigengut besaßen, das aber nicht zu ihrer freien Verfügung, sondern unter einem gewissen Obereigentumsverhältnis des Markgrafen stand [25].
Um 1200 wird ein „Engelsalch de rosbach" in der Zeugenliste im Zusammenhang mit weiteren Klosterministerialen bei der Übergabe eines praedium in Nabburg des „Liupoldus de swainkendorf" an Reichenbach genannt [26].

Woppmannsdorf. Nach „Counradus de Wacimannisdorf" und „Oudalricus de Wacimansdorf", welche als vormals diepoldingische Eigengutsministerialen zum locus Reichenbach und seinen Pertinenzen gehörten und 1118 von Markgraf Diepold III. dem Kloster Reichenbach mit ihren Lehen (Dienstlehen) geschenkt worden waren [27], werden weitere nun Kloster Reichenbachische Dienstmannen zu Woppmannsdorf genannt:
Um 1125 „Chunradus de Wacemannesdorf" bei der Übergabe eines praedium in Steinbach durch den markgräflichen Ministerialen „Reginboto de Nappurch" [28], bei einer Tradition des „Hilteprandus de Kambe" zu „Rotinbach" um 1165 ein „Kunradus de Waiemannersdorf" [29], ebenfalls um 1165 bei dem Kauf eines Gutes zu Denglarn durch Abt Erchengar zu Reichenbach von „dietmaro de rote" ein „Reginboto de wazimanisdorf" [30] sowie derselbe um 1175 bei der Schenkung des Rapoto von Süssenbach zu „Pirche" [31] und um 1194 „Peringerus de Wazemansdorf" bei Besitzabtretungen des Tiemo von Nabburg [32] an das Kloster Reichenbach unter den Zeugen. Im Jahre 1205 zeugen für Abt Heinrich von Reichenbach „fridericus Perngerus Gemungus de Watzmanstorf", welche hier ausdrücklich als Ministerialen des Klosters bezeichnet werden („De ministerialibus nostris") [33]. Ebenfalls werden um 1205 unter den Klosterministerialen „Counradus perengerus de Wazzmanstorf" in der Zeugenreihe aufgeführt [34]. Des weiteren fungieren um 1242 „Heinricus et Pertholdus de Wazmansdorf" in einer Schenkungsnotiz der Adelheid von Runding an Reichenbach als Zeugen [35], und ebenso war um 1245 „Pertoldus de wazmanstorf" bei einer Tauschhandlung des „Isinrich de Chamerdorf" mit dem Kloster Reichenbach anwesend [36].

[24] Ebda.
[25] Vgl. obige Aussagen in einem anderen Zusammenhang bei: Bosl, Reichsministerialität der Salier und Staufer II, 502 und 580.
[26] MB 27, 44 Nr. 62.
[27] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
[28] MB 27, 9 Nr. 7. MB 14, 413 Nr. 8.
[29] MB 14, 422 Nr. 28.
[30] MB 27, 20 Nr. 24.
[31] MB 14, 426 Nr. 35.
[32] MB 27, 38 Nr. 50.
[33] MB 27, 48 Nr. 66: „De ministerialibus nostris. Wolframus Judex, Siboto de Wald fridericus Perngerus Gemungus de Watzmanstorf . . .".
[34] MB 27, 48 Nr. 67.
[35] MB 27, 56 Nr. 82.
[36] MB 27, 57 Nr. 83.

Wutzldorf. Abgesehen von den von Markgraf Diepold III. im Jahre 1118 dem Kloster Reichenbach als Zugehör des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach zusammen mit ihren Lehen (Dienstlehen) übergebenen „Diethwinus et Adalhardus de Wocilindorf“ [37] nennen sich weitere Ministerialen des Klosters Reichenbach nach Wutzldorf: 1125 (um den 27. September) wird ein „Arinwicus de Wocilindorff“ beurkundet [38]. Darauf erscheint ein Wolfram von Wutzldorf ab etwa 1177 bis 1205 in den Traditionsnotizen des Klosters unter den Zeugen [39]. Dieser wird um 1205 unter den in der vorhergehenden Traditionsnotiz als Klosterministerialen angesprochenen Zeugen [40] aufgeführt [41]. Ferner tritt ein Rupert von Wutzldorf zwischen 1175 und 1200 in den Schenkungsurkunden als Zeuge auf [42].

Buchendorf. Obgleich zu Buchendorf keine Gütervergabungen an Reichenbach überliefert sind [43], darf es aufgrund seiner Lage zum Gebietskomplex des locus Reichenbach gerechnet und die im folgenden genannten Vertreter dieses Geschlechts als Ministerialen des Klosters Reichenbach angesehen werden [44], zumal diese in den Zeugenreihen neben sicheren Klosterministerialen erscheinen.
Um 1160 wird bei der „Donatio“ der Rohrbacher zu Rohrbach an Reichenbach „Walter de Puchisdorf“ [45] und um 1177 bei einer „Traditio praedii Helmprehteshoven“ der „mulier ministerialis palatini Pertha nomine“ durch die Hand des Baldwinus von Schwarzenfeld ein „Gerungus de buchirdorf“ [46] aufgeführt.

[37] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
[38] MB 27, 8 Nr. 6: Die Tradition der Herzogin Richza von Böhmen über das Gut Ober- und Unterasbach. MB 14, 411 Nr. 6. Doeberl, Reg. Nr. 6.
L. Throner vermutet unter diesem und den folgenden Wutzldorfern zu Unrecht markgräfliche Ministerialen. Entgegen Throner 58.
[39] MB 27, 25 Nr. 31 (um 1177): „Traditio praedii Helmprehteshoven“. MB 27, 38 Nr. 50 (um (1194): „Abdicatio possessionis“ des Tiemo von Nabburg. MB 27, 42 Nr. 58 (um 1200): Rapoto von Peilstein schenkt einen Hof in Michelsdorf und eine Wiese in Altenmarkt an das Kloster. MB 27, 42 Nr. 59 (um 1200): Die traditio des praedium „Meirshove“ des Zacharias von Wilting an das Kloster. MB 27, 43 Nr. 60 (um 1200): „Delegatio praedii in Ratendorf“; Abt Heinrich von Reichenbach kauft ein Gut in Ratendorf von „Engelmarus de Weitental“. MB 27, 44 Nr. 62 (um 1200): Die traditio des praedium in Nabburg des „Liupoldus de swainkendorf“.
[40] MB 27, 48 Nr. 66.
[41] MB 27, 48 Nr. 67: „Ekinbertus de vischar“ verzichtet auf ein Gut in „hiwis“.
[42] MB 14, 425 Nr. 34 (um 1175): „Donatio de Pirche“. MB 27, 25 Nr. 32 (um 1177): Gertrud von Schwarzenbach und ihre Tochter Margareta schenken einen Hof zu „immendorf“ an das Kloster. MB 27, 37 Nr. 47 (um 1188): Die Übergabe des praedium in Roßbach an das Kloster. MB 27, 40 Nr. 54 (um 1194): Die Übergabe des „Ortwinus de steten“ von Besitzungen in „regenhusin“ durch die Hand Gottfrieds von Rohrbach. Doeberl, Reg. Nr. 144 (um 1200): Markgraf Berthold übergibt an Pabo von Haidstein einen Platz in Regensburg, um dort ein Haus zu bauen. Pabo gibt dieses Haus dem Kloster Oberalteich zu eigen (MB 12, 74 Nr. 111 (zu c. 1200); Mohr, Trad. 193—196 Nr. 96 (um 1170—1175)).
[43] Im Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 sind unter Buchendorf jedoch klösterliche Besitzungen eingetragen (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 112).
[44] Siehe dazu die Beschreibung des hohen Wildbanns beim Kloster Reichenbach, der sich wohl auf den locus Reichenbach erstreckt.
[45] MB 14, 422 Nr. 26.
[46] MB 27, 25 Nr. 31.

Hatzelsdorf. Ebenso gehören die zu Hatzelsdorf [47] (bei Buchendorf gelegen) auftretenden Dienstmannen der Ministerialität des Klosters Reichenbach im Bereich des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach an, obgleich dort auch keine Gütervergabung an Reichenbach überliefert ist [48]. Um 1160 ist bei der Schenkung der Rohrbacher zu Rohrbach an das Kloster Reichenbach ein „Altman de Hezrichensdorf" als Zeuge beurkundet [49]. Um 1177 wird noch ein „Pilgrimus de haziginisdorf" bei der „Traditio" des praedium „Helmprehteshoven" der „mulier ministerialis palatini Pertha nomine" durch die Hand des Baldwinus von Schwarzenfeld an das Kloster Reichenbach unter den Zeugen genannt [50].

Nahen-Weitenfürst. Eine Hufe zu „virste" gehörte zu den Stiftungsgütern Markgraf Diepolds III. vom Jahre 1118 für das Kloster Reichenbach [51] im Gebiet des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach.
Daher wird um 1125 ein „Swikerus de Virste" als Zeuge unter den Ministerialen des Klosters Reichenbach genannt, als Markgraf Diepold ein praedium Steinbach/Lkr. Nabburg seines Ministerialen Reginbot von Nabburg dem Kloster Reichenbach übergibt [52]. Um 1160 tritt ein „Heinricus de Virste" bei der Schenkung der Rohrbacher zu Rohrbach an das Kloster Reichenbach ebenfalls neben Klosterministerialen auf [53].

Kolmberg. Kolmberg zählte zu den Stiftungsgütern Markgraf Diepolds III. für das Kloster Reichenbach von 1118 [54] im Bereich des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach (locus Reichenbach), des diepoldingischen Eigenbesitzes.
Die dort später auftretenden Dienstmannen gehören daher zur Ministerialität des Klosters. Ab 1133 werden Vertreter dieses Geschlechts als Zeugen in den Schenkungsnotizen des Klosters Reichenbach kundbar. Um 1133 wird ein „Heinricus de Kalwenberch" bei der Dotation des Gutes Wetterfeld des

[47] Die Kirche St. Stephan, romanischer Bau wohl aus der ersten Hälfte des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts, darf wohl als eine ehemals zu diesem Ministerialensitz gehörige Kapelle angesehen werden (Hager 50).
[48] Siehe dazu die Beschreibung des sich wohl auf den locus Reichenbach erstreckenden hohen Wildbanns beim Kloster Reichenbach. Daß dieser Ort Eigenbesitz des Klosters Reichenbach war, findet sich durch die Tatsache bestätigt, daß in der Steuerbeschreibung von 1767 die Filialkirche St. Stephan der Pfarrei Kirchenrohrbach zu Hatzelsdorf als Privatbesitz des Klosters Reichenbach aufgeführt wird (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 4). Gemäß Kataster von 1808 wurde diese nach der Klostersäkularisation von 1803 als Staatsrealität am 21. September 1807 veräußert und in ein Bauernhaus umgewandelt (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 50 und Nr. 52; Hager 50).
[49] MB 14, 422 Nr. 26.
[50] MB 27, 25 Nr. 31. In einer undatierten Tradition des Klosters Prüfening aus dem 12. Jahrhundert tritt ebenfalls „Pilgrimus de Hezchindesdorf" auf (MB 13, 64 Nr. 53).
[51] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
[52] MB 27, 9 Nr. 7. Doeberl, Reg. Nr. 59. In: MB 14, 412—413 Nr. 8 fehlt „Swikerus de Virste".
[53] MB 14, 422 Nr. 26.
[54] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.

diepoldingischen Markministerialen Gottfried von Wetterfeld an Reichenbach genannt [55]. Ein Friedrich von Kolmberg erscheint ab etwa 1173 bis 1205 in den Traditionsnotizen des Klosters Reichenbach [56]. Außerdem wird ab etwa 1177 bis 1205 noch ein Heinrich Kolmberg erwähnt [57]. Beide sind um 1205 unter sicheren Dienstmannen des Klosters Reichenbach aufgeführt [58]. Ferner tritt um 1194 ein Gottfried von Kolmberg auf [59]. Um 1200 leistet ein „Etiht de Chalwenburc" Zeugenschaft für den markgräflichen Ministerialen Pabo von Haidstein bei dessen Schenkung an das Kloster Oberalteich, der wohl ebenfalls auf dieses Kolmberg zu beziehen ist [60].

Pudimingesdorf [61]. Pudimingesdorf gehörte zu den Ausstattungsgütern Markgraf Diepolds III. vom Jahre 1118 für das Kloster Reichenbach [62] im Bereich des locus Reichenbach. Der um 1160 beurkundete „Aerbo de Pudimingesdorf" ist deshalb auch als Ministeriale des Klosters Reichenbach zu betrachten und auf dieses Pudimingesdorf zu beziehen [63], welcher bei der Schenkung der Rohrbacher zu Rohrbach an Reichenbach neben weiteren Klosterministerialen Zeugenschaft leistet [64].

[55] MB 14, 416 Nr. 14. Doeberl, Reg. Nr. 68.
[56] L. Throner sieht die dort auftretenden Ministerialen namens Friedrich und Heinrich irrigerweise als markgräfliche Ministerialen an. Entgegen Throner 66. M. Piendl bezieht die ab 1177 in den Zeugenreihen genannten Dienstmannen zu Unrecht auf das im Landkreis Cham gelegene Landsassengut Kolmberg (Entgegen Piendl, HAB Cham 56), da Heinrich und Friedrich von Kolmberg 1205 zwischen sicheren Klosterministerialen stehen (MB 27, 48 Nr. 67), und deshalb hierher zu beziehen sind. MB 27, 25 Nr. 32 (um 1177): Übergabe eines Hofes zu Immendorf durch Gertrud von Schwarzenbach an das Kloster. MB 27, 22 Nr. 27 (um 1173): Die Übergabe des praedium „Vokkinghof" des „Chunradus trost" an das Kloster. MB 14, 425 Nr. 33: Schenkung zu „Gezindorf" des „Otto de Nuwenmül" an das Kloster. MB 27, 25 Nr. 31 (um 1177): Die traditio des praedium „Helmprehteshoven" der „mulier ministerialis palatini Pertha" durch Baldwin von Schwarzenfeld. MB 27, 37 Nr. 47 (um 1188): „Delegatio praedii in Rospach". MB 27, 40 Nr. 54 (um 1194): Die Übergabe des „Ortwinus de steten" von Besitzungen in „regenhusin". MB 27, 42 Nr. 58 (um 1200): Rapoto von Peilstein schenkt einen Hof zu Michelsdorf und eine Wiese in Altenmarkt an das Kloster. MB 27, 42 Nr. 59 (um 1200): Die traditio des praedium „Meirshove" des Zacharias von Wilting an das Kloster. MB 27, 44 Nr. 62 (um 1200): Die traditio des praedium in Nabburg des „Liupoldus de swainkendorf".
[57] Dieser tritt in den bereits aufgeführten Zeugenreihen folgender Traditionsnotizen auf: MB 27, 25 Nr. 31 (um 1177). MB 27, 44 Nr. 62 (um 1200).
[58] MB 27, 48 Nr. 67: „Ekinbertus de vischar" verzichtet auf ein Gut in „hiwis".
[59] MB 27, 38 Nr. 50: „Abdicatio possessionis" des Tiemo von Nabburg. MB 27, 39 Nr. 52: „Abdicatio praedii in Harlungen" des Rapoto von Peilstein.
[60] Doeberl, Reg. Nr. 144: Pabo von Haidstein schenkt ein Haus in Regensburg, zu dessen Erbauung ihm Markgraf Berthold einen Platz gegeben hatte, an das Kloster Oberalteich. Markgraf Berthold führt die Zeugenreihe an. MB 12, 74 Nr. 111 (zu c. 1200). Mohr, Trad. 193—196 Nr. 96 (um 1170—1175).
[61] Dieser Hof ist später in Maiertshof (D, Gde Mainsbauern) aufgegangen (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 112).
[62] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
[63] M. Piendl ordnet die Inhaber des Landsassengutes Püdensdorf/Lkr. Cham der Ministerialität der Markgrafen zu, ohne sie namentlich aufzuführen (Piendl, HAB Cham 57).
[64] MB 14, 422 Nr. 26.

Stritowe. Stritowe zählt zu den Stiftungsgütern Markgraf Diepolds III. für das Kloster Reichenbach vom Jahre 1118 [65] im Bereich des locus Reichenbach. Daher ist der um 1160 bei der „Donatio de Rorbach" der Rohrbacher an das Kloster Reichenbach unter den Zeugen genannte „Cunradus de Stritowe" [66] als Klosterministeriale anzusehen.

Wald. Wald lag an der bereits erwähnten von Regensburg nach Böhmen führenden Straße [67].
Das Gut Wald samt Pfarrei [68] („Walde cum parrochia eadem") wird im Jahre 1118 unter den Ausstattungsgütern Markgraf Diepolds III. für das Kloster Reichenbach aufgeführt [69] und war somit diepoldingisches Eigengut. Obleich zu Wald Ministerialen erst ab 1165 in den Quellen auftreten, sind dort durch die Bestätigungsurkunden von 1135 [70] und 1182 [71] ehemalige Eigengutsministerialen Markgraf Diepolds III. nachgewiesen, die 1118 mit dem Gut Wald bzw. dem locus Reichenbach und seinen Pertinenzen an das Kloster Reichenbach kamen. Für die Bedeutung des Gutes Wald samt Pfarrei und Ministerialen spricht, daß es in der Bestätigungsurkunde Markgraf Diepolds III. vom 15. Juni 1135 [72] sowie in der Schutz- und Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichts I. vom 29. September 1182 [73] für das Kloster Reichenbach durch die namentliche Erwähnung aus den übrigen in der Mark Cham gelegenen Gütern besonders hervorgehoben wird [74]. In den Traditionsnotizen von Reichenbach treten ab etwa 1165 folgende Klosterministerialen zu Wald auf: Um 1165 werden die Brüder „Fridericus et Gotfridus" zu Wald beurkundet [75]. Um 1173 und um 1188 ist ein Chunradus zu Wald bezeugt [76]. Ferner sind um 1194 „Fridericus de walde. Siboto de Walde" und „Reinboto de walde" beurkundet [77]. „Siboto de Walde" wird auch in weiteren Traditionsnotizen des Klosters von ca. 1194 und um 1200 genannt [78]. Im Jahre 1205 wird er unter den als Klosterministerialen angesprochenen Zeugen („De ministerialibus nostris") aufgeführt [79] und erscheint ebenso in der darauffolgenden Ur-

[65] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
[66] MB 14, 421 Nr. 26. In dieser Zeugenreihe tritt er zwischen sicheren Klosterministerialen auf.
[67] Siehe hierzu unter der topographischen Beschreibung.
[68] Die Pfarrkirche zu Wald hat den St. Laurentius, den Märtyrer der Spätantike, zum Patron. Siehe hierzu auch unter kirchlicher Organisation.
[69] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
[70] BayHStA, GU Amberg Nr. 276: „Parrochiam in Walde cum Ministerialibus suis, sicut nos ipsam possedimus".
[71] MB 27, 32 Nr. 41: „... cetera bona que dedit Marchio in confinio Kambe. Parrochiam in wald cum ministerialibus et familia sicut ipse ea possederat".
[72] BayHStA, GU Amberg Nr. 276.
[73] MB 27, 32 Nr. 41.
[74] Bosl, Markengründungen 210.
[75] MB 27, 20 Nr. 24.
[76] MB 27, 22 Nr. 27 (um 1173): Die Übergabe des praedium „Vokkinghof" durch „Chunradus trost". MB 27, 37 Nr. 47 (um 1188): „Delegatio praedii in Rospach".
[77] MB 27, 38 Nr. 50: „Abdicatio possessionis" des Tiemo von Nabburg.
[78] MB 27, 39 Nr. 52 (um 1194): „Abdicatio praedii in Harlungen" des Rapoto von Peilstein. MB 27, 42 Nr. 58 (um 1200): Die traditio des Rapoto von Peilstein. MB 27, 44 Nr. 62 (um 1200): Die traditio des praedium in Nabburg des „Liupoldus de swainkendorf".
[79] MB 27, 48 Nr. 66: In einer Urkunde Abt Heinrichs von Reichenbach: „De mini-

kunde von ca. 1205 unter den Klosterministerialen [80]. Ferner tritt ein „Siboto de Wald" um 1242, um 1245 und 1249 als Zeuge für das Kloster auf [81].

Zant [82]. Zant wird 1118 unter den Gütern genannt, mit denen Markgraf Diepold III. das Kloster Reichenbach ausstattete [83] und gehörte zum Grundherrschaftskomplex des locus Reichenbach. Die seither dort auftretenden Ministerialen sind daher als Ministerialen des genannten Klosters anzusehen [84]. Als erster dieses Geschlechts ist um 1122 ein „Sigeboldus de Zand" bei einer „Traditio praedii censualis" an das Kloster Reichenbach unter den Zeugen beurkundet [85]. Dieser („Sigebot de Zante") wird auch um 1125 als Zeuge genannt, als Markgraf Diepold III. dem Kloster ein praedium Steinbach seines Ministerialen Reginbot von Nabburg übergibt [86].

4. Die kirchliche Organisation

Die Pfarreien

Eine weitere Organisationsform neben der weltlichen stellt die kirchliche dar, die bei ihrem Aufbau weitgehend weltliche Grenzen berücksichtigt.
Das Untersuchungsgebiet gehörte seit der Frühphase seiner Entwicklung zur Diözese Regensburg. Auch für dessen kirchliche Erschließung war der Donauraum mit der Pfalz Regensburg, dem bayerischen Zentralort, die Ausgangsbasis [1], was durch die Beziehung gerade der älteren Kirchen und deren Patrozinien, die vielfach zu späteren Pfarrkirchen wurden, nach Regensburg hin seine Bestätigung findet.
Da der kirchliche Herrschaftsaufbau analog der siedlungsmäßigen Erschliessung und politischen Organisation verlief, faßte er zuerst am Regen Fuß, in der bereits spärlich besiedelten Gegend, wo die -ing-Orte anzutreffen sind und sich die der zentralen Königspfalz in Regensburg zugeordneten Königshöfe konzentrieren, und so auch der Ausbau auf kirchlicher Ebene erfolgen konnte.

sterialibus nostris. Wolframus Judex, Siboto de Wald fridericus Perngerus Gemungus de Watzmanstorf".
[80] MB 27, 48 Nr. 67 (um 1205).
[81] MB 27, 56 Nr. 82 (um 1242): Schenkungen der Adelheid von Runding an das Kloster. MB 27, 57 Nr. 83 (um 1245): Tauschhandlung des „Isinrich de Chamerdorf" mit dem Kloster. MB 27, 58 Nr. 85 (um 1249).
[82] Zanthof bei Reichenbach gelegen und zum Bauhof gehörig. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 122. Deshalb ist dieses „Zant" nicht nördlich von Heimhof/Lkr. Neumarkt, gelegen. Entgegen Heinloth 183.
[83] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 4.
[84] Die im folgenden genannten Ministerialen sind, da sie in der Zeugenliste unter weiteren Kloster Reichenbachischen Ministerialen stehen, nach hier und nicht auf das im Lkr. Kötzting vorkommende Ministerialengeschlecht Zandt zu beziehen. Entgegen Piendl, HAB Kötzting 43.
[85] MB 27, 7 Nr. 4.
[86] MB 27, 9 Nr. 7: „... Otto de Chalbezingen. Hartmannus de Heiminhouen et filius eius Pernhardus Chunradus de Wacemannesdorf. Sigebot de Zante. Swikerus de Virste ...". MB 14, 413 Nr. 8.

[1] Bosl, Grenz- und Durchgangsland 199 und 201.

Der zuerst beurkundete kirchliche Stützpunkt im Untersuchungsraum ist Roding, dessen spätkarolingischer Königshof mit einer dem hl. Pankraz und hl. Jakobus d. J. geweihten und von Kaiser Arnulf von Kärnten errichteten königlichen Kapelle [2] im 9. Jahrhundert den Westausgang des Chamer Beckens vor dem Further Landestor beschützte [3]. Anhand des Patroziniums St. Jakob, der außer in Roding in Süssenbach, Cham, Eschlkam und ebenso in Taus anzutreffen ist [4], zeigt sich bereits zur Karolingerzeit der kirchlich-missionarische Einfluß des Donaubistums nach Böhmen hinein [5], wie gleichzeitig die von Regensburg ausgehende, dann über Cham nach Böhmen gerichtete Missionierung deutlich wird [6].

Aus dem ausgedehnten Pfarreibezirk Roding wurde vor 1678 die Pfarrei Stamsried abgetrennt [7]. Die Regensburger Bistumsmatrikel von Ried aus dem Jahre 1438 (veröffentlicht 1813) [8] veranschaulicht die immense Ausdehnung dieser Großpfarrei, welche sich wohl am bedeutenden Umfang des einstigen Fiskalgutes Roding orientierend, im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes erstreckte und darüber hinaus in das Landgericht Cham hineinreichte.

Als König Heinrich II. am 1. November 1007 den locus Nittenau mit dem umfangreichen Nittenauer Forst einschließlich diverser Waldgebiete an das Hochstift Bamberg schenkte, erfolgte dies samt der Kirchen [9]. Hierunter befand sich demnach auch die auf dem dortigen Königsgut errichtete, um 1134 erstmals beurkundete Pfarrkirche zu Nittenau [10] mit dem Marienpatrozinium, das die Beziehung zur Pfalz Regensburg aufzeigt [11]. Die Pfarrkirche zu Nittenau geht somit auf eine wohl im Zusammenhang mit dem Königshof Nittenau errichtete königliche Eigenkirche zurück.

Die Mutterpfarrei Nittenau umfaßte damals außer dem heutigen großen Pfarreisprengel noch die später von ihr abgetrennten Pfarreien Neukirchen-Balbini (vor etwa 1300), Bruck mit der Filiale Fischbach (vor 1343), die Pfarrei Penting (vor 1358) [12] und Kirchenrohrbach (vor 1323), also bis in den Landkreis Neunburg vorm Wald sich ausdehnende Pfarreien. Die Zugehörigkeit dieser ehemaligen Tochterkirchen zur Pfarrei Nittenau läßt deren einstige bedeutende Ausdehnung deutlich werden, die ihrerseits wiederum gewisse Rückschlüsse auf den Umfang des Königsgutsbezirks Nittenau mit dem Nittenauer Forst zuläßt. Die Großpfarreien Roding und Nittenau, mit den bedeutenden Fiskalgütern und ehemals königlichen Eigenkirchen, deren Zen-

[2] MG DD Arn., 221 Nr. 145.
[3] Bosl, Grenz- und Durchgangsland 200.
[4] Der zweite Patron St. Pankraz (römischer Märtyrer) ist auch der Patron von Ranshofen bei Braunau, ebenfalls eine Gründung Kaiser Arnulfs von Kärnten (Lehner 48; Bosl, Markengründungen 214 Anm. 126 und 127).
[5] Bosl, Die Entwicklung in Ostbayern 285.
[6] Dachs 163. Bosl, Markengründungen 205.
[7] J. Schmid, Geschichte 389.
[8] Gagel, Die alten Dekanate der Oberpfalz 38.
[9] MG DD H II., 173 Nr. 145.
[10] Um 1134 wird der erste Pfarrer zu Nittenau genannt (J. Schmid I, Reg. Nr. 1).
[11] Lehner 41.
Auch die Zentralkirche der Königspfalz Regensburg, die Alte Kapelle, war der hl. Maria geweiht.
[12] Seitz, Roding 605.

tralorte am Regen lagen, blieben somit bis ins 14. Jahrhundert und darüber hinaus bestehen.
Der weitere Herrschaftsaufbau erfolgte durch die Dynastengeschlechter der Pabonen und Diepoldinger im Gebiet südlich des Regens, das bis zum 10. Jahrhundert weitgehend siedlungsmäßig erschlossen war, und entsprechend verlief auch die nunmehrige kirchliche Organisation.
In diesem Zusammenhang ist die zu den ältesten Pfarreien des Untersuchungsgebietes zählende Pfarrei Wald zu nennen. Sie wird erstmals im Jahr 1118 mit dem im Bereich des locus Reichenbach, dem Eigenbesitz der Diepoldinger, gelegenen Gut Wald unter den Stiftungsgütern Markgraf Diepolds III. für das Kloster Reichenbach genannt [13] und geht somit auf eine mit Pfarrechten ausgestattete diepoldingische Eigenkirche auf diepoldingischem Eigengut zurück. Die Kirche hatte St. Laurentius, den Märtyrer der Spätantike, zum Schutzpatron. Dieses Patrozinium spricht zwar für ein gewisses Alter, jedoch gibt es zu Wald für eine Beziehung zu einer spätantiken Siedlung keinerlei Hinweise [14].
Für die frühe Gründung dieser Pfarrei war sicherlich die Lage an der unter der topographischen Beschreibung genannten Straße von Regensburg nach Böhmen [15] sowie die durch den locus Reichenbach geschaffenen grundherrschaftlichen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen ausschlaggebend.
Nach diesen im 12. Jahrhundert bezeugten Pfarreien werden in dem ältesten Pfarreienverzeichnis der Diözese Regensburg von Lehner aus dem Jahre 1326 die Pfarreien Kirchenrohrbach, (Unter-)Zell und Bruck erwähnt [16]. Das am Regen bei Walderbach gelegene Kirchenrohrbach ist als Pfarrei erstmals im Jahr 1323 beurkundet [17]. Die dortige, in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtete Kirche stand auf Bamberger Grund und Boden und wurde wahrscheinlich von Bischof Otto I. von Bamberg (1102—1139 (30. Juni)) der hl. Maria Magdalena geweiht [18]. (Kirchen-)Rohrbach gehörte zum Königsgutskomplex Nittenau und gelangte durch die Schenkung König Heinrichs II. vom 1. November 1007 mit dem locus Nittenau samt Nittenauer Forst an das Hochstift Bamberg [19], war daher ursprünglich in die Großpfarrei Nittenau integriert und wurde von dieser dann wie die Nachbarpfarreien Bruck, Penting und Neukirchen-Balbini abgetrennt. Die südlich des Regens gelegene Pfarrei (Unter-)Zell wurde wohl auf Bitten der Hofer von Lobenstein hin

[13] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3.
[14] Vgl. allgemein zum Laurentius-Patrozinium Reindel, Die Vorbevölkerung 101 und Erste Christianisierung 139.
[15] Die Bedeutung dieses Straßenzuges zeigt sich auch anhand der Konzentration diepoldingischer Eigenguts- und ab 1118 Kloster Reichenbachischer Ministerialensitze, die diesen sicherten.
[16] Gagel, Die alten Dekanate der Oberpfalz 38.
Die in den Pfarreienverzeichnissen sowohl von Lehner aus dem Jahre 1326 als auch von Fink vom Jahre 1350 aufgeführten Pfarreien — die genannten Pfarreien beider Verzeichnisse sind für das Untersuchungsgebiet identisch — sind nicht in allen Fällen bereits selbständig bzw. voll ausgebildet (Ebda 44).
[17] Am 24. Februar 1323 wird ein Pfarrer zu „Rorbach" genannt: BayHStA, KU Walderbach Nr. 9 (Reg. E. Franz).
[18] Lehner 39.
[19] MG DD H II., 173 Nr. 145.

vom Bischof von Regensburg errichtet [20]. Das bereits erwähnte Patrozinium Mariae Himmelfahrt zeigt wiederum die Verbindung zu Regensburg auf [21]. Sie lag an der ehemals bedeutenden Straße von Regensburg über Roßbach, Roding und Cham nach Böhmen [22], was zur Errichtung einer dortigen Pfarrei geführt haben wird, wo auch die Hofer ab 1340 die Hofmark Lobenstein/Zell besaßen.

Nach dem Aufbau der Pfarrorganisation entlang des Regentales und im Gebiet südlich des Regens war diese schließlich, wie der Landesausbau und die Herrschaftsorganisation im allgemeinen, in die Gegend nördlich des Regens in den Nittenauer Forst hinein ausgerichtet. Hier erfolgte zunächst die Abtrennung der Pfarrei Bruck (vor 1343 selbständige Pfarrei [23]) von der Pfarrei Nittenau, wobei die Pfarrkirche auf einen bereits für die ältere Rode- und Siedlungstätigkeit geschaffenen kirchlichen Mittelpunkt zurückgeht. Bruck, das zum Reichsgutskomplex Nittenau gehörte, kam mit diesem 1007 an das Hochstift Bamberg. Daher trägt die auf Bamberger Grund errichtete Kirche zu Bruck das Patrozinium St. Ägidius, der in Bamberg besondere Verehrung fand [24]. Ferner wurde die dortige um die Mitte des 12. Jahrhunderts erbaute Kirche von Bischof Egilbert von Bamberg zwischen 1139 und 1146 eingeweiht [25]. Nachdem Bischof Otto I. von Bamberg mit Besitzungen östlich von Bruck um Fronau, Friedersried und Stamsried in den Landkreis Neunburg vorm Wald hinein hauptsächlich das Kloster Prüfening dotiert hatte [26], war diese Kirche im 12. Jahrhundert eine Prüfeninger Eigenkirche (Kolonenkirche) als Stützpunkt für die dort vom Hochstift Bamberg in dem ausgedehnten Nittenauer Forst zu Rodungsaufgaben angesetzten Kolonen [27]. Zeugnisse der Kolonisationsarbeit sind die zahlreichen um Friedersried und Stamsried gelegenen Ortsnamen auf -ried, welche dem hochmittelalterlichen Landesausbau zuzurechnen sind [28].

Aus der ehemaligen Kolonenkirche zu Bruck entstand die spätere Pfarrkirche. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts, als sich Bruck auf verschiedenen Ebenen, durch seine Lage an bedeutenden Straßenzügen bedingt, zu einem Mittelpunkt dieses Gebietes entwickelt hatte (Markt, Propstei der Klöster Prüfening und Ensdorf), wird die Pfarrei Bruck entstanden sein, welche sich mit den Grenzen des 1345 errichteten Pflegamtes Bruck deckt.

In den Pfarreienverzeichnissen von Lehner aus dem Jahr 1326 und von Fink aus dem Jahr 1350 werden die bisher genannten Pfarreien unter dem Dekanat Cham aufgeführt, wobei das geschätzte Einkommen der Pfarreien in Silbermark nach Fink angegeben ist [29]:

[20] Henle 463. Lehner 41.
[21] Lehner 41.
[22] Hecht 274. Siehe hierzu auch unter der topographischen Beschreibung.
[23] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3: Erste Nennung des Pfarrers zu Bruck am 25. April 1343.
[24] Lehner 22.
[25] MB 13, 31 Nr. 45.
[26] MB 13, 8 Nr. 8.
[27] Schmitz 26. MB 13, 26 Nr. 36; 29 Nr. 41; 30 Nr. 42; 31 Nr. 45.
[28] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 169.
[29] Gagel, Die alten Dekanate der Oberpfalz 53.

Pfarrei		Patron	Silbermark
Nittenau	(„Nytenawe")	Maria	7 Mark
Bruck	(„Prukk")	Ägid	4 Mark
Kirchenrohrbach	(„Rorbach")	Magdalena	1 Mark
Roding	(„Roting")	Pankratius	18 Mark
Unterzell	(„Cell")	Maria	2 Mark
Wald	(„Wald")	Lorenz	4 Mark

Wegen ihrer recht einträglichen Einkünfte wird unter anderem auch die Pfarrei Roding mit 18 Silbermark aus den Pfarreien des gesamten Bistums Regensburg hervorgehoben [30], in dieser Aufstellung gefolgt von Nittenau mit dagegen nur 7 Mark.
Eine weitere Pfarrei in der Gegend nördlich des Regens, westlich von Bruck im Waldgebiet Rechart des Nittenauer Forstes gelegen, ist Fischbach. Sie wurde jedoch erst nach 1350 gebildet, da sie in dem Pfarreienverzeichnis von Fink aus dem gleichen Jahr noch nicht erscheint [31].
Die Pfarrkirche zu Fischbach geht auf die um 1123 beurkundete Kirche zu Fischbach mit dem Patrozinium Jakobus d. Ä zurück [32], das vornehmlich an Heerstraßen anzutreffen ist und für ein hohes Alter spricht [33]. Fischbach war an der unter der Topographie explizit beschriebenen Altstraße gelegen.
Die erstmals im Jahr 1438 in der Geographischen Matrikel des Bistums Regensburg aufgeführte Pfarrei [34] war zuständig für den Bereich der Herrschaft Stockenfels/Fischbach. Zu dieser Zeit war Fischbach lediglich eine Filiale der Pfarrei Bruck und wurde erst 1730 zu einer eigenständigen Pfarrei erhoben [35].
Ebenfalls wird die sich nördlich von Roding im nordöstlichen Teil des Untersuchungsraumes erstreckende Pfarrei Stamsried erstmals in der Geographischen Matrikel des Bistums Regensburg von 1438 genannt [36]. Als die erst im Hochmittelalter siedlungsmäßig erschlossene Gegend um Stamsried herrschaftlich erfaßt war — Sitz einer Hofmark zu Stamsried und patrimonialer Markt — entstand auch die gleichnamige Pfarrei, zunächst eine Filiale der Pfarrei Roding, bis sie, vor 1678 von dieser abgetrennt, zu einer selbständigen Pfarrei wurde [37]. Auf eine Verbindung zu Regensburg weist der Patron der Pfarrkirche St. Johann Baptist, da die Taufkirche zu Regensburg ebenfalls diesen Schutzpatron hat [38].
Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Pfarreien dort anzutreffen sind, wo bereits die im einzelnen aufgeführten Herrschafts- und Verwaltungsorganisationen als Voraussetzung zur Pfarreigründung aufgebaut waren, da sie an diese herrschaftlichen Fixpunkte anknüpfen. Damit lassen die Pfar-

[30] Gagel, Die alten Dekanate der Oberpfalz 42—43.
[31] Ebda 38.
[32] Cod. Ens. 187 Nr. 14.
[33] Lehner 32—33.
[34] Ried, Matrikel Nr. 93.
[35] Henle 497.
[36] Ried, Matrikel Nr. 384.
[37] J. Schmid, Geschichte 389.
[38] Lehner 35.

reien in ihrer zeitlichen Schichtung Rückschlüsse auf die herrschaftsgeschichtliche Entwicklung im Untersuchungsraum zu. Da die kirchliche Organisation parallel zu dieser verlief, war sie in ihren Anfängen an der siedlungsmäßigen Erschließung und herrschaftlich-administrativen Durchdringung des Untersuchungsraumes orientiert. Diese wiederum bevorzugten Straßenzüge, wie im einzelnen dargelegt, die es zu sichern und befestigen galt, und wo auch in vielen Fällen bereits frühzeitig Kirchen errichtet wurden.
Die erwähnten Pfarreien gehören alle zum Dekanat Cham [39]. Da sich nach den Forschungen von K. Bosl die alte Chamer Dekanatsgrenze von 1326 mit dem Umfang der von Kaiser Heinrich III. errichteten Mark Cham deckt, die demnach die Pfarreisprengel von Neukirchen bei Hl. Blut bis Nittenau und von Waldmünchen bis Wald mit der Filiale Süssenbach einschloß [40], wird hierdurch bestätigt, daß das gesamte Untersuchungsgebiet in der Mark Cham lag.

Die Pfarreien im einzelnen:

Pfarrei Roding. Nach seiner Rückkehr vom Romzug ließ der ostfränkische Kaiser Arnulf von Kärnten zu Roding eine königliche Kapelle mit Kollegiatstift erbauen und weihte diese dem hl. Jakob d. J. und hl. Pankraz (römischer Märtyrer) [41].
Um 1002 kam die am 2. August 896 von dem ostfränkischen Kaiser Arnulf von Kärnten mit Besitzungen zu Pösing für den Bedarf der Brüder ausgestattete königliche Kapelle samt Kollegiatstift zu Roding an die Alte Kapelle zu Regensburg [42]. Mit dieser gingen auch die Besitzungen zu Roding durch die Dotation König Heinrichs II. vom 1. Juni 1009 an das Bistum Bamberg über [43].
Die Pfarrkirche zu Roding trägt das Kirchenpatrozinium St. Pankraz dieser ehemaligen königlichen Kapelle [44]. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts erscheint neben diesem auch St. Gallus als Patron der Pfarrkirche, während das Jakob d. J.-Patrozinium bei dieser nicht mehr auftritt. Ab ca. 1650 ist St. Pankraz der alleinige Patron [45].

[39] Gagel, Die alten Dekanate der Oberpfalz 38.
[40] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 167. Ders., Markengründungen 213 ff.
[41] MG DD Arn., 221 Nr. 145.
[42] Die Schenkung erfolgte nach dem 6./7. Juni 1002 (Königskrönung Heinrichs II.) und vor dem 9. September 1003 (Dotation des ganzen Ortes Roding mit allen Pertinenzen an das Hochstift Freising). Ein quellenmäßiger Beleg für die Dotation fehlt.
[43] MG DD H II., 230 Nr. 196.
[44] Lehner 48.
[45] Noch 1526 erscheinen beide Patrone nebeneinander, bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts nur noch St. Pankratius auftritt (Lehner 29).
Von dem Patron St. Gallus wird auch die Galli-Stift hergeleitet (Seitz, Roding 603; Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 49—51).
Der aus der Galli-Stift hergeleiteten These Schwarzfischers, daß die Pfarrei Nittenau mit Neukirchen-Balbini zur Urpfarrei Roding gehört haben soll, kann nicht gefolgt werden, da die Pfarrkirche Nittenau auf eine zum eigenständigen Königsgutskomplex Nittenau gehörige ehemalige königliche Eigenkirche zurückgeht und nicht mit dem Königsgutskomplex Roding in Verbindung gebracht werden kann. Außerdem tritt St. Gallus erst später zu Roding neben St. Pankraz in Erscheinung.

In der Bulle Papst Lucius III. vom 28. Februar 1184, mit welcher er die Alte Kapelle und ihre Besitzungen in apostolischen Schutz nahm, wird bei den Kirchen an erster Stelle die Pfarrkirche zu Roding mit ihren Zugehörungen genannt und der Alten Kapelle darin das Besetzungsrecht über die Pfarrei eingeräumt [46].

Als erster Pfarrer zu Roding erscheint „Chunrad" um 1264 in den Quellen [47]. Am 18. Mai 1391 wurde die Pfarrei Roding dem Stift der Alten Kapelle von Bischof Johannes von Regensburg inkorporiert [48]. Zur Pfarrei zählten die Filialkirchen Obertrübenbach, Pösing und Wetterfeld sowie die Nebenkirchen Heilbrünnl (Hochbrünnl), Kalsing und Regenpeilstein [49]. Die außerdem dazugehörende Filiale Stamsried war vor 1678 von Roding abgetrennt und zu einer selbständigen Pfarrei erhoben worden [50].

Die Pfarrei Roding reicht ebenso wie die Pfarrei Stamsried in das Landgericht Cham herein. Nach der Regensburger Bistumsmatrikel von Ried umfaßte die Pfarrei Roding folgende im dortigen Landgericht gelegene Orte: Achterlingshof, Kagerhof, Litzling, Nanzing, Obertraubenbach und Schorndorfsgrub [51].

Das Patronatsrecht oder Präsentationsrecht über die Pfarrei Roding hatte die Alte Kapelle inne, bis dieses — wie auch bei den folgenden Pfarreien Nittenau, Bruck und Stamsried — durch das Allerhöchste Dekret vom 15. Februar 1811 bzw. das Edikt vom 14. November 1808 an den Landesherrn kam [52].

Pfarrei Nittenau. Am 1. November 1007 schenkte König Heinrich II. den locus Nittenau samt allen Pertinenzen, worunter sich auch Kirchen befanden, an das Hochstift Bamberg [53]. Die auf dem dortigen Königsgut errichtete Pfarrkirche mit dem Marienpatrozinium geht auf eine vormals königliche Eigenkirche zurück. Als Pfarrei wird Nittenau um 1134 kundbar, als Bischof Heinrich von Regensburg dem Pfarrer „Heinrich von Nittenove" den Zehent zu „Recharth" und „Durne", den er ihm entzogen hatte, zurückgab, und festsetzte, daß dieser Zehent dem genannten Pfarrer zu Nittenau und allen seinen rechtmäßigen Nachfolgern verbleiben solle [54]. Rechart und Durn sind als Waldgebiete im Nittenauer Forst in einer Urkunde von ca. 1123 quellenmäßig belegt [55]. Sind im Regest obiger Urkunde um 1134 diese

[46] J. Schmid I, Reg. Nr. 3: „Ecclesias in fundo vestro sitas: Rotigen videlicet cum appenditiis suis." Ried I, 263 Nr. 283.
[47] J. Schmid, Geschichte 379.
[48] J. Schmid I, Reg. Nr. 434.
[49] Henle 457.
[50] J. Schmid, Geschichte 389.
[51] Ried, Matrikel Nr. 330.
Die für diese Pfarreigrenzen ausschlaggebenden Gesichtspunkte lassen sich nicht ermitteln (Piendl, HAB Cham 11).
[52] Der Landesherr, und zwar König Max Josef I., machte allerdings nur einmal von dem Präsentationsrecht Gebrauch, als er am 6. Februar 1815 den Pfarrer Georg Winner in die Rodinger Pfarrei einsetzte, während bei der Präsentation am 31. Januar 1833 die Alte Kapelle wieder dieses Recht ausübte (Schmid, Geschichte 380).
[53] MG DD H II., 173 Nr. 145: „... locum Nittenouua dictum ... cum omnibus eius pertinentiis sive adherentiis, videlicet vicis villis aecclesiis ...".
[54] J. Schmid I, Reg. Nr. 1.
[55] Cod. Ens. 187 Nr. 14: „In nemore Nitenowe scilicet Rechart et Durne". Deren Ausdehnung wird unter dem Königshof Nittenau angegeben.

im Nittenauer Forst gelegenen Wälder als zur Pfarrei Nittenau gehörig aufgeführt, so wird in der Fundationsbestätigung Bischof Ottos I. von Bamberg für das Kloster Prüfening vom 11. Dezember 1138 die Ausdehnung der Pfarrei Nittenau noch ausführlicher beschrieben. Hiernach umfaßte sie „Nuwenkirchen", das ist Neukirchen-Balbini/Lkr. Neunburg vorm Wald sowie „Izenreut", Enzenried, D, Gde Hansenried/Lkr. Neunburg vorm Wald, samt anderen in der Pfarrei Nittenau gelegenen Besitzungen: „Nuwenkirchen et Rechart et Tourne et Izenreut cum aliis possessionibus in Parrochia Nitenawe sitis." [56]

Aus der kirchlichen Zugehörigkeit dieser Besitzkomplexe zur Pfarrei Nittenau kann wohl geschlossen werden, daß diese zum Königsgutsbezirk Nittenau mit dem ausgedehnten Nittenauer Forst gehörten, in dem gemäß Urkunde von 1156 außer den Wäldern Rechart und Durne weitere Waldgebiete lagen [57]. Der Pfarreisprengel von Nittenau läßt sich ferner durch die Ausstattungsgüter Bischof Ottos I. von Bamberg für die bambergischen Eigenklöster Prüfening und Ensdorf sowie anhand der dort ansässigen bambergischen Ministerialen rekonstruieren.

Aus dem ausgedehnten Nittenauer Pfarrbezirk wurden die Tochterkirchen Neukirchen-Balbini vor etwa 1300 [58], Bruck mit der Filiale Fischbach vor 1343, Penting vor 1358 und auch Rohrbach vor 1323 [59] abgetrennt und zu selbständigen Pfarreien erhoben [60]. Zur Pfarrei Nittenau zählten ferner die Kapellen zu Michelsberg und zu Asang und die Schloßkapellen zu Bodenstein und Stefling [61].

Die Pfarrei Nittenau mit ihren Filialen wird neben der Pfarrei Roding am 28. Februar 1184 in einer Bulle Papst Lucius III. als Besitz der Alten Kapelle in Regensburg genannt und dieser darin das Besetzungsrecht über die Pfarrei eingeräumt [62]. Wann die Pfarrei Nittenau an die Alte Kapelle gekommen ist, wird nicht überliefert. Am 13. September 1401 wurde die Pfarrei Nittenau — ebenso wie die Pfarreien Rohrbach und Penting — von Papst Bonifaz IX. dem Stift der Alten Kapelle inkorporiert [63].

[56] MB 13, 161 Nr. 8. BayHStA, KU Prüfening Nr. 9.
[57] MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 24.
[58] Zur Pfarrei Neukirchen-Balbini gehörten die im Untersuchungsgebiet gelegenen Filialen Friedersried und Fronau sowie die Exposituren Strahlfeld und Neubäu.
[59] Vgl. die Ausführungen unter Pfarrei Kirchenrohrbach.
[60] Seitz, Roding 605.
Die nach diesen Abtrennungen noch verbleibende Pfarrei Nittenau zeigt vor allem ihre südliche Ausdehnung auf, welche bei Wulkersdorf in den Landkreis Regensburg hineinreichte (Ried, Matrikel Nr. 253).
[61] Henle 455.
[62] J. Schmid I, Reg. Nr. 3: „Ecclesiam Nitenhowe cum appenditiis suis." Wegen des Besetzungsrechtes kam es jedoch zu Auseinandersetzungen zwischen der Alten Kapelle und dem Bischof von Bamberg, da sich letzterer 1215 dieses Recht angemaßt hatte (J. Schmid, Geschichte 357—358).
[63] J. Schmid I, Reg. Nr. 530.
Die Pfarrei Neukirchen-Balbini war vor 1399 der Abtei Prüfening inkorporiert worden, da diese Inkorporation im Bonifaz-Privileg von 1399 bestätigt wird (MB 13, 276—278 Nr. 91; Ried I, 263 Nr. 283).
Auch die Pfarrei Bruck wurde der Alten Kapelle inkorporiert, allerdings ist der Zeitpunkt ungewiß.

Pfarrei Wald. Wald lag an der bereits erwähnten von Regensburg nach Böhmen führenden Straße. Das Gut Wald samt der gleichnamigen Pfarrei wird erstmals im Jahre 1118 unter den Stiftungsgütern Markgraf Diepolds III. für das Kloster Reichenbach aufgeführt [64]. Es war diepoldingisches Eigengut und lag im Gebiet des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach (locus Reichenbach). Die Kirche zu Wald hatte St. Laurentius, den Märtyrer der Spätantike, zum Schutzpatron.

In der Bestätigungsurkunde Markgraf Diepolds III. vom 15. Juni 1135 [65] und in der Schutz- und Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs I. vom 29. September 1182 [66] wird die Pfarrei Wald mit dem gleichnamigen Gut samt Ministerialen und Familien als Reichenbachischer Besitz genannt, wie Markgraf Diepold III. diesen vorher besessen hatte. Wald war ursprünglich Sitz diepoldingischer Eigenguts- und ab 1118 von Kloster Reichenbachischen Ministerialen. Für die frühe Gründung dieser Pfarrei war sicherlich die Lage an der genannten Straße sowie die durch den locus Reichenbach geschaffenen grundherrschaftlichen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen ausschlaggebend. Über die im Jahre 1118 in Reichenbacher Besitz übergegangene Pfarrei Wald hatte dieses Kloster das Patronatsrecht, das jus patronatus, inne, das heißt, das Recht den Pfarrer einzusetzen [67]. Im Jahre 1280 wurde die Pfarrei Wald dem Kloster Reichenbach inkorporiert, indem Bischof Heinrich II. von Regensburg dem Kloster die Erträgnisse der Pfarrei übertrug und die Aufstellung eines ständigen Vikars in Wald festsetzte [68].

Die Pfarrei Wald war zuständig für den Großteil des grundherrschaftlich organisierten Bezirks Reichenbach [69]. Auch die Pfarrei Kirchenrohrbach bzw. ab 1803 Walderbach und die Pfarrei Nittenau reichten in dieses Gebiet hinein [70]. In ihrer südlichen Ausdehnung war die Pfarrei Wald von größerem Umfang als der locus Reichenbach, da zu ihr auch der Komplex der Gemeinde Süssenbach gehörte. Einige Orte der Pfarrei Wald wie Schwandt, Steinshofen, Süssenbach, Treitersberg und Untersteinbach gehörten ins damalige Landgericht Wörth. Mainsbauern selbst zählte als einziger Ort aus dem Untersuchungsgebiet zur Pfarrei Altenthann (Landgericht Wörth) [71].

Als das Kloster während der Reformation von den Pfalzgrafen aufgehoben wurde, blieb die Pfarrei Wald beim Besitzkomplex des Klosters. In dem

[64] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3: „Walde cum parrochia eadem".

[65] BayHStA, GU Amberg Nr. 276: „Parrochiam in Walde cum Ministerialibus sius, sicut nos ipsam possedimus."

[66] MB 27, 32 Nr. 41: „... et cetera bona que dedit Marchio in confinio Kambe. Parrochiam in wald cum ministerialibus et familia sicut ipse ea possederat ..."

[67] MB 27, 66 Nr. 97.

[68] MB 27, 66—67 Nr. 97: „... Ecclesie in Reichenbach in ipsorum Infirmaria ad consolationem fratrum debilium paucos uel nullos haberent redditus seu prouentus. Ipsis ad usus infirmarie Ecclesiam in Wald. in qua Jus obtinent patronatus cum omnibus suis prouentibus deputauimus ... In qua Vicarium perpetuum de nostra uel nostri successoris auctoritate decreuimus collocandum cui prebenda sufficiens assignetur."

[69] Die Zuständigkeit der Pfarrei Wald für den Bereich des locus Reichenbach wird noch im Zinsbuch (liber censualis) des Klosters Reichenbach von 1402 ersichtlich. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 103 ff. Ried, Matrikel Nr. 427.

[70] Ried, Matrikel Nr. 429 und Nr. 253.

[71] Ried, Matrikel Nr. 18.

Visitationsprotokoll von 1563 wurde daher auch die Besoldung des Pfarrers zu Wald aufgenommen [72].
Eine Filiale von Wald war das in Bayern gelegene Süssenbach [73] mit dem Patronat Jakobus d. Ä. [74]. Bei der Einführung der Reformation im Jahr 1556 in das Kloster Reichenbach blieb diese Filiale katholisch [75] und wurde von Brennberg sowie vom Kloster Frauenzell aus versehen. Mit der Wiedereinführung der katholischen Religion in das Kloster Reichenbach im Jahr 1669 kam auch die Filiale Süssenbach wieder zum Kloster [76].

Pfarrei Rohrbach (Walderbach). Kirchenrohrbach, das anfangs nur Rohrbach genannt wurde [77], gehörte zum Königsgut Nittenau und wurde von König Heinrich II. am 1. November 1007 mit dem locus Nittenau an das Hochstift Bamberg geschenkt [78]. „Rorbach" erscheint im Herzogsurbar von ca. 1285 unter den Einkünften der Güter zu Nittenau („Redditus bonorum in Nittenowe") [79], woraus die Zugehörigkeit zum Nittenauer Vogteigebiet des Hochstifts Bamberg ersichtlich wird. Zu Rohrbach befand sich ein Ministerialensitz des Hochstifts Bamberg. Möglicherweise wurde die bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf Bamberger Grund und wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem dortigen Ministerialensitz errichtete Kirche von Bischof Otto I. von Bamberg (1102 bis 1139 (30. Juni)) der hl. Maria Magdalena geweiht [80]. Aus oben angeführter Zugehörigkeit zum Reichsgut Nittenau darf wohl geschlossen werden, daß Rohrbach ursprünglich zur Pfarrei Nittenau gehörte und von dieser dann wie die Nachbarpfarreien Bruck, Penting und Neukirchen-Balbini abgetrennt wurde.
Die Pfarrei Rohrbach bestand bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts, da in einer Urkunde des Klosters Walderbach vom 24. Februar 1323 ein „Heinrich Pfarrer zu Rohrbach" genannt wird [81]. Am 8. Dezember 1383 ist sie im Besitz des Kollegiatstiftes der Alten Kapelle in Regensburg beurkundet [82]. Zusammen mit den Pfarreien Nittenau und Penting wurde die Pfarrei Rohrbach am 13. September 1401 von Papst Bonifaz IX. dem Stift der Alten Kapelle zu Regensburg inkorporiert [83], das auch das Patronats- oder Besetzungsrecht über die Pfarrei innehatte.

[72] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299.
[73] Im Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 ist die Filiale Süssenbach aufgeführt: „Süssenbach Ecclesia filiales est et pertinet in Wald". BayHStA, KL Reichenbach Nr. 41/2, S. 119.
[74] Lehner 32—33.
[75] Über diese Filialkirche wird 1556 berichtet: „dass diese Filiale vom Kloster aus nicht versehen wird." BayHStA, KL Reichenbach Nr. 19.
[76] Henle 461.
[77] Die Differenzierung in Kirchen- und Katzenrohrbach setzte gegen Mitte des 14. Jahrhunderts ein.
[78] MG DD H II., 173 Nr. 145.
[79] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 25—26. MB 36/I, 371.
[80] Lehner 39.
[81] BayHStA, KU Walderbach Nr. 9 (Reg. E. Franz).
[82] J. Schmid I, Reg. Nr. 397.
Wann die Pfarrei an das Stift der Alten Kapelle gekommen ist, läßt sich urkundlich nicht ermitteln.
[83] J. Schmid I, Reg. Nr. 530.

Die zu dieser Pfarrei gehörige Filialkirche in Hatzelsdorf (W, Gde Unterzell/Lkr. Roding) war dem St. Stephan geweiht, der ebenfalls bei Bamberger Besitz auftritt [84]. Zu Hatzelsdorf war ein Ministerialensitz des diepoldingischen Hausklosters Reichenbach [85] auf dem locus Reichenbach. Die Kirche St. Stephan in Hatzelsdorf, wohl in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet, soll ursprünglich als Burgkapelle zu diesem Ministerialensitz gehört haben [86].

Hatte bereits am 14. September 1424 das Kloster Walderbach das freieigene Dorf Kirchenrohrbach samt dem dortigen Hofmarksgericht und der Vogtei über die Kirche von Wilhelm und Hans den Satzenhofern zu Fraunstein/Lkr. Neunburg vorm Wald erworben [87], so gelangte das Kloster am 1. September 1466 durch Tausch mit der bei Regenstauf gelegenen Pfarrei Ramspau mit dem Stift der Alten Kapelle in den Besitz der Pfarrei Kirchenrohrbach [88]. Seither hatte das Kloster Walderbach das Patronatsrecht auf die Pfarrei Kirchenrohrbach inne [89].

Da in den Orten des Pfarreisprengels von Kirchenrohrbach nach der Matrikel des Bistums Regensburg von Ried von 1438 [90] sowohl das Kloster Walderbach als Grundherr, zum Teil auch als Grund- und Gerichtsherr, als auch das Kloster Reichenbach als Grund- bzw. als Grund- und Gerichtsherr auftritt, spiegelt sich hier die Besitzverzahnung dieser beiden Klöster wider.

Im Jahre 1803, als das Kloster Walderbach aufgehoben wurde, wurde Walderbach Pfarrsitz. Die Pfarrkirche der nunmehrigen Pfarrei Walderbach St. Maria und St. Nikolaus war die ehemalige Zisterzienserklosterkirche [91]. Kirchenrohrbach war seither eine Filiale von Walderbach. Die ehemalige Filialkirche St. Stephan zu Hatzelsdorf wurde nach der Säkularisation des Klosters Reichenbach von 1803 profaniert und in ein Bauernhaus umgewandelt [92].

Pfarrei (Unter-)Zell. Die Gründung der 1326 erstmals erwähnten Pfarrei Zell mit dem Patrozinium Mariae Himmelfahrt ist wahrscheinlich auf die

[84] Lehner 54.

[85] Siehe dazu die Ausführung unter den Ministerialen des diepoldingischen Hausklosters Reichenbach.

[86] Hager 50. Wegen der Messe zu Hatzelsdorf kam es im 15. Jahrhundert verschiedentlich zu Differenzen (J. Schmid I, Reg. Nr. 1890 und Nr. 1896 (im Jahr 1437 und 1444); J. Schmid, Geschichte 386—387).

[87] BayHStA, KU Walderbach Nr. 32 (Reg. E. Franz). BayHStA, KL Walderbach Nr. 1 (Kopialbuch von 1715), S. 203—209. BayHStA, Opf. Lit. Nr. 117; Opf. Lit. Nr. 303.

[88] BayHStA, KU Walderbach Nr. 46 (Reg. E. Franz). BayHStA, Opf. Lit. Nr. 117 und Opf. Lit. Nr. 303.

[89] Dies geht aus einer Urkunde des Klosters Walderbach vom 24. Oktober 1506 hervor. BayHStA, KU Walderbach Nr. 92 (Reg. E. Franz).

[90] Ried, Matrikel Nr. 429.

[91] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 142 (Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808). Hager 60, 174 und 183.

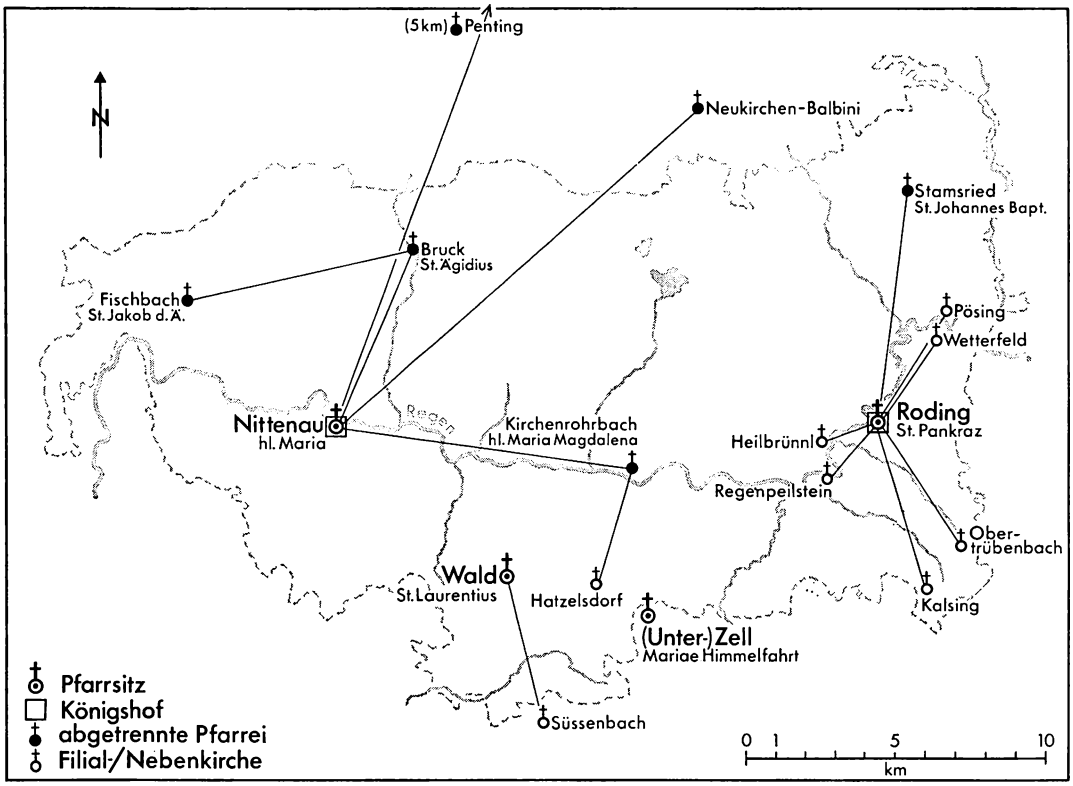
[92] Hager 50. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 50 und Nr. 52.
In der Steuerbeschreibung von 1767 (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 4) wird die Filialkirche zu Hatzelsdorf als Privatbesitz des Klosters Reichenbach aufgeführt. Wie das Kataster von 1808 ausweist, wurde die nach der Klostersäkularisation von 1803 profanierte und in ein Bauernhaus umgewandelte Kirche (Hager 50) am 21. September 1807 als Staatsrealität veräußert.

Initiative der Hofer, Besitzer der Hofmark Lobenstein/Zell, zurückzuführen, welche diese beim Bischof von Regensburg erwirkt haben. Dem Bischof von Regensburg gehörte auch seit alters her das Besetzungsrecht hierüber [93].
Besonderes Charakteristikum dieser Pfarrei ist ihre Grenzlage. Seit dem Grenzvertrag zwischen der Pfalz und Bayern vom Jahre 1538 [94] verläuft sowohl die Pfarr- als auch Gerichtsgrenze zwischen dem oberpfälzischen Territorium und Bayern mitten durch den Ort Zell der Dorfstraße entlang (seither in Ober- und Unterzell geteilt). Da der Pfarrsitz (der Kirchenschutz auf dem Pfarrhof zu Zell) nunmehr in Unterzell lag, das fortan Bayern angehörte, zählte die Pfarrei künftig zu den auswärtigen Pfarreien.
Im 16. Jahrhundert, zur Zeit der Glaubensspaltung, erlangte die Landesgrenze zwischen der Pfalz und Bayern besondere Bedeutung. Während die Bevölkerung nördlich der Grenze unter den verschiedenen Kurfürsten einem mehrmaligen Glaubenswechsel unterlag, blieb das südlich davon gelegene Gebiet katholisch. So wurde bei Einführung der Reformation in der Oberpfalz der pfälzische Teil der Pfarrei Zell protestantisch und kam an die protestantische Pfarrei Kirchenrohrbach; der katholische Teil wurde von Martinsneukirchen aus versehen [95]. Von 1632 bis 1803 wurde die Pfarrei Zell vom Kloster Frauenzell versehen und 1803 eine eigenständige Pfarrei [96].

Pfarrei Bruck. Bruck lag in dem bereits erwähnten Waldgebiet „Tourne" des Nittenauer Forstes, 1156 „Brücker Forst" genannt [97], welches mit dem locus Nittenau am 1. November 1007 von König Heinrich II. dem Hochstift Bamberg geschenkt wurde [98]. Die Zugehörigkeit des Forstbezirkes „Tourne" zur Pfarrei Nittenau wird um 1134 [99] und 1138 [100] beurkundet. Da dieses Gebiet im Herrschaftsbereich des Hochstifts Bamberg lag, hatte die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaute Kolonen- [101] und spätere Pfarrkirche zu Bruck den St. Ägidius zum Schutzpatron, der besonders in Bamberg verehrt wurde [102] und wurde auch von Bischof Egilbert von Bamberg zwischen 1139 und 1146 eingeweiht [103]. Noch zu Beginn des 14. Jahrhunderts war diese eine Filialkirche der Pfarrei Nittenau. Vor 1343 wurde Bruck eine selbständige Pfarrei, da am 25. April 1343 ein Pfarrer zu Bruck genannt wird [104].
Der Pfarreisprengel von Bruck, der sich weitgehend mit den Grenzen des 1345 errichteten Pflegamtes Bruck deckt, umfaßte nach der Matrikel des Bistums Regensburg von 1438 außer dem Pfarrort Bruck (Gde) die Orte Grubmühl (E, Gde Bruck), Hinterrandsberg (W, Gde Bruck), Hinterthürn

[93] Henle 463.
[94] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 47; Kurbaiern U Nr. 13 229.
[95] Henle 463.
[96] Ebda.
[97] MB 24, 32 Nr. 9.
[98] MG DD H II., 173 Nr. 145.
[99] J. Schmid I, Reg. Nr. 1.
[100] MB 13, 161 Nr. 8.
[101] Schmitz 26. MB 13, 26 Nr. 36; 29 Nr. 41; 30 Nr. 42; 31 Nr. 45.
[102] Lehner 22.
[103] MB 13, 31 Nr. 45.
[104] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3: In dieser Urkunde wird ein „Ott, der Pfarrer von Prukk" genannt.

Skizze 9: Die Pfarrorganisation im Rodinger Raum



Analog der siedlungsmäßigen Erschließung und des politisch-administrativen Aufbaus fand auch die Pfarrorganisation zuerst am Regen, wo auch die älteren Pfarreien, die Mutter- und Großpfarreien anzutreffen sind, und südlich des Regens statt. Erst später wurden auch die ausgedehnten Wälder des Nittenauer Forstes im Norden in die Pfarrorganisation einbezogen.

(E, Gde Bruck), Hoffeld (W, Gde Bruck), Hofing (W, Gde Schöngras), Kellerhof (E, Gde Bruck), Kobl (W, Gde Sollbach), Kölbldorf (W, Gde Schöngras), Mappach (D, Gde Bruck), Mögendorf (D, Gde Bruck), Sandmühle (E, Gde Mögendorf), Schöngras (Kirchd, Gde), Sollbach (D, Gde), Vorderrandsberg (W, Gde Bruck), Vorderthürn (D, Gde Bruck) und Windischbachmühl (E, Gde Bruck). Ferner ist in obiger Matrikel noch der im Landkreis Neunburg vorm Wald gelegene Ort Blechhammer (D, Gde Bodenwöhr) aufgeführt [105].
Die Pfarrei Bruck war — ebenso wie die Nachbarpfarreien Nittenau, Rohrbach und Penting — dem Stift zur Alten Kapelle in Regensburg inkorporiert, welches auch das Präsentationsrecht seit ihrer Errichtung über die Pfarrei besaß [106].
Eine Filiale der Pfarrei Bruck war Fischbach, das 1730 von dieser abgetrennt und zu einer selbständigen Pfarrei erhoben wurde [107].

Pfarrei Fischbach. Fischbach lag in dem bereits erwähnten Waldgebiet „Rechart", 1156 „Roshaupt" genannt [108], das zum Nittenauer Forst und damit zum Reichsgut Nittenau gehörte, mit dem am 1. November 1007 König Heinrich II. das Bistum Bamberg dotiert hatte [109]. Die ehemalige Zugehörigkeit des Waldes „Rechart" zur Pfarrei Nittenau ist um 1134 [110] und 1138 [111] quellenmäßig belegt.
Um 1123 stattete Bischof Otto I. von Bamberg das Kloster Ensdorf mit Besitzungen in den Wäldern „Rechart" und „Durne" aus [112], die bis zu seinem Tod (3. 4. 1119) der Edelfreie („vir nobilis") Friedrich von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld vom Hochstift Bamberg zu Lehen getragen hatte [113]. Hierunter befanden sich im Gebiet Rechart auch zwei Mansen zu Fischbach, wovon eine bei der Kirche St. Jakobus d. Ä. zu Fischbach („ad ecclesiam Sancti Jacobi Vistbach") gelegen war [114].
Fischbach mit der um 1123 beurkundeten Kirche St. Jakob d. Ä., die später zur Pfarrkirche wurde, lag an der unter der topographischen Beschreibung bereits genannten Altstraße. Ihre strategisch bedeutende Lage wird wohl zur Errichtung der dortigen Kirche geführt haben.
Die in der Matrikel des Bistums Regensburg von 1438 erstmals genannte Pfarrei war zu dieser Zeit noch nicht selbständig, sondern eine Filiale von

[105] Ried, Matrikel Nr. 304.
[106] Der Zeitpunkt der Inkorporation läßt sich nicht ermitteln, jedoch hatte nach einer Urkunde vom 30. Oktober 1625 der Pfarrer Johann Aicheler diesem von der Pfarrei „... die jährliche, von altersher gebräuchliche Inkorporation ..." zu reichen (J. Schmid, Geschichte 330).
[107] Matrikel Regensburg 336. Henle 497.
[108] MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Prüfening Nr. 24.
[109] MG DD H II., 173 Nr. 145.
[110] J. Schmid I, Reg. Nr. 1.
[111] MB 13, 161 Nr. 8. BayHStA, KU Prüfening Nr. 9.
[112] Cod. Ens. 187 Nr. 14.
[113] MB 24, 22—26 Nr. 6.
[114] MB 24, 24 Nr. 6. Cod. Ens. 187 Nr. 14. Daher ist es unzutreffend, in der Kirche zu Fischbach eine Eigenkirche des genannten Dynastengeschlechts zu sehen und auf dieses das Patrozinium Jakobus d. Ä. zurückzuführen, und die Kirche zu Fischbach deshalb als „Ableger von Ensdorf" zu bezeichnen. Entgegen Lehner 32.

Bruck und wurde erst 1730 eine eigenständige Pfarrei [115]. Gemäß Urkunde von 1512 hatte der damalige Besitzer der Herrschaft Stockenfels/Fischbach (die Vereinigung Fischbachs mit Stockenfels erfolgte im gleichen Jahr), Albrecht von Wirsperg, den Kirchensatz [116] über die Pfarrei Fischbach inne, da er unter anderem mit diesem (auch Kirchenlehen bezeichnet) belehnt wurde [117]. Dieses Patronatsrecht ging an die nachfolgenden Besitzer dieser Herrschaft über. Auch als sie vom 1. September 1558 [118] bis 22. Februar 1565 [119] in Händen des Klosters Reichenbach war, besaß dieses die „... lehenschafft der pfarr zu Vischpach ...“ [120]. Daher wird im Visitationsprotokoll des Klosters von 1563 die Besoldung des Pfarrers zu Fischbach aufgeführt [121].
Noch im Jahre 1841 übten die Inhaber der Herrschaft Stockenfels/Fischbach das Besetzungsrecht über diese Pfarrei aus [122]. Nach der Regensburger Matrikel von 1438 (veröffentlicht 1813) deckt sich der Pfarreisprengel von Fischbach weitgehend mit dem Umfang der damaligen Herrschaft Stockenfels/Fischbach und umfaßte folgende Orte: Fischbach (Pfd), Eichlgütl (W), Bachbügl (W), Brunn (D), Brunnmühl (E), Dellerhof (E), Haiderhöf (D), Königsreuth (E), Lohbügl (D), Nerping (D), Neubäu (W), Reuting (D) (alle Gde Fischbach), Ruine Stockenfels (ein verfallenes Schloß) sowie das im Landgericht Burglengenfeld gelegene Loisnitz (D, Gde Katzdorf) [123].

Pfarrei Stamsried. Stamsried war zunächst eine Filialkirche mit dem Patronat St. Johannes Bapt. [124] der Pfarrei Roding, welche mit dieser am 18. Mai 1391 von Bischof Johannes I. von Regensburg dem Stift der Alten Kapelle inkorporiert worden war [125].
Zwar sind am 10. September 1406 „Hans ... Neipergär“, „Pfarrer zu Stampfsrewt“ [126], und im Jahre 1413 „Steffan hofner“ als „dy zeyt pfarrer zw Stampfzrewt“ [127] beurkundet, jedoch handelt es sich hierbei nicht um in Stamsried ansässige Geistliche, sondern um Kapläne zu Roding, welche die Seelsorge in Stamsried mitversahen [128].
Die Pfarrei Stamsried erstreckt sich ebenso wie die Pfarrei Roding in das Landgericht Cham, und zwar mit folgenden Orten: Albersdorf, Au, Engelsdorf, Höfenmühle, Kager, Oberdeschenried, Ried und Schiltlmühle [129]. Als

[115] Henle 497.
[116] Über das Recht den Pfarrer vorzuschlagen (Bosl, Erläuterungen 839, 841) hinaus beinhaltete ‚Kirchensatz‘ das Zehntrecht, Vogtei und Lehensrecht (Klebel, Grenzen 228).
[117] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 819.
[118] BayHStA, Oberpfalz Lit. 186, fol. 79'—81'. StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 824.
[119] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 825.
[120] BayHStA, Oberpfalz Lit. 186, fol. 79'—81'. StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 824.
[121] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299.
[122] StAAm, Reg/KdI Nr. 8564.
[123] Ried, Matrikel Nr. 93.
[124] Lehner 35.
[125] J. Schmid I, Reg. Nr. 434.
[126] J. Schmid I, Reg. Nr. 568.
[127] MB 26, 318 Nr. 310.
[128] J. Schmid, Geschichte 388.
[129] Ried, Matrikel Nr. 384. Piendl, HAB Cham 11.

Albrecht von Murach zu Guteneck die Hofmark Stamsried im Jahre 1462 übernommen hatte, forderte er einen eigenen von ihm zu ernennenden Priester für Stamsried. Pfalzgraf Ruprecht als Administrator des Stifts der Alten Kapelle erteilte dem Muracher am 30. April 1462 dieses Präsentationsrecht auf Lebenszeit mit der Auflage, dem Pfarrer zu Roding, Hans Hayden, den ihm zustehenden Inkorporationszins zu reichen [130]. Seither hatte die Filiale Stamsried einen eigenen, nach Albrecht von Murachs Tod ab 1501 vom Pfarrer zu Roding bestellten Geistlichen. Seit 1673 übte die Alte Kapelle nachweisbar dieses Besetzungsrecht aus [131], bis es 1808 bzw. 1811 an den Landesherrn überging [132].

Im Jahre 1678 ist die vorher zu Roding gehörige Filiale Stamsried bereits „eine wirkliche von der Pfarr Roding abgesonderte Pfarr“ [133], wobei die Abtrennung vom Pfarrbezirk Roding und Erhebung zur eigenen Pfarrei vermutlich schon einige Zeit vorher erfolgt ist.

[130] Ried II, 1030—1031 Nr. 1085. J. Schmid I, Reg. Nr. 956.
[131] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 90.
[132] J. Schmid, Geschichte 389.
Am 10. Januar 1845 wurde dem Minister des Inneren, von Abel, der am 3. April 1844 mit der Gutsherrschaft Stamsried belehnt worden war, das dieser dort zustehende Pfarrinstallationsrecht eingeräumt (StAAm, Reg/KdI Nr. 8569).
[133] J. Schmid, Geschichte 389.

III. Die Ämterbildung der Wittelsbacher

Aufgrund des in den vorangehenden Kapiteln abgehandelten Übergangs von Besitz und Rechten an die bayerischen Herzöge kam es im Untersuchungsgebiet zur Bildung folgender wittelsbachischer Ämter:

1. Das herzogliche Amt Regenstauf

Als am 31. Oktober 1196 das Geschlecht der Pabonen mit Landgraf Otto IV. erlosch [1], bildeten die Wittelsbacher aus den ihnen aufgrund von Erbansprüchen zugefallenen Besitzungen unter anderem das Amt Regenstauf [2]. Dieses Amt erfaßte nunmehr die zuvor zur dynastischen Herrschaft der Pabonen gehörenden Orte um Stefling. Das älteste bayerische Herzogsurbar „Ducatus Baiuwariae" von 1231/37 [3] weist „In dem ampt ze Stovffe" die Wittelsbacher als Inhaber von Besitzungen, Rechten und Einkünften in folgenden Orten aus:

Hengestbach (Hengersbach, W, Gde Stefling)
Warmsteten (früher Farnstetten genannt, heute Überfuhr, W, Gde Stefling)
Steveningen (Stefling, D, Gde)
und *Witan* (Weinting, E, Gde Stefling) [4].

Infolge dieser Erbschaft konnten die Wittelsbacher bis zum Regen vordringen, so daß dieses Gebiet zur frühen Landesherrschaft der Wittelsbacher gehörte, welche sich erst nach dem Untergang der Staufer im Jahre 1268 weiter nach Norden und Nordosten ausdehnten [5].
Bei der Teilung des Herzogtums Bayern vom 28. März 1255 durch die Söhne Herzog Ottos II., Ludwig II. und Heinrich XIII., in Ober- und Niederbayern [6], kam Regenstauf an das Teilherzogtum Oberbayern [7]. Die um 1285 nunmehr im „Urbarium Baiuwariae transdanubianae" (Oberbayern) „In officio Stauffe" [8] genannten Orte stimmen mit den vorhergehenden überein; lediglich „Hiltmarstein" (Hiltmanstaudt) [9] ist hinzugekommen. Im Herzogs-

[1] MG SS 17, 524.
[2] Siehe hierzu die Ausführungen unter der Herrschaft Stefling.
[3] Volkert, Herzogsurbare 31.
[4] BayHStA, Staatsverwaltung 1064, fol. 94'—96; MB 36/I, 113—115.
[5] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 161.
[6] Koch-Wille I, 36 Reg. Nr. 647.
MG SS 17, 397.
[7] Spindler, Erste Landesteilung 69—72.
[8] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 22—24'. MB 36/I, 366—369.
[9] Dieser Ort lag in der Nähe von Stefling und wird noch 1541 unter den Besitzungen der Herrschaft Stefling genannt (StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 770). Danach scheint er abgegangen zu sein (v. Walderdorff, Das Amt Regenstauf 116).

urbar von 1326 des Vizedomamtes (Burg-)Lengenfeld[10] fehlen Hiltmanstaudt und Hengersbach, dessen Besitzeinkünfte im vorigen Urbar als nach St. Mang (Regularkanonikerstift in Stadtamhof gegenüber Regensburg) gehörig aufgeführt wurden. Das vorher wegen seiner Verlehnung nicht erwähnte „Castrum Stefning" erscheint 1326 erstmals unter Stefling[11].
Im Hausvertrag von Pavia vom 4. August 1329 wurde die Burg Stefling mit ihren Zugehörungen vom Amt Regenstauf getrennt und der pfälzischen, also der Rudolfinischen Linie der Wittelsbacher zugesprochen, während Regenstauf bei Altbayern blieb[12].

2. Das herzogliche Amt Nittenau

Als die staufische Vogteiherrschaft über das Nittenauer Gebiet beim Aussterben des staufischen Kaisergeschlechts mit dem Tode Konradins (29. Oktober 1268) endete, fiel diese Vogtei an das Hochstift Bamberg zurück. Bischof Berthold von Bamberg belehnte damit am 19. Juni 1269 Herzog Ludwig II. von Bayern, wie sie zuvor der in staufischen Diensten stehende Albert Lutzmann von Stein innegehabt hatte[13].
Dadurch kam dieser Nittenauer Vogteibezirk an das 1255 errichtete wittelsbachische Teilherzogtum Oberbayern, unter welchem es auch in dem Herzogsurbar von ca. 1285 erscheint („Urbarium Baiuwariae Transdanubianae")[14].
Herzog Ludwig II. bildete aus den mit der Vogtei verbundenen und für die Territorienbildung ausschlaggebenden Herrschafts- und Gerichtsrechten auf dem Boden des ehemaligen Königsgutes und der darauffolgenden bambergischen Villikation und späteren Amtsbezirks das wittelsbachische Amt Nittenau, wobei er auf diesen vom Hochstift Bamberg geschaffenen grundherrschaftlichen Voraussetzungen aufbauen konnte. So gelangte das Königsgut zu Nittenau, mit dem König Heinrich II. am 1. November 1007 das Reichsbistum Bamberg dotiert hatte, nach dem Ende der staufischen Vogteiherrschaft über Land und Leute zu Nittenau auf dem Weg über die Vogtei unter die Herrschaft der Wittelsbacher, welche auf diesem Boden des Hochstifts Bamberg die Territorialisierung der Herrschaftsrechte vorantrieben.
Von dem Nittenauer Vogteilehen ausgenommen waren Bruck samt Zugehör und einige um Bruck gelegene Orte (wohl die sogenannten Mannlehen), mit denen Herzog Ludwig II. anderweitige Träger belehnte, was das Fehlen dieser Orte in dem Herzogsurbar von ca. 1285 und dem folgenden von 1326 erklärt[15]. Diese Lehen waren vermutlich von Herzog Ludwig II. bereits kurz

[10] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1072/1, fol. 8—9'. MB 36/I, 560—564.
[11] Wittmann V, 2, 17.
[12] QE AF VI, 301 Nr. 277. RB VI, 301.
[13] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2. RB III, 326: „Bertholdus, Bambergensis Episcopus, Ludovico Duci confert ... nec non advocatiam bonorum et hominum Nittenowe caeteraque feoda quae quondam Albertus Luzemannus de Lapide tenuit." Die Verleihung der Vogtei wurde am 3. Dezember 1305 erneuert, als Bischof Wulfing von Bamberg die Herzöge Rudolf und Ludwig von Bayern belehnte (QE AF VI, 142 Nr. 223; Koch-Wille I, 91 Nr. 1532).
[14] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 25—27. MB 36/I, 370—373.
[15] Siehe unter Pflegamt Bruck.

nach seiner Belehnung vom 19. Juni 1269 mit der Nittenauer Vogtei den Schwarzenburgern aufgetragen worden, welche sich am 25. April 1343 bereits seit langem in deren erblichem Besitz befanden [16]. Nach dem am 19. Juni 1345 erfolgten Verkauf dieser von den Herzögen von Oberbayern herrührenden Lehen an die Pfalzgrafen Ruprecht d. Ä. und Ruprecht d. J. durch Ulrich von Satzenhofen, Gemahl der Agnes von Schwarzenburg [17], errichteten diese hieraus das Amt Bruck.

Ferner hatte der Bischof von Bamberg aus dem Nittenauer Vogteibezirk („in hofmarcha de Nytenaw") mit dem Brucker Forst, der laut Urkunde vom Jahre 1156 mit dem im Nittenauer Forst gelegenen Waldgebiet „Durne" identisch ist [18], bzw. mit allen Rechten und Gerechtigkeiten (Verfügungs- und Nutzungsrechten) auf dem Brucker Forst ebenfalls die Schwarzenburger belehnt [19]. Mit dem Verkauf des Ulrich von Satzenhofen am 19. Juni 1345 an die genannten Pfalzgrafen [20] ging auch das bischöflich-bambergische Lehen Brucker Forst in landesherrlichen Besitz über [21].

Die Ausdehnung des Amtsbereichs von Nittenau wird im einzelnen aus dem oberbayerischen Herzogsurbar von 1285 ersichtlich. Die unter den Einkünften der Güter in Nittenau („Redditus bonorum in Nittenowe") aufgeführten Orte mit dem Markt Nittenau umfaßten folgenden ausgedehnten Landstrich [22]:

Nittenowe (forum)	(Nittenau, Stadt, Gde) [23]
Percheim	(Bergham, Stadtteil von Nittenau)
Staghart	(Strohehardt) [24]
Wetzlinstorf	(Wetzlhof, E, Gde Untermainsbach)
Pluttingen	(Plitting, W, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg)
Steinperge	(Steinhof, E, Gde Nittenau) (Steinmühl, E, Gde Nittenau)
Spihtinge	(abg.) [25]
Tvnchenhuba	(abg.)
Alhartswidem	(Alletswind, D, Gde Unterzell)

[16] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3.
[17] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306'.
[18] MB 24, 32 Nr. 9. BayHStA, KU Ensdorf Nr. 7; KU Prüfening Nr. 24.
[19] Bamberger Lehenbuch aus dem Jahre 1306 (Ex antiquo copiarum libro super possessionibus bambergensibus in Bavaria): „Rymboto de Swarzenberg habet in hofmarcha de Nytenaw forestam dictam Pruker Forst cum omnibus juribus et usu fructibus cum judicio saginis, et venationibus cum proventibus apium et juribus quibuscumque." (zit. nach v. Voith, Markt Bruck 393 Fußnote 7).
[20] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306'.
[21] Blab 719.
[22] MB 36/I, 370—373. BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 25—27.
[23] Detaillierte Aufzählung der Rechte und Einkünfte zu Nittenau siehe unter Markt Nittenau.
[24] Dieser Hof wurde um 1804 abgebrochen und etwa an der Stelle 1931 der Strohhof (E, Gde Nittenau) neu erbaut. Vgl. Statistik Ende des 18. Jahrhunderts, Pflegamt Wetterfeld — Untergericht Nittenau.
[25] Dieser abgegangene Hof soll in der Gegend von Plitting und Wulkersdorf gelegen haben (v. Walderdorff, Das Amt Regenstauf 121).

Chrotental	(Krottenthal, W, Gde Beucherling)
Rorbach	(Kirchenrohrbach, Kirchd, Gde)
Wolkreimdorf	(Wulkersdorf, D, Gde/Lkr. Regensburg)
Rorbach	(Katzenrohrbach, D, Gde Walderbach)
daze den Hirzzen	(Hirschenbühl, D, Gde Wald)
Praunrivt	(Braunried, W, Gde)
in dem Geheide	(Kaghöfl, E, Gde Kalsing)
Meinspach	(die drei am Regen gelegenen Mainsbach: [26] Untermainsbach, W, Gde, Obermainsbach, D, Gde Untermainsbach, Entermainsbach, W, Gde Untermainsbach)
Pleich	(Bleich, D, Gde)
Tanne	(Thann, D, Gde Bleich)
Leim	(abg.) [27]
Dvrn	(Hinterthürn, E, Gde Bruck) (Vorderthürn, D, Gde Bruck) [28]
Weikmansmvl	
Eberhartsmvl	
Haertwigesmvl	
molendinum Purchardi [29]	
Vorstaern	(Forsting, E, Gde Reichenbach)
Eglotsrivt	(Egelsried, Kirchd, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Albernrivt	(Albenried, E, Gde Egelsried/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Gehenrivt	(Jagenried, W, Gde Egelsried/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Chicrivt	(Kitzenried, W, Gde Kleinwinklarn/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Tanne	(Thann, D, Gde Seebarn/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Sulstet	(Hillstett, D, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald). Zutreffend bemerkt W. Nutzinger, daß Hillstett nicht in das Nittenauer Gebiet einbezogen gewesen

[26] Die hier sowie in den folgenden Orten aufgeführten Forsthufen weisen auf das ausgedehnte Waldland hin.
[27] Dieser später zum Amt Bruck gehörige Ort ist nach 1550 abgegangen. Nach der Grenzbeschreibung des Amtes Bruck von 1550 verlief zwischen Leim und Wiesenhub die Grenze zwischen dem Brucker und Schwandorfer Gericht (BayHStA, Oberpfalz Lit. 216, fol. 184).
[28] Seit Errichtung des Amtes Bruck im Jahre 1345 gehörten Vorder- und Hinterthürn diesem an.
[29] Laut Anmerkung hat diese der Amtmann Rodlinus zum Ausgleich für seine Güter im Markt Nittenau erhalten (MB 36/I, 372 Anmerkung XX; BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 26').

sein dürfte, sondern für dessen Zuordnung zum herzoglichen Amt Nittenau von ca. 1285 und Amt Wetterfeld von 1326 ein anderes Kriterium, und zwar die für das Amt Nittenau konstitutive sulzbachisch-staufische Vogtei ausschlaggebend war [30]. Da Hillstett 1017 als im Nordgau gelegen beurkundet ist [31], bestätigt, daß es nicht zu dem im Donaugau gelegenen Nittenauer Gebietskomplex (locus Nittenau) gerechnet werden kann.

Wolflawft	(Wolfsgrub, W, Gde Kleinwinklarn/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Hasenrivt	(Hansenried, D, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Hiltpoltsrivt	(Hippoltsried, W, Gde Boden/Lkr. Neunburg vorm Wald)
Eitzenrivt	(Enzenried, D, Gde Hansenried/Lkr. Neunburg vorm Wald)
de foresto Nittenawe	Nittenauer Forst.

Im Herzogsurbar des Viztumamts (Burg-)Lengenfeld von 1326 erscheint der Nittenauer Gebietskomplex unter dem Amt Wetterfeld. Unter dem „Officium in Weternuelt“ [32] werden die um 1285 beim Amt Nittenau verzeichneten Orte mit folgenden Änderungen aufgeführt: Im Vergleich zum vorigen Herzogsurbar sind

Staenglinna	(Stanglhof, E, Gde Hackenberg/Lkr. Regensburg)
Puchaech	(?)
Chalhohsperch	(abg.) [33]
In der Rotenawe apud Saemperg	(In der Rotenau bei Samberg, D, Gde Hackenberg/Lkr. Regensburg) [34]
Mukkenpach	(Muckenbach, D, Gde Nittenau)
und *Puchlorn*	(?)

hinzugekommen. Es fehlen „Steinperge“, „Spihtinge“, „Tvnchenhuba“, „Alhartswidem“, „Chrotental“, „Meinspach“, „Eberhartsmvl“ und die im Landkreis Neunburg vorm Wald gelegenen Orte „Albernrivt“, „Gehenrivt“, „Chicrivt“, „Tanne“, „Wolflawft“, „Hasenrivt“, „Hiltpoltsrivt“ und der Nittenauer Forst.

[30] Nutzinger 48.
[31] MG DD H II., 467 Nr. 365.
[32] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1072/1, fol. 35'—36. MB 36/I, 626—628.
[33] Dieser inzwischen abgegangene Ort war ehemals bei Katzenrohrbach gelegen (BayHStA, KL Walderbach Nr. 5).
[34] Die Rotenau wird auch in der Grenzbeschreibung des Pflegamtes Wetterfeld von 1550 genannt, wonach die „Strasse von Regenspurg uff Reichenbach bis an die Retzenaw“ die Grenze zwischen dem Amt Donaustauf und Amt Wetterfeld bildete (BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 177).

Wie aus dem herzoglichen Urbar von 1326 zu ersehen ist, war zu dieser Zeit infolge der auf ein Amtszentrum — als solches sich bereits Wetterfeld abzeichnet — ausgerichteten Ämterreduzierung die Eingliederung des Amtes Nittenau in das Amt Wetterfeld erfolgt. Nittenau war darauf Sitz eines Schergenamtes [35], also eines Unteramtes, dem Verwaltungsaufgaben zugeteilt waren und bestand als ‚Untergericht Nittenau' des Pflegamtes Wetterfeld, allerdings in nicht mehr so großer Ausdehnung [36], fort.

3. Das herzogliche Amt Wetterfeld

Hatten die Wittelsbacher beim Aussterben der älteren Linie der Diepoldinger mit Markgraf Berthold III. im Jahre 1204 diese — wie in den vorhergehenden Kapiteln ausgeführt — in der Mark Cham und in der Vogtei über das Kloster Reichenbach beerbt, so gelangten sie offensichtlich erst später, vermutlich nach dem Untergang des staufischen Kaisergeschlechts (1268) als Erben des Reiches in den Besitz des nach umfangreichen Dotationen an die Reichskirche zum Komplex des Königsgutes Roding gehörenden reichslehenbaren Markbodens, der dem König durch die Reichsministerialen zu Wetterfeld und Regenpeilstein gesichert worden war. Diesen Besitz scheinen die Staufer 1204 als erledigtes Reichsgut für das Reich eingezogen und unter den Reichsministerialenburgen Wetterfeld und Regenpeilstein in eine königliche Verwaltung genommen zu haben, woran die Wittelsbacher bei ihrer Ämterbildung anknüpfen konnten, denn er wird erstmals im Herzogsurbar von 1285 aufgeführt. Da in diesem Urbar Wetterfeld als Amtssitz und im folgenden von 1326 auch Regenpeilstein als kleines Amt erscheint, treten die sich bereits unter König Konrad III. (Reichsministerialen zu Wetterfeld) und dann unter Kaiser Friedrich I. (Reichsministerialen zu Regenpeilstein) abzeichnenden Stützpfeiler der Stauferpolitik bei diesen neuen Herrschaftsgebilden als Mittelpunkte grundherrschaftlicher Verwaltungsbezirke im Bereich des Königsgutes Roding hervor [37].
Ferner zählte zu den herzoglichen Urbarsgütern des Amtes Wetterfeld von ca. 1285 Besitz aus Dotationen König Heinrichs II. aus dem Königsgut Roding an die Reichskirche, und zwar an das Hochstift Freising, da der durch eine solche Königsschenkung am 9. September 1003 [38] an das genannte Reichsstift übergegangene Markt Roding ebenfalls in diesem Herzogsurbar von 1285 aufgeführt wird. Dieses Reichskirchengut war wohl beim Ende der

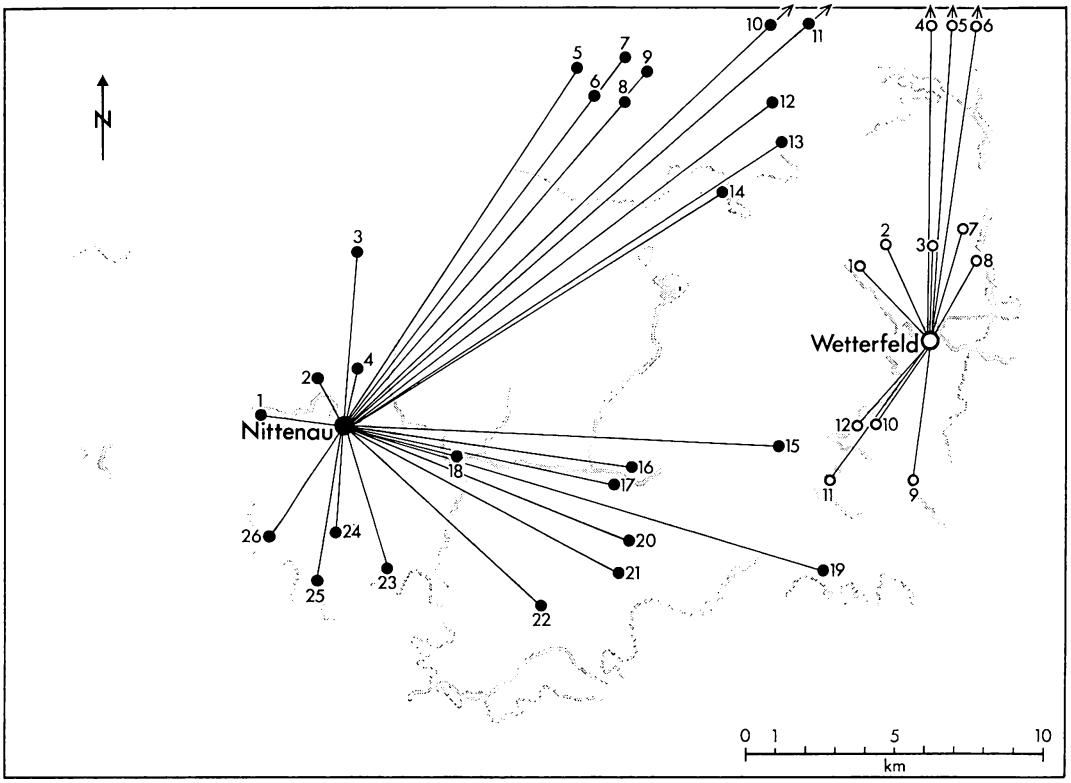
[35] Im Jahre 1364 wird als dortiger gerichtlicher Unterbeamter (Hiereth 16) der „Scherg von Nitenaw" erwähnt (MB 27, 180 Nr. 245; MB 27, 181 Nr. 246).
[36] In der Statistik des 18. Jahrhunderts erscheinen beim Pflegamt Wetterfeld, 3. und 4. Viertel, Orte, die in den Herzogsurbaren zum Nittenauer Gebietskomplex gehörten.
[37] Bosl (Reichsministerialität der Salier und Staufer I, 126—127; Ders., Reichsministerialität auf dem Nordgau 9 und 45) hat auf diese Anlehnung an frühere Reichsministerialenburgen bei der wittelsbachischen Ämterbildung hingewiesen.
[38] Hierdurch waren die am Regen gelegenen Dörfer Roding samt dem Forst Eisenhart, Dicherling, Zenzing und Pösing mit ihren Pertinenzen am 9. September 1003 an das Hochstift Freising gekommen. MG DD H II., 66 Nr. 55; MG DD H II., 67 Nr. 56.

Stauferherrschaft an die Wittelsbacher gekommen, als bei der Reichskirche die Anlehnung an das Königtum nicht mehr gegeben war.
So ist im wittelsbachischen Herzogsurbar von 1285 unter dem durch die Landesteilung von 1255 entstandenen Teilherzogtum Oberbayern das Amt Wetterfeld mit dem Markt Roding, den Einkünften um die Veste Regenpeilstein sowie den Einnahmen aus der Grundherrschaft um das Schloß Wetterfeld [39] erstmals quellenmäßig belegt [40], was die nunmehr dominierende Position Wetterfelds innerhalb des Königsgutsbezirks Roding verdeutlicht, die ehemals dem Königshof Roding zukam [41].
Die Burg Wetterfeld selbst wird hier vermutlich wegen ihrer Verlehnung nicht genannt. Die Besitzungen des Amtes Wetterfeld von ca. 1285 erstreckten sich analog der Ausdehnung des Königsgutes Roding im östlichen Bereich des Untersuchungsraumes in der Nähe des Landkreises Cham. Ihm waren auch die im Landkreis Waldmünchen gelegenen Orte Gmünd, Wenzenried und Flischbach eingegliedert.
Das im „Urbarium Baiuwariae transdanubianae" aufgezeichnete Amt Wetterfeld („In officio Weternvelt") erfaßte 1285 herzoglichen Besitz, Rechte und Einkünfte in folgenden Orten:

Weternvelt	(Wetterfeld, Kirchd, Gde)
in foro Rotigen (Markt Roding)	(Roding, Stadt, Gde) [42]
Tanne	(Thannhof, E, Gde Obertrübenbach)
Amelgatsmvl	(Angermühle, E, Gde Mitterdorf) [43]
Phuel	(Fuchshof, E, Gde Hitzelsberg)
Chodentzendorf	(Kollenzendorf, W, Gde Hitzelsberg)
Salach	(Saalhof, E, Gde Hitzelsberg)
Hitzgeinsperg	(Hitzelsberg, D, Gde)
Grube	(Grub, W, Gde Hitzelsberg)
Wentzenrivt	(Wenzenried, W, Gde Steegen/Lkr. Waldmünchen)
Gemvnd	(Gmünd, D, Gde Rötz/Lkr. Waldmünchen)

[39] Dies findet sich im folgenden Herzogsurbar von 1326 bestätigt, wo diese unter dem Schloß Wetterfeld erwähnt wird.
[40] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 27'—28'. MB 36/I, 374—375.
[41] Wetterfelds führende Stellung wird auch später noch offenkundig, da es um 1400 als grundherrlicher, administrativer, vor allem aber gerichtlicher Mittelpunkt des Untersuchungsgebietes Sitz eines Pflegamtes ist, das, abgesehen von einigen um Bruck am Sulzbach gelegenen Orten, welches ein eigenes kleines Pflegamt bildete, den gesamten Bereich des Untersuchungsraumes erfaßte. Aus der wittelsbachischen Ämterbildung ist auch bei den übrigen Ämtern — wie im einzelnen ausgeführt — die Anlehnung an vorhandene Herrschaftszentren abzulesen.
Im allgemeinen waren unter den herzoglichen Ämtern grundherrliche Verwaltungsbezirke zu verstehen, jedoch konnten sich bei diesen bereits Niedergerichtskomplexe herausgebildet haben (Bosl, „Obere Pfalz" 11).
[42] Besitzungen bzw. Rechte sind im einzelnen unter dem Markt Roding aufgeführt.
[43] Bei der Angermühle ist angemerkt: „preco habet pro officio suo". Diese besaß somit der Amtmann für sein Amt.

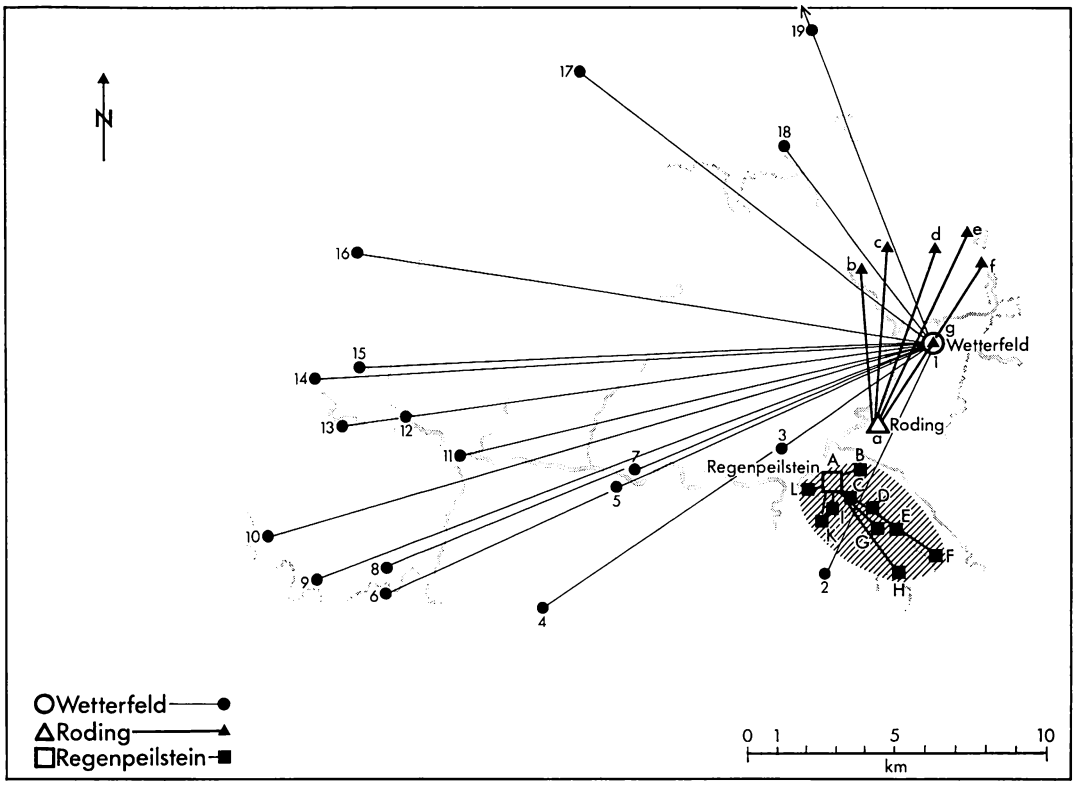
Skizze 10: Herzogsgut im Urbar Ludwigs II. des Strengen von 1285



Zum Amt Nittenau gehörten 1285 folgende Orte: 1 (Ober-, Unter-, Enter-)Mainsbach 2 Bleich 3 Hinter-, Vorderthürn 4 Thann 5 Egelsried 6 Albenried 7 Wolfsgrub 8 Jagenried 9 Kitzenried 10 Thann 11 Hillstett 12 Hansenried 13 Enzenried 14 Hippoltsried 15 Braunried 16 Kirchenrohrbach 17 Katzenrohrbach 18 Forsting 19 Kaghöfl 20 Krottenthal 21 Alletswind 22 Hirschenbühl 23 Wulkersdorf 24 Steinhof 25 Plitting 26 Wetzlhof sowie Nittenau und Bergham. Außerdem werden noch der Nittenauer Forst und 4 Mühlen am Sulzbach erwähnt; abgegangen sind: Strohehardthof bei Nittenau, Spihtinge bei Plitting, Tvnchenhuba und Leim bei Wiesenhub.

Orte des Amtes Wetterfeld 1285: 1 Saalhof 2 Hitzelsberg 3 Kollenzendorf 4 Gmünd 5 Wenzenried 6 Flischbach 7 Grub 8 Fuchshof 9 Thannhof 10 Roding 11 Regenpeilstein 12 Angermühl und Wetterfeld.

Skizze 11: Herzogsgut im Urbar von 1326



Im Herzogsurbar von 1326 wird der 1285 beim Amt Nittenau aufgeführte Begüterungsbereich beim Amt Wetterfeld vorgetragen, und für das Amt Wetterfeld von 1285 tritt Roding als Amtssitz in Erscheinung. Im Zuge der Ämterreduzierung erfolgte die Eingliederung des Amtes Nittenau in das Amt Wetterfeld. Nittenau war nun Sitz eines Schergenamtes oder Unteramtes. Regenpeilstein bildet 1326 ein eigenes kleines Amt.

Amt Wetterfeld: 1 Wetterfeld 2 Kaghöfl 3 Braunried 4 Hirschenbühl 5 Katzenrohrbach 6 Stanglhof 7 Kirchenrohrbach 8 Wulkersdorf 9 Plitting 10 Wetzlhof 11 Forsting 12 Muckenbach 13 Nittenau und Bergham 14 Bleich 15 Thann 16 Hinter-, Vorderthürn 17 Egelsried 18 Enzenried 19 Hillstett; ferner Strohehardthof, Leim, 3 Mühlen am Sulzbach und die Gegend Rotenau bei Samberg sowie die nicht lokalisierbaren Orte Puchaech, Chalhohsperch und Puchlorn.

Amt Roding: a Roding b Saalhof c Hitzelsberg d Kollenzendorf e Grub f Fuchshof g Wetterfeld.

Amt Regenpeilstein: A Regenpeilstein B Ziehring C Wacherling D Unterlintach E Unterprombach F Oberprombach G Oberlintach H Triftersberg I Haunried (Hinter-) K Rothenbirl L Wiesing.

Flinspach	(Flischbach, D, Gde Steegen/Lkr. Waldmünchen)
Peilstein	(Regenpeilstein, Kirchd, Gde Roding)

(Item redditus castri Peilstein requirendi sunt) [44].

Im Herzogsurbar von 1326 des Viztumamtes (Burg-)Lengenfeld [45] tritt für dieses Gebiet Roding als Amt in Erscheinung. Unter dem Amt „Rotingen" sind nun die Einkünfte um das Schloß Wetterfeld („Redditus circa castrum Weternuelt") [46], der Markt Roding sowie die um 1285 beim Amt Wetterfeld vermerkten Orte mit folgenden Änderungen aufgeführt: Neben den im Landkreis Waldmünchen gelegenen Orten Wenzenried, Gmünd und Flischbach, die hier nicht mehr genannt werden, fehlen im Vergleich zum vorigen Salbuch der Thannhof und die Angermühle. Auch Regenpeilstein wird nicht mehr erwähnt, da es 1326 ein eigenes Amt bildete [47].
Unter dem Amt Wetterfeld von 1326 („Officium in Weternuelt") ist das ca. 1285 unter dem Amt Nittenau vorgetragene Gebiet mit dem Markt Nittenau verzeichnet [48]. Das Amt Nittenau erscheint — wie bereits erwähnt — 1326 nicht mehr und bildete künftig ein Schergenamt, also Unteramt, des Amtes Wetterfeld.
Wurden im vorigen Herzogsurbar von 1285 die Einkünfte der Burg Regenpeilstein als Bestandteil des Amtes Wetterfeld geführt, so ist „Peilstein" 1326 selbst Amtssitz für umliegende Orte. Was um 1285 unter dem Amt Wetterfeld noch allgemein angegeben wird mit „Item redditus castri Peilstein requirendi sunt", wird 1326 durch die Eintragungen unter dem Amt Regenpeilstein im einzelnen faßbar. Unter diesem im südöstlichen Bereich des Untersuchungsgebietes gelegenen Amt werden folgende, vorher wohl zur Grundherrschaft um die ehemalige diepoldingische Mark- und Reichsministerialenburg Regenpeilstein gehörenden Orte, welche den Grundstock der Hofmark Regenpeilstein bildeten, aufgeführt:

Zidmaring	(Ziehring, D, Gde Roding)
Waechling	(Wacherling, D, Gde Roding)
Wising	(Wiesing, D, Gde Roding)
Lintach	(Oberlintach, W, Gde Kalsing)
Superius Prampach	(Oberprombach, W, Gde Kalsing)
Nideren Prampach	(Unterprombach, E, Gde Kalsing)
Trohterperg	(Triftersberg, W, Gde Kalsing)
Prampach	(Haunried (Hinterhaunried), W, Gde Roding) [49]
Agricultura ante castrum Peilstain [50]	(Regenpeilstein, Kirchd, Gde Roding)

[44] MB 36/I, 374—375. BayHStA, Staatsverwaltung 1069, fol. 27'—28'.
[45] MB 36/I, 628—629. BayHStA, Staatsverwaltung 1072/1, fol. 36—36'.
[46] Das Schloß Wetterfeld wird wiederum wohl wegen seiner Verlehnung nicht erwähnt. Hierunter werden auch zwei Meierhöfe („curie villicales") aufgeführt.
[47] MB 36/I, 616—617. BayHStA, Staatsverwaltung 1072/1, fol. 31.
[48] MB 36/I, 626—628. BayHStA, Staatsverwaltung 1072/1, fol. 35'—36.
[49] Haunried (Hinterhaunried) wurde früher Prombach genannt (Hecht 222).
[50] Die Burg Regenpeilstein selbst wird nicht genannt.

Rot	(Rothenbirl, E, Gde Roding)
Nidern Lintach	(Unterlintach, D, Gde Kalsing) [51].

Es läßt sich somit 1326 eine deutliche Ämterkonzentration im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes, im Wetterfeld-Rodinger Raum, feststellen. Da für Wetterfeld bereits 1298 [52] und 1301 [53] Richter nachgewiesen sind, bildete es zu dieser Zeit einen Niedergerichtsbezirk und wird auch als einziges Amt des Untersuchungsgebietes „officium" benannt, während die übrigen ohne nähere Bezeichnung angegeben sind. Im folgenden kristallisierte sich Wetterfeld als ein auch die weitere Umgebung und die übrigen Ämter verwaltungsmäßig und namentlich gerichtlich umfassendes Amt heraus.
Zusammenfassend läßt sich sagen, daß für die wittelsbachische Ämterbildung im Untersuchungsbereich das Aussterben konkurrierender Dynastengeschlechter und der Untergang der Staufer von ausschlaggebender Bedeutung waren. Zunächst konnten die Wittelsbacher durch die Erbschaft der Landgrafen von Stefling, der landgräflichen Linie der Pabonen, beim Aussterben dieses Dynastengeschlechts mit Landgraf Otto IV. von Stefling 1196 ihren Herrschaftsbereich bis zum Regen ausdehnen, so daß lediglich dieses unter dem Amt Regenstauf im ältesten bayerischen Herzogsurbar von 1231/37 erfaßte Gebiet der vormals dynastischen Herrschaft der Pabonen um die Burg Stefling zur frühen Landesherrschaft der Wittelsbacher gehörte.
Beim Aussterben der älteren Linie der Diepoldinger mit Markgraf Berthold III. im Jahr 1204 fielen den Wittelsbachern als deren Erben zwar die Mark Cham und die Vogtei über das Kloster Reichenbach zu, jedoch konnten sie weitere Besitzerwerbungen sowie den Zuwachs von Herrschafts- und Gerichtsrechten (Vogtei), die zum Aufbau des wittelsbachischen Territoriums beitrugen — teils mutmaßlich, teils nachweislich — erst am Ende der Stauferherrschaft bzw. nach dem Untergang des staufischen Kaisergeschlechts (1268) verzeichnen.
Beim Königsgutsbezirk Roding ist hier das nach umfangreichen Dotationen an die Reichskirche den Staufern durch die Reichsministerialenburgen Wetterfeld und Regenpeilstein (Doppelministerialen) gesicherte und nach 1204 vermutlich zum Reich gezogene und von Wetterfeld und Regenpeilstein aus im Auftrag des Königs verwaltete reichslehenbare Markgut sowie Reichskirchengut (der Markt Roding als Hochstift Freisingischer Besitz) anzuführen. Bei diesen Besitzungen dürften die Wittelsbacher nach den Staufern das Erbe des Reiches angetreten haben, weshalb diese erstmals ca. 1285 im Herzogsurbar unter dem Amt Wetterfeld, dem nunmehrigen Zentralort im Bereich des Königsgutes Roding, aufgeführt werden.
Bei dem am 1. November 1007 an das Reichsbistum Bamberg gekommenen Königsgutskomplex Nittenau (locus Nittenau) ebnete das Aussterben der Grafen von Sulzbach 1188 den Staufern den Weg zur Belehnung unter anderem mit der Vogtei über das Nittenauer Gebiet. Nach Beendigung der dortigen staufischen Vogteiherrschaft mit dem Tode Konradins 1268 bot sich dem

[51] MB 36/I, 616—617. BayHStA, Staatsverwaltung 1072/1, fol. 31.
[52] MB 27, 76 Nr. 109: „Ruger(s) von Hawtzendorf", Richter zu Wetterfeld.
[53] MB 27, 77 Nr. 110: „Eiban der Richter von Wetternuelt."

bayerischen Herzog durch die Belehnung mit der Bamberger Hochstiftsvogtei und den damit verbundenen Herrschafts- und Gerichtsrechten über Land und Leute zu Nittenau vom 19. Juni 1269, deren Territorialisierung er darauf forcierte, die Basis für die Errichtung des im Herzogsurbar von ca. 1285 erstmals erscheinenden Amtes Nittenau.
Das Aussterben der genannten Dynastengeschlechter, der Anfall des Reichsgutes und die Belehnung mit der Vogtei zu Nittenau nach dem Untergang der Staufer bewirkten, daß ab 1268 im Untersuchungsgebiet alle den Aufbau eines geschlossenen, ausschließlich wittelsbachischer Herrschaft unterstehenden Amtssprengels hemmenden Herrschaftsgewalten ausgeschaltet waren.
So konnten die Wittelsbacher diese grundherrschaftlichen Verwaltungsbezirke (Ämter) und damit die Herrschaft über den gesamten Untersuchungsraum ihrer allgemeinen Gerichts- und Verwaltungsorganisation eingliedern und zielstrebig die weitere Arrondierung und Ausdehnung ihrer Landesherrschaft betreiben.

IV. Das Pflegamt Wetterfeld

Für den Untersuchungsraum, dessen herrschaftlicher Mittelpunkt sich im 12. und 13. Jahrhundert vom spätkarolingischen Königshof Roding zur Reichsministerialenburg Wetterfeld verlagert hatte, tritt bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts das Amt Wetterfeld im Zuge des Territorialisierungsprozesses und der dazu parallel verlaufenden Zentralisierungsbestrebungen der Landesherren als die übrigen (Unter-)Ämter umfassendes Amt in Erscheinung. Dieses bauten dann die Wittelsbacher zunehmend zu einem flächenhaften Gebilde mit dem Zentrum Wetterfeld aus.

Das Amt Wetterfeld, um 1400 Pflegamt, erstreckte sich fast über den gesamten Untersuchungsraum. Nur das Gebiet um Bruck am Sulzbach, in dem kleinen gleichnamigen Amt erfaßt, bildete einen selbständigen Pflegamtsbezirk.

Während am Anfang die Grafschaften, Vogteien und autonomen Landesherrschaften standen, gewann der wittelsbachische Landesstaat seit dem Ende des Mittelalters mit der allgemeinen Wandlung der Herrschaftsformen neue Gestalt. Es bildete sich das Pflegamt, Schergenamt, Viztumamt, das seinen Namen vom vicedominus, dem Vertreter des Landesherrn, hat [1].

Zunächst gehörte das Amt Wetterfeld auf der höheren Regierungsebene zum Viztumamt Burglengenfeld, wogegen auf der unteren Verwaltungsebene der Richter zu Wetterfeld amtete. Dem Viztumamt unterstand es hinsichtlich der zivilrechtlichen (streitige Gerichtsbarkeit über liegendes Gut) und der strafrechtlichen Hochgerichtsbarkeit (die sogenannten Viztumhändel, Malefizgericht), über welche der Viztum oder der Landrichter des Viztumamtes urteilte, während dem Richter zu Wetterfeld über die unmittelbaren Amtsuntertanen vorerst nur die niedere Zivil- und Strafgerichtsbarkeit zukam [2].

Diesem Viztumamt nördlich (jenseits) der Donau, welches nach der Teilung des Herzogtums Bayern im Jahre 1255, durch welche Herzog Ludwig II. die Pfalz mit dem oberen Teil Bayerns erhielt [3], entstanden war [4], waren seit der Errichtung das Amt Regenstauf mit Stefling, ab 1268/69 das Amt Wetterfeld mit Roding und Regenpeilstein und das Amt Nittenau unterstellt [5].

Im Jahre 1301 wurde in Gegenwart des Viztums Weichnant von (Burg-)

[1] Volkert, Staatliche Organisation 1358. Hiereth 7.

[2] Hiereth 9—10, 14. Volkert, Staatliche Organisation 1357—1358. Zum Niedergericht des Pflegamtes gehörten auch außer der Polizeigewalt und des Scharwerks erweiterte Rechte wie Steuererhebung und -abführung und Musterung. Vgl. Hiereth 9—10. Die Niedergerichtsbarkeit war finanziell recht einträglich, während die Blutgerichtsbarkeit in Anbetracht der wenigen Fälle nur geringe Einnahmen brachte. Hierunter fallen die drei todeswürdigen Verbrechen, und zwar Mord, Notzucht, Diebstahl nebst Straßenraub, die später durch einen Katalog weiterer Verbrechen vermehrt wurden. Vgl. Hiereth 8 und 9 Anm. 1.

[3] Koch-Wille I, 36 Nr. 647. MG SS 17, 397.

[4] Leingärtner 16.

[5] Siehe hierzu die Ämterbildung der Wittelsbacher.

Lengenfeld in Roding ein Streit zwischen dem Kloster Oberalteich und den Gebrüdern von Vicht geschlichtet [6].
Auch die Folgezeit, das 14. und 15. Jahrhundert, war vornehmlich von den Landesteilungen bestimmt. So kam das im Jahre 1255 dem wittelsbachischen Teilherzogtum Oberbayern (Unteres Vizedomamt (Burg-)Lengenfeld) zugeteilte Gebiet im Hausvertrag von Pavia vom 4. August 1329 an die pfälzische, also Rudolfinische Linie der Wittelsbacher auf dem Nordgau [7].
Durch diesen Vertrag war Stefling mit seinen Zugehörungen vom Amt Regenstauf getrennt und der pfälzischen Linie der Wittelsbacher zugesprochen worden, während Regenstauf bei Altbayern blieb [8]. Aufgrund des Hausvertrages von Pavia vom Jahre 1329, den der Kaiser Ludwig der Bayer mit den Nachkommen seines Bruders Rudolf schloß und in welchem das Territorialherzogtum Bayern in einen pfälzischen und einen bayerischen Teil aufgegliedert wurde, gehörte es nunmehr bis 1628 zur Pfalz in Bayern und dem „Landesstaat der Rudolfinischen Linie der Wittelsbacher" mit der Statthalterstadt Amberg und Hauptstadt Heidelberg [9].
Nach diesem Teilungsvertrag war für den kurpfälzischen Teil des Nordgaus ein eigenes pfälzisches Viztumamt mit Sitz in Amberg errichtet worden [10], dem auch der Untersuchungsraum als der übergeordneten Behörde unterstellt war [11].
So gab der Viztum zu Amberg dem Kloster Walderbach im Jahre 1353 einen Landgerichtsbrief über Erb und Eigen [12]. Ferner wird 1338 der dortige Viztum Eberhard Mistelbeck bezüglich einer Vergütung beim Burggut Wetterfeld genannt [13]. Bei der am 18. Februar 1338 unter den pfälzischen Fürsten Rudolf II., Ruprecht d. Ä. und Ruprecht d. J. vorgenommenen Besitzteilung kam das Untersuchungsgebiet an Pfalzgraf Ruprecht II. [14], bei dem es bis zur Vereinigung mit dem Besitz Ruprechts I. im Jahre 1340 verblieb. Von da an stand es zunächst unter der gemeinsamen Herrschaft Ruprechts I. und Ruprechts II. [15].
Als deren Besitzgemeinschaft nach dem Tod des Kurfürsten Rudolf II. im Jahre 1353 aufgehoben worden war, wurden die Besitzungen Ruprechts II., zu denen auch das Untersuchungsgebiet zählte [16], im Viztumamt Nabburg

[6] MB 27, 76—77 Nr. 110.
[7] QE AF VI, 301 Nr. 277: „ ... Wetternvelt di burch, Rotigen, Nitnaw di maercht ... Peilstein di burch ... Stevening di burch ... und swaz zů den vorgenanten bůrgen, steten und maerchten gehört." RB VI, 301. Koch-Wille I, 122 Nr. 2038.
[8] QE AF VI, 301 Nr. 277. RB VI, 301.
[9] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 161, 170. Ders., Die staufische Reichspolitik 57.
[10] Leingärtner 17. Vgl. Volkert, Staatliche Organisation 1358.
[11] Daß bei der Verleihung des Wochenmarktes zu Nittenau im Jahre 1345 festgesetzt wird, daß dieser sich nach den Gewohnheiten und Rechten der Stadt Amberg richten soll (BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2138), ist sicherlich auf diese Zugehörigkeit zurückzuführen.
[12] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 25'.
[13] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 163, fol. 24'.
[14] Koch-Wille I, 130 Nr. 2173. Dieser erhielt „stücke der Oberpfalz".
[15] Volkert, Kurpfalz 1274 Anm. 4.
[16] Koch-Wille I, 298 Nr. 4955: „Ruprecht II. beurkundet die ihm geschehene übergabe von Nappurg, Nuwenberg, Wetternfelt, ... Rotingen und Nysenowe von seiten Ruprecht d. ä." RB VIII, 288 (13. Januar 1354).

zusammengefaßt, das ein von Amberg unabhängiges Landgericht darstellte [17]. Zu diesem Landrichteramtsbezirk Nabburg, dessen Schrannenorte Nabburg und Neunburg vorm Wald waren, an denen die Gerichtstage wechselweise stattfanden [18], gehörten neben den Ämtern Nabburg, Neunburg, Murach und Treswitz auch Wetterfeld mit Nittenau und Roding [19]. Die Zugehörigkeit hierzu ist durch den Gerichtsbrief des Ritters Dietrich des Geiganters, von 1359 bis 1362 Viztum zu Nabburg, vom 27. Mai 1359 belegt, der auf dem Gericht zu Neunburg dem Kloster Walderbach über die Besetzung von Gütern zu Erbrecht „im verfahren mit Volg und Freg" ein Urteil fällte [20]. Weiterhin ist sie durch die Amtstätigkeit des Richters Hans Pülenreutter zu Neunburg vom 11. Dezember 1396 bezeugt, der „Fridreich Gräul in Nutz und Gewer auf die Veste zu dem Neunhaus" (Neuhaus bei Nittenau) setzte [21]. Das Amt Wetterfeld bildete innerhalb dieses Viztumamts einen eigenständigen Pflegamtsbezirk, für den ab 1404 auch die Blutgerichtsbarkeit nachgewiesen ist [22].

Das Viztumamt Nabburg hatte bis zum Jahre 1410 Bestand und wurde bei der Teilung des Erbes von König Ruprecht, dem vormaligen Kurfürsten Ruprecht III., unter dessen Söhne am 3. Oktober 1410 aufgelöst [23].

Vom Jahre 1403 bis 1410 war das Amt Wetterfeld vom Landesherrn zur Begleichung der Schulden an die kapitalkräftige adelige Familie der Ecker auf der Herrschaft Stefling verpfändet.

Am 24. März 1403 hatte König Ruprecht und sein Sohn Pfalzgraf Ludwig dem Peter Ecker zu Stefling und dessen Gattin zwecks Schuldentilgung der aus einem Darlehen herrührenden 600 ungar. Gulden „... die herrschaft Wetternfelt sampt dem gerichte und geleide mit allen fällen ausser den totschlägen" verpfändet [24]. Die Verpfändung wurde am 17. November 1405 erneuert; die Schulden aus dem Darlehen beliefen sich nunmehr auf 1000 Gulden [25]. Im Jahre 1410 löste Pfalzgraf Johann das versetzt gewesene Amt Wetterfeld ein, indem er mit der Zahlung der 1000 Gulden an Peter Ecker zu Stefling den Wiguleus Degenberger, welcher als erster ausschließlicher Pfleger im nunmehrigen Pflegamt Wetterfeld auftritt [26], beauftragte [27]. Fortan war das Amt Wetterfeld kein Pfandobjekt mehr, zumal im Laufe des 15. Jahrhunderts an die Stelle der landesherrlichen Pfandhoheit zur Geldbeschaffung eine eigene landesherrliche Steuer, das Umgeld (indirekte Steuer), trat, das auf die breite Masse der Untertanen fiel. Das Umgeld war eine Verbrauchssteuer, die insbesondere auf Bier, Wein und Salz gelegt wurde.

[17] Leingärtner 18. Scherl 105, 106 und 204.
[18] Scherl 204.
[19] Sturm, Nabburg im Nordgau 178. Scherl 204.
[20] BayHStA, KU Walderbach Nr. 289.
[21] RB XI, 88.
Nach A. Scherl besaß das Viztumamt Nabburg von 1373 (seit Ruprecht III. die Verwaltungsaufgaben persönlich wahrnahm) bis zu seiner Auflösung im Jahre 1410 keinen eigenen Viztum (Scherl 149).
[22] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 4. MB 27, 390—391 Nr. 432.
[23] Volkert, Pfälzische Nebenlinien 1323 ff.
[24] Koch-Wille II, 196 Nr. 2874.
[25] Koch-Wille II, 306 Nr. 4243.
[26] BayHStA, KU Walderbach Nr. 28 (22. Juni 1412).
[27] BayHStA, Oberpfalz Lit. 152, fol. 47'.

Als im Jahre 1410 König Ruprecht starb, wurden die pfälzischen Lande unter seinen vier Söhnen geteilt. Der zweitälteste Sohn Pfalzgraf Johann erhielt das hierbei entstandene Teilfürstentum Pfalz-Neunburg-Neumarkt. Diesem wurde der östliche Teil des nun aufgelösten Viztumamts Nabburg mit Neunburg vorm Wald zugewiesen [28], worunter sich auch das Amt Wetterfeld befand. Zu diesem Teilfürstentum gehörte es bis zum Jahre 1499.

Im darauffolgenden Jahr, am 26. September 1411, wurde zwischen den Brüdern Kurfürst Ludwig III. und Johann von Pfalz-Neunburg-Neumarkt ein Vergleich getroffen [29], wobei Kurfürst Ludwig III. die Schranne zu Nabburg und Pfalzgraf Johann die Landschranne zu Neunburg erhielt, „... darynne sollen sich verantwurten, der Tennesperg, Dreßwitz und alle andere sloße Lute und guter die uns hertzog Johansen zugesprochen und angefallen und ußerhalb den zwein gerichten Nappurg und Murach gelegen sin“ [30]. Dazu zählte somit auch das Pflegamt Wetterfeld. Für die vom Pflegamt zu erledigenden wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten, also für den Bereich der Finanzverwaltung, war der Landschreiber zu Neunburg vorm Wald zuständig [31]. Für diesen sind in der Pflegamtsrechnung zu Wetterfeld von 1426 Bezüge aufgeführt [32]. Auch die Marktrechte von Roding und Nittenau belegen hinsichtlich des Gerichts- und Polizeiwesens eine Rechtsbeziehung zu Neunburg vorm Wald, welche wohl auf diese Zugehörigkeit zurückzuführen ist [33]. Später, um die Mitte des 16. Jahrhunderts, übte der Rentmeister zu Amberg die Tätigkeit des Landschreibers aus, und es entstand für dessen Amtsbereich zu Amberg eine eigene Kammer, die Rentkammer [34]. Zu dieser Zeit gab es somit in Amberg zwei Gremien, da neben der Rentkammer dort die sogenannte Regierung mit dem Viztum an der Spitze und dem Kollegium der Räte über rechtliche und politische Angelegenheiten zu entscheiden hatte [35].

Als Pfalzgraf Johann im Jahre 1443 starb, ging mit dem Teilfürstentum Pfalz-Neunburg-Neumarkt auch das Pflegamt Wetterfeld an seinen Sohn Christoph, König in Dänemark, Schweden und Norwegen, über. Dieser ließ sich in den oberpfälzischen Gebieten von Hans von Parsberg und Martin von Wildenstein vertreten und ernannte 1447 Pfalzgraf Otto I. von Mosbach zum Verwalter. Christoph starb bereits 1448. Gemäß seinem Testament traten dessen Erbe nun seine Oheime Stephan von Simmern und Otto von Mosbach an. Da ersterer noch im gleichen Jahr seinen Anteil dem Mosbacher veräußerte, hatte dieser nun das Teilfürstentum Pfalz-Neunburg-Neumarkt allein in Händen. Nach seinem im Jahre 1461 im Kloster Reichenbach erfolgten Tod wurde der Sohn Otto II. sein Nachfolger. Als er im

[28] Sturm, Nabburg im Nordgau 178. Volkert, Pfälzische Nebenlinien 1323 ff.
[29] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 391.
[30] Ebda Nr. 391.
[31] Scherl 151.
[32] Raab 40.
[33] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 10 1/4. Klose, Das Nittenauer Marktrecht 117, Nr. 58.
[34] Scherl 151. Volkert, Staatliche Organisation 1358.
[35] Scherl 150—151. Volkert, Staatliche Organisation 1358.
Daher heißt es im Jahre 1582: „Vicedomb, Canzler und Rethe zu Amberg“ (BayHStA, Oberpfalz U 930/7, fol. 4').

Jahre 1499 ledigen Standes starb, fiel das Fürstentum aufgrund des zwischen ihm und Kurfürst Philipp von der Pfalz 1477 abgeschlossenen Erbvertrages an die Kurpfalz [36]. Ab 1499 gehörte das Pflegamt Wetterfeld zum Fürstentum Kur-Oberpfalz (Inhaber bis 1621 die Kurpfalz).

Wie aus dem Schutzbrief König Ruprechts für das Kloster Reichenbach von 1404 hervorgeht, besaß das Pflegamt Wetterfeld — hier Pflege und Amt bezeichnet — zu dieser Zeit die Hochgerichtsbarkeit. In diesem Schutzbrief heißt es, daß die Amtleute zu Wetterfeld „... die guetter und undterthane, so das stifft Reichenbach in gemeltem ambt hat nit beschweren unnd mer nit dann die höchste buß die da halß und haubt antrifft von inen fordern wolle bey vermeydung seiner ungenad" [37]. Hiernach übte das Kloster die niedere Gerichtsbarkeit und die Beamten zu Wetterfeld die Blutgerichtsbarkeit aus. Weiterhin bezeugt das Nittenauer Marktrecht aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, das jedoch in frühere Zeit zurückreicht, daß der Pfleger zu Wetterfeld über den Markt die in Geldbußen umgewandelte strafrechtliche Hochgerichtsbarkeit (ab 10 Pfd. Regensburger Pfennige) mit Ausnahme der noch von ihm im Amtsbezirk peinlich zu ahndenden Totschläge innehatte [38]. Auch über den Markt Roding lag in der gleichen Weise die Hochgerichtsbarkeit laut Rodinger Marktrecht aus dem Jahre 1432 in der Hand des Pflegers zu Wetterfeld [39].

Beim Amt Wetterfeld treten zuerst Richter und um 1400 Pfleger auf [40]. Zeitweise war das Pfleg- und Richteramt gesondert besetzt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts ist anstelle des Richters nur mehr ein ständiger Gerichtsschreiber aufgestellt.

Die seit 1298 kundbar werdenden Richter waren anfangs herzogliche Dienstleute [41]. In der Folge versahen Adelige Richter- wie Pflegamt. Im 17. Jahrhundert wurde die Stelle eines Pflegers auch als Belohnung für den Kriegsdienst an Offiziere oder an durch den Dreißigjährigen Krieg verarmte adelige Gutsbesitzer (zum Beispiel Melchior Schrenk) vergeben. Vom 18. Jahrhundert an wurde das Pflegamt mit Beamten besetzt [42].

[36] Volkert, Pfälzische Nebenlinien 1323—1328.

[37] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 4. MB 27, 390—391 Nr. 432.

[38] Klose, Das Nittenauer Marktrecht, 121, Nr. 75: „Andere Sachen aber ausser Schlachtung, so Malefiz betrüfft, und an Leib und Leben zu bestraffen ist, mag unser Pfleger oder Richter, die seint Burger oder nicht ... wohl annehmen und nach gestalten Sachen bestraffen".

[39] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.

[40] Während noch „Altman Katzelstorffer" 1394 als Pfleger und 1400 als Richter zu Wetterfeld beurkundet ist (MB 27, 330 Nr. 375 und 358 Nr. 404), eröffnet der am 22. Juni 1412 beurkundete „Wygeleis der Degenberger, Pfleger zu Weternweld" die Reihe der Pfleger dieses Amtes (BayHStA, KU Walderbach Nr. 28).

[41] Siehe dazu die Ausführungen unter wittelsbachischer Ämterbildung, herzogliches Amt Wetterfeld.

[42] Raab 37.

Die Vorgenannten sind zum Teil auf dem Schloß Wetterfeld anzutreffen, zum Teil versahen sie Burghutdienste auf einem der im Bereich des Schlosses Wetterfeld errichteten Burggutes oder aber waren Besitzer des ab 1709 bestehenden Landsassenguts Wetterfeld. Siehe dazu die Ausführungen zum Schloß, zu den Burggütern bzw. dem Landsassengut Wetterfeld.

Die Richter zu Wetterfeld sind zunächst auf dem Schloß Wetterfeld nachgewiesen, das jedoch in dem Hussiten-Krieg zerstört wurde [43]. Danach amteten die Pfleger im sogenannten „Pfleghaus" zu Wetterfeld. Wegen dessen Baufälligkeit wurde auf Anordnung der Regierung hin um 1540 der Amtssitz in das Fürstenbergerhaus nach Neubäu verlegt. Der erste dortige Pfleger war Hans Mangst. Trotz dieser Verlegung des Amtssitzes, die ungefähr hundert Jahre währte, behielt das Amt die Bezeichnung ‚Pflegamt Wetterfeld' bei [44].

Unter dem Pfleger Albrecht Nothaft brannte das Fürstenbergerhaus während des Dreißigjährigen Krieges ab [45]. Dieser verlegte darauf seinen Wohnsitz nach Roding. Nach dessen Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg verwaltete er das Amt Wetterfeld von seinem Gut Runding aus [46].

Nach dem Tod Albrecht Nothafts im Jahre 1663 nahm der nachfolgende Pfleger, der kurfürstliche Kämmerer Freiherr Karl Jakob von Siegershofen, in dem Pfundtnerhof zu Wetterfeld seinen Amtssitz [47]. Sein Nachfolger, der Pfleger Franz Carl von Asch, trat dem Landesherrn den Pfundtnerhof anläßlich der Zusammenlegung der zwei Burggüter zu Wetterfeld und weiterem Besitz zu einem Landsassengut Wetterfeld gemäß Lehensbrief vom Jahr 1709 für die Amtswohnung der Pfleger zu Wetterfeld zu eigen ab [48].

Die amtlichen Verhöre (Gerichtstage) fanden zunächst am Amtssitz zu Wetterfeld und dann zu Neubäu statt. Pfleger Albrecht Nothaft hatte diese ab 1640 in Roding abgehalten. An dieser Einrichtung hielt auch sein Nachfolger Freiherr Karl Jakob von Siegershofen fest [49]. Der Magistrat Roding, hieraus ein altes Recht ableitend, erhob deshalb bei der Regierung Klage, als der Pfleger Johann Christoph Rummel 1676 die Gerichtstage wieder in Wetterfeld statt in Roding abzuhalten gedachte. Ihm wurde darauf von der kurfürstlichen Regierung am 10. Juni 1676 anbefohlen, daß die Verhöre weiterhin zu Roding abzuhalten seien [50], wobei es auch in der Folgezeit sein Verbleiben hatte [51]. Wegen seines ausgedehnten Umfangs war das Pflegamt

[43] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21 301.
[44] Raab 40—41.
[45] StAAm, Pflegamt Wetterfeld Nr. 40: „Das Fürstenbergerhaus Neupäu, welches aber von denen schwedischen Kriegsvölkern in ao. 1640 allschon abgeprennt: und inseithero hieran nichts mehr erpauet worden ist" (Vormerkungsbuch des Pfleggerichts Wetterfeld von 1766—1806).
[46] Raab 42.
[47] Ebda.
[48] Von dem Pfundtnerhof heißt es hier: „... welch letztern er sambt dessen Hofraith, Stadl und Stallung unns zu einer Ambts Wohnung vor unsere Pfleger zu Wetterfelt absolute und aigenthumblich abgetretten ..." (StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21 301).
[49] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 144: „Herr Notthafft gewesen Pfleger seel. von Neugepew, sowoll als dessen socessor Herr von Sigershoven, von Wetterfeld alweg die Verhöre haben alhier im Marckht mussen kommen".
[50] Ebda. Die Regierung berief sich hierbei auf früher ergangene Befehle (vom 25. August und 7. September 1640), und daß es bei diesen Befehlen sein Verbleiben habe, und die Verhöre zu Roding zu halten sind.
[51] Daher fanden auch die Hinrichtungen vom 17. Jahrhundert an nicht mehr zu Wetterfeld (die Richtstätte befand sich südöstlich des Dorfes Wetterfeld), sondern zu Roding statt. Auf der „Galgenhöhe", südlich des Marktes Roding gelegen, wurde das Halsgericht vollstreckt (Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 137; Raab 53; Seitz, Roding 603).

Wetterfeld im Laufe des 15. Jahrhunderts in drei Gerichte unterteilt worden, in ein Ober-, Mitter- und Untergericht [52]. Einen Einblick in diese Einteilung des Pflegamts verschafft das im folgenden aufgeführte Musterungsverzeichnis aus dem Jahr 1583 [53]. Später wurde das Obergericht aufgrund seines grossen Amtsbereichs wiederum in vier Viertel mit Sitz eines Viertelmeisters untergliedert. Während sich Ober- und Mittergericht nach Wetterfeld nannten, wurde das Untergericht als Untergericht Nittenau bezeichnet [54]. Das Ober- und Mittergericht Wetterfeld bildete den östlichen und das Untergericht Nittenau den westlichen Gerichtsbezirk dieses Amtes. Das Untergericht Nittenau wurde von dem Pflegamt Wetterfeld in der Form versehen, daß der Beamte von Zeit zu Zeit hierher reisen, alle Amtsgeschäfte verrichten und alle Steuern und Abgaben erheben mußte. Für das Untergericht Nittenau war ein eigener Verwalter und ein eigener Gerichtsdiener aufgestellt [55].
Unmittelbar dem Pflegamt unterstellt, das heißt, diesem auch mit der Niedergerichtsbarkeit unterworfen, waren nur die sogenannten „Pflegsuntertanen“ [56]. Nach dem Verzeichnis von 1588 zählten zum Pflegamt Wetterfeld nachstehende ämtische Untertanen:

Untertanen des Pflegamts Wetterfeld im Jahre 1588 [57]

	Höfe	Güter	Sölden	„Blosse Heusl“ (= Leerhäuser)	Hämmer	Mühlen	Inwohner
OG Asbach (W, Gde Hitzelsberg)	2	2	—	—	—	—	4
OG Altenried (E, Gde Diebersried)	—	1	—	—	—	—	1
MG Eichelberg (W, Gde Abtsried)	1	4	—	—	—	—	5
MG Alletswind (D, Gde Unterzell) „Alenwindt“	—	1	—	—	—	—	1
OG Bernmühle (E, Gde Friedersried)	—	—	—	—	—	1	1
OG Dörfling (W, Gde Hitzelsberg) „Dörfflern“	3	—	—	—	—	—	3

[52] Raab 85.
[53] StAAm, Musterungen Nr. 32 z.
[54] Das Untergericht Nittenau knüpft an das vormalige Schergenamt Nittenau an. 1364 wird der „Scherg von Nittenau“ beurkundet (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 51'). Siehe hierzu auch die Ausführungen beim herzoglichen Amt Nittenau.
[55] BayHStA, M Inn Nr. 34 586/4 und 34 588/2.
[56] Hiereth 14.
[57] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 a, fol. 73.
Bei dieser Aufstellung der ämtischen Untertanen und Besitzungen des Pflegamts Wetterfeld fand die Unterteilung in Ober-, Mitter- und Untergericht nicht statt. Diese wurde nach dem Musterungsverzeichnis vom Dezember 1583 (StAAm, Musterungen Nr. 32 z) hier entsprechend vermerkt (Obergericht = OG, Mittergericht = MG, Untergericht = UG). Nur größere Abweichungen von der heutigen Schreibweise der Ortsnamen wurden zitiert.

	Höfe	Güter	Sölden	„Blosse Heusl“ (= Leerhäuser)	Hämmer	Mühlen	Inwohner
OG Diebersried (D, Gde)	1	—	—	—	—	—	2
OG Großenzenried (D, Gde/Lkr. Neunburg v. Wald) „Enzenrieth“	1	—	—	—	—	1	2
OG Friedersried (Kirchd, Gde)	—	10	3	2	—	1	16
OG Fronau (Kirchd, Gde)	1	2	—	—	—	—	3
OG Freundelsdorf (W, Gde Hitzelsberg)	2	3	—	—	—	—	5
OG Fuchshof (E, Gde Hitzelsberg)	—	1	—	—	—	—	1
MG Grub (W, Gde Kalsing)	2	—	—	—	—	—	2
UG Kaspeltshub (D, Gde)	1	1	1	—	—	—	3
UG Goppeltshof (W, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg)	—	1	—	—	—	—	1
UG Berghof (E, Gde Nittenau) „Gollersperg“	1	—	—	—	—	—	1
OG Hitzelsberg (D, Gde)	6	1	1	—	—	—	8
OG Hindelmühle (E, Gde Hitzelsberg)	—	—	—	—	—	1	1
MG Hermannsdorf (E, Gde Beucherling)	—	—	1	—	—	—	1
UG Höflarn (W, Gde Nittenau) „Höfflern“	1	2	—	—	—	—	3
OG Kollenzendorf (W, Gde Hitzelsberg)	3	—	—	—	—	—	3
OG Haslhof (E, Gde Haus) „Klainhaus sonsten Haslhoff“ „ligt hart am Neuenpeu“	1	—	—	—	—	—	1
MG Kalsing (Kirchd, Gde)	—	—	2	—	—	—	2
MG Klessing (W, Gde Kalsing)	—	2	1	—	—	—	3
UG Kaaghof (E, Gde Untermainsbach) „Kach“	2	—	—	—	—	—	2
MG Lunz (W, Gde Braunried)	—	2	—	—	—	—	2
MG Maierhof (1808 in Roding aufgegangen) „Maierhoff bei Roding“	1	—	—	—	—	—	1
OG Maierhöfen (W, Gde Hitzelsberg) „Maierhoff das Dörffell“	1	2	—	—	—	—	3
MG Mitterdorf (D, Gde)	2	3	4	13	—	1	23

		Höfe	Güter	Sölden	„Blosse Heusl“ (= Leerhäuser)	Hämmer	Mühlen	Inwohner
UG	Muckenbach (D, Gde Nittenau)	—	—	2	1	—	1	4
OG	Neubäu (Kirchd, Gde)	1	6	2	1	—	1	11
MG	Oberdorf (D, Gde Mitterdorf)	—	1	—	4	—	1	6
MG	Oberkreith (D, Gde Mitterdorf)	1	3	1	—	—	—	5
MG	Altenkreith (D, Gde) „Ödt Kreuth so der von Sparnberg fur ein Landtsessen Guet wil pracht, unnd gehaltten haben“.	1	—	—	13	—	—	14
MG	Oberprombach (W, Gde Kalsing)	—	1	—	—	—	—	1
MG	Obertrübenbach (Kirchd, Gde)	2	3	3	—	—	—	8
MG	Oberlintach (W, Gde Kalsing)	1	—	—	—	—	—	1
OG	Pösing (Kirchd, Gde)	4	18	10	11	—	2	45
MG	Petermühle (1808 in Roding aufgegangen)	—	—	—	—	—	1	1
MG	Pollenried (W, Gde Braunried)	1	—	—	—	—	—	1
MG	Buchendorf (W, Gde Wald)	—	1	—	—	—	—	1
MG	Beucherling (Kirchd, Gde)	—	2	—	—	—	—	2
UG	Berglarn (E, Gde Nittenau) „Pergen“	—	—	1	—	—	—	1
UG	Plitting (W, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg)	3	2	—	—	—	—	5
UG	Bleich (D, Gde)	—	6	—	—	—	—	6
OG	Rannersdorf (W, Gde Hitzelsberg)	—	2	—	—	—	—	2
OG	Raubersried (D, Gde Friedersried)	—	5	—	1	—	—	6
UG	Stadl (D, Gde Bleich)	1	2	—	—	—	—	3
UG	Straßhof (E, Gde Untermainsbach) „Strass“	1	—	—	—	—	—	1
UG	Sankt Martin (Unter-Sankt Martin) (E, Gde Untermainsbach) „Sant Mertan“	—	1	—	—	—	—	1

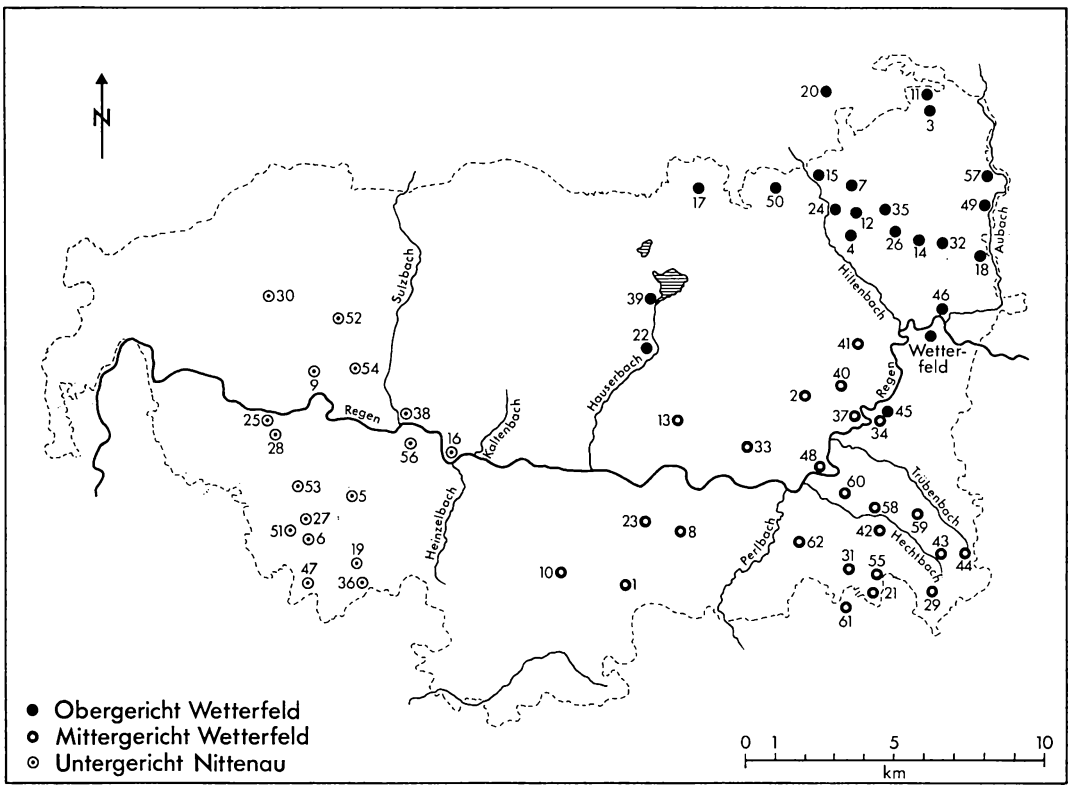
		Höfe	Güter	Sölden	„Blosse Heusl" (= Leerhäuser)	Hämmer	Mühlen	Inwohner
MG	Triftersberg (W, Gde Kalsing)	—	1	—	—	—	—	1
UG	Thann (D, Gde Bleich)	1	1	—	—	—	—	2
UG	Trumling (W, Gde Bodenstein) „Thrummern"	1	—	—	—	—	—	1
OG	Unterdeschenried (W, Gde Hitzelsberg)	3	—	—	—	—	1	4
MG	Untertrübenbach (W, Gde Obertrübenbach)	2	3	3	—	—	—	8
MG	Unterlintach (D, Gde Kalsing)	2	2	1	—	—	—	5
UG	Forsting (E, Gde Reichenbach) „Vorstern"	—	1	—	—	—	—	1
UG	Hinterberg (Unter- oder Hinterberg) (E, Gde Untermainsbach) „Untern Perg"	1	—	—	—	—	—	1
OG	Wetterfeld (Kirchd, Gde)	2	4	5	9	—	—	20
MG	Woppmannsdorf (D, Gde Michelsneukirchen) „Wattmansdorff"	—	—	1	—	—	—	1
MG	Wacherling (D, Gde Roding) „Wecheling"	—	1	—	—	—	—	1
UG	Manghof (E, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg) „Wunhoff" (Mang- oder Wunhof)	—	—	1	—	—	—	1
MG	Zimmering (D, Gde)	2	3	3	—	—	—	8

Insgesamt wurden im Amt Wetterfeld verzeichnet:

62 Höfe, 107 Güter, 46 Sölden, 55 Leerhäuser, 12 Mühlen, 283 Inwohner bzw. Mannschaften.

Die übrigen Untertanen dieses Pflegamtsbezirks unterstanden hinsichtlich der Niedergerichtsbarkeit entweder einem der beiden Klöster Reichenbach und Walderbach, den Märkten Roding und Nittenau (Stamsried), einem Burggut, Landsassengut, einer Hofmark oder Herrschaft, welch letzterer sie dann innerhalb des beschriebenen Halsgerichtsbezirks auch mit der Blutgerichtsbarkeit unterstellt waren. Jedoch waren sie alle dem Pflegamt inkorporiert.
Die Klöster, Hofmarken, Städte und Märkte genossen jedoch das Privileg, die innerhalb ihres Gerichtsbezirks gefaßten Verbrecher („Malefizianten")

Skizze 12: Die im 15. Jahrhundert erfolgte Gerichtseinteilung des Pflegamts Wetterfeld



Im Laufe des 15. Jahrhunderts wurde das Pflegamt Wetterfeld in drei Gerichte unterteilt, in ein Ober-, Mitter- und Untergericht. Die Orte dieser Gerichtseinteilung können auf der Grundlage des Musterungsverzeichnisses von 1583 rekonstruiert werden. Das Ober- und Mittergericht, das sich nach Wetterfeld nannte, bildete den östlichen und das Untergericht Nittenau, das an das vormalige Schergenamt Nittenau anknüpfte, den westlichen Gerichtsbezirk dieses Amtes.

In der Skizze sind die zum Pflegamt Wetterfeld gehörigen Orte nach dem Verzeichnis von 1588 aufgeführt und die Gerichtseinteilungen nach dem Musterungsverzeichnis von 1583 entsprechend vermerkt.

1 Alletswind 2 Altenkreith 3 Altenried 4 Asbach 5 Berghof 6 Berglarn 7 Bernmühle 8 Beucherling 9 Bleich 10 Buchendorf 11 Diebersried 12 Dörfling 13 Eichelberg 14 Freundelsdorf 15 Friedersried 16 Forsting 17 Fronau 18 Fuchshof 19 Goppeltshof 20 Großenzenried 21 Grub 22 Haslhof 23 Hermannsdorf 24 Hindelmühle 25 Hinterberg 26 Hitzelsberg 27 Höflarn 28 Kaaghof 29 Kalsing 30 Kaspeltshub 31 Klessing 32 Kollenzendorf 33 Lunz 34 Maierhof 35 Maierhöfen 36 Manghof 37 Mitterdorf 38 Muckenbach 39 Neubäu 40 Oberdorf 41 Oberkreith 42 Oberlintach 43 Oberprombach 44 Obertrübenbach 45 Petermühle 46 Pösing 47 Plitting 48 Pollenried 49 Rannersdorf 50 Raubersried 51 St. Martin 52 Stadl 53 Straßhof 54 Thann 55 Triftersberg 56 Trumling 57 Unterdeschenried 58 Unterlintach 59 Untertrübenbach 60 Wacherling 61 Woppmannsdorf 62 Zimmering und Wetterfeld.

bis zur Übergabe an den landesherrlichen Richter drei Tage zu inhaftieren, das sogenannte „jus triduae detentionis“ [58].

Um das Jahr 1530 waren Streitigkeiten mit dem angrenzenden bayerischen Territorium bei der Hofmark Lobenstein und Zell entstanden, welche durch einen Grenzvertrag zwischen der Pfalz und Bayern am 11. April 1538 dahingehend verglichen wurden, daß Schloß Lobenstein samt dem oberhalb der Straße gelegenen Teil von Zell, und zwar die Tafern und die Güter zu Zell zwischen der Straße und dem Schloß gelegen samt dem Hof „Grueb“ (Grubhöfl, E, Gde Unterzell), zum oberpfälzischen Amt Wetterfeld, dagegen die Landeshoheit auf den Gütern unterhalb der Straße gegen Falkenstein mit der Mühle außerhalb des Dorfes, 3 Güter und 2 Mühlen in Göppenbach und 2 Güter zu Kropfersberg und dem Kirchenschutz auf dem Pfarrhof in Zell zu Bayern gehören solle [59]. Die Teilung des Ortes in Unter- und Oberzell ist auf diesen Schiedsvertrag von 1538 zurückzuführen, wie auch die Pfarrei Zell seither in Unterzell ihren Sitz hatte. Während zur Zeit der religiösen Wirren in der Oberpfalz die Bevölkerung nördlich der Grenze, und so auch in diesem Teil der Pfarrei Zell, mit den jeweiligen Kurfürsten ihren Glauben wechseln mußte, blieb das südlich davon gelegene Gebiet samt Kirchen und Pfarreien katholisch [60]. So verlief die Landesgrenze, welche die Landeshoheit und damit auch die Landeskirchenhoheit zwischen den beiden Territorien abgrenzte, der Dorfstraße entlang mitten durch den Ort Zell.

Ansonsten traten keine die landesherrliche Zuständigkeit betreffenden Grenzregelungen auf, jedoch gab es eine Reihe lokaler Grenzdifferenzen, welche sich innerhalb des Pflegamts bewegten, die dann durch Grenzbegehungen usw. beigelegt wurden [61].

Die erste Grenzbeschreibung des Pflegamts stammt aus dem Jahre 1550 [62]. Da sie jedoch zu ausgedehnt gefaßt ist und Grenzmarkierungen teilweise in der Form beschrieben werden, daß sie nicht genau auszumachen sind, wird diese im einzelnen nicht aufgeführt.

Im großen gesehen war das Pflegamt 1760 einerseits von dem kurfürstlichen Pfleggericht Cham, der Herrschaft Falkenstein, dem Hochstift Regensburgischen Pflegamt Donaustauf, dann dem Pfalz Neuburgischen Pflegamt Regenstauf und Landrichteramt Burglengenfeld, andererseits aber den kurfürstlichen Gerichten Neunburg vorm Wald, Bruck und Rötz begrenzt [63].

[58] Die „Malefiz-Instruktion“ die Klöster, Hofmarken, Städte und Märkte betreffend lautet wie folgt: „wasmassen diese die nidere Gerichtsbarkeit zu geniessen, ein folgl: auch die Delinquenten ex privilegio einzufangen, und zu examiniren, nach 3 tägiger inhafftierung aber der oberngerichtbarkeit aus und einzulifern haben“ (StAAm, Pflegamt Wetterfeld Nr. 40 (Vormerkungsbuch des Pflegamts Wetterfeld von 1766 ff.)).

[59] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 47; Kurbaiern U Nr. 13 229. BayHStA, Oberpfalz Lit. 169, fol. 237.

[60] Henle 463.

[61] Im Amt Wetterfeld weisen die Akten solcher Grenzbegehungen auf häufig auftretende interne Grenzprobleme hin (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 194, Nr. 775; Pflegamt Wetterfeld Nr. 4, Nr. 40; Pflegamt Bruck Nr. 1).

[62] BayHStA, Oberpfalz Lit. 216, fol. 175'—179'.

[63] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 194.

1. Die Entwicklung des Pflegamts von der Landesherrschaft zur Landeshoheit

An dem sich im Laufe des 15. Jahrhunderts vollziehenden Wandel von der Landesherrschaft zur Landeshoheit [64] war neben dem bereits erwähnten, auf alle Untertanen als Verbrauchssteuer gelegten Umgeld das landesherrliche Musterungsrecht maßgeblich beteiligt. Mittels dieser Wehrhoheit wurden alle Untertanen erfaßt und die zum Kriegsdienst Verpflichteten bestimmten Reiswägen zugeteilt [65]. Über die gerichtsunmittelbaren Untertanen hatte der Pfleger die Musterungen vorzunehmen, da dieses Recht erweiterter Bestandteil der Niedergerichtsbarkeit war.

Das Reisbuch aus dem Jahre 1504 berichtet über die Zahl und Art der Ausrüstung der reisigen Untertanen des Pflegamts. Insgesamt hatte es für den ausgebrochenen Bayerischen Erbfolgekrieg 710 Mann und 9 Reiswägen zu stellen, die sich auf das Obergericht mit Wetterfeld auf 107 Mann und 1 Reiswagen, auf das Mittergericht mit dem Markt Roding auf 112 Mann und 2 Reiswägen, auf das Untergericht mit dem Markt Nittenau auf 141 Mann und 2 Reiswägen, auf die Klöster Reichenbach und Walderbach auf 350 Mann und 4 Reiswägen verteilten [66].

In dem nach den Ausführungen über die Staatsentwicklung stehenden Musterungsverzeichnis vom Dezember 1583 [67] der ins Pflegamt Wetterfeld gehörigen Mannschaften sind wegen der Zugehörigkeit der Märkte zu den in diverse Gerichte aufgegliederten Mannschaften der Orte auf dem Land — das Mittergericht mit dem Markt Roding, das Obergericht mit Wetterfeld, das Untergericht mit dem Markt Nittenau — die Märkte in den Musterungslisten mitaufgeführt. Orte, die hier unter dem Mittergericht erscheinen, treten in der Steuerbeschreibung Ende des 18. Jahrhunderts, wo anscheinend eine andere Gerichtseinteilung vorgenommen wurde, unter dem Obergericht, 1., 3. und 4. Viertel auf, während das hiesige Obergericht offensichtlich das dortige 2. Viertel bildet.

Allerdings sind in der genannten Steuerbeschreibung einige Orte sowohl beim dortigen Mittergericht (Kloster Reichenbachische zum Mittergericht Wetterfeld mit der Steuer gehörige Untertanen) als auch unter dem 3. und 4. Viertel des Obergerichts anzutreffen.

Ergänzend und vergleichend zu obigem „Rüst-Buech" wurde eine Beschreibung des Amtes Wetterfeld nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges vom März 1622 [68] hinzugezogen. Hierin sind die Mannschaften der „Einöden" („Fuchshof, Meierhoff, Thanhoff, Riethoff, Triftersberg, Hiermansdorff, Wattmansdorff, Pollnrieth, Alltenrieth, Gollersberg, Strass, Aw, Under den Bergen, Goppellshoff") und die der Mühlen („Petermühl, Angermühl, Rib-

[64] Bosl, Artikel Landeshoheit 598 f. Ders., Erläuterungen 840.
[65] Vgl. unter Markt Roding die Zuteilung der Bürger von Roding zu den einzelnen Reiswägen (BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4).
[66] Raab 38—39.
[67] StAAm, Musterungen Nr. 32 z.
[68] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 b, fol. 25 (März 1622): „Description Aller deß Ambts Wetterfeldt incorporirten Märckt, Clöster, Hoffmärck, Landsassen, Hamer, Dörffer, Mühlen und Einoeden".

eisen, Pösing [69], Fridersrieth, Beermühl, Hendlmühl, Eizenrieth, Unterdeschenrieth, Neupew, Muckenbach, Nittenau" [70]) nicht angegeben. Auch wurde hier nicht ausdrücklich in Ober- und Mittergericht unterschieden, was jedoch aus der Anordnung der Orte zu erschließen ist. Dieses Verzeichnis von 1622 zeigt insbesondere auf, in welchen Orten Untertanen bzw. Mannschaften des Pflegamts Wetterfeld mit klösterlichen und/oder adeligen Untertanen bzw. Mannschaften vermischt waren.

Diese bereits im 16. Jahrhundert entwickelten landeshoheitlichen Rechte erfuhren seit dem Augsburger Religionsfrieden (1555) eine enorme Intensivierung, da nun die Kirchenhoheit hinzu kam, welche es dem jeweiligen Landesherrn ermöglichte, bis in die einzelne Familie hinein zu regieren. Da das Territorium der Oberen Pfalz im Jahre 1499 wieder an die Kurpfalz am Rhein gefallen war, mußten nun die Untertanen gemäß dem Grundsatz von 1555 ‚cujus regio, ejus religio' den jeweiligen Glauben des herrschenden Kurfürsten annehmen. Um dies durchzusetzen, wurden zahlreiche Ordnungen, Mandate und Edikte erlassen [71], welche zu einer strafferen und umfassenderen behördlichen Organisation führten, so daß der Landesherr allmählich in alle Lebensbereiche seiner Untertanen eindrang. Mit der Regierung des Kurfürsten Ottheinrich (1556—1559), der die lutherische Religion offiziell einführte, wurde noch im Jahre 1556 eine Kirchenordnung erlassen und den Beamten aufgetragen, „... mit allem vleiß, ob der kürchen ordnung zuhalten ... wie dann der getruckht churfrtl. bevelch allenthalben in die ämbter aussgangen, welcher auch der kürchenordnung etlichermaßen leuterung gebe" [72]. Gerade von den landesherrlichen Vertretern wurde strikte Einhaltung sowie Durchsetzung der neuen Maßnahmen erwartet, worüber sich der Kurfürst dann durch Visitationen informierte. Eine solche allgemeine Visitation wurde erstmals im Jahr 1557 durchgeführt [73].

Der Nachfolger Ottheinrichs, Kurfürst Friedrich III. (1559—1576), führte den Kalvinismus ein, worauf Kurfürst Ludwig VI. (1576—1583) wieder der lutherischen Religion anhing. Unter letzterem wurde erneut eine Visitation vorgenommen [74]. Der von 1583 bis 1592 als Vormund des Kurfürsten Friedrich IV. regierende Pfalzgraf Johann Kasimir war kalvinistisch, was auf den von 1592 bis 1610 herrschenden Kurfürsten Friedrich IV. nicht ohne Einfluß blieb, denn mit großer Härte verhalf dieser dem Kalvinismus, der auch unter dem folgenden Kurfürsten Friedrich V. (1610—1620) weiterbestand, zum Durchbruch [75]. Kurfürst Maximilian I. (1623—1651) führte dann mit noch größerer Entschlossenheit das seit dem Regensburger Vertrag vom 22. Februar 1628 nunmehr in den Kurstaat Bayern integrierte Territorium der obern Pfalz wieder zum katholischen Glauben zurück [76].

[69] Zu Pösing werden 2 Mühlen erwähnt.
[70] In Nittenau sind 2 Mühlen vermerkt.
[71] Press 14.
[72] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 19 (ao. 1556).
[73] StAAm, Opf. Rel. und Ref. Nr. 41 (Visitationsprotokoll von 1557).
[74] StAAm, Opf. Rel. und Ref. Nr. 52 (Visitationsprotokoll von 1583).
[75] Volkert, Die Reformation 1317—1321. Vgl. Götz, Oberpfälzische Landesvisitation (VHO 85), 148—244; (VHO 86), 277—362.
[76] Bosl, „Obere Pfalz" 22. Ders., Historisch-politische Entwicklung S. LV. Albrecht, Der pfälzische Krieg 387.

Obgleich das Territorium der obern Pfalz, das seit dem Vertrag von Pavia von 1329 zur Kurpfalz gehört hatte, dem Kurstaat Bayern einverleibt worden war, bewahrte es sich doch eine gewisse Eigenständigkeit, denn die regionale Verwaltungseinrichtung — eigene Regierung mit eigenem Statthalter und eigenem Recht [77] — hatte bis zur staatlichen Neuordnung zu Beginn des 19. Jahrhunderts weiterhin Bestand. Lediglich der Instanzenweg änderte sich von Amberg/Heidelberg nach Amberg/München. Der Geheime Rat in München wurde Mittelpunkt der nun einsetzenden zentralen Staatspolitik.

Die von Kurfürst Maximilian angewandten rigorosen Maßnahmen, mit welchen er die Gegenreformation durchführte, zeigten entsprechende Auswirkungen auf Land und Leute [78]. Zwar waren bei Einführung der Reformation durch Kurfürst Ottheinrich im Jahre 1556 die Klöster Reichenbach und Walderbach säkularisiert und ihre Güter konfisziert worden [79], im übrigen aber bei den Märkten und Landsassen trotz des mehrfachen Religionswechsels keine einschneidenden Veränderungen festzustellen [80]. Diese traten erst unter Kurfürst Maximilian auf, der im Zuge der Gegenreformation schließlich, als weder die Bürger der Märkte noch die Landsassen sich in der Konfessionsfrage „accomodiert" hatten und den katholischen Glauben annahmen, im Jahre 1628 die Privilegien der Stände für erloschen erklärte [81]. Außerdem war die Landschaft als Korporation nunmehr aufgehoben [82]. Beiden Landständen wurden zwar im Jahre 1629 neue Privilegien erteilt, welche jetzt allerdings von der souveränen Gewalt des Herrschers abgeleitet waren [83]. Die Klöster wurden erst im Jahre 1669 durch Kurfürst Ferdinand Maria wieder errichtet.

Insgesamt läßt sich sagen, daß durch die landeshoheitlichen Befugnisse, und zwar das Musterungsrecht, Umgeld, hauptsächlich aber durch die Kirchenhoheit, der Landesherr seit dem 16. Jahrhundert zunehmend an Verfügungsgewalt gewann, was ihn dann zum absoluten Herrscher werden ließ. Mittels dieser Rechte höhlte er die übrigen meist niederen Herrschaften aus, wie überhaupt die Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert vom Prozeß des zunehmenden Vordringens des Landesherrn und gleichzeitigem Zurückdrängen der Landstände [84] geprägt ist.

[77] Volkert, Kurpfalz 1317.
[78] Ries, Wiedereinführung der katholischen Religion im Pflegamt Wetterfeld 36—44.
[79] Bosl, „Obere Pfalz" 17. Götz 156. Siehe im einzelnen hierzu die Ausführungen unter Kloster Reichenbach und Walderbach.
[80] Das ist bei den Märkten und Landsassen im Detail zu ersehen.
[81] Wie Anm. 80. Vgl. auch Gartner 22.
[82] Volkert, Staatliche Organisation 1359.
[83] Siehe hierzu die einleitende Beschreibung der adeligen Gutsherrschaften und die Märkte.
[84] Köhle 189.

Musterungsliste von 1583 und 1622 [85]

Ort	Mannschaft 1583	1622	
		Das Mitter Gericht	
Markt Roding		119	
1. Viertel	23		
2. Viertel	25		
3. Viertel	22		
4. Viertel	24		
		„Uffm Lanndt im Mittern Gericht"	
Mitterdorf	20	23	
Oberdorf	5	6	
Obertrübenbach „Trübenbach"	8	9	„gehören theils Underthanen dem von Morolding"
Thannhof	2	—	
Dachshof (oder „Riethoff")	1	—	
Maierhof (1808 in Roding aufgegangen)	1	—	
Petermühle	1	—	
Untertrübenbach	2	2	
Wacherling	1	1	„gehört under dez Closter Walderbach und Hoffmargk Regenbeilstein"
Klessing	3	3	
Hermannsdorf	1	—	
Grub	2	2	
Woppmannsdorf „Watmansdorff"	1	—	
Zimmering	8	8	„ist mitt Clösterischen vermengt"
Kalsing	2	2	„gehört alles nach Reichenbach, und zum Ambt nur 2 Mannschafften"
Triftersberg	1	—	
Oberprombach	1	1	„die andern zum Türlstein gehörig"
Oberlintach	2	6	„ist mitt Clösterischen Underthanen vermengt"
Unterlintach „Nidern Lintach"	5		
Lunz	2	2	
Mainsbauern	2	2	„ist alles Clösterisch ausser 2 Mannschafft"
Alletswind	1	1	„die uberig gehören nach Zell"

[85] StAAm, Musterungen Nr. 32 z (16. Dezember 1583). BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 b, fol. 25 (März 1622).
Bei größeren Abweichungen von der heutigen Schreibweise der Ortsnamen wurden die Orte nach dem Musterungsverzeichnis von 1583 zitiert.

Ort	Mannschaft 1583	1622	
Buchendorf	1	1	„ist Clösterisch ausser 1 Mannschafft“
Beucherling	2	2	„ist mitt Clösterischen Underthanen besetzt, ausser 2 Mannschafften“
Eichelberg	5	5	
Riebeisenmühle „Ribeisen“	1	—	
Pollenried	1	—	
Oberkreith „Obern Greuth“	5	6	
Kirchenrohrbach	—	1	„alles Clösterisch, ausser 1 Mannschafft“
	„Uffm Landt das Ober Gericht“		
Wetterfeld	24	28	„darinn sonst kheine Underthanen, als der beeder Burgkhütter Fuchsens und Pülgels“
Hitzelsberg	7	8	
Freundelsdorf	5	6	
Fronau	3	3	„seind meiste Underthanen Fuchsisch, Moroldingisch, und Satzhoferisch“
Asbach	4	4	
Dörfling „Dörfflern“	3	4	
Maierhöfen (W, Gde Hitzelsberg) „Maierhoff“	3	3	
Hindelmühle	1	—	
Raubersried	6	6	
Friedersried	18	17	„In disem dorff sein Clösterische und Fuchsische Underthanen“
Bernmühle	1	—	
Diebersried Altenried	1 2	4	
Großenzenried „Eitzenriet“	2	1	„ist meistens Eblebisch, zum Ambt gehört nur 1 Mannschafft“
Unterdeschenried „Teschenriet“	3	3	
Rannersdorf	2	2	„die uberig nach Stambsrieth und Camb“
Fuchshof	1	—	
Kollenzendorf	3	3	
Pösing	46	40	
Neubäu Haslhof	—	26	„Neubew do dez Ambthauß, hatt sambt dem Haßlhoff 26 Mannschafften“

Ort	Mannschaft 1583	1622	
„Im Undern Gericht des Ampts Wetterfeld wie nachfolgt Musterung gehalten worden“ [86] (am 2. Dezember 1583)			
Markt Nittenau		127	
1. Viertel	28		
2. Viertel	28		
3. Viertel	28		
4. Viertel	24		
„Im Geu“ bzw. „Ufm Land“			
Stadl „Zum Stadll“	3	3	
Thann	2	2	„Neben den Clösterischen hatt dez Ambt darinn 2 Mannschafften“
Muckenbach	4	3	
Höflarn „Höflern“	3	3	
Sankt Martin „S. Merthan“	1	—	
Straßhof „Strass“	1	—	
Untermainsbach	1	1	„ist Clösterisch, ausser 1 Mannschafft“
Plitting	4	4	
Kaaghof „Khag“	2	2	

[86] Beim Untergericht wurde im Musterungsverzeichnis von 1583 die Zuordnung der Mannschaften in den Orten auf dem Land zu den einzelnen Vierteln des Marktes Nittenau wie folgt vorgenommen:

Markt Nittenau	
1. Viertel	28
„Im Geu“	
Stadl („Zum Stadll“)	2
Thann	2
Muckenbach	1
Höflarn („Höflern“)	1
Sankt Martin	1
Straßhof („Strass“)	1
Untermainsbach	1
Plitting	2
2. Viertel	28
„Auf dem Lanndt“	
Kaaghof („Khag“)	1
Hinterberg („Unnder dem Berg“)	1
Plitting	1
Bleich	3
Kaspeltshub	1
Forsting („Vorstern“)	1
3. Viertel	28
„Ufm Land“	
Kaaghof („Khag“)	1
Reisach	1
Bleich	3
Plitting	1
Kaspeltshub	2
Höflarn („Höfflern“)	2
4. Viertel	24
„Uffm Lanndt“	
Stadl („Zum Stadel“)	1
Berghof („Gollersperg“)	1
Auhof („Aue“)	1
Goppeltshof	1
Berglarn („Bergern“)	1
Trumling („Drumbern“)	1
Muckenbach	3
„Wunhoff“ (Mang- oder Wunhof)	1

Hinterberg (Unter- oder Hinterberg) „Unnder dem Berg“	1	—	
Bleich	6	6	
Kaspeltshub	3	3	
Forsting „Vorstern“	1	1	„in disem dorff 1 Mannschafft zum Ambt, die andern Clösterisch“
Reisach	1	—	
Berghof „Gollersperg“	1	—	
Auhof „Aue“	1	—	
Goppeltshof	1	—	
Berglarn „Bergern“	1	1	„Neben den Clösterischen gehört dem Ambt 1 Mannschafft“
Trumling „Drumbern“	1	1	„Seind Clösterische Underthanen, und hatt das Ambt nur 1 Mannschafft“
Wunhof oder Manghof „Wunhoff“	1	—	

Die instabilen religiösen Verhältnisse und hier wiederum herausragend die Gegenreformation unter Kurfürst Maximilian I. sowie insbesondere die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges mit den Kontributionen, Brandschatzungen, Plünderungen, Einquartierungen sowie Kriegskosten [87] (das Amt Wetterfeld zahlte 102 311 Gulden Kriegskosten für den Dreißigjährigen Krieg [88]) hatten sich auf die wirtschaftliche Situation des Pflegamts sehr nachteilig ausgewirkt, dessen Hauptwirtschaftszweig und Haupterwerbsquelle die Landwirtschaft war. Entsprechend der Bonität des Bodens und der klimatischen Verhältnisse kann diese jedoch im Durchschnitt als nur mittelmäßig angesehen werden. Darüber hinaus besaß das Pflegamt keinen seine Struktur bestimmenden Wirtschaftszweig [89].

Auch in den Märkten besaß die größte Zahl der Bürger landwirtschaftliche Nebenbetriebe, und deren Gewerbe hatten fast ausschließlich lokale Bedeutung. Der Markt Roding war Handels- und Versorgungszentrum für das sogenannte ältere Mittergericht des Pflegamts [90] und der Markt Nittenau ein solches für das Untergericht Nittenau [91]. Für andere Produkte waren beide Märkte anscheinend nur Durchgangsstationen an den genannten Straßenzügen von Regensburg nach Böhmen [92].

[87] Raab 202. Über den „elenden Zustand“ des Amtes Wetterfeld während des Dreißigjährigen Krieges berichtet in StAAm, Opf. Rel. und Ref. Nr. 611.
[88] Högl II, 5 Anm. 9.
[89] Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Industriebetriebe (Textil- und Bekleidungsindustrie) sowie Brauereien, Sägewerke und Bauunternehmen errichtet (Seitz, Roding 604).
[90] Seitz (Roding 604) gibt das ältere Obergericht an.
[91] Mauerer 33.
[92] Seitz, Roding 604.

Auf dem Regen wurde seit frühesten Zeiten die Holzflößerei betrieben. Bei Roding wird als landesherrliche Zollstätte zur Entrichtung der Zollgebühr die Pfeffer-Maut [93] und bei Nittenau die Fluder-Maut von dem flußabwärts getrifteten Fluder- und Floßholz genannt. Hierüber liegt eine Maut- und Zollrechnung des Amtes Wetterfeld aus dem Jahr 1632 vor [94].

Diese setzte sich aus den Einnahmen an durchgeführten Fludern bei der Pfeffer-Maut zu Roding (von jedem Fluder 12 Kreuzer) von insgesamt 122 Fludern	24 Gulden	24 Kreuzer
dem Stabrecht von den durchgeführten Fludern	1 Gulden	12 Kreuzer
und der Pflaster-Maut zu Roding	12 Gulden	
also insgesamt zu Roding aus zusammen.	37 Gulden	36 Kreuzer
Dagegen beliefen sich die Einnahmen bei der Fluder-Maut zu Nittenau von den durchgeführten Fludern auf	13 Gulden	9 Kreuzer
ferner bei der Pflaster-Maut zu Nittenau auf	12 Gulden	
insgesamt also zu Nittenau auf	25 Gulden	9 Kreuzer
so daß das Amt Wetterfeld an beiden Mautstellen im Jahr 1632	62 Gulden	45 Kreuzer
Maut- und Zoll-Einnahmen zu verzeichnen hatte [95].		

Aus Einsparungsgründen wurde im Jahre 1649 das kleine Pfleg- und Forstmeisteramt Bruck mit dem Pflegamt Wetterfeld zusammengelegt [96]. Bei diesem verblieb es bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, bis sich das gesamte Gebiet von den Schäden des Dreißigjährigen Krieges erholt hatte und sich die Wirtschaftslage langsam zu verbessern und konsolidieren begann [97], obgleich das Pflegamt auch unter dem spanischen und dann österreichischen Erbfolgekrieg zu leiden hatte [98].

[93] Obgleich diese den Namen Pfeffermaut nach dem wohl dominierenden Gewürz trägt, wurden im Mittelalter auch andere Naturalien außer Pfeffer wie Muskat, Ingwer, Safran usw. als Mautgebühr entrichtet (Beilage zur Maut- und Zollrechnung von 1632 (BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 13)). Seit Einführung der Geldwirtschaft war diese Mautgebühr mit Geld zu begleichen (Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 144; Raab 62; Seitz, Roding 604—605).
[94] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 13.
[95] Der Mautner zu Roding sowie der zu Nittenau erhielt jährlich jeweils 2 Gulden Besoldung (BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 13).
[96] Raab 45—46 und 180—181. StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 1 und 2; Landsassen Nr. 141. Siehe hierzu auch unter Pflegamt Bruck.
[97] Während der Zeit, als das Pfleg- und Forstmeisteramt Bruck von 1649 bis 1690 dem Pflegamt Wetterfeld zugelegt worden war, genoß der Pfleger zu Wetterfeld, abgesehen von seiner Besoldung aus diesem Amt und den Bezügen aus den Dienstgründen zu Wetterfeld (ca. 40 Tagwerk Felder und 30 Tagwerk Wiesen) und den zum Fürstenbergerhaus Neubäu gehörigen Gründen (45 Tagwerk Feld und 24 Tagwerk Wiesen) auch die Einkünfte obiger Ämter zu Bruck, und zwar aus Besoldung für die jeweilige Amtsführung und aus Dienstgründen zur „besseren Subsistenz" (Raab 46).
[98] Ebda 34, 45 und 180—181.
BayHStA, KU Walderbach Nr. 131: Im Jahre 1706 hatten die Stände wegen zu

Organisatorisch unterlag das Pflegamt seit der Unterteilung in ein Ober- und Mittergericht Wetterfeld sowie in ein Untergericht Nittenau seit dem 15. Jahrhundert — abgesehen von einigen Umgruppierungen von Orten innerhalb der einzelnen Gerichte und der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts feststellbaren Unterteilung des Obergerichts Wetterfeld in vier Viertel — keiner Veränderung mehr und hatte bis zur staatlichen Neuordnung zu Beginn des 19. Jahrhunderts Bestand [99].

Statistische Beschreibung des Pflegamtes Wetterfeld gegen Ende des 18. Jahrhunderts

Für die folgende Güterbeschreibung wurden sämtliche Anwesen des Pfleg- und ab 1802 Landgerichts Wetterfeld [1] mit Angabe ihrer Gerichts- und Grundherrschaft, ihres Besitzrechtes und ihrer Hofgröße auf Grund der Aufzeichnungen in den Steuerbeschreibungen aus den Jahren 1767/68 gewonnen [2]. Diese waren — falls nichts anderes vermerkt — zu Erbrecht ausgegeben, „erbrechtsweise grundbar" mit oder ohne Handlohn in Veränderungsfällen, wie in den Quellen in der Regel zitiert wird. Da die herrschaftlichen Gebäude (Schlösser etc.) in den Steuerbeschreibungen nicht oder nur teilweise aufgeführt werden, wurden diese der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 entnommen [3]. Bei fehlenden Angaben und Unklarheiten hinsichtlich des grundherrschaftlichen oder Leihe-Verhältnisses ebenso wie für die landesherrlichen (Amtsgebäude etc.) und herrschaftlichen Gebäude und die der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungsanstalten und Gemeinden, wurden ergänzend auch die Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808—1812 (mit Gewerbesteuerkataster) und die dazugehörigen Besitzfassionen gleichen Datums herangezogen [4]. Falls sich zwischen den genannten drei Quellen Differenzen bzw. Korrekturen ergaben, sind diese bei den jeweiligen Anwesen vermerkt.
In Einzelfällen wurde auf die Grundsteuerkataster von 1842 [5] und 1856 sowie auf die Briefprotokolle zurückgegriffen [6]. Als weiteres Mittel zur Überprüfung der Angaben diente außerdem noch die Montgelas-Statistik von 1810 [7].

großer finanzieller Belastungen um Verminderung der ausgeschriebenen „Portions-Gelder" für den spanischen Erbfolgekrieg gebeten.

[99] Ab 1799 wurden die Pflegämter auch Landrichterämter bezeichnet und seit 1802 durchwegs Landgerichte genannt (Sturm, Gebietsgliederung 25).

[1] Die Statistik Ende des 18. Jahrhunderts der dem Pflegamt inkorporierten Klöster, adeligen Gutsherrschaften und Märkte wird unter diesen jeweils gesondert aufgeführt.

[2] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 4.

[3] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2842.

[4] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 4, 16, 18, 33, 45, 47, 49, 50, 52, 53, 56, 65, 66, 67, 68, 71, 73, 74, 76, 77, 79, 85, 109, 111, 117, 118, 121, 123, 124, 127, 129, 130, 131, 132, 136, 142, 145, 147, 148, 151, 153; Rentamt Neunburg v. W. Nr. 52.

[5] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 148, 183, 186, 189, 190, 191, 192, 193, 195, 198, 200, 201, 229.

[6] Die entsprechenden Quellen-Nachweise sind bei den jeweiligen Fällen angegeben.

[7] Cod. germ. 6844 A, Bd. 11.

In der folgenden Beschreibung sind die Orte nicht in der Reihenfolge der Steuerbeschreibung, sondern nach alphabetischer Anordnung aufgeführt. Innerhalb einer Ortschaft sind die Anwesen nach ihrer grundherrschaftlichen Zugehörigkeit zusammengefaßt und nach der Größe ihres Besitzes geordnet. Da in den erwähnten Quellen die Familiennamen durch den häufigen Besitzerwechsel innerhalb der hier behandelten Zeitspanne sich oft veränderten, wurden die Anwesen mit den dazugehörigen Berufen — soweit diese in der Steuerbeschreibung eingetragen — angegeben.
Die zuständige Pfarrei für die einzelnen Orte wurde der Geographischen Matrikel des Bistums Regensburg von Ried von 1438 (veröffentlicht 1813) entnommen. Durch diesen Vermerk sollen Zusammenhänge zwischen kirchlicher und weltlicher Herrschaft, zwischen Pfarr- und Gerichtsgrenzen, deutlich werden.
Die Ortsnamen und ihre weitere Zuordnung zu Gemeinden und Landkreisen wurden nach dem Amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern, Heft 260, Beiträge zur Statistik Bayerns, München 1964, aufgeführt. Hierbei sind nur größere Abweichungen bei den Ortsnamen gegenüber heute vermerkt.
Bei vorher abgegangenen Orten wurde das Topographisch-Statistische Handbuch von 1867 (Bavaria, 5. Bd.) herangezogen.
Dem Pflegamt Wetterfeld waren nachstehende Pflegamtsuntertanen mit der Hoch- und Niedergerichtsbarkeit unterworfen:

Pflegamt Wetterfeld

Obergericht Wetterfeld

Erstes Viertel

Angermühl (E, Gde Mitterdorf, Lkr. Roding) [8]

1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2 (Mühle mit 4 Mahlgängen, 1 Schneidsäge und der Lohemühl).
Pf Roding.

Braunried (W, Gde, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/2 [9].
Pf Roding.

Gstetten (W, Gde Mitterdorf, Lkr. Roding)

3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/12 [10], 2 je 1/16 [11].
Pf Roding.

[8] Nach Kataster von 1811 Haus Nr. 1 in Mitterdorf.
[9] Im Kataster von 1811 ist noch ein leeres Gemeindehaus aufgeführt.
[10] Im Kataster von 1811 auf 1/16 vermindert. Dieses Anwesen ist laut Grundsteuerkataster von 1842 Haus Nr. 12 in Oberdorf.
[11] Im Kataster von 1811 ist ein weiteres 1/16-Häusl vermerkt, das ehemals ein „Menathhäusl" war. Diese 3 Anwesen sind nach dem Kataster von 1842 Haus Nr. 13, 14 und 15 in Oberdorf.

Lunz (W, Gde Braunried, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/2.
Pf Roding.

Mitterdorf (D, Gde, Lkr. Roding)
36 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 3/4, 1 zu 1/2, 1 zu 2/3, 1 zu 1/3, 4 je 1/4 (darunter 1 Leinweber), 3 je 1/6 (darunter 1 Schneider), 2 je 1/12, 9 je 1/16, 1 uneingehöftes Anwesen (das Försterhaus, in welchem der herrschaftliche Förster wohnt); Kl Walderbach 2 je 1/2, 1 zu 1/4, 1 zu 1/6, 1 zu 1/12, 4 je 1/16 (darunter 1 Leinweber); Nothaftisch, Hoferisch und Singerisches Lehen 1 zu 1/2 [12], 1 zu 1/8 [13]; Landesherrschaft bzw. Pflegamt Wetterfeld 1 zu 1/32 (handlohnpflichtig). Die übrigen 2 Anwesen besitzt die Hfm Regenpeilstein.
Pf Roding.

Oberdorf (D, Gde Mitterdorf, Lkr. Roding)
11 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/1 (hiervon 1 Anwesen handlohnpflichtig), 1 zu 1/3 [14], 1 zu 1/12 [15], 2 je 1/16; Hoferisch, Nothaftisch und Stadt Neunburgisches Lehen 1 zu 1/4 (der 4. Teil von der Sölden ist Hoferisch, die halbe Hofstatt Nothaftisch und die andere Hälfte der Hofstatt Stadt Neunburgisches Lehen); selbst Eigentümer 3 je 1/16.
Gmein 1 Hüthaus [16].
Pf Roding.

Oberkreith (D, Gde Mitterdorf, Lkr. Roding)
8 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 3/4, 3 je 1/3, 1 zu 1/4, 1 zu 1/6, 2 je 1/12 [17].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Pollenried (W, Gde Braunried, Lkr. Roding)
2 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 2 je 1/2.
Gmein 1 bloßes Nebenhäusl [18].
Pf Roding.

[12] Laut Kataster von 1811 ist dieser halbe Hof je zu 1/3 Hoferisch, Singerisch und Nothaftisches Lehen.
[13] Bei diesem 1/8-Gütl ist im Kataster von 1811 auch ganz allgemein angegeben, daß es zum Teil Nothaftisch, Hoferisch und Singerisches Lehen ist.
[14] Im Kataster von 1811 zu 1/16 im Hoffuß eingetragen.
[15] Dieses Anwesen wird im Kataster von 1811 mit 1/2-Hoffuß geführt.
[16] Dieses Hüthaus wird von der Gemeinde Mitter- und Oberdorf gemeinsam benutzt. Im Kataster von 1811 ist es unter Mitterdorf aufgeführt.
[17] Nach dem Kataster von 1810 haben sich bei den letzten 3 Anwesen die Hoffußgrößen geändert: 1 zu 1/4, 2 je 1/16. Außerdem ist dort das 1799 erbaute Alaunwerk zu Oberkreith aufgeführt, welches im Besitze der Gewerkschaft ist und mit der Gerichtsbarkeit zum königl. Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr, mit Ausnahme der Kriminaljurisdiktion, die dem Landgericht Wetterfeld zusteht, gehört. Das Alaunwerk besteht in einer Ablaughütte nebst der dabei befindlichen Wohnung, einer Sudhütte, 2 kleinen Kellern, 2 Ställen und einer Streuschupfe.
[18] Laut Kataster von 1810 ist dies als Gemeinde-Häusl eingetragen.

Pösing (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

50 Anw.: Selbsteigen 4 je 1/1 (darunter 1 Bierbräu und 1 Tafernwirt), 7 je 1/2 (darunter 4 Bierbräu und Bierschenk), 6 je 1/3 (darunter 1 Leinweber), 1 zu 1/4 (Leinweber), 3 je 1/6, 3 je 1/8 (darunter 1 Schneider), 6 je 1/12 (darunter 1 Schuster, 1 Bader), 11 je 1/16 (darunter 1 Hufschmied, 1 Kramer, 1 Küfner, 1 Leinweber, 2 Schneider, 2 Weißbäck); selbsteigen 1 zu 1/2, wobei die Hofstatt aber Murachisches Lehen ist; Murachisches Lehen 1 zu 1/2, 3 je 1/3; Geltolfingisches Lehen und ludeigen je zur Hälfte 1 zu 1/2; Geltolfingisches Lehen ein Drittel und das übrige ludeigen 1 zu 1/3 (Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidsäge) [19]; Geltolfingisches Lehen 1 zu 1/2 (Bierschenk); ludeigen, aber gilt- und zinspflichtig 1 zu 1/2 (die Untere Mühl mit 3 Mahlgängen und 1 Schneidsäge) [20]. Die Hfm Strahlfeld besitzt 8 weitere Anwesen.

Gmein 1 Hüthaus, 1 Braunes Bräuhaus.

Filialkirche St. Vitus [21].

Pf Roding.

Riebeisenmühle (E, Gde Mitterdorf, Lkr. Roding)

1 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/3 [22] (Weißbäck zu Roding), (Mühle mit 2 Gängen und 1 Schneidsäge).

Pf Roding.

Wetterfeld (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

29 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/1 [23], 1 zu 3/4, 1 zu 1/2, 1 zu 1/3, 2 je 1/4, 4 je 1/6 (1 Leinweber, 1 Schneider), 5 je 1/8 (darunter 1 Amtsbote), 4 je 1/12 (2 Leinweber, 1 Schuhmacher, 1 Schneider), 8 je 1/16 (darunter 1 Schuster); Landesherrschaft bzw. Pflegamt Wetterfeld 2 je 1/16 (mit Handlohn), (darunter 1 Tor- oder Schneiderhäusl, das der Pfleger Baron von Asch besitzt, Inwohner: sein Jäger) [24]. In Wetterfeld gehören weitere 7 Anwesen zum Landsassen- und 2 Anwesen zum Burggut Wetterfeld.

Gmein 1 Hüthaus.

[19] Bei diesem Anwesen ist außerdem ein Sommerkeller (Bierlagerkeller) als eine Pertinenz geschätzt worden. Außerdem wurde das Gewerbe vom Bierbräuen und Bierschenken mitangeschlagen.

[20] Diese gemäß Kataster von 1808 ludeigene Mühle ist zum Gotteshaus Roding gilt- und zinsbar, des weiteren der Pfarrei Roding mit Galli-Stift und dem Gotteshaus Wetterfeld mit Zins unterworfen.

[21] Außerdem ist unter den Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten im Kataster von 1808 aufgeführt: Der Baustadl, das Benefiziaten-Haus, die Ökonomie-Gebäude mit den Widdumsgründen.

[22] Diese Mühle ist im Kataster von 1808 als 1/4-Hof vorgetragen und ist hiernach erbrechtsweise grundbar zur Pfarrei Roding.

[23] Dieser Hof ist im Kataster von 1808 als erbrechtsweise grundbar zum Rentamt Wetterfeld in Walderbach eingetragen.

[24] Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 haben sich Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen geändert: 34 Anw., 2 je 1/1, 1 zu 1/2, 1 zu 3/8, 1 zu 1/3, 1 zu 1/4, 4 je 1/6, 1 zu 1/8, 4 je 1/12, 13 je 1/16, 6 uneingehöfte Leer- oder Judenhäusl (handlohnpflichtig). Davon sind 25 Anwesen ludeigen und 9 erbrechtsweise grundbar zum Rentamt.

Filialkirche St. Ulrich, das Schul- und Mesner-Haus [25].
Pf Roding.

Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1811 besitzt hier das Landgericht Wetterfeld: das zubauweise besessene sogen. Torhäusl, das ehemalige landesherrliche Pfleghaus und den Stadel und Ochsenstall beim Pfleghaus.

Zweites Viertel

Altenried (E, Gde Diebersried, Lkr. Roding)

1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2. 1 Anwesen gehört zur Hfm Stamsried.
Pf Stamsried.

Asbach (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)

5 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/1, 1 zu 3/4, 1 zu 1/2; zum Kastenamt Wetterfeld giltbar, aber ansonsten ludeigen 1 zu 3/4 [26]; zur Hfm Altenthann lehenbar 1 zu 1/4 [27].
Pf Stamsried.

Bernmühle (E, Gde Friedersried, Lkr. Roding)

1 Anw.: Zum Kastenamt Wetterfeld giltbar, aber ansonsten ludeigen 1 zu 1/4 [28] (Mühle mit 2 Gängen).
Pf Stamsried.

Bibershof (E, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)

1 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/3 [29].
Pf Stamsried.

Diebersried (D, Gde, Lkr. Roding)

3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 3/4, 1 zu 1/4, 1 zu 1/16 [30]. Weitere 8 Anwesen besitzt die Hfm Stamsried.
Pf Stamsried.

Dörfling (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)

5 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 1/1, 1 zu 3/4, 1 zu 1/4, 1 zu 1/16.
Pf Stamsried.

[25] Diese Gebäude werden im Kataster von 1811 unter den Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeits-Anstalten aufgeführt.
[26] Im Kataster von 1808 als ludeigen eingetragen.
[27] Nach dem Kataster von 1808 ist nur der Grund, worauf das Haus steht, mit Wiese und Acker lehenbar zu Hofmark Altenthann und das übrige ludeigen.
[28] Laut Kataster von 1808 ludeigen und giltpflichtig.
[29] Im Kataster von 1808 auf 1/2 erhöht.
[30] Im Kataster von 1808 ist außerdem noch 1 ganzes Hofgut aufgeführt, das ludeigen und gerichtsbar zum Landgericht Wetterfeld ist. Dieser Hof gehörte vorher zum Pflegamt Neunburg vorm Wald und ist dem neuorganisierten Landgericht Wetterfeld zugeteilt worden (StAAm, Finanzamt Neunburg, Zugang 25, Nr. 176 a, b).

Fegershof (E, Gde Friedersried, Lkr. Roding)

1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/4 [31]. Unter der Hfm Stamsried wird im Kataster von 1811 der uneingehöfte Fegershof als Besitz der Hofmarksherrschaft geführt.

Pf Stamsried.

Freundelsdorf (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)

6 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 1/1, 2 je 1/2, 1 zu 1/3, 1 zu 1/16.

Gmein 1 Hüthaus.

Pf Stamsried.

Friedersried (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

23 Anw.: selbst Eigentümer 3 je 1/2 (darunter 1 Tafernwirt), 3 je 1/3, 4 je 1/4, 1 zu 1/8, 1 zu 1/12, 4 je 1/16 (darunter 1 Leinweber, 1 Schuhmacher, 1 Schneider); Oberpfälzisches Lehen 2 je 1/2, 2 je 1/4 [32] (darunter 1 Mühlwerk auf 1 Gang), 1 zu 1/12 (Hufschmied); Kl Walderbach 2 je 1/2 (1 Schneider) [33]. Weitere 6 Anwesen besitzt die Hofmark Strahlfeld.

Gmein 1 Hüthaus.

Nebenkirche Hl. Drei Könige und St. Matthäus (ehemalige Schloßkapelle).

Pf Neukirchen-Balbini.

Fronau (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/1, 1 zu 1/2; Spitalamt Cham 1 zu 1/1 [34]. Weitere Anwesen besitzen: Hfm Regenpeilstein 24 Anwesen (und 1 Hüthaus): Hfm Strahlfeld 6 Anwesen; Hfm Fuchsberg (einschichtig) 6 Anwesen.

Nebenkirche St. Stephan.

Pf Neukirchen-Balbini.

Fuchshof (E, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)

1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 3/4.

Pf Stamsried.

Großenzenried (D, Gde, Lkr. Neunburg vorm Wald)

2 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 3/4; zur Hfm Fuchsberg lehenbar (Satzenhofen) 1 zu 1/4 (Mühle mit 1 Gang und 1 Schneidsäge). 2 Anwesen gehören zur Hfm Stamsried; 21 Anwesen zur Hfm Thanstein, Lkr. Neunburg vorm Wald.

Pf Stamsried.

[31] Dieses Söldengut steht hier auch im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808. Es bestand somit neben dem Besitz der Hofmarksherrschaft Stamsried am Fegershof.

[32] Laut Kataster von 1810 ist bei 1 Anwesen nur die halbe Sölde königl. Beutellehen und das übrige ludeigen.

[33] Im Kataster von 1810 haben sich die Hoffußgrößen geändert: 4 je 1/2, 6 je 1/3, 6 je 1/4, 1 zu 1/8, 5 je 1/16, 1 zu 1/32.

[34] Im Kataster von 1810 sind 4 Anwesen aufgeführt: 1 zu 3/4 (Spitalamt Cham) und 3 je 1/2 (ludeigen).

Haselried (E, Gde Diebersried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/4.
Pf Stamsried.

Hindelmühle (E, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2 (Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidsäge).
Pf Stamsried.

Hitzelsberg (D, Gde, Lkr. Roding)
11 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 3/4, 1 zu 2/3, 1 zu 1/4, 1 zu 1/8 (Schmied), 1 zu 1/16 [35]; Kotzisches Lehen und grundbar nach Reichenbach 1 zu 1/1 [36], Kotzisches Lehen 1 zu 3/4; Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/2, Oberpfälzisches Lehen die Hälfte des 1/2-Anwesens [37]; zum Gotteshaus Wetterfeld giltbar, ansonsten ludeigen 1 zu 1/2 [38].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Stamsried.

Kollenzendorf (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
3 Anw.: Kotzisches Lehen 2 je 1/1; selbst Eigentümer 1 zu 3/4. 1 Anwesen besitzt die Hfm Stamsried.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Stamsried.

Maierhöfen (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 2/3 [39], 2 je 1/2.
Pf Stamsried.

Rabmühle (E, Gde Diebersried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Frauenzellisches Lehen 1 zu 1/8 (Mühle mit 1 Gang) [40].
Pf Stamsried.

Rannersdorf (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2; Paurisches Lehen (Waffenbrunn) 1 zu 1/3; Kl Walderbach 1 zu 1/4 (Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidsäge). Weitere 2 Anwesen gehören zur Hfm Stamsried.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Stamsried.

[35] Laut Kataster von 1810 ist dieses Leerhäusl durch Beikauf zu 1/8-Gut erhoben worden.
[36] Im Kataster von 1810 ist dieses Anwesen nur als Kotzisches Lehen eingetragen.
[37] Bei der anderen Hälfte ist kein grundherrschaftliches Verhältnis angegeben; sie ist vermutlich selbsteigen.
[38] Dieses Anwesen ist auch im Kataster von 1810 als ludeigen und giltbar zur Kirche Wetterfeld eingetragen.
[39] Im Kataster von 1810 auf 1/2 herabgesetzt.
[40] Laut Kataster von 1810 Mühle mit 1 Gang und Schneidsäge.

Raubersried (D, Gde Friedersried, Lkr. Roding)
9 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/1, 1 zu 1/2, 1 zu 1/3; Kl Walderbach 2 je 1/4 [41]; selbst Eigentümer 1 zu 1/12, 3 je 1/16.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Neukirchen-Balbini.

Saalhof (E, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
1 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/1.
Pf Stamsried.

Todhof (E, Gde Diebersried, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2.
Pf Stamsried.

Unterdeschenried (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
4 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/1, 2 je 3/4, 1 zu 1/4 (Mühle mit 2 Gängen und 1 Schneidsäge).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Stamsried.

Drittes Viertel

Brunnhof (W, Gde Obertrübenbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/1 [42].
Pf Roding.

Dachshof („Tax- oder Riedthof") (E, Gde Obertrübenbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/1 (Tax).
Pf Roding.

Eilberg (W, Gde Zimmering, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/8 [43].
Pf Roding.

Geresdorf (D, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
5 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 1 zu 3/4 [44], 1 zu 1/2, 1 zu 1/4, 1 zu 1/6 [45].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

[41] Diese beiden Anwesen sind im Kataster von 1808 nach der Klostersäkularisation als nunmehr zum Rentamt erbrechtsweise grundbar mit Handlohn angegeben.
[42] Nach dem Kataster von 1808 ist dieses Anwesen erbrechtsweise grundbar zur Pfarrei Roding.
[43] Diese beiden Anwesen sind zum genannten Kloster erbrechtsweise grundbar mit Handlohn.
[44] Nach dem Kataster von 1808 wurde dieses Anwesen auf 1/1 erhöht.
[45] Im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen zu 1/12 im Hoffuß eingetragen.

Grub (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/1 (davon 1 Leinweber).
Pf Roding.

Kalsing (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

2 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/4 [46]; Kl Reichenbach 1 [47] zu 1/8 [48]. Die übrigen 7 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Mittergericht.
Gmein 1 Hüthaus.
Nebenkirche St. Bartholomäus.
Pf Roding.

Kiesried (D, Gde Beucherling, Lkr. Roding)

9 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/1, 2 je 1/2 [49], 2 je 1/3 [50], 1 zu 1/4 (Leinweber), 2 je 1/6 [51].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Zell.

Klessing (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

4 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1; selbst Eigentümer 1 zu 1/2, 1 zu 1/3, 1 zu 1/4 (diese Sölde ist Zubaugut zu dem vorgenannten ganzen Hof). 1 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Mittergericht.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Loibling (W, Gde Trasching, Lkr. Roding)

4 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/2, 1 zu 1/16 [52].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Marbelshof (E, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4.
Pf Roding.

Oberlintach (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4; selbst Eigentümer 1 zu 3/4.
Pf Roding.

[46] Dieses Anwesen ist in den Besitzfassionen von 1808 zu 1/6-Hoffuß vorgetragen; da dieses 1/4-Gut in zwei Anwesen geteilt wurde, ist hier außerdem noch 1/8-Hof aufgeführt, welcher ebenfalls ludeigen ist.
[47] Dieses Anwesen ist zum Kloster Reichenbach handlohnpflichtig.
[48] Ferner wird im Kataster von 1808 der sogen. öde Oberhof unter Kalsing genannt; dieser besteht aus Hütweide und zum großen Teil aus Holz und wird von den ehemals Kloster Reichenbachischen Untertanen zu Kalsing gemeinschaftlich genutzt. Dieser Hof ist erbrechtsweise grundbar zum Rentamt und handlohnpflichtig.
[49] und [50]: Nach dem Kataster von 1808 haben sich bei diesen Anwesen die Hoffußangaben und Zahl der Anwesen geändert, und zwar sind hier 1 Anwesen zu 1/2 und 3 je 1/3 im Hoffuß eingetragen.
[51] Im Kataster von 1808 hat sich die Zahl der Anwesen auf 3 erhöht, da dort Georg Dengler am Doberg mit einem 1/6-Anwesen erstmals unter Kiesried geführt wird. Doberg wird jedoch in den diversen Ortsnamenverzeichnissen nicht genannt.
[52] Laut Kataster von 1808 auf 1/8 erhöht. Dieses Anwesen ist gemäß Eintragung in diesem Kataster handlohnpflichtig.

Oberprombach (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2. Die Hfm Strahlfeld besitzt 2 weitere Anwesen.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Obertrübenbach (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

12 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/3; selbst Eigentümer 4 je 1/3 [53] (darunter 1 Schneider), 1 zu 1/4 [54], 1 zu 1/6 (Schneider), 2 je 1/12 [55] (darunter 1 Mühle auf 1 Gang), 3 je 1/16 (2 Leinweber). Zur Hfm Regenpeilstein gehören 5 weitere Anwesen.
Gmein 1 Hüthaus.
Filialkirche St. Peter und Paul, Mesner- und Schulhaus [56].
Pf Roding.

Petermühle (in Roding aufgegangen) [57]

1 Anw.: Pfarrei Roding 1 zu 1/2 [58] (Mühle mit 4 Mahlgängen, 1 Schneidsäge und 1 Walk).
Pf Roding.

Steinhof (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1.
Pf Roding.

Steinmühle (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/4 (Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 schlechten Schneidsäge).
Pf Roding.

Thannhof (E, Gde Obertrübenbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/1.
Pf Roding.

Trasching (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

Gmein 1 Hüthaus. 13 Anwesen siehe unter Klosterhfm Walderbach.
Expositurkirche St. Maria Dolorosa (Neubau von 1854).
Pf Roding.

[53] Nach dem Kataster von 1808 sind diese Anwesen alle erbrechtsweise grundbar zur Pfarrei Roding.
[54] wie Anm. 53.
[55] Diese beiden Anwesen sind im Kataster von 1808 auf 1/16 vermindert.
[56] Das zum dortigen Gotteshaus gehörige Mesner- und zugleich Schulhaus wird in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 und im Kataster von 1808 aufgeführt.
[57] Nach dem Einzug der märktischen Jurisdiktion durch die Landesherrschaft 1808 ging die Petermühle, die längst schon mit Roding baulich verwachsen war, in Roding auf, da jetzt kein Unterschied mehr zwischen den Gerichtsbarkeiten bestand.
[58] Auch gemäß Kataster von 1809 ist diese Mühle erbrechtsweise grundbar zur Pfarrei Roding mit einer jährlichen Korngilt.

Triftersberg (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)
2 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 1/4.
Pf Roding.

Unterlintach (D, Gde Kalsing, Lkr. Roding)
7 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 1/1, 1 zu 3/4, 1 zu 1/4, 1 zu 1/16; Kl Walderbach 1 zu 1/2, 1 zu 1/3.
Gmein 1 Hüthaus [59].
Pf Roding.

Untertrübenbach (W, Gde Obertrübenbach, Lkr. Roding)
3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2, 1 zu 1/3; Kl Walderbach 1 zu 1/2. 1 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Mittergericht.
Pf Roding.

Wacherling (D, Gde Roding, Lkr. Roding)
2 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/4; Kl Walderbach 1 zu 1/4. Die übrigen 4 Anwesen gehören zur Hfm Regenpeilstein.
Pf Roding.

Waffenhof (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1.
Pf Roding.

Wieden (E, Gde Kalsing, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/4.
Pf Roding.

Wiesing (D, Gde Roding, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2 [60]. Die weiteren 15 Anwesen besitzt die Hfm Wiesing.
Pf Roding.

Zimmering (D, Gde, Lkr. Roding)
12 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 3/4, 2 je 1/3, 1 zu 1/4, 2 je 1/6; Kl Walderbach 1 zu 3/4 [61], 3 je 1/3; Kl Reichenbach 1 zu 1/3 [62]. 1 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Mittergericht.
Gmein 1 Schmiedstatt [63], 1 Hüthaus.
Pf Roding.

[59] Dieses Hüthaus wird von der Gemeinde Ober- und Unterlintach gemeinsam benutzt.
[60] Zu diesem Anwesen gehört die Wiesinger Fischerei.
[61] Nach dem Kataster von 1808 ist dieses Anwesen in ein 5/8-Hof und ein 1/8-Gütl geteilt worden. Das 1/8-Gütl ist das nachfolgende Kaghöfl.
[62] Dieses Anwesen ist handlohnpflichtig gemäß Kataster von 1808.
[63] Im Kataster von 1808 ist diese von der Dorfgemeinde verkauft und als 1/8-Häusl, welches sehr baufällig ist, aufgeführt. StAAm, AG Roding Nr. 578.

Ferner ist im Kataster von 1808 unter Zimmering aufgeführt:

Kaghöfl („Kag- oder Sturmhöfl") (E, Gde Kalsing, Lkr. Roding)
1 Anw.: Rentamt 1 zu 1/8 (Sturm).
Pf Roding.

Viertes Viertel

Abtsried (W, Gde, Lkr. Roding)
5 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/4 [64], 2 je 1/6.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Alletswind („Alletschwing") (D, Gde Unterzell, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1/4. 4 weitere Anwesen siehe unter Mittergericht Wetterfeld; 2 Anwesen besitzt die Hfm Zell.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Amesberg (W, Gde Haus, Lkr. Roding)
3 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 2 je 1/2 [65].
Pf Walderbach.

Beucherling (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)
8 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4 [66], 4 je 1/3; selbst Eigentümer 1 zu 1/4 [67], 1 zu 1/6 (Schneider); Landesherr bzw. Pflegamt Wetterfeld 1 zu 1/32 (handlöhnig) (Schmied). Die Hfm Zell besitzt weitere 4 Anwesen.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Zell.

Brunsthof („Prunst") (W, Gde Abtsried, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Walderbach 2 je 3/4 [68].
Pf Walderbach.

Buchendorf (W, Gde Wald, Lkr. Roding)
3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/4; Kl Walderbach 1 zu 1/2, 1 zu 1/3 [69]. 2 weitere Anwesen siehe unter Mittergericht Wetterfeld.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

[64] Davon 2 Anwesen im Kataster von 1808 auf 1/3 erhöht.
[65] Hiervon 1 Anwesen nach Kataster von 1811 handlöhnig.
[66] Im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen zu 1/2-Hoffuß eingetragen.
[67] Dieses wird im Kataster von 1808 als erbrechtsweise grundbar zum Rentamt geführt.
[68] Laut Kataster von 1808: der ganze Ober- und Unterbrunsthof.
[69] Nach dem Kataster von 1808 auf 1/2 erhöht.

Eichelberg (W, Gde Abtsried, Lkr. Roding)
5 Anw.: selbst Eigentümer 2 je 3/4, 2 je 1/2 [70]; Kl Walderbach 1 zu 3/4 [71].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Eppenhof (E, Gde Trasching, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1.
Pf Walderbach.

Götzendorf (W, Gde Wald, Lkr. Roding)
3 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/3, 1 zu 1/4 [72]. Die 2 weiteren Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Mittergericht.
Pf Walderbach.

Grabenhof (E, Gde Abtsried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1 (handlöhnig).
Pf Walderbach.

Gusterei (E, Gde Abtsried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hoferisches Lehen 1 zu 1/4.
Pf Walderbach.

Hammühle (W, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2 (Mühle mit 2 Gängen und 1 Schneidsäge).
Pf Zell.

Haslhof (E, Gde Haus, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/1.
Pf Neukirchen-Balbini.

Haus (W, Gde, Lkr. Roding)
5 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4, 1 zu 1/2, 1 zu 1/3, 1 zu 1/4 [73] (Mühle mit 1 Mahlgang), 1 zu 1/6.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Hermannsdorf (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1.
Pf Zell.

[70] Hierbei ist im Kataster von 1842 vermerkt, daß davon 1 Anwesen ein ehemaliges Kloster Reichenbachisches Lehen ist.
[71] Dieses Anwesen ist im Kataster von 1808 zu 1/3 im Hoffuß eingetragen.
[72] Dieses Anwesen ist im Kataster von 1808 auf 1/8 herabgesetzt. Ferner wird in dem genannten Kataster 1 Leerhäusl ohne Hoffuß aufgeführt, das ludeigen ist (Weber).
[73] Im Kataster von 1808 wird diese „Hauser Mühle" genannt, da sie am Hauserbach liegt. Außerdem ist dort bei allen Anwesen die Fischerei im Hauserbach erwähnt.

Hub (W, Gde Haus, Lkr. Roding)
5 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 1 zu 1/2, 1 zu 1/3, 2 je 1/4 [74].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Kager (W, Gde Unterzell, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/3 [75].
Pf Walderbach.

Keer (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/4 [76].
Pf Zell.

Kirchenrohrbach (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 3/4. Weitere 18 Anwesen gehören zur Klosterhofmark Walderbach.
Filialkirche St. Maria Magdalena.
Pf Walderbach.

Krottenthal (W, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
3 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 1 zu 1/3, 1 zu 1/12 [77].
Pf Walderbach.

Krügling (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/4 [78].
Pf Zell.

Losenried (W, Gde Haus, Lkr. Roding)
3 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/2, 1 zu 1/4.
Pf Walderbach.

Mainsbauern (D, Gde, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2 [79]. Die übrigen 4 Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Mittergericht.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Altenthann.

Neubäu (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)
28 Anw.: ludeigen [80], aber zinsbar zum Pflegamt, 1 zu 1/1 (Wirt), 2 je 1/2, 8 je

[74] Diese beiden Anwesen sind im Kataster von 1808 auf 1/3 erhöht. Ferner ist dort bei allen Anwesen die Fischerei im Hauserbach vermerkt.
[75] Laut Kataster von 1808 auf 1/2 erhöht.
[76] Im Kataster von 1808 zu 1/3 im Hoffuß eingetragen.
[77] Dieses 1/12-Anwesen ist nach Kataster von 1808 handlohnpflichtig.
[78] Davon 1 Anwesen im Kataster von 1808 auf 1/6 im Hoffuß herabgesetzt.
[79] Diese beiden Anwesen sind gemäß Kataster von 1808 handlöhnig.
[80] Da in der Steuerbeschreibung nur zinsbar zum Pflegamt angegeben ist, wurde dieser Eintrag dem Kataster von 1809 entnommen. Hiernach sind die ludeigenen Anwesen nunmehr grundzinsbar zum Rentamt.

1/3 (1 Förster), 4 je 1/6, 1 zu 1/8, 6 je 1/12 (1 Schuhmacher, 1 Hufschmied), 6 je 1/16 (1 Weber, 1 Schneider, 1 Leinwebermeister) [81].
Gmein 1 Hüthaus [82].
Pf Neukirchen-Balbini.
Expositurkirche Maria Geburt (nach Lipf).

Neubäuermühl (E, Gde Neubäu, Lkr. Roding)
1 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/2 (Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidsäge, die jedoch nicht zu gebrauchen ist).
Pf Neukirchen-Balbini.

Oberraning (W, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1 [83].
Pf Walderbach.

Ödenhof (E, Gde Braunried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hoferisches Lehen 1 zu 1/3.
Pf Roding.

Riesen (W, Gde Walderbach, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 1 zu 1/4.
Pf Walderbach.

Roithof (E, Gde Trasching, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/4.
Pf Zell.

Steghof (E, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2.
Pf Wald.

Unterraning (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2.
Pf Walderbach.

Wetzlarn (E, Gde Abtsried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2.
Pf Walderbach.

[81] Im Kataster von 1809 haben sich die Anwesen auf 33 erhöht und die Hoffußgrößen geändert: Ludeigen sind dort 1 zu 1/1, 4 je 1/3, 7 je 1/6, 8 je 1/12, 1 zu 1/16 und 4 Leerhäuschen ohne Hoffuß; erbrechtsweise grundbar sind 2 je 1/6, 1 zu 1/16, mit Handlohn: 3 Leerhäuschen ohne Hoffuß und 2 Judenhäuschen.
[82] Nach Kataster von 1809 ist außerdem noch die Ortskapelle im Gemeindebesitz. Ferner ist hier als Staatseigentum das königl. Forsthaus zu Neubäu eingetragen.
[83] Laut Kataster von 1808 war dies ein 2/3-Hof, welcher in zwei Höfe zu je 1/3 abgeteilt worden ist.

Zenzing (W, Gde Braunried, Lkr. Roding)

7 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 2/3, 2 je 1/2, 3 je 1/3 [84]; 1 „Tröpfhäusl" ohne Hoffußangabe, das von dem Landesherrn zu Leibrecht verliehen ist [85].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Mittergericht Wetterfeld

Zum Mittergericht des kurfürstlichen Pflegamts Wetterfeld mit der Steuer gehörige Kloster Reichenbachische Untertanen, die alle zum Kloster erbrechtsweise grund-, vogtbar und handlöhnig sind:

Alletswind (D, Gde Unterzell, Lkr. Roding)

4 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/2, 1 zu 1/3, 2 je 1/4 [86]; 1 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, Viertes Viertel, 2 Anwesen gehören zur Hfm Zell.
Pf Walderbach.

Angstall („Umbstahl") (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Reichenbach 3/4.
Pf Zell.

Buchendorf (W, Gde Wald, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 3/4, 1 zu 1/3 [87]; 3 weitere Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 4. Viertel.
Pf Walderbach.

Dangelsdorf (W, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)

4 Anw.: Kl Reichenbach 4 je 3/4 [88].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Wald.

Dicherling (E, Gde Braunried, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/1, 1 zu 1/2 (Müller) [89].
Pf Roding.

Dürnberg (W, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Reichenbach 1/1 und das Hüthaus oder „Inmannshäusl", worin der Hüter wohnt.
Pf Wald.

[84] Im Kataster von 1808 sind diese auf 1/2 erhöht.
[85] Nach dem Kataster von 1808 ist 1/32-Hoffuß eingetragen. Hiernach war das Häusl erbrechtsweise grundbar zum Rentamt.
[86] Nach Kataster von 1808 hat sich die Größe der Hoffüße geändert: 3 je 1/2, 1 zu 1/4.
[87] Dieses Anwesen wurde im Kataster von 1808 auf 1/2 erhöht.
[88] Davon ein Dreiviertelhof auf 2 Besitzer aufgeteilt: jeder besitzt die Hälfte.
[89] Laut Kataster von 1811 Mühle auf 2 Gängen und 1 Schneidsäge.

Götzendorf (W, Gde Wald, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 3/4, 1 zu 1/4; 3 weitere Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 4. Viertel.
Pf Walderbach.

Hatzelsdorf (W, Gde Unterzell, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Reichenbach 1/1 [90].
Filialkirche St. Stephan [91].
Pf Walderbach.

Imhof (E, Gde Trasching, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Kalsing (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

7 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/1, 2 je 2/3, 2 je 1/3 [92], 1 zu 1/16; 2 weitere Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.
Nebenkirche St. Bartholomäus.
Pf Roding.

Kaplhof (E, Gde Braunried, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Reichenbach 3/4.
Pf Roding.

Klessing (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Reichenbach 1/1; 4 weitere Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.
Pf Roding.

Maiertshof (D, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)

3 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 3/4 [93], 1 zu 1/2; weitere 2 Anwesen gehören zur Klosterhofmark Reichenbach.
Pf Wald.

Mainsbauern (D, Gde, Lkr. Roding)

4 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/1, 2 je 3/4, 1 zu 1/3; 2 weitere Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, Viertes Viertel.
Pf Altenthann.

[90] Laut Kataster von 1808 in zwei halbe Höfe geteilt. Außerdem ist in diesem Kataster noch 1 Hirthaus, welches die Hälfte eines „Ausnahmshäuschens" ist, eingetragen. In der Besitzfassion ist vermerkt: „nun der Grund, worauf dieses gestanden".
[91] Im Kataster von 1808 ist die in der Steuerbeschreibung von 1767 erwähnte Kirche als „kassierte" (ganz gemauerte) Kirche zu Hatzelsdorf unter dem ludeigenen Privatbesitz aufgeführt. Sie wurde 1807 als Staatsrealität veräußert.
[92] Diese beiden Anwesen wurden nach den Besitzfassionen von 1808 auf 1/2 erhöht.
[93] Davon 1 Anwesen im Kataster von 1808 auf 1/3 vermindert, in den Besitzfassionen von 1808 jedoch wie in der Steuerbeschreibung mit 3/4 im Hoffuß eingetragen.

Piendling (W, Gde Wetterfeld, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/1 [94], 1 zu 1/8 (Müller) [95].
Pf Roding.

Riegertshof (E, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 3/4.
Pf Wald.

Steinbach (E, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2.
Pf Wald.

Sulzbach (W, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2.
Gmein 1 Hüthaus (erst erbaut).
Pf Wald.

Trellhof (E, Gde Abtsried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/4.
Pf Walderbach.

Unterprombach (E, Gde Kalsing, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2.
Pf Roding.

Untertrübenbach (W, Gde Obertrübenbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 3/4; weitere 3 Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.
Pf Roding.

Wanning (E, Gde Kalsing, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/1.
Pf Roding.

Woppmannsdorf (D, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
3 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/1, 1 zu 3/4, 1 zu 1/8; 1 weiteres Anwesen gehört zur Klosterhofmark Reichenbach.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Wald.

Woppmannsdorf („Waldtmanstorf") [96] (D, Gde Michelsneukirchen, Lkr. Roding)

[94] Im Kataster von 1811 ist zu dem ganzen Hof noch 1 Hirtenhaus aufgeführt.
[95] Laut Kataster von 1811 Mühle auf 1 Gang.
[96] Nach der Steuerbeschreibung von 1767, Hausherdstättenbeschreibung von 1762 und Besitzfassion von 1808 „Wald(t)manstorf". Nach Grundsteuerkataster von 1842 Woppmannsdorfer Mühle in Woppmannsdorf. Auch im Pfarreienverzeichnis von Ried (1813) Woppmannsdorfermühl. Diese im Steuerdistrikt Michelsneukirchen liegende Mühle gehörte zur politischen Gde Kalsing.

1 Anw.: Kl Reichenbach 1/8 [97] (Mühle).
Pf Roding.

Zimmering (D, Gde, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/1; 12 weitere Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.
Pf Roding.

Ferner 1 Anwesen, das erstmals im Kataster von 1808 aufgeführt und erbrechtsweise grundbar mit Handlohn zum Rentamt ist:

Haunried (W, Gde Zimmering, Lkr. Roding)
1 Anw.: Rentamt 1/8 [98].
Pf Roding.

Untergericht Nittenau

Auhof (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Pfarrgotteshaus Nittenau 1 zu 1/1 (handlohnpflichtig).
Pf Nittenau.

Berglarn (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
2 Anw.: 1 zu 3/4 (davon Kl Walderbach die Hälfte besitzt; die übrige Hälfte ist eigen); grundbar zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 1/4 (handlohnpflichtig).
Pf Nittenau.

Berghof („Gollersperg") [99] (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Pfarrgotteshaus Nittenau 1 zu 3/4 (handlohnpflichtig).
Pf Nittenau.

Bleich (D, Gde, Lkr. Roding)
7 Anw.: Selbsteigen 3 je 1/2, 2 je 1/4 [100]; Kl Reichenbach 1 zu 3/4 (mit Handlohn) [101]; grundbar zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 1/1 (handlohnpflichtig).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

[97] Gemäß Besitzfassionen von 1808 auf 1/4 erhöht; Mühle auf 2 Gängen und 1 Schneidsäge. Die hierzu gehörigen Felder, Wiesen und Äcker sind lehenbar zur Stadt Neunburg v. Wald, von welcher der Gesamtbesitz gemäß Steuerbeschreibung von 1767 im Jahr 1666 gekauft wurde.
[98] Dieser Hof zu Haunried entstand nach Kataster von 1808 als ein von den Imhofer Bauerngütern abgetrenntes und erst neu errichtetes Gut. 1804 wurden die Gründe zur Herstellung eines 1/8-Gütls von den beiden Bauern zu Imhof gekauft und das dazugehörige Haus erst erbaut.
[99] Diese Einöde wurde in der Steuerbeschreibung „Gollersperg" genannt und im Kataster von 1808 als „Gollersberg oder Berghof" geführt.
[100] Hiervon ein Anwesen im Kataster von 1808 auf 1/2-Hoffuß erhöht.
[101] Nach dem Kataster von 1808 ist dies ein ganzes Hofgut.

Darmannsdorf (E, Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg)
2 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4, 1 zu 1/2 (mit Handlohn) [102].
Pf Nittenau.

Dinglstadt (E, Gde Pettenreuth, Lkr. Regensburg)
1 Anw.: Lobkowitzsches Lehen 1 zu 1/1 [103].
Pf Nittenau.

Dobl (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4 [104].
Pf Nittenau.

Elendhof („Oedlend") (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/4.
Pf Nittenau.

Entermainsbach [105] (W, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
4 Anw.: Grundbar und handlohnpflichtig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 1/1, 2 je 1/3 [106], 1 zu 1/4.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Eschlbach (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2.
Pf Nittenau.

Forsting (E, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)
3 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 1 zu 1/2; selbsteigen 1 zu 1/4.
Pf Nittenau.

Goppeltshof (W, Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg)
2 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4; selbsteigen 1 zu 1/4 [107].
Pf Nittenau.

Hacklsberg (E, Gde Pettenreuth, Lkr. Regensburg)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4 [108].
Pf Nittenau.

[102] Beide Anwesen sind im Kataster von 1808 jeweils als ein ganzer Hof eingetragen.
[103] Im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als 3/4-Gut aufgeführt.
[104] Nach dem Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als ein ganzer Hof angegeben. Außerdem besitzt Franz Josef von Voithenberg, Inhaber des Burgguts zu Nittenau, ein Ödland bei „Eurazberg" im Dobl genannt, welches zum Kloster Reichenbach grund-, vogtbar und handlöhnig ist. Ebenso besitzt das Kloster Reichenbach Ödland im Dobl (siehe Kloster-Hofmark Reichenbach).
[105] Entermainsbach wird in der Steuerbeschreibung von 1767 und im Kataster von 1808 auch „Mainsbach über dem Regen" oder „Obermainsbach überm Wasser" genannt.
[106] Diese beiden Anwesen sind im Kataster von 1808 auf 1/2-Hoffuß erhöht.
[107] Dieses Anwesen ist laut Kataster von 1808 1/2-Hof.
[108] Im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als ein ganzer Hof eingetragen.

Hadriwa [109] (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)

Ödland: Den zum Kl Reichenbach grund- und vogtbaren sowie handlöhnigen Schottenhof oder Hadriwa besitzen die beiden Untertanen zu Obermainsbach als Zubaugut je zur Hälfte.

Hinterberg („Untern- oder Hinternpergen") (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: Pfarrgotteshaus Nittenaus 1 zu 1/1 (handlohnpflichtig).
Pf Nittenau.

Höflarn (W, Gde Nittenau, Lkr. Roding)

3 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/2 (Leinweber), 1 zu 1/4 [110]; Pfarrei Nittenau 1 zu 1/1 (handlohnpflichtig).
Pf Nittenau.

Höfleröd (1768 öd)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/4 (Markt Nittenau). Obgleich dieses Anwesen öd ist, so ist es geschätzt worden, als wenn es mit Behausung, Stadl, Schupfen usw. versehen wäre; die Gründe werden von der Bürgerschaft zu Nittenau zubauweise genossen.

Hubhof (E, Gde Kaspeltshub, Lkr. Roding)

1 Anw.: Grundbar und handlohnpflichtig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 3/4 [111].
Pf Nittenau.

Kaaghof („Kaag") (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)

2 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/2; Pfarrgotteshaus Nittenau 1 zu 1/2 (handlohnpflichtig) [112].
Pf Nittenau.

Kaspeltshub (D, Gde, Lkr. Roding)

7 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 3/4, 1 zu 1/4; grundbar zum Kl Reichenbach mit Vogtei 3 je 3/4, 2 je 1/4 [113]. Alle Anwesen sind handlohnpflichtig.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Knollenhof („Knollenberg") (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1.
Pf Nittenau.

[109] Diese Einöde wird in der Steuerbeschreibung von 1767 und im Kataster von 1808 Hadriwa oder Schottenhof genannt.
[110] Laut Kataster von 1808 auf 1/2-Hof erhöht.
[111] Dieses Anwesen haben zwei Untertanen je zur Hälfte in Besitz.
[112] Im Kataster von 1808 sind diese beiden halben Höfe auf 3/4-Hoffuß erhöht. Die dortigen zwei Untertanen besitzen außerdem laut Steuerbeschreibung den halben öden Geheyhof als ein Ödland, welcher zum Kloster Reichenbach grund-, vogtbar und handlohnpflichtig ist.
[113] Nach dem Kataster von 1808 haben sich Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen geändert: 1 zu 1/1, 1 zu 3/4, 1 zu 1/2, 2 je 3/8, 4 je 1/4.

Königshof („Kindahof") (E, Gde Bleich, Lkr. Roding)

1 Anw.: Grundbar mit Handlohn zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 1/2.
1 Hüthaus (in Privatbesitz).
Pf Nittenau.

Muckenbach (D, Gde Nittenau, Lkr. Roding)

5 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/4 (die Muckenbachermühle mit 2 Mahlgängen, 1 Schneidsäge und der Färberwalk), 3 je 1/8 [114]; Kl Walderbach 1 zu 1/8 [115]. 2 weitere Anwesen besitzt die Hfm Bodenstein.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Oberbraunstuben (E, Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4.
Pf Nittenau.

Obermainsbach [116] (D, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)

2 Anw.: Vogtei Kl Reichenbach: Hoferisches Lehen 2 je 1/2 (Georg Fischer, Jakob Krautbauer) [117].
Gmein 1 Hüthaus [118].
Pf Nittenau.

Oed (W, Gde Kaspeltshub, Lkr. Roding)

5 Anw.: Grundbar und handlöhnig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 3 je 3/4, 2 je 1/4.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Ottischhof („Ottersbach") (W, Gde Kaspeltshub, Lkr. Roding)

1 Anw.: Grundbar und handlöhnig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 3/4 [119].
Pf Nittenau.

[114] Diese Anwesen sind im Kataster von 1808 auf 1/4-Hoffuß heraufgesetzt.
[115] Nach dem Kataster von 1808 auf 1/4-Hof erhöht und handlohnpflichtig.
[116] Obermainsbach wird in der Steuerbeschreibung von 1767 auch „Obermainsbach herenterhalb des Regens" oder „Herobermainsbach" genannt.
[117] Georg Fischer besitzt die andere Hälfte des zum Kloster Reichenbach grund- und vogtbaren sowie handlohnpflichtigen Geheyhofs als Ödland zubauweise; die übrige Hälfte haben die beiden Untertanen auf dem Kaaghof inne.
Carl Graf von Thürheim, Kämmerer und Oberforstmeister zu Bruck, Inhaber der Hofmark Hof, besitzt das zu Jakob Krautbauers Fischer-Gut gehörige Fischwasser, welches der Vogtei und Grundherrschaft des Klosters Reichenbach unterworfen ist. Der Bürgermeister Josef Pock zu Nittenau hat einen Felsenkeller zu Obermainsbach, welcher ebenfalls zum Kloster Reichenbach grund- und vogtbar ist.
[118] Dieses Hüthaus ist erst im Kataster von 1808 enthalten.
[119] Der Ottischhof wird von zwei Inhabern je zur Hälfte besessen.

Plitting (W, Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg)

5 Anw.: Pfarrei Nittenau 1 zu 1/1, 1 zu 3/4 [120]; selbsteigen 2 je 1/2; Kl Walderbach 1 zu 1/4.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Roithof (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)

2 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4 [121], 1 zu 1/4 [122].
Pf Nittenau.

Sankt Martin (Unter-Sankt Martin) (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/1. 1 weiteres Anwesen besitzt die Hfm Bodenstein.
Pf Nittenau.

Stadl (D, Gde Bleich, Lkr. Roding)

3 Anw.: Pfarrgotteshaus Nittenau 1 zu 1/1, 1 zu 3/4 [123], 1 zu 1/2 [124]. Alle Anwesen sind handlohnpflichtig.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Straßhof (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: Pfarrgotteshaus Nittenau giltbar, ansonsten selbst Eigentümer 1 zu 1/1.
Pf Nittenau.

Strohehardt (abgegangen) [125]

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/4.
Pf Nittenau.

Thann (D, Gde Bleich, Lkr. Roding)

12 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4 [126], 4 je 1/2 [127], 2 je 3/8 [128], 3 je 1/4 [129] (hiervon 2 Anwesen handlohnpflichtig), (darunter 1 Mühle mit 2 Gängen und 1

[120] Im Kataster von 1808 auf einen ganzen Hof heraufgesetzt. Außerdem besitzt dieser Untertan ein ödes Sölden-Gütl oder Ödland bei diesem Hof, welches zum Kloster Reichenbach grund-, vogtbar und handlohnpflichtig ist.
[121] Dieses Anwesen ist im Kataster von 1808 als ein ganzer Hof eingetragen, der hiernach handlohnpflichtig ist.
[122] Laut Kataster von 1808 auf 1/2-Hof heraufgesetzt.
[123] Dieser Hof ist im Kataster von 1808 zu 1/1 im Hoffuß eingetragen.
[124] Außerdem ist zu Stadl im Kataster von 1808 noch 1/16-Gütl aufgeführt,welches von der Gemeinde 1789 gekauft wurde und zum Pfarrgotteshaus Nittenau erbrechtsweise und handlöhnig grundbar ist.
[125] Der Strohehardthof wurde nach 1804 abgebrochen und etwa an der Stelle des alten Strohehardthofs ab 1931 der Strohhof (E, Gde Nittenau) neu erbaut (StAAm, AG Nittenau Briefprotokolle Nr. 146, 180; StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 74, 76, 198 und Zugang 48/12).
[126] Dieses Anwesen ist im Kataster von 1808 als ein ganzes Hofgut eingetragen.
[127] Hiervon 1 Anwesen laut Kataster von 1808 mit Handlohn.
[128] Im Kataster von 1808 sind diese beiden Anwesen auf 1/2 erhöht.
[129] Davon ist ein Anwesen im Kataster von 1808 als 1/2-Hof eingestuft.

Schneidsäge); selbsteigen 1 zu 1/4. Grundbar und handlöhnig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 1/2.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Tiefenhof (W, Gde Kaspeltshub, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Walderbach und Pfarrei Nittenau je zur Hälfte 1 zu 1/2 (mit Handlohn); grundbar und handlöhnig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 3/4 [130].
Pf Nittenau.

Treidling (W, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Grundbar und handlöhnig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 3/4. Weitere 3 Anwesen besitzt die Hfm Bodenstein.
Pf Nittenau.

Trumling („Trummern") (W, Gde Bodenstein, Lkr. Roding)
5 Anw.: Kl Walderbach 4 je 1/1, 1 zu 1/2 [131].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Unterbraunstuben (E, Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg)
1 Anw.: Grundbar und handlöhnig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 1/1.
Pf Nittenau.

Untermainsbach (W, Gde, Lkr. Roding)
6 Anw.: Selbsteigen 1 zu 1/1; Vogtei Kl Reichenbach, aber grundbar mit Handlohn zum Stift St. Emmeram 1 zu 1/3, 1 zu 1/4; grundbar und handlöhnig zum Kl Reichenbach mit Vogtei 1 zu 1/2, 1 zu 1/4, 1 zu 1/8 (Mühle mit 2 Gängen und 1 Schneidsäge).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Wetzlgütl [132] (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/4.
Pf Nittenau.

Wetzlhof (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 3/4 [133].
Pf Nittenau.

[130] Dieser 3/4-Hof wird von zwei Untertanen je zur Hälfte besessen.
[131] Im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als ludeigen aufgeführt.
[132] Das Wetzlgütl wird in der Steuerbeschreibung von 1768 noch unter dem nachfolgenden Wetzlhof geführt. Der Wetzlhof mit seinen zwei Anwesen wurde geteilt in Wetzlhof und Wetzlgütl mit je einem Besitzer.
[133] Im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als ein ganzer Hof eingetragen.

2. Die dem Pflegamt inkorporierten Stände

a) Die Klöster vom 13. Jahrhundert bis zum Ende des Alten Reiches

Kloster Reichenbach. Von 1204 bis zur Einführung der Reformation

Nach dem kinderlosen Tod Markgraf Bertholds III. im Jahre 1204 war die Vogtei über das Kloster Reichenbach, wie sie der Gründer Markgraf Diepold III. innegehabt hatte, Herzog Ludwig I. von Bayern zugefallen [1]. Dieser bestätigte als Rechtsnachfolger der Diepoldinger dem Kloster Reichenbach im gleichen Jahr anläßlich der Übernahme von dessen Vogtei — wie Markgraf Diepold III. im Jahr 1135 [2] — das Recht der freien Vogtwahl, die jedoch künftig der Landesherr ausübte, und erlaubte seinen Ministerialen und Lehensleuten, Schenkungen an das Kloster zu machen. Außerdem befreite er — wie dieser 1135 — die Stiftung auf allen jetzigen oder künftigen Gütern von den „Jura Marchie nostre apud Chamb" [3], worunter nach K. Bosl Abgaben für die Mark Cham zu verstehen sind [4].

War unter der Vogtei der Diepoldinger nur allgemein von Amtshandlungen (Übergaben) der Vögte die Rede, ist unter den Wittelsbachern erstmals eine richterliche Tätigkeit des Vogtes zu Reichenbach bezeugt. Im Jahre 1205 lud Herzog Ludwig I. von Bayern als Vogt des Klosters auf Klage des Abtes von Reichenbach hin nach vorausgegangenen Streitigkeiten wegen der dem Kloster Reichenbach gehörenden Hofstatt, der Mühle und des Fischwassers zu „Teuffenbog" (Tiefenbach, W, Gde Reichenbach) den Abt von Reichenbach und Hartwig von Michelsberg vor sein Gericht nach Burglengenfeld [5]. Nachrichten von Übergriffen der Vögte sind nicht überliefert. Auch von Handlungen des Diözesanbischofs, welche er kraft des Jurisdiktionsrechtes wahrnahm, das zwar im Jahre 1122 erheblich geschmälert worden war [6], wird zu dieser Zeit berichtet. Im Jahre 1240 schlichtete Bischof Siegfried zu Regensburg auf Ansuchen des Abtes von Reichenbach eine Streitsache zwischen Albrecht dem Michelsberger und dem Kloster [7]. Ferner entschied 1265 Bischof Leo der Tundorfer über die Einkünfte eines Hofes zu Altenmarkt zwischen dem Kloster und Berthold und Friedrich von Altenmarkt [8].

Am 7. Februar 1272 schlossen Bischof Leo von Regensburg und Herzog Ludwig II. von Bayern wegen Gewalttätigkeiten ihrer Ministerialen einen Vergleich. Hierin wurde festgesetzt, daß neben dem Kloster Walderbach auch das Kloster Reichenbach und die anderen Kirchen, denen besonders Conrad von Hohenfels, Ministeriale der Regensburger Kirche, schweren Schaden

[1] Siehe hierzu unter dem Hauskloster der Diepoldinger Reichenbach von 1118 bis 1204.
MB 27, 45—46 Nr. 64: „Declaratio ducis Bavariae Ludovici concernens jura advocatiae". Doeberl, Reg. Nr. 149. StE 15 Nr. 4.
[2] MB 27, 11 Nr. 10. Doeberl, Reg. Nr. 37.
[3] MB 27, 46 Nr. 64.
[4] Bosl, Markengründungen 210—211.
[5] MB 27, 46—47 Nr. 65. Doeberl, Reg. Nr. 149. MB 27, 47—48 Nr. 66.
[6] MB 27, 5—6 Nr. 3.
[7] MB 27, 54—55 Nr. 80. MB 27, 55 Nr. 81.
[8] MB 27, 62 Nr. 91.

zugefügt hatte, Entschädigungen nach Recht und Billigkeit erhalten sollten [9].

Die bayerischen Herzöge waren bestrebt, ihren landesherrlichen Einfluß auf das Kloster geltend zu machen. Am 4. Juni 1248 schloß Herzog Otto II. von Bayern mit dem Kloster Reichenbach ein Übereinkommen hinsichtlich der Heiraten der beiderseitigen Dienstleute [10]. Am 14. Mai 1305 bestätigten die Herzöge Rudolf I. und Ludwig dem Kloster das Patronatsrecht („Jus patronatus") in Steinheim/Schwaben [11], und im Jahre 1310 befreiten sie es vom Zoll auf den Gerichten und Ämtern Lauingen („Laugingen"), Donauwörth („Werda"), Neuburg a. d. Donau und Vohburg bei Seligenstadt [12], um die Güter aus den Propsteien ohne große Kosten zum Kloster zu bringen.

Für diese Zeit liegen aber auch, um dem zunehmenden Einfluß landesherrlicher Bestrebungen der bayerischen Herzöge ein Gegengewicht entgegenzusetzen, Privilegien der deutschen Könige vor. Im Jahre 1315 bestätigte Kaiser Ludwig der Bayer Reichenbach das von Herzog Heinrich 1285 übertragene Patronatsrecht in Griesbach (Diözese Regensburg) [13], und 1341 [14] — wie schon 1310 und ebenso 1345 [15] — gewährte er ihm Zollfreiheit für den Weg von Donauwörth auf der Donau bis Regensburg [16].

König Ruprecht stellte 1404 dem Kloster einen Schutzbrief aus, in welchem er den Amtsleuten zu Wetterfeld gebot:

„... das sie vnser Amptlute zu Weternfelde an solichen güteren, als sie das vnd ir obgenanten yr Closter zu Reichenbach in dem Ampte vnd Pflege zu Wetternfelde haben vndersten zu besweren vnd zu dringen hoher vnd anders, dann sie vormals by vnsern altforderen herkommen sin ...
So heissen vnd gebieten wir allen vnd iglichen vnsern Amptman ... daz sie die obgenanten Abpte vnd Conuente vnd das Closter Richenbach an sölichen gütern alz sie In dem obgenannten Ampte vnd pflege zu Wetternfelde haben nicht beswerren noch mer dauon vndersten zu fordern dann die höchste Busse, die da halse vnd haupte antriffet ..." [17].

Demnach besaß Reichenbach bereits vor 1404 die Niedergerichtsbarkeit über seine Güter und Untertanen im Amt Wetterfeld hergebracht. Die Hochgerichtsbarkeit übte hiernach der Landesherr bzw. in seinem Auftrag der

[9] Janner II, 518. QE AF V, 244—246 Nr. 102.
[10] MB 27, 57 Nr. 84: „Otto ... constare volumus ... quod nos et ecclesia Reichenbachensis in talem convenimus unionem et si qui ex familia nostra simul contraxerint pueri utriusque sexus exinde procreati utrimque dividentur omni malo scrupulo remoto."
[11] MB 27, 78 Nr. 113.
[12] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 2. MB 27, 84 Nr. 122.
[13] MB 27, 88 Nr. 128.
[14] MB 27, 126 Nr. 181 (ao. 1341): „Das sy allez ir korn vnd draib daz sy ze Werde ligent habent" zollfrei donauabwärts führen sollen, wobei den Amtsleuten und Städten aufgetragen wird, das Kloster hieran nicht zu hindern.
[15] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 2' (ao. 1345).
Auch Pfalzgraf Stephan gibt 1348 seinen Zöllnern von diesem Privileg Kenntnis (MB 27, 138—139 Nr. 196).
[16] Die Abgaben der Propstei Donauwörth gingen zu Schiff bis Regensburg und auf dem Landweg von hier aus zum Kloster.
[17] MB 27, 390—391 Nr. 432.
Einblick in die Handhabung der Verwaltung und Niedergerichtsbarkeit gewährt ein Ehaftrecht aus dem Jahr 1512 (Batzl 470 ff.).

Pfleger zu Wetterfeld, das Niedergericht der Klosterrichter im Auftrag des Abtes aus.

Mit diesem Freiheitsbrief war ihm somit die bisher nach altem Herkommen ausgeübte Niedergerichtsbarkeit über die im Amt Wetterfeld gelegenen Klostergüter und -untertanen nachträglich privilegiert, damit legitimiert und sanktioniert und vor Übergriffen der landesherrlichen Beamten unter königlichen Schutz gestellt worden.

Die Lage des Klosters Reichenbach in der ehemaligen Landgrafschaft Stefling [18], welche nach dem 31. Oktober 1196, dem Aussterben der Landgrafen von Stefling, durch Herzog Ludwig I. von Bayern an die Leuchtenberger gekommen war [19], wird ersichtlich aus dem Privileg der Landgrafen Friedrich II. und Gebhard IV. von Leuchtenberg vom 5. Juni 1270 [20]. Hierin eximierten die genannten Landgrafen nach dem Beispiel ihrer Vorgänger Reichenbach von dem Landgericht der Landgrafschaft gegen eine Abgabe des neu gewählten Abtes von 12 Regensburger Schilling [21].

Die hierbei dem Kloster über seine Güter und Untertanen verliehene Niedergerichtsbarkeit [22] samt dem ‚Kaufrecht' („chaufrecht") [23] erstreckte sich:

„... in villa Reichenbach. Ab ista et alia parte aque usque in chaltenbach. et in omnibus bonis in villis videlicet et hominibus que iam longo tempore possederunt ..." [24].

Trotz des Verkaufs dieses Landgrafenamtes im Januar 1283 durch Landgraf Friedrich II. von Leuchtenberg mit Gericht und Geleit an Herzog Ludwig II. [25] verlieh Johann Landgraf zu Leuchtenberg und Graf zu Hals 1400 das Niedergericht, wie 1270 angeführt, dem Kloster [26].

[18] Vgl. die Ausdehnung der Landgrafschaft Stefling unter Pabonen, Landgrafschaft Stefling.

[19] Herzog Ludwig I. hatte die landgräfliche Linie der Pabonen bei deren Aussterben in der Landgrafschaft Stefling beerbt. Dieser belehnte hierauf die Leuchtenberger zwischen dem 31. Oktober 1196 und dem 10. Juli 1199 — zu letztgenanntem Zeitpunkt wird erstmals ein Leuchtenberger als Landgraf beurkundet — mit der Landgrafschaft Stefling (Doeberl, Die Landgrafschaft 13). Siehe hierzu auch unter Landgrafschaft Stefling.

[20] Obgleich nach Wagner und Bernd beide Landgrafen um 1259 ihre Herrschaften teilten und die Landgrafschaft Stefling samt einem Teil an Waldeck hierbei Landgraf Friedrich II. von Leuchtenberg zufiel (Bernd 57 Anm. 180; Wagner I, 34), eximierten beide Landgrafen am 5. Juni 1270 das Kloster Reichenbach von dem Landgericht der Landgrafschaft.

[21] MB 27, 65 Nr. 96: „... á iudice provinciali. quod nostro specialiter cedit iuri exemerint ...". Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 3.
Im Jahre 1270 bekennen die Landgrafen Friedrich II. und Gebhard IV. von Leuchtenberg, daß ein jeder ordentlich berufene und bestätigte Abt die Gerichtsbarkeit über seine Untertanen hat „von gedachter Landtgraffen Voreltern mit 12 Schilling Regensburger Munz entphahen müssen". BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 1'.

[22] Vgl. Anm. 26.

[23] Kraft dieses Kaufrechtes, des verkäuflichen Nutzungsrechtes an einem Gut, konnte das Kloster die Bestiftung oder Besetzung der Güter vornehmen (Unger/Khull 381—382).

[24] MB 27, 66 Nr. 96. Sie übergaben dem Kloster: „... eandem iudiciariam potestatem cum omni iure mercatus quod vulgo dicitur chaufrecht ...". Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 3.

[25] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 13 494. Doeberl, Die Landgrafschaft, Anhang Nr. 4 b. Bernd 55—56 entgegen Wagner I, 55 f.

[26] MB 27, 353 Nr. 399: „Venditio jurisdictionis bassae".

Auch unter den Wittelsbachern vermehrten sich die Klostergüter durch Schenkungen, wie auch die Äbte und Vögte weiterhin bestrebt waren, im Umkreis des Klosters durch Tauschhandlungen fremde Besitzansprüche in eigene zu verwandeln.

Dieser Besitzzuwachs und dessen inzwischen erfolgte verwaltungsmäßige Erfassung ist aus dem Reichenbacher Zinsbuch von etwa 1402 [27] abzulesen, das auch die früheren Verhältnisse widerspiegelt. Es führt den in Verwaltungsbezirke (Propsteien) organisierten Güterbestand des Klosters auf, welche wohl schon zu sehr früher Zeit existiert haben (großenteils bereits im 12. Jahrhundert), um die Verwaltung des weit verstreut liegenden Besitzes zu ermöglichen. Die Administration der Propsteien oblag einem Propst, der in den meisten Fällen ein Laie, mitunter auch ein Konventuale des Klosters war [28]. Das Zinsbuch von 1402 nennt die Propstei auf dem Langfeld [29], die Propstei Cham [30], die Propstei an der Naab [31], die Propstei im Rottal [32], die Propstei Illschwang auf dem Heubisch („auff dem Hewbsch") [33], die Propstei Schwaben [34] und die Propstei an der Donau [35]. Nicht erwähnt wird die Propstei Hohenstein [36], welche im Jahre 1442 an das Kloster Waldsassen verkauft wurde [37].

Die Güter des Klosters Reichenbach im Untersuchungsgebiet, die im näheren und weiteren Bereich des Klosters und in ihrer Hauptmasse südlich des Regens lagen, waren in der Propstei Langfeld, welche als das Gebiet „um Reichenbach hinab gegen Regensburg" [38] beschrieben wird, verwaltungsmäßig zu-

Hierbei wird der Umfang der Niedergerichtsbarkeit nochmals angegeben: „... in dem dorff ze Reichenbach hindishalb, vnd enhalben, dez wassers, piz vntz in den Kaltenpach. vnd auch in allen güteren. Dorfferen vnd lewten. Die wir lang czeit wesessen han ...". Diese Gerichtsbarkeit erstreckte sich demnach über das Dorf Reichenbach diesseits und jenseits des Regens — mit letzterem ist Kienleiten gemeint, das 1669 auch „Reichenbach ÿber Regen die küenleuth genandt" (BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297) bezeichnet wird — bis zum Kaltenbach und auch über alle Güter, Dörfer und Leute, die wir (die Landgrafen von Leuchtenberg) lange Zeit besessen haben.

[27] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 101—138.
Dieses Zinsbuch wurde unter der Regierungszeit des Abtes Johann Stralenfelser (1394—1417), unter welchem das Kloster eine wirtschaftliche Blütezeit erlebte, angelegt. Das Zinsbuch, „Liber Censualis Reichenbacensis" genannt, dürfte nach Batzl wohl in der Zeit zwischen 1402—1417 entstanden sein.

[28] Batzl. Klose, Reichenbach 17.

[29] Die Propstei Langfeld „in longo campo" hat ihren bis in das 18. Jahrhundert gebräuchlichen Namen (laut Batzl) möglicherweise von der Hochfläche hinter dem Kloster.
BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 101—122.

[30] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 122 ff.

[31] Ebda, S. 129 ff.

[32] Ebda, S. 132 f.

[33] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 133 ff.
Siehe Propstei Illschwang in: HAB Amberg I 107—109.

[34] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 136 ff.

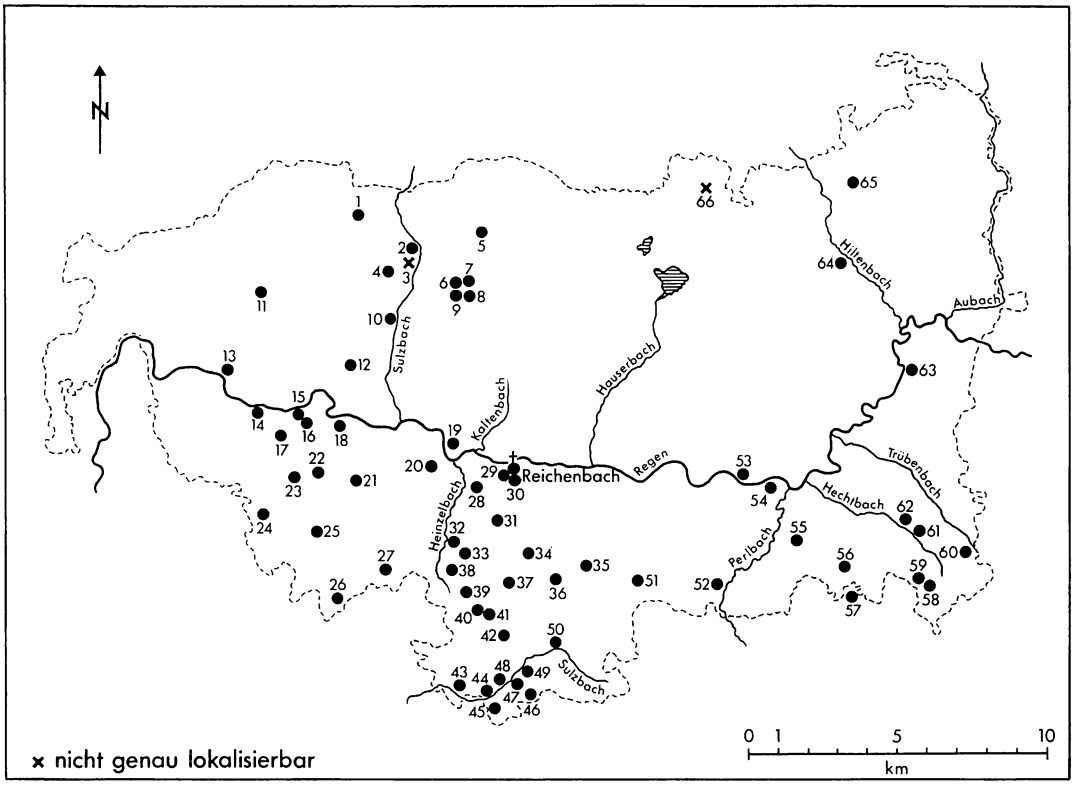
[35] Ebda, S. 138.

[36] Sturm, Propstei Hohenstein 121—140.

[37] MB 27, 429 ff. Nr. 365.

[38] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2.
Da die Propstei Langfeld somit auch in den Regensburger Raum hineinreichte, siehe hierzu auch: HAB Regensburg I.

Skizze 13: Begüterungsbereich des Klosters Reichenbach um 1402 in der Propstei Langfeld



Die Güter des Klosters Reichenbach im Untersuchungsgebiet, welche hauptsächlich südlich des Regens lagen, waren in der Propstei Langfeld verwaltungsmäßig zusammengefaßt. Nach dem Reichenbacher Zinsbuch von 1402 gehörten hierzu folgende Orte:

1 Schöngras 2 Krottenmühl 3 Süner 4 Kellerhof 5 Mappach 6 Stadel 7 Wolffgrub 8 Sollbach 9 Sandmühl 10 Sulzmühl 11 Kaspeltshub 12 Thann 13 Königshof 14 Untermainsbach 15 Geheyhof 16 Obermainsbach 17 Kaaghof 18 Bergham 19 Treidling 20 Tiefenbach 21 Auhof 22 Euratsberg oder Weißenberg 23 Straßhof 24 Hadriwa 25 Bergham 26 Unterbraunstuben 27 Wulkersdorf 28 Heimhof 29 Gotzelspach 30 Beigelsvelt 31 Windhof 32 Weitenfürst 33 Nahenfürst 34 Kolmberg 35 Götzendorf 36 Buchendorf 37 Wald 38 Gumping 39 Hönighof 40 Roßbach 41 Aygen 42 Wutzldorf 43 Mainsbauern 44 Riegertshof 45 Schwalbenhof 46 Steinbach 47 Maiertshof 48 Pudemingesdorf 49 Woppmannsdorf und Sulzbach 50 Dangelsdorf 51 Alletswind 52 Geresdorf 53 Dicherling 54 Imhof 55 Zimmering 56 Klessing 57 Woppmannsdorf 58 Kalsing 59 Obernhoff 60 Obertrübenbach 61 Wanning 62 Unterprombach 63 Piendling 64 Strahlfeld 65 Bernmühle 66 Rod und die nicht lokalisierbaren Orte Aychhoff, Erlthoff, Hergerspach, Irlent, Irleich, Kapfelberg, Makkenperg, Odenlehen, Odenhof, Puch, Rewt, Rorhoff, Sandorff, Stadelhoff, Stritaw, Stritperg, Zirlent.

sammengefaßt. In ihr lag das im Jahre 1118 genannte Stiftungsgut, das sie, wie auch ihre Nähe zum Kloster, dessen wirtschaftlicher Schwerpunkt sie bildete, zur bedeutendsten Propstei werden ließ. Hier begann sich eine Art Reichenbacher Klosterterritorium herauszubilden, obgleich es, insbesondere durch die Besitzüberschneidungen mit dem Kloster Walderbach, nicht zu einem geschlossenen Besitzkomplex gelangte.

Ein Verzeichnis der im Untersuchungsgebiet gelegenen Besitzungen der Propstei Langfeld nach dem Zinsbuch von ca. 1402 wird der statistischen Beschreibung der Kloster-Hofmark Reichenbach Ende des 18. Jahrhunderts vorangestellt.

Neben den bereits aufgeführten Besitzungen des Klosters sind weiterhin die Einkünfte aus den Pfarreien, die diesem inkorporiert waren bzw. über welche es das Patronatsrecht besaß, als recht einträgliche Einnahmequelle zu nennen, die dem Kloster darüber hinaus Einfluß sicherten.

Im Jahre 1118 war die Pfarrei Wald durch die Dotation Markgraf Diepolds III. in den Besitz von Reichenbach übergegangen [39]. Inkorporiert wurde sie — das heißt, die Einkünfte aus dieser ihm mit dem Patronatsrecht zugehörigen Pfarrei erhielt das Kloster — erst 1280 [40]. Der Pfarrei Wald unterstand die Filiale Süssenbach [41]. Die Kirche in Steinheim bei Höchstädt befand sich unter den Stiftungsgütern Markgraf Diepolds III. vom 15. Juni 1135 für Reichenbach [42]. Das Patronatsrecht („Jus patronatus") in Steinheim/Schwaben hatten die Herzöge Rudolf I. und Ludwig dem Kloster am 14. Mai 1305 bestätigt [43]. Um 1402 war die Pfarrei Steinheim mit der Filiale Höchstädt dem Kloster inkorporiert [44]. Laut Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 besaß es bereits durch die Schenkung Markgraf Diepolds III. das Patronatsrecht über die Kirche zu Kulmain [45].

Im Jahre 1438 hatte Pfalzgraf Johann dem Kloster Reichenbach für seine Untertanen im Dorf Reichenbach Nutzungsrechte im Brucker Forst bewilligt [46], welche Privilegierung er im Jahre 1441 erneuerte [47]. Ferner besaß das Kloster, welches „in dem Ambt Nittnwan gelegen", seit alten Zeiten das Recht des hohen Wildbanns, das aber „die benachbarte aldorten" und selbst

[39] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 1, fol. 3.
[40] MB 27, 66—67 Nr. 97.
[41] Im Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 wird diese erwähnt: „Süssenbach; Ibidem ecclesia filialis est, et pertinet in Wald". BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 119.
[42] MB 27, 12 Nr. 11. MB 14, 409 Nr. 5.
[43] MB 27, 78 Nr. 113.
[44] Hierzu bemerkt das Zinsbuch von ca. 1402 bei Steinheim: „Ibidem ecclesia parochialis cum sua filiali ecclesia in Hochstetten cum omnibus suis pertinentiis incorporata et unita est nostro monasterio Reichenbach, ut supra praediximus ...". BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 136.
[45] In dieser Quelle heißt es: „Eiusdem ecclesiae, scilicet Chulmein jus patronatus ex antiqua et indita donatione gloriosi et piae memoriae Domini Diepaldi Marchionis de Vohburch ...". Ebda, S. 104.
[46] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 4: „... das ire arme leutte in dem dorff Reichenbach macht und recht haben sollen prenn und zimmerholz in dem Pruckher vorst ein notturfft zu hauen und zunemen doch nach rath und anweisung der vorster ...".
[47] Ebda, fol. 4—4'.

die Jäger von Bruck beeinträchtigten [48]. Hierüber beklagte sich Abt Peter zu Reichenbach bei Pfalzgraf Otto II., der darauf im Jahre 1498 dem Kloster dieses Recht bestätigte und dabei den Umfang des hohen Wildbanns wie folgt angab:

„... beim Regen vnder dem dorf Twffenbach schaidet im des Nothaffts zum podenstein grundt, bis neben gunpern hinauf von dar get er nach dem weg bis ... bej Sanberger Veldt ... an der strass von Reichenbach gen Regenspurg. get so vnsere Landt schaidet von da ... an der Manssaurn veldt, von da verer in der Landgranitz vort vnd vort ... alsdan herein neben puechendorfer Linter Velder vnd gründt bis an Regen ..." [49].

Die Ausdehnung des hohen Wildbanns deckt sich wahrscheinlich mit dem Bereich des locus Reichenbach, dem Eigenbesitz der Diepoldinger, mit dem er wohl ursprünglich verbunden war.
Im Jahre 1444 konfirmierte König Christoph (von Dänemark, Schweden, Norwegen) die Privilegien dieses Klosters [50] und schenkte ihm ferner im Jahr 1447 einige von Pfalzgraf Johann im Dom zu Regensburg hinterlegte Heiligtümer [51].
Am 19. Oktober 1465 erneuerte Kaiser Friedrich III. dem Pfalzgrafen Otto II. als dem Landesherrn auf dessen Bitten hin das Schutzrecht unter anderem auch über das Kloster Reichenbach [52]. Ebenso trug am 3. Juli 1495 König Maximilian diesem Pfalzgrafen auf, das Kloster Reichenbach in seinen Freiheiten zu schützen [53]. In der Folgezeit geriet das Kloster trotz königlicher Schutz- und Privilegienbriefe sowie ihrer Konfirmationen und Vidimationen des 14., 15. und 16. Jahrhunderts durch die zunehmende Einflußnahme des Landesherrn immer mehr unter die Herrschaft der Wittelsbacher, die es schließlich während der Reformation ganz aufhoben.

Die Situation beim Kloster Reichenbach vor 1556

Hatte sich bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts ein Verfall der Klosterzucht bemerkbar gemacht, infolgedessen Abt Konrad Ratzenberger abgesetzt werden mußte, zeigte sich ein solcher erneut zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Dieser wirkte sich auch auf die Verwaltung des Klosters negativ aus, da er einen mehrmaligen Abtwechsel zur Folge hatte, in welchen sich die landesherrliche Regierung in Amberg seit 1516 massiv einschaltete [1].
Dem am 20. August 1548 zum Abt gewählten Michael Katzbeck [2] oblag es nun, die wirtschaftliche Lage des Klosters, die unter den instabilen Verhältnissen der letzten Jahre erheblich gelitten hatte, zu verbessern [3]. In seine Amtszeit fällt der Kauf der Propstei Prüfening in Bruck im Jahre 1551 um

[48] MB 27, 443 Nr. 474.
[49] MB 27, 444 Nr. 474.
[50] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 4'.
[51] MB 27, 437 ff. Nr. 469.
[52] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 558.
[53] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 559.
[1] Götz 35 ff.
[2] Ebda.
[3] Batzl.

4200 Gulden von Kurfürst Friedrich II. [4] und der Propstei Gnadenberg 1553 vom Brigittenkloster Gnadenberg bei Neumarkt [5]. Unter ihm wurde dem Kloster im Jahre 1555 des weiteren die Niedergerichtsbarkeit von Kurfürst Friedrich II. auf Klagen des Abtes wegen zahlreicher Übergriffe [6] hin bestätigt und weitere Hofmarksrechte verliehen, jedoch nur noch über das Kloster und folgende dem Kloster nahe gelegenen Orte:

„... das sy solch Ir leuth und Gutter, so zum Gericht und stabe gein Reichenbach gehörig, benantlich zu Reichenbach Im Closter und Dorff sambt den Khuenleutten [7] daselbst auch den dorffern und höffen, So dem Closter nahe gelegen, alß da seindt Tieffenbach [8], Haimhoff [9], Beden Viersten [10], Gumpern [11], Höning [12], Rospach [13], Wuzldorff [14], Wald [15], Calmperg [16] und Winde [17]. (In den allen das Closter ausserhalb Reichenbach bey vierzig Mannschafften hat). Und uff derselben Zugehorigen grunden, umb die Nidern gerichtbarkheit zu straffen, macht haben sollen." [18]

Damit erhielt das Kloster das Hofmarksrecht über die oben genannten Orte, und lediglich die in diesen sitzenden Hintersassen waren von jetzt an der (Nieder-)Gerichts- und Grundherrschaft des Klosters unterworfen.
Dieses Privileg bedeutete gegenüber dem Freiheitsbrief König Ruprechts vom Jahre 1404 [19] eine erhebliche Einschränkung, da damit die nicht zur Kloster-Hofmark gehörigen Untertanen nunmehr zu bloßen Grundholden herabgedrückt wurden [20], worum sich ab 1627, insbesondere nach der Restauration des Klosters im Jahre 1669, ein Streit entspann.
Bereits vor der offiziellen Einführung der Reformation im Kloster durch Kurfürst Ottheinrich im Jahre 1556 griff die Landesregierung durch die oben aufgezeigten Maßnahmen bereits in erheblichem Maße sowohl in die weltlichen als auch in die geistlichen Angelegenheiten des Klosters und die ihm gewährten Freiheiten ein, wobei die zunehmende Einflußnahme des Landesherrn durch den religiösen/sittlichen Verfall der Klosterzucht und Verschlechterung der administrativen und wirtschaftlichen Lage des Klosters begünstigt wurde.

[4] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 35': „... khauff brieff In welchem ... Friderich ... Churfurst ... verkhauffen dem ... Michaeln Abte und Convent zu Reichbach Irer Churfl. Gdn. Probstey zu Pruckh auch zu Newkirchen Belbini und Pembting umb Viertausend und zwei hundert gulden Reinisch."
[5] Klose, Reichenbach 18. Batzl.
[6] Diese Übergriffe können wohl auf die Vermischung von klösterlichen mit ämtischen Untertanen zurückgeführt werden. Siehe hierzu das Musterungsverzeichnis von 1622 beim Pflegamt Wetterfeld.
[7] Kienleiten, D, Gde Reichenbach.
[8] Tiefenbach, W, Gde Reichenbach.
[9] Heimhof, W, Gde Reichenbach.
[10] Nahenfürst, W, Gde Wald; Weitenfürst, W, Gde Wald.
[11] Gumping, W, Gde Wald.
[12] Hönighof, E, Gde Wald.
[13] Roßbach, D, Gde Wald.
[14] Wutzldorf, D, Gde Wald.
[15] Wald, Pfd, Gde.
[16] Kolmberg, D, Gde Wald.
[17] Windhof, E, Gde Reichenbach.
[18] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 7.
[19] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 4. MB 27, 390—391 Nr. 432.
[20] Die Jurisdiktion über diese Untertanen wurde „... dem Gericht Wetterfeld zu ainer Verbesserung zu gelegt ..." (BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297).

Die offizielle Einführung der Reformation im Jahre 1556

Im Jahre 1556 unter der Regierung Kurfürst Ottheinrichs, der seit 1542 Anhänger der Reformation war und die Nachfolge seines am 26. Februar 1556 verstorbenen Onkels Friedrich II. als Kurfürst angetreten hatte, wurde gemäß eines Erlasses vom 14. April 1556 [21] die neue lutherische Lehre auch in den Klöstern offiziell eingeführt. Damit das lutherische Glaubensbekenntnis in alle Lebensbereiche eindrang, ließ er eine neue Kirchenordnung aufstellen und deren wirksame Durchführung durch Visitationen überprüfen [22]. Sie enthielt einen Katalog von Bestimmungen; deren wichtigste waren die Annahme dieser Kirchenordnung, die Aufstellung eines lutherischen Prädikanten und Schulmeisters, Rechnungslegung dem Landesherrn gegenüber und sparsame Haushaltsführung [23]. Abgeschafft werden sollte alles, was an den katholischen Kult oder das Papsttum erinnerte. Hierzu zählte auch das Zölibat, wie überhaupt neben Lehre und Kultus auch über Sitte und Moral, insbesondere in Ehesachen, vom Landesherrn verfügt wurde [24]. Das Kloster bestand ohne monastisches Leben unter Verwaltung ehemaliger Ordensleute weiter. Als Prälat fungierte der ehemalige Abt Michael Katzbeck, der sich der Reformation angeschlossen hatte.

Als am 6. November 1556 das Kloster Reichenbach durch die kurfürstliche Kommission visitiert wurde [25], traf sie hier die ehemaligen Religiosen und den vormaligen Abt Michael Katzbeck, nun kurfürstlicher Administrator seines Stifts, an, welche den lutherischen Glauben freiwillig angenommen hatten, „... ja sich selbst verheurathet und zur Reformations Einführung haben gebrauchen lassen", und das im Sinne der neuen Kirchenordnung fortbestehende Kloster, den Kirchendienst und Klosterhaushalt, leiteten [26].

Gemäß Visitationsprotokoll von 1556 verpflichtete sich der Prälat, neben dem Richter, der nun im Auftrag des Landesherrn die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte und „... so der Pfalz allein mit Pflichten verwendt und zugethan ...", dem Kurfürsten Ottheinrich über alle Einnahmen und Ausgaben des Klosters jährlich Rechnung zu legen [27]. Der jetzige Richter, der sechzehn Jahre lang treu dem Kloster gedient hatte, übte weiterhin dieses Amt aus [28].

An auf oberpfälzischem Territorium gelegenen Pfarreien und Filialen, bei denen das Kloster auf die Durchführung der Kirchenordnung zu achten hatte, gehörten laut obigem Visitationsprotokoll: die Pfarrei Wald, welche von einer verheirateten Ordensperson des Klosters versehen wurde. Zu dieser Pfarrei gehörte die Filiale Süssenbach, welche jedoch 1556 katholisch

[21] StAAm, Oberpfalz Rel. u. Ref. Nr. 1. Götz 138.
[22] Götz 136 ff.
[23] Lippert, Reformation 56—57.
[24] Vgl. die Visitationsprotokolle von 1556 und 1557: BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2; KL Reichenbach Nr. 19 (Visitationsprotokoll von 1556); StAAm, Oberpfalz Rel. u. Ref. Nr. 2 (Visitationsprotokoll von 1557).
[25] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 19; Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2.
[26] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 19; Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2.
[27] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 10—11.
[28] Ebda, S. 11.

blieb [29], ferner die Pfarrei Neukirchen-Balbini im Amt Neunburg vorm Wald mit ihren beiden Filialen Friedersried und Fronau, „... die muß ein pfarr zu Neunkürchen wechselweiß versehen ...". Außerdem wird die Pfarrei Kulmain im Amt Waldeck und die Pfarrei Steinheim in Schwaben genannt [30].

Durch die Einführung der Kirchenordnung erfolgte die Säkularisation des Klosters, mit der auch die Konfiskation der Kirchengüter verbunden war [31], wodurch die landesherrliche Verfügungsgewalt über das Kloster erheblich erweitert wurde. Daß dem Landesherrn nunmehr auch durch den von ihm bestellten Klosterrichter [32] die Ausübung der Niedergerichtsbarkeit innerhalb der Kloster-Hofmark Reichenbach zufiel — über die übrigen Klosteruntertanen im Untersuchungsraum war sie ihm bereits durch das Privileg von 1555 erteilt worden — hatte zur Folge, daß Reichenbach nunmehr eine Klosterhofmark mit vielen im Pflegamt Wetterfeld und einigen im Pflegamt Bruck gelegenen einschichtigen Untertanen bildete [33].

Am 12. Februar 1559 starb Kurfürst Ottheinrich. Sein Nachfolger, Kurfürst Friedrich III., Kalvinist, bestätigte noch im gleichen Jahr — wie es die vorherigen Landesherrn getan hatten — dem Kloster „... alle Ir briff und freyheidten die sie haben und unserer Religion nit zuwider mit allen Iren Inhaltungen und begriffungen in aller form und maß ..." [34]. Wenn auch mit Einführung der Reformation und Kirchenordnung Ottheinrichs im Jahre 1556 das monastische Leben im Kloster aufhörte und seine Güter in landesherrlichen Besitz überführt waren, dauerte es dennoch sieben Jahre, bis das Kloster förmlich aufgehoben und in ein weltliches Klosterrichteramt umgewandelt wurde. Die oberpfälzischen Klöster existierten, namentlich „zuerhalltung des Prelaten Standts" [35], der den ersten Stand der Landschaft bildete, und dessen Abschaffung zugleich die Aufhebung der oberpfälzischen Verfassung bedeutet hätte, zunächst weiter [36].

Das Klosterrichteramt Reichenbach

Kurfürst Friedrich III. (1559—1576), ein Anhänger des Kalvinismus, traf im Jahre 1562 Maßnahmen, nach denen die Aufhebung der Klöster erfolgen, und wie die darauf zu bildenden weltlichen Klosterrichterämter bestellt sein

[29] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 19.
Diese wurde von Brennberg sowie vom Kloster Frauenzell aus versehen und kam erst 1669 wieder zum Kloster (Henle 461).
[30] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 7—8.
[31] Bosl, „Obere Pfalz" 17. Götz 156.
[32] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 10—11.
[33] Högl II, 161: „Nach Änderung der Religion habe man erst auf etlichen einschichtigen Gütern den Richtern die Jurisdiktion zugelassen, da sie solche vorher nicht gehabt, als mit Walderbach und Reichenbach anno 1557."
Zwar besaß das Kloster in den im Untersuchungsgebiet gelegenen Pflegämtern Wetterfeld und Bruck einschichtige Güter; wegen der vergleichsweisen geringen Anzahl derselben im Pflegamt Bruck — zu diesem gehörten lediglich einige wenige — wird bei diesen im folgenden meist nur das Pflegamt Wetterfeld angeführt.
[34] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4. MB 27, 451—452 Nr. 480.
[35] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 20.
[36] Bosl, „Obere Pfalz" 19. Götz 183. Batzl.

sollten [37]. Reichenbach wurde als erstes Kloster nach den Beschlüssen von 1562 im darauffolgenden Jahr aufgehoben. Als Aufhebungskommissäre fungierten bei allen oberpfälzischen Klöstern Hektor Högner und Bartholomäus Hartung [38]. Ebenso wie der Landesherr trotz Säkularisation der oberpfälzischen Klöster und ihrer Güter im Jahr 1556 diese zunächst als solche unter der Leitung ehemaliger, nun reformierter Äbte und Ordensleute hauptsächlich aus verfassungsrechtlichen Gründen weiterbestehen ließ, blieben aus eben diesen Gründen vormalige Äbte auch nach 1563, der Umgestaltung in weltliche Verwaltungsbereiche, weiterhin Prälaten der Klöster und vertraten diese auf dem Landtag [39]. Für das Kloster Reichenbach brachte somit die behördliche Aufhebung von 1563 in rechtlicher Hinsicht keine wesentlichen Konsequenzen, da Michael Katzbeck die Prälatur des Klosters behielt. Diese war durch die bereits 1556 geschaffenen Fakten eher formaler Natur.

Der erste Richter des nunmehrigen ganz der Landesregierung unterstellten weltlichen Klosterrichteramtes wurde am 25. Januar 1563 eingesetzt [40]. Er übte fortan neben seiner richterlichen Tätigkeit die Geschäfte eines Amtmannes aus, jedoch sollte er „... umb wenigers nachdenken willen bei den benachbarten und sonsten, aber den Titel Richter beibehalten“ [41]. Die bisher vom Administrator ausgeübte Tätigkeit, über die Einnahmen und Ausgaben des Klosters Rechnung zu legen, wurde ihm übertragen [42]. Als der erste mit solchen Aufgaben betraute Richter wird Hans Waltenhofer genannt [43]. Ebenfalls am 25. Januar 1563 wurde zum ersten Gegenschreiber, dem gewissermaßen die Funktion eines Kontrollorgans des Richters zukam, Endres Velhorn benannt [44]. Der vormalige Abt Michael Katzbeck, seit 1556 Prälat von Reichenbach, blieb, wie bereits erwähnt, auch ab 1563 weiterhin in seinem Amt und vertrat das Kloster bis zu seinem Tod im Herbst 1569 auf dem Landtag. Von den Konventualen war zu dieser Zeit niemand mehr im Kloster [45]. Somit übten die Verwaltung des Klosterrichteramtes als kurfürstliche Beamte der Administrator, der Richter bzw. Amtmann und der Gegenschreiber aus.

Am 22. Februar 1565 verkaufte das Kloster die im Jahre 1558 von Kurfürst Ottheinrich erworbene Herrschaft Stockenfels und Fischbach an Hans Schott für 9054 Gulden rhein. 5 Schilling und 10 Pfennig [46]. Von Hans Schott

[37] Götz 183.
[38] Ebda 184. StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299, fol. 95 ff.
[39] Bosl, „Obere Pfalz“ 19. Götz 183.
[40] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299, fol. 14—21.
[41] Götz 183.
[42] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299, fol. 14': „nachdem wir ... angeregten Prälaten (Katzbeck) der Bürden der Rechnungen auch Einvernehmens und Ausgebens entladen und hierauf die Notdurft erfordert einer sonderen Person solch Einnehmen und Ausgeben uf ordentlich gut Rechnung zu verrichten befohlen, welches wir durch einen Richter zu geschehen am füglichsten geachtet“ (zit. nach Batzl).
[43] NÖLA, Alte Gült-Einlage, VOWW-147.
Im Jahre 1580 ist Friedrich Hartung als Richter zu Reichenbach urkundlich belegt (BayHStA, KU Walderbach Nr. 262).
[44] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299, fol. 14—21: Bestallung des Gegenschreibers.
[45] Götz 184.
[46] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 825. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 2, fol. 6—9'.

brachte es im gleichen Jahr einige zu Stockenfels und Fischbach gehörende Zehente an sich [47].
Seit Johann Casimir (bis 1592 Vormund des Kurfürsten Friedrich IV. (1583—1610)) wurde das Amt eines oberpfälzischen Klosteradministrators häufig von den Kurfürsten an Beamte aus Amberg oder Heidelberg für ihre Dienste vergeben, die damit nicht nur dort auf Lebenszeit gesicherte Einkünfte besaßen [48], sondern auch Mitglied der Oberpfälzer Landschaft wurden [49]. Als im Jahre 1588 Otto von Grünrade, Kirchenrats-Präsident zu Heidelberg, die Prälatur und Verwaltung zu Reichenbach übertragen erhielt, wurde er als erster rheinischer Beamter Administrator eines oberpfälzischen Klosters [50]. Sein Nachfolger war ebenfalls ein verdienter Beamter namens Ludwig Camerarius [51].
Ebenso wie nach 1556 blieb auch unter dem weltlichen Klosterrichteramt Reichenbach seit 1563 die Einteilung in nunmehr nach dem Erwerb der Propstei Prüfening vom Jahre 1551 und der Propstei Gnadenberg vom Jahre 1553 neun Propsteien als Organisationsgrundlage dieser landesherrlichen Klosteradministration erhalten [52], wie auch die 1555 in der Klosterhofmark Reichenbach zusammengefaßten Orte mit ihren einschichtigen Untertanen im Pflegamt Wetterfeld dieser weiterhin zugehörten.
Für das Untersuchungsgebiet liegt für diese Zeit eine Beschreibung der Mannschaften des Klosters Reichenbach im Amt Wetterfeld vom 1. Juni 1596 mit Besitzungen und Inwohnern des Klosters in der Propstei Langfeld und im Ober- und Untergericht vor. Sie umfaßt 49 Orte, 87 Höfe, 67 Güter, 4 Sölden, 7 Mühlen und 45 Inwohner [53].

Die Phase der Rekatholisierung unter Kurfürst Maximilian I.

Bereits am 21. Dezember 1621 hatten 21 bayerische Benediktineräbte in einer „Cumulativeingabe" den katholischen Rekuperator des oberpfälzischen Territoriums Maximilian I. um Restituierung der Benediktinerklöster, so unter anderem auch von Reichenbach, gebeten. Dieser verwies jedoch darauf, daß „... die Sache noch beim Kaiser stünde". Darauf ersuchten sie

[47] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 259.
[48] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 20: „... kraft churfürstl. Pfalz Abhandlung vom 3. Februar 1563, das zuerhalltung des Prelaten Standts jede Besoldung ewig bleiben solle ...".
[49] StAAm, Opf. Admin. Nr. 5070, fol. 18': „... wie weyland unsere geliebte vorfahren pfalzgraven churf. seeligen, die zuweilen ihre verdiente und ihnen gefellige diener mit auftragung eines solchen verwalter ambts dergestalt begnadet, daß sie die tag ihres lebens beharrlich und ohngeendert darin verbleiben mögen" (zit. nach Press 166 —167 Anm. 27).
[50] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 20. Press 166.
[51] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 20: Akt die Besoldung des Klosteradministrators zu Reichenbach ao. 1615. Zu Ludwig Camerarius vgl. Schubert, Ludwig Camerarius 1573—1651.
[52] Das „Verzaichnis aller deß Closters Reichenbach Probsteyen zusambt derselben zugehorigen Fleckhen auß desselben Zinspuech gezogen" vom Jahre 1565 führt folgende Propsteien auf: 1) zu Cham, 2) Gnadenberg, 3) Illschwang, 4) Langfeld, 5) an der Naab, 6) Prüfening, 7) im Rottal, 8) Steinheim und 9) an der Donau: BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18.
[53] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 271 a, fol. 54. Die Quelle im einzelnen siehe Statistik.

den Kaiser in einer weiteren „Cumulativeingabe" am 20. Dezember 1622, über die Rückgabe ihrer Klöster auf dem Kur- und Fürstentag zu Regensburg zu beraten [54].

Im Zuge der unter der kommissarischen Verwaltung dieses oberpfälzischen Territoriums ab 1623 von Maximilian I. eingeleiteten Rekatholisierungspolitik wurde auch die Frage der Wiederherstellung der Klöster und damit auch die den Klöstern Reichenbach und Walderbach 1556 bei der Säkularisation der Klöster und Konfiskation des Klosterbesitzes auf den im Untersuchungsbereich gelegenen einschichtigen Gütern zugestandene Niedergerichtsbarkeit aktuell. Die Einkünfte der oberpfälzischen Klöster waren Kurfürst Maximilian I. durch den Regensburger Vertrag vom 22. Februar 1628, mit welchem er das Territorium „Obere Pfalz" mit allen Jurisdiktionen, Nutzungen, Regalien und Gefällen erhielt, auf zwölf Jahre — die ihm dann erst von 1637 an zuflossen — zugesprochen worden, bevor er die Klöster restituiere [55]. Dieser hatte infolge der mit der Gegenreformation verbundenen Maßnahmen alle landständischen Privilegien kraft Resolution vom 1. September 1628 für erloschen erklärt [56] und gewährte den oberpfälzischen Landsassen sowie Städten/Märkten im darauffolgenden Jahr neue Freiheiten [57].

Durch Rezeß vom 20. Februar 1629 wurde angeordnet, „die Jurisdiktion bei den Klöstern wie vor Alters zu lassen", das heißt, die den Klöstern Reichenbach und Walderbach erst nach der offiziellen Einführung der Reformation von 1556 auf den einschichtigen Gütern zugestandene Niedergerichtsbarkeit einzuziehen:

„Nach Änderung der Religion habe man erst auf etlichen einschichtigen Gütern den Richtern die Jurisdiktion zugelassen, da sie solche vorher nicht gehabt, als mit Walderbach und Reichenbach anno 1557. Daß man solche einziehe, werde man I. kurfürstlichen Durchlaucht nicht verdenken." [58]

Am 9. Juli 1629 wurde das Kloster Reichenbach wieder einem geistlichen Orden übergeben, zwar nicht den Benediktinern, sondern den Jesuiten „... samt seinen ein- und zugehorung zur Fundierung eines Collegij alhier zu Amberg und des notwendigen Unterhalts der Societet Jesu" überlassen [59]. Diese erhielten 1636 anstelle Reichenbachs das näher gelegene Kloster Kastl [60]. Obigem Rezeß vom 20. Februar 1629 waren Streitigkeiten zwischen dem Kloster Reichenbach mit dem Pflegamt Wetterfeld vorausgegangen, da sich das Kloster 1627 die Niedergerichtsbarkeit in dem nicht im Privileg Pfalzgraf Friedrichs II. von 1555 enthaltenen Ort Obertrübenbach angemaßt hatte [61]. Bereits mit Befehl Kurfürst Maximilians I. vom 12. Juni 1628, der am 12. Juli 1628 von der Regierung in Amberg an die Ämter ausging, war

[54] Lippert, Gegenreformation 175—176.
[55] Hierin hieß es: „hat diese Nutznießung den Verstand, daß aus den geistlichen Gütern vorher die Landgarnisonen, da nun von nöten auch die Wiederaufrichtung des h. Gottesdienstes und Religionswesens, das übrige aber durchlaucht wie andres weltliches Einkommen genießen" (Ebda 180—181).
[56] Gartner 22.
[57] Siehe hierzu die Ausführungen unter den Adelsgütern und Märkten.
[58] Högl II, 161.
[59] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 610.
[60] Högl II, 62.
[61] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 610.

den oberpfälzischen Klöstern und so auch Reichenbach und Walderbach die Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Gütern abgesprochen worden:

den Klöstern „... uff den einschichtigen Güttern die Jurisdiction do sy von alters nit gehabt noch hergebracht weiters nit zu gestatten, sondern den Pflegämtern zugelegt werden sollen“ [62].

Hierauf beschwerte sich das Kloster, „... der Pfleger zu Wetterfeld Hanns Albrecht Nothaft (habe) sich unterfangen, dem Kloster die von alters unwidersprechlich zuestendig hergebrachte Jurisdiction und Nidergerichtbarkeit zuentziehen“ [63].

Die Stellungnahme des Pflegamts Wetterfeld zu diesen trotz genanntem Rezeß auch 1630 noch andauernden Differenzen ist dem Schreiben des Pflegers Johann Albrecht Nothaft an den Kammeradvokaten zu Amberg, Johann Christoph Wagnereck, vom 3. September 1630 zu entnehmen. Hierin erstattet Nothaft, sich auf das Privileg von 1555 berufend, zu dem seit 1627 bestehenden Streit wegen der Jurisdiktion über die Klosteruntertanen folgenden Bericht:

Die Ausdehnung der Niedergerichtsbarkeit der Klöster Reichenbach und Walderbach gehe im Detail aus dem Freiheitsbrief von 1555 hervor;
aus den Zengerischen Lehenbüchern des kurfürstlichen Rats, Herrn „Wolff Haunoldt“ zu Amberg, sei zu ersehen, daß die anderen „unbefreitte(n)“ Untertanen dieser Klöster im Amt Wetterfeld lägen;
ferner sei anhand alter Klosterrechnungen aus katholischen, lutherischen und kalvinischen Zeiten festzustellen, daß der Amtsknecht zu Wetterfeld und Roding seine jährliche Besoldung von der Einforderung der Gülten und Zinsen von den Grundholden der genannten Klöster und darüber hinaus kein „vordergeltt“ habe;
schließlich würde der Vogthafer von den Untertanen beider Klöster seit „unverdenkhlich“ Jahren zum Amt Wetterfeld geleistet und gereicht;
aus den erwähnten Gründen könnten sich die Klöster Reichenbach und Walderbach die Niedergerichtsbarkeit über diese einschichtigen Untertanen nicht anmaßen, zumal diese inmitten der Amtsuntertanen des Pflegamts Wetterfeld lägen;
sollte den Klöstern jedoch eine umfangreichere Niedergerichtsbarkeit — als 1555 privilegiert — zugestanden werden, würde die Landesherrschaft dadurch künftig eine bedeutende Schmälerung ihrer Einkünfte erfahren [64].

Dieser Streit zwischen dem Kloster Reichenbach sowie dem Kloster Walderbach und dem Pflegamt Wetterfeld wegen der Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Gütern, die fortan bei dem Pflegamt verblieb, entbrannte 1669 erneut, als die Klöster bei der Wiedererrichtung durch Kurfürst Ferdinand Maria ihre zu den katholischen Zeiten aufgerichteten Freiheiten zurückerhalten sollten.

1669 wurde das Kloster schließlich wieder dem Benediktinerorden zurückgegeben, nachdem 1662 der Bischof von Regensburg auf sein Ersuchen vom 26. April desselben Jahres wegen seiner Schulden die oberpfälzischen Klostereinkommen zunächst auf vier, darauf nochmals auf drei Jahre (die der oberpfälzischen Männerklöster) erhalten hatte [65].

[62] Ebda. Limbrunn 82—83.
[63] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 610.
[64] BayHStA, Kurbaiern U 1630 Sept. 3.
[65] Lippert, Gegenreformation 181.
Auch dieser konnte die obige Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Gütern für das Kloster nicht zurückgewinnen: „... obschon des hochlöbl. Dumb Capitl zu

Die Wiedererrichtung des Klosters unter kurbayerischer Herrschaft

Im Jahre 1669 gab Kurfürst Ferdinand Maria das Benediktinerkloster Reichenbach, welches im Zuge der Gegenreformation zuerst den Jesuiten in Amberg kurze Zeit überlassen und von diesen gegen das nahe gelegene Kastl eingetauscht worden war, dem Orden wieder zurück [66]. Papst Clemens IX. hatte bereits im Jahre 1667 sein Einverständnis hierzu erklärt [67]. So wurde das Kloster Reichenbach am 17. Juli 1669 von St. Emmeram in Regensburg aus besiedelt [68]. Der Prälat von St. Emmeram erlegte als Abtretungssumme für das Kloster Reichenbach dem Bischof Albert Sigmund von Regensburg 8609 Gulden [69]. Zunächst stand es unter der Administration dieses Reichsstiftes [70], bis es unter Odilo Mayrhofer aus Neunburg am 11. September 1695 wieder eine selbständige Abtei wurde [71]. Bei seiner Wiedererrichtung sollte es in seine vormaligen Besitzungen und Rechte eingesetzt werden, wie es diese „vor den uncatholischen Zeiten" [72], also vor der Reformation, innehatte.

Mit Bericht vom 14. August 1669 erhob die Regierung in Amberg Bedenken und Zweifel hinsichtlich der vom Kloster geltend gemachten vorreformatorischen Freiheiten und Gerechtigkeiten gemäß den hierzu vorgelegten Klosterdokumenten, zumal ein großer Teil der Privilegien verlorengegangen war [73]. Wegen der vom Kloster, welches sich auf das zu katholischen Zeiten erlassene, jedoch verlorengegangene Privileg König Ruprechts von 1404 berief, beanspruchten Niedergerichtsbarkeit auf den im Pflegamt Wetterfeld gelegenen einschichtigen Gütern bestand mit dem Pflegamt (gemäß obigem Bericht) ein jahrelanger Streit, der 1669 erneut auflebte. Da das Kloster zur Begründung seiner Rechte kein Dokument vorweisen konnte, blieb die Jurisdiktion über diese weiterhin beim Pflegamt Wetterfeld [74]. Davon abgesehen erhielt das Kloster 1669 offensichtlich seine vormaligen Rechte und Besitzungen wieder zurück.

Infolge des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 wurde das Kloster Reichenbach nach den Beschlüssen des Friedens von Lunéville (1801) säkularisiert sowie die Konfiskation seines gesamten Vermögens zum zweiten Mal angeordnet, das am 1. Mai 1803 an den bayerischen Staat fiel [75].

Regenspurg, da es die Clöster genossen, umb gedachte Jurisdiction sollicitirt unnd gestritten" (BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297).

[66] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297.

[67] MB 24, 285 ff. Nr. 211: „... ut Monasteria Palatinatus superioris ab haereticis recuperata, videlicet Monasterium Reichenbach ... Ordini S. Benedicti ... restituantur ...".

[68] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297.

[69] Ebda: „Ihr herr Prelat bey S. Emmeram in Regensburg wegen des Closters Reichenbach 8609 Gulden".

[70] BayHStA, Repertorium des Archivs von St. Emmeram von 1723 (Regensburg, St. Emmeram, Lit. 21), fol. 734: Closter Reichenbachische Sachen.

[71] Ebda: „Weilen dises Closter mit ainem aigenen Oberhaupt und Prälaten von S. Emmeram aus durch Herrn Abbten Odilone Mayrhofer widerumben erstesmahlen versehen worden, folgsam nit mehr under der Administration dieses Reichsstiftes stehet, als seindt auch die verhanden geweste Documenta probabilius aldahin mit ybergeben worden ...".

[72] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297.

[73] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 304.

[74] Ebda.

[75] Weis, Die neue Regierung 10—15. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 94 und Nr. 96. Batzl, Reichenbach 579. Zur Aufhebung der Klöster 1803 vgl. Weis, Montgelas' Reformwerk 39—46.

Statistische Beschreibung

Die zum Untersuchungsgebiet gehörigen Orte der Propstei Langfeld nach dem „Liber Censualis Reichenbacensis" von ca. 1402 [1], in denen das Kloster Reichenbach begütert war:

	Höfe	Güter	Lehen	Mühlen	Sonstiges
„Alhartzbinden" (Alletswind, D, Gde Unterzell)	—	4	—	—	—
„Aygen circa Rospach" (in Roßbach aufgegangen)	3 [2]	—	—	—	—
„Aw" „sita est juxta Nittenaw" (Auhof, E, Gde Nittenau)	1	—	—	—	—
„Aychhoff"	1	—	—	—	—
„Winden" (Windhof, E, Gde Reichenbach)	1	—	—	—	—
„Bald cum Parochia" [3] (Wald, Pfd, Gde)	6 und 2 kleine Höfe („curtilia")	—	2	—	die Hofstatt des Schmieds und 1 weitere Hofstatt („area sub malo")
„Butzeldorf" (Wutzldorf, D, Gde Wald)	6	—	—	—	—
„Batzmanstorff" (Woppmannsdorf, D, Gde Mainsbauern)	3 und 5 kleinere Höfe („curtilia") [4]	—	—	—	—
„Baltmanstorff" (Woppmannsdorf, D, Gde Michelsneukirchen)	—	—	—	1	—
„Bulkerstorf" (Wulkersdorf, D, Gde/Lkr. Regensburg)	—	—	1	—	—
„Baningshoff" (Wanning, E, Gde Kalsing)	1	—	—	—	—
„Beigelsvelt zu Reichenbach" (wohl in Reichenbach aufgegangen)	1/2	—	1	—	—
„Wolffgrub circa Solbach" (in Sollbach aufgegangen?)	2	—	1	—	—

[1] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 101—122.
Die Orte werden in der Reihenfolge des obigen Zinsbuches angegeben. Bei einigen nicht bestimmbaren Orten ist jedoch die Zugehörigkeit zum Untersuchungsgebiet nicht mit Sicherheit feststellbar.
[2] Diese sind mit Zins und anderen Rechten den Höfen in Roßbach angegliedert und zugeteilt, weshalb die Bauern in Roßbach den für jeden Hof zu leistenden Zins entrichtet haben. Demnach dürfte „Aygen" als eigener Ort bereits um 1402 nicht mehr bestanden haben.
[3] Das Dorf gehört mit allen Rechten und Zugehörungen zum Kloster.
[4] Diese waren schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts zu 2 Höfen und 2 Lehen (hierunter das Fischerlehen) aufgeteilt.

	Höfe	Güter	Lehen	Mühlen	Sonstiges
„Callenperg" (Kolmberg, D, Gde Wald)	5[5]	—	—	—	—
„Calbling" („Calbsing") (Kalsing, Kirchd, Gde)	10[6]	—	—	—	—
„Clebsing" (Klessing, W, Gde Kalsing)	1	—	—	—	—
„Dankchelstorf" (Dangelsdorf, W, Gde Mainsbauern)	4 und 1 kleiner Hof	—	—	—	—
„Dürrenperg circa Schillingsbisen" (Dürnberg, W, Gde Mainsbauern)	2	—	—	—	—
„Diechling" (Dicherling, E, Gde Braunried)	—	—	1 „in Imhof"	1	1 Fischwasser (das Lehen in „Imhof" gehört zum Fischwasser)
„Eiransperg" (Euratsberg oder Weißenberg abgegangen[7])	1	—	—	—	—
„Erlthoff"	1	—	—	—	—
„Gumpawrn" (Gumping, W, Gde Wald)	2	—	—	—	—
„Getzendorf" (Götzendorf, W, Gde Wald)	1	—	—	—	—
„Gaspoltzhub" (Kaspeltshub, D, Gde)	1 „am Ufer"	—	—	—	—
„Gehay" bei Obermainsbach (Geheyhof abgegangen)	1 „sita circa Mainpach"	—	—	—	—
„Gerersdorf" (Geresdorf, D, Gde Beucherling)	1	—	—	—	—
„Gotzelspach" bei Reichenbach (abgegangen)	—	—	1 „prope Reichenbach"	—	—
„Honing" (Hönighof, E, Gde Wald)	3[8]	—	—	—	—
„Hergerspach"	—	—	1	—	—
„Haimhoff" (Heimhof, W, Gde Reichenbach)	1	—	1	—	—
„Imhof" (Imhof, E, Gde Trasching)	2	—	—	—	—
„Irlent"	—	—	1	—	—
„Irleich"	1	—	—	—	—
„Kinden" (Königshof, E, Gde Bleich)	1	—	—	—	—

[5] Diese sind nun zu 3 Höfen zusammengefaßt.
[6] Diese sind nun zu 5 Höfen vereinigt.
[7] Ende des 18. Jahrhunderts bildete dieser Hof ein Zubaugütl zum Reisachhof bei Nittenau. Vgl. Statistische Beschreibung Ende des 18. Jahrhunderts unter Kloster-Hofmark Reichenbach.
[8] Diese sind zu 1 Hof zusammengelegt.

	Höfe	Güter	Lehen	Mühlen	Sonstiges
„Krotenmül" (bei Bruck gelegen)	—	—	—	1	—
„Kager" (Kaaghof, E, Gde Untermainsbach)	4	—	—	—	—
„Kapfelberg"	—	1 Gütlein („praediolum")	2	—	—
„Keler" (Kellerhof, E, Gde Bruck)	2	—	—	—	—
„Mairchofen in longo Campo" (Maiertshof, D, Gde Mainsbauern)	3	—	—	—	—
„Mainspach superius" (Obermainsbach, D, Gde Untermainsbach)	4 „enhalb dez Rengs" [9]	—	—	—	und 1 Fischwasser
„Makkenperg"	1	—	—	—	—
„Mappach maior" (Mappach, D, Gde Bruck)	—	—	5	—	—
„Mappach minor" [10] (oder Stadel bei Sollbach)	—	—	—	—	nur Zins, keine Besitzungen aufgeführt
„Marspaurn" (Mainsbauern, D, Gde)	—	2	—	—	—
„Nidern Mainspach" (Untermainsbach, W, Gde)	3	—	1 („Vorstlehen")	1	—
„Odenlehen"	—	—	2	—	—
„Odenhof"	—	—	1	—	—
„Obernhoff" (bei Kalsing gelegen)	—	—	1 „circa Chalbsing"	—	—
„Pudemingsdorff" (in Maiertshof, D, Gde Mainsbauern aufgegangen)	2 [11]	—	—	—	—
„Puch in longo campo" („Puch" auf dem langen Feld — abgegangen?)	2	—	—	—	—
„Pucherdorff" (Buchendorf, W, Gde Wald)	2	—	—	—	—
„Praunstuben" (Unterbraunstuben, E, Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg)	2 [12]	—	—	—	—

[9] „Sunt etiam ibidem quatuor Curiae ex alia parte aquae, id est, enhalb dez Rengs".
[10] Dieses wird auch im 15. Jahrhundert „Stadel vel minor Mappach" oder „Stadel juxta Solbach" bezeichnet (BayHStA, KL Prüfening Nr. 10, fol. 87').
[11] Diese sind zu einem Hof zusammengelegt.
[12] Diese sind zu 1 Hof vereinigt.

	Höfe	Güter	Lehen	Mühlen	Sonstiges
„Perchaim circa Nittenaw" (Bergham, Stadtteil, Gde Nittenau)	—	—	—	—	7 Huben, das Zeidellehen im Einsiedler Forst
„Putling" (Piendling, W, Gde Wetterfeld)	3	—	—	—	—
„Pronpach" (Unterprombach, E, Gde Kalsing)	2	—	—	—	—
„Per(n)gern" (Berglarn, E, Gde Nittenau)	1	—	—	—	—
„Pernmühl" (Bernmühle, E, Gde Friedersried)	—	—	—	1	—
„Reichenbach" (Reichenbach, Kirchd, Gde)	1 Zins aus 6 Gütern „in Reichenbach ex alia parte aquae positis" (das ist Kienleiten)	8 in der Kienleiten gehören mit Eigen und Zinsen nach Walderbach, sie entrichten je 1 Huhn als Vogtgelt	—	1	1 Fischwasser 2 Wiesen Zins von 36 Zinspflichtigen
„Rospach" [13] (Roßbach, D, Gde Wald)	6 [14]	—	—	—	—
„Rudingshofen" (Riegertshof, E, Gde Mainsbauern)	2 [15]	—	1 „in Swalbenperg" (Schwalbenhof)	—	—
„Rewt"	—	—	1	—	—
„Rorhoff" (bei Alletswind)	1 „circa Alhartzbinden"	—	—	—	—
„Rod" (bei Fronau gelegen? abgegangen)	1	—	—	—	—
„Sultzpach neben dem Prukker Vorst" (Sulzmühl, E, Gde Sollbach)	—	—	—	1 „die Sultzmül"	und 3 Wiesen
„Sultzpach auf dem langen Veld" (Sulzbach, W, Gde Mainsbauern)	2	—	—	—	und 1 Fischteich
„Stainpach auf dem langen Veld" (Steinbach, E, Gde Mainsbauern)	2	—	—	—	4 Tagwerk Wiesen und die Holzwiese
„Sandorff"	1	—	—	—	—
„Stadelhoff"	1	—	2	—	—
„Schottenhof" (oder: Hadriwa, E, Gde Untermainsbach)	1	—	—	—	—

[13] Nach dem Zinsbuch existierten einst drei Dörfer dieses Namens, die jetzt ein Dorf bilden.
[14] Diesen 6 Höfen sind 3 Höfe „datz dem Aigen" angegliedert.
[15] Diese beiden Höfe sind zu 1 Hof zusammengelegt.

	Höfe	Güter	Lehen	Mühlen	Sonstiges
„Süner" (bei Bruck gelegen [16] abgegangen)	1	—	—	—	—
„Solbach" (Sollbach, D, Gde)	5	8 Gütchen	3	—	—
„Schönngras" (Schöngras, Kirchd, Gde)	1	—	—	—	—
„Stralnveld" (Strahlfeld, Kirchd, Gde)	1	—	—	—	—
„Santmül" (bei Sollbach gelegen abgegangen)	—	—	—	1	—
„Strassz" (Straßhof, E, Gde Untermainsbach)	—	—	—	—	keine Angaben über Besitz und Abgaben
„Stritaw" (?) (abgegangen)	—	—	—	—	keine Angaben über Besitz und Abgaben
„Swalbenperg" (Schwalbenhof, E, Gde Mainsbauern)	—	—	1	—	—
„Stritperg"	—	—	—	—	keine Angaben über Besitz und Abgaben
„Teuffenbag" (Tiefenbach, W, Gde Reichenbach)	2	—	1	1	—
„Trewting" (Treidling, W, Gde Reichenbach)	1	—	—	—	—
„Tann" (Thann, D, Gde Bleich)	1	—	—	—	—
„Trubenpach" (Obertrübenbach, Kirchd, Gde)	1	—	—	—	—
„Virst superius" (Weitenfürst, W, Gde Wald)	2	—	—	—	—
„Virst inferius" (Nahenfürst, W, Gde Wald)	2	—	1	—	—
„Zanthoff" (bei Reichenbach zum Bauhof gehörig)	1	— der zu „unserem Hof" (Bauhof) gelegt ist [17]	—	—	—
„Zirlent"	—	—	1	—	—
„Zimmering" (Zimmering, D, Gde)	2	—	—	—	—

[16] Vgl. Sal- und Urbarbuch des Klosters Prüfening aus dem 15. Jahrhundert. BayHStA, KL Prüfening Nr. 10, fol. 79 ff.
[17] „Ibidem curia circa Reichenbach".

Beschreibung der Mannschaften des Klosters Reichenbach im Amt Wetterfeld gelegen aus dem Jahre 1596 [18]:

Diese Dörfer werden alle unter der Propstei Langfeld begriffen:	Höfe	Güter	Sölden	Mühlen	Inwohner
Reichenbach, Kirchd, Gde		43		2	9
Alletswind, D, Gde Unterzell („Allartzwind")		4			1
Wald, Pfd, Gde	7	2	1		3
Woppmannsdorf, D, Gde Mainsbauern („Watzmanstorf")	2		2		3
Windhof, E, Gde Reichenbach („Winde")	1				
Wutzldorf, D, Gde Wald	6				3
Kolmberg, D, Gde Wald	2	1			1
Dangelsdorf, W, Gde Mainsbauern	4				2
Dürnberg, W, Gde Mainsbauern	1				
Götzendorf, W, Gde Wald	1	1			
Gumping, W, Gde Wald („Gumpern")	2				1
Heimhof, W, Gde Reichenbach	2				2
Hatzelsdorf, W, Gde Unterzell	1				
Hönighof, E, Gde Wald („Höning")	1				
Kellerhof, E, Gde Bruck i. d. OPf.[19]	1				
Maiertshof, D, Gde Mainsbauern	3				1
Mainsbauern, D, Gde	4				1
Waldhaus Einsiedel, E, Gde Dieberg (früher Magdalena Einsiedel)	1				
Buchendorf, W, Gde Wald	1	1			
Roßbach, D, Gde Wald	6				1
Riegertshof, E, Gde Mainsbauern	1				1
Steinbach, E, Gde Mainsbauern	2				
Sulzbach, W, Gde Mainsbauern	2				
Weitenfürst, W, Gde Wald („Vierst weiter")	2				
Nahenfürst, W, Gde Wald („Vierst neher")	3				1

[18] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217a, fol. 54 (1. Juni 1596).
[19] Während bei den übrigen Orten die Frais ins Amt Wetterfeld gehört, ist beim Kellerhof das Amt Bruck hierfür zuständig.

	Höfe	Güter	Sölden	Mühlen	Inwohner
Dörfer und Höfe im Obergericht:					
Woppmannsdorf, D, Gde Michelsneukirchen („Waldmanstorf")				1	
Wanning, E, Gde Kalsing („Wainingshof")	1				1
Kalsing, Kirchd, Gde	6				4
Klessing, W, Gde Kalsing	1				
Zimmering, D, Gde	1				1
Dicherling, E, Gde Braunried	1			1	
Imhof, E, Gde Trasching	2				1
Piendling, W, Gde Wetterfeld	2			1	
Oberprombach, W, Gde Kalsing („Pronbach")	1	1			1
Obertrübenbach, Kirchd, Gde („Triebenbach")	1				
Angstall, E, Gde Beucherling	1				1
Trellhof, E, Gde Abtsried		1			
Dörfer und Höfe im Untergericht:					
Kaspeltshub, D, Gde	2	2			
Königshof, E, Gde Bleich („Khindthoue")	1				1
Obermainsbach, D, Gde Untermainsbach		6			3
Untermainsbach, W, Gde	3			1	
Oed, W, Gde Kaspeltshub	2	3			
Bleich, D, Gde	1				
Berglarn, E, Gde Nittenau („Pergern")	1				
Unterbraunstuben, E, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg	1				
Thann, D, Gde Bleich	1				
Treidling, W, Gde Reichenbach	1				1
Tiefenhof, W, Gde Kaspeltshub („Tiefenbach bei der Öde")		1			1
Tiefenbach, W, Gde Reichenbach („Tieffenbach am Regen")	1	1	1	1	

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts umfaßte die Kloster-Hofmark Reichenbach folgende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

Nach der Steuerbeschreibung von 1773 [1] gehörten hierzu in 24 Ortschaften 117 Anwesen, die außer den zum Kloster Walderbach grundbaren, aber nicht handlöhnigen 13 Anwesen zu Kienleiten zu obiger Hofmark gerichts- und grundbar und alle zu Erbrecht mit Handlohn vergeben waren (8 je 1/1, 12 je 1/2, 6 je 2/3, 6 je 1/3, 5 je 3/4, 8 je 1/4, 12 je 1/8, 27 je 1/16, 19 je 1/32 und 1 uneingehöftes Häusl zu Reichenbach [2]).
Gemäß Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1812 und den Besitzfassionen aus dem gleichen Jahr [3] waren es in 24 Ortschaften 127 Anwesen (11 je 1/1, 12 je 1/2, 3 je 2/3, 9 je 1/3, 3 je 3/4, 8 je 1/4, 2 je 1/6, 13 je 1/8, 34 je 1/16, 31 je 1/32 und 1/2 Leerhaus ohne Hoffuß zu Reichenbach) einschließlich der ehemals zum Kloster Walderbach grundbaren, da diese seit der Säkularisation von 1803 außer den einschichtigen zu Meldau/Lkr. Neunburg vorm Wald nunmehr alle zum Landgericht Wetterfeld bzw. Rentamt Wetterfeld in Walderbach gerichts- und erbrechtsweise grundbar sind [4].
Das Kloster besaß nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 [5] 7 herrschaftliche Gebäude als Eigentum.
Laut Gewerbesteuerkataster von 1808 [6] zieht durch Reichenbach weder eine Land- noch Vizinalstraße, auch befindet sich dort kein Pfarrsitz, sondern lediglich eine Filialkirche, worin nur alle zwei Sonntage Gottesdienst gehalten wird. Die Gewerbe, welche nur durch das ehemalige Kloster ihr Dasein erhielten, sind offenbar übersetzt und daher im allgemeinen wenig einträglich. An Gewerbeleuten werden 1808 zu Reichenbach genannt: 2 Bäcker, 1 Bader, 1 Bräu, 1 Fleischhacker und zugleich Tafernwirt, 1 Färber, 2 Kramer und zugleich Fragner, 1 Küfner, 2 Müller, 1 Schlosser, 1 Schmied, 4 Schneider, 2 Schreiner, 2 Schuhmacher, 1 Wagner und 6 Weber.

Reichenbach (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

7 Anwesen: Eigentum des Kl Reichenbach [7]: Kloster [8], Hofrichters-Behau-

[1] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 719: „Entwurf respective Belegung deren Steuern und vormaligen Anlagen. So über der Untertanen Guetter und Grundstück, nach deren aus dennen gerichtlichen Protokollen und brieflichen Urkunden, auch vorgegangenen unparteyischen Abschätzungen, eingeholten ungefehrlichen Wehrt, getreulich verfaßt und beschrieben worden bey der Klosters Hofmark Reichenbach in anno 1773."
[2] Dieses Anwesen ist im Kataster von 1812 zu 1/16-Hoffuß eingetragen: StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 94.
[3] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 16, Nr. 56, Nr. 94, Nr. 96, Nr. 103, Nr. 105, Nr. 132, Nr. 139 und Nr. 150. StAAm, Rentamt Neunburg v. W. Nr. 4 und Nr. 6.
[4] Änderungen gegenüber dem Kataster von 1812 sind bei den jeweiligen Anwesen angegeben. Hierin enthalten sind nicht die ehemaligen, nun veräußerten Klosterrealitäten.
[5] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2845.
[6] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 94.
[7] Da in der Steuerbeschreibung von 1773 außer dem Richterhaus, der Hoftafern und dem Hüthaus die sich im Eigentum des Klosters befindlichen Güter nicht enthalten sind, wurde auf die Hausherdstättenbeschreibung von 1762 zurückgegriffen. StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2845.
[8] Das Klostergebäude ist nach der Säkularisation von 1803 wie alle vormaligen

sung [9], Hofgebäude, Bräuhaus, Hoftafern [10], Amtshaus [11] und das Nebenhäusl (Hüthäusl) [12] in der Pfister [13].

40 Anwesen: Kl-Hfm Reichenbach [14]: 2 je 1/4 (Schiller (Bräu), Höcherl (Regenmüller, besitzt die Regenmühle [15] mit 3 Mahlgängen, 1 Schneidsäge und Leinschlag)), 4 je 1/8 (Prixner, Fränckerl (Bäcker), Raith (Bäcker), Dobler (Müller in der Pfister, bewohnt die Weiher-, sonst die Kloster-Mühle [16] (Mühle auf 1 Gang)), 19 je 1/16 (Kellner (Leinweber), Karls Wittib (Taglöhner), Hillmayr (Bader), Höcht (Taglöhner), Kienner (Schuhmacher), Ges-

Klosterbesitzungen Staatseigentum, das laut Kataster von 1812 zum Verkauf in vier Abteilungen bestimmt, und jedes Gebäude als ein bloßes Leerhäusl eingetragen ist.

[9] Diese wird auch in obiger Steuerbeschreibung aufgeführt.

[10] In der Steuerbeschreibung ist diese in Klosterbesitz als sogenannte „Kaagerische Hoftafern" eingetragen. Mathias Pürzer hat sie gemäß Kataster von 1812 von der Klosteradministration auf dem Versteigerungswege laut Kaufbrief vom 9. Januar 1804 erworben, welche nun ein ludeigenes 1/8-Gütl ist.

[11] Das Amtshaus wird in keiner der späteren Quellen genannt, wohl aber ein Gerichtsdienerhaus, welche beiden möglicherweise identisch sind.

[12] Das bereits in der Steuerbeschreibung erwähnte Kloster-Hüthaus in der Pfister hat Niklas Reisinger als ehemalige Klosterrealität am 12. Januar 1804 ersteigert, welches im Kataster von 1812 als ein uneingehöftes ludeigenes Leerhaus vermerkt ist. Unter Pfister ist ein Bäcker, wahrscheinlich Oblaten-Bäcker, zu verstehen (Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 91).

[13] Laut Kataster von 1812 waren außerdem Staatseigentum: Die Filialkirche Mariä Himmelfahrt, der gemauerte Pferdestall und der Steinkasten (Getreidekasten).
Im Zuge der Klosteraufhebung von 1803 wurden weitere ehemalige Klosterbesitzungen verkauft. Daher erscheinen die folgenden Anwesen erst nach der Säkularisation als veräußerte Kloster- respektive Staatsrealitäten in Händen von Einwohnern zu Reichenbach: So ersteigerte Michael Mistlbeck am 12. Januar 1804 von der Klosteradministration das sogenannte klösterliche Maxenhäusl, welches im Kataster von 1812 als ein ludeigenes uneingehöftes Häusl eingetragen ist. Die ehemalige Kloster-Ziegelhütte hat Josef Posl 1804 ersteigert, welche nach Kataster von 1812 ein uneingehöftes ludeigenes Leerhaus ist. Im Jahre 1804 erwarb Georg Adam Pöpl das klösterliche Ökonomiehaus, das er noch im selben Jahr zertrümmerte und Teile hiervon weiterverkaufte. So war Michl Widmann 1804 im Besitze eines Teils von den ehemaligen Kloster-Ökonomie-Gebäuden (ehemals Kloster-Pferdestallung), das im Kataster von 1812 als ein ludeigenes Leerhaus ohne Hoffuß geführt wird. Einen anderen Teil hiervon kaufte 1806 Johann Spitzer (den Ochsenstall und den Platz bis zum Heustadl), welcher auch im Kataster von 1812 als ein ludeigenes uneingehöftes Leerhaus eingetragen ist. Ebenso erscheint im Kataster von 1812 ein ludeigenes uneingehöftes Leerhäusl, das vormals einen weitereren Teil dieses Ökonomie-Gebäudes bildete (Wagen-Schupfe und Wagen-Remis) und 1804 von Pöpl an Michael Lorenz kam. Der Pöpl verbleibende Teil ist laut Kataster von 1808 ebenfalls ein uneingehöftes ludeigenes Leerhaus.

[14] Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1812 hat sich die Zahl der Anwesen auf 47 erhöht (2 je 1/4, 3 je 1/8, 21 je 1/16, 20 je 1/32 und 1/2 Leerhaus ohne Hoffuß), was großenteils auf die veräußerten Kloster- bzw. Staatsrealitäten zurückzuführen ist.

[15] Im Topographisch-Statistischen Handbuch von 1867 ist die Regenmühle als eigener Gemeindeteil aufgeführt. Diese ehemalige Einöde ist im Ortsnamenverzeichnis von 1964 nicht eigens vermerkt, da sie in Reichenbach aufgegangen ist (laut Kataster Haus-Nr. 42 in Reichenbach).

[16] Laut obiger Steuerbeschreibung ist die Weihermühle in der Pfister die ehemalige Klostermühle.

senauer (Schreiner), Raiger (Schuhmacher), Schündler (Wagner) (ein Haus am Klosterberg), Plöser (Schmied), Händl (Kramer und Schneider), Kienner (Schuhmacher), Eberhard (Klosterjäger), Schneider (Küfner), Wagner, Neuhierl (Schuhmacher), Plöser (Schneider), Lehrers Wittib (ein Häusl an der Straße beim Röhrbrunnen), Loidl (Taglöhner) (ein Häusl bei der Brücken), Gürster (Taglöhner) (ein Haus bei der jetzigen Brücken)), 14 je 1/32 (Kreyser, Cronseder (Färber), Wolf, Wilhelmb (Leinweber), Imbhofer (Schreiner), Hüttner (Tagwerker), Hillmayr (Leinweber) (ein Haus in der Pfister), Dobmayr (Bote), Schündlers Wittib (ein Leerhaus am Pfisterberg), Sommerer (Kramer und Schneider), Paur (Zimmermeister) [17], Eckert (Schreiner), Posman (Schlosser), Ströbl [18], ein uneingehöftes Haus, das vorher eine Brandstatt war [19].

Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.
Filialkirche Mariä Himmelfahrt [20].

Im Kataster von 1812 wird unter den Besitzungen der Kirchen, Stiftungen etc. die Maria-Hilfs-Kapelle zu Reichenbach aufgeführt, welche jetzt zu einem Seelenhaus umgeschaffen wurde.

Gumping („Gumppern") (W, Gde Wald, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 3/4 [21].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Heimhof (W, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2.
Pf Nittenau.

Hochgart (E, Gde Reichenbach, Lkr. Roding) [22]
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/8.
Pf Walderbach.

Hönighof („Hönning") (E, Gde Wald, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/1 [23].
Pf Nittenau.

[17] Dieses Häusl wurde auf dem Grund der ehemaligen Kloster-Fleischbank errichtet.
[18] Dieses leere „Tröpfhäusl" wurde aus des Klosters Pfisterei (Oblaten-Bäckerei) errichtet.
[19] Im Kataster von 1812 ist es als 1/16-Fischerhaus eingetragen. Außerdem sind in der Steuerbeschreibung noch 4 Brandstätten vermerkt.
[20] Diese Filialkirche ist nach 1803 im Staatsbesitz.
[21] Nach Kataster von 1808: 2 ganze Höfe.
[22] In der Steuerbeschreibung ist dieses unter Reichenbach als ein Gütl „auf der Hochengartt" eingetragen und erscheint erst im Kataster von 1812 als eigener Ort.
[23] Nach Kataster von 1808 gehört zu dem Hof noch 1 Hirthäusl. Dieses wird auch in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 erwähnt.

Kienleiten [24] (D, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)

22 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/8 (Meisinger), 5 je 1/16 (Schwarzfischer, Schiz, Höcherl, Ränckl, Winckler), 3 je 1/32 (Aichinger, Haller (Taglöhner), Zängl); Kl Walderbach 2 je 1/8 (Dobinger, Stängl), 6 je 1/16 (Weeber, Seepaur, Höcherl, Sommerer, Maister (Leinweber), Seepaur (Hafner-Häusl)), 5 je 1/32 (Stihl, Waizer, Lündtner, Freysinger, Grön) [25].
Pf Walderbach.

Kolmberg (D, Gde Wald, Lkr. Roding)

3 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2, 1 zu 1/3.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Wald.

Nahenfürst (W, Gde Wald, Lkr. Roding)

3 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/1, 1 zu 2/3, 1 zu 1/3.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Roßbach (D, Gde Wald, Lkr. Roding)

6 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 3/4, 2 je 2/3 [26], 2 je 1/2.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Wald.

Tiefenbach (W, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)

4 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/2 (darunter 1 Fischer), 1 zu 1/3 (Müller) [27], 1 zu 1/8.
Gmein 1 Hüthaus [28].
Pf Nittenau.

Wald (Pfd, Gde, Lkr. Roding)

10 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 3/4 (Wirt), 2 je 1/2, 3 je 1/3, 1 zu 1/8, 2 je 1/16 (darunter 1 Schmied), 1 zu 1/32 (Kramerei).
Gmein 1 Hüthaus.
Pfarrkirche St. Laurentius [29].
Pf Wald [30].

[24] In der Steuerbeschreibung heißt es: „Reichenbach in der Kienleitten".
Da Kienleiten Siedlung auf einem mit Kiefern bewachsenen Berghang bedeutet (Hecht 231), werden einige Anwesen als „Gütl aufm Berg" bezeichnet.
[25] Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1812 sind ebenfalls 22 — hiernach nicht handlohnpflichtige — Anwesen eingetragen, jedoch haben sich die Hoffußgrößen wie folgt geändert: 3 je 1/8, 10 je 1/16 und 9 je 1/32.
Die „Weidenschaft" und den „Blumenbesuch" hat Kienleiten mit Reichenbach gemeinsam.
[26] Gemäß Kataster von 1808 zertrümmert in: 3 je 1/3 und 2 je 1/6.
[27] Nach Kataster von 1808: Mühle auf 3 Gängen samt 1 Schneidsäge.
[28] Dieses Hüthaus wird laut Kataster von 1808 mit Heimhof gemeinsam benutzt.
[29] Das Pfarrgotteshaus zu Wald, das gemäß Steuerbeschreibung allein dem Kloster Reichenbach inkorporiert ist, wird im Kataster von 1808 unter den Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen etc. aufgeführt. Außerdem ist hier das Schul- und

Weitenfürst (W, Gde Wald, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 2 je 1/1.
Gmein 1 Hüthaus (erst erbaut).
Pf Nittenau.

Windhof (E, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/1 [31].
Pf Wald.

Wutzldorf (D, Gde Wald, Lkr. Roding)
6 Anw.: Kl Reichenbach 3 je 1/1, 3 je 2/3 [32].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Wald.

Im folgenden werden Orte aufgeführt, deren Güter laut Eintrag in der Steuerbeschreibung von 1773 großenteils in dem Steuerbuch von 1661 noch öd waren und erst danach wieder aufgebaut wurden. Diese Anwesen kamen offensichtlich erst später zur Klosterhofmark Reichenbach:

Beckenschlag (E, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/8 [33].
Pf Wald.

Dobl (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
Ödland (bei Euratsberg gelegen) im Dobl genannt. Zu Dobl besitzt das Kloster Walderbach 1 Anwesen (siehe unter Untergericht Nittenau).
Pf Nittenau.

Einsiedel (abgegangen) (E, Gde Sollbach [34])
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/2 [35].
Pf Nittenau.

Mesnerhaus zu Wald eingetragen sowie als Staatseigentum 1 gemauerter Zehentstadl zu Wald.

[30] Laut Gewerbesteuerkataster von 1808 ist die Pfarrei Wald die kleinste im Landgericht. Überdies besucht ein Teil der Pfarrkinder die Filialkirche zu Süssenbach (Landgericht Mitterfels).

[31] Nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 und dem Kataster von 1808 gehört zu dem Hof noch 1 Hüthäusl als Privatbesitz (1773 Besitzer: „Simon Posls Wittib").

[32] Laut Kataster von 1808 davon 1 Anw. auf 1 ganzen Hof erhöht: jetzt 4 je 1/1 und 2 je 2/3.

[33] Das Häusl ist erst „rändig" gemacht worden („... war in Holzgründ und fast lauter Stein gelegen ...").

[34] Die Einöde Einsiedel wurde nach dem Renovierten Grundsteuerkataster von 1856 (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 718) und dem dazugehörigen Umschreibheft (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 885) zwischen 1856 und 1858 abgebrochen. Trotzdem wird sie in dem Topographisch-Statistischen Handbuch von 1867 als Einöde, Gde Sollbach, geführt, wonach obiger Eintrag erfolgte.

Euratsberg oder Weißenberg (abgegangen) [36]
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/8 [37].
Pf Nittenau.

Losenhof (E, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/2.
Pf Zell.

Maiertshof (D, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
2 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/16 (Müller) [38], 1 zu 1/32 [39]; weitere 3 Kl Reichenbachische Untertanen siehe unter Mittergericht Wetterfeld.
Pf Wald.

Manghof („Wunhof") [40] (E, Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/4 [41].
Pf Nittenau.

Pfaffenöd (E, Gde Wald, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/8 [42].
Pf Wald.

Schwalbenhof („Schwalmberg") [43] (E, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/4 [44].
Pf Wald.

[35] In der Steuerbeschreibung aus dem Jahre 1661 ist dieses Gut als noch gänzlich öd gelegen vermerkt; erst 1708 in der Steuer-Rechnung, da bereits erbaut, mitaufgeführt; es ist im Einsiedel-Forst, der größten Wildhufe, gelegen.
[36] Euratsberg oder Weißenberg ist gemäß Kataster und den Besitzfassionen von 1808 ein Zubaugütl vom Reisachhof, der unter die Jurisdiktion des Marktsmagistrats Nittenau fällt. Dieses Zubaugut im Euratsberg ist nach dem Renovierten Grundsteuerkataster (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 728) und dem Umschreibheft (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 896) im Jahre 1872 abgebrochen worden (jetzt Wiese).
[37] Laut Steuerbeschreibung von 1773 ist dieses Gütl weit über 100 Jahre lang öd gelegen und deshalb im Steuerbuch von 1661 nicht eingetragen. Dieses Gütl wurde nun „rändig" gemacht.
[38] Das sogen. Sulzmühlerl, welches über 200 Jahr öd gelegen. Laut Kataster von 1808 ist diese Mühle auf 2 Gängen und 1 Schneidsäge 1696 von der Gemeinde Sulzbach gekauft worden.
[39] War vorher ein ödes „Ausnahmshäusl".
[40] In der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 und der Steuerbeschreibung von 1773 als „Wunhof" aufgeführt; im Kataster und den Besitzfassionen von 1808 Mang- oder Wunhöfl genannt. Auch im Pfarreienverzeichnis von Ried vom Jahre 1813 als Manghof eingetragen.
[41] Nach 1661 wurde dieses öd gelegene Gut aufgebaut.
[42] Gemäß der Beschreibung der öden Güter des Klosters Reichenbach aus dem Jahre 1652 war dieses „... in die 21 Jahr oedt und eingefallen ..." und „... wird nichts genossen ..." (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 9).
[43] Nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 und der Steuerbeschreibung von 1773 „Schwalmberg"; erst im Kataster und den Besitzfassionen von 1808 Schwalbenhof.
[44] Dieses öd gelegene Gut wurde nach 1661 aufgebaut.

Woppmannsdorf (D, Gde Mainsbauern, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1/8 [45]; weitere 3 Kl Reichenbachische Untertanen siehe unter Mittergericht Wetterfeld.
Pf Wald.

Ferner gehörten zur Kloster-Hofmark Reichenbach noch einschichtige Untertanen zu Meldau:

Meldau [46] (D, Gde Altenschwand, Lkr. Neunburg vorm Wald)
4 Anw.: Kl Reichenbach 4 je 1/4.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Neuenschwand.

Kloster Walderbach. Von 1268 bis zur Einführung der Reformation

Das Kloster Walderbach erhielt den ersten königlichen Schutzbrief am 4. April 1277 von König Rudolf von Habsburg, „... damit anderr Closter des Ordenns von Khaysern und Königen zuvor befreit gewest ...“ [1]. Hierin wurde dem Kloster die Exemtion von jeglicher weltlichen Gewalt und äußeren Beeinflussung erteilt, besonders die Freiheit der Gerichtsbarkeit betont und ihm alle Gnaden, Freiheiten und Rechte verbrieft [2]. Hatte offensichtlich das Reichsbistum Bamberg bis zum Aussterben der Staufer (Enthauptung Konradins am 29. Oktober 1268) an des Königs Stelle den Reichsschutz ausgeübt, so nahm König Rudolf mit diesem Schutzprivileg das Kloster unter seinen Schutz und Schirm bzw. direkt unter den Schutz des Reichs, nicht zuletzt, um die Macht des Königs nach dem Interregnum wieder zu stärken. Obiger Schutzbrief wurde Walderbach in der Folgezeit von Kaisern und Königen wiederholt erneuert und bestätigt. Die folgenden königlichen Schutz- und Privilegienbriefe, die Konfirmationen und Vidimationen, sind haupt-

[45] Dieses Gut (Förster-Sölden) ist 1661 noch öd gelegen und seither wieder „rändig“ gemacht und aufgebaut worden.
[46] Diese Meldau ist laut Anmerkung in der Steuerbeschreibung von 1773 nach dem Steuerbuch von 1661 (fol. 49) noch öd gewesen und erst danach wieder erbauet und bemaiert worden.
Bezüglich Meldau vgl. auch Nutzinger 82, 83, 84, 209 und 281.

[1] BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 2; KL Walderbach Nr. 1, S. 46—48; KL Walderbach Nr. 2, fol. 12'—13.
[2] Dem Kloster Walderbach wurden hierin folgende Freiheiten und Rechte zugestanden: „... omnes gratias, concessiones, indulgentias, libertates et juratam in judiciis hominum suorum, quam in aliis ipsorum juribus quibuscumque, quibus caetera Monasteria eiusdem ordinis ab illustribus imperatoribus et regibus Romanis libertata sunt benignius et dotata, eidem Abbati et conventui de Walderbach ex liberalitate regia duximus concedenda, innovanda, et praesentis scripti patrocinio confirmanda, universis et singulis sub Imperio constitutis firmiter injugentes, ne quis ipsos in libertatibus seu iuribus hujusmodi contra huius Decreti tenorem praesumat aliqualiter molestrare. Quod sui attentare praesumpserit, gravem nostra Majestatis offensam se noverit incursurum“ (BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 47).

sächlich gegen den zunehmenden landesherrlichen Einfluß auf das Kloster gerichtet, der sich in zahlreichen landesherrlichen Schutzprivilegien niederschlägt. Die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts einreißenden rechtlosen Zustände [3] im Land hatten das Erstarken der Herzogsgewalt begünstigt und dieser Schutzaufgaben vor allem den Kirchen und Klöstern gegenüber zukommen lassen. Diese hielten auch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an, denn am 7. Februar 1272 kam es zwischen Bischof Leo von Regensburg und Herzog Ludwig II. von Bayern wegen der Gewalttätigkeiten ihrer Ministerialen zu einem Vergleich. Hierin wurde festgesetzt, daß unter anderem auch das Kloster Walderbach sowie andere Kirchen, denen hauptsächlich Conrad von Hohenfels, Ministeriale der Regensburger Kirche, erhebliche Nachteile gebracht hatte, Entschädigungen nach Recht und Billigkeit erhalten sollten [4]. Seither geriet das Kloster immer mehr unter die Landesherrschaft der Wittelsbacher, die es während der Reformation schließlich ganz aufhoben.
Den stetigen Zuwachs an landesherrlicher Einflußnahme auf das Kloster dokumentieren folgende Schutzbriefe, über welche von den späteren Landesherrn Erneuerungen und Vidimationen vorliegen:

Am 14. September 1293 stellte der Landrichter des Bayernherzogs Ludwig II., Conrad der Paulsdorfer, dem Kloster Walderbach einen Gerichtsbrief über die Unabhängigkeit vom weltlichen Gericht aus, ausgenommen

„wenn dem Kläger vorher in geistlichem Gericht die Billigkeit abgeschlagen wurde und wenn die ‚armen Leute' und Untertanen des Klosters von ihren ‚habenden Käufen, Kaufrechten oder Erbrechten' — so sie solche auf ihres Gotteshaus Gütern haben — nicht ‚abstehen' und sie andern nicht zuweisen wollen, sondern wünschen, daß dies dem Kloster gehöre und die Bestiftung und Besetzung durch das Kloster Walderbach (‚Gotteshaus') erfolgen soll" [5].

Am 15. April 1299 befreite Herzog Rudolf I. das Kloster von jeglicher weltlichen Gewalt, betonte vor allem die Gerichts- und Steuerfreiheit, dazu die Handhabung aller grundherrlichen und niedergerichtlichen Rechte in eigener Zuständigkeit. Hierin setzte er fest, daß keiner seiner Viztume oder Amtleute

„... ire leut an Schetzsteur an Steur an Herbergen, an Rechtenn oder an kheinen andern Diensten ungewönlichen und unschuldigen on die sach die auf den Todt zihend oder langent, mit Rechten beschwern sollen ..." [6].

Vor allem auf diesen Schutzbrief beriefen sich die nachfolgenden Landesherrn bei ihren Konfirmationen.
Der niederbayerische Herzog Heinrich nahm 1321 das Kloster mit seinen Leuten und Gütern namentlich gegenüber Pfändung („pfandtung") „unnd vor aller unbillich beschwerung" in seinen besonderen Schutz [7].

[3] Spindler, Das Ende der großen Geschlechter 46. Janner II, 307—308.
[4] Janner II, 518. QE AF V, 244—246 Nr. 102.
[5] BayHStA, KU Walderbach Nr. 275 (Reg. E. Franz); KL Walderbach Nr. 2, fol. 13'—14; KL Walderbach Nr. 5, fol. 2.
[6] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 15—15'; KL Walderbach Nr. 5, fol. 2.
[7] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 17'—18.

1353 gab der Viztum in Amberg dem Kloster einen Landgerichtsbrief über Erb und Eigen: „das das Closter Wallerbach alle Erbrecht gueter zu stifften unnd zuentstifften habe unnd Ir aigen zubesetzen unnd zuentsetzen“ [8]. Laut Gerichtsbrief des Dietrich des Geiganters, Viztum zu Nabburg, vom 27. Mai 1359 wurde auf dem Gericht zu Neunburg v. Wald für das Kloster Walderbach über die Besetzung von Gütern zu Erbrecht „im verfahren mit Volg und Freg“ [9] folgendes Urteil gefällt: daß die von den „Erbrechtern“ verlassenen Güter vom Kloster Walderbach neu besetzt werden können [10]. Durch die letztgenannten Gerichtsbriefe ist zugleich die Zugehörigkeit des im Pflegamt Wetterfeld inkorporierten Klosters Walderbach zum Viztumamt Amberg und darauf zum Viztumamt Nabburg mit seiner Gerichtsschranne zu Neunburg v. Wald belegt.

Neben der Steuer- und Gerichtsfreiheit genoß das Kloster weiterhin Maut- und Zollfreiheit, um die Produkte aus den entfernt liegenden Besitzungen unter möglichst günstigen Bedingungen zum Kloster zu bringen.

1309 erlaubten die Herzöge Otto und Stephan von Niederbayern dem Kloster Walderbach, den Wein aus Österreich für den Eigenbedarf mautfrei zum Kloster zu führen: „... den Osterwein, was sie erpauen oder khaufen zu irer selbs Noturfft gehorig, one alle Forderung maut oder anders frei furen mögen ...“ [11].

Dieses Privileg wurde dem Kloster 1334 von dem niederbayerischen Herzog Heinrich bestätigt und ihm darüber hinaus die Zollfreiheit von jährlich acht Fuhren Getreide nach Hall in Tirol und acht Rückfuhren von dort mit Salz zum Kloster gemäß Freiheitsbrief Herzog Heinrichs vom 6. Januar 1268 [12] konfirmiert [13]. Hierüber liegen für die Folgezeit weitere Konfirmationen vor.

Entsprechend des weit verstreuten Besitzes betrafen die Privilegien- und Schutzbriefe der deutschen Könige und diverser Landesherrn für das Kloster auch diese. Durch ihre hohe Anzahl ragen hieraus diejenigen für die Hofmark Hofstetten [14] (Lkr. Hilpoltstein) und die Hofmark Taimering [15] (Lkr. Regensburg) hervor.

[8] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 25'; KL Walderbach Nr. 5.

[9] Unter dem „verfahren mit Volg und Freg“ ist die ursprünglich dem König und dann dem Landesherrn zustehende, dem deutschen Recht eigene Gepflogenheit zu verstehen, das Urteil nach „Folg, Frag und Recht“ zu fällen (Volkert, Die Gesetzgebung 532).

[10] BayHStA, KU Walderbach Nr. 289.

[11] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 16—16'; KL Walderbach Nr. 5, fol. 2'.

[12] Freiheitsbrief Herzog Heinrichs vom 6. Januar 1268: BayHStA, KU Walderbach Nr. 271; KL Walderbach Nr. 2, fol. 10—10' und KL Walderbach Nr. 5, fol. 1'.

[13] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 18'—19; KL Walderbach Nr. 5, fol. 2' und 3.
Im Jahr 1434 wird in dem Privileg Herzog Albrechts V. von Österreich die „Summe Weins“ festgesetzt, und zwar so, daß das Kloster künftig jährlich 16 „Dreyling“ Eigenbauwein aus Österreich mautfrei transportieren darf (BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 4'; KL Walderbach Nr. 2, fol. 33—33'; KL Walderbach Nr. 1, S. 53—54; KU Walderbach Nr. 38).

[14] BayHStA, KU Walderbach Nr. 6; KU Walderbach Nr. 25; KU Walderbach Nr. 39; KL Walderbach Nr. 1, S. 288—291. RB XI, 178.

[15] BayHStA, KU Walderbach Nr. 11 c; KL Walderbach Nr. 2, fol. 20 ff.; KL Walderbach Nr. 1, S. 60 ff.; KL Walderbach Nr. 5, fol. 5'—6; KU Walderbach Nr. 41 und Nr. 256.

Auch der Diözesanbischof nahm das Kloster und seine Güter in seinen geistlichen Schutz. Am 17. Januar 1319 drohte Bischof Nikolaus von Regensburg all denen die Exkommunikation an, „so dem Closter Walderbach ötwas an Gutern oder andern endzogen oder noch begerten“ [16].
Im Jahr 1415 erteilte König Sigmund dem Bischof Albrecht von Regensburg und der gesamten Geistlichkeit in der Diözese Regensburg einen Freiheitsbrief, der von Abt Wolfhard von St. Emmeram in Regensburg 1431 vidimiert wurde, und dessen Bestimmungen auch auf Kloster Walderbach Anwendung finden sollten. Hierin wurde insbesonders die Freiheit von Umgeld, Steuer oder Pfändung sowie die Befreiung der geistlichen Personen von der Ladung vor das weltliche Gericht hervorgehoben:

„auch setzen und wollen wir das kheine Gemeindt oder kheiner Persone, khein Ungellt, Steur oder Losunge dem vorgenanten Kirchen und geistlichen Gewallt anschlehen oder aufsetzen oder ire guter angreifen soln ...

auch setzen und wollen wir das niemant kheiner geistlichen Personen leibhafftig umb einerlei Sach oder ire Guth in weltliche Gerichte, wider geistliche und keiserliche gesetze zihen oder eischen soll ...“ [17].

Am 1. Oktober 1434 gab Kaiser Sigmund dem Kloster einen Privilegienbrief, in welchem er ihm auf Bitten des Abtes alle seine bisherigen Freiheiten, Gerechtigkeiten und Privilegien bestätigte und darüber hinaus weitere gewährte [18]. Neben der wiederholten Befreiung der Konversen vom fremden weltlichen Gericht und des Klosters gegenüber Pfändung enthielt dieser folgende neue Verfügungen: Der Konvent soll anstelle des Reiches einen Schutzherrn über das Kloster selbst bestimmen dürfen. Dieser vom Kloster selbst erwählte Schutzherr soll an des Reiches statt Richter des Klosters sein, jedoch nur so lange dem Kloster als „Vogt“ vorstehen, wie es den Kaisern und Königen und dem jeweiligen Abte genehm sei:

„Item, daß Sie an unser statt einen Schuzherrn nehmen sollen und mögen, unnd wen sie nehmen, der soll ihr Gottshaus, alle ihr Kirchen, Dörffer, Höffe, Güter, unnd was zu dem benanten Closter gehört, schuzen und schermen, an unser unnd des heiligen Reichs statt ...

Unnd wollen auch, unnd geben ihnen zu Freÿung, das derselb Schuzherr, den sie nement, der ihr unnd ihrs Gottshaus Richter seyn an unser und des heiligen Reichs statt ÿber alle ihr privilegia unnd brieff, die sie und ihr Gottshaus zuschitzen haben, und ihn darumb anruffen ...

doch das derselb Vogt sey, als lang daß unser oder Nachkommen, unnd eins Abbts wollgefahlen sey“ [19].

Bemerkenswert ist, daß in diesem Privilegium, wonach die Schutzfunktion über das Kloster vom Reich losgelöst und damit eine vom Kloster ernannte Person betraut werden konnte, erstmals die Bezeichnung Vogt auftaucht. Zwar nahmen auch in der Folgezeit Kaiser und Könige das Kloster unter ihren besonderen Schutz und Schirm, und es werden auch darauf

[16] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 17—17'; KU Walderbach Nr. 280.
[17] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 36—38.
[18] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 48—53; KL Walderbach Nr. 2, fol. 33'—36; KU Walderbach Nr. 36.
[19] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 51—52.

keine Vögte beim Kloster Walderbach kundbar, jedoch liegen auch landesherrliche Schutzbriefe vor. Am 19. Oktober 1465 erneuerte Kaiser Friedrich III. dem Pfalzgrafen Otto II. als dem Landesherrn auf dessen Bitten hin das Schutzrecht unter anderem auch über das Kloster Walderbach [20]. Ebenso trug am 3. Juli 1495 König Maximilian diesem Pfalzgrafen auf, das Kloster Walderbach in seinen Gnaden, Freiheiten, Rechten und Gerechtigkeiten sowie alten Herkommen und guten Gewohnheiten zu schützen und schirmen [21]. Die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts belegte Schutzfunktion des Landesherrn über das Kloster trug maßgeblich dazu bei, daß dieser während der Reformationszeit die volle Verfügungsgewalt über die Zisterze Walderbach gewinnen konnte.

Die vorgenannten Schutz- und Freiheitsbriefe fallen in die Zeit des sittlichen Verfalls der Klosterzucht, der 1411 und 1413 das Generalkapitel in Citeaux zum Einschreiten veranlaßte [22] und mit dem der wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Verfall des Klosters einherging, Vorgänge, die dem Landesherrn Möglichkeiten zu größerer Einflußnahme auf das Kloster boten. Wenn das Reich dieses auch mittels der Schutzbriefe und Gewährung von neuen Freiheiten zu verhindern gedachte, so gelang es ihm letztlich nicht, dem landesherrlichen Vordringen Einhalt zu gebieten.

Abgesehen von den in der Gründungserzählung sowie im ersten Urbar von 1249 aufgeführten Besitzungen liegen über weitere Gütererwerbungen des Klosters nur spärliche Nachrichten vor. Im Bereich des Untersuchungsgebietes sind — außer Zehentübereignungen — folgende Kauf- und Tauschhandlungen zu nennen: Bei dem Gütertausch vom 25. Juli 1270, den Herzog Ludwig II. und sein Bruder Heinrich mit dem Abt Volrad von Walderbach vornahmen, erhielt das Kloster unter anderem Besitz zu „Trumern" (Trumling) und „Rorbach" [23].

Am 5. August 1326 verkaufte „Affrian der Treubnpeck" dem Abt Hans von Walderbach das Viertel des Gutes zu „Sull" (abgegangen bei Nittenau gelegen), wie er es von „Ruger von Nitnau" geerbt hatte [24]. „Jorig randell zu rorbach" und seine Schwester verbrieften am 18. Oktober 1512, daß ihr verstorbener Vater zu seinen Lebzeiten dem Abt Joerg von Walderbach den Hof zu „Aichelperg" (Eichelberg) und den „hraells hoff" (Trellhof) samt Zehent zu freiem Eigen verkauft hat [25].

Am 14. September 1424 verkauften Wilhelm und Hans die Satzenhofer zu Fraunstein/Lkr. Neunburg vorm Wald ihr freieigenes Dorf Kirchenrohrbach samt dem dortigen Hofmarksgericht und der Vogtei über die Kirche dem Abt Johannes von Walderbach [26].

[20] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 558.
[21] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 559.
[22] Krausen 98.
[23] Janner II, 514. BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 1'; KL Walderbach Nr. 2, fol. 11'—12; KU Walderbach Nr. 273.
[24] BayHStA, KU Walderbach Nr. 165.
[25] BayHStA, KU Walderbach Nr. 95.
[26] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 203—204: Die genannten Satzenhofer verkauften dem Kloster Walderbach: „unser dorff zu Kirchenrorbach für freys ledigs aygen unnd darinnen ein Hoffmarch, unnd das Gericht unnd die Vogtey yber die Kirchen daselbst, alß wür unnd unser Vorfordern lange Jahr unnd zeit das

Der ehemalige Ministerialensitz des Hochstifts Bamberg zu Rohrbach mit seiner Grundherrschaft im gleichnamigen Dorf bildete wohl den Grundstock für die 1424 kundbar werdende Hofmark Kirchenrohrbach, die inzwischen an die Satzenhofer gekommen war.
Ferner gelangte das Kloster Walderbach am 1. September 1466 durch Tausch der Pfarrei Ramspau/Lkr. Regensburg mit dem Stift zur Alten Kapelle in Regensburg auch in den Besitz der Pfarrei Kirchenrohrbach [27].
Laut Landsassenmatrikel von 1518 besaß das Kloster Walderbach im Pflegamt Wetterfeld drei Forsthuben, deren Inhaber dort als „Forsthuber" (Förster) eingetragen sind, und zwar eine Forsthube zu Mitterdorf, wo zu dieser Zeit „Hanns Maurer" genannt wird und zwei Forsthuben zu Forsting („Vorstern"), worauf „Christoff Ploderl" und „Jorig Erwein" sitzen [28]. Diese Eintragungen sind bis zum Jahr 1539 in der Landsassenmatrikel vorzufinden [29]. Darauf erscheint von 1541 bis 1545 dort der Vermerk: „Abt zu Walderbach hat drei Vorsthub diß Amts, nämlich zu Forstern eine, zu Mitterndorff und uff dem Forst Aichenloe" [30]. Danach werden diese Forsthuben nicht mehr erwähnt.
Am 27. November 1284 hatte das durch die Schenkung König Heinrichs II. von ca. 1002 in der Pösinger Au begüterte Stift der Alten Kapelle zu Regensburg mit dem Kloster Walderbach einen Vertrag über Heiraten zwischen ihren Eigenleuten abgeschlossen [31]. Im weiteren Verlauf der Jahrhunderte vermehrten sich die Klostergüter durch Schenkungen, wie auch die Äbte durch Tauschhandlungen um Besitzarrondierung bemüht waren. Außerdem besaß Walderbach zahlreiche Zehentrechte in und außerhalb des Untersuchungsraumes.
Bis zum 16. Jahrhundert liegt für das Kloster kein weiteres Urbar- oder Salbuch vor, wonach über den bis zum 14. oder 15. Jahrhundert erfolgten Besitzzuwachs berichtet werden könnte. Vom 15. Juni 1462 existiert lediglich ein Vidimus des Abtes Caspar des Benediktinerklosters Frauenzell für den Abt Philipp von Walderbach über einen Abschnitt aus dem Walderbacher Urbar- oder Salbuch, die jährlichen Gülten und Zinsen der Forstnutzungsberechtigten bei der Forsthube zu Forsting betreffend [32]. Das gesamte Urbar

also bisher bracht haben, unnd von alter ie unnd ie ein Hofmarch unnd ein besunder gericht in dem vorgenanten dorff gewesen ist, unnd noch ist". BayHStA, KU Walderbach Nr. 32.
Ab 1555 gehörte Kirchenrohrbach zu den die Kloster-Hofmark Walderbach bildenden Orten (BayHStA, KU Walderbach Nr. 260 und 261; StAAm, Geistliche Sachen Nr. 6244).
[27] BayHStA, KU Walderbach Nr. 46.
[28] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 231'. Zu „Vorstern" (Forsting) war das Kloster Walderbach bereits 1374 im Besitz einer Forsthube (BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 159), und zu Aichenlohe und Mitterdorf ist es 1426 bereits im Besitz von Forsthuben nachgewiesen (BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 159').
Zur Forsthube Forsting siehe die Beschreibung der Forstnutzungsberechtigten vom 15. Juni 1462.
[29] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 54 und fol. 363.
[30] Ebda, fol. 398' und fol. 452'.
[31] J. Schmid I, Reg. Nr. 62.
[32] BayHStA, KU Walderbach Nr. 43. Vermutlich ließ sich das Kloster Walderbach über diese Forsthube 1462 ein Vidimus ausstellen, weil es wegen der ihm zustehenden Forstrechte auf Gütern und Sölden des Klosters Reichenbach zu Soll-

ist nicht mehr vorhanden. Später, vor der statistischen Beschreibung Ende des 18. Jahrhunderts, werden die einzelnen Forstnutzungsberechtigten im näheren und weiteren Umkreis dieser Forsthube genannt, welche zu diversen Abgaben an das Kloster Forstrechte besaßen. Diesen diente der Forstbezirk als Holzlieferant. Eine ganze Anzahl von Gewerben, außer den erwähnten Schmieden, war von ihm abhängig.

Bis zur Einführung der Reformation gehörten zum Kloster Walderbach folgende inkorporierte Pfarreien sowie Patronatsrechte über Kirchen: das Patronatsrecht über die Kirche zu Ast bzw. Waldmünchen, das dem Kloster von Herzog Heinrich am 26. Juli 1265 bestätigt worden war [33], die Pfarrei Kirchenrohrbach, welche das Kloster am 1. September 1466 auf dem Tauschwege erworben hatte [34], die Pfarrei „Aurnhaim" [35] und die Pfarrei „Altenpuech" [36], die dem Kloster neben Einkünften auch Einfluß sicherten.

Obgleich Walderbach als Zisterzienserkloster zunächst dem Reichsschutz unterstand, den die deutschen Könige und Kaiser im 14., 15. und 16. Jahrhundert durch Schutz- und Freiheitsbriefe immer wieder erneuerten, konnte es sich dem zunehmenden landesherrlichen Einfluß nicht entziehen. Dies kulminierte schließlich in der Säkularisation des Klosters durch die Landesherrn während der Reformation.

Die Situation des Klosters vor 1556

Die zu Beginn des 15. Jahrhunderts auftretenden Ausschreitungen der Klosterinsassen, mit denen sich 1411 und 1413 das Generalkapitel in Citeaux befassen mußte [1], lebten Anfang des 16. Jahrhunderts erneut auf. Mit dem Verfall der Klosterzucht hatte sich auch die wirtschaftliche Lage des Klosters erheblich verschlechtert, so daß es stark verschuldet war [2]. Diese Umstände begünstigten die zunehmende Einflußnahme des Landesherrn auf das Kloster wie die Einführung des lutherischen Bekenntnisses bereits vor 1556.

Seit 1540 wurden von der landesherrlichen Regierung in Amberg in der Regel nur noch Administratoren anstelle der Äbte zu Walderbach eingesetzt. Als erster Administrator des Klosters tritt zu dieser Zeit (1540) der nun pensionierte Abt von Waldsassen, Georg Agmann, auf [3]. Nach dessen Tod (6. Oktober 1547) übten die Verwaltung zwei Konventualen (der Prior und Kellermeister) und der Sekretär neben dem Pfleger zu Wetterfeld aus [4].

bach (11 Sölden und Güter) zu Differenzen zwischen den genannten Klöstern gekommen war, die 1468 bereinigt wurden (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 93'—94).

[33] BayHStA, KU Walderbach Nr. 1/1 und 151. RB III, 248. Janner II, 514.

[34] BayHStA, KU Walderbach Nr. 46.

[35] 1431 ist die dem Kloster Walderbach zugehörige „Pfarr zu Aurnhaim" beurkundet (BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 201). Diese erscheint auch 1544 unter den „Ecclesias Incorporationes" des Klosters Walderbach (StAAm, Standbuch Nr. 133, fol. 45—46).

[36] Diese wird im Zinsbuch des Klosters Walderbach von 1544 unter den „Ecclesias Incorporationes" aufgeführt (StAAm, Standbuch Nr. 133, fol. 45—46).

[1] Krausen 98.

[2] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5585 a, Nr. 5585 b und Nr. 5585 c.

[3] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5589.

[4] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5585 c: „Das aber die zween Conventuales und der Secretarius denen neben dem pfleger zu Wetterfeldt die Verwaltung diß closters bevolhen ist . . .".

Am 16. Juli 1550 wurde Johannes Rädl neuer Abt des Klosters. Nach dem Tode Agmanns war er nicht nur als Administrator, sondern als Abt „capitulariter" eingesetzt. Rädl hatte auf dem letzten Landtag gebeten, „ime volliglich zur prelatur" kommen zu lassen, da er sich dann bei den Religiosen und Dienstleuten des Klosters größeren Gehorsam verschaffen könne und dadurch eine bessere Haushaltsführung gewährleistet sei. Seinem Ansuchen wurde stattgegeben [5]. Abt Johannes Rädl war ein Anhänger des lutherischen Bekenntnisses und heiratete noch unter der Regierungszeit Kurfürst Friedrichs II., weshalb er seines Amtes enthoben wurde [6]. Als Verwalter wurde darauf Friedrich Kurz ernannt [7].

Auch seit Beginn des 16. Jahrhunderts waren die Freiheiten des Klosters von Kaisern und Kurfürsten konfirmiert worden, so von Kaiser Maximilian am 27. Juli 1518 [8], von Kaiser Karl V. am 16. Juli 1541 [9] und von Kurfürst Friedrich II. im Jahre 1544 [10]. Trotz dieser Priveligierungen griff die Landesregierung seit 1540 stark in die Klosterverwaltung und die dem Kloster zugestandenen Rechte ein.

Am 9. Juni 1555 bestätigte Kurfürst Friedrich II. dem Abt und Konvent des Klosters Walderbach wegen zahlreicher Übergriffe [11] die niedere Gerichtsbarkeit und verlieh ihm weitere Hofmarksrechte, jedoch nur mehr für den Bereich des Klosters und Dorfes Walderbach sowie für die Dörfer Kirchen- [12] und Katzenrohrbach [13], Dieberg [14], Kienleiten [15] und Trasching [16], „die zu negst bey ihrem Kloster unnd ihnen allein zustendig gelegen" bzw. über „ihre Leuth unnd guetter, so zum Gericht und stabe gehn Walterbach gehörig" [17].

Als Grund für die Übergriffe und dieses Privileg wird „die weite Entfernung der kurfürstl. Amtleute und der daraus sich ergebende Ungehorsamb ihrer zugehörigen Leute" angegeben [18], was der Landesherr zum Anlaß nahm,

[5] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5585 c. BayHStA, KL Walderbach Nr. 6, fol. 12'—13.
[6] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 22; KL Walderbach Nr. 1, S. 26.
[7] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291.
[8] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 48: „... das wir inen und irem Gotzhaus Walderbach und allen iren Nachkhomen all und jeglich ir Gnad Freiheit recht gut Gewonheit, brief, Privilegia und Handfesten ... zuerneuern und zu confimirn ...".
[9] Ebda, fol. 49'—51.
[10] Ebda, fol. 52—53.
[11] Ebda, fol. 53': „... das fur uns khomen sein, die wirdigen und ersamen unsers Closters Walderbach Abbte und Convent und unß zuerkhenen geben wie bisher vill baß ubels und unrechtlicher handlung bei inen zu Walderbach nit allein von den Iren, sondern ander zugehorigen leuten Endtstundte, aus dem, das inen unser Ambtleut der ende zue weut end sassen, das precht inen nun in mancherlei veg grossen Ungehorsamb ...". Diese Übergriffe waren wohl durch die Vermischung von Kloster- und Amts-Untertanen entstanden. Vgl. hierzu das Musterungsverzeichnis von 1622 unter dem Pflegamt Wetterfeld.
[12] Kirchd, Gde.
[13] D, Gde Walderbach.
[14] D, Gde.
[15] D, Gde Reichenbach.
[16] Kirchd, Gde.
[17] BayHStA, KU Walderbach Nr. 260 und Nr. 261 (Reg. E. Franz). StAAm, Geistliche Sachen Nr. 6244.
[18] Ebda.

dem Kloster die zuvor immer wieder verbriefte Niedergerichtsbarkeit auf vergleichsweise wenige Orte und Untertanen einzugrenzen. Somit bildeten Walderbach und die aufgeführten Orte künftig eine Klosterhofmark mit allen zu einer Hofmark gehörigen Rechten [19]. Die übrigen im Pflegamt Wetterfeld gelegenen Klosteruntertanen jedoch waren, wie bei Reichenbach, damit zu bloßen Grundholden herabgedrückt worden [20].

Die offizielle Einführung der Reformation im Jahr 1556

Die offizielle Einführung der Reformation erfolgte auch hier nach den beim Kloster Reichenbach angeführten Grundsätzen. Die Visitationskommission zur Einführung der neuen Kirchenordnung gemäß den Bestimmungen des Kurfürsten Ottheinrichs begab sich von Reichenbach aus am 7. November 1556 nach Walderbach [21]. Sie fand hier fünf Ordenspersonen vor, die inzwischen fast alle die neue Kirchenordnung angenommen hatten und im Kirchendienst und Klosterhaushalt Verwendung fanden [22]. Der bereits unter der Regierungszeit Kurfürst Friedrichs II. aufgestellte Verwalter Friedrich Kurz führte nun neben dem Richter Hans Reuter den Klosterhaushalt [23]. Ferner war der jetzt vom Landesherrn bestellte Richter neben der Aburteilung der niedergerichtlichen Fälle zur Rechnungslegung verpflichtet [24].

Die offizielle Einführung der Reformation bedeutete die Säkularisation des Klosters und die Konfiskation seiner Güter [25], wodurch die landesherrliche Gewalt einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Besitz erfuhr. Daß dem Landesherrn nunmehr auch die Wahrnehmung der klösterlichen Gerichtsbarkeit kraft des von ihm eingesetzten Richters im Bereich der Klosterhofmark Walderbach zufiel — über die übrigen Klosteruntertanen im Untersuchungsgebiet war ihm diese bereits durch das Privileg von 1555 zugestanden worden — hatte zur Folge, daß Walderbach eine Klosterhofmark mit

[19] BayHStA, KL Walderbach Nr. 5, fol. 6—6': „Pfalzgraf Fridrich Churfürst ubergibt Wallerbach die Freyheit der Nidern Gerichtsbarkheit der Gestalt das sy nun hinnfuran bemellten Closter unnd dem Dorf auch anndern vermellten des Closters Dorffern und Höfen und denn zugehörigen Grunden, Was sy daselbst fur Handlung, ausgenommen Todtschleg, Dibheit und was denn Hals betrifft oder auch sonst ein offentliche Leibsstraff erforderrn thette zutrag werden, alle Fell zustraffen zu richten und zuvertheidigen macht haben". BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 53—54'.

[20] Vor dem Privileg von 1555 hatte das Kloster Walderbach insgesamt über 136 Untertanen die Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit besessen: „Vor Zeit deß abfalls warn bey dem Closter Walderbach 136 Unnderthanen, welche mit grund unnd Vogtey darzue gehörig" (BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297).
Dem Pflegamt Wetterfeld wurde die Jurisdiktion „... zu ainer Verbesserung zu gelegt ..." (Ebda).

[21] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 13 ff.; KL Reichenbach Nr. 19.

[22] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 19; Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 14, 15—16.

[23] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291: „Deß Verwalters zu Wallerbach Antwortt und fürschlag" (ao. 1556): „So bin ich Friedrich Kurz von meinem gndsten. Herrn hochlöbl. seel. Gedächtniß zu einem Verwalter geordnet, soll ich nun neben dem Richter Hansen Reuter, welcher von Iren curfurstl. Gnaden auch gleicher gestalt bestelt, und mir zu ainem gehülffen zugeben, daß Closter und die haußhaltung ordentlicher weiß verwalten, auch wie sich gebürt verrechnen, wie es dann grosse mühe und arbeit hatt ..."

[24] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 19.

[25] Bosl, „Obere Pfalz" 17. Götz 156.

den im Pflegamt Bruck, hauptsächlich aber im Pflegamt Wetterfeld gelegenen einschichtigen Untertanen bildete [26].

Auch nach der Säkularisation des Klosters und seines Besitzes blieben die Pfarreien mit ihren Filialen beim Kloster. Zu dieser Zeit gehörten hierzu: die Pfarrei Kirchenrohrbach, welche vom Kloster aus versehen wurde, die dem Kloster lehenbare Pfarrei zu Waldmünchen, auf der es das Besetzungsrecht hatte, des weiteren in Bayern die Pfarrei Altenbuch, welche dem Kloster mit Grund und Boden unterworfen und diesem jährlich Zehent reichte sowie die Filiale zu Taimering, die durch einen Pfarrherrn von „Ruthhoven" aus versehen wurde [27]. Ferner besaß es die in der Nähe des Klosters gelegene Kapelle „zum Stock", die an der Stelle errichtet wurde, wo sich vor zweihundert Jahren ein Hostienwunder ereignet haben soll [28].

Hatte bereits im Jahre 1556 Kurfürst Ottheinrich alle dem Kloster gewährten Privilegien, insbesondere die von Kurfürst Friedrich II. erteilte Freiheit vom 9. Juni 1555 („sofer und wo die selb unserer religion nit zu wider") konfirmiert [29], so bestätigte sein Nachfolger und Vetter Kurfürst Friedrich III. dieselben am 12. Juni 1559 auf Bitten des Verwalters von Walderbach hin [30].

Ungeachtet der im Jahr 1556 erfolgten Umstrukturierung des Klosters — das monastische Leben war so gut wie erloschen und somit das Kloster seiner eigentlichen Funktion beraubt, der Klosterbesitz war in weltliches bzw. landesherrliches Eigen überführt — bestand es als solches bis Ende 1562 weiter und wurde erst dann förmlich aufgehoben und in ein weltliches Klosterrichteramt umgewandelt.

Das Klosterrichteramt Walderbach

Als Kurfürst Ottheinrich am 12. Februar 1559 starb, führte sein Nachfolger, Kurfürst Friedrich III. (1559—1576), in seinem Land den Kalvinismus ein. Er traf 1562 wichtige Maßnahmen hinsichtlich der Administration der Klöster, welche er durch die kurfürstliche Resolution vom 3. September 1562 einleitete [31].

Für das Kloster Walderbach änderte sich hierdurch relativ wenig, denn der bereits vor 1556 als Administrator weltlicher Herkunft eingesetzte Friedrich Kurz blieb auch nach 1562 bis zu seinem Tod am 7. April 1591 [32] in seinem Amt und vertrat das Kloster auf dem Landtag. Überhaupt gilt es festzuhalten, daß im wesentlichen bereits 1556 geschaffene Fakten durch die Errichtung der Klosterrichterämter nunmehr offiziellen Charakter erhielten,

[26] Högl II, 161: „Nach Änderung der Religion habe man erst auf etlichen einschichtigen Gütern den Richtern die Jurisdiktion zugelassen, da sie solche vorher nicht gehabt, als mit Walderbach und Reichenbach anno 1557." Einschichtige Güter besaß das Kloster in den im Untersuchungsgebiet gelegenen Pflegämtern Wetterfeld und Bruck. Wegen der vergleichsweisen geringen Anzahl einschichtiger Güter im Pflegamt Buck — zu diesem gehörten lediglich einige wenige — wird bei diesen im folgenden meist nur das Pflegamt Wetterfeld angeführt.

[27] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 19; Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 14.

[28] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 291 1/2, S. 16—18.

[29] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, fol. 54'—55'.

[30] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 555/1; KL Walderbach Nr. 2, fol. 55'—56'.

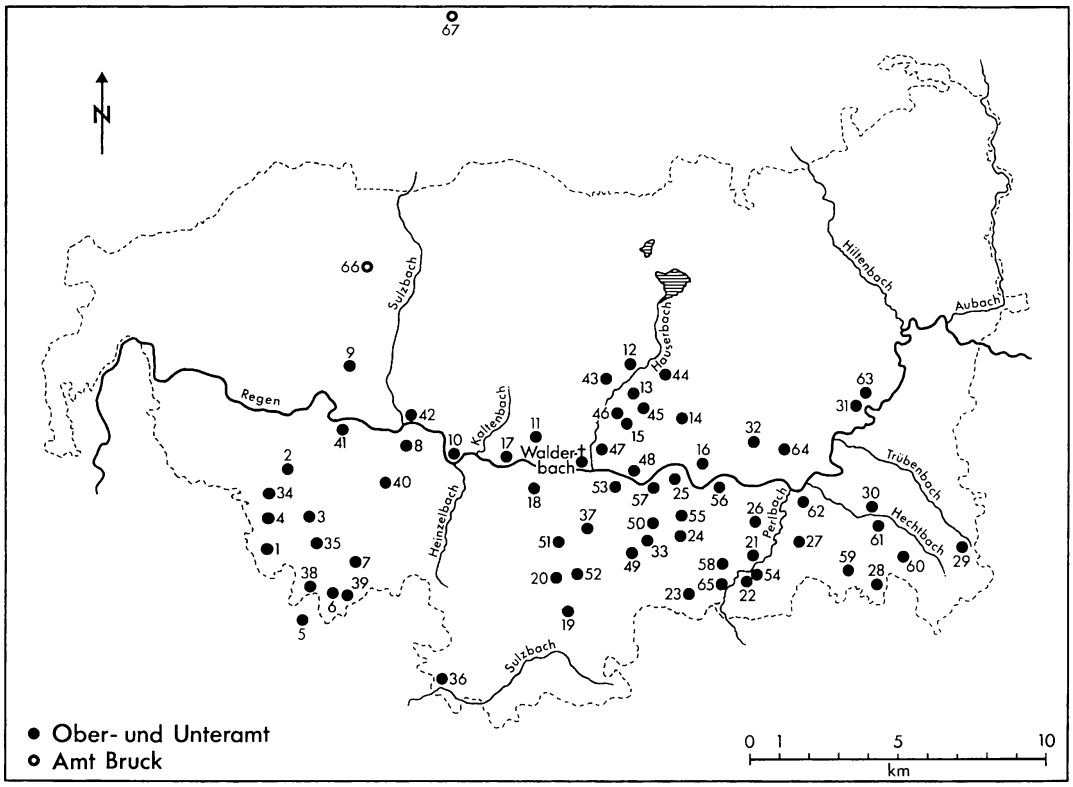
[31] Batzl. Götz 183.

[32] BayHStA, KL Walderbach Nr. 13.

was man bisher hauptsächlich aus den beim Kloster Reichenbach erwähnten verfassungsrechtlichen Gründen vermieden hatte.
Im Zuge dieser neuen Beschlüsse wurde das Kloster Walderbach fast zur selben Zeit wie das Kloster Reichenbach im Jahre 1563 ganz der Landesregierung unterstellt und die noch bestehende klösterliche Gemeinschaft aufgelöst. Ende 1562 verließ das letzte Mitglied des Ordens das Kloster [33].
Als kurfürstlicher Beamter wurde der Klosterrichter eingesetzt, dessen Aufgabenbereich sich nun nicht mehr auf die richterliche Tätigkeit beschränkte, sondern der sich als Amtmann neben dem Administrator an der Verwaltung des Klosters beteiligte [34]. Ihm kam vor allem die Pflicht der Rechnungslegung zu, die vorher der Verwalter innegehabt hatte [35]. Die förmliche Einsetzung des Klosterrichters zu Walderbach erfolgte, ebenso wie die des Richters zu Reichenbach, am 25. Januar 1563 [36]. Des weiteren wurde am gleichen Tag ein Gegenschreiber ernannt [37]. Der erste Richter zu Walderbach, welcher zugleich die Geschäfte eines Amtmannes ausübte, war Simon Nadler [38]. Somit setzte sich das Klosterrichteramt personell aus dem Administrator, dem Richter bzw. Amtmann und dem Gegenschreiber zusammen. Unter den von den Kurfürsten ernannten Klosterverwaltern befand sich nach dem Tod von Friedrich Kurz (1591) auch zu Walderbach — ebenso wie zu Reichenbach — ein Beamter aus Heidelberg. Der Heidelberger Oberrat Dr. Georg Michael Lingelsheim wurde 1593 von Kurfürst Friedrich IV. mit diesem Amt betraut und damit Mitglied der Oberpfälzer Landschaft [39].
Waren gemäß den 1562 gefaßten Aufhebungsbeschlüssen die außerhalb der Oberpfalz gelegenen Klostergüter zu verkaufen [40], so wurden lediglich die in Niederösterreich gelegenen Besitzungen (Hofmark (Unter-)Grafendorf), nicht zuletzt wegen der Verkürzung ihrer Gerechtsame wie Steuer, Maut und Zoll, im Jahre 1564 um 4000 Gulden an das niederösterreichische Rittergeschlecht der Wisent verkauft [41].
Der Besitz des Klosters, sowohl in der Hofmark Walderbach mit ihren im Pflegamt Wetterfeld gelegenen einschichtigen Untertanen als auch in den bereits 1544 aufgeführten 15 Stiften und einer Propstei [42] organisiert, blieb auch unter dem weltlichen Klosterrichteramt Walderbach, wie aus dem Zins-

[33] Götz 184.
[34] Ebda 183. StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299, fol. 95 ff.
[35] StAAm, Geistliche Sachen Nr. 5299, fol. 14'.
[36] Ebda, fol. 14—21.
[37] Ebda.
[38] NÖLA, Alte Gült-Einlage, VOWW—147.
Im Januar 1598 wird „Martin Thann", Richter zu Walderbach, genannt (BayHStA, KL Walderbach Nr. 7).
1607 ist „Ludwig Steinhauszer" als Richter zu Walderbach urkundlich belegt (BayHStA, KU Walderbach Nr. 121).
[39] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 20. StAAm, Oberpfalz Admin. Nr. 5070, fol. 18'.
[40] Götz 183.
[41] Der Verkauf an Joachim Wisent erfolgte vor dem 7. Februar 1564 (NÖLA, Ständisches Gültbuch, VOWW—3, fol. 115; Alte Gült-Einlage, VOWW—147).
[42] StAAm, Standbuch Nr. 133.
Seit Beendigung der Eigenwirtschaft auf den Grangien und des Übergangs zur Pachtwirtschaft bei den Zisterzen ab spätestens Ende des 14. Jahrhunderts (Scherg 137) gliederte sich die klösterliche Grundherrschaft Walderbachs in als ‚Stifte' bezeichnete einzelne Verwaltungskomplexe auf.

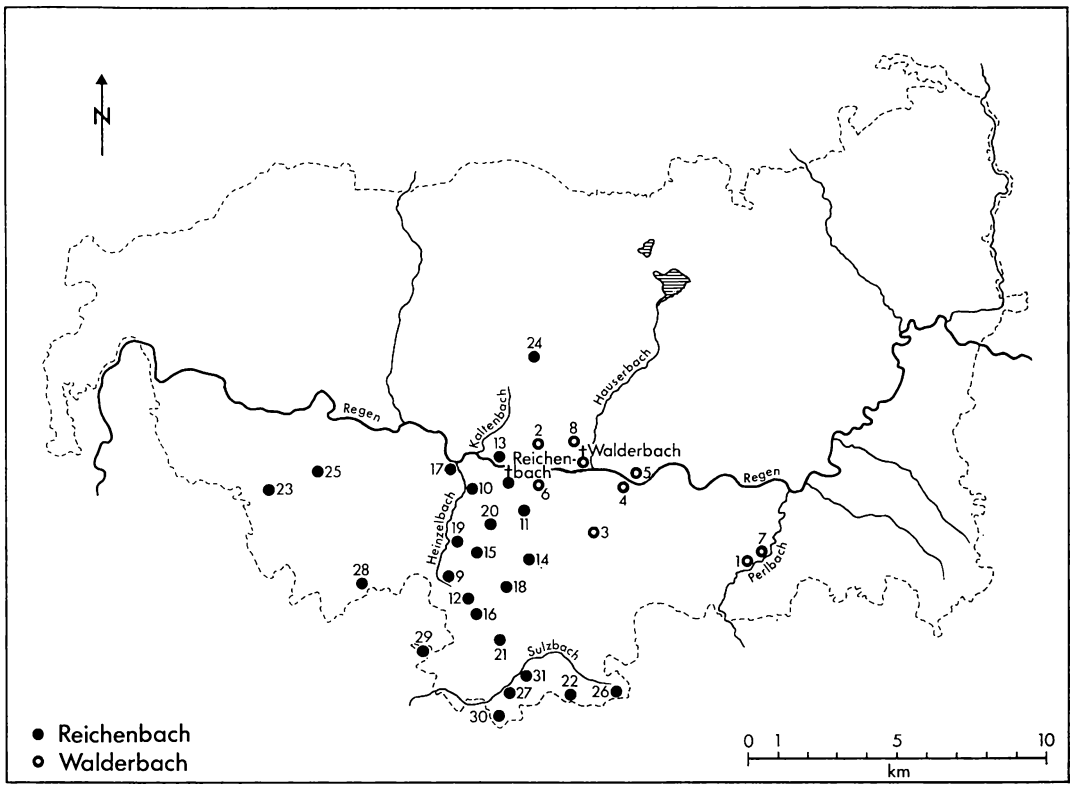
Skizze 14: Begüterungsbereich des Klosters Walderbach 1596



Nach einer Beschreibung aus dem Jahre 1596 war das Kloster Walderbach im Ober- und Unter-Amt Wetterfeld in zahlreichen Orten begütert. Die Hauptmasse des klösterlichen Besitzes lag südlich des Regens, so daß es in dem nördlich vom Regen gelegenen Amt Bruck lediglich in zwei Orten mit Besitz verzeichnet ist.

1 Wetzlhof 2 Knollenhof 3 Höflarn 4 Eschlbach 5 Hacklsberg 6 Darmannsdorf 7 Goppeltshof 8 Trumling 9 Thann 10 Forsting 11 Dieberg 12 Haus 13 Hub 14 Eichelberg 15 Brunsthof 16 Zenzing 17 Kienleiten 18 Linden 19 Kager 20 Buchendorf 21 Trasching 22 Steinhof 23 Kiesried 24 Beucherling 25 Oberraning 26 Loibling 27 Zimmering 28 Grub 29 Obertrübenbach 30 Unterlintach 31 Mitterdorf 32 Lunz 33 Hammühle 34 Dobl 35 Berglarn 36 Steghof 37 Haselgrub 38 Plitting 39 Oberbraunstuben 40 Roithof 41 Strohehardthof 42 Muckenbach 43 Losenried 44 Amesberg 45 Wetzlarn 46 Grabenhof 47 Abtsried 48 Kirchenrohrbach 49 Krottenthal 50 Hermannsdorf 51 Riesen 52 Götzendorf 53 Katzenrohrbach 54 Steinmühl 55 Krügling 56 Eppenhof 57 Unterraning 58 Waffenhof 59 Klessing 60 Marbelshof 61 Oberlintach 62 Wiesing 63 Oberdorf 64 Braunried 65 Geresdorf 66 Vorderthürn 67 Pingarten und Walderbach.

Skizze 15: Die Klosterhofmarken Walderbach und Reichenbach gegen Ende des 18. Jahrhunderts



Der nach der Statistischen Beschreibung gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfaßte Besitzstand der Klosterhofmarken Walderbach und Reichenbach zeigt den im wesentlichen sich südlich des Regens ausdehnenden Begüterungsbereich der Klöster, der zu Besitzverzahnungen führte und die Bildung von geschlossenen Klosterterritorien verhinderte.

1 Dechantanger 2 Dieberg 3 Haselgrub 4 Katzenrohrbach 5 Kirchenrohrbach 6 Linden 7 Trasching 8 Stockhof 9 Gumping 10 Heimhof 11 Hochgart 12 Hönighof 13 Kienleiten 14 Kolmberg 15 Nahenfürst 16 Roßbach 17 Tiefenbach 18 Wald 19 Weitenfürst 20 Windhof 21 Wutzldorf 22 Beckenschlag 23 Dobl 24 Einsiedel 25 Euratsberg oder Weißenberg 26 Losenhof 27 Maiertshof 28 Manghof 29 Pfaffenöd 30 Schwalbenhof 31 Woppmannsdorf und Kaghof b. Kirchenrohrbach sowie Reichenbach und Walderbach.

buch „bey dem Stifft und Closter Wallderbach" aus dem Jahre 1609 [43] ersichtlich wird, erhalten. Für diese Zeit liegt eine Beschreibung der Besitzungen des Klosters Walderbach im Ober- und Unter-Amt Wetterfeld und im Amt Bruck aus dem Jahre 1596 vor, die im Zusammenhang mit der Statistik der Kloster-Hofmark Walderbach Ende des 18. Jahrhunderts erscheint.

Das Kloster während der Gegenreformation unter Kurfürst Maximilian I.

Mit dem Regensburger Vertrag vom 22. Februar 1628 erhielt Kurfürst Maximilian I. mit dem Territorium „Obere Pfalz" unter anderem auch die Klostereinnahmen auf zwölf Jahre. In deren Genuß kam er jedoch erst von 1637 an [44].

Bereits während der kommissarischen Verwaltung dieses Gebietes ab 1623 begann Kurfürst Maximilian I. seine Rekatholisierungspolitik, in deren Verlauf sich auch die Frage der Wiedererrichtung der Klöster stellte. Wenn auch Walderbach erst 1669 dem Zisterzienserorden wieder zurückgegeben wurde, so traf er 1628/1629 schon einschränkende Maßnahmen die dem Kloster nach 1556 zugestandene Jurisdiktion auf den einschichtigen Gütern betreffend.

Durch Rezeß vom 20. Februar 1629 verfügte Maximilian, der qua Resolution vom 1. September 1628 alle landständischen Privilegien für erloschen erklärt hatte [45], bezüglich der Jurisdiktion des Klosters die Verhältnisse vor der offiziellen Einführung der Reformation von 1556 wieder herzustellen, die niedere Gerichtsbarkeit über die einschichtigen Güter einzuziehen und diese den Pflegämtern zuzulegen [46]. Diesem Rezeß waren Differenzen zwischen dem Kloster und dem Pflegamt Wetterfeld, nicht zuletzt wegen der dem Kloster laut Befehl Kurfürst Maximilians I. vom 12. Juni 1628 [47] entzogenen Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Gütern der Pflegämter Wetterfeld und Bruck vorausgegangen [48], die sich auch nach dem Rezeß noch fortsetzten und 1669 wiederum hervortraten, als dem Kloster die zu katholischen Zeiten verbrieften Freiheiten verliehen werden sollten.

Von 1662 (auf den Antrag vom 26. April) bis 1669 war der Bischof von Regensburg wegen seiner Schulden der Nutznießer der Klostereinnahmen [49].

[43] BayHStA, KL Walderbach Nr. 3.
Hierzu gehörten das „Stifft" „Chamb, Neunburg, Nabburg, Warmansdorff, Claffenberg, Dierberg, Wylandsperg, Dresching, Hagenau, Röttenbach, Thaymering, Wynzer, Piberspach, Hoffstetten, Vehlburg" und die „Probstey Fuhrn".
[44] Lippert, Gegenreformation 180—181.
[45] Gartner 22.
[46] Högl II, 161.
Bezüglich der einschichtigen Klosteruntertanen gilt das während dieser Epoche unter dem Kloster Reichenbach ausführlich Angeführte.
[47] Dieser wurde am 12. Juli 1628 von der Regierung in Amberg erlassen. Limbrunn 82—83.
[48] BayHStA, Kurbaiern U 1630 Sept. 3. StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 610.
[49] Lippert, Gegenreformation 181.
Auch dieser beanspruchte erfolglos die obige Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Gütern: „... obschon des hochlöbl. Dumb Capitl zu Regenspurg, da es die Clöster genossen, umb gedachte Jurisdiction sollicitirt unnd gestritten" (BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 297).

Die Wiedererrichtung des Klosters unter kurbayerischer Herrschaft

Im Jahre 1669 wurde auch das säkularisierte und mediatisierte Kloster Walderbach, welches „... wegen eingerissenen Lutherthumbs über ainhundert Jahr von den Religiosen verlassen war ...", von Kurfürst Ferdinand Maria wieder errichtet und dem Zisterzienserorden zurückgegeben [50]. Hierzu hatte Papst Clemens IX. bereits im Jahre 1667 seinen Konsens erteilt und bestimmt, daß die Klöster in ihre ursprünglichen Rechte, welche sie vor der Reformation besessen hatten, eingesetzt werden [51]. Die Introduktion der neuen Religiosen, die aus dem Kloster Aldersbach kamen, erfolgte durch „deputierte Herrn Commissarien" am 16. Juli 1669 [52]. Der Abt von Aldersbach hatte für die Abtretung des Klosters Walderbach dem Bischof Albert Sigmund von Regensburg 8357 Gulden erlegt [53]. Zunächst war Walderbach laut Beschluß des Generalkapitels von 1672 ein Superiorat von Aldersbach, seit 1691 unter dem ersten Abt seit der Restauration, Johannes Pichler, diesem als Abtei unterstellt [54].

Abt Malachias vom Kloster Aldersbach als derzeitigem Inhaber des Klosters Walderbach wurden am 19. Mai 1670 die Klosterdokumente ausgehändigt [55], und ab 1691 leisteten die neu gewählten Äbte Walderbachs den Eid in die Hand des Abtes von Aldersbach [56].

Anfangs durften sie wegen der Schulden des Klosters nur eine geringe Anzahl Religiosen halten; jedoch sollten sie die Kirchen und Sakristeien „... mit gezimeten Ornaten und Paramenten zihren und versehen ..." [57].

Nicht nur in kirchlicher Hinsicht, sondern auch im jurisdiktionellen Bereich sollte der Zustand wie zu den alten katholischen Zeiten wiederhergestellt werden [58]. Deshalb sei festzustellen, ob noch alle Güter beim Kloster vorhanden („oder etwann zue weltlichen Gerichten durante Lutheranismo gezogen worden" [59]) oder während der Reformation zu weltlichen Gerichten gezogen worden seien.

Mit Bericht vom 14. August 1669 äußerte die Regierung in Amberg Bedenken hinsichtlich der Klosterdokumente, da keine Privilegien im Original vorhanden seien, welche die verschiedenen Freiheiten wie Steuer, Wildbann und Jurisdiktion belegen [60]. Besonders umstritten war die Gerichtsbarkeit über die

[50] BayHStA, KU Walderbach Nr. 128 (Reg. E. Franz). BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 30.
BayHStA, Oberpfalz Lit. 299 und 297: „das ... Ferdinand Maria ... solche Clöster ... den Religiosen und Ordensgenossen, die es vor den Uncatholischen Zeiten gehabt, extradirn und yberlassen will."
[51] MB 24, 285 ff. Nr. 211.
[52] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 22 509; KL Walderbach Nr. 1, S. 17. StAAm, Geistliche Sachen Nr. 6242.
[53] BayHStA, Oberpfalz Lit. 299 und 297.
[54] Krausen 98.
[55] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 18—19; Oberpfalz Lit. 303.
[56] Dieser beinhaltete auch den Gehorsam gegenüber dem Abt zu Aldersbach. BayHStA, KU Walderbach Nr. 136, Nr. 137 und Nr. 138.
[57] BayHStA, Oberpfalz Lit. 299.
[58] BayHStA, Oberpfalz Lit. 297 und 304.
[59] BayHStA, Oberpfalz Lit. 304.
[60] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 304: „... iedoch ist bekhannt, des dergleichen Copia ohne die originalien einen schlechten beweis abgeben werden ...".

im Pflegamt Wetterfeld gelegenen einschichtigen Klosteruntertanen, um die sich bereits seit Jahrhunderten ein Zwist entspann [61]. Obgleich von der Regierung in Amberg 1669 festgestellt wurde, daß die Gerichtsbarkeit des Klosters Walderbach vor Einführung der Reformation von größerer Ausdehnung war als sie das Privileg Kurfürst Friedrichs II. vom 9. Juni 1555 absteckt („... ratione iurisdictionis eines mehrern befuegt gewest, als obangezogens Pfalzgrafen Fridrichs documenten weiset ..."), blieb die Niedergerichtsbarkeit über diese Stiftsuntertanen mit der Begründung, daß die vorher zu katholischen Zeiten ausgeübte Jurisdiktion nicht aufgrund von Original-Privilegien bewiesen werden kann, weiterhin beim Pflegamt Wetterfeld [62]. Abgesehen von obiger Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Gütern erhielt das Kloster 1669 allem Anschein nach seine vormaligen Rechte und Besitzungen wieder zurück.

Durch die verschiedenen Kriege, vor allem die Kontributionen für den österreichischen Erbfolgekrieg, geriet das Kloster in Schulden. Aus diesem Grunde verkaufte es das am 10. November 1740 von Frau Eva Barbara von Schott gekaufte Burggut Bruck am 30. Juni 1747 an Johann Stephan Mayr, „Kasern-Verwalter" zu Donauwörth [63]. Im Jahre 1738 wurde vom Generalkapitel der Streit, der seit der Wiedererrichtung des Klosters im Jahre 1669 zwischen dem Kloster Aldersbach und dem Kloster Waldsassen bezüglich der Immedietät entstanden war, zugunsten von Aldersbach beigelegt [64].

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mußten die Klöster offensichtlich ebenso wie die Märkte der Hofkammer München alle ihre Privilegien, Abschriften sowie Berichte über Besitz- und Personalstand gemäß der Auflage Kurfürst Maximilians III. Joseph vorlegen, wie dem Bericht des Abtes von Walderbach vom Januar 1769 zu entnehmen ist [65]. Als der Abt Alberic Eisenhut im Januar 1802 starb, durfte der Konvent auf Anweisung der Regierung hin keinen neuen Abt mehr aufstellen, da diese angesichts der bevorstehenden Säkularisation andere Pläne hatte [66]. Im darauffolgenden Jahr wurde dann das Kloster Walderbach nach den Bestimmungen des Friedens von Lunéville auf Grund des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803

[61] BayHStA, Oberpfalz Lit. 304 und Nr. 297 (ca. ao. 1677): „Memorial wegen deß Closters Walderbachische strittige Underthanen wie khürzlich abgeredt worden."

[62] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 304.
Unter Berufung auf das Privileg Pfalzgraf Friedrichs II. von 1555 führt die Regierung in Amberg am 14. August 1669 über den „bey alhiesig hochlöbl. Regierung zwischen dem Pflegeambt Wetterfeldt, dann dem Closter Walderbach anhengig streit, wie weith sich dessen iurisdiction extendire" aus: Aus dem obigen Freiheitsbrief Pfalzgraf Friedrichs II. sei zu ersehen, „des mehrgedachtem Closter nur an gewissen orthen, und kheines wegs auf denen in dem Pfleggericht Wetterfeld gelegenen einschichtigen Underthanen die iurisdictio zuestänndtig unnd gebuehre, und obgleich von dem gewesenen recuperatoribus iederzeit darwider opponirt worden, des Pfalzgraf Friderich zu eingehenten Lutherthumb dergleichen Privilegia aufgericht, und dardurch wüderrechtlich die zue alt catholischen zeithen aufgerichte privilegia cassirt, so ist doch solches biß dato nit erwisen worden ..." (Ebda Nr. 304).

[63] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 239.

[64] Krausen 98.

[65] BayHStA, KL Walderbach Nr. 8.

[66] Krausen 98.

zum zweiten Mal säkularisiert und die Klostergüter vom bayerischen Staat eingezogen [67].
Seit der Klosteraufhebung von 1803 war Walderbach Pfarrsitz der vormaligen Pfarrei Kirchenrohrbach. Die ehemalige Klosterkirche ging im Zuge der Säkularisation an die Krone Bayerns über und wurde zur Pfarrkirche der nunmehrigen Pfarrei Walderbach bestimmt [68]. Aus der Wallfahrtskapelle „zum Stock", die bei Einführung der Reformation im 16. Jahrhundert profaniert und 1717 hieraus die zum Kloster Walderbach gehörige Kirche Hl. Blut errichtet worden war, wurde nach der Klosteraufhebung das Wohnhaus am Stockhof errichtet [69].

Statistische Beschreibung

Walderbacher Salbuch von 1462
(Vidimus des Abtes von Frauenzell über einen Auszug) [1]:

„Vorst Hueb"

Vorstern (Forsting, E, Gde Reichenbach)	„Conrad Brewheusl von dem hof zway Schaf korns und Sechzigk Regenspurger pfennig."
Prukk (Bruck i. d. OPf., Markt, Gde)	„feur pfennig von yeglichem hawss ain Regenspurger pfenig."
Reichenbach (Reichenbach, Kirchd, Gde)	„fewr pfenig"
Nittenaw (Nittenau, Stadt, Gde)	„fewer pfennig und wer ain wagen hat der gibt zween Regenspurger pfennig Der kain hat gibt nur ain Regenspurger pfennig."
Perckhaim (Bergham, Stadtteil, Gde Nittenau)	„von yeglichem haws ain fewr pfenig Regenspurger"

„Item all Smid zu"

Nittenaw
Prukk
Fronaw
(Fronau, Kirchd, Gde)

[67] Weis, Die neue Regierung 10—15.
Zur Aufhebung der Klöster vgl. Ders., Montgelas' Reformwerk 39—46.
[68] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 142 und Nr. 144.
Kirchenrohrbach war nunmehr eine Filiale der Pfarrei Walderbach. Hager 60, 174 und 183.
[69] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 142 und Nr. 144. Hager 167.

[1] BayHStA, KU Walderbach Nr. 43: Vidimus des Abtes Caspar des Benediktinerklosters Frauenzell für den Abt Philipp von Walderbach über einen Abschnitt aus dem Walderbacher Urbar- oder Salbuch, die jährlichen Gülten und Zinsen betreffend, vom 15. Juni 1462.

Hilltenpach (Hiltenbach, D, Gde Großenzenried/Lkr. Neunburg vorm Wald)	„yeglicher vier huefeisen."
	„Item der Smid ze"
Newnkirchen (Neukirchen-Balbini, Markt, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald)	„Wann der kollt in der vorsthueb So gibt er auch vier Huefeisen, wenn er aber darinn nicht kollt, so gibt er nicht."

„Gestadrecht[2] vom Rorbach untz In Sultzpach"

„von yeglichem gefasten fluder[3] Acht Regenspurger pfenig von ainem plossen vier Regenspurger pfenig."

„In den dörffern Salbach (Sollbach), Mappach (Mappach), Tieperg (Dieberg), Reichenbach (Reichenbach) von yeder nutzen kew ain waid kas der ains Regenspurger pfenig wert sey."

„Holtz habern"

Datz dem Nahnern	
Ramspach bey Pruckh (Vorderrandsberg, W, Gde Bruck)	„vier mutt habern"
Stadln (wohl Stadl bei Sollbach[4], abgegangen)	„zwo mutt"
Prukk (Bruck i. d.OPf.)	„froleich von prukk ain holtz metzen."
Solbach (Sollbach, D, Gde)	„Prändtl drei mutt drei Regenspurger Pfenig. Pömerlin ain gestewrtte mutt mit drei hauffen vnd ain Regenspurger Pfenig. Rueger vor dem walld zwen holtz metzen."
Wolffgrub (bei Sollbach gelegen[5]) (entweder in Sollbach aufgegangen oder abgegangen)	„pesel ain holtzmetzen. Schuester ein gestrichen holtzmetzen. Lewttwein zwen gehauft hut metzen. Smit ain gehauften hut metzen. Gaizz Eberl zwen huet metzen. Rueger ain hut metzen. Tenck ain huet metzen. Vischer ain holtzmetzen. Pfärrel ain hut metzen."

[2] Das Gestad- oder Stadrecht ist das Recht zur Benützung eines Uferplatzes, wofür entsprechende Abgaben zu entrichten waren (Unger/Khull 568).
[3] Unter Fluder ist das Floß zu verstehen (Unger/Khull 244).
[4] Dieses wird im 15. Jahrhundert auch als „Stadel vel minor Mappach" oder „Stadel juxta Solbach" bezeichnet (BayHStA, KL Prüfening Nr. 10, fol. 87').
[5] Im Zinsbuch des Klosters Reichenbach von ca. 1402 wird „Wolffgrub circa Solbach" genannt (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 4 1/2, S. 105).

Mappach (Mappach, D, Gde Bruck)	„Rueprecht ain gehauffte mut und ain holtzmetzen ain Regenspurger pfennig. Pesel zwen holtzmetzen. Stoltz drei mutt drey Regenspurger pfennig. Werndl ain holtzmetzen. Von dem obern Maierhof[6] ain gestewrte mutt ain Regenspurger pfenig. Von dem Nidern Maierhof ain claine mutt ain Regenspurger pfennig. Der allt Schindler anderhalben holtzmetzen. Do Niklo Schindler aufgesezzen was anderthalben Holtzmetzen. Niklo Schindler ain mutt ain Regenspurger pfenig.“
Auf dem andern Ramspach (Hinterrandsberg, W, Gde Bruck)	„drey mutt drei Regenspurger pfenig.“
Mekendorf (Mögendorf, D, Gde Bruck)	„Rornsteter vier muet, vier Regenspurger pfenig.“
Hotendorff (abgegangen)	„sechs mutt sechs Regenspurger pfenig.“
Prukk (Bruck i. d. OPf.)	„Mertein pönel zwen holtzmetzen. Hänsl Pönel item. Andre Pilgräm anderthalben mezzn. Totär anderthalben gestrichen holtz metzen.“
Percheyim (Bergham)	„ain halben holtzmetzen.“
Heublperck (bei Sollbach gelegen, abgegangen)	„drey mutt drey Regenspurger pfennig und vier metztzen.“

Hennen vnd fueter

	hennen	fueter	Regenspurger pfennig
Hilpoltsreyt (Hippoltsried, W, Gde Boden/ Lkr. Neunburg vorm Wald)	3	3	
Eptmanßreuth (Etzmannsried, W, Gde Boden/ Lkr. Neunburg vorm Wald)	1	1	1
Newnkirchen, „Hulsteter“ (Neukirchen-Balbini, Markt, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald)	1		
Wolfgrueb, „Smid“ (Wolfsgrub, W, Gde Kleinwinklarn/Lkr. Neunburg vorm Wald)	1		

[6] Im Jahr 1318 ist der „Mayrhofe ze Makpach“ beurkundet (MB 27, 94 Nr. 134).

	hennen	fueter	Regenspurger pfennig
	„Hainrichsrewter“		1 „fewr pfenig Regns.“
Wirntz Rewth, „Schälkl“ (Wirnetsried, E, Gde Boden/ Lkr. Neunburg vorm Wald)	1		
Podem (Boden, D, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald)	4	4	
Obern Hilltenpach (Hiltenbach, D, Gde Großenzenried/Lkr. Neunburg vorm Wald)	2	2	
Nidern Hilltenpach (Hiltenbach)	3	3	
Chrotental (Grottenthal, E, Gde Boden/ Lkr. Neunburg vorm Wald)	3	3	
Madramßrewth (abgegangen?)	7	7	
Fronaw (Fronau, Kirchd, Gde)	15	15	
Rod (bei Fronau gelegen, abgegangen)	5	5	
Mappach (Mappach, D, Gde Bruck)	7	7	4
Hottendorff (abgegangen)	2 „von yedem hof“	2	
Salbach (Sollbach, D, Gde)	10	10	9
Heublpergk (bei Sollbach gelegen, abgegangen)	2	2	
Schongraß (Schöngras, Kirchd, Gde)	11	11	
Hinderdwrn (Hinterthürn, E, Gde Bruck)	1	1	
Voderdurn (Vorderthürn, D, Gde Bruck)	5	5	
Stadl (Stadl, D, Gde Bleich)	2	2	
Thann (Thann, D, Gde Bleich)	7	7	
Plaich (Bleich, D, Gde)	6	6	4 „feuer pfenig Regns.“
Vnttermperg (Hinterberg (Unter- oder Hinterberg), E, Gde Untermainsbach)	1	1	

	hennen	fueter	Regenspurger pfennig
Sull (bei Nittenau gelegen, abgegangen)	2	2	
Kager (Kaaghof, E, Gde Untermainsbach)	2	2	
Ghay (Geheyhof, abgegangen, bei Obermainsbach gelegen)	1	1	
Hergerspergk (wohl Hacklsberg, E, Gde Pettenreuth/Lkr. Regensburg)	1	1	
Goppoltzrewth[7] (Goppeltshof, W, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg)	6	6	1
Mainßpach (die drei am Regen gelegenen Mainsbach: Enter-, Ober-, Untermainsbach)	1	1	
Grueb (Grubmühl, E, Gde Bruck)	1	1	
Pottenbw (Bodenwöhr, Pfd, Gde/Lkr. Neunburg vorm Wald)	1	1	
Swannt (Altenschwand, Kirchd, Gde; Neuenschwand, Pfd, Gde Bodenwöhr/Lkr. Neunburg vorm Wald)	1	1	
Vodern Ramsperg (Vorderrandsberg, W, Gde Bruck)	1	1	
Pruckh, „frolich" (Bruck i. d. OPf., Markt, Gde)	1	1	
Windischenpach (Windischbachmühl, E, Gde Bruck)	1	1	
Megendorff (Mögendorf, D, Gde Bruck)	5	5	
Datz den höfen (Hofing, W, Gde Schöngras)	1	1	
Auf dem keler (Kellerhof, E, Gde Bruck)	1	1	

[7] Dieses wurde früher auch „Gotepoldesruith de magnspach" genannt (MB 13, 8 Nr. 8).

	hennen	fueter	Regenspurger pfennig
Stadln (wohl Stadl bei Sollbach, abgegangen)	4	4	
Im Winckln: Wetzellhoff (Wetzlhof, E, Gde Untermainsbach)	1	1	
Hueb (Hubhof, E, Gde Kaspeltshub)	5	5	
Reichenbach (Reichenbach, Kirchd, Gde)	1		
Trewting (Treidling, W, Gde Reichenbach)	3		
Mukkenpach (Muckenbach, D, Gde Nittenau)	5	5	
Perckhaym (Bergham, Stadtteil, Gde Nittenau)	3	3	

„Das sind die zins vnd gullt gehornd In ain vorsthub alsam di ander hat gentzlich vnnd gar an allen enden Sovil vnd aus den vorsthueben haben gehabt Järlich gullt:

Wilhalm Satznhofer ain Schaf geltz habern
Vlrich Satzenhofer ain Schaf geltz habern
Die Treflinger zwelf mutt holtz haberns

haben wir allen darzu kaufft Darumb wir vns vnser gotßhauß auch guet brief vnd sigl haben nach allernotdurft. Unnserm genedigen hern dem hertzogen Järlich daraus vier mutt haberns vnd Sechtzigk Regenspurger pfenig."

Beschreibung des Stiftes Walderbach aus dem Jahre 1596

Die nachfolgenden Dörfer, Höfe, Güter, Sölden und Mühlen gehören mit Malefiz und Frais ins Ober- und Unter-Amt Wetterfeld [8].

	Höfe	Güter	Sölden	Mühlen
Wetzlhof, E, Gde Untermainsbach	1	—	1	1
Knollenhof, E, Gde Untermainsbach („Knolenberg")	1	—	—	—
Höflarn, W, Gde Nittenau	1	—	—	—
Eschlbach, E, Gde Untermainsbach	1	—	—	—

[8] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 a, fol. 44.

	Höfe	Güter	Sölden	Mühlen
Hacklsberg, E, Gde Pettenreuth/ Lkr. Regensburg	1	—	—	—
Darmannsdorf, E, Gde Wulkersdorf/ Lkr. Regensburg	2	—	—	—
Goppeltshof, W, Gde Wulkersdorf/ Lkr. Regensburg	1	—	—	—
Trumling, W, Gde Bodenstein („Trumern")	4	1	—	—
Thann, D, Gde Bleich	5	3	—	—
Forsting, E, Gde Reichenbach („Forstern")	—	2	—	—
Dieberg, D, Gde	2	17	6	—
Haus, W, Gde	1	3	—	—
Hub, W, Gde Haus	2	3	—	—
Eichelberg, W, Gde Abtsried	1	—	—	—
Brunsthof, W, Gde Abtsried („Prunst")	2	—	—	—
Zenzing, W, Gde Braunried	3	2	—	—
Kienleiten, D, Gde Reichenbach	1	—	9	—
Linden, W, Gde Reichenbach	3	—	—	—
Kager, W, Gde Unterzell	—	1	—	—
Buchendorf, W, Gde Wald	2	—	—	—
Trasching, Kirchd, Gde	4	7	—	—
Steinhof, E, Gde Beucherling	1	—	—	—
Kiesried, D, Gde Beucherling	4	1	3	—
Beucherling, Kirchd, Gde	—	5	1	—
Oberraning, W, Gde Beucherling	1	—	—	—
Loibling, W, Gde Trasching	3	—	—	—
Zimmering, D, Gde	2	2	—	—
Grub, W, Gde Kalsing	1	1	—	—
Obertrübenbach, Kirchd, Gde („Druebenbach")	—	1	—	—
Unterlintach, D, Gde Kalsing („Niderlinta")	2	—	—	—
Mitterdorf, D, Gde	—	1	4	—
Lunz, W, Gde Braunried	1	1	—	—
Hammühle, W, Gde Beucherling	—	—	—	1
Dobl, E, Gde Untermainsbach	1	—	—	—
Berglarn, E, Gde Nittenau („Bergern")	1	—	—	—
Steghof, E, Gde Mainsbauern	1	—	—	—

	Höfe	Güter	Sölden	Mühlen
Grub, wohl Haselgrub, E, Gde Walderbach	1	—	—	—
Plitting, W, Gde Wulkersdorf/ Lkr. Regensburg	—	—	—	—
Oberbraunstuben, E, Gde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg	1	—	—	—
Roithof, E, Gde Nittenau	1	1	—	—
Strohehardthof (nach 1804 abgebrochen) [9] („Strehardt")	—	1	—	—
Muckenbach, D, Gde Nittenau	—	1	—	—
Walderbach, Pfd, Gde	1	—	16	2
Losenried, W, Gde Haus	2	1	—	—
Amesberg, W, Gde Haus	3	—	—	—
Wetzlarn, E, Gde Abtsried	—	1	—	—
Grabenhof, E, Gde Abtsried	1	—	—	—
Abtsried, W, Gde	—	5	—	—
Kirchenrohrbach, Kirchd, Gde	1	14	4	—
Krottenthal, W, Gde Beucherling	1	1	1	—
Hermannsdorf, E, Gde Beucherling	1	—	—	—
Riesen, W, Gde Walderbach	1	2	—	—
Götzendorf, W, Gde Wald	1	2	—	—
Katzenrohrbach, D, Gde Walderbach	3	8	9	—
Steinmühl, E, Gde Beucherling	—	—	—	1
Krügling, E, Gde Beucherling	2	—	—	—
Eppenhof, E, Gde Trasching	1	—	—	—
Unterraning, E, Gde Beucherling	—	1	—	—
Waffenhof, E, Gde Beucherling („Woffendorff")	1	—	—	—
Klessing, W, Gde Kalsing	1	—	—	—
Marbelshof, E, Gde Kalsing („Wärbelsdorff")	1	—	—	—
Oberlintach, W, Gde Kalsing	1	—	—	—
Wiesing, D, Gde Roding	—	1	—	—
Oberdorf, D, Gde Mitterdorf	4	—	1	—
Braunried, W, Gde	2	—	—	—
Geresdorf, D, Gde Beucherling	3	2	—	—
Die nachfolgenden zwei Höfe gehören mit der Frais ins Amt Bruck				
Vorderthürn, D, Gde Bruck i. d. OPf. („Nidern Thurn")	1	—	—	—
Pingarten, D, Gde Taxöldern/Lkr. Neunburg vorm Wald	1	—	—	—

[9] Siehe hierzu unter Pfleggericht Wetterfeld — Untergericht Nittenau.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts umfaßte die Kloster-Hofmark Walderbach folgende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

Nach der Steuerbeschreibung von 1774 [1] gehörten hierzu in 16 Ortschaften 146 gerichts- und grundbare Anwesen (13 je 1/1, 1 zu 3/4, 19 je 1/2, 1 zu 1/3, 12 je 1/4, 33 je 1/6, 2 je 3/8, 12 je 1/8, 1 zu 5/12, 5 je 1/12, 1 zu 9/16, 34 je 1/16, 10 je 1/32 und 2 Anwesen ohne Hoffuß [2], die alle zu Erbrecht und zum Teil mit Handlohn vergeben waren.
Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 ff. und den dazugehörigen Besitzfassionen gleichen Datums [3] waren es in 17 Ortschaften [4] 149 Anwesen (13 je 1/1, 18 je 1/2, 2 je 2/3, 5 je 1/3, 17 je 1/4, 18 je 1/6, 1 zu 3/8, 22 je 1/8, 5 je 1/12, 32 je 1/16, 14 je 1/32 und 2 uneingehöfte Anwesen zu Stockhof). Diese waren seit Auflösung der Kloster-Hofmark durch die Säkularisation vom Jahre 1803 zu den zuständigen Landgerichten sowie Rentämtern gerichts- und erbrechtsweise grundbar (der ganze Stockhof wird als ludeigen geführt) [5].
Einschichtige Güter besaß das Kloster zu Dietstätt (Lkr. Nabburg), Sindelsberg (Lkr. Nabburg), Boden (Lkr. Neunburg v. W.), Sallach (Lkr. Oberviechtach), Weichelau (Lkr. Neunburg v. W.), Biberbach (Lkr. Waldmünchen) und Stein (Lkr. Waldmünchen).
Im Eigentum des Klosters (herrschaftliche Gebäude) befanden sich nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 [6] 7 Anwesen.
Gemäß Gewerbesteuerkataster von 1808 [7] können die Gewerbe in Walderbach wegen des dortigen Rentamtes und der Pfarrei als einträglicher als in einem der benachbarten Distrikte angesehen werden, indes bezieht sich das nicht auf die gemeinen Handwerker, da diese nur auf die Ortsbedürfnisse beschränkt sind. An Gewerbeleuten werden 1808 zu Walderbach genannt: 1 Bäcker, 1 Bader, 1 Bräu, 1 Fleischhacker, 1 Krämer, 2 Küfner, 1 Schmied, 3 Schneider, 1 Schreiner, 3 Schuhmacher, 1 Tafernwirt, 1 Wagner und 4 Weber.

[1] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 637: „Entwurf respective Belegung deren Steuern und vormaligen Anlagen. So über der Untertanen Güter und Grundstücke nach deren aus denen gerichtlichen Protokollen und brieflichen Urkunden, auch vorgegangenen unparteilichen Abschätzungen eingeholt unngefährlichen Wert getreulich ... beschrieben worden ..."
[2] Diese beiden Anwesen zu Dechantanger und Kirchenrohrbach werden im Kataster von 1808 zu 1/32-Hoffuß angesetzt.
[3] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 50, Nr. 52, Nr. 53, Nr. 55, Nr. 124, Nr. 126, Nr. 142 und Nr. 144; Rentamt Nabburg Nr. 51; Rentamt Neunburg v. W. Nr. 16, Nr. 18, Nr. 61, Nr. 63, Nr. 94 und Nr. 96; Rentamt Waldmünchen Nr. 6, Nr. 8, Nr. 25 und Nr. 27.
[4] Hinzu gekommen ist der Ort Stockhof, da aus der zum Kloster Walderbach gehörigen Kirche Hl. Blut nach der Klosteraufhebung das Wohnhaus am Stockhof errichtet wurde.
[5] Eventuelle Änderungen gegenüber dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 sind bei den jeweiligen Anwesen vermerkt.
Die übrigen aus den ehemaligen Klosterrealitäten gebildeten Leerhäuser sind hier nicht eingeschlossen.
[6] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2846.
[7] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 142.

Walderbach (Pfd, Gde, Lkr. Roding)

7 Anwesen [8]: Eigentum des Kl Walderbach [9]: Kloster [10], Klosterrichterhaus [11], Klostergebäude, Brauhaus [12], Amtshaus, Schäferhaus [13] und Wirtstafern [14].

31 Anwesen: Kl-Hfm Walderbach [15]: 10 je 1/8 (Ficklscherer, Plösser (Schmied),

[8] In Staatsbesitz befinden sich nach Kataster von 1808 außerdem noch das ehemalige Schulhaus und die ehemalige Ziegelhütte (nun „Ausnahmshaus"). Ferner ist seit der Säkularisation die ehemals Kloster Walderbachische Waldung Eigenberg (1800 Tagwerk) nun Staatswaldung.
Nach dem Urkataster von 1842 hat sich ein großer Teil der Anwesen erst nach Aufhebung des Klosters aus dessen Realitäten gebildet; die Gebäude dazu wurden als Leerhäuser verkauft, und schon vorher existierte manches Taglöhnerhaus ohne Grundbesitz. Aus diesem Grunde besteht nur ein Teil des Ortes aus gebundenen, eingehöften Gütern. Daher sind auch in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 nicht, wohl aber im Kataster von 1808 unter den von der Klosteradministration ersteigerten bzw. veräußerten Staatsrealitäten aufgeführt: Das ehemalige Spitalhaus und die zum Spital gehörigen 3 Tagwerkerhäuschen (vorderer und mittlerer Teil des Spitalhauses) hat Johann Pirzer 1804 ersteigert, der die 3 ludeigenen uneingehöften Leerhäusl weiterverkaufte und nur im Besitze des freieigenen alten Spitalhauses blieb. Nach dem Topographisch-Statistischen Handbuch von 1867 wird es als eigener Gemeindeteil geführt (Spital, E, Gde Walderbach). Da das Spitalhaus samt den daraus entstandenen 3 Tagwerkerhäuschen zwischen 1869 und 1878 abgebrochen wurde (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 732, 732 a und Nr. 900 (Umschreibheft)), erscheint diese Einöde im Ortsnamenbuch von 1964 nicht mehr. In den Besitz der ehemaligen Klostermühle (laut Gewerbesteuerkataster 3 Gänge und Schneidsäge), welche uneingehöft ist, hat sich 1804 auf dem Versteigerungswege Wolfgang Höcherl gesetzt, der ebenfalls seither den dritten Teil des klösterlichen Zehentstadels innehat; beide sind ludeigen. Ferner besitzt Johann Kellner nach dem Kataster von 1808 den ersten Teil des ehemaligen klösterlichen niederen Ökonomie-Gebäudes samt dem angebauten „Hallerthurm" und 3/4 vom ersten Teil des Zehentstadels; das übrige 1/4 hiervon besitzt Josef Höcht, der außerdem das ehemalige klösterliche Wäscherhaus als ein Leerhäusl ohne Hoffuß inne hat. Alle diese ehemaligen Klostergüter sind ludeigen. Den zweiten Teil des klösterlichen Zehentstadels hat Georg Schneeberger 1804 erworben, der ebenso ludeigen ist. Den zweiten Teil der niederen Kloster-Ökonomie-Gebäude hat Peter Zimmerer ersteigert, welches nun ein uneingehöftes ludeigenes Leerhäusl ist. Den dritten Teil der niedern Kloster-Ökonomie-Gebäude (ehemalig klösterliche Pferdegaststallung) hat seit 1804 Georg Albrecht Raab als ein ludeigenes Leerhäusl ohne Hoffuß in Händen.

[9] Die sich im Eigentum des Klosters befindlichen Anwesen, welche bei der Säkularisation von 1803 in Staatsbesitz übergingen, werden in der Steuerbeschreibung von 1774, außer der Wirtstafern, nicht erwähnt und sind daher der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 entnommen.

[10] Der ganze Klostertrakt zählte nach der Säkularisation zu den unveräußerten Staatsrealitäten. Nach dem Urkataster von 1842 befanden sich hierin die Rentamtslokalitäten und Beamtenwohnung (StAAm, Finanzamt Walderbach Nr. 225).

[11] Das Klosterrichterhaus wurde nach der Säkularisation als Staatseigentum gemäß Kataster von 1808 in ein Schulhaus umgewandelt.

[12] Mit der Klosteraufhebung ging dieses zunächst in Staatsbesitz über, jedoch ersteigerte es Georg Schneeberger im Jahre 1804 von der Klosteradministration. Das ehemalige Kloster-Brauhaus dient ihm nach Kataster von 1808 als Wohngebäude und ist ludeigen.

[13] Das Schäferhaus wird in den späteren Quellen nicht mehr genannt.

[14] Nach obiger Steuerbeschreibung sitzt auf diesem Tafernwirtshaus mit Fleischbank (ohne Einhöfung) Paul Popp als Pächter. Laut Kataster von 1808 hat sie Johann Pirzer 1804 von der Walderbachischen Klosteradministration als vormalige Staatsrealität ersteigert; sie wird hier als ludeigen geführt.

[15] Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 hat sich die Zahl der

Weingarttner (Bäcker), Prack (Bader), Meisinger (Schuster), Seydl (Küfner), Erhards Wittib (eine Mühle am Regenfluß mit 3 Gängen, 1 Schneidsäge und Leinschlag [16]), Tod (Leinweber), Strasser (Krämer) und Schilling), 13 je 1/16 (Meisinger (Küfner), Solleder (Leinweber), Geisler, Plattner (Schuster), Köstler (Schreiner), Raith, Muschy, Singer, Hirttenberger, Schuester (Schneider), Riedl, Zimmerer (1 Mühle mit 1 Gang [17]), Hofmanns Wittib (Schneider), 8 je 1/32 (Meisinger (Schuster), Schwarzfischer, Höcht (Schuster), Nerf (Wagner), Stainінger (Weber), Höcht (Schuster), Schacherer, Telhorn) [18].

Gmein [19] 1 Hüthaus.

Pf Walderbach.

Pfarrkirche St. Maria und St. Nikolaus [20].

Dechantanger (E, Gde Beucherling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/32 [21] (Leinweber).

Pf Roding.

Dieberg (D, Gde, Lkr. Roding)

31 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/2, 1 zu 1/4, 16 je 1/6 (darunter 1 Schuster), 1 zu 3/8, 8 je 1/16 (darunter 1 Wagner und 1 Leinweber), 2 je 1/32 [22].

Anwesen auf 32 erhöht (10 je 1/8, 12 je 1/16, 10 je 1/32), welche nunmehr alle zum Landgericht Wetterfeld gerichts- und zum Rentamt Wetterfeld in Walderbach erbrechtsweise grundbar sind.

Im Urkataster von 1842 werden die Grundbarkeits-Verhältnisse wie folgt beschrieben: „das Rentamt Walderbach tritt in der Steuergemeinde Walderbach als alleinige Grundherrschaft auf — dahin — früher zum Kloster Walderbach — erbrechtsweise grundbar in Besitzveränderungsfällen mit fixen Handlöhnen".

[16] Diese in der Steuerbeschreibung unter Walderbach genannte Mühle wird im Kataster von 1808 Haslmühle bezeichnet. Sie wird jedoch weder im Topographisch-Statistischen Handbuch von 1867 noch im Ortsnamenverzeichnis von 1964 als eigener Gemeindeteil erwähnt und ist nach Urkataster Haus-Nr. 32 in Walderbach.

[17] Der Inhaber der Mühle ist im Kataster von 1808 als ‚Lohmüller' eingetragen. Im Topographisch-Statistischen Handbuch von 1867 wird die Lohmühle (E, Gde Walderbach) aufgeführt, nicht aber im Ortsnamenverzeichnis von 1964, da sie in Walderbach aufgegangen zu sein scheint. Des weiteren besitzt der Lohmüller laut Kataster von 1808 ein Feld in der „Ölmesgrub", die nach dem Topographisch-Statistischen Handbuch von 1867 als Oelmannsgrub eine Einöde in der Gemeinde Walderbach war.

[18] Darunter befindet sich gemäß Kataster von 1808 das ehemalige Fischerhaus, das nur im Topographisch-Statistischen Handbuch von 1867 als Einöde, Gde Walderbach, verzeichnet ist.

[19] Nach der Steuerbeschreibung ist außerdem „das Gestreussel aufm Wendenhof, so von der Gemaind zur Huetwayd genutzt wird" in Gemeindebesitz, was auf eine ehemalige Slawensiedlung schließen läßt.

[20] Diese Pfarrkirche war die vormalige Zisterzienserklosterkirche. Die ehemalige Klosterkirche ging laut Kataster von 1808 nach der Säkularisation an die Krone Bayerns über und wurde bei der Organisation der Pfarrei Walderbach zur Pfarrkirche bestimmt. Sie befindet sich im Erdgeschoß des östlichen Klosterflügels.

[21] Da in der Steuerbeschreibung kein Hoffuß angegeben ist, wurde dieser dem Kataster von 1808 entnommen. Das Häusl auf dem Dechantanger in der Nähe des Steinhofs wurde auf den 1759 erworbenen Gründen neu erbaut (StAAm, AG Roding Nr. 13 und 14).

[22] Laut Kataster von 1808 haben sich die Anwesen wie folgt geändert: 2 je 2/3, 3 je 1/3, 7 je 1/6, 10 je 1/8, 7 je 1/16, 2 je 1/32.

Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Haselgrub (E, Gde Walderbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2.
Pf Walderbach.

Kaghof (E, Gde Kirchenrohrbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/3.

Katzenrohrbach (D, Gde Walderbach, Lkr. Roding)

18 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/2 (1 Tafernwirt) [23], 4 je 1/4 (1 Leinweber), 1 zu 3/8, 1 zu 1/8, 9 je 1/16 (darunter 1 Schneider und 1 Leinweber).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Kirchenrohrbach (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

18 Anw.: Kl Walderbach 11 je 1/6 (1 Weber, 1 Schneider, 1 Leinweber, 1 Schmied), 1 zu 5/12 [24] (Bräu), 5 je 1/12 (2 Schneider, 1 bemeiertes Pfarrhof-Haus), 1 neuerbautes Häusl ohne Hoffuß [25] (Krämer). 1 weiteres Anwesen siehe unter Obergericht Wetterfeld, 4. Viertel.
Gmein 1 Hüthaus [26].
Pf Walderbach.
Filialkirche St. Maria Magdalena. Das Schul- und Mesner-Haus.

Linden (W, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)

3 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/1.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Walderbach.

Trasching (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

13 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/1 (darunter 1 Schmied), 2 je 1/2 [27], 6 je 1/6 [28] (darunter 1 Tafernwirt), 3 je 1/16 (1 Weber, 1 Wagner und das lange öd gelegene sogen. Bad-Häusl).
Gmein 1 Hüthaus [29].
Pf Roding.
Expositurkirche St. Maria Dolorosa (Neubau von 1854).

[23] Im Kataster von 1808 heißt es: „Die Wirts-Tafern zu Katzenrohrbach zu 1/2 Hof einschließig des sogen. Schlössel, und des schon in früher Vorzeit eingegangenen Söldenhäusl . . ." Das sogen. Schlössel, welches mit dem Wirtshaus samt der Bräustatt „. . . für ein Sölden steht . . .", wird zu obiger Wirtstafern zubauweise besessen und läßt sich anhand der Briefprotokolle bis 1694 zurückverfolgen (StAAm, AG Roding, Nr. 3, 1 a).
[24] Nach dem Kataster von 1808 ist dieses Anwesen zu 1/3-Hoffuß eingestuft.
[25] Laut Kataster von 1808 mit 1/32-Hoffuß angesetzt.
[26] Im Jahre 1808 besteht dieses Hüthaus nicht mehr.
[27] Bei einem 1/2-Anwesen ist ein Schmied-Häusl mitversteuert, bei welchem jedoch als sogen. „Ausnahmshäusl" kein Hoffuß angegeben ist.
[28] Diese Anwesen sind im Kataster von 1808 auf 1/4-Hoffuß erhöht.
[29] Das Hüthaus wird in der Steuerbeschreibung auch im Obergericht Wetterfeld, 3. Viertel, aufgeführt.

Im Kataster von 1808 und den Besitzfassionen ist erstmals aufgeführt:

Stockhof (D, Gde Dieberg, Lkr. Roding)
2 Anw.: Ludeigen: Der ganze Stockhof (das aus der ehemaligen Kirche hergestellte Wohnhaus am Stockhof) [30]; Rentamt: Das uneingehöfte Wasenmeisterhaus [31].
Pf Walderbach.

Nachstehende Untertanen sind dem Kloster Walderbach mit Grund- und Vogtbarkeit, folgenden Pfleg- bzw. Landgerichten mit Hochgerichtsbarkeit gehörig, wo auch die Steuern und Anlagen eingebracht werden [32].

Pflegamt Nabburg:

Dietstätt (W, Gde Weiding, Lkr. Nabburg)
2 Anw.: Kl Walderbach 2 je 1/1. Die übrigen 2 ganzen Höfe und das Hüthaus gehören zum Pflegamt Nabburg.
Pf Kemnath bei Fuhrn.

Sindelsberg (E, Gde Weiding, Lkr. Nabburg)
2 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 1 zu 1/2 [33].
Pf Kemnath bei Fuhrn.

Landgericht Neunburg v. W.:

Boden (D, Gde, Lkr. Neunburg v. W.)
9 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/2, 3 je 1/4 (darunter 1 Leinweber, 1 Mühle mit 1 Gang [34]), 1 zu 1/8 (Leinweber), 1 zu 9/16 [35], 1 zu 1/16.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Neukirchen-Balbini.

Pflegamt Murach:

Sallach (W, Gde Wagnern, Lkr. Oberviechtach)
2 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/1, 1 zu 1/4. Die weiteren 3 Anwesen und das Hüthaus gehören zum Pflegamt Murach.
Pf Oberviechtach.

[30] Nach der Klosteraufhebung von 1803 wurde die zum Kloster Walderbach gehörige Kirche Hl. Blut als veräußerte Staatsrealität von Leopold Pürzer am 20. Dezember desselben Jahres gekauft und zu einem Bauernhaus umgebaut.
Die erste hier an der Stelle eines vorgekommenen Hostienwunders um 1280 errichtete Kirche wurde im Zuge der Reformation profaniert. Diese Wallfahrtskirche war 1631 in ein Schäfflerhaus umgewandelt worden. Im Jahre 1717 wurde eine neue Kirche, Hl. Blut, erbaut, die teilweise im jetzigen Bauernhaus am Stockhof erhalten ist (Hager 167).
[31] Obgleich diese Fallmeisterei bereits 1774 existierte und zum Kloster Walderbach grund- und vogtbar war, erscheint sie erst im Kataster von 1808 und ist nunmehr zum Rentamt grundbar (StAAm, AG Roding Nr. 14).
[32] Von diesen dem Kloster laut Steuerbeschreibung von 1774 erbrechtsweise grundbaren Anwesen werden einige in den Häuser- und Rustikalsteuerkatastern von 1808 ff. als ludeigen geführt.
[33] Diese sind zu Dietstätt Mitgemeiner.
[34] Das Mühlanwesen ist im Kataster von 1808 mit 1/8-Hoffuß eingestuft.
[35] Laut Kataster von 1808 mit 1/2-Hoffuß eingetragen.

Weichelau (W, Gde Bach, Lkr. Neunburg v. W.)

3 Anw.: Kl Walderbach 3 je 1/2 (darunter 1 Weber). Die übrigen 3 Anwesen und das Hüthaus gehören zum Pflegamt Murach.
Pf Dieterskirchen.

Pflegamt Waldmünchen:

Biberbach (Kirchd, Gde, Lkr. Waldmünchen)

3 Anw.: Kl Walderbach 1 zu 1/2 [36], 2 je 1/4 [37]. Weitere 22 Anwesen und das Hüthaus gehören zum Pflegamt Waldmünchen.
Pf Biberbach.

Stein (D, Gde Katzelsried, Lkr. Waldmünchen)

8 Anw.: Kl Walderbach 4 je 1/1, 1 zu 3/4 [38], 2 je 1/2 (1 Leinweber), 1 zu 1/4 (1 Mühle mit 1 Mahlgang).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Schönthal.

b) Die adeligen Gutsherrschaften [1]

Innerhalb der Pflegämter zeichnen sich Bezirke ab, in denen den landesherrlichen Beamten keine oder nur beschränkte Befugnisse zustanden. Hierzu zählen die Herrschaften, Hofmarken, Landsassen- und Burggüter.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bestanden im Untersuchungsgebiet:

	2 Herrschaften	(oder Hofmarken mit „Malefiz"-Gericht) [2]
	8 Hofmarken	(die ehemaligen eigenständigen Hofmarken Kürnberg und Schwärzenberg waren zu dieser Zeit mit der Hofmark Strahlfeld vereinigt)
	2 Landsassengüter [3]	(das weitere ehemalige Landsassengut „Oedenkreuth" (Altenkreith) war ebenfalls mit der Hofmark Strahlfeld vereinigt)
und	3 Burggüter.	

[36] Im Kataster von 1808 wird dieses Anwesen mit 1/4-Hoffuß geführt.
[37] Diese drei dem Kloster Walderbach grund- und vogtbaren Anwesen sind aus dem Propsthof, der zur ehemaligen Propstei des Klosters in Biberbach gehörte und „... vor alters von einem hiesig aufgestelt gewesten Probsten aldort bewohnt ...", entstanden.
[38] Laut Kataster von 1808 besteht dieses Anwesen in 1/2-Hoffuß.

[1] Die kürzlich erschienene hervorragende Arbeit von Ambronn, Die Landsassen des Fürstentums der Oberen Pfalz, kommt in wesentlichen Zügen zu gleichen Ergebnissen.
[2] Außerdem besaß noch die Hofmark Stamsried von 1434 bis 1588 über das Dorf und dann den Markt Stamsried ein lehenbares Halsgericht und wird daher auch unter den Herrschaften abgehandelt.
[3] Hiervon war das Landsassengut Wetterfeld erst 1709 durch Zusammenlegung von zwei Burggütern und Besitzzuwachs entstanden.

Hofmarken

Als Hofmarken werden in der Oberpfalz diejenigen Adelsgüter bezeichnet, bei denen die Niedergerichtsbarkeit hergebracht war. Auch die Ausdehnung der Niedergerichtsbarkeit, ob inner oder außer Etters (das heißt der Dorfumzäunung) und auf einschichtigen Gütern, nur über eigene oder auch über fremde Grundholden, beruhte auf altem Herkommen [4].

Die These Bernds, daß bei den alten Hofmarken die hergebrachte niedere Jurisdiktionsgewalt an Grundherrschaftskomplexen haftet und der Ursprung der Hofmarken in ehemaligen Ministerialensitzen zu sehen ist [5], findet sich im Untersuchungsgebiet bestätigt. Hier bildeten Dienstmannensitze mit umliegenden, zum Teil verstreuten Grundherrschaften und ihren Rechten über Land und Leute den Grundstock für später kundbar werdende Hofmarken [6]. Eine Ausnahme bildet lediglich Wulkersdorf (bambergischer Dienstmannensitz), das nicht als Hofmark, sondern als jüngeres Landsassengut in der Neuzeit faßbar wird. Andere Hofmarken des Untersuchungsraums wurden von zum niederen Adel aufgestiegenen ehemaligen Dienstmannengeschlechtern zu Beginn des 14. Jahrhunderts begründet, indem sie Burgen mit umliegenden Grundherrschaften errichteten, zum Teil in der Nähe ihres vormaligen Dienstmannensitzes, wohin sie mitunter auch ihren Stammsitz verlegten [7].

Bei obigen Hofmarken war die Niedergerichtsbarkeit auf ihren Gütern wohl von den Ministerialen- bzw. Adelsgeschlechtern hergebracht. Um ihre Burgen hatten sich die alteingesessenen oberpfälzischen adeligen Gutsbesitzer im Laufe der Zeit Grundbesitz und Herrschaftsrechte verschiedenen Umfangs, wie Grundobrigkeit, gutsherrliche Gerichtsbarkeit und Verwaltungsbefugnisse angeeignet [8]. Solcherart hatte sich auf diesen alten grundherrschaftlichen Bezirken die Niedergerichtsbarkeit herausgebildet, so daß sie schließlich zu Niedergerichtsbezirken wurden. Bei einigen Hofmarken treten bereits im 14. Jahrhundert Richter auf, welche für den Gutsbesitzer die Niedergerichtsbarkeit ausübten (zu Lobenstein/Zell, Stamsried und vermutlich Kürnberg), andere sind als Hofmarken beurkundet und näher beschrieben (Kirchenrohrbach, Wiesing und Bodenstein) oder werden in Salbüchern für das 16. Jahrhundert als alte Hofmarksbezirke ausgewiesen, denen die Untertanen unter anderem auch mit der niederen Jurisdiktion unterworfen waren (Stamsried, Strahlfeld und Schwärzenberg). Im Besitze der hergebrachten Niedergerichtsbarkeit bzw. Hofmarksgerechtsame waren bis zur Landsassenfreiheitsurkunde von 1579 [9] nur die Hofmarksherren, nicht aber die Inhaber der weit jüngeren Landsassengüter.

Wie die obigen Beispiele verdeutlichen, ist die oberpfälzische Hofmarksgerichtsbarkeit wie die bayerische ursprünglich ein am Gut haftendes Real-

[4] Gartner 16. Obernberger 71—72, 77.
[5] Bernd 90 und 92.
[6] Vgl. die Hofmarken Hof, Regenpeilstein, Strahlfeld und Kirchenrohrbach.
[7] Vgl. die Hofmarken Bodenstein, Lobenstein/Zell, Neuhaus, Schwärzenberg und Kürnberg.
Die so die Hofmarken Lobenstein/Zell und Neuhaus begründenden Hofer sind aus der Ministerialität zum höheren Adel aufgestiegen (Volkert, Adel und Landstände 507 Anm. 5).
[8] Köhle 15.
[9] Limbrunn 45—70.

recht, das mit diesem auf den Besitzer überging. So konnten auch oberpfälzische Hofmarken wie bayerische in unadelige Hände übergehen, ohne ihre Hofmarksgerechtsame zu verlieren — im Gegensatz zur noch zu behandelnden oberpfälzischen Edelmannsfreiheit auf den Landsassengütern, die als Personalgerechtsame an den Adelsstand gebunden war — [10].

Später, ab 1579, als der absolutistische Landesherr verstärkt Verfügungsgewalt auf den oberpfälzischen landsässigen Adel und seine Güter zu gewinnen suchte, wurde daraus eine Personalgerechtsame, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden. Die Hofmarksherren hatten auch zum Teil das Recht zur Errichtung von Mulzen, Brauhäusern, Schenkstätten, Tafernen, Wochen- und Jahrmärkten sowie Handwerk und Gewerbe zu besetzen seit alter Zeit inne [11], was wiederum bei späterer Verleihung von ausschlaggebender Bedeutung war, da hier das alte Herkommen über dieses Vorrecht entschied [12].

Den Hofmarken kam außerdem das Recht zur Vornahme der Inventur in Malefizfällen und die Befugnis, die auf ihrem Gebiet gefaßten Verbrecher („Malefizianten") bis zur Übergabe an den landesherrlichen Richter drei Tage festzuhalten, das „jus triduae detentionis", zu [13]. Diese beiden Rechte

[10] Entgegen Bernd (S. 92), der die oberpfälzische Hofmarksgerechtigkeit im Gegensatz zur bayerischen als Personalgerechtsame sieht.
Vgl. die Hofmark Kirchenrohrbach (diese kam 1424 an das Kloster Walderbach) und die Hofmark „mit Malefiz" (Herrschaft) Stockenfels/Fischbach (diese war von 1558 bis 1565 im Besitz des Klosters Reichenbach).
Auf die reale, dem Gut inhärierende Rechtsqualität wurde später vereinzelt von den Besitzern derjenigen Adelsgüter, welche ehemals die Hofmarksgerechtigkeit besessen hatten, hingewiesen.
So erhob zum Beispiel der Besitzer von Stamsried, Minister von Abel, im Jahre 1844 Anspruch auf Ausdehnung der Gerichtsbarkeitsrechte auch auf Mietwohner und Inleute, insofern diese in einem der gutsherrlichen Jurisdiktion unterworfenen Hause wohnten, wobei er auf dessen dingliche Rechtsnatur schon vor 1560 verwies. Entgegen dem ministeriellen Entschluß vom 17. Februar 1831 — wonach dem jeweiligen Inhaber des Patrimonialgerichts Stamsried die Gerichtsbarkeit über Hintersassen ohne Grundbesitz nicht zustehe — konnte sich Minister von Abel mit seiner Forderung durchsetzen und erhielt, nachdem mit dem Landgericht Roding darum mehrere Jurisdiktionsstreitigkeiten vorausgegangen waren, am 7. Februar 1845 die Bewilligung hierzu. Das Ministerium des Innern genehmigte ihm dies mit der Begründung: „... nachdem nachgewiesen ist, daß die Gutsherrschaft von Stamsried schon im Jahre 1806 die Gerichtsbarkeit aus einem dinglichen Recht ausgeübt habe, Gerichtsbarkeitsrechte dieser Art aber sich auf Mietbewohner und Inleute, soweit dieselben in einem der gutsherrlichen Jurisdiktion unterworfenen Hause wohnen, erstrecken ..." (BayHStA, M Inn Nr. 29 808).

[11] Gartner 14.
Die Ehafte einer Taferne wird daher als „wichtiges Kennzeichen" einer Hofmark bereits zur kurpfälzischen Zeit angesehen (R. Weiß 294, 296).

[12] „Mulzen, Bräuen, Bierverkaufen, neue Tafern, Wochen- und Jahrmärkte aufrichten" sollte nach den Resolutionen von 1567 und 1579 der Ritterschaft nur dann erlaubt sein, wenn „sie dieses Recht durch ruhigen Besitz hergebracht hätten" (Obernberger 84).

[13] Limbrunn 75. Obernberger 76. Gartner 16 und 61—62.
Diese Rechte genossen die Hofmarken neben den Klöstern, Städten und Märkten. Zu den „Malefizianten" wird im Vormerkungsbuch des Pflegamts Wetterfeld (von 1766—1806) berichtet: „Die Klöster, Hofmark, Stätt und Märkt die einfang, wasmassen diese die nidere Gerichtsbarkeit zu geniessen, ein folgl: auch die Delinquenten ex privilegio einzufangen, und zu examiniren, nach 3 tägiger inhafftierung

verblieben den Hofmarken bis zum Ende des alten Reichs. Seit 1579 bildeten sie die nur mehr geringfügigen Unterscheidungskriterien zwischen Hofmarken und Landsassengütern.
Seit Bestehen der oberpfälzischen Landschaft um 1500 mußten sich auch die Inhaber der Hofmarken mit hergebrachter Niedergerichtsbarkeit wie die aller übrigen adeligen Gutsherrschaften in die Landsassenmatrikel eintragen (Immatrikulation), die Landsassenpflicht ablegen und in den Neuerwerb nach der landesherrlichen Ratifikation förmlich einführen lassen (Immission) [14]. Erst dann waren sie rechtmäßige Besitzer der Landsassenfreiheit. Denn Landsassen waren sie alle, die Inhaber der Herrschaften, Hofmarken, Landsassen- und Burggüter. Unter einem Landsassen verstand man einen Adeligen, der im Land begütert war [15].

Landsassengüter

Auch die weitere These Bernds, daß gegenüber den Hofmarken mit ihren alten Grundherrschafts- und Niedergerichtsbezirken die Landsassengüter neuere Gebilde darstellen und sich dadurch von ihnen abgrenzen [16], trifft für die hiesigen Landsassengüter — abgesehen von Wulkersdorf [17] — zu.
Wulkersdorf wurde erst im Jahr 1598 [18] und „Oedenkreuth" (Altenkreith) erst im Jahr 1605 zu einem Landsassengut angehoben [19]. Beide kommen daher auch in keiner der älteren Landsassenmatrikeln vor, sondern erst ab dem Zeitpunkt der obigen Privilegierung durch die Kurpfalz.
Das Landsassengut Wetterfeld schließlich entstand 1709 aus der Zusammenlegung von zwei dortigen Burggütern und weiterem Besitzzuwachs [20].

Der erste oberpfälzische Landsassenfreiheitsbrief von 1527 die Landsassengüter betreffend

Abgesehen von den älteren Hofmarken mit hergebrachter Niedergerichtsbarkeit besaßen Adelige auf den als Landsassengütern oder Landsassereien bezeichneten adeligen Landgütern zunächst keine Jurisdiktionsbefugnis, sondern nur die oberpfälzische Edelmannsfreiheit, welche Mannschaft, Reis, Steuer und Scharwerk beinhaltete, jedoch die Niedergerichtsbarkeit nicht

aber der oberngerichtbarkeit aus und einzulifern haben" (StAAm, Pflegamt Wetterfeld Nr. 40).
[14] Gartner 43.
[15] Obernberger 28.
[16] Bernd 92.
[17] Ob Wulkersdorf als ehemaliger Ministerialensitz eine Hofmark mit hergebrachter Niedergerichtsbarkeit gewesen war, und weshalb diese gegebenenfalls verlorenging, läßt sich nicht feststellen.
[18] StAAm, Standbuch Nr. 236, fol. 272'; Standbuch Nr. 234, fol. 43'; Standbuch Nr. 238, fol. 171': „Dieses Gut ist von der Churpfalz ao. 1598 zur Landsasserei gemacht worden."
[19] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 164—164': „Dieses Gut wurde erst ao. 1605 zu einem Landsassengut gemacht, und kommt in keiner der alten Matrikeln vor." StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 154': „Ludwig Kolber ist die Landsasserey uf diesem Gutt von Pfalzgraf Friedrichen Churfürsten den 3. April ao. 1605 ... gnädigst bewilliget ...".
[20] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21 301.

einschloß: „Welcher aber vom Adel allein die Edelmannsfreyheit, nämlich Mannschaft, Rais, Steuer, und Scharwerch, aber die Gericht, Wandel, oder Straf obbestimmter massen nit hergebracht“ [21]. Sie unterscheidet sich daher von der Edelmannsfreiheit in Bayern, welche der Ritterschaft im Jahr 1557 von Herzog Albrecht V. durch den 60. Freiheitsbrief gewährt wurde und sich vor allem als die niedere Jurisdiktion auf den einschichtigen, im Landgerichtsbezirk gelegenen Gütern versteht [22]. Im ersten oberpfälzischen Landsassenfreiheitsbrief vom 29. September 1527 wurde diese den Landsassen von den Pfalzgrafen Ludwig V. und Friedrich II. bestätigt [23]. In ihm wurde der Ritterschaft „in der Pfalz zu Bajern“ die alten Edelmannsfreiheiten, Herkommen und Gebräuche, Recht und Gerechtigkeit konfirmiert, „so sie hiervor von Vorfahrern, Königen, und Fürsten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen zu Bajern, löbl. Gedächtniß erlangt, und gefreyt“ [24].
Die Edelmannsfreiheit wurde ihnen auch auf jenen Gütern eingeräumt, die sie von Unbefreiten, einem Prälaten, Bürger oder Bauer, erwarben. Kaufte jedoch ein Nichtadeliger Güter von Adeligen, so sollten diese wieder landgerichtischer Jurisdiktion unterworfen werden [25].
Diese Verfügung macht deutlich, daß die oberpfälzische Edelmannsfreiheit auf einem personalen Recht gründete und der Nichtadelige hierzu nicht qualifiziert war. Voraussetzung war die Zugehörigkeit zum alteingesessenen oberpfälzischen Adel. Durch das den Landsassengütern eigene „jus personale“ und das Fehlen der niedergerichtlichen Gewalt unterschieden sie sich zu dieser Zeit von den alten Grundherrschafts- und Niedergerichtsbezirken der Hofmarken mit ihrem „jus reale“.

Der zweite oberpfälzische Landsassenfreiheitsbrief von 1567 die Hofmarken betreffend

Die hergebrachten, nicht privilegierten Rechte der Hofmarksherren wurden diesen insbesondere seit Beginn des 16. Jahrhunderts mit seinem aufkommenden, durch Ge- und Verbot geprägten absoluten Herrschaftsdenken vielfach angefochten und streitig gemacht. Im zweiten oberpfälzischen Landsassenfreiheitsbrief Kurfürst Friedrichs III. von 1567 wurde den Hofmarksherren schließlich die seit alter Zeit innegehabte Niedergerichtsbarkeit in ihrem hergebrachten Umfang bestätigt und verordnet: „... das hinfort die Hofmarckherrn, bey irer Gerichtbarkeit, wie Sie die ydes Orts hergebracht, und berechtiget seien, unbetrübt, unnd ungeirrt durch die Ambtleut und sonst meniglich von Seiner Churfürstl. Gnaden wegen, gelassen werden.“ [26] Die Ausdehnung der hofmärkischen Jurisdiktion war dadurch vor-

[21] Obernberger 80: Resolution Kurfürst Friedrichs III. von 1567.
[22] Ferner umfaßte diese das kleine Weidwerk auf landgerichtischem Boden und den sogenannten Mannsvorteil. Obernberger 79. Gartner 17. Hiereth 15—16.
[23] Limbrunn 1—3.
[24] Obernberger 27.
[25] Limbrunn 3.
[26] Des weiteren wird in obiger Resolution verfügt: „Dergestalt, was sich für Vhäll hinfort zutragen, unnd begeben, so von Rechts oder Gewohnheit wegen, dem Malefitz nit anhengig, oder für Malefitzisch nit geachtet werden mögen, Inen den

gegeben, wie sie der jeweilige Gutsbesitzer seit alter Zeit in Händen hatte [27]. Sie schloß auch die Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Gütern gemäß altem Herkommen ein [28]. Somit wurde den Hofmarksherren die bisher aufgrund von altem Herkommen ausgeübte Niedergerichtsbarkeit — wie auch bei den Klöstern und Märkten festzustellen — (1567) nachträglich legitimiert und sanktioniert.
Als der Niedergerichtsbarkeit zugehörig, nicht malefizische Fälle werden angegeben [29].

1) Fluchen, Schwören, Gotteslästern zum ersten, zweiten und dritten Mal,
2) Raufen, Schlagen, Verwunden, Remmen, Stoßen, Werfen,
3) Schmähung, die nicht an gefreiten Orten geschehen und nicht peinlich ist,
4) Diebstahl unter vier Schilling Amberger Währung,
5) Alle bürgerlichen Sachen, welche nicht von peinlichen herrühren, wie persönliche Sprüche um Schuld, Bürgschaft, Injurien und dergleichen,
6) jedes geringe Vergehen, das weder von Rechts noch Gewohnheit wegen zu den Malefizfällen gehört.

Bei einem Streit zwischen den Amtleuten und Landsassen, ob ein Fall als malefizisch oder niedergerichtlich zu gelten habe, wurde vom „Regiment" die Entscheidung getroffen [30]. Ferner waren die Hofmarksherren berechtigt, Verträge und andere Kontrakte ihrer Untertanen aufzurichten und zu siegeln, Vormünder zu setzen, Schuldscheine, Inventare, Vormundschaftsrechnungen und Bürgschaften aufzustellen; jedoch konnte gegen die kurfürstliche Polizei- und Landordnung nicht verfahren werden [31]. Außerdem wurde ihnen der niedere Wildbann auf ihren eigenen gerichtischen Gründen zugestanden [32].
Obige Resolution gewährte auch das Recht, auf eigenem Grund und Boden ein Brauhaus — allerdings nur für den benötigten Haustrunk — zu errichten, wogegen ansonsten die Errichtung von Mulzen, Brauhäusern, Tafernen, Wochen- und Jahrmärkten und der Bierverschleiß nur den Adeligen erlaubt wurde, die dieses Recht hergebracht besaßen [33].
Die Landsassen waren mit ihrem Gut von der Landgerichtssteuer befreit, dafür aber mit der geringfügigen Rittersteuer belegt. Laut Umgeldsordnung von 1563 hatten sie kein Umgeld zu entrichten [34].

Hofmark Herrn craft irer habenden Nidergerichtbarkeit Inner, oder vsser Rechtens, wie solches sich, nach Gestalt eines yden Vahlls, unnd der Partheien Clag, auch Gelegenheit des Herkhomens gebüren wirdet, zu rechtfertigen, unnd zuuerhandln verstattet werde." Limbrunn 26.

[27] Diese stand ihm auch „... usser der Etter, Zaunstatt, oder Umbfang irer Hofmarcken", worunter die Hofmarksgerichtsgrenzen zu verstehen sind (Hiereth 10 Anm. 1), zu, wenn sie „daruf ruig kundtlich, und ohne Ansprach von Allter hergebracht" war (Limbrunn 30).
[28] Limbrunn 32. Obernberger 79 ff.
[29] Obernberger 73—74. Limbrunn 29.
[30] Limbrunn 29. Obernberger 75.
[31] Obernberger 76. Limbrunn 30, 31.
[32] Raab 135—136. Limbrunn 35.
[33] Raab 136. Köhle 185. Limbrunn 31.
[34] Obernberger 89—90. Obergaßner 20—21. StAAm, Standbuch 355.

Der dritte oberpfälzische Landsassenfreiheitsbrief vom Jahr 1579 alle Adelsgüter betreffend

Bis zum Jahr 1579 war die Niedergerichtsbarkeit nur auf die Hofmarken beschränkt. Erst Kurfürst Ludwig VI. dehnte die Niedergerichtsbarkeit in seiner Resolution von 1579 auf die gesamte Ritterschaft, also auch auf diejenigen aus, welche bisher nur im Besitze der Edelmannsfreiheit waren, und berechtigte alle Landsassen:

„Daß sie vnd ein jeder deroselben, nunmehr hinfüro auff allen jhren Hofmärcken, Edelmannssitzen, Schlössern, Dörffern, vnd andern gantzen Corporibus vnd Hauptgütern, auch in deroselben gemarckungen, zwingen vnnd bannen ... wie auch gleichfalls auff jhren einschichtigen gründen vnnd gütern, wo die in vnsern Landgerichten vnd Pflegämptern gelegen, die Nidergerichtsbarkeit ... ruhiglich exerciren, vnd sich deren gebrauchen mögen, vnd durch vnsere Beampte, oder jemands anders von vnsert wegen, keines wegs daran verhindert, noch molestirt werden sollen“ [35].

Diese Landsassenfreiheitserklärung gewährte der gesamten Ritterschaft somit auch die Niedergerichtsbarkeit auf den im Landgerichtsbezirk liegenden einschichtigen Gütern. Die niedergerichtlichen Fälle wurden außerdem durch folgende gegenüber 1567 erweitert:

1) Abhauen der Finger, Nasen, Ohren usw.,
2) Uneheliche Beiwohnung und Fornicationes simplices,
3) Überätzung, Übermähung, Überschneidung, Überackerung, Überzäunung und Übermessung von Grundstücken bzw. deren Grenzen,
4) Abschiederteilung,
5) sich selbst zu seinen Gütern, Zinsen, Scharwerken, Dienstbarkeiten und anderem billigen Gehorsam auf gebührlichem Wege verhelfen [36].

Ferner durften sich die Landsassen von jetzt an des kleinen Wildbanns auch auf den landgerichtischen Gründen erfreuen [37].

Das Errichten von Brau- und Mulzhäusern, Schenkstätten, Tafernen und Wochenmärkten sowie das Besetzen von Handwerk und Gewerbe blieb nur auf denjenigen Personenkreis reduziert, der diese Gerechtigkeiten hergebracht besaß [38]. Erwarb ein Befreiter nach 1579 ein adeliges Landgut, ganz gleich ob im Range einer Herrschaft, Hofmark, eines Landsassen- oder Burgguts, für das ihm die Landsassenfreiheit nicht erteilt worden war, da er es im Stichjahr 1579 nicht besessen hatte, so bedurfte es einer landesherrlichen Spezialkonzession, eines Landsassenbriefs. Künftig galt für alle Adelsgüter nur noch die Personalberechtigung zum Erwerb der Landsassenfreiheit durch Privileg, und die jeweiligen Vorrechte auf den Adelsgütern gingen nicht mehr automatisch mit diesen auf den Neuerwerber über.

Dieser fortan bei Neuerwerb für alle Adelsgüter erforderliche Landsassenbrief konnte unentgeltlich oder gegen Entrichtung des sogenannten Landsassen-Abtrags erworben werden. Die Privilegierung konnte sich nur auf ein

[35] Limbrunn 45—70 (Zitat S. 59).
[36] Obernberger 74—75. Limbrunn 55—56.
[37] Obernberger 83. Limbrunn 60—61.
[38] Limbrunn 58, 61 —63.

bestimmtes oder auf mehrere Adelsgüter erstrecken, konnte nur für eine Person oder zum Beispiel auch für deren Erben gelten [39]. Die bereits genannten weiteren Bedingungen wie Immatrikulation und Immission mußten außerdem erfüllt sein, um als rechtmäßiger Besitzer der adeligen Gutsherrschaft anerkannt zu werden. Auch Nichtadelige konnten auf diesem Weg mit oder ohne Abtragszahlung, die sich anfangs auf 10 % des Kaufschillings belief, die Spezial-Konzession und damit die Landsassenfreiheit erlangen [40].

Ab 1579 war das Landsassenverhältnis in jedem Fall ein persönliches, und es mußte mit dem Abgang der „... damit Begnadeten nothwendig enden, und eine fernere Verleihung ist sonach eine völlig neue" [41]. Somit war nicht nur hinsichtlich der Ausdehnung der Niedergerichtsbarkeit auf alle Adelsgüter eine weitgehende rechtliche Angleichung der Landsassengüter an die Hofmarken erfolgt, weshalb seither in den Quellen die Begriffe Hofmark und Landsassengut synonym gebraucht wurden, sondern auch der Unterschied zwischen Hofmark mit realem und Landsassengut mit personalem Recht aufgehoben, da ab 1579 der Erwerb der neuen Landsassenfreiheit durch Spezial-Konzession allgemeingültig war, und damit seither für alle adeligen Gutsherrschaften nur noch das „jus personale" galt. Dennoch blieb das Recht der Inventur bei Malefizsachen sowie das „jus triduae detentionis" auch nach 1579 nur den Hofmarken vorbehalten [42].

Jene Landsassen, deren Adelsgüter dem Landesherrn lehenbar waren, waren in doppelter Hinsicht, sowohl als Landsasse als auch durch das Lehensrecht diesem verpflichtet. Bei Veränderungen innerhalb des Lehensverhältnisses, wie zum Beispiel Tod des Lehensherrn oder Lehensträgers und dem sich daraus ergebenden neuen Lehensempfang hatten diese Landsassen außerdem die Lehenspflicht zu leisten, worauf die Belehnung erteilt und der entsprechende Lehensbrief ausgefertigt wurde. Da im Untersuchungsbereich ausschließlich oberpfälzische Ritterlehen vorkommen, erfolgte die Belehnung durch den Obersten Lehenshof Amberg. Als Bestätigung des Lehensempfangs stellten die Lehensträger jeweils ein Lehensrevers aus, in welchem sie dem Lehensherrn ihre ritterlichen Dienste versprachen [43].

Im Zuge des Territorialisierungsprozesses wurden zahlreiche Burgen landesherrliche Lehensburgen. Diese dienten dem Landesherrn in Zeiten der Gefahr oder in Kriegsfällen als wichtige Stützpunkte und markieren daher

[39] War sie nur auf eine Person ausgestellt, erlosch sie mit deren Abgang, und die Nachkommen mußten sich diese durch Erwerb eines neuen Privilegienbriefs erst beschaffen. Obernberger 101—102.

[40] Um 1600 steht hierzu in der Quelle: „Es wird hiervon bei einem jedweden Gut, welches einer, so nicht vom Adel geboren, erkauft zu finden sein, daß er für solche Freiheit, die er mit einem solchen Landsassengut uf ihn bekommt, es wäre dann, daß er von der Churpfalz zuvorher deswegen ein Privilegium hätt, der landesfürstl. Obrigkeit muß ein Ansehnliche gegen Erstattung, und nämbl. von 100 Gulden Kaufschillg. Zechen Gulden erlegen, und bezahlen" (StAAm, Standbuch 235, fol. 261). Vgl. auch Limbrunn 75—76.
Der Abtrag, der zwischendurch aufgehoben war (Aufhebungsdekret vom 26. Februar 1631), betrug vor dem Jahr 1783 10 %, später 1 bzw. 2 % (Gartner 45—46).

[41] Gartner 54.

[42] Gartner 14, 61 f. Limbrunn 75.

[43] Siehe hierzu bei der Beschreibung der einzelnen lehenbaren Adelsgüter die unter den zahlreichen Oberpfälzer Lehensurkunden ausgestellten Lehensreverse.

strategisch bedeutende Positionen, wie zum Beispiel an Grenzen. Mitunter läßt sich daraus ein gewisses Sicherheitssystem ersehen. Da die Lehensburg das sogenannte Öffnungsrecht einschloß („das Haus stets offen zu halten"), das meist auch die Verpflichtung beinhaltete, mit der Burg zu dienen, waren die Eigentümer auch sogenannte landesherrliche „Diener". Der Landesherr wiederum gewährte diesen seinen Schutz und Schirm [44].

Burggüter

Für die Burggüter treffen ebenfalls die oben aufgeführten Bedingungen des oberpfälzischen Landsassenrechts zu, dem sie wie die übrigen adeligen Herrschaftsgüter unterlagen, damit deren Inhaber als Landsassen in den rechtmäßigen Genuß der Landsassenfreiheit gelangen konnten.
Sie unterschieden sich jedoch von diesen durch den beschränkteren Gerichtsbezirk, der sich nur innerhalb des „Burggedings" erstreckte [45]. Der Burgsasse oder -hüter hatte nur in bezug auf seine Wohnung einen gefreiten Gerichtsstand, ansonsten stand ihm keine Jurisdiktion zu [46].
Da alle Burggüter im Untersuchungsraum ehemalige Ministerialensitze waren bzw. in deren Bereich lagen (die Burggüter Bruck und Nittenau Sitz bambergischer Dienstmannen; die Burggüter zu Wetterfeld: das Schloß war Sitz des Doppelministerialengeschlechts (diepoldingische Mark- und Reichsministerialen) der Wetterfelder, in dessen „Umbfang" mehrere Burggüter seit Beginn des 15. Jahrhunderts nachweisbar existierten [47]), darf angenommen werden, daß deren Inhaber die ihnen im ‚Burggeding' zustehende Niedergerichtsbarkeit, wie die Hofmarken, hergebracht besaßen, also über eine hergebrachte „Hofmarksgerichtsbarkeit in beschränktem Bezirk" [48] verfügten.

Herrschaften

Über die bei den Hofmarken, den Landsassen- und Burggütern anzutreffende Niedergerichtsbarkeit hinaus konnten Stefling, Stockenfels und das Dorf, der spätere Markt Stamsried, durch den Blutbann, das ist die Gerichtsbarkeit in peinlichen Sachen, auch hohe Strafgerichtsbarkeit bzw. Hals- oder

[44] Volkert, Finanz- und Wehrwesen 558.
Vgl. hierzu auch die Beispiele der Hofmark Kürnberg und der Hofmark Lobenstein/Zell.
[45] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 74.
[46] Als die beiden Burggüter in Wetterfeld im Jahre 1709 durch ihre Zusammenlegung und außerdem noch durch Besitzzuwachs zu einem Landsassengut umgewandelt wurden, kam es im Jahre 1829 diesbezüglich zu Differenzen. Da der Burgsasse nur in bezug auf seine Wohnung einen gefreiten Gerichtsstand besaß, und ihm sonst keine Jurisdiktion zustand, wurde von amtlicher Seite die über die „Censiten", die Hintersassen ohne Grundbesitz, die herrschaftlichen Diener und Pächter sowie über die Grundholden ausgeübte Gerichtsbarkeit angefochten. Am 15. Februar 1830 schließlich erging vom Staatsministerium des Innern der Beschluß, die gutsherrliche Gerichtsbarkeit über die Obengenannten auf dem Rechtswege zu reklamieren, da diese im Normaljahre 1806 nicht aus einem persönlichen Titel der Landsassenfreiheit abgeleitet worden sei (StAAm, Reg/KdI Nr. 8572).
[47] Von den Burggütern zu Wetterfeld wird 1709 berichtet, daß diese „... in dem Umbfang des seith des Hussiten Krieges schon ödt ligendt alten herrschaftlichen Schloß daselbsten stehen thunn ..." (StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21 301).
[48] Hiereth (S. 10) führt diese hier für die ‚gefreiten Edelsitze' oder ‚Sedelhöfe' an, was analog für diese oberpfälzischen Burggüter gegolten haben dürfte.

Blutgerichtsbarkeit genannt [49], zu Herrschaften aufsteigen. Diese werden auch in den Landsassenmatrikeln als „Hofmark mit Malefiz" bezeichnet [50].
Diese Hochgerichtssprengel waren zugleich auch Niedergerichtsbezirke für den Bereich einer Grundherrschaft, da in ihnen außerdem die unmittelbare Herrschaft über die Grundholden ausgeübt wurde; jedoch deckten sich beide nicht in allen Fällen, wie das Beispiel Stefling zeigt, während sich bei Stamsried das Blutgericht lediglich über das Dorf und ab 1524 über den Markt Stamsried erstreckte. Für den Bereich des Blutbanns standen den landesherrlichen Beamten keine Befugnisse zu.
Bei der Herrschaft *Stefling* weist eine Urkunde vom 16. April 1483 [51] auf die von alters her den Besitzern von Stefling zustehenden Privilegien wie Nieder- und Blutgerichtsbarkeit sowie niederen und hohen Wildbann hin.
Inwieweit diese Gerichtsrechte und Regalien von dem Grafengeschlecht der Pabonen herrühren und sich diese Vorrechte bereits für den Umfang ihrer dynastischen Herrschaft Stefling, dem Kern der Landgrafschaft Stefling [52], herausgebildet hatten [53], wird nicht überliefert.
Obgleich das Halsgericht zu *Stockenfels* im Jahre 1406 erstmals urkundlich belegt ist [54], ist anzunehmen, daß dieses als ehemals herzoglicher Besitz seit Errichtung der dortigen Herrschaft wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von Anfang an neben der Nieder- auch über die hohe Strafgerichtsbarkeit verfügt hat und zu dieser Zeit bereits im Range einer Herrschaft war, auch wenn die Erwähnung des Halsgerichts erst später erfolgte.
Während das Halsgericht bei den Herrschaften Stefling und Stockenfels/Fischbach wohl hergebracht war, beruhte das folgende auf Verleihung. Dem Besitzer der Hofmark *Stamsried*, Albrecht von Murach, Vizedom in Amberg, und seinem Sohn Konrad und ihren männlichen Erben verlieh Pfalzgraf Johann im Jahre 1434 um der getreuen Dienste willen ein Halsgericht über das Dorf Stamsried zu rechtem Mannlehen [55].
Damit war die Familie von Murach für den abgegrenzten Bezirk im Besitze der Malefizgerichtsbarkeit, was sie dazu berechtigte, hinsichtlich des Dorfes und später (ab 1524) Marktes [56] Stamsried den Titel Herrschaft zu führen;

[49] Hierunter fielen die drei todeswürdigen Fälle, nämlich Mord, Notzucht, Diebstahl nebst Straßenraub, die später durch einen Katalog weiterer Verbrechen vermehrt wurden (Hiereth 8 und 9 Anm. 1).
[50] StAAm, Standbuch Nr. 236.
[51] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20765. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 20—22'.
[52] Siehe hierzu auch unter der dortigen Herrschaft Stefling.
[53] Analog hatten zum Beispiel die Diepoldinger mit großer Wahrscheinlichkeit für den Bereich ihres dynastischen Eigenbesitzes des locus Reichenbach ebenfalls den später (1498) beim Kloster Reichenbach nachweisbaren hohen Wildbann besessen, der vermutlich 1118 durch Markgraf Diepold III. als Pertinenz dieses grundherrschaftlichen Bezirks an das Kloster Reichenbach gelangte. Siehe hierzu unter Kloster Reichenbach von 1118 bis 1204 und von 1204 bis zur Einführung der Reformation. Auch W. Volkert weist in diesem Zusammenhang auf die weltlichen Herrschaftsbereiche der Familien aus dem Dynastenadel, mit Regalien und Gerichtsbarkeit ausgestattet, hin (Volkert, Kleinere Reichsstände der Oberpfalz 1354).
[54] Koch-Wille II, 328 Nr. 4495.
[55] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 152, fol. 163.
[56] Ab 1524 erstreckte sich das Halsgericht „als weit der Marckt Stanpsriet umbgriffen ist". StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1455.

die anderen zu Stamsried gehörigen Ortschaften unterstanden der hofmärkischen Gerichtsbarkeit [57].

Alle drei oberpfälzischen Herrschaftsgerichte mit Blutbann, wie sie in den Quellen genannt werden, waren mit voller Kriminalitätsgerichtsbarkeit vom Amt Wetterfeld (Pfleg- bzw. später Landgericht Wetterfeld) exempt, da sie in ihren jeweils skizzierten Halsgerichtsbezirken das Recht des uneingeschränkten Vollzugs peinlicher Strafen, ohne jeglichen Vorbehalt von seiten des Landesherrn, innehatten. Da das Halsgericht aber in allen drei Fällen lehenbar war, war der Landesherr jedoch Herr des Blutgerichts und Banns [58], mußte es also verleihen.

Für das Rechtsverhältnis der Herrschaften gilt das bei den adeligen Gutsherrschaften unter den Hofmarken Angeführte, da sie wie diese die Niedergerichtsbarkeit hergebracht besaßen. Folglich galten für deren Inhaber alle angeführten Bestimmungen des oberpfälzischen Landsassenrechts (Landsassenpflicht leisten, Immatrikulation und Immission). Durch das lehenbare Halsgericht waren sie auch bezüglich der Lehenspflicht an den Landesherrn gebunden.

Während die Herrschaften Stockenfels/Fischbach und Stefling das Blutgericht bis zum Ende des Alten Reiches behaupten konnten [59], fiel das an die verdienstvolle und angesehene Familie von Murach gebundene mannlehenbare Halsgericht über den Markt Stamsried mit dem Tod Georg von Murachs im Jahre 1588 ohne männliche Nachkommen an die Landesherrschaft zurück, welche es nun nicht mehr zu Lehen ausgab [60], wodurch der Markt Stamsried in den Niedergerichtsbezirk der gleichnamigen Hofmark integriert wurde.

Durch den Einzug der Hochgerichtsbarkeit im Jahre 1806/07 sanken die Herrschaften Stockenfels/Fischbach und Stefling rangmäßig auf die Stufe eines hofmärkischen Niedergerichts herab.

Das Erlöschen der oberpfälzischen landständischen Privilegien in der kurbayerischen Epoche

Als am 22. Februar 1628 durch den Regensburger Vertrag die Oberpfalz an den bayerischen Wittelsbacher Maximilian I. übergegangen war [61], befahl dieser gemäß Patent vom 27. April desselben Jahres den Ständen und Untertanen, innerhalb von sechs Monaten den katholischen Glauben anzunehmen oder zu emigrieren. Dieser Termin wurde für den Adel zweimal verlängert [62]. Bereits während seiner kommissarischen Verwaltung dieses Territoriums (ab 1623) hatte Maximilian die Gegenreformation eingeleitet.

[57] Dort ist bereits im Jahre 1346 ein Richter nachgewiesen (MB 27, 133 Nr. 190), was auf eine Niedergerichtsbarkeit schließen läßt.
[58] Hiereth 10.
[59] StAAm, Reg/KdI Nr. 8343 und Nr. 8570; Lehen U/Opf. Nr. 20 859.
[60] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1456.
[61] Albrecht, Der pfälzische Krieg 387. Bosl, „Obere Pfalz" 22. Ders., Historisch-politische Entwicklung S. LV.
[62] Sperl 339 und 462—463.

Nachdem Kaiser Ferdinand II. die landständischen Privilegien in dem Vertrag vom 22. Februar 1628 als „verwirkt" bezeichnet hatte [63], die Stände seinem Diktat der Konversion jedoch nicht Folge leisteten, erklärte auch Kurfürst Maximilian I. in seiner Resolution vom 1. September 1628 alle Privilegien der Stände für erloschen [64], woran auch vereinzelte Gesuche von Vertretern der oberpfälzischen Ritterschaft um Bestätigung der Landsassenfreiheit nichts zu ändern vermochten [65].

Darauf entschlossen sich über hundert oberpfälzische Landsassen auszuwandern und boten ihre Güter zum Kaufe an [66]. Da sie jedoch dafür Sorge trugen, daß die Güter nicht in fremde Hände gerieten, veräußerten sie diese vor ihrer Emigration, soweit möglich, innerhalb der eigenen Familie oder Verwandtschaft, wie die Beispiele der Hofmark Hof [67], der Hofmark Strahlfeld und des Burgguts Wetterfeld [68] zeigen.

In anderen Fällen ist zu ersehen, daß bereits die Kinder der Emigranten der katholischen Religion beigetreten waren, um ihren Besitz nicht preisgeben zu müssen. Dies konnte auch auf Betreiben der ausgewanderten Eltern hin erfolgen, die verständlicherweise das Gut in der eigenen Familie behalten wollten, wie im Falle des Hans Georg von Morolding auf Regenpeilstein/Wiesing und Neuhaus. Als dieser im Jahre 1629 um des Glaubens willen mit seiner Frau nach Regensburg emigriert war, waren beide seither bemüht, ihren ältesten Sohn Christoph Jakob zum Religionsübertritt zu bewegen. Nach anfänglich strikter Ablehnung bis 1630 konvertierte er jedoch am 12. September desselben Jahres zu Pemfling [69]. Dadurch tritt nach außen hin dieser Besitzwechsel kaum in Erscheinung [70], allerdings waren die neuen Inhaber nunmehr katholisch.

Sahen sich die Landsassen jedoch gezwungen, ihre Güter an Fremde zu verkaufen, so war die Zeit hierfür äußerst ungünstig, denn durch die zunehmende Geldnot, durch die religiösen Wirren und die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges bedingt, und außerdem durch die Wertminderung der Landsassengüter wegen des Einzugs der Privilegien, insbesondere der Gerichtsbarkeit, fanden sich kaum Käufer [71].

[63] Obergaßner 1—2.
[64] Gartner 22.
[65] Obergaßner 4—5.
[66] Ebda 6.
[67] Andreas Wilhelm von Brand verkaufte vor seiner Ausweisung aus der Oberpfalz im Jahre 1629 seine seit 1615 innegehabte Hofmark Hof an seinen Schwager Christoph Albrecht von Satzenhofen (StAAm, Standbuch Nr. 224, S. 248 und Standbuch Nr. 225, fol. 114'. Sperl 365).
[68] Hans Friedrich Fuchs von Wallburg, im Untersuchungsgebiet Besitzer der Hofmark Strahlfeld und des Burgguts Wetterfeld, verkaufte diese, bevor er nach Regensburg um seines Glaubens willen auswanderte, an seinen Vetter Hans Georg von Weichs, Freiherr auf Falkenstein (StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 402. Sperl 396).
[69] Sperl 425.
[70] Siehe hierzu auch Sturm, HAB Kemnath 51.
Auch V. Press hat aus der Perspektive einer behördengeschichtlichen Betrachtung darauf hingewiesen, daß „... bei den mehrfachen Konfessionswechseln ... die Kontinuität oft stärker gewahrt blieb, als der erste Blick ahnen läßt" (Press 10).
[71] Obergaßner 6.

Die Quellen berichten zu diesem Zeitpunkt im Untersuchungsgebiet von zwei konvertierten Adeligen (Burggut Nittenau [72] und Landsasserei „Ödenkreuth“ [73]), während elf Landsassen (zu Hof, Neuhaus, Stamsried, Strahlfeld, Wetterfeld (Burggut), Wetterfeld (Landsassengut), Lobenstein/Zell, Stefling, Regenpeilstein/Wiesing, Wulkersdorf und Bruck) den Abzug einem Konfessionswechsel vorzogen [74], und die Herrschaft Stockenfels/Fischbach [75] ebenso wie die Hofmark Bodenstein [76] schon vorher in andere Hände übergegangen waren. Die meisten emigrierten ins nahe Regensburg.

Der Freiheitsbrief von 1629

Am 28. November 1629 wurden dem im Lande gebliebenen oberpfälzischen Adel neue Privilegien erteilt. Hiermit wurde im wesentlichen der vor Aufhebung der Landsassenfreiheit durch Kurfürst Maximilian I. bestehende Rechtszustand wiederhergestellt [77].
War noch in dem Freiheitsbrief von 1579 der gesamten oberpfälzischen Ritterschaft die Niedergerichtsbarkeit auf ihren Landsassengütern verliehen worden, stand sie nach Artikel 3 des Gnadenbriefes von 1629 nur all den Landsassen zu, welche Maximilian I. zum Ritterstand und Adel zugehörig anerkannte und erklärte [78].

[72] Johann Sigmund Oberländer von der Saal, Burghüter zu Nittenau, konvertierte am 12. März 1629 (StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 356 und Nr. 747. Sperl 431).
[73] Jeremias Poyßl von Loifling auf „Ödenkreuth“ (Altenkreith) konvertierte am 8. August 1629 mit seiner Frau (StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 593. Sperl 363).
[74] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 573, 403, 108, 574. Sperl 339 ff.
[75] Die Herrschaft Stockenfels/Fischbach wurde im Jahre 1621 ihrem damaligen Inhaber, Christoph zu Dohna, Anhänger des Böhmenkönigs Friedrich, von Kaiser Ferdinand II. als verwirktes Lehen — „ex causa rebellionis“ — entzogen und dem Fürsten Johann zu Hohenzollern-Sigmaringen geschenkt, der am 23. März 1624 durch drei kaiserliche Kommissare in diese Güter immittiert wurde (StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 835; Standbuch Nr. 238, fol. 169; Standbuch Nr. 225, fol. 120; Standbuch Nr. 223, S. 247; Standbuch Nr. 234, fol. 148').
[76] StAAm, Standbuch Nr. 223, S. 245 und Standbuch Nr. 225, fol. 118: „ao. 1621 hats Pfalz von Valentin Fuchsen so ein ansehlichen Summa derselben schuldig worden dieses Gut angenommen.“ StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 149': „... uf welches die Kaiserl. Maiestät als sie ao. 1621 diese Ober Pfalz eingenommen, hernacher ao. 1625 solches dem Arnoldin und Leiß als deren Dienern geschenkt.“
[77] StAAm, Landsassen Nr. 42. Gartner 23 ff. Obergaßner 8 ff.
[78] „Zvm dritten wollen Wir besagten vom Ritterstand vnd Adl, welche Wir für solche erkennen werden ... die Edlmansfreyheit, vnd Respective Nidergerichtbarkeit, so wol auff jhren Hofmarchen, Edlmanssitzen, Schlössern, Dörffern, vnd andern gantzen Corporibus, vnd HauptGütern, als auch jhren ainschichtigen Gütern, vnd darinnen gesessenen aignen, jhnen mit Stifft vnd Stewr zugehörigen Vnderthonen, wo die etwan in Vnsern Landgerichten vnd Pflegämptern gelegen, mit diser Modification zu exercirn verstatten, wann vnd so offt nemblichen offenbar oder zuerweisen ist, daß dieselben ainschichtige Güter, anfänglich in ainer gefreyten Handt, vnnd also auch frey gewesen, hernach auß derselben in ein vngefreyte ... Handt verändert, letztlichen aber wider durch ainen vom Adl oder Landtsessen an sich gebracht worden ...“ (Limbrunn 86—87). Nach dieser Verordnung konnten die Landsassenrechte wie in kurpfälzischer Zeit auch an Nichtadelige und ausländische Landsassen verliehen werden. Hiervon wurde insbesonders nach dem Dreißigjährigen Krieg häufig Gebrauch gemacht. Vgl. Obergaßner 33 ff.

Dadurch wurde die Landsassenfreiheit, die bereits zur kurpfälzischen Zeit auf einem persönlichen Rechtsverhältnis begründet war, nun mehr als zuvor Personalgerechtsame und in ein vom Willen des Herrschers abhängiges Verhältnis umgewandelt, was zugleich die politische Selbständigkeit der Adeligen bedeutend einschränkte und deren soziale Stellung untergrub; denn diese erhielten die neuen Privilegien nur unter der Voraussetzung, daß sie sich „... derselben durch Gehorsam und Untertänigkeit in allen Fällen würdig erweisen würden“ [79].

Die Landsassenfreiheit wurde ab 1629 von der souveränen Gewalt des Landesherrn abgeleitet, denn diese konnte von jetzt an nur mit seiner allerhöchsten Bewilligung erteilt werden. Dies galt für alle Veränderungsfälle, sowohl bei Besitzübergang innerhalb der eigenen Familie, also durch Erbschaft auf Kinder und Nachkommen, als auch an Fremde, was in der von Kurfürst Maximilian I. am 11. Dezember 1629 an die kurfürstliche Landesregierung der Oberpfalz erlassenen Resolution zum Ausdruck kommt: „Es ist aber unser gnaedigster Befehl, daß ihr keinem neuen Besitzer dergleichen Gerechtigkeit fuer euch selbsten verstattet, sondern jedesmal darueber unsre gnaedigste Erklaerung erwartet.“ [80]

Durch das Erlöschen aller bisherigen Privilegien und Freiheiten waren somit auch die den altadeligen Familien in kurpfälzischer Zeit eingeräumten Sonderrechte aufgehoben, und diese genossen gegenüber den neu aufzunehmenden Landsassen keine Vorrechte mehr. Gemäß obigem Privilegienbrief mußten alle Landsassen von Kurbayern eine besondere Spezial-Konzession besitzen. Des weiteren war — wie bereits in kurpfälzischer Zeit — die landesherrliche Ratifikation des Kaufgeschäftes, die Zahlung des Abtrags für die Spezialkonzession [81], der wiederum durch besondere Gnade erlassen werden konnte, Immatrikulation und Immission [82] nötig, um auf die Gültigkeit der Landsassenfreiheit Anspruch erheben zu können, da alle kurpfälzischen Privilegien im Jahre 1628 unwirksam geworden waren [83].

Die Erfüllung dieser angeführten Bedingungen wurde besonders aufmerksam verfolgt, als man gegen Ende des Alten Reichs bestrebt war, alle Mediatgerichte zu beseitigen [84]. Von diesem Zeitpunkt an wurde bei sämtlichen Landsassen nachgeprüft [85], ob sie allen zum rechtlichen Erwerb der oberpfälzischen Landsassenfreiheit erforderlichen Verpflichtungen nachgekommen waren; fehlte auch nur eine, so hatte man von Amts wegen die benötigte Handhabe, die Gerichtsbarkeit wegen unrechtmäßiger Ausübung der Landsassenfreiheit einzuziehen und dem zuständigen Landgericht zu übertragen [86].

[79] Obergaßner 8. Limbrunn 86.
[80] Gartner 40. Limbrunn 84.
[81] Obergaßner 8. Dieser wurde 1631 vorübergehend aufgehoben (Gartner 45—46).
[82] Die Immission war allerdings für eine kurze Zeit — von 1783 (17. September) bis 1806 — abgeschafft und wurde durch Verordnung vom 6. Juni 1806 wieder eingeführt. Gartner 43—44.
[83] Gartner 35, 39—40. Limbrunn 85.
[84] Vom 13. Mai 1779 an konnte keine neue Landsassen- und Edelmannsfreiheit verliehen werden. BayHStA, MF Nr. 59 538. Gartner 65 ff.
[85] Für diese um 1780 im Zuge obiger restriktiver Maßnahmen beginnenden Überprüfungen wurden entsprechende Verordnungen erlassen. Vgl. hierzu Gartner 182 ff.
[86] Vgl. Burggut Bruck und die Hofmarken Neuhaus, Lobenstein/Zell und Bodenstein.

Nach obigem Freiheitsbrief belief sich die Niedergerichtsbarkeit auf die bisher durch die Resolutionen von 1567 und 1579 festgesetzten elf Fälle. Sie erstreckte sich sowohl auf die Hauptgüter als auch auf die einschichtigen Güter, wenn letztere schon früher im Besitze eines Adeligen gewesen waren [87]. Auch wurde den Landsassen der kleine Wildbann auf ihren eigenen und den landgerichtlichen Gründen (Artikel sechs) erneuert. Wie bisher durften sie weiterhin Brauhäuser für ihren Hausbedarf errichten (Artikel acht) [88].
Maximilian I. überließ ihnen außerdem den achten Pfennig Umgeld (Artikel dreizehn) [89]. Da die Umgeldfreiheit nun ebenso wie die Landsassenfreiheit allen rechtmäßig immatrikulierten Landsassen zuerkannt worden war, erfuhren die Adeligen, die erst Landsassengüter erwarben, auch diesbezüglich eine Gleichstellung mit dem alteingesessenen Adel [90].
Auch nach 1629 unterschieden sich die Hofmarken von den Landsassengütern durch das „jus triduae detentionis" und das Recht zur Durchführung der Inventur bei Malefizsachen [91], welche Privilegien nach 1579, seit der ansonsten erfolgten annähernden Gleichstellung der Landsassengüter mit den Hofmarken letzteren noch erhalten blieben.
Da in obigem Privilegienbrief jedoch alle korporativen Rechte, wie das Recht der Landstandschaft und Steuerbewilligung, fehlten, bedeutete dies die Beseitigung der Landschaft als Korporation [92]; ferner kennzeichnet dieser die Absicht Kurfürst Maximilians I., den Adelsstand erheblich zurückzudrängen, ihm jedoch gegenüber den anderen Ständen seine bevorzugte Stellung weiterhin zu belassen [93]. Spätere Bestrebungen, diese früheren korporativen Rechte wieder zu erlangen, ebenso wie diejenigen, die verarmten altadeligen Landsassen durch Ausnahmegesetze wieder zu heben, scheiterten an dem zunehmend absolutistisch regierten Staat [94].
Kurfürst Max Emanuel erneuerte mit Dekret vom 24. Mai 1694 die von Kurfürst Maximilian I. den oberpfälzischen Landsassen verliehenen Privilegien, wie Niedergerichtsbarkeit in Straf- und Zivilsachen, Polizeigewalt, kleinen Wildbann und den 8. Pfennig Umgeld von den landsässigen Tafernen und befreite die Landsassen darüber hinaus auch vom Umgeld für den Haustrunk [95].
Den Emigranten, die ihre Güter auch nach der Erteilung neuer Privilegien für den oberpfälzischen landsässigen Adel vom 28. November 1629 nicht verkaufen konnten, bewilligte Kurfürst Maximilian I. am 21. August 1630, katholische Beständer darauf zu halten, selbst aber zur Ernte- und Saatzeit

[87] StAAm, Landsassen Nr. 42. Limbrunn 86—92.
[88] Obergaßner 13—14. Limbrunn 93—94.
[89] StAAm, Landsassen Nr. 42. Limbrunn 96. Obergaßner 14.
[90] Obergaßner 33, 57—60.
[91] StAAm, Pflegamt Wetterfeld Nr. 40. Limbrunn 91.
[92] Volkert, Staatliche Organisation 1359. Obergaßner 8.
[93] Neben dem Sonderrecht des privilegierten Gerichtsstandes (Artikel 2), der Niedergerichtsbarkeit (Artikel 3) sowie weiterer wirtschaftlicher Vorrechte sollte der oberpfälzische Adel gemäß Artikel 1 des Gnadenbriefs von 1629 bei der Besetzung der Regierung in Amberg als auch anderer Ämter vor Fremden und Ausländern bevorzugt werden. Obergaßner 10 ff. Limbrunn 86. Volkert, Staatliche Organisation 1359—1360.
[94] Obergaßner 50 und 61.
[95] Gartner 173 ff.

insgesamt sechs Wochen und außerdem im Jahre ein- oder zweimal je drei bis vier Tage Aufenthalt auf ihren Landsassengütern [96]. Mit kurfürstlichem Generale vom 7. Juni 1631 wurde auch diese Erlaubnis in Anbetracht der „gefährlichen" Zeitläufte aufgehoben [97].

Die rekatholisierenden Bestrebungen Maximilians I. wurden durch die Schwedeneinfälle Anfang der Dreißiger Jahre beeinträchtigt. Mit diesen kamen auch wieder viele Evangelische ins Land. Diejenigen Landsassen, die noch protestantisch oder kalvinisch gesinnt waren, sympathisierten als Anhänger ihres geächteten Kurfürsten Friedrichs V. mit den Schweden. Einige traten offen zu ihnen über, wie Hans Friedrich Fuchs von Wallburg, der seinen Wohnsitz später nach Nürnberg verlegte und sich mit mehreren oberpfälzischen Emigranten ins feindliche Lager begeben hatte [98]. Von den hierzu zählenden insgesamt vierzehn oberpfälzischen Landsassen [99] waren vier im Amt Wetterfeld begütert. Neben dem erwähnten Friedrich Fuchs [100] zählten weiterhin dazu Andreas Wilhelm von Brand (Hofmark Hof) [101], Wolf Christoph Hofer von Urfahrn (Herrschaft Stefling) [102] und Hans Poyßl (Landsassengut Wulkersdorf) [103]. Ihnen wurde der Prozeß wegen Hochverrats gemacht und ihre Güter im Jahre 1633 wegen Rebellion eingezogen [104]. Nach dem Westfälischen Frieden erhielten einige Landsassen ihre Güter wieder zurück. Auf Befehl Kurfürst Maximilians I. vom 24. Dezember 1649 sollten die reformierten Erben des Christoph zu Dohna, dem die Herrschaft Stockenfels/Fischbach im Jahre 1621 von Kaiser Ferdinand II. als verwirktes Lehen eingezogen worden war [105], wieder in diese Herrschaft eingesetzt werden, was im Jahre 1650 erfolgte [106]. Zu Beginn des Jahres

[96] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 573. Sperl 343.
An dieser Einrichtung hielt auch der Sohn Maximilians, Kurfürst Ferdinand Maria, fest. So war dem Inhaber der Hofmark Neuhaus, Hans Christoph Peter von Preysing, bei der Ratifikation des Kaufs vom 24. Mai 1667 mitgeteilt worden, daß er sich, da er nicht der katholischen Religion angehöre, auf Neuhaus nur sechs Wochen im Jahr, allerdings auf zwei- oder dreimal verteilt, aufhalten dürfe. Er konvertierte darauf noch im gleichen Jahr und wurde dann als Landsasse angenommen (StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 139; Landsassen Nr. 138).
[97] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 426. Sperl 343.
[98] Lippert, Gegenreformation 120. Högl I, 121—122.
[99] Sperl 343.
[100] Da sich dieser von den Schweden auch das Amt eines kurfürstlichen Kommissars und Administrationsrats zu Neumarkt hatte übertragen lassen, wurde sein 1636 eingereichtes Amnestiegesuch im darauffolgenden Jahr abgewiesen. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 402, Nr. 417, Nr. 573 und Nr. 585. Sperl 396—397.
[101] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 374, Nr. 448, Nr. 596, Nr. 611 und Nr. 747. Sperl 365—366.
[102] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 108, Nr. 573 und Nr. 574. Sperl 412—413.
[103] Hans Poyßl hatte sich nach der Eroberung Regensburgs durch Bernhard von Weimar im Jahre 1633 in schwedische Kriegsdienste begeben. Unter den Schweden nahm er auch das Amt eines Kommissars und Pflegers zu Wetterfeld an. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 284, Nr. 569, Nr. 611 und Nr. 747. Sperl 361—362.
[104] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 585 und Nr. 596. Sperl 343.
[105] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 835; Standbuch Nr. 238, fol. 169; Standbuch Nr. 225, fol. 120; Standbuch Nr. 223, S. 247; Standbuch Nr. 234, fol. 148'.
[106] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 169: „ao. 1650 wurden die Dohnaische Relicten ex Instrumento pacis wieder restituiert." StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 120: „Aber ex Instrumento Pacis haben es die Thonaischen Erben ao. etc. 1650 wieder bekommen . . ."

1650 wurde ebenfalls Hans Friedrich Fuchs wieder in seine Besitzungen restituiert. Im Amt Wetterfeld erhielt er bzw. sein Sohn Hans Christoph Fuchs im Jahre 1650 das Burggut Wetterfeld [107], während die Hofmark Strahlfeld nach der Restituierung des Fuchs dem Hans Jakob Freiherr von Weichs verblieb [108]. Das Gesuch des Friedrich Hofer von Urfahrn wegen Herausgabe des Zweidrittelanteils an der Herrschaft Stefling blieb allerdings ohne Erfolg [109].
Das Werk der Gegenreformation, das durch die Schwedeneinfälle erschüttert worden war, wurde durch den Sohn Kurfürst Maximilians I., Kurfürst Ferdinand Maria, endgültig beendet.
An die Nichtkatholischen, denen man seit dem Westfälischen Frieden — seit diesem waren wieder Emigranten in ihre Heimat zurückgekehrt — neue Termine für den Übertritt zum Katholizismus oder zur Emigration stellte [110], erging im Jahre 1660 der Befehl, innerhalb von acht Tagen auszuwandern oder zu konvertieren [111].

Der sogenannte Diplom- und Beamtenadel

Da im Dreißigjährigen Krieg einige Adelsgeschlechter dahingerafft wurden, deren Güter an den Landesherrn fielen, und außerdem viele adelige Gutsherrschaften zerstört [112] und wirtschaftlich ruiniert wurden [113], so daß ihre Besitzer, die alteingesessenen Adeligen, sich wegen ihrer meist erheblichen Schulden zum Verkauf gezwungen sahen, wird nach 1648 nunmehr der Besitzwechsel nach außen hin deutlich sichtbar.
Die vom Krieg profitierenden Offiziere und Beamte traten jetzt vermehrt als zahlungskräftige Käufer auf. Diesem sogenannten Diplom- und Beamtenadel, dem Adel ohne Besitz, wurden eine Reihe von Vergünstigungen zuteil.

[107] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 170': „Hanns Jakob, Freiherr von Weichs. Muß es ex Instrumento pacis dem Hanns Friedrich Fuchs wieder restituieren." Sperl 397.
[108] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 115: „Obzwar wegen des eingezogenen Fuchsischen Kaufschillings dieses Gut gndste. Herrschaft bekommen, so ist doch solches neben anderen dem von Weix als der Fuchs restituiert worden, ao. etc. 1650 wieder zu kommen."
[109] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 168: „Als diese zwei Brüder (die Brüder des Wolf Christoph Hofer) mit Tod abgingen entstand ein Prozeß zwischen dem Wolf Christoph und dem Oberstlehenhof, welcher 2 Teile von Stefling als apert einziehen wollte."
StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 119': „... als aber diese 2 Brüder ohne Leibs-Erben verstorben, sind 2. Theil gndste. Herrschaft als Lehensherrn heimgefallen, von dem dritten Teil ist des Wolf Christophs Sohn noch nicht belehnt, weilen er diesen allein nit, sondern auch die anderen zwei Teil haben will." Sperl 412.
[110] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 725.
[111] Ebda (Generale der Amberger Regierung vom 29. Juli 1660).
Das Pflegamt Wetterfeld hatte zu diesem Zweck eine Aufstellung aller Unkatholischen im Amt anzufertigen. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 747.
[112] Obergaßner 24—25.
[113] Die Wertminderung der Güter nach dem Dreißigjährigen Krieg soll sich nach Schätzung auf die Hälfte, bei manchen sogar auf ein Drittel bis ein Viertel des Vorkriegswertes belaufen (Doeberl, Entwicklungsgeschichte II, 7—8).

Zunächst kam ihm neben dem Genuß der Umgeldfreiheit die Aufhebung des bei Besitzveränderung zu zahlenden Abtrags vom Jahre 1631 zugute [114]. Den Besitzübergang von adeligen Landgütern an diese emporkommende Adelsschicht erleichterte Kurfürst Maximilian weiterhin dadurch, daß er seinen Offizieren und Beamten freigewordene Adelsgüter für ihre treuen Dienste verlieh, teilweise sogar schenkte. Mit ihnen konnte er einerseits seine Offiziere und Beamten abfinden und belohnen, andererseits erwartete er von diesen die Hebung der wirtschaftlichen Einkünfte der Oberpfalz. Ein nicht unbedeutender Aspekt war hierbei auch, daß er in seinen ehemaligen Dienern nun Landsassen besaß, die ihm treu ergeben waren [115].

So schenkte Kurfürst Maximilian I. die Hofmark Bodenstein zunächst am 12. Oktober 1637 seinem General der Kavallerie, dem Freiherrn Johann van Werth [116] und — nach dessen Empörung am 4. Juli 1647 wieder eingezogen — am 8. Januar 1648 dem General-Kommissar Johann Bartholome Schäffer [117].

Die Hofmarken Regenpeilstein und Wiesing wurden nach der Emigration ihres Besitzers, Hans Georg von Morolding, der 1629 nach Regensburg zog und dort 1632 verstorben war, von der Landesherrschaft konfisziert [118]. Seinem Enkel, der sein Erbe antrat, gestand Kurfürst Maximilian I. jedoch nur die Herrschaft über das Allodium (die Hofmark Regenpeilstein ohne Schloß) zu, während er die Lehen (Schloß Regenpeilstein, Hofmark Wiesing und die Safranmaut auf dem Regen) im Jahre 1638 seinem Kammerpräsidenten zu Amberg, Johann Mändl, für seine geleisteten Dienste übertrug [119], was dazu führte, daß die Hofmark von nun an zwei Herren hatte.

Im Jahre 1648 erwarb Oberst Wilhelm Beltin von Christoph Albrecht von Satzenhofen um 6000 Gulden die Hofmark Hof [120].

Durch den mehrmaligen Religionswechsel, die Säkularisierung der Klöster und Konfiskation des Klostergutes konnte sich die Kirche in der Oberpfalz, auch nachdem im Jahre 1669 die Klöster wieder errichtet worden waren, am Erwerb der Adelsgüter kaum beteiligen, da sie wirtschaftlich zu sehr geschwächt war [121].

[114] Am 26. Februar 1631 hatte Kurfürst Maximilian I. den ihm bei Besitzveränderung zustehenden Abtrag widerruflich aufgehoben, um katholische Adelige aus Bayern und den angrenzenden Gebieten für den Kauf von oberpfälzischen Adelsgütern zu gewinnen, welche ihm eine „Stütze" gegen den teilweise noch protestantisch gesinnten oberpfälzischen Adel sein sollten. Obergaßner 11, 33.

[115] Ebda 35.

[116] StAAm, Standbuch Nr. 224, S. 245: „den 12. Oktober 1637 ist von ihrer churfurstl. Durchlaucht dero Feldmarschall Leuttenant, Herrn Johann von Wörth geschenkt worden."

[117] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 118: „habens Ihre kurfürstl. Durchlaucht dero General über die Cavallerie Johann de Werth Freiherr gnädigst geschenkt, und als derselbe revoltiert, ists wieder eingezogen, und 1648 Herr Johann Barthlme Schäffern General-Commissario geschenkt worden." StAAm, Standbuch Nr. 224, S. 245: „den 8. Januar de 1648 habens ersters gedacht Ihr curfürstl. Durchlaucht dero Kriegsrat und general-Comissario Herrn Johann Bartholome Scheffer, weilens gedachter Johann von Worth vernarret, aus Gnaden uberlaß."

[118] Sperl 346. StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 117'.

[119] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19 413.

[120] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 114'; Landsassen Nr. 124.

[121] Obergaßner 52—53.

Daher kam im Untersuchungsgebiet im 17. Jahrhundert lediglich das Landsassengut Wulkersdorf im August 1687 von Hans Friedrich von Satzenhofen an die gefürstete Äbtissin des Stifts Niedermünster in Regensburg [122]. Jedoch blieb es nicht lange in Händen dieses Stifts, denn der nächste Besitzer, Karl von Tunzl, wird bereits im Jahre 1716 in der Landsassenmatrikel als Inhaber dieser adeligen Gutsherrschaft geführt [123].
Außerdem beabsichtigte Freiherr Herstenzky, die Hofmark Lobenstein/Zell im Jahre 1661 an das Kloster Frauenzell zu verkaufen, was jedoch nicht zustande kam [124].
In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen noch zwei weitere Adelsgüter in geistliche Hand. Das Burggut Bruck hatte Eva Barbara von Schott am 10. November 1740 an das Kloster Walderbach veräußert [125], das es jedoch bereits am 30. Juni 1747, da das Kloster sich wegen geleisteter Kriegskontributionen und sonstiger Verpflichtungen sehr verschuldet hatte, an den gewesenen Kasernverwalter zu Donauwörth, Johann Stephan Mayer, weiterverkaufen mußte [126]. Im Jahre 1747 ging die Hofmark Strahlfeld gemäß testamentarischer Verfügung des kinderlosen Dietrich Heinrich von Plettenberg [127] an das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg über, wo sie bis zum Verkauf an den Staat im Jahre 1865 verblieb [128].
Bei dieser geringen Beteiligung der Kirche am Erwerb der adeligen Gutsherrschaften kamen in der Folgezeit immer mehr Adelsgüter in die Hände des Diplom- und Beamtenadels. Im Untersuchungsgebiet waren bis um das Jahr 1700 über die Hälfte der alten adeligen Landgüter in den Besitz dieser neuen Landsassenschicht übergegangen [129].

Die adeligen Gutsherrschaften im einzelnen:

Die allodiale Hofmark Bodenstein

Das Schloß Bodenstein wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von dem Geschlecht der Michelsberger mit Stammsitz im nahen Michelsberg, ehemals bambergische Ministerialen [1], gegründet [2], da dieses — nach Bodenstein übersiedelnd — sich ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hiernach nennt [3]. Als erster Vertreter dieser Familie erscheint Christian der Michelsberger „von dem Podemstain" im Jahre 1364 in den Quellen; zusammen mit seinem Bruder Otto wird er 1379 genannt [4].

[122] StAAm, Landsassen Nr. 121. Obergaßner 49, 53.
[123] StAAm, Standbuch Nr. 237, fol. 273; Standbuch Nr. 235, fol. 260.
[124] StAAm, Landsassen Nr. 144.
[125] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 239.
[126] StAAm, Landsassen Nr. 169; Amt Wetterfeld Nr. 239.
[127] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 117; Standbuch Nr. 235, fol. 253; Standbuch Nr. 237, fol. 266.
[128] Raab 147.
[129] Vgl. die Beschreibungen der einzelnen Adelsgüter.

[1] Siehe dazu die Ausführungen unter Ministerialen des Hochstifts Bamberg.
[2] Hager 25. Hecht 204.
Die Schloßkapelle war der hl. Maria geweiht (Lehner 41).
[3] Hager 75. Das Schloß Michelsberg existierte zu Beginn des 15. Jahrhunderts bereits nicht mehr.
[4] MB 27, 184 Nr. 249. MB 27, 251 Nr. 306.

Seine Söhne Konrad und Otto erbten den Besitz und sind 1398 und 1399 zu Bodenstein beurkundet [5]. Konrad war 1403 Landrichter zu Amberg und 1406 Pfleger zu Burglengenfeld [6]. Mit dessen Sohn Peter, der im Jahre 1424 starb, erlosch das Geschlecht der Michelsberger im Mannesstamme [7].

Durch die Heirat des N. Nothafft mit der Tochter des Peter Michelsberger kam Bodenstein an eine Linie der Nothafft, welche sich nun „von Bodenstein" schrieben [8]. 1448 und 1457 wird Albrecht Nothafft [9], 1453 Engelhard [10], 1518 Albrecht [11] und 1539 Alexander Nothafft [12] zu Bodenstein urkundlich genannt.

Auf die Nothaffts folgte die Familie Brand; 1541 wird Jorg von Brand, 1563 sein Sohn Veit Hans [13] in der Landsassenmatrikel als Inhaber von Bodenstein geführt. Letzterer vererbte es seinem Sohn Georg Dietrich, der es von 1570 bis 1596 innehatte [14]. Dieser wurde am 22. Oktober 1587 von Abt Hieronymus des Stifts St. Emmeram in Regensburg mit der Vogtei Neuenschwand belehnt [15], welche nun bis zum Jahre 1607 mit Bodenstein verbunden war. Als Hofmark ist Bodenstein erstmals am 31. Dezember 1618 beurkundet [16], darauf am 1. Dezember 1628 [17] und am 30. August 1629 [18]. Jedoch war dieses Gut „... Von ältesten Zeiten her ... in dem Besitze der niedern Gerichtsbarkeit" [19]. Die hofmärkische Niedergerichtsbarkeit zu Bodenstein beruht somit auf altem Herkommen. Die Hofmarksgerechtigkeit hatten wohl schon die Michelsberger hergebracht. Durch Heirat mit Brands Töchtern war Wolf Christoph von Reitzenstein und Philipp Heinrich Rabensteiner die Hofmark zugefallen, die 1600 und 1604 als Landsassen geführt werden [20]. Ab 1604 ist Philipp Heinrich Rabensteiner im Alleinbesitze von Bodenstein, da er nach Wolf Christoph von Reitzensteins Ableben dessen Anteil von seiner Witwe käuflich übernommen hatte [21]. Am 1. Juni 1607 erwarb Kurfürst Friedrich V. von diesem Dorf und Vogtei Neuenschwand samt der Pfarrgerechtigkeit und den näherbezeichneten Gülten und Mannschaften [22]. Im Jahre 1615 war das Schloß mit der Hofmark durch Kauf von Rabensteiner an den Oberjägermeister Valentin Fuchs von Dornheim über-

[5] BayHStA, KU Prüfening Nr. 349 (Siegler: Konrad Michelsberger von Bodenstein). MB 27, 345 Nr. 393 (ao. 1399).
[6] Koch-Wille II, 184 Nr. 2728. MB 27, 387 Nr. 427. MB 27, 405 Nr. 443.
[7] QE NF 1, 323.
Er wurde im benachbarten Kloster Reichenbach, wo die Michelsberger ihre Begräbnisstätte hatten, begraben (Hager 75, 96, 108).
[8] QE NF 1, 323.
[9] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 1770. MB 27, 441 Nr. 471.
[10] MB 26, 471 Nr. 407.
[11] StAAm, Standbuch 215, fol. 231.
[12] Ebda, fol. 362.
[13] StAAm, Standbuch 215, fol. 397 und fol. 622.
[14] StAAm, Standbuch 217, fol. 16'.
[15] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 1781.
[16] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 86: „Hofmark und Schloß" Bodenstein.
[17] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 87: „Gut und Hofmark" Bodenstein.
[18] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 95: „Schloß und Hofmark" Bodenstein.
[19] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550.
[20] StAAm, Standbuch 234, fol. 149'; Standbuch 235, fol. 245'.
[21] Ebda. BayHStA, Oberpfalz U Nr. 1784.
[22] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 1779.

gegangen [23], der wegen finanzieller Schwierigkeiten bereits am 31. Dezember 1618 „Hofmark und Schloß" Bodenstein an Kurfürst Friedrich V. veräußerte [24], welcher diese 1625 seinen Dienern Arnold und Leiß schenkte [25]. Von diesen kam Bodenstein an den kölnischen Kämmerer und Oberstjägermeister Gaudenz von Weichs, Herr zu Nußberg [26], auf welchen am 1. Dezember 1628 der Erzbischof von Köln im Besitze folgte [27], der „Schloß und Hofmark Podenstain" schon am 30. August 1629 an Kurfürst Maximilian I. von Bayern weiterverkaufte [28]. Hans Poyßl, Besitzer des Gutes Wulkersdorf, nun zugleich Pächter von Bodenstein geworden, wollte 1629 im Zuge der Rekatholisierung der Oberpfalz als Lutheraner nach Regensburg emigrieren, hielt sich aber noch im Juni 1630 — offenbar mit spezieller Erlaubnis des Kurfürsten — zu Bodenstein auf [29]. Kurfürst Maximilian I. belohnte am 12. Oktober 1637 schließlich hiermit seinen General der Kavallerie Freiherrn Johann van Werth [30], nach dessen Abfall die Hofmark am 4. Juli 1647 eingezogen [31] und am 8. Januar 1648 dem General-Kommissar Johann Bartholome Schäffer geschenkt wurde, der sie 1653 seinem Schwiegersohn Hans Friedrich Keylholtz übergab [32]. Durch Heirat mit einer Tochter des genannten Keylholtz kam Bodenstein 1674 an Georg Raith von Nittenau, der 1699 in den Adelsstand erhoben, sich nunmehr Raith von Raithenstein nannte [33]. Dieser ist 1693, sein Sohn Johann Peter Wilhelm 1734, Johann Georg Joseph Maria 1748 und 1772 des letzteren Witwe und Erben als Landsassen beglaubigt [34]. Im Jahre 1774 hatte die Hofmark Karl Albert Freiherr von Gugomos, 1773 auch Landsasse zu Wulkersdorf, in Händen [35], von welchem Bodenstein sowie Wulkersdorf im Jahre 1790 Gräfin Sara von Taufkirch, geb. Freiin von Wildenau, erwarb [36]. Am 3. Juli 1791 schloß die Gräfin mit Baron von Gugomos einen neuen Kontrakt. Danach sollte dieser das Landsassengut Wulkersdorf behalten bzw. zurücknehmen. Außerdem verkaufte sie ihm einige der Hofmark Bodenstein zu weit entlegene Orte wie Steinhof und Baumgarten [37]. Sie veräußerte Bodenstein mit Einwilligung ihres Gemahls

[23] StAAm, Standbuch 234, fol. 149'; Standbuch 235, fol. 245'.
[24] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 86.
[25] StAAm, Standbuch 234, fol. 149'; Standbuch 235, fol. 245'. Siehe auch die allgemeine Einleitung zu den Adelsgütern.
[26] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 87.
[27] Ebda.
[28] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 95.
[29] Sperl 361.
[30] StAAm, Standbuch 224, S. 245; Standbuch 225, fol. 118.
[31] StAAm, Standbuch 225, fol. 118.
[32] StAAm, Standbuch 225, fol. 118; Standbuch 224, S. 245. Siehe zu den obigen Ausführungen auch die allgemeine Beschreibung der adeligen Gutsherrschaften.
[33] Raab 159—160.
[34] StAAm, Standbuch 235, fol. 246; Standbuch 237, fol. 259.
[35] Ebda.
[36] StAAm, Landsassen Nr. 119.
[37] Ebda. Mit Steinhof und Baumgarten kamen im Jahre 1791 auch die Orte Schönberg mit Blaselberg, Roneck, Steinmühl, Schwarzenberg, Sankt Martin und Wiedenhof an Wulkersdorf, da die genannten Einöden in der Steuerbeschreibung von 1774 unter Bodenstein geführt werden und nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 mit der Gerichtsbarkeit und Grundherrschaft zu Wulkers-

Klement August Graf von Taufkirch am 6. Mai 1807 an Franz Niklas von Steffens, Inhaber der Hofmarken Heubach und Herrnfehlburg, Ulrich a Marca und Hofmann [38]. Auf ihre Bitte um Ratifikation des Kaufes am 2. Juni 1807 wurde ihr am 8. Juni 1807 mitgeteilt, daß die Landsassenfreiheit auf der Hofmark Bodenstein eingezogen und der Kauf nur in der Eigenschaft eines gemeinen Gutes ratifiziert werden könne, da den genannten Käufern die Berechtigung zur Ausübung der Landsassenfreiheit fehle [39]. Laut Reskript des Königs Max I. Joseph vom 24. Juni 1807 wurde die Niedergerichtsbarkeit von Bodenstein dem Landgericht Wetterfeld übergeben [40].
Inzwischen (1808) war von Steffens aus der Besitzgemeinschaft ausgetreten und hatte das Gut a Marca und Hofmann überlassen [41]. Von diesen kaufte es am 28. Februar 1810 Franz Ludwig Freiherr von Hertwich um 50 000 Gulden. Da er namhafte Schulden auf Bodenstein hatte, wurden seine Hauptgläubiger, Honorata von Schmaus, geb. Freiin von Wildenau, ihre Schwester Sara Gräfin von Taufkirch und ihr Schwager Freiherr von Frank vom Landgericht Wetterfeld am 14. August 1813 in das Gut immittiert [42].
Der inzwischen wieder auf dem Gut Bodenstein eingewiesene von Hertwich bat am 30. April 1814 um die Bildung eines Ortsgerichts gemäß dem Edikt vom 16. August 1812, was laut Beschluß der Regierung am 26. April 1815 abgelehnt wurde, da er nicht über die hierzu benötigte Familienzahl verfüge [43].
Nachdem Freiherr von Hertwich die unterm 18. November 1815 gestellte Bedingung, auf dem Wege des Tausches die erforderliche Anzahl von 50 Familien zu erwerben, erfüllt hatte, wurde ihm am 20. August 1816 von König Max I. Joseph ein mannlehenbares Ortsgericht auf dem Landgut Bodenstein verliehen, in welches er am 24. Oktober desselben Jahres eingewiesen wurde [44].
Durch das Edikt über die grund- und gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit vom 26. Mai 1818 wurden die durch Infeudation und Austausch gebildeten Ortsgerichte wieder aufgelöst [45]. Am 21. Dezember 1819 erklärte von Hertwich, daß er auf Bodenstein ein Patrimonialgericht II. Klasse mit der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu bilden gedenke [46]. Die Verhandlungen hierüber zogen sich bis zum Jahre 1826 hin. Zwischenzeitlich war die Gerichtsbarkeit über das Landgut Bodenstein von der Regierung Kammer des Innern unbefugterweise wieder herausgegeben worden [47]. Am

dorf gehören. Ebenfalls nach dem Kataster von 1842 werden sie als Bestandteil des Patrimonialgerichts Wulkersdorf erwähnt. Vgl. hierzu auch Landsassengut Wulkersdorf.
[38] StAAm, Landsassen Nr. 118.
[39] Ebda.
[40] StAAm, Standbuch Nr. 354; Reg/KdI Nr. 8550.
[41] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550; Rentamt Walderbach Nr. 9.
[42] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550.
[43] Ebda.
[44] Ebda.
[45] Ebda.
[46] Ebda.
[47] In dem Verzeichnis von 1823/24 wird es daher als ‚unbestätigtes' Patrimonialgericht II. Klasse geführt (StAAm, BA Roding Nr. 634).

30. Dezember 1826 schließlich erging der Beschluß, daß diesem Vorhaben nicht stattgegeben werden könne, und die Regierung die unrechtmäßig ausgeübte Gerichtsbarkeit Bodensteins zum Landgericht einzuziehen habe. Die Gerichtssassen wurden daraufhin am 16. März 1827 dem Landgericht Roding eingepflichtet [48].

Zur Hofmark Bodenstein gehörten Ende des 18. Jahrhunderts nachstehende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit [1]:

Nach der Steuerbeschreibung von 1774 umfaßte die Hofmark Bodenstein in 18 Ortschaften 54 Anwesen (5 je 2/3, 17 je 1/3, 4 je 1/8, 24 je 1/16 und 4 je 1/32) und nach dem Kataster von 1808 in 19 Ortschaften 65 Anwesen (1 zu 1/2, 3 je 2/3, 19 je 1/3, 2 je 1/4, 4 je 1/8, 24 je 1/16, 11 je 1/32 und 1 zu 1/64), welche zu obiger Hofmark gerichts- und grundbar waren.
In der Steuerbeschreibung werden diese Untertanen als „selbst Eigentümer" geführt, jedoch ist im Nachtrag hierzu vermerkt, daß sie der Hofmarksherrschaft mit Handlohn unterworfen, also Erbrechts-Untertanen sind. Auch nach dem Kataster von 1808 sind sie zur Hofmark „erbrechtsweise grundbar" mit Handlohn.
An herrschaftlichen Gebäuden besaß die allodiale Hofmark Bodenstein nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 das Schloß, das Hofgebäude, das Brauhaus, das Jägerhaus und das Amtshaus [2].
Laut Gewerbesteuerkataster von 1808 waren in Bodenstein 10 Gewerbeleute: 1 Bader, 1 Krämer mit Fragnerei, 1 Schmied, 2 Schuhmacher, 1 Taferne und 4 Weber und in Michelsberg 1 Schneider und 1 Weber vertreten.

[48] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550.

[1] Diese statistische Beschreibung der Hofmark Bodenstein basiert auf folgenden Quellen:
der Steuerbeschreibung von 1774 (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5);
außerdem wurden hinzugezogen: die Hausherdstättenbeschreibung von 1762 (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2847);
Häuser- und Rustikalsteuerkataster (mit Gewerbesteuerkataster) von 1808 und Besitzfassionen vom gleichen Jahr (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 7, Nr. 9, Nr. 127, Nr. 129, Nr. 148 und Nr. 150);
Grundsteuerkataster von 1842 (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 168, Nr. 228 und Nr. 221).

[2] Im Kataster von 1808 wird ferner noch der Ziegelofen mit dem Ziegelstadel (ohne Wohnung) genannt; es fehlt hier das Jägerhaus und das Amtshaus.
Bezüglich des Brauhauses ist im Gewerbesteuerkataster von 1808 angemerkt, daß dieses in einem Dorfe ohne Kirche — in der vorhandenen werden keine Gottesdienste gehalten — und ohne Landstraße unbedeutend ist. Dies gilt auch für die nachfolgenden Gewerbe.
Mit Kaufkontrakt vom 3. Juli 1791 kamen Baumgarten, Schönberg, Steinhof, Roneck, Steinmühl, Schwarzenberg, Sankt Martin und Wiedenhof, da von der Hofmark Bodenstein zu weit entlegen, von der Gräfin Sara von Taufkirch an das Baron von Gugomos'sche Landsassengut Wulkersdorf (StAAm, Landsassen Nr. 119). Daher erscheinen sie im Kataster von 1808 zu diesem Landsassengut gerichts- und erbrechtsweise grundbar mit Handlohn. In der Steuerbeschreibung waren die Untertanen dieser Orte als selbsteigen vermerkt.

Bodenstein (D, Gde, Lkr. Roding)

24 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/3 (1 Schenk), 18 je 1/16 (1 Bader, 1 Hufschmied), 4 je 1/32 (1 Bräu, 1 Schuhmacher) [3]; Schloß, Hofgebäude, Brauhaus, Jägerhaus und Amtshaus.
Gmein 1 Hüthaus [4].
Schloßkapelle.
Pf Nittenau.

Im Kataster von 1808 ist unter den Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten die Kirche zu Bodenstein aufgeführt.

Asang (Kirchd, Gde Bodenstein, Lkr. Roding)

4 Anw.: Hofmarksherrschaft 2/3, 2 je 1/3, 1/16 [5].
Pf Nittenau.

Baumgarten (abgegangen) [6]

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/3.
Pf Nittenau.

Birkenhof (abgegangen) [7]

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/3.
Pf Nittenau.

Bodenmühle (abgegangen) [8] (E, Gde Bodenstein, Lkr. Roding [9])

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/16 (Mühle mit 1 Gang) [10].
Pf Nittenau.

[3] Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 haben sich die Zahl der Anwesen und die Hoffußgrößen wie folgt geändert: 2 je 1/3, 1 zu 1/4, 17 je 1/16, 7 je 1/32. Sämtliche Untertanen zu Bodenstein sowie in den nachfolgenden Orten sind in der Steuerbeschreibung als selbst Eigentümer eingetragen, jedoch wird angemerkt, daß es sich hierbei um handlohnpflichtige Erbrechts-Untertanen handelt. Im Kataster von 1808 sind diese als zur Gutsherrschaft Bodenstein handlohnbar und erbrechtsweise grundbar angegeben.
[4] Laut Kataster von 1808 wird dieses Hüthaus mit Michelsberg gemeinsam genutzt.
[5] Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen haben sich geändert: 5 Anw.: 4 je 1/3, 1/16.
[6] Die Einöde Baumgarten, die ursprünglich zur Gde Wulkersdorf gehörte, ist im Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 nicht enthalten, da der gänzliche Gebäudeabbruch im Jahre 1870 erfolgte. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 904, Umschreibheft zum Renovierten Grundsteuerkataster von 1856.
[7] Die früheren Gebäude wurden im Jahre 1870 gänzlich abgebrochen. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 826, Umschreibheft zum Renovierten Grundsteuerkataster von 1856.
Diese Einöde, die wohl ursprünglich zur Gde Bodenstein gehörte, ist daher im Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 nicht mehr eingetragen.
[8] Der Gebäudeabbruch erfolgte im Jahre 1904. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 826, Umschreibheft zum Renovierten Grundsteuerkataster von 1856.
[9] Dieser Eintrag wurde nach dem Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 vorgenommen.
[10] Gemäß Anmerkung im Gewerbesteuerkataster von 1808 gehört sie zu den unbedeutenden Mühlen, weil sie sehr oft Wassermangel hat.

Diepenried (D, Gde Bodenstein, Lkr. Roding)
8 Anw.: Hofmarksherrschaft 4 je 1/3, 4 je 1/6.
Gmein 1 Hüthaus [11].
Pf Nittenau.

Fichtenhof (E, Gde Bodenstein, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/3 [12].
Pf Nittenau.

Heinzlmühl (E, Gde Bodenstein, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/16 [13] (Mühle mit 1 Gang)[14].
Pf Nittenau.

Muckenbach (D, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/3; 5 weitere Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Untergericht Nittenau.
Pf Nittenau.

Roneck (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 2/3.
Pf Nittenau.

Sankt Martin (Unter-Sankt Martin) (E, Gde Untermainsbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 2/3; 1 weiteres Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Untergericht Nittenau.
Pf Nittenau.

Schönberg (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 2/3 [15].
Pf Nittenau.

Schwarzenberg (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/16.
Pf Nittenau.

[11] Das Hüthaus wird mit Asang gemeinsam besessen und genutzt; beide Orte sind nach Kataster von 1808 zusammengehörig.
[12] In der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 ist der Fichtenhof als öd aufgeführt. Ebenso in der Steuerbeschreibung von 1774 wird erwähnt, daß dieses 1/3-Höfl im Jahre 1772 gänzlich öd und unbemeiert gewesen ist.
[13] Laut Kataster von 1808 ist dieses schlechte Bachmühlerl auf 1/4-Hof erhöht.
[14] Gemäß Gewerbesteuerkataster liegt die Heinzlmühl nicht gut „im Gemalter", da mehrere Regenmüller in der Nähe sind, doch ist sie von bedeutend besserem Bestande als die Bodenmühle.
[15] Dieses Anwesen ist im Kataster von 1808 als 1/2-Hof aufgeführt, da Schönberg 1788 zertrümmert wurde und die Einöde Blaselberg (siehe unter Landsassengut Wulkersdorf) mit einem 1/6-Anwesen aus den abgetrennten Gründen entstand. StAAm, AG Nittenau Nr. 335.

Steinhof (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^{2}/_{3}$.
Pf Nittenau.

Steinmühl (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^{1}/_{16}$ [16].
Pf Nittenau.

Treidling (W, Gde Reichenbach, Lkr. Roding)
3 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je $^{1}/_{3}$, $^{1}/_{16}$; 1 weiteres Anwesen Grundherr: Kl Reichenbach, siehe unter Untergericht Nittenau.
Pf Nittenau.

Wiedenhof (E, Gde Grafenwinn, Lkr. Regensburg)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^{1}/_{3}$.
Pf Kirchberg.

Wirthshof (abgegangen) [17] (E, Gde Bodenstein, Lkr. Roding [18])
1 Anw.: Hofmarksherrschaft $^{1}/_{3}$.
Pf Nittenau.

Ferner die Anwesen, die unter der Ortschaft Michelsberg nur im Kataster von 1808 aufgeführt sind [19]:

Michelsberg (W, Gde Bodenstein, Lkr. Roding)
7 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je $^{1}/_{16}$, 4 je $^{1}/_{32}$, 1 zu $^{1}/_{64}$ [20].
Kapelle.
Pf Nittenau.

Die lehenbare Herrschaft Stockenfels/Fischbach [1]

Wenn auch über die Anfäge dieser Herrschaft keine urkundlichen Quellen berichten, so wurde aus der Bauweise der Burg geschlossen, daß sie von dem damaligen Landesherrn, Herzog Ludwig dem Strengen, um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet worden ist. Falls Stokkenfels bereits früher bestanden hätte, wäre es wegen seiner beherrschenden

[16] Laut Kataster von 1808 Mühle auf 1 Gang, die sehr schlecht geht.
[17] Der Gebäudeabbruch fand im Jahre 1904 statt. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 826, Umschreibheft zum Renovierten Grundsteuerkataster von 1856.
[18] Diese Angabe wurde dem Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 entnommen.
[19] In der Steuerbeschreibung von 1774 ist unter Bodenstein 1 Anwesen, das später unter Michelsberg auftaucht ($^{1}/_{16}$-Gütl Haus Nr. 6 in Bodenstein), ferner 1 Anwesen in Michelsberg, das 1790 von dem dermaligen Hofmarksinhaber gekauft wurde.
[20] Alle Anwesen sind erbrechtsgrundbar mit Handlohn nach Kataster von 1808 und 1842.

[1] Seit der Zerstörung von Schloß Stockenfels im Dreißigjährigen Krieg (Hager 161—162) verlagerte sich der Mittelpunkt der Herrschaft nach Fischbach, so daß in späteren Quellen die Herrschaft nur noch nach Fischbach benannt wird.

Lage am Regenknie zwischen den Burgen Stefling und Regenstauf vermutlich ebenso wie diese in den Verträgen zwischen Herzog Ludwig dem Kelheimer und dem Bischof von Regensburg von 1205 und 1224 „als bedingter künftiger Besitz" des letzteren festgesetzt worden [2]. Stockenfels wird 1326 im Urbar des Vizedomamts Lengenfeld erstmals urkundlich genannt. Hiernach wurde die Kapelle in Stockenfels mit dem Ertrag der Vogtei der Kirche von Kallmünz, acht Schaff Korn, ausgestattet [3]. Am 20. Mai 1340 gab Kaiser Ludwig der Bayer „zu unserer frawen cappelle uf der vest Stokkenvels" den Hof zu Kepfenheim, die Mühle zu Ebenwies, die Vogtei auf der Pfarrei zu Kallmünz und die Vogtei zu Distelhausen [4]. Im darauffolgenden Jahr, am 17. April 1341, tauschte er — wohl zur Abrundung des herzoglichen Besitzes — mit dem Kloster Ensdorf gegen zwei Drittel des Zehenten zu Eckenberg (Lkr. Amberg) die inzwischen abgegangenen Güter Hohenzellern und Haslach (beide bei Stockenfels gelegen), „die fürbas ewichlich, zu vnserer Vest Stockenuelse, sullen gehörn" [5]. Von seinem Sohn, Ludwig dem Brandenburger, trug die Burg am 24. Dezember 1351 Georg der Auer „von der Adelburch" aus der reichen Regensburger Patrizierfamilie zu Pfand [6], der diese Feste am 2. November 1356 mit seinen Neffen Johann, Konrad und Friedrich den Sintzenhofern teilte [7]. Hierbei fiel den Sintzenhofern, welche sich nun nach Stockenfels nannten, die halbe Burg Stockenfels und ihrem Oheim Georg Auer die andere Hälfte und das Haus „Adelburch" zu. Außerdem übertrug Georg Auer seinen Neffen die Mannschaft und Lehen über Stockenfels, die er von Markgraf Ludwig von Brandenburg gekauft hatte [8]. Zu dieser Zeit saß der Bruder Georgs, Dietrich Auer, auf der nahen Burg Stefling.

Als Georg Auer zu Stockenfels einen Turm zu bauen beabsichtigte, stieß er auf den Widerstand der Sintzenhofer. Jedoch kam es diesbezüglich am 23. Juni 1363 zu einem Vergleich, und Chunrad, Hans und Friedrich die Sintzenhofer versprachen hierin, den Auer an der Erbauung nicht hindern zu wollen [9].

Von seiner Burg Stockenfels aus befehdete Georg Auer vor allem die Regensburger Handelsleute auf offener Straße und verübte viele Gewalttätigkeiten an Bürgern und Bauern. Da jedoch sowohl Pfalzgraf Ruprecht I. als auch die bayerischen Herzöge von ihm, der ausgedehnte Geldverleihgeschäfte betrieb, abhängig waren — sie hatten ihm bereits wichtige Orte und Einkünfte verpfändet, vor allem Kallmünz, Lengenfeld, die Feste Schwarzenburg und die Stadt Waldmünchen — [10] und weiterhin seiner finanziellen Unterstützung

[2] Hager 155—156.
[3] MB 36/I, 544. Bei dieser Angabe soll es sich um eine spätere Eintragung handeln (Hager 156). Der Pfarrer von Kallmünz kam der Lieferung des Kornes für die Kapelle in Stockenfels bis zur Einführung der Reformation nach und stellte diese dann während des Religionswechsels um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein (Hager 156).
[4] RB VII, 280. Boehmer, Reg. Kaiser Ludwigs des Baiern Nr. 2071. BayHStA, Kaiser Ludwig-Selekt Nr. 752.
[5] MB 24, 25 und 88 Nr. 69.
[6] RB VIII, 228.
[7] RB VIII, 359.
[8] Ebda.
[9] RB IX, 84.
[10] Knott 115.

bedurften, wurde er am 27. Mai 1366 von Pfalzgraf Ruprecht I. „wegen der gefangennahme genannter bürger des herzogs Albrecht zu Straubing" begnadigt [11]. Angesichts der fortgesetzten Übergriffe sahen sich die bayerischen Herzöge Stephan d. J. und Friedrich schließlich gezwungen, darauf gegen Wernher den Auer einzuschreiten und eroberten 1372 die Burg: „duces Bavarie expugnaverunt castrum in Stokchenvels" [12]. Im Jahre 1400 wird Fritz Heckel, herzoglicher Richter zu Lengenfeld, als Pfleger zu Stockenfels genannt [13], der am 23. August 1406 neben der Feste Stockenfels

„die dörfer Pronn, Rütern und Lupbohel darnach die gut, die zu der hube zu See gehören, zu Sweickhusen, zu Prymader, zur Roredorf, zu Kirchenbuch und zwey gute an der Rüte. Item die zwey fischwasser an der Nabe. Item daz wisemat zu Fronperge, gelegen by dem Muniche hofe, der zu dem gotshuse zu Bettendorff gehoret, mit all irer zugehorung ... mit halsgerichten und andern gerichten nicht ußgenommen, mit allen eren rechten, nutzen, zinsen, gülten und gewonheiden ..."

wie vor ihm sein verstorbener Vater Hans Heckel, Richter zu Amberg, zur Verwaltung innehatte [14]. Das Halsgericht zu Stockenfels ist somit im Jahre 1406 erstmals quellenmäßig belegt. Es ist anzunehmen, daß Stockenfels als ursprünglich herzoglicher Besitz von Anfang an neben der Nieder- auch über die Malefizgerichtsbarkeit verfügt hat und damit im Range einer Herrschaft war, auch wenn die Erwähnung des Halsgerichts erst später erfolgte. Die Inhaber von Stockenfels scheinen über die gewöhnlichen Hofmarksrechte hinaus die Hochgerichtsbarkeit ohne Einschränkung besessen zu haben, da es in der Urkunde heißt: „... mit halsgerichten und andern gerichten nicht ußgenommen ..." [15].
Zur Zeit des Pfleginhabers Fritz Heckel wurden die oben aufgeführten Güter und Gerechtsame am 23. August 1406 von König Ruprecht und Pfalzgraf Ludwig wegen ihrer Schulden dem Heinrich Nothafft zu Wernberg verpfändet, wobei sich diese das Recht der Wiedereinlösung bei zweimonatlicher Kündigung vorbehielten [16]. Infolge der Fehde zwischen Heinrich Nothafft, Vizedom in Niederbayern, und Tristan Zenger nahm letzterer 1415 das Schloß Stockenfels ein. Am 30. September desselben Jahres wurde der Zwist mittels Schiedsvertrag von Pfalzgraf Johann beigelegt [17]. Dieser verkaufte die Herrschaft 1430 für 2000 Gulden ung. „uf einen widerkhauff" mit Halsgerichten und Gerichten an den Ritter Georg Heuraus von Satzdorf unter Vorbehalt des Öffnungsrechts, der um das Schloß für 200 Gulden ung. einen Zwinger bauen sollte, die ihm beim Wiederkauf zurückerstattet würden [18]. In seinem Testament vom 20. April 1454 vermachte dieser die Herrschaft Stockenfels, die er durch einen Pfleger verwalten ließ, seinen Söhnen Wilhelm und Jörg zu gleichen Teilen mit der Verpflichtung, ihre

[11] Koch-Wille I, 216 Nr. 3624.
[12] MG SS IX, 835.
[13] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2151.
[14] Koch-Wille II, 328 Nr. 4495. Hans der Heckel wird noch am 28. September 1398 beurkundet (BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 13).
[15] Ebda. Zeugen des Blutgerichts sind der Galgenberg und die Köpfstatt bei Brunn (Knott 133).
[16] Koch-Wille II, 328 Nr. 4495.
[17] BayHStA, Nothafft-Archiv, U Nr. 273.
[18] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 423—424.

Schwestern Elsbeth und Barbara auszustatten; seinen Sohn Heimeran hatte er schon vorher abgefunden. Für die nichtmündigen Kinder bestimmte er seinen Vetter Heuraus und seine Schwäger Pankraz Göttlinger, Pfleger zu Beilstein, und Konrad Tobler, Pfleger zu Vilshofen, als Vormund [19]. Die Heuraus waren bis Anfang des 16. Jahrhunderts im Besitz der Herrschaft Stockenfels. Von diesen übernahm sie laut Lehensurkunde am 15. Februar 1510 Albrecht von Wirsberg, Landrichter und Pfleger zu Neunburg v. W. [20], welcher jedoch bereits früher in ihrem Besitz gewesen sein wird, da er sich schon 1508 „zum Stokkenfels" nennt [21]. Bezüglich der Ablösung kam es jedoch zu Differenzen zwischen Albrecht von Wirsberg und den Heurausen, die Johann Landgraf zu Leuchtenberg in seiner Funktion als Vizedom der Pfalz in Bayern am 1. Februar 1515 schlichtete. Er entschied, daß die Zins, Gilten und Güter, die von Stockenfels verpfändet waren, den Pfalzgrafen verblieben. Ferner aber sollten die Pfalzgrafen durch Albrecht von Wirsberg den Heuraus-Erben für ihre Gerechtsame und den unabgelösten Pfandschilling zu Stockenfels 620 Gulden rhein. und für die Abnutzung durch Albrecht von Wirsberg für die etlichen Jahre, die er es bisher besessen hatte, und für das Baugeld an der Zwingermauer 280 Gulden rhein., zusammen also 900 Gulden rhein., in festgesetzten Fristen bezahlen. Durch diesen Vergleich sei der Streit zwischen den Parteien beigelegt, und es bleibe bei dem Ablösungsbrief des Albrecht von Wirsberg vom 15. Februar 1510 [22].

Die Pfalz übergab von Wirsberg außerdem noch vier Güter zu „Prunn"; dagegen trug dieser der Pfalz den Sitz Fischbach mit seiner Zugehörung, welchen er 1512 durch Heirat mit einer Tochter des Hans Thanhauser an sich gebracht, samt den vier Gütern zu Brunn, in demselben Jahr zu rechtem Mannlehen auf und vereinigte diese mit dem Corpus Stockenfels [23].

Neben dem Schloß Stockenfels war von Wirsberg mit folgenden Gerechtsamen belehnt worden:

dem Halsgericht, dem Kirchensatz und Schaftrieb, welche sich auf die Güter, die „gein Stockenfels gehörig" erstreckten, und zwar:

„zu Prunn": 5 Höfe, das Badhaus, das Amtmann Haus, die Schmiede, 6 Sölden und das Hüthaus zu Brunn;

den Hofbau zu Stockenfels, die Mannschaft auf dem „Huffnagel", die Mannschaft zwischen Brunn und Fischbach gelegen,
ferner den Hofbau zu Fischbach und die Tafern samt der Schäferei, mit derselben Haus und Gebäuden und anderen Mannschaften, „so künftig in das Gericht Stockenfels gepaut und uffgericht werden";

„zu Lupuehel": 2 Höfe, 5 Sölden und das Hüthaus;

„zu Reuttern": 3 Höfe, 1 Sölde und 1 Hüthaus;

„zu Farnstetten": 1 Hof. Ferner die Wälder, Berge und Hölzer samt allen Weihern und Weiherstätten „der Pfalz von alter hero geraicht und gehorig gewesen ist".

Ferner 4 Güter zu „Prunn", welche von Wirsberg von der Pfalz erhielt. Davon ausgenommen waren die Zins, Gilt und Güter, welche vorher von Stockenfels ver-

[19] BayHStA, Nothafft-Archiv, U Nr. 459.
[20] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 818.
[21] MB 24, 24.
[22] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20818.
[23] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20819.

pfändet gewesen und durch die Pfalzgrafen eingelöst worden „und jetzund der Pfalz Casten gein Neuburg zinsbare sind und geraicht werden, die die Pfalz in dies Lehen keineswegs gezogen wollen haben“ [24].

Die Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich kauften am 26. August 1509 den Markt Nittenau von Albrecht von Wirsberg zurück [25], den ihr Vater Kurfürst Philipp diesem mit dem Recht auf Wiedereinlösung verkauft hatte [26].
Im Jahre 1529 war Thomas von Reitzenstein, zugleich Landsasse auf Stefling, im Besitz der Herrschaft Stockenfels und deren Zugehörung, die er von obigem Wirsberg käuflich erworben hatte. Neben den angeführten Gütern, die er von Wirsberg übernommen hatte, unterwarf er der Pfalz seine freieigenen Güter zu Mannlehen, nämlich 2 Zellen Ackerbau zu Stockenfels, „den Zehent zu Stockenfels, Prunn, Lupuehel, Vischbach, Nerpern, Reutern und Lusniz samt dem Kynehoff, mögen jährlich 50 gulden ertragen, und den Hofern zu lehen herrührend gewesen . . .“ [27].
Bereits vor 1533 hatte Thomas von Reitzenstein die beiden Schlösser Stockenfels und Fischbach mit ihrer Zugehörung dem Ritter Christoff Plarer, Hauptmann zu Regensburg, veräußert und ihm die genannten Besitzungen übergeben. Da aber Plarer bei seinem Tod die Kaufsumme noch nicht ganz bezahlt hatte, fielen sie wieder an Thomas von Reitzenstein [28].
Von ihm ging die Herrschaft Stockenfels mit Zugehörung schließlich an Silvester von Plankenfels über, der sie 1545 an den Ritter Walter von Habsberg zu Rackenstein weiterveräußerte [29]. Jedoch blieb sie auch nicht lange in dessen Händen, da sich 1546 zwischen ihm und von Plankenfels „irrung“ ergaben, in deren Verlauf letzterem im Jahre 1548 die Bewilligung erteilt wurde, die Lehensgüter Stockenfels und Fischbach zu 9500 Gulden wieder zu übernehmen und diese bis zur völligen Abführung der Kaufsumme an seine Bürgen zu verpfänden mit der Verpflichtung, ihnen innerhalb von zwei Jahren die geschuldete Summe mit den angefallenen Zinsen zurückzuzahlen. Walter von Habsberg wurde die Fahrnis zugestanden; außerdem war sein Eigentum von dieser Übergabe ausgeschlossen [30].
Nach dem Ableben des von Plankenfels verkauften seine Bürgen — die Schulden waren anscheinend noch nicht abgegolten — das Schloß Stockenfels und den Sitz Fischbach mit ihren Zugehörungen an Sebald Rech von Rechenberg, welcher am 26. Juni 1553 darüber einen Reversbrief ausstellte [31].
Da jedoch weder dieser noch seine Erben die den Bürgen verschriebenen Schlösser Stockenfels und Fischbach hatten einlösen können, löste die Pfalz schließlich die Bürgschaft ab und zog die Besitzungen ein, die sie dann auch eine Zeitlang in Nutz und Gebrauch hatte [32].

[24] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20819.
[25] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2196.
[26] BayHStA, Oberpfalz Lit. 162, fol. 98 und 100.
[27] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20819.
[28] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 192, fol. 129.
[29] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20821.
[30] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20822. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 174, fol. 40'—42.
[31] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20823.
[32] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20824. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 186, fol. 79'—81'.

Laut Kaufkontrakt vom 1. September 1558 kamen die beiden Schlösser Stockenfels und Fischbach als ein Corpus

„sambt der halsgerichtlichen Obrigkeit, Hofmarckhsfreyheyten, Niderngerichtbarkheit, auch der Lehenschafft der Pfarr zu Vischpach, mehr denn klainen Wildpan ... alles außerhalb schiessens mit angeregter Schlösser zugehörigen Leuthen, Mannschaften, Dörffern, Höffen, Sölden ... Zinsen, Gulten und Renten, Nutzen, Scharwerken, Diensten, Fronen, Gefellen ... und dem Kirchtagschutz ...",

außerdem die Mannschaft zu „Reutern" und drei Güter zu „Nerpern", welche bisher mit aller Obrigkeit in das Amt Wetterfeld gehörten, nun aber der halsgerichtlichen Obrigkeit und Niedergerichtsbarkeit Stockenfels und Fischbach zugehören sollten, für 9000 Gulden rhein. von Kurfürst Ottheinrich an das Kloster Reichenbach [33]. Da aber das Kloster zu dem mit diesem Mannlehen verbundenen Ritterdienst nicht verpflichtet werden konnte, wurde ihm aufgetragen, bei Tod des Lehensherrn oder Lehensträgers und dem sich daraus ergebenden neuen Lehensempfang 24 Gulden „Handlang" zu reichen. Außerdem sei das Kloster mit diesem Gut wie die Prälaten und nicht wie die Edelmannsgüter zu versteuern. Der Kurfürst behielt sich jedoch den hohen Wildbann auf allen zu Stockenfels und Fischbach gehörigen Gründen, ferner Reis und Steuer vor [34].

Bei der Belehnung des Klosters Reichenbach wurde demnach einerseits der Zuständigkeitsbereich der Hochgerichtsbarkeit erweitert, andererseits diese jetzt unter Vorbehalt des hohen Wildbanns sowie Reis und Steuer erteilt, welche beiden letzteren als Souveränitätsrechte des Landesherrn bei diesem verblieben.

Außerdem sollte, „... so in den gerichten Stockenfels und Fischbach von einigen urteil appelirt und gedingt wird ...", dies vor dem Hofgericht des Herzogtums der Oberpfalz geschehen [35].

Das Kloster Reichenbach veräußerte die Güter und Gerechtigkeiten am 22. Februar 1565 für 9054 Gulden rhein., 5 Schilling und 10 Pfennig an Hans Schott, Rat und Hofmeister des Pfalzgrafen Ludwig, der am gleichen Tag von Kurfürst Friedrich III. für seine getreuen Dienste damit belehnt wurde [36]. Hans Schott erreichte die Umwandlung des bisherigen Mannlehens in ein rechtes Ritter-, Mann- und Stammlehen. Des weiteren wurde ihm die Widdumsgerechtigkeit und wiederum der hohe Wildbann eingeräumt und darüber hinaus gestattet, an Stelle des zu leistenden Ritterdienstes — wie es vorher dem Kloster Reichenbach bewilligt gewesen — bei einem neuen Lehensempfang 24 Gulden „Handlang" zu zahlen [37]. Zu „Nerpern" und „Reutern" stand ihm außerdem noch 1 1/2 Gulden, ein Schilling und zwanzig Pfennig jährlicher Zins zu, den das Kloster Reichenbach neben anderen Gülten und Zinsen 1551 mit der Prüfeningischen Propstei zu Bruck gekauft

[33] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20824.
[34] Ebda.
[35] Ebda.
[36] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20825. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 2, fol. 6—9'. Von Hans Schott brachte das Kloster Reichenbach im gleichen Jahr einige zu Stokkenfels und Fischbach gehörige Zehente an sich (BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 259).
[37] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20825.

und den Hans Schott von dem Kloster mit den übrigen Besitzungen an sich gebracht hatte [38].

In Händen der Familie Schott blieben die Schlösser Stockenfels und Fischbach mit allen ihren Zugehörungen bis 1618. Nach dem Tod des Hans Schott im Jahre 1571 trat sein noch unmündiger Sohn Hans Konrad Schott das Erbe an, für den am 25. Januar 1572 Ruprecht von Dhein, Landrichter und Pfleger zu Neunburg, als Vormund dem Kurfürsten Friedrich III. einen Reversbrief gab [39]. Ebenso stellte Bernhard von Soltzkha, Landrichter und Pfleger zu Waldeck, am 6. März 1577 als dessen weiterer Vormund dem Kurfürsten Ludwig VI. einen Revers aus [40]. Erst im Jahre 1584 bestätigte Hans Konrad Schott den Lehensempfang selbst [41] und erschien 1604, 1609 und 1615 zum Landtag [42]. Am 16. März 1614 wurde ihm von Kurfürst Friedrich V. bewilligt, die beiden Schlösser Stockenfels und Fischbach gegen 1500 Gulden auf fünf Jahre mit dem Recht auf Wiedereinlösung zu verpfänden [43]. Schließlich sah sich Hans Konrad Schott wegen seiner bedeutenden Schulden zum Verkauf seiner Güter gezwungen [44]. Am 15. Dezember 1618 gingen die Schlösser Stockenfels und Fischbach von diesem zu 48 000 Gulden an die Burggrafen zu Dohna über [45]. Christoph zu Dohna, Geheimer Rat, Kämmerer und Landrichter zu Neunburg, fertigte darüber am 26. Mai 1620 für sich und seine Brüder Friedrich, Fabian den Jüngeren, Abraham, Dietrich und Achaz einen Reversbrief [46]. Den Burggrafen zu Dohna wurde außerdem zur Aufbesserung der lehenbaren Güter Stockenfels und Fischbach der Holzberg, Schwarzberg genannt, zu Lehen aufgetragen [47]. Da Christoph zu Dohna nach der Schlacht am Weißen Berg als Anhänger des Böhmenkönigs Friedrich in die Reichsacht erklärt wurde, zog Kaiser Ferdinand II. die verwirkten Lehen 1621 ein und schenkte sie dem Fürsten Johann zu Hohenzollern-Sigmaringen, welcher am 23. März 1624 durch drei kaiserliche Kommissare in diese Güter immittiert wurde [48]. Ihn beerbte Fürst Menrad zu Hohenzollern-Sigmaringen; die Belehnung erfolgte am 30. September 1643 durch Kurfürst Maximilian I. [49].

Nach dem Westfälischen Frieden wurden laut Befehl des Kurfürsten Maximilian vom 24. Dezember 1649 die Dohna'schen Erben im Jahre 1650 wieder auf Stockenfels und Fischbach eingesetzt; das konfiszierte Kommissariatskapital wurde ihnen jedoch abgesprochen [50]. Mit der Huldigung bevoll-

[38] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 186, fol. 84'—87'. StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20826.
[39] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20827.
[40] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20828.
[41] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20829.
[42] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 149.
[43] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20832.
[44] StAAm, Landsassen Nr. 10.
[45] StAAm, Standbuch Nr. 223, S. 247; Standbuch Nr. 234, fol. 148'.
[46] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20834.
[47] Ebda.
[48] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 120; Standbuch Nr. 224, S. 247; Standbuch Nr. 234, fol. 148'; Standbuch Nr. 223, S. 247. Vgl. hierzu auch die allgemeine Einleitung der Adelsgüter.
[49] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20835.
[50] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 120. Sperl 386. Vgl. die allgemeine Einleitung der Adelsgüter.

mächtigten diese 1652 den Georg Friedrich Eger [51]. Die Brüder Friedrich Christian Albrecht und Christoph Delphicus, Grafen zu Dohna, gaben am 19. Januar 1652 über die von ihrem Vater Christoph und ihren beiden Vettern Fabian und Friedrich ererbten Güter einen Reversbrief [52]. Im Jahre 1680 sind die Brüder Friedrich Karl, Dietrich Christoph Friedrich und Christoph Friedrich Grafen zu Dohna als Lehensträger verzeichnet [53]. Von diesen erwarb die Schlösser Stockenfels und Fischbach mit all ihren Zugehörungen und Gerechtigkeiten im Jahre 1686 Christoph Leopold Graf von Thürheim, der am 15. Juni desselben Jahres darüber einen Reversbrief ausstellte [54]. In Thürheimischem Besitz blieben die besagten Güter nun bis zum Jahre 1801. In den Kaufverhandlungen von 1685 zwischen den Grafen zu Dohna und von Thürheim wird erwähnt, daß Stockenfels „ruiniert" sei und kein Dach mehr habe, was offensichtlich auf die Zerstörungen der Schweden im Dreißigjährigen Krieg zurückzuführen ist [55]. Seit der Zerstörung von Schloß Stockenfels im Dreißigjährigen Krieg verlagerte sich der Mittelpunkt der Herrschaft nach Fischbach, so daß in späteren Quellen die Herrschaft nur noch Fischbach genannt wird.

Nach dem Tod des Christoph Leopold Graf von Thürheim traten seine Söhne Georg Sigmund Christoph, Christoph Wilhelm und Ott Karl Christoph 1690 die Besitznachfolge an [56]. Im Jahre 1727 sind die beiden Brüder Georg Sigmund Christoph und Christoph Wilhelm als Inhaber der Lehen vermerkt, nachdem Ott Karl Christoph wohl ohne Erben verstorben war [57]. Als Christoph Wilhelm am 30. Juli 1738 verschied, wurden dessen drei Söhne Johann Wilhelm, Franz Joseph und Gundaker Joseph mit seinem Anteil belehnt [58]. Bald darauf starb auch Georg Sigmund Christoph Graf von Thürheim, der 1735 die Hofmark Hof und den Burgstall Zangenfels erworben hatte [59], und den sein Sohn Joseph Sigmund beerbte, welcher seinen Verwalter von Sechsern zu Fischbach am 10. April 1739 zur Belehnung mit dem ihm zugefallenen halben Teil an den Schlössern Stockenfels und Fischbach bevollmächtigte [60]. Nach dem Tod des Joseph Sigmund Graf von Thürheim beauftragte dessen Witwe Maria Katharina Antonia am 15. Februar 1746 im Namen ihrer Söhne Karl und Maximilian, Grafen von Thürheim, den Advokaten Mayer in Amberg mit der Belehnung des väterlichen Teils von Stockenfels und Fischbach [61].

[51] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 120.
[52] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20837.
[53] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20839.
Unter den Grafen zu Dohna bewirtschaftete Georg Wegele, der auch die Burggüter zu Wetterfeld (ab 1709 Landsassengut Wetterfeld) käuflich erwarb, als Pächter die Herrschaft Stockenfels/Fischbach (Hager 161; Knott 26, 47; Raab 170). Vgl. auch Landsassengut Wetterfeld.
[54] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20840.
[55] Hager 161—162.
[56] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20841.
[57] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20842, Nr. 20843 und Nr. 20844.
[58] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20845.
[59] StAAm, Standbuch Nr. 235, fol. 247; Standbuch Nr. 237, fol. 260.
[60] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20846.
[61] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20847.

Am 17. November 1746 wurden Karl und Maximilian und die mitbelehnten drei Söhne des Wilhelm Christoph Graf von Thürheim, Johann Wilhelm, Franz Joseph und Gundaker Joseph, von Kurfürst Maximilian III. Joseph belehnt, für welche Maximilian Graf zu Toerring auf Jettenbach als Lehensträger fungierte [62]. Als Maximilian Graf von Thürheim verschied, übertrug Kurfürst Karl Theodor die Lehen dem Grafen Karl von Thürheim und den drei „vermitls eines zur Helfte entrichteten Lehenfalls in der Mitbelehnung stehenden" Vettern [63]. Gemäß Übereinkunft übernahm Friedrich Graf von Thürheim, kurfürstlicher Kämmerer und Regierungsrat zu Straubing, von seinem Vater Karl Graf von Thürheim Stockenfels und Fischbach, allerdings unter Mitbelehnung der drei genannten Vettern, worüber er am 27. Juli 1785 einen Reversbrief fertigte [64]. Kurfürst Karl Theodor erteilte Friedrich Graf von Thürheim am 17. August 1786 die Erlaubnis zur Aufnahme eines Kapitals von 15 000 Gulden auf das Ritterlehensgut Fischbach [65].
Nach dem Ableben des Johann Wilhelm Graf von Thürheim wurden seine Söhne Christoph und Franz Joseph [66] und nach dem Tod Gundaker Joseph Graf von Thürheims dessen Sohn Joseph Wenzel am 13. Februar 1800 [67] mit dem jeweiligen väterlichen Anteil belehnt, wobei angemerkt wird, „daß wegen dieser Lehensverleihung eine Lehenpflicht nicht mehr zu leisten gewesen, weil ... Friederich Graf von Thürheim diese Lehengüter bereits mit höchstlehnherrlichen consens, und Einwilligung samentlicher Agnaten an den ... Baron von Eckart verkauft hat, welchem ohnehin nächstens die Belehnung ertheilt, und der gehörige Lehenbrief ausgefertigt werden wird" [68].
Das Ritterlehensgut Fischbach und Stockenfels wurde gemäß Kaufbrief vom 22. Dezember 1801 um 100 000 Gulden von Friedrich Graf von Thürheim an den Wilhelm Karl Graf von Eckart veräußert [69]. Von Friedrich Graf von Thürheim erwarb Graf von Eckart ebenfalls 1801 die Güter Hof und Zangenfels [70].
Laut Reskript vom 1. Februar 1802 wurde von Eckart eingeräumt, daß die „Hofmark mit Malefiz" Fischbach und Stockenfels zwar fernerhin ihre Mannritterlehenseigenschaft behalten solle, jedoch seien dessen Tochter und derselben Erben in die Lehensfolge aufgenommen; sobald aber ein männlicher Erbe auftrete, seien die Frauen von der Belehnung ausgeschlossen [71].
Am 9. Juli 1807 gab Wilhelm Karl von Eckart dem König Maximilian I. Joseph darüber einen Reversbrief [72], legte am 23. April 1808 die Landsassenpflicht ab und wurde am 20. Juni desselben Jahres in diese Güter eingesetzt [73].
Stockenfels und Fischbach blieb bis zum Jahre 1806 im Besitze des Hals-

[62] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20850.
[63] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20851.
[64] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20853.
[65] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20854.
[66] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20855.
[67] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20856.
[68] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20856 und Nr. 20857.
[69] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 29.
[70] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 114.
[71] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20859.
[72] Ebda.
[73] StAAm, Reg/KdI Nr. 8343.

gerichts, da es in einem Verzeichnis des Patrimonialgerichts Fischbach vom 30. November 1819 heißt: „... das dermalige Patrimonialgericht Fischbach war bis zum Jahr 1806 ein oberpfälzisches Herrschaftsgericht mit Blutbann“ [74].

Durch Einziehung der Hochgerichtsbarkeit sank Stockenfels und Fischbach rangmäßig auf eine Hofmark mit bloßer Niedergerichtsbarkeit herab. Dies erfolgte jedoch anscheinend erst nach dem 9. Juli 1807, da Wilhelm Karl Joseph Graf von Eckart zu diesem Zeitpunkt mit aller halsgerichtlicher Obrigkeit, Hofmarksfreiheit und Niedergerichtsbarkeit sowie großem und kleinem Wildbann von König Max I. Joseph belehnt wurde [75].

Im Zuge der Arrondierung der Landgerichte beabsichtigte man 1809, die Güter Stockenfels und Fischbach, Hof und Zangenfels sowie das Graf Bettschart'sche Gut Stefling dem Landgericht Burglengenfeld zuzuteilen, was jedoch nicht durchgeführt wurde [76]. Zu dieser Zeit bestand das Patrimonialgericht Fischbach aus den Dörfern Fischbach, Brunn, Nerping, Reuting, Lohbügl und den Einöden Bachbügl, Haiderhöf, Eichlhof und Stockenfels [77].

Am 30. September 1813 bemühte sich von Eckart um die Bildung eines Herrschaftsgerichtes II. Klasse (nur freiwillige Gerichtsbarkeit) zu Leonberg (Lkr. Burglengenfeld), dem auch Fischbach zugehören sollte, was ihm zwar „zugesichert“ war, anscheinend aber nicht zustande kam [78].

So beantragte er am 10. Dezember 1819 die Errichtung eines Patrimonialgerichts I. Klasse (für streitige und freiwillige Gerichtsbarkeit) zu Leonberg aus den ehemaligen Hofmarken Stockenfels und Fischbach, Hof und Stefling, gemäß dem Edikt vom 26. Mai 1818, was ihm durch Reskript von König Maximilian I. Joseph am 18. August 1820 genehmigt wurde [79]. Laut Verzeichnis vom 30. November 1819 umfaßte das dem Patrimonialgericht I. Klasse Leonberg zugeteilte Patrimonialgericht Fischbach die Orte Fischbach, Königsreuth, Brunn, Neubäu, Haiderhöf, Eichlhöfl, Dellerhof, Reuting, Ellenmühle, Nerping, Lohbügl und Bachbügl [80].

Wilhelm Karl Graf von Eckart starb im Jahre 1828; seine Tochter Katharin Eugenie, die Besitznachfolgerin, heiratete den französischen General Karl Graf Du Moulin, deren ältester Sohn Karl Eduard Marcell als Graf „von der Mühle“ bereits 1822 in der bayerischen Adelsmatrikel erscheint und sich seit 1857 Graf von der Mühle-Eckart (Graf Du Moulin-Eckart) nennen durfte [81]. Mit Beschluß König Ludwigs I. vom 8. April 1841 wurde, nachdem die Differenzen der gräflich Eckart'schen Familien-Fideikommiß-Interessenten mit dem Fiskus durch Vertrag vom 23. Dezember 1839 beigelegt waren, denselben gestattet, aus den Bestandteilen des ehemaligen Patrimonialgerichts I. Klasse Leonberg zwei Patrimonialämter, Leonberg und Fischbach, zu bilden [82]. Letzteres sollte mit Fischbach als künftigem Gerichtssitz im königlichen Landgericht Nittenau

[74] Ebda.
[75] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20859.
[76] StAAm, Reg/KdI Nr. 8709.
[77] Ebda.
[78] StAAm, Reg/KdI Nr. 8343.
[79] Ebda.
[80] Ebda.
[81] BayHStA, MF Nr. 59538. Raab 171.
[82] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.

die Bezirke der vormaligen Hofmarken Fischbach und Stockenfels, Stefling und Hof mit insgesamt 271 Familien in den nachfolgenden Orten enthalten: Fischbach, Dellerhof, Lohbügl, Bachbügl, Brunn, Brunnmühl, Haiderhöf, Eichlhöfl, Hofbau oder Neubäu, Reuting, Ellenmühle, Nerping; Stefling, Weinting, Haarhof, Harthöfl, Hammerhäng, Ödgarten, Rumelsölden, Geiseck, Weißenhof, Überfuhr, Hengersbach, Glashütte Mühlenthal; Hof, Gunt, Dürrmaul, Kalkstetten, Kohlstetten und Eckartsreuth [83].
Die förmliche Konstituierung des Patrimonialamts Fischbach, dessen Amtslokalität sich im Schloßgebäude befand, erfolgte am 24./25. Mai desselben Jahres durch die Einweisung des von der Gutsherrschaft zum Patrimonialbeamten ernannten Rentenverwalters Nikolaus Reichold [84].
Da die Einöde Königsreuth (Fallmeisterei) nicht zu den Bestandteilen des Patrimonialamts Fischbach zählte, bat der Generalbevollmächtigte der gräflich Du Moulin'schen Familie bei der Regierung Kammer des Innern am 18. Juni 1841, auch diese dem besagten Patrimonialamt einzuverleiben, was am 11. Juli desselben Jahres bewilligt wurde [85].
Das Patrimonialamt Fischbach hatte bis zur allgemeinen Auflösung der Patrimonialgerichte im Jahre 1848 Bestand und ging dann an den bayerischen Staat über [86].

Wie in den vorangehenden Ausführungen erwähnt, gehörte zur Herrschaft Stockenfels seit 1512 der Sitz Fischbach.
Um 1123 stattete Bischof Otto I. von Bamberg das Kloster Ensdorf mit Besitzungen in den im Nittenauer Forst gelegenen Wäldern Rechart und Durne aus [87], die bis zu seinem Tod (3. 4. 1119) der Edelfreie („vir nobilis") Friedrich von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld vom Hochstift Bamberg zu Lehen getragen hatte [88]. Hierunter befanden sich im Waldgebiet Rechart auch zwei Mansen zu Fischbach, wovon eine bei der Kirche St. Jakobus d. Ä. zu Fischbach („ad ecclesiam Sancti Jacobi Vistbach") gelegen war [89].
Fischbach mit der um 1123 beurkundeten Kirche St. Jakobus d. Ä., die spätere Pfarrkirche, lag an der Altstraße von Premberg (Naabübergang), Kuntsdorf, Saltendorf, Teublitz, über Fischbach nach Vorderthürn und Bruck, laut Diedenhofer Kapitular von 805 der Handelsweg in das Slawenland, welche in Bruck Anschluß an zwei weitere Altstraßen hatte [90].

[83] Ebda.
[84] StAAm, Reg/KdI Nr. 8564.
[85] Ebda.
[86] Die Ablösung der Lehen Stockenfels und Fischbach nach Art. 1 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 aus dem Lehensverband bzw. deren Allodifikation wurde am 5. Juni 1849 genehmigt und die „Ledigungs-Urkunde" von seiten des Kreis-Lehenshofs am 4. Mai 1850 ausgestellt (BayHStA, MF Nr. 59541).
[87] Cod. Ens. 187 Nr. 14.
[88] MB 24, 22—26.
Die hier unter den Nummern 28 bis 49 aufgeführten Stiftungsgüter im Nittenauer Forst sind Hochstift Bambergische Lehen des Grafen Friedrich von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld, welche nach seinem Tod Bischof Otto I. von Bamberg in Erfüllung seines letzten Willens dem Kloster Ensdorf schenkte.
[89] MB 24, 24. Cod. Ens. 187 Nr. 14.
[90] Dollacker 178 Nr. 62, Nr. 66 und Nr. 61.

Im Jahre 1329 ist ein „herr Witiben von Vischbach“ [91] und 1363 dessen Sohn „Ortlieb der Witel“ von Fischbach, der dem Kloster Reichenbach seinen Hof zu „Chebeldorf“ (Kölbldorf, W, Gde Schöngras) verkaufte [92], nachgewiesen. Bereits 1365 ist „Hanns der Kemnater“ zu Fischbach beurkundet [93]. Danach war Fischbach in Händen des Ruger von Teuern, von dem es die Brüder Ruger und Hans die Thanhauser erwarben [94]. Letztere hatten 1406 mit dem Kloster Ensdorf Streit wegen der Abgaben, bei dessen Schlichtung das Kloster seinen Eigenbesitz zu Fischbach verlor und nur die Zinsen dort behielt [95]. Der bereits 1508 beabsichtigte Verkauf dieser Zinsen zu Fischbach sowie in einigen anderen Orten an Albrecht von Wirsperg kam schließlich 1512 zustande [96]. Darüber hinaus hatte dieser im gleichen Jahr den Sitz Fischbach mit seiner Zugehörung durch Heirat mit einer Tochter des Hans Thannhauser des Jüngeren, 1469 zu Fischbach beurkundet [97], an sich gebracht, diesen der Pfalz zu Mannlehen aufgetragen und mit der Herrschaft Stockenfels zu einem Corpus vereinigt [98].

Zur Herrschaft Stockenfels/Fischbach zählten Ende des 18. Jahrhunderts nachfolgende Güter mit der Grundherrschaft, Hoch- und Niedergerichtsbarkeit [1]:

1766 umfaßte die Herrschaft Stockenfels und Fischbach in 10 Ortschaften 73 Anwesen (3/4, 12 je 1/2, 2 je 3/8, 24 je 1/4, 6 je 1/8, 17 je 1/16, 11 je 1/32) und nach dem Kataster von 1808 in 12 Ortschaften 83 Anwesen (3/4, 12 je 1/2, 2 je 3/8, 25 je 1/4, 6 je 1/8, 17 je 1/16, 18 je 1/32, 2 Leerhäusl ohne Hoffuß).
Laut Steuerbeschreibung und Kataster waren alle Anwesen zur obigen Herrschaft „erbrechtsweise grundbar“ mit Handlohn.
Das Mannritterlehen Stockenfels und Fischbach bestand 1762 aus den Gebäuden und Wohnungen des Herrschaftsguts Fischbach: dem Schloß, der Verwalter-Behausung, der Hausmeister-Wohnung, dem Hofgebäude, dem Brauhaus, dem Jägerhaus, der Schulmeister- und zugleich Mesner-Behausung, dem Amtshaus, der Tischler-Behausung, dem Pfarrhof [2], dem Schloß Stockenfels [3] und dem Hofgebäude [4].

[91] MB 27, 109 Nr. 153.
[92] MB 27, 177 Nr. 242.
[93] MB 27, 186 Nr. 252.
[94] MB 24, 166 Nr. 131.
[95] MB 24, 166—167 Nr. 131.
[96] Zitzelsberger 82.
[97] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2159 und Nr. 2160; Oberpfalz Lit. Nr. 175, fol. 51; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 259.
[98] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20819.

[1] Die statistische Beschreibung der Herrschaft Stockenfels/Fischbach fußt auf: der Steuerbeschreibung von 1766 (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5); außerdem wurden an weiteren Quellen hinzugezogen: die Hausherdstättenbeschreibung von 1762 (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2853); Häuser-Rustikalsteuerkataster von 1808 und die dazugehörigen Besitzfassionen (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 27 und Nr. 28; von 1812: StAAm, Rentamt Burglengenfeld Nr. 22 und Nr. 24). Für Stockenfels/Fischbach fehlt der Gewerbesteuerkataster.
[2] Im Kataster von 1808 sind außerdem das Gerichtsdienerhaus, der Ziegelofen und die Gärtnerwohnung vermerkt; die Verwalter-Behausung, die Hausmeister-Wohnung und die herrschaftliche Tischler-Behausung werden hier nicht erwähnt. Das Pfarrhaus und die Schullehrer-Wohnung werden als Eigentum der Hofmarks-

Fischbach (Pfd, Gde, Lkr. Roding)

21 Anw.: Herrschaft 1/4 (Wirt mit Fleischhackergerechtigkeit), 2 je 1/8 (1 Hufschmied und 1 Kramer), 9 je 1/16 [5] (darunter 1 Leinweber, 4 Tagwerker, 1 Schneider, 1 Herrschafts-Jäger, 1 Zimmermann), 7 je 1/32 [6] (1 Drechsler-Meister, 1 Schuhmacher, 1 Wagner, 1 Küfner, 1 Maurer-Gesell, 2 Tagwerker); weitere Anwesen nach Steuer-Zugang von 1782: 2 je 1/32 [7] (1 Schneider, 1 Maurer) [8]; das Schloß, die Verwalter-Behausung, die Hausmeister-Wohnung, das Hofgebäude, das Brauhaus, das Jägerhaus, das Schulmeister- und zugleich Mesnerhaus, das Amtshaus, die Tischler-Behausung, der Pfarrhof, das Schloß Stockenfels (unbewohnbar) und das dortige Hofgebäude.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Fischbach.

Brunn (D, Gde Fischbach, Lkr. Roding)

20 Anw.: Herrschaft 5 je 1/2, 7 je 1/4 [9] (darunter 1 Wirts-Tafern), 3 je 1/8 (darunter 1 Bäck mit Wirts- und Bäcken-Gerechtigkeit), 4 je 1/16 (davon war 1/16 1702 eine Brandstatt) (darunter 1 Bader), 1 zu 1/32 (dieses Anwesen wurde 1728 von der hiesigen Herrschaft als eine Brandstatt zur Auferbauung eines Häusls gekauft).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Fischbach.

Brunnmühl (E (abgebrochen), Gde Fischbach, Lkr. Roding [10])

1 Anw.: Herrschaft 1/16 (Mühle auf 1 Gang) [11].
Pf Fischbach.

herrschaft neben den Besitzungen der Kirchenadministration Fischbach, der Pfarrkirche mit Kirchhof und der Johanneskapelle, unter den Besitzungen der Kirchen, Stiftungen etc. geführt.

[3] Das Schloß Stockenfels erscheint im Kataster von 1808 nicht, da es verfallen und laut Hausherdstättenbeschreibung von 1762 nicht zu bewohnen ist.

[4] Das vormalige Hofgebäude wird im Kataster von 1808 unter dem Weiler Neubäu (Stockenfels oder Neubäu) als 1 Leerhäusl ohne Hoffuß aufgeführt, das 1789 von der Herrschaft gekauft wurde (Auszug aus dem Briefprotokoll 1788—1808 zu den Besitzfassionen von 1808 (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 29)).

[5] Davon 1 Anwesen Zubaugut zu 1/8-Gütl.

[6] Davon wurden 5 Anwesen von hiesiger Herrschaft in den Jahren 1717, 1724, 1725, 1729 und 1731 als eine öde Brandstatt bzw. öder Platz zur Auferbauung eines Häusels gekauft; 1 Anwesen hat die hiesige Herrschaft für einen Schäfer erbauen lassen, welches auch bis 1750 von einem solchen bewohnt und dann an einen Tagwerker verkauft wurde.

[7] Beide Anwesen wurden von der Herrschaft als Brandstätte bzw. öder und bisher unnutzbar gelegener Grund gekauft.

[8] Bei den 1/32-Anwesen hat sich laut Kataster von 1808 die Zahl der Güter auf 14 erhöht; die übrigen Anwesen und Hoffußgrößen stimmen überein.

[9] Nach dem Kataster von 1808: 8 je 1/4, alle übrigen Anwesen stimmen überein.

[10] Im Amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern von 1964 ist bei der Gemeinde Fischbach die Einöde Brunnmühl mit dem Zusatz „abgebrochen" aufgeführt.

[11] Laut den Besitzfassionen von 1808 ist diese Brunnmühl ein unbedeutendes, nur mit 1 Gang versehenes Weihermühlerl, welches wegen Wassermangel größtenteils, besonders zur Sommerzeit, nicht in Gang ist, so daß ihr Besitzer selbst sein „Gemalter" auf fremde Mühlen bringen muß.

Thälerhof („Dellerhof") (abgegangen) (E, Gde Fischbach, Lkr. Roding [12])
1 Anw.: Herrschaft 3/4.
Pf Fischbach.

Eichlgütl (W, Gde Fischbach, Lkr. Roding [13])
1 Anw.: Herrschaft 1/8.
Pf Fischbach.

Haiderhöf (D, Gde Fischbach, Lkr. Roding)
2 Anw.: Herrschaft 2 je 3/8.
Pf Fischbach.

Lohbügl (D, Gde Fischbach, Lkr. Roding)
6 Anw.: Herrschaft 1/2 (dieses Gut wurde von hiesiger Herrschaft als ödes gekauft), 2 je 1/4, 2 je 1/16 (davon 1 als eine Brandstatt gekauft) (2 Weber), 1 zu 1/32 [14] (1 Häusl auf einer alten Brandstatt).
Pf Fischbach.

Nerping („Nerppern") (D, Gde Fischbach, Lkr. Roding)
9 Anw.: Herrschaft 3 je 1/2, 6 je 1/4.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Fischbach.

Reuting (D, Gde Fischbach, Lkr. Roding)
10 Anw.: Herrschaft 3 je 1/2 (davon waren 2 im Jahre 1682 noch öd gelegen), 6 je 1/4, 1 zu 1/16.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Fischbach.

Nur im Kataster von 1808 sind außerdem dieser nunmehrigen Hofmark mit Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit, dem Landgericht Wetterfeld aber mit der Hochgerichtsbarkeit, nachstehende zwei Untertanen unterworfen:

Königsreuth (E, Gde Fischbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1 Leerhäusl (ohne Hoffuß) (Wasenmeisterei).
Pf Fischbach.

Neubäu (W, Gde Fischbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1 Leerhäusl (ohne Hoffuß) [15] (Weber).
Pf Fischbach.

[12] Im Topographisch-statistischen Handbuch von 1867, wonach dieser Eintrag vorgenommen wurde, als Thälerhof eingetragen.
Nach dem Renovierten Grundsteuerkataster von 1856 (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 680) und dem Grundsteuerkataster-Umschreibheft (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 834) ist der Dellerhof ca. 1879 abgebrochen worden.
[13] Das Eichlgütl läuft in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762, in der Steuerbeschreibung von 1766 und im Kataster von 1808 unter „Aichlhof" oder „Eichlhöfl".
[14] Gemäß Kataster von 1808: 3 je 1/32; die übrigen Anwesen stimmen überein.
[15] Dieses Haus ist das vormalige Hofgebäude zu Stockenfels — siehe unter Herrschaftsgebäuden.

Folgende einschichtige Untertanen sind laut Steuerbeschreibung von 1766 der Herrschaft Fischbach mit Grund- (erbrechtsweise grundbar mit Handlohn) und Niedergerichtsbarkeit, dem Landgericht Burglengenfeld mit Hochgerichtsbarkeit gehörig:

Dachelhofen (Pfd, Gde, Lkr. Burglengenfeld)

2 Anw.: Herrschaft 2 je 1/4 (beide Fischer) [16]; weitere 13 Anwesen gehören zum Landgericht Burglengenfeld.

Pf Schwandorf.

Die allodiale Hofmark Hof und Burgstall Zangenfels

Die im 14. Jahrhundert dem höheren Adel angehörigen Hofer [1] auf ihrem Stammsitz Hof a. Regen kommen aus der herzoglich-bayerischen Ministerialität. Seit 1204 bis um 1300 sind sie in ununterbrochener Reihenfolge als wittelsbachische Dienstleute nachgewiesen [2].

Die hofmärkische Niedergerichtsbarkeit war von den Hofern auf ihren Gütern hergebracht [3]. Nach dem Bamberger Lehenbuch aus dem Jahre 1306 besaßen Otto und Hiltprand Hofer das „Castrum Newhaus cum suis attinentiis" als bambergisches Lehen [4].

Otto und Eberhard Hofer von Hof war 1318 von Kaiser Ludwig dem Bayern aus Geldnot die Burg Stefling verpfändet worden [5], welche dann am 26. April 1330 dem Eberhard vom Hof von den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht zu Lehen aufgetragen wurde [6]. Im Jahre 1339 verkaufte Eiban von Peilstein seinen Burgstall bei Zell an Eberhard Hofer von Hof, dem Kaiser Ludwig der Bayer am 23. Mai 1340 gestattete, diesen zu einer Burg auszubauen [7]. Um diese Zeit verfügten die Hofer bereits über umfangreiche Besitzungen und sind außer zu Hof somit auf Lobenstein bei Zell (ab 1340), wonach sich später der Hauptzweig des Geschlechts nannte, Neuhaus (ab 1306) und Stefling (ab 1318) nachweisbar [8]. Am 28. September 1398 gaben Wilhelm vom Hof und sein Sohn Wiguleus dem Pfalzgrafen Ruprecht III.

[16] Nach Kataster von 1812 das untere und obere Fischergut mit der Fischerei in der Naab.
Für diese beiden Untertanen ist angemerkt: „... reicht die Steuer und Anlagen zu obigen Landgericht, muß auch von dort aus die Einquartierung annehmen und die Kriegs Vorspann verrichten ..." (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5).

[1] Volkert, Adel und Landstände 507 Anm. 5.

[2] Siehe dazu die Ausführungen unter den herzoglich-bayerischen Ministerialen zu Hof, bei Stefling gelegen.

[3] Diese hatten die Hofmarksgerechtigkeit auch bei den Hofmarken Lobenstein/Zell — hier ist bereits im 14. Jahrhundert ein Richter urkundlich belegt — und wohl auch zu Neuhaus hergebracht.

[4] v. Voith, Markt Bruck 398 Anm. 33.

[5] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 2364.

[6] Koch-Wille I, 125 Nr. 2083.

[7] Raab 152. BayHStA, Kaiser Ludwig-Selekt Nr. 754. RB VII, 281.

[8] Vgl. die dortigen Ausführungen.

„die Vest und Behausung, den Hof bey Steffling, so ir rechts aigen" zu Lehen und versprachen ihm ewige Öffnung darin [9]. Die Lehensabhängigkeit vom Landesherrn scheint bereits im ausgehenden 15. Jahrhundert verlorengegangen zu sein, denn in den späteren Quellen taucht Hof wieder als Allod auf. Auf Wiguleus folgte Hiltprand von Hof, der 1481 als Siegler [10] und 1488 in der ältesten Landsassenmatrikel genannt wird [11].

Von den Hofern kam die Hofmark an die Pleuensteiner, in deren Besitz sie bereits 1489 war, da Georg von Pleuenstein zu Hof in demselben Jahr dem Löwlerbunde beitrat [12]. Georg von Pleuenstein und seine Brüder Hans und Wolf werden 1507 als Landsassen zu Hof geführt [13]. Seit dem 16. Jahrhundert wechselten die Besitzer häufig. Auf die Pleuensteiner folgte die Familie Dandorf. Jobst von Dandorf, welcher auch den Burgstall Zangenfels erwarb, der von nun ab mit Hof verbunden blieb, und außerdem zu Regenpeilstein saß, hatte die Hofmark 1520 [14] und noch 1545 [15] in Händen. Von ihm übernahm sie sein Sohn Christoph, welcher ab 1548 als Inhaber derselben erscheint und ebenso auf Regenpeilstein nachweisbar ist [16]. Nach seinem Tod hatten Hof um 1600 dessen Erben inne [17]. Durch die Heirat des Hans Christoph von Brand mit der Tochter des Christoph von Dandorf brachte er diese Gutsherrschaft an sich [18]. Als von Brand am 10. Juli 1613 verschied, ging die Hofmark auf seine Erben über [19]. Ab 1615 hatte sie Andreas Wilhelm von Brand im Alleinbesitz [20], der 1629 als Lutheraner aus der Oberpfalz ausgewiesen wurde und sich nach Regensburg begab [21]. Bevor er emigrierte, verkaufte er Hof an seinen Schwager Christoph Albrecht von Satzenhofen [22]. Dieser überließ die Hofmark tauschweise gegen Fuchsberg seinem Vater Jobst Sigmund, der sie 1640 an Endres Georg von Berlaching zu 6000 Gulden veräußerte [23]. Da von Berlaching nicht zahlungsfähig war, wurde der Kauf rückgängig gemacht, und Hof fiel wieder an die Satzenhofer [24]. Im Jahre 1648 erwarb die Hofmark Oberst Wilhelm Beltin von Christoph Albrecht von Satzenhofen um 6000 Gulden [25] und beauftragte 1652 seinen Rich-

[9] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 13; Oberpfalz Lit. 153, fol. 22. Somit ist Wiguleus vom Hof nach hier und nicht zur Hofmark Hof im Landkreis Cham zu beziehen. Entgegen Piendl, HAB Cham 55.
[10] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 46.
[11] StAAm, Standbuch 238.
[12] Gartner 12. Zum Löwlerbund vgl. allgemein M. Piendl, Die Ritterbünde der Böckler und Löwler 72—80.
[13] StAAm, Standbuch Nr. 238.
[14] Ebda.
[15] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 451'.
[16] Ebda, fol. 482.
[17] StAAm, Standbuch 234, fol. 150.
[18] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 150.
[19] Ebda.
[20] StAAm, Standbuch Nr. 224, S. 248.
[21] Sperl 365.
[22] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 114'. Siehe auch die Einleitung zu den adeligen Gutsherrschaften.
[23] Ebda.
[24] Ebda.
[25] StAAm, Standbuch 225, fol. 114'; Landsassen Nr. 124. Siehe auch hierzu die einleitenden Ausführungen zu den Adelsgütern.

ter Karl Caiorete mit der Huldigung [26]. Oberst Beltin verkaufte die Hofmark, die ihm „an einkhommen gar viel zu schlecht gewest", im November 1655 für 4500 Gulden an Jeremias Hofman in Regensburg, der am 9. Februar 1656 die Landsassenpflicht leistete [27] und sich darauf in kaiserliche Kriegsdienste begab [28]. Bereits am 20. Juni 1659 kam Hof von Hofman für 5500 Gulden an Hans Nikolaus Ott von Ottengrün [29], der am 11. Februar 1661 bei der Regierung in Amberg die Landsassenpflicht ablegte [30].
Im Jahre 1679 erwarb die Hofmark von diesem Niklas Eberhard von Aybling, Kanzler zu St. Ulrich in Augsburg, welcher am 21. Juli desselben Jahres die Pflicht leistete [31]. Nach seinem Ableben folgten seine Witwe und Erben 1699 im Besitze, und 1700 war sein Sohn Franz Joseph Alleininhaber von Hof [32]. Er verkaufte die Hofmark 1715 an Philipp Emerich von Emken [33], dessen Witwe 1726 in der Landsassenmatrikel erscheint [34]. Von ihr kam Hof mit dem Burgstall Zangenfels 1735 an Graf Georg Sigmund von Thürheim, kurfürstlicher Kämmerer, Geheimer- und Konferenz-Rat [35], dem auch Stockenfels und Fischbach gehörte. Seither hatten Hof und Zangenfels die gleichen Besitzer wie Stockenfels und Fischbach. Rittmeister Joseph Sigmund Graf von Thürheim wird 1738 und dessen Witwe 1746 als Landsasse geführt [36]. Deren Sohn Karl Graf von Thürheim, kurfürstlicher Kämmerer, Hofkammerrat und Hofkastner in München, ist 1763 [37] und 1785 wiederum dessen Sohn Friedrich, Kämmerer und Reichshofrat [38], als Inhaber von Hof beglaubigt. Von dem Letztgenannten kaufte die Güter Hof mit Zangenfels gemäß Kaufbrief vom 22. Oktober 1801 um 50 000 Gulden [39] sowie Stockenfels und Fischbach im Jahre 1801 [40] Generalleutnant Wilhelm Karl Graf von Eckart.
Am 12. November 1814 unterbreitete von Eckart dem königlichen General-Kommissariat des Regenkreises den Vorschlag, entweder die zur Hofmark Hof gehörigen 40 Familien einzuverleiben oder gemäß dem Reskript vom 6. September desselben Jahres aus dem dortigen Patrimonialgericht ein Ortsgericht zu bilden [41]. Da er jedoch über die hierfür vorgeschriebene Zahl von 52 Familien nicht verfüge, möge man ihm gestatten, auf den dort öd liegenden 120 bis 130 Tagwerk Gründen 10 bis 12 neue Ansiedlungen zu errichten, wobei er versicherte, jedem Kolonisten nicht weniger als 10 Tag-

[26] Ebda.
[27] StAAm, Standbuch 225, fol. 114'; Fiskalstube Amberg, Nachsteuerakt 104/1; Landsassen Nr. 124.
[28] StAAm, Fiskalstube Amberg, Nachsteuerakt 104/1; Landsassen Nr. 124.
[29] StAAm, Fiskalstube Amberg, Nachsteuerakt 104/2; Landsassen Nr. 141.
[30] StAAm, Standbuch 225, fol. 114'; Landsassen Nr. 141.
[31] StAAm, Standbuch 225, fol. 114'; Landsassen Nr. 141.
[32] StAAm, Standbuch 235, fol. 247; Standbuch 237, fol. 260.
[33] Ebda.
[34] Ebda.
[35] Ebda.
[36] Ebda.
[37] Ebda.
[38] StAAm, Standbuch 238.
[39] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 114.
[40] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 29.
[41] StAAm, Reg/KdI Nr. 8566.

werk Grund zuzuteilen [42]. Die Erlaubnis zur Errichtung von 10 bis 12 neuen Ansiedlungen bei Gunt wurde ihm zu den angegebenen Bedingungen am 4. Juli des darauffolgenden Jahres erteilt [43]. Mit Beschluß vom 21. Januar 1817 bewilligte König Maximilian I. Joseph sodann von Eckart, aus dem Patrimonialgericht Hof ein Ortsgericht zu bilden, welches in den Orten Hof, Gunt, Dürrmaul, Kalkstetten und Kohlstetten 52 ständig ansässige Familien enthielt [44].
Da die Ortsgerichte nach der neuen Verfassung des Königreichs Bayern nur bis 1818 Bestand hatten, stellte Graf von Eckart am 10. Dezember 1819 erneut einen Antrag zur Bildung eines Patrimonialgerichts I. Klasse in Leonberg (Lkr. Burglengenfeld) — laut dem Edikt vom 26. Mai 1818, wovon unter anderem auch Hof einen Bestandteil bilden sollte [45]. Die Genehmigung hierzu erhielt er durch Reskript vom 18. August 1820 [46].
Nach Beschluß König Ludwigs I. vom 8. April 1841 wurde den Graf Eckart'schen Familien-Fideikommiß-Interessenten zugebilligt, aus den Bestandteilen des ehemaligen Patrimonialgerichts Leonberg zwei Patrimonialämter, Leonberg und Fischbach, zu bilden. Hof wurde neben den Hofmarken Fischbach und Stefling dem Patrimonialamt Fischbach zugeordnet. Die förmliche Konstituierung desselben erfolgte am 24. und 25. Mai 1841 durch Einweisung des von der Gutsherrschaft ernannten Beamten [47].
Im Zuge der allgemeinen Auflösung der Patrimonialämter gemäß Gesetz zum 1. Oktober 1848 wurde auch das Patrimonialamt Fischbach aufgehoben.

Zur Hofmark Hof gehörte seit 1520 auch der Burgstall Zangenfels. Dieser entstand, nachdem im Jahre 1354 Markgraf Ludwig von Brandenburg, der Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern, den Ortlieb Zenger und seine Erben mit dem „Berg unter dem Jugen“ [48] (der heutige Forstbezirk Jugendberg) in dem Gericht zu Regenstauf samt dem Holz und Neugereut mit der Maßgabe, dort eine Feste zu erbauen [49], belehnt hatte. Hans Zenger tritt 1400 zu Zangenfels in Erscheinung, dem sein Vetter Peter der Fronauer den halben Teil an der Burg Schwärzenberg verpfändete [50]. Die Brüder Friedrich und Hans die Zenger zu Zangenfels stifteten am 6. Dezember 1411 für ihren verstorbenen Vater Wolfhart dem Kloster Schönthal einen Jahrtag [51]. Am 1. Februar 1510 trug Kurfürst Ludwig V. nach dem Tod des Hans Zenger dessen beiden Söhnen, Sigmund Zenger zu Trausnitz und Tristan den Jugenberg samt dem Burgstall Zangenfels und dem Holzwachs bis zur Waldgrenze des Klo-

[42] StAAm, Reg/KdI Nr. 8566. Nach der allerhöchsten Verordnung vom 6. Juni 1815 war die Allodifikation des Lehens Jugendberg (Jugenberg) samt dem Burgstall Zangenfels vorzunehmen (BayHStA, MF Nr. 59538).
[43] Ebda.
[44] Ebda.
[45] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.
[46] Ebda.
[47] StAAm, Reg/KdI Nr. 8564.
[48] Bei Ried I, 113 Nr. 119 (um 990) „Vigo“ genannt.
[49] Hundt, Stammenbuch II, 381.
[50] Hundt, Stammenbuch II, 396.
[51] RB XII, 106.

sters St. Emmeram zu Regensburg, ferner den Hof zu „Gravenwerde", auf dem der Feierabend sitzt, zu Lehen auf [52].
Zangenfels war bis 1515 im Besitz des mächtigen Geschlechts der Zenger, auf das 1519 Kaspar Erlbeck zu Trausnitz folgte [53]. Der nächste Inhaber, Jobst von Dandorf zu Forchtenberg, vereinigte Zangenfels mit Hof, wo er 1520 als Landsasse nachweisbar ist [54].

Zur Hofmark Hof einschließlich des nun verfallenen ehemaligen Edelsitzes Zangenfels zählten Ende des 18. Jahrhunderts die im folgenden aufgeführen Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

Nach der Steuerbeschreibung von 1766 [55] waren zu obiger Hofmark in Hof 10 Anwesen (6 je 1/16, 4 je 1/32) und in Gunt mit Dürrmaul 8 je 1/16 gerichts- und „erbrechtsweise grundbar" mit Handlohn. Hinzu kamen an herrschaftlichen Gebäuden laut der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 [56] das Schloß, Hofgebäude und Nebenhaus [57]. Im Kataster von 1808 [58] ist für Gunt und Dürrmaul die gleiche Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen vermerkt, doch hat sich in Hof infolge der Zertrümmerung des Schloßgebäudes [59] die Zahl der Anwesen auf 19 erhöht: 6 je 1/16, 4 je 1/32, 1 Leerhäusl und außerdem 8 Leerhäusl oder sogen. Schloßhäusl.
Gewerbeleute waren 1808 in Hof 9 vertreten: 1 Fragner, 1 Mühle mit 1 Gang, 1 Podaschensiederei, 1 Seiler, 2 Schuhmacher, 2 Weber und 1 Wirt.

Hof a. Regen (D, Gde Stefling, Lkr. Roding)

10 Anw.: Hofmarksherrschaft 6 je 1/16 (1 Maurer-Gesell, 1 Mühle, 1 Tafern-Wirt, 2 Tagwerker, 1 Schuhmacher), 4 je 1/32 (4 Tagwerker); Hofmarksschloß, Hofgebäude und Nebenhaus.
Gmein 1 Hüthaus [60].
Pf Nittenau.

Dürrmaul (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/16.
Pf Nittenau.

[52] BayHStA, GU Wetterfeld fasc. 5.
[53] Hager 211.
[54] StAAm, Standbuch Nr. 238.
[55] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[56] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2849.
[57] Das Nebenhaus wird vom Jägerjungen bewohnt.
[58] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 112.
In den Besitzfassionen von 1808 heißt es: „Der Besitzer hat selbst die Hofmarksgerichtsbarkeit. Der verfallene ehemalige Edelsitz Zangenfels nebst dem Jugendrespec. Grundberg ist Mann- und Weiberlehen zum k. obersten Lehenhof in Amberg." StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 114.
[59] Das Schloß ist deshalb nicht im Kataster von 1808 aufgeführt, doch ist hier außerdem 1 Brauhaus erwähnt; Freiherr von Eckart besaß zu dieser Zeit die Brauerei und das damit verbundene Recht, Branntwein zu brennen.
[60] Das Hüthaus ist nur in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 und in den Besitzfassionen von 1808 vermerkt.

Gunt (D, Gde Stefling, Lkr. Roding)
7 Anw.: Hofmarksherrschaft 7 je 1/16.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Folgende Anwesen sind nur im Kataster von 1808 angegeben [61]:

Hinterkohlstetten (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/16.
Pf Nittenau.

Vorderkohlstetten (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/8 (Fallmeister oder Wasenmeister).
Pf Nittenau.

Die allodiale Hofmark Kirchenrohrbach

Der ehemalige Ministerialensitz des Hochstifts Bamberg zu Rohrbach mit seiner Grundherrschaft im gleichnamigen Dorf bildete wohl den Grundstock für die 1424 kundbar werdende Hofmark Kirchenrohrbach mit ihrer wohl von den Rohrbachern hergebrachten Niedergerichtsbarkeit. Diese war inzwischen an die Satzenhofer gekommen, denn am 14. September 1424 verkauften Wilhelm und Hans die Satzenhofer zu Fraunstein/Lkr. Neunburg vorm Wald ihr freieigenes Dorf Kirchenrohrbach samt dem dortigen Hofmarksgericht und der Vogtei über die Kirche dem Abt Johannes von Walderbach [1].

Die Forsthube zu Kirchenrohrbach

1518 ist in der Landsassenmatrikel zu Kirchenrohrbach ein „Jorig Vorster seeliger" als gewesener Inhaber („Forsthuber") der Forsthube zu Kirchenrohrbach verzeichnet mit der Verpflichtung, eine Rüstung zu tragen („mit seiner Rüstung gewart (aufwarten) müssen") [2].
Bereits am 22. Juni 1412 [3] und am 14. September 1424 [4] erscheint in den Urkunden des Klosters Walderbach „Niklas Margreder, Vorster zu Rorbach".
Darauf brechen die Nachrichten über die Inhaber einer solchen Forsthube ab.

[61] Die beiden Anwesen sind ebenfalls im Erbrecht mit Handlohn verliehen. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 112.

[1] BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 203—204: Die genannten Satzenhofer verkauften dem Kloster Walderbach: „unser dorff zu Kirchenrorbach für freys ledigs aygen und darinnen ein Hoffmarch, unnd das Gericht unnd die Vogtey yber die Kirchen daselbst, alß wür unnd unser Vorfordern lange Jahr unnd zeit das also bisher bracht haben, unnd von alter ie unnd ie ein Hofmarch unnd ein besunder gericht in dem vorgenanten dorff gewesen ist, unnd noch ist". BayHStA, KU Walderbach Nr. 32.

[2] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 231': „Item zu Kirchenrohrbach hat Jorig Vorster seeliger ein Forsthub gehabt und mit seiner Rüstung gewart (aufwarten) müssen".

[3] BayHStA, KU Walderbach Nr. 28 (Reg. E. Franz).

[4] BayHStA, KU Walderbach Nr. 32 (Reg. E. Franz).

Die allodiale Hofmark Neuhaus

Die Burg Neuhaus liegt auf einem Hang am rechten Regenufer (zwischen Nittenau und Stefling) in der Nähe von Hof am Regen und soll auch von den zum höheren Adel aufgestiegenen Hofern [1], ehemals herzoglichen Ministerialen, erbaut worden sein [2]. Nach dem Bamberger Lehenbuch aus dem Jahre 1306 besaßen Otto und Hiltprant Hofer das „Castrum Newhaus cum suis attinentiis", also das Schloß Neuhaus mit seinen Zugehörungen, als bambergisches Lehen [3], womit dieser Besitz als Eigentum des Bistums Bamberg nachgewiesen ist und aufgrund seiner Lage zum Nittenauer Gebiet des Hochstifts Bamberg gerechnet werden darf. Am 15. Februar 1340 sind Hildebrand und sein Sohn gleichen Namens zu Neuhaus nachgewiesen [4]. Hildebrand der Jüngere erscheint 1346 [5] und 1366 Eberhard Hofer [6] als Inhaber der Feste Neuhaus. Der letztgenannte Besitzer von Neuhaus, das an der ehemaligen Heer- und Handelsstraße von Regensburg am Regen entlang nach Roding und Cham lag, hat mit seinem Sohn Michael die Straßen unsicher gemacht, worüber sich insbesondere die Regensburger Kaufleute beschwerten, denn am 24. Mai 1385 gelobten beide, mit ihrer Burg Neuhaus „gegen die Stadt Regensburg und die Bundesstädte die nächstfolgenden drei Jahre nichts unternehmen und denselben mit Ausnahme gegen Bayern wider auswärtige Eingriffe beistehen zu wollen" [7]. 1375/76 ist außerdem Hans der Hofer zu Neuhaus beurkundet [8]. Um 1400 erlischt das Geschlecht der Hofer zu Neuhaus.

Am 11. Dezember 1396 setzte Hans Pülenreutter, Richter zu Neunburg, Friedrich Gräul in Nutz und Gewer auf die Feste Neuhaus [9], und am 22. Juli 1410 ist Erhard Vorster auf der Burg beglaubigt, welcher als „Diener" des Pfalzgrafen Johann diesem das Öffnungsrecht einräumte [10].

Am 26. Januar 1427 verkaufte Christian Harder zu Wetterfeld den von seiner Mutter, „Eberhartin der Hofferin sel.", wahrscheinlich die zweite Gemahlin des Eberhard Hofer, geerbten halben Teil der Feste Neuhaus an Linhard Dürner zu Kaspeltshub [11], welcher noch 1432 zu Neuhaus beurkundet ist [12].

Dort sind 1445 die Zenger nachweisbar. Paul Zenger hatte mit anderen Raubrittern die Straßen verunsichert und dem bayerischen Fürsten großen Schaden an Zoll und Maut zugefügt, so daß in demselben Jahr Herzog Albrecht die Burg eroberte [13]. Über die nächsten Besitzer der Burg Neuhaus, die Blassenberger, beklagten sich aus demselben Grund wiederum die Re-

[1] Volkert, Adel und Landstände 507 Anm. 5.
[2] Hager 76.
[3] v. Voith, Markt Bruck 398 Fußnote 33.
[4] RB VII, 273.
[5] RB VIII, 72 (12. Mai 1346).
[6] MB 27, 188 Nr. 253.
[7] RB X, 157.
[8] J. Schmid I, Reg. Nr. 359. MB 27, 231 Nr. 288.
[9] RB XI, 88.
[10] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2163.
[11] RB XIII, 89. Raab 174—175.
[12] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2155.
[13] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 162', 163.

gensburger Kaufleute, worauf Kurfürst Philipp Neuhaus einnahm. Caspar von Blassenberg entfloh, vom Pfleger zu Wetterfeld, Anark von Wildenfels, verfolgt, rettete er sich in die bischöfliche Freiung zu Regensburg [14]. Am 30. Mai 1502 versprach er, die Feindseligkeit gegen Kurfürst Philipp einzustellen, das ihm abgenommene Schloß Neuhaus binnen Jahresfrist zu veräußern und die Bedingungen für die Rückgabe desselben auch durch eine Verschreibung seiner Söhne Wolf und Caspar und seines Schwiegersohnes Hans Roder festlegen zu lassen [15]. Diese verzichteten am 7. Oktober 1503 gegenüber Kurfürst Philipp auf alle Ansprüche, welcher es daraufhin an Elisabeth von Blassenberg, Ehefrau Caspars von Blassenberg, herausgab, die es an Kuntz Arnold verkaufte [16]. Auch mit diesem Besitzer von Neuhaus kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Burg erneut eingenommen wurde. Mit Vertrag vom 3. März 1507 beendete Kurfürst Philipp die Fehde mit Kuntz Arnold, in welchem er ihm eine Wiedergutmachung für seinen erlittenen Schaden während der Zeit, in der die Feste von seinem Vizedom besetzt gehalten worden war, zusagte und ihn wieder als „Diener" annahm [17]. Hierfür und für das gleichfalls eingenommene Burggut Nittenau, das ebenfalls Kuntz Arnold gehörte, wurde ihm eine Entschädigungssumme von 1000 Gulden zugesprochen [18].

Neuhaus war eine Hofmark mit hergebrachter Niedergerichtsbarkeit, da „über Neuhaus und dem dazugehörigen Spanlhof ... der Besitzer dieses Gutes jederzeit die volle niedere Gerichtsbarkeit ohne Widerrede ausübte" [19]. Außerdem wird hierzu ausgeführt: „Nach den alten Urkunden befande sich nebst einer Taferne, und Hufschmied: auch eine Mühle, und ein Bad daselbst, sind auch keine im Landgerichte zerstreute Unterthanen verhanden, indem die ganze Hofmarch als geschlossen zu betrachten kömmt" [20]. Die Hofmarksgerichtsbarkeit war wohl bereits von den Hofern hergebracht. Neuhaus, so eine Beschreibung des Pflegamts Wetterfeld von 1911, „bildete mit Spannlhof einstmals die kleinste Hofmark im Amte Wetterfeld, mit einem Areal von 1 1/16 Höfen, 17 Häusern und 88 Bewohnern" [21].

Nach dem Tod des vorher genannten Kuntz Arnold ging Neuhaus an seine beiden Söhne Appolonaris und Alexander über, welche 1525 als Landsassen erscheinen [22]. Im Jahre 1548 teilten sie ihren Besitz dergestalt, daß Appolonaris Neuhaus und Alexander Nittenau erhielt [23]. Die Erben des Appolonaris sind 1566 als Besitzer der Hofmark Neuhaus vermerkt [24], auf die 1570 Christoph Güntzkofer folgte [25]. Von diesem erwarb sie die Familie Neuhauser. Hans Neuhauser wird 1576 und sein Sohn Georg Ludwig 1600 in der Landsassen-

[14] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2165.
[15] Ebda.
[16] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2164.
[17] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 53.
[18] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2145.
[19] StAAm, Landsassen Nr. 138.
[20] Ebda.
[21] Raab 174.
[22] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 163.
[23] Ebda.
[24] Ebda.
[25] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 163 (hier Georg Güntzkofer angegeben); Standbuch Nr. 233, fol. 129'; Standbuch Nr. 216 II, fol. 10.

matrikel genannt [26]. Danach kam Neuhaus an Wolf Dietrich von Mornau, welcher am 6. August 1611 bei der Regierung in Amberg die Pflicht leistete [27]. Um 8600 Gulden verkaufte der Letztgenannte die Hofmark am 21. Oktober 1618 an Hans Georg von Morolding [28], dem auch Regenpeilstein/Wiesing gehörte. Dieser verließ während der religiösen Wirren 1629 als Lutheraner die Oberpfalz und ging nach Regensburg, wo er 1632 verschied [29]. Seine beiden Töchter Maria Elisabeth von Bertholdshofen und Anna Barbara von Salet hatten Neuhaus darauf inne, für die der Ehemann der Maria Elisabeth, Georg Wolf von Bertholdshofen, 1652 huldigte [30]. Auf diese folgten die Saletischen Erben; so übernhm es Hans Christoph Peter von Preysing 1666, teils durch Erbschaft von der Barbara von Salet, teils durch Kauf von seinen Miterben [31]. Bei der Ratifikation des Kaufs vom 24. Mai 1667 war ihm jedoch mitgeteilt worden, daß er sich, da er nicht der katholischen Religion angehöre, auf Neuhaus nur 6 Wochen im Jahr aufhalten dürfe, allerdings auf zwei- oder dreimal verteilt. Er konvertierte noch im gleichen Jahr und wurde dann als Landsasse akzeptiert [32]. Nach seinem Ableben brachte Johann Georg Fels, Kanzler in Regensburg, die Hofmark Neuhaus um 4475 Gulden von dessen Erbinteressenten 1688 an sich und legte am 10. März 1688 die Landsassenpflicht ab [33].

Bei der Familie Fels verblieb Neuhaus bis 1774, und zwar werden 1698 des Vorgenannten Erben, sodann als weitere namentlich 1710 Christoph Joseph Anton, 1736 Raimund und 1760 Peter Anton als seine Inhaber geführt [34]. Am 5. August 1774 starb der letzte Sproß Peter Anton von Fels, welcher die Hofmark von seinen Geschwistern für 8000 Gulden erworben hatte [35]. Zu diesem Zeitpunkt wird von der Hofmark Neuhaus berichtet, daß sie „... in purer Öconomie und nur in 1/2 Hof der Unterthanen, so ohnehin lauter Tagwerker seiend ..." besteht [36]. Seine Witwe Maria Josepha erscheint 1774 und deren Tochter Amalie 1790 als Eigentümerin von Neuhaus [37]. Letztere brachte sie durch Heirat in demselben Jahr dem Regierungsrat Josef von Bauer, Rentbeamter von Michelfeld, zu [38].

Bereits unter Peter Anton von Fels war es mit den Grafen von Thürheim zu Fischbach vor 1774 zu Jagdstreitigkeiten gekommen, mit denen sich das kurfürstliche Forstmeisteramt in Bruck beschäftigte, und die sich unter den nachfolgenden Besitzern bis 1801 hinzogen [39].

[26] StAAm, Standbuch Nr. 217, fol. 10'; Standbuch Nr. 221, fol. 112'; Standbuch Nr. 234, fol. 150'.
[27] StAAm, Standbuch Nr. 221, fol. 112'; Standbuch Nr. 234, fol. 150'.
[28] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 150'; Standbuch Nr. 223, S. 251; Standbuch Nr. 224, S. 251.
[29] Sperl 425. Vgl. hierzu auch die einführende Beschreibung der adeligen Gutsherrschaften.
[30] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 116.
[31] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 139; Landsassen Nr. 138.
[32] Ebda.
[33] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 139'; Reg/KdI Nr. 8567; Landsassen Nr. 138.
[34] StAAm, Standbuch 235, fol. 249; Standbuch 237, fol. 262.
[35] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 139'; Landsassen Nr. 138.
[36] StAAm, Landsassen Nr. 138.
[37] Ebda.
[38] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 139'; Landsassen Nr. 138.
[39] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 157'—158; Landsassen Nr. 138.

Josef von Bauer versäumte es, sich bis zum Jahr 1806 um Aufnahme zum oberpfälzischen Landsassen, um Zulassung zur Landsassenpflicht, um Immatrikulation und Immission zu bemühen und mußte von Amts wegen hierzu aufgefordert werden [40]. Als er das schließlich 1807 nachholte, wurden ihm diese Rechte nicht gewährt, vielmehr wurde laut königlichem Reskript vom 21. April 1807 entschieden, daß die bisher unbefugt ausgeübte Landsassenfreiheit sofort eingezogen und die Jurisdiktion zu Neuhaus dem Landgericht Wetterfeld übertragen werde [41], eine Aufforderung, die am 24. Juni 1807 erneuert wurde [42]. Trotzdem bat er im gleichen Jahr vergeblich um Rückgabe derselben, später ebenso seine Gemahlin Amalie am 28. April 1813, welche ein Ortsgericht zu bilden gedachte. Diesem Antrag wurde jedoch gemäß königlicher Entschließung vom 24. Juni 1816 nicht stattgegeben, da sie nicht über die dazu erforderliche Mindestanzahl von 50 Familien nach dem Edikt vom 16. August 1812 verfüge [43].
Nach Aufhebung der Ortsgerichte im Jahr 1818 gab die Regierung Kammer des Innern ohne vorhergehende Anfrage und Ermächtigung die eingezogene Gerichtsbarkeit bei dem Gut Neuhaus am 7. Dezember 1818 der Gutsbesitzerin Amalie von Bauer zurück [44], woraus diese ein Patrimonialgericht II. Klasse bildete, das im Verzeichnis der im Landgericht Roding gelegenen Patrimonialgerichte nach dem Stand von 1823/24 als unbestätigtes Patrimonialgericht II. Klasse erscheint [45].
Am 9. Dezember 1826 erteilte das Staatsministerium des Innern der Regierung Kammer des Innern den Auftrag, die Gerichtsbarkeit über die Grundholden zu Neuhaus unverzüglich einzuziehen [46].

Die Hofmark Neuhaus umfaßte Ende des 18. Jahrhunderts folgende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

Nach der Steuerbeschreibung von 1774 [47] hatte die Hofmark in Neuhaus 15 (1 zu 1/16, 11 je 1/32 und 3 Leerhäusl ohne Hoffußangabe) und auf dem Spandlhof 1 (1/8) Anwesen, die alle zu obiger Hofmark gerichtsbar und „erbrechtsweise grundbar" mit Handlohn waren. Im Kataster von 1808 [48] sind in Neuhaus 17 Anwesen (16 je 1/32 und 1 Leerhäusl ohne Hoffuß) und der Spandlhof mit 1/16-Gütl eingetragen. Die Hausherdstättenbeschreibung von 1762 [49] führt unter den herrschaftlichen Gebäuden das Schloß und Hofgebäude auf. Im Kataster und den Besitzfassionen von 1808 [50] wird hier noch 1 herrschaftliches Hirthaus vermerkt [51]. Der Gewerbesteuerkataster von 1808

[40] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 140; Landsassen Nr. 138.
[41] StAAm, Landsassen Nr. 138; Standbuch Nr. 354, fol. 381.
[42] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 389.
[43] StAAm, Reg/KdI Nr. 8567; Landsassen Nr. 138.
[44] StAAm, Reg/KdI Nr. 8567.
[45] StAAm, BA Roding Nr. 634.
[46] StAAm, Reg/KdI Nr. 8567.
[47] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[48] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 71.
[49] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2850.
[50] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 71 und Nr. 73.
[51] Außerdem werden Schloß und Hofbau-Ökonomie als baufällig angegeben.

weist unter dem Gewerbe der Privaten 1 Krämer, 1 Schmied, 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 2 Weber und 1 Wirt auf [52].

Neuhaus (D, Gde Bleich, Lkr. Roding)

15 Anw.: Hofmarksherrschaft 1 zu 1/16, 11 je 1/32 (darunter 1 Schuhmacher und 1 Schmied), 3 Leerhäusl ohne Hoffuß; Schloß mit dazugehörigem Hofgebäude und herrschaftlichem Hirthaus.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Spandlhof (E, Gde Bleich, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/8.
Pf Nittenau.

Das allodiale Burggut Nittenau

Auf dem im Dritten Viertel „ufm Hof" des Marktes Nittenau [1] gelegenen Burggut saß zunächst das bambergische Ministerialengeschlecht der Nittenauer [2].
Seit Bestehen des 1268 kundbar werdenden Marktes Nittenau [3] bestand die Funktion des Burgguts in Schutz und Verteidigung des Marktes. Die den Burghütern innerhalb des Burggutes zustehende Niedergerichtsbarkeit war vermutlich schon von den Nittenauern hergebracht, die bis um 1300 hier nachweisbar sind.
Von den Nittenauern war das Burggut an das Geschlecht der Trübenbecken [4] gekommen; 1316 ist es in Händen des Ortlieb von Trübenbeck. Diesem verpfändete Kaiser Ludwig der Bayer in demselben Jahr für geleistete Dienste eine Korngült von sechs Schaff in Nittenau, bis er oder seine Erben sie für 30 Pfund Regensburger Pfennige auslösen [5].
Nach dem Tod des Ortlieb von Trübenbeck erbte das Burggut sein Sohn Hans. Letzterer verschrieb am 6. Mai 1361 Pfalzgraf Ruprecht II., der ihm den Hof „in dem Gehaye" (Geheyhof) zu Eigen übertragen hatte, aus seinem Hof „unter dem Berge" (Berghof) bei Nittenau eine jährliche Gült von 60 Regensburger Pfennigen [6]. Das Geschlecht der Trübenbecken scheint um 1380 mit Hans von Trübenbeck aus Nittenau verschwunden.

[52] Jedoch sind die Gewerbe in diesem Steuerdistrikt (mit Ausnahme von 2 Webern erstrecken sich die Gewerbe in diesem Steuerdistrikt alle auf Neuhaus), in welchem sich weder eine Kirche noch eine Landstraße befindet, wenig bedeutend.

[1] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2844.
An anderer Stelle heißt es: „. . . in seiner genadn marckt zw Nittenaw hinder der kirche gelegn . . ." (BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2141).

[2] Siehe hierzu die Ausführungen unter Ministerialen des Hochstifts Bamberg auf dem Nittenauer Gebiet.

[3] Als Markt wird Nittenau erstmals am 15. Juni 1268 urkundlich belegt. BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21, fol. 11.

[4] Die Trübenbecken stammen aus Obertrübenbach bei Roding.

[5] BayHStA, Kaiser Ludwig-Selekt Nr. 103.
Boehmer, Reg. Kaiser Ludwigs des Baiern Nr. 212.

[6] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2143.

Im Jahre 1427 wird Chunrat der Trautenberger als Besitzer des Burgguts genannt [7]. Walpurga, die Witwe Degenhart Hofers, hatte es 1462 inne [8]. Sie verkaufte „... sitz und hoffraitt, mitsambt dem gerttlein dabei und allem begriff in seiner genadn marckt zw Nittenaw hinder der kirche gelegn ..." am 13. Dezember 1469 an Pfalzgraf Otto II. [9].
In der ältesten Landsassenmatrikel vom Jahre 1488 kommen die Zirkendorfer als Besitzer des Burgguts Nittenau vor [10], auf welche die Familie Arnold folgte. Kuntz Arnold tritt 1507 als Burggutsinhaber in Erscheinung, der laut Schiedsspruch vom 20. August desselben Jahres für die in der Zeit entstandenen Verluste, in der es — ebenso wie die Burg Neuhaus — auf Anweisung Kurfürst Philipps besetzt gehalten, entschädigt wurde [11].
Nach seinem Tod erhielten 1548 dessen Söhne Alexander Nittenau und Appolonaris Neuhaus [12]. Ersterer ist bis 1566 als Burgsasse nachweisbar, darauf seine Erben und 1570 Georg Arnold [13]. Als nächster Besitzer erscheint 1576 Christoph Alexander von Bertholdshofen [14], dessen Witwe das Burggut durch Heirat an Lorenz Pogner von „Mayrhoff" brachte, der es bereits am 2. Oktober 1583 an Christoph Enzenberger weiterverkaufte [15]. Dieser mußte, um als Nichtadeliger in den Genuß der Landsassenfreiheit zu gelangen, einen Abtrag von 175 Gulden zahlen [16] und legte danach am 1. April 1584 bei der Kanzlei in Amberg die Landsassenpflicht ab [17]. Im Jahre 1615 wird seine Witwe Verona, geb. Pilgel von Wetterfeld, als Burgsasse geführt [18]. Laut Kaufkontrakt vom 17. November 1617 ging es von dieser an ihren Vetter Hans Sigmund Oberländer von der Saal „zum Klaffenberg" (Glapfenberg) über [19], welcher am 1. Mai 1620 Landsassenpflicht leistete [20].
Der Pfleger zu Wetterfeld, Albrecht von Wildenstein, berichtet kurz nach Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1619 über das Burggut:

„... das gueth ... hat ein gemaurten Stockh, aber an denn eingebeuen ist es sehr baufellig, wie auch das Viehhaus der Stadl und Stall, welches alles mit der Hoffraith umbfangen gewest, ist iezt aber alles ein und zu boden gangen, und hat ein übls ansehen. So sindt theils der dazu gehörigen weyr sehr verwachsen, und die Velder die hochgelegen nicht allerdings zum besten ... So hat es auch kheinen Steckhen Holz nicht, dann von Christoph Enzenberger nach Neuhaus solches p. 300 Gulden verkauff worden. Und kan sich bei oder von solchen Gueth kheiner, der nicht anderß vermügen, dabey ... erhalten oder hinbringen" [21].

[7] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2153.
[8] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2140.
[9] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2141.
[10] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 163'.
[11] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2145. Vgl. auch Hofmark Neuhaus.
[12] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 164.
[13] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 645; Standbuch Nr. 233, fol. 129'; Standbuch Nr. 216 II, fol. 10.
[14] StAAm, Standbuch 217, fol. 10'.
[15] StAAm, Standbuch 234, fol. 44'.
[16] Gartner S. VII. StAAm, Standbuch 219, S. 185; Standbuch 234, fol. 44'.
[17] StAAm, Standbuch 219, S. 185; Standbuch 234, fol. 44'.
[18] StAAm, Standbuch 234, fol. 154.
[19] StAAm, Landsassen Nr. 64.
[20] StAAm, Standbuch 234, fol. 154; Landsassen Nr. 64.
[21] StAAm, Landsassen Nr. 64.

Während der Rekatholisierung der Oberpfalz konvertierte der oben erwähnte Hans Sigmund Oberländer von der Saal am 12. März 1629 und war nach dem Bericht des Pflegers „ein Armer von Adel“ [22]. Als er 1634 verschied, hinterließ er zwei Töchter in vogtbarem Alter. Die Huldigung fand 1652 statt [23].

Von 1634 bis 1643 war das Burggut öd und unbewohnt. Im Jahre 1644 hatte es zwar Hans Bernhard Ludwig von „Maydorff“ für einige Jahre in Pacht nehmen wollen, da man sich aber wegen des Pachtgeldes nicht einigen konnte, hat es Andre von Brand von den Oberländerischen Töchtern und darauf Georg Reiser, Gemahl der Elisabeth Oberländer, pachtweise besessen [24].

Die beiden Töchter veräußerten es 1660 an Hans Ludwig Wörner von Gossersdorf, welcher am 21. Juni 1661 huldigte [25]. Zwischen diesem und der Bürgerschaft zu Nittenau kam es 1661 zu Jurisdiktionsstreitigkeiten [26]. „Wegen einer Schuld“ Wörners fiel das Burggut an Johann Maximilian Sattler zu Straubing, und am 20. März 1677 ging es auf dem Kaufwege für 1000 Gulden an den Hauptmann Just Christian von Zwitterda über [27]. Die Ratifikation erfolgte jedoch erst am 21. Juli 1679, nachdem von Zwitterda der katholischen Religion beigetreten war [28]. Am 20. September 1677 zeigte der Pfleger zu Wetterfeld an, daß das Burggut durch von Zwitterda bereits instand gesetzt war [29]. Nach von Zwitterdas Tod hatten es kurze Zeit dessen Witwe und Erben in Händen, bis es von diesen Hans Georg Fels erwarb, der 1696 als Burghüter genannt wird [30]. Dessen Erben sind 1698 als Besitzer erwähnt [31], und mit Kauf vom 12. Dezember 1709 kam es von Joseph Christoph Anton Fels zu 2600 Gulden an den gewesenen Vize-Statthalter zu Amberg, Johann Friedrich Graf von Aufseß [32]. Im April 1719 veräußerte es dieser an Georg Melchior von Voithenberg, der am 26. August desselben Jahres die Landsassenpflicht ablegte [33]. Seine Witwe ist 1734 als Burgsasse vermerkt [34], und am 27. Mai 1754 bat ihr Sohn Franz Joseph von Voithenberg bei der Regierung Amberg um Inbesitznahme des Burgguts [35]. Da zu diesem nach einer Beschreibung von 1709 nur einige im Marktgeding liegende walzende Stücke — die zum Kloster Reichenbach zinsbaren „Holzwachs“ und Wiesen im sogenannten Dobl — gehörten, waren seine Besitzer meist in finanziellen Schwierigkeiten und zur Kapital-Aufnahme gezwungen, wie zum Beispiel 1709 Johann Friedrich Graf von Aufseß und 1772 oben genannter von Voithenberg, der darüber hinaus auf die harten Zeiten und den

[22] Sperl 431. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 356 und Nr. 747.
[23] StAAm, Landsassen Nr. 142; Standbuch 225, fol. 116'.
[24] StAAm, Landsassen Nr. 142.
[25] StAAm, Standbuch 225, fol. 116'.
[26] StAAm, Landsassen Nr. 142.
[27] Ebda.
[28] Ebda.
[29] Ebda.
[30] StAAm, Standbuch 235, fol. 250; Standbuch 237, fol. 263.
[31] Ebda.
[32] StAAm, Landsassen Nr. 142.
[33] Ebda.
[34] StAAm, Standbuch 235, fol. 250; Standbuch 237, fol. 263.
[35] BayHStA, MInn Nr. 29 489.

Mißwachs verwies [36]. Am 19. Mai 1796 wandte sich dieser erneut an die Amberger Regierung, um freies Bauholz zur Wiedererrichtung seines beim Marktbrand am 24. Juli 1779 zerstörten Burggutsgebäudes zu bekommen [37]. Am 12. Juni 1799 ging das Burggut auf dem Kaufwege vom Vater auf seinen Sohn Anton Voith von Voithenberg über [38]. Da dieser jedoch der Verordnung vom 6. Juni 1807 — einen bestätigten Gerichtshalter bei seinem Burggut zu bestellen — nicht nachgekommen und nunmehr die Frist hierfür abgelaufen war, wurde laut Beschluß vom 21. Dezember 1810 die Patrimonialgerichtsbarkeit eingezogen und dem Landgericht Wetterfeld übertragen [39].
Die Marktgemeinde Nittenau kaufte 1816 das Burggut von Anton Voith von Voithenberg und gestaltete es zu einem Schul- und Rathaus um. Die dazugehörigen Gründe wurden an die Bürger des Marktes einzeln veräußert [40].

Die Güterbeschreibung des allodialen Burggutes Nittenau stellt sich Ende des 18. Jahrhunderts wie folgt dar:

Laut Hausherdstättenbeschreibung von 1762 wird das im Markt Nittenau im 3. Viertel „ufm Hof" gelegene gleichnamige Burggut und das dazugehörige „Hofgepäu" als kurfürstliche Herdstatt unter dem Besitzer Franz Joseph von Voithenberg aufgeführt [41].
Nach Kataster und Besitzfassion von 1808 war das Burggut, welches hier unter den Privatbesitzungen eingetragen ist, in Händen des Anton von Voithenberg, der auch im Burggedinge die niedere Gerichtsbarkeit ausübte [42].
Außerdem ist im Kataster von 1808 noch ein Leerhäusl ohne Hoffuß vermerkt, welches gerichts- und zinsbar zu diesem Burggut ist [43]. Das Leerhäusl wurde vom Burggutsinhaber im Januar 1808 gekauft [44].

Die allodiale Hofmark Regenpeilstein

Die Peilsteiner zählten ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis um 1200 nachweislich zu den in der Mark Cham auftretenden Doppelministerialen, die sowohl zu den Diepoldinger Markgrafen als auch zum König in einem Dienstverhältnis standen [1].
Regenpeilstein („Peilstain") tritt im Herzogsurbar von 1326 als Amt, also als grundherrlicher Verwaltungsbezirk in Erscheinung, zu welchem die Orte

[36] StAAm, Landsassen Nr. 142.
[37] BayHStA, MInn Nr. 29 489.
[38] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 76.
[39] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572. BayHStA, MInn Nr. 29 489.
[40] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572.
[41] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2844.
[42] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 74 und Nr. 76. StAAm, Reg/KdI Nr. 8572. Aus dieser ludeigenen Burgguts-Wohnung, Haus-Nr. 82 in Nittenau, wurde später das Rathaus.
[43] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 74 und Nr. 76.
[44] Ebda.

[1] Siehe hierzu auch die Ausführungen unter Doppelministerialen zu Regenpeilstein.

Ziehring („Zidmaring"), Wacherling („Waechling"), Wiesing („Wising"), Oberlintach („Lintach"), Oberprombach („Superius Prampach"), Unterprombach („Nideren Prampach"), Triftersberg („Trohterperg"), Haunried (Hinterhaunried) („Prampach")[2], Rothenbirl („Rot")[3] und Unterlintach („Nidern Lintach") gehörten[4].

Diese ziemlich geschlossene Grundherrschaft um die Burg Regenpeilstein mit ihren Rechten über Land und Leute bildete den Grundstock der Hofmark Regenpeilstein mit ihrer wohl von den Peilsteinern hergebrachten Niedergerichtsbarkeit. Bereits bei diesen grundherrlichen Verwaltungskomplexen der herzoglichen Ämter konnten sich Niedergerichtsbezirke herausgebildet haben[5].

Im Vertrag von Pavia von 1329 (4. August), durch welchen Regenpeilstein an die pfälzische Linie der Wittelsbacher kam, wird „Peilstein di burch" namentlich erwähnt[6].

Eiban der Peilsteiner, als Bruder Konrads von Michelsberg bezeichnet[7], ist 1312 als Burgmann überliefert[8] und wahrscheinlich mit dem 1301 als Richter zu Wetterfeld bezeugten Eiban[9] identisch, der in herzoglichen Diensten stand. Er verkaufte 1339 den Burgstall bei Zell an Eberhard Hofer, der auf Erlaubnis Kaiser Ludwigs des Bayern vom 23. Mai 1340 hin die Burg Lobenstein daraus erbaute[10]. Im Jahre 1339 verglichen sich Eiban von Peilstein und seine Hausfrau Adelheid mit ihrem Bruder bzw. Schwager Friedrich (Michelsberger), Pfarrer von Schwarzhofen, wegen eines Guts zu („Clebsing") Klessing[11].

Auf die Peilsteiner folgten die Satzenhofer, welche 1370 durch Ulrich Satzenhofer zugunsten des Klosters Reichenbach auf ihren Hof im nahen Klessing verzichteten[12]. Von diesen erwarb die Feste 1421 Heinrich von Preysing[13], doch bereits 1455 war sie in Händen des Friedrich Zenger, der in demselben Jahr seiner dritten Gemahlin, Anna von Parsberg, Schloß Peilstein, die Maut am Regen und die Hofmark Wiesing als Morgengabe zubrachte[14]. Friedrich Zenger trug am 29. Oktober 1462 der Landesherrschaft Schloß Regenpeilstein, die Maut auf dem Regen und die Hofmark Wiesing zu rechtem Mannlehen auf[15]. Die Hofmark Regenpeilstein (ohne Schloß) blieb allodial und hatte zunächst dieselben Besitzer. Mit seinem Tod gingen die Lehen

[2] Haunried (Hinterhaunried) wurde früher Prombach genannt (Hecht 222).
[3] Ebda 256.
[4] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1072/1, fol. 31. MB 36/I, 616—617.
[5] Bosl, „Obere Pfalz" 11.
[6] RB VI, 301. QE AF VI, 301 Nr. 277.
[7] Siehe hierzu auch die Ausführungen unter bambergischem Ministerialensitz Michelsberg.
[8] MB 27, 85 Nr. 123: „Chunrad dez Eibans (von Peilstain) Bruder von Michelsperg".
[9] MB 27, 77 Nr. 110: „Eiban der Richter von Wetternuelt".
[10] Raab 152. BayHStA, Kaiser Ludwig-Selekt Nr. 754. RB VII, 281.
[11] MB 27, 123 Nr. 175.
[12] MB 27, 208 Nr. 268.
[13] Hundt, Stammenbuch II, 282.
[14] Hundt, Stammenbuch II, 394.
Durch seine erste Vermählung mit der Tochter Peter des Fronauers brachte Friedrich Zenger unter anderem auch einen Teil von Fronau an sich (Raab 149).
[15] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 460.

an seinen Sohn Hans Zenger zu Trausnitz über, welcher 1488 in der Landsassenmatrikel geführt wird [16]. Dieser veräußerte sie an Caspar Wolfringer, der am 2. März 1496 darüber einen Reversbrief ausstellte [17]. Als dieser ohne männliche Erben starb, fielen die Lehen an die Pfalz zurück, welche sie 1523 Hans von Kotzau dem Älteren aufs neue zu Lehen übertrug [18]. Bereits 1526 kamen sie von diesem an Ruprecht Sparnberger zu Wolframshof [19], der sie wiederum 1539 an Jobst von Dandorf zu Forchtenberg weiterverkaufte [20], welcher auch zu Hof saß. Auf letzteren folgte 1562 sein Sohn Christoph, nachdem ihm die lehenbaren Güter bei der Teilung mit seinen Brüdern zugefallen waren [21]. Als er am 7. Januar 1592 starb, trat sein Sohn Hans Albrecht die Besitznachfolge an. Dieser, noch nicht lehensfähig, wurde durch die Vormundschaft der Ulrich von Preysing, Georg Dietrich von Brand, Hans Gregor Schott und Hans Michael Pilgel als Landsasse und Lehensmann vertreten [22]. Im Jahre 1602 übernahm er die Gutsverwaltung selbst und veräußerte die genannten Besitzungen 1605 an Hans Georg von Morolding, der derzeit auch Eigentümer der Hofmarken Strahlfeld mit Kürnberg und Schwärzenberg war [23]. Da er als Anhänger der lutherischen Religion nicht konvertieren wollte, mußte er 1629 die Oberpfalz verlassen und emigrierte nach Regensburg, wo er 1632 ohne männliche Nachkommen starb [24]. Die Lehen wurden daraufhin von der Landesherrschaft eingezogen [25]. Nach dem Tod seiner Tochter Elisabeth, verheiratete von Bertholdshofen, ging das Erbe auf deren Sohn Georg Wolf über. Diesem gestand Kurfürst Maximilian jedoch nur die Herrschaft über das Allodium, die Hofmark Regenpeilstein ohne Schloß, zu [26], während er die Lehen 1638 seinem Kammerpräsidenten Johann von Mändl zu Deittenhofen für seine geleisteten Dienste übertrug [27]. Nun hatte Regenpeilstein zwei Herren.

Nach dem Ableben Johann von Mändls fielen die Lehen an seinen Sohn Johann Ulrich, Regimentsrat zu Straubing, welcher sie im September 1667 und noch 1680 innehatte [28]. Diesem folgte dessen Sohn Anton Joseph Adam, der sie an Andre Bonifazius von Schott, Rat und Mautner zu Regensburg, verkaufte, worüber am 28. Januar 1707 ein Reversbrief gefertigt wurde [29]. Nach dessen Ableben hatten seine Erben die Lehen im Besitz, für die Franz

[16] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 165.
[17] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19394.
[18] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19397.
[19] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19398.
[20] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19399.
[21] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19402.
[22] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19406.
[23] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19407 und 19408; Standbuch 234, fol. 148; Standbuch Nr. 356, fol. 267; Landsassen Nr. 180.
[24] Sperl 346.
[25] StAAm, Standbuch 225, fol. 117'.
[26] Ebda.
[27] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19413. Siehe auch die einleitenden Ausführungen zu den adeligen Gutsherrschaften.
Zu Mändl siehe: ADB XX, 178—180.
[28] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19415 und Nr. 19416.
[29] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19417; Landsassen Nr. 180; Standbuch Nr. 356, fol. 267.

Peter von Schott als Lehensträger seiner drei Brüder Johann Emmeram, Franz Joseph Anton und Andreas Bonifazius am 15. März 1725 belehnt wurde [30]. Am 1. September 1727 überließen die genannten drei Brüder Franz Peter Sebastian von Schott diese Güter zum Nießbrauch [31], und am 20. September 1728 gaben sie ihm den Konsens zum Verkauf des Schlosses Regenpeilstein an den Inhaber der allodialen Hofmark Regenpeilstein, ihren Schwager Joscio Aloysius von Clingensberg, Hofkammerrat und Mautner zu Regensburg, weil „... gar khein Feldtbau, oder Holz dabey: ein solches mitten in dem allodial Hofmarckh Regenpeilstainischen Hofgebäu entlegen und dahero von einem Lehen Vasall vast niemahlen mit einem genuss zu bewohnen, sondern wegen bäulicher erhaltung mehrer Uncosten zu besorgen ist" [32]. Gemäß seiner Bitte vom Jahre 1739 wurde das bisher mannlehenbare Schloß Regenpeilstein am 4. Oktober 1740 in ein durchgehendes Mann- und Weiberlehen gegen doppelten Lehenreich umgewandelt [33]. Von Clingensberg stiftete 1737 das Inkurat-Benefizium an die Kirche Regenpeilstein [34].

Nach dem Tod des Franz Peter Sebastian von Schott fielen die Lehen seinen drei Söhnen erblich zu. Am 2. Dezember 1763 gaben Johann Karl Felix und Joseph Anton Cajetan ihrem Bruder Franz Beat Maximilian die Vollmacht zur Belehnung mit den besagten Gütern [35]. Da Joseph Anton Cajetan am 23. Dezember 1763 [36] und Johann Karl Felix 1787 ohne Nachkommenschaft starben [37], gingen die Lehen ganz auf Franz Beat Maximilian von Schott über. Unter dem letztgenannten Besitzer wurde das castrum Regenpeilstein gemäß Eigentums-Brief vom 1. Dezember 1790 allodialisiert [38]. Nach dessen Ableben 1806 kamen sie laut Erbschaftsvertrag vom 11. April 1806 an seinen Sohn Felix Valois, der am 19. September 1806 darüber einen Reversbrief ausstellte [39].

Inzwischen war auch das Allodium, also die Hofmark Regenpeilstein, für welches Georg Wolf von Bertholdshofen 1652 gehuldigt hatte [40], und als dessen nachfolgende Besitzer 1693 Aloys Bonaventura Freiherr von Altersheim [41], 1701 Andreas Bonifazius Schott, Salzbeamter zu Regensburg [42], danach dessen Erben und 1728 ihr Schwager Joscio Aloys von Clingensberg, welcher auch das Schloß Regenpeilstein an sich gebracht hatte, 1757 seine Tochter Theresia, verehelichte von Gleißenthal [43], als Landsassen geführt wer-

[30] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19420.
[31] StAAm, Lehen U/Opf Nr. 19422.
[32] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19423.
[33] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19424; Standbuch 235, fol. 251'; Standbuch 237, fol. 264'.
[34] Henle 458—459.
[35] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19430.
[36] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19432 und Nr. 21777.
[37] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19436 und Nr. 19437.
[38] StAAm, Reg/KdI Nr. 8568.
[39] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19438; Rentamt Walderbach Nr. 93.
[40] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 117'.
[41] StAAm, Landsassen Nr. 180; Standbuch 235, fol. 252 und Standbuch 237, fol. 265.
[42] Ebda.
[43] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19427, Nr. 19428 und Nr. 19429; Standbuch 235, fol. 252; Standbuch 237, fol. 265.

den, samt dem lehenbaren (seit 1. Dezember 1790 allodialisierten) Schloß Regenpeilstein durch Kauf des Franz Maximilian Beat von Schott 1790 mit den übrigen Lehen, der Hofmark Wiesing und der Safranmaut auf dem Regen, vereinigt worden [44].
Felix Valois von Schott wurde auf seine Bitte vom 8. Oktober 1818 hin am 31. Januar 1822 die Errichtung eines Patrimonialgerichtes II. Klasse gemäß dem Edikt vom 26. Mai 1818 auf seinen Besitzungen Regenpeilstein, Wiesing und Fronau, auf denen seit 1808 nur die freiwillige Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde, unter der Benennung Regenpeilstein genehmigt [45]. Als dieser 1824 das Gantverfahren eröffnet und die Güter Regenpeilstein und Fronau an seine Gläubiger abgetreten hatte, wurde laut Befehl der königlichen Regierung des Regenkreises vom 24. Januar des folgenden Jahres die Gerichtsbarkeit auf Regenpeilstein, Fronau und ebenso auf Wiesing eingezogen und diese dem Landgericht Roding übergeben [46].
Die zum Patrimonialgericht Regenpeilstein gehörigen Hintersassen wurden am 25. Mai 1825 und die zum Lehengut Wiesing zählenden Familien am 6. August 1825 zum Landgericht Roding eingepflichtet [47].

Ende des 18. Jahrhunderts umfaßte die Hofmark Regenpeilstein nachfolgende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit [1]:

Nach der Steuerbeschreibung von 1766 bestand die Hofmark Regenpeilstein in 18 Ortschaften mit 78 gerichts- und grundbaren Anwesen (2/3, 7 je 1/3, 12 je 1/4, 15 je 1/6, 8 je 1/8, 2 je 1/12, 24 je 1/16, 9 ohne Hoffußangabe). Alle Anwesen sind außer dem 1/4-Gütl auf dem Stadlhof, das der Hofmarksherrschaft gehört, im Erbrecht mit bzw. ohne Handlohn verliehen [2]. Im Kataster von 1810 hat sich die Zahl der Anwesen auf 87 erhöht, und die Hoffußgrößen haben sich geändert (2/3, 3 je 1/2, 2 je 3/8, 3 je 1/3, 12 je 1/4, 12 je 1/6, 9 je 1/8, 2 je 1/12, 6 je 1/16, 30 je 1/32, 6 ohne Hoffußangabe, 1 Leerhäusl ohne Hoffuß).
1762 besaß die Gutsherrschaft zu Regenpeilstein das Schloß [3], die Verwalter-

[44] StAAm, Landsassen Nr. 180.
[45] StAAm, Reg/KdI Nr. 8568. BayHStA, MInn Nr. 29651.
[46] Ebda. StAAm, BA Roding Nr. 633.
Das von Clingensberg gestiftete Benefizium, welches bereits Franz Maximilian Beat von Schott aufgeben wollte, wurde 1835 schließlich dem Pfarrer zu Roding zugeteilt (Henle 458—459).
[47] StAAm, BA Roding Nr. 633.

[1] Diese statistische Beschreibung fußt auf der Steuerbeschreibung von 1766 (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5);
ferner wurde die Hausherdstättenbeschreibung von 1762 (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2851) sowie die Häuser- und Rustikalsteuerkataster (mit Gewerbesteuerkataster) von 1808 ff. und die dazugehörigen Besitzfassionen (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 49, Nr. 68, Nr. 70, Nr. 77, Nr. 78 1/2, Nr. 91 und Nr. 93) hinzugezogen.
[2] Die 26 Untertanen zu Fronau einschließlich Fronauermühle und Rabhof (2/3, 6 je 1/4, 8 je 1/6, 10 je 1/16, 1 Anw. ohne Hoffuß), welche nach obiger Steuerbeschreibung selbst Eigentümer sind, werden im Kataster von 1809 als erbrechtsweise grundbar ohne Handlohn eingetragen.
[3] Im Kataster von 1810 und den Besitzfassionen von 1808 ist als Hofmarksschloß das ehemalige Schloß von Wiesing und das Schlößl zu Regenpeilstein als separierte „Ausnahmswohnung" vermerkt. Demnach ist das in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 aufgeführte Schloß (ohne nähere Angabe) das ehemalige Hofmarksschloß von Wiesing.

Behausung, die Benefiziaten-Behausung, das Hofgebäude, das Brauhaus, das Jägerhaus, das Amtshaus und das Mesnerhaus [4].
Neben der Brauerei und Branntweinbrennerei der Hofmarksherrschaft [5] waren 1810 in Regenpeilstein 12 Gewerbeleute vertreten: 1 Bader, 1 Bäcker, 2 Krämer, 1 Tafernwirt mit Fleischhackerei und Fragnerei, 1 Schmied, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 2 Weber [6]. In Fronau waren es 9 Gewerbeleute: 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Tafernwirt mit Bäckerei, Fragnerei und Fleischhackerei, 3 Weber und 3 Zwirner [7] und in Obertrübenbach 2: 1 Taferne mit Fleischbank und 1 Hufschmied.

Regenpeilstein (Kirchd, Gde Roding, Lkr. Roding)

19 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/6 (Wirtstaferne mit Fleischhackerei und Fragnerei), 12 je 1/16 (darunter 1 Bader, 1 Hufschmied, 2 Leinweber, 1 Schuhmacher, 1 Wagner, 1 Weißbäck), 6 Anw. ohne Hoffußangabe (darunter 1 Schneider) [8]; ferner ist noch 1 Schulhaus aufgeführt [9]; das Schloß, die Verwalter-Behausung, die Benefiziaten-Behausung, das Hofgebäude, das Brauhaus, das Jägerhaus, das Amtshaus und das Mesnerhaus.
Nebenkirche hl. Jakob.
Pf Roding.

Eidenthal (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/8.
Pf Roding.

Fronau (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

24 Anw.: Hofmarksherrschaft 6 je 1/4 (darunter 1 Tafernwirt), 7 je 1/6, 10 je 1/16 (darunter 1 Hafner), 1 ohne Hoffußangabe (Leinweber) [10]; weitere An-

[4] Ferner ist im Kataster von 1810 noch die Ziegelhütte bzw. der Ziegelofen, das 1/8-Gütl zu Wiestahl (1 gemauertes Wohnhaus) und der Zehentstadl (der in den Steuerdistrikt Neubäu fällt) unter den Privatbesitzungen der Gutsherrschaft zu Regenpeilstein von Schott erwähnt; die Verwalter-Behausung, das Amts- und das Mesnerhaus werden hier nicht aufgeführt.
[5] Diese Brauerei hat jedoch wegen der vielen in der Nähe, besonders im Markte Roding, liegenden Brauhäuser nur geringen Absatz.
[6] Nach Gewerbesteuerkataster von 1810 sind diese Gewerbe in Regenpeilstein nur auf die Bedürfnisse der Dorfbewohner, die lediglich Kleingütler und Leerhäusler sind, eingeschränkt. Durch ihre ungünstige örtliche Lage (Nähe des Marktes Roding, keine Straße zieht durch) nähren viele ihren Mann nicht, und die übrigen verschaffen nur die Notdurft.
[7] Die ungünstige Lage von Fronau (Fronau ist durch die großen königl. Waldungen von anderen Ortschaften getrennt), das Fehlen einer Land- oder Vizinalstraße und die Übersetztheit der Professionen bewirken, daß kaum ein Gewerbe seinen Mann nährt; und da die Gewerbe nur auf die Ortsbedürfnisse eingeschränkt sind, so müssen sich die Gewerbeleute auf den geringen Feldbau und die Dürftigen auf Taglöhnerarbeit verlegen.
[8] Nach Kataster von 1810 haben sich die Zahl der Anwesen und die Hoffußgrößen geändert: 3 je 1/16, 17 je 1/32, 6 Anw. ohne Hoffußangabe (4 Leerhäusel, 1 Haus, 1 gezimmertes Wohnhaus).
[9] Im Kataster von 1810 wird das Schulhaus nicht erwähnt. Für das Kirchdorf Regenpeilstein ist in der Steuerbeschreibung von 1766 und im Kataster von 1808 kein Hüthaus eingetragen.
[10] Laut Steuerbeschreibung von 1766 sind alle diese Anweseninhaber selbst Eigen-

wesen siehe unter: Hofmark Fuchsberg einschichtig 6 Anwesen, Hofmark Strahlfeld 6 Anwesen, Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel, 3 Anwesen.
Gmein 1 Hüthaus.
Nebenkirche hl. Stephan [11].
Pf Neukirchen-Balbini.

Ferner sind in der Steuerbeschreibung die Fronauermühle und der Rabhof nicht als eigener Ort, sondern unter Fronau aufgeführt:

Fronauermühle (E, Gde Fronau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/6 (Mühle mit 1 Gang) [12].
Pf Neukirchen-Balbini.

Rabhof (E, Gde Fronau, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 2/3 [13], 1 Anwesen unter Hfm Strahlfeld.
Pf Neukirchen-Balbini.

Grubhof (E, Gde Zimmering, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/4 [14].
Pf Roding.

Haidhof (W, Gde Obertrübenbach, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/6 [15].
Pf Roding.

Hochbrunn (E, Gde Obertrübenbach, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/4.
Pf Roding.

Hofmühl (W, Gde Roding, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/12 [16].
Pf Roding.

tümer; nach Kataster von 1809 sind alle Anwesen erbrechtsgrundbar zur Hofmark ohne Handlohn. Außerdem haben sich nach diesem Kataster Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen geändert: 6 je 1/4, 7 je 1/6, 1 zu 1/16, 12 je 1/32 = insgesamt 26 Anwesen.

[11] Im Kataster von 1809 sind unter den Besitzungen der Kirchen, Stiftungen etc. die Kirche zu Fronau und das Seelenhaus als Besitz der Stiftungsadministration Regenpeilstein eingetragen, welche zum Patrimonialgericht Regenpeilstein gerichtsbar sind.

[12] Das Mühlanwesen mit 1 Mühlgang und 1 Schneidsäge ist nach der Steuerbeschreibung selbsteigen, jedoch nach dem Kataster von 1808 erbrechtsweise grundbar ohne Handlohn. Diese Mühle hat laut Gewerbesteuerkataster von 1811 häufig Wassermangel.

[13] In der Steuerbeschreibung ist der Untertan auf dem Rabhof selbst Eigentümer, im Kataster von 1808 erbrechtsweise grundbar ohne Handlohn.

[14] Nach Kataster von 1808 ist der Grubhof als 1/3-Hof veranlagt.

[15] Im Kataster von 1808 sind 2 Anwesen zu je 1/4-Hoffuß eingetragen.

[16] Im Kataster von 1808 wurde die Hofmühl auf 1/8-Gut erhöht. Diese Bachmühl mit 1 Gang liegt nicht gut „im Gemalter".

Kienhof (E, Gde Roding, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/3 [17].
Pf Roding.

Kienmühle (E, Gde Roding, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/12 (Mühle mit 2 Gängen) [18].
Pf Roding.

Mitterdorf (D, Gde, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/16 (darunter 1 Leinweber); weitere 36 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 1. Viertel.
Pf Roding.

Obertrübenbach (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)
5 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/3, 4 je 1/6 (darunter 1 Hufschmied); weitere 12 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.
Filialkirche St. Peter und Paul.
Pf Roding.

Stadlhof (W, Gde Roding, Lkr. Roding)
3 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/4 [19], 2 ohne Hoffußangabe.
Pf Roding.

Unterprombach (E, Gde Kalsing, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/8.
Pf Roding.

Wacherling (D, Gde Roding, Lkr. Roding)
4 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/4, 3 je 1/8; 2 weitere Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.
Pf Roding.

Windfäng (W, Gde Roding, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/4 [20].
Pf Roding.

[17] Im Kataster von 1808 sind 2 Anwesen je 3/8 eingetragen.
[18] Laut Kataster von 1808 auf 1/8-Hof erhöht.
Diese Mühle mit 2 Gängen liegt an einem Bach, wo der zweite Gang nur selten geht.
[19] Nach der Hausherdstättenbeschreibung ist der Stadlhof der Herrschaft gehörig. Ebenso ist obiger 1/4-Hof nach der Steuerbeschreibung von 1766 im allodialen Besitz der Hofmarksherrschaft.
Im Kataster ist der 1/4-Stadlhof bereits von der Herrschaft verkauft und taucht neben einem 1/32-Häusl und einem Leerhäusl unter den Besitzungen der Untertanen auf, welche alle zur obigen Hofmark erbrechtsweise grundbar mit Handlohn sind.
[20] Laut Kataster von 1808: 1/8-Hof.

Ziehring (D, Gde Roding, Lkr. Roding)
6 Anw.: Hofmarksherrschaft 4 je 1/3, 2 je 1/8 [21].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Folgendes Anwesen zu Wiesthal ist nur im Kataster von 1810 und den Besitzfassionen (unter dem Besitz der Gutsherrschaft) eingetragen [22]:

Wiesthal (E, Gde Roding, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/8.
Pf Roding.

Die lehenbare Hofmark Wiesing

Die Hofmark Wiesing wird erstmals im Jahre 1455 genannt [1], als Friedrich Zenger als deren Besitzer diese neben dem Schloß Regenpeilstein (Peilstein) und der Maut auf dem Regen seiner dritten Gemahlin, Anna von Parsberg, als Morgengabe zubrachte [2]. Friedrich Zenger trug am 29. Oktober 1462 der Landesherrschaft Schloß Regenpeilstein, die Maut auf dem Regen und die Hofmark Wiesing zu rechtem Mannlehen auf [3]. Da seither die Hofmark Wiesing die gleichen Besitzer wie die übrigen Lehen (Schloß Regenpeilstein und die Maut auf dem Regen) hatte, sind die weiteren Ausführungen der Hofmark Regenpeilstein zu entnehmen.

Zur Hofmark Wiesing gehörten Ende des 18. Jahrhunderts nachstehende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

Nach der Steuerbeschreibung von 1766 [4] besaß die lehenbare Hofmark Wiesing 15 gerichts- und grundbare Güter (3 je 1/4, 6 je 1/8, 6 je 1/16) am gleichnamigen Ort, die alle im Erbrecht mit Handlohn verliehen waren. Im Kataster von 1808 [5] hatten sich die Anwesen auf 16 erhöht und die Hoffußgrößen geändert (3 je 1/4, 4 je 1/8, 9 je 1/16). Das ehemalige Hofmarksschloß von Wiesing ist unter den herrschaftlichen Gebäuden der Hofmark Regenpeilstein aufgeführt. Gewerbeleute waren 1810 in Wiesing 9 vertreten: 1 Mühle mit 3 Gängen und 1 Schneidsäge (Regenmühle) und 1 Mühle mit 1 Gang (Bachmühle), 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Wagner und 3 Weber.

[21] Nach Kataster von 1808 haben sich die Hoffußgrößen geändert: 3 je 1/2, 1/3, 2 je 1/12.
[22] Laut Besitzfassionen von 1808, Fass. Nr. 27, hat der Gutsbesitzer dieses Gütl erst 1808 von den Heinrich Dinklischen Erben käuflich erlangt.

[1] Da Wiesing im Herzogsurbar von 1326 unter den Besitzungen des Amtes Regenpeilstein erscheint (BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1072/1, fol. 31; MB 36/I, 617), das den Grundstock der Hofmark Regenpeilstein bildete, wurde es vermutlich später von dieser abgetrennt und eine eigenständige Hofmark, als solche es dann 1455 unter Friedrich Zenger kundbar wird.
[2] Hundt, Stammenbuch II, 394.
[3] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 460. Friedrich Zenger empfing am 29. Oktober 1462: „das Sloss Regenpeilstein, die maut auff dem Regen und die Hofmargk zu Wising" zu Mannlehen.
[4] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[5] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 91.

Wiesing (D, Gde Roding, Lkr. Roding)

15 Anw.: Hofmarksherrschaft 3 je 1/4 (darunter 1 Mühle in 3 Mahlgängen und 1 Schneidsäge bestehend), 6 je 1/8 (darunter 1 Leinweber und 1 Mühle mit 1 Mahlgang [6]), 6 je 1/16 (darunter 2 Leinweber); 1 weiteres Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.

Gmein 1 Hüthaus.

Pf Roding.

Die allodiale Hofmark Stamsried

Dieser -ried-Ort am Fuße des Haidberges ist wohl auf die Rodung eines Stampf — noch 1412 wird eine „Ann dy Stämpfin" genannt [1] — zurückzuführen [2]. Konrad der „Stampfzrewter" ist 1378 als Geistlicher des Klosters Schönthal beglaubigt [3].

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren die Kürner von der Kürn im Besitze von Stamsried. Dietrich der Kürner schrieb sich 1346 erstmals danach [4]. Diesem versprach Pfalzgraf Ruprecht II. am 9. Juli desselben Jahres für seine Kriegsdienste gegen die Luxemburger 200 Pfund Pfennige [5] und gestattete am 28. September 1354 dem Kürner als seinem Vizedom in Bayern die Errichtung einer Burg auf dem Haidberg bei Stamsried, Kürnberg genannt [6].

Bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hatte Stamsried eigene Richter, da 1346 ein Ulrich der Richter von „Stampsrewt" urkundlich erwähnt wird [7]. Darauf ist 1377 Ulrich der Tanner als Richter zu Stamsried nachgewiesen [8]. Somit ist Stamsried bereits zu dieser Zeit als Hofmark mit hergebrachter Niedergerichtsbarkeit belegt. Die Hofmarksgerechtigkeit war demnach vermutlich schon von den Gründern dieser Rodesiedlung, den Stamsriedern, spätestens aber von den Kürnern, hergebracht. Ferner war zu Stamsried im 14. Jahrhundert eine Filialkirche der Pfarrei Roding — die spätere Pfarrkirche — mit dem Patronat St. Johannes Bapt. [9], so daß es auch auf der kirchlichen Ebene als Herrschaftsmittelpunkt für umliegende Orte angesehen werden kann.

Als Dietrich der Kürner von Stamsried 1360 starb, traten seine Söhne Marquard, Dietrich und Hans die Besitznachfolge an. Nach dem Ableben Dietrich Kürner des Jüngeren 1406 heiratete seine Witwe den Ritter Hermann den Hertenberger, der bereits 1413 zu Stamsried nachweisbar ist [10]. Ihre Söhne

[6] Im Kataster von 1808 ist die 1/8-Mühle als 1/16-Anwesen geführt.

[1] BayHStA, KU Walderbach Nr. 28.

[2] Hecht 260.

[3] MB 26, 206 Nr. 225.

[4] MB 27, 133 Nr. 190.

[5] Erben 161.

[6] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 2; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 302; Oberpfalz U Nr. 2136.

[7] MB 27, 133 Nr. 190.

[8] MB 27, 240 Nr. 295.

[9] Hager 145 f. Lehner 35. Siehe dazu die Ausführungen unter Pfarrei Stamsried.

[10] MB 26, 318—319 Nr. 310.

Marquard, Hans, Degenhart und Dietrich blieben im Besitze von Kürnberg [11]. Als der Hertenberger 1425 starb, kam die Hofmark Stamsried an Gawein von Freudenberg. Dieser geriet als Raubritter in Fehde mit der Stadt Regensburg und verschied 1440 in der Reichsacht. Darauf fiel Stamsried wieder an die Kürner. Hans Kürner verkaufte die Hofmark 1434 für 1000 Gulden an Albrecht von Murach, Vizedom in Amberg [12]. Diesem und seinem Sohn Konrad und ihren männlichen Erben verlieh Pfalzgraf Johann im Jahre 1434 um der getreuen Dienste willen ein Halsgericht über Stamsried, aus seiner fürstlichen Gnaden Halsgericht Wetterfeld, wohin es vorher gehörte, zu rechtem Mannlehen [13].
Somit war die Familie von Murach im uneingeschränkten Besitze dieser Hochgerichtsbarkeit, was sie dazu berechtigte, nun hinsichtlich des Dorfes Stamsried den Titel Herrschaft zu führen. Da die Blutgerichtsbarkeit lehenspflichtig war, war der Landesherr Herr des Blutgerichts und Banns [14]. Das Halsgericht erstreckte sich „alls weit das dorff Stampsreut umbgriffen ist“:

„... von Stambsriet herauß gegen Neuburg als weit, und sein Hoffpau weret, gegen der Gewertsmüll und hinauß gegen den Kurenperg, als vern als da die alten Weier gelegen sein ... hinab gegen Camb werts, als vern und der niderst Weier liegt und herauf wider biß zu dem andern Weier und gegen den Schwerzenperg werts herauß und an den Perg der oberhalb des oberen Weiers liegt des alles stößt an den Hoffpau.“ [15].

Nach dem Tod des Albrecht von Murach, der 1489 zu den Rittern des Löwlerbundes gehört hatte [16], ging Stamsried mit dem Halsgericht auf seinen Sohn Konrad über, welcher auch in der ältesten Landsassenmatrikel von 1488 geführt wird [17].
Am 23. Januar 1510 stellte Christoph Zenger zu Schwärzenberg als Lehensträger der Söhne des verstorbenen Albrecht von Murach, Georg Albrecht und Hans, einen Reversbrief aus über Halsgericht und Bann über das Dorf Stamsried [18]. Im Jahre 1524 hatte Georg Albrecht von Murach nach dem Ableben seines Bruders diese im Alleinbesitz [19]. In demselben Jahr wird Stamsried erstmals Markt genannt, und das Halsgericht erstreckte sich jetzt „als weit der Marckt Stanpsriet umbgriffen ist“ [20]. Die Gerechtsame der Hofmarksherrschaft über den Markt Stamsried werden 1560 im Detail beschrieben [21], worunter auch die Hofmarksfreiheiten („hoffmärckliche Freyheiten“) und die Niedergerichtsbarkeit genannt werden, die auf altem Herkommen beruhten [22].

[11] MB 26, 369 Nr. 341. MB 26, 361 Nr. 335.
[12] Raab 139—140. Hager 147.
[13] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 152, fol. 163.
[14] Hiereth 10.
[15] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1455. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 152, fol. 163.
[16] Gartner 12.
[17] StAAm, Standbuch 238, fol. 166'.
[18] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20715.
[19] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20716.
[20] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1455; Lehen U/Opf. Nr. 20716.
[21] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 1/2.
[22] Ebda. Siehe dazu die Ausführungen unter Markt Stamsried.

Georg Albrecht von Murach, der am 9. Juni 1552 verschied, brachte durch die Heirat mit einer Tochter des Christoph Zenger auch Besitz zu Fronau und die Hofmark Schwärzenberg an sich[23]. Auf ihn folgten seine Söhne Georg und Endres Georg, welche am 22. November 1553 mit dem Halsgericht und Bann über Stamsried belehnt wurden[24]. Im Jahre 1567 ist Georg von Murach nach der Teilung des Besitzes mit seinem Bruder Alleininhaber von Stamsried[25]. Diesem wurde am 1. März 1585 zum letzten Mal das Halsgericht verliehen[26]. Als er am 10. Januar 1588 ohne männliche Nachkommen starb, fiel das mannlehenbare Halsgericht, das an die verdienstvolle und angesehene Familie von Murach gebunden war, an die Landesherrschaft zurück, welche es nun nicht mehr zu Lehen ausgab[27]. Das Erlöschen im Mannesstamme des Geschlechts der von Murach dürfte für den seit Beginn des 16. Jahrhunderts alle Sondergewalten störenden absolutistischen Staat ein willkommener Anlaß gewesen sein, diese hier durch den Einzug der Malefizgerichtsbarkeit, wodurch Stamsried wieder auf die Stufe einer Hofmark mit ausschließlicher Niedergerichtsbarkeit herabgedrückt wurde, gleichzuschalten.

Die Hofmark Stamsried ging auf die Tochter Georg von Murachs über, die sie durch Heirat an Georg von Taufkirchen, 1585 in der Landsassenmatrikel geführt, brachte[28]. Wegen finanzieller Schwierigkeiten bat dieser am 21. Mai 1595 den Obersten Lehenshof, Stamsried seinen Gläubigern und Bürgen „umb ein Summa Gelds" verschreiben zu dürfen[29]. Im Jahre 1612 trat er die Hofmark seinem Sohn Hans Georg ab, der am 24. April 1613 bei der Regierung in Amberg die Landsassenpflicht leistete[30]. Dieser hatte sie jedoch nicht lange in Händen, da er sie bereits 1615 an Hans Adam von Kreuth weiterverkaufte[31]. Als er, ebenso wie seine Gemahlin, 1624 starb, erbte die Hofmark Konrad von Knörring als Weichs-Agnat[32], der sie wiederum an Renata von Buttberg weiterveräußerte, welche 1628 als Landsasse vermerkt ist[33].

Die Familie von Knörring emigrierte 1629, da sie nicht zur katholischen Religion übertreten wollte, nach Regensburg[34]. Nach Renata von Buttbergs Tod ist die Hofmark 1634 den Murachischen Erben, und zwar Hans Christoph von Perlaching, Hans Poyßl und „consorten" an ihre Ansprüche („Prätension") übergeben worden, welche sie 1649 an Hans Friedrich von Knörring, Sohn des obigen Konrad, verkauften, der 1652 huldigte[35].

Dieser maßte sich, obgleich die Hofmark das Halsgericht seit 1588 nicht mehr besaß — wie aus dem Bericht des Pflegers von Wetterfeld an den Obersten Lehenshof vom 12. März 1657 hervorgeht — ebenso wie der vorige

[23] Hager 147.
[24] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20718.
[25] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20721.
[26] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20723.
[27] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1456.
[28] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 42; Standbuch Nr. 238, fol. 166'.
[29] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1455.
[30] StAAm, Standbuch 221, fol. 109; Standbuch 234, fol. 146'.
[31] Ebda.
[32] StAAm, Standbuch 234, fol. 146'; Standbuch 223, S. 254.
[33] StAAm, Standbuch 225, fol. 119; Standbuch 224, S. 254.
[34] Sperl 372. Siehe auch die einführende Beschreibung der Adelsgüter.
[35] StAAm, Standbuch 225, fol. 119; Landsassen Nr. 159/1.

Inhaber von Stamsried, Blutbann und Malefiz bei dieser Hofmark an [36]. Diesbezüglich kam es zu Differenzen zwischen dem Pflegamt Wetterfeld und von Knörring, in deren Verlauf das Malefiz dem Pflegamt zu- und von Knörring abgesprochen wurde [37].
Im Jahre 1668 beantragte er, Stamsried zu einer Herrschaft zu erheben mit Einschluß des damit verbundenen „jus gladj" oder Malefiz. Diese — jedoch abgewiesene — Forderung begründete er damit, daß sich seine Bürgerschaft der althergebrachten Marktfreiheit bedient; außerdem sei an diesem Ort nicht allein das Halsgericht gestanden, sondern das Schloß zu Stamsried habe auch Stock und Galgen besessen [38].
Auf von Knörring folgte sein Schwiegersohn Graf Herman von Saalburg, der dessen Tochter Maria Genoveva geheiratet hatte, und durch seinen Verwalter am 26. Februar 1676 bei der Regierung in Amberg die Landsassenpflicht leisten ließ [39]. Dieser starb am 11. August 1679, und die Hofmark ging auf dessen Erben über, deren Vormünder sie 1680 an Johann Veit Freiherr von Gera verkauften, welcher seinen Anwalt Hans Weyeln am 1. August desselben Jahres mit der Ablegung der Landsassenpflicht beauftragte [40]. Von Gera veräußerte Stamsried 1690 an Christian Wilhelm Freiherr von Aufseß, der am 28. Juni desselben Jahres die Landsassenpflicht ablegte [41]. Im Jahre 1715 wird dessen Witwe Maria Ernestina Philippina als Besitzerin der Hofmark genannt [42], welche sie an Friedrich Christian Baron von Plettenberg weiterverkaufte. Am 23. Oktober 1728 erging der Befehl des Kurfürsten Karl VII. Albrecht an die Regierung in Amberg, den Geheimen Rat und Gesandten zu Regensburg, Herrn von Plettenberg, als Landsasse anzuerkennen [43], der auch 1728 in der Landsassenmatrikel geführt wird [44].
Von Plettenberg veräußerte der Dorfgemeinde Pösing wohl wegen seiner Schulden am 2. April 1739 den zu Stamsried gehörigen „Holzwachs Untergestauder" [45]. Schließlich kam die Hofmark an seinen Sohn Friedrich Arnold, welcher 1749 in der Landsassenmatrikel vermerkt ist [46]. Im Jahre 1762 war sie derart verschuldet, daß sich von Plettenberg zu ihrem Verkauf gezwungen sah, um seine Gläubiger abzufinden [47]. Mit Kaufkontrakt vom 5. Oktober desselben Jahres ging Stamsried für 39 000 Gulden an den Statthalter Franz Ludwig Graf von Holnstein und den kurpfälzischen Geheimen Rat Alexander Bernhard Freiherrn von Trogler über [48], für die der Regierungsadvokat Joseph Sainsdorf am 18. Oktober 1762 bei der Regierung in Amberg die

[36] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1456.
[37] StAAm, Landsassen Nr. 159/1.
[38] StAAm, Landsassen Nr. 159/1.
[39] StAAm, Standbuch 225, fol. 119; Landsassen Nr. 159/1.
[40] Ebda.
[41] StAAm, Standbuch 235, fol. 254; Standbuch 237, fol. 267; Landsassen Nr. 159/1.
[42] Ebda.
[43] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 6.
[44] StAAm, Standbuch 235, fol. 254; Standbuch 237, fol. 267; Landsassen Nr. 159/I.
[45] StAAm, Landsassen Nr. 159/1 und Nr. 159/2.
[46] StAAm, Standbuch 235, fol. 254; Standbuch 237, fol. 267.
[47] StAAm, Landsassen Nr. 159/1.
[48] Ebda. BayHStA, MInn Nr. 29808. Zu Franz Ludwig Graf von Holnstein siehe: Sieghardt, Nordbayerische Burgen und Schlösser 174.

Landsassenpflicht ablegte [49]. Von Holnstein und von Trogler wurden bereits am 29. Oktober in das Gut immittiert [50]. Nach dem Tod des Franz Ludwig von Holnstein erhielt die zu 47 600 Gulden angesetzte Hofmark mit Erbabtretungsbrief vom 20. Januar 1784 sein Sohn Graf Maximilian von Holnstein, Kämmerer und Hofrat in München, für seinen Erbanteil [51]. Dieser mußte sich jedoch verpflichten, dem Bernhard Freiherrn von Trogler eine jährliche Natural-Abgabe zu reichen. Als Entschädigung hierfür sowie für die auf dem Gut haftende „Bürde" wurde ihm die „Haus- und Baumanns-Fahrnus" samt dem zu Stamsried und auf den anderen dazugehörigen Ökonomien vorhandenen Vieh übergeben [52].

Als im Jahre 1811 der bisherige Patrimonialgerichtshalter zu Stamsried seine Stelle kündigte, wies das Ministerium des Innern den Vorschlag des Grafen von Holnstein ab, diese an den Oberschreiber zu Wetterfeld, Jakob Dichtel, zu vergeben, da nach dem Organischen Edikt über die Patrimonialgerichtsbarkeit vom 8. September 1808 die Patrimonialgerichte nur mit qualifizierten Landrichtern zu besetzen seien [53].

Am 20. Oktober 1819 beantragte Reichsrat Maximilian Graf von Holnstein bei der Regierung des Regenkreises die Bewilligung zur Bildung eines Patrimonialgerichts II. Klasse auf seinem bisher noch als Patrimonialgericht bestehenden Allodialgut zu Stamsried, „. . . worauf schon seit unfürdenklichen Jahren her, besonders aber im Jahre 1806 die Patrimonialgerichtsbarkeit über eigene Grundholden ausgeübt wurde . . ." [54].

Der Umfang des Patrimonialgerichts belaufe sich auf 142 Hintersassen im Landgerichtsbezirk Roding, 9 im Landgericht Waldmünchen, 5 im Landgericht Cham und 18 im Landgericht Neunburg v. W., also auf insgesamt 174 Familien [55]. Die Genehmigung hierzu wurde ihm am 31. August 1821 erteilt [56].

Später ging es darum, ob Stamsried ein Landsassengut oder eine Hofmark gewesen sei, daß heißt, ob seine Freiheit auf persönlichem oder dinglichem Recht beruhe. So äußerte sich die „Regierung Kammer der Finanzen" gegenüber der „Regierung Kammer des Innern" am 27. November 1828 gegen das Fortbestehen der Patrimonialgerichtsbarkeit über die Besitzer freieigener oder zinsbarer Güter, denn um diese weiterhin ausüben zu können, müsse man sie schon im Jahre 1806 mit einem dinglichen Recht besessen haben. Die oberpfälzische Landsassenfreiheit sei aber persönlicher Natur und erstrecke sich nur auf eigene Grundholden, und nicht über diejenigen ohne Grundbesitz [57].

Daraufhin erteilte das Staatsministerium des Innern der Regierung des Regenkreises am 17. Februar 1831 die Anweisung, die Gerichtsbarkeit sowohl über die der Gutsherrschaft nicht handlöhnigen Güter als auch über

[49] Ebda.
[50] Ebda. StAAm, Standbuch 238, fol. 167; Reg/KdI Nr. 8569.
[51] BayHStA, MInn Nr. 29808.
[52] Ebda.
[53] Ebda.
[54] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[55] BayHStA, MInn Nr. 29808. StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[56] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[57] Ebda.

diejenigen Hintersassen ohne Grundbesitz, welche im Verzeichnis von 1819 enthalten sind, auf dem Rechtswege zurückzuholen; die Jurisdiktion über die in diesem Verzeichnis nicht vorkommenden Hintersassen ohne Grundbesitz sei einzuziehen und an das Landgericht Roding abzugeben [58]. Am 18. Juni 1833 trat Graf Theodor von Holnstein, Sohn des obigen Maximilian, die Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klasse zu Stamsried gemäß dem Gesetz vom 28. Dezember 1831 an den Staat ab, wobei er sich die niedere örtliche Polizei einschließlich der Forst- und Jagdpolizei vorbehielt [59]. Am 1. August desselben Jahres erklärte er dem Landgericht, daß er zu Stamsried ein Patrimonialamt zu bilden gedenke [60]. Bevor die Verhandlungen hierüber zum Abschluß kamen — insbesondere wegen ediktswidriger Entfernung der Grundholden vom Gerichtssitz — ging das Gut Stamsried von diesem laut Kaufkontrakt vom 10. März 1844 an das Finanzministerium über [61]. Darauf wurde mit Beschluß König Ludwigs I. vom 3. April 1844 seinem Minister des Inneren von Abel das Landgut Stamsried in der Eigenschaft eines Mannritterlehens verliehen [62]. Am 10. Januar 1845 wurde ihm gemäß der Verfügung vom 19. Dezember 1844 die Genehmigung erteilt, darauf ein Patrimonialgericht II. Klasse zu bilden und ihm das mit dieser Gutsherrschaft verbundene Pfarrinstallationsrecht eingeräumt [63].
Minister von Abel bat am 26. November 1844 den König, da Stamsried schon vor der Resolution Ludwigs VI. von 1579 eine Hofmark gewesen, und somit ihr Recht dinglicher Natur sei, um Ausdehnung der Gerichtsbarkeitsrechte auch auf „Mietwohner und Inleute", insofern diese in einem der gutsherrlichen Jurisdiktion unterworfenen Hause wohnten [64]. Entgegen dem ministeriellen Entschluß vom 17. Februar 1831 — wonach ihm die Gerichtsbarkeit über Hintersassen ohne Grundbesitz nicht zustehe — wurde von Abel, nachdem mit dem Landgericht Roding deswegen mehrere Jurisdiktionsstreitigkeiten vorausgegangen waren, dies am 7. Februar 1845 bewilligt [65].
Als laut Gesetz vom 4. Juni 1848 die Patrimonialgerichte zum 1. Oktober des gleichen Jahres aufgelöst wurden, betraf diese Verordnung auch Stamsried. Die Übernahme des Gerichts durch den Staat erfolgte am 20. November 1848 [66].

Zur Hofmark Stamsried gehörten Ende des 18. Jahrhunderts, abgesehen von den einschichtigen Untertanen in den Landgerichten Cham, Waldmünchen und Neunburg, im Untersuchungsgebiet folgende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

[58] BayHStA, MInn Nr. 29808. StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[59] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[60] Ebda.
[61] Ebda.
[62] Ebda. Vgl. zu Minister von Abel folgende Literatur: Gollwitzer, Carl v. Abel und seine Politik. Strodl, Kirche und Staat in Bayern unter dem Minister Abel und seinen Nachfolgern.
[63] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[64] BayHStA, MInn Nr. 29808.
[65] Ebda.
[66] StAAm, BA Roding Nr. 645.

Nach der Steuerbeschreibung von 1774 [1] und den Generalakten von 1792 des Pflegamtes Rötz [2] besaß obige Hofmark im Untersuchungsraum in 12 [3] Ortschaften 122 gerichts- und „erbrechtsweise grundbare" [4] Anwesen (1 je 3/4, 14 je 2/3, 3 je 1/2, 16 je 1/3 [5], 6 je 1/4, 6 je 1/6, 1 zu 1/8, 2 je 1/12, 71 je 1/16, 2 je 1/32, 1 Häusl ohne Hoffuß), laut Kataster von 1811 in 14 Ortschaften [6] 142 Anwesen (4 je 3/4, 17 je 2/3, 1 zu 1/2, 21 je 1/3 (davon 2 Anw. Zubaugut ohne Gebäude), 1 zu 1/4, 6 je 1/6, 4 je 1/8, 2 je 1/12, 71 je 1/16, 7 je 1/32, 7 Anw. ohne Hoffuß und der uneingehöfte Fegershof als Besitz der Hofmarksherrschaft).
1762 [7] gehörten zu obiger Hofmark an herrschaftlichen Gebäuden und Wohnungen: das Schloß, die Verwalter-Behausung, das Hofgebäude, das Brauhaus, das Jägerhaus, das Amtshaus, das Schloßtor, das herrschaftliche Tagwerker-Häusl, das Gartenhaus, der Pfarrhof und das Mesner- oder Schulhaus [8].

Des weiteren sind im Besitz der Hofmarksherrschaft nach der Steuerbeschreibung von 1774:

Fegersmühl (E, Gde Stamsried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/3 [9].

[1] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[2] Die Generalakten des Pflegamtes Rötz wurden zur Komplettierung herangezogen, da die auch zum Pflegamtsbereich Wetterfeld gehörigen Ortschaften Altenried und Diebersried, welche mit diesen Hofmarksuntertanen unter die Hochgerichtsbarkeit des Pflegamtes Rötz fallen, deshalb nicht in hiesiger Steuerbeschreibung enthalten sind. StAAm, Pflegamt Rötz, Generalakten Nr. 501/22. StAAm, Amt Rötz Nr. 2029 (Hausherdstättenbeschreibung von 1762). Im Jahr 1808 trat das Landgericht Waldmünchen diese Hofmarksuntertanen mit allen Hoheitsrechten an das Landgericht Wetterfeld ab. StAAm, Reg/KdI Nr. 15845. Siehe hierzu auch unter Landgericht (äO) Wetterfeld.
[3] Stamsried wird einschließlich der „Ferchenhäuser" und der Pointmühle als eine Ortschaft gerechnet, da diese im Amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern von 1964 nicht als selbständige Gemeindeteile erwähnt werden.
[4] Alle Anwesen waren im Erbrecht vergeben, außer der Fegersmühl, welche Eigentum der diesortigen Hofmarksherrschaft ist.
[5] Davon 1 Anwesen Zubaugut ohne Gebäude einschließlich der Fegersmühl, welche der Hofmarksherrschaft gehört.
[6] Hinzu gekommen sind die Anwesen, die nur im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1811 genannt werden: Fegershof und Sägmühl. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 109, Nr. 111, Nr. 118, Nr. 120 und Nr. 124.
StAAm, Rentamt Neunburg v. Wald Nr. 52 und Nr. 54.
[7] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2852: Hausherdstättenbeschreibung der Hofmark Stamsried von 1762.
[8] Im Kataster von 1811 ist ferner 1 Billardhaus, 1 Gerichtsdienerhaus und der uneingehöfte Fegershof eingetragen; nicht erwähnt sind die Verwalterbehausung, das Amtshaus, das Schloßtor und das herrschaftliche Tagwerker-Häusl. Das Mesner- oder Schulhaus ist hier unter den Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen etc. aufgeführt, wo auch die Pfarrkirche zu Stamsried erwähnt ist. Ebenso sind hier das Pfarrhaus mit den Ökonomiegebäuden eingetragen, welche jedoch zum Landgericht Wetterfeld gerichtsbar sind.
[9] Laut Gewerbesteuerkataster von 1811 Mühle mit 2 Gängen, Besitzer: Graf von Holnstein als Hofmarksinhaber.

nach dem Kataster von 1811:

Fegershof (E, Gde Friedersried, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft: der uneingehöfte sogen. Fegershof [10]; ein weiteres Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel [11].

Pf Stamsried.

Laut Gewerbesteuerkataster von 1811 waren außer der Brauerei, welche die Hofmarksherrschaft, Graf von Holnstein, mit der Gemeinde gemeinsam besaß [12], und der Fegersmühl (Mühle mit 2 Gängen), die ebenfalls im Besitz der Hofmarksherrschaft ist, in Stamsried [13] folgende Gewerbe der Privaten verzeichnet: 1 Bader, 8 Bäcker, 1 Eisenhändler, 1 Eisengeschmeidhändler, 1 Färber, 4 Fleischhacker, 1 Fragner, 1 Glaser, 2 Hafner, 1 Hutmacher, 1 Kaminkehrer, 2 Kammacher, 4 Krämer, 2 Küfner, 1 Melber, 1 Mühle mit 1 Gang (Pointmühle), 1 Nagelschmied, 1 Seiler, 4 Schmiede, 9 Schneider, 1 Schreiner, 8 Schuhmacher, 1 Spengler, 2 Stricker, 2 Tafern-Wirte, 2 Wagner, 12 Weber, 1 Zwirn- und Leinwandhändler, 24 Zwirner; in Altenried 1 Weber, in Diebersried 1 Bierschenk und 1 Weber, in Kollenzendorf 1 Schneider, in Rannersdorf 1 Bierschenk, die Sägmühl (Mühle mit 1 Gang und 1 Schneidsäge) und die Weihermühl (Mühle mit 1 Gang) und 1 Weber.

Stamsried (Markt, Gde, Lkr. Roding)

96 Anw.: Hofmarksherrschaft 8 je $^2/_3$ (darunter 1 Fleischhacker), 11 je $^1/_3$ (davon 1 Anwesen als Zubaugut an Feldern und Wiesen, ohne Gebäude, zu dem $^1/_6$ Bäcker-Gütl; darunter 1 Bäcker, 3 Fleischhacker, 1 Leinweber), 1 zu $^1/_4$ (Bäcker), 6 je $^1/_6$ (darunter 2 Bäcker, 2 Leinweber), 2 je $^1/_{12}$ (1 Bader, 1 Fleischhacker), 66 je $^1/_{16}$ (davon 1 Anw. 1 „geweste" Brandstatt; 2 Beindrechsler, 1 Glaser, 2 Hafner, 1 Holzdrechsler, 2 Hufschmiede, 4 Kramer (darunter 1 Putten- oder Graxen-Kramerei), 3 Küfner, 11 Leinweber, 1 Schmied (Schmiedhantierung wird nicht ausgeübt), 7 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Weber), 2 je $^1/_{32}$ (1 Küfner) [14]; das Schloß, die Verwalter-Behausung, das Hofgebäude, das ruinöse Brauhaus, das Jägerhaus, das

[10] Im Kataster von 1811 ist der uneingehöfte Fegershof zusammen mit den Fegersmühlgründen zu einem Drittelhof aufgeführt, dann folgt das Fegersmühlgebäude. Gemäß Besitzfassion, Fass. Nr. 105: das Fegershof-Ökonomie-Gebäude samt dazugehörigem Fegershof.

[11] Dieses Anwesen ist als $^1/_4$-Söldengut eingetragen.

[12] Dieses Brauhaus ist zugleich Gemeinde-Brauhaus; Gemeinde und Gutsherrschaft haben aber verschiedene Braurechte. Die Gemeinde besitzt das Recht, braunes Bier zu brauen und Branntwein zu brennen; der Bierabsatz ist aber wenig bedeutend.

[13] Gemäß Anmerkung im Gewerbesteuerkataster von 1811 fehlt Stamsried, obgleich es ein bedeutender Ort ist und eine Pfarrei besitzt, doch eine Land- oder Vizinalstraße. Die Gewerbe sind dort so wenig einträglich, daß sie zu den unbedeutenden des Landgerichts zählen. Daher müssen sich auch die meisten Gewerbeleute zum Teil durch Feldbau und Taglöhnerarbeit ernähren. Außerdem wirkt sich die Nähe der Stadt Cham und Rötz und des Marktes Roding auf einige Gewerbe negativ aus (zum Beispiel auf die Färber).

[14] Laut Kataster von 1811 haben sich Zahl der Anwesen und Hoffußangaben geändert: 8 je $^2/_3$, 12 je $^1/_3$ (davon 2 Anw. Zubaugut ohne Gebäude), 6 je $^1/_6$, 2 je $^1/_{12}$, 65 je $^1/_{16}$, 3 je $^1/_{32}$, 6 Leerhäuser uneingehöft = 102 Anw.

Amtshaus, das Schloß-Tor, das herrschaftliche Tagwerkerhäusl, das Gartenhaus, der Pfarrhof, das Mesner- oder Schulhaus.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Stamsried.

Ferchenhäuser (E, Gde Stamsried, Lkr. Roding [15])
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/16.

Großenzenried (D, Gde, Lkr. Neunburg vorm Wald)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2/3, 1/16 [16] (1 Leinweber); 2 weitere Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel, 21 zur Hofmark Thannstein, Lkr. Neunburg vorm Wald.
Pf Stamsried.

Grub (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
4 Anw.: Hofmarksherrschaft 4 je 2/3 [17].
Pf Stamsried.

Kollenzendorf (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 2/3 [18]; weitere 3 Anwesen unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel.
Pf Stamsried.

Plattenhöh (E, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/2 [19], 1/3.
Pf Stamsried.

Pointmühle (E, Gde Stamsried, Lkr. Roding [20])
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/16 (Mühle auf 1 Gang) [21].

Rannersdorf (W, Gde Hitzelsberg, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/3 [22]; weitere 3 Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel.
Pf Stamsried.

[15] Diese Ferchenhäuser werden nur im Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 als Einöde und somit eigener Gemeindeteil aufgeführt, wonach obiger Eintrag vorgenommen wurde. In allen herangezogenen Quellen sind sie unter Stamsried begriffen. Nach Kataster von 1811, Rentamt Walderbach Nr. 887, Haus Nr. 108 und 109 in Stamsried.
[16] Dieses 1/16-Anwesen wurde im Kataster von 1810 auf 1/32 vermindert; nach der Steuerbeschreibung sind beide Anwesen zu obiger Herrschaft grundbar, nach Kataster von 1810 ludeigen, aber grundzinsbar.
[17] Außerdem ist im Kataster von 1810 noch 1/32-Häusl aufgeführt (vorher „Leibtums"-Häusl ohne Hoffuß).
Die Gmein besitzt nach diesem Kataster 1 Hüthaus.
[18] Im Kataster von 1810 ist weiterhin ein neuerbautes Häusl zu 1/32 im Hoffuß aufgeführt.
[19] Im Kataster von 1810 auf 1/3 vermindert.
[20] Wie Anm. 15; Haus Nr. 107 in Stamsried.
[21] Laut Gewerbesteuerkataster von 1811 ist sie die unbedeutendste Mühle im Landgericht.
[22] Nach dem Kataster von 1810 1 zu 2/3 (Bierschenk), 1 zu 1/3.

Weihermühl (E, Gde Stamsried, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/4 (Müller) [23], 1/16.
Pf Stamsried.

Folgendes Anwesen ist nur im Kataster von 1811 und den Besitzfassionen v. 1808 aufgeführt:

Sägmühl (E, Gde Stamsried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/8 (Mühle auf 1 Gang samt 1 Schneidsäge) [24].
Pf Stamsried.

Folgende 9 Untertanen der Hofmark Stamsried gehören laut Generalakten von 1792 mit der Hochgerichtsbarkeit zum Pflegamt Rötz (einschichtig) [25], ansonsten sind die übrigen Untertanen dieser beiden Orte derzeit der Hochgerichtsbarkeit des Pflegamtes Wetterfeld unterworfen. 1808 trat das Landgericht Waldmünchen jedoch obige 9 Hofmarksuntertanen mit allen Hoheitsrechten an das Landgericht Wetterfeld ab [26].

Altenried (E, Gde Diebersried, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/2 [27]; 1 weiteres Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel.
Pf Stamsried.

Diebersried (D, Gde, Lkr. Roding)
8 Anw.: Hofmarksherrschaft 1 zu 3/4, 1 zu 1/2, 4 je 1/4, 1 zu 1/8, 1 zu 1/16 [28]; weitere 4 Anwesen gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel.
Pf Stamsried.

[23] Laut Kataster von 1810 hat diese Mühle 1 Gang und nach Gewerbesteuerkataster von 1811 manchmal Wassermangel.
[24] Diese der Hofmarksherrschaft erbrechtsweise grundbare und handlohnpflichtige Sägmühl samt Schneidsäge ist am 26. August 1782 von der Hofmarks-Herrschaft zu Stamsried gekauft worden; sie ist in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 nicht unter den herrschaftlichen Gebäuden und nicht in der Steuerbeschreibung von 1774 enthalten.
[25] Generalakten von 1792 (StAAm, Pflegamt Rötz Nr. 501/22); Hausherdstättenbeschreibung der Hofmark Stamsried von 1762 (StAAm, Amt Rötz Nr. 2029).
[26] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845. Siehe hierzu auch unter Landgericht (äO) Wetterfeld.
[27] Dieses Anwesen ist auch beim Rentamt Walderbach im Kataster von 1811 und den Besitzfassionen von 1808 aufgeführt.
[28] Laut Kataster von 1811 haben sich die Anwesen auf 10 erhöht und die Hoffußgrößen geändert: 1 zu 2/3, 4 je 1/3, 3 je 1/8, 1 zu 1/16 und 1 Leerhäusl zu 1/32. Des weiteren ist im Kataster von 1811 unter der Hofmark Stamsried in Diebersried als Gemeindebesitz 1 Hüthaus aufgeführt.

Die lehenbare Herrschaft Stefling

Die Geschichte der Herrschaft Stefling [1] war vom 13. bis zum 15. Jahrhundert durch Landesteilungen und Verpfändungen geprägt. Die Burg Stefling wurde im Hausvertrag von Pavia von 1329 (4. August) aus ihrer bisherigen Zugehörigkeit zu Regenstauf herausgelöst und der pfälzischen Linie der Wittelsbacher zugesprochen, während Regenstauf bei Altbayern blieb [2].

Das Geschlecht der Hofer auf der nahen Burg Hof erhielt in der Folge Stefling zu Pfand. Im Jahre 1318 wurde die Burg von Kaiser Ludwig dem Bayern an Otto und Eberhard Hofer versetzt, welche sich am 13. und 20. Juli desselben Jahres verpflichteten, deren Auslösung jederzeit zu gestatten und dem Kaiser und seinen Erben mit der ihnen verpfändeten Burg gehorsam und nützlich zu sein [3].

Die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht belehnten Eberhard vom Hof am 26. April 1330 mit der Burg Stefling [4].

Nach den Hofern kam die Burg an die Auer, ein Regensburger Patriziergeschlecht. Dietrich von Auer empfing 1340 von Pfalzgraf Ruprecht „... Stefing die purck und was dar zu gehort, als es der edel man Eberhardt der Hofer von uns gehabt hat ..." zu Lehen mit der Bedingung, dem Pfalzgrafen mit der Feste ewig zu „warten" [5]. Am 21. Februar 1343 stellten die Brüder Erhard, Dietrich und Peter die Auer darüber einen Reversbrief aus [6].

Auf die Auer folgte die Familie der Ecker, die bereits 1386 mit Peter dem Ecker zu Stefling nachweisbar ist [7]. Peter und Weinmar die Ecker bestätigten am 20. Mai 1391 den Lehensempfang der Burg Stefling mit ihrer Zugehörung, wie diese vorher die Auer innehatten [8]. König Ruprecht und sein Sohn Pfalzgraf Ludwig verpfändeten am 24. März 1403 dem Peter Ecker, ab 1415 im Alleinbesitz der Lehen nachgewiesen [9], dem sie aus einem Darlehen 600 ung. Gulden schuldeten, „... die herrschaft Wetternfelt sampt dem gerichte und geleide mit allen fällen ausser den totschlägen" [10]. Am 17. November 1405 erneuerten sie die Verpfändung der „herrschaft Weternfelt" zu den gleichen Bedingungen; die Schulden aus dem Darlehen waren nunmehr auf 1000 ung. Gulden angewachsen [11]. Als König Ruprecht 1410 starb, erhielt Pfalzgraf Johann bei der pfälzischen Landesteilung unter anderem auch Stefling zu seinem Teilfürstentum Pfalz-Neunburg-Neumarkt. Dieser löste noch im gleichen Jahr das dem Peter Ecker verpfändet gewesene Amt Wetterfeld durch Zahlung der 1000 Gulden, womit er Wiguleus Degenberger beauftragte, ein [12]. Die Tochter Peter Eckers brachte durch Heirat ihren

[1] Vgl. zur Herrschaft Stefling die bisherigen Ausführungen unter Pabonen sowie die einleitende Beschreibung der Adelsgüter.
[2] RB VI, 301. QE AF VI, 301 Nr. 277.
[3] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 2364. RB V, 388.
[4] Koch-Wille I, 125 Nr. 2083.
[5] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 20761.
[6] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 20762.
[7] J. Schmid I, Reg. Nr. 1829 (25. März 1386).
[8] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 20763.
[9] BayHStA, Oberpfalz Lit 206 1/7, fol. 325; Oberpfalz U Nr. 2172.
[10] Koch-Wille II, 196 Nr. 2874.
[11] Koch-Wille II, 306 Nr. 4243.
[12] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 152, fol. 47'.

Viertelanteil an der Burg an den Grafen Heinrich von Ortenburg. Diesem, seiner Gemahlin und ihren drei Schwestern verlieh Pfalzgraf Johann am 26. April 1426 die Burg zu rechtem Lehen [13], worüber von Ortenburg unterm gleichen Datum für sich und als Lehensträger seiner Frau und seiner Schwägerinnen einen Reversbrief fertigte [14].
Um 1450 waren die Raidenbucher im Besitze von Stefling. Ulrich von Raidenbuch wurde 1462 Schloß Stefling mit aller Zugehörung, wie er es auch vorher innegehabt und empfangen hat, zu Lehen übertragen [15]. Nach diesem war die Burg wieder in Händen der Ortenburger: am 13. Januar 1471 wurde Graf Georg von Ortenburg von Pfalzgraf Otto II. damit belehnt [16]. Darauf kam Stefling erneut an die Raidenbucher. Wilhelm von Raidenbuch, dem Sohn des obigen Ulrich, verlieh Pfalzgraf Otto II. am 16. April 1483 das Schloß Stefling „... mitsambt dem halsgericht und pan, auch andern obern und unttern gerichten, auch hohen und nidern wildpannen, und aller zu- und eingehorung ..." zu rechtem Lehen [17], das nun bis zum Jahre 1806 mit dem Schloß Stefling vereinigt blieb, wobei sich der Pfalzgraf das Öffnungsrecht vorbehielt. Diese Privilegierung, welche erstmals die hohe Gerichtsbarkeit dieser Herrschaft quellenmäßig belegt, fand auf Bitten des Wilhelm von Raidenbuch hin statt, der sich hierbei auf diese hergebrachten, seinen Ahnen privilegierten und konfirmierten Vorrechte und den Verlust dieser Privilegienbriefe berief [18]. Das Halsgericht, von dem es heißt, daß es von alters her mit Stefling verbunden, beinhaltete „... alle streflich hendel ... es betreffe hals hanndt oder ander sachen ..." und die Gerichtsschranne sollte „... nach notturft mit verstenndigen schopfen als sich dann uber das pluet zu sitzen geburt besetzt werden" [19]. Es erstreckte sich über folgende Orte und Höfe:

Schloß und Dorf Stefling, das öde Gut genannt Weitern und Harthöfl, den Hof Hiltmannsthann, die Felder und Wiesen genannt Munchswerdt, desgleichen die Felder und Wiesen genannt zum Ödenhammer, den Hof Farnstetten, die Öde genannt Harneck und einen Hof genannt Hengersbach mit allen Zugehörungen [20].

Hier ist auch zugleich der Umfang der Herrschaft Stefling zu dieser Zeit skizziert.
Die Besitzer von Stefling übten das Hochgericht ohne jegliche Einschränkung aus, das mit voller Kriminal-Jurisdiktion vom Amt Wetterfeld (Pfleg- und

[13] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 152, fol. 202.
[14] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 20764.
[15] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 460 und Lehenbuch fol. 18.
[16] Ebda.
[17] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20765. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 20—22'. Diese Verleihungsformel taucht auch in den darauffolgenden Lehensbriefen auf.
[18] So heißt es in dieser Urkunde: „... wie sein vorfarn innhaber sollichs sloss ... ein halsgericht, sambt aller ander straff, hohen und klainen wildpan, und daruber notdurfft verschreibung und confirmirung gehabt, auch dermass mit der tat und geprauch, on alle einsprach herbracht hatten ... sollich brief dan seinen vorfarn in kurtz vergangen jaren abhendig und in verlust komen waren ...". Ebda.
[19] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 465. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 20'.
[20] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 465. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 20'—21.

späteren Landgericht Wetterfeld) eximiert war [21]. Lediglich durch die Lehenspflicht bestand hinsichtlich des Blutgerichts eine gewisse Abhängigkeit vom Landesherrn. Das Recht der Malefizgerichtsbarkeit wurde fortan in der gleichen Art ohne Vorbehalt verliehen.
Ferner wurde Wilhelm von Raidenbuch auch das Niedergericht auf dem Gut zu Mainsbach [22], „ausserhalb der sachen so dem halsgericht nit anhengen und betreffen", eingeräumt [23]. Dieses mit der niederen Gerichtsbarkeit der Herrschaft Stefling unterworfene Gut zu Mainsbach gehörte somit nicht in den Halsgerichtsbezirk, sondern mit der Hochgerichtsbarkeit zum Amt Wetterfeld.
Die Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich trugen von Raidenbuch am 11. Januar 1510 noch eine Hube zu Gronswang mit ihrer Zugehörung zu Lehen auf [24]. Von ihm kam der gesamte Besitz mit allen Privilegien am 5. September 1517 an Thomas von Reitzenstein, zugleich Landsasse auf Stockenfels und Fischbach [25]. Am 17. November 1541 stellte von Reitzenstein einen Revers-brief aus über die ihm zu Mannlehen verliehenen, nun zum Corpus Stefling gehörigen Güter und Stücke, welche er bisher zusammen mit Stockenfels und Fischbach genossen. Als er letztere jetzt verkaufte, hatte er sich die nachfolgenden Güter als eine Pertinenz zum Schloß Stefling vorbehalten:

„... den Hof zu Farnsteten, item den Zehent ufm Khnyehof item ein Lehen vom Ziegler erkhauft, hinder Lopuhel gelegen ... item ein Hof im Hengerspach gegen Tieffenpach gelegen, item ein Höflein zu Harnegkh ... item das Hart Höflein, ist öde, item ein Hof zu Hiltmannstaudt, hat der Paur zu Afterlehen, Item das lehen der Zechleut zu Stefling, item ... wismats." [26]

Die Herrschaft Stefling besaß seit Ende des 14. Jahrhunderts einen Eisenhammer [27]. 1550 steht hierüber in der Quelle:
„... unnder dem Sloss ain hamer ..." [28]. Ferner wird 1535 und 1550/51 der Hammermeister zu Stefling genannt [29] und in obiger Urkunde von 1541 die „Zechleut" zu Stefling erwähnt.
Nach dem Tod des Thomas von Reitzenstein gingen die genannten Besitzungen und die damit verbundenen Gerechtsame an seinen Sohn Thomas Rei-

[21] StAAm, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 21. Hierzu steht in der Quelle: „... und sunderlich unserm pfleger, und gerichtsleutten unsers gepiets Wetternfeld, so itzt sind und furan werden, den genanten von Raidenbuch, seinen erben ... bei den fellen, sie sein peinlich oder freventlich so sich in obgemeltem sloss und auf obberurtts gutern und iren zugehorungen, begeben, wie obstet zu straffen, und richtfertigen lassen, darinn mecht inen nach zethun gestatten, bei vermeidung unser sweren ungnade ...".
[22] Bei diesem Gut zu Mainsbach handelt es sich wohl um den im Jahre 1337 von dem Schottenkloster St. Jakob in Regensburg an Wolfram den Wacher, Richter zu Stefling, verliehenen Schottenhof in Mainsbach (MB 27, 120 Nr. 170).
[23] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 465. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 157, fol. 21.
[24] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20766.
[25] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20767.
[26] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20770.
[27] Hecht 221. Zu den Hammerwerken vgl. die bei Schremmer in: HdBG III/2, 1371—1386, zum Oberpfälzer Montangebiet angegebenen Literaturhinweise.
[28] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 174'.
[29] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 13, fol. 11' StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20777.

chart über, dessen Pflichtleistung am 23. Juli 1544 erfolgte [30]. Dieser hatte 1535 bereits einige Lehenstücke und Güter an Andersen Strobel, Hammermeister zu Stefling, verkauft [31]. Im Jahre 1573 trat er seinen Söhnen Wilhelm Reichart, Thomas Neidhard und Thomas Joachim von Reitzenstein die Herrschaft Stefling unter der Bedingung der Unterhaltsgewährung auf Lebenszeit ab [32]. Wilhelm Reichart hatte sie dann später im Alleinbesitz. Bei seinem Ableben hinterließ er solch hohe Schulden, daß sich seine Witwe zum Verkauf der Herrschaft gezwungen sah. Von ihr erwarb sie am 24. November 1580 Georg Heinrich Bos [33]. Um 1585 ist dessen Sohn Hans Georg in der Landsassenmatrikel vermerkt [34]. Seiner Witwe Eva gestattete Kurfürst Friedrich IV. am 13. April 1608, auf ihrem Gut Stefling weißes Bier zu brauen [35].
Von den Bos'schen Erben kam die Herrschaft um 17 000 Gulden an die Hofer von Urfahrn [36]. Am 25. Januar 1612 stellte Wolf Christoph als Lehensträger seiner beiden Brüder Virgil und Hans Bernhard Hofer über die besagten Lehen einen Reversbrief aus [37] und leistete am 29. Januar desselben Jahres bei der Regierung in Amberg die Lehens- und Landsassenpflicht [38]. Er erschien auch 1615 zum Landtag [39] und war 1628 nach dem Tod seiner Brüder Alleininhaber der Herrschaft [40]. Als die beiden Brüder ohne Nachkommen starben, enstand ein Prozeß zwischen Wolf Christoph Hofer und dem Obersten Lehenshof, da letzterer die beiden Teile von Stefling nicht ihm übertragen, sondern — wohl wegen seines lutherischen Bekenntnisses — als „apert" einziehen wollte [41].
Nachdem Wolf Christoph Hofer während der Rekatholisierung der Oberpfalz 1629, dem landesherrlichen Konversionsmandat nicht folgend, nach Regensburg emigriert war [42], erhob nun sein Sohn Friedrich Anspruch auf den inzwischen eingezogenen Zweidrittelanteil an Stefling, da er nur mit dem von seinem Vater hinterlassenen oben erwähnten dritten Teil belehnt werden sollte [43].
Sein diesbezügliches Gesuch vom Jahre 1649 blieb jedoch ohne Erfolg [44]. So veräußerte er schließlich 1656 seinen Teil an den Kurfürsten Ferdinand Maria [45], der am 26. Juni desselben Jahres das Lehen insgesamt Christoph von Münster übertrug [46], dessen Pflichtleistung am gleichen Tag stattfand [47].

[30] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20771.
[31] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20777.
[32] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20779.
[33] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20785.
[34] StAAm, Standbuch Nr. 218, fol. 37'.
[35] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 75.
[36] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 152'.
[37] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20792.
[38] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 152'; Standbuch 221, fol. 116.
[39] Ebda.
[40] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20795.
[41] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 168.
[42] Sperl 412.
[43] StAm, Standbuch 225, fol. 119'.
[44] Sperl 412. Zu den obigen Ausführungen siehe auch die einleitende Beschreibung der adeligen Gutsherrschaften.
[45] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20799.
[46] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20798.
[47] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 119'.

Außerdem wurde von Münster unter demselben Datum mit dem Hammer und der Mühle zu Stefling und etlichen anderen Stücken belehnt, worunter sich unter anderem das Hoffeld am Regen befand, welche er neben dem Schloß Stefling von der Landesherrschaft käuflich erworben hatte [48].
Wegen des von Christoph von Münster zu weit ausgedehnten Wildbanns und der hierbei beeinträchtigten pflegamtlichen Jurisdiktion war es 1688 zwischen ihm auf der einen, der Dorfgemeinde Kaspeltshub und dem Kloster Reichenbach auf der andern Seite zu Differenzen gekommen [49]. Nach dem Tod ihres Großvaters Christoph von Münster gingen die Lehen am 15. März 1700 auf Johann Christoph und Johann Friedrich Joseph von Münster über [50]. Im Jahre 1727 war Johann Friedrich Joseph nach dem Ableben seines Bruders alleiniger Inhaber [51] und 1740 nach dessen Tod wiederum sein Sohn Rudolf Adam Ferdinand von Münster, der die Besitzungen durch Vergleich und Ausbezahlung seiner sechs Geschwister an sich gebracht hatte [52]. Auf diesen folgte 1783 sein ältester Sohn Mathias Emanuel [53] und 1786 sein zweiter Sohn Georg Joseph von Münster [54].
Am 5. November 1793 belieh Kurfürst Karl Theodor den Reichsgrafen Carl Theodor von Bettschart mit Schloß Stefling und den übrigen Lehen, welche dieser am 6. August 1793 von Georg Joseph von Münster gekauft hatte [55]. Der Blutbann wurde im Jahre 1806 eingezogen [56]. Damit sank das oberpfälzische Herrschaftsgericht Stefling auf die Stufe eines hofmärkischen Niedergerichts herab. 1813 heißt es von dem Lehensgut Stefling, „daß dermal zwischen ... Graf von Bettschart, und der von Münsterischen Curatel ... ein Process obwaltet, sohin das Gut währenddessen unter Sequestration des ... Appellationsgericht im Isarkreis stehet“ [57].
Am 12. April 1813 bat von Bettschart beim General-Kommissariat des Regenkreises in Regensburg um Bildung eines Ortsgerichts gemäß dem Organischen Edikt über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit vom 16. August 1812 [58]. Dieser Antrag wurde jedoch laut Beschluß des Appellationsgerichts des Isarkreises am 23. August desselben Jahres abschlägig beschieden und vielmehr festgesetzt, daß die diesortige Patrimonialgerichtsbarkeit dem Landgericht Wetterfeld bis auf weiteres provisorisch übertragen werde [59].
Mit Ablösungsvertrag vom 8. Dezember 1817 trat Graf von Bettschart das Gut Stefling an den Generalleutnant Wilhelm Karl Graf von Eckart ab, der sich vorher über die zwischen von Bettschart und Joseph von Münster bestehenden Streitigkeiten sowie über die Verhältnisse der Lehensgläubiger Reichart und Konsorten in Kenntnis gesetzt hatte [60].

[48] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20797.
[49] StAAm, Landsassen Nr. 418.
[50] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21742.
[51] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20 808 und 20 809.
[52] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21743 und Nr. 21744.
[53] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20810.
[54] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21747.
[55] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20812.
[56] StAAm, Reg/KdI Nr. 8570.
[57] Ebda.
[58] Ebda.
[59] StAAm, Reg/KdI Nr. 8570.
[60] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 93.

Zusammen mit Joseph von Münster, dem Besitzer des Patrimonialgerichts I. Klasse zu Leonberg, richtete von Eckart am 16. Dezember 1819 an die Kammer des Innern ein Gesuch, Stefling dem Patrimonialgericht Leonberg einzuverleiben. In diesem Antrag wies von Münster darauf hin, daß Stefling zwischen seinen und dem Graf von Eckart gehörigen Gütern Fischbach und Hof gelegen und folglich keine vier Stunden von dem Gerichtssitz entfernt sei[61]. Die Genehmigung hierzu wurde am 18. August 1820 erteilt[62]. Auch Hof und Stockenfels/Fischbach gehörten diesem Patrimonialgericht an.
Laut Verzeichnis des Patrimonialgerichts Leonberg vom 22. Mai 1828 umfaßte die Gutsherrschaft Stefling neben dem gleichnamigen Dorf die Einöden Ödgarten, Haarhof, Rumelsölden, Hammerhäng, Harthöfl, Weinting, Geiseck, Überfuhr und Weißenhof, die Glashütte Mühlenthal und den Weiler Hengersbach[63].
Am 8. April 1841 wurde Stefling, nachdem aus dem Patrimonialgericht I. Klasse Leonberg zwei Patrimonialämter, Leonberg und Fischbach, gebildet worden waren, dem Patrimonialamt Fischbach zugeteilt[64], wo es bis zu allgemeinen Aufhebung der Patrimonialgerichte im Jahre 1848 verblieb.

Zur Herrschaft Stefling gehörten Ende des 18. Jahrhunderts folgende Güter mit der Grundherrschaft, Blut- und Niedergerichtsbarkeit[1]:

1774 umfaßte die obige Herrschaft in 7 Ortschaften 23 Anwesen (2 je 1/2, 3 je 1/3, 2 je 1/4, 4 je 1/8[2], 7 je 1/16, 5 je 1/32). Laut Steuerbeschreibung sind alle Anwesen zur obigen Herrschaft „erbrechtsweise grundbar" mit Handlohn, mit Ausnahme der herrschaftlichen Mühle (1/8-Anwesen), welche als Bestandteil des Lehens rittersteuerbar ist.
Das Mannlehen Stefling bestand 1762[3] aus dem Schloß, Hofgebäude, Brau-

[61] StAAm, Reg/KdI Nr. 8570.
[62] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.
[63] StAAm, Reg/KdI Nr. 8343.
[64] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.

[1] Die statistische Beschreibung der Herrschaft Stefling basiert auf folgenden Quellen:
StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5: Steuerbeschreibung von 1774.
StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2854: Hausherdstättenbeschreibung von 1762.
StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 71 und Nr. 73, Nr. 112 und Nr. 114: Häuser- und Rustikalsteuerkataster mit Gewerbesteuerkataster von 1808 und Besitzfassionen von 1808.
[2] Darunter die herrschaftliche Mühle, welche zum Mannlehen Stefling gehört; im Kataster von 1808 ist diese unter den herrschaftlichen Gebäuden aufgeführt.
[3] Der Kataster von 1808 führt ferner den (hölzernen) Zehentstadl und das erwähnte Mühlhaus (Mühle und Schneidsäge) auf, jedoch fehlt das Gartenhaus. Hierzu ist in den Besitzfassionen vermerkt, daß in dem ehemaligen Gartenhaus nun der Jäger wohnt. Zur Hofbau-Ökonomie ist in den Besitzfassionen von 1808 eingetragen, daß das Meierhaus neben den übrigen Ökonomie-Gebäuden bis auf den noch stehenden Stadl, Schupfen und Pferdestall durch Anordnung der Güter-Administration vor zwei Jahren wegen Baufälligkeit niedergerissen wurden. Ferner ist im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 noch 1 herrschaftliches Fischerhaus aufgeführt, welches jenseits des Regens liegt und deshalb in den Steuerdistrikt Neuhaus fällt.

haus, Jägerhaus, Gartenhaus, Amtshaus, einem anderen herrschaftlichen Haus und dem Weißenhof [4].
Neben dem Gewerbe, welches die Hofmarks-Herrschaft innehatte, nämlich 1 Mühle mit 3 Gängen und 1 Schneidsäge und der Brauerei und das damit verbundene Recht, Branntwein zu brennen [5], gab es in Stefling 13 Gewerbeleute: 1 Bäcker und zugleich Tafernwirt, 1 Fleischhacker, 1 Fragner, 1 Krämer, 1 Schmied, 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Wagner und 4 Weber [6] und in Hengersbach 1 Weber.

Stefling (D, Gde, Lkr. Roding)

17 Anw.: Herrschaft 1/2, 4 je 1/8 (darunter 1 Wirtstafern und 1 Müller) [7], 7 je 1/16, 5 je 1/32 (darunter 1 Schmied und 1 Wagner) [8]; das Schloß, das Hofgebäude, das Brauhaus, das Jägerhaus, das Gartenhaus, das Amtshaus, 1 anderes herrschaftliches Haus und der Weißenhof.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Haarhof (abgegangen) [9]

1 Anw.: Herrschaft 1/3 [10].
Pf Nittenau.

Hammerhäng (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Herrschaft 1/4.
Pf Nittenau.

Harthöfl (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Herrschaft 1/3.
Pf Nittenau.

[4] Im Kataster von 1808 ist der Weißenhof nicht unter den herrschaftlichen Gebäuden eingetragen, sondern er erscheint unter den Besitzungen der Untertanen und wurde somit von der Herrschaft verkauft.
[5] Im Gewerbesteuerkataster von 1808 ist angemerkt, daß diese Mühle eine der besten Regenmühlen ist, da sie gut im „Gemalter" liegt. Die Schneidsäge kann jedoch nicht sehr oft benützt werden, da das Wasser für die Mühle verwendet wird. Das Brauhaus ist wenig einträglich, weil in der Gegend allenthalben Brauhäuser sind, und deshalb kein vorteilhafter Absatz für dieses vorhanden ist.
[6] Als Anmerkung steht im Gewerbesteuerkataster von 1808, daß die diesortigen Gewerbeleute nur auf die Ortsbedürfnisse beschränkt und daher bemüßigt sind, sich zum Teil auch mit Feldbau oder Taglöhner-Arbeit zu ernähren, da der Steuerdistrikt Stefling großenteils aus Kleingütlern besteht und im übrigen ganz abgelegen ist. Hinzu kommt, daß der Markt Nittenau nur eine Stunde davon entfernt liegt, wo sich eine überhäufte Anzahl von Gewerbeleuten befindet.
[7] Darunter die Mühle, welche zum Mannlehen Stefling gehört (hier die Müller-Profession versteuert).
[8] Laut Kataster von 1808 hatten sich Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen geändert: 23 Anwesen (2 je 1/8, 7 je 1/16, 5 je 1/32 und 9 Leerhäusl ohne Hoffuß).
[9] Nach dem Renovierten Kataster von 1856 und dem dazugehörigen Umschreibheft (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 889 und Nr. 721) ist dieses Anwesen 1907 abgebrochen worden.
[10] Im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als 1/2-Hof veranlagt.

Ödgarten (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Herrschaft 1/3.
Pf Nittenau.

Rumelsölden (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Herrschaft 1/4.
Pf Nittenau.

Weinting (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Herrschaft 1/2.
Gmein 1 Hüthaus [11].
Pf Nittenau.

Folgende Ortschaften sind erstmals im Kataster von 1808 erwähnt [12], welche der nunmehrigen Hofmark Stefling mit Niedergerichtsbarkeit und Grundherrschaft unterworfen waren:

Geiseck (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 Leerhäuser ohne Hoffuß (1 Wasenstatt) [13].
Pf Nittenau.

Hengersbach (W, Gde Stefling, Lkr. Roding)
3 Anw.: Hofmarksherrschaft 3 Häusl ohne Hoffuß [14].
Pf Nittenau.

Überfuhr (W, Gde Stefling, Lkr. Roding)
1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/8 [15].
Pf Nittenau.

Weißenhof (E, Gde Stefling, Lkr. Roding)
2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/4 [16].
Pf Nittenau.

[11] Das Hüthaus ist nur in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 und in den Besitzfassionen von 1808 angegeben.
[12] Die folgenden Anwesen sind außer 1 Häusl ohne Hoffußangabe, welches zur Hofmark Stefling freistiftsweise grundbar ist, alle im Erbrecht verliehen.
[13] Davon ist 1 Leerhäusl laut Briefprotokoll (StAAm, AG Nittenau Nr. 312) 1781 von der Herrschaft gekauft worden, und das zweite Leerhäusl ist laut Briefprotokoll (StAAm, AG Nittenau Nr. 320) auf dem Platz, wo ehemals die herrschaftliche Ziegelhütte stand, 1783 neu erbaut worden (Wasenstatt).
Beide Anwesen sind erbrechtsweise grundbar zur obigen Hofmark.
[14] Davon ist laut Besitzfassionen von 1808 1 Hausplatz von der Münsterischen Herrschaft gekauft und 1788 darauf das Häusl erbaut worden. Da im Steuerdistrikt Neuhaus die Briefprotokolle vor 1804 fehlen, konnte die Herkunft der 2 weiteren Anwesen nicht eruiert werden. Von diesen 3 Häuseln war 1 freistiftsweise und die übrigen 2 erbrechtsweise grundbar. Ferner ist unter Hengersbach noch 1 Hausplatz aufgeführt, der von der damaligen Herrschaft, von Bettschart, 1794 auf Freistift gekauft worden ist.
[15] Die Herkunft des 1/8-Anwesens konnte nicht ermittelt werden. Der 1/8-Hof ist im Erbrecht verliehen.
[16] Der Weißenhof ist 1762 in der Hausherdstättenbeschreibung unter den herr-

Die allodialen Hofmarken Strahlfeld, Kürnberg, Schwärzenberg und das allodiale Landsassengut Altenkreith

Zu Strahlfeld saß im 13. und 14. Jahrhundert das Geschlecht der Strahlfelder. Diese werden nach der Belehnung Herzog Ludwigs II. von Bayern mit der Vogtei über das Nittenauer Gebiet des Bistums Bamberg vom 19. Juni 1269 [1] als herzogliche Dienstleute kundbar [2]. Der genannte Bayernherzog konnte aufgrund der obigen Belehnung und der darauf durch ihn eingeleiteten Territorialisierung der mit der Vogtei verbundenen Herrschafts- und Gerichtsrechte nun auch dortige vormals bambergische Ministerialen — die Strahlfelder sind allerdings nicht als solche urkundlich bezeugt — seinen Diensten verpflichten.

Nach dem Erlöschen des Geschlechts der Strahlfelder kam Strahlfeld an die Fronauer, die auch zu Schwärzenberg saßen. Durch die Heirat Friedrich Zengers mit der Tochter Peter Fronauers brachte er neben der Hofmark Schwärzenberg unter anderem auch Stahlfeld an sich. Darauf hatte es die gleichen Besitzer wie Schwärzenberg. Auf Friedrich Zenger, 1417 zu Schwärzenberg urkundlich belegt [3], folgte sein Sohn Hans, 1460 zu Schwärzenberg bezeugt [4], der auch in der ältesten Landsassenmatrikel von 1488 als Besitzer von Strahlfeld geführt wird [5]. 1503 ist sein Sohn Christoph als Landsasse zu Strahlfeld beglaubigt [6]. Nach dem Tod des Christoph Zenger im Jahre 1520 fiel Strahlfeld an seinen Schwiegersohn Georg von Murach, 1526 dort nachgewiesen [7], dem auch die Hofmarken Schwärzenberg, Stamsried und Kürnberg gehörten. Unter ihm wurde die Hofmark Kürnberg mit Strahlfeld vereinigt. Als dieser verschied, gingen diese adeligen Gutsherrschaften auf dessen Sohn Endres über, der 1563 in der Landsassenmatrikel eingetragen ist [8]. Danach kamen sie laut Testament vom Jahre 1584 an seinen Stiefsohn Johann Christoph Fuchs von Wallburg [9]. Im Jahr 1604 ist auf Strahlfeld sein Schwager Hans Georg von Morolding als Besitzer nachgewiesen, der sein Erbe — an Stelle von dessen Sohn Hans Friedrich Fuchs — angetreten hatte [10]. Strahlfeld besaß die Hofmarksgerichtsbarkeit seit alters hergebracht. Unter dem Besitzer Hans Georg von Morolding wird Strahlfeld gemäß Stift- und Schuldbuch von 1604 als alter Hofmarksherrschaftskomplex beschrieben, wie sie bereits die vorigen Besitzer innegehabt haben. Die Unter-

schaftlichen Gebäuden aufgeführt. In den Besitzfassionen von 1808 ist angegeben, daß der halbe Hof (der 1800 geteilt wurde) 1776 gekauft worden ist, ohne den Verkäufer zu nennen (aus dem Jahr 1776 kein Briefprotokoll vorhanden). Da er jedoch in der Steuerbeschreibung von 1774 nicht auftaucht, ist anzunehmen, daß er 1776 von der Herrschaft gekauft worden ist. Die beiden Anwesen sind erbrechtsweise grundbar zur Hofmark.

[1] RB III, 326. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2.
[2] Siehe dazu die Ausführungen unter Ministerialen auf dem Nittenauer Gebiet.
[3] MB 26, 344 Nr. 328.
[4] MB 26, 491 Nr. 418.
[5] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 165'.
[6] Ebda.
[7] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 231.
[8] StAAm, Standbuch Nr. 233, fol. 91'; Standbuch Nr. 216 I, fol. 11.
[9] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 42; Standbuch Nr. 218, fol. 36.
[10] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 147.

tanen waren der Hofmarksherrschaft hiernach mit Stift, Scharwerk, niederer Jurisdiktion und allem anderen unterworfen [11]. Die Niedergerichtsbarkeit hatten wohl schon die Strahlfelder hergebracht.

Hans Friedrich Fuchs kaufte die Hofmark dem obigen von Morolding 1614 ab und erschien 1615 zum Landtag [12]. Am 17. April 1609 verkaufte er Kurfürst Friedrich IV. den Rammerweiher [13]. Dieser wiederum gewährte besagtem Fuchs, der später das Amt eines Landmarschalls in der Oberpfalz bekleidete, verschiedene Privilegien, die wohl als besondere Gunsterweise zu verstehen sind: und zwar bewilligte er ihm — gemäß der von Kurfürst Ludwig VI. im Jahre 1579 der Ritterschaft erteilten Resolution — am 13. März 1610 bis auf Widerruf, statt des roten Biers Weißbier zum Hausgebrauch und zur Versorgung seiner Wirte zu brauen [14]. Außerdem wurde Hans Friedrich Fuchs von Wallburg gestattet, ein Brauhaus von Friedersried nach Strahlfeld zu transferieren, worüber er am 1. September 1614 dem Statthalter der Oberpfalz, Christian Fürst zu Anhalt, einen Revers ausstellte [15]. Aus eigenen Mitteln baute er 1610 zu Strahlfeld eine Kirche und verlangte die Anstellung eines Kaplans [16]. Da Hans Friedrich Fuchs von Wallburg 1629 als Lutheraner dem landesherrlichen Konversionsdiktat nicht Folge leistete, mußte er als Landmarschall zurücktreten. Seine Ländereien und Rechte verkaufte bzw. vertauschte er — außer den Besitzungen im Amt Wetterfeld hatte er noch Güter zu Winklarn und Schönsee — um 210 000 Gulden an seinen Vetter Hans Georg von Weichs, Freiherr auf Falkenstein [17], der bereits zu Beginn der Gegenreformation 1628 Inhaber der Hofmark Strahlfeld war [18].

Genannter Fuchs von Wallburg emigrierte nach Regensburg. Da er sich später den Schweden angeschlossen hatte, klagte man ihn 1633 des Hochverrats an, und laut Urteil der Amberger Regierung vom 12. Mai 1634 wurden alle seine Güter und Gerechtsame in der Oberpfalz konfisziert und darauf Feldmarschalleutnant von der Wahl eingesetzt [19]. Diese Anordnung betraf auch Strahlfeld und die damit verbundenen Hofmarken Kürnberg und Schwärzenberg, da von Weichs einen Teil des Kaufschillings noch nicht bezahlt hatte [20]. Ein Amnestie-Gesuch vom Jahre 1636 wurde am 8. Februar 1637 abgewiesen, und obgleich die Amberger Regierung entschied, daß Fuchs nach den Prager Beschlüssen begnadigt werden müßte, blieb der Kurfürst bei der Konfiskation der Restschuld [21]. Erst nach dem Westfälischen Frieden hatte das Ansuchen des Johann Christoph Fuchs von Wallburg,

[11] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 15.
[12] StAAm, Standbuch Nr. 222, fol. 31; Standbuch Nr. 234, fol. 147.
[13] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2181.
[14] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 623.
[15] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 625.
[16] Raab 145.
[17] Sperl 396. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 402. Vgl. auch die einleitenden Ausführungen zu den Adelsgütern.
[18] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 166; Standbuch Nr. 225. fol. 115.
[19] Sperl 396.
[20] Ebda. StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 115.
[21] Sperl 396—397.

Sohn des obigen Hans Friedrich, und seiner Mutter Sabina um Restitution Erfolg und wurde 1650 durchgeführt [22]. Von Weichs nahm danach die Hofmark Strahlfeld und die Hofmarken Schwärzenberg und Kürnberg wieder in Besitz [23]. Ihm folgte sein Sohn Hans Jakob [24], welcher dann am 1. Februar 1663 auf jede weitere Entschädigung für die Zeit, in der diese vom Landesherrn wegen des eingezogenen Fuchsischen Kaufschillings besetzt waren, verzichtete [25]. Bereits 1652 hatte er die genannten Besitzungen seiner Mutter, Jacobe von Weichs, geb. von Closen, verkauft, die in demselben Jahr Hans Friedrich von Knörring mit der Huldigung beauftragte [26]. Ihr Schwiegersohn Franz Albrecht von Muggenthal wurde der nächste Inhaber; seine Pflichtleistung fand am 17. Mai 1658 statt [27]. Dessen Witwe und Erben sind 1693 in der Landsassenmatrikel eingetragen [28]. Durch Kauf brachte es von diesen Dietrich Heinrich von Plettenberg an sich, verheiratet mit der Tochter des Verstorbenen, Maria Magdalena Margareta von Muggenthal, der 1696 als Landsasse geführt wird [29]. Er stiftete zusammen mit seiner Gemahlin für drei Nerianer 13 600 Gulden und erbaute für sie ein eigenes Haus (das später als Schulhaus benutzt wurde) [30]. Durch ihn wurde auch das Landsassengut „Ödenkreuth" (Altenkreith) mit der Hofmark Strahlfeld vereinigt. Mit seinem Tod im Jahre 1713 gingen die Hofmark und die übrigen Güter auf dessen Witwe über [31], die 1742 starb.

Bereits 1708 hatte der kinderlose von Plettenberg testamentarisch festgesetzt, daß nach dem Ableben seiner Gemahlin auf die Besitzungen Strahlfeld, Schwärzenberg, Kürnberg und Altenkreith zum Preis von 42 000 Gulden an erster Stelle Maria Lindmayer vom Karmeliterkloster in München das Vorkaufsrecht habe, damit diese in Strahlfeld ein eben solches Kloster errichte; falls sie davon jedoch keinen Gebrauch machen sollte, so besaß an zweiter Stelle das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg das Kaufrecht [32]. Der zu Stamsried sitzende Freiherr Friedrich Arnold von Plettenberg aber brachte 1742 die genannten Güter zu diesem Preis an sich, indem er dem Karmeliterkloster in München ebenso wie dem Schottenkloster in Regensburg eine Entschädigungssumme von jeweils 3000 Gulden zugesagt hatte, damit diese Klöster auf ihr Vorkaufsrecht verzichteten. Da er jedoch dem Schottenkloster statt der versprochenen 3000 Gulden nur 1000 zahlte, klagte dieses auf Herausgabe der Hofmark Strahlfeld und den damit verbundenen Gütern, welche dem Schottenkloster am 12. September 1747 von der kurfürstlichen Revision in München für 40 000 Gulden zugesprochen wurden,

[22] Ebda 397.
[23] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 115. Siehe hierzu auch die einleitenden Ausführungen zu den adeligen Gutsherrschaften.
[24] Ebda, fol. 115.
[25] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 23 898.
[26] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 115.
[27] Ebda.
[28] StAAm, Standbuch Nr. 235, fol. 253; Standbuch Nr. 237, fol. 266.
[29] Ebda.
[30] Henle 370.
[31] StAAm, Standbuch Nr. 235, fol. 253; Standbuch Nr. 237, fol. 266.
[32] Raab 146—147.

das dann sogleich Besitz davon nahm [33]. Anfangs übte das Schottenkloster die Seelsorge selbst aus, später ließ es diese durch Weltpriester versehen [34]. Als 1804 das Schloß mit der Kirche in Strahlfeld abbrannte, baute das Schottenkloster diese nicht mehr vollständig auf [35].
Im Jahre 1779 war es zu Auseinandersetzungen gekommen zwischen dem Forstmeisteramt Bruck und der Hofmark bezüglich der kleinen Jagdbarkeit auf den zum Landsassengut „Ödenkreuth" gehörigen Holz- und Feldgründen [36].
Am 26. September 1813 beantragte das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg die Bildung eines Ortsgerichts zu Strahlfeld, was jedoch laut Beschluß vom 26. Oktober 1818 mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Jurisdiktion über jene Patrimonialgerichte einzuziehen sei, die sich nicht in adeligen Händen, sondern in solchen von Stiftungen und anderen Korporationen befänden [37]. Die Einverleibung der Gerichtsbarkeit in das Landgericht Roding erfolgte am 9. November 1818 [38].
Im Jahre 1865 kam der gesamte Besitz durch Kauf an den Staat, der 1866 und 1867 die Güter — mit Ausnahme der ungefähr 4000 Tagwerk betragenden Waldungen — an Private weiterverkaufte [39].
Nach Aufhebung des Schottenklosters 1862 gab dieses die Stiftungsgelder heraus; es wurde eine Expositurkirchenstiftung gegründet und Strahlfeld 1868 zur Expositur mit Tauf-, Trau- und Beerdigungsrecht erhoben [40].

Das allodiale Landsassengut Altenkreith („Oedenkreuth")

Seit Ende des 17. Jahrhunderts gehörte zur Hofmark Strahlfeld das Landsassengut Altenkreith („Oedenkreuth").
Im Bamberger Lehenbuch um 1306 wird dieses Gut wohl unter den „bona in gereut prope Rottingen" erstmals erwähnt [1]. „Agnes die Härtlin" verzichtete 1401 auf ihre Ansprüche auf das Gut zu „Geräwt" [2].
Im Jahre 1445 verkaufte Leonhard der Chadolsdorfer zu Wetterfeld sein Gut in „Oedengereuth" an Andre Loher, Bürger zu Roding [3], und 1540 hatte es Ruprecht von Sparnberg in Händen [4], der zu der Zeit Regenpeilstein an Jobst von Dandorf veräußert hatte [5]. Von Sparnberg errichtete „auf dem

[33] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 117. StAAm, Standbuch Nr. 235, fol. 253; Standbuch Nr. 237, fol. 266. Siehe auch die einleitende Beschreibung zu den Adelsgütern.
[34] Henle 370.
[35] Hager 168.
[36] StAAm, Landsassen Nr. 420.
[37] StAAm, Reg/KdI Nr. 8571.
[38] Ebda.
[39] Raab 147.
[40] Henle 370.
[1] v. Voith, Markt Bruck 393 Fußnote 7.
[2] J. Schmid I, Reg. Nr. 517 (1.Januar 1401).
[3] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 72.
[4] Ebda.
[5] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 165.

Oedengereuth" einen neuen Wohnsitz [6]. Auf ihn folgte sein Vetter Lorenz von Sparnberg, welcher das Gut 1576 Adam von Freudenberg zum Kauf anbot [7].
Im Jahr 1588 ist „Oedenkreuth" bei der Beschreibung der ämtischen Untertanen des Pflegamts Wetterfeld (diesem mit der Hoch- und Niedergerichtsbarkeit unterworfen) mit 1 Hof, 13 Leerhäusern und 14 Inwohnern aufgeführt, wobei angemerkt wird:

„Ödt Kreuth so der von Sparnberg für ein Landtsessen Guet wil pracht unnd gehaltten haben." [8]

Dieses Gut wurde erst im Jahre 1605 zu einem Landsassengut gemacht und kommt in keiner der älteren Landsassen-Matrikeln vor [9]. Unter Ludwig Kolb, der es 1605 käuflich erworben hatte, wurde es am 3. April desselben Jahres zu einer Landsasserei erhoben. Die Bewilligung durch Kurfürst Friedrich V. erfolgte jedoch, da Kolb nicht von Adel war, nur unter Erlegung eines Landsassenabtrags von 400 Gulden, die dieser am 4. Juli desselben Jahres entrichtete. Darüber hinaus mußte er sich verpflichten, dem Kurfürsten und seinen Erben in Kriegsfällen mit einem reisigen Pferd zu dienen [10]. Nach seinem Tod hatte das Landsassengut 1615 dessen Witwe in Besitz, die es durch Heirat dem Hilarius Katzbeck zubrachte, der am 29. Januar 1617 bei der Regierung in Amberg die Landsassenpflicht ablegte [11]. Als Katzbeck am 15. Dezember 1619 starb, verkaufte seine Witwe die Landsasserei „Ödenkreut" — um die klagenden Gläubiger zu bezahlen — 1622 an den Kapitän Georg Schindlern, den sie auch heiratete [12]. Von diesem übernahm das Landsassengut Jeremias Poyßl von Loifling, welcher 1628 als Landsasse geführt wird [13], am 8. August 1629 mit seiner Frau konvertierte [14] und 1652 huldigte [15]. Dessen Erben und Witwe gaben es mit Kaufkontrakt vom 23. September 1667 dem Hans Melchior Schrenk von Notzing, Leutnant zu Waldmünchen, um 2000 Gulden, der am 14. Juni 1669 die Landsassenpflicht leistete [16], und auf den 1694 Johann Rudolf Schrenk von Notzing folgte [17]. Dieser hatte es jedoch nicht lange inne, da es bereits im September 1694 an Heinrich von Plettenberg überging, der auch im Besitze der Hofmark Strahlfeld war und das Landsassengut „Ödenkreuth" mit dieser vereinigte [18].

[6] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 72.
[7] Ebda.
[8] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217a, fol. 73.
[9] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 164—164'.
[10] StAAm, Standbuch 234, fol. 154'. Gartner S. VII.
[11] StAAm, Standbuch 234, fol. 154'; Standbuch 223, S. 246.
[12] Ebda.
[13] StAAm, Standbuch 235, fol. 251; Standbuch 225, fol. 117; Standbuch 237, fol. 264.
[14] Sperl 363. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 593. Vgl. auch die allgemeine Beschreibung der adeligen Gutsherrschaften.
[15] StAAm, Standbuch 235, fol. 251; Standbuch 225, fol. 117; Standbuch 237, fol. 264.
[16] StAAm, Standbuch 235, fol. 251; Standbuch 225, fol. 117; Standbuch 237, fol. 264; Landsassen Nr. 149.
[17] StAAm, Standbuch 235, fol. 251; Standbuch 237, fol. 264; Standbuch 238, fol. 164'.
[18] StAAm, Landsassen Nr. 149.

Des weiteren zählte zur Hofmark Strahlfeld ab der Mitte des 16. Jahrhunderts die Hofmark Kürnberg.

Am 28. September 1354 gestattete Pfalzgraf Ruprecht II. seinem Vizedom in Bayern, dem Ritter Dietrich von Kürn, die Errichtung einer Burg auf dem Haidberg bei Stamsried [1]. Die neuerbaute Burg wurde nach dem Stammschloß Kürn Kürnberg genannt. der Pfalzgraf nahm diese unter seinen Schutz und Schirm und behielt sich darin das Öffnungsrecht vor; Dietrich der Kürner verpflichtete sich, dem Pfalzgrafen gegen einen Sold von 200 Pfund Pfennige zu dienen [2]. Als Dietrich 1360 starb, erbten seine Söhne Marquart, Hans und Dietrich die Burg. Seit 1362 waren die Kürner auch im Besitze des Forstrechtes in der Oberen Pösinger Au, das heißt, sie waren als Forsthuber mit der Forstaufsicht beauftragt, wofür sie eine Forsthube erhielten, die bambergisches Lehen war [3].

Im Jahre 1367 ist „Vlreich der Tanner zu der czeit gesessen datz dem Kürnberg“ [4] urkundlich belegt. Er ist auch 1377 zu Stamsried als Richter nachgewiesen [5]. Da sein Herr, Marquart der Kürner, zu dieser Zeit sowohl Stamsried als auch Kürnberg besaß, darf wohl davon ausgegangen werden, daß der genannte Tanner zugleich Hofmarksrichter für die Hofmark Stamsried als auch Kürnberg war, so daß Kürnberg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Hofmark mit hergebrachter Niedergerichtsbarkeit belegt ist.

Im Jahre 1406 starb Dietrich Kürner der Jüngere. Seine Witwe heiratete den Ritter Hermann den Hertenberger, mit dem sie zu Stamsried lebte, und der bereits 1413 dort nachweisbar ist [6]. Ihre Söhne Marquart, Hans, Degenhard und Dietrich blieben im Besitz von Kürnberg [7]. Hans der Kürner stellte am 26. Januar 1422 dem Bischof Friedrich zu Bamberg einen Revers aus über die freien Mannlehen „Kurinberg“ und die Vogtei zu Roding [8]. Die Burg stand auf bambergischem Grund und Boden und war bambergisches Lehen.

Von diesem kaufte Kürnberg Ulrich Warberger, wozu am 12. September 1429 Pfalzgraf Johann seinen Konsens erteilte, jedoch mit Vorbehalt der Öffnung [9], die jener am 23. September desselben Jahres dem Pfalzgrafen verschrieb [10]. Sein Sohn Christoph war 1452 Inhaber der Burg [11], und 1467 stellte Balthasar Warberger über Schloß Kürnberg samt einer Forsthube daselbst dem Hochstift Bamberg einen Lehensrevers aus mit der Bitte, es dem Hans von Plankenfels zu „leihen“ [12]. Von Balthasar Warberger, welcher auch

[1] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2136; Oberpfalz Lit. 206 1/7, fol. 302.
[2] BayHStA, Oberpfalz Lit. 206 1/7, fol. 303.
[3] Siehe dazu die Ausführungen unter Reichsstift der Alten Kapelle in Regensburg.
[4] MB 27, 190 Nr. 255.
[5] MB 27, 240 Nr. 295.
[6] MB 26, 318—319 Nr. 310.
[7] MB 26, 369 Nr. 341. MB 26, 361 Nr. 335.
[8] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 22.
[9] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2135; Oberpfalz Lit. 206 1/7, fol. 304.
[10] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2134; Oberpfalz Lit. 206 1/7, fol. 305.
[11] MB 26, 463 Nr. 402. MB 26, 466 Nr. 404.
[12] BayHStA, Lehen U/Bamberg Nr. 9781.

in der ältesten Landsassenmatrikel von 1488 genannt wird [13], und der 1489 dem Löwlerbund beitrat [14], kam die Burg samt der Forsthube 1499 an den Ritter Ludwig von Habsberg, der sie bis zu seinem Tod im Jahre 1520 in Händen hatte [15]. Darauf nahm sein Sohn Ulrich beides in Besitz [16]. Auf ihn wiederum folgte dessen Sohn Hans Wolf, welcher 1530 in der Landsassenmatrikel geführt wird [17]. Im Jahre 1539 hatte Burg und Forsthube Georg von Murach inne [18], der diese mit der Hofmark Strahlfeld vereinigte. Kürnberg wurde im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden zerstört und ist seither eine Ruine [19].

Die allodiale Hofmark Schwärzenberg

Auch die Hofmark Schwärzenberg war mit der Hofmark Strahlfeld vereinigt worden, deren Geschichte bis zu diesem Zeitpunkt im folgenden dargestellt wird.

Um 1306 hatte Andreas von Fronau den „Burgstal Schweczenberg" als bambergisches Lehen inne [1], welchen die Fronauer wohl um 1330 zu einer Burg ausgebaut und dann nach dort ihren Stammsitz verlegt hatten [2]. Im Jahre 1338 ist Andreas der Fronauer zu Schwärzenberg nachgewiesen [3]. Ulrich der Fronauer von Schwärzenberg wird 1346 unter den Bürgen bei einem Verkauf des Georg Strahlfelder an das Kloster Reichenbach genannt [4], und 1390 ist Peter der Fronauer zum Schwärzenberg als Bürge bei einem Verkauf des Friedrich Strahlfelder an das Kloster Schönthal beglaubigt [5]. Gegen diesen klagte 1399 (14. Januar) der Nürnberger Bürgermeister Philipp Grosse, weil er die Kaufleute der bedeutenden Handelsstadt auf freier Reichsstraße ihrer Handelsgüter beraubt hatte [6]. Peter Fronauer verpfändete im Jahre 1400 seinen halben Teil der Feste Schwärzenberg an seinen Vetter Hans Zenger zu Zangenfels und Trausnitz um 1000 ungarische Gulden [7]; 1403 ist er Richter des Marktes Nittenau und erscheint als Siegler, als der Markt dem Stift zur Alten Kapelle eine ewige Frühmesse stiftete [8]. Am 24. Januar 1412 übergab er dem Kloster Walderbach den Zehent zu Amesberg, Hub und Wetzlarn [9], und 1413 wird er letztmals urkundlich erwähnt [10].

[13] StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 166—166'.
[14] Raab 140.
[15] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 229'.
[16] Ebda, fol. 273.
[17] Ebda, fol. 306.
[18] Ebda, fol. 360.
[19] Hager 63.

[1] v. Voith, Fronau 139.
[2] Hecht 209.
[3] MB 27, 122 Nr. 173.
[4] MB 27, 133 Nr. 190.
[5] MB 26, 242 Nr. 256.
[6] RB XI, 145.
[7] Hundt, Stammenbuch II, 396.
[8] J. Schmid I, Reg. Nr. 1841 (7. März 1403).
[9] BayHStA, KU Walderbach Nr. 28.
[10] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 1729.

Auf das Geschlecht der Fronauer folgten die Zenger durch die Heirat Friedrich Zengers mit der Tochter Peter Fronauers, welche mit Friedrich Zenger 1417, 1424 und 1431 zu Schwärzenberg nachweisbar sind [11]. Nach diesem hatte es 1460 sein Sohn Hans in Händen, der auch in der ältesten Landsassenmatrikel von 1488 als Inhaber der Burg eingetragen ist [12]. Des Letztgenannten Sohn Christoph Zenger trat 1489 dem Löwlerbund bei und stellte die Burg Schwärzenberg unter den Schutz des Königs von Böhmen [13]. Er wird 1495, 1503 und 1518 als Landsasse zu Schwärzenberg geführt [14]. Nach dessen Tod im Jahre 1520 kam Schwärzenberg an seinen Schwiegersohn Georg von Murach, der 1526 in der Landsassenmatrikel vermerkt ist und auch zu Stamsried und Kürnberg saß [15]. Als dieser verschied, trat sein Sohn Endres von Murach 1563 die Besitznachfolge an [16] und nach 1584 dessen Stiefsohn Johann Christoph Fuchs von Wallburg [17].
Im Jahre 1604 ist auf Schwärzenberg sein Schwager Hans Georg von Morolding als Besitzer nachgewiesen, der sein Erbe — anstatt dessen Sohn Hans Friedrich Fuchs — angetreten hatte [18]. Schwärzenberg war eine Hofmark mit hergebrachter Niedergerichtsbarkeit. Das Stift- und Schuldbuch des Hans Georg von Morolding von 1604 weist Schwärzenberg als alten Hofmarksherrschaftskomplex aus. Die Untertanen waren der Hofmarksherrschaft hiernach mit Stift, Scharwerk, niederer Jurisdiktion und allem anderen unterworfen [19]. Die Hofmarksgerechtigkeit hatten wohl schon die Fronauer hergebracht.
Zu dieser Zeit wurde der Wiederaufbau der verfallenen Burg Schwärzenberg durch die Untertanen mit Hand- und Spanndienst angeordnet. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört, ist sie seither jedoch nicht wieder errichtet worden [20].
Aufgrund dieser Tatsache und durch die gleiche Besitzinhaberschaft von Schwärzenberg und Strahlfeld erscheint es von nun an nicht mehr als eigenständige Hofmarksherrschaft, sondern wird unter der Hofmark Strahlfeld subsumiert.

Zur Hofmark Strahlfeld gehörten Ende des 18. Jahrhunderts folgende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

Nach der Steuerbeschreibung von 1769 [1] umfaßte die Hofmark Strahlfeld in 12 Ortschaften 107 Anwesen (4 je 1/1, 6 je 3/4, 6 je 1/2, 16 je 1/4, 5 je 1/8, 42 je

[11] MB 26, 344 Nr. 328 (ao. 1417). BayHStA, KL Walderbach Nr. 1, S. 208. RB XIII, 191 (18. Januar 1431).
[12] MB 26, 491 Nr. 418 (ao. 1460). StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 165' (ao. 1488).
[13] Gartner 11.
[14] BayHStA, KU Walderbach Nr. 88. StAAm, Standbuch Nr. 238, fol. 165'; Standbuch Nr. 215, fol. 231.
[15] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 231.
[16] StAAm, Standbuch Nr. 233, fol. 91'; Standbuch 216/I, fol. 11.
[17] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 42; Standbuch Nr. 218, fol. 36.
[18] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 147.
[19] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 15.
[20] Hager 140.

[1] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.

1/16 und 28 je 1/32) und nach dem Kataster von 1808 [2] in 13 Orten [3] 125 Anwesen (2 je 1/1, 4 je 3/4, 2 je 2/3, 12 je 1/2, 1 zu 1/3, 12 je 1/4, 6 je 1/8, 32 je 1/16, 53 je 1/32 und 1 Leerhaus ohne Hoffuß).
Alle Anwesen waren gerichtsbar zur obigen Hofmark, und außer den 8 Anwesen zu Pösing, welche ludeigen aber grundzinsbar waren, im Erbrecht verliehen. Da jedoch die Angaben über das Leiheverhältnis in der Steuerbeschreibung zum Teil fehlen, zum Teil nur ungenau vermerkt sind, wurde dieses dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 und den Besitzfassionen gleichen Datums entnommen [4].
Nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 [5] bestand die allodiale Hofmark Strahlfeld aus folgenden herrschaftlichen Gebäuden und Wohnungen: dem Schloß [6], der Verwalterbehausung, der Benefiziatenbehausung, dem Hofgebäude [7], dem Brauhaus [8], dem Jägerhaus, dem Schulhaus, 3 herrschaftlichen Tagwerkerhäuschen, dem Amtshaus und der Mühle [9].
In der Steuerbeschreibung von 1769 ist außerdem noch das Wirtshaus [10] und das sogenannte Bader-Häusl als Besitz der Hofmarksherrschaft aufgeführt [11].

Hinzu kamen nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762:

in *Schwärzenberg* das Schloß [12], das Bau- oder Meierhaus;
in *Kürnberg* das Schloß [13], das Bau- oder Meierhaus [14];
in *Altenkreith* das Schloß [15] und das Hofgebäude [16].

[2] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 33, Nr. 65, Nr. 85, Nr. 109, Nr. 115, Nr. 118; Rentamt Neunburg Nr. 25.
[3] Hinzu gekommen ist Kürnberg (E, Gde Stamsried, Lkr. Roding).
[4] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 35, 67, 87, 111, 117, 120; Rentamt Neunburg Nr. 27.
[5] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2855.
[6] Von diesem heißt es im Kataster von 1808, daß es zu dieser Zeit unausgebaut und nicht bewohnt ist.
[7] Laut Kataster von 1808 besteht dieses aus dem Schafhaus, der Gesindewohnung und anderen Ökonomiegebäuden und der Hofbauökonomie.
[8] Nach Kataster von 1810 ist das Brauhaus zwar allodial, die Braugerechtigkeit aber ist lehenbar zur Hofmark Waffenbrunn.
[9] Diese sogenannte Hammermühle (nach Topographisch-statistischem Handbuch von 1867: Hammühle E, Gde Strahlfeld, läuft heute unter Strahlfeld, Haus-Nr. 39) ist in der Steuerbeschreibung mit 1/8-Hoffuß eingetragen und besitzt 2 Mahlgänge, 1 Leinstampf und 1 Schneidsäge. Sie wurde nach dem Kataster von 1810 am 30. Juli 1802 von Johann Bruckmüller von der Hofmarksherrschaft mit aller Mühleinrichtung gekauft und ist hier mit 3 Mahlgängen eingetragen.
[10] Dessen drei Gerechtigkeiten der Tafern, Fleischbank und Bäckenstatt sind dem Paur von Waffenbrunn lehenbar.
[11] Im Kataster von 1810 ist ferner noch das Zieglerhaus und der Ziegelofen vermerkt; es fehlt hier die Verwalterbehausung, die Benefiziatenbehausung und die 3 herrschaftlichen Tagwerkerhäuschen.
[12] Das Schloß zu Schwärzenberg, welches von „unfürdenklichen Jahren her gänzlich ruiniert ist", wird im Kataster von 1808 nicht mehr genannt.
[13] Auch für Schloß Kürnberg gilt das unter Anm. 12 Angeführte.
[14] Das Bau- oder Meierhaus zu Kürnberg wurde von der Hofmarksherrschaft am 26. April 1808 als ein ganzer Hof verkauft, der nach dem Kataster von 1808 nun zu obiger Hofmark erbrechtsweise grundbar ist.
Außerdem ist hier unter Kürnberg noch 1/32-Häusl aufgeführt, das wahrscheinlich vom Bau- oder Meierhaus abgetrennt wurde und ebenfalls zur Hofmarksherrschaft erbrechtsweise grundbar ist.
[15] Das Schloß zu Altenkreith ist zu dieser Zeit unbewohnt.
[16] Im Kataster von 1811 ist zu Altenkreith noch der Kalkofen ohne Wohnung eingetragen.

Laut Gewerbesteuerkataster von 1810 waren zu Strahlfeld 23 private Gewerbeleute verzeichnet: 1 Bader, 1 Bäcker, 1 Fleischhacker, 2 Krämer, 1 Küfner, 1 Müller (Mühle mit 3 Gängen und 1 Schneidsäge (Hammermühle)), 1 Schmied, 4 Schneider, 1 Schreiner, 3 Schuhmacher, 1 Spiegelmacher, 1 Tafernwirt, 1 Wasenmeister und 4 Weber [17].
Als derzeitiger Hofmarksbesitzer hatte das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg gemäß Gewerbesteuerkataster die Brauerei mit dem Recht Branntwein zu brennen inne. Dieses Brauhaus hatte danach insofern eine gute Lage, als sich in der Nähe keine anderen Braustätten befanden, die seinen Absatz beeinträchtigten, und mehrere Wirtshäuser vorteilhaft anliegen [18].
Für die Gewerbe der Privaten war es im Steuerdistrikt Strahlfeld weniger günstig:

„Da in Strahlfeld ausser der Gutsherrschaft sich größtentheils nur Leerhäusler, und Taglöhner befinden, und auch in der Nachbarschaft, wo sich ohnehin Professionisten von der nehmlichen Art aufhalten, die Gewerbsleute dieses Steuer-Distrikts keinen andern Absatz ihrer Produkte haben, so müssen dieselben, wie allenthalben auf dem platten Lande, zu den unbedeutenden gezählt werden." [19]

Ferner ist in Kürnberg noch 1 Weber und in Altenkreith sind 4 Pfannenflicker, 1 Saliterer, 1 Schmied, 1 Tafernwirt und Fleischhacker und 7 Weber aufgeführt [20].
Jedoch gab es in Altenkreith nur Kleingütler und die Schmiede wurde zum Beispiel von Bauern aus anderen Dörfern nicht besucht [21].

Strahlfeld (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

32 Anw.: Hofmarksherrschaft 5 je 1/8, 17 je 1/16 (1 Küfner, 1 Schmied, 1 Schneider, 1 Schreiner und 2 Weber), 10 je 1/32 (1 Krämer, 1 Schneider und Schuster, 1 Weber) [22]; das Schloß, die Verwalterbehausung, die Benefiziatenbehausung, das Hofgebäude, das Brauhaus, das Jägerhaus, das Schulhaus, 3 herrschaftliche Tagwerkerhäuschen, das Amtshaus, die Mühle, das Wirtshaus und das sogenannte Bader-Häuschen.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Neukirchen-Balbini.
Expositurkirche St. Barbara.

[17] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 115.
[18] Ebda.
[19] Ebda.
[20] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 120 und Nr. 65.
[21] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 65.
[22] In der Steuerbeschreibung von 1769 sind diese Untertanen alle als Eigentümer und im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1810 als erbrechtsweise grundbar zur Hofmarksherrschaft ohne Handlohn aufgeführt. Außerdem hat sich laut Kataster von 1810 die Zahl der Anwesen auf 42 erbrechtsweise grundbare erhöht, da die Hammühle, das Bader- und Wirtshaus durch Verkauf der Hofmarksherrschaft hinzugekommen sind und die Hoffußgrößen nunmehr 5 je 1/8 (einschließlich der Hammühle), 11 je 1/16 (einschließlich dem Wirtshaus) und 26 je 1/32 (einschließlich dem Baderhäusl) betragen. Unter den 1/32-Anwesen ist im Kataster auch die Wasenmeisterei Moder (nach Topographisch-statistischem Handbuch von 1867 E, Gde Strahlfeld), die heute unter Strahlfeld, Haus-Nr. 12, läuft.

Altenkreith (D, Gde, Lkr. Roding)

32 Anw.: Hofmarksherrschaft 16 je 1/16 (darunter 2 Weber und 1 Schmied), 16 je 1/32 (darunter 1 Weber und 1 Schneider) [23]; das Schloß und das Hofgebäude.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Roding.

Friedersried (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

6 Anw.: Hofmarksherrschaft 5 je 1/4 (darunter 2 Weber und 1 Wirt), 1 zu 1/16 (Schuster) [24]; weitere 23 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel.
Nebenkirche hl. Drei Könige und St. Matthäus.
Pf Neukirchen-Balbini.

Fronau (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

6 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/2, 2 je 1/4, 2 je 1/16 (darunter 1 Schmied) [25]; 24 weitere Anwesen besitzt die Hfm Regenpeilstein, 6 die Hfm Fuchsberg (einschichtig), 3 gehören zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel.
Filialkirche Hl. Stephan.
Pf Neukirchen-Balbini.

Hilpersried (W, Gde Diebersried, Lkr. Roding)

8 Anw.: Hofmarksherrschaft 1 zu 1/1, 1 zu 3/4, 3 je 1/4, 1 zu 1/16 (1 Schneider), 2 je 1/32 (1 Weber) [26].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Stamsried.

Jagelhof (E, Gde Friedersried, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/2 [27].

Oberprombach (W, Gde Kalsing, Lkr. Roding)

2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/4 [28]; 1 weiteres Anwesen gehört zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 3. Viertel.
Pf Roding.

[23] Nach Kataster von 1811 auf 35 Anwesen erhöht: 15 je 1/16, 20 je 1/32. Außerdem ist bei einem 1/16-Anwesen noch ein Kalkofen ohne Gebäude (besteht nur in einer Schupfen und dem Brennofen ohne Wohnung) erwähnt. Alle Untertanen sind laut Steuerbeschreibung und Kataster erbrechtsweise grundbar mit Handlohn.
[24] Die in der Steuerbeschreibung als Eigentümer und zum Teil zur Hofmark Waffenbrunn lehenbaren Anwesen sind im Kataster von 1810 alle als erbrechtsweise grundbar eingetragen, nur bei einigen sind die Äcker dem von Paur zu Waffenbrunn lehenbar. Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1810 haben sich die Hoffußgrößen wie folgt geändert: 1 zu 1/3, 4 je 1/4 und 1 zu 1/8.
[25] Diese in der Steuerbeschreibung ohne Recht angegebenen Anwesen sind nach Kataster von 1809 alle erbrechtsweise grundbar zur obigen Hofmark.
[26] Das grundherrschaftliche Verhältnis siehe wie Anm. 28.
[27] Der in der Steuerbeschreibung als Eigentümer angegebene Untertan auf dem Jagelhof ist nach Kataster von 1810 erbrechtsweise grundbar zur Hofmark Strahlfeld.
[28] Nach Kataster von 1808 2 je 1/2. In der Steuerbeschreibung von 1769 als Eigen-

Pösing (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

8 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 3/4, 3 je 1/4 (darunter 1 Schuster), 3 je 1/16 (darunter 1 Weber und 1 Maurer) [29]; weitere 50 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 1. Viertel.

Filialkirche Hl. Vitus.

Pf Roding.

Rabhof (E, Gde Fronau, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 3/4 [30]; 1 weiteres Anwesen gehört zur Hfm Regenpeilstein.

Pf Neukirchen-Balbini.

Staunerhöf („Höfenhof") [31] (E, Gde Stamsried, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/1 [32].

Pf Stamsried.

Stratwies (D, Gde Stamsried, Lkr. Roding)

9 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/1, 2 je 3/4, 3 je 1/2, 2 je 1/16 (darunter 1 Weber) [33].

Gmein [34] 1 Hüthaus.

Pf Stamsried.

Weihermühle (E, Gde Hansenried, Lkr. Neunburg v. W.)

1 Anw.: Dem von Paur zu Waffenbrunn lehenbar 1/4 (Mühle mit 2 Gängen und 1 Schneidsäge) [35].

Pf Neukirchen-Balbini.

tümer bzw. ohne Recht angegeben; im Kataster von 1808 jedoch erbrechtsweise grundbar zur Hofmark Strahlfeld (ohne Handlohn).

[29] Im Kataster von 1808 haben sich Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen geändert: 10 Anw.; 2 je 3/4, 2 je 1/4, 3 je 1/16, 2 je 1/32 und 1 Leerhaus ohne Hoffuß.
Diese in der Steuerbeschreibung als Eigentümer bzw. ohne Recht aufgeführten Anwesen sind auch nach Kataster von 1808 alle ludeigen, aber grundzinsbar zur obigen Hofmark.

[30] Dieser in der Steuerbeschreibung ohne Recht angegebene Untertan auf dem Rabhof ist nach Kataster von 1809 erbrechtsweise grundbar zur obigen Hofmark.

[31] In der Steuerbeschreibung von 1769, dem Kataster und den Besitzfassionen von 1808 „Höfenhof" eingetragen. Im Pfarreienverzeichnis von Ried (1813) „Stautererhof" aufgeführt. Im Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 Höferhof (Staunerhof) unter Gde Hilpersried eingetragen.

[32] Bei diesem Hof fehlt in der Steuerbeschreibung das grundherrschaftliche Verhältnis. Im Kataster von 1808 ist er, nun zertrümmert, mit 2 Anw. je 1/2, welche zu obiger Hofmark erbrechtsweise grundbar sind, aufgeführt.

[33] Laut Kataster von 1808: 5 je 1/2, 2 je 2/3, 2 je 1/32; Grundbarkeitsverhältnis wie Anm. 28.

[34] Die Dorfgemein genießt außerdem den bereits über 200 Jahre zu Dorf öd liegenden sogen. Weismanshof (ohne Hoffuß und Gebäude, nur Felder, Wiesen und Holzgründe) zubauweise, welcher zur Hofmark Hof im Landgericht Cham lehenbar ist.

[35] Diese Weihermühle wird laut Gewerbesteuerkataster von 1810 auf 2 Gängen mittelmäßig betrieben, da es eine Einöde ist, mehrere Müller in der Gegend sind, und auch öfters Wassermangel vorhanden ist. In der Steuerbeschreibung ist erwähnt, daß zwischen dem Pfleggericht Wetterfeld und dem Landgericht Neunburg v. W. Streitigkeiten bestehen, da letzteres sich widerrechtlich angemaßt hatte, einige zu dieser Mühle gehörige Pertinenz-Stücke eidlich abschätzen zu lassen und seinem Steuerbuch einzuverleiben, obgleich diese Mühle bereits über 100 Jahre mit der Steuer dem kurfürstl. Pfleggericht Wetterfeld inkorporiert war.

Schloß und Burggüter zu Wetterfeld

Das Geschlecht der Wetterfelder zählte zu den für die Mark Cham typischen Doppelministerialen, welche zum König, aber auch den diepoldingischen Markgrafen in einem Ministerialenverhältnis standen [1]. Nach dem Aussterben des staufischen Kaisergeschlechts und dem Übergang dieses Besitzes an die Wittelsbacher treten die Wetterfelder erst wieder 1293 mit Konrad von Wetterfeld als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Reichenbach in Erscheinung [2]. Im Jahre 1298 kaufte dieser vom Kloster Oberalteich Güter zu Dicherling, Imhof und Kaplhof sowie eine Mühle in der Mietnach, die dann neben seiner Mühle zu Dicherling bei seinem Tod an das Kloster Reichenbach übergehen sollten [3]. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts erlischt das Geschlecht der Wetterfelder, dessen wahrscheinlich letzter Vertreter, Konrad von Wetterfeld, in den geistlichen Stand trat. Diesem übertrug Bischof Nikolaus von Regensburg 1316 die Pfarrei Roding [4]. Die Besitznachfolger der Wetterfelder waren die Kadolsdorfer. „Rudiger der Chadolsdorfer" wird 1308 als „purchmann ze Weternvelt" genannt, dem die Herzöge Rudolf und Ludwig am 4. Februar desselben Jahres eine Abgabe von der Kirche zu Nittenau verpfändeten [5]. Als solche werden ebenfalls am 9. August 1313 „Rudiger und Walther die Chadolsdorfer" bezeichnet [6].

Im Vertrag von Pavia 1329 (4. August) kam die Burg Wetterfeld an die pfälzische Linie der Wittelsbacher und wird eigens aufgeführt [7]. Am 13. Januar 1354 beurkundete Pfalzgraf Ruprecht der Jüngere die Übergabe unter anderem auch von Wetterfeld durch Pfalzgraf Ruprecht den Älteren [8]. Die Gemahlin Ruprechts II., Pfalzgräfin Elisabeth, versprach am 29. Juni 1374 die ihr auf der Feste Wetterfeld verschriebene Morgengabe in Höhe von 2000 Mark Silber den Erben des Herzogs jederzeit zur Lösung zu geben [9].

Am 14. Dezember 1402 verlieh König Ruprecht, der vormalige Pfalzgraf Ruprecht III., Altmann dem Katzdorfer, der von 1394 bis 1400 als Richter und Pfleger zu Wetterfeld nachgewiesen ist [10], die Burghut zu Wetterfeld, „die etwan der Gräul und der Harder ynne gehabt habent. Er mag mit wissen der amtleute des königs die burghut bessern und bauen und erhält seine auslagen im falle der einziehung wieder zurück" [11].

Im Jahre 1438 übergab Pfalzgraf Johann dem Peter Pemflinger für seine treuen Dienste, die er bisher geleistet hat und noch weiterhin tun soll, die Burghut zu Wetterfeld, die Altmann Katzdorf derzeit innehatte. Dem Katzdorfer soll er eine lebenslängliche Entschädigung entrichten, deren Höhe

[1] Siehe hierzu unter Mark Cham — Doppelministerialen.
[2] MB 27, 74 Nr. 106.
[3] MB 27, 75—76 Nr. 109. BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, S. 60. Siehe hierzu auch die Ausführungen unter dem Kloster Oberalteich.
[4] Ried II, 771 Nr. 1297 (6. Mai 1316).
[5] Erben 114.
[6] Ebda 132.
[7] QE AF VI, 301 Nr. 277: „Wetternveld di burch". RB VI, 301.
[8] Koch-Wille I, 298 Nr. 4955. RB VIII, 288.
[9] BayHStA, Oberpfalz Lit. 147, fol. 113'.
[10] MB 27, 330 Nr. 375 und 358 Nr. 404.
[11] Koch-Wille II, 180 Nr. 2654.

ihm von Eberhard Mistelbeck (Viztum in Amberg) angegeben wird. Nach dem Tode des Katzdorfers soll er dann die Burghut wie dieser in Besitz haben. Er ist verpflichtet, dem Pfalzgrafen mit der Burghut zu dienen und zu gewarten wie andere Burgleute zu Wetterfeld [12].

Demnach gab es um diese Zeit in Wetterfeld neben dem Schloß Wetterfeld mehrere Burggüter. Als deren Besitzer werden genannt: 1431 erhielt Peter Teufel die Burghut zu Wetterfeld, die der verstorbene Christian Harder innegehabt hatte [13]. 1436 verlieh Pfalzgraf Johann dem Lienhard Kadolsdorfer das Haus und die Burghut in dem Schloß Wetterfeld mit Hofstatt, Bau-, Brau- und Mulzhaus zu rechtem Lehen, wie sie dessen Vater und Vorfahren besessen haben [14]. Des weiteren war 1440 Andre Dörfinger Burghüter zu Wetterfeld, der die Burghut des verstorbenen Eytzenreuter erhalten hatte [15]. Außerdem wurde 1442, nachdem die Fehde und Feindschaft bezüglich des Marktes Tännesberg beigelegt worden war, dem Peter Kepfelberger, seiner Hausfrau Anna und ihren beiden „Mannserben" nach dem Tode des Altmann Katzdorfers dessen ehemaliges Burggut aufgetragen [16]. Nach Ausweis einer späteren Urkunde (von 1709) standen die Burggüter im Gebäudebereich des Schlosses Wetterfeld: „in dem Umbfang des ... alten herrschaftlichen Schloß daselbsten stehen thunn" [17].

Nach Ecker bestanden im Jahre 1488 nur noch zwei Burggüter in Wetterfeld [18]. Im Jahre 1499 (25. April) ist Caspar Kepfelberger, Sohn des obigen Peter Kepfelbergers, als Burgsasse zu Wetterfeld nachgewiesen [19]. Durch Heirat mit Barbara Kepfelberger gelangte das Burggut an Martin Ziegler. Das andere Burggut war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Besitze von Hans Götlinger. Die Geschichte dieser beiden Burggüter, die bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfolgt werden kann, wird im folgenden getrennt dargestellt.

Das lehenbare Burggut des Hans Götlinger zu Wetterfeld

Nach dem Tod Hans Götlingers erbten seine beiden noch unvogtbaren Söhne, Balthasar und Christoph, das Burggut zu Wetterfeld, für die Linhard Leittner, Richter zu Wetterfeld, am 12. März 1476 [1] und ebenso am 20. Juni 1499 [2] als Lehensträger auftrat. Am 27. Dezember 1485 bestätigte Balthasar Götlinger dem Pfalzgrafen Otto II. den Empfang etlicher Lehensstücke, welche ihm als dem Ältesten nach Ableben seines Vetters Pankraz Götlinger zugefallen

[12] BayHStA, Oberpfalz Lit. 163, fol. 24'.
[13] BayHStA, Oberpfalz Lit. 152, fol. 39'.
[14] BayHStA, Oberpfalz Lit. 147, fol. 116.
Die Feste Wetterfeld wurde während der Hussitenkriege zerstört (StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21301).
[15] BayHStA, Oberpfalz Lit. 175, fol. 181.
[16] BayHStA, Oberpfalz Lit. 170, fol. 58.
[17] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21301.
[18] StAAm, Standbuch 238 (Ecker), fol. 169'.
[19] J. Schmid I, Reg. Nr. 1456.

[1] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 460.
[2] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 467.

waren [3]. Christoph Götlinger gab dem Kurfürsten Philipp am 8. Juli 1500 einen Revers über „etliche" Lehensstücke, die er von seinem Bruder Balthasar, auch zu Gutmaning ansässig, käuflich erworben; da seine Vorfahren aber mit diesen Mißwirtschaft betrieben hatten, erteilte er dem Kurfürsten zugleich die Bewilligung, die Lehen weiterzuverleihen [4]. Bereits 1511 hatte sich Balthasar Götlinger wieder in den Besitz der besagten Afterlehen gesetzt [5], die von nun an mit dem Burggut verbunden blieben. Er erscheint um diese Zeit — wohl nach dem Ableben seines Bruders — als Alleininhaber des Burgguts [6].

Nachdem Balthasar Götlinger ohne männliche Erben verstorben war, gingen die der Pfalz heimgefallenen Götlingischen Afterlehen und das Burggut mit Lehensbrief der Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich vom 7. Oktober 1524 an Hans Ott von Rohrbach, Sohn des verstorbenen Ludwig Anton, über, für den Albrecht von Wildenstein zu Breitenegg als Lehensträger fungierte [7]. Als von Wildenstein verschied, wurden sie am 11. Februar 1533 direkt dem Hans Ott von Rohrbach zu Lehen aufgetragen [8]. Da sich dieser aber „in etlichen lehensfellen, und sonsten ganntz ungehorsamb gehalten", wurden die Lehen gerichtlich dem von Rohrbach abgesprochen [9]. Mit Lehensbrief vom 3. September 1554 des Pfalzgrafen Friedrich erhielt dieselben der pfälzische Sekretär Georg Heckel auf sein Bitten und in Ansehung seiner getreuen Dienste [10], worüber dieser an demselben Tag einen Revers fertigte [11].

Georg Heckel hatte diese nicht lange in Händen, da bereits 1557 David Fuchs zu Arnschwang als deren Inhaber erscheint, welcher sie von Heckel auf dem Kaufwege an sich gebracht und am 16. Februar desselben Jahres Kurfürst Ottheinrich über die Götlingischen Afterlehen und das Burggut einen Reversbrief gegeben hatte [12].

Als David Fuchs starb, trat sein Sohn Hans Christoph 1563 die Besitznachfolge an, dessen Vormund, Lehens- und „Treustrager" Jakob Fuchs zu Arnschwang und „Wiltroldt von Wirsperg" zu Waldau waren [13]. Hans Christoph Fuchs stellte am 13. Juli 1579 dem Kurfürsten Ludwig VI. selbst einen Revers aus [14]. Nach seinem Ableben beerbte ihn 1606 sein Sohn Hans Friedrich Fuchs zu Winklarn; die Belehnung erfolgte am 21. Februar desselben Jahres durch Kurfürst Friedrich IV. [15]. Hans Friedrich Fuchs, der bis zum Jahre 1628 als Inhaber der Lehen nachgewiesen ist [16], verkaufte im Zuge der Rekatholisierung der Oberpfalz seine Besitzungen, so unter anderem

[3] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21241. Darunter befanden sich auch diejenigen Lehensstücke, die Pankraz Götlinger von Sighart Satzdorfer gekauft hatte.
[4] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21243.
[5] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21246.
[6] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21247.
[7] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21249.
[8] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21251 und Nr. 21252.
[9] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21258.
[10] Ebda.
[11] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21259.
[12] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21260.
[13] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21261.
[14] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21264.
[15] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21274.
[16] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21282.

auch das Burggut Wetterfeld, an seinen Vetter Hans Georg von Weichs, Freiherr auf Falkenstein, und mußte als Anhänger des lutherischen Bekenntnisses 1629 nach Regensburg emigrieren [17].

Auf Hans Georg Freiherr von Weichs folgte nach seinem Tod 1644 sein Sohn Hans Jakob [18]. Von diesem gelangte das Burggut mittels Vergleich wieder an Hans Christoph Fuchs, Sohn des obigen Hans Friedrich [19], worüber er am 9. August 1652 einen Reversbrief ausstellte [20] und in demselben Jahr huldigte [21]. Als Hans Christoph Fuchs am 5. Mai 1665 starb, fielen die „apert" gewordenen Lehen der Pfalz zu, welche sie am 1. Dezember desselben Jahres dem Johann Georg Brodreis, Regimentsrat und Fiskal zu Amberg, geschenkt und zu Lehen übertragen hatte [22]. Dieser legte am 9. Januar des darauffolgenden Jahres bei der Regierung in Amberg die Landsassenpflicht ab [23]. Johann Georg Brodreis ist 1680 letztmals als Burghüter beglaubigt [24]. Im Jahre 1693 ist „Franz Mathias von Mayern" oder „von May" und 1696 dessen Sohn Franz Joachim in der Landsassenmatrikel eingetragen [25].

Der nächste Burgsasse war 1710 Johann Albrecht Pfaudtner, Rentmeister des Domkapitels zu Regensburg [26]. Als dieser starb, kamen die Lehen 1737 an seine Söhne Michael Anton, Joseph Anton Albrecht und Franz Joseph Benno Pfaudtner [27]. Im Jahre 1754 werden Franz Peter von Paur, Mautner zu Regensburg [28], und 1758 dessen Bruder Johann Wolfgang, designierter Salzbeamter zu St. Nicola in Passau, der am 2. März desselben Jahres den Rentkammer-Sekretär Cavallo in Amberg zur Belehnung bevollmächtigte [29], als Landsassen geführt. Am 21. Juli 1759 berichtet Johann Wolfgang von Paur, daß er sowohl die Götlingischen Lehen als auch das Burggut in einem solchen „Chaos und Verfall" vorgefunden, so daß sich gleichsam „das alte Burgguett sambt einem Tagwercher Häusl ... (als) nicht mehr verhanden bezaigt" habe [30]. Nach dessen Tod trat sein noch unmündiger Sohn Franz Clement von Paur 1766 die Besitznachfolge an; sein Vormund und Lehensträger war der Landgerichtskommissär Joseph Benedict Mitterhofer [31].

Da Franz Clement von Paur es versäumte, innerhalb der festgesetzten Zeit einen Gerichtshalter auf seinem Burggut, das aus zwei Familien bestand, zu bestellen, erging gemäß der Verordnung vom 7. November 1807 am 15. Ja-

[17] StAAm, Standbuch 225, fol. 121. Sperl 396. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 402. Siehe auch die einleitende Beschreibung der Adelsgüter.
[18] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21283.
[19] Sperl 397. Siehe hierzu auch die einleitende Beschreibung der adeligen Gutsherrschaften.
[20] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21284.
[21] StAAm, Standbuch 225, fol. 121.
[22] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21289.
[23] StAAm, Standbuch 225, fol. 121; Landsassen Nr. 131.
[24] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21293.
[25] StAAm, Standbuch 235, fol. 258; Standbuch 237, fol. 271.
[26] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21302.
[27] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21308.
[28] StAAm, Standbuch 237, fol. 271; Standbuch 235, fol. 258.
[29] Ebda. StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21312.
[30] StAAm, Standbuch 237, fol. 271; Standbuch 235, fol. 258; Lehen U/Opf. Nr. 21314.
[31] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21318.

nuar 1811 durch das königliche General-Kommissariat des Regenkreises der Beschluß, wegen dieser unterlassenen Nomination die Patrimonialgerichtsbarkeit über dasselbe sogleich dem Landgericht Roding zur Sequestration zu übertragen [32].
Am 17. September 1828 bat von Paur um Ausdehnung der Zuständigkeit des Gerichtshalters seines im Landgericht Cham gelegenen Patrimonialgerichts II. Klasse Waffenbrunn auch auf sein nur zwei Stunden entfernt liegendes Burggut Wetterfeld. Dies wurde schon am 29. Oktober desselben Jahres von der Regierung Kammer des Inneren abschlägig beschieden [33].
Am 30. Juni 1840 bemühte sich das von Paurische Patrimonialgericht II. Klasse Waffenbrunn um Aufhebung der Sequestration und Herausgabe der Patrimonialgerichtsbarkeit über das Burggut [34]. Darauf teilte ihm das Landgericht Roding am 29. November desselben Jahres mit, daß diesem Antrag nicht stattgegeben werden könne, da das Burggut Wetterfeld früher ein selbständiges Gericht bildete und kein Bestandteil des Gutes Waffenbrunn war, was gegen eine Vereinigung mit diesem spreche [35].

Die statistische Beschreibung des Burggutes Wetterfeld am Ende des 18. Jahrhunderts stellt sich wie folgt dar:

Die Steuerbeschreibung des Burgguts von 1772 [36] weist 2 Anwesen auf: 1 zu 1/1, das dem von Paurischen Burggut gerichts- und „erbrechtsweise grundbar" ist [37] und das ehemalige von Paurische Burggut, welches in einem kleinen baufälligen Tagwerker-Häusl besteht [38]. Dieses Anwesen ist in der Steuerbeschreibung ohne Hoffuß angegeben und fällt unter die Rittersteuer. Im Kataster von 1808 ist dieses Häusl als 1/16 ludeigenes, jedoch zum Burggut zinsbares Leerhäusl veranlagt [39].

Wetterfeld (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

2 Anw.: Burggut Wetterfeld 1/1 (der sogen. Doni- oder Donibauerhof), das ehemalige Burggut — jetzt 1 kleines baufälliges Tagwerker-Häusl. Zu Wetterfeld gehören weitere 7 Anwesen zum Landsassengut Wetterfeld und 29 zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 1. Viertel.
Pf Roding.

[32] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572.
[33] Ebda.
[34] Ebda.
[35] Ebda.
[36] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[37] Laut Grundsteuerkataster von 1842 Haus Nr. 16 in Wetterfeld. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 226.
[38] Nach Grundsteuerkataster von 1842 Haus Nr. 36 in Wetterfeld; in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 ist bereits angemerkt, daß das Burggut Wetterfeld ebenso wie das vor diesem dort gestandene Burggut-Wohnungs-Haus vor vielen Jahren „gänzlich ruiniert" und bis jetzt nicht mehr erbaut worden ist. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 226. StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2857.
[39] Im Grundsteuerkataster von 1842 eigen, jedoch zinsbar. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 145 und Nr. 226.

Die lehenbaren Burggüter des Kepfelbergers bzw. Zieglers und des Mühlbeck — ab 1709 lehenbares Landsassengut Wetterfeld

Nach dem Tod Caspar Kepfelbergers kam das Burggut an seinen Schwager Martin Ziegler, der den Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich am 12. September 1519 darüber einen Reversbrief gab [1]. Von diesem erbten es seine Söhne Caspar, Hieronymus, Silvester, Hans und Balthasar, für die Erstgenannter am 10. März 1536 als Lehensträger fungierte [2].

Im Jahre 1543 ist Hans Ziegler nach dem Ableben seiner Brüder Alleininhaber [3], der es im darauffolgenden Jahr an Wolf Pilgel, Richter zu Wetterfeld, verkaufte [4]; die Belehnung fand am 12. Februar 1544 statt [5]. Dieser erwarb auch 1544 das Burggut des Berthold Mühlbeck zu Wetterfeld [6]; die beiden Burggüter hatten von nun an die gleichen Besitzer.

Auf Wolf Pilgel folgten 1545 seine Söhne Paul, der als Lehensträger auftrat und derzeit Richter des Klosters Kastl war, weiterhin Gabriel, Kunz, Hans und Christoph [7]. Als der Lehensträger Paul Pilgel verschied, traten seine beiden Söhne Hans Michael und Hans Georg 1577 die Besitznachfolge an [8]. Im Jahre 1597 hatte sie Hans Georg Pilgel nach dem Ableben seines Bruders im Alleinbesitz [9], und als dieser 1620 starb, wurde sein Sohn Hans Tobias Pilgel am 27. Oktober 1628 von Kurfürst Maximilian mit beiden Burggütern belehnt [10]. Dieser mußte, da er seinen lutherischen Glauben nicht aufgeben wollte, emigrieren und ging nach Regensburg, wo er 1634 verstarb [11]. Seinem Sohn Hans Jakob Pilgel trug Kurfürst Ferdinand Maria am 28. Juni 1655 die Burggüter zu Lehen auf [12]. Dieser konvertierte am 1. September 1661 [13] und veräußerte sie an Georg Wegele, zugleich Pächter der Herrschaft Stokkenfels/Fischbach [14], welcher am 13. März 1663 bei der Regierung in Amberg Pflicht leistete [15] und am darauffolgenden Tag von Kurfürst Ferdinand Maria belehnt wurde [16]. Nach seinem Ableben am 12. August 1675 trat sein Sohn Johann Georg Wegele das Erbe an, der am 10. Juni 1676 die Landsassenpflicht ablegte [17]. Bereits im Juli 1680 beabsichtigte er, die Burggüter an Johann Nikolaus Widersperg aus Wasserau zu veräußern; der Kauf kam anscheinend nicht zustande, denn am 27. Februar 1683 berichtete er, daß

[1] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21248.
[2] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21253.
[3] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21254.
[4] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21255.
[5] Ebda.
[6] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21257.
[7] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21256.
[8] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21262 und Nr. 21263.
[9] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21271 und Nr. 21272.
[10] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21281; Standbuch 221, fol. 110'; Standbuch 234, fol. 153.
[11] Sperl 356. Siehe auch die einführende Beschreibung der Adelsgüter.
[12] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21285 und Nr. 21286; Standbuch 225, fol. 120'.
[13] Sperl 356.
[14] Hager 161. Knott 26.
[15] StAAm, Standbuch 225, fol. 120'.
[16] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21287 und Nr. 21288.
[17] StAAm, Standbuch 224, S. 258; Standbuch 223, S. 258; Lehen U/Opf. Nr. 21291 und Nr. 21292.

diese „Franz Mathias von May“ (Mayr), kaiserlicher Kommissar und Reichshofrat, durch Tausch gegen Berndorf im Landgericht Burglengenfeld erworben habe [18]. Dieser, auch im Besitze des Götlingerischen Burgguts [19], erhielt am 18. Oktober desselben Jahres darüber einen Lehensbrief [20], nachdem er zwei Tage vorher Lehens- und Landsassenpflicht geleistet hatte [21]. Im Jahre 1696 ist sein Sohn „Franz Joachim von May“ (Mayr) in der Landsassenmatrikel geführt [22]. Der nächste Burghüter war Johann Albrecht Pfaudtner, Rentmeister des Domkapitels zu Regensburg, der sie schon 1707 an Franz Karl von Asch zu Asch, Pfleger zu Wetterfeld, weiterverkaufte, welcher am 27. Februar desselben Jahres belehnt wurde [23]. Franz Karl von Asch waren mit Lehensbrief vom 5. Juni 1709 die beiden bisher mannlehenbaren Burggüter zu Wetterfeld gegen Einwerfung aller seiner Eigentumsgüter dort zu einem Lehen konsolidiert worden. Die Burggüter

„... als daß von alters so genant Zieglerisch und Mühlbeckhische Burggueth, welche dermahlen gar nicht mehr in rerum natura weren, sondern nur in drey blossen Söldenhäußln, und in dem Umbfang des seith des Hussiten Krieges schon ödt ligendt alten herrschaftlichen Schloß daselbsten stehen thunn ...“,

erhielten dadurch folgenden Besitzzuwachs:

und zwar „... nit nur sein iezt bewohnte Behausung und respect. Schlössl, sambt all dessen Umbfang und dabey ligenten Preystatt, sondern auch noch drey Höf, alß den so genanten Haimbling- oder Markhl-, dann den Staudtner- und Pfundner-Hof [24] ... yber diss auch noch, die ime aigenthumblich angehörige Tafern, Beckhen, und Schmidtstatt alda nebst allen sowohl zu disen als obbenanten drey Höfen sambentlich gehörigen Grundtstückhen ...“.

Dieses zu einem Corpus erhobene Landsassengut wurde ihm ferner in ein durchgehendes Mann- und Weiberritterlehen absteigender Linie umgewandelt [25].

Nach dem Tod des Franz Karl von Asch wurden seine Erben am 1. Dezember 1735 mit dem Landsassengut Wetterfeld belehnt, für die sein Sohn Johann Peter Karl Freiherr von Asch aus Oberndorf, ebenfalls Pfleger zu Wetterfeld, Lehensträger war [26]. Diesem erteilten am 28. März 1750 die übrigen Geschwister den Konsens zur Verpfändung des Landsassenguts [27]. Als er verstarb, trat sein Sohn Ferdinand Ignaz Alois Freiherr von Asch, kurfürstlicher Kämmerer und Pfleger zu Wetterfeld, dem laut Lehensbrief des Kurfürsten

[18] StAAm, Landsassen Nr. 131.
[19] Bis einschließlich des Burghüters Johann Albrecht Pfaudtner hatten diese Burggüter dieselben Besitzer.
[20] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21296 und Nr. 21297.
[21] StAAm, Landsassen Nr. 131.
[22] StAAm, Standbuch 238, fol. 170.
[23] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21299 und Nr. 21300.
[24] Von dem Pfundner-Hof heißt es weiter: „... welch letztern er sambt dessen Hofraith, Stadl und Stallung unns zu einer Ambts Wohnung vor unsere Pfleger zu Wetterfeldt absolute und aigenthumblich abgetretten, dahin gegen wür aber demselben der bißhero nit nur von solchen Hof, sondern auch seinem der mahligen Sitz zu unserm Ambt, alda jährlich verraichten 12 Gulden, 51 3/4 Kreutzer Zins auf ewig erlassen, und begeben haben ...“ (StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21301).
[25] Ebda. Von Asch's gesamtes Eigentum hatte einen Schätzwert von 9014 Gulden.
[26] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21771.
[27] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21311.

Karl Theodor vom 16. August 1787 den hierdurch zugefallenen fünften Teil aufgetragen wurde, für die Geschwister seines Vaters und deren in der Mitbelehnung stehenden Kinder als Lehensträger in Erscheinung [28].
Im Jahre 1807 hatte Sebastian Freiherr von Schrenk, Kämmerer und Ministerialrat, der sich mit einer Tochter des obigen Ferdinand Ignaz Alois Freiherrn von Asch verehelicht hatte, das Erbe seines Schwiegervaters angetreten [29]. Er beantragte am 15. Dezember 1819 auf dem Landsassengut Wetterfeld, über das bis 1809 die „kontentiose" und danach die freiwillige Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde, ein Patrimonialgericht II. Klasse [30]. Nach einer Beschreibung vom 15. Dezember 1818 bestand das nur eine 3/4 Stunde von Roding entfernt liegende Landsassengut aus einem Schloß, den dazugehörigen Ökonomie-Gebäuden, Brauhaus, Gärtnerhaus, Wirtshaus, zwei Tagwerker-Häuschen und sieben grundbaren Hintersassen; insgesamt aber, mit dem ständigen Jäger, Gärtner, Ökonomie- und Brauhauspächter aus 13 in Wetterfeld wohnhaften Familien [31]. Gemäß Beschluß des Königs Maximilian I. Joseph vom 20. März 1822 wurde dem Freiherrn von Schrenk die Errichtung eines Patrimonialgerichts II. Klasse genehmigt [32].
Im Jahre 1829 kam es zu Differenzen bezüglich der Ausdehnung der Gerichtsbarkeit, die aus der 1709 erfolgten Erhebung der beiden Burggüter zu einem Landsassengut resultierten [33]. Da der Burgsasse nur in bezug auf seine Wohnung einen gefreiten Gerichtsstand besaß, und ihm sonst keine Jurisdiktion zustand, wurde von amtlicher Seite die über die „Censiten", die Hintersassen ohne Grundbesitz, die herrschaftlichen Diener und Pächter sowie über die Grundholden ausgeübte Gerichtsbarkeit angefochten [34].
Am 15. Februar 1830 schließlich erging vom Staatsministerium des Innern der Beschluß, die gutsherrliche Gerichtsbarkeit über die Obengenannten auf dem Rechtswege zu reklamieren, da diese im Normaljahre 1806 nicht aus einem persönlichen Titel der Landsassenfreiheit abgeleitet worden sei [35].
Das Patrimonialgericht II. Klasse wurde 1848 aufgelöst und ging an den Staat über [36]. Die Einpflichtung der Gerichtsholden des aufgehobenen Patrimonialgerichts beim Landgericht Roding fand am 20. November desselben Jahres und die Übergabe an den bayerischen Staat am 27. März des darauffolgenden Jahres [37] statt.

Zum Landsassengut Wetterfeld gehörten Ende des 18. Jahrhunderts nachstehende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

Neben den in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 [38] aufgeführten ritterlehenbaren Gebäuden und Wohnungen: das herrschaftliche Schloß, Hof-

[28] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 21323.
[29] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572; Landsassen Nr. 131.
[30] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572.
[31] Ebda.
[32] Ebda.
[33] Ebda.
[34] Ebda.
[35] Ebda.
[36] StAAm, BA Roding Nr. 646.
[37] Ebda.
[38] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2856.

gebäude, Wirts-Tafern und Bäckenstatt [39] besaß obiges Landsassengut gemäß der Steuerbeschreibung von 1767 [40] 7 gerichts- und grundbare Güter (6 je 1/16, 1 zu 1/32). In der Steuerbeschreibung ist bei allen Anwesen „selbst Eigentümer" angegeben, doch sind nach dem Kataster von 1808 [41] alle grundzinsbar zu obigem Landsassengut und nach dem Grundsteuerkataster von 1842 [42] alle „erbrechtig grundbar" zum Patrimonialgericht Wetterfeld ohne Handlohn.

Wetterfeld (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

7 Anw.: Landsassengut 6 je 1/16 (darunter 1 Hafner und 1 Schmied), 1 zu 1/32 (vorher Inwohner); Schloß, Hofgebäude, Wirts-Tafern und Bäckenstatt. Weitere 2 Anwesen in Wetterfeld gehören zum Burggut Wetterfeld, 29 zum Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 1. Viertel.
Nebenkirche St. Ulrich.
Pf Roding.

Das allodiale Landsassengut Wulkersdorf

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war Wulkersdorf nachweislich Sitz des Geschlechts der Wulkersdorfer, welche zu den Dienstmannen des Hochstifts Bamberg auf dem Nittenauer Gebiet gerechnet werden dürfen [1]. Ob Wulkersdorf eine Hofmark mit bereits von den Wulkersdorfern hergebrachter Niedergerichtsbarkeit war, und aus welchem Grund diese dann gegebenenfalls verlorenging, läßt sich nicht feststellen. Es wird jedenfalls erst von dem Zeitpunkt, als es im Jahre 1598 zur Landsasserei erhoben wurde [2], in der Landsassenmatrikel geführt [3].
Um 1500 waren die Präckendorfer von Siegenstein in dem Besitz von Wulkersdorf [4]. Im Jahr 1598 saß dort Georg von Präckendorf und 1600 erscheinen dessen Erben als Inhaber [5]. Unter Georg von Präckendorf wurde das Gut Wulkersdorf 1598 von der Kurpfalz zur Landsasserei gemacht [6].
Am 11. Januar 1620 wurden durch Vergleich Dionisius von Präckendorfs hinterbliebener Sohn Hans Thomas und Hans Ludwig von Eyb Landsassen zu Wulkersdorf [7]. Hans Poyßl von Loifling kaufte von Eybs Anteil und leistete am 9. Februar 1623 die Landsassenpflicht [8]. Nachdem dieser auch die

[39] Im Kataster von 1808 ist noch das Wohnhaus des Gärtners und das Brauhaus vermerkt, jedoch fehlt hier die Bäckenstatt, da laut Besitzfassion das Haus samt der Weißbäckenstatt 1790 von Freiherr von Asch verkauft worden ist; diese ist im Kataster von 1808 als 1/16-Anwesen veranlagt, welches erbrechtsweise grundbar mit Handlohn zum Landsassengut Wetterfeld ist. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 145 und Nr. 147.
[40] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[41] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 145.
[42] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 226.

[1] Siehe hierzu die Ausführungen unter Ministerialen des Hochstifts Bamberg.
[2] StAAm, Standbuch 236, fol. 272'.
[3] StAAm, Standbuch 238, fol. 171'.
[4] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 22.
[5] StAAm, Standbuch 238, fol. 171'.
[6] StAAm, Standbuch 236, fol. 272'.
[7] StAAm, Standbuch 234, fol. 151; Standbuch 223, S. 259.
[8] Ebda.

andere Hälfte von den Präckendorfischen Erben erworben hatte, erscheint er 1622 als Alleininhaber [9].

Als Lutheraner mußte Poyßl 1629 die Oberpfalz verlassen und bat, das Landsassengut Wulkersdorf mit einem katholischen Verwalter besetzen zu dürfen. Er hielt sich in Regensburg auf und trat nach dessen Eroberung durch Bernhard von Weimar 1633 in schwedische Kriegsdienste. Dabei wurde ihm auch das Amt eines Kommissars und Pflegers zu Wetterfeld übertragen. Deshalb wurde er nach Abzug der Schweden als Rebell und Landesverräter angeklagt, jedoch auf Grund der Prager Beschlüsse von 1635 schließlich freigesprochen [10].

Im Jahre 1634 erbte er mit den Murachischen Erben nach Renata von Buttbergs Tod einen Anteil an Stamsried, welcher jedoch 1650 an Hans Friedrich von Knörring veräußert wurde [11].

Trotz seiner Dienste hatten die Schweden 1634 das Schlößchen Wulkersdorf zerstört, welches Hans Poyßl darauf wieder instand setzte und sich dort aufhielt [12]. Im Jahre 1644 wurde ihm aber die neuerliche Ausweisung angedroht, falls er nicht konvertiere, worauf er sich ins nahe Glapfenberg begab und von dort aus sein Landsassengut Wulkersdorf bewirtschaftete [13]. Später erscheint sein Sohn Hans Wilhelm als Inhaber von Wulkersdorf, der 1652 Karl Caiorete zur Huldigung bevollmächtigte [14]. Von diesem kam das Landsassengut im April 1654 (Ratifikation des Kaufs am 25. April 1654) an seinen Schwiegersohn Christoph Jobst Bernhard von Satzenhofen, welcher am 8. Juni desselben Jahres bei der Regierung in Amberg die Landsassenpflicht leistete [15]. Er verkaufte es im Oktober 1676 (Ratifikation des Kaufs am 13. Mai 1677) an Karl Carocia, Saphoischer Hof- und Kammerrat [16], doch bereits 1686 sind die Satzenhofer wieder in seinem Besitze. Hans Friedrich von Satzenhofen legte am 1. Juli desselben Jahres die Landsassenpflicht ab [17]. Von diesem erwarb es im August 1687 die Äbtissin des Stifts Niedermünster in Regensburg (Ratifikation des Kaufs am 21. April 1688) [18]; um 1711 kam es zu Streitigkeiten mit den Reisnerischen Erben zu Hauzendorf bzw. Georg Anton von Sickenhausen wegen eines zu dem Landsassengut Wulkersdorf gehörigen Holzwachses [19]. Auf das Stift Niedermünster folgte Karl von Tunzl, der 1716 in der Landsassenmatrikel als Inhaber von Wulkersdorf steht [20]. Im Jahr 1736 noch in Händen von dessen Witwe [21], verkaufte

[9] StAAm, Standbuch 225, fol. 121'.
[10] Sperl 361—362. StAAm, Opf. Rel u. Ref. Nr. 284, Nr. 569, Nr. 611 und Nr. 747. Raab 173.
Siehe auch die einführende Beschreibung der Adelsgüter.
[11] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 119; Landsassen Nr. 159/1.
[12] Raab 173.
[13] Ebda.
[14] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 121'.
[15] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 121'.
[16] StAAm, Landsassen Nr. 121.
[17] Ebda.
[18] Ebda. Vgl auch die einleitenden Ausführungen zu den adeligen Gutsherrschaften.
[19] Ebda.
[20] StAAm, Standbuch Nr. 237, fol. 273; Standbuch Nr. 235, fol. 260.
[21] Ebda.

es zunächst deren Sohn Karl Georg Ernst im März 1750 an Valentin Franz von Emerich [22], dieser wiederum an Johann Marquard Rudolf von Gropper, der 1754 als Landsasse zu Wulkersdorf erscheint [23]. Von den Gropperschen Eheleuten kam es am 28. Dezember 1766 samt dem im Landgericht Burglengenfeld gelegenen Stanglhof an Johann Konrad von Prunck, Offizier aus Sachsen, der am 29. Mai 1767 die Landsassenpflicht ablegte [24]. Um 8900 Gulden ging Wulkersdorf mit dem Stanglhof von jenem am 19. Februar 1773 an Karl Albert Freiherr von Gugomos über, der am 12. Mai desselben Jahres die Landsassenpflicht leistete [25] und 1774 auch zu Bodenstein saß. Von ihm erwarb Wulkersdorf im Jahre 1790 Gräfin Sara von Taufkirch, geb. Freiin von Wildenau [26]. Bereits mit neuem Kaufkontrakt vom 3. Juli 1791 gab genannte Gräfin diesem Wulkersdorf wegen möglicher Umstände und Irrungen wieder zurück und darüber hinaus einige der Hofmark Bodenstein zu weit entlegene Orte [27].

Der zwischen von Gugomos und Jakob Heinrich von Schneider auf Karlstein am 29. März 1796 abgeschlossene Kauf wurde wieder rückgängig gemacht, und Freiherr von Gugomos veräußerte am 11. Oktober 1796 nunmehr das Landsassengut Wulkersdorf um 22 500 Gulden an Johann Nepomuk von Reisen, Salzbeamter zu Amberg [28], welcher am 4. September 1797 die Landsassenpflicht leistete [29] und danach an der Stelle des älteren ein neues Schlößchen erbaute [30].

Von Reisen bat am 28. November 1814 um Genehmigung zur Bildung eines Ortsgerichts, was am 18. Mai 1815 von König Max I. Joseph bewilligt wurde [31]. Nachdem die Ortsgerichte laut Edikt vom 26. Mai 1818 aufgelöst worden waren, stellte er am 6. Oktober 1818 einen Antrag auf Errichtung eines Patrimonialgerichts I. Klasse, welchen er am 8. Dezember 1819 dahingehend abänderte, daß er ein solches II. Klasse zu bilden gedenke [32]. Hierzu wurde ihm am 10. Februar 1821 die Erlaubnis erteilt [33].

Als Johann Nepomuk von Reisen am 25. April 1834 starb, verkauften es dessen Witwe und Erben am 2. März 1835 an Alexander Freiherr von Mauchenheim, genannt von Bechtoldsheim [34]. Dieser bot am 31. August 1846 dem Staat die Abtretung der patrimonialen Gerichtsbarkeit II. Klasse gemäß Gesetz vom 28. Dezember 1831 an, wobei er den Wunsch äußerte, ihm einige ärarialische Jagden, welche er zur Zeit lebenslänglich in Pacht habe, als

[22] StAAm, Landsassen Nr. 121.
[23] StAAm, Standbuch Nr. 237, fol. 273; Standbuch Nr. 235, fol. 260.
[24] StAAm, Landsassen Nr. 122.
[25] StAAm, Landsassen Nr. 122.
[26] StAAm, Landsassen Nr. 118.
[27] StAAm, Landsassen Nr. 119. Zu diesen Orten zählten: Steinhof, Baumgarten, Schönberg mit Blaselberg, Roneck, Steinmühl, Schwarzenberg, Sankt Martin und Wiedenhof.
[28] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 150.
[29] StAAm, Landsassen Nr. 122.
[30] Hager 211.
[31] StAAm, Reg/KdI Nr. 8575.
[32] StAAm, Reg/KdI Nr. 8575.
[33] Ebda.
[34] Ebda.

Eigentum zu überlassen und den Ertragswert derselben bei der Entschädigung für die Gerichtsbarkeit in Anrechnung zu bringen [35].
Am 17. November 1848 — im Zuge der allgemeinen Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit— wurde ihm dies vom Staatsministerium der Finanzen im Einverständnis mit dem Staatsministerium des Innern gestattet, wobei ihm für die Abtretung der Patrimonialgerichtsbarkeit eine Entschädigungssumme von 1179 Gulden, 1 Kreuzer und 6 Heller bezahlt wurde [36].

Das Landsassengut Wulkersdorf umfaßte Ende des 18. Jahrhunderts folgende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit:

1774 gehörten nach der Steuerbeschreibung [37] der „Landsässerey" Wulkersdorf dortselbst neben dem allodialen Schloß und Hofgebäude 20 gerichts- und grundbare Anwesen (4 je 1/4, 8 je 1/8, 1 zu 1/16, 7 je 1/32), die alle zu Erbrecht mit Handlohn vergeben waren. Im Kataster von 1808 war noch die Einöde Blaselberg mit einem 1/6-Anwesen hinzugekommen [38], ferner hatten sich bei Wulkersdorf die Hoffußgrößen geändert (5 je 1/8, 1 zu 1/16, 4 je 9/32, 2 je 5/32, 2 je 3/32, 6 je 1/32). In Wulkersdorf befanden sich 1808 11 Gewerbetreibende: 1 Glaser, 1 Schmied, 2 Schneider, 6 Weber und 1 Wirt [39] und in Blaselberg 1 Wasenmeister.

Wulkersdorf (D, Gde, Lkr. Regensburg)
20 Anw.: Landsassengut 4 je 1/4 (darunter 1 Wirt), 8 je 1/8 (darunter 1 Schmied), 1 zu 1/16, 7 je 1/32; Schloß und Hofgebäude.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Ferner ist im Kataster von 1808 aufgeführt:

Blaselberg [40] (abgegangen) (E, Gde Wulkersdorf [41])
1 Anw.: Landsassengut 1 zu 1/6 (Wasenmeister).
Pf Nittenau.

[35] Ebda.
[36] StAAm, Reg/KdF Nr. 1477.
[37] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[38] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 148 und Nr. 150 (Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 und Besitzfassionen vom gleichen Jahr). Außerdem wurde noch die Hausherdstättenbeschreibung von 1762 hinzugezogen. StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2858.
[39] Diese Gewerbe sind jedoch, da sich in diesem Steuerdistrikt (in dem die Gewerbe abgesehen von 1 Weber und 1 Müller ausschließlich auf Wulkersdorf entfallen) weder eine Pfarrkirche noch eine Land- oder Vizinalstraße befindet, nur auf die Ortsbedürfnisse beschränkt und verschaffen ohne anderen Nahrungszweig wie Feldbau etc. nicht einmal „Mannsnahrung".
[40] Die Einöde Blaselberg wurde später auch Goggeltshof genannt.
Blaselberg entstand 1788 aus den von der Einöde Schönberg abgetrennten Gründen. StAAm, AG Nittenau, Briefprotokoll Nr. 335. Es kam mit Schönberg 1791 an das Landsassengut Wulkersdorf. StAAm, Landsassen Nr. 119.
[41] Da der Gebäudeabbruch im Jahre 1908 erfolgte (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 736 und Nr. 904, Umschreibheft zum Renovierten Grundsteuerkataster von 1856), wurde dieser Eintrag nach dem Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 vorgenommen.

Die lehenbare Hofmark Lobenstein/Zell [1]

Im Jahre 1339 verkaufte Eiban von Peilstein seinen Burgstall bei Zell an Eberhard Hofer von Hof [2]. Diesem gestattete am 23. Mai 1340 Kaiser Ludwig der Bayer, „das er das purkstal bei Zelle, das er gechauft hat umb Iban von Peilstein, bowen sull und mug, als im das nutzlich ist". Dafür soll der Hofer mit der an der ehemals bayerisch-pfälzischen Grenze gelegenen Burg („Schloss Lobenstain zwischen der Pfalz und dem Fürstenthumb Baiern geraadt an der Grentz gelegen") [3] dem Kaiser und seinen Erben stets „warten", wohingegen ihm dieser — ebenso wie seinen anderen Dienstleuten — Schutz und Schirm versprach [4].

Die neue Burg, Lobenstein genannt, war nunmehr Hauptsitz der jetzt dem höheren Adel zugehörigen [5], ehemals herzoglich-bayerischen Ministerialengeschlecht der Hofer. Nach dem Tod des Eberhard Hofer ging sie an seinen Sohn Dietrich über. Dietrich Hofer diente Pfalzgraf Ruprecht II., welcher ihm im Zuge der Kriegsvorbereitungen der Wittelsbacher gegen die Luxemburger am 9. Juli 1346 für zu leistende Kriegsdienste hundert Pfund Pfennige versprach [6]. Später stand er im Dienste des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern, der ihm die hierfür geschuldeten 300 Pfund Pfennige am 4. Dezember 1356 bezahlte [7]. Im Jahre 1364 war Dietrich Hofer Pfleger zu Kelheim [8]. Nach seinem Tod um das Jahr 1371 fiel die Burg seinen Söhnen Georg, Dietrich und Ulrich, 1373 zu Lobenstein nachgewiesen [9], zu.

Bereits am 25. Juli 1380 war Lobenstein im Range einer Hofmark mit der hergebrachten Niedergerichtsbarkeit, da zu dieser Zeit „Seifried Krumbeck" als Richter zu Lobenstein beurkundet ist [10]. Die Hofmarksgerechtigkeit war von den Hofern auf ihren Gütern hergebracht.

Um das Jahr 1396 hatte Dietrich Hofer das Halsgericht über den Markt Bruck von den Landgrafen von Leuchtenberg zu Lehen [11]. Nach dessen Tod traten seine beiden Söhne Georg und Degenhard Hofer die Besitznachfolge an. Degenhard Hofer hatte als Raubritter einige Untertanen des Herzogs Albrecht von Bayern getötet, worauf dieser die Burg Lobenstein 1443 einnahm. Nachdem der Hofer dem Herzog aber das Öffnungsrecht auf der Burg eingeräumt hatte, erhielt er sie wieder zurück [12].

[1] Infolge der Zerstörungen von Schloß Lobenstein während des Hussiten-Krieges (StAAm, Landsassen Nr. 144; Oberster Lehenhof Nr. 1327) verlagerte sich der Mittelpunkt der Hofmark nach Zell, so daß sie in späteren Quellen nur noch als Hofmark Zell erscheint.
[2] Raab 152.
[3] StAAm, Landsassen Nr. 144.
[4] BayHStA, Kaiser Ludwig-Selekt Nr. 754. RB VII, 281.
[5] Volkert, Adel und Landstände 507 Anm. 5.
Die Hofer von Lobenstein und Zell fanden im nahen Kloster Walderbach ihre Grabstätte (Hager 202).
[6] Erben 162.
[7] Oefele I, 298.
[8] RB IX, 110 (24. November 1364).
[9] MB 27, 217 Nr. 277.
[10] BayHStA, KU Prüfening Nr. 266.
[11] Völkl 289.
[12] StAAm, Standbuch 238.

Im Jahre 1468 sind die Brüder Hans und Dietrich Hofer als Besitzer von Lobenstein nachgewiesen. Da Hans ebenfalls dem Raubritterwesen anhing, wurde ihm sein Anteil an Schloß Lobenstein von Pfalzgraf Otto II. abgenommen [13]. Am 29. April 1468 gab Dietrich seinen halben Teil der Feste Lobenstein Pfalzgraf Otto II. zu rechtem Mannlehen und versprach ihm ewige Öffnung [14]. Nachdem Hans inzwischen wieder die andere Hälfte der Burg zugewiesen worden war, trugen am 3. Mai 1470 die Brüder das Schloß Lobenstein mit seiner Zugehörung Pfalzgraf Otto II. zu Lehen auf und verschrieben ihm das Öffnungsrecht „umb merers Schutz willen" [15]. Am selben Tag übergaben sie ihm des weiteren die von ihnen bisher innegehabten Gerechtigkeiten des Halsgerichts, der Frais, der Wandelgerichtsbarkeit, des Zapfenrechts und anderes im Markt und Gericht Bruck [16]. Dietrich Hofer trat 1489 dem Löwlerbund bei, stellte im folgenden Jahr die Burg unter den Schutz des Königs Ladislaus von Böhmen und sandte 1492 Herzog Albrecht IV. von München den Fehdebrief. Er starb noch vor Beginn des Löwlerkrieges. In den darauffolgenden Kämpfen dieses Krieges verlor sein Sohn Wolf die Feste Lobenstein, erhielt sie jedoch 1507 zurück, da er dem Herzog als Landsasse Gehorsam gelobte [17]. In demselben Jahr stellten die Brüder Wolf und Georg Hofer einen Reversbrief aus über das Schloß Lobenstein mit seiner Zugehörung [18]. Georg war 1522, nach dem Tod seines Bruders Wolf, im Alleinbesitz der Burg [19].

Um das Jahr 1530 entstanden Streitigkeiten wegen der Hofmark zwischen der Pfalz und Bayern, welche durch einen Grenzvertrag am 11. April 1538 dahingehend verglichen wurden, daß Schloß Lobenstein samt dem oberhalb der Straße gelegenen Teil von Zell — die Tafern und Güter zu Zell zwischen Straße und Schloß samt dem Hof „Grueb" (Grubhöfl, E, Gde Unterzell) — zum pfälzischen Amt Wetterfeld, dagegen die Landeshoheit auf den Gütern unterhalb der Straße gegen Falkenstein — mit der Mühle außerhalb des Dorfes, 3 Güter und 2 Mühlen in Göppenbach, 2 Güter zu Kropfersberg und dem Kirchenschutz auf dem Pfarrhof in Zell — zu Bayern gehören solle [20].

Nach dem Ableben des Georg Hofer, welcher Schloß Lobenstein noch 1548 in Händen hatte, folgten seine Söhne Wolf Dietrich und David Eitl, die am 7. Januar 1556 einen Reversbrief fertigten [21]. Ein Jahr später war David Eitl Hofer im Alleinbesitz der Feste, nachdem sie ihm durch einen Teilungsvertrag mit seinem Bruder zugefallen war [22]. Im Jahr 1556 werden die Zugehörungen zum Schloß Lobenstein wie folgt angegeben:

[13] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2175; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 271.
[14] Ebda.
[15] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2174; Oberpfalz Lit. Nr. 154, fol. 55 und Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 272.
[16] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 921; Oberpfalz Lit. 206 1/7, fol. 305.
[17] Gartner 12. Raab 153—154.
[18] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19119.
[19] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19120.
[20] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 47; Kurbaiern U Nr. 13229; Oberpfalz Lit. 169. fol. 237.
[21] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19121 und Nr. 19122.
[22] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19123.

„der Hof zu Lobenstein, ain Hofpau zu Zell, ein Hofpau zu Atlasvirth, die Tafern zu Zell, das Tunkhauer Guetl, die Schmidten, drey neu erpaute Gietlein uf der Tradt, zu Peuchling 4 Güter".

Diese Güter bildeten laut Quellenaussage die Hofmark des damaligen Besitzers David Eitl Hofer [23].
Sein Vorhaben, das Schloß Lobenstein samt Zubehör bereits am 20. Dezember 1558 wegen seiner Schuldenlast an den Freiherrn Zu Rhein zu verkaufen, zerschlug sich [24]. Mit dem Tod des David Eitl Hofer am 2. Juli 1581 kam es an dessen Witwe Barbara, geb. von Nußberg, welche am 30. Oktober 1581 für Lorenz von Sparnberg auf Waffenbrunn eine Vollmacht zur Belehnung mit den genannten Gütern ausstellte [25]. Mit der Vormundschaft ihres noch unvogtbaren Sohnes Hans Georg Hofer waren Georg Dietrich von Brand und Georg von Dirling betraut, die an seiner statt am 19. Juli 1585 huldigten [26]. Am 21. Februar 1593 bestätigte Hans Georg Hofer den Lehensempfang selbst [27] und erschien 1604, 1609 und 1615 beim Landtag [28].
Im Zuge der Rekatholisierung der Oberpfalz emigrierte der Lutheraner 1629 nach Regensburg. Gesuche, wieder in die Oberpfalz zurückkehren zu dürfen, zogen sich bis 1632 hin, blieben aber ohne Erfolg [29]. Seine Erben veräußerten das Schloß Lobenstein und Gut Zell 1649 an Georg Thomas von Herstenzky, Freiherr von Herstein und Welhartitz [30], da das Schloß im Dreißigjährigen Krieg vollends zerstört worden war [31], und sie es aus eigenen Mitteln nicht wieder aufbauen konnten, „damit es nicht gäntzlich in desolation gerathen möchte" [32]. Da Herstenzky aus freiherrlichem Stand und katholisch war, gab es gegen die Ratifizierung des Kaufs von seiten der Landesherrschaft nichts einzuwenden, zumal sie sich davon eine Wiedererrichtung des um diese Zeit „meistenteils öd gelegen(en)" Gutes versprach [33]. Die Huldigung des Freiherrn Herstenzky erfolgte am 1. November 1652 [34].
Bereits die Hofer hatten, nachdem Schloß Lobenstein durch die Einwirkungen des Hussiten-Krieges nicht mehr bewohnbar war, ihren Sitz in das nahe gelegene Zell verlegt und sich in der Folgezeit Hofer von Lobenstein und Zell genannt. Seither nahmen auch die späteren Besitzer Lobensteins ihren Wohnsitz dort, wohin sich nun der Mittelpunkt der Hofmark verlagerte. Im Jahre 1556 berichtete der Pfleger zu Wetterfeld der Regierung in Amberg: „daß Hofer das Schloß bey 20 Jahr nit bewohnt" [35].

[23] StAAm, Landsassen Nr. 144; Oberster Lehenhof Nr. 1327.
[24] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1327.
[25] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19126.
[26] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19127.
[27] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19128.
[28] StAAm, Standbuch 234, fol. 151'.
[29] Sperl 413. Siehe auch die einführende Beschreibung der Adelsgüter.
[30] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1327.
[31] Schloß Lobenstein ist seit dem Dreißigjährigen Krieg eine Ruine. Hager 67. Raab 154.
[32] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1327.
[33] Ebda.
[34] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19135; Standbuch Nr. 225, fol. 115'.
[35] StAAm, Landsassen Nr. 144; Oberster Lehenhof Nr. 1327.

Freiherr Herstenzky hatte die Absicht, die Hofmark Lobenstein/Zell 1661 an das Kloster Frauenzell zu verkaufen. Der Kauf kam jedoch nicht zustande [36]. So veräußerte er am 7. Februar 1665 Zell und Lobenstein an den kurfürstlichen Oberwachtmeister Hans Peter Freiherr von Salis [37], welcher am 17. November desselben Jahres einen Reversbrief ausstellte [38]. Als letzterer 1670 ohne männliche Erben starb, fiel das Lehen der Landesherrschaft zu. Diese trug die mannlehenbare Hofmark Lobenstein 1672 dem gewesenen Hofrat und Oberhofrichter zu München, Adam Franz von Brändl, zu Lehen auf; das freieigene Gut Zell aber, welches bisher mit Lobenstein verbunden und mit diesem zusammen verkauft worden war, verblieb der Salis'schen Witwe, Anna Maria geb. von Brändl [39]. Da von Brändl ebenfalls keine männlichen Nachkommen hatte, kam das Lehen wiederum an die Landesherrschaft [40].

Am 27. August 1689 bat die Witwe Anna Maria von Salis, jetzt verheiratet mit Jakob Neumayer zu Ettmannsdorf, beim Obersten Lehenshof Amberg, ihr bisher freieigenes Gut Zell mit Lobenstein zu einem Corpus zu vereinigen und ihr beide Güter als durchgehendes Mann- und Weiberritterlehen aufzutragen, da Lobenstein „... ain oedes wesen, und blosser Stainhauffen" sei, auch nur dreißig Tagwerk umfasse, und sich ohne das Gut Zell „niemandt darauf erhalten kann" [41]. Dieser Bitte wurde 1691 stattgegeben, und am 19. Dezember desselben Jahres stellte sie einen Reversbrief darüber aus [42]. Anna Maria von Salis hatte die Lehen jedoch nur zwei Jahre in Händen, da sie bereits am 10. Juli 1693 beim Obersten Lehenshof erneut einen Antrag stellte, diese wegen ihrer Schuldenlast an ihren Schwiegersohn Conrad Thomas Rummel von Lonnerstadt verkaufen zu dürfen [43], der dann 1709 als Besitzer dieser beiden lehenbaren Güter erscheint [44]. Nach seinem Tod folgten 1727 dessen Erben Johann Ludwig und Maria Anna Christina von Rummel sowie Maria Franziska von Schott, geb. von Rummel [45], welchen Kurfürst Karl VII. Albrecht am 16. August desselben Jahres einen Lehensbrief fertigte [46].

Im Jahre 1746 werden Johann Ludwig von Rummel und Maria Franziska von Schott als Inhaber von Lobenstein und Zell geführt [47], da die andere Schwester Maria Anna Christina von Rummel inzwischen vermutlich gestorben war. Mit Lehensbrief des Kurfürsten Maximilian III. Joseph vom 5. Juli 1762 gingen die beiden Güter nach dem Ableben des Johann Ludwig von Rummel auf seine Kinder Johann Wilhelm, Maria Josepha, Anton und Karolina über, welche durch ihren Vormund Johann Erhard Paur zu Amberg bei der Be-

[36] Ebda. Siehe hierzu auch die einleitenden Ausführungen zu den adeligen Gutsherrschaften.
[37] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1327.
[38] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19136; Standbuch Nr. 225, fol. 115'.
[39] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1327.
[40] Ebda.
[41] Ebda.
[42] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19138.
[43] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1327.
[44] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19139.
[45] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19141.
[46] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19143.
[47] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19144.

lehnung vertreten wurden [48]. Nachdem Karolina Freiin von Rummel ins Kloster eingetreten war, hatten Schloß Lobenstein und Zell samt allen Pertinenzen die übrigen Geschwister 1777 inne [49], und als Maria Josepha von Frank, geb. von Rummel, in demselben Jahr verstarb, wurde ihr noch unmündiger Sohn Joseph Maria Christoph mit dem dritten Teil belehnt [50], für den sein Vater Joseph Maximilian als Lehensträger fungierte. Im Jahre 1806 starb Anton [51] und im Mai 1807 Johann Wilhelm Freiherr von Rummel [52], so daß nunmehr Joseph Maria Freiherr von Frank der alleinige Inhaber dieser adeligen Gutsherrschaft war [53].
Mit Reskript vom 2. April 1808 von König Max I. Joseph wurde die Landsassenfreiheit auf Lobenstein und Zell mit der Begründung eingezogen, daß Joseph Maria Freiherr von Frank nicht die gesetzmäßigen Bedingungen zur Ausübung der Landsassenrechte erfülle [54]. Im Jahre 1813 erhielt er jedoch die gutsherrliche Gerichtsbarkeit über Zell zu dem Zweck wieder zurück, sie mittels Austausch zur Bildung seines im Landkreis Amberg gelegenen Ortsgerichtes Zant zu verwenden. Dieses wurde durch das Edikt vom 26. Mai 1818 wieder aufgelöst [55] und Freiherrn von Frank am 23. Oktober desselben Jahres die freiwillige Gerichtsbarkeit über die Hintersassen des Landgutes Zell zurückgegeben [56].
Am 2. September 1820 genehmigte König Maximilian I. Joseph die Allodifikation des oberpfälzischen Mann- und Weiberritterlehens Lobenstein und Zell nach dem Lehensedikt vom 23. Juli 1818 gegen Reichung eines jährlichen Bodenzinses von 129 Gulden, 25 Kreuzer und 4 Heller und erließ den Befehl, die Gerichtsbarkeit einzuziehen und die Gerichtsholden des Gutsherrn zu Lobenstein und Zell, Alletswind, Beucherling und Willetstetten (insgesamt 39 Familien) dem Landgericht Roding einzupflichten, was am 25. November 1820 erfolgte [57].

Zur Hofmark Lobenstein/Zell gehörten Ende des 18. Jahrhunderts nachstehende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit [1]:

1766 umfaßte die lehenbare Hofmark Zell in 8 Ortschaften 31 Güter ($^1/_1$, 2 je $^1/_2$, 4 je $^1/_4$, 13 je $^1/_{16}$ [2], 11 ohne Hoffußangabe). Laut Steuerbeschreibung

[48] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19146.
[49] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19148.
[50] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19149.
[51] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19151.
[52] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19152.
[53] Ebda.
[54] StAAm, Standbuch Nr. 347 und Nr. 355, fol. 212—212'.
[55] StAAm, Reg/KdI Nr. 8576.
[56] Ebda.
[57] Ebda.

[1] Die statistische Beschreibung der Hofmark Zell fußt auf folgenden Quellen:
StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5: Steuerbeschreibung von 1766.
StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2859: Hausherdstättenbeschreibung von 1762.
StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 4, Nr. 6, Nr. 79, Nr. 81, Nr. 133, Nr. 135: Häuser- und Rustikalsteuerkataster (mit Gewerbesteuerkataster) von 1808 und Besitzfassionen gleichen Datums.
[2] Darunter 1 Wirtshäusl, welches als Pertinenz zum Schloß schon in der Rittersteuer begriffen ist; im Kataster von 1808 ist dieses Wirtshäusl unter den herrschaftlichen Gebäuden aufgeführt.

waren 4 Untertanen zu Beucherling (4 je 1/4) „selbst Eigentümer“ [3] und das 1/16-Wirtshäusl in Oberzell als Bestandteil des Lehens rittersteuerbar. Alle übrigen Anwesen waren im Erbrecht vergeben und handlohnpflichtig. Das durchgehende Mann- und Weiberritterlehen Zell bestand 1762 aus dem Schloß, Hofgebäude, Brauhaus, Jägerhaus und Amtshaus [4].
1808 waren in (Ober-)Zell 14 Gewerbetreibende: 1 Bäcker, 1 Fragner, 1 Schmied, 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Wasenmeister, 6 Weber und 1 Zimmermeister. In Alletswind befand sich 1 Weber und in Beucherling 1 Schmied.

Oberzell (D, Gde Unterzell, Lkr. Roding)

20 Anw.: Hofmarksherrschaft 13 je 1/16 [5] (darunter 1 Bäckenstatt, 1 Schmied, 1 Schuhmacher (u. Kramerei) und 1 Wirtstafern (Metzger-Profession und Wirtschaft)), 7 ohne Hoffußangabe (darunter 1 Bader) [6]; das Schloß, Hofgebäude, Brauhaus, Jägerhaus und Amtshaus.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Zell.

Alletswind („Alletschwing“) (D, Gde Unterzell, Lkr. Roding)

2 Anw.: Hofmarksherrschaft 2 je 1/2 [7]; 4 weitere Anwesen siehe unter Kloster Reichenbach, Mittergericht Wetterfeld, 1 Anwesen unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 4. Viertel.
Pf Walderbach.

Beucherling (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

4 Anw.: Hofmarksherrschaft 4 je 1/4 [8]; weitere 8 Anwesen siehe unter Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 4. Viertel.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Zell.

Hochholz (W, Gde Unterzell, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft ohne Hoffußangabe (Wasenstatt) [9]; das zweite Anwesen gehört zur Herrschaft Falkenstein, Landgericht Mitterfels.
Pf Zell.

[3] Im Kataster von 1808 jedoch als erbrechtsweise grundbar (ohne Handlohn) eingetragen.
[4] Der Kataster von 1808 erwähnt ferner noch 1 Tafernwirtshaus, doch fehlt hier das Jägerhaus und das Amtshaus.
[5] Darunter 1 Wirtshäusl, welches eine Pertinenz zum Schloß ist. Hier nur Metzger-Profession und Wirtschaft versteuert.
[6] Diese sind im Kataster von 1808 alle als 1/32-Anwesen veranlagt. Im übrigen haben sich laut Kataster von 1808 Zahl der Anwesen und Hoffußgrößen geändert: 1 zu 1/8, 1 zu 1/4, 21 je 1/32.
[7] Im Kataster von 1808 ist noch 1 weiteres Anwesen zu 1/32 angegeben, welches ebenfalls erbrechtsweise grundbar ist.
[8] Laut Steuerbeschreibung von 1766 sind diese 4 Untertanen alle selbst Eigentümer; im Kataster von 1808 sind sie jedoch als erbrechtsweise grundbar (ohne Handlohn) eingetragen.
[9] Laut Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als 1/4-Sölde bzw. Wasenstatt veranlagt.

Köstl [10] (E, Gde Unterzell, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft ohne Hoffußangabe [11].
Pf Zell.

Thannhöfl (E, Gde Unterzell, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft ohne Hoffußangabe [12].
Pf Zell.

Willetstetten (W, Gde Beucherling, Lkr. Roding)

1 Anw.: Hofmarksherrschaft 1/1.
Pf Zell.

Wirthswies (E, Gde Schillertswiesen, Lkr. Roding) [13]

1 Anw.: Hofmarksherrschaft ohne Hoffußangabe (Wasenstatt) [14].
Pf Zell.

Die auswärtige Gutsherrschaft Fuchsberg

Einschichtige Güter der Hofmark Fuchsberg (Pflegamt Murach, Landgericht Neunburg) zu Fronau:

Die Hofmark Fuchsberg besaß nach der Steuerbeschreibung von 1769 [1] zu Fronau 7 einschichtige Untertanen und 6 Güter (1 zu 1/4 (2 Untertanen besitzen dieses Anwesen je zur Hälfte), 1 zu 1/8, 4 je 1/32). Anzahl der Anwesen und Hoffußangaben stimmen mit dem Kataster von 1808 [2] überein. Die Anwesen sind alle zur Hofmark zinsbar, denen von Satzenhofen aber lehenbar. Nach Beilage zum Gewerbesteuerkataster von 1811 [3] hatte das Patrimonialgericht Fuchsberg zu Fronau 3 Gewerbeleute, nämlich 2 Weber und 1 Wirt.

Fronau (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

6 Anw.: einschichtig: Hfm Fuchsberg 1/4 (2 Untertanen besitzen dieses Anwesen je zur Hälfte, 2 Leinweber), 1/8 (Bierschenk- oder Tafernrecht, dann Fragnerei), 4 je 1/32 (darunter 1 Leinweber). Die Hofmark Regenpeilstein besitzt 24 weitere Anwesen, die Hofmark Strahlfeld hat ebenso 6 Anwesen zu Fronau und das Pfleggericht Wetterfeld, Obergericht, 2. Viertel, 3 Anwesen zu Fronau.
Nebenkirche hl. Stephan.
Pf Neukirchen-Balbini.

[10] Im Kataster von 1808 auch unter der Ortsbezeichnung „Kessel" erwähnt.
[11] Auch im Kataster von 1808 ist dieses Anwesen als uneingehöftes „Häusl am Köstl" geführt.
[12] Im Kataster von 1808 ist das Thannhöfl als 1/4-Söldengut veranlagt.
[13] Im Kataster von 1808 wird diese Einöde auch „Stöckl" genannt. Das Bestimmungswort ist vom Besitzernamen abgeleitet, da die Steuerbeschreibung von 1766 als Besitzer dieses Anwesens einen Christof Stöckl erwähnt.
[14] Der Kataster von 1808 führt dieses Anwesen als 1/8-„Wasenstatthäusl".

[1] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[2] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 68.
[3] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 70.

c) Die Märkte

Der Markt Nittenau (landesherrlich)

Der Markt Nittenau [1] am Regen, der am Fuße der gleichnamigen Burg entstand, liegt an einer über den Regen führenden Brücke am Schnittpunkt bedeutender Straßenzüge [2].

Als Markt wird Nittenau erstmals am 15. Juni 1268 kundbar, als der herzogliche Richter zu Neunburg vorm Wald namens Otto auf dem unter staufischer Vogtei stehenden Marktgericht (Forense iudicium) zu Nittenau und daher wohl in Ausübung und Wahrnehmung der Rechte und Interessen König Konradins zwischen den Hochstift Bambergischen Leuten zu Nittenau und dem Kloster Walderbach nach vorangegangenen Streitigkeiten wegen der Fischwasser und Holznutzung im Nittenauer Forst einen Schiedsspruch fällt [3]. Die Entwicklung Nittenaus zu einem Markt erfolgte somit unter dem Hochstift Bamberg. Hierzu bot der dortige frühere Meierhof als Zentrum des Villikationsbezirks und der darauffolgende Wirtschaftsverband des Amtshofes mit den dazugehörigen Handwerkern eine günstige Voraussetzung [4].

Im herzoglichen Urbar Ludwigs des Strengen von ca. 1285 wird Nittenau, hier unter den „Redditus bonorum in Nittenowe" genannt, ebenfalls als forum, also Markt, bezeichnet [5]. Danach bestanden dort, erst kurz zuvor (1266) durch König Ottokar von Böhmen verheert [6], 1 Mühle [7], 5 Lehen (feoda), 4 Fischweiher, 9 Hufen (hubae) und 8 Hofstätten (areae). Der Herzog besaß die Vogtei über das Widdum und die Kirche, weiterhin den Marktzoll und das Tischrecht, was aber alles außer der Kirchenvogtei dem Stör von Störnstein verpfändet war [8]. Außerdem hatte der Herzog die Vogtei über den Markt inne [9].

Das Herzogsurbar von 1326 zeigt fast den gleichen Besitzstand des nun unter dem „Officium in Weternuelt" aufgeführten „Forum Nitenawe"; lediglich eine Hufe war hinzugekommen [10]. Die Vogtei lag ganz in Händen

[1] Nittenau hat seinen Namen von ahd. awa, auwa, owa, also die Au mit dem Personennamen Nitto (Kurzform zu Personennamen mit dem Stamm nid) als Bestimmungswort und bedeutet: in der Au des Nitto (Hecht 244—245; Volkert, Nittenau 491).

[2] Siehe dazu unter topographischer Beschreibung und unter Königshof Nittenau.

[3] BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21, fol. 11: „nobis Forensi iudicio in Nitenau."

[4] Siehe dazu die Ausführungen unter Hochstift Bamberg.
Dieser Amtshof mit den dazugehörigen Handwerkern (Krämer, Schmiede usw.) zeichnet sich noch im Herzogsurbar von ca. 1285 unter dem nunmehrigen Markt (forum) Nittenau ab. BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 25. MB 36/I, 370.

[5] MB 36/I, 370: „Item de theloneo fori". „Item de aduocatia fori".

[6] MG SS XVII, 405: „destruens Regenstauf et Nitnau et alia castra".

[7] Diese Mühle wird im Herzogsurbar von 1326 genau lokalisiert: „inter pontes". MB 36/I, 626.

[8] MB 36/I, 370: „Predicta omnia preter aduocatiam ecclesie data sunt Stoeroni."

[9] MB 36/I, 370.

[10] MB 36/I, 626.

der Herzöge, ausgenommen die Kirchenvogtei, welche Rudger der Kadolsdorfer pfandweise besaß [11].
Der Markt wurde im Hausvertrag von Pavia vom 4. August 1329 den Söhnen Rudolfs zugesprochen [12].
Obgleich Nittenau schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Range eines Marktes war, erfolgte die offizielle Erhebung zum Markt erst am 6. Mai 1345, als Pfalzgraf Ruprecht II. Nittenau einen freien und offenen Wochenmarkt verlieh, der am Dienstag abgehalten und sich nach den Gewohnheiten und Rechten der Stadt Amberg richten sollte [13], und ihm verschiedene Freiheiten gewährte. Ferner wurde in dieser Urkunde die Abhaltung von Jahrmärkten, „als sie biz her gehabt habent", bestätigt [14]. Der erste urkundlich beglaubigte Bürger, Eberhard der Scherl, tritt erst 1378 in Erscheinung [15]. Darauf werden mehrere genannt.
Im Jahre 1428 wurde der Markt von den Hussiten so stark verwüstet, daß Herzog Johann von Neumarkt diesem infolge des durch die Hussiten erlittenen Schadens drei Jahre Steuerfreiheit gewährte [16]. Die Hussiten plünderten Nittenau abermals im Jahre 1433, wurden aber von Pfalzgraf Johann bei Hiltersried entscheidend geschlagen [17].
Die Befestigung des Marktes wird zwar in keiner Urkunde erwähnt, jedoch heißt es im Nittenauer Marktrecht [18], in welchem seine althergebrachten Freiheiten, die zum Teil urkundlich fixiert sind, zum Teil aber auf gewohnheitsmäßigem Recht basieren, beschrieben werden:

„der Marckht Nittenau (ist) vor etlich hundert Jahren von Chur- und Fürsten befreyet gewesen, denselben mit Planckhen, Maurn, halb- unnd ganzen Thürmen, Zwingern, Gräben, Thoren, Thorhäusern, Wachthütten unnd -häusern, auch ander Nothwendigkeit zu bevestigen unnd zu bewahren, so vest mann kan unnd mag, damit derselbe vor Yberfall versichert unnd wehrhafft bestehen möge unnd erfunden werde" [19].

Das Privileg zur Befestigung des Marktes wird Nittenau vermutlich angesichts der vorausgegangenen Hussiteneinfälle in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erteilt, und ihm wohl auch aus diesem Grund das Recht der Ummauerung — noch im 14. Jahrhundert ausschließlich ein Privileg der Städte — zugestanden worden sein, damit der Markt vor weiteren Ein-

[11] Ebda: „De aduocacia ecclesie ... Chadoltzdorfer habet." Am 4. Februar 1308 war ihm diese von den Herzögen Rudolf und Ludwig für seine Dienste verpfändet worden: „von unser vogtaye, die wir haben auf der chirchen ze Nitnawe" (Erben 114).
[12] QE AF VI, 301 Nr. 277. RB VI, 301: „Rotigen und Nitnau die Märkte".
[13] Diese Bestimmung wird bereits am 9. September 1364, als Pfalzgraf Ruprecht (II.) der Jüngere Nittenau von neuem diesen Wochenmarkt verlieh — wie auch später (vermutlich da es ab 1353 nicht mehr dem Viztumamt Amberg zugehörte (vgl. Pflegamt Wetterfeld)) — nicht mehr erwähnt. BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 97.
[14] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2138.
[15] MB 27, 242 Nr. 297.
[16] BayHStA, Oberpfalz Lit. 152, fol. 192. Entgegen Volkert (Nittenau 492), der das Jahr 1433 angibt.
[17] Köhle 9. Volkert, Pfälzische Nebenlinien 1325 f.
[18] Dieses 1793 aufgezeichnete Marktrecht enthält die bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts gewährten Freiheiten und gewohnheitsmäßigen Rechte und dürfte somit aus dieser Zeit stammen (Klose, Das Nittenauer Marktrecht 29).
[19] Klose, Das Nittenauer Marktrecht 30.

griffen gesichert sei [20]. Da eine derartige Befestigung ziemlich kostspielig war, ist die Marktmauer 1591 noch nicht vollendet gewesen [21].

Am 11. November 1468 verlieh Pfalzgraf Otto II. dem Markt unter Bestätigung seiner hergebrachten Freiheiten und Rechte Panier und Siegel [22], eine Dokumentation seiner märktischen Selbstverwaltung nach außen hin.

Waren die bisherigen Urkunden an den Markt bzw. an seine Bürger gerichtet, so werden in diesem Privilegienbrief erstmals die verschiedenen Verwaltungs- und Regierungsorgane angesprochen, nämlich Bürgermeister, Rat und Gemein [23].

Über die Ratsverfassung sowie über das Gerichtswesen gibt das Marktrecht genaue Kenntnis. Die zu Beginn eines jeden Jahres gewählten vier Ratsherren nahmen aus ihrem Rat und aus der Gemein vier weitere Ratsmitglieder, welche insgesamt wiederum vier aus Rat und Gemein in ihren Rat beriefen. Aus diesem Zwölferrat wurden zwei Bürgermeister zu je einem halben Jahr Amtszeit aufgestellt [24]. Ferner bestimmten die Bürger vier Gemeindevertreter, die neben den Ratsherren die Ämter einnahmen [25].

Dieser Ratsverfassung stand eine gewisse Selbstverwaltung sowie die niedere Gerichtsbarkeit innerhalb des sogenannten Burgfrieds (Burgtums), der Marktbezirksgrenze, zu. Im einzelnen beliefen sich die Rechte und Freiheiten des Marktes auf:

„Gerichtsbarkeit in Verbal- und Real-Injurien mit Ausnahme solcher, welche mit Mordwaffen zugefügt wurden und Lähmung der Glieder zur Folge hatten.

Grund- und vogteiherrliche Rechte, Ausfertigungen von Briefen bei Besitzveränderungen, Holzanweisungen, Visitation der Mühlen und eventuelle Bestrafung der Müller, Erhebung von Bürgersteuern, Aufsicht über die Jahrmarktbesucher, Erhebung

[20] Seitz, Zum Problem Markt und Stadt 274—275.

[21] Raab 116. Volkert, Nittenau 491.
Von dieser Anlage sind noch Mauerreste an der Süd- und Westseite erhalten (Hager 78). Der Markt besaß drei große Tore mit Tortürmen, die noch im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 genannt werden: das „Bruckthor" (das Brückentor), der „obere Thorthurm" (das Obere Tor) und der „untere Thorthurm" (das Untere Tor) (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 74; Klose, Nittenau in alten Urkunden 17). Außerdem wird das zweite Viertel des Marktes in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 „bey dem obern Thor" genannt (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2844). Der Merianstich aus dem Jahre 1644 wie auch andere Abbildungen zeigen, daß der Markt gut befestigt war (Klose, Nittenau in alten Urkunden 17).

[22] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2199. Das Wappen wird in dieser Urkunde folgendermaßen beschrieben: „... die Velldung Saffran farb, darinnen ain grien Segelbaum, Oben mit seiner schickung weutt ausgethan, Unnd Unden mit der Wurtzs auf dem Wappen Bairn-Lanndts steende ...".

[23] Ebda.

[24] Klose, Das Nittenauer Marktrecht 66, Nr. 38.

[25] Ebda 66, Nr. 39.
Die vier Gemeinherren bildeten den Äußeren Rat, später auch Gemein-Vierer genannt. Im Jahre 1684 — wie auch später — hatte der Markt vier Bürgermeister, acht Mitglieder des Inneren und vier des Äußeren Rates (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 665). Im Jahre 1 721 ist nach der Ratswahl das Einbringen der bürgerlichen Gravamina belegt (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 665).
An Ämtern werden zum Beispiel 1697 das Marktkammeramt, Schulamt, Brotbeschau, Fleischsetzer, Biersetzer, Mühlbeschau, Kamin- und Feuerbeschau und 1 701 Biersatz, Brot- und Fleischsatz, Schulherr, Mühlbeschau, Almosenverwalter und Waldherr genannt (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 665).

von Standgeld, Bestrafung von Ruhestörern, Bestrafung von Flur- und Waldfrevlern im Gemeindebezirk, Verrechnung der Geldstrafen hierfür zur Kammerkassa.

Theilnahme an der Kirchenverwaltung, Bestellung der Kirchenpröbste, Bestätigung der Rechnungen, Erhebung des Brücken- und Pflasterzolls, Verlassenschaftsverhandlungen, Gantverfahren.

Das Recht der niedern Jagd im Burgfrieden, Oberherrlichkeit über die vier Fronfischer und Erhebung des Zinses von denselben zu Kammer und Gotteshaus." [26]

Außerdem hatte der Rat gewerbepolizeiliche Funktionen wahrzunehmen [27]. Andere Fälle aber, außer Totschlag, der zur Blutgerichtsbarkeit gehörte, konnte der landesherrliche Pfleger oder Richter ohne den Bürgermeister aburteilen [28].

Da der Markt Nittenau eine Bannmeile besaß, durfte — wie das Marktrecht bezeugt — kein Handwerker innerhalb einer Meile rund um Nittenau (etwa 7,5 km) sein Handwerk ausüben, „... es sei denn, er besäße die besonderen Freiheiten eines Hofmarksherren, oder er wäre der Besitzer einer Ehaftschmiede oder Badestube" [29]. Darüber hinaus durfte außer den althergebrachten Ehaft- und Hofmarks-Tafernen innerhalb einer Meile keine Gastwirtschaft betrieben werden [30]. Dieser Gewerbe- und Gasthausbann räumte somit nur den Hofmarksherrn und den genannten Ehaft-Gewerben samt der Ehaft-Taferne Sonderrechte ein. Um insbesondere den im Markt gelegenen Tafernen die nötige Belebung zu geben, sollten gemäß Marktrecht alle Taufen und Hochzeiten der im Untergericht Nittenau ansässigen Untertanen und auch die der Klöster Reichenbach und Walderbach im Markt Nittenau stattfinden [31]. Des weiteren hatten die Tafernwirte des Untergerichts Nittenau das Bier aus dem Markt und nicht von auswärts zu beziehen [32].

Das Gericht [33] wurde von dem landesherrlichen Pfleger oder Richter zu Wetterfeld und den aus dem Ratskollegium genommenen geschworenen Urteilern versehen [34]. Da diese bei der Rechtsprechung Rat und Anweisung bei der Bezirksstadt Neunburg vorm Wald einholen konnten, ist durch das Marktrecht eine Rechtsbeziehung zu dieser Stadt belegt [35].

[26] Metz 30.
[27] Klose, Das Nittenauer Marktrecht 35, Nr. 17; 36, Nr. 23 und 123, Nr. 83.
[28] Ebda 121, Nr. 75.
Hierüber heißt es im Marktrecht: „Andere Sachen aber ausser Schlachtung, so Malefiz betrüfft, und an Leib unnd Leben zu bestraffen ist, mag unser Pfleger oder Richter, die seint Burger oder nicht, ohne Ersuechung eines Bugermaisters wohl annehmen und nach gestalten Sachen bestraffen."
Nach J. Metz stand außerhalb Nittenaus bis 1693 eine Richtstätte für das Halsgericht (Metz 30).
Der Totschlag war deshalb dem Kompetenzbereich des Pflegers für diesen bürgerlichen Rechtsbezirk entzogen, da er nicht wie die übrigen zur hohen Straf- und Zivilgerichtsbarkeit gehörigen Strafen mit einer Geldbuße geahndet werden konnte, sondern als malefizischer Fall noch mit Leib und Leben bestraft wurde und deshalb an das Pflegamt zu übergeben war. Vgl. hierzu auch Hiereth 9 Anm. 1.
[29] Klose, Das Nittenauer Marktrecht 64—65, Nr. 33.
[30] Ebda 65, Nr. 34. Zur Bannmeile vgl. Seitz, Stadt Eschenbach 109—110.
[31] Klose, Das Nittenauer Marktrecht 36, Nr. 22.
[32] Ebda 65, Nr. 35.
[33] Am 15. Juni 1268 ist erstmals das Marktgericht zu Nittenau bezeugt (BayHStA, KL Walderbach Nr. 2, S. 21, fol. 11).
[34] Klose, Das Nittenauer Marktrecht 66, Nr. 38.
[35] Ebda 117, Nr. 58.

Kurfürst Philipp hatte den Markt mit seiner Zugehörung an Albrecht von Wirsperg zu Stockenfels auf Ablösung veräußert [36]. Seine Söhne Kurfürst Ludwig V. und Pfalzgraf Friedrich II. kauften ihn am 26. August 1509 wieder zurück [37].

Das Nittenauer Marktrecht bezeugt vier Jahrmärkte, und zwar am Sonntag Lätare, Sonntag vor Johannes Baptist, Sonntag vor Mariä Geburt und am Tag des Apostels Andreas [38]. Im Jahre 1596 wurde der Wochenmarkt am Dienstag und der vierte Jahrmarkt, der bereits vorher auf den Sonntag Adventu gelegt worden war, nicht mehr abgehalten, da beide schon „ bei unsern Vorfahren ... in Abgang kommen" [39]. Bürgermeister und Rat bemühten sich in den Jahren 1596, 1598, 1602 und 1607 ohne Erfolg um Wiedereinsetzung dieser beiden Märkte, da „ein ganzes Gericht Nittenau nicht über dreyunddreyßig Pauren Manschatfen seyen welche den Marckh zu besuechen schuldig, gar ein gering gewerb undt handtirung, undt keinen Landt oder Brey würth hat ... damit wir nun des gemeinen Markht ein bizzen Zuegang machen" [40]. Am 16. Juni 1606 hatte Kurfürst Friedrich IV. dem Markt Nittenau die Erlaubnis erteilt, unter bestimmter obrigkeitlicher Kontrolle bis auf Widerruf Weißbier zu brauen, auszuschenken und zu verkaufen [41], nachdem auch der Markt Bruck kurz vorher (1602) den Konsens hierzu erhalten hatte [42].

Im Jahre 1628 kam der Markt an Kurbayern. Diese Epoche war von dem Vordringen der Landesherrschaft und damit gleichzeitigen Zurückdrängen der Landstände geprägt. Nachdem bereits Kaiser Ferdinand II. die oberpfälzischen landständischen Privilegien in dem Vertrag vom 22. Februar 1628 als „verwirkt" bezeichnet hatte [43], hielt Kurfürst Maximilian I. als absolutistischer Herrscher an dieser ihm willkommenen Maßnahme fest und erklärte in seiner Resolution vom 1. September 1628 die Privilegien der Stände für erloschen [44]. Hatten vorher die Landsassen den neuen Landesherrn durch Abordnungen um Bestätigung ihrer Privilegien ersucht, so unterließen dies die oberpfälzischen Städte und Märkte [45].

Als Kurfürst Maximilian I. zu Beginn des Jahres 1629 wohl insbesonders aus wirtschaftlichen Gründen erwog, den Märkten neue Privilegien zu erteilen, mußten diese zunächst eine Zusammenstellung aller Freiheits- und Bestätigungsurkunden für die Amberger Regierung bzw. die neue kurfürstliche Landesregierung in München anfertigen. So wurden am 25. April 1629

[36] BayHStA, Oberpfalz Lit. 162, fol. 98 und 100.
[37] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 2196: „so weylendt durch irer gnaden herrn und vater loblicher gedächtniss dem erbern und vesten Albrechten von Wisperg zu Stockenfels auf Ablösung verkaufft gewesen widerumb zu irer gnaden hannd bracht."
[38] Klose, Das Nittenauer Marktrecht 31—32, Nr. 4.
[39] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 9.
[40] Ebda.
[41] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 619.
[42] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 617.
[43] Obergaßner 1—2.
[44] Gartner 22.
[45] Obergaßner 4—5.

sämtliche Privilegien und Konfirmationen des Marktes Nittenau zur Überprüfung dem kurfürstlichen Sekretär Stefan Stuber übergeben [46].
Daraufhin erneuerte Kurfürst Maximilian I. noch im gleichen Jahr „um besserung willen desselben unsers Markts Nittenau" den Wochenmarkt am Dienstag und die drei Jahrmärkte, welche nunmehr an Mitfasten, Sonntag vor Johannis und 14 Tage nach Ägidi abzuhalten seien sowie die Verleihung des Wappens [47]. Der Bitte um Bewilligung des vierten Jahrmarktes war demnach nicht stattgegeben worden.
In kurbayerischer Zeit sank der unter kurfürstlich pfälzischer Herrschaft erreichte Wohlstand [48] merklich ab, wozu vor allem die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges ihr übriges beigetragen hatten [49].
Wie aus den Quellen hervorgeht, war der Markt im Jahre 1685 offenbar ernstlich verschuldet. Als zu diesem Zeitpunkt eine Ratswahl angesetzt werden sollte, um für Johann Melchior Sautter, Bürgermeister und zugleich Pächter der Herrschaft Stockenfels und Fischbach, wegen seiner Versäumnisse der Ratspflicht einen anderen Bürgermeister zu delegieren, setzte sich ein Bürgermeister dafür ein, während die beiden anderen diese Ratswahl ganz unnötig fanden und auf „die ohne des sehr geschwächte und von mitln ganz erschöpfte Markhts Cammer" und die dadurch nach ihrer Ansicht unnötig entstehenden Unkosten hinwiesen [50].
Außerdem war es gegen Ende des 17. Jahrhunderts um die Polizei und das Gemeinwesen schlecht bestellt, was weiterhin zur Verarmung der Bürgerschaft beitrug. Aus letzterer waren 1694 viele Beschwerden und Klagen gegen Bürgermeister und Rat über das schlechte und allzu teuere Fleisch und zu kleine Brot laut geworden, was darauf zurückzuführen war, daß weder Metzger noch Bäcker von der Polizei kontrolliert noch ihre Gewichte abgeeicht wurden, sondern „ein jeder thuen dörff was er wölle", weil „ der Rhat ein ganze freindtschafft ist, und die Peckhen und mezger Burgermaister und Herrn mit sein, also zu ihren privat nuzen unrichtig: und unrecht passiert worden". Außerdem haben „die Mezger ... alles nacher Regensburg verschlaicht: und nur das schlechtere dahier in die penckh gebracht" [51]. Der Pfleger zu Bruck wurde daraufhin mit der diesbezüglichen Kommissions-Verrichtung zu Nittenau beauftragt, welche er am 15. März 1694 vornahm [52].

[46] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 113: „Verzeichnis aller Confirmationen und Privilegien des Marktes Nittenau, welche zur Collationierung und Vidimierung Herrn Steffan Stuber kurf. Secretari durch Martin Gierl beschrieben wurden".
[47] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 9.
[48] War der Markt noch um 1500 in der Lage gewesen (am 20. Juni 1497) den „Holzwachs an der Zantt her disshalb gelegen bey der Than wisen" und (am 1. Juni 1506) den „Holzwachs genannt die Zannt ... dißhalb des Pachs Unterhalb des Kirchstaigs von Wulkersdorf Und hinauf gegen Höflern" zu kaufen (StAAm, Nr. 580 (Beglaubigte Abschrift auf Papier vom 17. April 1726) und Nr. 579 (Beglaubigte Abschrift auf Papier vom 1. April 1726)), so fehlen in der kurbayerischen Zeit derartige Käufe der Marktgemeinde.
[49] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 611. In dieser Quelle wird besonders der Angriff der Schweden auf den Markt Nittenau behandelt.
[50] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 665. Bereits ab 1684 sind vier Bürgermeister archivalisch belegt.
[51] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 665.
[52] Ebda.

Aus seinem Protokoll vom 27. März geht hervor, „das es in solchen Marckht Nittenau zimblich unrichtig her und durch einander geht". Des weiteren weist er auf den Aufkauf des Getreides der Untergericht Nittenauischen Untertanen hin, welche dies nach Stadtamhof oder Regensburg ausführen und so Mangel an Getreide und Not verursacht haben, da selbst „umb theuers gelt" kein Getreide mehr zu bekommen war. Ferner wurde das Brot gegen den Tarif der Hauptstadt Amberg und auch den der Bezirksstadt Neunburg erhaltenen Satz „umb ein zimbliches", die Gewichte bei den Metzgern „merklichen zu gering erfunden". Um die große Not und Armut abzuwenden, bittet der Pfleger zu Bruck Kurfürst Maximilian Emanuel, eine entsprechende Anmahnung abgehen zu lassen [53]. Im 18. Jahrhundert war der Magistrat in Streitigkeiten mit benachbarten Landsassen verwickelt [54], aber auch Jurisdiktionsdifferenzen des Marktes mit dem Pflegamt Wetterfeld werden zu dieser Zeit kundbar, und zwar, daß die „Ausübung der Niedergerichtsbarkeit (des Marktes) ziemlich weit eingerissen" sei. Im einzelnen werden als dessen Jurisdiktionseingriffe die Abstrafung der Fremden, Einforderung der Standgelder und die Festnahme von Malefiz-Personen genannt [55].

Als dem Markt Nittenau im Dezember 1789 durch die Rentkammer Amberg anbefohlen wurde — ebenso wie den anderen Städten und Märkten in Bayern und der Oberpfalz — zur Klärung verschiedener Differenzen und Streitigkeiten zwischen den kurfürstlichen Gerichten und Kameralämtern, der Hofkammer München alle seine älteren und neueren Privilegien bis Ende Februar 1790 vorzulegen [56], wies der Magistrat auf die große Feuersbrunst vom Jahr 1759 und 1779 hin, welche den Markt Nittenau verheerte und gänzlich einäscherte: „diese verzehrte nicht nur unsere Wohnungen, unser Hab und Guth, sondern auch selbst unsere Markts Kasse, worin auch unser alte Documente und Freiheitsbriefe verschlossen lagen" [57].

Der Gewerbesteuerkataster von 1808 beschreibt die wirtschaftliche Lage des Marktes zu Beginn des 19. Jahrhunderts:

„Nittenau ist zwar ein Markt mit einer Pfarrei und Landstraße, jedoch sind die darin gelegenen Gewerbe im Verhältnis zur Bevölkerung offenbar übersetzt; daher sind sie nicht viel einträglicher als die des platten Landes, und die Gewerbsleute müssen sich großenteils noch von Feldbau und Taglöhner-Arbeit ernähren. Die Nähe von Regensburg wirkt sich auf manche Gewerbe unvorteilhaft aus (zum Beispiel auf die Kramer [58]) und Tuchmacher). Auch die Auflösung des Reichstags in Regensburg

[53] Ebda.

[54] Als solche werden genannt: 1749 mit Carl Georg von Tunzl zu Wulkersdorf wegen Festsetzung neuer Gemarkungsgrenzen und 1794 mit der Hofmark Bodenstein um Jagdrechte. Stadtarchiv Nittenau, Nr. IX/13 und Nr. IX/3.

[55] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 682.

[56] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 9.

[57] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 682.
Durch den Brand am 25. Juli 1759 wurden 23 Bürgerhäuser und 19 Städel eingeäschert, und am 24. Juli 1779 vernichtete der Brand 231 Firste, darunter auch die Pfarrkirche. Der Schaden dieser Brände wurde auf 135 384 Gulden geschätzt (Raab 116).

[58] Dazu wird im Gewerbesteuerkataster angemerkt: „Ein Kramer hat hier wegen der Nähe der Stadt Regensburg keinen andern Absatz als in den gemeinsten und

wirkt sich besonders auf die Tafernen negativ aus, da seither wenig Durchzugsverkehr besteht“ [59].

Im Zuge der unter Montgelas 1799 einsetzenden Behördenorganisation wurden auch die Gerechtsame der Städte und Märkte seit 1802 abgebaut, so daß mit dem Erlaß der Gemeindeedikte von 1808 deren Selbstverwaltung vollständig beseitigt war [60]. Durch die Edikte von 1818 erfuhren deren Selbstverwaltungseinrichtungen wieder eine Neuorganisation.
Im Jahre 1886 stellte der Markt Nittenau [61] einen Antrag zur Stadterhebung, der jedoch in demselben Jahr vom Marktrat zurückgezogen wurde. Die Verleihung der Bezeichnung „Stadt“ erfolgte schließlich 1953 durch das Bayerische Staatsministerium des Innern [62].
Trotz der Erhebung zur Stadt wurde Nittenau wie alle jungen Städte weiterhin als Markt geführt und zählte 1963 zu den großen Märkten [63].
Zur Niedergerichtsbarkeit des Marktes gehörten auch die Einöde Reisach und das ehemalige Bauerndorf Bergham [64] bis zur Einverleibung der niederen Jurisdiktion in das Landgericht Wetterfeld im Jahre 1808 [65]. Bergham wurde 1945 Nittenau eingemeindet [66] und entwickelte sich seither zum Vorort des Marktes [67]. Heute bildet Bergham einen Stadtteil von Nittenau.

Der Markt Nittenau umfaßte Ende des 18. Jahrhunderts folgende Güter mit der Grundherrschaft und niederen Jurisdiktion:

Nittenau (Stadt, Gde, Lkr. Roding): 142 Anwesen [1].

Erstes Viertel: *„in der Cramgaß“:* 34 Anwesen:

2 je 1/4 (1 Bierbräu, 1 Fleischhacker), 1 zu 5/16 (1 Posthalter), 2 je 3/16 (davon 1 Anw. eine angebaute Behausung zu dem 1/32 Rotgerber-Gütl; 1 Schwarz-

notwendigsten Artikeln, so daß er kaum Mansnahrung hat.“ StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 74.
[59] Ebda.
Der Regen als Wasserweg war nicht mit der Bedeutung der Landstraße zu vergleichen: „Die Brückenlage Nittenaus war wichtiger als seine Lände“ (Mauerer 33).
[60] Weis, Montgelas' Reformwerk 48. Vgl. hierzu auch unter: Die Bildung der politischen Gemeinden.
[61] Das Rathaus ist das ehemalige Burggutsgebäude, das die Marktgemeinde Nittenau im Jahre 1816 von dem damaligen Besitzer, Anton Voith von Voithenberg, erwarb (StAAm, Reg/KdI Nr. 8572).
[62] Volkert, Nittenau 491.
[63] Mauerer 25.
[64] Es wird bereits ca. 1285 im Herzogsurbar erstmals genannt: „item apud Perchaim“ (MB 36/I, 370).
Seinen Namen hat es von der Wohnstätte auf dem Berge; es liegt höher als das auf dem anderen Ufer gelegene Nittenau, mit dem es durch eine Brücke über den Regen verbunden ist (Hecht 203).
[65] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[66] Volkert, Nittenau 492.
[67] Mauerer 126.

[1] Die Angaben für folgende Statistik wurden der Steuerbeschreibung aus dem Jahre 1774 (StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5), der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2844) sowie dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 und den Besitzfassionen aus dem gleichen Jahr (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 74, Nr. 76 und Nr. 121) entnommen.
Laut obiger Steuerbeschreibung sind für den Markt 13 Höfe, einschließlich Reisach

färber), 3 je 1/16 (1 Schuhmacher, 1 Wagner, 1 ohne Angabe), 2 je 7/32 (1 Schuhmacher, 1 Weißbäck), 4 je 3/32 (1 Hufschmied, 1 Schlosser, 1 Schuhmacher, 1 Wagner), 11 je 1/32 (2 Leinweber, 1 Rotgerber, 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Strumpfstricker, 1 Tagwerker, 1 Zimmermeister, 2 ohne Angabe), 1 zu 9/64 (Fleischhacker), 1 zu 5/64 (Schreiner), 6 je 3/64 (1 Maurermeister, 1 Schneider und Krämer, 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tagwerker), 1 zu 1/64 (Tagwerker).

Zweites Viertel: *„bey dem obern Thor“:* 28 Anwesen:

1 zu 5/32 (Fischer), 11 je 1/32 (1 Glaser, 1 Hafner, 1 Hufschmied, 2 Leinweber, 2 Schneider, 1 Schreiner, 1 Tagwerker, 2 ohne Angabe), 1 zu 11/64 (1 Schuhmacher), 4 je 7/64 (1 Drechsler, 1 Leinweber, 1 Schneider, 1 Schuhmacher), 11 je 3/64 (2 Küfner, 3 Leinweber, 1 Nagelschmied, 2 Schuhmacher, 1 Tagwerker, 2 ohne Angabe).

Drittes Viertel: *„ufm Hof“:* 18 Anwesen:

1 zu 3/8 (Weißbäck), 2 je 1/8 (1 Fischer, 1 Schuhmacher), 2 je 1/16 (1 Küfner, 1 Leinweber), 2 je 5/32 (1 Fischer, 1 Schwarzfärber), 1 zu 3/32 (1 Schuhmacher), 7 je 1/32 (davon 1 Nebenhäusl zu dem 5/32 Fischergut; 1 Drechsler, 1 Hafner, 1 Hufschmied, 1 Schneider, 1 Strumpfstricker, 1 Zeugmacher), 1 zu 11/64 (Fischer), 1 zu 7/64 (Hufschmied), 1 zu 3/64 (Drechsler).

Viertes Viertel: *„ufm Platz“:* 24 Anwesen:

1 zu 5/8 (Fleischhacker und Gastgeb „zum Goldenen Hirschen“), 4 je 1/8 (1 Drechsler, 1 Fleischhacker, 1 Riemer, 1 ohne Angabe), 1 zu 9/16 (1 Gastgeb „zum Goldenen Ochsen“), 1 zu 3/16 (Schuhmacher), 2 je 1/16 (1 Weißbäck, 1 ohne Angabe), 1 zu 23/32 (Fleischhacker, Bierbräu und Gastgeb „zum Schwarzen Bären“), 1 zu 3/32 (Wagner), 1 zu 1/32 (Schneider), 1 zu 21/64 (kurfürstl. Gerichtsschreiberamtsverwalter), 1 zu 15/64 (Weißgerber; Hinweis auf den vom Kl Reichenbach herrührenden, zur Nittenauischen Marktskammer zinsbaren Zehentstadl, woraus ein „Samgarten“ gemacht worden ist), 1 zu 13/64 (Weißbäck), 2 je 11/64 (2 Weißbäck), 2 je 7/64 (1 Fleischhacker, das Weiße Brauhaus)[2], 2 je 5/64 (1 Krämer, 1 ohne Angabe), 3 je 3/64 (1 Bader, 1 Seiler, 1 Schuhmacher).

und Bergham 15 Höfe, angesetzt. Da der Markt in der Steuerbeschreibung nicht in Viertel eingeteilt ist, wurde diese Einteilung nach der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 vorgenommen.
In der Steuerbeschreibung sind keine grundherrschaftlichen Verhältnisse angegeben. Nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 sind alle Anwesen des Marktes ludeigen (jedoch zinsig zur Marktkammer, zur Kirche Nittenau, zum Rentamt Wetterfeld in Walderbach oder zur Pfarrei Nittenau) mit Ausnahme von 2 erbrechtsweise grundbaren Anwesen (zur Marktkammer und zum Rentamt), 1 Mülleranwesen, das ludeigen und giltbar zum Rentamt ist, und das Leerhäusl beim Burggut, das zu diesem zinsbar ist.
1774 zählte der Markt mit den Anwesen von Bergham und Reisach, ohne die Gebäude der Marktkammer, 142 Häuser. 1808 waren es 152 Anwesen, einschließlich Bergham und Reisach und der 2 Burgguts-Häuser (Privatbesitz).
[2] Das Weiße Brauhaus wird im Kataster von 1808 nicht erwähnt. Auch in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 wird es nicht genannt.

Ortsteil: *„Zwischen Brücken alhier"*: 21 Anwesen:

1 zu 5/32 (Müller, Mühle in 4 Gängen, 1 Schneidsäge und 1 Lohestampf), 18 je 1/32 (1 Leinweber, 1 Schuhmacher, 1 Zimmermeister, 15 ohne Angabe), 1 zu 9/64 (Lederer), 1 zu 7/64 (Waffenschmied, 1 Waffenhammer).
Pf Nittenau.

Ferner sind der Jurisdiktion des Marktes Nittenau folgende Anwesen unterworfen:

Bergham (Stadtteil, Gde Nittenau, Lkr. Roding)

16 Anw. [3]: 1 zu 1/4 (Müller, Mühle mit 4 Gängen, 1 Schneidsäge und 1 Lohestampf [4]), 2 je 1/8, 4 je 1/16, 4 je 3/32 (davon 1 Anw. 1 weiterer Hof des Müllers [5]), 1 zu 1/32, 1 zu 3/64, 3 je 1/64 (1 Schneider, 1 Zimmermeister).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Reisach (E, Gde Nittenau, Lkr. Roding)

1 Anw.: 3/4 (davon die Hälfte Hoferisches Lehen, die andere Hälfte giltpflichtig und zinsig zur Pfarrkirche Nittenau, zinsig zum Kloster Walderbach und St. Katharinen Spital zu Stadtamhof).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Nittenau.

Auf die vier Viertel und den Ortsteil „Zwischen Brücken alhier" verteilen sich außerdem folgende Besitzungen [6]:

Marktkammer: Das Rathaus mit den darin sich befindlichen Brot- und 2 Kramläden („in der Cramgaß"), das Braune Kommunbrauhaus („in der Cramgaß"), die zur Marktkammer gehörigen 6 Fleischbänke, die Marktkammer-Ziegelhütte, der Brucktorturm, worin ein Nachtwächter wohnt („in der Cramgaß"), der Untere Torturm, worin ebenfalls ein Nachtwächter wohnt („ufm Hof"), der Obere Torturm, worin der Marktknecht wohnt („ufm Platz"), das Marktgemeinde-Hüthaus („Zwischen Brücken alhier") [7].

[3] Zahl der Anwesen und Hoffußangaben stimmen mit dem Kataster von 1808 überein. Die in der Steuerbeschreibung von 1774 ohne Recht angegebenen Anwesen sind im Kataster von 1808 alle ludeigen, jedoch grundzinsbar zum königl. Rentamt Wetterfeld in Walderbach, zur Pfarrkirche oder zur Pfarrei Nittenau.
[4] Laut Gewerbesteuerkataster von 1808 ist diese Mühle gut im Wasser und „Gemalter" gelegen und die beste im Landgericht. Auch die Schneidsäge ist sehr vorteilhaft gelegen und fast beständig im Gange. Der Lohestampf kann wenig benützt werden und trägt nicht viel.
[5] Nach Kataster von 1808 das abgesonderte gemauerte Mühlgebäude.
[6] In der Steuerbeschreibung von 1774 erfolgt bei diesen Gebäuden keine Aufteilung auf die jeweiligen Viertel. Diese wurde, wo möglich, der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 entnommen und ist in Klammern angegeben.
[7] Dieses Hüthaus wurde laut Hausherdstättenbeschreibung von der Marktkammer neu erbaut.
Nach dem Kataster von 1808 sind dem Rathaus 2 Fleischbänke, 2 Kramläden und 1 Brotladen eingebaut; nicht erwähnt werden hier die zur Marktkammer gehörigen 6 Fleischbänke, das Gemeinde-Hüthaus und das 1762 genannte kurfürstliche Amtshaus.

Hinzu kommen laut Hausherdstättenbeschreibung von 1762:

Kurfürstliche Herdstätten: 1. Viertel „in der Cramgaß": das Markt-Pfarrhaus, das Mesnerhaus, 3. Viertel „ufm Hof": das dem Pfarrgottshaus gehörige Schulhaus, das Burggut, besitzt dermalen Franz Joseph von Voithenberg und das dazugehörige Hofgebäude [8], 4. Viertel „ufm Platz": das kurfürstl. Amtshaus.

Bürgerliche Herdstätten: „Zwischen Brücken": Das vom Almosenamt erbaute sogen. Armenhaus [9].

Im Kataster von 1808 ist außerdem erwähnt:

Besitzungen der Marktgemeinde: der Strafturm, dem 3 Fleischbänke angebaut sind, das Feuer-Requisitenhaus.

Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten: Die Pfarrkirche zu Nittenau.

Der Markt Roding
(landesherrlich)

Roding [1] liegt am linken Talhang des Regens und der über diesen führenden Brücke am Schnittpunkt bedeutender Straßenzüge [2].
Im Urbar Herzog Ludwigs II. von ca. 1285 ist Roding erstmals als forum, also als Markt, beurkundet [3]. Die Entwicklung Rodings zum Markt erfolgte entweder unter dem Hochstift Freising, in dessen Besitz Roding vom 9. September 1003 [4] bis zur erheblichen Schwächung und Machteinbuße der Staufer [5], spätestens ab Konrad IV. (1250—21. Mai 1254), war, oder unter Herzog Ludwig II. von Bayern.
Der Markt Roding wird in obigem Herzogsurbar unter dem officium „Weternvelt" mit Hofstätten, Äckern, zwei Fischgewässern sowie der Bienenzucht aufgeführt [6]. Im Herzogsurbar von 1326 erscheint er unter dem Amt Roding (im Viztumamt (Burg-)Lengenfeld). Hier sind ebenfalls die Hof-

[8] Laut Kataster und Besitzfassionen von 1808 besitzt das Burggut, das hier unter den Privatbesitzungen eingetragen ist, (die Burgguts-Wohnung) Anton von Voithenberg, welcher auch im Burggeding die niedere Gerichtsbarkeit ausübt. Aus dieser ludeigenen Burgguts-Wohnung, Haus Nr. 82 in Nittenau, wurde später das Rathaus. Außerdem ist im Kataster von 1808 noch 1 Leerhäusl (ohne Hoffuß) (1 gemauertes Wohnhaus mit einem kleinen Stall) aufgeführt, welches gerichts- und zinsbar zu diesem Burggut ist. Das Leerhäusl wurde vom Burggut im Januar 1808 gekauft.
[9] In der Hausherdstättenbeschreibung sind die zur Marktkammer gehörigen 6 Fleischbänke und die Ziegelhütte nicht erwähnt (keine Herdstatt).

[1] Roding hat seinen Namen von dem Adjektiv rotex, rotac, rostig, das hier als substantiviertes Adjektiv in der Bedeutung rostiger, rostfarbener Sand erscheint, welcher auf die Färbung des Bodens vor allem durch Brauneisen zurückzuführen ist (Hecht 253—255).
[2] Siehe dazu unter topographischer Beschreibung.
[3] BayHStA, Staatsverwaltung Nr. 1069, fol. 27'. MB 36/I, 374.
[4] MG DD H II., 66 Nr. 55. Hier wird das Dorf Roding samt Pertinenzen geschenkt.
[5] Vgl. Spindler, Geistliche Territorien 67. Siehe dazu auch die Ausführungen unter Hochstift Freising.
[6] MB 36/I, 374.

stätten und Äcker, die zwei Fischgewässer und außerdem ein im Urbar von ca. 1285 nicht vermerkter Hof (curia) eingetragen [7].
Im Hausvertrag von Pavia vom 4. August 1329 wurde der Markt Roding der pfälzischen, also Rudolfinischen Linie zugeteilt [8].
Ausgangspunkt für die Entwicklung des Marktes war der Königshof, ein fast rechteckiges Areal von rund 120 × 70 m, um den die Marktsiedlung ringförmig entstand, sich besonders nach Westen, Norden und Osten ausdehnte und später — wohl angesichts der vorausgegangenen Hussiteneinfälle im 15. Jahrhundert — ummauert wurde [9]. Der ummauerte Markt stellte ebenso fast ein Rechteck dar (rund 250 × 150 m) [10]. Durch die Mauer, welche durch ein Grabensystem gesichert war, führten vier Torbögen, in der Mitte der Nordseite das Brucktor, in der Westseite nahe der Nordostecke das Mühltor, in der Südseite nahe der Südwestecke das Obere Tor und in der Nordostecke das Püchl- oder Pichltor [11]. Der Markt war in vier Viertel eingeteilt [12]. Teile der älteren Siedlung waren nicht in die Marktmauer einbezogen worden, sondern bildeten eine „Art Vormarkt“ [13].
Neben der günstigen Lage war für den wirtschaftlichen Aufschwung des Marktes die Förderung des Handels und Verkehrs durch Wochen- und Jahrmärkte von großer Bedeutung. In diesem Sinne gab Pfalzgraf Johann am 13. Dezember 1432 den Bürgern des Marktes Roding einen Freiheits- und Privilegienbrief. Darin verlieh er ihnen einen Jahrmarkt mit all den Rechten, Freiheiten und guten Gewohnheiten wie den Jahrmärkten in anderen Städten und Märkten des Landes, welcher am Sonntag nach St. Peter und Paul abgehalten werden sollte. Des weiteren erneuerte und bestätigte er ihnen ihren Wochenmarkt, den sie schon seit langer Zeit am Montag hatten, ebenso das althergebrachte Recht, über eine Geldschuld bis zehn Pfund Regensburger Pfennige zur urteilen und Recht zu sprechen, da die Freiheitsbriefe, die sie hierüber erhalten hatten, verbrannt sind [14].
An diesen Markttagen sollten alle Besucher Schirm und Geleit haben, ausgenommen Diebe, Mörder, Straßenräuber, Notzüchter und diejenigen, die mit falschem Maß und Gewicht angetroffen werden, wie auch jene, die jemanden freventlich an Leib und Gut beschädigen oder dem Halsgericht unterworfen sind [15]. Ferner verlieh Pfalzgraf Johann den Bürgern als nach

[7] MB 36/I, 628.
[8] RB VI, 301: „Rotigen und Nitnau die Märkte“. QE AF VI, 301 Nr. 277.
[9] Der Zeitpunkt der Ummauerung steht nicht genau fest, jedoch wird diese möglicherweise nach den Hussitenkriegen der zwanziger und dreißiger Jahre des 15. Jahrhunderts erfolgt sein. Seitz, Roding 603. Ders., Zum Problem Markt und Stadt 274—275.
[10] Seitz, Roding 603.
[11] Ebda.
Von der Befestigung ist noch ein Teil an der Südostecke und weitere Reste an der Süd-, Nord- und Ostseite erhalten (Hager 132—133).
[12] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[13] Seitz, Roding 603.
[14] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 116.
Der genaue Zeipunkt der Erteilung der Marktrechte, der Rechtsordnung, der Bürger, ist nicht feststellbar, da der Freiheitsbrief verbrannte. Es wird jedoch angenommen, daß Roding diese durch Pfalzgraf Ruprecht I. um 1364 erhielt (Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 103).
[15] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 116.

außen sichtbares Zeichen ihrer märktischen Selbstverwaltung Panier, Wappen [16] und Siegel [17].
König Christoph von Dänemark, Schweden, Norwegen, der Sohn des Pfalzgrafen Johann, bestätigte 1447 Rat und Gemein zu Roding „ire briefe, Freyheit und gutt gewohnheit, die sy von alter herbracht haben“ [18]. In dieser Konfirmation wird der Rat angesprochen, der zwischen 1432 und 1447 erstmals genannt ist [19].
Ein Bürgermeister ist erst später (nach 1447) [20], hier 1490, archivalisch belegt [21].
Zunächst bestand der Rat — ähnlich wie beim Markt Nittenau — aus zwölf Personen, wovon vier Bürgermeister und acht Ratsmitglieder waren [22]. Dieser Ratsverfassung oblag die Selbstverwaltung des Marktes.
Seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (1730) sind für den vollständigen Rat vier Bürgermeister, acht Innere und vier Äußere Ratsmitglieder, letztere auch Gemein-Vierer bezeichnet, nachgewiesen [23]. Es war im 18. Jahrhundert bei der Ratswahl „üblich und gebräuchlich die gravamina ad protocollum zu nehmen“ [24]; die Ratswahl mußte mit Vorwissen des Pflegamts und unter Anwesenheit eines landesherrlichen Vertreters, eines „comissario“, durchgeführt werden [25]. Im Jahre 1775 wurde eine Ratswahl von allen stimmberechtigten Bürgern vorgenommen [26]. Die Ämter wurden — wie es 1784 heißt — seit hundert und noch mehr Jahren den Bürgermeistern und Inneren Ratsverwandten (Inneren Ratsmitgliedern) jedesmal zugeteilt [27].
Laut Rodinger Marktrecht [28] wurde das Gericht [29], welches die niedergericht-

[16] In dem Privilegienbrief wird das Wappen folgendermaßen beschrieben: „mit Namen ein gwapenden Man, in einem rotten Veltung der in der rechten handt haben soll eine Streithakhen, und in der linken Handt einen Visch in der gestalt, der genant ist ein Rotel“. Ebda.
In diesem gewappneten Mann ist laut R. H. Seitz möglicherweise ein Hinweis auf die Hussitenkriege zu sehen (Seitz, Roding 605).
[17] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 116.
[18] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 117 und Nr. 35.
[19] Seitz, Roding 604.
[20] Ebda.
[21] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10; Oberpfalz U Nr. 2205; Oberpfalz Lit. 162, fol. 155'.
[22] Seitz, Roding 604.
K. Schwarzfischer führt einen Inneren und Äußeren Rat mit insgesamt acht Mitgliedern an (Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 107).
[23] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 459 (für das Jahr 1730), Nr. 451 (für 1775).
[24] Ebda.
[25] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 451.
[26] Ebda.
[27] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 451.
Zu diesem Zeitpunkt waren folgende Ämter zu verwalten: Marktkammer, Bräuverwalter, Fleischsetzer, Brotbeschauer, Bierkösser, Feuer-Requisiteninspektor, Schulvisitator, Kindbeschauer, Wundbeschauer, Servisamt, Almosenverwalter, Brauhaus-Verwalter, Köstlamt, Mulzeramt und Ziegelverwalter (Ebda Nr. 451).
[28] Das Marktrecht ist in der Bestätigungsurkunde Kurfürst Friedrichs V. vom 1. Juli 1615 enthalten und stammt aus dem Jahre 1432, wobei dieses um die bis 1615 gewohnheitsmäßig gewordenen und geschriebenen Rechte angereichert wurde. Von dem Marktrecht heißt es: „Solche verschribene gesetz und Recht, das hat der Marckht zu Roding, je und je gehabt, und ist auch mit aller gewohnheit also herkomen.“ BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4. BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10.
[29] Roding erscheint im Jahre 1301 als Schiedsgerichtsstätte, da dort in Gegenwart

lichen Fälle innerhalb des Burgtums, des bürgerlichen Rechtsbezirks, aburteilte, von den geschworenen Urteilern [30] und dem landesherrlichen Richter bzw. Pfleger versehen, wobei für die inzwischen in eine Geldbuße umgewandelten großen Frevel der Pfleger zu Wetterfeld zuständig war. Mord und Totschlag als malefizische oder todeswürdige Fälle waren an das Pflegamt Wetterfeld zu übergeben [31], während die Diebe und Notzüchter vom Pfleger in Roding „abgewandelt" wurden, wo er auch über Erb und Eigen urteilte [32].

Im Marktrecht ist eine Rechtsbeziehung zu Neunburg belegt, da das Gericht dort Rat und Anweisung einholen konnte [33]. Diese ist auch im Polizeiwesen bezeugt, da die Festsetzung der Viktualiensätze wie in Neunburg durch zwei geschworene Bürger erfolgen sollte. Die Übertreter dieser Vorschriften hatte der Bürgermeister mit dem Rat im Beisein des landesherrlichen Pflegers von Wetterfeld abzustrafen [34].

Über die Steuer und sonstige Einnahmen sollte laut Marktrecht dem Rat Rechnung gelegt werden [35]. Die Landsteuer hatten die Eigner zu Mitterdorf und die Gütler zu Oberdorf sowie alle anderen Eigner des (Mitter-)Gerichts mit dem Markt zu tragen [36].

In Kriegszeiten hatten die Bürger einen Reiswagen zu Mitterdorf (Mitterdorf, D, Gde), einen halben auf dem „Hof zu Kreutt" (Oberkreith, D, Gde

des nach Roding gekommenen Vizedoms Weichnant von Lengenfeld durch Ruger den Kadolsdorfer zu Wetterfeld ein Streit zwischen dem Kloster Oberalteich und den Gebrüdern von Vicht geschlichtet wurde (MB 27, 76—77 Nr. 110).

[30] Hierzu steht im Marktrecht: „Die geschworenen Urtheiller zu Roding haben Recht zu sprechen um 10 Pfd. Regensburger pfenig umb geltschuldt, und waß untter 10 Pfund ist, und hierüber nicht." BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.
Später übten das Gericht Bürgermeister und Rat aus. Seitz, Roding 604.

[31] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4: „das ein burger oder ander im Marckht einen daselbst zu Todtschlagen, stechen, oder in andern delictis Malefesisch vergehen werde, das der Tödter dessorts durch hiesigen Marckht Knecht gefengl. eingekerckert = und den 3. Tag zum Pflegamt formandum processum ausgeliefert werden darf." Hierbei handelt es sich um das bereits des öfteren erwähnte „jus triduae detentionis". Mord und Totschlag, die zu dieser Zeit nicht wie die übrigen der hohen Straf- und Zivilgerichtsbarkeit zugehörigen Fälle (wie zum Beispiel Diebstahl, Notzucht, Erb und Eigen) in eine Geldbuße umgewandelt waren, sondern noch mit dem Galgen geahndet wurden, konnten nicht im Niedergerichtsbezirk des Marktes vollstreckt werden, sondern waren (am dritten Tag) an das Pflegamt zu überantworten.
Da der Pfleger Albrecht Nothafft die Gerichtstage (amtlichen Verhöre) ab 1640 statt am Amtssitz Wetterfeld in Roding abgehalten hatte, wo diese auch unter den nachfolgenden Pflegern stattfanden (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 144), wurde auch das peinliche Halsgericht vom 17. Jahrhundert an nicht mehr in Wetterfeld, sondern in Roding vollstreckt. Dieses wurde auf der südlich des Marktes gelegenen „Galgenhöhe" vollzogen (Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 137; Raab 53). Auf die Gerichtsstätte weisen die Flurnamen Galgen und Galgenlohe hin (Seitz, Roding 603; StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5 (Steuerbeschreibung von 1767): „In der Galgenlohe unweit der Kienmühle").

[32] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.

[33] Ebda.

[34] Ebda.

[35] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.

[36] Ebda: „Item wann ein Landsteur khomt, so sollen die aigner zu Mitterdorf und die giettl zu Oberndorff und all andere aigner, an dem Gericht, mit dem Marckht sein und steuern."

Mitterdorf) und einen halben auf dem „Hof zu der Oede“ (Ödenhof, E, Gde Braunried) „miteinander zu sichern“, desgleichen einen halben zu Zimmering (Zimmering, D, Gde) und einen halben zu Lintach (Ober- (W), Unterlintach (D), Gde Kalsing) „miteinander zu führen“ [37].
Ferner waren sie zu Gemeindescharwerk verpflichtet und mußten sich an dem Bau und der Erhaltung der Gemeindegebäude sowie der Tore beteiligen [38]. Den beiden Hofstätten auf dem Moos, welche außerhalb der Ummauerung lagen [39], oblag der Unterhalt der Rodinger Tore, und zwar des „Pichel Pruckh Thors“ und des „Oberpruckh-Thors“ und der Erker [40].
Im Marktrecht wird Roding Bannmarkt genannt [41], was bedeutet, daß es auf dem Gebiet des Handwerks und Handels ein gewisses Monopolrecht besaß [42], und die Landuntertanen ihre Produkte auf den Wochenmarkt zu bringen hatten, und sie nicht anderswo feilbieten oder zu Hause verkaufen durften. Auch sollte niemand fremdes Bier nach Roding zum Verkauf bringen, da der Markt selbst ausreichend über Bier verfügte [43].
Außer dem Flachsanbau und der Leinwandproduktion (bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts) kamen die Gewerbe und Waren des Marktes über eine gewisse lokale Bedeutung, welche insbesondere das Brauwesen einnahm, nicht hinaus. Für andere Produkte war Roding anscheinend nur Durchgangsort, so zum Beispiel um 1604 für Kaufmannswaren zwischen Österreich/Wien/Linz und Nürnberg, für Getreide zwischen Baiern und Oberpfalz, für Glas, Spiegelwerk und Paternoster aus Böhmen [44].
Der Markt Roding war seit jeher Handelsmittelpunkt für das agrarische Umland, für das ältere Mittergericht des Pflegamtes Wetterfeld [45]. Auf dem Regen wurde außerdem Holzflößerei betrieben. Bei Roding befand sich eine landesherrliche Zollstätte zur Erhebung der Maut von dem flußabwärts getrifteten Floßholz [46]. Im Jahr 1486 baten die Bürger Pfalzgraf Otto II., ihnen noch einen Jahrmarkt zu verleihen und den bisherigen auf einen anderen Tag zu verlegen, da „solcher Jarmarkht ander anstossender gerirt, ine etwas entlegen sey und ander Jharmarkht so umb die selben zeit gehalten werden, irrung und Abbruch gebieren“ [47].
Am 26. April 1486 wurde der von der Bürgerschaft bereits auf Sonntag vor

[37] Ebda: „Auch haben die Burger einen Raiswagen uf dem Dorff zu Mitterdorff, und ainen halben Raiswagen uf dem Hof zu Kreutt, und ainen halben Raiswagen uf dem Hof zu der Oede miteinander zu sichern, desgl. einen halben Raiswagen zu Zimmering, und einen halben zu Lindtach auch miteinander zu führen.“
[38] Ebda.
[39] Seitz, Roding 603.
[40] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.
[41] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.
[42] Maurer 1.
[43] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4. Hiervon ausgenommen war das Bier für den Haustrunk und „Kindbetterinnen“.
[44] Seitz, Roding 604.
[45] Vgl. zur Ausdehnung des Mittergerichts das Musterungsverzeichnis beim Pflegamt Wetterfeld von 1583 und 1622.
[46] Siehe dazu die unter dem Pflegamt Wetterfeld aufgeführte Maut- und Zollrechnung des Amtes Wetterfeld von 1632: BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 13.
[47] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 119; Oberpfalz Lit. 157, fol. 108.

Jucunditatis (vierzehn Tage vor Pfingsten) verlegte Jahrmarkt [48] von Pfalzgraf Otto II. privilegiert und ihr dazu noch ein Jahrmarkt auf Sonntag nach St. Gallus verliehen [49].

Vor 1615 war der Wochenmarkt wegen mangelnder Frequenz abgegangen, weil in der von Roding nur eine Meile entfernt liegenden Herrschaft Falkenstein ein Brauhaus errichtet und alle in deren Umgebung wohnenden bayerischen Wirte, welche bisher das Bier von Roding bezogen, es nunmehr dort kaufen mußten [50].

Daher ersuchten Bürgermeister und Rat Kurfürst Friedrich V. am 7. August 1615, den abgegangenen Wochenmarkt wieder einzuführen, „daß hiedurch der Zuegang befördert, unser Gewerb und handthierung gebessert, und also Gemainß Marckhs Wolfarth und ufnehmen gepflanzet consequenter“ [51].

Des weiteren baten sie den Kurfürsten, ihnen „zu wolfarth unsers Marckhs und dessen armen burgerschafft“ einen dritten Jahrmarkt am Sonntag nach Maria Lichtmeß zu bewilligen, ferner, ihnen von der Pflastermaut (oder Pflasterzoll), welche für den Markt bisher in jährlich zwölf Gulden bestanden, den dritten Teil von den eingehenden Zoll- bzw. Mautgefällen zu belassen und den Waldzins zu mildern [52]. Am 1. Mai 1617 gestattete Friedrich V. dem Markt, bis auf Widerruf unter gewisser obrigkeitlicher Kontrolle Weißbier zu brauen, auszuschenken und zu verkaufen [53].

Nach dem Übergang der Oberpfalz an den bayerischen Wittelsbacher Kurfürst Maximilian I. durch den Regensburger Vertrag vom 22. Februar 1628 [54] hatte dieser am 1. September 1628 — nachdem die Märkte sich ebensowenig wie die Landsassen in der Konfessionsfrage „accomodierten“ — die Privilegien der Stände aufgehoben [55], den im Untersuchungsgebiet gelegenen Märkten 1629 jedoch wieder neue Privilegien erteilt. Der Markt Roding er-

[48] Ebda: „in Verhinderung haben wir obgemelten Jharmarckht so vor uf Sontag nach Petri und Pauli gehalten ist, abgebaut, und den füran auf einen jeden Sonntag, den man nent vorm Jucunditatis, das ist 14 Tag vor Pfingsten, zu halten gegeben“.

[49] Ebda: „Wir haben nun auch auß sunder gnaden . . . darzu noch einen Jarmarckht zu dem obgenannten, den sy eines jeden Jhares auf Sonntag nach St. Galli mit allen Freiheiten und gewonheiten wie von dem ersten Jarmarkht gemelt ist, hallten sollen“.

[50] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10.

[51] Ebda.

[52] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10.
Wenn auch der genaue Zeitpunkt der Bewilligung dieser Mautgebühren nicht feststeht, so ist doch durch die Beschreibung der Freiheiten des Marktes Roding vom Jahre 1793 belegt, daß der Marktkammer „vor mehr als 100 Jahren und bis anhero“ ein Drittel der beim Mautamt Roding eingehenden Mautgefälle und ein Neuntel des jährlichen Umgelds zur Unterhaltung der Marktpflaster, der Marktgemäuer, Bräukessel, Mulz, ferner der Brunnen und anderem angesichts der „sehr wenigen einkonfften= und vorligenten Armuths standt“ überlassen worden war. BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.

[53] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 626.

[54] Bosl, „Obere Pfalz“ 22. Ders., Historisch-politische Entwicklung S. LV. Albrecht, Der pfälzische Krieg 387.

[55] Gartner 22.
Ebenso wie die Landsassen waren auch die Märkte nicht zur Konversion bereit. Die Bürgerschaft zu Roding hatte sich erst am 13. Oktober 1628 mit Hilfe der Jesuiten und von Soldateneinquartierungen zur katholischen Religion bekannt. StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 187.

hielt am 7. August 1629 seine alten Freiheiten, und zwar den Wochenmarkt am Montag sowie das Wappen und die Gerichtsbarkeit innerhalb des Burggedings um Geldschuld nicht über zehn Pfd. Pfennige. Außerdem verlieh er ihm drei Jahrmärkte, welche fortan vierzehn Tage vor Pfingsten, am St. Anna Tag und auf Simonis und Juda abzuhalten seien. Da es in der Erteilungsurkunde heißt „umb besserung willen desselben unsers Markhts Roting ... so haben wir innen die besonder gnad gethan“ [56], erfolgte dies, um dem Markt zu wirtschaftlichem Aufschwung zu verhelfen und damit gleichzeitig die kurfürstlichen Einnahmen zu vermehren. Besonders stark hatte Roding unter den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges zu leiden. Den Quellen zufolge wurde der Markt von den Schweden erheblich zerstört [57].

Im Jahre 1697 richtete die Bürgerschaft ein Gesuch an den Landesherrn, ihr anstelle des Wochenmarkts, auf dem öffentlich Schrannen gehalten und Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Flachs, Linsen, Hanf sowie Schmalz, Butter, Eier und Geflügel feilgeboten wurden [58], Monats- oder Vierwochenmärkte und einen vierten Jahrmarkt an Maria Heimsuchung zu bewilligen [59]. In seinem Bericht vom 24. Mai 1697 sprach sich der Pfleger zu Wetterfeld für die Vierwochenmärkte [60] und den Jahrmarkt [61] aus, welche darauf auch bewilligt wurden.

Wie aus der Beschreibung der Freiheiten des Marktes Roding vom Jahre 1793 ersichtlich, hatte der Markt „rechts hergebrachtermassen anstatt der vormalligen 4 Wochenmärkte aniezt in der Fasten hindurch alle Montag= die ybrige Zeit aber dess Jahrs als vor= und nach der Fasten alle 14. Täg am Montag einen Wochen- und Viehmarkt“ [62]. Neben dem Wochen- und Viehmarkt besaß Roding 1793 drei Jahrmärkte, und zwar am Sonntag nach Pankratius, 14 Tage nach Jakobus und am Sonntag nach Gallus [63].

Später kam es zwischen dem Markt und dem Pflegamt Wetterfeld wiederholt zu Jurisdiktionsstreitigkeiten, da der Markt hinsichtlich der Rechtsprechung und Bestrafung der falschen Maße und Gewichte die Kompetenzen oftmals überschritt, was aber nur deshalb geschehen konnte, weil die vorigen kurfürstlichen Beamten des öfteren nicht am Ort gewesen waren [64].

Aber auch von seiten des Pflegamts Wetterfeld kam es zu Jurisdiktionseingriffen hinsichtlich der Brieferrichtung innerhalb des Burgtums und dessen Gründen. So hatte sich der Pfleger zu Wetterfeld um 1770 die Jurisdiktion über den „Auweg, Camersteig, und Haybichel, und somit im Burgthumb

[56] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 9.
[57] StAAm, Opf. Rel. u. Ref. Nr. 611.
[59] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.
[59] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10.
[60] Ebda: „dahingegen der arme Marckht Roding, welcher beim Kriege in ruin khommen, und bisher bei sovil ausgaben khein ausnemen gehabt, widerumb ... empor gebracht wurdt“.
[61] Ebda.
Ebenso wie bei dem Monats- oder Vierwochenmarkt wird auch beim Jahrmarkt angeführt, daß durch deren Bewilligung die kurfürstlichen Einnahmen an Zoll, Maut Umgeld und Aufschlag vermehrt würden.
[62] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.
[63] Ebda.
[64] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10.

nechst dess Marckhts entlegenen Reittzehent" ohne allen rechtlichen Grund angemaßt und über den von der verwitweten Mesnerin Barbara Schmidt verkauften Acker, der am Haybichel gelegen, einen Brief errichtet [65]. Auch Aufdingen und Freisagen verschiedener Handwerker hatte sich das Pflegamt ganz angeeignet, ohne Bürgermeister und Rat hinzuzuziehen [66].

Zur Klärung verschiedener Differenzen zwischen den kurfürstlichen Gerichten und Kameralämtern mußte der Markt Roding ebenfalls alle Freiheiten, Privilegien und Kopien der Hofkammer München vorlegen, zu welchem Zweck er am 10. März 1793 erneut eine Beschreibung aller Freiheiten des Marktes vornahm, nachdem er bereits 1790 die Abschriften hiervon der Hofkammer entsandt hatte [67].

Durch die Montgelas'schen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden auch die Gerechtsame des Marktes Roding beschnitten. Die märktische Selbstverwaltung, welche infolge der Gemeindeedikte von 1808 vorübergehend beseitigt worden war, wurde durch die Edikte von 1818 neu organisiert [68]. Die niedere Marktjurisdiktion wurde 1808 dem Landgericht Wetterfeld einverleibt.

Der Markt Roding war allein im 18. Jahrhundert zweimal weitgehend niedergebrannt, was entscheidend zur Verarmung der Bürgerschaft führte [69].

Nach dem Gewerbesteuerkataster des Jahres 1809 waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Gewerbe im Markt übersetzt. Dadurch war das durchschnittliche Einkommen zu gering, und die meisten Leute mußten neben ihrem Gewerbe noch Feldbau betreiben [70].

Die Erhebung Rodings zur Stadt erfolgte schließlich am 13. Juni 1952 durch das Bayerische Staatsministerium des Innern [71].

Der außerhalb der Marktmauer gelegene Maierhof [72], der zum Vierten Viertel gerechnet wurde, unterstand der landesherrlichen Niedergerichtsbarkeit

[65] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4: „weillen ... über 100 Jahren ein anders kann gezeigt werden, das Burgermeister und Rhatt zu Roding iedesmallen in der Possession gewesen ... und über all dise Burgthumb gründt die brief errichtet."

[66] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4: „die auf ding- und freysagungen von verschidenen handtverchungen deß Marckhts Roding vor mehr als 100 Jahren schon diesorts mit zueziehung eines burgermeisters und Rhatsverwandten vorgegangen".

[67] Ebda.

[68] Vgl. hierzu auch unter: Die Bildung der politischen Gemeinden.

[69] Im Jahre 1767 heißt es von dem Markt: „hiesiger Markt ao. 1634 durch die kaiserl. feundlichen Völcker= dan ao. 1742 und ao. 1755 durch eine unvermerckhte weis fast genzlich wie landtkundig in aschen gelegt worden, so das ville Prandtstätten nebst den Rhathaus annoch in betriebten ruinen darnider ligen". BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10. Im Jahre 1634 brannte fast der ganze Markt ab, 1742 wurden 24 Häuser zerstört und 1755 Abbrand fast des gesamten Marktes bis auf 30 Häuser. Seitz, Roding 603. Ebenso wird 1793 von dem Markt berichtet: „Gleichwie nun die Marckhts Cammer Cassa immerhin ganz mittlos, und bei der seit 24 Jahren ausgestandenen 2 total prunsten, Kriegstroublen, Schaur, und Vichfahlschaden der burgersman in totum erarmet und umb das seinige zum unwiderbringlichen Schaden gekommen, volglich nit einmal den mündesten beytrag machen kan, damit die noch uf einem Stainhauffen ligente Marckhts Cammer gepäu empor gebracht werden können". BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 10 1/4.

[70] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 100.

[71] Seitz, Roding 603.

[72] R. H. Seitz vermutet in dem Maierhof einen weiteren Kernpunkt des Königshofareals. Seitz, Roding 603.

und war bis zum 19. Jahrhundert in Privatbesitz [73]. Von der Gemeinde Roding aufgekauft, wurde er 1814 dem Staat für die Errichtung des Landgerichtsgebäudes geschenkt [74]. Heute stellt dieser Maierhof ebenso wie die landgerichtliche Petermühle einen in Roding aufgegangenen Ortsteil dar [75].
Der sogenannte Kün- oder Richterhof, der auch „Altenkhün" genannt wurde, lag ebenfalls außerhalb der Marktmauer, zwei Kilometer südöstlich von Roding, unmittelbar am Westrand des Forstes Eisenhart [76] und zählte zum Dritten Viertel [77]. Er war bis 1822 landesherrliches Lehen und ab 1657 im Besitze der Marktkammer Roding [78]. Im Jahre 1852 wurde er abgebrochen, da er sich in „ruinösem" Zustand befand [79].

Die statistische Beschreibung des Marktes Roding am Ende des 18. Jahrhunderts stellt sich wie folgt dar:

Roding (Stadt, Gde, Lkr. Roding): 160 Anwesen [1].

Erstes Viertel: 45 Anwesen [2]: 1 Bader, 1 Färber, 2 Gastgeb (mit Profession), 5 Gastgeb (ohne Profession), 1 Glaser, 1 Hafner, 2 Hufschmied, 1 Kaminkehrer, 1 Maler, 1 Mesner, 2 Metzger, 1 kurfürstl. Oberumgeltamtsgegen- und Marktschreiber, 2 Rotgerber, 1 Sattler und Bürgermeister, 3 Schneider, 2 Schreiner, 1 Schuhmacher, 1 Strumpfstricker, 3 Tagwerker, 1 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 1 Weber, 4 Weißbäck, 1 Weißgerber, 5 ohne Profession bzw. ohne Hantierung.

[73] Im Jahre 1767 hatte ihn Maria Theresia Freifrau von Gleißenthal auf Regenpeilstein und Fronau in Händen. StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5 (Steuerbeschreibung von 1767).
[74] StAAm, Finanzamt Walderbach Nr. 209 (Grundsteuerkataster von 1842): „Das Landgerichtsgebäude Hausnummer 181 mit Zugehör ist im Jahre 1814 aus dem von der Gemeinde Roding schenkungsweise übergangenen Meierhofsgebäude auf Staatskosten errichtet worden."
[75] Seitz, Roding 605.
[76] Ebda 603. Dieser ist nach R. H. Seitz vermutlich ein anderer Siedlungskern des Königshofareals.
[77] StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[78] Seitz, Roding 603.
In der Steuerbeschreibung von 1767 ist hierzu eingetragen: „Bürgermeister und Rat — vielehers aber Marckht Cammer zu Roding gehörig — dem Herzogthumb der Oberenpfalz zu gemainen Peitl-Lehen rühret." StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5.
[79] StAAm, Depot Roding, Verzeichnis I, Nr. 90.

[1] Grundlage für die Güterbeschreibung bildet die Steuerbeschreibung des Marktes Roding aus dem Jahre 1767. StAAm, Finanzamt Walderbach, Zugang 48, Nr. 5. Die Anwesen sind uneingehöft. Der Markt ist laut Steuerbeschreibung mit 14 Höfen in Anschlag gebracht. Da in dieser Quelle alle Anwesen ohne Recht angegeben sind, mußten die grundherrschaftlichen Verhältnisse dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1809 entnommen werden. StAAm Rentamt Walderbach Nr. 100.
1767 gab es in Roding 160 Anwesen, einschließlich Maier- und Richterhof, ohne die Besitzungen der Marktkammer. Im Kataster von 1809 hat sich die Zahl der Anwesen auf 170 erhöht (einschließlich Maier- und Richterhof, dem Weißen Brauhaus und Wasenmeistergütl (Privatbesitz), ohne das Totengräberhäusl).
[2] Nach Kataster von 1809 ist davon 1 Anwesen Hoferisches Lehen, 1 Anwesen ludeigen, aber die Holzlege ist Nothafftisches Lehen; alle übrigen sind ludeigen, jedoch mit diversen Zinsen (zur Pfarrkirche, Marktkammer und zur Pfarrei Roding) belastet.

Zweites Viertel: 45 Anwesen[3]: 1 Gastwirt, 2 Hufschmied, 2 Küfner, 1 Lebzelterin, 3 Metzger, 1 kurfürstl. Oberumgelter und Gerichtsschreiber, 1 Operateur, 1 Perückenmacher, 1 Riemer, 1 Rotgerber und Bürgermeister, 4 Schneider, 3 Schuhmacher, 8 Tagwerker, 1 Wagner, 1 Weißgerber, 8 ohne Profession bzw. ohne Hantierung, 6 ohne Angabe.

Drittes Viertel: 45 Anwesen: 2 Bäck, 1 Drechsler, 1 Färber, 1 Küfner, 1 Kupferschmied, 1 Kürschner, 1 Maurer, 1 Metzger, 1 Rotgerber, 1 Seiler, 2 Schreiner, 3 Schuster, 17 Tagwerker, 1 Wagner, 4 Weber, 1 Zimmermann, 4 ohne Profession bzw. ohne Hantierung, 2 ohne Angabe.

Viertes Viertel: 24 Anwesen[4]: 1 Bürgermeister, 1 Gürtler, 1 Hafner, 1 Hutmacher, 2 Metzger, 1 Nagelschmied, 1 Schlosser, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Tagwerker, 1 Totengräber, 2 Weißbäck, 2 Weber, 2 ohne Profession bzw. ohne Hantierung, 1 ohne Angabe.
Pf Roding.

Außerdem ist unter dem Vierten Viertel als pfleggerichtsunmittelbarer Hof aufgeführt:

Maierhof („Mayrhof") (in Roding aufgegangen)[5]
1 Anw.: Eigentum der Maria Theresia Freifrau von Gleißenthal[6] auf Regenpeilstein und Fronau 1/1.

Ferner ist unter dem Dritten Viertel zu Roding folgender zur Marktkammer gehörige Hof eingetragen[7]:

Richterhof oder „Altenkhün" (abgegangen)[8]
1 Anw.: Oberpfälzisches (Beutel-)Lehen 1/2 (Bürgermeister und Rat, vieleher aber Marktkammer zu Roding gehörig).
Pf Roding.

Ferner verteilen sich auf die vier Viertel folgende Besitzungen[9]:

Marktkammer: Die 7 schlechte mehrerenteils zusammengefaulte Kramläden unter dem Tanzboden (= im Rathaus, 1. Viertel), das seit 1756 auf einem Steinhaufen lie-

[3] Alle Anwesen sind nach Kataster von 1809 ludeigen; bei 1 Anwesen ist die Beschlagbrücke lehenbar zur Hofmark Thierlstein.
[4] In diesen 24 Anwesen ist das zum hiesigen Pfarrgottshaus gehörige Totengräberhäusl (wird in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2843) unter den kurfürstlichen Herdstätten und im Kataster von 1809 unter den Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen etc. aufgeführt) und der in diesem Viertel liegende Maierhof enthalten.
[5] 1808, nach dem Erlaß der Gemeindeedikte und nachdem die Marktjurisdiktion dem Landgericht Wetterfeld zugesprochen wurde, ist dieser Hof in Roding aufgegangen.
[6] Laut Hausherdstättenbeschreibung war der Hof 1762 abgebrannt und öd; der Besitzer war zu dieser Zeit Baron von Werndle. StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2843.
[7] Dieser wird im Kataster von 1809 unter den Besitzungen der Marktgemeinde geführt.
[8] Laut Akt des Magistrats Roding (StAAm, Depot Roding, Verzeichnis I, Nr. 90) ist die Einöde Richterhof 1852 abgebrochen worden; die Gebäude waren in einem sehr „ruinösen" Zustand.
[9] In der Steuerbeschreibung von 1767 erfolgt bei diesen keine Zuordnung zu den einzelnen Vierteln; diese wurde, wo möglich, anhand der Hausherdstättenbeschrei-

gende Rathäusel vielmehr ödes Plätzl[10] (1. Viertel), das Hüthaus (1. Viertel), das sogen. Armenhäusl (1. Viertel), das zur Marktkammer gehörige Wasenmeisterhäusl[11], der zur Kammer gehörige Zehentstadl.

Hinzu kommen laut Hausherdstättenbeschreibung von 1762:

Kurfürstliche Herdstätten: Das Markt-Pfarrhaus, das Benefiziaten- oder dermalige Schulhaus (beide 1. Viertel); das Amtshaus (4. Viertel).

Bürgerliche Herdstätten: Das Gerichtsschreiberhaus, das Mesnerhaus[12], das Braune Brauhaus (ist unbewohnt), das Weiße Brauhaus (Inwohnungs-Haus), das Marktdienerhaus, das Häusl auf der Ziegelhütten (alle Anwesen 1. Viertel)[13].

Im Kataster von 1809 sind außerdem eingetragen[14]:

Besitzungen der Marktgemeinde: Das neue Rathaus, das Brothaus mit den angebauten 2 Kramläden und dem auf diesem gebauten Tanzboden, die Mulz, das alte, jetzt zu einer Wohnung umgeschaffene Rathaus[15], das Brechhaus, die Schießstatt, der Ziegelofen mit Schupfen und Stadl[16], 2 separierte Kramläden auf dem Markt[17] bzw. 2 andere Läden im neuen Rathaus.

Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten: Das Pfarrgotteshaus, der Baustadl.

Staatseigentum: Das königl. Eisenamtshaus[18].

Der Markt Stamsried
(patrimonial)

Unter dem Hofmarksherrn Georg von Murach wird Stamsried 1524 erstmals „Marckht" genannt[1]. Nach einem Salbuch von 1560 umfaßte er 84 Mannschaften[2]. Dieser Markt brachte der Hofmarksherrschaft in demselben Jahr

bung von 1762 (StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2843) vorgenommen und ist in Klammern vermerkt.

[10] Gemäß Anmerkung in obiger Steuerbeschreibung ist der Markt infolge starker Gewitter in den Jahren 1742 und 1755 jedesmal über die Hälfte abgebrannt.

[11] Das Wasenmeisterhäusel ist nach dem Kataster von 1809 unter den Privatbesitzungen aufgeführt und ist grundbar auf Leibrecht zur Marktkammer.

[12] Beim Mesnerhaus ist ebenso wie beim Rathaus in der Hausherdstättenbeschreibung angemerkt: „abgeprent und öd". StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2843.

[13] Nicht erwähnt sind in der Hausherdstättenbeschreibung: die 7 schlechten Kramläden, das Wasenmeisterhäusl und der Zehentstadl (ohne Herdstatt). Ebda.

[14] Auch diese Besitzungen sind nicht den jeweiligen Vierteln zugeordnet.

[15] Neben dem neuen Rathaus wird das alte erwähnt, da das im Jahre 1756 abgebrannte jetzt zu einer Wohnung umgeschaffen wurde.

[16] Das Zieglerhäusl ist hier nicht aufgeführt, da es laut Kataster von 1809 eingefallen und schon über 6 Jahre unbewohnbar ist.

[17] Nach Anmerkung in obigem Kataster bestehen diese nicht mehr; dafür wurden 2 andere Läden im neuen Rathaus eingerichtet.

[18] Nicht erwähnt sind im Kataster von 1809: der Zehentstadl, das Amtshaus, das Gerichtsschreiberhaus und das Mesnerhaus (das bereits 1762 als abgebrannt angegeben ist). Das Weiße Brauhaus wird hier unter den Privatbesitzungen geführt.

[1] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1455.

[2] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 1/2.

an Zinsen, kleinen Rechten und anderen Gefällen [3] ein jährliches beständiges Einkommen von 228 Gulden, 3 Schilling und 19 Denar [4].
Die Freiheiten des Marktes sowie die Ausübung der Niedergerichtsbarkeit lagen — wie aus obigem Salbuch ersichtlich — ganz beim Hofmarksherrn, der außerdem seit 1524 das Halsgericht über den Markt Stamsried besaß [5]:

„Sonnsten hat aine Herrschafft bei dem Marckht Stambßrieth Kirchenrechnung, Schuelen, alle Märckhliche vnnd Hoffmärckhliche Freyheiten, mit Preuen, Kirchweyen, Kirchtagschuzes, Wochenmärckhten, Vogtei, Gemainß Herrschafft, Nidergerichtbarkheit, gemessene Scharberch mit Hanndt vndt Mehnet [6], Summa alle Potmessigkheit [7] vnd gerechtigkheit, Nider Jagten, vnnd Klainem Waidverch, mit schiessen, vnnd In ander weg wie vor allters herkhommen sich zugebrauchen“ [8].

Ebensowenig wie der Markt einen gesonderten Gerichtsbezirk besaß, wird er wohl auch zu dieser Zeit über eine selbständige Rechtspflege mit gemeindlicher Selbstverwaltung verfügt haben.
Im Jahr 1560 war der Markt im Besitze eines Siechhauses; ferner werden die Lohmühle und Fleischbank und das dem Hofmarksherrn gehörige Amtshaus genannt [9]. 1628 sind die Einnahmen der Hofmarksherrschaft von aller hofmärkischer und märkischer Niedergerichtsbarkeit — wie „Siglgeldt, Thaillungen, Inventurrn, Vormundtschafft, Rechnungen, Straffen und anders dergleichen anhengig ist“ — mit über 300 Gulden angeschlagen [10]. Auch kam ihr der achte Pfennig Umgeld zu, „so wan solcher von gndster. Herrschaft der Landschaft gelassen wird“. Des weiteren war sie im Besitze des kleinen Wildbannes und allen „gehilz“, welches vom vorigen Inhaber mit etwa 3000 Gulden angesetzt worden war [11]. Aus dem Salbuch von 1560 geht weiterhin hervor, daß sich der Hofmarksherr zu Stamsried aller Freiheiten eines Marktes, wie zum Beispiel des Wochenmarktes, bedient und sich dabei auf altes Herkommen beruft [12].
Am 18. Juni 1564 wurden durch Vertrag [13] zwischen den Städten Cham, Neunburg und Rötz auf der einen und den Hans Fuchsischen Erben zu Schneeberg und Georg Murachischen Erben zu Stamsried auf der anderen Seite die seit langer Zeit anhaltenden Beschwerden und Klagen dieser drei

[3] An solchen werden Eier, Käse, Hennen, Fastnacht-Hennen, Gülthaber, „Gespunst“ an Flachs und gehauenes Holz aufgeführt. Ebda.
[4] Ebda.
[5] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1455: „als weit der Marckt Stanpsriet umbgriffen ist“, erstreckte sich ab 1524 das Halsgericht.
[6] Der Inhaber der Richterbehausung war von Scharwerk mit Hand und Mehnat befreit. BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 1/2.
Die Bürger genossen im Vergleich zu den Bauern keine größere Freiheit gegenüber der Hofmarksherrschaft in ihren Dienstleistungen, da sie ebenso wie diese zu Scharwerk verpflichtet waren.
[7] ‚Botmäßigkeit‘ ist ein im 16. Jahrhundert geläufiger Begriff, der in etwa dem Begriff von Landeshoheit im 18. Jahrhundert gleichzusetzen ist. Bosl, Artikel Landeshoheit 598 f.
[8] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 1/2.
[9] Ebda.
[10] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 5.
[11] Ebda.
[12] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 1/2.
[13] BayHStA, Oberpfalz Lit 192, fol. 75' ff.

Städte über die Anmaßungen der genannten Adeligen von Pfalzgraf Wolfgang beigelegt.
Hierin wurde festgesetzt, daß die Murachischen ebenso wie die Fuchsischen Erben keineswegs befugt seien, einen Wochenmarkt abzuhalten und

„ire arme leut und hindersessen dahin zu hallten was dieselben an vailwharn getraidt viehe, wollen victualien und anderer pfenbarten hinzugeben oder selbst kaufen sollen, sollichs alles an und uf dise ire wochen marckte zubringen alldoe hinzugeben und einzukaufen, auch iren armen leutten zuverbiethen, usser irer furgenomenen wochenmarckte den andern der pfalz underthanen, und zu den stetten ohn sonnder ir vorwissen unnd willen nichts zuuerkauffen“ [14].

So sollte neben dem Wochenmarkt zu Winklarn auch der zu Stamsried baldmöglichst durch den Hofmarksherrn abgeschafft und ihren Hintersassen befohlen werden, alle ihre Feilschaften an Getreide, Vieh, Wolle, Viktualien und anderem zu den in den Städten und Dörfern festgesetzten Jahr- und Wochenmärkten zu bringen und nirgendwo anders hin zu verkaufen; ausgenommen sei das für den Eigenbedarf Notwendige [15].
Des weiteren bezogen sich die Klagen der drei angeführten Städte auf die Brauhäuser und das Ausschenken von Bier: Die adeligen Hofmarksherrn hatten nämlich ihre Brauhäuser vergrößert und ihren Hintersassen gestattet, beliebige Mengen zu brauen. Sie hatten außerdem das Bier fässerweise nicht nur ihren Wirten innerhalb, sondern auch denjenigen außerhalb der Hofmark verkauft und diesen unter Androhung von Strafe verboten, das Getränk von den Städten, woher sie es früher bezogen, zu kaufen. Falls die Produktion des Hofmarksherrn nicht ausreichte, konnten die Wirte bisher ihr Bier von Böhmen importieren. Dies wurde ihnen aber laut Mandat untersagt. Außerdem war es teuerer als das inländische Produkt [16].
Diesbezüglich wurde entschieden, daß die Adeligen nur noch soviel brauen sollten, wie sie zu ihrem Hausgebrauch, zur Vorlegung ihrer „Ehetafern“ und sonst innerhalb ihrer „Ettern“ benötigen, und daß sie nicht berechtigt seien, dieses Bier fässerweise außerhalb ihrer Hofmarken zu verkaufen. Ihren außerhalb der Hofmark ansässigen Wirten ebenso wie denjenigen, welche sie nicht ausreichend mit Bier versorgen können, sie es frei überlassen, sich das Getränk bei den pfälzischen Städten zu beschaffen. Voraussetzung dafür sei allerdings, daß diese über genügend Vorrat verfügten.
Falls nun einige Wirte böhmisches oder anderes fremdes Bier kaufen und ausschenken wollten, so erfolgte dies nur gemäß den Bestimmungen des Mandats vom Jahre 1542, ansonsten „bei sonderer ungnadt und straf“ [17]. Was das Ausschenken des böhmischen und sonstigen fremden Gebräus betrifft, das etliche Untertanen zu „fröhigkaiten kindtpethen und sonnsten, an den orten, doe weder zapfen noch schenckrecht einlegen“, benötigen, so soll sich niemand mehr davon als er ungefähr zu einem solchen Anlaß braucht besorgen und dieses nicht anderweitig verkaufen [18]. Ferner war den Wirten, die das

[14] BayHStA, Oberpfalz Lit. 192, fol. 76.
[15] Ebda, fol. 76—76'.
[16] Ebda, fol. 76'—77.
[17] BayHStA, Oberpfalz Lit. 192, fol. 77—77'.
[18] Ebda, fol. 77'—78.

Metzgerhandwerk „ohn satz unnd ordnung" ausübten, dies künftig verboten[19]. Ebenso sollten Fragnereien (Kamereien) und dergleichen bürgerliche Gewerbe und Hantierungen, welche zum Beispiel ein Murachischer Untertan zu Nanzing ohne Genehmigung betrieben hatte, durch den adeligen Hofmarksherrn baldmöglichst abgeschafft und in Zukunft nicht mehr gestattet werden, weil diese „so ohn mitl den stetten zustenndig unnd geburn" [20]. Eine Analyse dieses Vertrages macht deutlich, daß die Freiheiten des patrimonialen Marktes Stamsried, worunter insbesondere die Abhaltung des Wochenmarktes sowie die Vorrechte im Gewerbewesen fallen, auf hergebrachtem Recht des Hofmarksherrn beruhten. Zwar wurden durch den Freiheitsbrief von 1527 [21] den Adeligen auch diese hergebrachten Rechte konfirmiert und die Kurfürsten Friedrich III. und sein Sohn Ludwig VI. gestatteten noch in ihren späteren Resolutionen von 1567 und 1579 der oberpfälzischen Ritterschaft „Mulzen, Bräuen, Bierverkaufen, neue Tafern, Wochen- und Jahrmärkte aufrichten", insofern sie dies „durch ruhigen Besitz hergebracht hätten" [22], doch waren die drei angeführten Städte nicht länger gewillt, die für sie daraus resultierende Schmälerung der Einkünfte hinzunehmen und hatten dagegen ihre seit langer Zeit privilegierten Rechte mit Erfolg ins Feld geführt.

Eine erhebliche Machteinbuße erfuhr die Hofmarksherrschaft zu Stamsried, als das Halsgericht, das an die angesehene Familie von Murach geknüpft war, mit dem Tod Georg von Murachs ohne männliche Nachkommen am 10. Januar 1588 von der Landesherrschaft eingezogen wurde [23]. Da sich das Halsgericht ab 1524 „als weit der Marckt Stampsriet umbgriffen ist" erstreckt hatte [24], war der Markt nun hinsichtlich der Blutgerichtsbarkeit dem Landesherrn unterstellt. Für die Hofmarksherrschaft bedeutete es einen weiteren Verlust, als am 7. Mai 1624 das Stift zur Alten Kapelle in Regensburg den stiftseigenen Zehent („die zwen thayl groß und khlainen") zu Stamsried, den vorher der Hofmarksherr Hans Adam von Kreuth innegehabt hatte, allen Bürgern und Inwohnern des Marktes auf neun Jahre verlieh [25]. Noch 1628 berief sich die Hofmarksherrschaft darauf, daß sie einen Anspruch auf jenen Pfarrzehent habe, welchen sie mit Brief und Siegel anhand der Akten nachweisen könne, und infolgedessen sie eigentlich zum Genuß desselben berechtigt sei [26].

Als im Dreißigjährigen Krieg das Schloß Stamsried von den Schweden schwer beschädigt wurde, waren auch die Bewohner des Marktes von Plünderung und Brandschatzung hart betroffen [27].

Den Bedingungen des obigen Vertrages von 1564 scheint der damalige Hofmarksherr nicht nachgekommen zu sein, denn Stamsried blieb weiterhin im Range eines sich auf althergebrachtes Recht stützenden Marktes.

[19] Ebda, fol. 78.
[20] Ebda, fol. 78'.
[21] Obernberger 27.
[22] Ebda 84.
[23] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1456.
[24] Ebda, Nr. 1455.
[25] J. Schmid II, Reg. Nr. 954.
[26] BayHStA, GL Wetterfeld Nr. 5.
[27] Raab 141.

So berief sich 1668 Hans Friedrich von Knörring, als er um die Konfirmation einiger Privilegien ersuchte, unter anderem auch auf die „von vor alters üblich hergebracht(e)" Marktfreiheit, wobei er gleichzeitig um Verleihung des Marktprivilegs bat [28].
Weiterhin berichtet der Pfleger zu Wetterfeld am 20. Januar 1669, daß Stamsried ein Markt und als solcher mit allen Vorrechten wie Bierbrauen, Ausschank und Verkauf desselben ausgestattet sei, und von der Bürgerschaft ein namhaftes Umgeld eingehe [29].
Noch im Jahre 1798 bemühte sich der Markt, und zwar jetzt die beiden Viertelmeister Georg Dürschl und Simon Lindl im Namen der ganzen Bürgerschaft um Privilegierung des Wochenmarktes [30]. Mit den oben genannten drei Nachbarstädten lag er wegen seiner unrechtmäßigen Wochenmarktshaltung noch im Streit, da diese eifersüchtig auf ihren Rechten und Interessen beharrten [31].
Laut Gewerbesteuerkataster von 1811 wirkte sich jedoch die Nähe der Stadt Cham und Rötz und des Marktes Roding auf einige Gewerbe von Stamsried, wie zum Beispiel auf die Färber, negativ aus [32]. Danach fehlte Stamsried, obgleich mit einer Pfarrei ausgestattet, eine Land- oder Vizinalstraße [33]. Die meisten Gewerbetreibenden waren auf Nebenerwerb durch Feldbau und Lohnarbeit angewiesen [34].
In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (zwischen 1810 und 1840) schließlich wurde Stamsried offiziell zum Markt erhoben [35]. Hierbei handelte es sich indes um die Verleihung eines bloßen Titels, mit dem keine rechtliche Vorrangstellung mehr verbunden war, und der Stamsried lediglich von den anderen Orten des Landes abhob [36].

[28] StAAm, Landsassen Nr. 159/1.
[29] Ebda.
[30] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2633.
[31] Ebda.
[32] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 109.
[33] Stamsried, zwei Stunden von der Landstraße nach Prag und vom Regenfluß entfernt, liegt abseits des Hauptverkehrs. v. Destouches 421.
[34] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 109.
[35] Mauerer 14 und 27.
[36] Ebda 13.
Die statistische Beschreibung des Marktes Stamsried Ende des 18. Jahrhunderts ist bei der Hofmark Stamsried zu ersehen.

V. Das Pflegamt Bruck

Von dem bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu einem geschlossenen Gerichtsbezirk sich formierenden Amt Wetterfeld, dem späteren Pflegamt Wetterfeld, hebt sich lediglich das Gebiet am Sulzbach um Bruck als gesonderter Pflegamtsbereich ab. Dieses Gelände am Sulzbach, der von Bodenwöhr das Gebiet durchfließt und östlich von Nittenau in den Regen mündet [1], war durchwegs sumpfig, wie überhaupt die ganze Gegend zwischen Roding und Schwandorf, in welcher das Pflegamt eingebettet ist, früher fast ausnahmslos von großen Weihern überzogen war [2]. Bruck wird deshalb auch „Pruckh im Wasser der Sultzbach" genannt [3]. Obgleich es daher für eine siedlungsmäßige Erschließung wenig günstige Voraussetzungen bot, weist der Ort Windischbachmühl, um 1123 als „Windiswach" beurkundet [4], darauf hin, daß hier am Sulzbach schon zur Karolingerzeit im Zuge der fränkischen Staatskolonisation gezielt Slawen angesiedelt wurden [5]. Daß eine solche geplante Ansetzung von Slawen an strategisch bedeutenden Stellen erfolgte — wie in der slawischen Besiedlung des Untersuchungsraumes dargelegt — findet hier seine Bestätigung, da dieser Slawenort bei Bruck, dem Schnittpunkt nach Böhmen führender Altstraßenzüge, lag [6].

Das Gebiet um Bruck, aus dem sich später das Pflegamt Bruck bildete, zählte zum Königsgutskomplex Nittenau, den König Heinrich II. am 1. November 1007 an das Hochstift Bamberg schenkte [7]. Bischof Otto I. von Bamberg stattete aus diesem Reichsgut, aus den ehemaligen Königsforsten um Nittenau, die bambergischen Eigenklöster Prüfening und Ensdorf aus [8].

Bei den Gebietsübereignungen an diese wird die Waldgegend um Bruck und Bodenwöhr gegen Neunburg hin als praedium „turne" bezeichnet [9], die im ehemals königlichen Bannforst Nittenau, „In nemore Nitenowe" [10] und „in Parrochia Nitenawe" [11] gelegen war, also zu dieser Zeit ganz im Nittenauer Gebiet eingegliedert erscheint.

[1] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 182: Beschreibung des Amtes Bruck aus dem Jahre 1550: „khain nambhafft wasser, dann ein cleins paechlein, welches zu negst ober den potenwurer weyhern in Neunburger Weyern unnd Herrschafft sein Ursprung hat".

[2] Hecht 264, 272. BayHStA, Oberpfalz Lit. 216, fol. 183: Laut der bei Anm. 1 genannten Beschreibung waren die zum Amt Bruck gehörigen großen Weiher: „Die grossen Weier meins ambts sind erstlich zwen ufm roßhaubt, und ainer zu negst beim Marckht gelegen genant der Windischpacher, sonst keiner."

[3] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 152, fol. 70'.

[4] Cod. Ens. 187 Nr. 14.

[5] Bosl, Nordgau und Oberpfalz 164.

[6] Siehe dazu unter topographischer Beschreibung.

[7] MG DD H II., 173 Nr. 145. BayHStA, Kaiserselekt Nr. 234.

[8] MB 13, 8 Nr. 8. Cod. Ens. 187 Nr. 14.

[9] MB 24, 17 Nr. 6.

[10] Cod. Ens. 187 Nr. 14 (ca. 1123). MB 24, 17 Nr. 6.

[11] MB 13, 161 Nr. 8 (11. Dezember 1138).

Zum zentralen Ort dieses Landstrichs entwickelte sich alsbald Bruck, um 1140 erstmals urkundlich genannt [12], das durch seine strategisch bevorzugte Lage an der Brücke über den Sulzbach und als Schnittpunkt bedeutender Straßenzüge hierfür besonders geeignet war. Daher war Bruck für das Waldgebiet „Tourne" auch bald namengebend, denn bereits 1156 wird es als Brucker Forst bezeichnet [13]. In den Quellen wird Bruck auch „Bruck vorm Waldt" genannt [14]. Die Klöster Prüfening und Ensdorf hatten in Bruck den Sitz ihrer Propstei, wodurch sich Bruck als verwaltungsmäßiger Mittelpunkt dieses Gebietes erwies. Aber auch hinsichtlich der kirchlichen Organisation in diesem Raum entwickelte sich Bruck zum herrschaftlichen Fixpunkt, denn das Kloster Prüfening hatte hier im 12. Jahrhundert eine Eigenkirche (Kolonenkirche) [15] für die in den Forsten rodenden Bauern (Kolonen), aus der dann in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Pfarrkirche zu Bruck entstand [16]. Aufgrund der administrativen Funktionen, insbesondere aber durch die günstige Verkehrslage bedingt, welche sich auf die wirtschaftliche Struktur des Ortes auswirkten, hatte sich Bruck bis 1343 zu einem Markt entwickelt [17], der 1489 seine Privilegien erhielt [18].

Vermutlich bald nach der Belehnung Herzog Ludwigs II. von Bayern am 19. Juni 1269 mit der bambergischen Vogtei zu Nittenau [19] trug dieser aus dem Nittenauer Vogteigebiet Bruck samt Zubehör und wohl auch einige um Bruck gelegene Orte (diese sind möglicherweise in der Verkaufsurkunde des Satzenhofen vom 19. Juni 1345 unter den erwähnten sogenannten Mannlehen zu verstehen) den Schwarzenburgern zu Lehen auf, da diese am 25. April 1343 bereits seit langem in deren erblichem Besitz nachgewiesen sind [20] und das Fehlen der Orte in den Herzogsurbaren von 1285 und 1326 erklärt. Nach dem Verkauf des Ulrich von Satzenhofen, Gemahl der Agnes von Schwarzenburg, obiger von den Herzögen von Oberbayern herrührenden Lehen am 19. Juni 1345 an die Pfalzgrafen Ruprecht d. Ä. und Ruprecht d. J. [21] errichteten diese hieraus das Amt Bruck.

Dem Amt Bruck wurden nunmehr auch einige um Bruck gelegene Orte wie Durn (Hinterthürn, Vorderthürn) und Leim, die vorher beim herzoglichen Amt Nittenau (1285) und Amt Wetterfeld (1326) aufgeführt sind, eingegliedert und erscheinen darauf als Bestandteile des Pflegamts Bruck [22].

Außerdem hatte der Bischof von Bamberg mit dem im Nittenauer Vogteibezirk („in hofmarcha de Nytenaw") gelegenen Brucker Forst bzw. mit allen Rechten und Gerechtigkeiten (Verfügungs- und Nutzungsrechten) auf dem

[12] MB 13, 31 Nr. 45 (Traditionsnotiz undatiert, wohl um 1140).
[13] MB 24, 32 Nr. 9: „Brücker Forst".
[14] StAAm, Amt Bruck Fasz. 154.
[15] MB 13, 26 Nr. 36; 29 Nr. 41; 30 Nr. 42; 31 Nr. 45. Schmitz 26.
[16] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3: In dieser Urkunde von 1343 ist erstmals ein Pfarrer zu Bruck genannt.
[17] Ebda. In dieser Quelle erscheint Bruck erstmals als Markt.
[18] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3.
[19] RB III, 326. BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2.
[20] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3.
[21] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306'.
[22] Siehe hierzu auch unter herzoglichem Amt Nittenau bei der Ämterbildung der Wittelsbacher.

Brucker Forst ebenfalls die Schwarzenburger belehnt, die auch Pröpste des bambergischen Eigenklosters Prüfening zu Bruck waren [23].
Nach dem Bamberger Lehenbuch von 1306 war Reinbot von Schwarzenburg mit allen Rechten und Nutznießungen im Brucker Forst, wie Jagd, Zeidelweide usw. vom Bischof von Bamberg belehnt [24], darauf (am 25. April 1343) Reymar der Junge von Schwarzenburg, wohl der Sohn des obigen Reinbot und seine Schwester Agnes [25].
Nach dem Tod des Reymar von Schwarzenburg erbten seine Schwester Agnes und sein Schwager, Ulrich der Satzenhofer, neben dem Markt Bruck auch die Rechte auf dem Brucker Forst. Am 19. Juni 1345 verkauften sie beides und alle anderen Lehen

„Reinlein Schwarzenburger und seinen Vadern herkhomen güter, nemblich Pruckh Burg unnd Markht, Neunkirchen den Markht, unnd Ir yedes Zugehör, auch Ir Gerechtigkhait uff dem Pruckher Vorst, es seie Lehen oder aigen"

an die Pfalzgrafen Ruprecht den Älteren und Ruprecht den Jüngeren [26].
Das darauf von den genannten Pfalzgrafen aus den von den Schwarzenburgern erworbenen und von den Herzögen von Oberbayern herrührenden Lehen errichtete Amt Bruck dehnte sich um den Markt Bruck aus und war von geringem Umfang [27]. Laut Beschreibung des Amtes Bruck aus dem Jahre 1550 gehörte nur ein geringer Teil des ausgedehnten Brucker Forstes zum Amtsbezirk [28]. Der erste Richter dieses Amtes für die niedergerichtlichen Fälle ist mit „Otten von Perchtoltzhof ... ze den czeiten Richter zu Pruck" am 17. März 1351 beurkundet [29]. Dieser siegelt 1355 einen Kaufbrief für das Kloster Reichenbach [30]. Des weiteren werden 1359 Ruger der Warberger [31], 1361 Jordan Zenger von Rothenstadt [32] und 1382 Hans Thannhauser, Rich-

[23] Siehe dazu unter Propstei Prüfening in Bruck.
[24] Bamberger Lehenbuch aus dem Jahre 1306 (Ex antiquo copiarum libro super possessionibus bambergensibus in Bavaria): „Rymboto de Swarzenberg habet in hofmarcha de Nytenaw forestam dictam Pruker Forst cum omnibus juribus et usu fructibus cum judicio saginis, et venationibus cum proventibus apium et juribus quibuscumque." v. Voith, Markt Bruck 393 Anm. 7.
[25] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3.
[26] StAAm, Amt Bruck Fasz. 91. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306': Sie verkauften die Güter und Rechte auf dem Brucker Forst „alls sy unns angeerbt seint, von unserm swager und bruder Reinlein dem Swarzenburger seligen und von allen seinen vadern herkhomen ist ... mit namen pruck ... purck und marcht, und Neunkirchen den marchth und was zu den marchten gehort, holtz, velt, wiß, wasser und wayde und was ander ... gut dar zu gehortt ... und dar zu haben wir in verkauft alle recht di wir und unser vadern gehabt haben auf prucker vorst, und alle man lehen". BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919. Koch-Wille I, 154 Nr. 2542. Hierunter befand sich auch der Markt Neukirchen-Balbini.
[27] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 b, fol. 64: „sindemal diß ambt ganz eng und klein, hat nicht mehr denn 7 dörffer ... und angeregter dörffer fast alle in einer halben meil weegs liegen", heißt es im Jahre 1622 vom Pflegamt Bruck.
[28] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 183: „Die furnembsten Holtzer und vorst, sind der prucker vorst, zum tail, und das holtz am Kobl, zum tail, was anndere umligende holtzer sind den prelaten beder Closter Reichenbach und Walderpach zugehorig."
[29] BayHStA, KU Prüfening Nr. 194.
[30] MB 27, 153 Nr. 214.
[31] MB 27, 166 Nr. 229.
[32] BayHStA, KU Prüfening Nr. 213.

ter und Landschreiber [33], dieser ebenso 1395 [34], als derzeitige Richter zu Bruck genannt.
Seit 1354 gehörte das für die hochgerichtlichen Fälle vorher dem Viztumamt Amberg unterstellte Amt Bruck dem Viztumamt Nabburg als übergeordnete Behörde an, das nach dem Tode des Kurfürsten Rudolf II. im Jahre 1353, bei welchem die Besitzgemeinschaft Ruprechts I. und Ruprechts II. aufgehoben, aus den Besitzungen Ruprechts II. gebildet worden war. Dieses Viztumamt Nabburg war ein von Amberg unabhängiges Landgericht mit Schrannen zu Nabburg und Neunburg vorm Wald, an denen die Gerichtstage wechselweise abgehalten wurden [35]. Daher stellte Dietrich Tausinger, Richter zu Nabburg, im Jahre 1362 der Propstei des Klosters Prüfening zu Bruck einen Gerichtsbrief über einen Hof zu Mappach, also Grund und Boden betreffend, aus [36].
Das Viztumamt Nabburg weist nach 1373 bis zu seiner Auflösung im Jahre 1410 keinen eigenen Viztum mehr auf [37]. Möglicherweise war für die noch verbleibende Zeit seiner Abtrennung vom Viztumamt Amberg, also bis 1410, für dieses der Viztum in Amberg ebenfalls zuständig, der auch 1403 als Stellvertreter des Landesherrn über das Amt Bruck gesetzt ist [38].
Zu Beginn des 15. Jahrhunderts verpfändeten die Landesherren Amt und Gericht zu Bruck, um durch die Amtseinkünfte ihre Schulden zu begleichen. So verlieh König Ruprecht, vormaliger Kurfürst Ruprecht III., am 19. Juni 1401 seinem gewesenen langjährigen Landschreiber, dem oben genannten Johannes Thannhauser, auf Lebenszeit „das gericht zu Pruck mit allen nutzen und zugehörungen, wie der könig es bisher besessen hat. Dazu jährlich 7 Pfd. Denar aus dem forstpfennigen und wandelpfennigen uff dem Bruckenforst und von der mühle zu Windischenbach“ [39].
Da König Ruprecht seinem Pfleger zu Tännesberg, Altmann Katzdorfer, 505 Gulden rhein. schuldete, und zwar 105 Gulden „die er fur sine anzale als er unßer burge ist gewesen gein unserm lieben getruwen Hans Zenger von unßern wegen bezalt hat und 400 Gulden darlehen, die der Thobias Waldauwer von des königs wegen bezahlt hat“, verschrieb er — wohl nach dem Tod des obigen Johann Thannhausers — diesem am 3. November 1403 das Amt und Gericht zu Bruck samt der dortigen Gilt, behielt sich aber die jederzeitige Wiedereinlösung vor. Daß Altmann Katzdorfer bezüglich des Amtes Bruck dem Viztum zu Amberg „gewarten“, dienen und gehorsam sein soll [40], verdeutlicht, daß es derzeit diesem Viztum unterstellt war. Offenbar besaß dieser das Amt nur kurze Zeit, denn bereits am 16. April 1408 ver-

[33] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 25. BayHStA, KU Prüfening Nr. 272 a (12. 6. 1382).
[34] BayHStA, KU Prüfening Nr. 329 (11. 1. 1395).
[35] Leingärtner 18. Scherl 106 und 204.
[36] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 30.
Nach A. Scherl war „Dietrich der Tausinger von Schwarzenfeld“ Richter des Amtes Nabburg für die Zeit von 1358—1363 (Scherl 156).
[37] Scherl 149.
[38] Koch-Wille II, 222 Nr. 3188.
[39] Koch-Wille II, 66 Nr. 965.
[40] Koch-Wille II, 222 Nr. 3188.

schrieben König Ruprecht und sein Sohn Pfalzgraf Johann Hans Messinger, dem sie aus einem im Jahre 1405 gewährten Darlehen 250 Pfd. Amberger Denar schuldeten, hierfür „das gericht zu Pruck und Neunkirchen mit allen iren gewonlichen sturen und in aller der mass, als es Altman Ketzdorffer vor von unssern wegen inne gehabt hat". Die Pfandschaft konnte jederzeit eingelöst werden [41].

Als König Ruprecht im Jahre 1410 starb, fiel Bruck mit dem östlichen Gebietsteil des Viztumamtes Nabburg bei der Landesteilung vom 3. Oktober 1410 zwischen dessen vier Söhnen an den zweitältesten Sohn, Pfalzgraf Johann. Es gehörte nun bis 1499 zum hierbei entstandenen Teilfürstentum Pfalz-Neunburg-Neumarkt [42].

Beim Vergleich zwischen Kurfürst Ludwig III. und Pfalzgraf Johann vom 26. September 1411 war Pfalzgraf Johann bei der Auflösung des Viztumamts Nabburg die Landschranne zu Neunburg zugesprochen worden [43]. Da sich in dieser „der Tennesperg, Dreßwitz und alle andere sloße Lute und guter die uns hertzog Johansen zugesprochen und angefallen und ußerhalben den zwein gerichten Nappurg und Murach gelegen sin" zu verantworten hatten [44], gehörte hierzu auch das Amt Bruck. Daß Bruck der Landschranne in Neunburg zugeteilt wurde, geht aus dem Landgerichtsbrief von B. Satzenhofen, Landrichter zu Neunburg, aus dem Jahre 1465, mit welchem er einen Streit zwischen dem Kloster Reichenbach und „denen von Pruckh" schlichtet [45], sowie dem Statut für den Markt Bruck aus dem Jahre 1489 hervor, wo es heißt „in unser herrschaft Neuburg gelegen" [46]. Mit der hohen zivil- und strafrechtlichen Jurisdiktion unterstand es nun dem Landrichter zu Neunburg.

Auch in der Folgezeit wurde das Amt Bruck verpfändet, wie aus der Amtseinweisung des derzeitigen Landschreibers zu Neunburg, Ruprecht Castner, durch Pfalzgraf Johann im Jahre 1411 hervorgeht [47]. Diesem wurde das Amt so übertragen, wie es einst Johann Thannhauser innegehabt hatte. Da sich der Pfalzgraf die großen Fälle der Hochgerichtsbarkeit vorbehielt, wird

[41] Koch-Wille II, 393 Nr. 5278.
Zuerst hatte König Ruprecht am gleichen Tag den Brüdern Altmann und Ott den Katzdorfern für seine Schulden von 550 Gulden rhein. das Gericht und den Markt zu Bruck verschrieben, diese Verpfändung jedoch wieder rückgängig gemacht und ihnen statt dessen das Amt zu Neunburg verliehen (Koch-Wille II, 393 Nr. 5279).

[42] Volkert, Pfälzische Nebenlinien 1323 ff.

[43] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 391: „Item so sollen wir Hertzog Johanns unser Lantschrann zu Nuwenburg haben".

[44] Ebda.

[45] BayHStA, KL Reichenbach Nr. 18, fol. 89'.

[46] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3, fol. 1.
Durch das Statut von 1489 ist bezüglich der Festsetzung der Viktualiensätze, der Wochen- und Jahrmärkte und des Marktgerichts eine Rechtsbeziehung zu Neunburg belegt. Ebda, fol. 1—10'.

[47] Diesem wurde die „behausung zu Pruck in dem wasser gelegen genant der Sultzbach mitsampt der hoffrait davor mitsampt dem vischwasser datz dartzu gehort und auch den paw und daz wißmat und datz gericht daßelbs als weyt daz von alter her zu dem marckt gehort hat mitsampt dem gericht zu Nulbenkirchen mit allen eren und rechten ... für 600 gut ungerisch gulden" amtsweise übergeben. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 152, fol. 70'.

deutlich, daß das Amt bisher und vorerst noch weiterhin lediglich die Niedergerichtsbarkeit ausübte [48].
Ein Jahr später verpfändete Pfalzgraf Johann das Amt Bruck wegen seiner Schulden von 600 Gulden an Johann Kaspar Zenger [49]. Er erhielt es zu den Bedingungen, wie es Hans Messinger besessen hatte, wobei ihm das Recht der Niedergerichtsbarkeit (die kleinen Wändel) zugesprochen wurde, und der Pfalzgraf wiederum die Hochgerichtsbarkeit für sich beanspruchte [50].
Bereits im Jahre 1415 bewilligte Pfalzgraf Johann, daß Eberhard Katzdorfer, „Comentur" zu Regensburg, die obige Verpfändung an Kaspar Zenger um 600 Gulden einlöse [51].
Als Pfalzgraf Johann am 13. März 1443 starb, kam das Amt Bruck mit dem Teilfürstentum Pfalz-Neunburg-Neumarkt an seinen Sohn König Christoph von Dänemark, Schweden und Norwegen, und als dieser am 8. Januar 1448 kinderlos verschied, fiel es an die Brüder des Pfalzgrafen Johann, an Stephan von Zweibrücken und Otto I. den Mosbacher. Ersterer veräußerte noch im gleichen Jahr, am 6. Juni 1448, sein Erbe an Pfalzgraf Otto I. von Mosbach, der am 5. Juli 1461 im Kloster Reichenbach starb. Nachfolger wurde sein Sohn Pfalzgraf Otto II. von Mosbach, der unverehelicht war. Nach seinem Tod am 8. April 1499 gehörte das Amt Bruck zum Fürstentum Kur-Oberpfalz, dessen Inhaber bis 1621 die Kurpfalz war [52].
Im Bereich der wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten war das Amt zunächst dem Landschreiber zu Neunburg zugeordnet. An seine Stelle trat um die Mitte des 16. Jahrhunderts der Rentmeister zu Amberg, für dessen Amtsbereich nunmehr eine eigene Kammer, die Rentkammer in Amberg, eingerichtet worden war. Daneben war für die Justiz- und Verwaltungsaufgaben die Regierung in Amberg, zu dieser Zeit aus dem Viztum als Leiter und dem Rätekollegium bestehend, zuständig [53].
Nach dem ältesten Leuchtenberger Lehenbuch aus dem Ende des 14. Jahrhunderts war das „halsgericht zu Prugge uber den Markcht ... mit gericht und mit alle" von den Leuchtenbergern an Dietrich Hofer zu Lobenstein zu Lehen ausgegeben [54]. Über dessen Anfall an die Leuchtenberger liegen jedoch keine Nachrichten vor. Am 3. Mai 1470 verkauften die Brüder Hans und Dietrich die Hofer zu Lobenstein ihre Gerechtigkeit des Halsgerichts, der Frais [55], Wandel, Zapfenrecht [56] und anderes „inn dem Markht unnd gericht zu Pruckh" [57], welches sie „gesundert herpracht und inn gehabt" und damit

[48] Ebda, fol. 71: „auch daz recht großer vall da würden in dertzeit als sie daz ampt innhaben do sollen wir ynn urteil von geben als andern unsern amptleuten in unserm lannd".
[49] Ebda, fol. 82'.
[50] Ebda: „Sie solln auch alle cleyne wandel waz der dan daselbe gefalln habn, und uns davon nichts pflichtig sein zimen, waz aber großer vall daselbe gefallet, die solln wir auffheben".
[51] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 175, fol. 113'.
[52] Volkert, Pfälzische Nebenlinien 1323—1328.
[53] Scherl 150—151. Volkert, Staatliche Organisation 1358.
[54] Völkl 289.
[55] Hierunter ist Blutgerichtsbarkeit zu verstehen.
[56] Das Zapfenrecht betraf das von den Wirten ausgeschenkte Bier.
[57] StAAm, Amt Bruck Fasz. 91.

„den ganzen Corpus sambt aller hohen und nidern gerichtsbar- und gerechtigkheit“ [58] an Pfalzgraf Otto II. von Mosbach [59].
Die Richter des Amtes Bruck wurden nunmehr auch Pfleger genannt [60]. Wie der Freiheitsbrief Pfalzgraf Ottos II. vom 12. Juli 1489 bezeugt, war der Pfleger von Bruck zu dieser Zeit im Besitze der hohen Straf- und Zivilgerichtsbarkeit. Als Vertreter der Landesherrschaft war er für die im Bereich des Burgtums von Bruck sich zutragenden in eine Geldbuße umgewandelten großen Wändel oder Frevel (ab 10 Pfd. Regensburger Pfennige) zuständig. Diese betrafen alle Fälle, außer Mord und Totschlag, welche dem peinlichen Halsgericht unterworfen und daher von ihm im Amt abzustrafen waren [61].
Da Bruck nur ein kleines Amt mit wenig Untertanen bildete, oblagen dem Richter neben seiner richterlichen Tätigkeit zugleich die Verwaltungsangelegenheiten, und er wurde daher künftig Pfleger oder Richter genannt.
Der Verwaltung und Niedergerichtsbarkeit des Pflegamts sowie diesem mit Mannschaft, Reis, Steuer und Scharwerk waren nur die unmittelbaren Untertanen, die sogenannten „Pflegsuntertanen“ unterworfen [62], die in nachstehenden Verzeichnissen im Zusammenhang mit der Statistik Ende des 18. Jahrhunderts für die Zeit um 1600 aufgeführt werden. Eigene Niedergerichtsbezirke innerhalb des Amtsbereichs bildeten der Markt Bruck und das gleichnamige im Markt gelegene Burggut.
Die landesherrlichen Pfleger zu Bruck hatten ein eigenes Pfleghaus, auch „Schlössl“ genannt [63], in der Nähe des Unteren Tores gelegen, das Kurfürst Friedrich II. im Jahre 1553 mit der daran gelegenen Hofstatt an Hans Pirkl, Bürger zu Bruck, für insgesamt 412 Gulden verkaufte [64]. Darauf sind auch Pfleger, Forstmeister und Gerichtsschreiber auf dem Burggut Bruck nachgewiesen, so 1628 Hans Siegmund von Leoprechting, Pfleger und Forst-

[58] StAAm, Amt Bruck Fasz. 91.
[59] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 921; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 305'.
[60] Im Jahre 1474 wurde Hans Hossel zu einem Pfleger und Richter in Bruck aufgenommen. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 170, fol. 66.
Als weiterer Pfleger von Bruck wird Bohoslaw Trautenberger genannt, der im Jahre 1493 einen Kaufbrief des Klosters Reichenbach siegelte. MB 27, 443 Nr. 473.
[61] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3, fol. 6 (ao. 1489): „Item ob sich aber ander sachen außhalb der schlachtung begeben, so an leib und leben zu straffen, auf in trugen, Mag unser Pfleger oder Richter dieselben, die sein burgern oder nit ... wol annehmen, und die strafen, wie sich dann nach gestaldt einer ieden verhandtlung gebührt.“ Die kleinen Wändel oder Frevel (bis 10 Pfd. Regensburger Pfennig) fielen in die Kompetenz des Marktgerichts.
Bei der Beschreibung des Amtes Bruck vom 1. Juni 1596 heißt es ganz allgemein „Frays gehort ins Ambt Pruckh“. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 a, fol. 52.
[62] Hiereth 14.
[63] Hierzu steht im Protokoll von 1578: Das Amt Bruck war „mit vilen vom Adel und andern Personen besetzt und versehen, denen dann bis an ein khurze Zeit, Inwohnung in dem schlößlein oder Pfleghaus daselbst, davon deß alte gemeur oder Burgstall negst vor dem Undern thor gegen Mappach stet“. StAAm, Amt Bruck Fasz. 91. Im Vormerkungsbuch des Pflegamts Bruck von 1766 ff. wird hierüber berichtet: „vor dem Bad-Tor ein Platz, wo vor alters das Schlössl oder Pfleghaus gestanden.“ StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 20, fol. 160'.
[64] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 186, fol. 59—59'.

meister [65], 1650 Hans Prantner, Gerichtsschreiber [66], sowie dessen Erben, welche möglicherweise ebenfalls dieses Amt bekleideten, bis etwa 1720 [67], also während der Zeit, als das Pflegamt Bruck mit dem Pflegamt Wetterfeld vereinigt worden war [68], 1756 Johann Andre Unger, Pflegsverweser und Forstmeister zu Bruck [69], 1768 Karl Graf von Thürheim, Oberforstmeister [70], und 1794 Peter Freiherr von Vieregg, Oberforstmeister [71].
Die nächsten umliegenden Städte, Klöster und Schlösser des Pflegamts Bruck werden 1550 wie folgt beschrieben:

„Von Pruckh auß, sein erstlich zwo meil wegs gein Neuburg, ain meil wegs uffs Fürstenwerger Hauß ain Meil zu beden Clostern Reichenbach oder Walderbach ain meil wegs gein visthbach, und zwo meil gein Schwaingdorff, das sind die negsten umbligende Steet Closter und Sloss meins ambts." [72]

Nach der ersten Grenzbeschreibung des Amtes Bruck aus dem Jahre 1550 [73] verlief die Grenze zwischen dem Neunburger und Brucker Gericht am Kaltenbach entlang „zu negst bei der potenwuer gelegen, alßdann der Neunkircher pach im Vorst, und das Stainwisell"; ferner bildet zwischen dem Fürstenbergerhaus (später Neubäu genannt), den Klöstern Reichenbach und Walderbach und dem Amt Bruck die Schranne im Forst, „dabei die vorster nach alltem geprauch die vorst recht halten, allß dann Syllheuslern, und ainsydell" die Grenze, darauf „grenitzt ein jeder Innhaber zu Visthpach mit unnserm gndsten Hern uf di Potenloe, Hergelloe und Rosheupt", womit die Grenze zwischen den Pflegämtern Wetterfeld und Bruck beschrieben

[65] StAAm, Amt Bruck (Fasz. Nr. 17) Nr. 183.
[66] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 73.
Dem Johann Prantner, Gerichtsschreiber zu Bruck, der den Umgelddienst und die Gerichtsschreiberei zu versehen hatte, war am 9. Januar 1632 zur Verbesserung seines Unterhalts, da diese beiden Dienste ein zu geringes Einkommen einbrachten, außerdem die „Kloster Ensdorfische Propstei Verwesung" übertragen worden (StAAm, Amt Bruck Fasz. 91).
[67] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 73.
[68] StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 1 und Nr. 2. Raab 45—46 und 180—181. StAAm, Landsassen Nr. 141.
[69] StAAm, Standbuch Nr. 235, fol. 61; Standbuch Nr. 237, fol. 64. StAAm, Landsassen Nr. 170 a.
[70] StAAm, Landsassen Nr. 170 a.
[71] StAAm, Landsassen Nr. 170 b.
[72] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 183'.
[73] Ebda, fol. 183'—184: „Die Grenitz zwischen Neuburger und prucker gericht ist der Kaltenpach zu negst bei der potenwuer gelegen, alßdann der Neunkircher pach im Vorst, und das Stainwisell, Nachvolgendt die grenitz zwischen dem fürstenwerger hauß beden Clostern und meins ambts ist die Schrann im vorst, dabei die vorster nach alltem geprauch die vorst recht halten, allß dann Syllheuslern, und ainsydell, Von dannen grenitzt ein jeder Innhaber zu Visthpach mit unnserm gndsten Hern uf di Potenloe, Hergelloe und Rosheupt, nachdem zwischen Schweindorffer und prucker gericht ist die grenitz zu Laymb und Wisenhueb."
Zwischen dem Amt Bruck und Wetterfeld kam es im Einsiedel Forst zu fortgesetzten Grenz- und damit Jurisdiktionsstreitigkeiten, so 1581 und 1762 bis 1779 (StAAm, Amt Bruck Fasz. 91 und Pflegamt Bruck Nr. 1). Auch zwischen dem Amt Bruck und dem Neunburger Gericht (dem „Bodenwöhrschen Gebiet") an der Landstraße von Neunburg nach Bruck hatten sich 1773 Grenzdifferenzen ergeben (StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 8).

ist; und schließlich „zwischen Schweindorffer und prucker gericht ist die grenitz zu Laymb und Wisenhueb".
Da der landsässige Adel durchwegs die Pfleger gestellt hatte, beantragte der Magistrat zu Bruck Ende des Jahres 1613, das erledigte Amt Bruck nicht mehr mit einem solchen zu besetzen:

„sintemal und weil k. Reg. selbsten wißlich, das die vom Adel bei solch schlechten diensten eben so wol, alß bei ansehnlichst ihren standt erhalten und sich andern, die gute besoldung haben, gleich halten wollen, die besoldung aber, welche bloß uf einem schlechten Veldtbau beruhet, ist nit allein fur dergleichen Persohn viel zu gering, der Unterthanen auch zu wenig, die allerhandt tägliche auflauffes ausstehen könten." [74]

Diesem Antrag wurde jedoch von seiten der Rentkammer nicht stattgegeben, unter anderem, da Bruck an einer „starcken straß" liege und eine Poststation habe [75].
Die dominierende Stellung des Pflegers zu Bruck, vor allem durch die Ämterhäufung in einer Hand bedingt, da der Pfleger seit Martin Ruswurm (von 1577 bis 1589 als solcher beurkundet) [76] zugleich auch Oberforst- und Jägermeister war, führte zu fortwährenden Kompetenzstreitigkeiten mit dem Magistrat [77], welche sich von der Mitte des 16. bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts hinzogen. Im wesentlichen handelte es sich bei diesen Differenzen um das Besiegelungsrecht sowie um die Jurisdiktion (Abstrafung der frevelnden Bürger und die Abwandlung der gemeinen Injurien) [78].
Seit dem Augsburger Religionsfrieden vom Jahre 1555 wechselte in diesem Gebiet ebenso wie beim Pflegamt Wetterfeld mit den verschiedenen Kurfürsten das Glaubensbekenntnis, bis Kurfürst Maximilian I. ab 1623 die vorreformatorischen Verhältnisse wieder herzustellen begann. Mit dem gesamten kurpfälzischen Territorium wurde das Pflegamt Bruck im Jahre 1628 Kurbayern einverleibt.
Die instabilen religiösen Verhältnisse, insbesondere die von Kurfürst Maximilian durchgeführte Gegenreformation sowie die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges hatten sich auch auf die wirtschaftliche Struktur dieses

[74] StAAm, Amt Bruck Fasz. 91.
[75] Ebda.
[76] StAAm, Amt Bruck Fasz. 154 und Fasz. 91.
[77] BayHStA, GL Bruck Nr. 2. Am 15. Oktober 1588 heißt es: „wegen der eingerissenen Uneinigkeit zwischen Pfleger und Rat".
[78] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/7, fol. 1—7, Oberpfalz U Nr. 930/8, Oberpfalz U Nr. 930/10 und Oberpfalz U Nr. 930/12 und GL Bruck Nr. 2.
Die Siegelung betraf die im „Forsthum" liegenden Güter sowie die Meß- und Kirchengüter.
Ende des Jahres 1613, bei Erledigung des Pflegamtes Bruck, ersuchte deshalb der Magistrat Bruck die Regierung in Amberg bei dessen Besetzung zu bedenken: „ob nicht uns armen Underthanen und Pfaltz selbsten nutzlicher und vortreglicher wann bemelter dienst ... wider wie vor alters zu einem Richterdienst verlassen, und das Vorstmeister Ambt wider aussern ort, oder einem Pfleger zu Wetterfelt under welchem ohne das alle Vorster geseßen, dahin auch der Vorst gehörig, gelegt, alß solche beschwerung dadurch die arme burgerschafft sehr abnimbt die Ambts Underthanen in vil weg beschwerdt, Pfalz an steuer und anderm mehr abgang geschieht, alß ein Pfleger Pfalz nimer mehr nutzlich und furtreglich sein kann" (StAAm, Amt Bruck Fasz. 91).

Amtsbereichs sehr nachteilig ausgewirkt, was sich auch in der Verwaltung der Ämter durch Reduzierung der Pfleger niederschlug. Hiervon betroffen waren hauptsächlich die kleinen Pflegämter, welche sich nunmehr ihre Beamten nicht mehr leisten konnten. Daher wurde im Jahre 1649 das Pfleg- und Forstmeisteramt Bruck aus Einsparungsgründen mit dem Pflegamt Wetterfeld zusammengelegt. Der Pfleger zu Wetterfeld verwaltete sie mit und erhielt zur Aufbesserung seines Diensteinkommens die Bezüge aus diesen Ämtern übertragen [79]. Für das Pflegamt Bruck ist zu dieser Zeit lediglich ein Gerichtsschreiber nachgewiesen [80]. Erst als sich die Gegend von den Beeinträchtigungen des Dreißigjährigen Krieges langsam zu erholen begann, gegen Ende des 17. Jahrhunderts, konnte zu Bruck wieder ein Pfleger und Forstmeister eingesetzt werden [81].

Aufgrund seiner Lage an und um bedeutende Straßenzüge wurde dieser Amtsbereich im Dreißigjährigen Krieg von Truppendurchzügen stark belastet. Des weiteren wirkten sich die damit verbundenen Plünderungen, Zerstörungen, Einquartierungen sowie Kriegskosten auf diesen äußerst nachteilig aus, wie er auch von dem österreichischen und spanischen Erbfolgekrieg in Mitleidenschaft gezogen wurde [82].

Andererseits trugen die durchziehenden Straßen mit ihrem Transithandel nach Böhmen zur wirtschaftlichen Belebung des Pflegamts bei. Gegenstand des Handels waren vor allem Getreide, Rindvieh und Schweine nach Regensburg und Amberg [83]. Für die aus dem Zollregal fließenden Einnahmen war in Bruck ein Mautamt errichtet worden [84].

Die Landwirtschaft bildete die Hauptexistenzgrundlage der Bevölkerung, jedoch eignete sich der Boden weder besonders für den Getreidebau noch für die Viehzucht. Hiervon hob sich auch der Markt Bruck kaum ab, da auch hier Feldbau neben dem Gewerbe die Ernährungsgrundlage der Bürger bildete [85].

Das in der Nähe von Bruck bei den Dörfern Hinter- und Vorderthürn gegrabene Eisenerz wurde nicht im Amtsbereich, sondern im Hammerwerk zu Bodenwöhr verarbeitet [86]. Hier waren viele Arbeiter aus dem Pflegamtsbezirk, namentlich aus dem Markt Bruck, beschäftigt [87].

[79] Raab 45—46, 180—181. StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 1 und Nr. 2; Landsassen Nr. 141: (1666) Karl Jakob von Siegershofen, Kämmerer und Pfleger beider Ämter Wetterfeld und Bruck.

[80] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 73; Standbuch Nr. 237, fol. 64.

[81] Bereits im Jahre 1691 ist wieder ein Pfleger zu Bruck nachgewiesen. StAAm, Amt Bruck Fasz. 91.

[82] Dreher 145. Högl II, 5.

[83] StAAm, Reg/KdI Nr. 17388 (Beschreibung des Marktes Bruck von 1842).

[84] Dieses wird 1783 genannt. Biechl 7.

[85] v. Destouches 417.
Im Jahre 1798 findet sich in den Akten ein Hinweis auf Flachsanbau im Amt Bruck (auf dem Hoffeld) (StAAm, Lehenhof Amberg Nr. 94).

[86] v. Destouches 415. Raab 181. Dreher 144. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 216, fol. 182' (Aus der Beschreibung des Amtes Bruck von 1550): „In benenten pach (Sulzbach) ligt erstlichen ain hamer, genant zur pettenwuer in Neuburger herrschafft gehörig".

[87] Mauerer 36. Siehe hierzu auch unter Markt Bruck.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war das Pflegamt Bruck mit dem Pflegamt Rötz zusammengelegt [88], jedoch im Zuge der Ämter- und Behördenorganisation ist es 1803 dem Landgericht Wetterfeld zugeschlagen worden [89].

Statistische Beschreibung

Beschreibung der zum Pflegamt Bruck zugehörigen Dörfer, Höfe, Güter, Sölden, Mühlen und Inwohner vom 1. Juni 1596. „Frays" gehört ins Amt Bruck [90]:

Dörfer	Höfe	Güter	Sölden	Inwohner	Mühlen
„Köbldorff" (Kölbldorf, W, Gde Schöngras)	7				Sandmühle (E, Gde Mögendorf abgegangen)
„Schöngras" (Schöngras, Kirchd, Gde)	11		1		
„Thürn" (Vorderthürn, D, Gde Bruck) und (Hinterthürn, E, Gde Bruck)	7	2		2	
„Solbach" (Sollbach, D, Gde)	10	3	5	4	
„Mappach" (Mappach, D, Gde Bruck)	8	1	2	1	
„Ransperg" (Hinterrandsberg, W, Gde Bruck) und (Vorderrandsberg, W, Gde Bruck)	4				
„Mögendorff" (Mögendorf, D, Gde Bruck)	4	2	1	2	Windischbachmühl (E, Gde Bruck) Grubmühl (E, Gde Bruck)
Suma: 7	51	8	9	9	3
„Einöde oder Einzige Höve	nichts				
Hamer	nichts				

Landseßen auch keine als wez deß Purckhguett im Marckh Pruckh dessen yeziger Innhaber ein Burger zu Nittenaw."

[88] Raab 181—182. v. Voith, Markt Bruck 399 Anm. 37. StAAm, Amt Bruck Fasz. 146.
[89] StAAm, Amt Bruck Fasz. 146; StAAm, BA Roding Nr. 758. BayHStA, MInn Nr. 34587. BayHStA, MF Nr. 57677. Sturm, Gebietsgliederung 25.
[90] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 a, fol. 52.

Verzeichnis der Mannschaften und Mühlen beim Markt und Amt Bruck vom 23. März 1622 [91] unter Ergänzung des Musterungsregisters von 1584 [92] und dem „Harnasch Zettl" von 1522 [93]:

		Mannschaften		
		1622	1584	1522
Markt Bruck:	„dieser Ort neben einem Burggutlein, darauf Johann Nordeck, und zweyen Mühlen noch ohngefehr bei 86 Mannschaften clein und groß verhanden."	86	77	74
Amt Bruck:	(1584: „im Gericht Pruckh") (1522: „auff dem landt")			
„Köbldorff" (Kölbldorf,W, Gde Schöngras)		7	7	7
„Schöngras" (Schöngras, Kirchd, Gde)		12	12	10
„Mögendorff" (Mögendorf,D, Gde Bruck)		7	7	7
„Thürn" (Vorderthürn, D, Gde Bruck) und (Hinterthürn, E, Gde Bruck)		9	8	10
„Ramsperg" (Hinterrandsberg, W, Gde Bruck) und (Vorderrandsberg, W, Gde Bruck)		4	4	4
„Mappach" (Mappach, D, Gde Bruck)		10	11	12
„Solbach" (Sollbach, D, Gde)		21	19	20
	insgesamt:	70	68	70

„Under diesen aber gehören etliche mit der Grundherrschafft nach Reichenbach wie dann von den 21 zue Solbach nur 4 diee Steur zum alhirig ambt geben."

„Gehorn obbeschriebene Mannschafften im Ambt
klein und groß 70
Mühlen 3

Suma aller Manschaften, Markt als auch gericht 156
Mühlen 5"

[91] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 217 b, fol. 65: „Verzeichniß wie viel bey dem Marck Bruck alls auch ieden in dem ambt do selbst gelegenen dorff, für Mannschafften und Mühlen verhanden".
[92] StAAm, Musterungen Nr. 32 t (23. Januar 1584).
[93] StAAm, Musterungen Nr. 7 qu, fol. 1—8.

Grundlage dieser Güterbeschreibung, in der alle Anwesen des Pfleg- und ab 1799 Landgerichts Bruck mit ihren gerichts- und grundherrschaftlichen Verhältnissen und ihrer Hofgröße vermerkt sind, bildet die Steuerbeschreibung von 1766 [1].
Hinzugezogen wurden außerdem die Hausherdstättenbeschreibung von 1762 [2], die Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808/1809 und Besitzfassionen gleichen Datums [3] ebenso wie die Grundsteuerkataster von 1842 [4] und 1856 [5]. Als Kontrolle der Angaben diente die Montgelas-Statistik von 1810 [6].

Nach I. Biechl wird das Pflegamt Bruck im Jahr 1783 wie folgt beschrieben [7]:

Pfleggericht Pruck

		Höfe	Häuser	Seelen
Pruck	kurfurstl. Markt	6	120	557
Pruck	kurfurstl. Pfleggericht	47 29/32	111	651
Pruck	Burggut (Kornelia Wichard)	—	1	5
	Summa	53 29/32	232	1213

Pruck Pfleggericht:

Familienstand		Kinder		Dienstpersonen	
Männer	Frauen	Söhne	Töchter	männl.	weibl.
250	272	273	303	61	54

Suma: 1213

Pflegamt Bruck

Grubmühl (E, Gde Bruck, Lkr. Roding)
1 Anw.: Ludeigen [8] 1 zu 1/2 (Mühle mit 2 Gängen und 1 Schneidsäge).
Pf Bruck.

[1] StAAm, Amt Bruck Fasz. 154 Nr. 68.
[2] StAAm, Amt Bruck Fasz. 154 Nr. 602 b.
[3] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 15, Nr. 42, Nr. 44, Nr. 59 und Nr. 61.
[4] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 170/171, Nr. 188, Nr. 194, Nr. 211, Nr. 213 und Nr. 223.
[5] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 855 und Nr. 697.
[6] Cod. germ. 6844 A, Bd. 11.
Bezüglich der genannten Quellen und was die weiteren Angaben betrifft vergleiche die statistische Beschreibung des Pflegamtes Wetterfeld, da hier in der gleichen Art verfahren wurde.
[7] Biechl 148 und 176.
[8] Da in der Steuerbeschreibung von 1766 bei den meisten Anwesen kein grundherrschaftliches Verhältnis angegeben ist, wurde es in diesen Fällen aus dem Kataster und den Besitzfassionen von 1808/1809 entnommen.
Darüber hinaus sind viele Anwesen mit diversen Zinsen und Gilten belastet.

Hinterrandsberg (W, Gde Bruck, Lkr. Roding)
3 Anw.: selbst Eigentümer 1 zu 1/1, 2 je 1/2.
Gmein 1 Hüthaus [9].
Pf Bruck.

Hinterthürn (E, Gde Bruck, Lkr. Roding)
2 Anw.: Ludeigen 2 je 1/1.
Pf Bruck.

Hoffeld (W, Gde Bruck, Lkr. Roding)
2 Anw.: Pflegamt Bruck 2 je 1/32 (1 Schneider, 1 Schuster) [10].
Pf Bruck.

Hofing [11] (W, Gde Schöngras, Lkr. Roding)
3 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 2 je 1/4 (darunter Mühle auf 1 Gang und 1 Schneidsäge); Ludeigen 1 zu 1/4.
Pf Bruck.

Kellerhof (E, Gde Bruck, Lkr. Roding)
1 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/1 [12].
Pf Bruck.

Kobl (W, Gde Sollbach, Lkr. Roding)
1 Anw.: Pflegamt Bruck 1 zu 1/32 [13].
Pf Bruck.

Kölbldorf (W, Gde Schöngras, Lkr. Roding)
7 Anw.: Ludeigen 4 je 1/1, 2 je 1/2; Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/2.
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Bruck.

Mappach (D, Gde Bruck, Lkr. Roding)
13 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 2 je 1/1, 3 je 1/2; selbst Eigentümer 3 je 1/2, 3 je 1/4, 1 zu 1/32 (Abdecker); Pflegamt Bruck 1 zu 1/32 [14].
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Bruck.

[9] Das Hüthaus wird laut Steuerbeschreibung von der Gemeinde Vorder- und Hinterrandsberg gemeinsam genutzt.
[10] Diese Leerhäusl wurden auf den vom Pflegamt gekauften Gründen erbaut. Im Kataster von 1808 sind außerdem noch 1 Leerhaus und ein halbes Häusl ohne Hoffußangaben aufgeführt. Alle Anwesen sind erbrechtsweise grundbar mit Handlohn.
[11] Für Hofing wurde früher auch die Bezeichnung „Elendhöfe" gebraucht, da die drei „in der Elend" liegenden Höfe Hofing bilden.
[12] Der ganze Kellerhof ist zum Kloster Reichenbach erbrechtsweise grundbar ohne Handlohn.
[13] Dieses erbrechtsweise grundbare und handlöhnige Häusl wurde auf den erkauften Pfleg-Ökonomie-Gründen erbaut. Nach dem Kataster von 1808 ist das Anwesen als 1/4-Höfl angeführt.
[14] Das 1/32-Anwesen ist erbrechtsweise grundbar und handlöhnig zum Pflegamt.

Mögendorf (D, Gde Bruck, Lkr. Roding)

8 Anw.: Ludeigen 2 je 1/1, 2 je 1/2, 1 zu 1/32; Oberpfälzisches Lehen 1 zu 1/1, 1 zu 1/2; Pflegamt Bruck 1 zu 1/32 (handlöhnig).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Bruck.

Sandmühle (abgegangen) [15] (E, Gde Mögendorf, Lkr. Roding [16])

1 Anw.: Ludeigen 1 zu 1/2 (Mühle mit 2 Gängen, Leinschlag und Schneidsäge).
Pf Bruck.

Schöngras (Kirchd, Gde, Lkr. Roding)

11 Anw.: Oberpfälzisches Lehen 3 je 1/1, 5 je 1/2; Ludeigen 1 zu 1/1 [17], 2 je 1/2.
Gmein 1 Hüthaus.
Nebenkirche St. Johannes Nepomuk.
Pf Bruck.

Sollbach (D, Gde, Lkr. Roding)

23 Anw.: Ludeigen 5 je 1/1, 5 je 1/2, 9 je 1/4 (darunter 1 Zimmermann), 2 je 1/32; Pflegamt Bruck 2 je 1/32 [18] (1 Maurer).
Gmein 1 Hüthaus.
Pf Bruck.

Sulzmühl (E, Gde Sollbach, Lkr. Roding)

1 Anw.: Kl Reichenbach 1 zu 1/8 [19] (Mühle mit 3 Mahlgängen und 1 Schneidsäge).
Pf Nittenau.

Vorderrandsberg (W, Gde Bruck, Lkr. Roding)

2 Anw.: Freieigen 2 je 1/1.
Pf Bruck.

Vorderthürn (D, Gde Bruck, Lkr. Roding)

9 Anw.: Ludeigen 3 je 1/1, 4 je 1/2, 1 zu 1/4, 1 zu 1/32.
Gmein 1 Hüthaus.
1 Schafhaus.
Pf Bruck.

Windischbachmühl (E, Gde Bruck, Lkr. Roding)

1 Anw.: Ludeigen 1 zu 1/2 (Mühlwerk auf 3 Gängen, Walck und 1 Schneidsäge).
Pf Bruck.

[15] Die Sandmühle wurde wohl wegen Baufälligkeit im Jahr 1900 abgerissen. StAAm, Rentamt Walderbach 855 und 697 (Renoviertes Grundsteuerkataster von 1856 und Umschreibhefte dazu).
[16] Diese Angabe erfolgte nach dem Topographisch-statistischen Handbuch von 1867.
[17] Dieses Anwesen ist nach dem Kataster von 1808 in zwei halbe Höfe geteilt.
[18] Beide Anwesen sind erbrechtsweise grundbar zum Pflegamt mit Handlohn.
[19] Nach vielem Streit wurde dem Kloster Reichbach die vogteiliche Jurisdiktion über diese erbrechtsweise grundbare und handlöhnige Mühle abgesprochen und dem Pflegamt Bruck unterworfen, wo auch die Steuer abgereicht wird.

Nun folgen Häuser in Bruck, welche walzend und somit dem hiesigen Pflegamt unterworfen sind:

Bruck i. d. OPf. (Markt, Gde, Lkr. Roding)

4 Anw. [20]: Kurfürstl. Lehen: 1 Behausung bei der Pfarrkirche (Bürger und Hufschmied zu Bruck), der sogen. vordere Scheibelhof (Bürger und Weißbäck zu Bruck), der sogen. hintere Scheiblhof (Weißbäck zu Bruck); Pflegamt Bruck: 1 handlöhniges Leerhäusl im unteren Vormarkt in Bruck.
Pfarrkirche St. Ägidius.
Pf Bruck. Die weiteren Angaben siehe unter Markt Bruck.

Ferner ist im Kataster von 1808 unter den Besitzungen der Kirchen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeits-Anstalten aufgeführt:

Waldhaus Einsiedel (E, Gde Dieberg, Lkr. Roding)

Die ludeigene St. Maria Magdalene Kapelle zu Einsiedel („zum Demolieren geeignet") [21].

Die dem Pflegamt inkorporierten Stände

a) Das allodiale Burggut Bruck

Auf dem im Markt Bruck gelegenen gleichnamigen Burggut saß ab etwa Mitte des 12. Jahrhunderts bis um 1200 das bambergische Dienstmannengeschlecht der Brucker als Burghüter [1]. Die Besitzer dieses Burggutes hatten die ihnen innerhalb seines Gebäudebereichs zustehende Niedergerichtsbarkeit vermutlich bereits von den Bruckern hergebracht. Seit Bestehen des Marktes Bruck — dieser ist erstmals am 25. April 1343 als solcher beurkundet [2] — bestand die Funktion des Burggutes in Schutz und Verteidigung des Marktes. Am 25. April 1343 trug Reymar der Junge von Schwarzenburg und seine Schwester Agnes den Markt Bruck einschließlich des Burggutes von den Herzögen in Oberbayern zu Lehen [3]. Vermutlich gab Herzog Ludwig II. beides bereits kurz nach seiner Belehnung mit der Vogtei über das Nittenauer Gebiet durch Bischof Berthold von Bamberg vom 19. Juni 1269 [4] an die Schwarzenburger zu Lehen aus, da diese sich laut der oben erwähnten Urkunde von

[20] Bei diesen Anwesen ist kein Hoffuß angegeben.
[21] Nach dem Grundsteuerkataster von 1842 wurde aus der Ruine der ehemaligen Einsiedelkapelle ein Forstschutzhaus errichtet, wonach sich die Einöde „Waldhaus Einsiedel" nennt. Diese neue Einöde wurde an Stelle der früheren mit Namen „Einsiedel", welche im Topographisch-statistischen Handbuch von 1867 unter der Gde Sollbach aufgeführt ist, errichtet. Siehe hierzu auch „Einsiedel" unter der Klosterhofmark Reichenbach.

[1] Siehe hierzu die Ausführungen unter Ministerialen des Hochstifts Bamberg auf dem Nittenauer Gebiet.
[2] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3.
[3] Ebda.
[4] BayHStA, Kurbaiern U Nr. 1723/2. RB III, 326.

1343 seit langem in deren erblichem Besitz befanden [5]. Nach dem Tod des Reymar von Schwarzenburg erbten seine Schwester Agnes und sein Schwager, Ulrich der Satzenhofer, unter anderem auch den Markt Bruck samt Burggut. Diese verkauften Markt und Burggut Bruck samt allen anderen Lehen am 19. Juni 1345 an die Pfalzgrafen Ruprecht den Älteren und Ruprecht den Jüngeren [6].

Als die nächsten Inhaber des Burgguts sind die Dürner zu Beginn des 16. Jahrhunderts quellenmäßig belegt [7]. Möglicherweise waren die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu Bruck urkundlich in Erscheinung tretenden Dürner [8] bereits zu dieser Zeit auch im Besitze des dortigen Burgguts.

Im Jahre 1518 wird Hans Dürner als Inhaber des Burggutes Bruck genannt [9]. Von diesem erwarb es Hans Mangst zu Kulz und Weislitz, der 1527 bereits in dessen Besitze war [10]. Nach seinem Ableben ging das Burggut auf den Sohn Hans Wolf Mangst über, der bzw. dessen Vormünder 1584 in der Landsassenmatrikel geführt werden [11]. Am 20. Dezember 1591 verkauften die Vormünder des Hans Wolf Mangst, Johann Weyer, Hans Georg Knott und Hans Thomas Präckendorf das Burggut an Georg Gierl, Bürger und Rat zu Nittenau, um 1300 Gulden [12]. Dieser hatte es nur kurze Zeit inne, da er das Burggut mit Zubehör — mit Ausnahme der von Hans Wolf Mangst dazugekauften Stücke — am 15. März 1597 an Peter von Görnitz, genannt Stuyß, Pfleger zu Cham, und seine Hausfrau Anna Magdalena, geb. Ostermünchnerin, für 1600 Gulden veräußerte [13]. Diesem bewilligte Kurfürst Friedrich IV. am 3. August 1596 die Landsassenfreiheit; dafür hatte von Görnitz dem Landesherrn „mit einem Reisigen Pferdt gewertig zu sein“ [14]. Im Jahre 1600 war nach dessen Tod seine Witwe Anna Magdalena im Besitze des Burgguts, welche sich mit Christoph Baltasar von Weseneck verheiratete [15].

[5] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3.
[6] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306'. StAAm, Amt Bruck Fasz. 91. BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919; Oberpfalz Lit. Nr. 148, fol. 201'. Koch-Wille I, 154 Nr. 2542.
[7] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 230'.
[8] Ott Dürner und Lienhard Dürner sind dort 1369 und 1398 als Pröpste der Propstei Prüfening in Bruck i. d. OPf. beurkundet. BayHStA, KU Prüfening Nr. 242 und Nr. 349.
Ferner ist Ott der Dürner zu Bruck 1385 (MB 27, 295 Nr. 343) und 1406 „der weiss vest Lienhart der Durnär gesessen ze prukk“ (MB 24, 298) beglaubigt.
[9] StAAm, Standbuch Nr. 215, fol. 230'.
[10] Ebda, fol. 306'.
[11] StAAm, Standbuch Nr. 218, fol. 35.
[12] StAAm, Landsassen Nr. 169. BayHStA, GU Bruck Nr. 37.
[13] Ebda.
[14] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 45 und Standbuch Nr. 224, S. 263: „Petern von Görnitz genannt Stuyßen: als damals Pflegern zu Kam: ist von Pfalz Grafen Friedrichen Kurfürsten ao. 1596 den 3. August uf dies sein erkauft Landsassen-Gütlein, die Landsassen Freiheit, ohnentgeltlich, aus Gnaden bewilliget worden, dass er auch der Resolution ao. 1579 wie andere zu genüssen, doch mit Vorbehalt, der Ober- und Gerechtigkeit, so Pfalz uf diesem Gut zustehet, auch den Ritterdienst mit einem Pferd ufm Fall bedienen soll“.
Gartner 108—109: „bey welcher Freyheitt auch uf den unverhofften Fall seines tödtlichen Abgangs sein Weib und Kind gelassen werden sollen“. Limbrunn 104—105.
[15] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 155.

Als sie starb, kam es an ihre Tochter, welche das Burggut durch Heirat Wolf Eitel Pelkofer zubrachte, der 1615 zum Landtag erschien [16]. Von diesem erwarb es im Juni 1617 Hans Nordek, hessischer Landsasse, welcher sich wegen seines kalvinistischen Bekenntnisses in Regensburg nicht mehr länger halten konnte und 1617 um Erlaß des zu zahlenden Landsassenabtrages bei Kauf eines solchen Gutes durch Fremde bat [17]. Vom Burggut heißt es in demselben Jahr: „weilen es bishero in etlichen Jaren nit bewohnt, noch recht bestelt gewesen, auch an Feldern und sonst nicht bestellt worden ... weil sonsten solch Gut keinen Pfennig Einkommens, weder an Gülten, noch Zinsen, noch auch Untertanen hat“ [18].

Hans Nordek starb 1625, und seine Erben verkauften das Burggut bereits 1628 an Hans Sigmund von Leoprechting, Forstmeister und Pfleger zu Bruck, um 2800 Gulden [19]. Als nächster Besitzer wird Hans Prantner, Gerichtsschreiber zu Bruck, genannt. Er hatte es 1650 durch Kauf von Hans Sigmund von Leoprechting an sich gebracht und 1652 gehuldigt [20]. Nach dessen Tod übernahm das Burggut sein Sohn Martin Prantner, welcher am 31. Mai 1677 bei der Regierung in Amberg die Landsassenpflicht ablegte [21]. Im Jahre 1729 ist Johan Emeram von Schott als Burghüter beglaubigt [22], 1732 seine Witwe Eva Barbara [23]. Letztere veräußerte das Burggut am 10. November 1740 dem Kloster Walderbach [24]. Da dieses sich wegen geleisteter Kriegskontributionen und sonstiger Verpflichtungen sehr verschuldet hatte, mußte es das Burggut Bruck am 30. Juni 1747 für 5300 Gulden an den gewesenen Kasernverwalter zu Donauwörth, Johann Stephan May(e)r, weitergeben [25]. Auch Letztgenannter hatte es nicht lange in Händen, denn am 30. November 1755 ging das Burggut durch Kauf an Johann Andre Unger, Pflegsverweser und Forstmeister zu Bruck, für 8500 Gulden über [26]. Er starb im Jahre 1756, und seine Erben, die 1762 in der Landsassenmatrikel geführt werden, traten die Besitznachfolge an [27]. Von diesen erwarb es am 17. März 1768 Karl Graf von Thürheim, Besitzer von Stockenfels und Fischbach, für den sein Anwalt am 18. April 1768 die Burgsassenpflicht ablegte [28]. Am 25. Juni 1768 empfing Karl Graf von Thürheim, Kämmerer und Oberforstmeister zu Bruck, die Lehensstücke, welche er von den Ungerischen Erben neben dem Burggut mitübernommen hatte, und zwar:

[16] Ebda.
[17] Sperl 430. StAAm, Landsassen Nr. 169. BayHStA, Oberpfalz U Nr. 941/2 und 941/3. Vgl. auch die allgemeine Einleitung zu den adeligen Gutsherrschaften.
[18] StAAm, Landsassen Nr. 169.
[19] StAAm, Standbuch Nr. 234, fol. 155 und Standbuch Nr. 224, S. 263.
[20] StAAm, Standbuch Nr. 225, fol. 73.
[21] Ebda.
[22] StAAm, Standbuch Nr. 235, fol. 61 und Standbuch Nr. 237, fol. 64.
[23] Ebda.
[24] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 239. Vgl. hierzu auch die allgemeine Einleitung der adeligen Gutsherrschaften.
[25] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 239 und Landsassen Nr. 169.
[26] StAAm, Amt Bruck Fasz. 17, Nr. 1244; Landsassen Nr. 170 a.
[27] StAAm, Amt Bruck Fasz. 17, Nr. 1244; Standbuch Nr. 235, fol. 61, Standbuch Nr. 237, fol. 64.
[28] StAAm, Landsassen Nr. 170 a.

den Zehent zu Bruck auf dem Hoffeld, zwei Garben auf dem Mögendorferfeld von Windischbach bis in den Mögendorferbach und ein Tagwerk Wiese „in der Wühr“ [29].

Dieser Zehent blieb in der Folge bei dem Burggut und wurde den jeweiligen Inhabern zu Lehen aufgetragen.
Von diesem ging das Burggut am 30. September 1768 auf dem Kaufwege an den Rentkammerrat Wenzel Arnold über, für den am 28. April 1769 sein Anwalt die Pflicht leistete [30]. Er gab es bereits am 9. Juni 1770 an Cornelius Wichart, Verwalter der Hofmark Schönsee und Winklarn, für 8850 Gulden weiter [31]. Auf diesen folgte am 24. Juli 1780 Maria Freifrau von Jett, Thurn und Taxissche Oberst Stallmeisterin zu Regensburg, geb. Freiin von Sternbach, welche das Burggut Bruck für 8600 Gulden käuflich erworben hatte [32]. Sie vertauschte es am 10. Dezember 1782 gegen das Gut Großetzenberg an Maximilian Joseph von Silbermann, da bei dem Burggut nicht ein einziger Untertan vorhanden sei, und somit die Einnahmen der Niedergerichtsbarkeit innerhalb des Jahres nicht einen Gulden betragen haben [33]. Im Jahre 1789 ist Maria Theresia Freifrau von Gleißenthal zu Regenpeilstein als Burgsasse nachweisbar, von der es durch Vermächtnis an ihre Base Maria Theresia von Klingensberg kam, welche es am 20. September 1794 an den Oberforstmeister zu Bruck, Freiherr Peter von Vieregg, um 8500 Gulden veräußerte [34].
Laut Resolution der königlichen Landesdirektion vom 30. September 1807 wurde die Landsassenfreiheit auf dem Burggut Bruck eingezogen, da Peter von Vieregg hierüber keine landesherrliche Spezial-Konzession erhalten habe, und ihm auch die Aufnahme zur Landsassenpflicht, die Immatrikulation und Immission fehlte [35]. Das Landgericht Wetterfeld erhielt zugleich den Befehl, sich in den Besitz der Jurisdiktion über das Burggut zu setzen [36]. Baron von Vieregg wurde der Konsens zur Zertrümmerung des Burgguts erteilt [37].

Die Güterbeschreibung beim allodialen Burggut Bruck stellt sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts wie folgt dar:

In der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 wird das Burggut im Markte Bruck mit dem Hofgebäude als kurfürstliche Herdstatt aufgeführt [38]. Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1809 erscheint das ludeigene Burggut unter den Privatanwesen [39]. Dieses besaß laut Besitzfassion gleichen Datums Peter Freiherr von Vieregg, welcher (vorher) auch im Burggeding die

[29] StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 524, fol. 135 und Nr. 522, fol. 85.
[30] StAAm, Landsassen Nr. 170 a.
[31] Ebda.
[32] Ebda.
[33] Ebda. StAAm, Oberster Lehenhof Nr. 1351.
[34] StAAm, Landsassen Nr. 170 b.
[35] StAAm, Standbuch Nr. 356, fol. 196.
[36] Ebda.
[37] Ebda. StAAm, Landsassen Nr. 173. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 15.
[38] StAAm, Amt Bruck Fasz. 154, Nr. 602 b.
[39] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 13.

niedere Gerichtsbarkeit ausübte [40]. Diesem Burggutsinhaber wurde gemäß Anmerkung in der Fassion die Erlaubnis erteilt, die Zugehörungen des Burgguts für den Verkauf zertrümmern zu dürfen [41]. In derselben Fassion ist bei dem Burgguts-Schlößchen (Wohngebäude des Burgguts) ein Hinweis auf die spätere Lederfabrik zu finden [42].

b) Der Markt Bruck
(landesherrlich)

Bruck [1] lag am Sulzbach (an der Brücke über den Sulzbach) am Schnittpunkt bedeutender Straßenzüge [2] um das gleichnamige Burggut. Der Ort Bruck ist als „Brugge" um 1140 erstmals quellenmäßig belegt [3]. Als Markt wird Bruck am 25. April 1343 kundbar, den in dieser Zeit Reymar der Junge von Schwarzenburg und seine Schwester Agnes von den Herzögen von Oberbayern zu Lehen trugen [4]. Darauf erscheint er in der Verkaufsurkunde des Ulrich von Satzenhofen, Schwager des obengenannten Reymar von Schwarzenburg, vom 19. Juni 1345 an die Pfalzgrafen Ruprecht d. Ä. und Ruprecht d. J. [5]. Vom Jahre 1359 an treten in den Urkunden mehrere Personen als Bürger zu Bruck auf: Ulrich der „Cnäuslein" wird 1359 als solcher genannt [6], und 1365 ist „Chunrad dez Alblins Sun" als Bürger erwähnt [7].
Das Halsgericht über den Markt Bruck, das heißt die Gerichtsbarkeit in peinlichen Sachen, war ehemals Lehen der Landgrafen von Leuchtenberg, das von diesen um 1396 Dietrich Hofer zum Lobenstein aufgetragen war [8]. Am 3. Mai 1470 traten die Brüder Hans und Dietrich Hofer von Lobenstein dem Pfalzgrafen Otto II. die von ihnen innegehabten Gerechtigkeiten des Halsgerichts, der Frais, der Wändel und des Zapfenrechts und anderes zu seinem Markt und Gericht Bruck ab [9].

[40] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 15. Am 30. September 1807 war die Landsassenfreiheit auf dem Burggut eingezogen worden, und das Landgericht Wetterfeld erhielt den Befehl, sich in den Besitz der Jurisdiktion über das Burggut zu setzen. StAAm, Standbuch Nr. 356, fol. 196.
[41] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 15.
[42] Ebda.

[1] Bruck nennt sich nach der Brücke über den Sulzbach, die bei der Bruckmühl den Bach überquert und bedeutet daher Siedlung an der Brücke (Hecht 205).
Deshalb stellt das Marktwappen im zweiteiligen Schild unten die bayerischen Rauten und oben einen goldenen Löwen, der über eine Brücke schreitet, dar (Dreher 143; Raab 183).
[2] Siehe dazu unter topographischer Beschreibung und unter Pflegamt Bruck.
[3] MB 13, 31 Nr. 45 (Traditionsnotiz undatiert, wohl um 1140).
[4] BayHStA, GU Neunburg Nr. 3.
[5] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 919. BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 306'.
[6] MB 27, 167 Nr. 230.
[7] MB 27, 186 Nr. 252.
[8] Laut dem ältesten Leuchtenberger Lehenbuch, das zwischen 1396 und 1399 angelegt wurde, ist unter den „lehen erberger ritter und knecht" eingetragen: „Dietrich Hofer hat zu lehen das halsgericht zu Prugge über den Markcht" (Völkl 289).
[9] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 921; Oberpfalz Lit. Nr. 206 1/7, fol. 305.

Pfalzgraf Otto II. von Mosbach bestätigte am 15. Mai 1468 dem Rat und der Gemein des Marktes Bruck die alten herkömmlichen Rechte und Freiheiten, wie besonders das Recht, viermal jährlich (Jahr-)Markt zu halten [10]. Im ersten von Pfalzgraf Otto II. dem Markt am 12. Juli 1489 erteilten Freiheits- und Privilegienbrief wurden die vier Jahrmärkte nachträglich privilegiert, welche am Neujahrstag, am Sonntag nach Himmelfahrt, am St. Ägydien- und St. Katharinentag abgehalten werden sollten. Außerdem wurde ihm „zu mehrer nuzung und aufnehmung" ein gefreiter Wochenmarkt am Donnerstag verliehen [11]. Da sich die Festsetzung der Viktualiensätze nach den anderen oberpfälzischen Städten, namentlich aber nach Neunburg richtete, ist durch das Statut von 1489 eine gewisse Rechtsbeziehung zu dieser Stadt belegt [12]. Im erwähnten Privilegienbrief wurde den Bürgern weiterhin gestattet, „solchen Marckht mitt Planckhen, Mauern, Halbthürmen, Thürmen, Zwingern, Greben, Thorheusern und anderer Notturft zu befestigen, so danne allerbest können und vermügen" [13] und somit dem Markt — wie auch anderen Märkten in der Oberpfalz um diese Zeit — das Ummauerungsrecht verliehen. Dieses war noch im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert ausschließlich den Städten vorbehalten und die Märkte, sofern überhaupt befestigt, waren allenfalls mit Zäunen und Planken, mit Torhäusern verstärkt sowie Gräben versehen. Vermutlich wurde Bruck ebenso wie Nittenau dieses Recht angesichts der vorangegangenen Hussitenkriege der Jahre 1426—1434 zuteil [14]. Mit dem Bau der Marktmauer wurde jedoch erst später, nach 1527, und zwar auf Befehl Pfalzgraf Friedrichs begonnen, der dem Bürgermeister und Rat zu Bruck auferlegte, „umb jetz bestimbten Marckt zuferkomung allerley unrats eine Mauren zu furen und denselben nach dem pesten zu befriden" [15]. Daraus ist zu entnehmen, daß der Marktmauer auch die Aufgabe zukommen sollte, Vaganten und Raubgesindel

[10] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/2.

[11] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3, fol. 9'—10.
Dieser Wochenmarkt war später anscheinend in Abgang gekommen, und als dieser 1768 wieder errichtet werden sollte, mußten hierzu laut Schreiben des Kurfürsten Max III. Joseph an die Regierung in Amberg vom 5. Oktober desselben Jahres wegen eventueller Beeinträchtigung erst die Märkte Eslarn, Rötz und Nittenau vernommen werden (BayHStA, GL Bruck Nr. 2).

[12] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3, fol. 10—10'.
Entsprechend einem gefreiten oder gebannten Markt wurde bestimmt, „daß ein ieder zu solchen Jahrmarckh und Wochenmärckhen, bringen, führen, tragen oder treiben mag, allerlei Kaufmannschafft".

[13] Ebda, fol. 1.
Die Marktmauer, von der nur noch vereinzelte Reste erhalten sind, war 15 Fuß hoch, hatte 12 Halbtürme und 3 Tore: das obere Tor (beim Gasthaus Berger), das Schmiedtor (in Richtung Bodenwöhr) und das Badtor (etwa vor der Eisenbahnüberführung in Richtung Cham) (Dreher 143; Hager 28).

[14] Da dieses Befestigungsrecht mit einer Mauer bei den Märkten besonders auffällig seit dem 15. Jahrhundert in der Oberpfalz anzutreffen ist, führt R. H. Seitz es auf die vorangegangenen Hussiteneinfälle zurück. Während im 14. Jahrhundert im pfälzischen Anteil der Oberpfalz ein Markt durch die Ummauerung zur Stadt aufstieg, blieb nach R. H. Seitz seit dem 15. Jahrhundert der mit einer Mauer versehene Markt weiterhin im Range eines Marktes. Seitz, Zum Problem Markt und Stadt 274—275.

[15] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 169, fol. 48'—49.

fernzuhalten. Der Markt hatte bisher wohl aus finanziellen Gründen ein so kostspieliges Unternehmen wie die Ummauerung nicht durchgeführt.
Da das Kloster Prüfening zwei Mühlen im Markt besaß, nämlich die Bruckmühl und die Krottmühle [16], wandte sich die Bürgerschaft im Jahr 1527 an dieses, da es die beiden Mühlen mit in die Marktbefestigung einbeziehen wollte, um die Gewährung eines Geldzuschusses für diesen Zweck. Das Ansuchen wurde jedoch vom Kloster abgelehnt, da es, wie es argumentierte, hierzu nicht verpflichtet sei [17]. Ein darüber entstandener Streit wurde mit Vertrag vom Jahre 1528 zwischen beiden Parteien beigelegt. Nunmehr wurde festgesetzt, daß der Prälat von Prüfening sich an diesem Unternehmen mit 40 Gulden in zwei Jahresraten beteiligen sollte. Dafür sollte die Bruckmühl mit in die Mauer einbezogen, die Krottmühle, welche auf der Höhe vor dem Markt liegt, mit einem lichten Zaun umgeben werden. Darüber hinaus jedoch habe der Markt keine weitere Forderung an das Kloster zu stellen [18].
Der Freiheitsbrief Pfalzgraf Ottos II. vom 12. Juli 1489 [19] wendet sich an Bürgermeister, Rat und ganze Gemein des Marktes Bruck, kennzeichnet damit also den Markt in der Gliederung seiner Gremien, an deren Spitze ein Bürgermeister stand. In ihm treten erstmals die Grundzüge der märktischen Verfassung in Erscheinung, welche einerseits die Niedergerichtsbarkeit (niedere Zivil- und niedere Strafgerichtsbarkeit) der Ratsverfassung mit ihrer Selbstverwaltung (Polizei und niedere Verwaltung) innerhalb des Burgfriedensbezirks, andererseits die hohe Zivil- und Strafgerichtsbarkeit in der Hand des durch den Pfleger zu Bruck vertretenen Landesherrn abgrenzt. Außerdem vermittelt er genaue Kenntnis über die Rats- und Gerichtsverfassung zu dieser Zeit und über die Kompetenzen der jeweiligen Gremien. Danach sollte sich der Rat wie bei den Märkten Nittenau und Roding aus zwölf Mitgliedern zusammensetzen. Die am St. Michaelis-Tag eines jeden Jahres vom Pfleger gewählten vier Ratsherrn hatten aus Rat oder Gemein vier weitere Mitglieder zu berufen, welche zusammen nochmals vier Vertreter aus Rat und Gemein in ihren Rat wählten. Aus diesem Zwölferrat seien dann zwei Bürgermeister zu ernennen, von denen jeder ein halbes Jahr sein Amt ausübe [20].
Bezüglich des Marktgerichts bestimmte der Pfalzgraf, daß es aus den zwölf Ratsmitgliedern unter Vorsitz eines vom Landesherrn eingesetzten Richters (Pflegers) zu Bruck bestehen sollte [21]. Da die Richter und Schöffen bei mangelnder Sachkenntnis zur Rechtsauskunft an die Stadt Neunburg verwiesen

[16] Diese ist bereits 1385 beurkundet: „dy ChrotenMül gelegen ze Prukk" (MB 27, 295 Nr. 344).
[17] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 169, fol. 49.
Der Markt Bruck hatte den Abt des Klosters Prüfening „uß Ursachen das ime die zwo muln zugehorig auch er sonsten vil inkhomens zu und umb pruckh hatt ersucht und gepetten Ime zu dem pau hilff zubeweisen".
[18] BayHStA, Oberpfalz Lit. Nr. 169, fol. 49.
[19] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3, fol. 1—11.
Dieser Privilegienbrief ist ein Statut, worin alle dem Markt zu dieser Zeit zustehenden Rechte und Gerechtigkeiten aufgeführt sind.
[20] Ebda, fol. 1'—2.
[21] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3, fol. 2.

wurden, ist durch dieses Statut eine weitere Rechtsbeziehung nach dort nachgewiesen [22].
Ein Amtmann, welchen Pfleger und Rat ein- und absetzen konnten, sollte zugleich Gerichts-, Markt- und Polizeidiener sein [23]. Dieser hatte die aus den kleinen Wändeln oder der niederen Zivil- und Strafgerichtsbarkeit erwachsenen Schulden einzufordern. Andere Fälle — außer Totschlag, der an Leib und Leben zu bestrafen war — konnte der landesherrliche Richter oder Pfleger im Burgtum aburteilen, ganz gleich, ob es sich um Brucker Bürger handelte oder nicht [24].
Der gewerbliche Marktbezirk von Bruck erstreckte sich über eine halbe Bannmeile. Deshalb sollte gemäß Statut von 1489

„... nunfüran kein Handtwerckher in der Herrschafft umb sie ausserhalb des Marckhs in einer halben Meil mehr sizen oder arbeiten, dann allein, die Eheschmietten, und Ehepadtstuben, sollen bleiben und bearbeitet werden, wie dann Alt herkommen ist. Desgleichen sollen in obgemelten Zirckhel khein offener Wirth sein, Es weren dann der Ennde Alte Ehetafern, die sollen auch bleiben".

Ausgenommen von diesem Gewerbe- und Gasthausbann waren demnach lediglich die Eheschmieden, Ehebadstuben und Ehetafernen. Ferner sollte kein fremdes Bier in den Markt gebracht werden [25].
Ein wichtiger Bestandteil des Privilegienbriefs war die Aufforderung des Pfalzgrafen an seine Amtsleute, insbesondere aber den Pfleger zu Bruck, die Privilegien des Marktes zu schützen und zu schirmen. Wer diesem Gebot zuwider handle, habe, abgesehen davon, daß er in „schwere ungnadt" falle, zwanzig Mark Silber Strafe zu zahlen, die zur Hälfte der Herrschaft, die andere Hälfte dem Rat für die gemeinen Gebäude zugute kommen sollten [26].
Trotz dieses Auftrags gab der Sitz des Pflegers am Ort Anlaß zu (Jurisdiktions-)Streitigkeiten, wie noch aufzuzeigen sein wird.
Die genannten Freiheiten wurden von den verschiedenen Landesherren konfirmiert und letztmals von Kurfürst Friedrich V. im Jahre 1615 bestätigt [27], da der Markt 1628 an Kurbayern und damit an den absolutistischen Herrscher Kurfürst Maximilian kam, der im Zusammenhang mit seiner Rekatholisierungspolitik zunächst alle landständischen Privilegien der Oberpfalz

[22] Ebda, fol. 3'.
[23] Ebda, fol. 2.
[24] Ebda, fol. 6.
Hinsichtlich der Malefizgerichtsbarkeit wurde festgesetzt: „Item ob sich aber ander sachen außhalb der schlachtung begeben, so an leib und leben zu straffen, auf in trugen, Mag unser Pfleger oder Richter dieselben, die sein burgern oder nit ... wol annehmen, und die strafen wie sich dann nach gestaldt einer ieden verhandtlung gebührt".
Der Totschlag war deshalb für den Bereich des Burgtums ausgenommen, da er nicht wie die übrigen zur hohen Straf- und Zivilgerichtsbarkeit gehörigen Fälle mit einer Geldbuße geahndet werden konnte, sondern hierfür das peinliche Halsgericht und somit das Pflegamt zuständig war. Vgl. hierzu auch Hiereth 9 Anm. 1.
[25] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/3, fol. 4'. Eine halbe Bannmeile belief sich auf etwa 3,7 Kilometer. Am 9. Januar 1602 erteilte Kurfürst Friedrich IV. dem Markt Bruck die Erlaubnis zum Weißbierbrauen. BayHStA, Oberpfalz U Nr. 617.
[26] Ebda, fol. 10'—11.
[27] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/11.

aufhob [28]. Da er jedoch an der Hebung der wirtschaftlichen Einkünfte des Fürstentums interessiert war, gestand er den Märkten — so wohl auch dem Markt Bruck [29] — im Jahre 1629 wieder ihre Gerechtsame zu.
Die dominierende Stellung des Pflegers zu Bruck, dem unter dem Pfleger Martin Ruswurm (1577 bis 1589 als solcher beurkundet) [30] zugleich auch das Oberforst- und Jägermeisteramt übertragen worden war, „damit er sich desto eher erhalten können“ [31], führte zu fortwährenden Streitigkeiten mit dem Magistrat über Holznutzung, Polizei-, Gerichts- und Strafsachen und Fischerei. Diese zogen sich seit der zweiten Hälfte des 16. bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts hin. Mit ihnen hatte sich die Regierung in Amberg des öfteren zu befassen. Am 23. Juni 1582 wurde in 17 Punkten ein Vergleich zwischen den beiden Parteien geschlossen [32].
Trotz dieses Schiedsvertrages kam es erneut zu Differenzen, da sich der Pfleger „Martin Rueswurmb“ die Siegelung über die im „Forsthum“ liegenden Gründe und Güter sowie über die Meß- und Kirchengüter angemaßt hatte. Diese Kompetenzüberschreitungen wurden von der Regierung in Amberg am 31. Januar 1586 dahingehend geregelt, daß die Sieglung über die im „Forsthum“ liegenden und dazugehörigen Gründe dem Pfleger und Rat gemeinsam, über die Bruck'schen Meß- und Kirchengüter aber dem Rat allein zustehe, davon ausgenommen seien die zum Amt Bruck gehörigen Höfe, Felder, Wiesen und Sonstiges, die der landesherrlichen Obrigkeit und damit dem Pfleger unterstehen [33]. Ebenso mußte die Amberger Regierung am 15. Oktober 1588 wiederum in die Streitigkeiten der genannten Parteien eingreifen, die sich bezüglich der 1582 und 1586 aufgestellten Punkte neuerlich ergeben hatten [34].
Mit Resolution der Regierung zu Amberg vom 23. Juli 1607 schließlich wurde dem Rat die Fertigung und Siegelung über die im „Forstgeding“ liegenden Güter allein zugesprochen, da dieser dem Pfleger die Fertigung über die Meß- und Kirchengüter zubilligte [35].
Letztmals mußte die Amberger Regierung am 13. September 1683 [36] und am 13. Februar 1685 [37] die Differenzen zwischen beiden Parteien beilegen, da der Pfleger die Abstrafung der frevelnden Bürger für sich beansprucht hatte, indem sie dem Bürgermeister und Rat die Abwandlung der gemeinen Injurien und damit auch die Abstrafung der frevelnden Bürger zuerkannte [38].

[28] Gartner 22.
[29] Obgleich dies für den Markt Bruck nicht urkundlich belegt ist, ist anzunehmen, daß er ebenso wie die Märkte Nittenau und Roding bei der kurfürstlichen Landesregierung in München unter Einreichung seiner alten Privilegien und Bestätigungsurkunden um deren Konfirmierung ersuchte, welche ihm dann ebenfalls im Laufe des Jahres 1629 zuteil wurde.
[30] StAAm, Amt Bruck Fasz. 154 und Fasz. 91.
[31] StAAm, Amt Bruck Fasz. 91.
[32] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/7, fol. 1—7.
[33] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/8.
[34] BayHStA, GL Bruck Nr. 2; Oberpfalz U Nr. 930/9.
[35] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/10.
[36] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/12; GL Bruck Nr. 2.
[37] Ebda.
[38] Ebda.

Wie aus den Quellen hervorgeht, war der Markt ab der Mitte des 16. Jahrhunderts verschuldet [39]. Zwecks Schuldentilgung verkauften Bürgermeister und Rat des Marktes am 28. März 1609 Kurfürst Friedrich IV. den Bürger- und Fuchsenweiher am Brucker Forst gelegen für 750 Gulden [40]. Im Dreißigjährigen Krieg wurde der Markt von den Schweden völlig zerstört [41].

Im Jahre 1693 entdeckte man bei Bruck Eisengruben, die sich allerdings als unrentabel erwiesen, weshalb die Errichtung des projektierten Schmelzwerkes unterblieb [42].

Als laut Resolution der Hofkammer München dem Markt durch die Rentkammer Amberg am 9. Dezember 1789 aufgetragen wurde, wie alle bayerischen und oberpfälzischen Städte und Märkte zur Klärung verschiedener Differenzen und Streitigkeiten zwischen den kurfürstlichen Gerichten und Kameralämtern dieser alle älteren und neueren Privilegien bis Ende Februar 1790 vorzulegen, bat der Markt am 23. Februar 1790 die Hofkammer München außer um Konfirmierung ihrer Freiheiten und Privilegien, ihren Abgeordneten, Mitglied des Inneren Rates [43], Mathias Flaschenträger, möglichst bald vorzulassen, damit nicht noch mehr Kosten entstünden, „als ohne diß unser Marktskammer an Mitteln so beträchtlich erschöpft ist, das selbe fur sich bey ohne diß aufhabenden Schulden ieden Haller ausgab theuer empfindt“ [44].

Ebenso wurde der Markt Bruck gemäß Patent vom 26. Januar 1793 wiederum gebeten, obgleich die Bestätigung seiner Gerechtigkeiten bisher nicht erfolgt war, innerhalb von drei Monaten bei der Regierung in Amberg um Erneuerung seiner Marktprivilegien unter Einreichung aller Freiheits- und

[39] Aus diesem Grunde hatte der Markt am 28. Oktober 1582 die Regierung in Amberg um Milderung des Waldzinses angesichts des „Unvermögens“ des Marktes ersucht. BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/7, fol. 8.
Am 15. Oktober 1588 wurde festgesetzt, daß Bürgermeister und Rat des Marktes mit dem Almosengeld einesteils die Schulden der Marktgemeinde begleichen sollen. BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/9; GL Bruck Nr. 2.

[40] BayHStA, Oberpfalz U Nr. 1786/1 und 1786/2.

[41] StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 18, fol. 1.
Als das Pfleg- und Forstmeisteramt Bruck von 1649 wegen des geringen Einkommens des Pflegamtes Wetterfeld dem dortigen Pfleger bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts (1690) zugelegt worden war, soll sich der Markt Bruck mehr Freiheiten als ihm zustehen angemaßt haben, wie aus dem Bericht des Pflegers zu Bruck von 1698 hervorgeht: „das vor disem Bürgermeister und Rhat: oder der Markht Pruckh bey weitem nicht sovil Freyheiten: und anderes zu gaudirn gehabt, als sy sich ainige Jahr: und maistens in Zeiten als hiesige Ämbter nacher Wetterfeld beygelegt gewesen, aus Abwesenheit oder Unachtsamekeit der Herren Beamten undernohmen“ (StAAm, Pflegamt Bruck Nr. 2).

[42] Raab 181. Dreher 144.
Das vier Kilometer von Bruck entfernt liegende Hüttenwerk Bodenwöhr beschäftigte viele Arbeiter aus Bruck, welche zu den täglichen Auspendlern zählten (Maurer 36). Dieser staatliche Betrieb wurde 1971 geschlossen. Eine Regensburger Baufirma stellt nunmehr auf diesem Gelände Fertighäuser her und beschäftigt den überwiegenden Teil der Belegschaft (ca. 320 Mann nach Umschulung) weiter (Fehn, Bodenschätze 668—669).

[43] Da am 23. Juni 1582 „Bürgermeister und Rat samt dero Vierer“ und an dieser Stelle der Innere Rat genannt wird (BayHStA, Oberpfalz U Nr. 930/7, fol. 2 und GL Bruck Nr. 2), ist anzunehmen, daß Bruck ebenso wie Nittenau und Roding neben dem Inneren Rat über den Äußeren Rat oder die Gemein-Vierer verfügte.

[44] BayHStA, GL Bruck Nr. 2.

Bestätigungsurkunden nachzusuchen, da nach Ablauf der Frist sämtliche Privilegien als erloschen angesehen würden [45]. Der Markt kam dieser Aufforderung mit der gleichzeitigen Bitte um Bestätigung seiner Gerechtsame am 20. April desselben Jahres nach [46].
Sowohl in der statistischen Beschreibung des J. v. Destouches vom Jahre 1809 als auch im Gewerbesteuerkataster vom gleichen Jahr wird die wirtschaftliche Situation des Marktes als äußerst ungünstig dargestellt: Nach J. v. Destouches bildeten Feldbau und Gewerbe die Haupteinnahmequelle der Bürger; jedoch eignete sich der Boden weder besonders für den Getreidebau noch für die Viehzucht [47]. Zwar trug die Landstraße etwas zur Belebung des Marktes bei, jedoch hat die Einverleibung des Landgerichts Bruck in das Landgericht Wetterfeld im Jahre 1803 den Markt wirtschaftlich veröden lassen. Auch der Viehmarkt zu Bruck stellte sich wegen des Mangels an Angebot und Nachfrage von selbst ein [48].
Laut Gewerbesteuerkataster können die Gewerbe zu Bruck trotz der Landstraße nicht als einträglich oder ausgedehnt bezeichnet werden, da sie offenbar übersetzt waren. Außerdem waren die umliegenden Dörfer fast alle selbst mit den nötigen Gewerbeleuten versehen. Des weiteren bezogen viele Einwohner, wie zum Beispiel die Seifensieder und Krämer, bei dem fast täglichen Verkehr mit Regensburg ihre Waren dort. Der Absatz anderer Gewerbe — zum Beispiel Eisenhandel und Weißgärber — beschränkte sich hauptsächlich nur auf die Jahrmärkte der umliegenden Ortschaften. Die Armut der Bürger und die Nähe der Stadt Neunburg sowie Regensburg werden hiernach als Ursache für das niedrige Einkommen der verschiedenen Gewerbeleute angesehen [49].
Die Montgelas'schen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachten die Beschränkung der gemeindlichen Selbstverwaltung des Marktes, bis diese schließlich im Zuge der Gemeindeedikte von 1808 ebenso wie die niedere Marktjurisdiktion ganz aufgehoben wurde. Durch die Edikte von 1818 erhielt der Markt die Selbstverwaltung, welche nunmehr unter staatlicher Kuratel stand, jedoch zurück [50].

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren dem landesherrlichen Markt Bruck nachstehende Güter mit der Grundherrschaft und Niedergerichtsbarkeit wie folgt unterworfen:

Bruck i. d. OPf. (Markt, Gde, Lkr. Roding): 114 Anwesen [1]:
1 Bader, 4 Drechsler, 1 kurfürstl. Amtsförster, 3 Gastgeb, 1 Gerichtsbote, 1 Glaser, 1 Glasschneider, 2 Hafner, 1 Handelsmann (ohne Hantierung),

[45] Ebda.
[46] Ebda.
[47] v. Destouches 417.
[48] Ebda 416.
[49] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 13.
[50] Siehe hierzu: Die Bildung der politischen Gemeinden.
[1] Die Angaben für diese Güterbeschreibung fußen auf folgenden Quellen:
der Steuerbeschreibung des Marktes Bruck von 1766 (StAAm, Amt Bruck Fasz. 154, Nr. 68); dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 f. und den Besitz-

5 Hufschmiede, 1 Hutmacher, 1 Kirchen-Musikant, 4 Krämer (ohne Hantierung), 7 Krämer (mit Hantierung), 4 Küfner, 11 Leinweber, 1 Melber, 5 Maurer, 6 Metzger, 3 Müller, 1 Naderin, 1 kurfürstl. Pflegsverweser, 8 Schuhmacher, 2 Schreiner, 11 Schneider, 1 Schwarz- und Schönfärber, 2 Stricker, 10 Tagwerker, 1 Tuchmacher, 3 Wagner, 1 Weißgerber, 8 Weißbäck, 3 Zimmermann, 6 ohne Profession [2].
Pf Bruck.

Nach der Steuerbeschreibung von 1766 gehörten dem Markt außerdem folgende Besitzungen:

Almosenamt: 1 gemauerter Stadl außerhalb des Marktes und sogen. Bad-Tores (dieser Stadl ist erst vor einigen Jahren hinzugekauft worden), 1 Armenhaus außerhalb des Oberen Tores.

Marktkammer: Das Rathaus, das Braune Bauhaus, worin auch zugleich das weiße Bier gebräut wird [3], 3 ganz schlechte Torhäuser [4], 1 Marktschreiberhaus und 1 schlechtes Hüthaus.

In der Steuerbeschreibung des kurfürstl. Pflegamts Bruck (pfleggerichtsunmittelbar) von 1766 werden weiterhin folgende Gebäude, welche unter der Jurisdiktion des obigen Pfleggerichts stehen [5], genannt:

Besitzungen der St. Ägidius Pfarrkirche: Das Kantor- oder Schulhaus (hinter dem Friedhof), das daneben liegende Mesnerhaus, ein oberhalb des Kantorhauses liegender Stadl.

Besitzungen der Pfarrei und Frühmeß: Der Pfarrhof (samt Stadl, Stallungen, Schupfen und Garten), der von der Kirche sehr weit entlegen ist.

fassionen gleichen Datums (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 13 und Nr. 15); der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 (StAAm, Amt Bruck Fasz. 154, Nr. 602 b). Der Markt ist in keiner der für diese Statistik herangezogenen Quellen in Viertel eingeteilt. Die Anwesen sind nicht eingehöft. Für den Markt sind 6 Höfe in Ansatz gebracht. 1766 wies der Markt 114 Privatanwesen auf. Die Anwesen sind in der Steuerbeschreibung ohne grundherrschaftliches Verhältnis bzw. Leiheverhältnis angegeben, lediglich die diversen Zinsen (zur Martkammer, zum St. Ägidius Gotteshaus und zum Kloster Reichenbach der Prüfeningische Zins) sind vermerkt. 1809 — laut Häuser- und Rustikalsteuerkataster — waren es 142 Privatanwesen (einschließlich dem ludeigenen Burggut). Davon waren 138 ludeigen, 3 königl. Beutellehen (2 Leerhäuser, 1 bürgerliches Haus) und 1 erbrechtsweise grundbar mit Handlohn (1/32-Häusl). Von diesen waren 30 Anwesen mit Prüfeningischem Zins belastet (Hinweis auf die Propstei Prüfening in Bruck).

[2] Darunter: 1 Gastgeb und zugleich Leinweber, 1 Maurer und zugleich Krämer, 1 Melber und zugleich Maurer, 1 Schneider und zugleich Gerichtsbote, 2 Schneider und zugleich Krämer, 1 Schuhmacher und zugleich Krämer.

[3] Im Kataster von 1809 besitzt die weiße Braugesellschaft nur noch den Platz, wo das Weiße Brauhaus gestanden (jetzt Garten).

[4] Laut Hausherdstättenbeschreibung von 1762: das Obere Torhaus, das sogen. Schmidt-Tor und das sogen. Hintere oder Bad-Tor.

[5] Diese Besitzungen hat auch der hiesige Magistrat beschrieben und abschätzen lassen.

Ferner sind in der Hausherdstättenbeschreibung von 1762 erwähnt:

Kurfürstliche Herdstätten: Das Pfleghaus und das Amtshaus, das Burggut im Markt Bruck mit dem Hofgebäude [6].

Bürgerliche Herdstätten: Das Gerichtsschreiberhaus, das zum Markt gehörige Schießhaus [7].

1809 — nach dem Häuser- und Rustikalsteuerkataster — wies der Markt an weiteren Besitzungen auf:

Marktgemeinde: 1 schlechtes Marktknechthäusl.

Besitzungen der Kirchen, Pfründen, Stiftungen, Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalten: Das Ökonomie-Gebäude beim Pfarrhaus, das Pfarrgotteshaus Bruck, der Brotladen [8], das St. Katharina Kirchel zu Bruck, das St. Sebastian Kirchel zu Bruck.

Staatseigentum: Die ehemalige Landgerichtswohnung [9].

[6] Gemäß Besitzfassion von 1809, Fass. Nr. 66, besitzt das im Markt Bruck gelegene ludeigene Burggut Peter Freiherr von Vieregg, welcher (vorher) auch im Burggedinge die niedere Gerichtsbarkeit ausübte. Nach dieser Fassion ist obigem Burggutsinhaber die Erlaubnis erteilt worden, die Zugehörungen des Burgguts verkäuflich zertrümmern zu dürfen. Bei dem Burgguts-Schlößchen (Wohngebäude des Burgguts) ist dort ein Hinweis auf die spätere Lederfabrik angebracht.

[7] Die Angaben der Hausherdstättenbeschreibung stimmen mit der Steuerbeschreibung überein; lediglich der dem Almosenamt gehörige Stadl ist hier nicht erwähnt (keine Herdstatt).

[8] 2 weitere Fleischbänke sind unter einem Privathaus angebracht und können von diesem, weil die Wohnung darüber ist, nicht getrennt werden.

[9] Nicht erwähnt werden im Kataster von 1809: die 3 ganz schlechten Torhäuser, das kurfürstl. Pfleghaus und Amtshaus, das Gerichtsschreiberhaus und das Schießhaus.

VI. Die bayerische Behördenorganisation und die Gemeinden seit Beginn des 19. Jahrhunderts

Seit Maximilian Graf von Montgelas [1] beim Regierungsantritt des Kurfürsten Max IV. Joseph am 16. Februar 1799 dessen Staatsminister geworden war [2], richtete sich sein Bestreben auf die Beseitigung „der provinziellen und ständischen Sonderrechte ... und die Schaffung eines neuen einheitlichen Staatsrechts" [3]. Insbesondere der bedeutende Territorialzuwachs mit den verschiedenen überkommenen historischen Traditionen und Organisationsformen in den Jahren 1803 bis 1806 machten eine derartige administrative Vereinheitlichung und staatliche Zentralisierung notwendig [4]. Bei seinen Reformen, seiner von den Grundsätzen der Rationalität und Effektivität geleiteten Neuorganisation des Staatsaufbaus, diente ihm Frankreich als Vorbild [5]. Diese zentralistische Neuorganisation des Verwaltungsapparates stellte sich als „Revolution von oben" dar [6]. In ihr spiegelt sich ein das 19. Jahrhundert beherrschender Dualismus „zwischen zentralistischer Bürokratie und Selbstverwaltung" wider [7].

Die diese Vereinheitlichung hemmenden Privilegien der nach der Säkularisation der Klöster von 1803 noch bestehenden zwei Stände, der Bürgerschaft und des Adels, wurden durch die Konstitution von 1808 und die mit ihr im Zusammenhang erlassenen verschiedenen organischen Edikte [8] beseitigt bzw. entwertet. Sie besaßen seither lediglich Deligations- und keinen Eigencharakter mehr. Die seit 1808 vom Landesherrn abgeleiteten Privilegien des Adels standen ebenso wie die den Gemeinden 1818 zurückgegebene Selbstverwaltung unter staatlicher Kuratel [9]. Infolge der März-Revolution von 1848 wurden schließlich die Herrschafts- und Patrimonialgerichte des Adels aufgehoben und in die Landgerichtsorganisation integriert [10].

[1] Vgl. zu Montgelas die Biographie Montgelas' von Eberhard Weis: Montgelas 1759—1799 zwischen Revolution und Reform, München 1971.
[2] Emmerig 305.
[3] Weis, Montgelas' Reformwerk 52.
[4] Ebda 52. Vgl. auch Kiessling - Schmid, Dokumente 107.
[5] Weis, Montgelas' Reformwerk 49.
[6] Ebda 39 und 53.
[7] Kiessling - Schmid, Dokumente 107 und 110.
[8] Weis, Montgelas' Reformwerk 51—53.
[9] Kiessling - Schmid, Dokumente 108 und 110—111.
[10] Ebda 108.

1. Das Landgericht (äO) Wetterfeld bzw. Landgericht (äO) Roding, Bezirksamt Roding und Amtsgericht Roding

Im Rahmen der durchgreifenden Reform und Ämterorganisation Montgelas' wurden anstelle der Pflegämter oder Landrichterämter, denen Rechtspflege, innere Verwaltung und Finanzverwaltung oblag, Landgerichte errichtet, die auf der Grundlage der Verordnung vom 24. März 1802 [11] größenmäßig ausgewogen und verwaltungsmäßig gestrafft werden sollten. Es wurde daher eine Zusammenlegung von kleinen Landgerichten oder Gerichtsbezirken mit größeren in die Wege geleitet. Infolge dieser Purifikation wurde das kleine Pflegamt Bruck 1803 dem Landgericht Wetterfeld zugeteilt [12]. Im gleichen Jahr wurde Bruck zwar zum Sitz des Landgerichts Wetterfeld bestimmt, da es an einer für die Landgerichtssitze erwünschten Hochstraße lag [13]. Da sich der Markt Bruck ansonsten jedoch als Sitz des Landgerichts Wetterfeld als nicht geeignet erwies [14], blieb Wetterfeld zunächst Landgerichtssitz. Ab Januar 1812 wurde dieser provisorisch nach Roding ins dortige Rathaus [15] und ab 1815 definitiv [16] dorthin verlegt. Trotz dieser Verlegung wurde das Landgericht ab 1812 weiterhin Landgericht Wetterfeld bezeichnet und hieß erst ab 1815 Landgericht Roding [17]. Zum Unterschied von den späteren Landgerichten als zweiter Instanz der Amtsgerichte kennzeichnete man diese Landgerichte mit dem Zusatz „älterer Ordnung" [18].

Zugleich erfolgte durch oben erwähnte Verordnung vom 24. März 1802 die Trennung der Justiz- und Polizeigeschäfte von den Kameral- oder Finanzgeschäften [19] und damit die Einrichtung von Rentämtern. Die Verwaltung der Justiz- und Polizeiangelegenheiten sollte durch einen Landrichter, die der Einnahmen und die Verrechnung der Staatsgefälle durch einen oder zwei Rentbeamte erledigt werden [20]. Damit war für die Finanzverwaltung 1803 ein Rentamt neben dem Landgericht Wetterfeld errichtet worden. Der Rentbeamte hatte bis September 1803 provisorisch seine Wohnung in Wetterfeld und nach der Säkularisation des Klosters Walderbach im Jahre 1803

[11] RegBl. 1802 Sp. 237, § 1. Hellmuth 6 f. Emmerig 313.
[12] StAAm, Amt Bruck Fasz. Nr. 146; BA Roding Nr. 758. BayHStA, MInn 34587; MF Nr. 57677. Sturm, Gebietsgliederung 25.
[13] Opf. Wochenblatt 1803 Sp. 743—744 (Entschließung vom 21. September 1803). BayHStA, MF Nr. 57677; MInn Nr. 34587.
[14] StAAm, BA Roding Nr. 758.
[15] BayHStA, MInn Nr. 34586/3 und Nr. 34587. StAAm, BA Roding Nr. 758 (Entschließung vom 23. November 1811 der königl. Finanz-Direktion).
[16] RegBl. 1814 Sp. 1830 (Reskript König Maximilian Josephs I. vom 17. Dezember 1814). StAAm, BA Roding Nr. 758. BayHStA, MInn Nr. 34586/3. Später diente der von der Bürgerschaft zu Roding gekaufte und an den Staat als Gerichtssitz für die Landgerichtswohnung unentgeltlich abgetretene Maierhof nach dessen Umgestaltung als Landgerichtsgebäude (StAAm, BA Roding Nr. 756 und Nr. 758; BayHStA, MInn Nr. 34586/3 und Nr. 34589/1).
[17] RegBl. 1814 Sp. 1830. BayHStA, MInn Nr. 34589/1; MF Nr. 57677. StAAm, BA Roding Nr. 758.
[18] Sturm, Gebietsgliederung 26.
[19] RegBl. 1802 Sp. 238, § 2.
[20] Ebda.

seinen Sitz im Klostergebäude zu Walderbach [21]. Nach Reskript vom 30. September 1803 umfaßte das Rentamt Wetterfeld den Distrikt der nun vereinigten Landgerichte Wetterfeld und Bruck [22]. Es wurde am 1. Januar 1821 bei der Klassifikation der Rentämter des Regenkreises in die II. Klasse eingestuft [23]. Bis zum Jahre 1839 behielt es die Benennung „Rentamt Wetterfeld in Walderbach" bei und umschloß zu diesem Zeitpunkt infolge der neuen Landgerichtseinteilung in der Oberpfalz die Landgerichtsbezirke Roding und Nittenau [24]. Durch königlichen Befehl vom 8. November 1839 schließlich wurde gestattet, das Rentamt künftig „Rentamt Walderbach" zu benennen [25].

War durch die Schaffung der Rentämter 1803 auf unterer landgerichtlicher Ebene die Trennung der Finanzverwaltung von den übrigen Bereichen der Administration und Justizangelegenheiten vollzogen worden, so wurde erst 1862 durch die Einrichtung der Bezirksämter hier die Trennung von Justiz und Verwaltung durchgeführt [26].

Nach Auflösung des Pflegamtes Bruck und dessen Einverleibung in das Landgericht Wetterfeld bestand letzteres 1807 aus den drei Märkten Bruck (152 Häuser und 708 Bewohner), Nittenau (einschließlich dem Ortsteil Zwischen den Brücken, ferner Bergham und dem Einödhof Reisach 157 Häuser und 803 Bewohner) und Roding (173 Häuser und 841 Bewohner, hiervon zählten die landgerichtischen Untertanen im Markt Roding 29 Personen, welche 5 Häuser bewohnten) [27]. Insgesamt lebten im damaligen Landgerichtsbezirk auf einer Fläche von sieben Quadratmeilen 14 904 Menschen [28]. Das Landgericht Wetterfeld umfaßte zu diesem Zeitpunkt folgende Hofmarken, Landsassen- und Burggüter [29]:

Hofmarken und Landsassengüter

1) *Bodenstein* (tritt bei dem Verkauf durch Reskript vom 24. Juni 1807 in die Eigenschaft eines gemeinen Gutes zurück). Besitzer: Gräfin von Taufkirch. Anwesen und Bewohner: 59 Häuser, 319 Bewohner 8 3/8 Höfe; Grundbesitz: 195 Äcker, 114 Wiesen, 8 Waldungen und 1 Ödgarten; Viehbestand: 116 Ochsen, 87 Kühe, 88 Rinder und 57 Schafe. Bestandteile: Bodenstein (28 Häuser), Diepenried (8), Asang (4), Michelsberg (9), Fichtenhof (1), Heinzlmühl (1), Birkenhof (1), Wirthshof (1), Muckenbach (2), Treidling (3).
2) *Hof.* Besitzer: Graf von Eckart. Anwesen und Bewohner: 23 Häuser, 159 Bewohner, 1 Hof; Grundbesitz: 59 Äcker, 24 Wiesen und 2 Waldungen; Viehbestand: 7 Pferde, 18 Ochsen, 21 Kühe und 16 Schafe. Bestandteile: Hof (13 Häuser), Gunt (6), Kalkstetten (2), Dürrmaul (1).

[21] BayHStA, MF Nr. 57677. StAAm, BA Roding Nr. 756.
[22] BayHStA, MF Nr. 57677.
[23] Ebda Nr. 57677.
[24] Ebda Nr. 57677.
[25] Ebda Nr. 57677.
[26] Siehe hierzu unter Bezirksamt Roding.
[27] v. Destouches 416—418.
[28] Hellmuth 138, Beilage I (Stand 1808).
[29] v. Destouches 420—425.

3) *Neuhaus* (Die Gerichtsbarkeit wurde am 24. Juni 1807 eingezogen). Besitzer: Josef von Bauer. Anwesen und Bewohner: 20 Häuser, 103 Bewohner, 1 1/10 Hof; Grundbesitz: 43 Äcker, 14 Wiesen, 1 Waldung und 1 Weiher; Viehbestand: 4 Ochsen, 28 Kühe und 4 Schafe. Bestandteile: Neuhaus (19 Häuser), Spandlhof (1).

4) *Regenpeilstein.* Besitzer: Maximilian von Schott (bis 1806). Anwesen und Bewohner: 89 Häuser, 708 Bewohner, 10 4/6 7/16 Höfe; Grundbesitz: 645 1/2 Tagwerk Äcker, 325 Tagwerk Wiesen, 456 Tagwerk Waldungen, 27 Tagwerk Ödgarten und 16 Tagwerk Weiher; Viehbestand: 6 Pferde, 138 Ochsen, 187 Kühe, 65 Rinder, 75 Schafe und 22 Schweine. Bestandteile: Regenpeilstein (24 Häuser), Fronau (29), Hofmühl (1), Grubhof (1), Wacherling (5), Unterprombach (1), Eidenthal (2), Obertrübenbach (5), Haidhof (2), Hochbrunn (2), Ziehring (7), Windfäng (1), Stadlhof (3), Wiesthal (1), Kienhof (3), Mitterdorf (2).

5) *Stamsried.* Besitzer: Graf von Holnstein. Anwesen und Bewohner: 128 Häuser, 909 Bewohner, 21 Höfe; Grundbesitz: 395 Äcker, 149 Wiesen, 29 Waldungen, 2 Ödgarten und 5 Weiher; Viehbestand: 20 Pferde, 130 Ochsen, 146 Kühe, 81 Rinder, 49 Schafe und 51 Schweine. Bestandteile: Stamsried (109 Häuser), Weihermühl (2), Kollenzendorf (2), Plattenhöh (2), Fegershof (2), Grub (6). Die gesamte adelige Gutsherrschaft beläuft sich auf 35 5/32 Höfe, worunter sich auch die einschichtigen Hintersassengüter in den Ämtern Waldmünchen, Cham und Neunburg vorm Wald befinden.

6) *Stefling* (steht unter landesherrlicher Administration). Anwesen und Bewohner: 42 Häuser, 280 Bewohner, 3 19/32 Höfe; Grundbesitz: 75 Äcker und 38 Wiesen; Viehbestand: 1 Pferd, 30 Ochsen, 59 Kühe, 16 Rinder und 72 Schafe. Bestandteile: Stefling (26 Häuser), Weinting (7), Überfuhr (1), Hengersbach (5), Geiseck (2) [30].

7) *Stockenfels und Fischbach.* Besitzer: Graf von Eckart. Anwesen und Bewohner: 88 Häuser, 620 Bewohner, 15 13/16 Höfe; Grundbesitz: 600 Äcker, 256 Wiesen, 3 Waldungen, 2 Ödgarten und 1 Weiher; Viehbestand: 11 Pferde, 171 Ochsen, 161 Kühe, 103 Rinder und 56 Schafe. Bestandteile: Fischbach (29 Häuser), Brunn (23), Lohbügl (8), Nerping (9), Reuting (14), Haiderhöf (2), Eichlhof (1), Dellerhof (1), Hofgebäude oder Neubäu (1).

8) *Strahlfeld.* Besitzer: Schottenkloster St. Jakob in Regensburg. Anwesen und Bewohner: 124 Häuser, 875 Bewohner, 19 12/16 Höfe; Grundbesitz: 167 Äcker, 97 Wiesen, 1 Waldung und 2 Weiher; Viehbestand: 3 Pferde, 110 Ochsen, 89 Kühe, 60 Rinder und 32 Schafe. Bestandteile: Strahlfeld (41 Häuser), Fronau (6), Rabhof (2), Friedersried (6), Jagelhof (1),

[30] Außerdem wird hier noch Fahrnstetten mit 1 Haus aufgeführt. Da dieses jedoch mit dem späteren Überfuhr identisch ist, wird es sich hierbei wohl um einen anderen Ort handeln müssen oder aber der Ort wurde unter der alten und neuen Benennung, also doppelt eingetragen.

Weihermühle (1), Oberprombach (2), Kürnberg (2), Pösing (7), Stratwies (10), Staunerhöf (1), Hilpersried (8), Altenkreith [31] (37).

9) *Wetterfeld.* Besitzer: Die Erben des Freiherrn von Asch. Anwesen und Bewohner: 12 Häuser, 76 Bewohner, 7/16 Höfe; Grundbesitz: 180 Tagwerk Äcker, 120 Tagwerk Wiesen und 60 Tagwerk Waldung; Viehbestand: 7 Pferde, 24 Ochsen, 34 Kühe, 48 Rinder und 20 Schafe. Das 1709 aus zwei Burggütern zu Wetterfeld [32] gebildete Landsassengut Wetterfeld bestand lediglich aus Besitz im Dorf Wetterfeld.

10) *Wiesing.* Besitzer: Herr von Schott zu Regenpeilstein. Anwesen und Bewohner: 16 Häuser, 98 Bewohner, 2 Höfe; Grundbesitz: 89 Äcker und 24 Wiesen; Viehbestand: 16 Ochsen, 25 Kühe und 17 Rinder.

11) *Wulkersdorf.* Besitzer: Herr von Reisen, Salzbeamter in Amberg. Anwesen und Bewohner: 41 Häuser, 158 Bewohner, 5 15/16 Höfe; Grundbesitz: 97 Äcker, 41 Wiesen, 7 Waldungen, 5 Ödgärten und 3 Weiher; Viehbestand: 1 Pferd, 58 Ochsen, 54 Kühe, 35 Rinder und 45 Schafe. Bestandteile: Wulkersdorf (22 Häuser), Baumgarten (1), Steingraben [33] (6), Wiedenhof [34] (1), Sankt Martin (1).

12) *Zell.* Besitzer: Freiherr von Frank. Anwesen und Bewohner: 40 Häuser, 254 Bewohner, 4 3/8 Höfe; Grundbesitz: 39 Tagwerk Äcker, 39 Tagwerk Wiesen und 20 Tagwerk Waldung; Viehbestand: 2 Pferde, 20 Ochsen, 35 Kühe, 16 Rinder, 26 Schafe und 11 Schweine. Bestandteile: (Ober-)Zell (28 Häuser), Willetstetten (1), Alletswind (3), Beucherling (4), Hochholz (1), Thannhöfl (1), Köstl (1), Wirthswies (1).

Burggüter

1) *Das Burggut im Markt Bruck.* Besitzer: Freiherr von Vieregg. Anwesen und Bewohner: 1 Haus, 5 Bewohner; Grundbesitz: 11 Äcker, 10 Wiesen und 21 Weiher; Viehbestand: 2 Pferde.

2) *Das Burggut im Markt Nittenau.* Besitzer: Freiherr von Voithenberg. Anwesen und Bewohner: 2 Häuser, 11 Bewohner; Grundbesitz: 1 Tagwerk Äcker, 5 Tagwerk Wiesen, 6 Tagwerk Waldung und 1 Weiher; Viehbestand: 2 Kühe.

3) *Das Burggut zu Wetterfeld.* Besitzer: Herr von Paur. Anwesen und Bewohner: 2 Häuser, 14 Bewohner; dieses Burggut besteht nur in 1 Hof und 1 Leerhäusl mit Grund- und Vogtbarkeit dem Herrn von Paur zu

[31] Das mit Strahlfeld vereinige Altenkreith war ursprünglich ein eigenes Landsassengut. Es umfaßte 37 Häuser mit 140 Bewohnern; 60 Tagwerk Äcker und 40 Tagwerk Wiesen; 24 Ochsen, 18 Kühe und 10 Rinder.
[32] Daher führt v. Destouches dieses irrigerweise unter den Burggütern auf.
[33] Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Verschreibung, denn ansonsten wird unter dem Patrimonialgericht Wulkersdorf Steinhof und Steinmühl mit jeweils einem Anwesen aufgeführt.
[34] Dieser Hof wird bei v. Destouches wohl irrtümlich „Winterhof" genannt.

Waffenbrunn zugehörig; Grundbesitz: 40 Tagwerk Äcker und 15 Tagwerk Wiesen; Viehbestand: 1 Pferd, 6 Ochsen, 5 Kühe, 6 Rinder, 6 Schafe und 1 Schwein.
Als auswärtiges Gut, das im Landgericht Wetterfeld Besitzungen hatte, ist lediglich Fuchsberg [35] (ehemals Pflegamt Murach, jetzt Landgericht Neunburg vorm Wald), Besitzer: Graf von Taufkirch, mit einzelnen Hintersassen zu *Fronau* zu nennen. Anwesen und Bewohner: 7 Häuser, 67 Bewohner, 1/2 Hof; Grundbesitz: 17 Äcker, 6 Wiesen, 1 Waldung und 1 Weiher; Viehbestand: 6 Ochsen, 7 Kühe und 6 Rinder.

Bei Bildung des Steuerdistriks (Ober-)Zell 1808 wurden die Einöden Thannhöfl, Hochholz, Köstl und Wirthswies sowie die jenseits der Landstraße liegenden Besitzungen „diesseitiger Untertanen von Zell" von dem Landgericht Wetterfeld abgetrennt und dem Landgericht Mitterfels übergeben, dagegen trat das Landgericht Mitterfels seinerseits die zur Herrschaft Falkenstein bzw. Hofmark Zell gehörigen Untertanen am Hatzelsberg (Ort Hatzelsberg) an das hiesige Landgericht ab, der dem Steuerdistrikt (Ober-) Zell einverleibt wurde [36]. Zur Bildung des Steuerdistrikts Stamsried trat das Landgericht Waldmünchen diesem bisher mit der hohen Gerichtsbarkeit, Steuer und Musterung unterworfenen acht Hintersassen des Patrimonialgerichts Stamsried zu Diebersried mit Schreiben vom 25. August 1808 und (darauf) einen zu Altenried mit allen Hoheits-Rechten an das Landgericht Wetterfeld ab [37]. Das Landgericht war 1809 in acht Viertel und diese wiederum in 37 Obmannschaften unterteilt [38]. Nach der topographischen Beschreibung des Landgerichts Wetterfeld von 1812 umfaßte dieses [39]:

3	Märkte	9	Wirtszapfeleien
1	Flecken	14	Ziegelhütten
17	Dörfer	1	Bergwerk
10	Hofmarken und Landsassereien mit 11 Schlössern	1	Fabrik
		24	Kirchen
2	Sitze respektive Burggüter	4	Kapellen
123	Weiler	2	aufgehobene Klöster
1	neue Ansiedlung	6	Pfarrhöfe
126	Einöden	2	Benefiziatenhäuser
53	Mühlen	9	Schulhäuser
25	Brauhäuser	3	Spitäler respektive sogenannte Armenhäuser
1	Posthaus		
35	Wirtshäuser		

insgesamt: 270 Ortschaften, 2 403 Häuser, 2 441 Herdstätten

[35] Zu Fuchsberg siehe Müller-Luckner 394.
[36] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845.
[37] Ebda Nr. 15845. Siehe hierzu auch die statistische Beschreibung der Hofmark Stamsried Ende des 18. Jahrhunderts.
[38] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845.
[39] StAAm, BA Roding Nr. 756.

Die Pfarreien des Landgerichtsbezirks gliederten sich 1807 wie folgt auf [40]:

	Seelenzahl
Bruck	1 674
Fischbach	680
Kirchenrohrbach mit den Filialen Hatzelsdorf und Walderbach	1 311
Nittenau	3 002
Wald mit den Filialen Reichenbach und Süssenbach	932
Roding	4 033
Stamsried	1 484
außergerichtische Pfarreien:	
(Unter-)Zell im Landgericht Mitterfels	423
Altenthann im Landgericht Stadtamhof	68
Martinsneukirchen im Landgericht Mitterfels	20
Neukirchen-Balbini im Landgericht Neunburg vorm Wald	1 277

Die genannten Pfarreien waren 1807 für 15 004 Seelen des Landgerichts Wetterfeld zuständig.

Das Landgericht Wetterfeld grenzte im Jahre 1813 im Osten an das Landgericht Cham, im Süden an die Landgerichte Wörth und Regenstauf, im Westen an die Landgerichte Regenstauf und Burglengenfeld, im Norden an die Landgerichte Neunburg vorm Wald und Waldmünchen [41].

Das Vorhaben, im Zuge der Arrondierung der Landgerichte 1809 die Güter Stockenfels/Fischbach, Hof mit Zangenfels sowie das Graf Bettschart'sche Gut Stefling vom Landgericht Wetterfeld zu trennen und dem Landgericht Burglengenfeld einzuverleiben, wurde jedoch nicht durchgeführt [42]. Ansonsten erfuhr das Landgericht Roding ab 1815 folgende Gebietsänderungen: Im Jahre 1816 erhielt es im Süden eine andere Grenze, da ihm von dem Landgericht und Rentamt Wörth am 4. März 1816 die fünf Steuerdistrikte Brennberg, Frankenberg, Frauenzell, Haag und Siegenstein [43] zugeteilt wurden, welche auch als Gemeinden im Gemeindeverzeichnis des Landgerichtsbezirks Roding von 1820/21 erscheinen und darüber hinaus die Gemeinden Bibersbach, Bruckbach, Höhenberg, Pfaffenfang und Süssenbach [44]. Durch Verordnung vom 1. Oktober 1831 gelangten ferner die Gemeinden Rettenbach und Au an das Landgericht Roding [45]. Dagegen wurde die Zuteilung der Gemeinde Weihern zum Landgericht Roding durch Ministerial-Reskript vom 15. November 1835 abschlägig beschieden [46]. Zum 1. Januar 1839 trat die Gemeinde Wiesenfelden des Landgerichts Mitterfels im Regierungsbezirk Niederbayern der Gemeinde Arrach und dem Landgericht Roding im Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg den Weiler Oberforst ab [47]. Auf der Grundlage des Reskripts vom 15. Juni 1833, die

[40] v. Destouches 450.
[41] StAAm, BA Roding Nr. 756.
[42] StAAm, Reg/KdI Nr. 8709.
[43] Laut Entschließung vom 8. Januar 1824 wurden die im Steuerdistrikt Siegenstein gelegenen Einöden Sägmühl, Zimmerhof und Röhren wiederum dem Herrschaftsgericht Wörth zurückgegeben (StAAm, BA Roding Nr. 630).
[44] StAAm, BA Roding Nr. 756. BayHStA, MF Nr. 10171. D. Schmid 292 Anm. 46. BayHStA, MInn Nr. 54270.
[45] RegBl. 1831 Sp. 733. BayHStA, MInn Nr. 54271.
[46] StAAm, Reg/KdI Nr. 17467.
[47] BayHStA, MInn Nr. 54271 (laut Befehl vom 2. November 1838).

Verkleinerung der Landgericht betreffend [48], wurden von dem 24 590 Seelen zählenden zu großen und nicht gut gerundeten Amtsbezirk Roding folgende 27 Steuergemeinden abgetrennt und hieraus das Landgericht II. Klasse Nittenau zum 1. Oktober 1839 errichtet [49]:

Bergham, Bleich, Bodenstein, Bruck, Dieberg, Fischbach, Hof, Kaspeltshub, Mappach, Mögendorf, Mainsbauern, Neuhaus, Nittenau, Pfaffenfang, Plitting, Reichenbach, Schöngras, Siegenstein, Sollbach, Stefling, Süssenbach, Treidling, Tiefenbach, Untermainsbach, Vorderthürn, Wald und Wulkersdorf.

Nach dieser Abtretung des westlichen Gebietes seines ehemaligen Amtsbereichs beschränkte sich das Landgericht Roding nunmehr auf den östlichen Teil.

Seit der Errichtung des Landgerichts Falkenstein ab 1. Juni 1852 aus den vereinigten ehemaligen Patrimonialgerichten Falkenstein und Brennberg waren die vorher (1840) zum Landgericht Roding gehörenden Gemeinden Arrach, Au, Brennberg, Ebersroith, Falkenstein, Frankenberg, Haag, Höhenberg, Michelsneukirchen, Rettenbach, Schillertswiesen und Unterzell nunmehr dem Landgericht Falkenstein eingegliedert; ferner wurden zum 1. Juni 1852 die bisher zum Landgericht Roding gehörigen Gemeinden Bruckbach und Frauenzell dem Landgericht Wörth hinsichtlich der gesamten Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt einverleibt [50]. Im Jahre 1862 kam es zu einer Grenzregulierung zwischen dem Landgericht Falkenstein und Roding. Mit Befehl vom 13. März 1862 erfolgte die Abtrennung des Woppmannsdorfer Mühlkomplexes samt den dazwischen liegenden Parzellen von der politischen Gemeinde Kalsing und dem Landgericht Roding und Zuteilung zur politischen Gemeinde Michelsneukirchen und dem Landgericht Falkenstein [51].

Nach der erheblichen Verkleinerung des Landgerichts Roding durch Errichtung des Landgerichts Nittenau aus diesem Amtsbereich und den obigen Zu- und Abgängen bestand es 1867 aus 29 Gemeinden, und zwar

Abtsried, Altenkreith, Beucherling, Braunried, Buchendorf, Diebersried, Friedersried, Fronau, Haus, Hilpersried, Hitzelsberg, Hochbrunn, Kalsing, Katzenrohrbach, Kirchenrohrbach, Mitterdorf, Neubäu, Obertrübenbach, Oberzell, Pösing, Regenpeilstein, Roding, Stamsried, Strahlfeld, Trasching, Walderbach, Wetterfeld, Wiesing und Zimmering,

ferner 2 548 Familien mit 9 927 Seelen (im Jahre 1864: 2 616 Familien mit 9 861 Seelen) sowie 3 250 Gebäuden. Es gehörte zu dieser Zeit zum Bezirksgericht Neunburg vorm Wald, zum Rentamt Walderbach, zum Forstamt Bruck und zur Baubehörde Cham [52].

[48] BayHStA, MInn Nr. 34588/2.
[49] BayHStA, MInn Nr. 34589/1 und Nr. 34588/2 (Verfügung vom 27. September 1838 nach vorausgegangener Genehmigung vom vom 29. April 1838). RegBl. 1838 Sp. 605—606.
[50] Schwarz, Adreßbuch von 1840, 104—110. Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter 559. RegBl. 1852 Sp. 559—560 (Verfügung vom 24. Mai 1852).
Mit der Gemeinde Bruckbach kam 1852 auch das nun dieser Gemeinde eingegliederte Bibersbach an das Landgericht Wörth.
[51] BayHStA, MInn Nr. 54272.
[52] Topographisch-statistisches Handbuch 746 ff.

Als Landrichter zu Roding werden aufgeführt [53]:

Michael Wild	(1811—1816)	Dr. Josef Lang	(1849—1857)
Simon Aurbach	(1816—1833)	August Stöcklein	(1857—1862)
Karl Meyer	(1833—1841)	Albert Loose	(1862—1863)
Franz Siegert	(1841—1849)	Rudolf Dost	(1863—1879)

Beim Rentamt Walderbach sind nachstehende Rentamtmänner bis 1910 vermerkt [54]:

Franz Josef Riedel	(1803—1819)	Johann Stenglein	(1872—1877)
Peter Wegmann	(1819—1823)	Franz Reichert	(1877—1880)
Simon Pfeffinger	(1823—1827)	Gustav Paur	(1880—1885)
Korbinian Schöttl	(1827—1835)	Philipp Amann	(1885—1897)
Friedrich Acimont	(1835—1842)	Karl Riedl	(1897—1901)
Karl Melzer	(1842—1863)	Richard Kitzing	(1902—1910)
Franz Wernhammer	(1863—1869)	Emil Fetzer	(1910—)
Josef Huber	(1869—1872)		

Die Einfügung des Landgerichts in die Kreiseinteilung

Im Jahre 1808 wurde das Königreich Bayern — nach dem Beispiel der französischen Departments — nach geographischen und statistischen Gesichtspunkten in Kreise eingeteilt [1]. Hierdurch sollten die Untertanen in den Vorteil näher gelegener unmittelbarer Administrations-Behörden gelangen [2].
Diese Kreiseinteilung löste die seit 1799 bestehende Gliederung Altbayerns in drei Provinzen, nämlich Bayern (Ober- und Niederbayern), Oberpfalz und Neuburg ab [3]. Für die Provinz Oberpfalz war durch Verordnung vom 23. April 1799 eine eigene Landesdirektion in Amberg für die Angelegenheiten der staatlichen Verwaltung errichtet worden [4]. Die Zivil- und Strafrechtspflege verblieb zunächst bei der Regierung in Amberg, welche für den Bezirk der gesamten Provinz Oberpfalz zuständig war [5]. Deren Aufhebung erfolgte im Zuge der allgemeinen Auflösung der Regierungen Altbayerns im Jahre 1802 [6]. Ein in Amberg errichtetes, der obersten Justizstelle in München untergeordnetes Hofgericht für die Oberpfalz übernahm nunmehr deren Funktion [7]. Damit war bei den Mittelinstanzen damals bereits die Trennung von Justiz und Verwaltung vollzogen, die auf der unteren Behördenebene,

[53] Raab 278.
[54] Ebda 279—280.

[1] RegBl. 1808 Sp. 987 (Titel 1, § IV der Konstitution für das Königreich Bayern vom 1. Mai 1808). Weber, Anhangband 126. Hellmuth 21 f. Sturm, Gebietsgliederung 32 ff.
[2] RegBl. 1808 Sp. 1481 (Ausführungsverordnung vom 21. Juni 1808).
[3] Hellmuth 2 Anm. 3. Sturm, Gebietsgliederung 23 ff. Kiessling - Schmid, Dokumente 107. Emmerig 306 ff.
[4] Ebda. Münchner IntelligenzBl. 1799 S. 309. MGS 1800 I, 40.
[5] Unter der Verwaltung der Landesdirektion, in Zivilrechts- und peinlichen Fällen aber unter der Regierung in Amberg, standen 1802 u. a. das mit Rötz vereinigte Landgericht Bruck und Wetterfeld. Hellmuth 5.
[6] RegBl. 1802 Sp. 793 (Instruktion vom 5. November 1802).
[7] Hellmuth 3 Anm. 4.

also im Zuständigkeitsbereich der Landgerichte (äO), erst 1862 durch die Bildung der Bezirksämter durchgeführt wurde.
Im Rahmen dieser Kreiseinteilung wurde das Landgericht (äO) Wetterfeld 1808 dem Regenkreis mit der Hauptstadt Straubing, einem der hierdurch errichteten, nach Flüssen benannten 15 Kreise, zugeordnet [8]. Für jeden Kreis wurde ein eigenes Generalkreiskommissariat als Mittelbehörde errichtet [9]. Das Generalkreiskommissariat in Straubing war für den Regenkreis und das Landgericht (äO) Wetterfeld zuständig [10]. Abgesehen von dieser für die Staatsverwaltung im gesamten Kreisgebiet kompetenten Behörde stattete man jeden Kreis mit einer eigenen Finanzdirektion aus [11]. Für jeweils zwei Kreise wurde ein Appellationsgericht für die von der Administrative getrennte Justizpflege als zweite zivilrechtliche Instanz über den Landgerichten und als erste entscheidende Instanz für strafrechtliche Belange konstituiert, das für den Regenkreis ebenfalls seinen Sitz in Straubing hatte [12]. Die Appellationsgerichte des gesamten Königreichs Bayern unterstanden dem Oberappellationsgericht in München als oberster Justizbehörde [13].
Bereits nach zwei Jahren führten Veränderungen im Gebietsumfang des Königreichs Bayern und das Bestreben nach weiterer Vereinheitlichung der Staatsverwaltung zur Reduzierung von 15 auf 9 Kreise [14]. Das Landgericht (äO) Wetterfeld gehörte weiterhin dem nun bedeutend vergrößerten Regenkreis an. Bei diesem verblieb es auch, als 1817 eine abermalige Umgliederung erfolgte und die Zahl der Kreise auf 8 verringert wurde [15].
Seit 1810 hatte das Generalkreiskommissariat (ab 1817 Kreisregierung genannt) des Regenkreises seinen Sitz in Regensburg [16]. Das zuständige Appellationsgericht war nunmehr bis 1879 in Amberg etabliert [17]. Im Jahr 1817 [18] erfolgte die Umwandlung der Generalkreiskommissariate in Kreisregierungen unter der Leitung eines bis 1837 benannten „Generalkommissärs". Die Kreisregierung als oberste Verwaltungsstelle im Kreis gliederte sich in die beiden Kammern des Innern und der Finanzen, wobei die „Kammer des Innern" im wesentlichen die Aufgaben und Befugnisse des bisherigen Generalkreiskommissariates und die „Kammer der Finanzen" jene der bisherigen Finanzdirektion übernahm. Diese kollegial verfaßten Kreisregierun-

[8] RegBl. 1808 Sp. 1484 (Ausführungsverordnung vom 21. Juni 1808 zur Konstitution für das Königreich Bayern vom 1. Mai 1808). BayHStA, MInn Nr. 34586/2. Zum Regenkreis mit der Hauptstadt Straubing gehörten 1808 die Landgerichte Cham, Wetterfeld, Burglengenfeld, Parsberg, Hemau, Stadtamhof und Kötzting (Emmerig 307. Sturm, Gebietsgliederung 32—33).
[9] RegBl. 1808 Sp. 1649 (Verordnung vom 17. Juli 1808). Stadler 55.
[10] Sturm, Gebietsgliederung 33.
[11] RegBl. 1808 Sp. 1869 (Entschließung vom 8. August 1808). Hellmuth 2 Anm. 3.
[12] RegBl. 1808 Sp. 1785 ff. (Edikt vom 24. Juli 1808). Hellmuth 3 Anm. 4. Sturm, Gebietsgliederung 33.
[13] Ebda.
[14] RegBl. 1810 Sp. 809 (Verordnung vom 23. September 1810). Emmerig 307. Sturm, Gebietsgliederung 34.
[15] RegBl. 1817 Sp. 113 (Verordnung vom 20. Februar 1817).
[16] RegBl. 1810 Sp. 811. Emmerig 308—309. Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter 405.
[17] Siehe hierzu auch unter Amtsgericht Roding.
[18] RegBl. 1817 Sp. 233 (Verordnung vom 27. März 1817). Hellmuth 2 Anm. 3.

gen, später ergänzt durch die aus dem „Forstbureau" entstandene „Kammer der Forsten", hatten bis 1919 Bestand [19].

Zum 1. Januar 1838 erhielt der Großteil des Regenkreises die Bezeichnung Kreis „Oberpfalz und Regensburg" [20]. Die seit 1808 bestehenden Kreise wurden schließlich durch die Regierungsbezirke abgelöst. Der bereits 1862 auftretende Begriff „Regierungsbezirk" [21] wird erst seit der Bezirksordnung für den Freistaat Bayern vom 27. Juli 1953 „endgültig und ausschließlich gebraucht" [22].

Im Jahr 1857 [23] wurde schließlich das Gerichtswesen auf mittlerer Ebene in der Form neu geregelt, daß die Bezirksgerichte als Mittelinstanz zwischen den Untergerichten und den Appellationsgerichten konstituiert wurden [24]. Diese waren sowohl erst- als auch zweitinstanzliche Gerichte in Zivil- und Strafsachen.

Von den für den Bereich des Kreises „Oberpfalz und Regensburg" errichteten vier Bezirksgerichten Amberg, Neunburg vorm Wald, Regensburg und Weiden war das Bezirksgericht Neunburg vorm Wald auch für die im Untersuchungsgebiet gelegenen Landgerichte (äO) Nittenau und Roding zuständig [25]. Diese waren bis 1857 direkt dem Appellationsgericht Amberg unterstellt gewesen.

Vom 1. April 1932 [26] bis 20. April 1948 [27] wurde der Regierungsbezirk der Oberpfalz und von Regensburg mit dem Regierungsbezirk Niederbayern als „Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz" mit Regierungssitz in Regensburg verwaltungsmäßig zusammengelegt. Der zum 1. Januar 1938 [28] formierte Kreis- und Regierungsbezirk „Oberpfalz und Regensburg" bestand — außer geringfügigen Änderungen während der Gebietsreform 1972 [29] — bisher in seinem Gebietsumfang fort und führte seit der Abtrennung vom Regierungsbezirk Niederbayern im Jahre 1948 nunmehr die Bezeichnung Regierungsbezirk „Oberpfalz" [30].

[19] Sturm, Gebietsgliederung 33 und 35.
[20] RegBl. 1837 Sp. 793 (Verordnung vom 29. November 1837). Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter 405.
[21] RegBl. 1862 Sp. 409.
[22] Emmerig 306 mit Anm. 14.
[23] RegBl. 1857 Sp. 981 (Verordnung vom 12. August 1857 zum Vollzug des Gesetzes über die Gerichtsverfassung vom 1. Juli 1856 (GBl. 1856 Sp. 339)).
[24] Sturm, Gebietsgliederung 38.
[25] Außerdem erstreckte sich dessen Zuständigkeitsbereich auf die Landgerichte (äO) Falkenstein, Neunburg, Cham, Nabburg, Oberviechtach und Waldmünchen (RegBl. 1857 Sp. 1015 f.).
[26] GVBl. 1931 S. 309 (§ 46 der Zweiten Verordnung zum Vollzug des Staatshaushaltes vom 30. 10. 1931).
[27] GVBl. 1948 S. 79.
[28] RegBl. 1937 Sp. 793 (Verordnung vom 29. November 1837).
[29] Emmerig 311 f.
[30] Ebda 311 f. Vgl. auch Reigl - Schober - Skoruppa 4. Die Gemeinden Bayerns (Heft 350) 6.

Auf der Grundlage des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 10. November 1861 [1] wurde zum 1. Juli 1862 [2] in den rechtsrheinischen Landesteilen des Königreichs Bayern die Trennung von Justiz und Verwaltung auf unterster landgerichtlicher Ebene durchgeführt und die Bezirksämter als reine Verwaltungsbehörden mit bürokratischer Verfassung konstituiert [3]. Auf den Amtssprengel des damals geschaffenen Bezirksamtes Roding geht die Gebietsstruktur des ehemaligen Landkreises Roding im wesentlichen zurück [4]. Es umfaßte bei seiner Errichtung die Landgerichte (äO) Roding, Nittenau und Falkenstein mit 72 Gemeinden und 26 637 Einwohnern [5]. Größere Veränderungen innerhalb des Bezirksamtes sind 1879/80 zu verzeichnen. Diesem wurden bei der Auflösung des Landgerichts (äO) Falkenstein 1879 zum 1. 1. 1880 sechs Gemeinden, und zwar Arrach, Au, Falkenstein, Michelsneukirchen, Schillertswiesen und Unterzell zugeteilt [6]. Das Landgericht (äO) Nittenau hatte zum 1. 1. 1880 vier Gemeinden, nämlich Hackenberg, Hauzendorf, Lambertsneukirchen und Pettenreuth an das Amtsgericht Regenstauf, Bezirksamt Stadtamhof, abzugeben [7]. Während das Bezirksamt Roding 1867 72 Gemeinden und 608 Ortschaften (84 Dörfer, darunter 10 katholische Pfarrdörfer, 152 Weiler und 367 Einöden mit Einschluß der Mühlen) sowie 8791 Gebäude (172 öffentliche und 3137 Wohngebäude) umfaßte [8], bestand es 1903 — nach der Ausgliederung des Landgerichts Falkenstein und der genannten Veränderungen beim Landgericht (äO) Nittenau — aus 62 Gemeinden, 488 Ortschaften, 522,75 qkm Areal, 4714 Haushaltungen und 23 743 Einwohnern (23 667 Katholiken, 60 Protestanten, 12 Israeliten und 4 Sonstigen) [9]. Personell war es 1903 mit einem Bezirksamtmann als Amtsvorstand, einem Bezirksamtsassessor (sein Vertreter), zwei Bezirksamtsoffizianten, zwei Amtsgehilfen und einem Bezirksamtsdiener besetzt [10].

Seit Errichtung der nur für die Belange der staatlichen Verwaltung zuständigen Bezirksämter im Jahr 1862 waren die Landgerichte (äO) ausschließliche Rechtsbehörden. Ihr Wirkungskreis betraf die nichtstrittige Rechtspflege, und zwar das Hypotheken- und Grundbuchwesen, das Vormundschafts- und Kuratelwesen, Verlassenschaften und die übrigen Fälle der

[1] GBl. 1861 Sp. 209.
[2] RegBl. 1862 Sp. 369 ff., besonders Sp. 409 (Verordnung vom 24. Februar 1862, die Einrichtung der Distriktsverwaltungsbehörden betreffend).
[3] Stadler 59. Reigl - Schober - Skoruppa 2. Die Gemeinden Bayerns (Heft 350) 6. Sturm, Gebietsgliederung 40.
[4] Die Gemeinden Bayerns (Heft 350) 6.
[5] RegBl. 1862 Sp. 429—430 (Beilage der allerhöchsten Verordnung vom 24. Februar 1862; Einteilung in Bezirksämter). Sturm, Gebietsgliederung 41.
[6] GVBl. 1879 S. 379. Das Bezirksamt Regensburg — Amtsgericht Wörth — erhielt bei Auflösung des Landgerichts (äO) Falkenstein die sechs Gemeinden Brennberg, Ebersroith, Frankenberg, Haag, Höhenberg und Rettenbach (GVBl. 1879 S. 380, S. 672).
[7] GVBl. 1879 S. 378—380. Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter 558—560.
[8] Topographisch-statistisches Handbuch 746.
[9] Braun 51.
[10] Ebda 51.

nichtstrittigen Rechtspflege [11]. Trotz dieser Aufgabenteilung seit 1862 änderte sich an der Zuordnung der nunmehr auf den jurisdiktionellen Bereich beschränkten oben erwähnten Landgerichte des Untersuchungsgebietes zum Bezirksgericht Neunburg vorm Wald bis zu dessen Auflösung im Jahr 1879 nichts. Aus den seit 1862 als Justizbehörden bestehenden Landgerichten (äO) gingen 1879 die Amtsgerichte hervor.
Außerdem wurden die Landgerichte (äO) durch Einführung der Notariate mit Gesetz vom 10. November 1861 zugleich von der Erledigung der Notariatsgeschäfte, also einem Teil der nichtstrittigen Rechtspflege, die sich hauptsächlich auf Beurkundungen und Beglaubigungen von Rechtsgeschäften bezogen, entlastet [12]. Als Notariatssitze — ohne eigentlichen Amtsbezirk — wurden im Kreis Oberpfalz und Regensburg 1862 unter anderem Nittenau und Roding bestimmt [13].

Bis 1908 wirkten folgende Bezirksamtmänner [14]:

August Stöcklein	(1862—1865)	Theodor Mois	(1889—1899)
Karl Hayes	(1865—1869)	Theodor Winterstein	(1899—1902)
Gotthard Wimmer	(1869—1881)	Heinrich Strehl	(1902—1908)
Stephan Gumposch	(1881—1884)	Franz Ernst Neundeubel	(1908—)
Konrad Meyer	(1884—1889)		

Die Bezirksämter Bayerns — so auch das Bezirksamt Roding — wurden ab 1. Januar 1939 in „Landratsämter" umbenannt [15]. Der Bezirk heißt seither „Landkreis" Roding [16]. Die sich in den heutigen Landratsämtern als Staatsbehörden fortsetzenden Bezirksämter sind jedoch nicht identisch mit der Neubezeichnung der bayerischen Bezirke zum 1. Januar 1939 in „Landkreise", auch wenn deren Gebietsumfang mit dem Dienstbereich der Landratsämter übereinstimmt [17]. Als Vorläufer des heutigen Landkreises — als Gebietskörperschaft und Einrichtung der Selbstverwaltung — sind die im Jahre 1852 geschaffenen „Distriktsgemeinden" anzusehen [18].

Amtsgericht Roding

Im Jahre 1879 anläßlich der Reichsjustizgesetzgebung erfolgte die Umbenennung der bisherigen Appellationsgerichte in „Oberlandesgerichte", der Bezirksgerichte in „Landgerichte" und der Stadt- und Landgerichte in

[11] Sturm, Gebietsgliederung 38. Hiereth faßt diese Aufgaben als die innere und Polizeiverwaltung zusammen (Hiereth 28).
[12] GBl. 1861 Sp. 129.
[13] Sturm, Gebietsgliederung 39—40.
[14] Raab 278.
[15] RegBl. 1938 I, 1675 (3. Verordnung über den Neuaufbau des Reichs vom 28. November 1938).
[16] Sturm, Gebietsgliederung 40. Emmerig 315.
[17] Sturm, Gebietsgliederung 42. Reigl - Schober - Skoruppa 2. Die Gemeinden Bayerns (Heft 350) 6.
[18] GBl. 1852 Sp. 245 (Gesetz vom 28. Mai 1852, die Distriktsräte betreffend). Reigl - Schober - Skoruppa 2. Sturm, Gebietsgliederung 42—43.

„Amtsgerichte“ [1]. Hierdurch wurden unter anderem auch die im Untersuchungsgebiet gelegenen Landgerichte Roding und Nittenau zu Amtsgerichten.
Im Zuge dieser Neuregelung der Gerichtsverfassung wurde die bisherige oberste Gerichtsbehörde für den Kreis Oberpfalz und Regensburg, das Appellationsgericht in Amberg, aufgelöst und mit dem Appellationsgericht in Nürnberg zum Oberlandesgericht Nürnberg vereinigt. Auch das Bezirksgericht Neunburg vorm Wald löste man auf, wobei die vormaligen Landgerichte (äO) Nittenau und Roding, jetzt Amtsgerichte, nunmehr dem Bezirksgericht, jetzt Landgericht Regensburg, zugeordnet waren. Da man die vormaligen Bezirksgerichte der zweiten Instanz nun Landgerichte bezeichnete, unterschieden sich von ihnen die früheren Landgerichte durch den Zusatz „älterer Ordnung“ [2]. Die aus dem Amtssprengel der Landgerichte (äO) hervorgegangenen Amtsgerichte waren Justizbehörden und ihrer Funktion nach Niedergerichte mit der Berechtigung, auch Gantprozesse zu führen [3]. Die heutige Gerichtseinteilung geht auf das Jahr 1879 zurück, zu welchem Zeitpunkt die Amtsgerichte die bisherigen Landgerichte (äO) ablösten [4]. Das Amtsgericht Roding umfaßte 1903 35 Gemeinden, 309 Ortschaften, 310,09 qkm Areal, 2418 Wohngeäude, 2787 Haushaltungen und 14 074 Einwohner, und zwar 14 021 Katholiken, 40 Protestanten, 11 Israeliten und 2 mit sonstigen Glaubensbekenntnissen [5]. Bis 1908 sind folgende Oberamtsrichter als Amtsvorstände beim Amtsgericht Roding verzeichnet [6]:

Rudolf Dost	(1879—1885)	Georg Scheck	(1900—1908)
Simon Laturner	(1885—1890)	Georg Jechtl	(1908—)
Josef Kellenberger	(1890—1900)		

2. Das Landgericht (äO) Nittenau und Amtsgericht Nittenau

Die Marktgemeinde Nittenau hatte bereits 1824, 1830 und dann erneut 1837 einen Antrag zur Erhebung Nittenaus zu einem Landgerichtssitz gestellt, da sie sich hiervon eine Hebung des Wohlstandes des Marktes versprach. Außerdem sei, so die Argumentation, das an der Hauptstraße von Regensburg über Waldmünchen nach Prag gelegene Nittenau vier bis fünf Stunden vom nächsten Landgerichtssitz entfernt und daher „ohne den Schutz einer Behörde den härtesten Drangsalen des Krieges und der Durchmärsche preisgegeben“ [1]. Überdies verfüge Nittenau über die zu Amtslokalitäten

[1] GVBl. 1879 S. 273. Weber Bd. XII, 638 ff. (Reichs-Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877 und die bayerischen Ausführungsbestimmungen vom 23. Februar 1879). Hiereth 28. Sturm, Gebietsgliederung 39.
[2] Stadler 61. Sturm, Gebietsgliederung 26.
[3] Seit der Existenz des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 „fungieren sie auch als Grundbuchämter“ (Hiereth 28).
[4] Hiereth 28.
[5] Braun 51.
[6] Raab 278.
[1] BayHStA, MInn Nr. 34588/2 und Nr. 34586/4.

geeigneten Gebäude [2]. Es wurde bei den diversen Ersuchen ferner darauf hingewiesen, daß Nittenau das Untergericht des vormaligen Pflegamts Wetterfeld und späteren Landgerichts Roding bildete, und zu Nittenau daher ein eigener Gerichts-Verwalter und Gerichtsdiener für das Untergericht Nittenau aufgestellt sei [3].
Schließlich gab man 1838 dem wiederholten Bittgesuch der Marktgemeinde Nittenau statt. Zur Verkleinerung des 24 590 Seelen zählenden Landgerichts (äO) Roding [4] erging am 27. September 1838 die Verfügung [5], „mit Rücksicht auf die große Bevölkerung und auf den Umfang des Landgerichts Roding“ [6] und um „das Los mehrerer getreuer Untertanen durch Verkleinerung der Landgerichte [7] zu erleichtern und zu verbessern“ [8], aus folgenden 27 bisher zum Landgericht (äO) Roding gehörenden Steuergemeinden das Landgericht II. Klasse Nittenau mit Sitz im gleichnamigen Markt zu errichten, dessen Amtstätigkeit am 1. Oktober 1839 in Kraft treten sollte [9]:

Bergham (31/164), Bleich (37/221), Bodenstein (72/377), Bruck (350/1282), Dieberg (60/250), Fischbach (155/732), Hof (77/324), Kaspeltshub (43/225), Mappach (30/167), Mögendorf (27/146), Mainsbauern (52/296), Neuhaus (27/118), Nittenau (259/1166), Pfaffenfang (44/213), Plitting (36/220), Reichenbach (110/488), Schöngras (46/195), Siegenstein (33/160), Sollbach (53/260), Stefling (86/366), Süssenbach (54/260), Treidling (44/217), Tiefenbach (36/190), Untermainsbach (46/244), Vorderthürn (18/103), Wald (60/360) und Wulkersdorf (43/168).

Es wurde somit eine Teilung des Landgerichts Roding in zwei Bezirke, in einen östlichen und einen westlichen vorgenommen. Das neugebildete Landgericht Nittenau — sich an das Untergericht Nittenau anlehnend — das auch den Bereich des ehemaligen Pflegamtes Bruck einschloß, machte das westliche Gebiet aus [10]. Die unter der Verwaltung des Magistrats III. Klasse stehenden Märkte Nittenau und Bruck waren nunmehr der Gerichtsbarkeit dieses Landgerichts unterworfen [11]. Es grenzte im Norden an das Land-

[2] BayHStA, MInn Nr. 34586/5.
[3] BayHStA, MInn Nr. 34586/4. Auch der Markt Bruck hatte sich bereits 1824 um Errichtung des Landgerichts im dortigen Markt bemüht (Ebda Nr. 34586/4).
[4] Der Amtsbezirk von Roding war zu groß und nicht gut gerundet. BayHStA, MInn Nr. 34588/2 (in dieser Quelle werden 22 669 Seelen angegeben).
[5] Diese basierte auf dem Ministerial-Reskript vom 29. April 1838 (BayHStA, MInn Nr. 34589/1).
[6] RegBl. 1838 Sp. 605—606.
[7] Die Maßnahmen zur Verkleinerung der Landgerichte wurden auf der Grundlage des Reskripts vom 15. Juni 1833 durchgeführt (BayHStA, MInn Nr. 34588/2).
[8] BayHStA, MInn Nr. 34589/1. Die entferntesten Gerichtsuntertanen hatten eine Strecke von 7 Stunden nach Roding, dagegen nach Nittenau eine solche von nur 2 1/2 Stunden zurückzulegen (BayHStA, MInn Nr. 34588/2).
[9] RegBl. 1838 Sp. 605—606. Zu den jeweiligen Steuergemeinden ist in Klammer die Familien- und Seelenzahl angegeben (StAAm, Reg/KdI Nr. 17388).
Die hier aufgeführte und noch 1903 unter dem Bezirksamt Roding — Amtsgericht Nittenau erscheinende Gemeinde Pfaffenfang (Braun 53) wird im Ortsverzeichnis von 1964 unter der Gemeinde Altenthann im Landkreis Regensburg genannt, der sie zwischenzeitlich zugeteilt wurde.
[10] BayHStA, MInn Nr. 34586/5.
[11] StAAm, Reg/KdI Nr. 17388.

gericht Neunburg vorm Wald und Burglengenfeld, im Westen an das Landgericht Roding, im Süden an das Landgericht Roding, Stadtamhof und Regenstauf und im Westen an das Herrschaftsgericht Wörth, das Landgericht Regenstauf und Burglengenfeld [12].

Die Marktgemeinde Nittenau hatte sich verpflichtet, die für den Landgerichtsdienst erforderlichen Lokalitäten auf ihre Kosten zu stellen und zu unterhalten [13]. Personell war das Landgericht II. Klasse zu Nittenau (1843) mit einem Landrichter, einem Aktuar, einem Gerichtsdiener und einem Gehilfen besetzt. Der Kanzleidienst erforderte darüber hinaus drei „Judiridien" [14]. Konfessionell setzte sich die Bevölkerung des Landgerichtsbezirks (1843) wie folgt zusammen: 1 948 Familien mit 8 899 Seelen Katholiken, 1 Familie mit 11 Seelen Menoniten und 1 Familie mit 2 Seelen Protestanten [15].

Einen Gebietszuwachs erfuhr das Landgericht (äO) Nittenau, als ihm mit Verfügung vom 26. März 1857 die von dem Landgericht Regenstauf und Rentamt Regensburg abgetrennten Gemeinden Hackenberg, Hauzendorf, Lambertsneukirchen und Pettenreuth einverleibt wurden [16], welche allerdings zum 1. 1. 1880 in das Amtsgericht Regenstauf (Bezirksamt Stadtamhof) umgegliedert wurden [17]. Nach der Eingliederung dieser vier Gemeinden zählte das Landgericht (äO) Nittenau (1867) in 31 Gemeinden 2 486 Familien mit 10416 Seelen (im Jahre 1864: 2 641 Familien mit 10 383 Seelen) und 3 185 Gebäude. Es gehörte zum Bezirksgericht Neunburg vorm Wald, zum Rentamt Walderbach, zum Forstamt Bruck und zur Baubehörde Cham [18]. Neben den Landgerichten (äO) Falkenstein und Roding bildete es einen Bestandteil des 1862 errichteten Bezirksamtes Roding [19].

Beim Landgericht (äO) Nittenau versahen das Amt als Landrichter [20]:

Georg Methschnabel	(1838—1848)	Karl Chevigny	(1856—1857)
Karl Staiger	(1848—1851)	Jakob Eisenhofer	(1857—1862)
Karl May	(1851—1853)	Josef Sämer	(1862—1875)
Heinrich Basel	(1853—1856)	Xaver Altmann	(1875—1879)

Amtsgericht Nittenau

Durch die Reichsjustizgesetzgebung (1879) und der damit erfolgten Umbenennung der bisherigen Landgerichte (äO) in Amtsgerichte [21] setzte sich das seitherige Amtsgericht Nittenau (1903) aus 27 Gemeinden, 179 Ortschaften, 212,67 qkm Areal, 1 927 Haushaltungen, 9 669 Einwohnern, und

[12] Ebda Nr. 17388.
[13] BayHStA, MInn Nr. 34589/1.
[14] StAAm, Reg/KdI Nr. 17388.
[15] Eda Nr. 17388.
[16] RegBl. 1857 Sp. 277—278.
[17] GVBl. 1879 S. 378—380. Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter 558—559. Historisches Gemeindeverzeichnis (Heft 192) 123 ff.
[18] Topographisch-statistisches Handbuch 756.
[19] RegBl. 1862 Sp. 429—430.
[20] Raab 279.
[21] GVBl. 1879 S. 273. Weber Bd. XII, 638 ff. Hiereth 28. Sturm, Gebietsgliederung 39.

zwar 9 646 Katholiken, 20 Protestanten, 1 Israelit und 2 mit sonstigen Glaubensbekenntnissen, zusammen [22].

Beim Amtsgericht Nittenau übten das Amt als Oberamtsrichter (bis 1899) aus [23]:

Xaver Altmann	(1879—1884)	Michael Baumann	(1892—1899)
Eduard Wild	(1884—1892)	Wilhelm Ruepprecht	(1899—)

3. Der Landkreis Roding: Gebietsreform, zuständige Behörden

Im Zuge der Neugliederung Bayerns in Landkreise und kreisfreie Städte erfolgte zum 1. Juli 1972 [1] die Auflösung des mit 33 000 Einwohnern zu kleinen Landkreises Roding und die Umgliederung seiner Gemeinden in den Großlandkreis Cham und den neugebildeten Landkreis Schwandorf [2]. Bereits im Vorgriff auf die Gebietsreform von 1972 war bei den Gemeinden eine Reihe von Veränderungen notwendig geworden [3].
Der seit dem 1. Juli 1972 im wesentlichen aus dem Gebiet des bisherigen Landkreises Cham, Kötzting und Waldmünchen sowie einigen Gemeinden aus den Landkreisen Neunburg vorm Wald, Oberviechtach und Regensburg, dann dem östlichen Teil des Landkreises Roding bestehende neue Landkreis Cham erhielt das Gebiet des Landkreises Roding mit Ausnahme [4]:

des Gebietes der Gemeinden Bleich, Bruck, Fischbach, Kaspeltshub, Nittenau und der gemeindefreien Gebiete Bodenwöhrer Forst, Einsiedler und Walderbacher Forst, Kaspeltshuber Forst, westlicher Teil des Östl. Neubäuer Forstes (Forstamtsbereich Bodenwöhr);
der Gemeindeteile Forsting, Holzseige, Jägerhöhe und Treidling mit den dazugehörigen Ortsfluren der Gemeinde Reichenbach;
der Exklave Waldhaus Einsiedel der Gemeinde Walderbach im gemeindefreien Gebiet Einsiedler und Walderbacher Forst.

Diese Gebiete, die den westlichen Teil des bisherigen Landkreises Roding ausmachten (Raum Nittenau/Bruck) wurden dem aus den Landkreisen Burglengenfeld, Nabburg, Oberviechtach sowie der kreisfreien Stadt Schwandorf neugebildeten Großlandkreis Schwandorf zugeteilt.
In die Stadt Nittenau des Landkreises Schwandorf fanden zum 1. Juli 1972 folgende Eingemeindungen statt:

[22] Braun 53.
[23] Raab 279.

[1] GVBl. 1971 S. 495 (Verordnung vom 27. Dezember 1971).
[2] Die Gemeinden Bayerns (Heft 350) 5 und 13. Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter 559. GVBl. 1971 S. 502, S. 503.
[3] Vgl. unter Bildung der Gemeinden die Auflistung der Veränderungen der Gemeinden von 1946 an. Im Jahr 1946 wurden zur Reduzierung von Kleinstgemeinden im Landkreis Roding 18 Eingemeindungen durchgeführt. Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter 558—559.
[4] Die Gemeinden Bayerns (Heft 350) sowie die Akten des Landesvermessungsamtes zur Gebietsneugliederung.

die Gemeinden Bleich und Kaspeltshub,
die Gemeindeteile Forsting, Holzseige, Jägerhöhe und Treidling mit den dazugehörigen Ortsfluren der Gemeinde Reichenbach und
die Exklave Waldhaus Einsiedel der Gemeinde Walderbach des bisherigen Landkreises Roding.

Ferner erfolgte zum 1. Juli 1972 die Umgliederung der Gemeindeteile Kagerhof und Kagerhäusl der Gemeinde Thierlstein in die Stadt Roding (beide Gemeinden jetzt Lkr. Cham), die Zuteilung der Gemeinde Großenzenried (Lkr. Neunburg vorm Wald) zum Markt Stamsried (Lkr. Cham), die Eingemeindung der Gemeinden Siegenstein und Süssenbach in die Gemeinde Wald (jetzt diese Gemeinden Lkr. Cham).
Zum 1. Januar 1974 fand die Eingliederung des Gemeindeteils Goppeltshof (zum Teil) der aufgelösten Gemeinde Wulkersdorf (Lkr. Regensburg) in die Stadt Nittenau (Lkr. Schwandorf) statt.
Zum Abschluß der Gebietsreform in Bayern wurden zum 1. Mai 1978 noch folgende Eingemeindungen und Umgliederungen durchgeführt: die Gemeinde Altenkreith in die Stadt Roding (beide Gemeinden Lkr. Cham) und die Gemeinde Fischbach in die Stadt Nittenau (beide Gemeinden Lkr. Schwandorf) einverleibt, der Gemeindeteil Tiefenbach der Gemeinde Reichenbach (Lkr. Cham) in die Stadt Nittenau (Lkr. Schwandorf) sowie der Gemeindeteil Thanried der Gemeinde Hansenried (Lkr. Schwandorf) in den Markt Stamsried (Lkr. Cham) eingegliedert.
Von den 44 Gemeinden des ehemaligen Landkreises Roding sind nach dem 1. Mai 1978 nur noch die nachstehend beschriebenen 11 Gemeinden Falkenstein, Michelsneukirchen, Pösing, Reichenbach, Roding, Stamsried, Unterzell, Wald, Walderbach, Bruck und Nittenau selbständig. Von diesen bilden Falkenstein, Michelsneukirchen, Pösing, Stamsried, Unterzell, Wald, Reichenbach und Walderbach Verwaltungsgemeinschaften.

Zum Landkreis Cham gehörten ab 1. 5. 1978 folgende Gemeinden des ehemaligen Landkreises Roding [5]:	Gebietsbeschreibung (aufgeführt sind die Gemeinden, Gemeindeteile und gemeindefreien Gebiete, die am 1.1.1969 bestanden)
Falkenstein	Gemeinden: Falkenstein, Arrach, Au
Michelsneukirchen	Gemeinde: Michelsneukirchen
Pösing	Gemeinde: Pösing
Reichenbach	Gemeinde: Reichenbach (ohne Gemeindeteile Forsting, Holzseige, Jägerhöhe, Tiefenbach und Treidling) Gemeindefreies Gebiet: Hochgart
Roding	Gemeinden: Roding, Altenkreith, Braunried, Fronau, Kalsing, Mitterdorf, Neubäu, Obertrübenbach, Strahl-

[5] Reigl - Schober - Skoruppa 229 ff.

	feld, Trasching, Wetterfeld, Zimmering
	Gemeindeteile: Kagerhof und Kagerhäusl der Gemeinde Thierlstein
	Gemeindefreie Gebiete: Eilberg, Roithofer Wald
Stamsried	Gemeinden: Stamsried, Diebersried, Friedersried, Großenzenried, Hitzelsberg
	Gemeindeteil: Thanried der Gemeinde Hansenried (Lkr. Schwandorf)
Unterzell	Gemeinden: Unterzell, Beucherling, Schillertswiesen
	Gemeindefreies Gebiet: Östl. Zeller Hölzer
Wald	Gemeinden: Wald, Mainsbauern, Siegenstein, Süssenbach
	Gemeindefreies Gebiet: Westl. Zeller Hölzer
Walderbach	Gemeinden: Walderbach (ohne Gemeindeteil Waldhaus Einsiedel), Abtsried, Dieberg, Haus, Kirchenrohrbach

Verwaltungsgemeinschaften [6]

Verwaltungsgemeinschaft	Sitz der Verwaltung	Mitgliedsgemeinden
Falkenstein	Falkenstein	Falkenstein Michelsneukirchen Rettenbach
Stamsried	Stamsried	Pösing Stamsried
Wald	Wald	Unterzell Wald
Walderbach	Walderbach	Reichenbach Walderbach

[6] Verhinderten die Siedlungsstruktur oder andere Gründe im Zuge der Gebietsreform der Gemeinden einen Gemeindezusammenschluß gemäß Art. 11 Absätze 2 mit 4 GO, so sollen die Gemeinden „zur Stärkung ihrer Verwaltungskraft" Verwaltungsgemeinschaften bilden (auf der Grundlage des Gesetzes vom 27. Juli 1971, GVBl. 1971 S. 247). Die Mitgliedsgemeinden blieben weiterhin rechtlich selbständig (Reigl - Schober - Skoruppa 23).

Zum Landkreis Schwandorf gehörten ab 1. 5. 1978 folgende Gemeinden des ehemaligen Landkreises Roding [7]:	Gebietsbeschreibung (aufgeführt sind die Gemeinden, Gemeindeteile und gemeindefreien Gebiete, die am 1.1.1969 bestanden)
Bruck i. d. OPf.	Gemeinden: Bruck i. d. OPf., Schöngras, Sollbach
Nittenau	Gemeinden: Nittenau, Bleich, Bodenstein, Fischbach, Kaspeltshub, Stefling, Untermainsbach Gemeindeteile: Forsting, Holzseige, Jägerhöhe, Tiefenbach und Treidling der Gemeinde Reichenbach (Lkr. Cham); Waldhaus Einsiedel der Gemeinde Walderbach; Goppeltshof (teilweise) der Gemeinde Wulkersdorf (Lkr. Regensburg)

Die Gesamtfläche des Landkreises Roding belief sich 1964 [8] auf 51 123,81 ha, davon waren 8071,97 ha gemeindefreies Gebiet. Er bestand ferner aus 44 Gemeinden mit 464 Gemeindeteilen. Nach der Volkszählung von 1961 betrug die Wohnbevölkerung 14 493 männliche, 15 633 weibliche, also insgesamt 30 126 Personen; davon entfielen 21 auf gemeindefreies Gebiet.
Ihre Konfession setzte sich wie folgt zusammen: 28 748 waren röm.-katholisch, 1 289 evangelisch und 89 gehörten sonstigen Glaubensbekenntnissen an.
Es wurden weiterhin 8 434 Haushalte und 5 611 Wohngebäude registriert.
Die 44 Gemeinden des 1972 aufgelösten Landkreises Roding bildeten 33 Standesamtsbezirke, und zwar:

a) Kombinierte: zu Bruck für Bruck und Schöngras;
zu Nittenau für Nittenau, Bleich, Kaspeltshub und Untermainsbach;
zu Roding für Roding, Altenkreith, Braunried und Mitterdorf;
zu Stamsried für Stamsried, Diebersried und Hitzelsberg;
zu Süssenbach für Süssenbach und Siegenstein;
zu Trasching für Trasching und Zimmering.

b) Die übrigen Gemeinden des Landkreises besaßen jeweils einen eigenen Standesamtsbezirk.

[7] Reigl - Schober - Skoruppa 258 ff.
[8] Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern (Heft 260) 603—604.

Die zuständigen Behörden des Landkreises Roding

Das Ortsverzeichnis von 1964 nennt folgende Behörden im Landkreis Roding, die bis zur Auflösung des Landkreises 1972 Bestand hatten:
Amtsgericht Roding (LG Regensburg, OLG Nürnberg) für die Gemeinden Abtsried, Altenkreith, Arrach, Au, Beucherling, Braunried, Diebersried, Falkenstein, Friedersried, Fronau, Haus, Hitzelsberg, Kalsing, Kirchenrohrbach, Michelsneukirchen, Mitterdorf, Neubäu, Obertrübenbach, Pösing, Roding, Schillertswiesen, Stamsried, Strahlfeld, Trasching, Unterzell, Walderbach, Wetterfeld und Zimmering; Amtsgericht Roding, Zweigstelle Nittenau für die übrigen Gemeinden des Landkreises;
Gesundheitsamt Roding; Landwirtschaftsamt Roding; Forstämter (OForstdirektion Regensburg): Roding für die Gemeinden Altenkreith, Arrach, Au, Beucherling, Braunried, Diebersried, Falkenstein, Friedersried, Hitzelsberg, Kalsing, Michelsneukirchen, Mitterdorf, Neubäu, Obertrübenbach, Pösing, Roding, Stamsried, Strahlfeld, Trasching, Wetterfeld, Zimmering sowie die gemeindefreien Gebiete Eilberg, Eisenhardt, Hofbachleite, Östl. Neubäuer Forst (zum Teil), Palmberg, Rodinger Forst und Roithofer Wald; Nittenau für die Gemeinden Abtsried, Bleich, Bodenstein, Dieberg, Haus, Kaspeltshub, Kirchenrohrbach, Mainsbauern, Nittenau, Reichenbach, Schillertswiesen, Schöngras, Siegenstein, Süssenbach, Untermainsbach, Unterzell, Wald, Walderbach und die gemeindefreien Gebiete Einsiedler und Walderbacher Forst, Hochgart, Jugendberg, Kaspeltshuber Forst, Östl. Zeller Hölzer, Westl. Zeller Hölzer.
An auswärtigen Behörden waren für den Landkreis Roding zuständig: Verwaltungsgericht, Landbauamt und Eichamt Regensburg; Wasserwirtschaftsamt Regensburg für die Gemeinden der Amtsgerichtszweigstelle Nittenau; Landesarbeitsamt Nordbayern, Arbeitsamt Regensburg für die Gemeinden Mainsbauern, Siegenstein, Süssenbach, Wald; Sozialgericht, Versorgungsamt und Gewerbeaufsichtsamt Regensburg;
OFinDirektion Nürnberg und Amt für Verteidigungslasten Nürnberg; Straßenbauamt Amberg; Wasserwirtschaftsamt Amberg für die Gemeinden des Amtsgerichts Roding; Bergamt Amberg;
Brandversicherungsamt Cham; Finanzamt und Vermessungsamt Cham für alle Gemeinden, die nicht unter dem Finanzamt und Vermessungsamt Neunburg vorm Wald und Regensburg genannt werden;
Finanzamt und Vermessungsamt Neunburg vorm Wald für die Gemeinden Bleich, Bodenstein, Bruck, Dieberg, Fischbach, Kaspeltshub, Nittenau, Reichenbach, Schöngras, Sollbach, Stefling und Untermainsbach; Finanzamt und Vermessungsamt Regensburg für die Gemeinden Arrach, Au, Falkenstein, Mainsbauern, Schillertswiesen, Siegenstein, Süssenbach, Unterzell und Wald;
Forstämter (OForstdirektion Regensburg): Bodenwöhr (Lkr. Neunburg vorm Wald) für die Gemeinden Bruck, Fronau, Sollbach sowie die gemeindefreien Gebiete Bodenwöhrer Forst, Östl. Neubäuer Forst (zum Teil), Scheibl-Dickicht und Sollbacher Forst; Teublitz (Lkr. Burglengenfeld) für die Gemeinden Fischbach und Stefling;
Arbeitsamt Schwandorf, Nebenstelle Bodenwöhr (Lkr. Neunburg vorm Wald) für die Gemeinden Bleich, Bodenstein, Bruck, Dieberg, Fischbach, Kaspelts-

hub, Nittenau, Reichenbach, Schöngras, Sollbach, Stefling, Untermainsbach; Nebenstelle Cham für die übrigen Gemeinden des Landkreises; Arbeitsgericht Weiden, Zweigstelle Schwandorf.

4. Die Patrimonialgerichte

Die Verordnungen über die Besetzung der Richterstellen vom 6. Juni und 7. November 1807

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand die unter der absoluten Herrschaft Kurfürst Maximilians I. einsetzende allmähliche Entmachtung des Adels seinen Abschluß. Hierbei hatte der Staat von den Landsassen, die sich im Untersuchungsgebiet seit der Gegenreformation und den Ereignissen des Dreißigjährigen Krieges zu zwei Drittel aus dem sogenannten Diplom- und Beamtenadel rekrutierten, keinen nennenswerten Widerstand zu erwarten. Nach der zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingeleiteten Beseitigung der ständischen Sondergewalten, die ihren ersten Niederschlag in der Säkularisation der Klöster von 1803 und Mediatisierung fand, blieben zunächst nur die Rechte des Adels bestehen. Jedoch wurde bereits am Ende des alten Reichs die Hochgerichtsbarkeit der Herrschaften Stockenfels/Fischbach und Stefling eingezogen, welche dadurch auf die Stufe einer Hofmark herabsanken [1]. Das Montgelas'sche Reformwerk schließlich baute die Privilegien des Adels am Anfang des 19. Jahrhunderts durch mehrere Verordnungen systematisch ab. Ab 1806 tritt in den Quellen für die gutsherrlichen Niedergerichte der Ausdruck Patrimonialgericht (Grundherrlichkeit, grundherrliches Niedergericht und Polizei [2]) auf. Die Patrimonialgerichte brachten zunächst keine Veränderung bei den Landsassengütern bzw. Schmälerung der Rechte des Adels mit sich. Erst 1807 war durch die Verordnungen über die Besetzung der Richterstellen vom 6. Juni [3] und 7. November [4] desselben Jahres der Anfang hierfür gemacht. Auf Grund dieser Verfügungen sollten die Patrimonialgerichte künftig von einem vom Staat anerkannten und bestätigten Gerichtshalter besetzt werden. Im Falle der innerhalb der festgesetzten Zeit nicht erfolgten Nomination eines Gerichtshalters wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit dem zuständigen Landgericht übergeben.
Da zum Beispiel die Inhaber der Burggüter Nittenau und Wetterfeld es innerhalb einer bestimmten Frist versäumten, einen bestätigten Gerichtshalter auf dem jeweiligen Burggut zu bestellen, wurde hier die Patrimonialgerichtsbarkeit eingezogen und dem Landgericht Wetterfeld übertragen [5].

[1] StAAm, Reg/KdI Nr. 8343 und Nr. 8570.
[2] Bosl, Historisch-politische Entwicklung S. LXIV.
[3] RegBl. 1807 Sp. 1001 ff.
[4] Ebda, Sp. 1723 ff.
[5] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572. BayHStA, MInn Nr. 29489.

Hatte der bayerische Staat 1808 [6] sein Verhältnis zu den Adeligen durch bedeutende Einschränkungen der Patrimonialgerichtsbarkeit neu geregelt, so war das „Organische Edikt über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit" vom 16. August 1812 [7] für die Neuordnung der Patrimonialgerichte insofern von viel weittragenderer Bedeutung, da in ihm die Souveränität des Königs im Vordergrund stand. Infolgedessen gingen nun die gutsherrlichen Gerichtsrechte des Adels nicht mehr vom Obereigentum über Grund und Boden, sondern vom König als der Quelle aller Gerichtsbarkeit aus und konnten daher nur mit dessen Ermächtigung ausgeübt werden.

Je nach Umfang und Zuständigkeit wurden die hiernach zu bildenden Gerichtsbezirke Herrschafts- (mindestens 300 Familien) oder Ortsgerichte (mindestens 50 Familien) bezeichnet.

Im Untersuchungsgebiet kam es lediglich zur Bildung von Ortsgerichten, und zwar zu Bodenstein, Hof und Wulkersdorf [8]. Von der hierzu benötigten Mindestzahl von 50 Familien sollte kein Hintersasse mehr als vier geometrische Stunden vom Gerichtssitz entfernt sein. Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit sollte künftig in geschlossenen und zusammenhängenden, möglichst mit dem Steuerdistrikt übereinstimmenden Bezirken und nicht mehr über verstreut liegende einzelne Untertanen ausgeübt werden. Daher wurde den Gutsherren gestattet, diese Abrundung der Gerichtsbezirke mittels Verkauf oder Tausch von verstreut liegenden Hintersassen bzw. durch den Erwerb fremder Grundholden zu erreichen. Somit ließ Montgelas in diesem Edikt sogar eine räumliche Erweiterung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit zu. Bei den gutsherrlichen Gerichten Bodenstein und Hof zum Beispiel konnte, da sie nicht über die erforderliche Mindestfamilienzahl verfügten, die Bildung der Ortsgerichte erst nach Austausch von Grundholden bzw. nach Ansiedlung von Kolonisten 1816 bzw. 1817 erfolgen [9].

Patrimonialgerichten, welche sich nicht in Händen von Adeligen, sondern in solchen von Stiftungen und anderen Korporationen befanden, wie im Falle Strahlfeld, wurde die Bildung eines Ortsgerichtes nicht gestattet und die Gerichtsbarkeit dem Landgericht einverleibt [10].

[6] RegBl. 1809 Sp. 113 ff. (Gesetz vom 20. April 1808). Dieses im Januar 1809 veröffentlichte Gesetz hob die Edelmannsfreiheit auf. RegBl. 1808 Sp. 2245 ff. (Edikt vom 8. September 1808). Dieses „Organische Edikt über die Patrimonialgerichtsbarkeit" sollte die Gerichtsbarkeit des Adels einer durchgreifenden Revision unterwerfen.

[7] RegBl. 1812 Sp. 1505 ff.

[8] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550, Nr. 8566, Nr. 8575 und Nr. 8576. Die gutsherrliche Gerichtsbarkeit von Zell wurde zur Bildung des im Landkreis Amberg gelegenen Ortsgerichtes Zant herangezogen.

[9] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550 und Nr. 8566.

[10] StAAm, Reg/KdI Nr. 8571.

Die Bildung der Patrimonialgerichte I. und II. Klasse nach dem Edikt vom 26. Mai 1818

Die Verfassung des Königreichs Bayern von 1818 brachte wiederum eine Neuregelung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit. Das „Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit" vom 26. Mai 1818 [11] hob die bisherigen Herrschafts- und Ortsgerichte innerhalb der nächsten zehn Jahre auf [12]. Mit diesem Edikt wurde die Gerichtsbarkeit auf die eigenen Grundholden beschränkt. Ausschlaggebend hierfür war der Stand des „Normaljahres" 1806. Das hatte zur Folge, daß sich die neuen Gerichtsbezirke vielfach mit dem Umfang der ehemaligen adeligen Gutsherrschaften deckten. Auch nach diesem Edikt sollte die Entfernung der einzelnen Grundholden vom Gerichtssitz nicht mehr als vier Stunden betragen.
Es konnten hiernach Patrimonialgerichte I. und II. Klasse gebildet werden, welche sich durch den Umfang ihrer Zuständigkeit unterschieden. Die Patrimonialgerichte II. Klasse besaßen die freiwillige, jene der I. Klasse darüber hinaus die streitige Gerichtsbarkeit erster Instanz, beide aber nur die niedere örtliche Polizei [13]. Die Patrimonialgerichte I. Klasse unterstanden hinsichtlich der Gerichtsbarkeit den Appellationsgerichten, in Polizei- und Verwaltungssachen den Landgerichten, die Patrimonialgerichte II. Klasse nur letzterem [14].
Im Untersuchungsgebiet kam es nur zur Errichtung von Patrimonialgerichten II. Klasse [15]. Im Jahre 1821 wurden solche zu Stamsried und Wulkersdorf, im Jahre 1822 zu Regenpeilstein und Wetterfeld (ehemals Landsassengut) gebildet [16].

Die Bildung der Patrimonialämter nach dem Gesetz vom 28. Dezember 1831

Anlaß für die Bildung der Patrimonialämter war das Bestreben der Regierung, von den Gutsherren auf dem Wege freiwilliger Abtretung die Gerichtsbarkeit für den Staat zu erlangen. Zunächst zeigte jedoch eine diesbezügliche königliche Erklärung vom 2. Oktober 1829 [17] keine nennenswerten Wirkungen, da sie bei Abtretung der Gerichtsbarkeit nur Übernahme der Lasten und auch dies mit Einschränkungen, aber keine Entschädigung anbot. Erst das Gesetz vom 28. Dezember 1831 über die Rechtsverhältnisse der auf die Gerichtsbarkeit freiwillig verzichtenden Standes- und Gutsherrn [18] bot im Falle der gesamten Abtretung derselben an den Staat Entschädigung für die „Taxerträgnisse" an und stellte den Gutsherren den Vorbehalt der niederen

[11] GBl. 1818 Sp. 221 ff.
[12] Hiereth 25 mit Anm. 2.
[13] Seydel 345.
[14] Seydel 345.
[15] Dem im Landkreis Burglengenfeld gelegenen Patrimonialgericht I. Klasse Leonberg (1820 errichtet) gehörten allerdings die im Untersuchungsgebiet gelegenen gutsherrlichen Gerichte Fischbach, Hof und Stefling an (StAAm, Reg/KdI Nr. 8343).
[16] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569, Nr. 8575, Nr. 8568 und Nr. 8572.
[17] RegBl. 1829 Sp. 801.
[18] GBl. 1831 Sp. 249.

Polizei und deren Ausübung durch herrschaftliche Kommissariate oder Patrimonialämter anheim. Ferner gewährte es ihnen das Recht der Standschaft in ihrer Klasse [19].
Nach diesem Gesetz kam es jedoch nur zur Entstehung des Patrimonialamtes Fischbach im Jahre 1841, dem auch Stefling und Hof angehörten [20], während die Besitzer von Stamsried und Wulkersdorf die gutsherrliche Gerichtsbarkeit ohne Anspruch auf ein Patrimonialamt an den Staat abtraten [21].

Die Aufhebung aller Patrimonialgerichtsbarkeit durch das Gesetz vom 4. Juni 1848 zum 1. Oktober desselben Jahres

Mit Gesetz vom 4. Juni 1848 [22] wurde die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt zum 1. Oktober desselben Jahres angeordnet, das bedeutete für das Untersuchungsgebiet, daß die Patrimonialgerichte II. Klasse und die Patrimonialämter aufgehoben wurden. Ihr Wirkungskreis ging auf die zuständigen Landgerichte über [23].
Diejenigen Gutsbesitzer, welche bis zum 18. April 1848 auf ihre Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt Verzicht erklärt hatten, wurden noch nach dem Gesetz vom 28. Dezember 1831 entschädigt; die übrigen aber durch Übernahme ihres Gerichts- und Polizeipersonals und der Pensionslasten auf den Staat für abgefunden erachtet [24]. Ferner wurde die Aufhebung, Fixierung und Ablösung der Grundlasten verfügt [25].
Damit waren die letzten, ohnehin schon erheblich geschmälerten Vorrechte des Adels aufgehoben. Mit deren Beseitigung war die staatsbürgerliche Gleichheit hergestellt und der Integrierungsprozeß beendet, so daß „endgültig der moderne Monopolstaat des bayerischen Königs mit durchgehender gleicher Untertanenschaft entstand“ [26].

[19] Seydel 346—347.
[20] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.
[21] Der Inhaber von Stamsried trat am 18. Juni 1833 die gutsherrliche Gerichtsbarkeit an den Staat ab, wobei er sich die niedere örtliche Polizei, einschließlich der Forst- und Jagdpolizei, vorbehielt (StAAm, Reg/KdI Nr. 8569). Der Besitzer von Wulkersdorf äußerte bei Abtretung derselben den Wunsch, ihm einige ärarialische Jagden, welche er zur Zeit lebenslänglich in Pacht habe, als Eigentum zu überlassen und den Ertragswert hiervon bei der Entschädigung für die Gerichtsbarkeit in Anrechnung zu bringen (StAAm, Reg/KdI Nr. 8575).
[22] GBl. 1848 Sp. 97—118.
[23] Von den im Jahre 1806 bestehenden vierzehn Patrimonialgerichten (Bodenstein, Bruck, Fischbach, Hof, Neuhaus, Nittenau, Regenpeilstein, Stamsried, Stefling, Strahlfeld, Wetterfeld (Burggut), Wetterfeld (Landsassengut), Wulkersdorf und Zell) hatten nur vier, also weniger als ein Drittel, nämlich das Patrimonialamt Fischbach und die Patrimonialgerichte II. Klasse Stamsried, Wetterfeld und Wulkersdorf bis zum Jahre 1848 Bestand und gingen dann an den bayerischen Staat über.
[24] Seydel 347—348.
[25] Hiereth 23.
[26] Bosl, Historisch-politische Entwicklung S. LXIV.

Die Patrimonialgerichte des Landgerichts Wetterfeld, ab 1815 des Landgerichts Roding, im einzelnen:

Bodenstein:

Als am 6. Mai 1807 Gräfin Sara von Taufkirch mit Einwilligung ihres Gemahls Klement August Graf von Taufkirch die Hofmark Bodenstein an Franz Niklas von Steffens, Ulrich a Marca und Hofmann verkaufte, wurde ihr auf die Bitte um Ratifikation des Kaufes vom 2. Juni 1807 am darauffolgenden 8. Juni mitgeteilt, daß die Landsassenfreiheit auf Bodenstein eingezogen und der Kauf nur in der Eigenschaft eines gemeinen Gutes ratifiziert werden könne, da den Käufern die Berechtigung zur Ausübung der Landsassenfreiheit fehle[1]. Laut Reskript König Max I. Josephs vom 24. Juni 1807 verlor Bodenstein seine Jurisdiktion, welche dem Landgericht Wetterfeld übergeben wurde[2].
Von a Marca und Hofmann — von Steffens war zwischenzeitlich (1808) aus der Besitzgemeinschaft ausgeschieden — kaufte das Adelsgut am 28. Februar 1810 Franz Ludwig Freiherr von Hertwich um 50 000 Gulden[3]. Da er bedeutende Schulden auf Bodenstein hatte, wurden seine Hauptgläubiger, Honorata von Schmaus, geb. Freiin von Wildenau, ihre Schwester Sara Gräfin von Taufkirch und ihr Schwager Freiherr von Frank vom Landgericht Wetterfeld am 14. August 1813 in das Gut immittiert[4].
Der inzwischen wieder in die Gutsherrschaft eingewiesene Freiherr von Hertwich beantragte am 30. April 1814 die Bildung eines Ortsgerichts gemäß dem Edikt vom 16. August 1812, was mit Beschluß der Regierung vom 26. April 1815 abschlägig beschieden wurde, da er nicht über die hierzu benötigte Familienzahl verfügte[5]. Nachdem Freiherr von Hertwich die unterm 18. November 1815 gestellte Bedingung, auf dem Wege des Tausches die erforderliche Anzahl von 50 Familien zu erwerben, erfüllt hatte, wurde ihm am 20. August 1816 von König Max I. Joseph ein mannlehenbares Ortsgericht auf dem Landgut Bodenstein verliehen, welches am 24. Oktober desselben Jahres installiert wurde[6]. Hierdurch erhielt das Rittergut Bodenstein alle jene Eigenschaften wieder, die das Edikt vom 16. August 1812 zur Errichtung der Ortsgerichte vorschrieb[7]. Das Ortsgericht Bodenstein umfaßte den Steuerdistrikt Bodenstein mit den Orten Bodenstein, Michelsberg, Bodenmühle, Heinzlmühl, Diepenried, Asang, Birkenhof, Fichtenhof, Wirthshof, Trumling und Gumping mit 61 Familien[8].
Durch das Edikt über die grund- und gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit vom 26. Mai 1818 wurden die durch Infeudation und Austausch gebildeten Ortsgerichte wieder aufgelöst[9]. Von Hertwich

[1] StAAm, Landsassen Nr. 118; Standbuch Nr. 354.
[2] StAAm, Standbuch Nr. 354; Reg/KdI Nr. 8550.
[3] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550.
[4] Ebda Nr. 8550.
[5] Edba Nr. 8550.
[6] Ebda Nr. 8550.
[7] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550.
[8] BayHStA, MInn Nr. 34586/3.
[9] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550.

beantragte am 21. Dezember 1819 auf Bodenstein ein Patrimonialgericht II. Klasse mit der freiwilligen Gerichtsbarkeit [10]. Die Verhandlungen hierüber zogen sich bis zum Jahre 1826 hin [11]. Inzwischen war die Gerichtsbarkeit über das Landgut Bodenstein unbefugterweise wieder herausgegeben worden, so daß es im Verzeichnis von 1823/24 über die zu dieser Zeit bestehenden Patrimonialgerichte als „unbestätigtes" Patrimonialgericht II. Klasse geführt wurde, dessen gutsherrliche Rechte die Witwe als Vormund der beiden Söhne des verstorbenen Freiherr von Hertwich vertrat [12]. Am 30. Dezember 1826 schließlich wurde das Vorhaben von Hertwichs abschlägig beschieden und angeordnet, daß die Gerichtsbarkeit Bodensteins, da unrechtmäßig ausgeübt, dem Landgericht Roding einverleibt werde [13]. Die Einpflichtung der Gerichtssassen in dieses Landgericht wurde am 16. März 1827 vollzogen [14].

Bruck:

Freiherr Peter von Vieregg, Oberforstmeister zu Bruck, hatte 1794 das Burggut Bruck erworben [15]. Diesem wurde mit Resolution vom 30. September 1807 die Landsassenfreiheit auf dem Burggut Bruck mit der Begründung eingezogen, daß ihm die Berechtigung zur Ausübung der Landsassenfreiheit fehle [16]. Das Landgericht Wetterfeld setzte sich in demselben Jahr in den Besitz der gutsherrlichen Jurisdiktion über das Burggut [17]. Baron von Vieregg erhielt den Konsens zur Zertrümmerung des Burgguts [18].

Fischbach:

Friedrich Graf von Thürheim veräußerte das Ritterlehensgut Fischbach und Stockenfels mit Kaufbrief vom 22. Dezember 1801 an den Grafen Wilhelm Karl von Eckart [19]. Von diesem hatte von Eckart ebenfalls 1801 die Hofmark Hof mit dem Burgstall Zangenfels erworben [20].
Der lehensherrliche Konsens zur Veräußerung der Lehen Fischbach und Stockenfels an den Grafen von Eckart wurde mit Reskript vom 1. Februar 1802 erteilt und diesem darüber hinaus gestattet, daß die „Hofmark mit Malefiz" Fischbach und Stockenfels zwar weiterhin ihre Mannritterlehenseigenschaft beibehalten solle, jedoch seien dessen Tochter und deren Erben in die Lehensfolge aufgenommen; sobald aber ein männlicher Erbe auftrete, seien die Frauen von der Belehnung ausgeschlossen [21]. Am 9. Juli 1807 gab Wilhelm Karl von Eckart dem König Max I. Joseph darüber einen

[10] Ebda Nr. 8550.
[11] Ebda Nr. 8550.
[12] StAAm, BA Roding Nr. 634.
[13] StAAm, Reg/KdI Nr. 8550.
[14] Ebda Nr. 8550.
[15] StAAm, Landsassen Nr. 170 b.
[16] StAAm, Standbuch Nr. 356, fol. 196.
[17] Ebda.
[18] StAAm, Standbuch Nr. 356, fol. 196; Landsassen Nr. 173; Rentamt Walderbach Nr. 15.
[19] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 29.
[20] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 114.
[21] BayHStA, MF Nr. 59538. StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20859.

Reversbrief [22], legte am 23. April 1808 die Landsassenpflicht ab und wurde am 20. Juni desselben Jahres in diese Güter immittiert [23].
Obgleich ein Verzeichnis des Patrimonialgerichts Fischbach vom 30. November 1819 berichtet, das dermalige Patrimonialgericht Fischbach sei „bis zum Jahr 1806 ein oberpfälzisches Herrschaftsgericht mit Blutbann“ [24] gewesen, erfolgte die Einziehung der Hochgerichtsbarkeit offensichtlich erst nach dem 9. Juli 1807, da unter diesem Datum Wilhelm Karl Joseph Graf von Eckart noch mit aller halsgerichtlicher Obrigkeit, Hofmarksfreiheit und Niedergerichtsbarkeit sowie großem und kleinem Wildbann von König Max I. Joseph belehnt worden war [25]. Durch den darauf erfolgten Einzug des Halsgerichts sank die vormalige Herrschaft Stockenfels/Fischbach rangmäßig auf eine Hofmark mit bloßer Niedergerichtsbarkeit herab. Das Patrimonialgericht Fischbach bestand 1809 aus den Dörfern Fischbach, Brunn, Nerping, Reuting, Lohbügl und den Einöden Bachbügl, Haiderhöf, Eichlhof und Stockenfels [26], die zu dieser Zeit auch einen Steuerdistrikt und eine Ruralgemeinde formierten [27].
Das Vorhaben, im Zuge der Arrondierung der Landgerichte 1809 die adeligen Gutsherrschaften Stockenfels/Fischbach, Hof mit Zangenfels sowie das Graf Bettschart'sche Gut Stefling dem Landgericht Burglengenfeld zuzuteilen, gelangte nicht zur Ausführung [28].
Am 30. September 1813 bemühte sich von Eckart um die Bildung eines Herrschaftsgerichtes II. Klasse (nur freiwillige Gerichtsbarkeit) zu Leonberg/Lkr. Burglengenfeld, dem auch Fischbach zugehören sollte, was ihm zwar „zugesichert“ war, offensichtlich aber nicht zustande kam [29]. So beantragte er am 10. Dezember 1819 die Errichtung eines Patrimonialgerichtes I. Klasse (für streitige und freiwillige Gerichtsbarkeit) zu Leonberg aus den ehemaligen Hofmarken Stockenfels/Fischbach, Hof und Stefling gemäß dem Edikt vom 26. Mai 1818, was durch Reskript König Max I. Josephs am 18. August 1820 genehmigt wurde [30]. Laut Verzeichnis vom 30. November 1819 umfaßte das dem Patrimonialgericht I. Klasse Leonberg zugeteilte Patrimonialgericht Fischbach die Orte Fischbach, Königsreuth, Brunn, Neubäu, Haiderhöf, Eichlhöfl, Dellerhof, Reuting, Ellenmühle, Nerping, Lohbügl und Bachbügl [31].
Mit Beschluß König Ludwigs I. vom 8. April 1841 wurde, nachdem die Differenzen der gräflich Eckart'schen Familien-Fideikommiß-Interessenten mit dem Fiskus durch Vertrag vom 23. Dezember 1839 beigelegt waren, denselben gestattet, aus den Bestandteilen des ehemaligen Patrimonialgerichts

[22] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20859.
[23] StAAm, Reg/KdI Nr. 8343.
[24] Ebda Nr. 8343.
[25] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20859.
[26] StAAm, Reg/KdI Nr. 8709.
[27] BayHStA, MF Nr. 10165. StAAm, Reg/KdI Nr. 15845.
[28] StAAm, Reg/KdI Nr. 8709.
[29] StAAm, Reg/KdI Nr. 8343.
[30] Ebda Nr. 8343.
[31] Ebda Nr. 8343. Diese Orte werden auch 1820/21 unter der patrimonialgerichtlichen Ruralgemeinde Fischbach, die 95 Familien zählte, aufgeführt (BayHStA, MInn Nr. 54270).

I. Klasse Leonberg zwei Patrimonialämter, Leonberg und Fischbach, zu bilden [32].

Das Patrimonialamt Fischbach sollte mit Fischbach als künftigem Gerichtssitz im Landgericht Nittenau die Bezirke der vormaligen Hofmarken Fischbach/Stockenfels, Stefling und Hof mit insgesamt 271 Familien in den nachfolgenden Orten enthalten: Fischbach, Dellerhof, Lohbügl, Bachbügl, Brunn, Brunnmühl, Haiderhöf, Eichlhöfl, Hofbau oder Neubäu, Reuting, Ellenmühle, Nerping; Stefling, Weinting, Haarhof, Harthöfl, Hammerhäng, Ödgarten, Rumelsölden, Geiseck, Weißenhof, Überfuhr, Hengersbach, Glashütte Mühlenthal; Hof, Gunt, Dürrmaul, Kalkstetten, Kohlstetten und Eckartsreuth [33].

Die förmliche Konstituierung des Patrimonialamts Fischbach, dessen Amtslokalität sich im Schloßgebäude befand, erfolgte am 24./25. Mai 1841 durch die Einweisung des von der Gutsherrschaft zum Patrimonialbeamten ernannten Rentenverwalters Nikolaus Reichold [34].

Mit Bewilligung vom 11. Juli 1841 wurde auch die bisher nicht zu den Bestandteilen des Patrimonialamts Fischbach zählende Einöde Königsreuth (Fallmeisterei) demselben einverleibt [35].

Das Patrimonialamt Fischbach hatte bis zur allgemeinen Auflösung der Patrimonialgerichte im Jahre 1848 Bestand und ging dann an den bayerischen Staat über.

Nach Beschluß des Staatsministeriums der Finanzen vom 5. Juni 1849 wurde nach Art. 1 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 die Allodifikation der Lehen Fischbach und Stockenfels genehmigt. Die „Ledigungs-Urkunde" von seiten des Kreislehenshofs wurde am 4. Mai 1850 ausgestellt [36].

Hof:

Am 12. November 1814 unterbreitete der Kämmerer und Generalleutnant Wilhelm Karl Graf von Eckart, seit 1801 Inhaber des Gutes Hof (mit Zangenfels) sowie auch des Gutes Stockenfels/Fischbach [37], dem königlichen General-Kommissariat des Regenkreises den Vorschlag, entweder die zum Gut Hof gehörigen 40 Familien einzuverleiben oder ihm gemäß Reskript vom 6. September desselben Jahres durch die Ansiedlung von Hintersassenfamilien (Kolonisten) die Möglichkeit zur Bildung eines Ortsgerichtes einzuräumen [38]. Am 4. Juli 1815 erhielt er die Erlaubnis zur Errichtung von 10 bis 12 neuen Ansiedlungen [39].

Die Bewilligung zur Formation eines Ortsgerichtes durch König Maximilian I. Joseph erging am 21. Januar 1817 (nun 52 ständig ansässige Familien in den Orten Hof, Gunt, Dürrmaul, Kalkstetten und Kohlstetten [40]. Nach Auflösung desselben im Jahre 1818 wurde das Gut Hof durch Reskript vom

[32] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.
[33] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.
[34] StAAm, Reg/KdI Nr. 8564.
[35] Ebda Nr. 8564.
[36] BayHStA, MF Nr. 59541.
[37] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 114 und Nr. 29.
[38] StAAm, Reg/KdI Nr. 8566.
[39] StAAm, Reg/KdI Nr. 8566; AG Roding Nr. 847.
[40] StAAm, Reg/KdI Nr. 8566.

18. August 1820 ein Bestandteil des Graf von Eckart'schen Patrimonialgerichts I. Klasse in Leonberg (Lkr. Burglengenfeld) [41]. Nachdem hieraus mit Beschluß König Ludwigs I. vom 8. April 1841 zwei Patrimonialämter, Leonberg und Fischbach, gebildet worden waren, wurde Hof dem Patrimonialamt Fischbach zugeordnet [42], welches im Zuge der allgemeinen Auflösung der Patrimonialämter gemäß Gesetz zum 1. Oktober 1848 aufgehoben wurde.

Neuhaus:

Da Josef von Bauer, seit 1790 im Besitze des Gutes Neuhaus nachgewiesen [43], zur Ausübung der Landsassenfreiheit nicht berechtigt war [44], wurden die bisher unbefugt ausgeübten Landsassenrechte mit Reskript König Max Josephs vom 21. April 1807 bzw. 24. Juni desselben Jahres eingezogen und die Jurisdiktion zu Neuhaus dem Landgericht Wetterfeld unterworfen [45]. Neuhaus mit dem Spandlhof umfaßte 19 Familien. Noch im gleichen Jahr bemühte sich von Bauer vergeblich um Wiedererlangung der patrimonialgerichtlichen Befugnisse. Auch ein Antrag seiner Gemahlin Amalie vom 28. April 1813 zur Bildung eines Ortsgerichts wurde mit Beschluß vom 24. Juni 1816 abgewiesen, da die Familienzahl für die Formation eines solchen Gerichtssprengels (Mindestanzahl 50 Familien) zu gering war [46].
Die Regierung Kammer des Innern hatte jedoch ohne vorhergehende Anfrage und Ermächtigung die eingezogene Gerichtsbarkeit bei dem Gut Neuhaus am 7. Dezember 1818 zurückgegeben, woraus die damalige Besitzerin, Amalie von Bauer, ein (unbestätigtes) Patrimonialgericht II. Klasse bildete. Als solches erscheint es auch im Verzeichnis von 1823/24 über die zu dieser Zeit bestehenden Patrimonialgerichte [47]. Das Ministerium des Innern erteilte am 9. Dezember 1826 der Regierung Kammer des Innern schließlich den Auftrag, die Gerichtsbarkeit über die Grundholden zu Neuhaus unverzüglich einzuziehen [48].

Nittenau:

Da der Burggutsinhaber Anton Voith von Voithenberg der Verordnung vom 6. Juni 1807 — einen bestätigten Gerichtshalter bei seinem Burggut zu bestellen — nicht nachgekommen und nunmehr die Frist hierfür abgelaufen war, wurde laut Beschluß vom 21. Dezember 1810 die Patrimonialgerichtsbarkeit über das Burggut eingezogen und dem Landgericht Wetterfeld übertragen [49]. Das Burggut wurde darauf zertrümmert [50].

[41] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.
[42] StAAm, Reg/KdI Nr. 8564.
[43] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 139'; Landsassen Nr. 138.
[44] StAAm, Standbuch Nr. 354, fol. 140; Landsassen Nr. 138.
[45] StAAm, Landsassen Nr. 138; Standbuch Nr. 354, fol. 381 und fol. 389.
[46] StAAm, Reg/KdI Nr. 8567; Landsassen Nr. 138.
[47] StAAm, BA Roding Nr. 634; Reg/KdI Nr. 8567.
[48] StAAm, Reg/KdI Nr. 8567.
[49] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572. BayHStA, MInn Nr. 29489.
[50] Ebda.

Regenpeilstein (mit Wiesing):

Felix Valois von Schott, seit 1806 im Besitze der Hofmark Regenpeilstein und den übrigen Lehen (die Safranmaut auf dem Regen und die Hofmark Wiesing) [51], wurde auf seine Bitte vom 8. Oktober 1818 hin am 31. Januar 1822 die Errichtung eines Patrimonialgerichtes II. Klasse gemäß dem Edikt vom 26. Mai 1818 auf seinen Besitzungen Regenpeilstein, Wiesing und Fronau, auf denen seit 1808 nur die freiwillige Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde, unter der Benennung Regenpeilstein genehmigt [52]. Als dieser 1824 das Gantverfahren eröffnet und die Güter Regenpeilstein und Fronau an seine Gläubiger abgetreten hatte, wurde mit Befehl der königlichen Regierung des Regenkreises vom 24. Januar des folgenden Jahres die Gerichtsbarkeit auf Regenpeilstein, Fronau und ebenso auf Wiesing eingezogen und diese dem Landgericht Roding übergeben [53]. Die zum Patrimonialgericht Regenpeilstein gehörigen Hintersassen wurden am 25. Mai 1825 und die zum Lehengut Wiesing zählenden Familien am 6. August 1825 zum Landgericht Roding eingepflichtet [54].

Stamsried:

Als der bisherige Patrimonialgerichtshalter zu Stamsried im Jahre 1811 seine Stelle aufkündigte, wurde der Vorschlag des Grafen Maximilian von Holnstein, Kämmerer und Hofrat zu München [55], diesen Posten mit dem Oberschreiber zu Wetterfeld, Jakob Dichtel, zu besetzen, vom Ministerium des Innern mit der Begründung abschlägig beschieden, daß nach dem Organischen Edikt über die Patrimonialgerichtsbarkeit vom 8. September 1808 die Patrimonialgerichte nur an qualifizierte Landrichter zu vergeben seien [56].
Der Antrag des Reichsrates Maximilian Graf von Holnstein vom 20. Oktober 1819 bei der Regierung des Regenkreises um Genehmigung zur Bildung eines Patrimonialgerichts II. Klasse auf seinem bisher noch als Patrimonialgericht bestehenden Allodialgut Stamsried, „worauf schon seit unfürdenklichen Jahren her, besonders aber im Jahre 1806 die Patrimonialgerichtsbarkeit über eigene Grundholden ausgeübt wurde“ [57], und das derzeit 142 Hintersassen im Landgerichtsbezirk Roding, 9 im Landgericht Waldmünchen, 5 im Landgericht Cham und 18 im Landgericht Neunburg vorm Wald, also insgesamt 174 Familien umfaßte [58], wurde am 31. August 1821 bewilligt [59].
Laut Befehl des Staatsministeriums des Innern an die Regierung des Regenkreises vom 17. Februar 1831 war die Gerichtsbarkeit sowohl über die der Gutsherrschaft nicht handlöhnigen Güter als auch über die Hintersassen ohne Grundbesitz, die das Verzeichnis von 1819 ausweist, auf dem Rechtswege zurückzuholen; ebenso sei die Jurisdiktion über die in dieser Liste nicht auf-

[51] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19438; Rentamt Walderbach Nr. 93.
[52] StAAm, Reg/KdI Nr. 8568. BayHStA, MInn Nr. 29651.
[53] Ebda. StAAm, BA Roding Nr. 633.
[54] StAAm, BA Roding Nr. 633.
[55] BayHStA, MInn Nr. 29808.
[56] Ebda Nr. 29808.
[57] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[58] BayHStA, MInn Nr. 29808.
[59] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.

geführten Hintersassen ohne Grundbesitz einzuziehen und dem Landgericht Roding zu übertragen [60].
Unter Vorbehalt der niederen örtlichen Polizei, inklusive der Forst- und Jagdpolizei, trat Karl Theodor Graf von Holnstein, Kämmerer, Sohn des obigen Maximilian, am 18. Juni 1833 die Patrimonialgerichtsbarkeit II. Klasse zu Stamsried nach dem Gesetz vom 28. Dezember 1831 an den Staat ab [61]. Am 1. August desselben Jahres teilte er dem Landgericht Roding sein Vorhaben mit, in Stamsried ein Patrimonialamt zu bilden [62]. Wegen zu weiter Entfernung der Grundholden vom Gerichtssitz erhob man amtlicherseits jedoch Einwände [63]. Bevor die Verhandlungen hierüber zum Abschluß kamen, ging das Gut Stamsried von diesem mit Kaufkontrakt vom 10. März 1844 an das Finanzministerium über [64].
Darauf wurde mit Beschluß König Ludwigs I. vom 3. April 1844 seinem Minister des Inneren von Abel das Landgut Stamsried in der Eigenschaft eines Mannritterlehens verliehen [65]. Am 10. Januar 1845 wurde ihm gemäß der Verfügung vom 19. Dezember 1844 die Genehmigung erteilt, darauf ein Patrimonialgericht II. Klasse zu bilden und ihm das hiesiger Gutsherrschaft zustehende Pfarrinstallationsrecht eingeräumt [66]. Minister von Abel bat am 26. November 1844 den König, da Stamsried schon vor der Resolution Ludwigs VI. von 1579 eine Hofmark gewesen und somit ihr Recht dinglicher Natur sei, um Ausdehnung der Gerichtsbarkeit auch auf „Mietwohner und Inleute", insofern diese in einem der gutsherrlichen Jurisdiktion unterworfenen Hause wohnten [67]. Entgegen dem ministeriellen Entschluß vom 17. Februar 1831, der ihm die Gerichtsbarkeit über Hintersassen ohne Grundbesitz nicht zugestand, wurde von Abel, nachdem mit dem Landgericht Roding deswegen mehrere Jurisdiktionsstreitigkeiten vorausgegangen waren, diese am 7. Februar 1845 bewilligt [68].
Das Gesetz vom 4. Juni 1848 hob die Patrimonialgerichte zum 1. Oktober 1848 auf und somit auch das von Abel'sche zu Stamsried. Die Übernahme desselben durch den Staat erfolgte am 20. November 1848 [69].

Stefling:

Am 5. November 1793 belieh Kurfürst Karl Theodor den Reichsgrafen Karl Theodor von Bettschart mit Schloß Stefling und den übrigen Lehen, welche dieser am 6. August 1793 von Georg Joseph von Münster gekauft hatte [70].
Nachdem der Blutbann im Jahre 1806 eingezogen worden war [71], sank das oberpfälzische Herrschaftsgericht Stefling auf die Stufe eines hofmärkischen Niedergerichts herab.

[60] BayHStA, MInn Nr. 29808.
[61] StAAm, Reg/KdI Nr. 8569.
[62] Ebda Nr. 8569.
[63] Ebda Nr. 8569.
[64] Ebda Nr. 8569.
[65] Ebda Nr. 8569.
[66] Ebda Nr. 8569.
[67] BayHStA, MInn Nr. 29808.
[68] Ebda Nr. 29808.
[69] StAAm, BA Roding Nr. 645.
[70] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 20812. BayHStA, MF Nr. 59540.
[71] StAAm, Reg/KdI Nr. 8570.

Am 12. April 1813 ersuchte von Bettschart das General-Kommissariat des Regenkreises in Regensburg um Genehmigung zur Bildung eines Ortsgerichts nach dem Organischen Edikt über die gutsherrliche Gerichtsbarkeit vom 16. August 1812 [72]. Da zu dieser Zeit „zwischen ... Graf von Bettschart, und der von Münsterischen Curatel ... ein Process obwaltet, sohin das Gut währenddessen unter Sequestration des ... Appellationsgericht im Isarkreis stehet" [73], wurde der Antrag durch Beschluß des Appellationsgerichts des Isarkreises vom 23. August 1813 abschlägig beschieden und festgesetzt, daß die diesortige Patrimonialgerichtsbarkeit dem Landgericht Wetterfeld bis auf weiteres provisorisch übertragen werde [74].
Mit Ablösungsvertrag vom 8. Dezember 1817 trat Graf von Bettschart das Gut Stefling an den Generalleutnant Wilhelm Karl Graf von Eckart ab, der sich vorher über die zwischen von Bettschart und Joseph von Münster bestehenden Streitigkeiten sowie über die Verhältnisse der Lehensgläubiger Reichart und Konsorten in Kenntnis gesetzt hatte [75]. Von Eckart war zu dieser Zeit im Landgericht Roding auch im Besitze der Patrimonialgerichte Fischbach und Hof [76].
Seinem zusammen mit Joseph von Münster, Besitzer des Patrimonialgerichts I. Klasse zu Leonberg, an die Kammer des Innern am 16. Dezember 1819 gerichteten Gesuch, Stefling dem Patrimonialgericht Leonberg / Lkr. Burglengenfeld einzuverleiben [77], wurde am 18. August 1820 stattgegeben [78]. Auch Hof und Stockenfels/Fischbach gehörten diesem Patrimonialgericht an. Am 8. April 1841 wurde Stefling, nachdem aus dem Patrimonialgericht I. Klasse Leonberg zwei Patrimonialämter, nämlich Leonberg und Fischbach, gebildet worden waren, dem Patrimonialamt Fischbach zugeteilt [79], wo es bis zur allgemeinen Aufhebung der Patrimonialgerichte im Jahre 1848 verblieb.

Strahlfeld:

Das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg war seit 1747 im Besitze des Gutes Strahlfeld [80]. Sein Antrag vom 26. September 1813 zur Bildung eines Ortsgerichts zu Strahlfeld wurde mit Beschluß vom 26. Oktober 1818 ab-

[72] Ebda Nr. 8570.
[73] Ebda Nr. 8570. Hierzu berichtet ein Gutachten vom 4. März 1836: „Nachdem dem veräußernden Vasallen (Georg Joseph von Münster) nach der Lehens-Alienation noch ein Sohn gebohren wurde, so stellte nach dem Tode des Ersteren dessen Witwe und die Kuratel ihres minorenen Sohnes Klage auf Rescission des ganzen Kaufsgeschäftes und auf Restitution des Lehens gegen den Grafen von Bettschart. In dessen Folge wurde auch ... der von Münster'sche Sohn und dessen Kuratel in das Lehen wieder eingesetzt, woraus jedoch ein anderweitig doppelter Rechtsstreit sich entspann, nämlich von Seite des Grafen von Bettschard wegen Ersatzes von Meliorationen, von Seite der Gläubiger desselben wegen Wiedererlangung der auf das Lehen Stephaning geliehenen 11 000 Gulden" (BayHStA, MF Nr. 59540).
[74] StAAm, Reg/KdI Nr. 8570.
[75] BayHStA, GU Wetterfeld Nr. 93.
[76] Siehe die Ausführungen der einzelnen Patrimonialgerichte.
[77] StAAm, Reg/KdI Nr. 8570.
[78] StAAm, Reg/KdI Nr. 8480.
[79] Ebda Nr. 8480.
[80] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 117; Standbuch Nr. 235, fol. 253 und Standbuch Nr. 237, fol. 266.

gelehnt und darüber hinaus verfügt, daß die Jurisdiktion über jene Patrimonialgerichte einzuziehen sei, die sich nicht in adeligen Händen, sondern in solchen von Stiftungen und anderen Korporationen befänden [81]. Die Einverleibung der Gerichtsbarkeit in das Landgericht Roding wurde am 9. November 1818 vorgenommen [82].

Wetterfeld (Burggut):

Da Franz Clement von Paur es versäumt hatte, innerhalb der festgesetzten Zeit auf seinem aus zwei Familien bestehenden Burggut Wetterfeld einen Gerichtshalter zu bestellen, erging am 15. Januar 1811 durch das königliche General-Kommissariat des Regenkreises gemäß der Verordnung vom 7. November 1807 der Beschluß, aufgrund dieser unterlassenen Nomination die Patrimonialgerichtsbarkeit über dasselbe sogleich dem Landgericht Roding zur Sequestration zu übertragen [83].
Der Antrag von Paurs vom 17. September 1828 um Ausdehnung der Zuständigkeit des Gerichtshalters seines im Landgericht Cham gelegenen Patrimonialgerichts II. Klasse Waffenbrunn auch auf sein nur zwei Stunden davon entfernt liegendes Burggut Wetterfeld wurde am 29. Oktober desselben Jahres von der Regierung Kammer des Innern abschlägig beschieden [84].
Auch das Ersuchen des von Paurischen Patrimonialgerichts II. Klasse Waffenbrunn vom 30. Juni 1840 um Aufhebung der Sequestration und Herausgabe der Patrimonialgerichtsbarkeit über das Burggut Wetterfeld blieb ohne Erfolg; denn das Landgericht Roding teilte ihm am 29. November 1840 mit, daß diesem Antrag nicht stattgegeben werden könne, da das Burggut Wetterfeld früher ein selbständiges Gericht bildete und kein Bestandteil des Gutes Waffenbrunn war, was gegen eine Vereinigung mit diesem spreche [85].

Wetterfeld (Landsassengut):

Sebastian Freiherr von Schrenk, Kämmerer und Ministerialrat, der 1807 das Erbe seines Schwiegervaters Ferdinand Ignaz Alois Freiherrn von Asch angetreten hatte [86], beantragte am 15. Dezember 1819 auf dem Landsassengut Wetterfeld, über das bis 1809 die „kontentiose" und darauf die freiwillige Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde, ein Patrimonialgericht II. Klasse über 13 in Wetterfeld wohnhafte Familien [87]. Die Erlaubnis hierzu wurde ihm mit Beschluß des Königs Maximilian I. Joseph am 20. März 1822 erteilt [88].
Im Jahre 1829 kam es zu Differenzen bezüglich der Ausdehnung der Gerichtsbarkeit, die aus der im Jahre 1709 erfolgten Vereinigung der beiden Burggüter zu Wetterfeld zu einem Landsassengut und durch Gebietszuwachs

[81] StAAm, Reg/KdI Nr. 8571.
[82] Ebda Nr. 8571.
[83] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572.
[84] Ebda Nr. 8572.
[85] Ebda Nr. 8572.
[86] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572 und Landsassen Nr. 131.
[87] StAAm, Reg/KdI Nr. 8572. BayHStA, MInn Nr. 29999.
[88] BayHStA, MInn Nr. 29999.

resultierten. Da der Burgsasse nur hinsichtlich seiner Wohnung einen gefreiten Gerichtsstand besaß, und ihm darüber hinaus keine Jurisdiktion zustand, wurde von amtlicher Seite die über die „Censiten", die Hintersassen ohne Grundbesitz, die herrschaftlichen Diener und Pächter sowie über die Grundholden ausgeübte Gerichtsbarkeit im Zuge der allgemeinen Revision der Patrimonialgerichtsbildung der Jahre 1828 bis 1830 angefochten. Schließlich erließ das Staatsministerium des Innern am 15. Februar 1830 den Beschluß, die gutsherrliche Gerichtsbarkeit über die Obengenannten auf dem Rechtswege zu reklamieren, da diese im Normaljahre 1806 nicht aus einem persönlichen Titel der Landsassenfreiheit abgeleitet worden sei [89].
Nachdem das Patrimonialgericht II. Klasse Wetterfeld 1848 aufgelöst worden war, fand die Einpflichtung der Gerichtsholden beim Landgericht Roding am 20. November 1848 und die Übergabe an den bayerischen Staat am 27. März des darauffolgenden Jahres statt [90].

Wulkersdorf:

Johann Nepomuk von Reisen, Salzbeamter zu Amberg, war seit 1796 Inhaber des Landsassenguts Wulkersdorf [91]. Am 18. Mai 1815 erhielt dieser von König Max I. Joseph die Erlaubnis auf seinen am 28. November 1814 gestellten Antrag hin zur Bildung eines Ortsgerichts auf seinem bisherigen Patrimonialgericht Wulkersdorf [92].
Nach Auflösung der Ortsgerichte laut Edikt vom 26. Mai 1818 und der Bildung neuer Gerichtsformationen bat er am 6. Oktober 1818 um Genehmigung zur Errichtung eines Patrimonialgerichts I. Klasse. Diese Absicht änderte er jedoch am 8. Dezember 1819, da er nunmehr ein solches II. Klasse zu bilden gedachte, wozu ihm am 10. Februar 1821 die Bewilligung erteilt wurde [93].
Der nachfolgende Besitzer, seit 2. März 1835 Alexander Freiherr von Mauchenheim, genannt von Bechtoldsheim, erklärte sich am 31. August 1846 bereit, die patrimoniale Gerichtsbarkeit II. Klasse entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Dezember 1831 an den Staat abzutreten unter Vorbehalt, ihm einige ärarialische Jagden, die er zur Zeit lebenslänglich in Pacht habe, als Eigentum zu überlassen und den Ertragswert derselben bei der Entschädigung für die Gerichtsbarkeit in Anrechnung zu bringen [94]. Am 17. November 1848 — im Zuge der allgemeinen Aufhebung der gutsherrlichen Jurisdiktion — wurde ihm dies vom Staatsministerium der Finanzen im Einverständnis mit dem Staatsministerium des Innern gestattet und die Patrimonialgerichtsbarkeit gegen Leistung einer Entschädigungssumme von 1179 Gulden, 1 Kreuzer und 6 Heller zum Landgericht Roding eingezogen [95].

[89] Ebda Nr. 29999.
[90] StAAm, BA Roding Nr. 646.
[91] StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 150.
[92] StAAm, Reg/KdI Nr. 8575.
[93] Ebda Nr. 8575.
[94] Ebda Nr. 8575.
[95] StAAm, Reg/KdF Nr. 1477.

Zell:

Seit Mai 1807 war Joseph Maria Freiherr von Frank der alleinige Inhaber dieser adeligen Gutsherrschaft [96].
Da dieser die gesetzmäßigen Bedingungen zur Ausübung der Landsassenfreiheit nicht erfüllte, wurde mit Reskript vom 25. Juni 1807 und der folgenden Resolution vom 2. Dezember 1807 das Landgericht Wetterfeld angewiesen, dem Besitzer die Landsassenrechte ohne provisorische Zulassung sogleich zu sperren [97]. Bis zu einem weiteren Beschluß unterstanden alle Justiz- und Polizei-Angelegenheiten dem Landgericht [98]. Mit Reskript König Max Josephs vom 2. April 1808 wurde die Landsassenfreiheit schließlich definitiv eingezogen [99].
Im Jahre 1813 wurde Freiherrn von Frank jedoch die gutsherrliche Gerichtsbarkeit über das Landgut Zell wieder zugestanden, um sie auf dem Wege des Austausches zur Bildung seines im Landkreis Amberg gelegenen Ortsgerichts Zant zu verwenden [100]. Als dieses gemäß Edikt vom 26. Mai 1818 aufgelöst wurde, erhielt Freiherr von Frank am 23. Oktober desselben Jahres die freiwillige Gerichtsbarkeit über die Hintersassen bei dem Landgut Zell zurück [101].
Am 2. September 1820 genehmigte König Maximilian I. Joseph die Allodifikation des oberpfälzischen Mann- und Weiberritterlehens Lobenstein und Zell nach dem Lehensedikt vom 23. Juli 1818 gegen Reichung eines jährlichen Bodenzinses von 129 Gulden, 25 Kreuzer und 4 Heller. Die Gerichtsbarkeit sollte eingezogen und die Gerichtsholden des Gutes Lobenstein und Zell, welche sich auf 39 Familien beliefen, dem Landgericht Roding eingepflichtet werden, was am 25. November 1820 geschah [102].

Die auswärtige Gutsherrschaft Fuchsberg:

An auswärtigen Gutsherrschaften in diesem Landgericht ist lediglich Fuchsberg (ehemals Pflegamt Murach, jetzt Landgericht Neunburg vorm Wald) mit seinen einschichtigen Untertanen zu Fronau zu nennen.
Über die Besitz- und Rechtsverhältnisse dieses auswärtigen Adelsgutes und dessen Patrimonialgerichtsbildung wird ausführlich im HAB Nabburg berichtet [103].

[96] StAAm, Lehen U/Opf. Nr. 19152.
[97] StAAm, Standbuch Nr. 355, fol. 212—212'; Rentamt Walderbach Nr. 79 und Nr. 81.
[98] StAAm, Standbuch Nr. 355, fol. 212'.
[99] StAAm, Standbuch Nr. 347 und Nr. 355, fol. 212—212'.
[100] StAAm, Reg/KdI Nr. 8576.
[101] Ebda Nr. 8576.
[102] Ebda Nr. 8576.
[103] Müller-Luckner 394.

5. Die Bildung der Steuerdistrikte

Aufgrund der Verordnung vom 13. Mai 1808 über das allgemeine Steuerprovisorium [1] sollten die Landgerichte in Steuerdistrikte eingeteilt werden. Diese Einteilung galt als grundlegende Voraussetzung für die Landesvermessung, welche eine einheitliche Basis für die Besteuerung der Bauerngüter in Bayern schaffen sollte, da die Notwendigkeit bestand, „die Ungleichheiten und Gebrechen, welche in der zur Zeit bestehenden und manigfaltigen Steuer-Fůssen Unserer verschiedenen Provinzen liegen, durch eine allgemeine Steuer-Rektifikation zu heben, und hiedurch den Weg zu einem Sisteme der direkten Steuern zu bahnen, das mit gleichheitlicher Anziehung aller einzelnen Unterthanen und aller Provinzen Unsers Reiches den Karakter der Einheit und Simplizität verbindet." [2]

Bei der rein geographischen Formation [3] der Steuerdistrikte im Königreich Bayern wurde keine Rücksicht auf Jurisdiktions- oder Grundbarkeitsverhältnisse der einzelnen Besitzungen, sondern lediglich auf ihre geographisch zusammenhängende Lage bzw. Geschlossenheit, die sich an natürliche Grenzlinien anlehnen sollte, genommen [4]. Da jedoch kein Steuer-Distrikt zwischen zwei oder mehreren Landgerichten oder Rentämtern geteilt sein durfte [5], hatte die Bildung der Steuerdistrikte in den nachstehenden Fällen eine Änderung der Landgerichtsgrenze zur Folge [6]:

Bei Bildung des Steuerdistrikts (Ober-)Zell wurden die Einöden Thannhöfl, Hochholz, Köstl und Wirthswies sowie die jenseits der Landstraße liegenden Besitzungen „... diesseitiger Untertanen von Zell ..." von dem Landgericht Wetterfeld abgetrennt und dem Landgericht Mitterfels übergeben, dagegen trat das Landgericht Mitterfels seinerseits die zur Herrschaft Falkenstein respektive Hofmark Zell gehörigen Untertanen am Hatzelsberg (also den Ort Hatzelsberg) an das hiesige Landgericht ab, der dem Steuerdistrikt (Ober-)Zell einverleibt wurde [7].

Auch im Dorfe Diebersried wurde bei Bildung des Steuerdistrikts Stamsried zwecks natürlicher Arrondierung eine Abtretung von Untertanen durch das Landgericht Waldmünchen an das Landgericht Wetterfeld und damit eine Änderung der bisherigen Landgerichtseinteilung vorgenommen. In diesem Dorf befanden sich neben vier unmittelbaren Untertanen des Landgerichts Wetterfeld vermischt acht Hintersassen des hierher inkorporierten Patrimonialgerichts Stamsried, welch letztere aber bisher dem Landgericht Waldmünchen mit der hohen Gerichtsbarkeit, Steuer und Musterung unterworfen waren. Mit Schreiben vom 25. August 1808 verzichtete das Landgericht Waldmünchen — in der Überzeugung, daß das ganze Dorf nur zum Unter-

[1] RegBl. 1808 Sp. 1090. Vgl. dazu auch Heider 12 ff. Gemäß § 1 der Instruktion zur Bildung der Steuerdistrikte war jedes Landgericht „zum Behufe der Steuer-Rektifikation in Gemeinde-Bezirke abzutheilen, welche Steuer-Distrikte genennt werden" (RegBl. 1808 Sp. 1110).
[2] RegBl. 1808 Sp. 1090. Hiereth 24.
[3] RegBl. 1808 Sp. 1115, § 14 der Instruktion.
[4] Ebda, Sp. 1111, § 6 und § 5, Sp. 1112, § 10 der Instruktion.
[5] Ebda, Sp. 1111, § 8 der Instruktion.
[6] Siehe hierzu auch unter Landgericht (äO) Wetterfeld.
[7] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845.

suchungsgebiet sich arrondiere — auf seine Hoheitsrechte über die genannten acht patrimonialgerichtischen Untertanen und darauf über einen zu Altenried zugunsten des Landgerichts Wetterfeld [8].
Bei geschlossenen Herrschaftsgerichten, Hofmarken oder Burgfrieden der Städte und Märkte sollte sich die Einteilung der Steuerdistrikte nach den Gerichtsgrenzen richten, „... in so ferne das bezweckte Arrondissement keine Abänderung erheischt“ [9]. Ansonsten wurden ohne Bedenken mit einer Hofmark auch unmittelbar landgerichtische Ortschaften, „... weil diese wegen ihrer oertlichen Lage anderswohin nicht getheilet werden konnten, zur Bildung eines eigenen Distrikts aber zu unbedeutend waren ...“ [10], zu einem Steuerdistrikt zusammengelegt.
Die als Grundlage für ein neues Steuersystem dienenden Steuerdistrikte sollten ferner möglichst von gleicher Größe sein und nicht weniger als vier auf eine Quadrat-Meile fallen [11]. Eine Ausnahme bildeten Gebiete mit ausgedehnten Waldungen, Moosgebiete und andere unbewohnte bzw. wenig bevölkerte Gegenden, da die hier gebildeten Distrikte von größerem Umfang sein mußten [12].
Die nach den oben dargelegten Instruktionen gebildeten 37 Steuerdistrikte [13] des Landgerichts Wetterfeld und Rentamts Walderbach im Regenkreis formierten sich im Jahr 1811 wie folgt:

Die Steuerdistrikte im einzelnen [14]:

Beucherling, bestehend aus dem Dorf Beucherling (14), dem Weiler Loibling (8), den Einöden Eppenhof (2), Hermannsdorf (2), Imhof (2), Keer (1), Krügling (2), Oberraning (3), Roithof (1), Angstall (1), Unterraning (1) sowie der Staatswaldung Roithof und Schwarzberg.

Bodenstein, bestehend aus den Dörfern Bodenstein (30), Diepenried (8), Michelsberg (8), Trumling (7), den Weilern Asang (6) und Gumping (4), den Einöden Birkenhof (1), Bodenmühle (1), Fichtenhof (1), Heinzlmühl (1), Wirthshof (1) und dem Schloß des Landguts Bodenstein.

Bruck, bestehend aus dem Markt Bruck (152) und den Einöden Grubmühl (1) und Sulzmühl (2).

[8] Ebda Nr. 15845.
[9] RegBl. 1808 Sp. 1111, § 7 der Instruktion.
[10] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845.
[11] RegBl. 1808 Sp. 1110, § 2 der Instruktion.
[12] Ebda, § 3 der Instruktion.
[13] Die Steuerdistrikte wurden nach 1828 von den Steuergemeinden, basierend auf der Grundlage des Grundsteuergesetzes vom 15. August 1828, abgelöst (Heider 32 f.).
[14] BayHStA, MF Nr. 10165: Tabellarisches Verzeichnis über die Anzahl und den „Inbegriff“ der Steuerdistrikte des Landgerichts Wetterfeld und Rentamts Walderbach im Regenkreis vom 4. Dezember 1811. Abweichungen zu den im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 ff. aufgeführten Steuerdistrikten sind jeweils angegeben. StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 4 — Nr. 151. Die Zahl der Häuser (in Klammer angegeben) wurde dem Verzeichnis der Steuerdistrikte von 1812 entnommen. StAAm, BA Roding Nr. 756.

Dangelsdorf, bestehend aus den Dörfern Dangelsdorf (9) und Woppmannsdorf (7), dem Weiler Steinbach (3), den Einöden Beckenschlag (1), Dürnberg (2) und Losenhof (1) sowie der Staatswaldung Hochholz.

Fischbach, bestehend aus den Dörfern Brunn (23), Fischbach (35), Lohbügl (8), Nerping (10), Reuting (14), den Einöden Eichlgütl (1) (1811 Eichlhöfl genannt), Haiderhöf (2), Stockenfels (1), dem Hofmarks-Schloß Fischbach und der Fischbacher Herrschafts-Waldung. Dieser Steuerdistrikt formiert zugleich den Hofmarks-Bezirk Fischbach [15].

Friedersried, bestehend aus den Dörfern Friedersried (31) und Raubersried (11) sowie den Einöden Fegershof (oder Sturmhof) (1) und Jagelhof (2).

Hinterthürn, bestehend aus den Dörfern Kölbldorf (9), Mögendorf (8), Schöngras (13), Vorderthürn (12), den Weilern Hinterthürn (3), Hoffeld (4), Hofing (3), den Einöden Kellerhof (1), Sandmühle (1) und Windischbachmühl (1) sowie der Staatswaldung Roßhaupt [16].

Hitzelsberg, bestehend aus den Dörfern Asbach (7), Dörfling (5), Hitzelsberg (12), dem Weiler Maierhöfen (3), den Einöden Bernmühle (1), Bibershof (1), Hindelmühle (1) und Saalhof (1).

Kalsing, bestehend aus den Dörfern Kalsing (15) und Unterlintach (11), den Weilern Eidenthal (2), Grub (4), Oberlintach (3), Oberprombach (5), Triftersberg (3), Unterprombach (3) und den Einöden Marbelshof (2), der „Waldmansdorfer" (Woppmannsdorfer)-Mühle (2) und Wanning (1).

Katzenrohrbach, bestehend aus den Dörfern Buchendorf (6), Götzendorf (6), Katzenrohrbach (20), den Weilern Hatzelsdorf (3), Krottenthal (4), Linden (6), Riesen (3) und den Einöden Hammühle (2), Haselgrub (2) und Kager (1).

Kirchenrohrbach, bestehend aus den Dörfern Abtsried (6), Eichelberg (7), Hub (7), Kirchenrohrbach (26), Zenzing (8), den Weilern Amesberg (4), Lunz (2), Brunsthof (2), den Einöden Dicherling (2), Trellhof (1), Grabenhof (1), Gusterei (1), Kaplhof (2), Ödenhof (1) und Wetzlarn (1) sowie einem Teil des königl. Rodinger Forstes oder der sogenannten Nassen.

Mainsbauern, bestehend aus den Dörfern Maiertshof (7), Mainsbauern (9), dem Weiler Sulzbach (3) und den Einöden Pfaffenöd (1), Riegertshof (2), Schwalbenhof (1) und Steghof (1).

Mappach, bestehend aus den Dörfern Mappach (15) und Sollbach (24) mit Wackenried, den Weilern Hinterrandsberg (3) und Vorderrandsberg (4), den Einöden Einsiedel (2) und Kobl (1) und dem königl. Neubäuer Forst.

Mitterdorf, bestehend aus den Dörfern Altenkreith (38), Mitterdorf mit der Angermühl (44), Oberdorf mit Gstetten (16), den Weilern Braunried (4) und Pollenried (4), den Einöden Heilbrünnl (1), Riebeisenmühle (1) und Weiherhaus (1), dem Schlößchen Altenkreith und einem Teil des königl. Rodinger Forstes.

[15] Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 wird außerdem der „Dellerhof" (Thälerhof), die Wasenmeisterei Königsreuth und die Brunnmühl aufgeführt (StAAm, Rentamt Walderbuch Nr. 27).
[16] Im Kataster von 1808 fehlt die Sandmühle (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 42).

Neubäu, bestehend aus den Dörfern Fronau (50) und Neubäu (36) und der Einöde Haslhof (2) [17].

Neuhaus, bestehend aus den Dörfern Kaspeltshub (10), Neuhaus (19) und Oed (6), den Weilern Hengersbach (4), Entermainsbach (5) [18] und Tiefenhof (3), den Einöden Königshof (2), Spandlhof (1), Überfuhr (2) und Weißenhof (2) sowie dem Schlößchen Neuhaus.

Nittenau, bestehend aus dem Markt Nittenau (143), dem Weiler Roithof (2), den Einöden Auhof (1), Berghof (2) und Reisach(hof) (2).

Obertrübenbach, bestehend aus dem Dorf Obertrübenbach (20), den Weilern Haidhof (2), Hochbrunn (2) und Untertrübenbach (6) und den Einöden Brunnhof (2), Dachshof (1) und Thannhof (2).

Pösing, bestehend aus dem Dorf Pösing (63). Pösing ist ein großes Dorf und bildet demnach einen eigenen Steuerdistrikt.

Regenpeilstein, bestehend aus den Dörfern Regenpeilstein (30), Wacherling (7), Wiesing (17), Ziehring (7), den Weilern Kienhof mit Kienmühle (3) und Stadlhof (3), den Einöden Grubhof (1), Hofmühl (1), Wiesthal („Wiesenhaeng") [19] (1), Windfäng (1) und dem Schloß Regenpeilstein.

Reichenbach, bestehend aus den Dörfern Reichenbach mit Kienleiten (82), den Weilern Heimhof (3), Nahenfürst (4), Tiefenbach (5), Weitenfürst (4), den Einöden Hochgart (1) und Windhof (2) sowie der Staatswaldung Hohengart [20].

Roding, bestehend aus dem Markt Roding (178) und den Einöden Maierhof (2), Petermühle (1), Richterhof (1) und der Ziegelhütte (1).

Roßbach, bestehend aus den Dörfern Roßbach (11) und Wutzldorf (13).

Stamsried, bestehend aus den Dörfern Diebersried mit Altenried (17), Hilpersried (9), dem Flecken Stamsried mit Pointmühle und Ferchenhäuser („Fergenhaus") (117), den Einöden Fegershof (1), Fegersmühl (1), Haselried (1), Rabmühle (1), Sägmühl (1), Todhof (1), Weihermühl (2) und dem Hofmarks-Schloß Stamsried [21].

Stefling, bestehend aus den Dörfern Gunt (8), Hof (13), Stefling (27) und Weinting (7), den Einöden Dürrmaul (1), Geiseck (2), Kalkstetten (1) und Kohlstetten (Hinter-, Vorder-) (1), dem Hofmarks-Schloß Stefling und der Waldung Grundberg oder Jugendberg.

[17] Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1809 wird außerdem die Neubäuermühl, die Fronauermühle und der Rabhof unter dem Steuerdistrikt Neubäu aufgeführt (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 68), die in obigem Verzeichnis wohl unter den genannten Dörfern begriffen sind.

[18] Während im Häuser- und Rustikalsteuerkastaster von 1808 Entermainsbach eingetragen ist, das wie die übrigen Orte auf der rechten Seite des Regens liegt, steht im Verzeichnis von 1811 fälschlicherweise Obermainsbach (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 71).

[19] Diese Einöde ist im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1810 nicht eingetragen (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 91).

[20] Im Kataster von 1812 fehlt Tiefenbach (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 94).

[21] Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1811 fehlt Diebersried, Haselried, Todhof und Weihermühl (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 109).

Strahlfeld, bestehend aus den Dörfern Oberkreith (9), Strahlfeld und dem Alaunwerk Oberkreith (48) sowie dem Hofmarks-Schloß Strahlfeld und der Hofmark Strahlfeldischen Waldung Schwarzenberg [22].

Stratwies, bestehend aus den Dörfern Freundelsdorf (7), Grub (6), Kollenzendorf (9), Rannersdorf (6), Stratwies (10) und Unterdeschenried (6), den Weilern Höfenhof (jetzt Staunerhöf) (2) und Plattenhöh (2), den Einöden Fuchshof (2) und Kürnberg (2) sowie der Hofmark Strahlfeldischen Waldung Kürnberg.

Thann, bestehend aus den Dörfern Bergham (17), Bleich (11), Stadl (6), Thann (15) und den Weilern Hubhof (2) und Ottischhof (2).

Trasching, bestehend aus den Dörfern Geresdorf (7) und Trasching (19), den Einöden Dechantanger (1), Eilberg (2), Steinhof (2), Steinmühle (1) und Waffenhof (2) sowie der Staatswaldung Eilberg.

Treidling, bestehend aus dem Dorf Muckenbach (9), den Weilern Forsting (6) und Treidling (5) und dem königl. Einsiedel-Forst [23].

Untermainsbach, bestehend aus dem Dorf Untermainsbach (8), den Weilern Kaaghof (3) und Obermainsbach (5), den Einöden Dobl (2), Eschlbach (2), Hinterberg (2), Knollenhof (2), Elendhof (1811 „Oedlend" genannt) (1), Sankt Martin (1), Straßhof (2), Wetzlgütl (1), Wetzlhof (1), Wiedenhof (1) und dem Zubaugut Euratsberg oder Weißenberg (1) sowie der königl. Waldung Jugendberg [24].

Wald, bestehend aus dem Dorf Wald (16), dem Weiler Kolmberg (5) und der Einöde Hönighof (2).

Walderbach, bestehend aus den Dörfern Dieberg (33), Haus (7), Walderbach (44), dem Weiler Losenried (4), den Einöden Spital (2) und Stockhof (2) sowie dem ehemals klösterlichen nun königl. Einsiedel-Forst.

Wetterfeld, bestehend aus dem Dorf Wetterfeld (56), dem Weiler Piendling (4), dem Schloß Wetterfeld und der Staatswaldung Eidenhart [25].

Wulkersdorf, bestehend aus den Dörfern Plitting (7) und Wulkersdorf (22), den Weilern Berglarn (2), Darmannsdorf (2), Goppeltshof (3) und Höflarn (3), den Einöden Baumgarten (1), Blaselberg (1), Dinglstadt (1), Hacklsberg (1), Manghof (1), Oberbraunstuben (2), Roneck (1), St. Martin „dies-

[22] Während im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 unter dem Steuerdistrikt Stratwies auch das Dorf Strahlfeld eingetragen ist (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 118), erscheint Strahlfeld im Verzeichnis von 1811 als eigener Steuerdistrikt.

[23] Im Verzeichnis der Steuerdistrikte von 1812 wird im Distrikt Treidling noch eine im Jahr 1812 errichtete neue Ansiedlung, die Einöde „Spieglpolier am Sulzbach" (Spiegelpolierfabrik, mit 1 Haus (Anwesen) genannt (StAAm, BA Roding Nr. 756).

[24] Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1808 wird ferner „das Zubaugütl auf der Hadriwa" erwähnt (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 130).

[25] Im Häuser- und Rustikalsteuerkataster von 1811 wird der in obigem Verzeichnis wohl unter dem Dorf Wetterfeld begriffene „sogenannte Donihof" noch eigens erwähnt (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 145). Dieser wird auch bei der statistischen Beschreibung des Burgguts Wetterfeld Ende des 18. Jahrhunderts aufgeführt. Siehe Burggut Wetterfeld.

seits der Hochstraße" (1), Schönberg (1), Schwarzenberg (1), Steinhof (1), Steinmühl (1), Unterbraunstuben (1) und dem Schlößchen Wulkersdorf [26].

(Ober-)Zell, bestehend aus den Dörfern Alletswind (10), Kiesried mit Doberg (13), Zell (Ober-) (27), den Einöden Hatzelsberg (1) und Willetstetten (2) sowie dem Schloß des Landguts Zell [27].

Zimmering, bestehend aus den Dörfern Klessing (7) und Zimmering (17), den Einöden Haunried (1), (Sturm- oder) Kaghöfl (1) und Wieden (2).

6. Die Bildung der politischen Gemeinden

Die Bildung der politischen Gemeinden wurde durch das Organische Edikt über die Bildung der Gemeinden vom 28. Juli 1808 [1] und das Edikt über das Gemeindewesen vom 24. September 1808 [2] nach dem Grundsatz der Zentralisierung und Vereinheitlichung eingeleitet.

Nach dem Organischen Edikt über die Bildung der Gemeinden sollten die Landgerichtsbezirke in Gemeinden eingeteilt werden, um die Staatsverwaltung zu erleichtern und zur systematischen Organisation des Staatsaufbaus beizutragen [3]. An die Stelle der bisherigen Dorf- oder Ortsgemeinde (bäuerliche Wirtschaftsgemeinde) sollten gleichsam als staatliches Ordnungsprinzip größere, aus mehreren Ortschaften bestehende gemeindliche Selbstverwaltungs- und zugleich Staatsverwaltungsbezirke gesetzt werden, die zunächst „Ruralgemeinden" und dann „Landgemeinden" genannt wurden; denn das Edikt über das Gemeindewesen vom 24. September 1808 schrieb vor, daß jede Stadt, jeder Markt, jedes große Dorf mit den anliegenden Meierhöfen sowie mehrere benachbarte Dörfer und einzelne Höfe eine Gemeinde zu bilden hatten [4]. Es sollte das geschaffen werden, was man heute unter „politischer" Gemeinde versteht [5].

Die den unteren Organisationsaufbau der Landgerichte (äO) bildenden Gemeinden waren in zwei Gruppen unterteilt, in Städte und größere Märkte

[26] Im Kataster von 1808 fehlt Schwarzenberg (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 148).

[27] Zu dem im Landgericht Mitterfels (jetzt Wörth) gelegenen Steuerdistrikt (Unter-) Zell gehörten vom Untersuchungsgebiet zu dieser Zeit der Weiler Hochholz und die Einöden Thannhöfl, Köstl und Wirthswies. Die übrigen zu diesem Steuerdistrikt zählenden Orte gehören zum Landgericht Mitterfels (StAAm, Rentamt Walderbach Nr. 133; Reg/KdI Nr. 15845). Vgl. auch die einleitende Beschreibung der Steuerdistrikte im Landgericht (äO) Wetterfeld.

[1] RegBl. 1808 Sp. 2789 ff.

[2] Ebda, Sp. 2405 ff.

[3] Ebda, Sp. 2789: „Die Gestaltung der Gemeinden ist eine nothwendige Maßregel sowohl zur organischen Ausbildung des Staatskörpers und seiner Theile, als zur Vereinfachung und Erleichterung der Staats-Verwaltung, deren Zweige sich größtentheils in den Gemeinden, dem eigentlichen Inbegriffe der Verwaltungs-Gegenstände, enden."

[4] Ebda, Sp. 2405 ff.

[5] Politische Gemeinde heißt soviel wie Polizeigemeinde. Den Vorstehern der Gemeinde oblag die Dorf- und Feldpolizei (Hiereth 25 mit Anm. 1).

sowie kleinere Märkte und Dörfer. Die Dorfgemeinde sollte nicht mehr als 200 Familien oder 1000 Seelen und nicht weniger als 50 Familien oder 250 Seelen umfassen [6].
Die Stadtgemeinden waren wiederum aufgegliedert in jene über 5 000 Seelen und jene unter dieser Zahl [7].
Für die Bildung der Gemeinden nach dem Organischen Edikt vom 28. Juli 1808 galten ebenfalls die für die Bildung der Steuerdistrikte am 13. Mai 1808 aufgestellten Normen [8]. Diese waren vorwiegend von fiskalischen Gesichtspunkten geprägt und nahmen keine Rücksichten auf niedergerichtliche Grenzen, was überdies auch das Edikt über das Gemeindewesen vom 24. September 1808 verdeutlicht [9]. Jedoch sollte jedes geschlossene [10] bzw. zusammenhängende Patrimonialgericht für sich eine oder mehrere Gemeinden ausmachen [11]. Daher wurde bei der Begrenzung der Gemeinden ebenso wie bei den Steuerdistrikten die natürliche Lage als vorrangig angesehen [12]. Falls diese nicht als Richtschnur für die Gemeindegrenzen herangezogen werden konnte, war auf andere, bisher bereits angewandte Einteilungskriterien, und zwar nach Schultheißenämtern, Obmannschaften [13], Pfarrsprengeln, Schuldistrikten und dergleichen zurückzugreifen [14]. Die Übereinstimmung von Steuerdistrikten und den zu bildenden Gemeinden wurde insbesondere deshalb angestrebt, da in diesem Fall lediglich durch einen Zuschlag zur allgemeinen Steuerquote die künftigen Gemeindeumlagen leicht zu erheben waren [15].
Wie die nachstehende tabellarische Formation der im Landgericht (äO) Wetterfeld am 2. Januar 1809 projektierten Ruralgemeinden (es handelt sich hierbei also um noch nicht bestätigte Ruralgemeinden) veranschaulicht, wurden instruktionsgemäß nicht zu einem Patrimonialgericht oder zu dem Gerichtsbezirk eines Marktes gehörige Orte mit diesen „ihrer örtlichen Lage wegen" zu einer Ruralgemeinde vereinigt, selbst wenn die vorgeschriebene Normal-Seelenzahl nicht erreicht wurde. Die Anlehnung an Steuerdistrikte ist weitgehend festzustellen [16].
Die bisher im Landgericht (äO) Wetterfeld gelegenen drei Munizipal-Gemeinden, die Märkte Roding, Nittenau und Bruck, werden in der nachstehenden Aufstellung von 1809 als Rural-Gemeinden geführt, da keiner der drei Märkte 1000 Seelen zählte [17].

[6] RegBl. 1808 Sp. 2789 ff.
[7] Ebda.
[8] Ebda, Sp. 2792.
[9] Siehe Vorseite Anm. 4.
[10] In einem geschlossenen Patrimonialgerichtsbezirk war der Patrimonialgerichtsherr Gerichtsherr über alle Grunduntertanen, dagegen konnten in einem gemischten Bezirk landgerichtische Hintersassen oder Hintersassen anderer Patrimonialgerichte sitzen.
[11] RegBl. 1808 Sp. 2793, 2. Titel, 6. Artikel.
[12] Ebda, Sp. 2793, 2. Titel, 4. Artikel.
[13] Das Landgericht (äO) Wetterfeld war 1809 in 37 Obmannschaften aufgeteilt (StAAm, Reg/KdI Nr. 15845).
[14] RegBl. 1808 Sp. 2793, 2. Titel, 5. Artikel.
[15] Ebda, Sp. 2792. Hiereth 24—25.
[16] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845.
[17] Ebda.

Die oben genannten Gemeindeedikte von 1808 bedeuteten das Ende der märktischen Freiheiten und Selbstverwaltungseinrichtungen [18], die seit 1806 sukzessive beseitigt wurden. Mit der Verordnung vom 20. März 1806 setzte die systematische Beschränkung der gemeindlichen Selbstverwaltung dieser Märkte mit dem Entzug der Polizeigewalt ein [19], welche dem Landgericht (äO) Wetterfeld übertragen wurde. Weiterhin bestimmte diese Verordnung, daß die magistratische Gerichtsbarkeit künftig nur noch von einem rechtskundigen, geprüften und besoldeten Richter ausgeübt werden dürfe [20]. Da alle drei Märkte schon seit längerer Zeit verschuldet waren [21], konnten sie die Besoldung eines Marktrichters, die sich nach der Verordnung von 1806 auf mindestens 600 Gulden nebst freier Wohnung und Holzbezug belief [22], nicht bestreiten. Sie verloren daher ihre Gerichtsbarkeit [23], welche 1808 dem Landgericht (äO) Wetterfeld übertragen wurde [24].

Obgleich die Märkte Roding, Nittenau und Bruck seit 1808 rechtlich den Dörfern gleichgestellt waren, behielten sie den Titel ‚Markt' ohne alle Privilegien und ohne jegliche Vorrangstellung weiterhin bei. Durch diese Bezeichnung ebenso wie ihre spezielle wirtschaftliche Struktur hoben sie sich von den Orten auf dem Lande ab [25]. Das im folgenden behandelte Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818 hob schließlich die 1808 bei diesen Märkten eingeführte Verfassung der Ruralgemeinde wieder auf und führte das Magistratssystem, mit niederer Polizei und gemeindlicher Selbstverwaltung ausgestattet, ein [26].

1809 (2. Januar) umfaßte der Landgerichts-Bezirk Wetterfeld folgende 34 Ruralgemeinden [27]:

Ruralgemeinde	Seelenzahl	Ruralgemeinde	Seelenzahl
Roding	982	Hitzelsberg	228
Obertrübenbach	493	Strahlfeld	410
Regenpeilstein	406	Friedersried	313
Zimmering	349	Pösing	406
Mitterdorf	447	Wetterfeld	311
Altenkreith	246	Bruck	917
Stamsried	838	Neubäu	591
Diebersried	182	Mappach	363
Stratwies	371	Hinterthürn	407

[18] Weis, Montgelas' Reformwerk 48.
[19] RegBl. 1806 Sp. 129 ff.
[20] Ebda, Sp. 129 ff.
[21] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 796 und Nr. 2834.
[22] RegBl. 1806 Sp. 129, § 2.
[23] § 3 der Verordnung vom 20. März 1806 verfügte: „Wo diese Bestellung des Gerichts unterlassen wird, oder die Gemeinden die Kosten zu bestreiten nicht im Stande sind, soll die Gerichtsbarkeit durch das Landgericht verwaltet werden" (RegBl. 1806 Sp. 129).
[24] StAAm, Amt Wetterfeld Nr. 2834. Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 259.
[25] Mauerer 11, 12, 13.
[26] GBl. 1818 Sp. 49 ff.
[27] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845.

Ruralgemeinde	Seelenzahl
Fischbach	659
Nittenau	892
Untermainsbach	202
Stefling	243
Hof	178
Wulkersdorf	294
Bodenstein	359
Thann	449
Neuhaus	345
Walderbach	747
Reichenbach	451
Katzenrohrbach	327
Wald	246
Mainsbauern	284
Kirchenrohrbach	465
Beucherling	488
Gesamtseelenzahl:	14 889

Tabellarische Formation über die im Landgericht Wetterfeld am 2. Januar 1809 bestehenden Ruralgemeinden [28]:

Roding: Markt Roding und die Einöden Maierhof, Richterhof und Petermühle. — Seelenzahl 982.

Diese Orte bilden zusammen einen Steuerdistrikt und wurden deswegen zu einer Ruralgemeinde vereinigt, da sie beieinander liegen. — Vormals gehörte Maierhof, Richterhof und die Petermühle zur Obmannschaft Obertrübenbach, weil sie unmittelbar landgerichtisch waren, wohin sie sich aber nicht arrondieren. — Dieser Markt wurde deshalb unter die Ruralgemeinden gereiht, da seine Seelenzahl das für diese bestimmte Maximum nicht erreicht.

Obertrübenbach: Ried- oder Dachshof (E), Thannhof (E), Untertrübenbach (W), Obertrübenbach (D), Hochbrunn (E), Haidhof (E), Brunnhof (E), Kalsing (D), Oberlintach (W), Unterlintach (D), Oberprombach (W), Unterprombach (W), Eidenthal (W), Triftersberg (W), Wanning (E), Marbelshof (W), Grub (W), „Waldmansdorfer Mühl" (Woppmannsdorf) (E). — Seelenzahl 493.

Sämtliche Ortschaften bilden zwei Steuerdistrikte, und zwar die Orte Ried- oder Dachshof bis einschließlich Brunnhof mit 201 Seelen den Steuerdistrikt Obertrübenbach, die folgenden Orte den Steuerdistrikt Kalsing. — Bisher waren sie in drei Obmannschaften aufgeteilt. — Die Einöden Hochbrunn, Haidhof und Eidenthal sind Bestandteile des Patrimonialgerichts Regenpeilstein, ohne jedoch mit Regenpeilstein zusammenzuhängen. — Zu Obertrübenbach befinden sich gleichfalls 5 und zu Unterprombach 1 Hintersasse des Patrimonialgerichts Regenpeilstein, ferner in Unterprombach 1 Hintersasse des Patrimonialgerichts Strahlfeld.

Regenpeilstein: Regenpeilstein (D), Grubhof (E), Wiesing (D), Ziehring (D), Wacherling (D), Wiesthal [29] (E), Kienhof (E), Stadlhof (E), Windfäng (E), Hofmühl (E). — Seelenzahl 406.

Diese Orte, die einen einzigen Steuerdistrikt bilden, gehören unter das Patrimonialgericht Regenpeilstein; nur in Wiesing befindet sich 1 und in Wacherling 2 unmittelbar landgerichtische Untertanen, die nicht getrennt werden können, da sie mit den übrigen vermischt liegen.

[28] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845. Die Ruralgemeinden werden in der Reihenfolge dieses Verzeichnisses aufgeführt, das sich weitgehend wörtlich an die Quelle anlehnt.
[29] In dieser Aufstellung „Wisenhaeng" genannt.

Zimmering: Zimmering (D), Haunried (E), Klessing (D), Sturm- oder Kaghöfl (E), Wieden (E), Trasching (D), Geresdorf (D), Steinmühle (E), Steinhof (E), Dechantanger (E), Waffenhof (E), Eilberg (W). — Seelenzahl 349.

Zur Bildung dieser Rural-Gemeinde wurden zwei Steuerdistrikte zusammengezogen, um die Normal-Seelenzahl zu erreichen. Die Orte liegen „... in einem Continuum fort" und gehörten vormals zu drei Obmannschaften.

Mitterdorf: Mitterdorf (mit Angermühl) (D), Oberdorf (mit Gstetten) (D), Riebeisenmühle (E), Braunried (W), Pollenried (E), Weiherhaus (E). — Seelenzahl 447.

Diese Rural-Gemeinde bildet mit der nachstehenden Altenkreith einen Steuerdistrikt. Da Altenkreith zum Patrimonialgericht Strahlfeld gehört [30], wurde dieser Ort als eine eigenständige Gemeinde projektiert. Obige Orte formierten ehedem eine Obmannschaft. In Mitterdorf befinden sich zwei Hintersassen des Patrimonialgerichts Regenpeilstein.

Altenkreith: Altenkreith (D). — Seelenzahl 246.

Wie oben angeführt, wurde das zum Patrimonialgericht Strahlfeld gehörige Altenkreith zu einer eigenen Ruralgemeinde projektiert, obgleich die Normal-Seelenzahl nicht erreicht wird. Jedoch läßt sich dieser Ort — abgesehen zur vorigen Rural-Gemeinde Mitterdorf — einer anderen nicht zuteilen.

Stamsried: Stamsried (mit Ferchenhäuser) (D), Pointmühle (E), Hilpersried (D), Fegersmühl und Fegershof (E), Sägmühl (E), Weihermühl (E). — Seelenzahl 838.

Diese das Patrimonialgericht Stamsried konstituierende Gemeinde ist mit der folgenden Diebersried zu einem Steuerdistrikt vereinigt. Wegen Verschiedenheit der Gerichtsbarkeiten aber wurde dieser in zwei Rural-Gemeinden getrennt.

Diebersried: Diebersried (D), Rabmühle (E), Todhof (E), Haselried (E), Altenried (E), Großenzenried (D) (der Hofmark Stamsriedische Anteil). — Seelenzahl 182.

Obgleich diese Rural-Gemeinde die Normal-Seelenzahl nicht erreicht, bildet sie dennoch eine eigene Gemeinde, da sie aus Gründen der Verschiedenheit der Gerichtsbarkeit mit der vorigen nicht vereinigt werden, aber auch einer Gemeinde eines anderen Steuerdistrikts nicht zugeteilt werden kann, da sie ohnehin schon „weitschichtig" genug gelegen ist.
In Diebersried befinden sich 8 Hintersassen des Patrimonialgerichts Stamsried und 4 unmittelbar landgerichtische Untertanen. Die ersteren waren ehemals dem Landgericht Waldmünchen inkorporiert, wurden aber bei Formierung der Steuerdistrikte hierher überlassen.

Stratwies: Stratwies (D), Staunerhöf (E), Kürnberg (E), Unterdeschenried (D), Rannersdorf (D), Grub (D), Plattenhöh (W), Fuchshof (E), Freundelsdorf (D), Kollenzendorf (D). — Seelenzahl 371.

Stratwies, Staunerhöf und Kürnberg gehören zum Patrimonialgericht Strahlfeld, ohne sich mit diesem zu arrondieren. In Rannersdorf befinden sich neben den unmittelbar landgerichtischen Untertanen 2 und zu Kollenzendorf 2 Hintersassen des

[30] Hier irrtümlich angegeben, daß Altenkreith ein eigenes Patrimonialgericht bildet.

Patrimonialgerichts Stamsried. — Grub und Plattenhöh gehören ganz zum Patrimonialgericht Stamsried. Die Rural-Gemeinde Stratwies bildet auch einen eigenen Steuerdistrikt.

Hitzelsberg: Hitzelsberg (D), Maierhöfen (D), Dörfling (D), Asbach (D), Hindelmühle (E), Bernmühle (E), Bibershof (E), Saalhof (E). — Seelenzahl 228.

Diese Rural-Gemeinde umfaßt zwar weniger Seelen als das verordnungsmäßige Minimum vorsieht, da aber sämtliche Orte unmittelbar landgerichtisch sind, miteinander einen Steuerdistrikt bilden und nach ihrer Lage anderen Orten wohl nicht zugeteilt werden können, möchte die geringe fehlende Seelenzahl nachgesehen werden. Vormals waren oben genannte Orte in drei Obmannschaften aufgeteilt.

Strahlfeld: Strahlfeld (D), Oberkreith (D). — Seelenzahl 410.

Das Dorf Strahlfeld besitzt ein eigenes Patrimonialgericht. Oberkreith ist unmittelbar landgerichtisch. Zur obigen Rural-Gemeindebildung wurde man dadurch veranlaßt, daß Oberkreith nur 55 Seelen zählt, eine selbständige Gemeinde somit nicht konstituieren kann, und mit Strahlfeld einen Steuerdistrikt bildet, ferner ohne viele Umstände einer anderen Gemeinde nicht zugeteilt werden kann.

Friedersried: Friedersried (mit Fegershof) (D), Raubersried (D), Jagelhof (E). — Seelenzahl 313.

In Friedersried befinden sich 6 Hintersassen des Patrimonialgerichts Strahlfeld, wohin auch Jagelhof gerichtsbar ist. Obige drei Ortschaften formieren einen Steuerdistrikt. Bisher war Friedersried mit einigen zur Rural-Gemeinde Hitzelsberg zählenden Einöden eine Obmannschaft.

Pösing: Pösing (D). — Seelenzahl 406.

Zum Patrimonialgericht Strahlfeld gehören in diesem Dorf 9 Hintersassen. Pösing bildete von jeher eine eigene Gemeinde ebenso wie es auch als ein besonderer Steuerdistrikt besteht.

Wetterfeld: Wetterfeld (D), Piendling (W). — Seelenzahl 311.

In Wetterfeld befinden sich 8 Hintersassen des dortigen Baron von Schrenkischen Patrimonialgerichts Wetterfeld und 2 Hintersassen des Patrimonialgerichts Waffenbrunn im Landgericht Cham; der übrige größte Teil der Untertanen ist unmittelbar landgerichtisch. Obige einen Steuerdistrikt formierende Rural-Gemeinde bildete ehedem auch eine eigene Obmannschaft.

Bruck: Bruck (Markt), Grubmühl (E), Sulzmühl (E). — Seelenzahl 917.

Grubmühl und Sulzmühl gehören zwar nicht zur Marktgemeinde in Bruck; da sie jedoch bei Bruck liegen, mit diesem Ort einen Steuerdistrikt bilden und einer anderen Gemeinde wohl kaum zugeteilt werden können, sich außerdem in Bruck selbst mehrere nicht zur bisherigen Gemeinde zählende Hausbesitzer befinden, wurden sie mit Bruck zu einer Rural-Gemeinde projektiert. Obige Orte gehörten vormals zur Obmannschaft Vorderthürn. Bezüglich der Einreihung dieses Marktes unter die Ruralgemeinden gilt das beim Markt Roding Angeführte.

Neubäu: Neubäu (D), Fronau (D), Haslhof (E). — Seelenzahl 591.

Diese 3 Orte bilden einen Steuerdistrikt und waren bereits vorher zu einer Obmannschaft vereinigt. — In Fronau befinden sich 30 zum Patrimonialgericht Regen-

peilstein, 7 zum Patrimonialgericht Fuchsberg im Landgericht Neunburg vorm Wald, 7 zum Patrimonialgericht Strahlfeld gehörige Hintersassen und 4 unmittelbar landgerichtische Untertanen.

Mappach: Mappach (D), Sollbach (mit Kobl) (D), Vorderrandsberg (W), Hinterrandsberg (W), Einsiedel (E). — Seelenzahl 363.

Bisher waren obige Orte in zwei Obmannschaften aufgeteilt. Nun sind sie aber in einem Steuerdistrikt vereinigt und wurden deshalb zu einer Rural-Gemeinde zusammengefaßt.

Hinterthürn: Mögendorf (D), Kölbldorf (D), Schöngras (D), Vorderthürn (D), Hinterthürn (D), Hofing (D), Hoffeld (D), Kellerhof (E), Windischbachmühl (E), Sandmühle (E). — Seelenzahl 407.

Diese vormals in 3 Obmannschaften verstreuten Orte sind derzeit in einem Steuerdistrikt vereinigt und eignen sich daher zur Formierung einer Rural-Gemeinde.

Fischbach: Fischbach (D), Brunn (D), Nerping (D), Reuting (D), Lohbügl (E), Bachbügl (E), Haiderhöf (E), „Eichelhof" (jetzt Eichlgütl) (E), Stockenfels (E). — Seelenzahl 659.

Diese alle zum Patrimonialgericht Fischbach gerichtsbaren Orte bilden eine Pfarrei, einen Steuerdistrikt und damit notwendigerweise auch eine Rural-Gemeinde.

Nittenau: Nittenau (Markt), Reisach (E), Roithof (E), Berghof (oder „Gellersberg") (E), Auhof (E). — Seelenzahl 892.

Die Einöden Reisach, Roithof, Berghof und Auhof gehörten vorher nicht zur Marktgemeinde Nittenau, wurden aber ihrer örtlichen Lage wegen mit Nittenau in einem Steuerdistrikt vereinigt und aus diesem Grunde auch zu einer Rural-Gemeinde projektiert. Bisher zählten Roithof, Berghof und Auhof zur Obmannschaft Trumling, Reisach hingegen fällt unter die Gerichtsbarkeit des Magistrats Nittenau. Hinsichtlich der Zuordnung dieses Marktes zu den Rural-Gemeinden siehe unter Markt Roding.

Untermainsbach: Untermainsbach (D), Obermainsbach (W), Kaaghof (W), Hinterberg (E), Knollenhof (E), Straßhof (E), Weißenberg (auch „Eurazberg" genannt) (E), Dobl (E), Eschlbach (E), Sankt Martin (der zum Wulkersdorfer Patrimonialgericht gehörige Hintersasse) (E), Wetzlhof (E), Wetzlgütl (E), Elendhof („Wunfeld oder Oedland") (E), Wiedenhof (E), Hadriwa (E). — Seelenzahl 202.

Diese verstreut liegenden Dörfer und Einöden sind von den übrigen Ortschaften des Landgerichts isoliert und von der Grenze des Landgerichts Burglengenfeld, dann vom Regenfluß und schließlich von der Hochstraße nach Regensburg eingeschlossen. Deshalb wurden sie auch zu einem Steuerdistrikt vereinigt. — Wegen dieser beschriebenen Lage der Orte wurde auch aus ihnen eine Rural-Gemeinde gebildet, obgleich die Seelenzahl das Normal-Minimum nicht erreicht, da ansonsten entferntere, sich wenig arrondierende Orte hierher zugeteilt werden und mindestens drei Steuerdistrikte zerrissen werden müßten. — Bisher waren obige Orte in zwei Obmannschaften aufgeteilt. Nur Sankt Martin und Wiedenhof gehören zum Patrimonialgericht Wulkersdorf, von dem sie ganz getrennt liegen.

Stefling: Stefling (D), Geiseck (E), Weinting (D), Ödgarten (E). — Seelenzahl 243.

Diese Orte bilden das Patrimonialgericht Stefling und mit der nachfolgenden Rural-Gemeinde Hof einen Steuerdistrikt. Als eigenes Patrimonialgericht wurden sie auch für eine selbständige Rural-Gemeinde projektiert.

Hof: Hof (D), Gunt (D), Dürrmaul (E), Kohlstetten (Hinter-, Vorder-) (E), Vogelherd (E). — Seelenzahl 178.

Da Hof mit den übrigen Orten ein Patrimonialgericht konstituiert, wurde aus denselben eine eigene Rural-Gemeinde formiert. Sollte dies jedoch nicht die Billigung finden wegen der geringen Seelenzahl, so könnte lediglich diese und die vorige Gemeinde Stefling zusammengelegt werden, die ohnehin zusammen einen Steuerdistrikt bilden. Beide Patrimonialgerichte sind indes in Händen verschiedener Inhaber.

Wulkersdorf: Wulkersdorf (D), Steinhof (E), Steinmühl (E), Roneck (E), Schönberg (E), Schwarzenberg (E), Baumgarten (E), Manghof (E), Oberbraunstuben (E), Unterbraunstuben (E), Hacklsberg (E), Goppeltshof (W), Dinglstadt (E), Plitting (D), Darmannsdorf (W), Berglarn (W), Höflarn (W), Sankt Martin (der landgerichtische Untertan) (W). — Seelenzahl 294.

Diese Orte formieren miteinander einen Steuerdistrikt. Die Ortschaften Wulkersdorf, Steinhof, Steinmühl, Roneck, Schönberg, Schwarzenberg und Baumgarten sind mit 143 Seelen zum Patrimonialgericht Wulkersdorf gerichtsbar; die übrigen sind unmittelbar landgerichtische Orte, welche 151 Seelen zählen und an der Grenze des Landgerichts Burglengenfeld gelegen sind und konstituieren keine eigenständige Gemeinde, da sie durch den Patrimonialgerichtsbezirk Wulkersdorf von den übrigen Orten des Landgerichts Wetterfeld großenteils getrennt sind und außerdem wegen der Einteilung der Steuerdistrikte zu einer anderen Gemeinde nicht gelegt werden können.

Bodenstein: Bodenstein (D), Michelsberg (D), Trumling (D), Diepenried (D), Asang (D), Heinzlmühl (E), Birkenhof (E), Wirthshof (E), Bodenmühle (E), Gumping (W), Fichtenhof (E). — Seelenzahl 359.

Bisher waren diese Orte in zwei Obmannschaften aufgeteilt, bilden aber gegenwärtig einen Steuerdistrikt und deshalb auch sowie ihrer Lage wegen eine Rural-Gemeinde.

Thann: Thann (D), Bleich (D), Stadl (D), Bergham (D), Ottischhof (E), Hubhof (E), Treidling (D), Forsting (D), Muckenbach (D). — Seelenzahl 449.

Die genannten Orte sind in zwei Steuerdistrikte geteilt: die ersten 6 Orte gehören zum Distrikt Thann, die übrigen 3 zum Distrikt Treidling. Da letzterer nur 135 Seelen zählt, wurden die beiden zur Bildung einer Rural-Gemeinde zusammengelegt. Obige Orte verteilten sich auf drei Obmannschaften. Nur Bergham gehörte unter die Gerichtsbarkeit des Magistrats Nittenau.

Neuhaus: Neuhaus (D), Kaspeltshub (D), Entermainsbach (D), Oed (D), Tiefenhof (W), Königshof (E), Spandlhof („Spanlgütl") (E), Hengersbach (E), Überfuhr (E), Weißenhof (E). — Seelenzahl 345.

Bisher waren diese Orte in drei Obmannschaften aufgeteilt. Sämtliche Orte bilden nunmehr einen Steuerdistrikt. Hengersbach, Überfuhr und Weißenhof gehören zum Patrimonialgericht Stefling, von dem sie durch den Regenfluß getrennt sind.

Walderbach: Walderbach (D), Dieberg (D), Stockhof (E), Kienleiten (D), Losenried (D), Haus (D). — Seelenzahl 747.

Obige Orte bilden zusammen die II. Sektion des Steuerdistrikts Reichenbach und verteilten sich bisher auf vier Obmannschaften. Um „Verwirrung" bei der Grenzziehung zu vermeiden, formierte man daraus nicht mehrere Gemeinden, zumal die Gründe der einzelnen Orte häufig untereinander vermischt liegen.

Reichenbach: Reichenbach (D), Tiefenbach (D), Hochgart (E), Nahenfürst (E), Weitenfürst (E), Windhof (E), Heimhof (E). — Seelenzahl 451.

Als I. Sektion des Steuerdistrikts Reichenbach eignen sich diese Orte zur Formierung einer eigenen Gemeinde. Bisher waren sie zwei Obmannschaften zugeteilt.

Katzenrohrbach: Katzenrohrbach (D), Buchendorf (D), Götzendorf (D), Hatzelsdorf (W), Kager (E), Riesen (W), Linden (W), Haselgrub (E), Krottenthal (W), Hammühle (E). — Seelenzahl 327.

Diese eine Rural-Gemeinde bildenden Orte machen zugleich einen Steuerdistrikt aus und waren vordem in drei Obmannschaften verstreut gelegen.

Wald: Wald (D), Kolmberg (D), Hönighof (E), Roßbach (D), Wutzldorf (D). — Seelenzahl 246.

Obige Orte verteilen sich auf zwei Steuerdistrikte:
Die ersten drei Orte gehören zum Steuerdistrikt Wald, die letzten zwei zum Distrikt Roßbach. Um die Normal-Seelenzahl zu erreichen, wurden beide zu einer Gemeinde vereint. Bisher formierten diese auch eine Obmannschaft.

Mainsbauern: Dangelsdorf (D), Woppmannsdorf (D), Steinbach (E), Dürnberg (E), Losenhof (E), Beckenschlag (E), Maiertshof (D), Mainsbauern (D), Sulzbach (W), Riegertshof (E), Steghof (E), Schwalbenhof (E), Pfaffenöd (E). — Seelenzahl 284.

Zwei Steuerdistrikte wurden zusammengelegt, um die für die Rural-Gemeinde benötigte Normal-Seelenzahl zu erreichen. Die Orte Dangelsdorf bis inklusive Bekkenschlag bilden den Steuerdistrikt Dangelsdorf, die folgenden den Distrikt Mainsbauern. Bisher gehörten obige Orte zwei Obmannschaften an.

Kirchenrohrbach: Kirchenrohrbach (D), Eichelberg (D), Zenzing (D), Abtsried (D), Amesberg (W), Hub (D), Dicherling (D), Kaplhof (E), Lunz (E), Brunsthof (W), Gusterei (E), Trellhof (E), Wetzlarn (E), Grabenhof (E), Ödenhof (E). — Seelenzahl 465.

Diese bisher in vier Obmannschaften aufgeteilten Orte formieren nun auch einen Steuerdistrikt.

Beucherling: Beucherling (D), Loibling (D), Imhof (W), Roithof (E), Hermannsdorf (E), Krügling (E), Keer (E), Angstall (E), Oberraning (E), Unterraning (E), Eppenhof (E), (Ober-)Zell (D), Kiesried (D), Alletswind (D), Dammberg (E), Willetstetten (E). — Seelenzahl 488.

Da der Steuerdistrikt Beucherling, aus den Orten Beucherling bis einschließlich Eppenhof bestehend, nur 204 Seelen zählt, wurde der benachbarte Steuerdistrikt (Ober-)Zell, die Orte (Ober-)Zell bis Willetstetten umfassend, dazugelegt, um diese Ruralgemeinde zu konstituieren. Sämtliche Orte verteilten sich auf fünf Ob-

mannschaften. Die hohe Zahl der Obmannschaften erklärt sich vor allem dadurch, daß Zell ehemals eine Hofmark war und nach Einziehung der Landsassenfreiheit eine eigene Obmannschaft blieb, während vorher die umliegenden unmittelbar landgerichtischen Orte verschiedenen Obmannschaften zugeteilt werden mußten.
In der Gegend von Zell liegen die noch zum Landgericht Wetterfeld gehörigen Einöden Thannhöfl, Hochholz, Köstl und Wirthswies, die insgesamt 21 Seelen zählen. Da sie gänzlich von dem Landgericht Mitterfels bzw. der zur Herrschaft Falkenstein gehörigen Hofmark Zell eingeschlossen sind, wurden sie bereits bei Formierung der Steuerdistrikte dem Landgericht Mitterfels überlassen und können auch gegenwärtig nicht zu einer hiesigen Rural-Gemeinde zugeteilt werden. Entweder werden sie zur Bildung einer Rural-Gemeinde ebenfalls dem Landgericht Mitterfels zugewiesen oder aber vom Landgericht Mitterfels die zur Konstituierung einer solchen Gemeinde erforderlichen Orte an das Landgericht Wetterfeld abgetreten.

Die durch die Gemeindeedikte von 1808 eingeleitete Reform der Gemeindestruktur wurde durch die Verordnung vom 17. Mai 1818, die künftige Verfassung und Verwaltung der Gemeinden im Königreich betreffend [31], und die Entschließung vom 11. Juni 1818, die Bildung der Gemeinden betreffend [32], zum Abschluß gebracht [33]. Die in den Edikten von 1808 im Zuge der Vereinheitlichung der kommunalen Verwaltung wenig selbstverwaltungsfreundliche Haltung den Gemeinden gegenüber wurde durch das Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818, welches zugleich die Edikte von 1808 aufhob, zugunsten der gemeindlichen Selbstverwaltung revidiert. Hierin wurde festgesetzt „... in den Städten und Märkten die Magistrate mit einem freyern und erweiterten Wirkungskreise wieder herzustellen, wie auch den Rural-Gemeinden einen ihren Verhältnissen angemessenere Verfassung und Verwaltung zu geben." [34] Die den Gemeinden 1818 zurückgegebene Selbstverwaltung stand allerdings nunmehr unter staatlicher Kuratel [35].
Auch die Kriterien für die räumliche Abgrenzung der Gemeinden erfuhren gegenüber 1808 insofern eine Änderung, als hierfür nicht mehr geographische Verhältnisse im Vordergrund standen, sondern vielmehr die überkommene Gliederung. Es wurde 1818 nämlich verfügt, daß jede Stadt mit Einschluß ihrer Vorstädte und ihres Burgfriedens, jeder Markt oder Flecken und jedes Dorf, die bisher bereits eine für sich bestehende Körperschaft mit eigenem Gemeindevermögen und besonderen Gemeinderechten gebildet hatten, als Gemeinden anzusehen seien und als solche weiterhin bestehen sollten. Geschlossene und zusammenhängende Patrimonialgerichte sollten (ebenso wie gemäß dem Organischen Edikt über die Bildung der Gemeinden vom 28. Juli 1808) für sich eine oder mehrere Gemeinden bilden. Benachbarte kleine Orte, und zwar Dörfer ohne ersprießliches Gemeindevermögen und ohne eigene Gemeinderechte, Weiler, einzelne Höfe, Mühlen und Häuser, waren entweder in einer eigenen Gemeinde zusammenzuschließen oder in eine angrenzende Gemeinde einzuverleiben [36].

[31] GBl. 1818 Sp. 49 ff.
[32] IntelligenzBl. 1818 Sp. 683.
[33] Reigl - Schober - Skoruppa 1. Stadler 65.
[34] GBl. 1818 Sp. 49.
[35] Kiessling - Schmid, Dokumente 110—111.
[36] GBl. 1818 Sp. 49 ff., I. Titel, 1. Kapitel, § 1, § 2 und § 3.

Damit wurde die 1808 erhobene Hauptforderung nach Übereinstimmung von Steuerdistrikten und Gemeinden nun fallen gelassen, die seinerzeit zur Errichtung vieler gemischter (landgerichtsunmittelbare und patrimonialgerichtische Orte umfassende) Steuerdistrikte geführt hatte, so daß im nachfolgenden Verzeichnis über die Gemeinden im Landgerichtsbezirk Roding von 1820/21 unmittelbare (landgerichtische) und mittelbare (patrimonialgerichtische) Ruralgemeinden getrennt aufgeführt werden [37]. Des weiteren sollten nach der Verfügung vom 11. Juni 1818 — entgegen den Edikten von 1808 — über den Burgfrieden von Städten und Märkten hinaus gelegene Orte wieder aus dem Stadt- und Marktverband ausgegliedert werden und entweder eine eigene Gemeinde bilden oder in die nächste Ruralgemeinde integriert werden [38]. Die allgemeine Bestimmung des Edikts vom 17. Mai 1818 und des Ministerial-Reskripts vom 7. August 1818 [39], daß jede Rural-Gemeinde mindestens 20 Familien zählen sollte (also nicht mehr wie 1808 mindestens 50 Familien), hatte darauf die Auflösung einer größeren Anzahl von Gemeinden zur Folge. Deren Teile wurden anderen Gemeinden zugeteilt, um dieser Vorschrift zu entsprechen. Bereits bestehende bäuerliche Wirtschaftsgemeinden mit dieser Mindestzahl sollten als politische Gemeinden fortbestehen [40].

Die Gemeinden wurden wie 1808 eingeteilt in Städte und größere Märkte einerseits und Rural-Gemeinden, welche aus kleineren Märkten, Dörfern, Weilern und Einöden bestanden, andererseits. Nach ihrer Bevölkerungszahl gliederten sich die Städte in drei Klassen auf, und zwar Städte I. Klasse mit mehr als 2000 Familien, Städte II. Klasse mit einer Familienzahl zwischen 500 und 2000 sowie Städte und Märkte III. Klasse mit weniger als 500 Familien. Kleinere Städte oder Märkte, welche bisher keinen Magistrat hatten oder zur Zeit die Kosten hierfür nicht tragen konnten oder wollten, waren den Ruralgemeinden zuzuordnen [41].

Die drei Märkte des Untersuchungsgebietes Bruck, Nittenau und Roding, im Jahre 1818 zunächst in die Gruppe der Ruralgemeinden eingestuft [42], erhielten erst in den folgenden Jahren die magistratische Verfassung (Magistrat III. Klasse mit Kollegium der Gemeindebevollmächtigten) [43]. Daher erscheinen sie im Verzeichnis von 1820/21 unter den magistratischen Gemeinden [44]. Nach dem Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818 oblag die Gemeindeverwaltung

[37] BayHStA, MInn Nr. 54270.
[38] IntelligenzBl. 1818 Sp. 683. Hiereth 26.
[39] BayHStA, MInn Nr. 54272. Ein weiteres Ministerial-Reskript vom 9. September 1824 hielt ebenfalls an dieser Bestimmung der Mindestzahl von 20 Familien zur Bildung einer Landgemeinde fest (Ebda Nr. 54272).
[40] Hiereth 26.
[41] GBl. 1818 Sp. 53—54, I. Titel, 2. Kapitel, § 8, § 9 und § 10.
[42] BayHStA, MInn Nr. 54269.
[43] Der Markt Roding erhielt die magistratische Verfassung durch allerhöchste Resolution vom 16. September 1820 (Schwarzfischer, Stadt Roding und ihr Pfarrgebiet 259). Ebenfalls noch zwei Jahre dauerte es, bis der Markt Nittenau im Besitze der magistratischen Verfassung im oben beschriebenen Sinne war, denn die Extradition an die neue Verwaltung erfolgte am 11. Dezember 1820 (Metz 60).
[44] BayHStA, MInn Nr. 54270.

in den Städten und Märkten III. Klasse einem Bürgermeister, einem Stadt- oder Marktschreiber und sechs bis acht Bürgern [45].
Bis zum Jahre 1820/21 hatten sich im Landgericht Roding — erweitert um die vom Rentamt Wörth am 4. März 1816 an das Landgericht Roding abgegebenen Steuerdistrikte Brennberg, Frankenberg, Frauenzell, Haag und Siegenstein [46] — nachstehende politische Gemeinden ausgebildet:

Die Gemeinden des Landgerichtsbezirks Roding im Jahre 1820/21 [47]

I. *Magistratische Gemeinden:*

Magistrate III. Klasse:

Märkte	Fam.
Bruck	172
Nittenau	193
Roding	209

II. *Ruralgemeinden:*

a) Unmittelbare (landgerichtische) Ruralgemeinden

	Fam.		Fam.
Abtsried	29	Mitterdorf	95
Altenkreith	37	Mögendorf	19
Asbach	29	Neubäu	58
Beucherling	36	Oberlintach	20
Bergham	26	Obertrübenbach	37
Bibersbach	20	Pfaffenfang	33
Bleich	36	Pösing	86
Braunried	27	Reichenbach	115
Bruckbach	23	Roßbach	26
Buchendorf	33	Schöngras	29
Dangelsdorf	23	Siegenstein	30
Dieberg	44	Sollbach	27
Frauenzell	57	Strahlfeld	47
Friedersried	54	Süssenbach	51
Geresdorf	28	Tiefenbach	23
Haus	26	Trasching	28
Hitzelsberg	32	Treidling	18
Kalsing	31	Untermainsbach	32
Kaspeltshub	26	Vorderthürn	18
Katzenrohrbach	30	Wald	24
Kirchenrohrbach	31	Walderbach	44
Klessing	18	Wetterfeld	52
Kollenzendorf	19	Oberzell	29
Mainsbauern	21	Zimmering	29
Mappach	29		

[45] GBl. 1818 Sp. 64, I. Titel, 3. Kapitel, § 46.
[46] StAAm, BA Roding Nr. 756. BayHStA, MF Nr. 10171. D. Schmid 292.
[47] BayHStA, MInn Nr. 54270.

b) Mittelbare (patrimonialgerichtische) Ruralgemeinden

	Fam.		Fam.
Bodenstein	56	Hochbrunn	20
Brennberg	149	Hof	54
Diebersried	23	Neuhaus	20
Fischbach	95	Plitting	21
Frankenberg	27	Regenpeilstein	29
Fronau	46	Stamsried	112
Haag	85	Stefling	56
Hilpersried	8	Wiesing	18
Höhenberg	62	Wulkersdorf	29

Somit umfaßte das Landgericht Roding im Jahr 1820/21 drei magistratische Gemeinden (Magistrate III. Klasse), 49 unmittelbare Dorfgemeinden und 18 mittelbare Dorfgemeinden mit insgesamt 375 Orten (42 Dörfer, 188 Einöden, 145 Weiler) und die Zahl von 2645 Familien.

a) Unmittelbare (landgerichtische) Ruralgemeinden [48]:

Abtsried mit den Orten Abtsried W (8), Amesberg W (5), Brunsthof E (3), Trellhof E (1), Eichelberg W (8), Grabenhof E (1), Gusterei E (1) und Wetzlarn E (2). — Fam. 29.

Altenkreith mit den Orten Altenkreith D (36) und Weiherhaus E (1). — Fam. 37.

Asbach mit den Orten Asbach W (9), Bibershof E (2), Dörfling W (8), Hindelmühle E (1), Maierhöfen W (7) und Saalhof E (2). — Fam. 29.

Beucherling mit den Orten Beucherling D (20), Hermannsdorf E (2), Hammühle E (1), Keer E (1), Krottenthal E (5), Krügling E (2), Oberraning E (3), Angstall E (1) und Unterraning E (1). — Fam. 36.

Bergham mit dem Ort Bergham D (26). — Fam. 26.

Bibersbach [Gde Bruckbach, Lkr. Regensburg] mit den Orten Bibersbach W (7), Birnberg W (4), Grabenhof E (2), Hauserhof E (1), Himmelmühle E (2), Hochaigen E (2), Innenlehen E (1) und Unteraigen E (1). — Fam. 20.

Bleich mit den Orten Bleich W (11), Stadl W (5) und Thann D (20). — Fam. 36.

Braunried mit den Orten Braunried W (4), Kaplhof E (2), Lunz W (4), Ödenhof E (1), Pollenried W (3), Dicherling W (3) und Zenzing W (10). — Fam. 27.

Bruckbach [Gde, Lkr. Regensburg] mit den Orten Bruckbach D (10), Außenlehen E (1), Falkenlehen E (1), Hechthof E (1), Lohhof E (1), Pöllhof E (1), Schmidlehen E (1), Schrottenloh E (1), Weismühle E (1) und Wetzelsdorf W (5). — Fam. 23.

Buchendorf mit den Orten Buchendorf W (7), Alletswind W (10), Götzendorf W (7), Hatzelsdorf W (3), Kager E (2) und Riesen W (4). — Fam. 33.

[48] In Klammer ist die Familienzahl zu den einzelnen Orten angegeben.

Dangelsdorf mit den Orten Dangelsdorf W (8), Beckenschlag E (1), Dürnberg W (3), Losenhof W (2), Steinbach W (3) und Woppmannsdorf W (6). — Fam. 23.

Dieberg mit den Orten Dieberg D (42) und Stockhof W (2). — Fam. 44.

Frauenzell [Gde, Lkr. Regensburg] mit den Orten Frauenzell D (51), Eichlberg W (1), Fischbehälter W (1), Kriegergütl W (1), Schmuckerwinkl W (1) und Zwinger E (2). — Fam. 57.

Friedersried mit den Orten Friedersried D (40), Bernmühle E (1), Jagelhof E (1), Raubersried W (11) und Fegershof E (1). — Fam. 54.

Geresdorf mit den Orten Geresdorf W (8), Dechantanger E (1), Doberg E (1), Kiesried W (13), Steinhof E (1), Steinmühle E (1), Waffenhof E (1) und Willetstetten W (2). — Fam. 28.

Haus mit den Orten Haus W (9), Haslhof E (1), Hub W (9) und Losenried W (7). — Fam. 26.

Hitzelsberg mit den Orten Hitzelsberg D (24) und Freundelsdorf W (8). — Fam. 32.

Kalsing mit den Orten Kalsing D (15), Eidenthal E (3), Marbelshof E (2), Oberprombach W (7) und Triftersberg W (4). — Fam. 31.

Kaspeltshub mit den Orten Kaspeltshub W (11), Hubhof W (3), Hoenighof E (1), Oed W (6), Ottischhof W (3) und Tiefenhof E (2). — Fam. 26.

Katzenrohrbach mit den Orten Katzenrohrbach D (29) und Haselgrub E (1). — Fam. 30.

Kirchenrohrbach mit dem Ort Kirchenrohrbach D (31). — Fam. 31.

Klessing mit den Orten Klessing W (8), Grub W (5), Kaghöfl E (1), Woppmannsdorf (Gde Michelsneukirchen) W (2) und Wieden W (2). — Fam. 18.

Kollenzendorf mit den Orten Kollenzendorf W (8), Fuchshof E (1), Rannersdorf W (5) und Unterdeschenried W (5). — Fam. 19.

Mainsbauern mit den Orten Mainsbauern W (8), Maiertshof W (7), Riegertshof E (1), Schwalbenhof E (1), Steghof E (1) und Sulzbach W (3). — Fam. 21.

Mappach mit den Orten Mappach D (22), Hinterrandsberg W (3) und Vorderrandsberg W (4). — Fam. 29.

Mitterdorf mit den Orten Mitterdorf D (69), Angermühl E (1), Heilbrünnl E (1), Oberdorf W (15), Oberkreith W (8) und Riebeisenmühle E (1). — Fam. 95.

Mögendorf mit den Orten Mögendorf W (12), Hoffeld W (5), Sandmühle E (1) und Windischbachmühl E (1). — Fam. 19.

Neubäu mit dem Ort Neubäu D (58). — Fam. 58.

Oberlintach mit den Orten Oberlintach W (4), Unterlintach W (12), Unterprombach W (3) und Wanning E (1). — Fam. 20.

Obertrübenbach mit den Orten Obertrübenbach D (25), Brunnhof E (1), Dachshof E (1), Richterhof E (1), Thannhof E (1) und Untertrübenbach W (8). — Fam. 37.

Pfaffenfang [Gde Altenthann, Lkr. Regensburg] mit den Orten Pfaffenfang W (15), Orhalm W (2), Bachmühl E (1), Gottesberg W (3), „Haidhöf" E (1), Hörglhof E (1), Pömerlmühl E (1), Sägmühl E (1), Stubenthal W (2), Vorderröhren W (4) und Willmannsberg W (2). — Fam. 33.

Pösing mit dem Ort Pösing D (86). — Fam. 86.

Reichenbach mit dem Ort Reichenbach W (81), Hochgart E (1) und Kienleiten W (33). — Fam. 115.

Roßbach mit den Orten Roßbach W (15), Pfaffenöd E (1) und Wutzldorf W (10). — Fam. 26.

Schöngras mit den Orten Schöngras D (15), Hofing W (5) und Kölbldorf W (9). — Fam. 29.

Siegenstein mit den Orten Siegenstein W (14), Galgenberg E (2), Sandorf W (4), Schönfeld E (2), Steinmühl E (1), Steinsölden E (1), Wünschenbach W (3), Zimmerhof W (2) und Zwiglhof E (1). — Fam. 30.

Sollbach mit den Orten Sollbach D (22), Einsiedel E (1), Grubmühl E (1), Kobl E (1), Sulzmühl E (1) und Wackenried E (1). — Fam. 27.

Strahlfeld mit den Orten Strahlfeld D (46) und Hammermühl E (1). — Fam. 47.

Süssenbach mit den Orten Süssenbach D (41), Gschwand E (1), Fraunhofen W (4), Treitersberg W (3), Untersteinbach E (1) und Wiesmühle E (1). — Fam. 51.

Tiefenbach mit den Orten Tiefenbach W (5), Heimhof W (3), Linden W (7), Nahenfürst W (4), Weitenfürst W (3) und Windhof E (1). — Fam. 23.

Trasching mit den Orten Trasching D (18), Eppenhof E (1), Imhof W (2), Loibling W (6) und Roithof E (1). — Fam. 28.

Treidling mit den Orten Treidling W (6), Forsting W (3), Trumling W (3), Muckenbach W (5) und „Schleifmühl" E (1). — Fam. 18.

Untermainsbach mit den Orten Untermainsbach W (7), Dobl E (1), Entermainsbach W (5), Eschlbach E (1), Euratsberg E (1), Hadriwa E (1), Hinterberg E (1), Kaaghof E (2), Knollenhof E (1), St. Martin E (1), Obermainsbach W (5), Elendhof („Oedland") E (2), Straßhof E (1), Wetzlgütl E (1), Wetzlhof E (1) und Wiedenhof E (1). — Fam. 32.

Vorderthürn mit den Orten Vorderthürn W (14), Hinterthürn W (3) und Kellerhof E (1). — Fam. 18.

Wald mit den Orten Wald D (17), Hönighof E (2) und Kolmberg W (5). — Fam. 24.

Walderbach mit dem Ort Walderbach D (44). — Fam. 44.

Wetterfeld mit den Orten Wetterfeld D (50) und Piendling W (2). — Fam. 52.

(Ober-)Zell mit den Orten (Ober-)Zell D (28) und Hochholz E (1). — Fam. 29.

Zimmering mit den Orten Zimmering D (26), Eilberg E (2) und Haunried E (1). — Fam. 29.

b) Mittelbare (patrimonialgerichtische) Rural-Gemeinden

Bodenstein mit den Orten Bodenstein D (29), Asang W (5), Birkenhof E (1), Bodenmühle E (1), Diepenried W (8), Fichtenhof E (1), Gumping W (2), Heinzlmühl E (1), Michelsberg W (7) und Wirthshof E (1). — Fam. 56.

Brennberg [Gde, Lkr. Regensburg] mit den Orten Brennberg D (86), Aumbach W (17), Aumbrunn E (1), Berndorf W (3), Buchberg W (3), Dessenacker E (2), Fahndorf W (8), Grubmühle E (1), Hammermühle E (1), Haslhof E (3), Höllmühle E (1), Kälberhäusl E (1), Kirnberg E (2), Loidsberg W (3), Lösmühle E (1), Reichenbach W (3), Röhrenhof E (2), Thalhof E (1), Zumhof W (8) und Fahnmühle E (2). — Fam. 149.

Diebersried mit den Orten Diebersried W (14), Altenried E (2), Grub W (5) und Plattenhöh E (2). — Fam. 23.

Fischbach mit den Orten Fischbach D (33), Haiderhöf W (3), Königsreuth E (1), Loh- und Bachbügl W (8), Nerping W (10), Reuting D (15), Stockenfels E (1), Brunn D (21), Brunnmühl E (1), Thälerhof E (1) und Ellenmühl E (1). — Fam. 95.

Frankenberg [Gde, Lkr. Regensburg] mit den Orten Engelsberg E (1), Eppenberg E (2), Grüneck E (2), Hamberg W (3), Hintergrub E (1), Hohenrad E (2), Pfaffenthann E (1), Schwaig W (8), Stadl E (2), Forstmühl E (2), Wernetsgrub E (2) und Zinthof E (1). — Fam. 27.

Fronau mit den Orten Fronau D (45) und Rabhof E (1). — Fam. 46.

Haag [Gde, Lkr. Regensburg] mit den Orten Haag D (26), Brieberg W (17), Eidenzell W (5), Forstmühl E (1), Geischlag W (7), Haar W (3), Hafnersеigen E (2), Heißenzell E (2), Herrnthann W (4), Langau W (6), Ochsenberg E (1), Schmalzgrub W (6), Schrollmühle E (1) und See W (4). — Fam. 85.

Hilpersried mit dem Ort Hilpersried W (8). — Fam. 8.

Höhenberg [Gde, Lkr. Regensburg] mit den Orten Höhenberg D (28), Aschau W (4), Neudeck E (2), Niederroith W (5), Oberroith W (7), Öd W (6), Ödenried E (1), Rohrbruck E (2), Roßmühle E (2) und Stocksgrub W (5). — Fam. 62.

Hochbrunn mit den Orten Hochbrunn E (2), Haidhof E (2), Stadlhof W (3), Wacherling W (6), Windfäng E (1) und Ziehring W (6). — Fam. 20.

Hof mit den Orten Hof D (30), Dürrmaul E (4), Eckartsreuth W (7), Gunt W (12) und Kalkstetten E (1). — Fam. 54.

Neuhaus mit den Orten Neuhaus D (19) und Spandlhof E (1). — Fam. 20.

Plitting [Gde Wulkersdorf, Lkr. Regensburg] mit den Orten Plitting W (6), Berglarn W (2), Darmannsdorf W (2), Dinglstadt E (1), Goppeltshof W (2), Hacklsberg E (1), Höflarn W (3), Oberbraunstuben E (1), Unterbraunstuben E (1), Manghof („Wumfeld") E (1) und Ziegelhof E (1). — Fam. 21.

Regenpeilstein mit den Orten Regenpeilstein D (26) und Kienhof E (3). — Fam. 29.

Stamsried mit den Orten Stamsried D (104), Fegersmühl E (1), Fergenhaus E (2), Fegershof E (1), Sägmühl E (1), Pointmühle E (1) und Weihermühl E (2). — Fam. 112.

Stefling mit den Orten Stefling D (43), Geiseck W (3), Haarhof E (1), Hammerhäng E (1), Hengersbach E (1), Harthöfl E (1), Ödgarten E (1), Rumelsölden E (1), Überfuhr E (1), Weinting W (2) und Weißenhof E (1). — Fam. 56.

Wiesing mit den Orten Wiesing D (16), Grubmühl E (1) und Hofmühl E (1). — Fam. 18.

Wulkersdorf [Gde, Lkr. Regensburg] mit den Orten Wulkersdorf D (22), Baumgarten E (1), Blaselberg E (1), Roneck E (1), Schönberg E (1), Schwarzenberg E (1), Steinhof E (1) und Steinmühl E (1). — Fam. 29.

Systematisch-statistische Aufschlüsselung der Gemeinden des ehemaligen Landkreises Roding

Die Änderung der staatlichen Verwaltungs- und Gemeindebezirke von 1821/22 bis 1978

(unter Berücksichtigung der Behördenorganisation von 1972)

Aus der folgenden Übersicht sind die einzelnen Veränderungen der Gemeinden sowie der Gemeindeteile zu ersehen. Nachstehende Tabelle fußt auf der Landkreiseinteilung. In der ersten Spalte sind die Gemeinden des Landkreises Roding nach dem Amtlichen Ortsverzeichnis von 1964 aufgeführt. Die zweite Spalte zeigt die Veränderungen in der Gemeindegliederung bzw. auch die bei den einzelnen Gemeindeteilen auf in dem Zeitraum von 1821/22 bis 1978 [1]. Unter der Beschreibung des Landgerichts (äO) Wetterfeld (ab 1815 Landgericht (äO) Roding), des Bezirksamtes Roding sowie des Landgerichts (äO) Nittenau wurde bereits darauf hingewiesen, wo Änderungen im Gemeindegefüge auch zu Änderungen der Landgerichtsgrenze führten und über die Zu- und Abgänge der einzelnen Gemeinden berichtet.

1. Abtsried, W, Gde Abtsried, W Brunsthof, W Eichelberg, W Grabenhof, E Gusterei, E Straßhof, W Trellhof, E Wetzlarn, E	Der 1821 zur Gemeinde Abtsried gehörige Ort Amesberg wurde zwischen 1821 und 1840 der Gemeinde Haus eingegliedert. Die Gemeinde Abtsried wurde gemäß Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 ab 1. 7. 1971 in die Gemeinde Walderbach eingegliedert (StAnz. 1971/30).

[1] Hierbei nicht berücksichtigte Orte sind entweder Neuzugänge oder inzwischen abgegangene Orte. Außer den zitierten Gemeindebildungsakten und den übrigen Quellenangaben wurde folgende Literatur (ohne besonderen Hinweis) hinzugezogen: Schwarz, Adreßbuch von 1840. Die Gemeinden Bayerns (Heft 350 der Beiträge zur Statistik Bayerns). Braun, Statistisches Amtshandbuch für den Regierungsbezirk Oberpfalz und von Regensburg. Historisches Gemeindeverzeichnis (Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns).

2. Altenkreith, D, Gde Altenkreith, D Mitterkreith, D Nassen, W Weiherhaus, W	Mitterkreith wird im Gemeindeverzeichnis von 1820/21 nicht aufgeführt, erscheint aber darauf stets unter Altenkreith. Die Gemeinde Altenkreith wurde laut Verordnung vom 9. 4. 1976 zum 1. 5. 1978 in die Stadtgemeinde Roding (jetzt Lkr. Cham) eingemeindet (RABl. OPf. 1976 S. 39).
3. Arrach, Pfd, Gde Arrach, Pfd Arhalm, E Aukenberg, W Aukenzell, W Eckerzell, D Elendhof, E Erpfenzell, D Höhhof, E Kothmühl, E Lederhof, E Oberforst, W Tannerl, Wallfahrtskapelle Thannhöhe, E Thannmühle, E Witzenzell, D Woppmannszell, D	Laut Befehl vom 2. 11. 1838 erfolgte ab 1. 1. 1839 die Abtrennung des Weilers Oberforst von der Gemeinde Wiesenfelden und vom Landgericht Mitterfels im Regierungsbezirk Niederbayern und Zuteilung zur Gemeinde Arrach und dem Landgericht Roding im Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg [2]. Die noch 1903 unter Arrach aufgeführten Gemeindeteile Adlmühl, Bremhof, Hofstetten, Mistlhof, Pühl, Saffelberg, Schellmühl, Seidlmühl und Völling erscheinen 1964 unter der Gemeinde Falkenstein, welcher sie somit innerhalb dieser Zeit zugeteilt wurden. Mit Ministerialentschluß vom 21. 6. 1971 wurde die Gemeinde Arrach ab 1. 7. 1971 in die Marktgemeinde Falkenstein eingegliedert (StAnz. 1971/30).
4. Au, W, Gde Au, W Aichhof, E Aipoln, E Antersdorf, W Bielhof, E Birkenau, W Breitenbach, W Ettmannsdorf, W Gfäll, D Grubhof, E Hagenau, W	Durch Verordnung vom 1. 10. 1831 kam die Gemeinde Au zum Landgericht Roding [3]. Die Umgliederung der Gemeinde Au in die Marktgemeinde Falkenstein fand gemäß Ministerialentschluß vom

[2] BayHStA, MInn Nr. 54271.
[3] Ebda Nr. 54271.

Haushof, W
Hundessen, E
Litzelsdorf, W
Löffelmühl, E
Marienstein, W
Mietnach, W
Mühlthal, D
Neuhofen, W
Oberaign, E
Schergendorf, W
Schlernhof, E
Schweinsberg, D
Sonnhof, E
Unteraign, E
Weismühl, E
Wiedenhof, E
Willmannsried, E
Winkling, W

7. 12. 1970 zum 1. 7. 1971 statt (StAnz. 1971/1).

5. Beucherling, Kirchd, Gde
Beucherling, Kirchd
Angstall, E
Dammberg, E
Dechantanger, E
Dechei, E
Geresdorf, D
Guggenberg, E
Hammühle, W
Hermannsdorf, E
Keer, E
Kiesried, D
Krottenthal, W
Krügling, E
Oberraning, W
Steinhof, E
Steinmühle, E
Unterraning, E
Waffenhof, E
Willetstetten, W

Das 1821 als selbständige Gemeinde aufgeführte Geresdorf (Geresdorf, Dechantanger, Doberg, Kiesried, Steinhof, Steinmühle, Waffenhof, Willetstetten) wurde zwischen 1821 und 1840 in die Gemeinde Beucherling eingemeindet.

Die Gemeinde Beucherling wurde laut Ministerialentschluß vom 24. 6. 1971 ab 1. 7. 1971 der Gemeinde Unterzell eingegliedert (StAnz. 1971/30).

6. Bleich, D, Gde
Bleich, D
Königshof, E
Lichtenhaid, E
Neuhaus, D
Spandlhof, E
Stadl, D
Sulzmühl, W
Thann, D
Zell, E

1946 wurde die Gemeinde Neuhaus (Neuhaus, Spandlhof, Zell) zur Gemeinde Bleich gelegt.

Mit Regierungsentschluß vom 17. 12. 1971 erfolgte zum 1. 1. 1972 die Überführung der Gemeinde Bleich in die Stadtgemeinde Nittenau (StAnz. 1972/7).

7. Bodenstein, D, Gde Bodenstein, D Asang, Kirchd Diepenried, D Fichtenhof, E Heinzlmühl, E Michelsberg, W Trumling, W	Im Jahr 1946 wurde der Gemeinde Bodenstein der Gemeindeteil Trumling der aufgelösten Gemeinde Treidling eingegliedert. Die Eingemeindung der Gemeinde Bodenstein in die Stadtgemeinde Nittenau wurde laut Ministerialentschluß vom 21. 6. 1971 zum 1. 7. 1971 vollzogen (StAnz. 1971/30).
8. Braunried, W, Gde Braunried, W Dicherling, E Kaplhof, E Lunz, W Monessen, E Nassen, E Ödenhof, E Pollenried, W Zenzing, W	Gemäß Regierungsentschluß vom 4. 5. 1970 wurde der Ortsname Nassen aufgehoben (StAnz. 1970/29). Ab 1. 7. 1971 erfolgte die Eingliederung der Gemeinde Braunried in die Stadtgemeinde Roding (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
9. Bruck i. d. OPf., Markt, Gde Bruck i. d. OPf., Markt Birkhof, E Grubmühl, E Hinterrandsberg, W Hinterthürn, E Hoffeld, W Kellerhof, E Mappach, D Mögendorf, D Sankt Hubertus, E Vorderrandsberg, W Vorderthürn, D Windischbachmühl, E	Am 29. 4. 1869 erfolgte die Abtrennung der Einöde Grubmühl von der Gemeinde Sollbach und Zuteilung zur Marktgemeinde Bruck i. d. OPf. [4]. 1946 wurden die Gemeinden Mappach (Mappach, Birkhof, Hinterrandsberg, Vorderrandsberg), Mögendorf (Mögendorf, Hoffeld, Windischbachmühl) und Vorderthürn (Vorderthürn, Hinterthürn, Kellerhof) mit der Gemeinde Bruck i. d. OPf. vereinigt. Mit Ministerialentschluß vom 22. 6. 1971 wurden die Gemeinden Schöngras und Sollbach ab 1. 7. 1971 mit der Marktgemeinde Bruck i. d. OPf. zusammengelegt (StAnz. 1971/30).
10. Dieberg, D, Gde Dieberg, D Gern, E Stockhof, D Waldhaus Einsiedel, E	Am 23. 2. 1899 wurde die forstärarialische Niederlassung Waldhaus Einsiedel von dem ausmärkischen Staatswalddistrikte Einsiedelforst abgetrennt und unter Beibehaltung des Namens ‚Waldhaus Einsiedel' der Gemeinde Dieberg zugeteilt [5].

[4] BayHStA, MInn Nr. 54275.
[5] BayHStA, MInn Nr. 54274.

	Die Eingliederung der Gemeinde Dieberg in die Gemeinde Walderbach fand laut Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 zum 1. 7. 1971 statt (StAnz. 1971/30).
11. Diebersried, D, Gde Diebersried, D Altenried, E Haselried, E Hilpersried, W Rabmühle, E Todhof, E	Am 15. April 1841 wurden die Weiler Grub und Plattenhöh von der Gemeinde Diebersried getrennt und der infolge des Ministerialentschlusses vom 8. 11. 1840 neugebildeten Gemeinde Hitzelsberg zugewiesen [6]. Die Gemeinde Hilpersried wurde 1946 teils nach Diebersried, teils nach Stamsried eingemeindet; der Gemeinde Diebersried wurde hierbei der Gemeindeteil Hilpersried zugeordnet. Ab 1. 7. 1971 wurde die Gemeinde Diebersried der Marktgemeinde Stamsried eingegliedert (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
12. Falkenstein, Markt, Gde Falkenstein, Markt Adlmühl, E Bremhof, W Hofstetten, Kloster Mistlhof, W	Noch 1903 wird die Gemeinde Falkenstein lediglich mit dem gleichnamigen Ort aufgeführt. Die weiteren 1964 genannten Gemeindeteile (Adlmühl, Bremhof, Hofstetten, Mistlhof, Pühl, Saffelberg, Schellmühl, Seidlmühl, Völling) wurden ihr innerhalb dieser Zeit von der Gemeinde Arrach zugeteilt.
Pühl, mit Völling verbunden Saffelberg, W Schellmühl, W Seidlmühl, E Völling, D	Der Ortsname Pühl wurde laut Regierungsentschluß vom 7. 10. 1966 aufgehoben (StAnz. 1966/50). Die Gemeinde Au wurde ab 1. 1. 1971 gemäß Ministerialentschluß vom 7. 12. 1970 in den Markt Falkenstein eingegliedert (StAnz. 1971/1). Die Gemeinde Arrach verlor ab 1. 7. 1971 mit Ministerialentschluß vom 21. 6. 1971 zugunsten der Marktgemeinde Falkenstein ihre Eigenständigkeit (StAnz. 1971/30). Zum 1. 5. 1978 wurde die Verwaltungsgemeinschaft Falkenstein aus dem Markt Falkenstein (jetzt Lkr. Cham),

[6] BayHStA, MInn Nr. 54271.

	der Gemeinde Michelsneukirchen (jetzt Lkr. Cham) und der Gemeinde Rettenbach/Lkr. Cham gebildet (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39).
13. Fischbach, Pfd, Gde Fischbach, Pfd Bachbügl, W Brunn, D Brunnmühl, E (abgebrochen) Eichlgütl, W Ellenmühl, E (abgebrochen) Haiderhöf, D Königsreuth, E Lohbügl, D Nerping, D Neubäu, W Reuting, D	Der Ortsname Brunnmühl wurde mit Regierungsentschluß vom 7. 4. 1966 und der Ortsname Ellenmühl durch Regierungsentschluß vom 8. 8. 1966 aufgehoben (StAnz. 1966/16 und 1966/40). Die Gemeinde Fischbach wurde mit Verordnung vom 9. 4. 1976 ab 1. 5. 1978 in die Stadtgemeinde Nittenau (jetzt Lkr. Schwandorf) eingegliedert (RABl. OPf. 1976 S. 47).
14. Friedersried, Kirchd, Gde Friedersried, Kirchd Bernmühle, E Fegershof, E Jagelhof, E Leiten, E Ochsenweid, E Raubersried, D Schnepfenried, E	Die Gemeinde Friedersried wurde laut Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 ab 1. 7. 1971 in die Marktgemeinde Stamsried eingegliedert (StAnz. 1971/30).
15. Fronau, Kirchd, Gde Fronau, Kirchd Draxlberg, E Fronauermühle, E Heidweiherhöf, W Rabhof, E Rothsal, E Seigen (Ober- u. Unter-), W Stützenfleck, E	Die Bezeichnung Ober- und Unter- (Seigen) wurde gemäß Regierungsentschluß vom 5. 8. 1969 aufgehoben (StAnz. 1969/36). Die Gemeinde Fronau wurde laut Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 zum 1. 7. 1971 in die Stadtgemeinde Roding eingemeindet (StAnz. 1971/30).
16. Haus, W, Gde Haus, W Amesberg, W Haslhof, E Hub, W Losenried, W	Amesberg wurde nach 1821 und vor 1840 von der Gemeinde Abtsried aus- und der Gemeinde Haus eingegliedert. Mit Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 erfolgte die Zuteilung der Gemeinde Haus zur Gemeinde Walderbach zum 1. 7. 1971 (StAnz. 1971/30).
17. Hitzelsberg, D, Gde Hitzelsberg, D	Gemäß Reskript vom 8. 11. 1840 wurden die bisher selbständigen Gemein-

Asbach, W
Bibershof, E
Dörfling, W
Freundelsdorf, W
Fuchshof, E
Grub, W
Hindelmühle, E
Kollenzendorf, W
Maierhöfen, W
Plattenhöh, E
Rannersdorf, W
Saalhof, E
Unterdeschenried, W

den Asbach (Asbach, Bibershof, Dörfling, Hindelmühle, Maierhöfen, Saalhof), Hitzelsberg (Hitzelsberg, Freundelsdorf) und Kollenzendorf (Kollenzendorf, Fuchshof, Rannersdorf, Unterdeschenried) zu einer politischen Gemeinde Hitzelsberg vereinigt [7].

Am 15. 4. 1841 wurden die Ortschaften Grub und Plattenhöh von der Gemeinde Diebersried getrennt und der infolge des Ministerialentschlusses vom 8. 11. 1840 neugebildeten Gemeinde Hitzelsberg zugeteilt [8].
Durch Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 verlor die Gemeinde Hitzelsberg ab 1. 7. 1971 zugunsten der Marktgemeinde Stamsried ihre Eigenständigkeit (StAnz. 1971/30).

18. Kalsing, Kirchd, Gde
Kalsing, Kirchd
Eck, E
Eidenthal, W
Grub, W
Kaghöfl, E
Klessing, W
Marbelshof, E
Oberlintach, W
Oberprombach, W
Triftersberg, W
Unterlintach, D
Unterprombach, E
Wanning, E
Wieden, E

Vor 1840 (zwischen 1821 und 1840) erfolgte die Eingemeindung der Gemeinde Klessing (Klessing, Grub, Kaghöfl, Woppmannsdorf, Wieden) und der Gemeinde Oberlintach (Oberlintach, Unterlintach, Unterprombach, Wanning) in die Gemeinde Kalsing.
Im Zuge der Grenzregulierung zwischen dem Landgericht Falkenstein und Landgericht Roding wurde laut Befehl vom 13. 3. 1862 der Woppmannsdorfer Mühlkomplex von der politischen Gemeinde Kalsing und dem Landgericht Roding getrennt und mit der politischen Gemeinde Michelsneukirchen und dem Landgericht Falkenstein vereinigt [9].
Laut Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 fand die Eingliederung der Gemeinde Kalsing in die Stadtgemeinde Roding zum 1. 7. 1971 statt (StAnz. 1971/30).

[7] BayHStA, MInn Nr. 54271.
[8] BayHStA, MInn Nr. 54271.
[9] BayHStA, MInn Nr. 54272.

19. Kaspeltshub, D, Gde
Kaspeltshub, D
Hubhof, E
Oed, W
Ottischhof, W
Tiefenhof, W

Gemäß Regierungsentschluß vom 17. 12. 1971 wurde die Gemeinde Kaspeltshub ab 1. 1. 1972 an die Stadtgemeinde Nittenau angegliedert (StAnz. 1972/7).

20. Kirchenrohrbach, Kirchd, Gde
Kirchenrohrbach, Kirchd
Fischerhaus, E
Kaghof, E
Nassen, W

Die Gemeinde Kirchenrohrbach wurde laut Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 ab 1. 7. 1971 in die Gemeinde Walderbach umgemeindet (StAnz. 1971/30).

21. Mainsbauern, D, Gde
Mainsbauern, D
Beckenschlag, E
Dangelsdorf, W
Dürnberg, W
Losenhof, E
Maiertshof, D
Riegertshof, E
Schwalbenhof, E
Steghof, E
Steinbach, E
Sulzbach, W
Woppmannsdorf, D

Vor 1840 (zwischen 1821 und 1840) verlor die bisher selbständige Gemeinde Dangelsdorf (Dangelsdorf, Beckenschlag, Dürnberg, Losenhof, Steinbach, Woppmannsdorf) zugunsten der Gemeinde Mainsbauern ihre Eigenständigkeit.
Mit Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 wurde die Gemeinde Mainsbauern zum 1. 7. 1971 zu der Gemeinde Wald gelegt (StAnz. 1971/30).

22. Michelsneukirchen, Pfd, Gde
Michelsneukirchen, Pfd
Altenhofstetten, E
Bruckmühl, E
Bucherhof, E
Dachsberg, E
Dörfling, W
Eglsee, E
Eidengrub, W
Elend, E
Elend, E
Fichten, W
Fingermühl, E
Forst, W
Glöcklswies, W
Griesmühl, E
Guthof, E
Hagenschwand, W
Haidhof, W
Holzmühl, E
Hutting, W
Jammer, E
Kleingeraszell, W

1946 wurden die Gemeindeteile Bucherhof, Elend, Jammer, Kohlmühle, Mauth, Noth, Ponholz und Sonnhof von der Gemeinde Schorndorf abgetrennt und der Gemeinde Michelsneukirchen zugeteilt.

Kohlmühle, E
Krottenthal, E
Lobmannswies, D
Lochfeld, E
Mauth, E
Momansfelden, D
Neudeck, E
Niederhof, W
Noth, E
Oberhof, E
Obermühl, E
Pfaffengschwand, E
Ponholz, W
Premsthal, W
Quer (Sankt Quirin), W
Regelsmais, D
Reichersdorf, W
Ronberg, E
Schrötting, W
Schwaigersried, E
Schwaighof, W
Sonnhof, E
Steinbühl, W
Straßberg, W
Tauschendorf, W
Thiermietnach, W
Wiesmühl, E
Wolletsthal, W
Woppmannsdorf, D
Zwinger, E

Die in Klammer hinter dem Ortsnamen Quer stehende Bezeichnung „Sankt Quirin" wurde durch Regierungsentschluß vom 26. 3. 1969 aufgehoben.

Ab 1. 5. 1978 wurde die Gemeinde Michelsneukirchen (jetzt Lkr. Cham) Mitgliedsgemeinde der Verwaltungsgemeinschaft Falkenstein (Lkr. Cham) (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39).

23. Mitterdorf, D, Gde
Mitterdorf, D
Angermühl, E
Gstetten, W
Heide, Siedl.
Heilbrünnl, E
Kronwitt, D
Nassen, W
Oberdorf, D
Oberkreith, D
Riebeisenmühle, E
Roding, W

Die Eingliederung der Gemeinde Mitterdorf in die Stadtgemeinde Roding erfolgte mit Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 zum 1. 7. 1971 (StAnz. 1971/30).

24. Neubäu, Kirchd, Gde
Neubäu, Kirchd
Kohlschlag, W
Neubäuermühl, E

Die Gemeinde Neubäu wurde laut Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 ab 1. 7. 1971 in die Stadtgemeinde Roding eingegliedert (StAnz. 1971/30).

25. Nittenau, Stadt, Gde
Nittenau, Stadt
Annahaid, E
Auhof, E
Bergham, Stadtteil
Berghof, E
Berglarn, E
Harting, E
Höflarn, W
Holzheim, E
Muckenbach, D
Reisach, E
Roithof, E
Roneck, E
Schönberg, E
Schwarzenberg, E
Steinhof, E
Steinmühl, E
Strohhof, E
Waltenried, E

Der Ort Bergham war anfangs (1809) an die Gemeinde Thann angeschlossen [10]. In der Folge wurde Bergham von Thann wegen der weiten Entfernung getrennt und bildete (1820/21) eine eigene Gemeinde mit 26 Familien [11].
Die aus dem gleichnamigen Ort bestehende Gemeinde Bergham wurde 1946 nach Nittenau eingemeindet.
Von der aufgelösten Gemeinde Treidling wurden 1946 die Gemeindeteile Annahaid, Holzheim, Muckenbach und Waltenried, von der aufgelösten Gemeinde Plitting [12]/Lkr. Regensburg die Gemeindeteile Auhof, Berghof, Berglarn, Höflarn und Roithof der Stadtgemeinde Nittenau eingemeindet.
Die Gemeindeteile Roneck, Schönberg, Schwarzenberg, Steinhof und Steinmühl der aufgelösten Gemeinde Wulkersdorf [13]/Lkr. Regensburg wurden 1946 der Gemeinde Nittenau zugeteilt.
Zum 1. 7. 1971 wurden die Gemeinden Bodenstein (einschließlich des 1946 eingegliederten Gemeindeteils Trumling der aufgelösten Gemeinde Treidling), Stefling (einschließlich der 1946 eingegliederten Gemeinde Hof a. Regen) und Untermainsbach (ohne den 1946 ausgegliederten Gemeindeteil

[10] StAAm, Reg/KdI Nr. 15845 (Verzeichnis der Ruralgemeinden von 1809, wo Bergham unter der Ruralgemeinde Thann aufgeführt wird).
[11] BayHStA, MInn Nr. 54270 (Verzeichnis der Ruralgemeinden im Landgerichtsbezirk Roding vom Jahr 1820/21).
[12] Die weiteren Gemeindeteile der aufgelösten Gemeinde Plitting wurden 1946 dem Lkr. Regensburg einverleibt, und zwar der dortigen Gemeinde Hauzendorf die Gemeindeteile Darmannsdorf, Goppeltshof, Manghof, Oberbraunstuben, Plitting und Unterbraunstuben, der Gemeinde Pettenreuth die Gemeindeteile Dinglstadt und Hacklsberg (Die Gemeinden Bayerns (Heft 350) 76; Historisches Gemeindeverzeichnis (Heft 192) 123—124).
[13] Der Gemeindeteil Wulkersdorf wurde 1946 der Gemeinde Hauzendorf/Lkr. Regensburg zugeteilt. 1951 erfolgte dann die Ausgliederung dieser genannten Gemeindeteile aus der Gemeinde Nittenau und Hauzendorf und daraus Neubildung der Gemeinde Wulkersdorf (Ebda).

Wiedenhof/Lkr. Regensburg, jedoch mit Gemeindeteil Sankt Martin der aufgelösten Gemeinde Plitting/Lkr. Regensburg) in die Stadtgemeinde Nittenau eingegliedert (Ministerialentschluß vom 21. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
Ab 1. 7. 1972 wurden die Gemeinden Bleich (einschließlich der 1946 eingegliederten Gemeinde Neuhaus) und Kaspeltshub in die Stadtgemeinde Nittenau (jetzt Lkr. Schwandorf) umgemeindet (Regierungsentschluß vom 17. 12. 1971; StAnz. 1972/7).
Die Gemeindeteile Forsting, Holzseige, Jägerhöhe und Treidling wurden zum 1. 7. 1972 aus der Gemeinde Reichenbach (jetzt Lkr. Cham) aus- und der Stadtgemeinde Nittenau eingegliedert (Regierungsentschluß vom 29. 5. 1972; GVBl. 1971 S. 505) und der Gemeindeteil (Exklave) Waldhaus Einsiedel der Gemeinde Walderbach (jetzt Lkr. Cham) mit Regierungsentschluß vom 29. 5. 1972 der Stadtgemeinde Nittenau zugelegt.
Der Gemeindeteil Goppeltshof zum Teil (Nr. 14, 14 1/2, 15) der aufgelösten Gemeinde Wulkersdorf/Lkr. Regensburg wurde ab 1. 1. 1974 der Stadtgemeinde Nittenau überantwortet (Regierungsentschluß vom 12. 12. 1973; StAnz. 1974/6).
Ab 1. 5. 1978 erfolgte die Eingliederung der Gemeinde Fischbach (jetzt Lkr. Schwandorf) sowie des Gemeindeteils Tiefenbach der Gemeinde Reichenbach (nun Lkr. Cham) in die Stadtgemeinde Nittenau (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 47).

26. Obertrübenbach, Kirchd, Gde
Obertrübenbach, Kirchd
Brunnhof, W
Dachshof, E
Elend, E
Haidhof, W
Hochbrunn, E

Aus der aufgelösten Gemeinde Hochbrunn wurden 1946 die Gemeindeteile Hochbrunn und Haidhof nach Obertrübenbach eingemeindet.
Die Gemeinde Obertrübenbach verlor laut Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 ab 1. 7. 1971 zugunsten der

Thannhof, E Untertrübenbach, W	Stadtgemeinde Roding ihre Eigenständigkeit (StAnz. 1971/30).
27. Pösing, Kirchd, Gde Pösing, Kirchd Langwald, Siedl.	Zum 1. 5. 1978 wurde eine Verwaltungsgemeinschaft Stamsried gebildet, die den Markt Stamsried (jetzt Lkr. Cham) und die Gemeinde Pösing (ebenfalls nun Lkr. Cham) umfaßt (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39).
28. Reichenbach, Kirchd, Gde Reichenbach, Kirchd Forsting, E Heimhof, W Hochgart, E Holzseige, W Jägerhöhe, E Kaltenbach, E Kienleiten, D Linden, W Tiefenbach, W Treidling, W Windhof, E	1946 wurde die Gemeinde Reichenbach um die Gemeindeteile Heimhof, Linden, Tiefenbach und Windhof der aufgelösten Gemeinde Tiefenbach und den Gemeindeteilen Forsting, Holzseige, Jägerhöhe, Kaltenbach und Treidling der aufgelösten Gemeinde Treidling erweitert. Forsting, Holzseige, Jägerhöhe und Treidling wurden ab 1. 7. 1972 aus der Gemeinde Reichenbach (nun Lkr. Cham) aus- und in die Stadtgemeinde Nittenau und den Lkr. Schwandorf eingegliedert (GVBl. 1971 S. 505). Ab 1. 5. 1978 bildete die Gemeinde Reichenbach eine Mitgliedsgemeinde der Verwaltungsgemeinschaft Walderbach (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39); ferner wurde zu diesem Zeitpunkt der Gemeindeteil Tiefenbach aus der Gemeinde Reichenbach und dem Lkr. Cham ausgegliedert und der Stadtgemeinde Nittenau und dem Landkreis Schwandorf zugeteilt (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 47).
29. Roding, Stadt, Gde Roding, Stadt Haunried (Hinterhaunried), W Hofmühl, W Kienhof, E Kienholz, W Kienmühle, E Mackenschleif, W Regenpeilstein, Kirchd Rothenbirl, E Stadlhof, W	1946 fand die Zuteilung der Gemeindeteile Stadlhof, Wacherling, Windfäng und Ziehring der aufgelösten Gemeinde Hochbrunn, der Gemeinde Regenpeilstein (Regenpeilstein, Haunried (Hinterhaunried), Kienhof, Kienholz, Rothenbirl, Wiesthal) und der Gemeindeteile Hofmühl, Mackenschleif und Wiesing der aufgelösten Gemeinde Wiesing in die Gemeinde Roding statt.

	Wacherling, D Wiesing, D Wiesthal, E Windfäng, W Ziehring, D	Der vor der Klammer stehende Ortsname Haunried wurde laut Regierungsentschluß vom 8. 4. 1969 aufgehoben (StAnz. 1969/33). Die Gemeinden Braunried, Fronau, Kalsing, Mitterdorf, Neubäu, Obertrübenbach, Strahlfeld, Trasching, Wetterfeld und Zimmering verloren zum 1. 7. 1971 gemäß Ministerialentschluß vom 23. 6. 1971 zugunsten der Stadtgemeinde Roding ihre Eigenständigkeit (StAnz. 1971/30). Zum 1. 7. 1972 erfolgte die Umgliederung der Gemeindeteile Kagerhof und Kagerhäusl der Gemeinde Thierlstein (ab 1. 7. 1972 Stadtgemeinde Cham/Lkr. Cham) in die Stadtgemeinde Roding (jetzt Lkr. Cham) (Regierungsentschluß vom 14. 4. 1972). Die Gemeinde Altenkreith (jetzt Lkr. Cham) wurde laut Verordnung vom 9. 4. 1976 ab 1. 5. 1978 in die Stadtgemeinde Roding eingemeindet (RABl. OPf. 1976 S. 39).
30.	Schillertswiesen, D, Gde Schillertswiesen, D Hohenrad, E Mitterfeldhof, E Oberpoign, E Sallach, W Seigenbach, E Starzenbach, E Steinshofen, W Unterpoign, E Wirthswies, E	Die Gemeinde Schillertswiesen wurde ab 1. 7. 1971 durch Ministerialentschluß vom 24. 6. 1971 in die Gemeinde Unterzell eingegliedert (StAnz. 1971/30).
31.	Schöngras, Kirchd, Gde Schöngras, Kirchd Hofing, W Kölbldorf, W	Die Gemeinde Schöngras verlor zum 1. 7. 1971 gemäß Ministerialentschluß vom 22. 6. 1971 zugunsten der Marktgemeinde Bruck ihre Eigenständigkeit (StAnz. 1971/30).
32.	Siegenstein, Kirchd, Gde Siegenstein, Kirchd Galgenberg, E Sandorf, W Schönfeld, W Steinmühl, E Steinsölden, E	Mit Regierungsentschluß vom 17. 12. 1971 erfolgte die Eingemeindung der Gemeinde Siegenstein zum 1. 1. 1972 in die Gemeinde Wald (StAnz. 1972/7).

Wünschenbach, E
Zimmerhof, W
Zwiglhof, E
Zwiglmühl, E

33. Sollbach, D, Gde
Sollbach, D
Gipfelberg, E
Kobl, W
Ried, W
Sulzmühl, E
Wackenried, E

Die Gemeinde Sollbach wurde ab 1. 7. 1971 laut Ministerialentschluß vom 22. 6. 1971 in die Marktgemeinde Bruck eingegliedert (StAnz. 1971/30).

34. Stamsried, Markt, Gde
Stamsried, Markt
Fegersmühl, E
Kürnberg, E
Sägmühl, E
Staunerhöf, E
Stratwies, D
Waldhäusl, E
Weihermühl, E

Mit der Gemeinde Stamsried wurden 1946 die Gemeindeteile Kürnberg, Staunerhöf und Stratwies der aufgelösten Gemeinde Hilpersried vereinigt.
Zum 1. 7. 1971 verloren die Gemeinden Diebersried (einschließlich des 1946 eingegliederten Gemeindeteils Hilpersried), Friedersried und Hitzelsberg zugunsten der Marktgemeinde Stamsried ihre Eigenständigkeit (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
Durch Regierungsentschluß vom 8. 2. 1972 wurde die Gemeinde Großenzenried/Lkr. Neunburg vorm Wald ab 1. 7. 1972 der Marktgemeinde Stamsried (nun Lkr. Cham) zugelegt (StAnz. 1972/28).
Ab 1. 5. 1978 erfolgte die Eingliederung des Gemeindeteils Thanried der Gemeinde Hansenried/Lkr. Schwandorf in die Marktgemeinde Stamsried und den Lkr. Cham. Es wurde eine Verwaltungsgemeinschaft Stamsried aus dem Markt Stamsried und der Gemeinde Pösing gebildet (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39).

35. Stefling, D, Gde
Stefling, D
Dürrmaul, E
Eckartsreuth, D
Geiseck, E
Gunt, D
Hammerhäng, E

1946 wurde der Gemeinde Stefling die Gemeinde Hof a. Regen (Hof a. Regen, Dürrmaul, Eckartsreuth, Gunt, Hinterkohlstetten, Vorderkohlstetten) eingemeindet.
Zum 1. 7. 1971 verlor die Gemeinde Stefling zugunsten der Stadtgemeinde

	Harthöfl, E Hengersbach, W Hinterkohlstetten, E Hof a. Regen, D Mühlenthal, E Ödgarten, E Rumelsölden, E Überfuhr, W Vorderkohlstetten, E Weinting, E Weißenhof, E	Nittenau ihre Eigenständigkeit (Ministerialentschluß vom 21. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
36.	Strahlfeld, Kirchd, Gde Strahlfeld, Kirchd	Ab 1. 7. 1971 erfolgte die Eingliederung der Gemeinde Strahlfeld in die Stadtgemeinde Roding (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
37.	Süssenbach, Kirchd, Gde Süssenbach, Kirchd Fraunhofen, W Gschwand, E Treitersberg, W Untersteinbach, E Wiesmühle, W	Die Gemeinde Süssenbach wurde mit Regierungsentschluß vom 17. 12. 1971 zum 1. 1. 1972 der Gemeinde Wald zugelegt (StAnz. 1972/7).
38.	Trasching, Kirchd, Gde Trasching, Kirchd Eppenhof, E Gaisirl, W Imhof, E Loibling, W Roithof, E	Ab 1. 7. 1971 wurde die Gemeinde Trasching in die Stadtgemeinde Roding eingemeindet (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
39.	Untermainsbach, W, Gde Untermainsbach, W Dobl, E Elendhof, E Entermainsbach, W Eschlbach, E Hadriwa, E Hinterberg, E Kaaghof, E Knollenhof, E Obermainsbach, D Sankt Martin, E Sankt Martin (Unter-Sankt Martin), E Straßhof, E Wetzlgütl, E Wetzlhof, E	1946 wurde der Gemeinde Untermainsbach der Gemeindeteil Sankt Martin von der aufgelösten Gemeinde Plitting zugeteilt und der Gemeindeteil Wiedenhof aus der Gemeinde Untermainsbach aus- und in die Gemeinde Karlstein/Lkr. Regensburg eingegliedert. Der Ortsname Sankt Martin (Unter-Sankt Martin) wurde durch Regierungsentschluß vom 25. 3. 1969 aufgehoben (StAnz. 1969/33). Zum 1. 7. 1971 verlor die Gemeinde Untermainsbach zugunsten der Stadtgemeinde Nittenau ihre Eigenständigkeit (Ministerialentschluß vom 21. 6. 1971; StAnz. 1971/30).

40. Unterzell, Pfd, Gde
Unterzell, Pfd
Alletswind, D
Fuchshölzl, W
Grubhöfl, E
Haag, W
Hatzelsberg, E
Hatzelsdorf, W
Hetzenbach, Kirchd
Hochholz, W
Kager, W
Köstl, E
Kothhof, E
Kragenried, E
Lackberg, E
Martinsneukirchen, Kirchd
Mattenzell, W
Oberzell, D
Ranerberg, E
Roidhof, E
Thal, E
Thannhöfl, E
Wieshof, E
Woppmannsberg, W

Zwischen 1821 und 1840 wurde Hochholz aus der Gemeinde Oberzell aus- und der Gemeinde Unterzell eingegliedert.
In die Gemeinde Unterzell wurde 1946 die Gemeinde Oberzell, aus dem gleichnamigen Ort bestehend, sowie die Gemeindeteile Alletswind, Hatzelsdorf und Kager der aufgelösten Gemeinde Buchendorf eingegliedert.
Ab 1. 7. 1971 verloren die Gemeinden Beucherling und Schillertswiesen zugunsten der Gemeinde Unterzell ihre Eigenständigkeit (Ministerialentschluß vom 24. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
Die Gemeinde Unterzell gehörte ab 1. 5. 1978 zur Verwaltungsgemeinschaft Wald mit dem Sitz in Wald (jetzt Lkr. Cham) (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39; StAnz. 1978/29).

41. Wald, Pfd, Gde
Wald, Pfd
Buchendorf, W
Götzendorf, W
Gumping, W
Hirschenbühl, D
Hönighof, E
Kolmberg, D
Nahenfürst, W
Pfaffenöd, E
Roßbach, D
Weitenfürst, W
Wutzldorf, D

Die Gemeinde Roßbach (Roßbach, Pfaffenöd, Wutzldorf) wurde vor 1840 (zwischen 1821 und 1840) in die Gemeinde Wald eingemeindet.
1946 wurde die Gemeinde Wald um die Gemeindeteile Buchendorf und Götzendorf der aufgelösten Gemeinde Buchendorf und den Gemeindeteilen Gumping, Nahenfürst und Weitenfürst der aufgelösten Gemeinde Tiefenbach erweitert.
Die Gemeinde Wald wurde durch Regierungsentschluß vom 23. 5. 1966 um den neuen Ortsnamen „Luckstein" erweitert (StAnz. 1966/44).
Mit Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971 erfolgte zum 1. 7. 1971 die Eingliederung der Gemeinde Mainsbauern in die Gemeinde Wald (StAnz. 1971/30).
Zum 1. 7. 1972 fand die Eingemeindung der Gemeinden Siegenstein und Süssenbach in die Gemeinde Wald

(jetzt Lkr. Cham) statt (Regierungsentschluß vom 17. 12. 1971; StAnz. 1972/7).
Ab 1. 5. 1978 wurde eine Verwaltungsgemeinschaft Wald mit dem Sitz in Wald aus den Mitgliedsgemeinden Unterzell und Wald gebildet (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39; StAnz. 1978/29).

42. Walderbach, Pfd, Gde
Walderbach, Pfd
Hardt, E
Haselgrub, E
Katzenrohrbach, D
Lohmühle, mit Walderbach verbunden
Riesen, W

1946 wurde die Gemeinde Katzenrohrbach (Katzenrohrbach, Hardt, Haselgrub) der Gemeinde Walderbach eingemeindet und ihr der Gemeindeteil Riesen der aufgelösten Gemeinde Buchendorf zugeteilt.
Der Ortsname Lohmühle (mit Walderbach verbunden) wurde durch Regierungsentschluß vom 16. 11. 1967 aufgehoben (StAnz. 1968/4).
Zum 1. 7. 1971 wurden die Gemeinden Abtsried, Dieberg, Haus und Kirchenrohrbach in die Gemeinde Walderbach eingegliedert (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
Der Gemeindeteil (Exklave) Waldhaus Einsiedel wurde ab 1. 7. 1972 aus der Gemeinde Walderbach (jetzt Lkr. Cham) aus- und der Stadtgemeinde Nittenau (jetzt Lkr. Schwandorf) eingegliedert (Regierungsentschluß vom 29. 5. 1972).
Ab 1. 5. 1978 wurde eine Verwaltungsgemeinschaft Walderbach mit Sitz in Walderbach aus den Mitgliedsgemeinden Reichenbach und Walderbach gegründet (Verordnung vom 9. 4. 1976; RABl. OPf. 1976 S. 39; StAnz. 1978/29).

43. Wetterfeld, Kirchd, Gde
Wetterfeld, Kirchd
Kager, E
Piendling, W

Zum 1. 7. 1971 erfolgte die Eingliederung der Gemeinde Wetterfeld in die Stadtgemeinde Roding (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).

44. Zimmering, D, Gde
Zimmering, D

Von der aufgelösten Gemeinde Wiesing wurde 1946 der Gemeindeteil

Eckhäusl, E	Grubhof der Gemeinde Zimmering zugelegt.
Eilberg, W	Ab 1. 7. 1971 verlor die Gemeinde Zimmering zugunsten der Stadtgemeinde Roding ihre Eigenständigkeit (Ministerialentschluß vom 28. 6. 1971; StAnz. 1971/30).
Grubhof, E	
Haunried, W	
Kohlenburgerhäusl, mit Zimmering verbunden	

Nach dem 1. Mai 1978 waren somit von den vorgenannten 44 Gemeinden des ehemaligen Landkreises Roding noch folgende 11 Gemeinden selbständig [14]:

im Landkreis Cham:

1. Falkenstein, Markt, Gde
   Falkenstein, Markt
   Adlmühl, E
   Aichhof, E
   Aipoln, E
   Antersdorf, W
   Arhalm, E
   Arrach, Pfd
   Au, W
   Aukenberg, W
   Aukenzell, W
   Bielhof, E
   Birkenau, W
   Breitenbach, W
   Bremhof, E
   Eckerzell, D
   Elendhof, E
   Erpfenzell, D
   Ettmannsdorf, W
   Gfäll, D
   Grubhof, E
   Hagenau, W
   Haushof, W
   Höhhof, E
   Hofstetten, Kloster
   Hundessen, E
   Kothmühl, E
   Lederhof, E
   Litzelsdorf, W
   Löffelmühl, W
   Marienstein (Marnstein), W
   Mietnach, W
   Mistlhof, W
   Mühlthal, D
   Neuhofen, W
   Oberaign, E
   Oberforst, W
   Saffelberg, W
   Schellmühl, W
   Schergendorf, W
   Schlernhof, E
   Schweinsberg, D
   Seidlmühl, E
   Sonnhof, E
   Tannerl, WK
   Thannhöhe, E
   Thannmühle, E
   Unteraign, E
   Völling, D
   Weismühl, E
   Wiedenhof, E
   Willmannsried, E
   Winkling, W
   Witzenzell, D
   Woppmannszell, D

2. Michelsneukirchen, Pfd, Gde
   Michelsneukirchen, Pfd
   Altenhofstetten, E
   Bruckmühl, E
   Bucherhof, E
   Dachsberg, E

[14] Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern (Heft 335) der Beiträge zur Statistik Bayerns von 1973.

Dörfling, W
Eglsee, E
Eidengrub, W
Elend, E
Elend, E
Fichten, W
Fingermühl, E
Forst, W
Glöcklswies, W
Griesmühl, E
Guthof, E
Hagenschwand, E
Haidhof, E
Holzmühl, W
Hutting, W
Jammer, E
Kleingeraszell, W
Kohlmühle, E
Krottenthal, E
Lobmannswies, D
Lochfeld, E
Mauth, E
Momansfelden, D
Neudeck, E
Niederhof, W
Noth, E
Oberhof, E
Obermühl, E
Pfaffengschwand, E
Ponholz, W
Premsthal, E
Quer, E
Regelsmais, D
Reichersdorf, W
Ronberg, E
Schrötting, E
Schwaigersried, E
Schwaighof, W
Sonnhof, E
Steinbühl, W
Straßberg, E
Tauschendorf, W
Thiermietnach, W
Wiesmühl, E
Wolletsthal, W
Woppmannsdorf, D
Zwinger, E

3. Pösing, Kirchd, Gde
Pösing, Kirchd
Langwald, Siedl.

4. Reichenbach, Kirchd, Gde
Reichenbach, Kirchd
Heimhof, W
Hochgart, E
Kaltenbach, E
Kienleiten, D
Linden, W
Windhof, E

5. Roding, Stadt, Gde
Roding, Stadt
Altenkreith, D
Angermühl, E
Braunried, W
Brunnhof, W
Dachshof, E
Dicherling, E
Draxlberg, E
Eck, E
Eckhäusl, E
Eidenthal, W
Eilberg, W
Elend, E
Eppenhof, E
Fronau, Kirchd
Fronauermühle, E
Gaisirl, W
Grub, W
Grubhof, E
Gstetten, W
Haidhof, W
Haunried, W
Heide, Siedl.
Heidweiherhöf, W
Heilbrünnl, E
Hinterhaunried, W
Hochbrunn, E
Hofmühl, W
Imhof, E
Kager, E
Kagerhäusl, E
Kagerhof, E
Kaghöfl, E

Kalsing, Kirchd
Kaplhof, E
Kienhof, E
Kienholz, W
Kienmühle, E
Klessing, W
Kohlenburgerhäusl, E
Kohlschlag, W
Kronwitt, D
Loibling, W
Lunz, W
Mackenschleif, W
Marbelshof, E
Mitterdorf, D
Mitterkreith, D
Monessen, E
Nassen, D
Nassen, W
Neubäu, Kirchd
Neubäuermühl, E
Oberdorf, D
Oberkreith, D
Oberlintach, W
Oberprombach, W
Obertrübenbach, Kirchd
Ödenhof, E
Piendling, W
Pollenried, W
Rabhof, E
Regenpeilstein, Kirchd
Riebeisenmühle, E
Roding, D
Roithof, E
Rothenbirl, E
Rothsal, E
Seigen, W
Stadlhof, W
Strahlfeld, Kirchd
Stützenfleck, E
Thannhof, E
Trasching, Kirchd
Triftersberg, W
Unterlintach, D
Unterprombach, E
Untertrübenbach, D
Wacherling, D
Wanning, E
Weiherhaus, W
Wetterfeld, Kirchd
Wieden, E
Wiesing, D
Wiesthal, E
Windfäng, W
Zenzing, W
Ziehring, D
Zimmering, D

6. Stamsried, Markt, Gde
Stamsried, Markt
Altenried, E
Asbach, W
Bernmühle, E
Bibershof, E
Diebersried, D
Dörfling, W
Eglsee, E
Fegershof, E
Fegersmühl, E
Freundelsdorf, W
Friedersried, Kirchd
Friedlhöhe, E
Fuchshof, E
Großenzenried, D
Grub, W
Haselried, E
Hilpersried, W
Hiltenbach, D
Hindelmühle, E
Hitzelsberg, D
Jagelhof, E
Kollenzendorf, W
Kürnberg, E
Leiten, E
Löwenbrunn, W
Maierhöfen, W
Ochsenweid, E
Plattenhöh, E
Rabmühle, E
Rannersdorf, W
Raubersried, D
Saalhof, E
Sägmühl, E
Schnepfenried, E
Sitzhof, E
Staunerhöf, E
Stratwies, D

Thanried, D
Todhof, E
Unterdeschenried, W
Waldhäusl, E
Weihermühl, E

7. Unterzell, Pfd, Gde
Unterzell, Pfd
Alletswind, D
Angstall, E
Beucherling, Kirchd
Dammberg, E
Dechantanger, E
Dechei, E
Fuchshölzl, W
Geresdorf, D
Grubhöfl, E
Guggenberg, E
Haag, W
Hammühle, W
Hatzelsberg, E
Hatzelsdorf, W
Hermannsdorf, E
Hetzenbach, Kirchd
Hochholz, W
Hohenrad, E
Kager, W
Keer, E
Kiesried, D
Köstl, E
Kothhof, E
Kragenried, E
Krottenthal, W
Krügling, E
Lackberg, E
Martinsneukirchen, Kirchd
Mattenzell, W
Mitterfeldhof, E
Oberpoign, E
Oberraning, W
Oberzell, D
Ranerberg, W
Roidhof, E
Sallach, E
Schillertswiesen, D
Seigenbach, E
Starzenbach, E
Steinhof, E
Steinmühle, E
Steinshofen, W
Thal, E
Thannhöfl, E
Unterpoign, E
Unterraning, E
Waffenhof, E
Wieshof, E
Willetstetten, W
Wirthswies, E
Woppmannsberg, W

8. Wald, Pfd, Gde
Wald, Pfd
Beckenschlag, E
Buchendorf, W
Dangelsdorf, W
Dürnberg, W
Fraunhofen, W
Galgenberg, E
Götzendorf, W
Gschwand, E
Gumping, W
Hirschenbühl, D
Hönighof, E
Kolmberg, D
Losenhof, E
Luckstein, W
Maiertshof, D
Mainsbauern, D
Nahenfürst, W
Pfaffenöd, E
Riegertshof, E
Roßbach, D
Sandorf, W
Schönfeld, W
Schwalbenhof, E
Siegenstein, Kirchd
Steghof, E
Steinbach, E
Steinmühl, E
Steinsölden, E
Süssenbach, Kirchd
Sulzbach, W
Treitersberg, W
Untersteinbach, E
Weitenfürst, W
Wiesmühle, W

Woppmannsdorf, D
Wünschenbach, E
Wutzldorf, D
Zimmerhof, W
Zwiglhof, E
Zwiglmühl, E

9. Walderbach, Pfd, Gde
Walderbach, Pfd
Abtsried, W
Amesberg, W
Brunsthof, E
Dieberg, D
Eichelberg, W
Fischerhaus, E
Gern, E
Grabenhof, E
Gusterei, E
Hardt, E
Haselgrub, E
Haslhof, E
Haus, W
Hub, W
Kaghof, E
Katzenrohrbach, D
Kirchenrohrbach, Kirchd
Losenried, W
Nassen, W
Riesen, W
Stockhof, W
Straßhof, E
Trellhof, E
Wetzlarn, E

im Landkreis Schwandorf:

10. Bruck i. d. OPf., Markt, Gde
Bruck i. d. OPf., Markt
Birkhof, E
Gipfelberg, E
Grubmühl, abg. [15]
Hinterrandsberg, W
Hinterthürn, E
Hoffeld, W
Hofing, W
Kellerhof, E
Kobl, E
Kölbldorf, W
Mappach, D
Mögendorf, D
Ried, W
Sankt Hubertus, E
Schöngras, Kirchd
Sollbach, D
Sulzmühl, E
Vorderrandsberg, W
Vorderthürn, D
Wackenried, E
Windischbachmühl, E
Annahaid, E
Asang, Kirchd
Auhof, E
Bachbügl, W
Bergham, Stadtteil
Berghof, E
Berglarn, E
Bleich, D
Bodenstein, D
Brunn, D
Diepenried, D
Dobl, E
Dürrmaul, E
Eckartsreuth, D
Eichlgütl, W
Elendhof, E
Entermainsbach, W
Eschlbach, E
Fichtenhof, E
Fischbach, Pfd
Forsting, W
Geiseck, E
Goppeltshof, W (zum Teil = Nr. 14, 14 1/2 und 15)

11. Nittenau, Stadt, Gde
Nittenau, Stadt
Gunt, D
Hadriwa, E

[15] Dieser Gemeindeteil ist untergegangen, der Name jedoch noch nicht formell aufgehoben worden.

Haiderhöf, D
Hammerhäng, E
Harthöfl, E
Harting, E
Heinzlmühl, E
Hengersbach, W
Hinterberg, E
Hinterkohlstetten, E
Höflarn, W
Hof a. Regen, D
Holzheim, E
Holzseige, W
Hubhof, E
Jägerhöhe, E
Kaaghof, E
Kaspeltshub, D
Knollenhof, E
Königshof, E
Königsreuth, E
Lichtenhaid, E
Lohbügl, D
Michelsberg, W
Muckenbach, D
Mühlenthal, E
Nerping, D
Neubäu, W
Neuhaus, D
Obermainsbach, D
Oed, W
Ödgarten, E
Ottischhof, W
Reisach, E
Reuting, D
Roithof, E
Roneck, E
Rumelsölden, E
Sankt Martin, E
Schönberg, E
Schwarzenberg, E
Spandlhof, E
Stadl, D
Stefling, D
Steinhof, E
Steinmühl, E
Straßhof, E
Strohhof, E
Sulzmühl, D
Thann, D
Tiefenbach, W
Tiefenhof, W
Treidling, W
Trumling, W
Überfuhr, W
Untermainsbach, W
Vorderkohlstetten, E
Waldhaus Einsiedel, E
Waltenried, E
Weinting, E
Weißenhof, E
Wetzlgütl, E
Wetzlhof, E
Zell, E

Register

Das Register enthält Orts- und Personennamen sowie einige geographische Bezeichnungen. Die Gemeinde- und Landkreiszugehörigkeit wurde dem Amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern aus dem Jahr 1964 (Heft 260 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt) entnommen. Die ehemalige Landkreiszugehörigkeit ist nur bei den Orten angegeben, die nicht zum Altlandkreis Roding gehörten. Orte in Quellenzitaten, die außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen, wurden häufig in der Schreibweise der Quellen aufgenommen.

Die mit * gekennzeichneten Seitenzahlen weisen auf die Nennung der Orte in der Statistischen Beschreibung gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Außer den im Abkürzungsverzeichnis angegebenen Abkürzungen wurden verwendet: B. = Bischof; Frfr. = Freifrau; Frhr(n). = Freiherr(en); Gf(n). = Graf(en); Hg. = Herzog; K. = Kaiser; Kf. = Kurfürst; Kg. = König; krsfr. = kreisfrei; Mgf. = Markgraf; Pfgf. = Pfalzgraf.

Zur Alphabetisierung: ä = a; ö = o; ü = u.

Abel, Carl v. (Minister d. Innern) 146, 262, 326, 454
Abtsried (W, Gde) 18, 190*, 254, 461, 472, 476, 480, 501
—, Gemeinde 430, 441, 443, 475, 476, 480, 485, 496
Achterlingshof (E, Gde Obertraubenbach / Lkr. Cham) 137
Acimont, Friedrich 431
Adala, Gemahlin d. Augstgaugrafen Diepold 98
Adelheid
—, Gemahlin d. Burggrafen Otto I. 94
—, Gemahlin Mgf. Diepolds III. 113
—, Gemahlin des Landgrafen Otto II. von Stefling 74, 84
—, Gemahlin Kg. Stephans II. v. Ungarn 84, 94
Adlmühl (E, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Admont (Steiermark), Kloster 110, 111
Aicheler, Johann 144
Aichhof (E, Gde Au) 481, 497
Aipoln (E, Gde Au) 481, 497
Albenried (E, Gde Egelsried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 59, 91, 150, 151
Albert, praefectus 77
Albersdorf (W, Gde Engelsdorf / Lkr. Cham) 145
Albrecht
— I., Hg. v. Bayern 287
— III., Hg. v. Bayern 305, 363
— IV., Hg. v. Bayern 364
— V., Hg. v. Bayern 264
— V., Hg. v. Österreich 233
Aldersbach, Kloster 245 f.
—, Abt 245
—, Abt Malachias 245
—, Superiorat 245
Alexander III., Papst 31, 92
Alletsried (D, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 2
Alletswind (D, Gde Unterzell) 2, 9, 149, 151, 165, 174, 190*, 194*, 218, 223, 365, 367, 368*, 427, 464, 472, 476, 495, 500
Altenbuch (wohl Pfd, Gde / Lkr. Landau a. d. Isar)
—, Pfarrei 237, 240
Altenhofstetten (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 497
Altenkreith (früher Oedenkreuth) (D, Gde) 18, 167, 348, 349*, 427, 461, 468, 476, 481, 498
—, Gemeinde 430, 440, 442 f., 466, 468, 475 f., 481, 492
—, Gut 342
—, Landsassengut 260, 263, 272, 341 ff.
—, Schloß 347, 461
Altenmarkt (D, Gde / Lkr. Cham) 106, 107, 119, 120, 127, 129, 203
—, Berthold v. 203
—, Friedrich v. 203
Altenried (E, Gde Diebersried) 18, 41,

165, 171, 175, 183*, 327, 328, 330*, 428, 460, 462, 468, 479, 484, 499
Altenschwand (Kirchd, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 90, 251
Altenthann (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 437
—, Pfarrei 139, 429
Altersheim, Aloys Bonaventura Frhr. v. 315
Altfalter (Affoltir) (Kirchd, Gde / Lkr. Nabburg)
—, Kunigunde v. 107
—, Wilhelm v. 107
Altmann, Xaver 438, 439
Altmühlmünster (Pfd, Gde / Lkr. Riedenburg)
—, Kloster 72
Amann, Philipp 431
Amberg (krsfr. Stadt) 5, 38, 160 f., 173, 214, 371, 376, 404
—, Amberger Becken 11
—, Appellationsgericht 432 f., 436
—, Bezirksgericht 433
—, Hofgericht 431
—, Jesuiten 215, 217
—, Kammeradvokat 216
—, Kanzlei 310
—, Kollegium d. Räte 162, 400
—, Landesdirektion 431
—, Landrichter 279
—, Oberster Lehenshof 267
—, Regierung 162, 209, 215, 217, 237, 244 ff., 274, 301, 307, 311 f., 323 f., 334, 340, 343, 354, 356, 360, 365, 374, 400, 403, 412, 415, 418 f., 431
—, Rentkammer 162, 400, 419
—, Rentmeister 162, 400
—, Richter 287
—, Viztum 160, 162, 233, 322, 352, 398, 400
—, Viztumamt 160, 233, 371, 398
Amesberg (W, Gde Haus) 190*, 254, 345, 461, 472, 476, 480, 485, 501
Andechs, Grafenfamilie 92
—, Ministerialen d. Andechser 95
Angermühl (E, Gde Mitterdorf) 153, 156, 171, 180*, 461, 468, 477, 488, 498
Angstall (E, Gde Beucherling) 194*, 224, 460, 472, 476, 482, 500
Anhalt, Christian v. 340
Annahaid (E, Gde Nittenau) 489, 501
Annedorf 49
—, Isinricus v. 49
Antersdorf (W, Gde Au) 481, 497
Arhalm (E, Gde Arrach) 481, 497
Arnold
—, Alexander 306, 310
—, Appolonaris 306, 310
—, Georg 310
—, Kuntz 306, 310
—, Wenzel 413
Arnold(in) 272, 280
Arnstein (Pfd, Gde / Lkr. Lichtenfels) 85
Arnstein (Österreich, bei Baden) 85
Arnulf, Hg. 67
Arnulf von Kärnten, K. 7, 21, 22, 26, 27, 62, 67, 132, 136
Arrach (Pfd, Gde) 481
—, Gemeinde 1, 429, 430, 434, 440, 443, 481, 484, 497
Asang (Kirchd, Gde Bodenstein) 18, 138, 283*, 425, 448, 460, 471, 479, 483, 501
Asbach (W, Gde Hitzelsberg) 165, 175, 183*, 461, 469, 476, 486, 499
—, Gemeinde 475, 476, 486
Asch zu Asch
—, Ferdinand Ignaz Alois Frhr. v. 357, 358, 427, 456
—, Franz Karl v. 164, 357
—, Johann Peter Karl Frhr. v. 357
Aschau (W, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Ast (Pfd, Gde / Lkr. Waldmünchen)
—, Diepold v. 107
—, Kirche 95, 237
Atzenzell (D, Gde Sattelbogen / Lkr. Cham) 102, 124
Au (W, Gde) 104, 145, 481, 497
—, Gemeinde 1, 429, 430, 434, 440, 443, 481 f., 484
Auer
—, die 331
—, Dietrich der 286, 331
—, Erhard der 331
—, Georg der 286
—, Peter der 331
—, Wernher der 287
Auernheim (Pfd, Gde / Lkr. Gunzenhausen) 85
—, Pfarrei 237
Aufseß
—, Christian Wilhelm Frhr. v. 324
—, Johann Friedrich Gf. v. 311
—, Maria Ernestina Philippina v. 324
Augsburg (krsfr. Stadt)
—, St. Ulrich 301
Auhof (E, Gde Nittenau) 171, 176, 177, 197*, 218, 462, 470, 489, 501
Aukenberg (W, Gde Arrach) 481, 497
Aukenzell (W, Gde Arrach) 481, 497
Aumbach (D, Gde Rettenbach / Lkr. Regensburg) 479
Aumbrunn (E, Gde Rettenbach / Lkr. Regensburg) 479
Aurbach, Simon 431
Außenlehen (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476

Aybling
—, Franz Joseph v. 301
—, Niklas Eberhard v. 301
Aychhoff 218
Aygen (in Roßbach aufgegangen) 218

Babenberger, die 68, 84, 86, 97
Bachbügl (W, Gde Fischbach) 145, 294, 295, 450, 451, 470, 479, 485, 501
Bachmühl (E, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
Bamberg (krsfr. Stadt)
—, Bistum bzw. Hochstift 22, 24 ff., 30 ff., 50 f., 70 f., 83, 87, 92, 95, 112, 122, 132 ff., 140 ff., 157, 231, 236, 295, 304 f., 339, 344, 370, 395 ff
—, Bischöfe
B. Berthold 36, 46, 80, 88, 96, 148, 410
B. Eberhard II. 32 f., 39 f., 48, 51
B. Eckbert 36, 55, 57 f.
B. Egilbert 32, 39, 52, 134, 142
B. Friedrich 29, 344
B. Hermann 35, 57
B. Otto I. 18, 24, 25, 30, 32 f., 38 f., 42 f., 45 f., 49 ff., 56, 83, 87, 133 f., 138, 140, 144, 295, 395
B. Otto II. 31, 34 f., 44, 46, 51, 53, 57, 79, 83, 87 f., 92
B. Thiemo 34, 35, 46, 53
B. Wernth 28
B. Wulfing 36, 148
—, Ministerialen 30, 34, 35, 43, 45 ff., 268, 278, 359
Basel, Heinrich 438
Bauer
—, Amalie v. 308, 452
—, Josef v. 307, 308, 426, 452
Baumann, Michael 439
Baumgarten (bei Wulkersdorf, abg.) 280, 282, 283*, 361, 427, 463, 471, 480
Beckenschlag (E, Gde Mainsbauern) 229*, 461, 472, 477, 487, 500
Beigelsvelt (in Reichenbach aufgegangen) 218
Beltin, Wilhelm 277, 300, 301
Bergham (Stadtteil, Gde Nittenau) 12, 13, 221, 247, 249, 252, 377, 378, 379*, 425, 463, 471, 476, 489, 501
—, Gemeinde 430, 437, 475, 476, 489
—, Mühle 44
Berghof (E, Gde Nittenau) 166, 171, 176, 177, 197*, 309, 462, 470, 489, 501
Berglarn (E, Gde Nittenau 12, 90, 167, 176, 177, 197*, 221, 224, 253, 463, 471, 479, 489, 501
Berlaching (Perlaching)
—, Endres Georg v. 300
—, Hans Christoph v. 323
Berndorf (W, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 357, 479
Bernhardswald (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg) 2
Bernmühle (E, Gde Friedersried) 165, 172, 175, 183*, 221, 461, 469, 477, 485, 499
Bernreuth (abg. / Lkr. Tirschenreuth) 119
Bertha, Gemahlin Burggraf Heinrichs III. v. Regensburg 84, 86
Bertholdshof(en)
—, Christoph Alexander v. 310
—, Georg Wolf v. 307, 314, 315
—, Maria Elisabeth v. 307, 314
—, Otto v. 397
Bettschart, Carl Theodor v. 335, 454 f.
Beucherling (Kirchd, Gde) 11, 12, 167, 175, 190*, 253, 365, 367, 368*, 427, 460, 472, 476, 482, 500
—, Gemeinde 430, 441, 443, 467, 472 f., 475, 476, 482, 495
—, Steuerdistrikt 460, 472
Biberbach (Kirchd, Gde / Lkr. Waldmünchen) 85, 91, 255, 260*
—, Propst 260
—, Propstei 260
—, Propsthof 260
—, Stift 244
Bibersbach (W, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 430, 476
—, Gemeinde 429, 475, 476
Bibershof (E, Gde Hitzelsberg) 183*, 461, 469, 476, 486, 499
Bielhof (E, Gde Au) 481, 497
Binswangen (bei Dillingen/Schwaben)
—, Ministeriale
Arnolf v. 119
Birkenau (W, Gde Au) 481, 497
Birkenhof (bei Bodenstein, abg.) 283*, 425, 448, 460, 471, 479
Birkhof (E, Gde Bruck i. d. OPf.) 483, 501
Birnberg (Lkr. Regensburg) 476
Blaibach (Pfd, Gde / Lkr. Kötzting) 106, 120
Blaselberg (bei Wulkersdorf, abg.) 280, 361, 362*, 463, 480
Blassenberg
—, Caspar v. 306
—, Elisabeth v. 306
—, Wolf v. 306
Blassenberger, die 305
Blechhammer (D, Gde Bodenwöhr / Lkr. Neunburg vorm Wald) 144
Bleich (D, Gde) 39, 41, 42, 46, 48, 150, 167, 176, 177, 197*, 224, 250, 463, 471, 476, 482, 501
—, Gemeinde 430, 437, 439, 440, 442, 443, 475, 476, 482, 490

—, Ministerialen 46 ff.
Deinhart v. 48
Heinrich v. 48
Luitpold v. 48
Otnant v. 48
Pilgrim v. 48
Tagino v. 48
Tegenhart v. 48
—, Bleicher, die 58 f.
—, Propst
Tagino v. 41, 48
Boden (D, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 250, 255, 259*
Bodenmühle (bei Bodenstein, abg.) 283*, 448, 460, 471, 479
Bodenstein (D, Gde) 19, 138, 278, 279, 280, 283*, 425, 448, 460, 471, 479, 483, 501
—, Gemeinde 430, 437, 442, 443, 467, 471, 476, 479, 483, 489
—, Hofmark 117, 261, 272, 273, 277, 278—285, 361, 376, 425, 448
—, Ortsgericht 281, 445, 448
—, Patrimonialgericht 281, 445, 447, 448 f.
—, Schloß 278, 279, 280, 460
—, Steuerdistrikt 448, 460, 471
Bodenwöhr (Pfd, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 4, 25, 39, 42, 251, 395, 402, 404, 415
—, Hüttenwerk 419
Bogen, Gfn. v. 19, 26 f., 64
—, Gf. Adalbert v. 64
—, Gf. Berthold v. 75
—, Domvögte
Friedrich I. 64
Friedrich II. 65
Hartwig 64
—, Ministerialen 73, 95
Böhmen 2, 6, 7, 9, 10, 20, 21, 24, 28, 68, 76, 96, 97 ff., 130, 132 ff., 139, 177, 384, 392, 395, 404
Bondorf 91
Bonifaz IX., Papst 138, 140
Bos
—, Eva 334
—, Georg Heinrich 334
—, Hans Georg 334
Brand zu Neidstein
—, Andreas Wilhelm v. 271, 275, 300
—, Andre v. 311
—, Georg Dietrich v. 279, 314, 365
—, Hans Christoph v. 300
—, Jorg v. 279
—, Veit Hans v. 279
Brändl
—, Anna Maria v. 366
—, Franz Adam v. 366
Braunried (W, Gde) 18, 150, 180*, 254, 461, 468, 476, 483, 498
—, Gemeinde 430, 440, 442, 443, 475, 476, 483, 492
Breitenbach (W, Gde Au) 89, 481, 497
Breitenloh (abg., im Wald Rechart) 39, 40
Bremhof (W, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Brennberg (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg) 140, 212, 479
—, Gemeinde 429, 430, 434, 476, 479
—, Patrimonialgericht 430
—, Steuerdistrikt 429, 475
Brieberg (D, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Brodreis, Johann Georg 354
Bronnbach, Kloster 82
Bruck i. d. OPf. (Markt, Gde) 2, 5, 7, 9, 13, 24 f., 37, 41 ff., 48, 50, 81, 97, 134 f., 142, 148, 153, 159, 209, 247 ff., 295, 395 f., 399 ff., 410*, 413 f., 419, 420 ff.*, 439, 460, 469, 483, 501
—, Amt 37, 223
—, Burggut 44, 48, 246, 268, 272, 273, 278, 397, 401, 405, 406, 407, 410—414, 427, 449
—, Forstmeister 401 ff., 412 f., 449
—, Forst(meister)amt 178, 307, 342, 404, 418 f., 430, 438
—, Gemeinde 430, 437, 439, 440, 442, 443, 465, 466, 469, 474, 475, 483, 492, 493, 501
—, Gericht 150, 170, 364, 398 f., 400, 402, 403, 406, 414
—, Gerichtsschreiber 401, 402, 404, 412
—, Jägermeister 403
—, Jägermeisteramt 418
—, Kirche
Filial- 138, 142
Kolonen- 44, 134, 142, 396
Pfarr- 44, 134, 142, 396
—, Landgericht 407, 420, 425, 431
—, Markt 41 ff., 134, 363 f., 374, 397, 399 ff., 410 ff., 414—422, 424 ff., 437, 465 f., 469, 474 f.
—, Marktgericht 399, 401, 416 f.
—, Mautamt 404
—, Ministerialen 48 f., 410
Eggebertus v. 49
Gumpertus v. 49
Herbort v. 49
Megengoz v. 49
Volcmar v. 49
—, Patrimonialgericht 447, 449
—, Pfarrei 44, 97, 98, 132, 133, 134, 135, 137, 138, 140, 142 ff., 145, 429
—, Pfarrer 42, 134, 142, 144, 396
—, Pflegamt 1, 41 f., 134, 142, 149 f., 153, 159, 178, 212, 240, 244, 395—410, 417 ff., 421, 424 f., 437
—, Pfleger 375 f., 401 ff., 412, 416 ff.

—, Pfleghaus 401
—, Pflegverweser 402, 412
—, Propstei d. Klosters Ensdorf 30, 38—42, 134, 396, 402
—, Pröpste
Pfarrer von Bruck 42
Pirkel, Hanns, Bürger zu Bruck 42
Prandner, Johann, Gerichtsschreiber zu Bruck 42
Thannhauser, Hans 42
—, Propstei d. Klosters Prüfening 25, 30, 42—45, 134, 209, 214, 290, 396, 398
—, Pröpste
Schwarzenburger, die 44, 397
Albrecht 44
Konrad 43
Sifridus 43
Dürner, die 44
Lienhard 44, 411
Ott 44, 411
—, Richter 397 f., 401, 416, 417
—, Steuerdistrikt 460, 469
—, Brucker Forst 9, 37, 208, 396 ff., 419 (s. unter Turne)
—, Bruckmühle 44, 414, 416
Bruckbach (Kirchd, Gde / Lkr. Regensburg) 476
—, Gemeinde 429, 430, 475, 476
Bruckmühl (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 497
Brunn (D, Gde Fischbach) 39, 41, 145, 287, 288, 289, 294, 295, 297*, 426, 450, 451, 461, 470, 479, 485, 501
Brunn (W, Gde Matzersreuth / Lkr. Tirschenreuth) 119
Brunne, Dietrich v. 49, 50
Brunnendorf (Vorstadt zur Stadt Cham) 118, 125
—, Brunnendorfer, die 102
Brunnhof (W, Gde Obertrübenbach) 186*, 462, 467, 477, 490, 498
Brunnmühl (E (abgebrochen), Gde Fischbach) 145, 295, 297*, 451, 461, 479, 485
Brunsthof (W, Gde Abtsried) 89, 190*, 253, 461, 472, 476, 480, 501
Buch (W, Gde Erzhäuser / Lkr. Neunburg vorm Wald) 89
Buch (abg.) bei Auernheim (Pfd, Gde / Lkr. Gunzenhausen) 90
Buch 107
Buchberg (E, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Buchberg 65
Buchendorf (W, Gde Wald) 13, 89, 117, 127, 128, 167, 175, 190*, 194*, 220, 223, 253, 461, 472, 476, 495, 500
—, Gemeinde 430, 475, 476, 495, 496
—, Ministerialen
Gerungus v. 127
Walter v. 127
Bucherhof (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 497
Burchard, Markgraf 68
Burchard, Mühle des 150
Burglengenfeld (Stadt, Gde / Lkr. Burglengenfeld) 55, 57, 76, 79, 286
—, Gericht 203
—, Landgericht 294, 299, 357, 361, 429, 432, 438, 450, 470 f.
—, Landkreis 439
—, Landrichteramt 170
—, Pfleger 279
—, Richter 287
—, Vizedom (Viztum) 55, 65, 159, 383
—, Viztumamt 76, 148, 151, 156, 159 f., 286, 380
Buttberg, Renata v. 323, 360

Caiorete, Karl 301, 360
Calixt, Papst 114, 119
Carocia, Karl 360
Castner, Ruprecht 399
Cavallo, Rentkammer-Sekretär 354
Chalhohsperch (bei Katzenrohrbach, abg.) 151
Cham (Stadt, Gde / Lkr. Cham) 2, 6, 7, 9, 10, 20, 22, 23, 24, 27, 43, 66, 72, 95, 97, 101, 103, 104, 119, 121, 132, 134, 305, 322, 391, 394, 415
—, Amt 426
—, Chamer Becken 2, 11, 20, 101, 132
—, Champriche 10, 96
—, Dekanat 97, 134, 136
—, Gemeinde 492
—, Königsgut 65, 97
—, Königshof 97
—, Landgericht 97, 132, 137, 145, 325, 326, 355, 429, 432, 433, 453, 456, 469
—, Landkreis 1, 13, 28, 62, 75, 153, 439, 440 f., 497
—, Mark Cham 10, 36, 64, 65, 68, 71, 96 ff., 113 f., 118, 120, 121, 122, 130, 136, 152, 157, 203, 312, 351
—, Markgraf (s. unter Diepoldinger) 10, 72, 98 ff.
—, Markministerialen
Hildebrand v. 106, 126
Rapoto v. 106
—, Pfleger 411
—, Pfleggericht 170
—, Propstei 206, 214
—, Reichsburg 97 f., 108, 121
—, Reichshof 23
—, Stift 244
Chamerau (Pfd, Gde / Lkr. Kötzting) 97
Chamerdorf, Isinrich v. 126, 131
Chammünster (Pfd, Gde / Lkr. Cham) 10, 97

—, Herzogsgut 20
—, Kloster 20, 21
Chevigny, Karl 438
Chlebhaim 81
Chrespach 119
Christoph, Kg. 162, 209, 382, 400
Citeaux
—, Generalkapitel 235, 237
Clemens IX., Papst 217, 245
Clingensberg (Klingensberg)
—, Joscio Aloysius v. 315, 316
—, Maria Theresia v. 315, 413
Cnäuslein, Ulrich der 414

Dachelhofen (Pfd, Gde, Lkr. Burglengenfeld) 299*
Dachsberg (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 497
Dachshof (oder Riethof) (E, Gde Obertrübenbach) 171, 174, 186*, 462, 467, 477, 490, 498
Dammberg (E, Gde Beucherling) 472, 482, 500
Dandorf zu Forchtenberg
—, Christoph v. 300, 314
—, Hans Albrecht v. 314
—, Jobst v. 300, 303, 314, 342
Dangelsdorf (W, Gde Mainsbauern) 13, 116, 194*, 219, 223, 461, 472, 477, 487, 500
—, Gemeinde 475, 477, 487
—, Ministerialen
Adilbert v. 124
Alkericus v. 100, 117, 124
Hertwich v. 124
Konrad v. 124
Meginhard v. 100, 117, 124
—, Dangelsdorfer, die 102, 124
—, Steuerdistrikt 461, 472
Darmannsdorf (E, Gde Wulkersdorf) 13, 198*, 253, 463, 471, 479, 489
Dechantanger (E, Gde Beucherling) 255, 257*, 463, 468, 477, 482, 500
Dechei (E, Gde Beucherling) 482, 500
Degelberg (D, Gde Ränkam / Lkr. Cham) 65
Degenberger, Wiguleus 161, 331
Deggendorf (krsfr. Stadt) 69
Dellerhof oder Thälerhof (bei Fischbach, abg.) 145, 294, 295, 298*, 426, 450, 451, 461, 479
Denglarn (D, Gde Haag / Lkr. Neunburg vorm Wald) 53, 118, 124, 126
Dessenacker (E, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Dhein, Ruprecht v. 291
Dicherling (E, Gde Braunried) 11, 12, 22, 23, 61, 64, 65, 152, 194*, 219, 224, 351, 461, 472, 476, 483, 498
Dichtel, Jakob 325, 453
Dieberg (D, Gde) 18, 89, 238, 248, 253, 257*, 463, 472, 477, 483, 501
—, Gemeinde 430, 437, 441, 443, 475, 477, 483 f., 496
—, Stift 244
Diebersried (D, Gde) 8, 18, 166, 175, 183* 327, 328, 330*, 428, 459, 462, 468, 479, 484, 499
—, Gemeinde 430, 441, 442, 443, 466, 468, 476, 479, 484, 486, 493
Diendorf (D, Gde Meißenberg / Lkr. Neunburg vorm Wald) 70
Diepenried (D, Gde Bodenstein) 13, 42, 81, 284*, 425, 448, 460, 471, 479, 483, 501
—, Königsgut 25, 26, 42, 71
Diepoldinger 19, 62, 71 f., 81, 96—131, 133, 203, 269, 312, 351
—, Markgrafen
Berthold I. 106, 120
Berthold II. 110
Berthold III. 99 f., 105, 108, 111, 114, 120, 122, 127, 129, 133, 152, 157, 203
Berthold IV. 100
Diepold II. 98, 99
Diepold III. 61, 98 ff., 109 ff., 124 ff., 139, 203, 208, 269
Diepold IV. 120
—, Ministerialen 99 ff., 101 ff.
—, Diepoldinger-Rapotonen 98
Rapoto III. 98
Rapoto IV. 99, 100
Dietmarscelle 107
Dietstätt (W, Gde Weiden / Lkr. Nabburg) 255, 259*
Dillingen, Gfn. v. 111
Dinglstadt (E, Gde Pettenreuth / Lkr. Regensburg) 12, 198*, 463, 471, 479, 489
Dippersreuth (D, Gde / Lkr. Tirschenreuth) 109, 119
Dirling, Georg v. 365
Distelhausen (E, Gde Pielenhofen / Lkr. Regensburg) 286
Doberg 477, 482
Dobl (E, Gde Untermainsbach) 198*, 229*, 253, 311, 463, 470, 478, 494, 501
—, Ministeriale
Rapot v. 49
Döfering (Pfd, Gde / Lkr. Waldmünchen) 59, 97
Dohna, Burggrafen zu 291, 292
—, Abraham 291
—, Achaz 291
—, Christoph 272, 275, 291, 292
—, Christoph Delphicus 292
—, Christoph Friedrich 292

—, Dietrich 291
—, Dietrich Christoph Friedrich 292
—, Fabian 291, 292
—, Friedrich 291, 292
—, Friedrich Christian Albrecht 292
—, Friedrich Karl 292
Donaugau 23, 25, 30, 35, 62, 66 ff., 73, 75, 78, 97, 98, 122, 151
—, Grafschaften 68 ff., 73
Donaustauf (Markt, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Amt 151
—, Pflegamt 170
Donauwörth (Stadt, Gde / Lkr. Donauwörth)
—, Edelfreier
Gottfried v. Werd 114
—, Gericht (Amt) 204
Dörfinger, Andre 352
Dörfling (W, Gde Hitzelsberg) 12, 165, 175, 183*, 461, 469, 476, 486, 499
Dörfling (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Dost, Rudolf 431, 436
Draxlberg (oder Drachslerberg) (E, Gde Fronau) 19, 50, 485, 498
Du Moulin, Karl Gf. 294
Duren (Dürn) 57
Dürnberg (W, Gde Mainsbauern) 194*, 219, 223, 461, 472, 477, 487, 500
Dürner (s. auch unter Bruck)
—, die 411
—, Hans 411
—, Linhard 305
Durrensaze (Sass) (abg., bei Bruck) 42, 44
Dürrmaul (E, Gde Stefling) 295, 302, 303*, 425, 451, 462, 471, 479, 493, 501
Dürschl, Georg 394

Ebenwies (E, Gde Pettendorf / Lkr. Regensburg) 286
Eberhard, Hg. 67
Eberhardsreut (abg., bei Stamsried) 18, 42, 44, 49
—, Ministeriale
Eberhard v. 49
Eberhartsmühl 150, 151
Ebersberg, Gfn. v. 68
Ebersberger, die 86
Ebersroith (Kirchd, Gde Rettenbach / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 430, 434
Eck (E, Gde Kalsing) 486, 498
Eckart
—, Katharin Eugenie Gräfin v. 294
—, Wilhelm Karl Joseph Gf. v. 293 f., 301 f., 335 f., 425 f., 449 ff.
Eckartsreuth (D, Gde Stefling) 295, 451, 479, 493, 501
Ecker
—, die 161, 331
—, Peter der 161, 331
—, Weinmar der 331
Eckerzell (D, Gde Arrach) 481, 497
Eckhäusl (E, Gde Zimmering) 497, 498
Egelsried (Kirchd, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 150
Eger, Georg Friedrich 292
Eger (ČSSR) 76
—, Egerland (regio Egire) 99, 103, 109, 110, 118, 119
—, Ministerialen
Azelinus 118
Trutwin 118
Eggenberg (Eckenberg) (abg., bei Ensdorf / Lkr. Amberg) 40, 286
Eggmühl (Kirchd, Gde / Lkr. Mallersdorf) 70
Eglsee (E, Gde Großenzenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 499
Eglsee (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Eiban, Richter zu Wetterfeld 56, 157, 313
Eichelberg (W, Gde Abtsried) 165, 175, 191*, 235, 253, 461, 472, 476, 480, 501
Eichlberg (E, Gde Frauenzell / Lkr. Regensburg) 477
Eichlgütl (vorher Eichlhof) (W, Gde Fischbach) 145, 294, 295, 298*, 426, 450, 451, 461, 470, 485, 501
Eichstätt (krsfr. Stadt) 11
Eidengrub (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Eidenthal (W, Gde Kalsing) 317*, 426, 461, 467, 477, 486, 498
Eidenzell (W, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Eilberg (W, Gde Zimmering) 89, 186*, 463, 468, 478, 497, 498
Einsiedel (bei Sollbach gelegen, abg.) 229*, 461, 470, 478
Einsiedler oder Einsiedel Forst 7, 13, 25, 87, 402, 439, 443, 463, 483
Eisenhart, Forst (östl. v. Roding gelegen) 22, 61, 62, 152, 388, 443, 463
—, Ministerialen 62 f.
Arnold v. 63
Konrad v. 63
Eisenhofer, Jakob 438
Elend (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Elend (E, Gde Obertrübenbach) 490, 498
Elendhof (E, Gde Arrach) 481, 497
Elendhof (E, Gde Untermainsbach) 90, 198*, 463, 470, 478, 494, 501
Elisabeth, Gemahlin Mgf. Bertholds III. 100

Elisabeth, Pfalzgräfin (Gemahlin Pfgf. Ruprechts II.) 351
Ellenmühl (E (abgebrochen), Gde Fischbach) 294, 295, 450, 451, 479
Emerich v. Emken
—, Philipp 301
—, Valentin Franz v. 361
Engelsberg (E, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Engelschalk-Wilhelm-Sippe (Grenzgrafengeschlecht) 86
Engelsdorf (D, Gde / Lkr. Cham) 145
Engildeo, Gf. 66
Ensdorf (Pfd, Gde / Lkr. Amberg)
—, Kloster 18, 24, 26, 30 ff., 38 ff., 70, 138, 144, 286, 295 f., 395 f.
—, Propstei zu Bruck s. unter Bruck
Entermainsbach (W, Gde Untermainsbach) 150, 151, 198*, 251, 462, 471, 478, 494, 501
Enzenberger
—, Christoph 310
—, Verona 310
Enzenried (D, Gde Hansenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 43, 49, 50 f., 56, 138, 151
Eppenberg (Lkr. Regensburg) 479
Eppenhof (E, Gde Trasching) 89, 191*, 254, 460, 472, 478, 494, 498
Erggertshofen (Kirchd, Gde / Lkr. Parsberg) 112, 118
Erlbeck zu Trausnitz
—, Kaspar 303
Erlthoff 219
Ernst, Gf. 66
Erpfenzell (D, Gde Arrach) 481, 497
Erwein, Jorig 236
Erzbischof von Köln 280
Eschlbach (E, Gde Untermainsbach) 90, 198*, 252, 463, 470, 478, 494, 501
Eschlkam (Markt, Gde / Lkr. Kötzting) 95, 97, 132
Eslarn (Markt, Gde / Lkr. Vohenstrauß)
—, Markt 415
Ettmannsdorf (W, Gde Au) 89, 481, 497
Etzmannsried (W, Gde Boden / Lkr. Neunburg vorm Wald) 249
Euratsberg oder Weißenberg (bei Nittenau, abg.) 219, 230*, 463, 470, 478
Eyb, Hans Ludwig v. 359
Eytzenreuter 352

Fahndorf (W, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Fahnmühle (E, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Falkenberg (Markt, Gde / Lkr. Tirschenreuth)
—, Ministerialen 110
Falkenlehen (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Falkenstein (Markt, Gde) 104, 170, 364, 484, 497
—, Gemeinde 1, 430, 434, 440, 441, 443, 481, 484 f., 497
—, Herrschaft 75, 88, 170, 271, 340, 354, 385, 428, 459, 473
—, Landgericht 430, 433, 434, 438, 486
—, Ministerialen 95
Waldo v. 107, 118, 125
—, Patrimonialgericht 430
Fegershof (E, Gde Friedersried) 184*, 327, 328*, 426, 461, 462, 468, 469, 477, 479, 485, 499
Fegersmühl (E, Gde Stamsried) 327*, 328, 462, 468, 479, 493, 499
Feldkirchen
—, Ministerialen
Hartmann v. 27, 64, 103
Willbirga v. 64, 103
Fels
—, Amalie v. 307
—, Christoph Joseph Anton v. 307, 311
—, Johann (Hans) Georg v. 307, 311
—, Maria Josepha v. 307
—, Peter Anton v. 307
—, Raimund v. 307
Ferchenhäuser (in Stamsried aufgegangen) 329, 462, 468, 479
Ferdinand II., K. 271, 272, 275, 291, 374
Ferdinand Maria, Kf. 173, 216, 217, 245, 275, 276, 334, 356
Fetzer, Emil 431
Fichten (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Fichten (Vihte) (E, Gde Großbissendorf / Lkr. Parsberg) 52
Fichtenhof (E, Gde Bodenstein) 284*, 425, 448, 460, 471, 479, 483, 501
Fillersdorf (in Österreich) 119
Fingermühl (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Fischbach (Pfd, Gde) 2, 39, 41, 144, 145, 214, 285, 288, 289, 290, 292, 294, 295, 296, 297*, 402, 426, 450, 451, 461, 470, 479, 485, 501
—, Filialkirche 97, 98, 132, 135, 138, 144
—, Gemeinde 430, 437, 439, 440, 442, 443, 450, 467, 470, 476, 479, 485, 490
—, Gericht 290
—, (Lehens-)Gut 289, 291, 293, 294, 449 (s. auch unter Stockenfels)
—, Herrschaft 285, 292 (s. auch unter Stockenfels)
—, Hofmark (s. unter Stockenfels)
—, Kirche 135, 144, 295

—, Patrimonialamt 294, 295, 302, 336, 447, 451, 452, 455
—, Patrimonialgericht 294, 336, 446, 447, 449 ff., 455, 470
—, Pfarrei 98, 135, 144 f., 290, 429, 470
—, Pfarrer 145
—, Pfarrkirche 135, 144, 295
—, Schloß 289, 290, 291, 292, 295, 461
—, Sitz 41, 42, 288, 289, 295, 296
—, Steuerdistrikt 450, 461, 470
Fischbehälter (E, Gde Frauenzell / Lkr. Regensburg) 477
Fischerhaus (E, Gde Kirchenrohrbach) 487, 501
Flaschenträger, Mathias 419
Flischbach (D, Gde Steegen / Lkr. Waldmünchen) 153, 156
Forchheim (krsfr. Stadt) 12
Forst (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Forsting (E, Gde Reichenbach) 12, 150, 168, 176, 177, 198*, 247, 253, 439, 440, 442, 463, 471, 478, 490, 491, 501
—, Forsthube(n) 236, 247
—, Forsthuber 236
Forstmühl (bei Frankenberg, Lkr. Regensburg) 479
Forstmühl (bei Haag, Lkr. Regensburg) 479
Frank
—, Frhr. v. 281, 448
—, Joseph Maria (Christoph) Frhr. v. 367, 427, 458
—, Maria Josepha v. 367
Frankenberg (D, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 429, 430, 434, 476
—, Steuerdistrikt 429, 475
Frauenreuth (D, Gde Dippersreuth / Lkr. Tirschenreuth) 109, 119
Frauenreut (abg., bei Roding) 18, 38, 40
Frauenzell (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg) 477
—, Gemeinde 429, 430, 475, 477
—, Kloster 140, 142, 212, 236, 278, 366
— Abt Caspar 236, 247
—, Steuerdistrikt 429, 475
Fraunhofen (W, Gde Süssenbach) 478, 494, 500
Freising (krsfr. Stadt)
—, Hochstift 10, 21 ff., 26, 28, 50, 61 ff., 68, 70 f., 109, 136, 152, 157, 380
—, Bischöfe 62
B. Egilbert 62
—, Kanoniker Markward, Sohn des Gozwin 63
—, Ministerialen 62 ff.
—, Unfreie
Erchanpreht 62
Isangrim 62
Freudenberg
—, Adam v. 343
—, Gawein v. 322
Freundelsdorf (W, Gde Hitzelsberg) 13, 102, 166, 175, 184*, 463, 468, 477, 486, 499
—, Ministeriale
Adalbert v. 102, 124
Freyung (bei Passau) 4
Friedersried (Kirchd, Gde) 7, 18, 42, 44, 49, 134, 166, 172, 175, 184*, 340, 349*, 426, 461, 469, 477, 485, 499
—, Filialkirche 49, 138, 212
—, Gemeinde 430, 441, 443, 466, 469, 475, 477, 485, 493
—, Ministerialen 49 f.
Friedrich v. 50
Heinrich v. 50
Megengoz (Meingoz) v. 49, 50
—, Obmannschaft 469
—, Steuerdistrikt 461, 469
Frieding (W, Gde Pitzling / Lkr. Cham) 22, 27, 28, 62, 71
Friedlhöhe (E, Gde Großenzenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 499
Friedrich
—, Hg. v. Bayern 287
— (IV. v. Rothenburg), Hg. v. Schwaben, Sohn Kg. Konrads III. 99
— I. Barbarossa, K. 35 f., 77, 92, 97, 104 ff., 110 f., 115, 121 f., 130, 139, 152
— II., Kg. 94
— II., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 45, 210 f., 215, 238 ff., 246, 264, 289, 333, 353, 356, 374, 401, 415
— III., K. 209, 235
— III., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 172, 212, 240, 264, 290, 291, 393
— IV., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 172, 214, 241, 263, 334, 340, 353, 374, 411, 417, 419
— V., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz u. Kg. v. Böhmen 172, 272, 275, 279, 280, 291, 343, 382, 385, 417
— V., Hg. v. Schwaben, Sohn K. Friedrichs I. 35, 36
Fronau (Kirchd, Gde) 42, 44, 50, 134, 166, 175, 184*, 247, 250, 313, 316, 317 f.*, 323, 349*, 369*, 426, 428, 453, 458, 462, 469, 479, 485, 498
—, Andreas v. 345
—, Filialkirche 50, 138, 212
—, Fronauer, die 339, 345 f.
—, Gemeinde 430, 440, 443, 476, 479, 485, 492
—, Gut 453
—, Ministerialen 49, 50, 51, 56, 59
Andreas v. 51
Heinrich v. 51
Hertwic (Hartwich) v. 51

Hilduin v. 49, 50
Immo v. 50
Konrad v. 51
Pilgrim v. 49, 50
Rudiger v. 51
Sigbot (Siboto) v. 51
Sigehart v. 50
—, Ministerialensitz 51
—, Peter, der 302, 313, 339, 345 f.
—, Ulrich, der 345
Fronauermühle (E, Gde Fronau) 316, 318*, 462, 485, 498
Fuchs
—, David 353
—, Hans 391, 392
—, Hans (Johann) Christoph 276, 339 ff., 346, 353, 354
—, Hans Friedrich 271, 275 f., 339, 340 f., 346
—, Jakob 353
—, Sabina 341
—, Valentin 272, 279
Fuchsberg (D, Gde / Lkr. Oberviechtach)
—, Gutsherrschaft 428, 458
—, Hofmark 369
—, Patrimonialgericht 369, 458, 470
Fuchshof (E, Gde Hitzelsberg) 153, 166, 171, 175, 184*, 463, 468, 477, 486, 499
Fuchshölzl (W, Gde Unterzell) 495, 500
Fuhrn (Kirchd, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald)
—, Propstei 244
Furth i. Wald (Stadt, Gde / Lkr. Cham) 2, 12, 20, 65

Gaisirl (W, Gde Trasching) 494, 498
Galgenberg (E, Gde Siegenstein) 478, 492, 500
Gallingkofen (krsfr. Stadt Regensburg) 2, 24
Geheyhof (bei Obermainsbach, abg.) 219, 251, 309
Geiganter, Dietrich 161, 233
Geischlag (Lkr. Regensburg) 479
Geiseck (E, Gde Stefling) 295, 336, 338*, 426, 451, 462, 471, 480, 493, 501
Gera, Johann Veit Frhr. v. 324
Geratshofen (W, Gde Schwarzhofen / Lkr. Neunburg vorm Wald) 63, 103, 107
Geresdorf (D, Gde Beucherling) 13, 89, 186*, 219, 254, 463, 468, 477, 482, 500
—, Gemeinde 475, 477, 482
Gern (E, Gde Dieberg) 483, 501
Gerstenhof (W, Gde Pettenreuth / Lkr. Regensburg) 90
Gezindorf 129
Gfäll (D, Gde Au) 481, 497
Giengen, Gfn. v. 98
Gierl
—, Georg 411
—, Martin 375
Gigemos 91
Gipfelberg (E, Gde Sollbach) 493, 501
Glapfenberg (Glaffenberg) (W, Gde Grafenwinn / Lkr. Regensburg) 89, 360
—, Stift 244
Gleißenthal, Maria Theresia Frfr. v. 315, 388, 413
Glöcklswies (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Gmünd (D, Gde Rötz / Lkr. Waldmünchen) 153, 156
Gnadenberg (Pfd, Gde Oberölsbach / Lkr. Neumarkt i. d. OPf.)
—, Kloster 210
—, Propstei 210, 214
Gnaneist, Oudalricus 78
Gonnersdorf (D, Gde Grünthal / Lkr. Regensburg) 2, 24
Göpfersgrün (D, Gde Bernstein / Lkr. Wunsiedel) 110, 119
Goppeltshof (W, Gde Wulkersdorf / Lkr. Regensburg) 18, 42, 90, 166, 171, 176, 177, 198*, 251, 253, 440, 442, 463, 471, 479, 489 f., 501
Göppenbach (W, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 170, 364
Görnitz, genannt Stuyß
—, Anna Magdalena 411
—, Peter v. 411
Gottesberg (W, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
Göt(t)linger
—, Balthasar 352, 353
—, Christoph 352, 353
—, Hans 352
—, Pankraz 288, 352, 353
Gottsdorf (D, GB Persenbeug / Niederösterreich) 85, 91
Gotzelspach (bei Reichenbach, abg.) 219
Götzendorf (W, Gde Wald) 13, 89, 191*, 195*, 219, 223, 254, 461, 472, 476, 495, 500
Gozwin 63
Grabenhof (E, Gde Abtsried) 191*, 254, 461, 472, 476, 480, 501
Grabenhof (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Grabitz (D, Gde Furth i. Wald / Lkr. Cham) 65
Grafenwinn (D, Gde / Lkr. Regensburg) 90
Grasmannsdorf (D, Gde Sengenbühl / Lkr. Cham) 65

Gräul
—, der 351
—, Friedrich 161, 305
Gravenwerde 303
Griesbach 204
Griesmühl (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Gronswang 333
Gropper, Johann Marquard Rudolf v. 361
Großenzenried (D, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 166, 172, 175, 184*, 329*, 468, 499
—, Gemeinde 440, 441, 493
Großetzenberg (Kirchd, Gde / Lkr. Parsberg) 413
Großkonreuth (Pfd, Gde / Lkr. Tirschenreuth) 109, 119
Grottenthal (E, Gde Boden / Lkr. Neunburg vorm Wald) 250
Groube 48, 57
Grub (W, Gde Hitzelsberg) 153, 329*, 426, 463, 468, 469, 479, 484, 486, 499
Grub (W, Gde Kalsing) 166, 174, 187*, 253, 461, 467, 477, 486, 498
Grube (Grub) 50, 63
Grubhof (E, Gde Au) 481, 497
Grubhof (E, Gde Zimmering) 318*, 426, 462, 467, 497, 498
Grubhöfl (E, Gde Unterzell) 170, 364, 495, 500
Grubmühl (E, Gde Bruck i. d. OPf.) 44, 142, 251, 405, 407*, 460, 469, 478, 483, 501
Grubmühl (bei Wiesing) 480
Grubmühle (wohl E, Gde Rettenbach / Lkr. Regensburg) 479
Grüneck (Lkr. Regensburg) 479
Gschwand (E, Gde Süssenbach) 478, 494, 500
Gstetten (W, Gde Mitterdorf) 180*, 461, 468, 488, 498
Guggenberg (E, Gde Beucherling) 482, 500
Gugomos, Karl Albert Frhr. v. 280, 282, 361
Gumping (W, Gde Wald) 12, 117, 210, 219, 223, 227*, 448, 460, 471, 479, 495, 500
Gumposch, Stephan 435
Gumprechtsreut (abg., bei Roding) 18, 42, 44, 51
—, Ministeriale
Gumprecht v. 52
Gunt (D, Gde Stefling) 295, 302, 303, 304*, 425, 451, 462, 471, 479, 493, 501
Güntzkofer
—, Christoph 306
—, Georg 306
Günzenried (W, Gde Pettendorf / Lkr. Regensburg) 91
Gusterei (E, Gde Abtsried) 191*, 461, 472, 476, 480, 501
Gütenland (D, Gde Seebarn / Lkr. Neunburg vorm Wald) 70
Guthof (E, Gde Michelsneukirchen) 89, 487, 498
Gutmaning (D, Gde Chammünster / Lkr. Cham) 353

Haag (D, Gde / Lkr. Regensburg) 479
—, Gemeinde 429, 430, 434, 476, 479
—, Steuerdistrikt 429, 475
Haag (W, Gde Unterzell) 495, 500
Haar (Lkr. Regensburg) 479
Haarhof (bei Stefling, abg.) 295, 336, 337*, 451, 480
Habsberg
—, Hans Wolf v. 29, 345
—, Ludwig v. 29, 345
—, Ulrich v. 29, 345
—, Walter v. 289
Hackenberg (D, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 434, 438
Hacklsberg (E, Gde Pettenreuth / Lkr. Regensburg) 90, 198*, 251, 253, 463, 471, 479, 489
Hadriwa (E, Gde Untermainsbach) 199*, 221, 463, 470, 478, 494, 501
Haertwigesmühl 150
Hafnerseigen (Lkr. Regensburg) 479
Hagenau (D, Gde Ponholz / Lkr. Regensburg) 90
—, Stift 244
Hagenau (W, Gde Au) 89, 481, 497
Hagenschwand (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Haidau
—, Amt 77
—, Pflegamt 85
Haiderhöf (D, Gde Fischbach) 145, 294, 295, 298*, 426, 450, 451, 461, 470, 479, 485, 502
Haidhof (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Haidhof (W, Gde Obertrübenbach) 318*, 426, 462, 467, 479, 490, 498
Haidhöf (Lkr. Regensburg) 478
Haidstein
—, Ministerialen
Pabo v. 108, 127, 128
—, Haidsteiner, die 104
Haindlfing (Pfd, Gde / Lkr. Freising) 62
Hall (in Tirol) 95, 233
Hamberg (E, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Hammerhäng (E, Gde Stefling) 5, 295, 336, 337*, 451, 480, 493, 502

Hammermühl (b. Strahlfeld) 478
Hammermühle (E, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Hammühle (W, Gde Beucherling) 191*, 253, 461, 472, 476, 482, 500
Hansenried (D, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 151
—, Eberhard v. 49, 50
—, Gemeinde 493
Happassenried (W, Gde Alletsried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 2, 91
Harder, Christian 305, 351, 352
Hardt (E, Gde Walderbach) 496, 501
Harrling (Kirchd, Gde / Lkr. Kötzting) 63, 106, 107, 129, 130
Hart 90
Harthöfl (E, Gde Stefling) 295, 332, 333, 336, 337*, 451, 480, 494, 502
Harting (E, Gde Nittenau) 489, 502
Härtlin, Agnes die 342
Hartung, Bartholomäus 213
—, Friedrich 213
Haschaberg (W, Gde Sinzendorf / Lkr. Waldmünchen) 91
Haselgrub (E, Gde Walderbach) 90, 254, 258*, 461, 472, 477, 496, 501
Haselried (E, Gde Diebersried) 18, 185*, 462, 468, 484, 499
Haslach (abg., bei Stockenfels) 39, 40, 286
Haslhof (E, Gde Haus) 166, 191*, 462, 469, 477, 485, 501
Haslhof (Lkr. Regensburg) 479
Hatzelsberg (E, Gde Unterzell) 428, 459, 464, 495, 500
Hatzelsdorf (W, Gde Unterzell) 13, 128, 141, 195*, 223, 461, 472, 476, 495, 500
—, Filialkirche 128, 141, 429
—, Ministerialen
Altmann v. 128
Pilgrim v. 128
—, Ministerialensitz 141
Haunoldt, Wolff 216
Haunried (W, Gde Zimmering) 197*, 464, 468, 497, 498
Haunried (Hinterhaunried) (W, Gde Roding) 18, 108, 156, 313, 478, 491 f., 498
Haus (W, Gde) 18, 191*, 253, 463, 472, 477, 485, 501
—, Gemeinde 430, 441, 443, 475, 477, 480, 485, 496
Hauserhof (W, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Haushof (W, Gde Au) 482, 497
Hauzendorf (D, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 434, 438, 489
Hawtzendorf, Ruger v. 157
Hayden, Hans 146
Hayes, Karl 435
Hechthof (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Heckel
—, Fritz 287
—, Georg 353
—, Hans 287
Heide (Siedl., Gde Mitterdorf) 488, 498
Heidelberg 160, 173, 214
Heidweiherhöf (W, Gde Fronau) 485, 498
Heilbrünnl (E, Gde Mitterdorf) 461, 477, 488, 498
—, Nebenkirche 137
Heiligkreuz (bei Wien), Kloster 94
Heilika, Gemahlin Pfalzgraf Ottos IV. v. Wittelsbach 38
Heimhof (D, Gde Hausen / Lkr. Neumarkt i. d. OPf.) 125, 131
Heimhof (W, Gde Reichenbach) 116, 210, 219, 223, 227*, 462, 472, 478, 491, 498
—, Ministerialen
Bernhard v. 125
Hartmann v. 100, 117, 125
Tiemo v. 125
Trumunt v. 125
Heinrich
— I., Hg. v. Bayern 67, 84
— II., Hg. v. Bayern 68
— II., Kg. u. K. 21 ff., 35, 38, 61 f., 64, 67 f., 70 f., 83, 87, 109, 132 f., 136 f., 140, 142, 144, 148, 152, 236, 395
— III., K. 64, 71, 96, 97, 98, 136
— IV., K. 65, 98, 99
— IV., Hg. v. Bayern 22 f., 62
— XIII., Hg. v. Niederbayern 59, 95, 147, 204, 233, 235, 237
— XIV., Hg. v. Niederbayern 232, 233
—, Pfarrer zu Nittenau 137
—, Pfarrer zu Kirchenrohrbach 140
Heinzlmühl (E, Gde Bodenstein) 284*, 425, 448, 460, 471, 479, 483, 502
Heißenzell (W, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Helmprehteshoven 124, 127, 128, 129
Hemau (Stadt, Gde / Lkr. Parsberg)
—, Landgericht 432
Hengersbach (W, Gde Stefling) 77, 147, 148, 295, 332, 333, 336, 337, 338*, 426, 451, 462, 471, 480, 494, 502
Hergerspach 219
Hermannsbrunn (W, Gde Fahnersdorf / Lkr. Waldmünchen) 91
Hermannsdorf (E, Gde Beucherling) 13, 166, 171, 174, 191*, 254, 460, 472, 476, 482, 500
Herrenruth 90

Herrnthann (D, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Herstenzky, Georg Thomas v. 278, 365, 366
Hertenberger, Hermann der 321, 322, 344
Hertwich, Franz Ludwig Frhr. v. 281, 448 f.
Hetzenbach (Kirchd, Gde Unterzell) 89, 495, 500
Heublperck (bei Sollbach, abg.) 249, 250
Heuraus von Satzdorf
—, Barbara 288
—, Elisabeth 288
—, Georg, Ritter 287
—, Heimeran 288
—, Jörg 287
—, Wilhelm 287
Heuraus, die 288
Hezelisruht 120
Hildrizhausen, Heinrich v. 68
Hillstett (D, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 70, 150, 151
Hilpersried (W, Gde Diebersried) 18, 349*, 427, 462, 468, 479, 484, 493, 499
—, Gemeinde 430, 476, 479, 484, 493
Hilpoltstein (Stadt, Gde / Lkr. Hilpoltstein)
—, Amt 85
Hiltenbach (D, Gde Großenzenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 248, 250, 499
Hiltersried (Pfd, Gde / Lkr. Waldmünchen) 371
Hiltmanstaudt (oder Hiltmannsthann) (bei Stefling gelegen, abg.) 147, 148, 332, 333
Himmelmühle (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Hindelmühle (E, Gde Hitzelsberg) 166, 172, 175, 185*, 461, 469, 476, 486, 499
Hinterberg (W, Gde Pettendorf / Lkr. Regensburg) 91
Hinterberg (E, Gde Untermainsbach) 168, 171, 176, 177, 199*, 250, 463, 470, 478, 494, 502
Hintergrub (E, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Hinterkohlstetten (E, Gde Stefling) 295, 302, 304*, 451, 462, 471, 493 f., 502
Hinterrandsberg (W, Gde Bruck i. d. OPf.) 142, 249, 405, 406, 408*, 461, 470, 477, 483, 501
Hinterthürn (E, Gde Bruck i. d. OPf.) 5, 142, 150, 250, 396, 404, 405, 406, 408*, 461, 470, 478, 483, 501
—, Gemeinde 466, 470
—, Steuerdistrikt 461, 470
Hippoltsried (W, Gde Boden / Lkr. Neunburg vorm Wald) 151, 249
Hirschenbühl (D, Gde Wald) 64, 150, 495, 500
Hirschling (D, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Ministeriale
Hertnit v. 77
Hirsedorf 50
Hitzelsberg (D, Gde) 13, 153, 166, 175, 185*, 461, 469, 477, 485 f., 499
—, Gemeinde 430, 441, 442, 443, 466, 469, 475, 477, 484, 485 f., 493
—, Steuerdistrikt 461, 469
Hochaigen (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Hochbrunn (E, Gde Obertrübenbach) 318*, 426, 430, 462, 467, 479, 490, 498
—, Gemeinde 476, 479, 490, 491
Hochgart (E, Gde Reichenbach) 227*, 462, 472, 478, 491, 498
Hochholz (W, Gde Unterzell) 368*, 427, 428, 459, 464, 473, 478, 495, 500
Höchstädt a. d. Donau (Stadt, Gde / Lkr. Dillingen a. d. Donau)
—, Filialkirche 208
Hoenighof (bei Kaspeltshub, abg.) 477
Hof (D, Gde Chammünster / Lkr. Cham)
—, Hofmark 300
Hof a. Regen (D, Gde Stefling) 80, 295, 299, 300, 302, 303*, 305, 314, 425, 451, 462, 471, 479, 493 f., 502
—, Burg 80, 300, 331
—, Gemeinde 430, 437, 467, 471, 476, 479, 489, 493
—, (Adels-)Gut 293 f., 336, 429, 450 f.
—, Hofmark 261, 271 f., 275, 277, 292, 294, 295, 299—304, 425, 449 ff.
—, Ministerialen („de Curia") 80 f.
Conrad v. 81
Eberhard v. 80, 81
Friedrich v. 81
Hermann v. 80, 81
Hilprant v. 81
Otto v. 80, 81
Rudiger (Ruger) v. 80
Walter v. 80, 81
—, Ortsgericht 301 f., 445, 451
—, Patrimonialgericht 301 f., 445 ff., 451 f., 455, 471
Höfenmühle (E, Gde Engelsdorf / Lkr. Cham) 145
Hofer
—, Barbara 365
—, David Eitl 364, 365
—, Degenhard(t) 310, 363
—, Dietrich 363, 364, 400, 414
—, Eberhard 299, 305, 313
—, Eberhardin (die Hoferin) 305

—, Friedrich 276, 334
—, Georg 363, 364
—, Hans 305, 364, 400, 414
—, Hans Bernhard 334
—, Hans Georg 365
—, Hiltprand (Hildebrand) 299, 300, 305
—, Michael 305
—, Otto 299, 305, 313, 331
—, Ulrich 363
—, Virgil 334
—, Walpurga 310
—, Wiguleus 299, 300
—, Wilhelm 299
—, Wolf 364
—, Wolf Christpoh 275, 276, 334
—, Wolf Dietrich 364
Hofer, die 133, 134, 142, 261, 289, 299, 300, 305 f., 331, 334, 363, 365
Hoffeld (W, Gde Bruck i. d. OPf.) 144, 408*, 461, 470, 477, 483, 501
Hofing (W, Gde Schöngras) 12, 144, 251, 408*, 461, 470, 478, 492, 501
Höflarn (W, Gde Nittenau) 12, 90, 166, 176, 199*, 252, 463, 471, 479, 489, 502
Höfleröd (bei Nittenau, abg.) 199*
Hofman, Jeremias 301
Hofmann 281, 448
Hofmühl (W, Gde Roding) 318*, 426, 462, 467, 480, 491, 498
Hofner, Stefan 145
Hofstetten (Kirchd, Gde / Lkr. Hilpoltstein) 85, 90
—, Hofmark 85, 233
—, Stift 244
Hofstetten (Kloster, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Högelstein (D, Gde Kürn / Lkr. Regensburg) 90
Högner, Hektor 213
Höhenberg (D, Gde / Lkr. Regensburg) 479
—, Gemeinde 429, 430, 434, 476, 479
Hohenfels (Markt, Gde / Lkr. Parsberg)
—, Ministeriale
Conrad v. 203, 232
Hohenhaim, uxor Herrandi 63
Hohenirlach (W, Gde Sonnenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 91
Hohenrad (W, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Hohenrad (E, Gde Schillertswiesen) 492, 500
Hohenstein (abg., bei Großkonreuth / Lkr. Tirschenreuth)
—, Propstei 109, 118, 206
Hohenzellern (abg., bei Stockenfels) 12, 39, 286
Hohenzollern-Sigmaringen
—, Johann, Fürst zu 272, 291
—, Menrad, Fürst zu 291
Höhhof (E, Gde Arrach) 481, 497
Höllmühle (E, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Holnstein, Gfn. v.
—, Franz Ludwig 324, 325
—, Karl Theodor 326, 454
—, Maximilian 325, 326, 426, 453, 454
Holzheim (E, Gde Nittenau) 13, 489, 502
Holzmühl (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Holzseige (W, Gde Reichenbach) 439, 440, 442, 490, 491, 502
Hönighof (E, Gde Wald) 210, 219, 223, 227*, 463, 472, 477, 495, 500
Honorius, Papst 95
Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld, Edelfreie
—, Friedrich v. 30, 38, 144, 295
Hörglhof (E, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
Hossel, Hans 401
Hot(t)endorff (abg.) 249, 250
Hötzing (E, Gde Obertraubenbach / Lkr. Cham) 22, 23, 62, 71
Hub (W, Gde Haus) 89, 192*, 253, 345, 461, 472, 477, 485, 501
Huber, Josef 431
Hubhof (E, Gde Kaspeltshub) 199*, 252, 463, 471, 477, 487, 502
Hundessen (E, Gde Au) 91, 482, 497
Hundsheim (D, GB Krems/Niederösterreich) 85, 90
Hutting (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498

Illschwang (Pfd, Gde / Lkr. Sulzbach-Rosenberg) 118, 119
—, Kirche 118
—, Propstei 118, 206, 214
Ilmendorf (Kirchd, Gde / Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm) 112, 118
Imhof (E, Gde Trasching) 64, 65, 89, 195*, 219, 224, 351, 460, 472, 478, 494, 498
Immendorf 127, 129
Ingolstadt (krsfr. Stadt) 11, 22, 66
—, Königshof 66
Innenlehen (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Innozenz, Papst 25
— IV. 88, 94
Irleich 219
Irlent 219

Jagelhof (E, Gde Friedersried) 349*, 426, 461, 469, 477, 485, 499

Jagenried (W, Gde Egelsried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 150, 151
Jägerhöhe (E, Gde Reichenbach) 439, 440, 442, 491, 502
Jammer (E, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Janahof (D, Gde Cham / Lkr. Cham) 106, 120
Jechtl, Georg 436
Jett, Maria Frfr. v. 413
Johann, Pfgf. 161, 162, 208, 209, 269, 287, 305, 322, 331, 332, 344, 351, 352, 371, 381, 382, 399, 400
Johann Casimir, Pfgf. v. Lautern 172, 214
Judenau (bei Tulln, in Niederösterreich) 110, 118, 125
Jugen- oder Jugendberg (Forst bei Stefling) 1, 4, 8, 61, 302, 303, 443, 462, 463

Kaaghof (E, Gde Untermainsbach) 166, 176, 199*, 220, 251, 463, 470, 478, 494, 502
Kadolsdorfer (oder Chadolsdorfer)
—, die 351
—, Leonhard der 342
—, Lienhard der 352
—, Ruger (Rudiger, Rudger) der 65, 351, 371, 383
—, Walter der 351
Kager (D, Gde Pemfling / Lkr. Cham) 145
Kager (W, Gde Unterzell) 192*, 253, 461, 472, 476, 495, 500
Kager (E, Gde Wetterfeld) 496, 498
Kagerhäusl (E, Gde Thierlstein / Lkr. Cham) 440, 441, 492, 498
Kagerhof (E, Gde Thierlstein / Lkr. Cham) 137, 440, 441, 492, 498
Kaghof (E, Gde Kirchenrohrbach) 258*, 487, 501
Kaghöfl (E, Gde Kalsing) 150, 190*, 464, 468, 477, 486, 498
Kälberhäusl (Lkr. Regensburg) 479
Kalkstetten (abg., bei Hof a. Regen gelegen) 295, 302, 425, 451, 462, 479
Kallmünz (Markt, Gde / Lkr. Burglengenfeld) 57 f., 286
—, Pfarrei 286
—, Pfarrer 286
Kalsing (Kirchd, Gde) 4, 11, 103, 166, 174, 187*, 195*, 219, 224, 461, 467, 477, 486, 499
—, Gemeinde 430, 440, 443, 475, 477, 486, 492
—, Kirche bzw. Nebenkirche 103, 137
—, Ministeriale
Otto v. 103
—, Steuerdistrikt 461, 467
Kaltenbach (E, Gde Reichenbach) 491, 498
Kapfelberg 220
Kaplhof (E, Gde Braunried) 64, 65, 195*, 351, 461, 472, 476, 483, 499
Karl V., K. 238
Karl VII. Albrecht, Kf. 324, 366
Karl Theodor, Kf. 293, 335, 358, 454
Karlstein (D, Gde / Lkr. Regensburg) 81
—, Gemeinde 494
Kaspeltshub (D, Gde) 44, 166, 176, 177, 199*, 219, 224, 335, 462, 471, 477, 487, 502
—, Forst 439, 443
—, Gemeinde 430, 437, 439, 440, 442, 443, 475, 477, 487, 490
Kastl (Markt, Gde / Lkr. Neumarkt i. d. OPf.) 118
—, Kloster 113, 215, 217
—, Richter 356
Kastorf 56
Katzbeck, Hilarius 343
Katzdorfer
—, Altmann d. 163, 351 f., 398 f.
—, Eberhard d. 400
—, Ott d. 399
Katzelsried (D, Gde / Lkr. Waldmünchen) 91
Katzelsried (W, Gde Pillmersried / Lkr. Waldmünchen) 91
Katzenrohrbach (D, Gde Walderbach) 52, 91, 124 ff., 150, 235, 238, 254, 258*, 461, 472, 477, 496, 501
—, Gemeinde 430, 467, 472, 475, 477, 496
—, Schlössel 258
—, Steuerdistrikt 461, 472
Keer (E, Gde Beucherling) 192*, 460, 472, 476, 482, 500
Kelheim (Stadt, Gde / Lkr. Kelheim) 79
—, Pfleger 363
Kellenberger, Josef 436
Kellerhof (E, Gde Bruck i. d. OPf.) 144, 220, 223, 251, 408*, 461, 470, 478, 483, 501
Kemnater, Hanns der 296
Kepfelberger
—, Anna 352
—, Barbara 352
—, Caspar 352, 356
—, Peter 352
Kepfenheim 286
Keylholtz, Hans Friedrich 280
Kienhof (E, Gde Roding) 319*, 426, 462, 467, 479, 491, 499
Kienholz (W, Gde Roding) 491, 499
Kienleiten (D, Gde Reichenbach) 206, 210, 221, 225, 228*, 238, 253, 462, 472, 478, 491, 498

Kienmühle (E, Gde Roding) 319*, 383, 462, 491, 499
Kiesried (D, Gde Beucherling) 2, 18, 89, 187*, 253, 464, 472, 477, 482, 500
Kirchdorf (Oberösterreich) 110
Kirchenrohrbach (Kirchd, Gde) 52, 124, 127 ff., 133, 140 f., 150, 175, 192*, 235 f., 238, 254 f., 258*, 304, 461, 472, 477, 487, 501
—, Burg 34 f., 46, 52 ff.
—, Dorf 235 f., 304
—, Forsthube 304
—, Gemeinde 430, 441, 443, 467, 472, 475, 477, 487, 496
—, Hofmark 235 f., 261 f., 304
—, Hofmarksgericht 141, 235, 304
—, Kirche (Filial-, Pfarr-) 138, 141, 235, 247, 304
—, Ministerialen 52—54: Rohrbacher, die 35, 46, 52, 54, 124, 127 ff., 304
Aerbo v. 52
Bruno v. 34, 35, 46, 53
Friedrich v. 52, 53
Gotpold v. 50, 54
Gottfried v. 34 f., 46, 53, 127
Konrad v. 53
Liutwin v. 53
Megengoz v. 50, 54
Otto v. 52, 53
Permannus v. 52
—, Ministerialensitz 140, 236, 304
—, Pfarrei 52, 97, 128, 132 f., 135, 138 ff., 144, 236 f., 240, 247, 429
—, Pfarrer 133, 140
—, Steuerdistrikt 461, 472
—, Vogtei 235, 304
Kirnberg (Lkr. Regensburg) 479
Kitzenried (W, Gde Kleinwinklarn / Lkr. Neunburg vorm Wald) 150, 151
Kitzing, Richard 431
Kladrau (in Böhmen), Kloster 118
Kleingeraszell (W, Gde Michelsneukirchen) 487, 498
Kleinwinklarn (D, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 91
Klessing (W, Gde Kalsing) 5, 11, 56, 166, 174, 187*, 195*, 219, 224, 254, 313, 464, 468, 477, 486, 499
—, Gemeinde 475, 477, 486
Knollenhof (E, Gde Untermainsbach) 199*, 252, 463, 470, 478, 494, 502
Knörring
—, Hans Friedrich v. 323, 324, 341, 360, 394
—, Konrad v. 323
—, Maria Genoveva v. 324
Knott, Hans Georg 411
Kobl (W, Gde Sollbach) 7, 144, 408*, 461, 470, 478, 493, 501
Kohlenburgerhäusl, mit Zimmering verbunden (Gde Zimmering) 497, 499
Kohlmühle (E, Gde Michelsneukirchen) 487 f., 498
Kohlschlag (W, Gde Neubäu) 488, 499
Kolb, Ludwig 263, 343
Kölbldorf (W, Gde Schöngras) 13, 144, 296, 405, 406, 408*, 461, 470, 478, 492, 501
Kollenzendorf (W, Gde Hitzelsberg) 13, 153, 166, 175, 185*, 328, 329*, 426, 463, 468, 477, 486, 499
—, Gemeinde 475, 477, 486
Kolmberg (D, Gde / Lkr. Cham) 129
Kolmberg (D, Gde Wald) 116, 128, 210, 219, 223, 228*, 463, 472, 478, 495, 500
—, Ministerialen
Etiht v. 129
Friedrich v. 129
Gottfried v. 129
Heinrich v. 128, 129
Königshof (E, Gde Bleich) 200*, 219, 224, 462, 471, 482, 502
Königsreuth (E, Gde Fischbach) 145, 294, 295, 298*, 450, 451, 461, 479, 485, 502
Konrad
— III., Kg. 35, 99, 103, 104, 105, 109, 111, 152
— IV., Kg. 62, 380
Konrad, Pfarrer zu Roding 137, 351
Konrad, Sohn des Albin 414
Konradin 36, 60, 77, 80, 92, 96, 105, 108, 112, 148, 157, 231, 370
Köstl (E, Gde Unterzell) 369*, 427, 428, 459, 464, 473, 495, 500
Kothhof (E, Gde Unterzell) 495, 500
Kothmaißling (D, Gde Windischbergerdorf / Lkr. Cham) 65
Kothmühl (E, Gde Arrach) 481, 497
Kotzau, Hans der Ältere v. 314
Kötzting (Stadt, Gde / Lkr. Kötzting) 97
—, Landgericht 432
—, Landkreis 64, 439
—, Meginhard v. 112
Kragenried (E, Gde Unterzell) 495, 500
Kranesriut 106, 120
Krems (Niederösterreich) 110
Kreuth, Hans Adam v. 323, 393
Kriegergütl (E, Gde Frauenzell / Lkr. Regensburg) 477
Kronwitt (D, Gde Mitterdorf) 488, 499
Kropfersberg (E, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 170, 364
Krottenthal (W, Gde Beucherling) 42, 44, 150, 151, 192*, 254, 461, 472, 476, 482, 500
Krottenthal (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498

Krottmühle (vor dem bzw. im Markt Bruck gelegen) 44, 220, 416
Krügling (E, Gde Beucherling) 11, 192*, 254, 460, 472, 476, 482, 500
Krumbeck, Seifried 363
Kühnham (Kirchd, Gde / Lkr. Griesbach i. Rottal) 119
Kulmain (Pfd, Gde / Lkr. Kemnath) 208
—, Pfarrei 212
Kuno, Homo 63
Kuntsdorf (W, Gde Saltendorf / Lkr. Burglengenfeld) 2, 295
Kürn (Kirchd, Gde / Lkr. Regensburg) 2, 24
—, Adel
Degenhart v. 28, 322, 344
Dietrich (I., II., III.) v. 28, 321, 322, 344
Eberhart v. 28
Hans v. 28 f., 321 f., 344
Heinrich v. 28
Marquart v. 28 f., 321 f., 344
—, Kürner, die 321 f., 344
—, Schloß 344
Kürnberg (E, Gde Stamsried) 347*, 348, 427, 463, 468, 493, 499
Kürnberg (Ruine) 19, 29, 322
—, Burg (Schloß) 29, 321 f., 344 f.
—, Forsthube 29, 344 f.
—, Hofmark 28 f., 260 f., 268, 314, 339 ff., 344 ff.
—, Richter 261, 344

Ladkberg (E, Gde Unterzell) 495, 500
Ladislaus, Kg. v. Böhmen 364
Lambertsneukirchen (Pfd, Gde Hackenberg / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 434, 438
Lamlhof (E, Gde Pettenreuth / Lkr. Regensburg) 90
Lammelhöfl (E, Gde Kürn / Lkr. Regensburg) 90
Landersdorf (Kirchd, Gde / Lkr. Hilpoltstein) 119
Landshut (krsfr. Stadt) 79
Dr. Lang, Josef 431
Langau (E, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Langwald (Siedl., Gde Pösing) 491, 498
Laturner, Simon 436
Lauingen (Donau) (Stadt, Gde / Lkr. Dillingen a. d. Donau)
—, Gericht (Amt) 204
Lauterhofen (Markt, Gde / Lkr. Neumarkt i. d. OPf.) 21, 22
—, Königshof 66
Lederhof (E, Gde Arrach) 481, 497
Leim (bei Wiesenhub, abg.) 150, 396, 402, 403
Leiß 272, 280
Leiten (E, Gde Friedersried) 485, 499
Leittner, Linhart 352
Lengenfeld b. Tirschenreuth (D, Gde / Lkr. Tirschenreuth) 119
Leonberg (Pfd, Gde / Lkr. Burglengenfeld) 294
—, Herrschaftsgericht 450
—, Patrimonialamt 294, 302, 336, 451, 452, 455
—, Patrimonialgericht 294, 302, 336, 446, 450 f., 452, 455
Leopold III. (Babenberger) 84
Leopold V., Hg. v. Österreich 84, 94
Leoprechting, Hans Si(e)gmund v. 401, 412
Leuchtenberg, Gfn. v. 74
—, Landgrafen 363, 414
Diepold v. 74
Friedrich II. v. 74, 76, 205
Gebhard IV. v. 74, 205
Heinrich v. 58
Johann v. 75, 205, 288
Leuchtenberger, die 205, 400
Lichtenhaid (E, Gde Bleich) 482, 502
Lieberg (E, Gde Kürn / Lkr. Regensburg) 89
Linden (W, Gde Reichenbach) 89, 117, 253, 258*, 461, 472, 478, 491, 498
Lindhart 70
Lindl, Simon 394
Lintach (später Ober-, Unter-, s. dort) 18, 103
—, Ministeriale
Oudalricus v. 103
Litzelsdorf (W, Gde Au) 482, 497
Litzling (W, Gde Schorndorf / Lkr. Cham) 137
Liudolf (Sohn Burggraf Pabos I.) 61
Lobenstein (Ruine) 19, 299, 365
—, Burg (Schloß) 170, 299, 313, 363 ff.
—, Burgstall 299, 313, 363
—, Hofmark 366 (s. auch unter Oberzell)
—, Richter 261, 299, 363
Lobere 90
Lobesing 78
Lobmannswies (D, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Loch (D, Gde Eitlbrunn / Lkr. Regensburg) 41
Lochfeld (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Löffelmühl (E, Gde Au) 482, 497
Lohbügl (D, Gde Fischbach) 39, 41, 145, 287, 288, 289, 294, 295, 298*, 333, 426, 450, 451, 461, 470, 479, 485, 502
Loher, Andre 342
Lohhof (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476

Lohmühle, mit Walderbach verbunden (Gde Walderbach) 496
Loibling (W, Gde Trasching) 11, 89, 187*, 253, 460, 472, 478, 494, 499
Loidsberg (W, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Loisnitz (D, Gde Katzdorf / Lkr. Burglengenfeld) 145, 289
Loose, Albert 431
Losenhof (E, Gde Mainsbauern) 230*, 461, 472, 477, 487, 500
Losenried (W, Gde Haus) 18, 192*, 254, 463, 472, 477, 485, 501
Lösmühle (Lkr. Regensburg) 479
Löwenbrunn (Elend) (W, Gde Großenzenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 499
Lucius III., Papst 114, 137, 138
Luckstein (W, Gde Wald) 495, 500
Ludmilla, Gemahlin Hg. Ludwigs I. 80
Ludwig
— I., Kg. 294, 302, 326, 450, 452, 454
— I. d. Kelheimer, Hg. 55, 72, 74, 77, 79 f., 100, 105, 108, 122, 203, 205, 286
— I., Pfgf. 45
— II. d. Strenge, Hg. 34, 36 f., 46, 48, 51, 58 f., 74 ff., 80 f., 95 f., 112, 147 f., 159, 203, 205, 232, 235, 285, 339, 370, 380, 396, 410
— III., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 161 f., 287, 331, 399
— IV., Hg. v. Oberbayern 148, 204, 208, 351, 371
— V., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 264, 289, 302, 333, 353, 356, 374
— VI., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 172, 266, 290 f., 326, 340, 353, 393
— d. Bayer, K. 40 f., 51, 160, 204, 286, 299, 302, 309, 313, 331, 363
— d. Brandenburger, Mgf. 286, 302, 363
— d. Deutsche, Kg. 20 f.
Luitgard, Mutter Mgf. Diepolds III. 113
Luitpold, Mgf. 67, 69, 70
Luitpoldinger 67, 68
Lunz (W, Gde Braunried) 8, 166, 174, 181*, 253, 461, 472, 476, 483, 499
Lutzmannstein (Lutzmann von Stein)
—, Albert v. 36, 46, 148
—, Altmann v. 63
—, Burg 36
Lutzmannus 60

Machenberg (aufgegangen in Pittmannsdorf / Lkr. Parsberg) 63
Mackenschleif (W, Gde Roding) 491, 499
Madramßrewth (abg.) 250
Maierhof (in Roding aufgegangen) 166, 171, 174, 387, 388, 389*, 424, 462, 467
Maierhöfen (W, Gde Hitzelsberg) 166, 175, 185*, 461, 469, 476, 486, 499
Maiertshof (D, Gde Mainsbauern) 195*, 220, 223, 230*, 461, 472, 477, 487, 500
Mainsbach (später Ober-, Unter-, Enter-, s. dort) 6, 13, 43, 54, 55, 56, 58, 124, 333
—, Ministerialen 54 f.
Mainsbacher, die 52
Altmannus v. 55
Friedrich v. 54
Gotpold v. 54, 56
Immo v. 54, 56
Pabo v. 55, 58, 124
Mainsbauern (D, Gde) 117, 139, 174, 192*, 195*, 220, 223, 461, 472, 477, 487, 500
—, Gemeinde 430, 437, 441, 443, 467, 472, 475, 477, 487, 495
—, Steuerdistrikt 461, 472
Makkenperg 220
Mändl
—, Anton Joseph Adam v. 314
—, Johann v. 277, 314
—, Johann Ulrich v. 314
Manegoltingin, Erbo v. 48, 50, 51
Manghof (E, Gde Wulkersdorf / Lkr. Regensburg) 168, 176, 177, 230*, 463, 471, 479, 489
Mangst
—, Hans 164, 411
—, Hans Wolf 411
Mappach (D, Gde Bruck i. d. OPf.) 2, 24, 44, 144, 220, 248 ff., 398, 401, 405, 406, 408*, 461, 470, 477, 483, 501
—, Gemeinde 430, 437, 466, 470, 475, 477, 483
—, Maierhof 249
—, Steuerdistrikt 461, 470
Marbelshof (E, Gde Kalsing) 187*, 254, 461, 467, 477, 486, 499
a Marca, Ulrich 281, 448
Marchaney (W, Gde Matzersreuth / Lkr. Tirschenreuth) 118, 119
Margreder, Niklas 304
Marienstein (W, Gde Au) 104, 482, 497
Martinsneukirchen (Kirchd, Gde Unterzell) 142, 495, 500
—, Pfarrei 429
Mattenzell (W, Gde Unterzell) 495, 500
Mauchenheim, genannt v. Bechtoldsheim
—, Alexander Frhr. v. 361, 457
Maulbronn, Kloster 82
Maurer, Hanns 236
Mauth (E, Gde Michelsneukirchen) 487 f., 498

Maximilian
— I., Kg. u. K. 209, 235, 238
— I., Hg. u. Kf. 172 f., 177, 214 f., 244, 270 ff., 280, 291, 314, 356, 374 f., 385, 403, 417, 444
— I. Joseph, Kg. 137, 281, 293 f., 302, 358, 361, 367, 424, 448 f., 450 ff., 456 ff.
— II., Emanuel, Kf. 274, 376
— III., Joseph, Kf. 246, 293, 366, 415
— IV. (I.) Joseph v. Pfalz-Zweibrükken, Kf. u. Kg. v. Bayern 423
May, Karl 438
Maydorff, Hans Bernhard Ludwig v. 311
Mayer, Advokat in Amberg 292
May(e)r, Johann Stephan 246, 278, 412
Mayern (Mayr oder May)
—, Franz Joachim v. 354, 357
—, Franz Matthias v. 354, 357
Megingoz, Verwalter des Ministeriums 22 f., 61 f., 64, 71, 109
Meirshove 108, 127, 129
Meldau (D, Gde Altenschwand / Lkr. Neunburg vorm Wald) 225, 231*
Melk (Österreich), Kloster 86
Melzer, Karl 431
Merkershausen (Pfd, Gde / Lkr. Königshofen i. Grabfeld) 85, 90
Messinger, Hans 399, 400
Methschnabel, Georg 438
Meuzenback 48, 58
Meyer, Karl 431
Meyer, Konrad 435
Michelsberg (W, Gde Bodenstein) 19, 138, 278, 282, 285*, 425, 448, 460, 471, 479, 483, 502
—, Michelsberger, die 278 f.
—, Christian der 278
—, Friedrich, Pfarrer von Schwarzhofen 56, 313
—, Konrad der 279, 313
—, Otto der 278, 279
—, Peter der 279
—, Ministerialen 55 f.
Albrecht v. 55, 56, 203
Christian v. 55
Friedrich v. 55
Hartwig v. 55, 203
Konrad v. 55
—, Schloß 55, 278
Michelsberger, Richter zu Neunburg (Lkr. Neunburg vorm Wald) 56
Michelsdorf (D, Gde Altenmarkt / Lkr. Cham) 106, 107, 120, 127, 129
—, Ministeriale
Rapoto v. 106, 107
Michelsneukirchen (Pfd, Gde) 74, 75, 103, 487, 497
—, Gemeinde 1, 430, 434, 440, 441, 443, 485, 486, 487 f., 497 f.
Mietnach (W, Gde Au) 65, 89, 351, 482, 497
Minenhusen 51
—, Ministeriale
Reginboto 51
Mistelbeck, Eberhard 160, 352
Mistlhof (W, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Mitterauerbach (W, Gde Unterauerbach / Lkr. Neunburg vorm Wald) 90
Mitterdorf (D, Gde) 13, 166, 174, 181*, 253, 319*, 383, 426, 461, 468, 477, 488, 499
—, Forsthube 236
—, Forsthuber 236
—, Gemeinde 430, 440, 442, 443, 466, 468, 475, 477, 488, 492
—, Obmannschaft 468
—, Steuerdistrikt 461, 468
Mitterfeldhof (E, Gde Schillertswiesen) 492, 500
Mitterfels (Pfd, Gde / Lkr. Bogen)
—, Landgericht 428, 429, 459, 464, 473, 481
Mitterhofer, Joseph Benedict 354
Mitterkreith (D, Gde Altenkreith) 2, 481, 499
Moegershoven 107
Mögendorf (D, Gde Bruck i. d. OPf.) 13, 38, 40, 41, 42, 144, 249, 251, 405, 406, 409*, 461, 470, 477, 483, 501
—, Gemeinde 430, 437, 475, 477, 483
Mois, Theodor 435
Momansfelden (D, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Monessen (E, Gde Braunried) 483, 499
Montgelas, Maximilian Gf. v. 377, 387, 420, 423, 424, 444, 445
Moosbach (Pfd, Gde / Lkr. Viechtach) 97
Mornau, Wolf Dietrich 307
Morolding
—, Christoph Jakob v. 271
—, Elisabeth v. 314
—, Hans Georg v. 271, 277, 307, 314, 339, 340, 346
Mötzling (D, GB Persenbeug/Niederösterreich) 91
Muckenbach (D, Gde Nittenau) 85, 90, 151, 167, 172, 176, 200*, 252, 254, 284*, 425, 463, 471, 478, 489, 502
Muckerau (Donauinsel/Niederösterreich) 85, 90
Muggenthal
—, Franz Albrecht v. 341
—, Maria Magdalena Margareta v. 341
Mühlbeck, Berthold 356
Mühle-Eckart, Karl Eduard Marcell Gf. v. der 294
Mühlenthal (E, Gde Stefling) 295, 336, 451, 494, 502

Mühlthal (D, Gde Au) 482, 497
München (krsfr. Stadt) 173, 341
—, Geheime Rat 173
—, Hofkammer 246, 387, 419
—, Karmeliterkloster (Maria Lindmayer) 341
—, Landesregierung 374, 418
—, Oberappellationsgericht 432
—, Oberste Justizstelle 431
Münchsmünster, Kloster 111
Münster
—, Christoph v. 334, 335
—, Georg Joseph v. 335, 336, 454 f.
—, Johann Christoph v. 335
—, Johann Friedrich Joseph v. 335
—, Mathias Emanuel v. 335
—, Rudolf Adam Ferdinand v. 335
Murach
—, Adelsfamilie 269 f., 393
—, Albrecht v. 146, 269, 322
—, Amt 161
—, Endres (Georg) v. 29, 323, 339, 346
—, Georg v. 29, 270, 323, 339, 345 f., 390 ff.
—, Georg Albrecht v. 322 f.
—, Gericht 162, 399
—, Hans v. 322
—, Konrad v. 269, 322
—, Pflegamt 369, 428, 458
Musse, Hiltprand v. 107

Nabburg (Stadt, Gde / Lkr. Nabburg) 12, 103, 108, 110, 111, 120, 126, 127, 129, 130, 160
—, Amt 161
—, Gericht 162, 399
—, Herrschaft 76
—, Landgericht 161, 398, 433
—, Landkreis 439
—, Landrichteramt 161
—, Mark 68, 96 ff., 110
—, Ministerialen
Reginbot (Reinbot) v. 103, 111, 118, 125, 126, 128, 131
Tiemo v. 126 ff.
—, Richter 398
—, Schranne 161 f., 398
—, Stift 244
—, Viztum 161, 233, 398
—, Viztumamt 160 ff., 233, 398 f.
Nadler, Simon 241
Nahenfürst (W, Gde Wald) 116, 128, 210, 222, 223, 228*, 462, 472, 478, 495, 500
—, Ministerialen
Heinrich v. Virste 128
Swikerus v. Virste 128
Nanzing (D, Gde Obertraubenbach / Lkr. Cham) 137, 393
Nassen (W, Gde Altenkreith) 481, 499
Nassen (W, Gde Kirchenrohrbach) 487, 501
Nassen (W, Gde Mitterdorf) 488, 499
Nassen (E, Gde Braunried) 483
Neipergär, Hans 145
Nerping (D, Gde Fischbach) 12, 39, 41, 145, 289, 290, 294, 295, 298*, 426, 450, 451, 461, 470, 479, 485, 502
Neubäu (Kirchd, Gde) 167, 172, 175, 192*, 462, 469, 477, 488, 499
—, Expositur 138
—, Fürstenbergerhaus 164, 178, 402
—, Gemeinde 430, 440, 443, 466, 469 f., 475, 477, 488, 492
—, Obmannschaft 469
—, Steuerdistrikt 462, 469
Neubäu (W, Gde Fischbach) 2, 145, 164, 294, 295, 298*, 426, 450 f., 485, 502
Neubäuermühl (E, Gde Neubäu) 193*, 488, 499
Neuburg a. d. Donau (krsfr. Stadt)
—, Gericht (Amt) 204
Neudeck (E, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Neudeck (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Neuenschwand (Pfd, Gde Bodenwöhr / Lkr. Neunburg vorm Wald) 2, 251, 279
Neuhaus (D, Gde Bleich) 7, 19, 275, 299, 305, 308, 309*, 426, 452, 462, 471, 479, 482, 502
—, Burg (Schloß) 161, 299, 305, 306, 310, 462
—, Gemeinde 430, 437, 467, 471, 476, 479, 482, 490
—, Gut 452
—, Hofmark 261, 271, 272, 273, 275, 299, 305—309, 426
—, Patrimonialgericht 308, 447, 452
—, Steuerdistrikt 462, 471
Neuhauser
—, Georg Ludwig 306
—, Hans 306
Neuhofen (W, Gde Au) 482, 497
Neukirchen-Balbini (Markt, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 2, 24, 43, 138, 248 f.
—, Amt 44, 133
—, Gericht 399
—, Markt 397
—, Pfarrei 49, 50, 59, 97, 132, 138, 140, 212, 429
—, Tochterkirche 136, 138
Neukirchen b. Hl. Blut (Markt, Gde / Lkr. Kötzting) 97, 136
Neumarkt i. d. OPf. (krsfr. Stadt) 275
Neumayer, Jakob 366
Neunburg vorm Wald (Stadt, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 25, 42,

160, 162, 322, 373, 376, 383, 391, 395, 399, 402, 415 f., 420
—, Amt 161, 399, 426
—, Bezirksgericht 430, 433, 435, 436, 438
—, Edelfreie
Pilgrimus v. 118
—, Gericht 170, 233, 402
—, Heinrich v. 49, 50, 56
—, Herrschaft 96, 395, 399, 404
—, Kasten 289
—, Landgericht 325 f., 369, 428 f., 433, 438, 453, 458, 470
—, Landkreis 13, 18, 37, 134, 439
—, Landrichter 288, 291, 399
—, Landschreiber 162, 399 f.
—, Megenhardus v. 48, 58
—, Pfleger 288, 291
—, Richter 56, 60, 96, 112, 161, 305, 370
—, Schranne 161 f., 233, 398 f.
—, Stift 244
—, Volcholt v. 49, 50, 56
Neundeubel, Franz Ernst 435
Niederhof (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Niederroith (W, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Nittenau (Stadt, Gde) 2, 4, 6 f., 13, 20, 24 f., 35 f., 38, 41 ff., 52, 54, 58 f., 80, 88, 96 ff., 112, 122, 136, 148 f., 158, 160 ff., 172, 247, 305, 309, 312, 370 f., 377 ff.*, 395, 439 ff., 462, 470, 489, 501
—, Amt 34, 37, 48, 57, 60, 64, 77, 148—152, 156, 158, 159, 396
—, Amtmann 34
—, Amtsbezirk 36, 148
—, Amtsgericht 436 ff.
—, Amtshof 24, 34, 370
—, Burggut 34, 56, 268, 272, 306, 309—312, 370, 377, 427, 444, 452
—, Censualen
Gumpert v. 57
Hiltiburc v. 57, 61
Konrad v. 57
Mathilde v. 57
Ulrich v. 57
—, Gemeinde 430, 437, 439 ff., 465, 467, 470, 474 f., 482 f., 485, 487, 489 f., 491, 494, 496, 501 f.
—, Gerichtsdiener 165, 437 f.
—, Königsgut (Reichsgut) 26, 36, 38, 42, 60, 97 f., 132 ff., 144, 148, 157, 395
—, Königshof 20, 23—25, 30, 87, 132
—, Landgericht 294, 425, 430, 433 f., 436—438, 451, 480
—, Landgerichtssitz 436
—, Landrichter 438
—, locus 18, 23 ff., 26, 30, 31, 33, 35, 38, 45, 70 f., 87, 132 f., 137, 140, 142, 151, 157
—, Markt 24, 34, 149 f., 156, 160, 163, 168, 171, 176 f., 289, 309 ff., 345, 370—380, 381 f., 415 ff., 425, 527, 436 ff., 465 f., 470 f., 474 f.
—, Marktgericht 60, 96, 112, 370, 373
—, Markt-Richter 345
—, Maut 6, 178
—, Mautner 178
—, Meier (villicus) 33 f., 56
—, Meierhof (Fronhof) 24, 33 f., 53, 56, 370
—, Ministerialen 56—58
Baldewin v. 57
domina v. 57
Friedrich v. 56, 57
Gotpold v. 54, 56
Heinrich v. 56, 57
Hiltbrand d. Ä. v. 56
Hiltbrand d. J. v. 48, 55, 56
Immo v. 54, 56
Konrad v. 34, 56, 57
Luibman v. 56
Megingoz v. 56
Riwin v. 56
Ruger v. 235
Tageno v. 56
—, Mühle 51, 57, 370
—, Nittenauer, die 34, 50, 56 f., 60, 309
—, Nittenauer Forst 18, 24 ff., 30 ff., 37 ff., 79, 87, 96, 98, 112, 132 ff., 142, 144, 149, 151, 295, 370, 395
—, Nittenauer Vogteigebiet (oder Gebiet) 35 ff., 45 ff., 61, 70, 83, 88, 140, 148 f., 305, 339, 359, 395, 396, 410
—, Notariatssitz 435
—, Oberamtsrichter 439
—, Patrimonialgericht 447, 452
—, Pfarrei 43, 49 f., 59, 97 f., 133 ff., 139 f., 142, 144, 395, 429
—, Pfarrer 98, 132, 137
—, Pfarrkirche 132, 136 f., 351, 370 f., 376
—, Rathaus 312, 377
—, Scherg 152, 165
—, Schergenamt 152, 156, 165
—, Stadt 439 f.
—, Steuerdistrikt 462, 470
—, Untergericht 152, 165, 171, 176 f., 179, 197—202, 208, 214, 224, 373 f., 376, 437 (s. auch Unteramt Wetterfeld)
—, (Gerichts-)Verwalter 165, 437
—, Villikation (Fronhofsverband) 33, 35 f., 148, 370
Nöchling (Niederösterreich) 84
Nordek, Johann 406, 412
Nordgau 22, 23, 35, 48, 51, 58, 59, 62, 66 ff., 81, 97, 98, 122, 151, 160
—, Grafschaften 66 ff.

—, Urnordgau 66
Noth (E, Gde Michelsneukirchen) 487 f., 498
Nothaf(f)t
—, Albrecht 164, 279, 383
—, Alexander 279
—, Engelhard 279
—, Heinrich 287
—, Johann (Hans) Albrecht 216
—, N. (Nothafft) 279
Nothafft, die 279
Novlandestorf 49, 50, 56
Nürnberg (krsfr. Stadt) 2, 66, 275, 345, 384
—, Appellationsgericht 436
—, Burggraf v. 59
—, Oberlandesgericht 436, 443
Nuwenmül, Otto v. 129

Oberaign (E, Gde Au) 482, 497
Oberalteich (Pfd, Gde / Lkr. Bogen)
—, Kloster 26, 27, 64—66, 103, 108, 127, 129, 160, 351, 383
Oberasbach (Kirchd, Gde / Lkr. Gunzenhausen) 111, 118, 127
Oberauerbach (W, Gde Unterauerbach / Lkr. Neunburg vorm Wald) 90
Oberbraunstuben (E, Gde Wulkersdorf / Lkr. Regensburg) 90, 200*, 254, 463, 471, 479, 489
Oberdeschenried (D, Gde Engelsdorf / Lkr. Cham) 145
Oberdorf (D, Gde Mitterdorf) 13, 167, 174, 181*, 254, 383, 461, 468, 477, 488, 499
Oberforst (W, Gde Arrach) 429, 481, 497
Oberhof (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Ober-Hollerbrunn (in Österreich) 119
Oberkreith (D, Gde Mitterdorf) 89, 167, 175, 181*, 383, 463, 469, 477, 488, 499
Oberländer v. d. Saal
—, Elisabeth 311
—, Johann (Hans) Sigmund 272, 310, 311
Oberlintach (W, Gde Kalsing) 108, 156, 167, 174, 187*, 254, 313, 384, 461, 467, 477, 486, 499
—, Gemeinde 475, 477, 486
Obermainsbach (D, Gde Untermainsbach) 150, 151, 200*, 220, 224, 251, 462, 463, 470, 478, 494, 502
Obermühl (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Obernhoff (bei Kalsing gelegen, abg.) 220
Oberpoign (E, Gde Schillertswiesen) 492, 500
Oberprombach (W, Gde Kalsing) 103, 108, 156, 167, 174, 188*, 224, 313, 349*, 427, 461, 467, 477, 486, 499
—, Ministeriale
Irinfrid v. Prombach 103
Oberraning (W, Gde Beucherling) 11, 193*, 253, 460, 472, 476, 482, 500
Oberroith (W, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Obertraubenbach (D, Gde / Lkr. Cham) 62, 63, 137
Obertraubling (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg) 70
Obertrübenbach (Kirchd, Gde) 62, 167, 174, 188*, 215, 222, 224, 253, 309, 317, 319*, 426, 462, 467, 477, 490, 499
—, Filialkirche 137
—, Gemeinde 430, 440, 443, 466, 467, 475, 477, 490 ff.
—, Obmannschaft 467
—, Steuerdistrikt 462, 467
Oberviechtach (Stadt, Gde / Lkr. Oberviechtach)
—, Landgericht 433
—, Landkreis 439
Oberzell (D, Gde Unterzell) 2, 9, 18, 19, 142, 170, 299, 363 ff., 368*, 427, 464, 472, 473, 478, 495, 500
—, Gemeinde 430, 475, 478, 495
—, Gut 365 f., 458
—, Hofmark (Lobenstein-)Zell 134, 142, 170, 261, 268, 272 f., 278, 299, 363—369, 427, 473
—, Lehen-Gut (Lobenstein-)Zell 458
—, Obmannschaft 473
—, Patrimonialgericht 445, 447, 458
—, Schloß 170, 464
—, Steuerdistrikt 428, 459, 464, 472
Ochsenberg (Lkr. Regensburg) 479
Ochsenweid (E, Gde Friedersried) 485, 499
Öd (W, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Odehof 116
Ödenhof (E, Gde Braunried) 2, 24, 193*, 384, 461, 472, 476, 483, 499
Odenhof 220
Odenlehen 220
Ödenried (E, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Ödgarten (E, Gde Stefling) 295, 336, 338*, 451, 471, 480, 494, 502
Oed (W, Gde Kaspeltshub) 200*, 224, 462, 471, 477, 487, 502
Orhalm (W, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
Ortenburg
—, Georg Gf. v. 332
—, Heinrich Gf. v. 95, 332

—, Ministerialen 95
—, (-Murach) Gfn. v. 48, 51, 58 f., 81
Ortenburger, die 332
Osterhofen, Rudolf v. 52
Osterman, Friedrich der 48, 57
Otilo, Hg. 20, 21
Ott v. Ottengrün
—, Hans Nikolaus 301
Ottheinrich, Pfgf. v. Neuburg u. Kf. v. d. Pfalz 172 f., 210 ff., 239 f., 290, 353
Ottischhof (W, Gde Kaspeltshub) 200*, 463, 471, 477, 487, 502
Otto, Pfarrer zu Bruck 142
Otto, Richter zu Neunburg vorm Wald 60, 96, 112, 370
Otto
— I., Kg. 67
— I., Hg. 100
— I. v. Mosbach, Pfgf. 162, 400
— II., Kg. u. K. 68, 69
— II., Hg. 74, 79, 95, 147, 204
— II. v. Mosbach, Pfgf. 162, 209, 235, 310, 332, 352, 364, 372, 384 f., 400 f., 414 ff.
— III., Hg. 233
— IV., Pfgf. v. Wittelsbach 38, 74
—, Pfgf. I. v. Burgund, Sohn K. Friedrichs I. 35 f.
Ottokar, Kg. v. Böhmen 370
Ottokar v. Steier, Hg. 111

Pabonen, die 19, 31, 68—96, 115, 133, 147, 269 (s. auch Burggrafen v. Regensburg u. Landgrafen v. Stefling)
Parkstein (Markt, Gde / Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab)
—, Herrschaft 76
Parsberg (Stadt, Gde / Lkr. Parsberg) 79
—, Anna v. 313, 320
—, Hans v. 162
—, Landgericht 432
Paulsdorfer, Conrad der 232
Paur
—, Franz Clement v. 354, 355, 427, 456
—, Franz Peter v. 354
—, Gustav 431
—, Johann Erhard 366
—, Johann Wolfgang v. 354
Pavia, Hausvertrag v. (1329) 148, 160, 173, 313, 331, 351, 371, 381
Pelkofer, Wolf Eitel 412
Pemfling (Pfd, Gde / Lkr. Cham) 28, 271
Pemflinger, Johann der 28
—, Peter 351
Penting (D, Gde / Lkr. Cham) 97, 133
—, Pfarrei 132, 138, 140, 144
—, Tochterkirche 138
Pero, Bruder des Gozwin 63
Persenbeug (Niederösterreich) 84
Pertha 124, 127 ff.
Pesinge(n), Ulrich v. 63
Petermühle (in Roding aufgegangen) 167, 171, 174, 188*, 388, 462, 467
Pettenreuth (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 434, 438, 489
Pfaffenfang (D, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
—, Gemeinde 429, 430, 437, 475, 478
Pfaffengschwand (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
—, Gebhard v. 107
Pfaffenöd (E, Gde Wald) 19, 230*, 461, 472, 478, 495, 500
Pfaffenthann (E, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Pfatter (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg) 85
Pfaudtner
—, Franz Joseph Benno 354
—, Johann Albrecht 354, 357
—, Joseph Anton Albrecht 354
—, Michael Anton 354
Pfeffinger, Simon 431
Philipp, Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 163, 289, 306, 310, 353, 374
Piendling (W, Gde Wetterfeld) 11, 90, 196*, 221, 224, 463, 469, 478, 496, 499
Piesenkofen (Kirchd, Gde Obertraubling / Lkr. Regensburg) 57
Pilgel
—, Christoph 356
—, Gabriel 356
—, Hans 356
—, Hans Georg 356
—, Hans Jakob 356
—, Hans Michael 314, 356
—, Hans Tobias 356
—, Kunz 356
—, Paul 356
—, Verona 310
—, Wolf 356
Pilsen (Böhmen/ČSSR) 2, 6, 9, 20, 76
Pingarten (D, Gde Taxöldern / Lkr. Neunburg vorm Wald) 42, 91, 254
Pirche 79, 126 f.
Pirkl, Hans 401 (s. auch unter Bruck)
Pitzling (D, Gde / Lkr. Cham) 28, 119
Plankenfels
—, Hans v. 344
—, Silvester v. 289
Plarer, Christoff 289
Plattenhöh (E, Gde Hitzelsberg) 329*, 426, 463, 468, 469, 479, 484, 486, 499

Plettenberg
—, Dietrich Heinrich v. 278, 341, 343
—, Friedrich Arnold Frhr. v. 324, 341
—, Friedrich Christian Baron v. 324
Pleuenstein
—, Georg v. 300
—, Hans v. 300
—, Wolf v. 300
Pleuensteiner, die 300
Plitting (W, Gde Wulkersdorf / Lkr. Regensburg) 12, 13, 43, 48, 49, 50, 55, 56, 149, 167, 176, 201*, 254, 463, 471, 479, 489
—, Gemeinde 430, 437, 476, 479, 489 f., 494
Ploderl, Christoff 236
Pogner, Lorenz 310
Pointmühle (in Stamsried aufgegangen) 329, 462, 468, 479
Pollenried (W, Gde Braunried) 18, 167, 171, 175, 181*, 461, 468, 476, 483, 499
Pöllhof (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Pömerlmühl (E, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
Ponholz (W, Gde Michelsneukirchen) 487 f., 498
Pösing (Kirchd, Gde) 4, 6 ff., 20 ff., 26 ff., 62, 71, 97, 101, 136, 152, 167, 172, 175, 182*, 324, 347, 350*, 427, 462, 469, 478, 491, 498
—, Filialkirche 137
—, Gemeinde 430, 440, 441, 443, 466, 469, 475, 478, 491, 493, 498
—, Ministeriale
Ernst v. 63
—, Steuerdistrikt 462, 469
Pösinger Au (Obere u. Untere Pösinger Au) 22, 27 ff., 62, 236, 344
Poyßl v. Loifling
—, Hans 275, 280, 323, 359, 360
—, Hans Wilhelm 360
—, Jeremias 272, 343
Präckendorf
—, Dionisius v. 359
—, Georg v. 359
—, Hans Thomas v. 359, 411
Präckendorfer, die 359
Prag (ČSSR) 2, 6, 20, 76, 394, 436
Prantner
—, Hans 402, 412 (s. auch unter Bruck)
—, Martin 412
Premberg (Kirchd, Gde / Lkr. Burglengenfeld) 2, 295
Premsthal (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Preysing
—, Hans Christoph Peter v. 275, 307
—, Heinrich v. 313
—, Ulrich v. 314
Prinburch (Primberg), Wernher v. 52, 55, 56
Prüfening (krsfr. Stadt Regensburg)
—, Hospital 44
—, Kloster 18, 24 ff., 30 ff., 38 ff., 63, 70, 72, 78, 81, 134, 138, 395 ff., 416
—, Äbte 44
Johann III. 82
Rüdiger 57
—, Censualen 57
—, Propstei in Bruck s. unter Bruck
Prunck, Johann Konrad 361
Puch (auf dem langen Feld, abg.) 220
Puchaech 151
Puche utrumque (abg.) 116
Puchlorn 12, 151
Pudemingesdorf (in Maiertshof D, Gde Mainsbauern, aufgegangen) 116, 129, 220
—, Ministeriale
Aerbo v. 129
Püdensdorf (abg. bei Cham)
—, Landsassengut 129
Pühl, mit Völling verbunden (Gde Falkenstein) 481, 484
Pülenreutter, Hans 161, 305

Quer (Sankt Quirin) (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498

Rabenau (Au am Aubach) 22, 27, 62, 71
Rabensteiner, Philipp Heinrich 279
Rabhof (E, Gde Fronau) 316, 318*, 350*, 426, 462, 479, 485, 499
Rabmühle (E, Gde Diebersried) 185*, 462, 468, 484, 499
Raidenbuch
—, Ulrich v. 332
—, Wilhelm v. 332, 333
Raidenbucher, die 332
Raine, Dietmar v. 63
Raith v. Nittenau oder Raith v. Raithenstein
—, Georg 280
—, Johann Georg Joseph Maria 280
—, Johann Peter Wilhelm 280
Ramspau (Großramspau) (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Königsgut 20
—, Pfarrei 141, 236
Randell, Jorig 235
Randsberg (später Hinter-, Vorder-, s. dort) 38, 41, 42
Ranerberg (E, Gde Unterzell) 495, 500
Rannersdorf (W, Gde Hitzelsberg) 13, 167, 175, 185*, 328, 329*, 463, 468, 477, 486, 499
Ranshofen (bei Braunau) 132

Ratendorf 63, 127
Raubersried (D, Gde Friedersried) 7, 18, 43, 91, 167, 175, 186*, 461, 469, 477, 485, 499
Rech v. Rechenberg
—, Sebald 289
Rechart (oder Roshaupt) (Wald im Nittenauer Forst) 24, 25, 30, 38 ff., 98, 135, 137, 138, 144, 295, 395, 402, 461
—, Ministerialen 58
Merbot v. 58
Rudegerus uz dem 58
Regelsmais (D, Gde Michelsneukirchen) 73 ff., 488, 498
—, Dingstätte 53, 73 ff., 106
Regenhusin 127, 129
Regenpeilstein (früher Peilstein) (Kirchd, Gde Roding) 2, 9, 19, 27, 104 f., 107, 156 f., 159, 300, 312 f., 316, 317*, 426, 453, 462, 467, 479, 491, 499
—, Amt 103, 105, 108, 152, 156, 312, 320
—, Benefizium 315 f.
—, Burg (bzw. Schloß) 102, 105, 108 f., 112, 153, 156, 160, 277, 313 ff., 320, 462
—, Gemeinde 430, 466 f., 476, 479, 491
—, Gut 453
—, Hofmark 108, 156, 261, 271 f., 277, 307, 312—320, 342, 413, 426, 453
—, Kirche bzw. Nebenkirche 105, 137, 315
—, Ministerialen 102, 105—108, 152
Adelheid v. 56, 313
Eiban v. 56, 299, 313, 363
Konrad v. (oder Konrad Trost) 106 ff., 124, 129 f.
— sein miles Burchard 107, 108
Rapot v. 63, 75, 105, 107, 120, 127, 129 f.
Seifrid v. 107
Ute v. 107
Walter v. 107
—, Peilsteiner, die 107, 312 f.
—, Ministerialensitz(-burg) 102, 108, 152, 156 f.
—, Patrimonialgericht 316, 446 f., 453, 467 ff.
—, Steuerdistrikt 462, 467
Regensburg (krsfr. Stadt) 2, 6, 9, 11, 20, 22, 24, 30, 36, 42, 45, 57 f., 66, 69 ff., 76 f., 88, 94, 101, 104, 108, 117, 122, 127, 129 ff., 139, 148 f., 177, 204, 206, 209, 271 f., 275, 277, 280, 286, 300, 305, 307, 314, 322 f., 334, 340, 354, 356, 360, 365, 375 f., 404, 412, 420, 436, 470
—, Alte Kapelle 7 f., 10, 21 f., 26, 27—29, 55, 57 f., 62, 132, 136 ff., 144 ff., 236, 345, 393
—, Amt 76
—, Bezirksamt 434
—, Bezirksgericht 433, 436
—, Bistum Regensburg 57, 72, 79 f., 134 f., 142, 216, 232, 244, 286
—, Bischöfe
B. Albert Sigmund 217, 245
B. Albrecht 234
B. Baturich 20
B. Chuno 79, 121
B. Heinrich 59, 119, 137, 139
B. Johannes I. 137, 145
B. Konrad IV. 77, 79, 95
B. Leo (der Tundorfer) 81, 203, 232
B. Nikolaus 234, 351
B. Siegfried 55, 57, 203
— Ministerialen d. Hochstifts 57
—, Burggrafen
Heinrich II. 61, 84
Heinrich III. 72, 77, 79, 82, 84
Otto I. 68, 72, 78, 82, 84, 94, 114
Pabo I. 6, 8, 60, 67 ff., 76, 78
Pabo II. 60 f., 78
Rupert 23, 25, 30, 62, 71
—, Burggrafen, die 26, 60, 69 f., 72 f., 78, 84, 86, 94, 121
— Ministerialen d. Burggrafen 52, 57
—, Burggrafenamt 68 f., 77
—, Burggrafschaft 68 ff.
—, Diözese 131, 133, 234
—, Domkapitel 216 f., 244
—, St. Emmeram 6, 8, 20, 26 f., 57, 60 f., 72, 76, 78, 94, 115, 217, 279, 303
— Äbte
Ramwold 60
Wolfhard 234
— Prälat 217
— Censuale 57
—, Freiung 306
—, Generalkreiskommissariat (bzw. Kreisregierung) 432
—, Kur- und Fürstentag 215
—, Landgericht 436
—, Landkreis 1, 13, 37, 138, 439, 489
—, Stift Niedermünster 278, 360
—, (Königs-)Pfalz 21, 24, 131 f.
—, Kloster Prüll 57, 72
familia d. Klosters 57
—, Regierungssitz 433
—, Rentamt 438
—, Schottenkloster St. Jakob 278, 333, 341 f., 426, 455
—, Vertrag 172, 215, 244, 270, 374, 385
—, Vogt
Friedrich 111
Regenstauf (Markt, Gde / Lkr. Regensburg) 75, 79, 331

—, Amt 77, 81, 147, 148, 157, 159, 160
—, Amtsgericht 434, 438
—, Burg 72, 77, 286, 370
—, Gericht 302
—, Herrschaft 77
—, Landgericht 429, 438
—, Pflegamt 170
Rehewinesrewt (abg., in Österreich) 119
Reichart 335, 455
Reichenbach (Kirchd, Gde) 2, 9, 100, 115, 117, 151, 206, 208, 210, 221, 223, 225 ff.*, 247 f., 252, 462, 472, 478, 491, 498
—, Amtmann 213
—, Filialkirche 225, 429
—, Gegenschreiber 213
—, Gemeinde 430, 437, 439 ff., 467, 472, 475, 478, 490 f., 496, 498
—, Kloster 36, 44 f., 52 f., 55, 57 ff., 61, 63, 65 f., 72, 74 f., 79, 81, 88, 97, 99, 100, 101 f., 106 ff., 113—122, 124 ff., 133, 139 ff., 145, 152, 157, 162 f., 168, 171, 173, 203—231, 236, 239 ff., 262, 269, 279, 290 f., 296, 311, 313, 335, 345, 351, 373, 397, 399 ff., 406
— Äbte
Albert 55
Erchengar 109, 113 f., 119, 124, 126
Friedrich 65
Heinrich 55 f., 126 f., 130
Johann Stralenfelser 206
Konrad Ratzenberger 209
Michael Katzbeck (u. Prälat) 209, 211, 213
Odilo Mayrhofer 217
Otto 65
Reinboto (oder Reginboto) 111, 120, 121
Witigo 113
— Prälaten
Ludwig Camerarius 214
Otto v. Grünrade 214
— Vögte
Berthold III., Mgf. 114
Diepold III., Mgf. 114
Friedrich, Domvogt zu Regensburg 120
Friedrich I., K. 121
Ludwig I., Hg. 55, 203
—, Klosterhofmark 124, 210, 212, 214, 225—231
—, Klosterministerialen 50, 53, 101, 116, 122—131
—, Klosterrichter 205, 211 ff., 241
—, Klosterrichteramt 212—214
—, locus 53, 55, 100 f., 114 ff., 119, 121 ff., 133, 139, 141, 209, 269
—, Steuerdistrikt 462, 472
Reichenbach (Lkr. Regensburg) 479
Reichersdorf (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Reichert, Franz 431
Reichold, Nikolaus 295, 451
Reisach (E, Gde Nittenau) 18, 176, 177, 377, 378, 379*, 425, 462, 470, 489, 502
Reisen, Johann Nepomuk v. 361, 427, 457
Reiser, Georg 311
Reisner zu Hauzendorf 360
Reitzenstein
—, Thomas v. 289, 333
—, Thomas Joachim v. 334
—, Thomas Neidhard v. 334
—, Thomas Reichart v. 334
—, Wilhelm Reichart v. 334
—, Wolf Christoph v. 279
Rettenbach (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 429, 430, 434, 441, 485
—, Stift 244
Reuter, Hans 239
Reuting (D, Gde Fischbach) 12, 145, 287, 288, 289, 290, 294, 295, 298*, 426, 450, 451, 461, 470, 479, 485, 502
Rewt 221
Rhein, Frhr. Zu 365
Richardis, Gemahlin Landgraf Heinrichs V. v. Stefling 84, 85, 86, 94
Richterhof (bei Roding gelegen, abg.) 388, 389*, 462, 467, 477
Richza, Herzogin v. Böhmen 111, 118, 127
Riebeisenmühle (E, Gde Mitterdorf) 171 f., 175, 182*, 461, 468, 477, 488, 499
Ried (W, Gde Pitzling / Lkr. Cham) 145
Ried (W, Gde Sollbach) 493, 501
Riedel, Franz Josef 431
Riedenburg (Stadt, Gde / Lkr. Riedenburg) 77
—, Amt 77
—, Herrschaft 72
Riedhausen b. Günzburg (Pfd, Gde / Lkr. Günzburg) 110, 119
Riedl, Karl 431
Riedlingen (Kirchd, Gde / Lkr. Donauwörth) 119
Riegertshof (E, Gde Mainsbauern) 116, 196*, 221, 223, 461, 472, 477, 487, 500
—, Ministeriale
Rudingus v. 100, 117, 125
Riesen (W, Gde Walderbach) 89, 193*, 461, 472, 476, 496, 501
Rod (bei Fronau gelegen, abg.) 221, 250
Roder, Hans 306
Roding (Stadt, Gde) 2, 4, 6 f., 11 ff., 18,

20 ff., 29, 40, 55, 61 f., 65, 75, 102 ff., 109, 112, 132, 134 ff., 145, 152 f., 157, 159 ff., 164, 305, 342, 344, 358, 380, 382 ff., 388 ff.*, 395, 440, 462, 467, 491, 498
—, Amt 156, 380
—, Amtsgericht 435 f., 443
—, Amtsknecht 216
—, Bezirksamt 434 f., 437 f., 480
—, Bezirksamtmänner 435
—, Gemeinde 430, 440, 442 f., 465 ff., 474 f., 481, 483, 485 f., 488, 491 f., 494, 496 ff.
—, Königliche Kapelle mit Kollegiatstift 21 f., 26 f., 62, 136
—, Königsgut 26, 61, 65, 102, 105, 108 f., 112, 132, 136, 152 f., 157
—, Königshof 10, 13, 20 ff., 24, 66, 97, 101 ff., 108 ff., 124, 132, 153, 159, 381, 387 f.
—, Landgericht 262, 282, 308, 316, 325 f., 342, 355, 358, 367, 424—433, 434, 436 ff., 448 f., 453 ff., 474 ff., 480 f., 486
—, Landkreis 1, 439—444, 480, 497
—, Landratsamt 435
—, Landrichter 431
—, Markt 62, 102, 105, 109, 112, 152 f., 156 f., 160, 163 f., 168, 171, 174, 177, 371, 380—390, 394, 416, 418 f., 424 f., 465 ff., 474 f.
—, Marktgericht 382 f.
—, Maut 6, 178, 384
—, Mautner 178
—, Ministerialen
Friedrich v. 63
Herbort v. (u. H. v.) 63, 64
Riwin v. 63
Tagino v. 50, 63
— sein Homo Chouno 63
—, Ministerium 22 f., 61 f., 101, 109
—, Notariatssitz 435
—, Oberamtsrichter 436
—, Pfarrei 97, 103, 105, 111, 132, 135 ff., 138, 145 f., 321, 351, 429
—, Pfarrer 137, 146, 316, 351
—, Pfarrkirche 21, 136 f.
—, Schiedsgerichtsstätte 382
—, Steuerdistrikt 462, 467
—, Wendenhof b. Roding 9
Roding (W, Gde Mitterdorf) 488, 499
Rodlinus, Amtmann zu Nittenau 150
Rohrbach
—, Hans Ott v. 353
—, Ludwig Anton v. 353
Rohrbach (Kirchd, Gde / Lkr. Burglengenfeld)
—, Burg 72
—, Ministerialen
Erhart 52
Friedrich 52
Gompo 52
Gotpold 52
Megengoz 52
Rohrbruck (E, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Röhren (W, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 429, 478
Röhrenhof (E, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Roidhof (E, Gde Unterzell) 495, 500
Roithof (E, Gde Nittenau) 201*, 254, 462, 470, 489, 502
Roithof (E, Gde Trasching) 89, 193*, 460, 472, 478, 494, 499
Ronberg (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Roneck (E, Gde Nittenau) 280, 282, 284*, 361, 463, 471, 480, 489, 502
Rorhoff (bei Alletswind) 221
Rorinbrunne 89
Roßbach (D, Gde Wald) 2, 9, 116, 124, 126, 127, 129, 130, 134, 210, 221, 223, 228*, 462, 472, 478, 495, 500
—, Gemeinde 475, 478, 495
—, Ministerialen
Engelschalk v. 126
Meginhart v. 101, 117, 125
—, Steuerdistrikt 462, 472
Roßmühle (E, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Rote, Dietmar v. 124, 126
Rotenau (Gegend bei Samberg / Lkr. Regensburg) 2, 151
Rothenbirl (E, Gde Roding) 108, 157, 313, 491, 499
Rothsal (E, Gde Fronau) 485, 499
Rotinbach 106, 126
Rötz (Stadt, Gde / Lkr. Waldmünchen) 2, 24, 85, 88, 391, 394
—, Gericht 170
—, Markt 415
—, Pfarrei 85
—, Pflegamt 327, 330, 405, 431
Roudalbertus 22, 61
Rudersdorf (W, Gde Adlmannstein / Lkr. Regensburg) 13
Rudolf von Habsburg, Kg. 231
Rudolf
— I., Hg. 36, 81, 148, 160, 204, 208, 232, 351, 371
— II., Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 160, 299, 331, 398
Ruepprecht, Wilhelm 439
Rugerus, Amtmann zu Nittenau 34
Rumelsölden (E, Gde Stefling) 295, 336, 338*, 451, 480, 494, 502
Rummel
—, Anton v. 366 f.
—, Conrad Thomas v. 366

—, Johann Christoph v. 164
—, Johann Ludwig v. 366
—, Johann Wilhelm v. 366 f.
—, Joseph Maximilian v. 367
—, Karolina v. 366 f.
—, Maria Anna Christina v. 366
—, Maria Franziska v. 366
—, Maria Josepha v. 366 f.
Runding (Pfd, Gde / Lkr. Cham)
—, Adelsgut 164
—, Ministerialen
Adelheid v. 126, 131
Rundinger, die 104
Ruprecht
— I., d. Ältere, Pfgf. u. Kf. v. d. Pfalz 37, 149, 160, 286 f., 331, 381, 396 ff., 411, 414
— II., d. Jüngere, Kf. v. d. Pfalz 37, 149, 160, 299, 309, 321, 344, 351, 363, 371, 396 ff., 411, 414
— III., d. Jüngste, Kf. v. d. Pfalz u. Kg. 161 ff., 204, 210, 217, 287, 299, 331, 351, 398 f.
—, Pfgf. 146
Ruswurm, Martin 403, 418
Rutarin 116
Ruthhoven 240

Saalburg, Herman Gf. v. 324
Saalhof (E, Gde Hitzelsberg) 153, 186*, 461, 469, 476, 486, 499
Saffelberg (W, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Sägmühl (E, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 429, 478
Sägmühl (E, Gde Stamsried) 327, 328, 330*, 462, 468, 479, 493, 499
Sainsdorf, Joseph 324
Salet, Anna Barbara v. 307
Salis
—, Anna Maria v. 366
—, Hans Peter Frhr. v. 366
Sallach (W, Gde Wagnern / Lkr. Oberviechtach) 255, 259*
Sallach (W, Gde Schillertswiesen) 492, 500
Sallern (krsfr. Stadt Regensburg) 2, 24
Salmannsgrub (W, Gde Sattelbogen / Lkr. Cham) 53, 73, 75, 106
Saltendorf (Kirchd, Gde / Lkr. Burglengenfeld) 2, 295
Samberg (D, Gde Hackenberg / Lkr. Regensburg) 117, 151
Sämer, Josef 438
Sandmühle (bei Mögendorf gelegen, abg.) 144, 222, 405, 409*, 461, 470, 477
Sandorf (W, Gde Siegenstein) 221 (?), 478, 492, 500
Sankt Hubertus (E, Gde Bruck i. d. OPf.) 483, 501
Sankt Martin (E, Gde Untermainsbach) 494, 502
Sankt Martin (Unter-Sankt Martin) (E, Gde Untermainsbach) 19, 167, 176, 201*, 280, 282, 284*, 361, 427, 463, 470, 471, 478, 490, 494
Sarhilo, Gf. 69
Sattelbogen (Kirchd, Gde / Lkr. Cham) 73, 75
—, Ministeriale
Adalbert v. 63, 103, 107
Sattelpeilnstein (Pfd, Gde / Lkr. Cham) 97, 106, 107
—, Ministerialen
Konrad v. Peilstein 108
Ulrich v. Peilstein 108
Sattler, Johann Maximilian 311
Satzdorfer, Sighart 353
Satzenhofen
—, B. (Satzenhofen) 399
—, Christoph Albrecht v. 271, 277, 300
—, Christoph Jobst Bernhard v. 360
—, Hans v. 141, 235, 304
—, Hans Friedrich v. 278, 360
—, Jobst Sigmund v. 300
—, Ulrich v. 37, 149, 252, 313, 396 f., 411, 414
—, Wilhelm v. 141, 235, 252, 304
Satzenhofer, die 236, 300, 304, 313, 360
Sautter, Johann Melchior 375
Schäffer, Johann Bartholome 277, 280
Scharlau (W, Gde Altenmarkt / Lkr. Cham) 22, 62, 71
Scheck, Georg 436
Schellmühl (W, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Schergendorf (W, Gde Au) 482, 497
Scherl, Eberhard der 371
Schillertswiesen (D, Gde) 104, 116, 492, 500
—, Gemeinde 430, 434, 441, 443, 492, 495
Schiltlmühle (E, Gde Engelsdorf / Lkr. Cham) 145
Schindlern, Georg 343
Schleifmühl (b. Treidling) 478
Schlernhof (E, Gde Au) 482, 497
Schlittenhard (D, Gde Auernheim / Lkr. Gunzenhausen) 90
Schlüpfing (E, Gde Untergrafendorf / Lkr. Eggenfelden) 119
Schmalzgrub (D, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Schmaus, Honorata v. 281, 448
Schmidlehen (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Schmidt, Barbara 387
Schmuckerwinkl (E, Gde Frauenzell / Lkr. Regensburg) 477
Schneider, Jakob Heinrich v. 361

Schnepfenried (E, Gde Friedersried) 18, 485, 499
Schönau, Sieghard v. 56
Schönberg (E, Gde Nittenau) 280, 282, 284*, 361, 362, 464, 471, 480, 489, 502
Schönfeld (W, Gde Siegenstein) 478, 492, 500
Schöngras (Kirchd, Gde) 13, 38, 40, 41, 42, 144, 222, 250, 405, 406, 409*, 461, 470, 478, 492, 501
—, Gemeinde 430, 437, 442, 443, 444, 475, 478, 483, 492
Schönsee (Stadt , Gde / Lkr. Oberviechtach) 340
—, Hofmark 413
Schönstein
—, Agnes v. 28
—, Albrecht v. 28
—, Konrad v. 28
—, Stephan v. 28
—, Ulrich v. 28
Schönthal (Pfd, Gde / Lkr. Waldmünchen)
—, Kloster 59, 302, 321, 345
Schorndorf (Pfd, Gde / Lkr. Cham)
—, Gemeinde 487
Schorndorfsgrub (E, Gde Schorndorf / Lkr. Cham) 137
Schott
—, Andre (Andreas) Bonifazius v. 314 f.
—, Eva Barbara v. 246, 278, 412
—, Felix Valois v. 315 f., 427, 453
—, Franz Beat Maximilian v. 315 f., 426
—, Franz Peter Sebastian v. 314 f.
—, Franz Joseph Anton v. 315
—, Hans v. 213, 290 f.
—, Hans Gregor v. 314
—, Hans Konrad v. 291
—, Johann Emmeram v. 315, 412
—, Johann Karl Felix v. 315
—, Joseph Anton Cajetan v. 315
—, Maria Franziska v. 366
Schöttl, Korbinian 431
Schrenk
—, Hans Melchior 343
—, Johann Rudolf 343
—, Melchior 163
—, Sebastian Frhr. v. 358, 456, 469
Schrollmühle (E, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Schrottenloh (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Schrötting (W, Gde Michelsneukirchen) 89, 488, 498
Schwabenhof (abg.) 89
Schwaig (W, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Schwaigersried (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Schwaighof (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Schwalbenhof (E, Gde Mainsbauern) 116, 221, 222, 230*, 461, 472, 477, 487, 500
Schwandorf i. Bay. (krsfr. Stadt) 2, 13, 25, 42, 58, 98, 395, 402
—, Gericht 150, 402, 403
—, Landkreis 1, 439, 440, 442, 501
—, Leopold v. 108, 126, 127, 129, 130
—, Stadt 439
Schwandt 139
Schwarzenbach
—, Gertrud v. 127, 129
—, Margareta v. 127
Schwarzenberg (E, Gde Nittenau) 280, 282, 284*, 361, 464, 471, 480, 489, 502
Schwärzenberg (Ruine) 19
—, Burg (oder Schloß) 51, 302, 339, 345 ff.
—, Burgstall 51, 345
—, Hofmark 260 f., 314, 322, 323, 339 ff.
Schwarzenburg (bei Rötz) 37
—, Agnes v. 37, 149, 396 f., 410 f., 414
—, Burg 286
—, Reymar (Reinlein) der Junge v. 397, 410 f., 414
—, Rymboto (oder Reinbot) v. 37, 397
Schwarzenburger, die 37, 43 f., 149, 396 f., 410 (s. auch unter Bruck — Propstei d. Klosters Prüfening)
Schwarzenfeld (Markt, Gde / Lkr. Nabburg) 4, 70
—, Baldwinus v. 124, 127, 128, 129
Schweinfurt, Gfn. v.
—, Berthold 67, 69
—, Heinrich (Hezilo) 30, 67 f., 70
—, Otto 68
Schweinfurter, die 67
Schweinsberg (D, Gde Au) 89, 482, 497
Sechsern v., Verwalter zu Fischbach 292
See (W, Gde Haag / Lkr. Regensburg) 479
Segin 90
Seibersdorf (W, Gde Kürn / Lkr. Regensburg) 90
Seidlmühl (E, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Seigen (Ober- u. Unter-) (W, Gde Fronau) 485, 499
Seigenbach (E, Gde Schillertswiesen) 89, 492, 500
—, Ministerialenburg 104
Seligenthal, Kloster 57, 59, 80
—, Äbtissin
Agnes v. Strahlfeld 59
Sichowa 65
Sickenhausen, Georg Anton v. 360
Sidininge 107

Siegenstein (Kirchd, Gde) 104, 478, 492, 500
—, Gemeinde 1, 429, 430, 437, 440, 441, 442, 443, 475, 478, 492 f., 495
—, Steuerdistrikt 429, 475
Siegershofen, Karl Jakob Frhr. v. 164, 404
Siegert, Franz 431
Sighartskirchen (Niederösterreich) 110
Sigmund, Kg. u. K. 234
Silbermann, Maximilian Joseph v. 413
Sindelsberg (E, Gde Weiding / Lkr. Nabburg) 255, 259*
Sintzenhofer
—, Friedrich der 286
—, Johann (Hans) der 286
—, Konrad (Chunrad) der 286
Sintzenhofer, die 286
Sinzing (Pfd, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Burg 72
Sitzhof (E, Gde Großenzenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 499
Siukinriut (abg., bei Neunburg gelegen / Lkr. Neunburg vorm Wald) 70
Sizo, Gf. 98
Sluwens 89
Sollbach (D, Gde) 144, 222, 236 f., 248, 250, 405, 406, 409*, 461, 470, 478, 493, 501
—, Gemeinde 430, 437, 442 ff., 475, 478, 483, 493
—, Ministerialen 58
Gebhard v. 58
Konrad v. 58
Otto v. 58
Sollbacher, die 58, 59
Soltzkha, Bernhard v. 291
Sonnhof (E, Gde Au) 482, 497
Sonnhof (E, Gde Michelsneukirchen) 487 f., 498
Sophie 84
Spandlhof (E, Gde Bleich) 306, 308, 309*, 426, 452, 462, 471, 479, 482, 502
Sparnberg
—, Lorenz v. 343, 365
—, Ruprecht v. 314, 342
Speinshart (Pfd, Gde / Lkr. Eschenbach i. d. OPf.)
—, Kloster 121
Spiegelpolier (bei Treidling) 463
Spihtinge (bei Plitting, abg.) 149, 151
Spital (bei bzw. in Walderbach) 256, 463
Stad(e)l (bei Sollbach, abg.) 220, 248, 252
Stadelhoff 221
Stadl (D, Gde Bleich) 167, 176, 201*, 250, 463, 471, 476, 482, 502
Stadl (W, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 90, 479
Stadlhof (W, Gde Roding) 2, 316, 319*, 426, 462, 467, 479, 491, 499
Stadtamhof (krsfr. Stadt Regensburg) 376
—, Bezirksamt 434, 438
—, Landgericht 429, 432, 438
—, St. Mang, Regularkanonikerstift 148
Staiger, Karl 438
Stamsried (Markt, Gde) 4, 18, 134 f., 145, 260, 270, 321 f., 328*, 344, 426, 440, 462, 468, 479, 493, 499
—, Dorf 268 f., 322
—, Filialkirche 135, 137, 145 f., 321
—, Gemeinde 430, 440 ff., 466, 468, 476, 479, 484 ff., 491, 493, 499 f.
—, Gut 453 f.
—, Herrschaft 269, 322, 324
—, Hofmark 49, 135, 146, 260 ff., 269 ff., 321—331, 339, 341, 344, 346, 360, 390 ff., 426, 454, 468
—, Markt 135, 168, 260, 268, 269, 270, 322, 324, 325, 390—394
—, Patrimonialgericht 262, 325, 428, 446, 447, 453 f., 459, 468, 469
—, Pfarrei 97, 132, 135, 137, 145 f., 394, 429
—, Pfarrer 49, 145
—, Pfarrkirche 321
—, Richter 261, 270, 321
—, Schloß 324, 393, 462
—, Steuerdistrikt 428, 459, 462, 468
Stamsrieder, die 321
—, Ann die Stämpfin 321
—, Konrad der 321
Stanglhof (E, Gde Hackenberg / Lkr. Regensburg) 151, 361
Starzenbach (E, Gde Schillertswiesen) 492, 500
Staunerhöf (E, Gde Stamsried) 350*, 427, 463, 468, 493, 499
Steffens, Franz Niklas v. 281, 448
Stefling (D, Gde) 5, 8, 11 f., 24, 75 ff., 80, 138, 147 f., 159 f., 295, 299 f., 305, 332 f., 336, 337*, 426, 451, 462, 471, 480, 493, 502
—, Allodialbesitz 61, 76
—, Burg (Schloß) 72 f., 76 ff., 148, 157, 160, 286, 299, 331 ff., 335, 454, 462
—, Eisenhammer 5, 333, 335
—, Gemeinde 430, 437, 442 ff., 467, 471, 476, 480, 489, 493 f.
—, Gerichtsschranne 78
—, (Adels-)Gut 294, 429, 450, 455
—, Hammermeister 333, 334
—, Herrschaft d. Adelsgutes 161, 268 ff., 272, 275 f., 289, 331—338, 444, 454
—, Herrschaft d. Pabonen 5, 60 f., 72 f., 76—79, 147, 157, 269
—, Hofmark 294 f., 302, 335, 426, 450 f., 454

—, Landgericht 73 f., 205
—, Landgrafen v.
Friedrich 34, 51, 72, 77, 79, 94
Heinrich V. 77, 84 ff., 94
Otto II. 53, 72 ff., 79, 82, 84, 94, 106
Otto IV. 74, 77, 79, 147, 157
—, Landgrafen, die 72 f., 78, 80, 86, 91, 157, 205
—, Landgrafenamt 73, 205
—, Landgrafschaft 53, 69, 72—76, 79, 81, 88, 106, 205, 269
—, Lehen 455
—, locus 76 f.
—, Ministerialen 34, 78 f.
Eberhard v. 79
Erich(o) v. 79
Etecho v. 79
Gerhard v. 79
Gerold v. 78, 79
Otto v. 79
Walter v. 79
—, Patrimonialgericht 335, 446 f., 454 f., 471
—, Propst Konrad 78
—, Propstei 78
—, Richter 78, 333
—, Steuerdistrikt 462, 471
—, Zechleut 333
Stegen (bei Hohenfels / Lkr. Parsberg) 52
Steghof (E, Gde Mainsbauern) 90, 193*, 253, 461, 472, 477, 487, 500
Stein (D, Gde Katzelsried / Lkr. Waldmünchen) 255, 260*
Steinbach (E, Gde Mainsbauern) 116, 196*, 221, 223, 461, 472, 477, 487, 500
Steinbühl (W, Gde Michelsberg) 488, 498
Steinhauszer, Ludwig 241
Steinheim (Pfd, Gde / Lkr. Dillingen a. d. Donau) 119, 204, 208
—, Pfarrei 208, 212
—, Propstei 206, 214
Steinhof (E, Gde Beucherling) 188*, 253, 463, 468, 477, 482, 500
Steinhof (E, Gde Nittenau) 149, 151, 280, 282, 285*, 361, 427, 464, 471, 480, 489, 502
Steinmühl (E, Gde Nittenau) 149, 151, 280, 282, 285*, 361, 427, 464, 471, 480, 489, 502
Steinmühl (E, Gde Siegenstein) 478, 492, 500
Steinmühle (E, Gde Beucherling) 188*, 254, 463, 468, 477, 482, 500
Steinshofen (W, Gde Schillertswiesen) 139, 492, 500
Steinsölden (E, Gde Siegenstein) 478, 492, 500
Stenglein, Johann 431
Stephan
— I., Hg. 233
— II., Hg. 287
— II., Kg. v. Ungarn 84
— III., Hg. 204
Stephan v. Simmern-Zweibrücken, Pfgf. 162, 400
Steten, Ortwin v. 127, 129
zum Stock, Wallfahrtskapelle 240, 247
—, Kirche Hl. Blut 247, 255, 259
Stockenfels (Ruine) 19, 40, 214, 269, 286 ff., 294, 450, 461, 470, 479
—, Burg (Schloß) 4, 145, 285 ff.
—, Gericht 288, 290
—, (Lehens-)Gut Stockenfels(-Fischbach) 289, 291, 293 f., 336, 429, 449 ff.
—, Herrschaft Stockenfels(-Fischbach) 29 f., 135, 145, 213, 262, 268 ff., 272, 275, 285—299, 301, 307, 333, 356, 374, 412, 444, 449, 450
—, Hofmark Stockenfels(-Fischbach) 294 f., 302, 426, 450 f., 461
—, Kapelle 286
—, Pfleger 287
Stockhof (D, Gde Dieberg) 247, 255, 259*, 463, 472, 477, 483, 501
Stöcklein, August 431, 435
Stocksgrub (W, Gde Höhenberg / Lkr. Regensburg) 479
Störnstein, Stör v. 370
Strahlfeld (Kirchd, Gde) 4, 6, 12, 59, 222, 340, 341, 348*, 426, 463, 469, 478, 494, 499
—, Adel
Friedrich der 59, 345
Georg der 59, 345
—, Expositur 59, 138, 342
—, Filialkirche 59
—, Gemeinde 430, 440 f., 443, 466, 469, 475, 478, 492, 494
—, Gut 455
—, Hofmark 29, 260 f., 271, 276, 278, 314, 339—342, 343 ff., 346—350, 426, 427
—, Kirche 340, 342
—, Ministerialen 59
Konrad v. 59
duo Stralveldarii 59
(d.) Stralnveldarius 59
Wichmannus v. 59
—, Strahlfelder, die 59, 339 f.
—, Patrimonialgericht 342, 445, 447, 455 f., 467 ff.
—, Schloß 342, 463
—, Steuerdistrikt 463, 469
Straßberg (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Straßhof (W, Gde Abtsried) 480, 501

Straßhof (E, Gde Untermainsbach) 167, 171, 176, 201*, 222, 463, 470, 478, 480, 494, 502
Stratwies (D, Gde Stamsried) 8, 350*, 427, 463, 468, 493, 499
—, Gemeinde 466, 468 f.
—, Steuerdistrikt 463, 469
Straubing (krsfr. Stadt) 22, 432
—, Appellationsgericht 432
—, Finanzdirektion 432
—, Generalkreiskommissariat 432
Straze 116
Strehl, Heinrich 435
Strithperch (oder Stritperg) (abg.) 116, 222
Stritowe (oder Stritaw) (abg.) 116, 130, 222
—, Ministeriale
Konrad v. 130
Strobel, Andersen 334
Strohehardt (bei Nittenau, abg.) 149, 201*, 254
Strohhof (E, Gde Nittenau) 149, 201, 489, 502
Stubenthal (W, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
Stuber, Stefan 375
Stützenfleck (E, Gde Fronau) 485, 499
Sull (abg., bei Nittenau gelegen) 235, 251
Sulzbach (W, Gde Mainsbauern) 116, 196*, 221, 223, 461, 472, 477, 487, 500
Sulzbach, Gfn. v. 35, 112, 122, 157
—, Gebhard v. 35
Sulzbach-Rosenberg (Stadt, Gde / Lkr. Sulzbach-Rosenberg) 5, 118
Sulzmühl (W, Gde Bleich) 482, 502
Sulzmühl (E, Gde Sollbach) 221, 409*, 460, 469, 478, 493, 501
Süner (bei Bruck gelegen, abg.) 222
Süssenbach (Kirchd, Gde) 97, 116, 117, 132, 139, 478, 494, 500
—, Burg 104
—, Filialkirche 136, 140, 208, 211, 429
—, Gemeinde 139, 429 f., 437, 440 ff., 475, 478, 494 f.
—, Ministerialen
Adalbert v. 107
Albert v. 117
Rapoto v. 79, 106, 107, 126
Reinboto v. 117
Süssenbacher, die 102, 104, 107
Swina 91

Taimering (Kirchd, Gde / Lkr. Regensburg) 85, 89
—, Filialkirche 240
—, Hofmark 85, 233
—, Stift 244
Tanner, Ulrich der 321, 344
Tannerl (Wallfahrtskapelle, Gde Arrach) 481, 497
Tännesberg (Markt, Gde / Lkr. Vohenstrauß) 162, 352, 399
—, Pfleger 398
Tassilo III., agilolf. Hg. 66
Tauchersdorf (W, Gde Pamsendorf / Lkr. Nabburg) 89
Taufkirch(en)
—, Georg v. 323
—, Hans Georg v. 323
—, Klement August Gf. v. 281, 428, 448
—, Sara Gräfin v. 280, 281, 282, 361, 425, 448
Taus (Domaslice) (ČSSR) 2, 7, 9, 132
Tauschendorf (W, Gde Michelsneukirchen) 89, 488, 498
Tausinger, Dietrich 398
Techelsperge 63
Tesehingen, Konrad v. 107
Teublitz (Stadt, Gde / Lkr. Burglengenfeld) 2, 295
Teufel, Peter 352
Thal (E, Gde Unterzell) 89, 495, 500
Thalhof (E, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Thann, Martin 241
Thann (D, Gde Bleich) 38, 150, 168, 176, 201*, 222, 224, 250, 253, 463, 471, 476, 482, 502
—, Gemeinde 467, 471, 489
—, Steuerdistrikt 463, 471
Thann (D, Gde Seebarn / Lkr. Neunburg vorm Wald) 150, 151
Than(n)hauser
—, Hans der 41, 42, 288, 296, 397 ff. (s. auch unter Bruck)
—, Ruger der 41, 296
Thannhof (E, Gde Obertrübenbach) 153, 156, 171, 174, 188*, 462, 467, 477, 491, 499
Thannhöfl (E, Gde Unterzell) 369*, 427, 428, 459, 464, 473, 495, 500
Thannhöhe (E, Gde Arrach) 481, 497
Thannmühle (E, Gde Arrach) 481, 497
Thanried (D, Gde Hansenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 440, 441, 493, 500
T(h)euern
—, Ruger v. 41, 296
Thierlinger
—, Ebo der 28
—, Friedrich der 28
—, Johann der 28
—, Kaspar der 28
—, Stephan der 28, 29
—, Ulrich der 28
Thierlstein (W, Gde / Lkr. Cham) 2, 29
—, Gemeinde 492

—, Hofmark 28
Thiermietnach (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Thonhausen 2, 24
Thürheim, Gfn. v. 307
—, Christoph 293
—, Christoph Leopold 292
—, Christoph Wilhelm 292, 293
—, Franz Joseph 292, 293
—, Friedrich 293, 301, 449
—, Georg Sigmund Christoph 292, 301
—, Gundaker Joseph 292, 293
—, Johann Wilhelm 292, 293
—, Joseph Sigmund 292, 301
—, Joseph Wenzel 293
—, Karl 292, 293, 301, 402, 412
—, Maria Katharina Antonia 292
—, Maximilian 292, 293
—, Ott Karl Christoph 292
Tiefenbach (W, Gde Reichenbach) 55, 117, 203, 210, 222, 224, 228*, 440, 442, 462, 472, 478, 490, 491, 502
—, Gemeinde 430, 437, 475, 478, 491, 495
Tiefenhof (W, Gde Kaspeltshub) 202*, 224, 462, 471, 477, 487, 502
Tobler, Konrad 288
Todhof (E, Gde Diebersried) 186, 462, 468, 484, 500
Toerring, Gf. zu auf Jettenbach
—, Maximilian 293
Torakenruth 90
Trasching (Kirchd, Gde) 2, 9, 11, 89, 188*, 238, 253, 258*, 463, 468, 478, 494, 499
—, Gemeinde 430, 441, 442, 443, 475, 478, 492, 494
—, Steuerdistrikt 463
—, Stift 244
Trautenberger
—, Bohoslaw 401
—, Konrad (Chunrat) der 310
Treflinger, die 252
Treidling (W, Gde Reichenbach) 11, 202*, 222, 224, 252, 285*, 425, 439, 440, 442, 463, 471, 478, 490, 491, 502
—, Gemeinde 430, 437, 475, 478, 483, 489, 491
—, Steuerdistrikt 463, 471
Treitersberg (W, Gde Süssenbach) 139, 478, 494, 500
—, Ministerialenburg 104
Trellhof (E, Gde Abtsried) 196*, 224, 235, 461, 472, 476, 480, 501
Treswitz 162, 399
—, Amt 161
Treubnpeck, Affrian der 235
Triftersberg (W, Gde Kalsing) 108, 156, 168, 171, 174, 189*, 313, 461, 467, 477, 486, 499
Trogler, Alexander Bernhard Frhr. v. 324, 325
Trübenbeck
—, Hans v. 309
—, Ortlieb v. 309
Trübenbecken, die 309
Truhendingen oder Trüdingen, Adelsgeschlecht 96
Trumling (W, Gde Bodenstein) 12, 168, 176, 177, 202*, 235, 253, 448, 460, 471, 478, 483, 489, 502
—, Obmannschaft 470
Tunzl, Karl v. 278, 360
—, Karl Georg Ernst v. 361
Türklburg 79
Turne oder Durne (Brucker Forst) (Wald im Nittenauer Forst) 24 f., 30, 37, 38 ff., 137, 138, 142, 144, 149, 295, 395, 396
Tvnchenhuba (abg.) 149, 151

Überfuhr (früher Fa(h)rnstetten) (W, Gde Stefling) 12, 77, 147, 288, 295, 332, 333, 336, 338*, 426, 451, 462, 471, 480, 494, 502
Udalschalk oder Odalschalk, Gf. 22, 23, 62, 68, 71
Ulrich, Richter v. Stamsried 321
Unger, Johann Andre 402, 412
Unteraigen (Lkr. Regensburg) 476
Unteraign (E, Gde Au) 482, 497
Unterasbach (Pfd, Gde / Lkr. Gunzenhausen) 111, 118, 127
Unterauerbach (Pfd, Gde / Lkr. Neunburg vorm Wald) 90
Unterbraunstuben (E, Gde Wulkersdorf / Lkr. Regensburg) 202*, 220, 224, 464, 471, 479, 489
Unterdeschenried (W, Gde Hitzelsberg) 18, 168, 172, 175, 186*, 463, 468, 477, 486, 500
Unter-Grafendorf (D, GB St. Pölten/Niederösterreich) 85, 91
—, Hofmark 241
Unterharm (W, Gde Kürn / Lkr. Regensburg) 2, 24
Unterlintach (D, Gde Kalsing) 108, 157, 168, 174, 189*, 253, 313, 384, 461, 467, 477, 486, 499
Untermainsbach (W, Gde) 61, 78, 150 f., 176, 202*, 220, 224, 251, 463, 470, 478, 494, 502
—, Gemeinde 430, 437, 442 ff., 467, 470, 475, 478, 489, 494
—, locus 60 f., 78
—, Steuerdistrikt 463, 470
Unterpoign (E, Gde Schillertswiesen) 492, 500
Unterprombach (E, Gde Kalsing) 64, 65,

103, 108, 156, 196*, 221, 313, 319*, 426, 461, 467, 477, 486, 499
Unterraning (E, Gde Beucherling) 11, 193*, 254, 460, 472, 476, 482, 500
Untersteinbach (D, Gde Iffelsdorf / Lkr. Nabburg) 103, 111, 118, 125, 126, 128, 131
Untersteinbach (E, Gde Süssenbach) 139, 478, 494, 500
Untertraubenbach (Pfd, Gde Thierlstein / Lkr. Cham) 2, 28, 29, 103
—, Hofmark 28
Untertrübenbach (W, Gde Obertrübenbach) 62, 168, 174, 189*, 196*, 462, 467, 477, 491, 499
Unterzell (Pfd, Gde) 2, 9, 19, 142, 170, 299 ff., 363 f., 495, 500
—, Gemeinde 1, 430, 434, 440 f., 443, 482, 492, 495 f., 500
—, Pfarrei (Zell) 97, 133 ff., 141 f., 170, 429
—, Pfarrhof 170, 364
—, Steuerdistrikt 464

Velburg (Stadt, Gde / Lkr. Parsberg)
—, Stift 244
Velhorn, Endres 213
Vicht
—, Gebrüder v. 160, 383
—, Heinrich v. 65
—, Konrad v. 65
—, Ott v. 65
Viechtach (Stadt, Gde / Lkr. Viechtach) 4
Vieregg, Peter Frhr. v. 402, 413, 427, 449
Vischar, Ekinbertus de 127, 129
Vogelherd (bei Hof) 471
Vohburg a. d. Donau (Stadt, Gde / Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm)
—, Adela v. 99
—, Gericht (Amt) 204
—, Herrschaft 99
—, Ministeriale
Heinrich Span v. 112, 118
Voithenberg
—, Anton Voith v. 312, 377, 427, 452
—, Franz Joseph v. 311
—, Georg Melchior v. 311
Vokkinghof 107, 124, 129 f.
Völling (D, Gde Falkenstein) 481, 484, 497
Vorderkohlstetten (E, Gde Stefling) 295, 302, 304*, 451, 462, 471, 493 f., 502
Vorderrandsberg (W, Gde Bruck i. d. OPf.) 144, 248, 251, 405, 406, 409*, 461, 470, 477, 483, 501
Vorderthürn (D, Gde Bruck i. d. OPf.) 2, 5, 41, 42, 144, 150, 250, 254, 295, 396, 404, 405, 406, 409*, 461, 470, 478, 483, 501
—, Gemeinde 430, 437, 475, 478, 483
—, Obmannschaft 469
Vorster
—, Erhard 305
—, Jörg 304
Vronehoue 116

Wacher, Wolfram der 78, 333
Wacherling (D, Gde Roding) 11, 108, 156, 168, 174, 189*, 313, 319*, 426, 462, 467, 479, 491 f., 499
Wackenried (E, Gde Sollbach) 461, 478, 493, 501
Wackersdorf (Industrieort, Gde / Lkr. Burglengenfeld) 2
Waeszingen
—, Irmgard v. 49, 56
—, Ulrich v. 49 ff., 56
Waffenbrunn (Pfd, Gde / Lkr. Cham)
—, Gut 456
—, Patrimonialgericht 355, 456, 469
Waffenhof (E, Gde Beucherling) 189*, 254, 463, 468, 477, 482, 500
Wagnereck, Johann Christoph 216
Wahl, v. der Feldmarschalleutnant 340
Wald (Pfd, Gde) 2, 61, 78, 97, 115, 130, 136, 139, 210, 218, 223, 228*, 463, 472, 478, 495, 500
—, Gemeinde 430, 437, 440, 441, 443, 467, 472, 475, 478, 487, 492, 494, 495 f., 500 f.
—, Gut 61, 97, 130, 133, 139
—, locus 61, 78, 115
—, Ministerialen 61, 101, 122
Friedrich v. 130
Gottfried v. 130
Konrad v. 130
Reinboto v. 130
Siboto v. 50, 130, 131
—, Obmannschaft 472
—, Pfarrei 61, 97, 115, 119, 130, 133, 135, 139 f., 208, 211, 218, 429
—, Pfarrer 139, 140
—, Pfarrkirche 130, 139
—, Steuerdistrikt 463, 472
Waldauer, Tobias 398
Waldeck (Markt, Gde / Lkr. Kemnath) 205
—, Landrichter 291
—, Pfleger 291
Walderbach (Pfd, Gde) 133, 141, 238 f., 254, 256 f.*, 425, 463, 472, 478, 496, 501
—, Amtmann 24
—, Augustiner-Chorherrenstift 31, 82 ff., 88, 91
—, Filialkirche 429
—, Gegenschreiber 241

—, Gemeinde 430, 439 ff., 467, 472, 475, 478, 480, 484 f., 487, 490, 496, 501
—, Kloster 31, 34, 36, 46, 51, 53, 57, 60, 66, 69, 72, 79, 81—96, 112 f., 115, 121, 141, 160 f., 168, 171, 173, 203, 208, 212, 215 f., 225, 231—260, 262, 278, 304, 345, 363, 370, 373, 397, 402, 412, 424 f.
— Äbte 234, 236 ff., 246
Alberic Eisenhut 246
Bertholdus 95
Hans 235
Heinrich 82
Joerg 235
Johannes 235, 304
Johannes Pichler 245
Johannes Rädl (Abt und Administrator) 238
Philipp 236, 247
Volrad(us) 88, 96, 235
— Administratoren 237, 241
Friedrich Kurz 238 ff.
Georg Agmann 237 f.
Dr. Georg Michael Lingelsheim 241
—, Kloster-Hofmark 85, 236, 239, 241, 244, 255—260
—, Klosterkirche 247, 257
—, Klosterrichter 212, 234, 239, 241
—, Klosterrichteramt 240—244
—, Konvent 234, 238, 246
—, Konversen 234
—, Pfarrei 139 ff., 247, 255
—, Pfarrkirche 141, 247, 257
—, Pfarrsitz 247
—, Rentamt 255, 425, 430, 438, 460
—, Rentamtmänner 431
—, Schutzherr 234
—, Steuerdistrikt 463
—, Vogt 234 f.
—, Walderbacher Forst 87, 96, 439, 443
—, Wendenhof 9, 44, 59, 257
Waldhaus Einsiedel (E, Gde Dieberg) 223, 410*, 441, 442, 483, 490, 496, 502
—, Exklave 439, 440, 490, 496
Waldhäusl (E, Gde Stamsried) 493, 500
Waldmünchen (Stadt, Gde / Lkr. Waldmünchen) 2, 24, 85, 88, 95, 97, 136, 436
—, Amt 85, 426
—, Gericht 85, 95
—, Kirche 95, 237
—, Landgericht 325 ff., 330, 428 f., 433, 453, 459, 468
—, Landkreis 18, 153, 439
—, Pfarrei 240
—, Stadt 286
Waldsassen (Stadt, Gde / Lkr. Tirschenreuth)
—, Kloster 79, 82, 99, 206, 246
Abt Georg Agmann 237
Waltenhofer, Hans 213
Waltenried (E, Gde Nittenau) 489, 502
Waltinhofen (Schwaben), Konrad v. 106 (Ministeriale)
Wanning (E, Gde Kalsing) 196*, 218, 224, 461, 467, 477, 486, 499
Warberger
—, Balthasar 29, 344
—, Christoph 29, 344
—, Ruger der 397
—, Ulrich 29, 344
Warmersdorf (W, Gde Altenschwand / Lkr. Neunburg vorm Wald) 90
—, Ministeriale
Adelrammus v. 106, 120
—, Stift 244
Wasserburger, Ministerialen der 95
Wegele
—, Georg 292, 356
—, Johann Georg 356
Wegmann, Peter 431
Weichelau (W, Gde Bach / Lkr. Neunburg vorm Wald) 255, 260*
Weichnant, Viztum von (Burg-)Lengenfeld 55, 65, 159, 383
Weichs
—, Gaudenz v. 280
—, Hans Georg Frhr. v. 270, 340, 341, 354
—, Hans Jakob Frhr. v. 276, 341, 354
—, Jacobe v. 341
Weiden i. d.OPf. (krsfr. Stadt)
—, Bezirksgericht 433
Weidenthal (Pfd, Gde Guteneck / Lkr. Nabburg)
—, Engelmar v. 63, 127
Weiherhaus (W, Gde Altenkreith) 461, 468, 476, 481, 499
Weihermühl (E, Gde Stamsried) 328, 330*, 426, 462, 468, 479, 493, 500
Weihermühle (E, Gde Hansenried / Lkr. Neunburg vorm Wald) 350*, 427
Weihern (D, Gde / Lkr. Regensburg)
—, Gemeinde 429
Weikmansmühl 150
Weilindorf (Lkr. Nabburg) 70
Weimar, Bernhard v. 275, 360
Weinbergmühle (bei Untertraubenbach / Lkr. Cham) 28
Weinting (E, Gde Stefling) 12, 147, 295, 332, 336, 338*, 426, 451, 462, 471, 480, 494, 502
Weismühl (E, Gde Au) 89, 482, 497
Weismühle (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Weißenhof (E, Gde Stefling) 295, 336, 337, 338*, 451, 462, 471, 480, 494, 502

Weitenfürst (W, Gde Wald) 116, 128, 210, 222, 223, 229*, 462, 472, 478, 495, 500
(Ministerialen zu Virste s. unter Nahenfürst)
Wenigrötz (W, Gde Penting/ Lkr. Neunburg vorm Wald) 70
Wenzenried (W, Gde Steegen / Lkr. Waldmünchen) 153, 156
Wernetsgrub (W, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Wernhammer, Franz 431
Werth, Johann Frhr. van 277, 280
Weseneck, Christoph Baltasar v. 411
Wetterfeld (Kirchd, Gde) 2, 6, 12, 103 f., 107, 109 f., 118, 125, 128, 152 f., 157, 159 f., 160, 164, 168, 171, 175, 178, 182*, 355*, 358, 359*, 383, 424, 427, 456, 463, 469, 478, 496, 499
—, Amt 62, 102, 105, 108 f., 112, 151, 152 ff., 159, 161, 370, 380, 395 f.
—, Amtmann 153
—, Amtsknecht 216
—, Amtsleute 204
—, Burggut(er) 160, 163 f., 260, 263, 268, 271 f., 276, 292, 351 ff., 355*, 427, 444, 456, 463
—, Filialkirche 111, 137
—, Gemeinde 430, 441, 443, 466, 469, 475, 478, 492, 496
—, Gericht 210
—, Gerichtsschreiber 163
—, Halsgericht 322
—, Herrschaft 331
—, Landgericht 179, 270, 281, 298, 308, 312, 327, 330, 332, 335, 377, 387, 405, 413 f., 420, 424—433, 444, 448 f., 452, 455, 458 ff., 465 ff., 470 f., 473, 480
—, Landsassengut 163 f., 260, 263, 268, 272, 292, 356 ff., 358 f.*, 427, 456 f.
—, Ministerialen 102, 105, 108—112, 152, 268
Albert v. 112
Deinhard v. 45, 112
Gottfried v. 102, 107, 109 ff., 118 ff., 125, 129
Heinrich v. 107, 109, 111 f., 118 (oder Heinrich Span v. Vohburg, s. dort)
Heinrich v. 112
Karl v. 112
Konrad v. 65, 351
Sigeboto v. 112, 119
—, Wetterfelder, die 104, 109, 111, 268, 351
—, Ministerialenburg 108, 109, 152, 157, 159
—, Mittergericht 165, 171 f., 174, 177, 179, 194—197, 383 f.
—, Obergericht 165, 171 f., 175, 177, 179, 180—194, 214, 224, 244, 252, 270
—, Obmannschaft 469
—, Patrimonialgericht 358, 446 f., 456 f., 469
—, Pflegamt 1, 44, 152 f., 159—179, 179—202, 204 f., 212, 214 ff., 223 f., 233, 236, 239 ff., 244, 246, 275 f., 290, 306, 310, 324, 343, 364, 373, 376, 382 f., 386 f., 395, 402 ff., 419, 437
—, Pfleger 161, 163 ff., 178, 205, 216, 237, 275, 306, 310 f., 323, 351, 357, 360, 365, 373, 383, 386, 394, 403, 404, 419
—, Pfleghaus 164
—, Pfundtnerhof 164, 357
—, Rentamt 424 f.
—, Richter 56, 157, 163 f., 313, 351 f., 356, 373, 383
—, Schloß (Burg) 102, 105, 108, 112, 153, 156, 160, 163 f., 268, 351 ff., 463
—, Steuerdistrikt 463, 469
—, Unteramt 244, 252 (s. auch Untergericht Nittenau)
Wetzelsberg, Rapoto v. 53, 73
Wetzelsdorf (E, Gde Bruckbach / Lkr. Regensburg) 476
Wetzlarn (E, Gde Abtsried) 12, 193*, 254, 345, 461, 472, 476, 480, 501
Wetzlgütl (E, Gde Untermainsbach) 13, 202*, 463, 470, 478, 494, 502
Wetzlhof (E, Gde Untermainsbach) 13, 149, 202*, 252, 463, 470, 478, 494, 502
Weyeln, Hans 324
Weyer, Johann 411
Whise, Ekbert v. 64
Wichard(t)
—, Cornelius 413
—, Kornelia 407
Widersperg, Johann Nikolaus 356
Wieden (E, Gde Kalsing) 189*, 464, 468, 477, 486, 499
Wiedenhof (E, Gde Au) 89, 482, 497
Wiedenhof (E, Gde Grafenwinn / Lkr. Regensburg) 280, 282, 285*, 361, 427, 463, 470, 478, 490, 494
Wiesenfelden (Pfd, Gde / Lkr. Bogen)
—, Gemeinde 429, 481
Wi(e)senhuben (abg., bei Schöngras/Mögendorf) 38, 40, 402, 403
Wieshof (E, Gde Unterzell) 495, 500
Wiesing (D, Gde Roding) 11, 18, 64, 66, 90, 108, 156, 189*, 254, 313, 316, 321*, 427, 453, 462, 467, 480, 491 f., 499
—, Gemeinde 430, 476, 480, 491, 496

—, Hofmark 66, 261, 271, 272, 277, 307, 313, 316, 320 f., 427, 453
—, Lehengut 316, 453
—, Maut 6, 277, 313, 316, 320, 453
—, Schloß 316, 320
Wiesmühl (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Wiesmühle (W, Gde Süssenbach) 478, 494, 500
Wiesthal (E, Gde Roding) 317, 320*, 426, 462, 467, 491 f., 499
Wild, Eduard 439
—, Michael 431
Wildenau, Sara Freiin v. 280, 281, 361
Wildenfels, Anark v. 306
Wildenstein
—, Albrecht v. 310, 353
—, Martin v. 162
Willetstetten (W, Gde Beucherling) 12, 367, 369*, 427, 464, 472, 477, 482, 500
Wil(l)ingin 48, 50, 51
Willmannsberg (D, Gde Altenthann / Lkr. Regensburg) 478
—, Grangie 88, 89
—, Stift 244
Willmannsried (E, Gde Au) 89, 482, 497
Willmering (D, Gde / Lkr. Cham) 119
Wilting (Kirchd, Gde Traitsching / Lkr. Cham)
—, Zacharias v. 108, 127, 129
Wimmer, Gotthard 435
Windeschenslidenhart 90
Windfäng (W, Gde Roding) 319*, 426, 462, 467, 479, 491 f., 499
Windhof (E, Gde Reichenbach) 2, 9, 115, 210, 218, 223, 229*, 462, 472, 478, 491, 498
Windischbachmühl (E, Gde Bruck i. d. OPf.) 9, 38, 41, 42, 144, 251, 395, 398, 405, 409*, 461, 470, 477, 483, 501
Windischbergerdorf (Pfd, Gde / Lkr. Cham) 120
Winkil (Gegend bei Walderbach) 91
Winklarn (Markt, Gde / Lkr. Oberviechtach) 340, 392, 413
Winkling (W, Gde Au) 89, 482, 497
Winner, Georg 137
Winterstein, Theodor 435
Winzer (krsfr. Stadt Regensburg)
—, Stift 244
Wirnetsried (E, Gde Boden / Lkr. Neunburg vorm Wald) 250
Wirsberg (oder Wirsperg)
—, Albrecht v. 41, 145, 288 f., 296, 374
—, Wiltroldt v. 353
Wirthshof (bei Bodenstein, abg.) 285*, 425, 448, 460, 471, 479
Wirthswies (E, Gde Schillertswiesen) 369*, 427, 428, 459, 464, 473, 492, 500
Wisent, Joachim 241
Wisin 91
Witel, Ortlieb der 296
(Herr) Witiben v. Fischbach 296
Witzenzell (D, Gde Arrach) 481, 497
Wizendorf 79
Wizinbach (abg., in Österreich) 119
Wolfering 79
Wolfersdorf (D, Gde / Lkr. Kötzting) 64
Wolffgrub (bei Sollbach, in Sollbach aufgegangen oder abg.) 218, 248
Wolfgang, Pfgf. 392
Wolfringer, Caspar 314
Wolfsgrub (W, Gde Kleinwinklarn / Lkr. Neunburg vorm Wald) 151, 249
Wolletsthal (W, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Wölsting (W, Gde Haderstadl / Lkr. Cham)
—, Ministeriale
Otto v. 106, 120
Wölstinger, die 106
Woppmannsberg (W, Gde Unterzell) 495, 500
Woppmannsdorf (D, Gde Mainsbauern) 13, 116, 196*, 218, 223, 231*, 461, 472, 477, 487, 501
—, Ministerialen
Berthold v. 126
Friedrich v. 126
Gemungus v. 126
Heinrich v. 126
Konrad v. 100, 117 126
Oudalricus v. 100, 117, 126
Peringerus v. 126
Reginbot v. 126
Woppmannsdorf (D, Gde Michelsneukirchen) 168, 171, 174, 196 f.*, 218, 224, 430, 461, 467, 477, 486, 488, 498
Woppmannszell (D, Gde Arrach) 481, 497
Wörner, Hans Ludwig 311
Wörth a. d. Donau (Stadt, Gde / Lkr. Regensburg) 70
—, Amtsgericht 434
—, Herrschaftsgericht 429, 438
—, Landgericht 429 f., 464
—, Rentamt 429, 475
Wulkersdorf (D, Gde / Lkr. Regensburg) 1, 13, 18, 60, 138, 150, 218, 362*, 427, 463, 471, 480, 489
—, Gemeinde 430, 437, 440, 442, 467, 471, 476, 480, 489 f.,
—, Landsassengut 261, 263, 272, 275, 278, 280 ff., 359—362, 376, 427, 457
—, Ministeriale
Wernher v. 45, 60

—, Wulkersdorfer, die 60, 359
—, Ministerialensitz 45, 261, 263
—, Ortsgericht 361, 445
—, Patrimonialgericht 281, 361, 446 f., 457, 470 f.
—, Schloß 360 f., 464
—, Steuerdistrikt 463 f., 471
Wünschenbach (E, Gde Siegenstein) 478, 493, 501
Wutzldorf (D, Gde Wald) 13, 116, 210, 218, 223, 229*, 462, 472, 478, 495, 501
—, Ministerialen
Adalhard v. 100, 117, 127
Arinwicus v. 127
Diethwin v. 100, 117, 127
Rupert v. 127
Wolfram v. 127
Wutzldorfer, die 127
Wutzlhofen (krsfr. Stadt Regensburg) 2, 24

Zangenfels, Burgstall (bei Hof a. Regen) 292 ff., 299 ff., 429, 449, 450, 451
Zant (D, Gde / Lkr. Amberg)
—, Ortsgericht 367, 445, 458
Zanthof (bei Reichenbach, zum Bauhof gehörig) 116, 131, 222
—, Ministeriale
Sigebold (Sigebot) v. 131
Zell (E, Gde Bleich) 482, 502
Zenger, die 216, 303, 305, 346
—, Christoph 322 f., 339, 346
—, Friedrich 302, 313, 320, 339, 346
—, Hans 302, 314, 339, 345 f., 398
—, Jordan 397
—, (Johann) Kaspar 400
—, Ortlieb 302
—, Paul 305
—, Sigmund 302
—, Tristan 287, 302
—, Wolfhart 302
Zenzing (W, Gde Braunried) 8, 22, 50, 54, 62, 152, 194*, 253, 461, 472, 476, 483, 499
Ziegelhof (bei Plitting) 479
Ziegelhütte (bei Roding) 462
Ziegler
—, Balthasar 356
—, Caspar 356
—, Hans 356
—, Hieronymus 356
—, Martin 352, 356
—, Silvester 356
Ziehring (D, Gde Roding) 11, 108, 156, 313, 320*, 426, 462, 467, 479, 491 f., 499
Zimmerhof (W, Gde Siegenstein) 429, 478, 493, 501
Zimmering (D, Gde) 5, 8, 11, 64, 65, 66, 168, 174, 189*, 197*, 222, 224, 253, 384, 464, 468, 478, 496, 499
—, Gemeinde 430, 441, 442, 443, 466, 468, 475, 478, 492, 496 f.
—, Steuerdistrikt 464
Zinthof (E, Gde Frankenberg / Lkr. Regensburg) 479
Zirkendorfer, die 310
Zirlebe (abg.) 116
Zirlent 222
Zullindorf 79
Zumhof (D, Gde Brennberg / Lkr. Regensburg) 479
Zwiglhof (E, Gde Siegenstein) 478, 493, 501
Zwiglmühl (E, Gde Siegenstein) 493, 501
Zwinger (W, Gde Frauenzell / Lkr. Regensburg) 477
Zwinger (E, Gde Michelsneukirchen) 488, 498
Zwitterda, Just Christian v. 311

Abbildungen

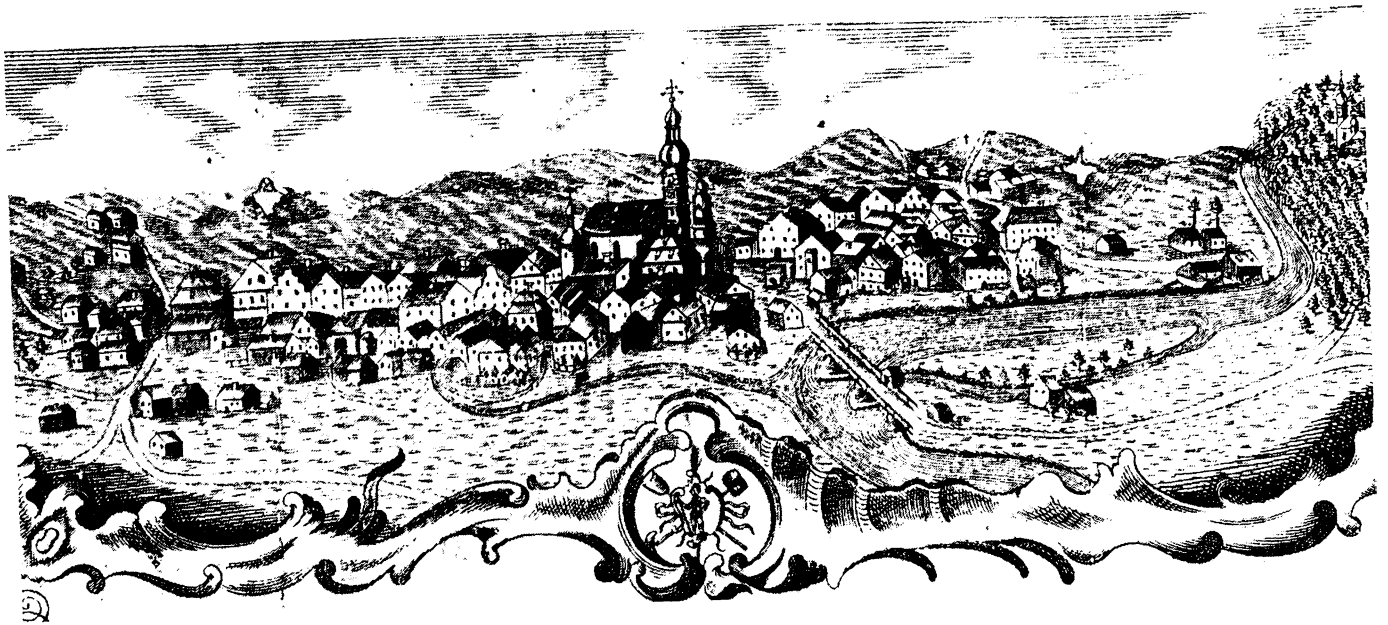


Abbildung 1: Markt Roding 1785, Darstellung in einem Handwerksbrief der Bierbrauer
(Original in Besitz von K. Schwarzfischer, Roding)



Abbildung 2: Markt Nittenau, Merian 1644

Der Markt Nittenau am Regen entstand am Fuße der gleichnamigen Burg. Für die Entwicklung Nittenaus zum Markt bot der dortige frühere Meierhof als Zentrum des Villikationsbezirks Nittenau – an den gleichnamigen Königshof anknüpfend – und der darauffolgende Wirtschaftsverband des Amtshofes mit den dazugehörigen Handwerkern eine günstige Voraussetzung. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war Nittenau Sitz eines herzoglichen Amtes, danach eines Schergen- und Unteramtes.

Zu Abbildung 1:

Der Markt Roding liegt am linken Talhang des Regens und der über diesen errichteten Brücke am Schnittpunkt nach Böhmen führender bedeutender Straßen. Ausgangspunkt für die Entwicklung des Marktes war der Königshof, ein fast rechteckiges Areal, um den die Marktsiedlung ringförmig entstand, sich besonders nach Westen, Norden und Osten ausdehnte und später – wohl angesichts der vorausgegangenen Hussiteneinfälle im 15. Jahrhundert – ummauert wurde. Durch die Mauer, welche mit einem Grabensystem gesichert war, führten vier Torbögen. Der Markt war in vier Viertel eingeteilt. Teile der älteren Siedlung waren nicht in die Marktmauer einbezogen worden, sondern bildeten eine Art „Vormarkt".



Abbildung 3: Ansicht des Marktes Bruck, Ölgemälde 1730

Der Markt liegt – an der Brücke über den Sulzbach – am Schnittpunkt bedeutender Straßenzüge um das gleichnamige Burggut. Als Verwaltungs- und Verkehrsmittelpunkt hatte sich der Ort bis 1343 zum Markt entwickelt, erhielt jedoch erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die entsprechenden Privilegien. Ende des 15. Jahrhunderts wurde dem Markt das Ummauerungsrecht verliehen. Mit dem Bau der Mauer, von der nur noch vereinzelte Reste erhalten sind, wurde jedoch erst 1527 auf Befehl Pfalzgraf Friedrichs begonnen. Sie war 15 Fuß hoch, hatte 12 Halbtürme und 3 Tore.



Abbildung 4: Kloster Reichenbach im 17. Jahrhundert (Kupferstich nach A. W. Ertel)

Das am linken Regenufer gelegene Benediktinerkloster Reichenbach wurde im Jahre 1118 von Markgraf Diepold III. im Zuge der Hirsauer Reformperiode als eine Stätte der Reform errichtet. Wie Walderbach stellt es einen ritterlichen Klosterbau dar. Als eine Gründung des Hochmittelalters kam Reichenbach die Aufgabe der Besitzfestigung und Besitzerhaltung und die Funktion als Wirtschaftszentrum der klösterlichen Grundherrschaft zu. Darüber hinaus war es geistlicher Mittelpunkt der diepoldingischen Ministerialien im Bereich der Mark Cham.



Abbildung 5: Kloster Walderbach im 17. Jahrhundert (Kupferstich nach A. W. Ertel)

Das Hauskloster der Pabonen Walderbach am rechten Regenufer in unmittelbarer Nähe des Klosters Reichenbach wurde von Burggraf Otto I. von Regensburg im Jahre 1143 als Zisterzienserabtei gegründet. Es bildete den geistlichen Mittelpunkt der Pabonen im Bereich der Landgrafschaft Stefling und diente der Besitzfestigung der sich um Walderbach im Gebiet südlich des Regens ausdehnenden klösterlichen Grundherrschaft.



Abbildung 6: Regenpeilstein. Nordansicht der Burg (Kunstdenkmäler, Opf 1 Roding, 86)

Regenpeilstein (Peilstein) war im 12. Jahrhundert diepoldingische Mark- und Reichsministerialenburg. Sie lag auf einem Plateaurand auf der linken Seite des Regentales in der Nähe des Königshofes Roding und an nach Böhmen führenden Straßenzügen und war zum Schutz dieser Straßen und des Königshofes errichtet worden. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war Regenpeilstein Sitz eines herzoglichen Amtes, dessen grundherrlicher Verwaltungskomplex um die Burg den Grundstock der gleichnamigen Hofmark bildete.

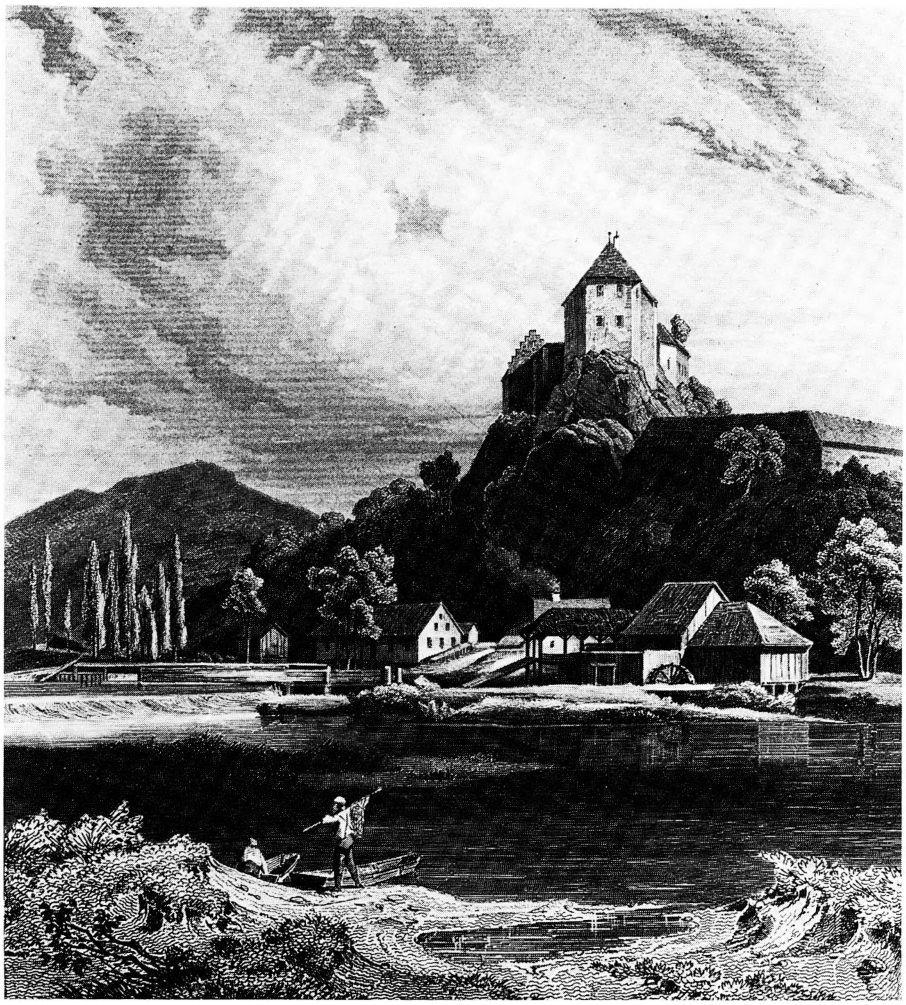


Abbildung 7: Burg Stefling im 19. Jahrhundert (Das Königreich Bayern, 1854)

Die Burg Stefling mit ihrer beherrschenden Lage am Regenknie bildete den Mittelpunkt des Herrschaftskomplexes der Pabonen, der Burggrafen von Regensburg und Grafen im westlichen Donaugau und ab 1143 der Landgrafen von Stefling. Die nahezu geschlossene Herrschaft um die Burg Stefling konzentrierte sich im wesentlichen links des Regens, griff aber auch auf das rechte Regenufer über, wo sich eine Überfahrtstelle befand, aus welcher der Herrschaft wichtige Einnahmen zuflossen. Mit dem Erlöschen der Seitenlinie der Pabonen 1196 ging Stefling in herzoglichen Besitz über.